Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

hrgang 1. Oktober 1920 Heft 1

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

reis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7,50 Dollar

Digitized by Google

Zement-u.Schlackensteinmasch. „Nestor".
Zementdachziegel-Masch.
Betonhohlblock-Masch.
Formen
für Stufen, Rohre, Betonpfosten.
Brecher / Pressen / Mischmasch. / Zementfarben.
Maschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co.
Markranstädt b. Leipzig.
Besuch erbeten.
Man verlange Katalog 86.

Holzwohnhäuser
für Siedelungszwecke und zur Vermeidung von Zwangseinquartierung
liefern
Holzbau-Werke **Höntsch & Co.**
Dresden-Niedersedlitz 192.

Meggendorfer-Blätter
das schönste, farbig illustrierte Familien-Witzblatt
Vierteljährlich beim Buchhändler oder direkt vom Verlag Mk. 12.60. Einzelne Nummer Mk. 1.—. Nach dem Ausland Schweizer Frs. 6.20 oder deren Kurswert. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Verlag der Meggendorfer-Blätter, München.

Hunde aller Rassen
Arthur Seyfarth, Köstritz 10, Thüringen.
Versand aller Rassehunde. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das Werk **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 25.–. Illustriertes Prachtalbum mit Preisverzeichnis und Beschreibung der Rassen M. 4.—. Illustrierte Hauptpreisliste M. 2.—.**

Drahtseilbahnen / Elektrohängebahnen / Kabelkrane / Gurtförderer / Becherwerke / Kesselbekohlungen
ADOLF BLEICHERT & CO.
LEIPZIG B. 16
Fabriken in Gohlis-Eutritzsch-Neuss a/Rh.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Die **WENZEL-PRESSE** ist der beste Vervielfältiger für Hand- u. Maschin-Schrift, Noten, Zeichnungen, Firma **PAUL WENZEL** DRESDEN-A. 1 Wettinerstr. 25

Spart Betriebsstoff

und verwendet den

45–60 PS Bayern-Motor

für Lastkraftwagen, Motorpflüge, Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie nur

220 g Benzol pro PS/St.

Bayerische Motoren Werke A. G., München 46

Büro Berlin: Budapester Straße 21

Vertretungen für:

Baden: *Otto Bergholz, Ettlingen (Baden)*
Bremen: *Crass & Ruhr, Bremen, Langewieren 6*
Sachsen: *Hanns Hahn, Leipzig, Katharinenstraße 22*
Deutsch-Oesterreich u. Tschecho-Slowakei: *Dipl.-Ing. Zs. Hollos, Wien IX, Porzellangasse 49*
Ungarn und Jugo-Slavien: *Motorluftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Wien, Kolowratring 14*
Holland: *N. V. Nederlandsche Produktieen Handel-Maatschappij, Rotterdam, Parklaan 26*
Italien: *M. Grisoni & Co., Milano, Casella Postale 318*
Schweden: *Dr. W. Kraft, Stockholm, Biblioteksgatan 6–8*
Verein. Staaten von Nordamerika: *John M. Larsen, Neuyork, 347 Madison Ave.*

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Be... ..., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den ... ort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutsch... ...20 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Phil... Reclam jun. Leipzig für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Digitized by Google

Library
University of Texas
Austin, Texas

Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes

ist das Streben aller, die ihre deutsche Heimat und das wirtschaftlich und seelisch verarmte deutsche Volk von ganzem Herzen lieben. Mitzuarbeiten an diesem hohen Ziel betrachtet auch das Universum, das heute mit dem 37. Jahrgang vor die Leser tritt, als eine seiner vornehmsten Pflichten. Mit dem, was hinter uns liegt, gilt es sich abzufinden, und es bringt keinen Nutzen, wenn deutsche Volksgenossen mit nach rückwärts gerichtetem Blick fanatisch sich bekämpfen. Vorwärts und aufwärts müssen wir streben, wir müssen uns zu verstehen suchen und uns die Hände reichen, um mit vereinter Kraft einen Weg zu bahnen, der unser armes Vaterland aus der Nacht der Gegenwart zum Licht einer schöneren Zukunft führt. Darum wird unser Universum auch in der Weltrundschau seines neuen Jahrgangs, über jeder Parteipolitik stehend, nur das eine große Ziel verfolgen, das gegenseitige Verständnis zu fördern, deutschen Hader zu schlichten und die deutsche Seele wieder aufzurichten, damit dereinst eine Zeit anbreche, in der es wieder als eine Ehre in der Welt gilt, ein Deutscher zu sein. Eine Reihe der feinsten und klügsten Köpfe werden zu den Problemen unserer Zeit in der Weltrundschau Stellung nehmen, als deren erster Graf Hermann Keyserling in dem heute vorliegenden Heft 1 das Wort ergreift. Daneben werden wir wie bisher den bedeutungsvollen Persönlichkeiten unserer Zeit von Bildnissen begleitete kritische Aufsätze widmen. Und literarische, naturwissenschaftliche, technische, politische und andere Rundschauen werden einen Überblick über alles gewähren, was über den Alltag weit hinausragt. Die wichtigen Zeitereignisse werden in zahlreichen Abbildungen vor den Augen der Leser vorüberziehen, so daß die Weltrundschau auch im 37. Jahrgang ihren bewährten Ruf sich erhalten und ihrem Programm gemäß ein getreues Spiegelbild der Zeitgeschichte sein wird.

Mit ganz besonderer Sorgfalt ist der literarische Teil des neuen Jahrgangs ausgestattet, den

Rudolf Herzogs neuer Roman „Die Buben der Frau Opterberg“

eröffnen wird. Schon die Wahl dieses überaus beliebten Dichters, dessen neues Werk zu erwerben wir kein Opfer scheuten, ist ein Beweis dafür, daß das Universum für den neuen Jahrgang sich trefflich gerüstet hat. Der neue Roman ist eine der fesselndsten Schöpfungen Rudolf Herzogs, ein Rheinroman, der von seiner tiefen Liebe zum deutschen Vaterland Kunde gibt, und der mit seiner starken Lebensbejahung besonders in der heutigen Zeit viele Tausende deutscher Leser zu erfreuen und wieder aufzurichten bestimmt ist. Prächtige Gestalten beleben die Handlung, sonnige Lebenslust und ernstes Schaffen, Freundestreue, Frauenliebe und warmherzige Mütterlichkeit bilden ihren Hintergrund. Doch nicht nur unterhalten wollte der Dichter mit diesem neuen Werk, er weist auch die Wege, die das deutsche Volk aus seiner schweren Not wieder in eine hoffnungsreiche Zukunft führen sollen.

Weiter gelangt im neuen Jahrgang zur Veröffentlichung ein neuer Roman der Dichterin Grete Auer, auf deren bedeutungsvolles Können schon unser Literaturkritiker aufmerksam gemacht hat. Die tief angelegte und bewegte Schöpfung behandelt die Tragödie eines sterbenden Volkes, ein Problem, das unsere Zeit um so mehr beschäftigt, als sie eine Reihe von uralten Kulturvölkern der vordringenden europäischen Zivilisation erliegen sieht, einer Zivilisation, die jenen Völkern nur Zersetzendes und Zerstörendes bringt. Mit wunderbar feinem Einfühlungsvermögen hat sich Grete Auer hier in die Seele eines alten Kulturvolkes versenkt, und Schilderungen von leuchtender Kraft und Gegenständlichkeit beleben ihren Roman. Eines großen Verehrerkreises erfreut sich auch die Schriftstellerin Toni Rothmund, deren Romane „Das Haus zum kleinen Sündenfall“ und „Das stumme Klavier“ den Universumlesern noch in bester Erinnerung sein werden. Ihr neuer Roman, den das Universum gleichfalls erworben hat, führt den Titel „Schloß Ohneleid“; er reiht sich würdig den beiden im Universum veröffentlichten Schöpfungen an und wird der Dichterin einen neuen Kreis treuer Anhänger und Freunde sichern. Des ferneren harren des Abdrucks die ergreifende Erzählung „Adam Urbas“, in der Jacob Wassermann, einer der feinsten Seelenkenner unserer Zeit, eine Menschentragödie in Form einer Beichte behandelt. Julius Berstl läßt in seiner Erzählung

Digitized by Google

„Flatterwisch und die drei Landfahrer" Humor und Frohsinn zu ihrem Recht kommen. Der geistvolle Horst Schöttler hat uns eine prachtvolle Studie „Der Menschenfischer" zur Verfügung gestellt. Voll tiefer Stimmung ist Toni Rothmunds Erzählung „Das Glöcklein der Frau Ruh", und der immer noch gleich köstliche Ernst von Wolzogen wird durch seine Humoreske „Der bodenlose Kandidat", die in Heft 1 und 2 zur Veröffentlichung gelangt, Tausende erfreuen. Weiter zählen zu den bewährten Mitarbeitern des schöngeistigen Teils unserer Zeitschrift Walter von Molo, Hans Franck, Hans Hauptmann, El Correi, Marie Eugenie delle Grazie, A. de Nora, Wilhelm Schreiner, Josef Perkonig, Waldemar Bonsels, Karl Hans Strobl, Ferdinand Lamey, Max Jungnickel, Marie Diers, Kurt Küchler und die beliebte Luise Westkirch, deren Roman „Der Werwolf" ebenfalls der Veröffentlichung im Universum harrt.

Einen weiteren Vorzug des Universums bilden die wertvollen ein- und mehrfarbigen Kunstblätter sowie die künstlerischen Textbilder, die mit großer Sorgfalt auf deutschen Kunstausstellungen und in Künstlerateliers von uns ausgewählt wurden. Im Verein mit ihnen werden Aufsätze aus allen Wissensgebieten, Perlen neuer deutscher Lyrik, Denkwürdigkeiten unserer bewegten Zeit dem Universum auch in seinem neuen Jahrgang den Ruf einer der beliebtesten deutschen Zeitschriften sichern.

Nicht Sensationssucht, nicht Hasten und Jagen nach den flüchtigen Neigungen unserer kranken Zeit, nicht Gieren nach den Sympathien überreizter Leser, sondern deutsche Gediegenheit, deutsche Kultur, deutsches Schaffen, deutsches Denken und Dichten im besten Sinne werden im neuen Jahrgang unserer Zeitschrift Raum und Pflege finden. Auch die deutsche Frau wird in der reichillustrierten Beilage „Für unsere Frauen" das finden, was ihr praktischer Sinn begehrt: illustrierte Modeberichte, zu denen gebrauchsfertige Schnitte zu beziehen sind, Ratschläge für die Führung des Haushalts, für die Pflege des Schönen, für Handarbeiten und tausend wertvolle kleine Winke.

Trotzdem eine neue Teuerungswelle die Grundfesten des deutschen Wirtschaftslebens erschüttert, hat das Universum von einer weiteren Bezugspreiserhöhung Abstand genommen, und der Verlag wird die Opfer, die die Herausgabe unserer Zeitschrift in ihrer gediegenen, vornehmen Ausstattung und mit ihrem wertvollen Inhalt fordert, vorläufig allein zu tragen suchen. Um sie nicht ins Ungemessene wachsen zu lassen, mußten wir uns freilich schweren Herzens zu einer weiteren kleinen Verminderung des Umfangs entschließen. Um so sorgfältiger ausgewählt ist aber der Inhalt der einzelnen Hefte, die vom Guten das Beste bringen, die erfreuen, bilden und erheben, die vor allem aber mitarbeiten werden an der Wiederaufrichtung der deutschen Seele.

So treten wir denn zu Beginn des neuen Jahrgangs vor unsere Leser mit der Bitte, uns auch fernerhin die bewährte Anhänglichkeit und Treue bewahren und dem Universum zu seinem großen Verehrerkreis neue Freunde und Anhänger werben zu wollen.

Schriftleitung und Verlag von Reclams Universum

BESTELLSCHEIN

In offenem Umschlag für 10 Pf. franko, wenn keinerlei Mitteilung als nach Vordruck beigefügt wird. Sonst 40 Pf. franko in geschlossenem Umschlag

Unterzeichnete bestellt zur Lieferung durch die Buchhandlung*) .....

..... oder Postanstalt*) (Nr. 7875 der Postzeitungsliste)

1 Reclams Universum

zum Vierteljahrspreis von 20 Mark*) bzw. Einzelnummerpreis von 1.75 Mark*)

Die Hefte werden in der Buchhandlung abgeholt*) — sind gegen entsprechende Zustellungsgebühr frei ins Haus zu liefern*, Betrag folgt anbei*), durch Postanweisung*), Postschecküberweisung, ist durch Nachnahme zu erheben*)

Deutliche Unterschrift und genaue Adresse des Bestellers

.....

*) Nichtgewünschtes bitte durchstreichen

Digitized by Google

Feldstecher
für Reise, Sport, Jagd
Druckschrift 7 kostenlos

ZEISS
OPTISCHE JNSTRUMENTE
zu beziehen durch opt. Geschäfte

BERLIN HAMBURG WIEN TOKIO — CARL ZEISS JENA — BUENOS AIRES NEW-YORK

TESSAR-Objektive
für Porträt, Moment, Landschaft
Druckschrift 149 kostenlos

Porzellanfabrik
Limbach A.-G.
Limbach i. Thüringen Post Alsbach
Zur Messe Leipzig
Speckshof 1,I

Deutsche Arbeit
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Literatur

Halbmonatl. 1 Heft. Preis vierteljährl. 9 Mk.

Seit 20 Jahren die Zeitschrift aller jener Kreise, die den Willen zur Verteidigung und Stärkung des gefährdeten Volkstums im Südosten des Reiches aufrecht erhalten und seine Eingliederung in die deutsche Volksgemeinschaft erstreben.

Verlag G. D. W. Callwey, München
Verlag Ed. Hölzel, Wien IV/2, Luisengasse 5
Verlag Fr. Kraus, Reichenberg/Böhmen

Globin
beste Schuh-Krem

gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz
färbt nicht ab u. erhält das Leder.
Überall zu haben.
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!

ROMACO

Zahncreme Puder Hautcreme

Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Digitized by Google

Dr. LAHMANN'S
NÄHRSALZ · CACAO · CHOCOLADE

Gesundheit ist Reichtum.
Fabrik Marke

ALLEINIGE FABRIKANTEN
HEWEL u. VEITMEN
KÖLN

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Delikatessengeschäften.

Frankfurter Aepfelwein
anerkannt
hervorragender Güte
Adam Rackles
Hoflieferant Gegründet 1851
Frankfurt a. Main N.O.14

TROCKENPARFÜM
Lebona
Berlin
HAUT CREME
Überall erhältlich

In Reclams Klassiker-Ausgaben erschienen:

Ludwig Anzengruber / Gesammelte Werke

Herausgegeben von Carl W. Neumann.

4 Bände mit zahlreichen Bilderbeilagen und einem noch unveröffentlichten Brief in Faksimile.

Inhalt:

Band I: Anzengrubers Leben und Lebenswerk / Dorfromane: Der Sternsteinhof / Der Schandfleck.
Band II: Einleitung / Dorfgänge, erster Teil / Dorfgänge, zweiter Teil.
Band III: Großstädtisches und Gefabeltes / Kalendergeschichten / Dramatische Werke (Der Pfarrer von Kirchfeld, Der Meineidbauer, Die Kreuzelschreiber, Der G'wissenswurm).
Band IV: Dramatische Werke (Hand und Herz, Doppelselbstmord, Der ledige Hof, Das vierte Gebot, Die Trutzige, Alte Wiener, Heimg'funden, Der Fleck auf der Ehr').

Diese Ausgabe fußt auf dem Plan, den der Dichter selbst ein paar Wochen vor seinem Tode für seine „Gesammelten Werke" aufgestellt hat, bringt einen sorgfältig durchgesehenen Text und läßt den Werken des Dichters eine ausführliche biographische Einleitung vom Herausgeber, sämtliche selbstbiographische Aufzeichnungen Anzengrubers und eine bis auf die Gegenwart fortgeführte vollständige Bibliographie folgen. Vielfache kritische Anmerkungen und Zusätze begleiten die Texte. Damit ist eine Ausgabe geschaffen, die im besten Sinne volkstümlich genannt werden darf, und die geeignet ist, weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Kenntnis eines großen deutschen Dichters, des Klassikers des Volksstücks und unübertrefflichen Menschenkenners und Menschenbildners zu vermitteln.

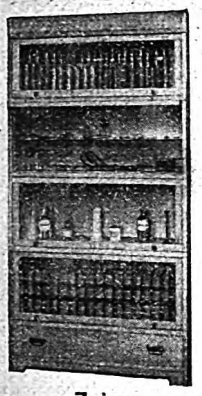
Auf holzfreiem Papier!

In Halbleinenbänden M. 50.—, in Halbfranzbänden M. 150.—

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig

Digitized by Google

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET



Zeiss
Union-Bücherschrank

aus einzelnen Abteilen, gleichzeitig Instrumentenschrank für Aerzte.

Katalog No. 378 postfrei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

Exterikultur - Kolberg.

In dieser neuen Packung

bringen wir jetzt Javol, das Kräuterhaarwasser, in den Verkehr. Die Packung zeigt den Inhalt an: weiß mit weißer Flasche fettfrei, gelb mit schwarzer Flasche fetthaltig.

JAVOL

das Haar p f l e g e mittel der Exterikultur, wird mit absolut reinem Weinsprit gefertigt, frei von allen schädlichen Stoffen.

Zur Kopfwäsche nehme man nur JAVOL-Kopfwaschpulver, schäumt und reinigt vorzüglich.

Pflege dein Haar mit Javol!

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.

Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei **Hermann A. Rothschild**, Moselstraße 4, Frankfurt a. M. 16. Nachahmungen werd. gerichtl. verfolgt.

Erfinder

erhalten wertvolle Anregungen gegen Einsendung von 3 Mk. **Anmeldung** von Patenten usw. in allen Kulturstaaten. **Erfindungen** aller Art stets zu kauf. ges. Ziviling. **R. Liebschner**, Dresden-A. 21.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten gesetzl. gesch. Hörtrommeln **„Echo"**. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Aerztlich empfohl. Glänz. Dankschreiben. **Institut Englbrecht, München S. 11**, Kapuzinerstrasse 9.

Preisliste frei!
Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9 Querstr. 26/28.

Sitzkissen
aus Filz, für Stühle usw. (Kleider schonend), liefert **Heinrich Gressner**, jetzt: Plauen i. Vogtl., Mosenstr. 11/8. Preisliste und Proben gegen :: 60 Pfg. in Briefmarken. ::

Kriegs-Briefmarken

7 Saare I. Ausg.	13.50	6 Lichtenstein	3.75
15 alt. Montenegro	7.50	8 Russ. Südw.-Arm. ..	12.50
3 Kowno	4.75	36 Deutsche Kolonien	30.—
3 Riga Befreiung	5.50	7 Letttld. Befrg. u. Jub.	22.50
10 Plebiszit Oberschles.	7.50		
11 Plebiszit Schleswig	9.50		
9 Thurn und Taxis ...	15.—		
6 Polen Reichstag ...	7.50		

100 verschiedene Kriegsmarken M. 22.50. | 300 verschiedene Kriegsmarken M. 225.—
200 verschiedene Kriegsmarken M. 90.—. | 500 verschiedene Kriegsmarken M. 480.—.

Max Herbst. Markenhaus. Hamburg 49
Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos.

Schwanen-Wollgarne
in Friedensqualitäten wieder zu haben
in allen einschlägigen Geschäften.
Schwanen-Marke

Schutzmarke

Strick-Garne
Häkel-Garne
Rock- und Decken-Garne
Stick-Garne

Fabrik: Sächs. Wollgarnfabrik A.-G.
vorm. Tittel & Krüger LEIPZIG-PLAGWITZ

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich auf das Universum zu beziehen.

Geolin
bester flüssiger Metallputz

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Moderne Unterhaltungsli ratur enthält in reichster Auswahl **Reclams Universal-Bibliothek.** Jede Nummer Mk. 1.50. Ein Teuerungszuschlag wird nicht mehr berechnet!

Digitized by Google

Praktische Ratschläge

Zur Einmachezeit. Die Hausfrauen sind meistens des Glaubens, daß die Einmachegefäße „ausgeschwefelt" werden müßten; wir Apotheker schwefeln unsere Gefäße nie aus, sondern füllen diese mit Salz- oder Schwefelsäure und lassen sie einige Zeit (5 Minuten) stehen und spülen sie erst mit gewöhnlichem und dann mit destilliertem Wasser aus. Dann sind die Gefäße keimfrei, besonders wenn man die Gläser zuletzt noch mit gutem Spiritus nachspült. Salz- und Schwefelsäure sind nicht fortzugießen, sondern in ihre ursprünglichen Gefäße wieder hineinzutun. Schwefelsäure wird allmählich schwarz, was ihre Wirksamkeit aber nicht beeinträchtigt. Salzsäure raucht ziemlich stark und ist, da sie Husten erregt, nicht so zu empfehlen wie Schwefelsäure. Ebenso ist der Spiritus immer wieder zu gebrauchen. C. Weber.

Unansehnlich gewordene Aluminiumtöpfe aufzufrischen. Um matt und fleckig gewordenen Aluminiumtöpfen wieder ein hübsches, glänzendes Aussehen zu verleihen, bereite man eine 10prozentige Natronlösung, in die man so viel Kochsalz gibt, als sie annimmt, erhitze sie bis zum Siedepunkte und lege den fraglichen Topf 15 Minuten lang hinein. Nach dieser Zeit nehme man ihn heraus, bürste ihn innen und außen gründlich ab und lege ihn nomals 15 Minuten lang in die heiße Lösung. Dann spüle man ihn mit kaltem Wasser gut ab und trockne und poliere ihn mit einem weichen Tuche, bis er einen schönen, matten Glanz zeigt. — Niemals darf Aluminium mit dem jetzigen Seifenpulver oder scharfem Sande behandelt werden, es nimmt sonst eine häßliche blaugraue, stumpfe Farbe an und wird zerkratzt und verschrammt. Zum Reinigen eingebrannter Topfböden verwende man Vim oder Aluputz, auch feingesiebte Asche von Holz- oder Preßkohle ist dafür verwendbar. M. Kn.

Für Damen, Herren, Kinder.
Tadelloser Sitz, neuester Schnitt.
In einschlägigen Geschäften erhältlich.
So gut wie Continental Reifen!

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hollmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

Soeben erschienen! — Sofort lieferbar.

In Halbleinen dauerhaft gebunden M. 60,- einschliessl. Teuerungszuschlag. Enthält auf etwa 700 Seiten Text 75000 Stichwörter mit 1600 Abbildungen, 30 bunten und schwarzen Tafeln, sowie 45 farbige und schwarze Karten. Als erstes Friedenslexikon ist es dem neuesten Stand der Dinge angepasst und muss jeder gebildete Deutsche unbedingt das Werk haben.

Ich liefere „Meyers Handlexikon" sofort in Halbleinen dauerhaft gebunden zum Preise von M. 60,— einschliesslich Teuerungszuschlag gegen monatliche Teilzahlungen von **Mk. 10,-**

Bitte ausschneiden!

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstrasse 9 Postscheck 20749

Unterschrift gilt als Bestellung. Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — wird durch monatliche Teilzahlungen von 10 Mark beglichen. (Nichtgewünschtes gefl. streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum: .....

Name, Stand und Adresse: .....

Recl. Univ.

Nurso können wir unsere Saxonia-Anzüge kaputt kriegen.

Alleinige Hersteller:
Saxonia Strickerei G. m. b. H., Siegmar bei Chemnitz i. Sa.
Hauptniederlage für Deutschland:
Fritz Bogner & Co., Chemnitz i. Sa.
Spezialvertr. an allen deutschen Orten durch F. B. & Co. gesucht.

Strümpfe und Unterzeuge

in nur hochwertigen Qualitäten in allerbester Beschaffenheit und zu zeitgemäß sehr niedrigen Preisen bieten wir an :: Unser illustrierter Katalog für Herbst und Winter 1920/21 ist erschienen und versenden denselben kostenfrei.

Fritz Bogner & Co., Chemnitz i. Sa.

Schließfach 375.

Reine Haut
erzielen Sie nur durch Leupolds ges. gesch.
Kamillen-Hautcreme
Fordern Sie Preisliste meiner
Kamillen-Spezialitäten
Hans Leupold, Chemnitz 1. (Abt. Versand).

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

Schöne Augen

Reichels Venetian. Augenwasser stärkt und vergrößert die Augen wunderbar, verleiht ihnen strahlenden Glanz, macht sie ausdrucksvoller u. anziehender, beseitigt dunkle Augenränder sowie Rötung usw. Aerztlich begutachtet. Garantiert unschädlich! Flasche 7.50 u. 12.—. **Otto Reichel,** Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

Gute Bücher für die Reise!
Die reichste Auswahl guter Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken aus der modernen und klassischen Literatur bie[tet]
Re[clams]
Bu[chhandlung]

Digitized by Google

Digitized by Google

Morgensonne. Nach einer künstlerischen Aufnahme von Cuno Romroth

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 25. September 1920

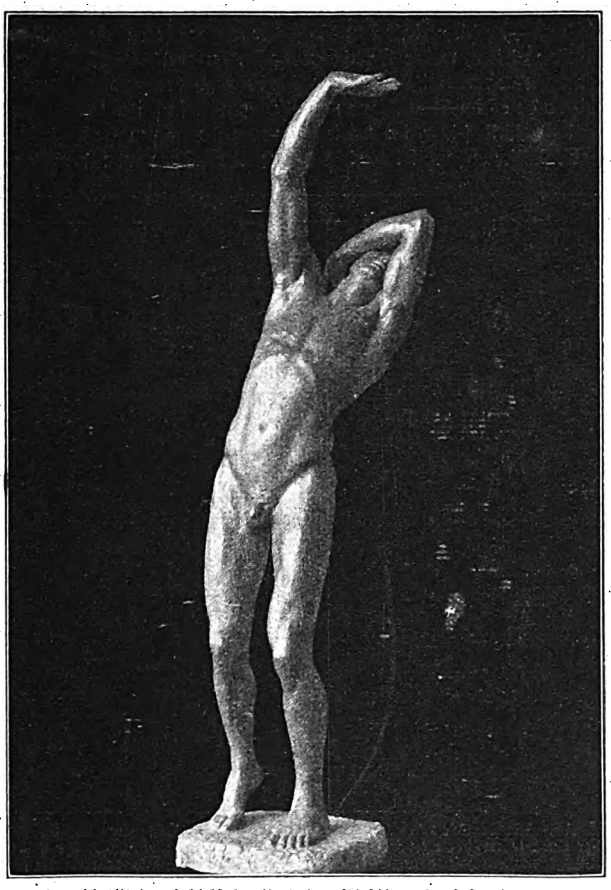
Deutsche Dämmerung

Vom Grafen Hermann Keyserling

Immer tiefer senkt sich die Dämmerung über das deutsche Land und Volk. Was diesem äußerlich an Üblem widerfährt, findet an einer immer mehr sich selbst zersetzenden Seele ein schreckliches Echo. Der allgemeine Verfall ist schon so groß, daß es wohl verständlich scheint, wenn viele glauben, auf die Dämmerung müsse bald die Nacht folgen ... Nichtsdestoweniger halte ich an dem Satze fest, den ich zum Ratifikationstage des Versailler Friedens der Öffentlichkeit zurief: dieser Tag leite mit leidlicher Gewißheit die deutscheste Periode ein, die es in Europas Geschichte bisher gegeben hat. Nicht blinder Glaube gab den Satz mir ein, sondern jener selbe Sinn für das Werden, der mich das Ende der Welt, die uns gebar, seit über einem Jahrzehnt vorauswissen ließ. Der sagt mir heute, daß, falls die Deutschen sich selbst nicht preisgeben, unaufhaltsamer Aufstieg den steilen Absturz ablösen wird. Allerdings durchleben wir eine Dämmerung, die den alten Tag für immer begräbt. Allein geschichtlich stehen wir nicht im nordischen Herbst, der in die Todesnacht des Winters hinabfährt: wir stehen im nordischen Frühling. Bald wird das Abendrot ins Morgenrot überfließen.

Die Herrlichkeit, die zerbrach, war untergangsreif. Nie hätte der Herbst 1918 ein so klägliches Schauspiel einleiten können, wenn der heute offenbare innere Zustand nicht längst bestanden hätte; vorher erschien er nur durch äußerlichen Panzer verhüllt. Drum jammere man auch nicht über Schicksalsungerechtigkeit. Vielmehr erhebe man sein Herz an der Wahrheit: nie, seit biblischen Tagen, waltete Schicksal so gerecht, wie während dieses Krieges. Was innerlich morsch oder mürbe ist, verdirbt überall; nur das innerliche Feste, Lebendige, deshalb Wachstums- und Wandlungsfähige hat Bestand. Der Weltkrieg ist ja noch lange nicht vorüber. Trotzdem wir dem gerechten Kräfteausgleich in diesem Augenblick ferner stehen denn je, erscheint heute schon gewiß, daß nichts Lebenverdienendes unwiederbringlich hin ist und kein für die Dauer bestimmter Aufstieg ungerechtfertigt. Dies anzuerkennen, fällt Deutschen nicht gerade leicht. Allein die kosmische Gerechtigkeit kennt weder Mitleid noch Partei; sie beurteilt die Völker ausschließlich nach deren Fähigkeit an sich, sich zu behaupten. Keinen äußerlichen Billigkeitserwägungen leiht sie Ohr. Wo Verstand, Ausdauer, Können, Mut versagen, dort bricht sie den Stab. Wer wollte behaupten, daß jene inneren Eigenschaften, auf die allein es ankam, weil ihnen allein auf die Dauer die äußeren Machtmittel dienstbar sind, in Deutschland genügend vorhanden gewesen wären? Zuerst versagte der Verstand, sodann der Charakter. Seit 1918 hat sich Deutschland willentlich preisgegeben. So bestand für die Vorsehung keinerlei Grund, ihm beizustehen.

Und doch hat die gleiche Vorsehung schon alles dazu vorbereitet, damit Deutschland, sobald es innerlich



Vor dem Antlitz des Schicksals. Nach einer Plastik von Prof. Felix Pfeiffer.

Digitized by Google

Von der Waffenabgabe in Deutschland. Frankreichs Furcht vor dem deutschen Volk ist unverständlich angesichts der Machtlosigkeit, in die es die Entente getrieben hat. Auf der Konferenz in Spa mußte sich die deutsche Regierung verpflichten, die schon in großem Umfange durchgeführte Waffenabgabe und -vernichtung auch auf die noch im Besitz von Privatpersonen befindlichen neuzeitigen Gewehre und Revolver auszudehnen. Am 16. September setzte die Waffenabgabe ein; unser Bild zeigt abgelieferte Waffen auf einer der Berliner Polizeiwachen.

dazu heranreifte, höher hinanstiege denn je. An geschichtlichen Wendepunkten entscheiden ideelle Mächte. Weshalb siegte die Entente? Weil sie es verstanden hatte, durch ihre proklamierte Ideologie der meisten Massen Sehnsucht — auch innerhalb Deutschlands — als Wasser auf ihre Mühle zu leiten, welche Sehnsucht dann in einer immer weitergreifenden Koalition ihren äußeren Ausdruck fand. Noch heute hat die Entente über Deutschland nur deshalb Macht, weil ein erheblicher Teil seiner im Köhlerglauben an deren „Recht" verharrt. Wäre unsere Arbeiterschaft

Die Entfestigung der Kieler Föhrde. Die Forts an der Kieler Föhrde, die nur noch Erinnerungswert besitzen, müssen trotzdem auf Verlangen der Entente zerstört werden. Die Steintrümmer werden zugunsten der Wiedergutmachungskommission an Siedelungsgenossenschaften verkauft, ebenso geht der Erlös aus dem Verkauf der zertrümmerten Küstengeschütze an die genannte Kommission. Unser Bild zeigt die Trümmer der gesprengten Befestigungsanlagen und die zerstörten Geschütze im Hofe des Forts Stosch. Phot. W. Haase-Lampe.

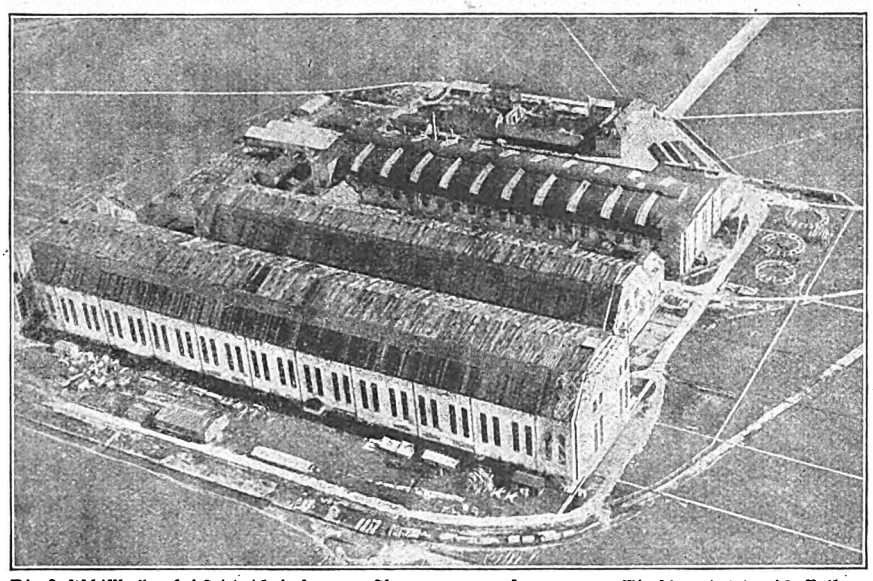
einig in der Ablehnung ihrer Forderungen, gegebenenfalls gleich ihrer Zeit den Serben, todesbereit, jene vermöchte über Deutschland schon heute nichts, denn zum Kampf gegen Arbeiter ersteht in ganz Europa, wie Rußlands Beispiel erweist, kein Millionenheer. Der Glaube an die Entente-Ideologie, durch zuviel Tatsachen enttäuscht, kann heute nun überall, auch innerhalb ihres eigensten Bereichs, als sterbend gelten. Seit 1918 hat die Entente nämlich alle die Fehler, die die Zentralmächte zuerst begingen, wiederholt; sie hat den Grundkräften des Zeitgeistes konsequent zuwidergehandelt. So sind die moralischen Imponderabilien, die jener zuerst die Vorzugsstellung gaben, auf diese übergegangen. Und da noch kein Ausgleich erfolgt ist, so stehen wir wieder dort, wie 1914, nur heute mit umgekehrten Vorzeichen gleichsam. Es bildet sich eine Liga der Sympathie, mit der Spitze gegen die gerichtet, denen heute Macht vor Recht geht, an der bald alle Völker teilnehmen werden, die sich, und sei's auch nur aus Valutagründen, ausgebeutet fühlen. Zum Herzen dieser Liga wird notwendig das Land werden, das die neuen Ideale am ernsthaftesten zu verwirklichen strebt. Hierzu ist Deutschland von der Vorsehung ausersehen.*) Diese hat, indem sie seinen Feinden übermäßigen Sieg gewährte und sie sodann mit Blindheit schlug, alles ihrige dazu getan, damit auf den Niederbruch ein Wiederaufstieg folge. Allein mehr, als äußerlich den Weg bereiten, vermag sie nicht. Beschreiten müssen die Deutschen diesen selbst.

Werden sie's tun? — An der guten Absicht ist

*) Genau ausgeführt habe ich alle hierhergehörigen Gedanken in meiner Broschüre „Deutschlands wahre politische Mission" (Otto Reichl Verlag, Darmstadt) und dem Aufsatz „Deutschlands Beruf in der veränderten Welt" der Sammlung „Philosophie als Kunst" (ebenda). Diese enthält auch die Studien „Erscheinungswelt und Geistesmacht" und „Was uns nottut", die den Weg zum seelischen Wiederaufbau Deutschlands weisen und die meisten Fragen beantworten dürften, welche die folgenden allzu kurzen Ausführungen hervorrufen könnten.

Digitized by Google

Library
University of Texas
Austin, Texas



Die Luftschiffhallen bei Friedrichshafen vom Flugzeug aus aufgenommen. Wie schwer das deutsche Volk an sich gesündigt, als es vorzeitig die Waffen aus der Hand legte, bringt ihm die mit allen Machtmitteln des Siegers geforderte Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages langsam zum Bewußtsein; die Zeppelinluftschiffe, mit denen Deutschland allen Staaten voran war, mußten an den Feind ausgeliefert werden, in den nächsten Tagen wird ihnen die große Luftschiffhalle bei Friedrichshafen folgen, die wir im Vordergrund unseres Bildes sehen.

nicht zu zweifeln. Allein durch Absichten allein wird leider nichts erreicht. Deutschlands Niederlage hat nicht allein den immerhin äußerlichen Grund, daß es die bewegenden Zeitkräfte nicht erkannt hatte: es war von diesen innerlich nicht ergriffen, und dies deshalb, weil der deutsche Mensch der letzten Jahrzehnte überhaupt von nichts innerlich ergriffen war. Im Rahmen allzu schnell erlangter Macht hatte er sich vollkommen veräußerlicht. Er stand tief unter seinen Institutionen. Äußerlich reich und stark, war er doch wesentlich ohnmächtig geworden, denn den Zusammenhang mit seiner Seele hatte er verloren. Deshalb gebrach es ihm so sehr an Werbekraft, auch wo er Besseres als alle anderen wollte. Deshalb war er zu einer Führerstellung wirklich nicht reif. Keiner kann Ideale verwirklichen, der sie nicht persönlich verkörpert. Wer das nicht ist, was er vertritt, findet keine Gefolgschaft. Deshalb hängt Deutschlands Auserwähltheit, bei aller Berufenheit, letztlich davon ab, daß seine Söhne andere, tiefere Menschen werden. Das Problem von Deutschlands Wiederaufrichtung ist in erster Linie kein völkisches, sondern ein persönliches.

Daß Deutschland seit 1870 den Kontakt mit seiner Seele so ganz verloren hatte, lag daran, daß der typisch-deutsche Fehler, das Innerliche in die Vorstellungswelt hinauszustellen, wo es nun ein selbständiges Eigenleben, ohne Zusammenhang mit dem persönlichen Wesen, führt, seither ins Ungeheure herangewachsen war. Die meisten Deutschen lebten überhaupt nicht mehr aus sich heraus, sie hatten sich selbst zu Werkzeugen von Abstraktionen herabgewürdigt. Mechanisch taten sie ihre Pflicht, ohne je zu fragen, was ihnen wesentlich Pflicht sei, funktionierten urteilslos im Rahmen irgendeiner Organisation, standen blind und feig dem gerade Anerkannten zu Dienst, kurz, begnügten sich dabei, in irgendeinem Betriebe Räder zu sein. Kein Wunder daher, daß Deutschland, sobald seine bestehende Organisation zerfiel, zu einem moralischen Chaos auseinanderfloß. Nur wenige wußten ja überhaupt, was Selbstverantwortung heißt, die überwältigende Mehrheit erwartete die letzte Entscheidung nie von sich, sondern von Systemen, Programmen oder anderen Menschen. Damit hatte sie sich willentlich subaltern gemacht, zur Beherrschtheit durch Selbstgegründetere selbst verurteilt. Wie sollen so beschaffene Menschen das Reich erneuern? Bessere Programme, die sie aufstellen mögen, machen sie persönlich nicht überlegener; die Seele als „Programm"

Das Schicksal der deutschen Fliegerhorste. Nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags ist Deutschland verpflichtet, seine Kriegsflugzeuge zu vernichten und den größten Teil seiner Fliegerhallen niederzureißen. Die besten Hallen gehen auf Deutschlands Kosten nach Frankreich und England. Ententekommissionen kontrollieren die Vernichtungsarbeit, die Frankreich von einem gefürchteten Gegner auf dem Gebiet der Lufttechnik befreit. Unser Bild zeigt vernichtete Flugzeuge auf dem Truppenübungsplatz Döberitz.

Digitized by Google

bewirkt nichts Besseres, als das des Schiebergewinns. Auch große einzelne bedingen keine Besserung des Volkszustandes; Bismarcks tragisches Beispiel beweist, wie zielsicher großes Wesen von solchen, die nur die Erscheinung nachzuäffen wissen, verdorben wird. Freilich kommt es auf Führerschaft an, wo es sich aber um Volkserneuerung handelt, stellt die Frage sich nicht äußerlich, sondern innerlich: in jedem einzelnen lebt ein schöpferisch Führendes und ein Subalternes; jeder einzelne muß zunächst in sich erreichen, was er fürs Volk anstrebt: nur so wird aus einer Knechtsherde ein Führervolk. Nur so wird ein Volk überhaupt frei. Und solange die einzelnen nicht wissen, was zum Führen gehört, werden sie auch die wahren Volksführer nie erkennen, sondern sich nach wie vor durch Äußerliches, wie Fachkenntnisse, Rang oder Parteizugehörigkeit beirren und verführen lassen. So ist denn das Problem „Deutschlands Erneuerung" durchaus ein persönliches. Jeder einzelne schichte sich zunächst selbst von der Äußerlichkeit zur Innerlichkeit um. Er trachte zum persönlichen Verkörperer dessen zu werden, was er fürs Ganze als Ideal erstrebt. Und wie von selbst wird das Volk erneuert dastehen.

Dann wird in Erfüllung gehen, was die Vorsehung mit Deutschland vorhat, was dessen eigener Instinkt ihm 1914 eingab, was aber wesentliches Versagen bisher vereitelte. Wenn wir nur wollen, so ist die Abenddämmerung, die wir durchleben, baldigen Morgenrots Gewähr. Nicht von einzelnen im Sinne großer Führer, sondern von jedem einzelnen hängt dies ab. So beginne denn jeder, wenn er ans Volk denkt, bei sich selbst. Erkenntnis weist den Weg.**)

**) Genaueres siehe in „Erscheinungswelt und Geistesmacht". Die lebendige Erziehung im gemeinten Sinn hat meine Schule der Weisheit in Darmstadt zur Aufgabe. Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Freie Philosophie, Darmstadt, Schloß.

Der Dichter des Niederrheins. Von Dr. Egbert Delpy

Zum 65. Geburtstag Joseph v. Lauffs

Es ist stille geworden um ihn, der in diesem Jahre seinen 65. Geburtstag feiert. Stille um den einst von kaiserlicher Gunst so hoch Emporgetragenen. Der Wiesbadener Festspielglanz ist längst zerstoben, der Weltkrieg hat einen breiten Abgrund zwischen den Tagen von damals und dem Heute aufgerissen. Joseph Lauff, der Offizier und Dichter, der an dem Kaisertum als an dem herrlichen Symbol von Deutschlands Größe mit allen Fasern seines Wesens hing, gehört zu jenen Deutschen, denen das furchtbare Jahr 1918 den Sinn ihres Daseins besonders grausam zerschlagen hat. Er muß, aus der Not und Öde dieser Gegenwart heraus, manchmal glauben, jene Tage höchsten Glanzes, da er an der Seite des deutschen Kaisers als Hoftheaterintendant und huldvoll gefeierter Dichter von Hohenzollernfestspielen und Historien in der Loge saß, da er auf weißem Kaiserschiff in südlichen Meeren fuhr, da ihm das Geschenk des erblichen Adels in den Schoß fiel, seien nur ein Traum gewesen, ein glitzerndes Gespinst seiner eigenen, am bunten Glanz sich berauschenden Erzählerphantasie.

All die Arbeit zur Verherrlichung der Dynastie seines obersten Kriegsherrn und Protektors ist umsonst getan. Diejenigen, denen Lauffs Hohenzollerndramatik Unbehagen bereitete, hätten jetzt eine billige Genugtuung, wenn sie nicht wüßten, daß doch in jener Produktion die Begeisterungsfähigkeit und Hingabe des Rheinländers an den nationalen Gedanken als ehrlicher Kern enthalten war. Und solche Dinge nicht zu höhnen, sondern mit ganz neuem Impuls zu werten, sind wir heute geneigter als je in jenen verklungenen Jahren eines äußerlichen nationalen Pomps. Gestehen wir: Joseph Lauff hat dem deutschen Gedanken, ähnlich wie Wildenbruch, freilich mit geringerer Begabung für das Drama, aber nicht weniger überzeugungstreu, gedient. Als Beispiel sei auf das in Reclams Universal-Bibliothek unter Nr. 4030 erschienene vaterländische Spiel aus der Zeit des Befreiungskrieges „Vorwärts" hingewiesen.

Seine eigentliche Begabung blühte, das muß heute noch einmal sehr entschieden gesagt werden, auf dem Gebiete des niederrheinischen Kleinbürgerromans am freiesten und charaktervollsten auf. Dem in Köln Geborenen, in Kalkar am Niederrhein Erzogenen, sind in „Kärrekiek", „Marie Verwahnen", „Pittje Pittjewitt", „Kevelaer", „Die Brinkschulte", Bilder aus dem heimatlichen Volksleben von einem farbigen kraft- und saftvollen Realismus geglückt, die sich dem Besten an die Seite stellen dürfen, was an niederrheinischer Heimatkunst geschaffen worden ist. In der Schilderung dieser Rheinländer hat Lauff eine Schärfe des Blicks, einen knorrigen Humor, eine dramatische Plastik der Gestaltung entfaltet, wie wir sie nur bei unseren großen Humoristen finden. Der alte Holzschuhmacher Grades Mesdag, der Barbier und Leichenbitter Pittge Pittgewitt, die Klatschbasen in „Frau Aleit", der verschrobene fromme Kiwi, der wüste Donnerjü, der Jude Moses und sein Bock Isidor in „Marie Verwahnen", das sind Gestalten, holzschnittartig scharf umrissen und doch so reich, eigen, von Innen her gesehen, daß selbst ein Wilhelm Raabe seine Freude an ihnen hätte haben müssen. Dazu kommt als weiteres dichterisches Element eine freimütige Geistigkeit, die furchtlos und temperamentvoll gegen religiöse Unduldsamkeit, Heuchelei, Bigotterie zu Felde zieht. Es ist eine Sache der Gerechtigkeit, an diese Qualitäten des Erzählers Lauff heute wieder

Der Dichter und Romanschriftsteller Joseph v. Lauff.

Digitized by Google

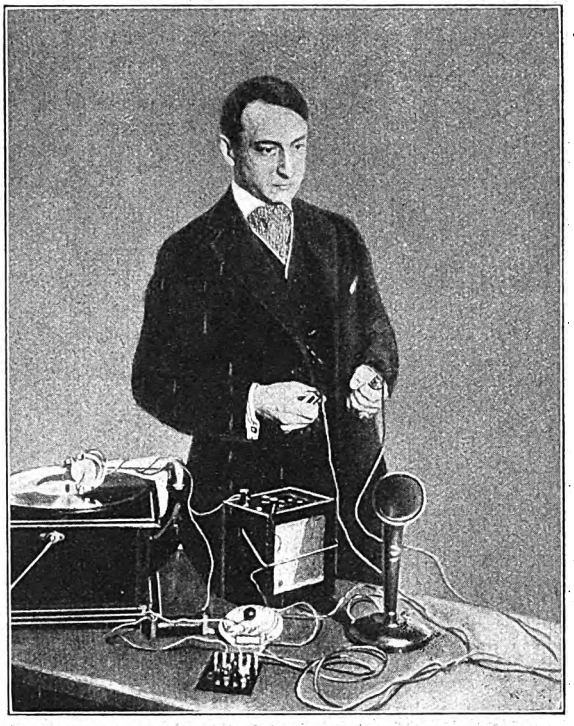
zu erinnern. Alle die, die den dichtenden Major mit einer Handbewegung abtun zu können glaubten, mögen einmal zu einem der genannten Romane greifen. Sie werden überrascht einen Heimatkünstler kennenlernen, dem sie den Platz in der Literaturgeschichte ohne weiteres einräumen werden.

Musik für Taube

Menschen, denen der eine oder andere Sinn fehlt, die ihn von Geburt an entbehren oder im späteren Leben durch Unfall verloren haben, finden wohl in der verfeinerten Tätigkeit ihrer gesunden Sinnesorgane — der Blinde z. B. im Tastgefühl und Gehör — einen teilweisen Ersatz für den Verlust. Neuerdings hat man sogar den Versuch gemacht, hierbei durch besondere Vorrichtungen der Natur zu Hilfe zu kommen und z. B. Gesichtseindrücke in Gehörswahrnehmungen umzuwandeln.

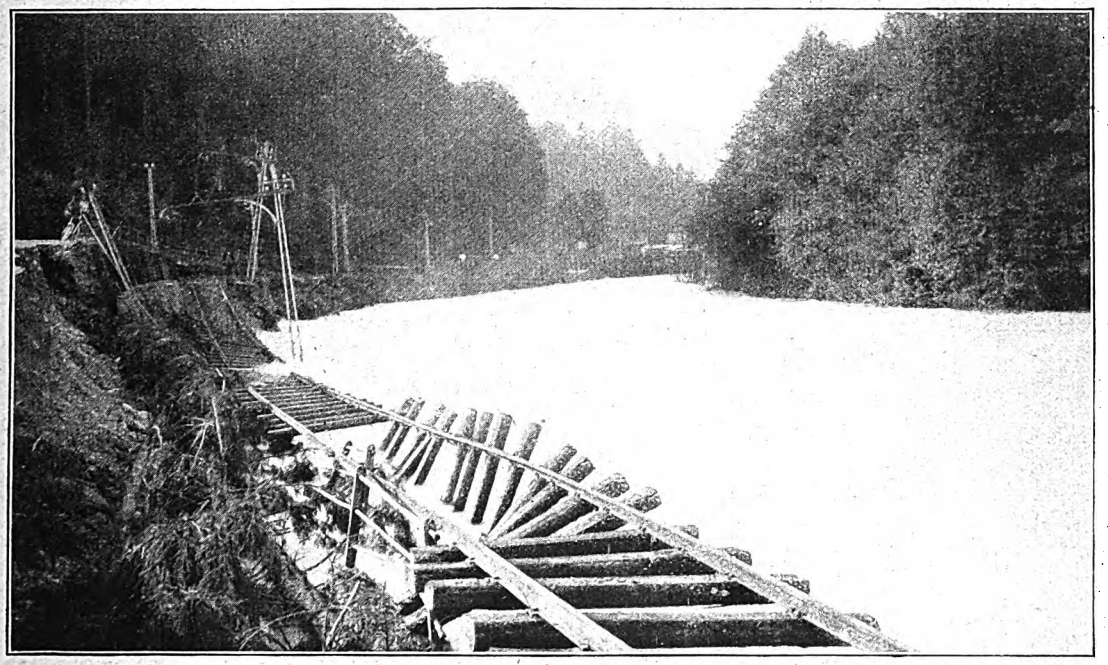
„Musik für Taube", diese Botschaft kommt aus Amerika! Musikalische Eindrücke sollen denen vermittelt werden, die für Gehörswahrnehmungen nicht empfänglich sind, und zwar will man die Schallschwingungen in elektrische Impulse verwandeln.

Ein amerikanischer Elektriker, Herr H. Gernsback in Neuyork, hat nämlich einen Apparat erfunden, den er Physiophon nennt und der ganz ähnlich gebaut ist wie eine Vorrichtung zur Fernübertragung von Grammophondarbietungen: An Stelle der Schallkapsel wird jedoch eine Mikrophonkapsel benutzt, in die der Grammophonstift seine Schwingungen unmittelbar hineinspricht; sie ist an den Primärkreis eines Induktionsapparates angelegt, dessen Sekundärkreis ein lautsprechendes Telephon enthält. Schaltet man nun dieses Telephon aus und erfaßt mit den Händen zwei gleichfalls an die Sekundärklemmen angelegte Handgriffe, so nimmt man — wie sonst beim Elektrisieren — die prickelnden Impulse des elektrischen Stromes wahr, nur daß diese Impulse im Einklang mit den Schwingungen des Telephonstromes fortwährend wechseln und die ursprünglichen Schallschwingungen so genau wiedergeben, daß man



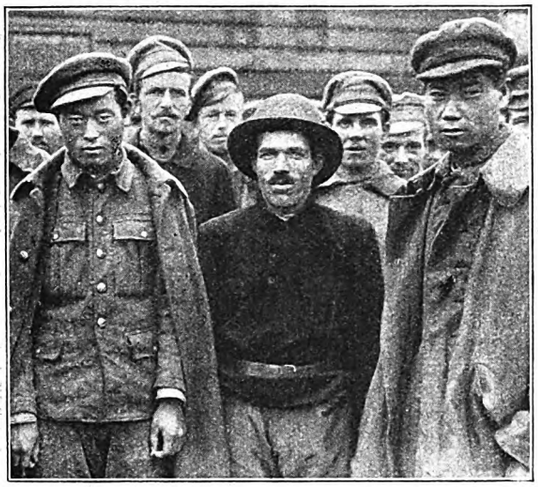
Der Amerikaner H. Gernsback mit dem von ihm erfundenen Apparat, der tauben Menschen Musik vermittelt.

nicht nur die Melodie, sondern auch die Art des Instrumentes zu erkennen vermag. Hörende können auf diese Weise ihre musikalischen Empfindungen verstärken, indem sie ihrem Organismus physiologische Eindrücke mitteilen, die mit den Gehörs-



Die Hochwasserkatastrophe in Bayern. Der anhaltende Regen brachte in den ersten Tagen des September eine schwere Hochwasserkatastrophe über Bayern und das Salzburger Land. Dörfer standen metertief unter Wasser, der Bahnverkehr war teilweise unterbrochen. In den Bergen wurde der Hochwasserstand des berüchtigten Jahres 1899 erreicht. Besonders schwer heimgesucht wurden die von dem Inn, dem Lech, der Donau und der Salzach durchfluteten Gebiete. In Passau standen die Altstadt und die Hafenanlagen an der Donau tagelang unter Wasser. Unser Bild zeigt die zerstörte Bahnstrecke Berchtesgaden—Reichenhall. Allein in Berchtesgaden, das tagelang von der Außenwelt abgeschnitten war, verursachte die Überschwemmung einen Schaden von $1^1/_2$ Millionen Mark. Phot. Leipziger Pressebüro.

Digitized by Google



Bilder aus dem Bolschewistenlager in Mecklenburg. Von den vor den Polen über die Grenzen Ostpreußens geflüchteten 80000 russischen Bolschewisten sind 12000 in dem früheren Kriegsgefangenenlager zu Parchim in Mecklenburg untergebracht. Auffallend viele Frauen und zehn- bis vierzehnjährige Knaben sind unter ihnen, die Frauen angeblich als rechtmäßige Gattinnen, Krankenschwestern oder Waschfrauen. Das Treiben dieses Rassengemischs, in dem viele Mongolen zu finden sind, in teilweise grotesk wirkenden Kostümen mutet wie ein Karneval an. Neben Erscheinungen in schneidiger Uniform, wertvollem Pelzmantel, Fracanzug und Lackschuhen sieht man barfüßige, in Lumpen gehüllte Gestalten. Die Frauen sind zum größten Teil sehr elegant angezogen, kostbare Gesellschaftskleider und Brillantschmuck sind nichts Seltenes an ihnen.

empfindungen im Einklang stehen — mit anderen Worten, sie können die Musik nicht nur hören, sondern auch fühlen!

Eigentümlich ist es nun, daß die physiologische Empfänglichkeit keineswegs die gleiche ist wie die durch das Ohr vermittelte. Musikalische Leute finden sich manchmal nicht so gut mit der „physiologischen" Musik ab, wie solche mit weniger gutem „Gehör", und in jedem Fall ist eine gewisse Übung erforderlich, bis man mit den neuartigen Eindrücken vertraut wird. Wird ja doch auch der plötzlich sehend werdende Blinde in der neuen Welt, die sich ihm erschließt, erst allmählich heimisch! Ist dies aber erst der Fall, so empfindet der Taube den Rhythmus so lebhaft, daß er nach dem „Physiophon" zu tanzen vermag; ja, in vielen Fällen hat man mit dem neuen Apparat schon die menschliche Sprache verständlich machen können, und in dieser Hinsicht erscheint uns die Erfindung ganz besonders vielversprechend. Dr. A. G.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 18.—24. Sept.

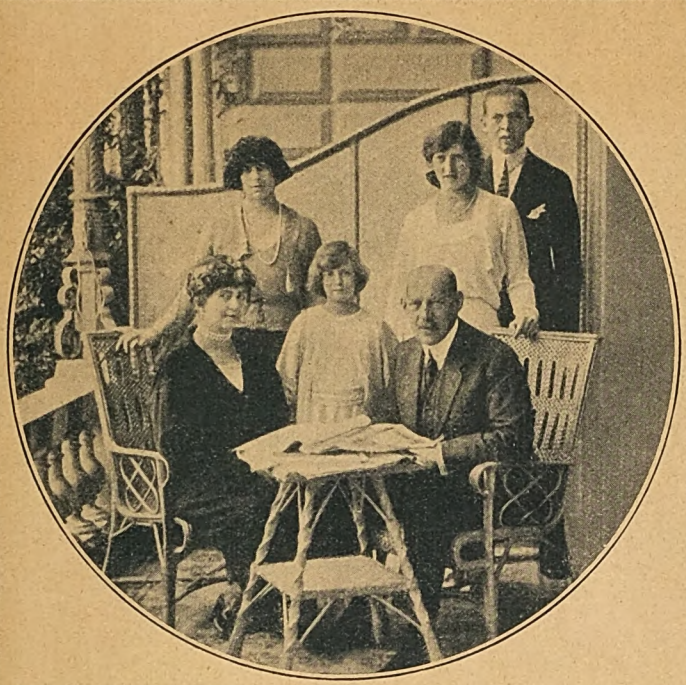
18. September. Nach einer Pariser Havasmeldung betrugen die deutschen Kohlenlieferungen im Monat August 1920 insgesamt 1975000 Tonnen. — Der Kommissar der französischen Republik der Rheinprovinz eröffnete in Mainz eine französische Schule für Rechtswissenschaft, die für die Mitglieder der Rheinarmee bestimmt ist und unter Leitung des Straßburger Professors Brouillet steht. — Der vereinbarte militärische Sühneakt vor dem französischen Konsulat in Breslau verlief am 17. September ohne jede Störung. — Nach Ratifikation des Friedensvertrags von Versailles durch das rumänische Parlament erfolgte am 14. September die Niederlegung der Ratifikationsurkunde in Paris. Damit tritt der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Rumänien in Kraft. — In der Nacht zum 18. fuhr auf der Station Friedrichsthal der Strecke Karlsruhe—Mannheim infolge unrichtiger Signalstellung ein Güterzug auf einen anderen, wobei vier Bahnbeamte getötet und mehrere Wagen zertrümmert wurden. — Die Polen nahmen Luck; ihnen verbündete ukrainische Truppen drangen bis zum Sereth, dem linken Nebenfluß des Dnjestr, vor. — Am 18. fand die erste Zusammenkunft in Riga zwischen den beiden Vorsitzenden der Friedensdelegationen Dombski (Polen) und Joffe (Sowjet-Rußland) statt. — Die polnische verfassunggebende Versammlung nahm mit 79 gegen 65 Stimmen ein Agrargesetz an, wonach die Großgrundbesitzer von ihren Gütern nur den der Größe eines mittleren Bauerngutes entsprechenden Teil behalten. Das übrige Land wird unter Entschädigung an den Staat abgetreten, der es unter erleichterten Zahlungsbedingungen an Landwirte ohne Landbesitz überläßt. — Nach einer Havasmeldung aus Beirut zog der französische General Gourand am 14. September in Aleppo (Syrien) ein. — Nach einem Reutertelegramm aus Daressalam fuhr am 15. September

Geheimrat Professor Dr. Franz Hofmann, der hervorragende Hygieniker, starb achtundsiebzigjährig in Giechkröttendorf in Oberfranken, wo er seit seinem 1913 erfolgten Rücktritt von seinem Lehramt an der Leipziger Universität lebte. Diese Universität zählte ihn über 40 Jahre lang zu ihren bedeutendsten Lehrkräften, sie verdankt ihm auch die Gründung des Hygienischen Instituts und der damit verbundenen staatlichen Untersuchungsanstalt. Seine zahlreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Sozial- und Ernährungshygiene sind von grundlegender Bedeutung. Phot. A. Ranft.

Digitized by Google

der Dampfer „Kigoma“ mit dem Rest der Deutschen aus Ostafrika nach Rotterdam ab. Sechzig Personen mußten zurückbleiben, weil die Pocken unter ihnen ausgebrochen waren.

19. September. Das preußische Staatsministerium erteilte seine grundsätzliche Zustimmung zu dem Entwurf über die Umgestaltung des Polizeiwesens in dem Umfang, wie es durch die mit der Entente getroffenen Vereinbarungen und die Herabsetzung der Stärke der Reichswehr geboten ist. — Die Protestversammlungen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums in Berlin gegen die Anwartschaft des sozialistischen Dissidenten Dr. Löwenstein auf den Stadtschulratposten von Groß-Berlin wurden durch Unabhängige und Kommunisten unter Gewalttätigkeiten planmäßig gesprengt. — Die deutschvölkischen Vereine Österreichs veranstalteten vor dem Rathaus in Wien eine Massenkundgebung für die Vereinigung aller Deutschen. — Die Polen nahmen Tarnopol, Brody und Dubno und rückten bis an den Zbrucz vor, den östlichen Grenzfluß Galiziens; am 20. nahmen sie in Wolhynien Rowno und nordöstlich von Brest-Litowsk Prushany. — Die Friedensstärke des australischen Heeres wird in Zukunft 130000 Mann betragen. Der britisch-australische Bundesstaat bildet sein Heer auf der Grundlage des Freiwilligensystems bei Aufrechterhaltung der allgemeinen Übungspflicht.



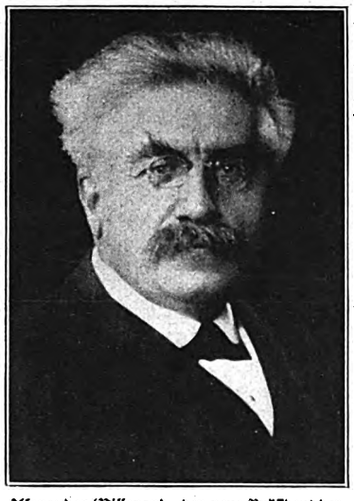
König Konstantin von Griechenland mit seiner Familie in seinem Heim in der Schweiz. Von links nach rechts sitzend: Königin Sophie, Schwester des früheren Deutschen Kaisers, Prinzessin Irene, König Konstantin, der 1917 zugunsten seines ältesten Sohnes Alexander auf den Thron verzichtete; stehend: Prinzessin Helene, Prinzessin Katherina, Prinz Paul, Herzog von Sparta. Phot. W. Gircke.

20. September. Auf dem Kapitol in Rom fand in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel III. die fünfzigjährige Gedenkfeier des Einzugs der italienischen Truppen in Rom statt. — Tschitscherin lehnte den Vorschlag ab, die ukrainischen Delegierten, die die Regierung Petljura vertreten, zur Rigaer Konferenz zuzulassen.

Von dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Göttingen—Bebra. Zwischen Sontra und Kornberg lösten sich von einem nach Bebra fahrenden Güterzug eine Anzahl Wagen, die mit großer Geschwindigkeit die stark abfallende Strecke nach Sontra zurückfuhren und dort auf einen Güterzug stießen. Etwa fünfzig Güterwagen wurden zertrümmert und die Güterzugsmaschine die hohe Eisenbahnböschung hinabgeschleudert. Vier Eisenbahnbremser verloren bei dem Zusammenstoß ihr Leben. Der Materialschaden beträgt 15 Millionen Mark.

Digitized by Google

21. September. Laut Londoner „Times" zeigen die letzten Nachweisungen der interalliierten Kontrollkommission in Deutschland, daß die durch den Versailler Friedensvertrag vorgesehene Ablieferung und Zerstörung deutscher Waffen „in befriedigender Weise" fortschreitet. Am 4. September stand noch die Zerstörung von 6000 Geschützen aus. Insgesamt sind binnen acht Wochen 7500 Geschütze überliefert und von der Kommission zerstört worden. Die Gesamtzahl der bis zum 4. September überlieferten bzw. zerstörten Geschütze betrug 27000. Im November wird sich Deutschland nur noch im Besitz der durch den Versailler Vertrag erlaubten Zahl befinden. — Die Königin der Niederlande eröffnete die Session der Generalstaaten. In der Thronrede erklärte die Königin, daß die Lage in Europa unsicher sei und unter diesen Umständen weiterhin die Aufmerksamkeit auf die Verstärkung der Verteidigungsmacht gerichtet werden müßte. Eine Erhöhung der Staatseinnahmen sei unvermeidlich. — Im Spital von Fiume wurden vier Fälle von Beulenpest festgestellt. — Die Wahlen für das dänische Folkething, die durch die Einverleibung Nordschleswigs notwendig geworden waren, hatten folgendes Ergebnis: 27 Konservative, 3 Erwerbsparteiler, 51 Abgeordnete der gemäßigten Linken, 18 Radikale, 48 Sozialisten, 1 Schleswiger. — Die Luftverkehrslinie Paris—Straßburg wurde eröffnet, der binnen kurzem die Fortsetzung über Prag nach Warschau folgen soll.



Alexander Millerand, der neue Präsident der französischen Republik und Nachfolger des infolge Nervenerkrankung zurückgetretenen Präsidenten Deschanel. Er trat früh in das politische Leben, in dem er durch seine radikalen Reden schnell zu Ansehen gelangte. Als er aber Handelsminister wurde, mäßigte er seinen Sozialismus, bis er schließlich als Kriegsminister einer der wütendsten Kriegstreiber wurde. Die französische Revanchepolitik hat in ihm neben dem Deutschenhasser Clemenceau den leidenschaftlichsten Vertreter, der sich mit fanatischer Energie für die rücksichtslose Durchführung des im Ausland vielfach schon als unmöglich erkannten Gewaltfriedens von Versailles einsetzte. Er ist also kein Staatsmann, kein Führer, sondern nur ein Beauftragter seines Volks, dem gegenüber er die Wahrheit, die Unmöglichkeit der Durchführung des Versailler Friedens, nicht zu vertreten wagt. Phot. H. Walter.

22. September. An der Spitze der deutschen Vertretung zur Brüsseler Finanzkonferenz steht Unterstaatssekretär Bergmann; weitere Mitglieder sind der Inhaber der Diskonto-Gesellschaft Urbig, der Vizepräsident der Reichsbank v. Glasenapp und Staatssekretär Schroeder vom Reichsfinanzministerium. Als Sachverständige sind der Vertretung Geh. Hofrat Prof. Dr. Lotz aus München, Geheimer Oberfinanzrat Kauffmann von der Reichsbank und Geheimrat Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium beigegeben.

23. September. Das preußische Staatsministerium ersuchte die Reichsregierung, beim Völkerbundsrat gegen die Entscheidung über die Angliederung der Kreise Eupen und Malmedy an Belgien im Hinblick auf die hierbei begangene Verletzung des Artikels 34 des Versailler Friedensvertrags Rechtsverwahrung einzulegen. — Nach einer Mitteilung der Wiedergutmachungskommission hat Deutschland bis zum 16. September an Schiffen 1944565 Tonnen abgeliefert, somit die gesamte Tonnage den Alliierten übergeben, zu deren Abgabe es sich nach dem Friedensvertrag verpflichtet hatte. — Der französische Ministerpräsident Millerand wurde von der Nationalversammlung mit 695 von 892 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. — Von den in Schweden bisher neugewählten Abgeordneten zum Reichstag sind 68 Sozialdemokraten, 57 Konservative, 34 Liberale, 20 von den beiden Bauernorganisationen und 3 Linkssozialisten. Die Rechtssozialisten haben 7 Sitze verloren, die Konservativen 12 und die Bauernorganisationen 9 Sitze gewonnen.

24. September. Im Kanalausschuß der preußischen Landesversammlung wurde die Mittelland-Kanalvorlage in dritter Lesung mit 22 gegen 5 Stimmen angenommen, und zwar die Mittellinie einschließlich einer zum Anschluß des mitteldeutschen Industriegebiets geplanten Verbindung nach der Saale bei Bernburg. — Die Brüsseler Finanzkonferenz wurde von dem früheren schweizerischen Bundespräsidenten Gustav Ador eröffnet. — Präsident Millerand betraute Georges Leygues mit der Bildung des Ministeriums; Leygues ist seit 1894 sechsmal Mitglied des Kabinetts gewesen, und zwar abwechselnd als Minister des Unterrichts, des Inneren und der Marine. — Nach dem „Daily Herald" haben die Ausschüsse der Bergarbeiter, Transportarbeiter und Eisenbahner Englands grundsätzlich den Generalstreik beschlossen. Die Leitung der extremen Arbeiterpartei Englands gab die Losung zur Besetzung der Fabriken und Staatsbetriebe sowie zur Beaufsichtigung der Eisenbahnen durch die Arbeiter aus.

Der Zug des Todes

Der Wirkliche Geheime Rat Graf August v. Dönhoff-Friedrichstein, der sich einst auch politisch betätigt hatte, ist auf seinem Herrensitz Friedrichstein im Alter von 75 Jahren gestorben; in ihm verlor die Provinz Ostpreußen einen warmen Förderer ihrer künstlerischen Bestrebungen; die preußischen Staatsmuseen verdanken seinem Gemeinsinn und Kunstsinn eine Reihe wertvoller Erwerbungen. Der verdiente Kolonialkämpfer Major Kurd Schwabe erlag einem Leiden; er gehörte jahrelang zu den führenden militärischen Persönlichkeiten Südwestafrikas und zeichnete sich in den opfervollen Kämpfen in dieser früheren deutschen Kolonie aus. In seiner Fürsorge für seine Kolonialkrieger gründete er den Kolonialkriegerdank, der auf ein segensreiches Wirken zurückblicken kann. Der Berliner Kunstschriftsteller und Gesangslehrer Musikdirektor Adolf Göttmann erlag im Alter von 60 Jahren einer Lungenentzündung; er war lange Jahre Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine sowie Vorsitzender des Berliner Tonkünstlervereins und besaß große Verdienste um diese Organisationen. Dem bekannten Hygieniker Geheimrat Professor Dr. med. Franz Adolf Hofmann, der achtundsiebzigjährig in Giechkröttendorf in Oberfranken starb, widmen wir auf S. 294 Bild und Nachruf. Der italienische Philosoph Professor Dr. Roberto Ardigo verschied in Mailand im hohen Alter von 92 Jahren; er war der bedeutendste Vertreter der positivistischen Schule Italiens. In Paris starb sechsundsechzigjährig Marie Pawlowna, die Witwe des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Schwester des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. Der frühere türkische Kriegsminister Riza Pascha, der seit längerer Zeit in Nizza lebte, verschied im Alter von 66 Jahren. Aus Moskau kam die Meldung vom Tode des Generals Semenow; er war ein gefürchteter Gegner der Sowjet-Regierung, denn er hatte als Generalissimus von Transbaikalien eine gegenrevolutionäre Regierung gebildet, die über einen großen Anhang in den von Mongolen bewohnten Gebieten des russischen Reiches verfügte. Sein Plan war es, ein großmongolisches Reich unter Einbeziehung aller auf sibirischem Boden, in der Mongolei und in China wohnenden mongolischen Stämme aufzurichten, worin er von den Japanern unterstützt wurde.

Digitized by Google

Disputation.

Nach einem Gemälde von Hans Best.

REGTAM'S UNIVERSUM LEIPZIG

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein Besuch bei Rudolf Herzog

dem Dichter unseres neuen Romans „Die Buben der Frau Opterberg"

Von Julius Gubitz

Als nach dem Waffenstillstandsabschluß unsere Truppen die deutsche Westzone räumen mußten, die der Feind als Besetzungsgebiet vorgesehen hatte, strömten sie in unendlichen Scharen über den Rhein. Die Dichterburg zu Rheinbreitbach, Rudolf Herzogs poesieumwobener Besitz, sah die müden Kämpfer dahinziehen, die Sieger in hundert Schlachten gewesen waren und nun doch weichen mußten, weil uns der Enderfolg versagt geblieben war. Tausende nahmen, nachdem sie in Schnee und Wind den Strom überschritten, den Weg über Rheinbreitbach, und manche ergreifenden Szenen spielten sich in jenen von heißer Aufregung und wilder Verzweiflung erfüllten Tagen in dem Dichterhause und seiner Umgebung ab.

Wie kein anderer deutscher Dichter hatte Rudolf Herzog das Getümmel der Schlachten gesehen. Auf fast allen Kriegsschauplätzen hatte er geweilt, er war Zeuge unserer glänzendsten Waffentaten, die den Jubel unseres Volkes, den Schrecken unserer Gegner erweckten, bis allmählich das Blatt sich wendete — und jetzt sah er das Ende, das traurige Ende dessen, was so vielversprechend, so herrlich begonnen hatte. Doch entschlossen und ungebeugt rief er nun, wie es bitter notwendig war, unser Volk auf, sich zu besinnen; er fand hoffnungweckende, vertrauenstärkende Worte und trug so dazu bei, daß unser Mut wuchs und daß wir bei den Abstimmungen in der schwerbedrohten, umlauerten Nord- und Ostmark die Hoffnungen unserer nimmersatten Widersacher vereiteln konnten.

Dennoch, dennoch umgibt uns heute rings Gefahr. Bedingungen wurden uns aufgelegt, die uns schaudern machen, und wieder ist es der Rhein, der ein nur zu deutliches Abbild unserer jammervollen Lage gibt, denn auf seinen Fluten ziehen täglich und stündlich als traurige Zeichen unserer Hörigkeit die langen Schleppzüge dahin mit den gewaltigen Kohlenmengen, die wir den Feinden liefern müssen, und an seinen Ufern sehen wir die Schmach der Besatzung. Sie und all das Schwere, das dem bedrängten Deutschland aus ihr erwächst, gab Rudolf Herzog die Idee, einen Rheinroman zu schreiben, der in seiner Handlung von den Quellen des Stroms bis zu seiner Mündung reicht. Dadurch, daß er die Landschaften vom Ober-, Mittel- und Niederrhein noch einmal poetisch erschloß, wollte der Dichter versuchen, das Augenmerk und die Liebe des gesamten deutschen Volkes auf die ihm früher so heiligen Gestade des Rheines, unsere jetzt so heiß umstrittene Westmark, zu richten. So entstanden „Die Buben der Frau Opterberg".

Es ist ganz gegen Herzogs Art, vorzeitig über seine Arbeiten zu sprechen. Sehr wenige erfahren vor der Drucklegung Näheres über den Inhalt eines neuen Werkes, als erste stets die Gattin des Dichters, deren verständnisvolles Urteil ihm von größter Bedeutung ist.

Auf mein besonderes Ersuchen erzählte er mir, was ihn bei der Niederschrift des neuen Werkes bewegte: „In dem Laufe des Rheins, von dem brausenden jungen Rhein an durch den romantischen Mittelrhein hindurch bis zum schwer arbeitenden Niederrhein wünschte ich ein Abbild zu geben unseres gesamten völkischen Lebens und Webens und zwar beginnend mit den siebziger Jahren, hinführend zu den Übergipfeln des überhitzten Ichlebens und gesellschaftlichen Treibens und schließlich sich durchkämpfend durch Krieg und Revolution bis auf den heutigen Tag, an dem die Führer, die sich nicht fürchten dürfen, auf neuen Wegen voranmarschieren müssen, um dem Volke die neuen Heimatsbedingungen zu schaffen. So wurde es ein Entwicklungsroman, der in dem Bilde einer selbstsicheren, arbeitsfrohen und lebenskundigen Frau und ihrer Buben sowie der weiten Kreise, die sie um sich ziehen, ein Abbild des letzten Menschenalters und seiner Geschlechterfolge am Rhein und mit ihm im deutschen Vaterlande bietet."

Rudolf Herzog geht in diesem Roman auf alle Punkte ein, die für unsere Gegenwart von Bedeutung sind, auf Schule und Religion, studentisches Leben und Frauenstudium, Landwirtschaft und Industrie; er beschäftigt sich mit den Fragen unseres seelischen und leiblichen Zusammenbruches und ebenso mit den wirtschaftspolitischen Problemen unserer Zeit, aber von dem Standpunkt ausgehend, daß in diesen schweren Tagen der Dichter nicht allein schildern, sondern zugleich die Pfade zeigen solle, die aus dem Dunkel der Gegenwart in ein neues Deutschland der Zukunft führen. Wie alle Werke des Dichters, ist auch seine neue Schöpfung von unbedingter Lebensbejahung getragen und sieht die Neubildung des deutschen Volkstums aus dem Engeren ins Weite, das heißt von der Familie aus vor. Durch den Roman rauscht der Rhein vom Oberland ins Unterland, und seine Menschen bauen die Schiffe, die von Basel bis Rotterdam dem deutschen Volke neuen Handel und Wandel erschließen sollen.

Seit einem Jahrzehnt marschiert Rudolf Herzog an der Spitze der erfolgreichen deutschen Schriftsteller. Unter den von unseren Feldgrauen in Krieg und Gefangenschaft begehrten Büchern bildeten seine Werke die weit überwiegende Mehrzahl. In wie hohem Grade er der Vertrauensträger und die Zukunftshoffnung unseres jüngeren Geschlechts ist, zeigt, daß die großen Jugendbünde wie das Deutsche Pfadfinderkorps und die Nationale deutsche Jugend ihm ihre Ehrenmitgliedschaft übertragen haben. Uns allen aber soll, wie seine bisherigen Bücher, so auch Rudolf Herzogs neuer Heimatroman „Die Buben der Frau Opterberg" zu einer Quelle erstarkenden deutschen Lebens werden, zu einem Bad der seelischen Wiedergeburt, die dem deutschen Volk das neue deutsche Menschentum in Kraft und Klarheit schenken möge.

Digitized by Google

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog

1.

Ein Adlerschrei — Aus Scheitelhöhe — —

„Ein Adler, Mutter! Dort! Siehst du ihn?"

„Ein Steinadler!" flüsterte der andere Knabe und packte in der Erregung fest des Freundes Hand. Die Köpfe weit in den Nacken gebogen, die Schultern aneinandergepreßt, starrten die Knaben in den blaublanken Frühlingshimmel. Bewegungslos standen sie, und ihre tiefen Atemzüge kamen wie aus einer Brust.

Frau Christiane Opterberg erfaßte mit einem langen, lächelnden Blick das Bild dieser Jugend. Sie lehnte, die Kappe über die strohgelbe Haarkrone gezogen, den kraftvollen Leib in starkem Lodengewand und die Füße bis weit hinauf zur geschwungenen Wade in derbes Rindsleder geschuht, an einem Felsstück, und ihre Brust ging geruhsam auf und nieder.

„Mutter! Siehst du?"

Jetzt erst suchte ihr Blick den Himmelsbogen ab.

„Es sind ihrer zwei," sagte sie nach einer Weile. „Die Steinadler jagen paarweise, ihr Buben. Sie sind die Könige der Einsamkeit, und die Einsamkeit verlangt einen Gefährten."

„Die Einsamkeit?" fragten die Knaben zweifelnd. „Dort! Wirklich dort — der zweite!"

Frau Christiane hatte ihn längst entdeckt. Ihr helles Auge folgte den Kreisen der gewaltigen Vögel, den Kreisen, die lotrecht über ihr den Himmel umspannten, sich kaum zu berühren schienen, sich umeinander schlangen, sich ausdehnten, sich verengten und jäh ein einziger Punkt schienen — wenn es galt.

„Ja," sagte Frau Christiane Opterberg, „gerade die Einsamkeit. Ohne einen Gefährten wäre sie eine große leere Gebärde, ein Grab bei Lebzeiten; mit einem Gefährten die Größe und Fülle des Lebens, aus einer stolzen Höhe betrachtet. Seht — da stoßen sie zu Tal ... Was werden sie sich alles zu erzählen und zu erklären haben, wenn sie wieder hoch oben in ihrem Horste sitzen. Nun denkt's euch mal aus."

Die Knaben schauten lachend einander an und lachend die helläugige Frau.

„Na? Habt ihr's gefunden, ihr Wanderbuben?"

„Die Mutter meint," rief Martin Opterberg, „Einsamkeit und Tod ist noch lange nicht dasselbe."

„Noch lange nicht," bestätigte die Frau, und ihre Augen weiteten sich.

„Die Frau Pate meint: Und wer nicht tot ist, der hat zu leben, und, aus der Höhe betrachtet, lauft's da drunten durcheinander wie Ameisen, die einen nicht schrecken."

„Richtig, Christoph Attermann. Das mein' ich. Und wenn du es dann droben in der einsamen Höh' einem gleichartigen Gefährten mitteilst und er es dir bejaht, dann wird euch euer ernstes Wissen zur fröhlichen Gewißheit, und ihr habt erst die rechte Freude am Leben, weil's nimmer ein Fürchten gibt."

„Mutter," sagte der zwölfjährige Sohn aus Sinnen heraus, „hast du einen solchen Gefährten?"

„Ich hab' dich, und du hast den Christoph, und so hab' ich euch beide. Vorwärts, ihr Buben, und nehmt die Schuhe in die Hand. Wir betreten geheiligtes Land, wie's in der Schrift heißt. Spannt die Horcher auf. Hört ihr's seufzen und singen? Das ist ein Mutterlied und ein Kinderlied. Drauf zu und nehmt's in euch auf. Nehmt die ganze Brust voll. Noch ein paar hundert Schritt und Sprüng' über das graue Geröll, zwischen die Felsen hindurch" — sie nahm beim Anschreiten den einen Buben links, den andern rechts an sich in Wanderfreude — „ah, da haben wir's erreicht ... Hier wird der Rhein geboren."

Und plötzlich spürte sie, wie links und rechts die klammernden Knabenfäuste sich tief in ihre Arme gruben.

Kristallen und blau blitzte die Angewurzelten der winzige Spiegel des Tomasees an, von steilen Felsen und dunkel wuchtender Bergwelt wie von Wimpern und Brauen umgürtet. Kaum ein Fuß breit Land, um heranzutreten. Steinblöcke, Jahrtausende alt, schirmen den Zugang zu dem Wunder der Zeugung, das, dem Auge verschleiert, in dreifacher Kraft aus dem Gletscherspalt quillt, aus Felsentiefe bricht, aus dem Grunde des Bodens steigt, um in der Muschel des Sees in kristallener Bläue das Auge aufzuschlagen.

Machtvoll in ihrer Mutterschaft und in ihrem Mutterstolz auf das geheime Wunder lag die wilde Bergwelt Graubündens, türmten sich die himmelstürmenden Gipfel, sprangen die weißen Brüste der Gletscher in Urkraft hervor. Ein Gebietendes und doch alle Wünsche Stillendes lagerte in der Luft, und die Knaben rangen nach einem Wort.

Und Martin Opterberg sagte so leise, als ob er ein Geheimnis sage, und seine Augen hafteten an dem spiegelblanken Wasser: „Mutter, das ist — wie die Farbe deiner Augen. So blau — und so kristallen."

„Ja, Frau Pate, der Martin hat's mir zuvorgesagt."

Frau Christiane hob den Kopf und lugte einen Augenblick lang nach dem Stückchen Himmel, das hoch oben über der engen Felsschlucht eine Handbreit blaute. Und sie schob jedem der Knaben eine Hand unter das Kinn, hob ihnen den Kopf und senkte den Blick geruhig forschend in die Augen der Knaben.

„Das Kristallene, wißt ihr, das Kristallene, das haben die Menschen im Blick, die scharf zuschauen müssen im Leben, daß ihnen nicht der Weg verrammelt wird, und die sich nicht fürchten dürfen, über die Hindernisse hinüberzusetzen, wenn er ihnen doch verrammelt wird."

„Die in den Bergen leben, haben es," sagte Christoph Attermann, ohne das erhobene Kinn in ihrer Hand zu regen.

„Und die Leute der Tiefebene auch, die auf der See fahren," sagte Martin Opterberg, und er suchte in dem Blick der Mutter.

„Seht ihr es wohl," entgegnete sie, „einer allein findet es nicht, und es müssen schon zwei Gefährten sein, um sich auf das Richtige zu bringen. Der Berg hat's nicht allein und die Tiefebene hat's nicht allein. Die Höhe des Lebens hat's, die den Dingen in die Seele blickt, und die Weite des Herzens, die sie umfaßt, um jed' Ding in seiner Art lieben zu lernen. Nur scharf zuschauen muß man, und man findet in jedem Ding und Menschenkind ein Bröselein Schönes oder Vergnügliches. Was wäre es sonst mit dem Glück ..."

„Mutter, hab' ich auch das Kristallene?"

„Und ich, Frau Pate?"

„Narrenbuben ihr. Ein weniges. Aber es hat noch Zeit mit euch."

Und sie zog die beiden Knabenköpfe mit einer mütterlichen Gebärde an ihre Brust.

„Aufgeschaut, ihr Buben. Da steht ihr nun an der Wiege des Rheins, des Vorderrheins, und morgen wollen wir die Wiege seines wilderen Gesellen des Hinterrheins, suchen gehn. Auch der König unter den Strömen braucht einen Gefährten in der Einsamkeit. Hei, wie die ewigen Gletscher funkeln, der Badus in den Gotthardbergen, der

Digitized by Google

Bergwelt.

Crispalt im Glarnerland. Und dort, dort — in die Ferne müßt ihr sehen — schwingt sich die Furka wie eine steinerne Himmelsbrücke, trennt die Bergzüge auseinander und verbindet dafür die Menschlein von Uri und Wallis. Da spürt man den Herrgott."

Stille Andacht in den Augen, saß Frau Christiane auf breiter, moosübersponnener Steinplatte, auf der sich die Buben lang ausstreckten und, wohlig sich reckend und das Angesicht nach oben richtend, die Köpfe zutraulich in den Frauenschoß betteten. Frau Christiane strich ihnen mit einer kurzen Bewegung durch die hellen Haarbüschel. Dann wurde es ganz still zwischen den dreien, und sie spannen ihre Träume hinein in die große schweigende Natur, in die versteinerten Wogen der Bergmassen, die noch den Gischt der letzten Brandung in Eis und Schnee auf ihren Zackenhäuptern trugen, in das eingesprengte, winzige, kristallblaue Becken, darin sich rätselhaft das Leben aus tiefinnerstem Felsenleib erschloß: das lebendige, das lebenspendende Wasser. Mehr, mehr, als nur ein Wasser: das Wasser des Rheins, des deutschen Rheins.

„Ist das ein gesegneter Maimorgen!" sagte Frau Christiane nach einer Weile. Und als die Knaben schwiegen, fügte sie nach einer stillen Pause hinzu: „Ihr habt recht, ihr Buben. Wir brauchen keine vaterländischen Lieder anzustimmen wie ein Männergesangverein mit dem gefüllten Silberpokal, und keine feierlich dröhnenden Gelübde abzulegen wie ein Kriegerverein mit der Schärpe. Wir wollen ehrlich sein, so ehrlich, wie die Natur es ist, und uns ganz einfach sagen: Hier ist die Wasserscheide. Hoch genug, um sie nicht zu übersehen. An die zweitausend Meter hoch. Dort —", und sie wies mit der Hand nach den Bergen des Wallis, „wird die Rhone, hier wird der Rhein geboren, dort —", und die Hand wies in weiter ausholendem Schwung nach Süden, „lockt das blaue, sonnenschimmernde Mittelmeer, dort —", und ihre Hand fuhr gen Norden, „wartet die graue stürmische Nordsee. Die Rhone hat das lieblichere Teil erwählt, der Rhein das schwerere. Seine Kindheit ist Kampf aus der Enge, seine Jugend Lachen und Schwärmen, seine Manneszeit die gesammelte Kraft zur stärksten Arbeitsleistung, und sein Alter — ja, ihr Kinder, das ist die Frage, die der Herrgott euch offen läßt, um euren Witz daran zu proben — soll es versanden oder soll es in neue Kanäle geführt werden, die ohne Hasten und Stürmen die auf langem Wege gesammelten Güter dahintragen in das Meer der Allgemeinheit. Hier ist die Wasserscheide, Kinder. Im Süden steht die Sonne, im Norden der Nebel. Was dünkt euch?"

„Der lange Weg, Mutter. Kämpfen, lachen, siegen. Durch den Nebel hindurch."

„Der lange Weg, Frau Pate. Schaffen, arbeiten. Und dann der Kanal. Das wär' schon was."

„Ihr raufluftigen Germanenbuben," rief Frau Christiane und griff ihnen in den Schopf.

„Aber es soll mir schon recht sein, daß ihr nicht einschlafen wollt und euch euer Leben selber zu erringen trachtet. Denn das wahre Leben, Kinder, das wahre Leben ist nur das mit Wunden erkämpfte."

Sie sprang auf und riß die Knaben mit sich hoch. Lachend sah sie ihnen in die Augen.

„He, ihr beiden! Wollen wir hier die Gefühlsseligen spielen? Menschen mit solchen Muskeln und Lungen und allem Zubehör? Hunger hab' ich, Hunger, Hunger, Hunger, ihr nachlässigen Ritter, und nicht euch, aber eure Rucksäck' will ich zu meinen Füßen sehn!"

„Frau Pate, das Schwarzbrot! Ich schneid's aus!"

„Mutter, der Schinken, der rote Veltliner Wein!"

„Hängt die Flasche ins Bergwasser. Wen das Rheinwasser kühlt, dem gibt's erst das rechte innere Feuer. Ach,

Digitized by Google

Christoffel, lang' mir den Brotlaib. Bis zum Heiraten ist's noch lange hin, wenn du nicht besser schneiden lernst. Martin, behandle die Flasche recht. Des Weines Feuer soll zu Herzen gehen, nicht in den Kopf. Und nun zugelangt, ihr Wandervögel, damit 's Marschieren wieder schmeckt."

Ein weißes Mundtuch war über den moosigen Stein gespreizt. Die Brotschnitten lagen darauf und die Scheiben des Schinken. In den Metallbechern funkelte purpurn der Veltliner. Und die Schneehäupter der Berge und die glatten Gletscherzinken lugten über den Felsenkessel auf die seltenen Gäste aus dem Menschenreich, und die Quellwasser des Rheins im Tomasee spiegelten alles wider: die Bergwelt, die Menschen und den Maientag.

„Daß der Vater nicht mitgewandert ist, Mutter. Er hat doch einmal das Malen betrieben."

„Ei," antwortete Frau Christiane, „weil dem Vater kein Weg zu weit und beschwerlich ist, wenn er ihn im Wagen fahren kann."

„Ob ihn der meine noch hätt' schaffen können?" fragte der Christoph. „Er hat's mit der Atemnot wie nie. Drum ist er ja auch nach Freiburg zum Professor."

Frau Christiane sah den sinnenden Knaben lange an. Gleichaltrig war er ihrem Martin und unzertrennlich von ihm seit der Geburt. Eine schlimme Geburt war's gewesen, und von der Mutter mit dem Leben bezahlt. Und des Vaters Leben ein Siechtum ohne Ende, seit ihn beim Beschlagen des störrischen Gauls der Huf vor die Brust getroffen hatte.

„Ob ihm die Reise nach Freiburg hilft?" fragte der junge Christoph.

Frau Christiane bezwang ihren Blick.

„Jetzt wird sie schon geholfen haben. Packt ein, ihr Buben! Der Maientag ist nur einmal, und wir wollen ihn nutzen!"

Ins Quellwasser des Rheins tauchten sie ihre Hände und mit den gletscherfrischen Tropfen des Jungwassers feuchteten sie sich Stirn und Augen. „Nun haben wir die erste Rheintaufe," riefen sich die Knaben zu, „nun holen wir uns die zweite beim Bruder Hinterrhein."

Kletternd und am Stocke springend gerieten sie auf gangbaren Gebirgspfad. Hoch über ihnen in der Graubündner Felsenlandschaft kreisten die beiden Adler.

Bis zum Abend waren sie gewandert, durch das Tavetscher Tal, und ihnen zur Seite stürzte sich wie ein wilder Knabe, der keine Gefahren achtet und kennt, der bachbreite Rhein in brausendem Getöse die Felsen hinab. Im letzten Sonnenschein lag Disentis vor ihnen, das grüne Taldorf mit der Klosterkirche auf dem Hügel. Ein sauberer Weinschank bot ihnen Nachtquartier.

In schwer verständlichen romanischen Lauten begrüßten Wirt und Wirtin die Gäste, ging das Gespräch zwischen den Bauern, die vor dem roten Veltliner saßen. Verwundert horchten die Knaben beim Abendbrot auf. „Es ist die Sprache des alten Rätiens," antwortete Frau Christiane ihrem fragenden Blick, „so hieß Graubünden, als es eine römische Provinz war. Doch vorher schon, Jahrhunderte vor Christi Geburt, sollen sich Etruskerfürsten in das wichtige Bergland geschlagen und es besetzt haben. Hier sitzen wir unter den Nachkommen. Aber nicht lange, ihr Buben, denn wir suchen spornstreichs das Bett. Morgen ist auch noch ein Tag."

In erster Morgenfrühe brachen sie auf, einem langen, sonnigen Wandertag entgegen. Sie winkten dem Bergbach zu, der sich dem Dorfe gegenüber in den Vorderrhein ergießt und den die Leute von Disentis stolz den Mittelrhein nennen, und winkten dem Kloster einen Abschiedsgruß.

„Mutter, weißt du nicht ein Märlein vom Kloster Disentis?"

„Wir nennen heut Märlein, was einst Kampf und Krieg war und blutiger Schrecken. Und es ist gut so, sonst liefe aus Angst vor der Vergangenheit die Freud an der Zukunft aus der Welt. Uralt ist die Klosterstätte, und die Söhne des heiligen Benedikt haben sie errichtet. Das war, als nach des Königs Attila Tod Hunnenhaufen in die versteckten Berge drangen und lange, lange die Geißel über die rätischen Bauern schwangen, bis den schwerblütigen Gebirglern endlich das Blut heiß wurde und das Auge rot. Da gab es ein Blutbad, dem kein Hunnennachkömmling entrann. Seit jenem Tage stand das Kloster tausend Jahre lang als Zeichen der erkämpften Freiheit. Aber die Soldaten der französischen Revolution legten sich das Wörtlein Freiheit anders aus, wie es so der Brauch ist unter den Menschen, die die Macht in die Hand bekommen haben, und legten das Kloster mitsamt dem Dorf bis auf den Grund in Asche, als die aufs Blut gequälten Bauern die Freiheit der Plünderer nicht verstehen wollten und die Sensen nahmen. Nachher haben die Überlebenden notdürftig wieder aufgebaut."

„Mutter, wenn du erzählst, bekommt die Landschaft erst ein Gesicht."

„Und schlägt die Augen auf, wie ein Mensch, Frau Pate."

„Blickt hinein, ihr Buben, immer hinein. Die Augen sind's, die Farbe bekennen, nicht das Gewand. Und wenn ihr überdies Sorge tragt, daß die eigenen immer voll Wahrheit stehen, mag's biegen oder brechen, so bleibt ihr Herr und Meister über euch selbst und damit über die anderen."

Weiter und weiter marschierten sie, durch Berg und Tal. Oft sprühten die Sturzwellen des Rheins vor ihnen auf, oft hörten sie nur sein unterirdisch Brausen aus Tannendickicht und Steingeröll. Menschensiedlungen tauchten am Wege auf. Schon begann kühner Unternehmungsgeist sich die Wasserkraft nutzbar zu machen, und das Echo der Eisenhütten scholl dumpf aus den Wäldern. „Erzähle, Mutter," bat Martin Opterberg, „gib der Landschaft das Gesicht." Sie traten aus dem Tannendunkel und marschierten rüstig auf grünem Talweg dem Dorfe Trons entgegen.

Frau Christiane wies auf einen Baumstumpf hin. „Was für ein Baum scheint's euch?"

Christoph Attermann war schon hingesprungen. „Ein Ahorn, Frau Pate!"

„Nur ein Ahorn? Wie Tausende? Ei, da wollen wir ihm ein Gesicht geben, daß gerade er unter den Tausenden haften bleibt. Das sind fünfhundert Jahr und mehr, da war dieser Ahorn ein ganz eigener, und was damals unter ihm beschworen wurde, das gab dem Lande den Namen. Den ‚grauen Bund' beschworen damals aufrechte Männer unter diesem Ahorn von Trons, um das Land vor Zerstückelung zu bewahren, und das Land hieß alsbald Graubünden. So ist es stolzes und freies Land geblieben und wäre sonst zerrissen worden und unter die Füße getreten von Österreichern, Welschen, Spaniern und Franzosen. Seht, ihr Buben, und so mahnt uns der Ahornstumpf: Bleibt bei der Stange, wenn's ums Vaterland geht. Bleibt, was ihr seid, und sehnt euch nicht nach fremdem Flitter. Überläufer verlieren ihr Vaterland und gewinnen nimmer ein neues. Und wenn sie im neuen Land Minister würden, sie blieben Knechte im Geist."

„Die Frau Pate meint, weil sie drüben scharwenzeln müssen, um für echt zu gelten."

„Das mein' ich, Christoph Attermann, und manches, was das Gewissen beißt, dazu."

Digitized by Google

„Ist Graubünden glücklich geblieben, Mutter?"

„Ach, du mein Närrchen, als die Graubündner die zahllosen Zwingburgen ihrer Fronherren im Lande gebrochen und den grauen Bund verstärkt und erweitert hatten durch die Gemeinden und Gerichte, da hätten sie's wohl sein können in der stolzen Freiheit. Aber nun taten sie das Dümmste vom Dummen, was ein Volk nur zu tun vermag, und griffen einander in die Gewissensfreiheit und befehdeten sich zornmütig um den lieben Herrgott, ob der das Kreuz geschlagen haben wolle oder nicht, und selber zu seinen Kindern reden wolle oder durch den Mund der lieben Heiligen, und zerrissen sich in dieser geistigen Unfreiheit wie die wilden Tiere, mordeten einander zu Tausenden, riefen sogar von hüben und drüben die verhaßten Feinde ins Land, nur weil sie sich selber untereinander noch viel grimmiger zu hassen vermeinten, und jagten den Teufel mit Beelzebub aus, statt die Armseligkeit ihres Geistes vor Gott zu bemerken."

„Mutter," fragte Martin Opterberg, „meinst du damit, es sei gleich, ob katholisch oder evangelisch?"

„Mein Junge," sagte Frau Christiane, „eines steht fest: dem lieben Herrgott ist es gleich. Der ist zu groß für solche und andere anmaßlichen Dummheiten, mit denen die kurzlebigen Menschen in seinem ewigen Wissen und Wollen herumstochern möchten. Der will, daß hienieden ein Schweizer zuerst ein Schweizer und ein Deutscher zuerst und ganz und gar ein Deutscher zu sein habe, und behält sich alles übrige für seine Ewigkeit vor. Dort, und nur dort, ihr Buben, wird sich die Erleuchtung finden. Punktum."

Sie waren durch die Dorfstraße von Trons längst hindurch und auf dem Wege nach Ilanz, dem ersten Städtchen am Rhein. Aus der Berge Haft trieb der junge Strom in die Freiheit. Und die Gedanken der Knaben stürmten mit ihm, während die Füße rüstig wanderten und die Augen immer wieder die klaren Züge der Frau aufsuchten, die sich in körperlicher und geistiger Gesundheit stark fühlte und sicher unter den Menschheitsgeschwistern und aufrecht und vertrauend vor Gott als dem liebenden Vater.

In Ilanz gab es Mittagsrast. Aber sie sputeten sich, um noch vor Sonnenuntergang Reichenau zu erreichen, die Vermählungsstätte des Vorderrheins und des Hinterrheins. Voller Frühlingsflor standen die Matten, Forellen schnellten sich durch die Strudelbäche, in der Ferne blitzte aus rauschenden Baumgruppen der Flimsersee, Kuhherden läuteten durch das saftgeschwellte Gras. Friede überall. Da engt sich der Weg. Die Wälder verschlingen die Felder, die Felsen rücken heran und türmen sich hoch und steil, uralte Burgen auf den Gipfeln wie Raubnester über der Singvogelhalde. Der Rhein bäumt sich auf. Und wie ein Roß, das den Gefährten wittert, stürzt er sich zügellos in die zerklüftete Talenge und stürmt in verdoppelten Sätzen der Vereinigung entgegen.

Frau Christiane verhielt ihren Schritt. Sie schob die Kappe in den Nacken und stieß die Spitze des Wanderstockes in den Grund. Und die Knaben taten wie sie.

„Die Könige der Einsamkeit verlangen einen Gefährten, damit sie die Größe und Fülle ihres Lebens finden. Schaut dorthin, wo sich Rhein und Rhein umarmt! Um ein einziger zu werden! Eins in der Freude, im Kampf, in der Entsagung und der Hoffnung. Und immer gleich groß, ihr Buben."

„Laß uns hin, Mutter."

„Ja, Frau Pate —"

„Das Schloß da vor uns in dem Märchengarten ist der alte Sitz der Herren von Planta. Der Churer Bischof hat es gebaut. Die geistlichen Herren hatten einen guten Sinn dafür, wo die Erde am schönsten war und dem Himmel am nächsten. Kommt mit. Wenn wir durch den Märchengarten schreiten, gelangen wir dicht an das Märchen vom Rhein."

Sie schritten schweigsam durch den dunkel träumenden Garten, traten hervor und standen am hell beleuchteten Strand. In den Bergen sank die Sonne und verstreute verschwenderisch ihr letztes Licht. Und in die kristallblanken Fluten des Vorderrheins warfen sich die schicksaldunklen des Hinterrheins. Über die Wasser ging es wie ein Seufzer der Erlösung ...

„Ein wildes Märchen, Mutter."

„Ja, zahm ist das Rheinmärchen nie gewesen. Schlafhauben und Traumpoeten fabeln wohl davon. Wo der Rhein fließt, ist Kampf und wird es bleiben, solange Menschen leben. Seit Kelten und Römer mit den Germanen kriegten, bis in die Unendlichkeit."

„Warum, Frau Pate?"

„Weil dies Märchen lebt und noch lange nicht gestorben ist."

Da grübelten die Knaben über den geheimnisvollen Satz, bis sie im Gasthaus zu Reichenau am Tischleindeckdich saßen. —

Die Atemzüge des Maienabends zogen durch die weitgeöffneten Fenster in das Wirtsfälchen. Oft schwollen sie an zu einer geheimnisvollen Woge von Düften, die in den blumigen Wildwiesen der Hänge und den bunten Bürgergärten des Städtchens geboren wurde. Dann senkte Frau Christiane die Hände und hob ganz leise das Gesicht der stillen Woge entgegen. Das lernten die Knaben schnell, und sie nannten es: das Herz baden.

„Jetzt sitzt der Vater daheim auf dem Gutshof und hat sich in der blauen Steingutbowle den ersten Waldmeistertrank gebraut," sagte Frau Christiane.

„Und zupft wohl die Gitarre zu einem Lied," fuhr Martin Opterberg fort und horchte ins Weite.

Der junge Christoph Attermann schwieg. Er dachte an seinen Vater, der nach Freiburg gefahren war, in die Klinik der Professoren, um von der schrecklichen Atemnot befreit zu werden. Und er dachte an seine Mutter, von der er nichts wußte, als daß sie in ihrer Mädchenzeit Schaffnerin gewesen war auf dem kleinen Gutshof der Opterbergs am oberen Rhein.

„Christoph," sagte Frau Christiane, als läse sie in den Gedanken des Knaben, „an solchen Lenzabenden kam deine Mutter nach getaner Arbeit immer mit der Weißzeugnähterei zu mir unter die große Rotbuche, die so spät ihre leuchtenden Blätter auseinanderrollt, und wenn wir auch nicht viel sprachen, so fühlten wir doch, daß uns die Tagesarbeit zu guten Abendgefährtinnen gemacht hatte. Daß sie mit ihrer stillen festen Treue bei mir war, hat mir oft über schwerblütige Gedanken hinweggeholfen, und sie kam auch noch Abend für Abend, als sie für ein Jahr in das kleine Schmiedehaus am Wege gezogen war, als deines Vaters junge Frau."

„Für ein Jahr ..." wiederholte Christoph Attermann. „Dann war sie tot."

„Was du nicht sagst, Christoph," meinte Frau Christiane verwundert. „Wie kann ein Mensch tot sein, der in seinem Kinde lebt? Bist du nicht in ihrem Schoß geworden und aus ihrem besten Blut? Oder glaubst du gar, du wärest aus dem Schmiedeteich herausgezogen worden?"

Da lachten sich die schlanken Knaben fröhlich an und wollten alsbald mit hundert Fragen kommen, aber es war ein lautes Lärmen, Gelächter und Durcheinanderschreien in dem Wirtsfälchen geworden, obschon nur eine Familie aus sechs Köpfen an der gegenüberliegenden Wandseite am offenen Fenster saß und sich den Tafelfreuden ergab.

Die Knaben schielten hinüber und nickten sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der bodenlose Kandidat

Humoristische Skizze von Ernst v. Wolzogen

Es war in längst verschollenen holden Friedenszeiten, als es noch anständige Menschen und ein sorgloses Lachen aus der Tiefe daseinsfroher Herzen gab.

Wir wollten unseren Kindern einmal eine gründliche Auffrischung gönnen und sie einen ganzen Sommer lang bis zum ersten Herbstschnee in unseren geliebten bayrischen Bergen sich tummeln lassen. Damit sie aber nicht gar zu sehr mit ihrer Schulweisheit ins Hintertreffen kommen sollten, hatten wir uns einen Hauslehrer aus Berlin verschrieben. Ein guter Bekannter, selbst ein hoher Schulmann, hatte uns einen jungen Kandidaten der Philologie, namens Karl Immanuel Meusel, warm empfohlen und noch besonders betont, daß wir ein gutes Werk damit täten, dem armen Teufel, der nicht nur körperlich unterernährt, sondern auch ein geistiger Hungerleider nach Sonne und Schönheit sei, einen längeren Aufenthalt in großer Natur zu gewähren. Unser Kandidat hatte seine Ankunft auf den 15. des Maien angesagt, und zu der Stunde, wo der Stellwagen ankommen mußte, ging ich mit meinen vier Kindern, zwei Mädchen und zwei Buben, zum Posthalter nach Urfeld am Walchensee.

Da aber dem Stellwagen niemand entstieg, der auch nur im entferntesten einem Cand. phil. geglichen hätte, so mußten wir annehmen, daß er zu Fuß die alte steile Jocherbergstraße hinaufgestiegen sei, und gingen ihm also entgegen. Wir sprachen auch einige alleingehende junge Rucksacktouristen an, von denen aber keiner der Kandidat Meusel sein wollte. Eine gute halbe Stunde waren wir schon unterwegs und hatten die Stelle, wo die alte Straße in die neue einmündet, längst hinter uns gebracht, als uns ein Menschengebilde entgegenkeuchte, das uns zunächst durch seine gänzlich ungebirglerische Aufmachung auffiel. Man stelle sich auf steiler Straße im prangenden Hochgebirge und in voller Mittagsglut eine lang aufgeschossene, klapperdürre Mannsgestalt vor, um die bis über die Knie herab ein fadenscheiniger schwarzer Bratenrock und um das übrige Gebein ein Paar ebenso schwarze, an den unteren Öffnungen ausgefranste Hosen schlotterte. Der Kopf verschwand zunächst unter dem breiten Rande eines alten gelben Strohhutes, und einen steif gestärkten Kragen samt dem dazu gehörigen schwarzen Atlasschlips hielt der Mann in seiner Linken — und dazu noch ein Handköfferchen mit schwarzem Wachstuch überzogen, während die Rechte mit einem schwarzen baumwollenen Regenschirm bewehrt war. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß dieser und kein anderer unser Karl Immanuel Meusel sein mußte, und ich hatte mich nicht getäuscht. Als der bei seinem Namen Angeredete schier erschrocken den Hut zog, konnte ich feststellen, daß auch das Angesicht des schwarzen Wanderers sich harmonisch der typischen Vorstellung eines idealen deutschen Hungerkandidaten aus den blühendsten Tagen der Romantik einfügte. Große blaue erstaunte Kinderaugen blickten durch eine schief sitzende Stahlbrille, ein gänzlich unbeträchtliches Näschen reckte sich schüchtern über ein schmales Lippenpaar heraus, das ebenso wie das fügsame Kinn und die bleichen eingesunkenen Wangen von einem blonden Bartflaum bedeckt war. Von derselben blonden Lagerbierfarbe war auch das straffe Haupthaar, das in seinem Schnitt wohl einen gewissen künstlerischen Schmiß vortäuschen sollte, zur Zeit aber mit seinen schweißtriefenden Strähnen einen etwas kläglichen Eindruck machte.

Karl Immanuel Meusel konnte sich lange nicht darüber beruhigen, daß wir ihn ohne Hemdkragen angetroffen hatten, und fühlte sich erst einigermaßen erleichtert, als wir ihm versicherten, daß wir uns nicht gewundert hätten, ihm bei dieser Hitze im blanken Hemde zu begegnen, mit Weste und Bratenrock über der Schulter. Als ich ihm mit gutmütigem Spott den Widersinn vorwarf, im schwarzen Begräbnisanzug in der Mittagsglut bergauf zu steigen, gestand er mir, tief errötend und im Flüsterton, damit es die Kinder nicht hören und darüber etwa gar den Respekt verlieren sollten, daß er keinen anderen Anzug besitze und außer der notwendigsten Wäsche, ein Paar Schuhen und etlichen Büchern nur noch eine alte Hausjacke in seinem Köfferchen berge. Als er aber merkte, daß dieses Geständnis die Herzlichkeit meines Willkomms nicht herabstimmte, wurde er bald zutraulich, sowohl gegen mich als gegen die Kinder, und erwies sich als ein liebenswürdiges, harmloses Menschenkind, dem die anstudierte Schulweisheit die jugendliche Empfänglichkeit aller Sinne und die Vertrauensseligkeit eines grundguten Herzens noch nicht zu trüben vermocht hatte.

Wir wurden bald alle miteinander gut Freund mit unserem Kandidaten. Die Kinder kicherten heimlich über seine unmöglichen Tischmanieren, über seine drollgien Bücklinge und über seine Fliegende-Blätter-Erscheinung. Aber sie lernten doch etwas bei ihm, denn sie fühlten, daß er sie lieb hatte. Und meine Frau und ich erbauten uns ehrlich an seiner köstlichen Begeisterungsfähigkeit. Karl Immanuel Meusel war eigentlich immer und von allem begeistert. Er strahlte über jedes „Grüß Gott", das ihm geboten wurde, blieb unterwegs bei jedem zehnten Schritt stehen, um die Berge, den weiten dunklen Wasserspiegel des Sees, den Felsensprung eines klaren Wässerchens, das Moos auf einem grauen Stein, ein Blümlein oder irgendein winziges Insekt zu bewundern. In das oberbayrische Volk war er einfach verliebt. Irgendeinen stämmigen Holzfäller fand er michelangelesk, die „g'scherten Buama" erklärte er für Titaniden, und selbst an den plumpsten Deandeln mit Blähhälsen und hervorstehendem Zahnfleisch fand er noch eine stallduftige Kernfrische oder strotzende Mütterlichkeit zu preisen. Er begann sich seiner Dürre und Bläße zu schämen und gab sich alle erdenkliche Mühe, seine Sprache einigermaßen der Umgebung anzupassen, wobei natürlich nur ein höchst komisches Gemisch von ungeschickt nachgeahmten oberbayrischen Klängen mit berlinerisch verwischtem Schriftdeutsch herauskam. Einmal erwischten ihn die Kinder sogar dabei, wie er sich auf dem Gipfel eines Felsens, der sich aus der Berglehne über unserem Hause heraushob, im Juchzen übte.

Unser Kandidat mochte etwa vier Wochen im Hause gewesen sein, als im Wirtshaus zu Walchensee eine Tanzunterhaltung angesagt wurde. Karl Immanuel brannte auf die Gelegenheit, das Volk in seiner Lustbarkeit zu studieren. Ich tat ihm den Gefallen, ihn gegen Abend auf den Tanzboden zu begleiten.

Da er noch niemals ein oberbayrisches Bauerntheater gesehen hatte, war der erste Anblick eines echten Schuh-

Digitized by Google

plattlers für seine arme Seele ein tief aufwühlendes Erlebnis. Zuerst sperrte er Mund und Augen weit auf und verfolgte die Sprünge der Tänzer und die klatschenden Hände mit dem Eifer eines wissenschaftlichen Forschers. Alsdann begannen seine Gesichtsmuskeln zu zucken, er vollführte komische kleine Knickse und schlug sich dabei mit den Handflächen auf die Knie. Der Versuch, den scharfen, das zweite Achtel betonenden Rhythmus nachzuahmen, mißglückte zunächst. Nach ein paar Klatschen war er bereits aus dem Takt. „Sakra, Sakra," seufzte er, indem er sich hilfeflehend nach mir umsah: „höllisch schwere Technik! Wie erlernen das diese jungen Leute? Gibt es auch bäurische Tanzmeister?"

„Ah, woher denn," erwiderte ich lachend. „Das lernen halt die Buben vom Zuschauen und nachher gehört bloß a weng Schneid dazu, daß man sich mitzumachen traut und sich aus dem Ausgelachtwerden nix macht."

„Oh, oh, oh," fiel er mir aufgeregt ins Wort, indem er mich beim Arm packte: „Haben Sie diesen Sprung gesehen, diese faunische Kontorsion? Da, der strohblonde Bursch, der war's. Jetzt hüpft er wieder — Bravo, bravissimo! Als ob er die bacchantische Choreographie der alten Hellenen studiert hätte. Hochsprung auf der Stelle mit hochgezogenem rechten Knie und gleichzeitiger Aufwärtsdrehung des Gesäßes, nebst Schlag auf die rechte Hinterwange. Famos, famos! O Gott, o Gott, da geht gar einer auf den Händen! Den Rhythmus in der Akrobatik kulminierend! Sich überschlagende Daseinsfreude — verbo tenus verstanden. Hier wird eine contradictio in adjecto sinnfällig, nämlich: raffinierte Natürlichkeit. Beneidenswert!"

„Tun Sie doch mit," ermunterte ich ihn höchst belustigt. „Schauen Sie sich um ein Mädel um und treten Sie beim nächsten Tanz mit an. Das Platteln freilich will gelernt sein, aber unsere Deandeln sind auch auf einen normalen Walzer geaicht Können Sie walzen?"

„Leider nur theoretisch," erwiderte Karl Imanuel. „Ich hatte zu wenig Gelegenheit, mich in der Technik zu üben. Ach Gott ja! Es ist schon ein Kreuz! Ich bin eigentlich als ein dionysischer Mensch geboren. Ich habe eine beschwingte Tänzerseele in mir; aber meine leiblichen Beine hängen wie Bleigewichte an dieser Seele. Ich könnte in orphischen Räuschen schwelgen, aber in der Realität ertrage ich kaum eine Maß bayrisches Bier. Das ist die Tragik meines Schicksals."

„Dann packen Sie Ihr Schicksal bei den Hörnern und reiten Sie darauf, wie auf einem Stier," rief ich schmunzelnd.

„Ich?" lächelte er mit kläglicher Miene. „Dieser Stier trägt nur niedliche Prinzessinnen, wie das weiland Königskind Europa — meinesgleichen wirft er unbarmherzig ab."

Beim nächsten Tanz, einem langsamen Schleifer, faßte er sich tatsächlich ein Herz und engagierte mit der linkischen Verbeugung eines Tanzstunden-Gymnasiasten ein Mädel, das er schon eine ganze Weile mit glänzenden Augen im Tanz verfolgt hatte. In der Wahl bewies er wenigstens Geschmack; denn es war in der Tat das einzige auch nach zivilisierten Begriffen hübsche Deandl unter den sämtlichen Anwesenden. Ein kleines dralles dunkelhaariges und braunäugiges Ding, vollbusig und stramm bewadelt. Unseren Kandidaten sich mit diesem Naturkind im Landler drehen zu sehen, war höchst komisch. Er reckte seinen linken Arm so steif aus wie ein hölzerner Wegweiser, und mit der Rechten griff er ihr unter die Achsel, weil seine Hand ihr nicht bis auf die Hüfte hinunterreichte. Und sie hing wie eine Puppe an diesem Wegweiser. Nach wenigen Schritten war er bereits aus dem Takt, holperte und stolperte und drehte sich mit seinem Anhängsel rundherum, alle Augenblicke mit anderen Paaren unsanft zusammenstoßend. Die Deandeln grinsten und die Buben lachten laut heraus. Nach jedem Zusammenstoß hielt er inne, verbeugte sich unter lebhaften Entschuldigungen gegen den Stoßer oder Gestoßenen, gab aber sein heißes Bemühen keineswegs auf, sondern taperte und stackte immer wieder steifbeinig drauflos, bis das Mädel von dem Ausgelacht- und Gestoßenwerden genug hatte und ihm ärgerlich entschlüpfte.

Der bodenlose Kandidat.
Nach einer Zeichnung von Max Zschoch.

Ich hatte vom Zuschauen genug und überließ unseren Kandidaten seinem Schicksal, nicht ohne ihn beim Abschied noch zu ermuntern, sich durch den ersten mißglückten Versuch nicht abschrecken zu lassen und zum Abendbrot wieder in unser Häusl hinaufzukommen.

Wer aber nicht zum Abendbrot erschien, das war der Kandidat. Es wurde neun, es wurde zehn — kein Karl Imanuel ließ sich blicken. Da um diese Stunde die ländlichen Tanzunterhaltungen aufzuhören pflegen, und ich unserem dionysischen Hauslehrer auch keinen Schlüssel mitgegeben hatte, so machte ich mich auf den Weg, um ihn heimzuholen. Durch die Stille der Nacht klang das gedämpfte Brummen des Basses, das schrille Quieken der Klarinette und das lustige Geplärr der Blechinstrumente. Auf einmal aber verstummte die Musik, übertönt von einem wüsten Gejohle zahlreicher Männer- und Gekreische etlicher Frauenstimmen. O jegerl, dachte ich, sollte die Gaudi mit dem üblichen Raufaz enden!

Die blanken Sterne zwinkerten pfiffig durch die gestörte Nachtstille, und ich beschleunigte meine Schritte in der Vorahnung der mißlichen Lage, in die mein armer Schulmeister geraten könnte, wenn er am Ende gar in die Rauferei verwickelt wurde.

Ehe ich aber noch bis zum Wirtshaus gelangt war, nahm das Zwischenspiel ebenso plötzlich ein Ende wie es angefangen hatte. Die Haustür wurde mit einem Knall zugeworfen, und gleich darauf schmetterte die führende Trompete wieder weiter und brummte der Baß, die Füße schlurften und das Schnalzen und Juchzen unterstrich lustig den wiegenden Dreivierteltakt. Ich betrat den Tanzboden, vermochte aber den Kandidaten unter den Tanzenden nicht zu entdecken, obwohl sich deren Reihen bereits gelichtet hatten. Auch im Nebenzimmer,

Digitized by Google

wo die Alten beim Biere hockten, fand ich ihn nicht. Der Wirt bestätigte auf Befragen meine schlimme Ahnung.

„Gahnarn Kandidaten? A so, den damischen Schulmeister — den söll'n ham die Buam außag'schmiss'n, z'weg'n dem, weil er allwei' mit der Pointner Resl hat tanzen woll'n und der ihr G'spust, der Ritzer Loisl hat's net leid'n mög'n. Und b'soff'n war 'r a, der Bazi, der — von zwoa Maß Bier, bitt' Ihna!"

Ich eilte hinaus und rief laut: Herr Meusel, Herr Meusel, Herr Kandidat, wo stecken Sie denn? — Keine Antwort. — Von der Chaussee, die dicht am Wirtshause vorbeiführte, hätte sich im schwachen Sternenlicht immerhin die schwarze Gestalt meines Kandidaten abheben müssen. Aber da war nichts zu sehen. Ich suchte die Grasböschung zwischen Landstraße und Seeufer ab. Vergebens. Dann spähte ich in alle finsteren Winkel rings um das Wirtshaus hinein und tastete mit dem Stock am Boden herum — vergebens. — Ich lauschte ebenso angestrengt wie ich spähte; doch die Musik und der Lärm der Plattler auf dem Tanzboden übertönten alle leisen Stimmen der Nacht, auch das Rauschen des fließenden Wassers an der Viehtränke, die etwas seitab von der Straße sich am Fuße des Hügels befand. Ich wollte schon ins Haus zurückkehren, um mir eine Laterne auszubitten, als ich aus der Richtung jenes Brunnens einen stöhnenden Laut zu vernehmen glaubte. Ich begab mich eilends dahin — und richtig: unterhalb des Troges lag etwas Schwarzes, lang ausgestreckt wie eine Stange Trauersiegellack, und das überfließende Wasser aus dem Viehtrog plätscherte darüber hin. Das Stöhnen aber ging wirklich von der Siegellackstange aus.

(Schluß folgt.)

Einsamkeit. Von Ferdinand Lamey

Es begab sich aber um die Zeit der heißen Tage, da man nicht mehr lehret in den Schulen, daß Chipher der Scheich sein Reisegewand antat und hinaufzog durch die Schluchten des Hermon, die müde Seele wieder aufzubaden im herben Hauch der Höhe.

Und da er über die Weide schritt, fand er den Hirten im Grase liegen und grüßte ihn mit dem Gruße der Gläubigen. Jener erwiderte die Worte des Friedens, und da er die Augen aufhob zu dem Wanderer, erkannte der Scheich in dem Einsamen alsobald Said Ben Hassan, der einst seiner Schüler eifrigster gewesen war, gekrönt mit der Krone des guten Willens. Und sie freuten sich beide der unverhofften Begegnung in dieser Menschenferne. Der Scheich aber wunderte sich und begann zu fragen: „Wie finde ich dich hier im Kleide der Niedrigkeit? Warum meidest du als der Gelehrten einer die Schulen und die Hallen und Höfe der Richter?"

Said gab Antwort und sprach: „Ich lebe mir."

„Habe ich dich nicht gelehrt," mahnte der Meister mit Ernst, „daß keiner ihm selber lebet, sondern den Brüdern?"

„Sie dienen," rief der Sohn des Hassan und schüttelte das Haupt, „ich aber muß frei sein."

„Kannst du nicht in Freiheit dienen?" fragte Chipher mit leisem Vorwurf.

„Wenn alle einander dienen," sagte Said ruhig.

„Dienen nicht alle?" suchte der Alte zurechtzuweisen.

„Aber nicht der Bruder dem Bruder," wehrte der Jüngling ab, „es dient nur der Knecht dem Knechte. Denn die sie Herren heißen, sind in Wahrheit Knechte des Goldes. Sie kaufen den Schweiß der Völker und das Blut der Heere, und Heer und Volk werden wie sie, und das Gold ist ihr Gott. Sie prägen die Ehre und geben ihr tönende Namen. Sie fangen den Geist in goldenen Netzen. Das Wort des Redners finden sie feil, und die Lehre der Weisen ist ihnen untertan. Die Satzungen der Schriftgelehrten sind ihre Befehle, auf daß geschehe, was ihnen nütze ist. Und ihre Weltordnung ist eine Geldordnung. Darum tat ich von mir allen Schmuck der Kleider und alle Zier des Leibes und Lebens. Ich zerbrach die Gitter des goldenen Dienstthauses und fuhr aus in die Berge und ward frei auf freier Höhe. Karg ist der Boden und kühl das Licht der Berge. Doch siehe die Zeder an, die einsame, auf meiner Weide. Steht sie nicht still und stolz, sich selber genug, und breitet den Saum ihres Gewandes über den Rasen königlich?! Drunten in Tal und Ebene dehnen sich Wälder in dichten Massen. Da neidet der Nachbar dem Nachbar die Sonne, da ringen die Kronen nach Luft und Licht. Da sinnet und trachtet jeglicher nur, wie er sich über den andern erhebe und ihn erdrücke mit seiner Breite. Da stehen die Stämme einer am andern, hochgeschossen und kahl, selbst ohne Lust, dem Kaufherrn zur Freude. Für ihn wachsen und wuchern sie, auf daß sie gekauft und verkauft würden. Darum spannen sie die zähe Faser im Wettstreit über und über mit aller Kraft. Aber die Sieger sind die ersten, die da gefället werden. — Und wende dein Auge weiter hinaus! Siehst du am Strom die Wolke kleben? Dick wie Nebel und braun vom Staub. Dort heben sich Häuser, Reihe an Reihe, in dichtem Gedräng. Es tost der Stapel, es schreit der Befehler, und der Gehorcher lärmt und rennt. Nach Gold schreien und lärmen und rennen sie. Die Rosse wiehern, die Wagen rollen, und nimmer schweigt der Hader der Händler. Über all dem brütet der bräunliche Brodem, mißduftender Dunst.

Nie mehr steig' ich nieder in die Städte der Menschen. Hier oben will ich leben, wenn es sein muß leiden — und sterben in der klaren Einsamkeit meiner Gipfel."

Ben Hassan schwieg. Aber der Scheich rief: „Herrlicher, du hast deinen Lehrer belehrt und den Bekehrer bekehrt. Lasse mich mit dir sein einsam in deiner Höhe!"

Also geschah es, daß Chipher der Scheich nicht mehr zurückkam zu seinen Schülern und Freunden und verschollen blieb beim Volke. Als aber seine Zeit um war, da sein Geist hinüberzog über die große Brücke in das Reich der Sterne, barg Said Ben Hassan den Leib seines Lehrers in die Erde unter der alten Zeder seiner Weide und wälzte einen Stein auf das Grab. Sommer und Winter zogen darüber hin, still ruhte es im Schein des Tages und schweigend im Glanz der Sterne. Und die Menschen nannten fortan die Stätte Dschebel-el-Scheich, das ist Berg des Lehrenden. In den Zweigen aber des Baumes singt der hohe Wind das dunkle Lied vom unendlichen Alleinsein des Ich.

Digitized by Google

Die indischen Fakire

Von Prof. Dr. R. Stübe

Allen Religionen, mögen wir sie in den primitivsten Formen oder in ihrer höchsten, rein geistigen Gestaltung betrachten, ist gemeinsam, daß der Mensch eine Annäherung an die Gottheit sucht, daß er sie irgendwie zu erfassen, mit ihr in Verbindung zu treten strebt. Die Mittel, die zu diesem Ziele führen sollen, sind unendlich mannigfaltig; von primitiver Magie und Beschwörungskunst bis zur Blüte der deutschen Mystik ist ein weiter Weg, der aber immer, trotz oft seltsamer Abbiegungen, in gleiche Richtung führt. Ein Gemeinsames läßt sich auch in den Mitteln nachweisen: sie alle haben den Zweck, den Menschen von seinem körperlichen Leben abzulenken, die Natur in ihm zu überwinden, um sein geistiges Wesen von den Schranken des Sinnlichen zu befreien. Das ist das Wesen aller Askese. Das klassische Land der Askese aber ist Indien. Seit dem indischen Altertum bis zur Gegenwart sind die indischen „Büßer" charakteristische Gestalten der indischen Kultur. Ihre Erklärung erfordert ein tieferes Eingehen auf die Geschichte des religiösen Denkens und der Philosophie Indiens.

Bei uns ist die Bezeichnung Fakire für die indischen Asketen üblich geworden. Sie ist aber irrtümlich. Das arabische Wort fakr bedeutet „arm"; es ist erst in neuerer Zeit durch persischen Einfluß nach Indien gelangt und bezeichnet die islamischen Bettelmönche in Indien. Das auf dem Boden indischen Glaubens erwachsene Asketentum aber wird durch die Jogins vertreten. Dieses Wort bezeichnet zunächst die Anhänger einer philosophischen Schule, des Jogasystems. Joga (lat. jugum, „Joch") bedeutet „Anspannung", d. h. die Abwendung der Wahrnehmung von der äußeren Welt und die Konzentrierung des Geistes auf das Innere. Dazu dient eine körperliche und geistige Trainierung, durch die alle Kräfte auf einen Punkt, ursprünglich auf das innerste Wesen des Menschen selbst, gerichtet werden sollen. Bestimmte Körperhaltungen, eine gewisse Technik der Atmung, das Heften des Blickes auf einen festen Punkt, etwa auf die eigene Nasenspitze oder den Nabel, dienen als Mittel der Versenkung. Es handelt sich mit einem Wort um eine Selbsthypnose; als wunderbarer Höhepunkt gilt den Indern das Versinken in Bewußtlosigkeit, er ist eine Vorstufe der „Erlösung".

Denn dieses ganze System hat einen philosophischen und religiösen Sinn. Erlösung aus dem Weltdasein ist das Ziel aller indischen Religion und Philosophie. Die Jogaphilosophie behauptet, daß die in der Konzentration des Geistes gewonnene Erkenntnis der Wesensverschiedenheit von Geist und Materie das Mittel der Erlösung sei, die in der vollen Aufhebung des Bewußtseins und zuletzt des Seins überhaupt besteht.

Diese Gedanken sind schon im indischen Altertum nachweisbar. Auch die noch heute geübte Technik ist alt. Schriften und Jogalehre empfehlen z. B. das Anstarren eines kleinen Gegenstandes, wodurch der Körper schließlich in völlige Starrheit verfällt. Das machen unsere Hypnotiseure nicht anders. Ein anderes Mittel der indischen Jogins besteht darin, daß die Zunge in die Rachenhöhle zurückgebogen wird und die Augen auf einen Punkt zwischen den Augenbrauen gedreht werden. Unsere Kunst hat diesen Blick längst erfaßt, z. B. als Ausdruck der Schwärmerei oder religiösen Verzückung in Heiligenbildern. Und von unseren Medizinern ist neuerdings festgestellt worden, daß eine Richtung des Blickes nach oben in Verbindung mit einer schielenden Stellung hypnotische Zustände hervorruft.

Die blaue Tasse. Nach einem Gemälde von Paul Ehrhardt.

Was die Jogins leisten, ist also etwas ganz Natürliches, nur hat eine alte Überlieferung die Technik dieser Selbsthypnose in einer Weise ausgebildet und zu Wirkungen gesteigert, die uns mit Recht als staunenswert, den Indern aber als Wunderwirkung göttlicher Kräfte erscheinen. Geschäftssinn und Ruhmsucht oder Eitelkeit sind aber zwei stark ausgeprägte Charakterzüge des indischen Volkstums. Sie bewirkten, daß die Jogins ihre Künste als „fahrende Leute" zum Gelderwerb verwerteten

Digitized by Google

und dabei nach gut orientalischer Weise vor allem oft sehr gewandte Betrüger waren. Deshalb bedürfen die Nachrichten über indische Zauberkünstler schärfster Kritik, auch wo sie subjektiv ehrlich sind.

Durch ihre Kunst, sich selbst in langanhaltende hypnotische oder kataleptische Zustände zu versetzen, gelangten die Jogins in den Ruf besonderer Heiligkeit und Wunderkräfte; und dieses Ansehen wußten sie zu benutzen. Die Kunst der Selbsthypnose wurde von ihnen als ein Geschäft betrieben, das reichlichen Gewinn einbrachte.

Es gab und gibt aber noch heute in Indien unter den Jogins philosophisch gebildete Männer, die in der Jogapraxis ein mystisches Ziel zu erreichen glauben, die mit einem Worte die Visionen eines kataleptischen oder hysterischen Zustandes („Trance") für Wirklichkeit halten. Sie glauben in diesem Zustand eine mystische Vereinigung mit der Weltseele zu erreichen, von allen Schranken und Fesseln der Körperlichkeit befreit und zu voller Herrschaft über alles materielle Sein gelangt zu sein. Der Jogin kann sich leichter oder schwerer machen als die leichtesten oder schwersten Körper, er kann jede Größe annehmen, kann sich in jeden beliebigen Raum versetzen, er kann sich unsichtbar machen, kann alle Dinge, die er wünscht, erlangen und weiß alles, was in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft geschieht. Zuletzt wird er mit der Gottheit selbst vereinigt und ist damit von dem Zwang einer Wiedergeburt im irdischen Leben entrückt. Das alles sind alte Gedanken der Jogalehre, die in ihrem philosophischen Grundgedanken wurzeln.

Für die Praxis tritt im indischen Volksleben ein anderer Zug mehr hervor: der Glaube, daß die Jogins mit wunderbaren Kräften, mit Zauberkunst ausgestattet seien, die sie im Guten und Bösen anwenden können. Das indische Denken, aus dem die höchsten philosophischen Religionen erstanden sind, hat so niemals vermocht, die aus dem Volksglauben stammenden Elemente primitiven Aberglaubens in der höheren Religion völlig zu überwinden. Neben die religiösen Hymnen des Rig-Veda stellte schon das brahmanische Priestertum eine Sammlung uralter Zauberlieder und Beschwörungsformeln im Atharva-Veda, der das vierte heilige Buch der vedischen Literatur bildet. Die Zauberei ist stets ein Bestandteil der indischen Religion geblieben, sie ist in den Kultus der großen Götter eingedrungen und hat alle religiösen Vorstellungen durchdrungen. Wohl hat es in priesterlichen Kreisen höhere Anschauungen gegeben; aber niemals hat das Priestertum seinen Glauben vom Glauben der Volksmassen klar geschieden. Man hat es offenbar nicht gewollt, weil das Priestertum durch Anerkennung volkstümlicher Vorstellungen die Macht über das Seelenleben der Massen wahrte.

Von hier aus wird die indische Askese erst ganz verständlich. Die Askese ist nicht nur Mittel der Weltüberwindung, wie in anderen Religionen, sie ist vor allem ein Mittel, um übernatürliche Macht zu gewinnen. Die ganze Religion Indiens ist durch diesen einen Gedanken ins Magische umgebogen. Nicht die Götter sind die größten Mächte, sondern der Büßer, den selbst die Götter oft fürchten. Das alte Opferwesen — im Veda noch ein wirklicher Kultus der Götter — wird zu einem magischen Mittel, die Götter zu zwingen. Das Höchste, was der Mensch zu leisten vermag, ist die Askese oder „Buße". Die Götter selbst haben ihre Macht nur durch lange und harte asketische Übungen gewonnen. Vor allem Schiwa erscheint als der große Asket.

Die Jogins pflegen ein Wanderleben zu führen. Überall trifft man sie im heutigen Indien, auf Märkten und bei den Festen des Volkes, in stillen Hainen, im Gebirge und im Waldesdunkel. Entweder treten sie in Lumpen gehüllt oder völlig nackt auf, oft ist der Körper dick mit Asche bestreut, so daß ihr Anblick höchst grotesk ist.

Alexander der Große sah auf seinem Zuge nach Indien bereits solche Asketen; schon damals waren sie eine uralte Erscheinung. Unter sich zerfallen die Jogins in zahlreiche Sekten, die sich in ihren philosophischen Anschauungen wie durch praktische Übungen unterscheiden. Keineswegs stammen sie nur aus den untersten Volksschichten, vielmehr sind alle Kasten unter ihnen vertreten.

Sehr mannigfaltig sind die oft ungeheuerlichen asketischen Übungen der Jogins. Die indische Literatur schildert sie oft in ihren seltsamen Stellungen, und diese alten Zeugnisse sind durch moderne Beobachter bestätigt worden. So ist ein beliebtes Verfahren, daß sich der Asket unter der glühenden Sonne Indiens zwischen vier brennende Holzstöße setzt. Einen solchen Büßer sah man noch im 19. Jahrhundert. Er stand zwischen vier Feuern auf einem Bein und starrte in die Sonne. Dann legte er sich auf den Rücken und lag, die Beine emporgestreckt, so drei Stunden lang, dann setzte er sich mit gekreuzten Beinen nieder und ließ sich bis zum Abend von der indischen Sonne und seinen vier Feuern braten!

In dem bekannten Drama „Sakuntala" wird ein Jogin geschildert, der jahrelang wie ein Pfahl dasteht, ein Ameisenhaufen umhüllt seinen Leib und in seinem wilden Haupthaar nisten die Vögel. Das ist nicht nur dichterische Erfindung; man hat solche Waldasketen gefunden, die jahrzehntelang auf einem Flecke standen und in die Sonne starrten.

Ein anderes Verfahren besteht darin, auf einem Brette mit Nägeln zu sitzen und gar darauf zu schlafen, auch die Schuhe sind innen oft mit spitzen Nägeln ausgeschlagen. Wir haben es hier wohl mit einer Unempfindlichkeit zu tun, die bei gewissen schweren Nervenkrankheiten auftritt. Dabei kommt auch allerlei Betrug vor; so hören wir von einem Jogin, der seine Rückenseite durch ein Eisenblech schützte.

Eine sehr qualvolle Haltung besteht darin, daß der Asket tage- und gar wochenlang, auf eine Stütze gelehnt, auf einem Beine steht. Sehr selten ist die Form, daß sich der Asket an einem Baum oder Gestell mit dem Kopfe nach unten aufhängt; sie ist einmal von einem Europäer beobachtet worden.

An Selbstfolterungen aller Art sind die Jogins äußerst erfinderisch. Vielleicht können unsere Mediziner die pathologische Grundlage dieser Leistungen aufdecken. So bindet etwa ein Jogin einen Arm an einen Stab, so daß er senkrecht nach oben gehalten wird. Die Folge ist völlige Erstarrung oder Lähmung des Gliedes, das nicht in seine natürliche Haltung zurückgebracht werden kann. Oder der Büßer hält die Hand so lange geschlossen, bis die Nägel zu langen Krallen geworden und sogar durch das Fleisch und die Knochen der Hand hindurchdringen.

Eine andere asketische Übung besteht in einer Pilgerfahrt, die in der Weise ausgeführt wird, daß sich der Pilger lang auf die Erde hinwirft und dann vorwärts kriecht, bis die Fersen die Stelle berühren, wo die Stirne gelegen hat. Monate-, selbst jahrelang wurde diese mühsame Art des Vorwärtskriechens ausgeübt, um heilige Orte, etwa die Quellen des Ganges, zu erreichen. Das ist noch in neuester Zeit vorgekommen. Häufig ist auch das Gelübde des Schweigens. In der indischen Märchenliteratur ist es ein beliebtes, oft scherzhaft verwandtes Motiv, wie ein Schweigender zum Sprechen gebracht wird. Nicht selten sind auch schwere Selbstverstümmelungen beobachtet worden, die zum Teil gewiß in den Bereich des religiösen Wahnsinns fallen.

Daneben gibt es weniger schmerzhafte, als Symbol gedachte Übungen. So trat bei einem Feste ein junger

Digitized by Google

Mann auf, der unter einem Krug saß, dessen Boden ein Loch hatte, aus dem ein Wasserstrahl über seinen Kopf und Leib rann. Dieser Büßer fühlte sich dadurch als der Gott Schiwa selbst, auf dessen Haupt nach einem Mythus der Ganges vom Himmel niederströmt, um die Erde zu befruchten.

Von keiner Leistung der indischen „Fakire" ist in Europa so viel geredet worden, wie von ihrer Kunst, sich durch künstliche Mittel in einen oft lange anhaltenden Scheintod zu versetzen und sich in diesem Zustand sogar begraben zu lassen. Es kamen Berichte über solche Fälle aus Indien nach Europa, die jeden Zweifel ausschlossen. Die Beobachter waren gebildete, kritisch urteilende hohe englische Beamte, an deren Zuverlässigkeit ein Zweifel nicht bestehen konnte. Schon im 17. Jahrhundert berichtet der französische Reisende Thevenot, ein durchaus zuverlässiger Mann, daß sich Fakire „auf eine gewisse Zeit in Gruben verscharren ließen". Aus dem Jahre 1728 haben wir dann eine Nachricht, daß indische Asketen sich auf neun oder zehn Tage in ein Grab legten, dort ohne Nahrung in gleicher Stellung blieben, doch wurde ihnen Luft durch eine kleine Öffnung zugeführt. Ein wirkliches Begraben eines Jogin, wobei der Körper in einer Kiste lag und in der Erde wirklich begraben wurde, ist in der Tat im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts festgestellt worden. Durch die dabei beobachteten Vorsichtsmaßregeln und stete Bewachung der Grabstätte ist jeder Betrug ausgeschlossen. Irrtümlich wird oft behauptet, daß diese Kunst von den Jogins vielfach geübt sei. In der Tat hat es nur einen Mann gegeben — und auf ihn allein gehen alle Berichte zurück —, der durch langjährige Übung den kataleptischen Zustand so weit zu steigern vermochte, daß die Lebensfähigkeit bis auf 40 Tage nahezu unterbrochen war und er so lange unter der Erde lag. Es war der Jogin Haridâs, der sich viermal — gegen gute Bezahlung — begraben ließ, und zwar drei, zehn, dreißig und vierzig Tage lang. Vor ihm ist kein derartiger Fall nachweisbar, und nach seinem Tode (1837) hat man in ganz Indien vergeblich nach einem Jogin von der gleichen Fähigkeit gesucht.

Haridâs war offenbar ein ganz abnormer Mensch. Seine Heimat war die Gegend von Lahore im nordwestlichen Indien; er führte als Jogin ein Wanderleben. Nach seinen Leistungen wurde er allgemein als Heiliger verehrt. In seinem bewußten Leben war davon wenig zu merken. Vielmehr führte er in seiner Heimat einen so anstößigen Lebenswandel, daß der Fürst von Lahore ihn ausweisen lassen wollte. Dem kam Haridâs freilich zuvor, wobei er noch die Gattin eines Brahmanen entführte. Bald darauf starb er wirklich.

Wie Haridâs seinen Scheintod vorbereitete, erfahren wir genau. Einige Tage vorher genoß er nur Milch. Am Tage des Begrabens verschluckte er einen schmalen, 30 Ellen langen Leinwandstreifen und zog ihn wieder aus dem Halse herauf. Darauf setzte er sich bis an die Schultern in ein mit Wasser gefülltes Gefäß. Der Zweck war die Entfernung aller fremden Stoffe aus Magen und Eingeweiden. Sodann verschloß er Nase und Ohren mit Wachs und klappte die Zunge nach hinten in den Rachen. Damit begann das Aussetzen des Atems, und bald trat Starre ein. Haridâs bot durchaus den Anblick eines Toten. Der Körper wurde dann in ein Tuch geschlagen und so in eine Kiste gelegt, die durch ein starkes Vorlegeschloß versichert wurde. Darauf wurde Haridâs in einer etwa vier Fuß tiefen Grube vergraben, die Erde wurde festgestampft und Gerste darauf gesät. Ständig war der Platz von mohammedanischen Soldaten bewacht, die jede Annäherung an das Grab verhinderten. Als Haridâs nach vierzig Tagen herausgeholt wurde, ergab sich folgendes. Die Grabstätte war in demselben Zustand wie bei der Bestattung. Auch der Körper wurde genau in derselben Lage gefunden, wie er hingelegt war. Die Arme und Beine waren steif und runzelig, der Kopf lag wie bei einem Toten auf einer Schulter. Der beobachtende europäische Arzt konnte Puls, Herzschlag und Atmung nicht feststellen. Nun traten Schüler des Jogin herzu, badeten den Körper in heißem Wasser, massierten Arme und Beine und legten mehrmals heißen Weizenteig auf den Kopf. Dann wurden die Wachsverschlüsse aus Ohren und Nase entfernt, mit einem zwischen die Zähne geschobenen Messer wurde der Mund geöffnet und die Zunge nach vorne gezogen. Die Augenlider wurden mit zerlassener Butter eingerieben und geöffnet; die Augen waren noch starr und ohne Glanz. Bald traten Zuckungen im Körper auf, die Nüstern wurden aufgeblasen, die Muskeln spannten sich. In diesem Augenblick ließ ein Diener Haridâs zerlassene Butter verschlucken. Nach wenig Minuten hatten die Augen ihren natürlichen Glanz. Das volle Bewußtsein trat nach etwa einer halben Stunde ein, nachdem der Körper aus dem Kasten gehoben worden war. Er sprach, wenn auch leise und schwach, mit den Anwesenden.

Wie ist dieser staunenswerte und auch in Indien einzige Fall zu erklären? Darauf kann nur die Physiologie antworten. Ihr ist die Tatsache bekannt, daß es Zustände gibt, in denen der Lebensprozeß auf ein äußerstes Minimum herabgesetzt wird, das aber noch zur Erhaltung des Lebens genügt. Der Jogin war natürlich nicht — wie die Inder glauben — tot, sondern er hatte sich in einen solchen Zustand geringster Lebensfunktion versetzt. In diesem Zustand genügte auch die minimale Luftzufuhr, die trotz des Eingrabens durch die Erddecke in den Kasten dringt. Was den Mangel an Nahrungszufuhr anlangt, so liegt es hier ähnlich wie beim Winterschlaf der Tiere: der Körper ernährt sich durch Verbrauch seines Fettes und der Gewebesubstanz. Die bei Haridâs beobachtete starke Abmagerung — leider hat man versäumt, ihn vorher und nachher zu wiegen — beweist, daß er seine Gewebe zum Teil aufgebraucht hat. Bei längerer Eingrabung wäre der wirkliche Tod unzweifelhaft eingetreten.

Es bleibt noch das Problem, wie es dem Jogin möglich ist, den Stillstand der Herztätigkeit und der Atmung künstlich herbeizuführen. Das beruht, wie der Wiener Mediziner L. Schrötter nachgewiesen hat, auf willkürlicher Kontraktion einer Halsmuskel. Auch ein Europäer, der Oberst Townsend, war imstande, dieses Kunststück nachzumachen, so daß mehrere gleichzeitig beobachtende Ärzte ihn für tot hielten. Noch nicht ganz sicher ist erklärt, wie die lange anhaltende Dauer des künstlichen Scheintodes von Haridâs erreicht wurde. Es scheint, daß er ein narkotisches Mittel nahm, bevor er sich in den kataleptischen Zustand versetzte. Übrigens wären diese Experimente in unserem Klima kaum möglich; es gehört dazu die Temperatur Indiens, wo der heiße Boden auch in größerer Tiefe dem Körper noch eine Wärme zuführt, die zur Erhaltung des minimalen Lebens nötig ist.

An den hier mitgeteilten Tatsachen ist vom geschichtlichen wie vom medizinischen Standpunkt aus kein Zweifel möglich. Wenn freilich vom Spiritismus und der sogen. okkultistischen „Wissenschaft" diese Erscheinungen als ein Zugang zur transzendentalen Welt, zu der die Weisheit Indiens den Schlüssel habe, ausgebeutet worden sind, so ist das einfach moderner Schwindel. Gewiß leisten die Inder manches, was jenseits der Möglichkeiten unserer Kräfte liegt; aber außerhalb aller natürlichen Möglichkeit liegen auch die Künste der Jogins nicht. Zweifellos haben wir es bei derartigen „Kulturleistungen" vielfach nur mit pathologischen Erscheinungen zu tun, zu denen wir in unseren Krankenhäusern die Parallelen suchen müssen.

Digitized by Google

Venusgärtlein. Von Kurt Siemers

Frau Venus hat ein Garten,
Darin viel Blumen blühn;
Der Lilgen tut sie warten,
Auch Veil und Rosmarin.

Die Blumen blühn im Märzen
Und blühn das ganze Jahr,
Näglein und fliegend Herzen,
Darzu Marienhaar.

Ein Kräutlein wollt' ich brechen,
Es war ein Kränzelkraut,
Mich deucht, es könnte stechen,
Und hab' mir's nicht getraut.

Die Vöglein jubilieren
Im Garten also hell:

Ich gehe drin spazieren
Und bleib' ein Junggesell.

An den Herbst. Von Cornelia Kopp

Alle Dinge werden mir verwandter,
Wenn du herben Hauchs mein Antlitz streifst,
Und — der Fülle hoher Abgesandter —
Frucht auf Frucht zu edler Süße reifst.

Alles Lebens tief geheime Quellen
Lockst du hoch zu schäumenderer Kraft,
Und ich fühle meine Pulse schwellen
Hart und heiß von deiner Leidenschaft.

Golddurchströmt, in Glut und Duft sich weitend,
Wie dein Reich, liegt meiner Seele Land,
Da gleich dir von Sturm zu Stürmen schreitend,
Tausend Tode stark ich überwand.

Es kam der Herbst... Von Charlotte Ball

Es kam der Herbst, dem Blühen kam das Ende;
Es kam der Tod, die Trauer an der Hand.
Nach jedem Baume griffen harte Hände
Und streuten welke Blätter in das Land.

Das kinderfrohe, liebe Lachen freier
Und sorgenloser Herzen — es zerstob.
Und es zerstob der wunderleichte Schleier,
Den sonst das Märchen um die Dinge wob.

Und war auf Erden nichts als jene Blöße
Des Seins, die nichts zu bergen sich vermaß —
Da wuchs die Einsamkeit in grauer Größe
Zum Himmel auf ... bis sie ihn ganz besaß ...

Denkwürdigkeiten unserer Zeit

Menschenverluste infolge des Weltkriegs

Ein von Döring verfaßter Bericht der „Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges" in Kopenhagen gibt ein anschauliches Bild der Bevölkerungsbewegung während des Weltkriegs. Der Menschenverlust von 1914 bis Mitte 1919 betrug nach diesen Angaben und den amtlichen Veröffentlichungen in den zehn Staaten Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Bulgarien, Rumänien, Serbien und Europäisch-Rußland insgesamt 35,4 Millionen. Davon entfallen 20,2 Millionen auf den Geburtenrückgang und über 15 Millionen auf die Zunahme der Sterblichkeit. Annähernd 10 Millionen Menschen sind auf den Schlachtfeldern geblieben. Die Ziffer der Gesamtverluste schwankt zwischen 4 und 11 v. H. der Bevölkerung; in Deutschland beträgt sie 9,3 v. H., in Serbien 35 v. H. der Bevölkerung. Der Bevölkerungsstand, der Ende 1913 in den genannten zehn Staaten noch 400 850 000 betrug, war bis Mitte 1919 auf 389 030 000 gesunken, während bei normaler Bevölkerungsentwicklung eine Erhöhung auf 424 480 000 zu erwarten gewesen wäre. In Deutschland sank die Bevölkerungszahl — das Reichsgebiet als unversehrt betrachtet — von 67 400 000 Ende 1913 auf 65 500 000 Mitte 1919 (zu erwartende Zahl unter normalen Verhältnissen 71 800 000). Der Geburtenverlust kommt in seinen Auswirkungen erst zur Geltung, wenn die Zeit der Reife für die dem Leben vorenthaltene Generation gekommen sein wird. Fünf Jahrgänge werden dann fehlen, bzw. äußerst reduziert sein, und an Arbeitskräften und Leistungsfähigkeit wird Europa den übrigen Erdteilen gegenüber bedeutend im Nachteil sein. Der prozentuale Anteil der Zivilbevölkerung an der Sterblichkeitszunahme beträgt, wie Dr. Schweisheimer im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1920 ausführt, in Deutschland und Österreich-Ungarn 25,9 und 25 v. H., in Frankreich 23,9 v. H., in Italien 28,4 v. H., in England 20 v. H., in Belgien, Bulgarien, Rumänien und Serbien zwischen 42,5 und 55,8 v. H. Gänzlich verschoben hat sich das Zahlenverhältnis der Geschlechter. In den zehn genannten Staaten zusammen stieg der Frauenüberschuß von etwa 5,2 Millionen auf rund 15 Millionen, hat sich also beinahe verdreifacht. Es trafen auf 1000 Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren 1919 (bzw. 1913): in Deutschland 1180 (bzw. 1005) Frauen, in Österreich-Ungarn 1230 (1048), in Großbritannien 1175 (1078), in Frankreich 1230 (1017), in Italien 1228 (1109).

Die unsterblichen Kriegsgesellschaften

Nach einer amtlichen Zusammenstellung gab es Anfang September, also fast zwei Jahre nach Kriegsende, in Deutschland immer noch 56 Kriegsorganisationen, Verwaltungsabteilungen, sowohl als Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder Geschäftsabteilungen, während sich nur 16 in Liquidation befinden. Dem Reichswirtschaftsministerium unterstehen noch die Behörden für die Kohlenverteilung, eiserne Flaschen, Bekleidung, Leder, Schuhe, Druckpapier, Zement, sowie Aus- und Einfuhrbewilligung. Eigentliche Kriegsgesellschaften sind ihr 14 unterstellt, nämlich die für Petroleum, Textilnotstand, Nesselanbau, Wolle, Hadern, Seide, Schuhe, Zeitungen, Chemikalien, Seeversicherung, Devisen und 3 Gesellschaften für Tabak. Andere Kriegsorganisationen befassen sich noch mit Baumwolle, Schuhwaren, Sulphat, Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fette, Fische, 2 für Zucker, Gemüse und Obst, Nährmittel und Eier, ferner Heeresverpflegung und landwirtschaftliche Kriegswirtschaft. Ferner gibt es noch 15 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und 2 sonstige Organisationen.

Digitized by Google

Das telephonische Auge

Von Dr. Alfred Gradenwitz

Zu einer Zeit, wo über die ganze Welt eine Welle des rücksichtslosesten Materialismus geht, die nicht nur bei uns und in anderen direkt vom Kriege betroffenen Ländern, sondern allenthalben, die Begriffe von Mein und Dein in bedenkliches Wanken bringt, sucht die menschliche Gesellschaft, sucht der einzelne besonders eifrig Schutz für das bedrohte Eigentum. Wenn man für diesen Zweck schon früher die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik ausnützte, tut man dies gegenwärtig emsiger als je, um so mehr, als auch die Feinde der Gesellschaft von ähnlichen Hilfsmitteln Gebrauch zu machen verstehen.

Der Leser weiß vielleicht, daß es einen metallähnlichen Körper, das Selen, gibt, der unter dem Einfluß des Lichtes seinen elektrischen Widerstand ändert, in der Dunkelheit wenig, bei heller Beleuchtung hingegen viel Strom durchläßt. Auf dieser Erscheinung beruhen die sogenannten Selenzellen, die z. B. in der Ferntelegraphie verwandt werden. Ihre Empfindlichkeit hat Dr. Hannach in Wilmersdorf ganz außerordentlich zu steigern gewußt, wobei er das reine Selen durch eine Selenverbindung ersetzte, und auf Grund hiervon hat er einen selbsttätigen Sicherheitsapparat, das „telephonische Auge", konstruiert, der alle bisherigen Leistungen auf diesem Gebiet weit zu übertreffen scheint. Ohne körperliche Berührung irgendwelcher Art — durch das bloße Auftreffen jedes, auch des schwächsten Lichtscheines (wie ihn der Eindringling in einem vorher verdunkelten Raum zu seiner Orientierung nun einmal braucht) — wird der Apparat in Tätigkeit gesetzt, und dann entsendet er nach dem Telephonamt, oder auch direkt nach der Polizeiwache, eine Aufeinanderfolge selbsttätiger Alarmsignale.

Das „telephonische Auge" ist nicht nur überaus empfindlich, sondern auch, zumal es durch äußere Einflüsse in seiner Wirkung nicht gestört wird, außerordentlich zuverlässig. Da die Meldevorrichtung durch Zerstörung irgendeines Teiles der Apparatur sofort in Tätigkeit gesetzt wird, würde jeder Versuch, das „telephonische Auge", z. B. durch Durchschneiden der Leitungsdrähte, unwirksam zu machen, gerade zu dem entgegengesetzten Resultat führen.

Der Apparat besteht aus folgenden Teilen:

1. Aus dem Aufnahmeapparat, der sich in dem zu schützenden Raum befindet und im wesentlichen aus den vorerwähnten lichtempfindlichen Substanzen besteht, die sich gegenseitig beeinflussen, so daß der Empfänger stets bereit ist, mit voller Empfindlichkeit in Tätigkeit zu treten.

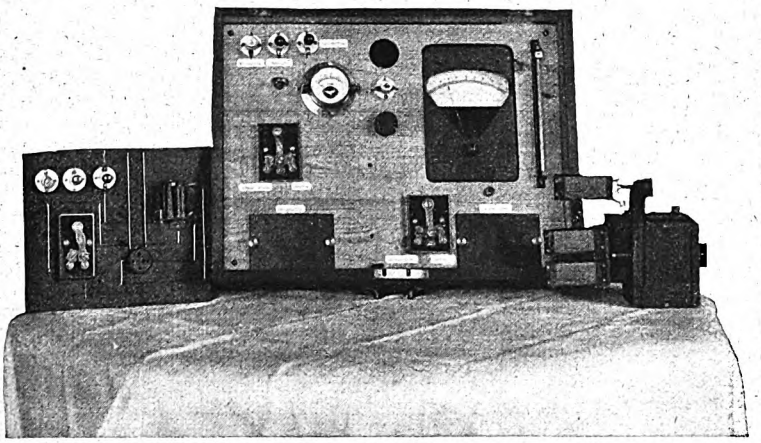
2. Aus dem Zeichengeber, der sich in demselben oder in einem beliebigen anderen Raume befinden kann, und der von dem Empfänger in Tätigkeit gesetzt und eine bestimmte Zeit lang in Tätigkeit erhalten wird.

3. Aus dem Meldeapparat, der sich auf einer beliebigen Zentrale, z. B. auf dem Fernsprechamt, befindet. In letzterem Falle sind die von dem Zeichengeber ausgehenden Leitungsdrähte mit der Fernsprechleitung verbunden, ohne daß irgendwelche Änderungen auf dem Amt oder auch in der Leitung vorzunehmen wären.

Beim Verlassen des zu schützenden Raumes — Bureau, Geschäftslokal, Wohnraum — braucht man nur durch Herunterlassen der Fensterläden Dunkelheit herzustellen und das „telephonische Auge" einzuschalten. Wenn dann ein unerwünschter Gast den Raum betritt und, um sich in der Dunkelheit zurechtzufinden, Licht macht, wird der Aufnahmeapparat in Tätigkeit gesetzt, und dieser betätigt dann durch Vermittlung eines Relais den Zeichengeber, der einige Zeit lang beliebig lange und kurze Stromstöße in periodischer Aufeinanderfolge durch die Leitung zur Zentrale oder zum Fernsprechamt schickt, wobei dort an beliebig vielen Stellen Lampen in gleichem Rhythmus aufleuchten und gleichzeitig eine akustische Signalvorrichtung in Tätigkeit treten kann, die den Wächter alarmiert.

Bei der dem Verfasser vorgeführten Anordnung leuchten im Telephonamt die drei Lampen des Teilnehmers — Anruflampe, Gruppenlampe, Kontrollampe — in bestimmtem Rhythmus (lang, kurz, kurz) auf, und zwar so lange, daß die die Aufsicht habende Beamtin das Aufleuchten bemerkt und die Polizeiwache davon benachrichtigt, daß dort und dort Einbruch verübt wird.

Es ist vollkommen gleichgültig, ob der den Aufnahmeapparat treffende Lichtstrahl kurz oder lang ist. Der Apparat tritt in jedem Falle sofort in Tätigkeit. Der geringe Lichtschein eines irgendwo im Raum entzündeten Streichholzes genügt vollkommen zur Betätigung des Sicherheitsapparates. Dieselbe Wirkung tritt auch ein, wenn z. B. in einem teilweise oder ganz verdunkelten Raum ein Vorhang zurückgeschoben, ein Fensterladen oder eine Tür geöffnet, eine Decke, eine Wand oder der Fußboden durchbrochen wird. Der Apparat eignet sich für mancherlei andere Kombinationen, kann z. B. zur Betätigung einer Blitzlichtvorrichtung benutzt werden, die von dem Einbrecher auf der Platte einer vorher eingestellten photographischen Kamera ein Bild herstellt, oder auch zur Verriegelung sämtlicher Ausgänge, zur Entzündung sämtlicher Lampen im Hause usw. Der schwache Lichtschein einer entstehenden Feuersbrunst hat die gleiche Wirkung wie der einer Lampe; der Apparat wirkt daher auch als selbsttätiger Feuermelder.



Das telephonische Auge. Links: Modell des Meldeapparates auf dem Telephonamt, in der Mitte: der Zeichengeber, rechts: der Aufnahmeapparat.

Digitized by Google

Der Kaufmann

Studie aus der Zeit der französischen Bedrückung 1807—1812. Von Walter v. Molo

„Wir hungern und können bald vor lauter Sorgen nicht einmal mehr schlafen," sagt aufbegehrend der Krämer zum alten buckligen Botengänger, der sorgenvoll gebückt seinen Sack vor dem Ladentisch zuschnürt. „Dafür aber schlagen sich diese Herren Franzosen auf unsere Kosten den Bauch voll da drüben beim ‚Blauen Schild', da haben sie wieder bis in den frühen Morgen pokuliert und das Fleisch auf die Straße geschmissen, weil es zu zähe war, und den Wein haben sie in den Rinnstein gegossen, die Hunde."

„Ja, ja," sagt der Botengänger, „bei uns auf dem Dorfe, da sind sie auch gleich mit dem Zertrümmern da, wenn ihnen zu wenig gezuckert oder geölt ist."

„Ich drehe die Hand nicht um," sagt der Krämer, „Rheinbundsoldaten oder Nationalfranzosen oder unsere eigenen Leute. Einer stiehlt und brandschatzt jetzt ärger als der andere. Wohin soll das führen?"

Der Botengänger nickt.

„Gestern war wieder so ein Fränkischer hier," der Krämer ordnet mit zitternder Hand seinen Warenkram auf dem Ladentisch, „der nicht hat bezahlen wollen. Weißt du, was man mir auf der Polizei sagte?"

„Nee."

„Still sollt' ich sein. Der Friedensvertrag gäbe den Fremden die Macht . . ."

Die Ladenglocke schwingt. Breitspurig, selbstbewußt tritt ein Mann in den Laden. Eilig, ängstlich rückt der Botengänger mit seinem Sack zur Seite. Der Ladeninhaber fragt nach dem Begehr des Kunden.

„'ne Pfeife mit dem Bild unseres Kaisers!"

„So etwas habe ich nicht."

„Aha! So? So was habt Ihr nicht."

„Diese Pfeifen sind . . . ausgegangen, Herr. Hier aber, hier hätte ich noch etwas sehr Gutes. Es ist allerdings . . . unser ehemaliger König drauf . . ."

Lächelnd prüft der Kunde die Pfeife.

„Die Visage kratz' ich mir heraus. Ich nehm' die Pipe." Er steckt die Pfeife ein und wirft Geld auf den Tisch. Der Ladenbesitzer kramt in der Lade Kleingeld zusammen, scheu schiebt er es dem Käufer hin.

„Ein Taler fehlt. Ich hab' einen Doppeltaler gegeben."

„Nein, Herr. Es ist richtig herausgegeben."

„Ich kriege noch einen Taler! Allons! Her damit."

Dem Kaufmann schießt das Blut ins Gesicht. „Hast du nicht gesehen?" fragt er über den Tisch hinab den Botengänger. „Nee, nee," wehrt der alte Mann, sein Blick weicht aus. „Ich habe nischt nicht gesehen." Hurtig ladet er sich den schweren Sack auf die Schultern. Schnell schlurft der Mann zur Türe. „Adjes! Bis auf die nächste Woche." Die Ladentür sinkt hinter dem Fliehenden zu.

„Wollt Ihr mir jetzt endlich den Taler geben oder nicht? Ihr habt wohl schon lange keine Hausdurchsuchung mehr gehabt, he?"

„Hier, hier ist der Taler. Nichts für ungut . . . Herr."

Die Tür hinter sich zuschmetternd, geht der Mann davon.

Der Krämer sinkt mit den Armen auf den Ladentisch. Zornestränen der Ohnmacht füllen ihm die Augen. „Wie lange noch? Wie lange muß man das noch ertragen? Bei den Bestellungen betrügen sie, beim Transport betrügen sie, man kriegt nichts herein." Er fährt sich wie von Sinnen mit den Händen übers Gesicht. „Die Meinen gehen mir vor die Hunde! Es ist ja grad', es ist grad', als ob man einen nicht ehrlich lassen wollt'?" . . . Mit verzweifelten, racheverdunkelten Augen stiert er das kleine Mädchen an, das durch die Türe hereintritt.

„Ich kriege ein spanischrotes Zopfbändchen," sagt das Kind resolut.

Mit überbeweglichen Fingern schneidet der Krämer das Band von der Rolle ab. Das Kind schiebt ihm das Geld hin. Mit fahrigen Händen fegt er es in die Lade. Er legt dem Kinde zwei Groschen hin; es zuckt und zerrt im Antlitz des Mannes.

„Drei Groschen muß ich rauskriegen," sagt das Kind. „Nicht wahr? 7 und 3 ist 10. Drei Groschen krieg' ich." Das Kinderhändchen streckt sich über den Ladentisch.

„Glaubst du, ich könnt' nicht rechnen?" Er schlägt nach der Hand des Kindes. „Ich habe dir richtig herausgegeben. Schau, daß du rauskommst!"

„Nein," beharrt weinerlich die Kleine. „Sieben und drei sind zehn. Ich krieg' noch einen Groschen."

Außer sich funkeln die Augen des Mannes das Kind an. „Ich sag' dir, ich habe dir richtig herausgegeben. Glaubst du, du kannst besser rechnen als ich? Geh, sonst mache ich dir Beine! Du hast auf der Straße dein Geld vertrödelt! Hinaus! Sonst . . ."

Totenbleich duckt sich das Kind unter der drohenden Hand. „Es sind aber sieben und drei zehn! Die Mutter prügelt mich, wenn ich mir nicht recht herausgeben laff'!"

„Aber Kind," bettelt der Mann, „wieso denn? Du verstehst mich falsch! Liebes Kind, das Bändchen kostet doch jetzt acht Groschen!" Groß werden des Kindes Augen, entlastet, das Mäulchen klappt auf. „Acht und zwei sind doch zehn, gelt?"

„Früher hat's aber nur sieben Groschen gekostet?"

„Freilich, Kind, jetzt kostet's aber acht. Es wird alles teurer! Geh jetzt! Du hast deinen Teil."

Er schiebt das Kind aus dem Laden. Wie von Sinnen wischt sich der Krämer die Stirn. Der Laden um ihn ist ganz verändert. Er ist jetzt viel greller beleuchtet als sonst. Das Tageslicht schmerzt. Als wären ihm seine Beine gelähmt, steif geht der Mann zur Türe, vor sich hinstierend, er schließt sie ab. Er dreht sich. Die unsichere Hand voraus, tastet er sich nach rückwärts aus dem Laden, durchs fensterlose Dunkel des Ganges, in den Wohnraum. In der Küche hantiert die Frau. Kinderstimmen sind im Hofe. Seine Kinder. Er sitzt auf dem Rand seines Bettes. Große, bittere Tränen quellen über die gefalteten Hände, am ganzen Leibe jäh aufzitternd, wie von Fieberschauern geschüttelt, betet der Mann zur niederen Stubendecke empor.

„Unser täglich Brot gib uns heute! Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern."

Es reißt ihm die Hände auseinander, es ballt sie ihm zu Fäusten. „Ich kann ihnen nicht vergeben. Führe mich nicht in Versuchung! O Gott!"

Der Kopf sinkt in die Schultern ein, er sitzt wie ein Raubtier in der Enge. Er schnellt auf, die Muskeln entladen sich in tollwütigem Schlag. Klirrend stürzt das Glas des Königsbildes zur Erde. „Du hast die Schuld," knirscht der Mann. „Dem Elend hast du uns ausgeliefert!" Wie zu sich kommend, greift sich der Mann langsam mit beiden Händen an den Kopf. Mit dumpfem Prall stürzt er vor dem Ehebett nieder auf die Knie. „Jetzt bin ich wie die andern . . .: Gott schütze uns!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 1. Oktober 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Für unsere Frauen

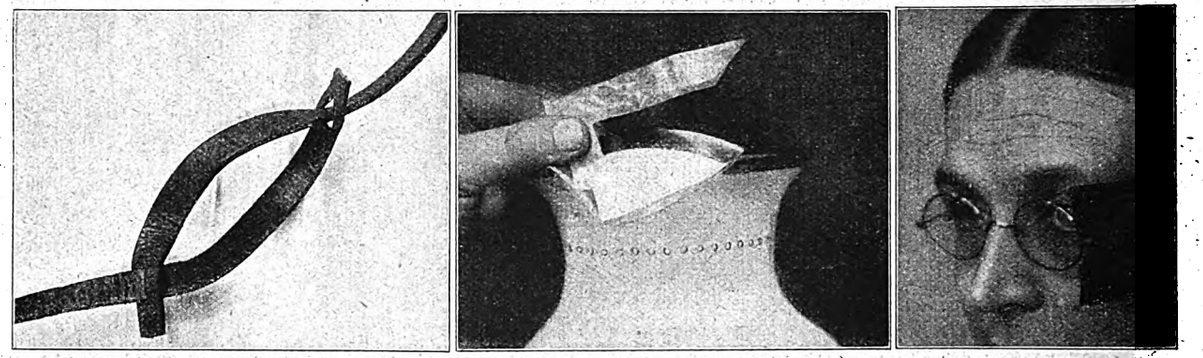
Verlegenheit und Aushilfe! Von Ruth Kohl

Mit sechs Abbildungen

Einst war es ein lustiges Spiel für uns Kinder: Verlegenheit und Aushilfe! „Was würdest du tun, wenn . . .!" Jetzt spielen wir es als Hausfrauen, nur daß es dabei nicht so ausgelassen zugeht, wie damals am Kindertische. Verlegenheiten gibt es in jedem Haushalt zu Dutzenden, und wohl uns, wenn wir dann immer eine schnelle und befriedigende Aushilfe wissen! Aus der Platte des Kindertisches ist ein Stückchen Politur herausgebrochen und auf unerklärliche Weise, wie das ja immer der Fall ist, abhanden gekommen. Wir haben hin und her gesonnen, wie dem Übel wohl beizukommen wäre, ohne den Tischler in Anspruch nehmen zu müssen. Wir holen ein Stück guter geleimter Pappe aus unseren Vorräten, das gerade die Stärke der Polturauflage hat, schneiden es nach einem vorher genommenen Papiermaß zurecht, so daß es genau in die Lücke der Politur hineinpaßt (Abb. unten links) und bestreichen es unten und an den Kanten dünn und gleichmäßig mit gutem Fischleim oder, besser noch, mit aufgelöstem Tischlerleim. So vorbereitet, schieben wir es in die gleichfalls bestrichene Lücke hinein, drücken es fest an und beschweren es, bis es vollkommen trocken ist. Danach überziehen wir es mit einem im Ton zu der Politur genau passenden Möbel- oder Spirituslack, oder machen es mit gewöhnlicher Wasserbeize dunkel und mit Fußbodenwachs blank, aber immer so, daß die ausgebesserte Stelle sich im Aussehen von ihrer Umgebung möglichst wenig unterscheidet. Haben wir sorglich gearbeitet, so wird uns das auch gelungen sein und der Tisch nun wieder ordentlich und manierlich aussehen. Ebenso können wir es natürlich auch bei beschädigten Schränken, Stühlen und anderen Möbelstücken machen. — Weh, o weh! Welch ein Geschrei auf der Treppe! Wir fliegen hin, denn uns ahnt Unheil. Und unser Mutterherz hat sich nicht geirrt. Da hat unser Jüngster seinen dicken Kopf durch das Treppengeländer gezwängt, um besser sehen zu können, was da unten vor sich geht. Nun will er wieder zurück, und zerrt und zieht und weiß nicht, warum die Ohren, die doch erst so flink durch das Geländer schlüpften, nun nicht wieder aus den Stäben heraus wollen. Schon ist das Kindermädchen dabei, nun ihrerseits durch Ziehen und Streichen die Bösewichter zur Vernunft zu bringen, aber Fritzchen ist und bleibt gefangen! Nun eilen wir herzu. Ein Handtuch ist schnell zur Stelle. Wir legen es schmal zusammen, führen es durch die Stäbe des Geländers, legen es um den Kopf des armen Sünders, so daß die widerspenstigen Ohren sich ganz bescheiden anschmiegen müssen, und ziehen mit dem Tuche den inzwischen blaurot angelaufenen Schädel des kleinen Mannes ganz leicht und schmerzlos aus seinem Kerkergitter heraus (Abb. unten rechts). — Wir wollen eine Reise antreten und den Mantel, das Tuch, den Mundvorrat zusammenschnüren. Schnell den Lederriemen her. Das Paket ist etwas unförmig geraten, der Riemen muß straff angezogen werden — aber o weh! er reißt, und das gerade jetzt, wo die Zeit uns auf den Nägeln brennt. Was nun? Zum Sattler schicken? Ihn flicken? Keine Zeit mehr dafür, denn unser Zug wartet nicht. Also flink das Messer her, in beide Riemenenden einen scharfen Schnitt gemacht, je ein Riementeil durch den Schnitt des anderen gesteckt, festgezogen und — hurra! unser Riemen ist wieder heil, und die Bindestelle sieht sogar sehr anständig aus (Abb. umseitig oben links). — Ein andermal bricht aus der schönen Vase beim allzu inbrünstigen Abtrocknen aus dem oberen Rande ein Stück heraus. Nun, das scheint uns nicht schlimm, denn wir haben erst unlängst vom Markte einen ganz vorzüglichen Alleweltskitt mit heimgebracht, der den Schaden in kürzester Zeit heilen wird. Wir bestreichen die Bruchränder nach Vorschrift damit, und der Klebstoff hält auch famos zusammen — solange wir nämlich die Bruchstellen fest aneinanderdrücken. Lassen wir aber los, so läßt auch der Kitt seinen Patienten im Stich. Das ist ärgerlich, denn wir können doch unmöglich die Vase stundenlang in Händen halten. Wie helfen wir uns also aus der Verlegenheit? Einfach so, daß wir ein Stück Seidenpapier ebenfalls mit Kitt bestreichen und es hinter die Bruchstellen legen, damit die Stücke nicht auseinanderfallen können. Hilft auch das noch nicht genügend, so kommt ein zweites Stück Papier auch noch vorn gegen die Klebestelle. Ist alles vollkommen erhärtet, so lösen wir das Papier durch sorgsames Betupfen mit warmem Wasser ab und kratzen den Rest des Kittes mit einem scharfen Messer vollends los. — Großmutter klagt schon seit langem über das Spiegeln der Brillengläser, wenn das Tages- oder Lampenlicht seitlich darauf fällt. Sie rückt das Glas hin und her und möchte am liebsten immer die Hand dagegen halten, um das lästige Blinken und Funkeln abzublenden. Aber wer kann beim Nähen und Stricken eine der Hände entbehren? So müssen wir dem armen Großchen anders zu helfen versuchen. Wir nehmen ein viereckiges Stückchen dunkles Papier, etwas breiter als die Brillengläser hoch sind, runden es an der Seite, dem Glas entsprechend, etwas aus, wie die Abbildung es veranschaulicht, bohren mit einer Nadel zwei Löcher hinein, durch die wir den Brillensteg führen, und setzen die Brille nun zaghaft auf Groß-

Links: Politurersatz. Mitte: Gefangen. Rechts: Befreit.

Digitized by Google



Links: Der ausgebesserte Lederriemen. Mitte: Die zerbrochene Vase. Rechts: Schutz gegen das Spiegeln der Brillengläser.

chens Nase. Aber siehe da! Die Sache ist gelungen, und unser Papierschildchen fängt die unangenehmen Strahlen des Lichtes auf, so daß kein Blenden und Flimmern mehr die Ruhe und das Behagen der guten Ahne stört (Abb. oben rechts). — So ließen sich noch mancherlei Winke für das tägliche Spiel „Verlegenheit und Aushilfe" geben. Aber für heute mag es genug sein. Vielleicht hat diese kleine Auslese den Leserinnen Lust gemacht, noch mehr als bisher darüber nachzudenken: „Was würdest du tun, wenn ...?" und uns ihre Erfahrungen mitzuteilen. Wir wollen gute Ratschläge gerne entsprechend honorieren und veröffentlichen.

Zeitgemäße Obstspeisen

Nudelauflauf mit Obst. 1 Pfd. Nudeln (oder von 1 ganzen Ei und 3 großen Löffeln voll Mehl selbstbereitete, in feine Nudelstreifen zerschnittene) wirft man in kochende Milch, kocht sie darin gar und dick mit etwas Salz und 20 Gramm Butter und läßt sie abkühlen. 1 Pfd. Äpfel, in dünne Scheiben geschnitten, mit Zitronensaft betropft und etwas gezuckert, läßt man 1 Stunde lang durchziehen. Haselnüsse oder Kürbiskerne werden gestoßen, mit 1 Teelöffel voll Zucker verrührt. — Nüsse, Äpfel, Nudeln gut gemengt werden in eine gebutterte Form gefüllt, die Oberfläche mit zerlassener Margarine bepinselt, mit ein wenig vanilliertem Zucker bestreut und die Speise reichlich $^3/_4$ Stunden lang in der Röhre gebacken. — Kartoffelpudding. 3 Pfd. den Tag vorher gekochte Kartoffeln werden geschält, gerieben, mit $^1/_2$ Liter heißer Magermilch, Salz, 1 Teelöffel voll Ei-Ersatz, 20 Gramm zerlassener Butter kräftig gerührt und geschlagen. 1 Pfd. halbierte, entsteinte blaue Pflaumen und 1 Pfd. geschälte, in feine Scheiben zerschnittene Äpfel (diese mit ganz fein zerschnittener Zitronenschale bestreut) werden auf verschiedenen Tellern mit je $^1/_2$ Teelöffel voll Zimtzucker und einigen Tropfen zerlassenem Süßstoff durchmischt, eine Weile stehen gelassen. Unter die Kartoffeln mengt man $^1/_2$ Teelöffel voll Natron, gibt einen Teil davon in eine große ausgebutterte Backform, die Pflaumen darüber und dann wieder Kartoffelmasse. Über diese kommen die Apfelscheiben. Der Rest Kartoffelmasse und wenn möglich $^1/_4$ Pfd. in etwas Magermilch und Salz gekochte Suppennudeln, die mit einigen Tropfen Süßstoff gemischt werden, bilden die oberste Schicht. Diese wird mit etwas gebräunter Butter begossen und zu einstündigem Backen in die heiße Röhre geschoben. Eine Vanillensoße schmeckt sehr gut dazu. — Sago-Pudding. 160 Gramm Sago kocht man mit $^1/_2$ Teelöffel voll Salz in 1 Liter Milch bei stetem Rühren auf nicht zu heißem Herd so lange, bis der Sago ganz glasig geworden ist, gibt noch 50 Gramm dicken, süßen Himbeersaft, 30 Gramm zerlassene Butter dazu, rührt tüchtig durcheinander und füllt alles in eine gut ausgebutterte Form. Noch wohlschmeckender wird die Speise, füllt man durch die Mitte eine dünne Schicht dick eingekochter Himbeeren. Man läßt den Pudding $^3/_4$ Stunden lang in der heißen Röhre backen, bestreut ihn vor dem Anrichten mit Zucker mit Vanillearoma und gibt kalte — je nach Möglichkeit und Wunsch gesüßte oder ungesüßte — Milch dazu. — Weinbeerenkuchen. $^1/_2$ Pfd. Mehl verarbeitet man mit 100 Gramm Butter zu gut gemengten Krümeln, mischt $^1/_2$ Teelöffel voll Salz, 30 Gramm Zucker, 2 Teelöffel voll zergangenen Süßstoff (immer erst Zucker, dann Süßstoff), $^1/_2$ Obertasse voll Magermilch, 1 Eidei, 1 Teelöffel voll Ei-Ersatz, 1 Messerspitze voll gestoßene Vanille darunter, verarbeitet alles zusammen zu einem glatten Teig, der dünn ausgerollt auf ein gefettetes Blech gebreitet wird. Die Ränder werden etwas nach oben gebogen. Die Oberfläche wird mit etwas mit Süßstoff gemischtem Wasser gepinselt, dann der Kuchen in mittelheißer Röhre zirka 20 Minuten lang gebacken und darauf dicht mit süßen Weinbeeren belegt. Von 3—4 Blatt weißer, 1 Blatt roter in 2 Löffeln voll heißem Wasser aufgelöster Gelatine, 1 Eiweiß, 2 Löffeln voll Zucker, $^1/_2$ Löffel voll Arrak schlägt man einen steifen Schaum, breitet ihn glatt über die Beeren, setzt den Kuchen nochmals in die schwach erhitzte Röhre, läßt den Schaum etwas backen und garniert dann die Mitte mit einer aus Beeren zusammengesetzten Traube, die leicht gezuckert wird.

E. v. Schmidt.

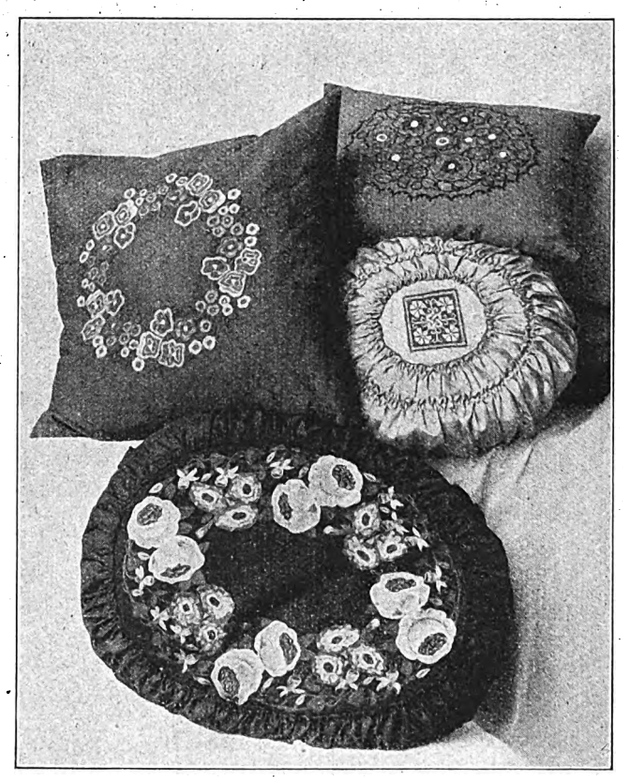


Abb. 689. Kissen aus gelblichem Leinen mit Stiefmütterchen-Auflegearbeit. Material: Wolle. Farben der Stiefmütterchen 3 Töne Lila, 2 Töne Gelb und Braun, der kleinen gestickten Blüten Rot, Rosa, Weiß. Blätter Grün. Abb. 690. Leinenkissen mit Kettenstichstickerei. Flächen durchstopft. Material: Garn oder Wolle. Farben Grün, Schwarz, 2 Töne Rosa, Gelb, 2 Töne Lila, Braun, Rostfarben. Abb. 691. Kissen mit Filetmotiv. Abb. 692. Kissen mit Auflegearbeit. Material: Seide auf schwarzem Tuch oder Atlas. Rosen 3 Töne Rosa, Winden 5 Töne Lila und Zartblau bis Weiß, Blätter 2 Töne Grün. Entwurf und Ausführung der Abb. 689, 690, 692 Frl. Marie Skutsch, Berlin. Stechmuster gegen Voreinsendung von je 10 Mk. nebst 40 Pf. Porto durch die Geschäftsstelle des Universums, Leipzig, Inselstr. 22. Phot. Fritz Reinhard.

Verantwortlich für den Inhalt der Beilage „Für unsere Frauen": Cornelia Kopp, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

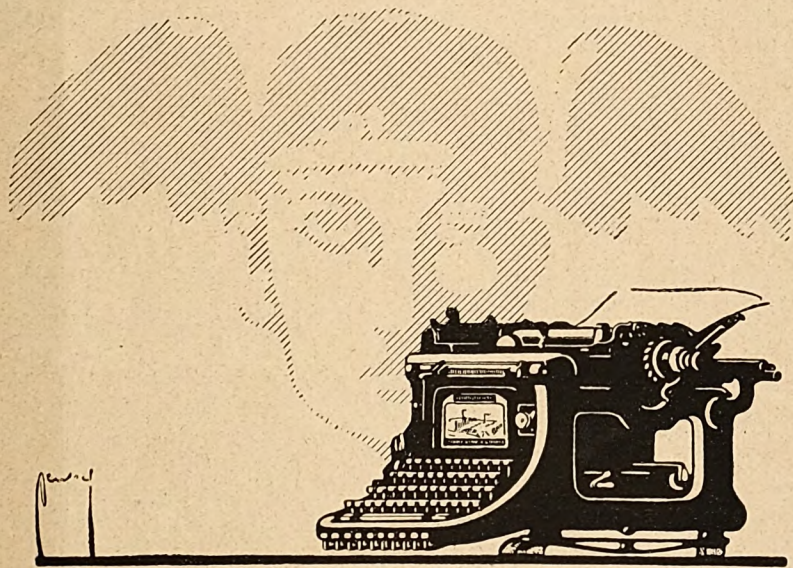
Digitized by Google

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt



CONTINENTAL

Die bevorzugte deutsche Schreibmaschine

FABRIKAT DER WANDERER-WERKE A.-G. :: SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Digitized by Google

Sanguinal-Pillen

vorzüglich gegen Blutarmut und Bleichsucht, schnell und nachhaltig wirkend, appetitanregend und wohlbekömmlich, besonders zu empfehlen bei

Schwächezuständen und nach Blutverlusten.

Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. G.m.b.H.
Chemische Fabrik Cöln a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin und Umgegend: Arcona-Apotheke Berlin N.37, Arcona-Platz 5.
Fernruf: Humboldt 1711 u. 5823

Man achte auf die Originalmarke »Krewel«

Rätsel und Spiele

Rösselsprung.

doch	ech=	gu=	schlos=	mu=	ist
und	ent=	das	das	han=	se=
tiges	tes	tes	nen	was	tes
schen	be=	tüch=	lich=	zu	de=
de	das	den	le	das	sten
den=	ra=	dern=	beln	schmäh=	hört
zan=	grü=	ken	ge=	übeln	wiss'

Zusatzrätsel.

Er ist ein vielbegehrter Mann,
Nimmt sehr auch für sich ein —
Der allen kaum genügen kann,
Die laut oft nach ihm schrein.
Gibt man zwei Zeichen ihm als Fuß,
So ist es eine Frau.
Woraus man nur nicht schließen muß:
Die seine wär's genau.
Das wäre wohl so weit gefehlt,
Als ob sich Weib' mit Spatz vermählt! H. v. F.

Scharade.

1, 2 das ist ein Mägdelein,
Das spielt mit 3 am Wiesenrain.
Das Ganze ist ein großer Held,
Wenn ihm das letzte Zeichen fehlt,
In Rom erregt'er Furcht und Schrecken,
Nun wirst du gleich das Wort entdecken.

Silbenrätsel.

In Dörfern, Städten und auf Höhn
Trifft man die erste Silbe an,
Unzählig oft ist sie zu sehn,
Weil keiner sie entbehren kann,
Sie dienet dir in Freud und Leid
Und ist dir nötig jederzeit.

Die zweite Silbe froh zu tragen,
Ist nicht ein jeder gleich bereit.
Der eine nimmt sie mit Behagen,
Den andern dünkt sie schweres Leid.
Der hofft auf sie mit heißem Sehnen,
Dem andern kostet's bittre Tränen.

Das Ganze hat es stets gegeben
In sehr verschiedener Gestalt.
Es macht gar manchem schwer das Leben,
Bald ist es jung, bald ist es alt,
Bald ist es groß, bald ist es klein,
Willkommen wird es niemals sein.
E. M.

Gleichklangrätsel.

Mit „der" für Feld und Wald ein Segen,
Wenn Sommertags die Hitze groß —
Mit „das" kommt's Ende ungelegen,
Wenn's einmal handhabt der Profos —
Ob „der", ob „das", ein Schmerzensschrei
Zeigt sich am Ende doch dabei.
Reimmann.

Auflösungen aus Heft 51

Hamiltonsche Rundreise:
A H I K B C M N U Q P O D E F G R S T L.

Silbenrätsel: Ein Katzensprung.

Gleichklang: Gericht.

Worträtsel: Schwein.

Lassen Sie doch!

nur einmal die köstliche Erfrischung und die vorzügliche Reinigungskraft der

Zahnpasta Kaliklora

auf Ihre Zähne, Mund und Rachen einwirken, und Sie werden das Präparat ständig brauchen

Lovan-Creme

fetthaltig — *nicht fettend*

Eine ganz milde Creme mit unerreichter Tiefenwirkung fürs Haus und die Kinderstube

Erzielt mattschimmernden Teint mit reizvollem Duft

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H. Hamburg 19

Digitized by Google

Schach

Redigiert von S. Mieses

Mitteilungen aus der Schachwelt.

In der Zeit vom 1. bis 22. August wurde in Göteborg ein großer internationaler Schachkongreß abgehalten. Das durch den Ausbruch des Weltkrieges in so jäher Weise abgerissene Band internationaler schachlicher Veranstaltungen ist hiermit wieder angeknüpft worden. Es fand bei dieser Gelegenheit gleichzeitig ein Großmeisterturnier, an dem sich vierzehn Spieler von Weltruf beteiligten, und ein gemischtes Meisterturnier statt. Im Großmeisterturnier errang Réti mit $9\frac{1}{2}$ Zählern (aus 13 Partien) den ersten Preis. Zweiter Preisträger wurde Rubinstein mit +9, dritter Bogoljuboff mit 8. Der vierte, fünfte, sechste und siebente Preis fiel gemeinschaftlich an Kostitsch, Mieses, Tarrasch und Tartakower, die je $7\frac{1}{2}$ Zähler erreicht hatten. Dann folgten: Maroczy +6, Marco +$5\frac{1}{2}$, Breyer +$5\frac{1}{2}$, Spielmann +5, Nimzowitsch +$4\frac{1}{2}$, Möller +4, Selesnieff +4. Im zweiten Meisterturnier wurde Johner erster Sieger; er hat 11 Zähler aus 15 Partien erreicht. Den zweiten und dritten Preis teilten Euwe und Nilsson mit +10. Vierter Preisträger war Marchand +$9\frac{1}{2}$, fünfter John +9, sechster Hakansson +$8\frac{1}{2}$, siebenter und achter Grünfeld und Jacobson mit je +8. —

Die nachstehende drastische Partie war die kürzeste des Göteborger Großmeisterturniers.

Sizilianische Eröffnung.

Mieses.	Bogoljuboff.
Weiß.	Schwarz.
1. e2–e4	c7–c5
2. d2–d4	c5×d4
3. Dd1×d4	Sb8–c6
4. Dd4–e3	g7–g6
5. Sb1–c3	Lf8–g7
6. Lf1–e2	. . .

Um auf 6. . . ., Sf6 mit 7. e5 zu antworten.

6. . . .	d7–d6
7. Lc1–d2	Sg8–f6
8. Sc3–d5	Sf6×d5
9. e4×d5	Sc6–d4
10. Le2–d1!	. . .

Die einzig richtige Erwiderung. Schlecht wäre 10. Ld3 wegen 10. . . ., Sf5.

10. . . .	Dd8–c7

Besser wäre 10. . . ., Sf5, worauf 11. Db3 folgen muß.

11. c2–c3	Sd4–f5
12. De3–d3	0–0?

Ein entscheidender Fehler. Es müßte e7–e5 geschehen.

13. g2–g4!	. . .

Der Gewinnzug.

13. . . .	Sf5–h6

Falls 13. . . ., Sh4, so 14. Dg3, Sf6, 15. Le2, g5 (Schwarz hat nichts anderes gegen die Drohung g4–g5), 16. Sf3, Sf3:, 17. Df3: nebst h2–h4, und die schwarze Königsstellung wird gestürmt.

14. Dd3–h3	Dc7–c4

Man beachte hier die interessante Spielweise 14. . . ., Sg4:, 15. Lg4:, Dc4, 16. Lc8:, De4+, 17. Le3!, Dh1:, 18. 0–0–0 und Weiß gewinnt, denn auf Tc8: geht durch Sf3 die schwarze Dame verloren.

15. Ld2×h6. Schwarz gab hier auf, denn er sah, daß nach 15. . . ., De4+, 16. Kf1, Dh1:, 17. Lf3 die Folge sein würde. Falls darauf 17. . . ., Lg4:, so 18. Dg4:, Dh2:, 19. Lf4, Dh5, 20. Dh5:, gh, 21. Lh5:, und Weiß behauptet ein entscheidendes materielles Übergewicht.

Berichtigung.

Die in Nr. 48 gebrachte Studie von E. Holm ist leider durch Druckfehler entstellt. Es fehlt der schwarze König auf h6 und der weiße König muß auf g8 (nicht auf f8) stehen. Die Stellung ist somit:
Weiß Kg8, Tg7, Bf6 und g2.
Schwarz Kh6, Ld3, Bb3, f7, g3.

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

ist nach Tausenden von ärztlichen Anerkennungen das beste Einstreumittel für kleine Kinder, das zuverlässig Wundsein, Wundliegen, Entzündung und Rötung der Haut verhindert. Im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime usw. Zur täglichen Toilette ist der

Vasenol-Sanitäts-Puder

unentbehrlich;
bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß

Vasenoloform-Puder

das beste und billigste Mittel.
In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr.! Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 2.50 fr.

Krankenmöbel
Berliner Krankenmöbelfabr. Carl Hohmann
Berlin W 62, Lützowplatz 3.
Spezialfabrik für Selbstfahrer, Fahr-, Ruhe-, Tragestühle, Lesetische, Keilkissen.
Liste 25.

In alter bewährter Qualität!

Mouson's Igemo-Seife ist ein Balsam für zarte empfindliche Haut. — Die konservierende, heilende Wirkung, die sich alsbald in einer zunehmenden Klarheit und Frische des Teints äußert, ist geradezu erstaunlich. — Der milde duftige Schaum nimmt der Haut sofort das lästige Spannegefühl und macht sie sammetweich und geschmeidig. — Igemo-Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich und zwar in drei Qualitäten: Grüne Packung — Blaue Packung — Gold-Packung. — Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

Mouson's Igemo-Seife

Helios-Klassiker als Gelegenheitsgeschenk
Verzeichnisse durch die Buchhandlungen oder den Verlag PHIL. RECLAM JUN. in Leipzig

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Rücksendung unverlangter Bücher findet nicht statt

Politik und Geschichte.

Die Königsmörder. Von Waclew Gasiorowski. Autorisierte Übersetzung aus dem Polnischen von Stefanie Goldenring. (Verlag Gesellschaft und Erziehung, G. m. b. H., Berlin-Fichtenau. Geh. 12 Mark.) Das alte zaristische Rußland ist der Boden, auf dem die große revolutionäre Bewegung gewachsen ist. Wer sie verstehen will, muß die Zustände kennen lernen, die zu diesen gewaltigen Zornausbrüchen des russischen Volkes und zum Zusammenbruch der alten Herrschaft geführt haben, wie sie Waclew Gasiorowski schildert.

Der beste Staat. Was alte und neue Denker über die Kunst des Herrschens und Regierens gesagt haben. Von Joachim Kühn. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Geh. 3.60 Mark.) Das Werkchen rückt die brennende Frage nach der besten Methode des Herrschens in den Vordergrund und zeigt, daß keine Regierung auf die Dauer bestehen kann, die nicht den Ansprüchen aller Schichten Rechnung trägt.

Der Sohn der Erde

Georg Engels neuer großer Roman, der in diesem Hefte seinen Abschluß findet,

G Co

erscheint Mitte Oktober in Buchform bei Grethlein & Co., Leipzig, unter dem Titel

Claus Störtebecker

Chlorosan — **Das Blutbildungsmittel auf natürlicher Grundlage**

Hochgeschätzt zur Kräftigung der Nerven und Bluterneuerung. Hervorragend bewährt bei Blutarmut, Bleichsucht und Schwächezuständen, besonders nach erschöpfenden Krankheiten. Allen Eisenpräparaten überlegen. — Befragen Sie Ihren Arzt. — Zu haben in allen Apotheken à Schachtel Mark 8.50. Man hüte sich vor Nachahmungen.

Prospekt gratis durch Fabrik Dr. Ed. Biell, Magdeburg.

Katalog postfrei

Gartengeräte

Paul Hauber
Großbaumschulen
Samenzüchterei
Samengroßhandlung
Gartengestaltung
Dresden Pillnitzer Folkewitz 51

Briefmarken
35 deutsche Kolon. u. bes. Gebiete M. 16.50
37 Abstimmungs- und Besetzungsmarken (6 Schleswig, 10 Oberschlesien I und II, 8 Allenstein I und II, 5 Sarre, 4 Saargebiet, 4 Marienwerder) . . . . . M. 24.—
26 Deutsche Post in Belgien, Rumänien, Ob. Ost und Polen . . M. 22.50
Kriegsmarken — Preisliste kostenlos.
Albert Friedemann, Leipzig, Floßplatz 6/10.

Studenten-Utensilien-Fabrik. Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn, Jena i. Th. 25.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür

EINE GUTE IDEE
ist ein Vermögen!
Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt Nr. 17. Inventa, Abt. H, Berlin W 9.

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. August Marbes, Bremen. Gegr. 1890.

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Ansteckende, nachts unerträglich
Juckende Haut
ausschläge mit wässrigen Bläschen und kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge. Mk. 9.50.
Otto Reichel, Berlin 25, Elsenbahnstraße 4.

Digitized by Google

Unsere Witzecke

„Du, den Herrn dort drüben kenne ich ... Das ist ... der Name liegt mir auf der Zunge."

„Na, dann muß sie aber tüchtig belegt sein. Das ist doch José di Caravello della Sora Puerta Nevada Gratemalos Dubadudo!"

∞

Mutter: „Du bist ein böses Kind, hast dich wieder einmal geschlagen!"

Fritzchen: „Nein, Mama."

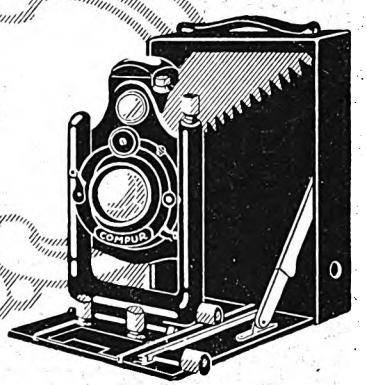
Mutter: „Wovon hast du denn das zerkratzte Gesicht?"

Fritzchen: „Ich wollte nur nicht, daß ein ungezogener Junge ein braves Kind schlägt!"

Mutter: „Das war sehr schön von dir! Wer war denn das brave Kind?"

Fritzchen, erfreut: „Das war ich, Mama!"

Ica
Contessa
Cameras Photobedarf
NUR DURCH HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENLOS
Ica Aktiengesellschaft
Dresden
Contessa-Nettel Werke
Stuttgart



DER NEUE TRAURING

Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für seelisch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs.
In Gold von 200 M. aufwärts in Silber m. Gold 112 M. in Silber 48 M.
Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart
Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger Stuttgart-Cannstatt

Digitized by Google

Für Küche und Haus

Bohnenkoteletts. Aus weichgekochten, abgetropften, durch die Maschine getriebenen Bohnen formt man Koteletts, die in Eiweiß und geriebenem Kriegsbrot gewendet werden und auf beiden Seiten goldbraun zu backen sind. Hierzu falscher Bratenbeiguß: eine Scheibe durchwachsener Speck wird in einem eisernen Töpfchen nebst zwei Zwiebeln, einer Möhre, Brotkruste, Dörrpilzen und dem nötigen Gewürz durchgebraten, dann kochendes Wasser dazu gegeben und fest zugedeckt zwei bis drei Stunden lang geschmort, durchgeschlagen und gebunden. Tomatenmark verfeinert den Geschmack.

Pflaumen- oder Reineklaudenpudding. 150 g Haferflocken werden früh am Tage mit 1 Liter Wasser übergossen, 1 gestrichener Löffel voll Salz, 1 Löffel voll Vanille-, 1 Löffel voll Zucker hineingegeben. Nach ein paar Stunden werden die Haferflocken auf schwachem Feuer – Gas klein gestellt und Asbestteller darunter – langsam, unter stetigem Rühren weichgekocht. Dann in der Kochliste noch 1 Stunde lang ganz ausgequollen. Nur so geben sie alles her und schmecken zart und auflaufmäßig. — 2 Pfd. sauber gewaschene Pflaumen oder Reineklauden werden mit wenig kaltem Wasser beigesetzt, bis ans Kochen gebracht, abgekühlt, aufgeschnitten, gehälftet, die Kerne ausgelöst, 1 knapper Löffel voll Zucker daraufgestreut. — Die Haferflocken werden unter Einfügung von 1 Teelöffel voll Ersatz tüchtig gerührt und mit etwas aufgelöstem Süßstoff gemischt. Ein Drittel davon wird in eine Glasschale gebreitet, darüber eine Schicht Obst, dann eine Lage Haferflocken, noch einmal Obst. Zu oberst das letzte Drittel Haferflocken, die noch mit 1 Löffel voll Zimtzucker bestreut werden. — Man kann die Speise auch in eine gut gebutterte Backform füllen und zirka 3/4 Stunde lang backen.

Paul Kriltz Thüringer Glaserzeugnisse Import ——— Export **Langewiesen i. Thür.**

Spezialitäten: **Thermometer,** ärztliche und chemische. Ferner sämtliche **Glasschleiferei-Artikel,** wie Compressorien für Fleischbeschauer, Türschoner, Firmenschilder in jeder Ausführung, Schaugläser für Zuckerfabriken und Schiffswerften, Schaufenster-Auslageplatten, Objektträger und Deckgläschen, **Hohlglas-Artikel** für alle Industrien.

Leichte Arbeit

ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- od. Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fert., hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant. u. solid. Prospekt H gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16

Kynologisches

Photographisches Preisausschreiben

Verlag und Schriftleitung des „Deutschen Jägers" schreiben einen photographischen Preiswettbewerb für kynologische Bilder aus. **1. Preis M. 500.—, 2. Preis M. 300.—, 3. Preis M. 200.—,** ferner 20 Trostpreise zu je Mk. 50.—.
Preisrichter sind: Freiherr v. Besserer, München; Freiherr v. Perfall, Schloß Greifenberg am Ammersee; Apotheker Jungermann, München und Verlag und Schriftleitung des „Deutschen Jägers", München.
Genaue Bedingungen geg. Einsend. von 20 Pf. in Briefmarken durch den Verlag des „Deutschen Jägers", München, Briennerstr. 9.

Beyer-Schnitte und Modeführer

Bd. 1 Kleider u. Mäntel. Bd. 2 Blusen u. Röcke. Bd. 3 Jungmädchen-Kleidung. Bd. 4 Kinder-Kleidung.
Jeder Band nur 2 Mark
Beyer's Modeführer sind die schönsten und billigsten Albums für die praktische Schneiderei!
In allen Buchläden käuflich oder postfrei für je 2.50 Mark vom Verlag Otto Beyer. Leipzig-U. 2. Postscheckkonto 52279.

Harmoniums mit edlem Orgelton. + Katalog umsonst
ALOIS MAIER, Hofl., FULDA.

Schöne Augen
von bestrickendem Reiz, strahlendem Glanz, Feuer u. Frische erzeugt nur meine Augenessenz. Gar. unschädl. Preis Mk. 12.— nur durch
P. A. Betzold
Dresden-A. 1/14. Falkenstr. 26

Wer regelmäßig über die neuen und zeitgemäßen Reclam-Bücher unterrichtet sein will, der bestelle sich die
Blätter für die Freunde von Reclams Universal-Bibliothek
vom Verlag oder durch eine Buchhandlung. Preis für den Jahrgang 1.— Mk.
Die Blätter erscheinen bei Ausgabe jeder neuen Folge der Universal-Bibliothek, bringen Textproben aus älteren und den neuesten Bänden, literarische Aufsätze und kurze Mitteilungen in abwechslungsreicher Fülle und bemühen sich so, einen lebendigen Zusammenhang herzustellen zwischen der Arbeit des Verlages und den geistigen Bedürfnissen des Volkes.

NG-Busch Menisken
Brillengläser
sind auf Grund der Tscherning-Gullstrand'schen Forschungen errechnet und vervollkommnet; sie gewährleisten
deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
Nitsche u. Günther Optische Werke Rathenow. | **Emil Busch A.-G.** Optische Industrie Rathenow.
Menisken-Brillengläser sind in den optischen Ladengeschäften erhältlich.
Jedes Glas trägt die eingeätzte Schutzmarke NG

Erste, deshalb zuverlässigste Bezugsquelle für Instrumente aller Art.
Musikinstrumente- und Saitenfabrik
August Dürrschmidt
Markneukirchen i. Sa. 103. Gegr. 1863.
Preisliste frei.

Diese präparierten „Eta"-Handhüllen werd. nachts auf die Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozeß, wie er diesen zum Patent angemeldeten Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werd. hierdurch zart u. auffall. weiß; Schwielen u. harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Bei erfrorenen Fingern und Frostbeulen überraschende Wirkung. Preis 1 Paar für Damen M. 16.—, für Herren M. 17.50. Laboratorium „Eta", Berlin 131, Potsdamerstr. 32.

Digitized by Google

Das kürzlich erschienene „Meyers Handlexikon", enthaltend auf etwa 700 Seiten 75000 Stichworte mit 1600 teils bunten, teils schwarzen Abbildungen, ist jetzt wieder lieferbar. Wir machen unsere Leser auf die in dieser Nummer enthaltene Anzeige der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, aufmerksam, welche die Anschaffung des Lexikons durch bequeme monatliche Teilzahlungen erleichtert.

Gummisauger von 1.50 M. an, auch kleine mit Ringen. Alle Artikel zur Krankenpflege, Haushalt- u. Toiletteartikel. Ill. Liste gr. u. fr. A. Maas & Co., Berlin 49, Markgrafenstr. 84a.

Das Geheimnis der Liebe.

Cupido: „Wißt Ihr, wie dies Werk gelang?
Dieser Spröden, Mitleidlosen
Herz der ‚Ordofix' bezwang,
Denn sie liebt bloß seine Hosen!"

„Ordo-Fix"-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in 1 Sekunde. Ueberall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.

Durch
BYROLIN
schöne und gesunde Haut
Gegen Sonnenbrand u. Frost

Überaus beliebt
30 Jahre bewährt

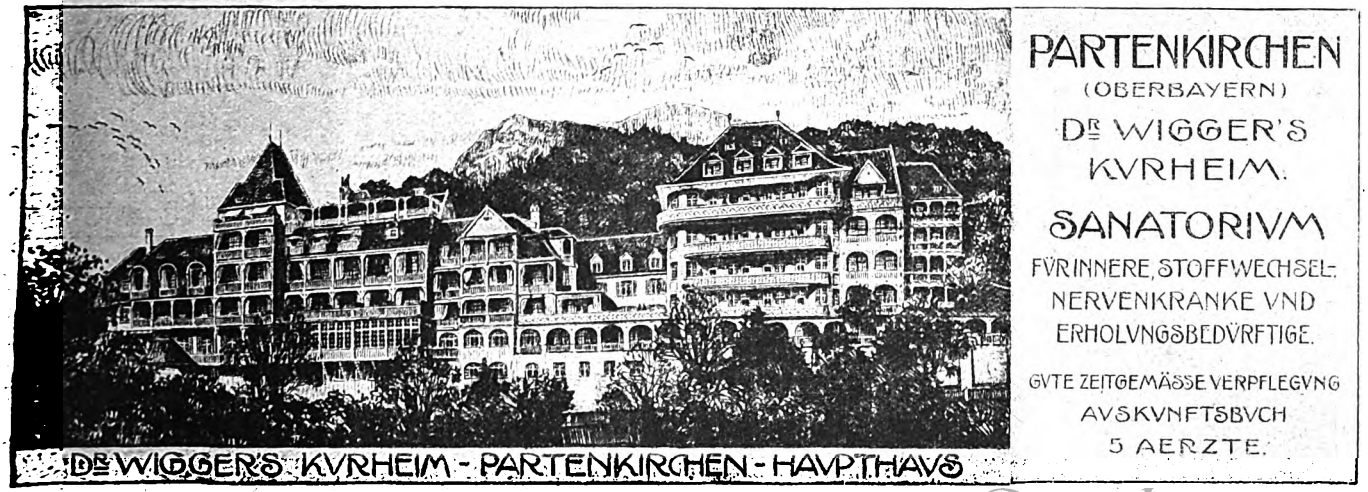
Überall zu haben!
BYROLIN-Werke
Dr. Graf & Comp.
Neubabelsberg / Berlin

Preis 1/2 Fl. Mk. 15.—, 1/1 Fl. Mk. 25.—

Das Boot für Zwei
Preisliste frei!
Canoefabrik Becker
Ostseebad Glücksburg 3.

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten



Digitized by Google

BADEN-BADEN

Perle des Schwarzwaldes

Berühmte Thermalquellen (69 Grad Celsius) :: Bade- u. Trinkkuren :: Inhalatorium

Heilanzeigen: Gicht, Rheumatismus, Katarrhe, Nervenentzündungen

Bäder und Kurhaus das ganze Jahr geöffnet :: Ständiges Theater :: Konzerte :: Vorträge
Kunstausstellung :: Sport :: Bergbahn :: Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge

Große Künstler- und Sportfeste im August und September

Auskunft und Schriften durch das Städtische Verkehrsamt

Bei **Gicht, Rheumatismus,**
Frauenleiden, Ischias, Adernverkalkung
usw. hilft nachweislich die
hochradioaktive
Wettinquelle
(2270 Macheeinheiten)
Druckschrift R. U. 19 durch die Badeverwaltung des Radium-Mineralbades Brambach i. V.

Hofrat Friedrich Hessing'sche
ORTHOPÄD. HEILANSTALT Hessing **GŒGGINGEN-AUGSBURG.**

Zur Behandlung kommen:
Entzündungen des Hüft-, Knie-, Knöchelgelenks und der Rückenwirbel, frische und alte, schlecht verheilte Knochenbrüche (Schenkelhals), Kinderlähmungen und deren Folgen, Sehnenverkürzungen, Beuge-Kontrakturen im Knie- oder Hüftgelenk, Spitz- und Klumpfuß, O- und X-Beine, rhachitische Verkrümmungen (Deformationen) der Wirbelsäule, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus, angeborene Hüftluxation auch nach erfolgloser Einrenkung nach altbewährter konservativer Methode ohne Bettruhe.

Die Anstalt wird nach dem Tode des Gründers, Hofrat Friedrich von Hessing, von dessen Neffen und Schüler Georg nach seines Onkels genialen Ideen und Prinzipien weitergeführt. Prospekt auf Wunsch.

Briefe und Telegramme erbeten an die
HESSING'SCHE HEILANSTALT
GŒGGINGEN-AUGSBURG.

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof
Friedrichroda
Prospekt frei! Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

Dr. Lots
Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürftige
Eig. bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankgn.
Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

Bad Warmbrunn
Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

San.-Rat Dr. Wanke
Friedrichroda i. Th.
Kuranstalt für Angstzustände u. Nervöse

Schroth Kuren — **Dr. Möllers Sanatorium**
Dresden-Loschwitz
Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Bill. Zweiganst.-Broschüre.

Prospekte der hier ankündigenden Bäder, Kurhäuser, Unterrichtsanstalten usw. können auch durch die Auskunftsstelle von Reclams Universum bezogen werden.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Krummhübel i. Ries. **Hotel Goldener Frieden.** Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Als Spediteur empfiehlt sich:
A. Warmuth, Berlin C. 2
Telefon: Amt Norden 9731—36. H. d. Garnisonkirche 1a.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Gesellschaft zur Förderung des realen Wissens
m. b. H.
Leipzig, Dittrichring 17

Vorbereitungen auf die Reifeprüfungen der neunstufigen Anstalten, sowie Unter- und Oberprima auf Grund neuartiger — hohe geistige Durchbildung erzielender — Methoden für Damen und Herren. Tageskurse — Abendkurse. Beschränkung der häuslichen Arbeiten auf ein Minimum. Mäßige Honorare. Glänzende Erfolge.

Fernunterricht.

An die Arbeit muß das deutsche Volk. Alle! Männ. u. Frauen müssen danach trachten, ihre Kräfte und ihre Fähigkeiten zu erhöhen, um die Schäden und die Wunden des Krieges zu heilen. **durch die Arbeit** Das beste Mittel, sein Wissen zu erweitern und damit seine Lage zu verbessern, bietet eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung. **Rasch und gründlich** führt die **Methode „Rustin" (5 Direkt. höh. Lehranstalt., 22 Profess. als Mitarbeiter)** jeden Vorwärtsstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaft., Landwirtschaftssch., Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführl. Prospekt über bestand. Examen kostenlos.**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.

Leuteuberg i. Th. Höhere Lehranstalt, staatl. u. städt. unterstützt. Progymn., Realprogymn. u. Realschule. Abschlußprüfung: Ober-Sek.-Reife. Kl. Klassen. Umschulung. Vorzügl. Pension. Beste körperl. Fürsorge. Eintr. jederzeit. Prosp. d. den Leiter.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutsch-Oesterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 3. — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstr. 3. — Anzeigen-Annahme für Deutsch-Oesterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

Praktische und theoretische Vorbereitung für die überseeische und heimische Landwirtschaft

(Leitung von Gütern, Pflanzungen, Farmen, Faktoreien usw.) erteilt die

Deutsche Kolonialschule, Witzenhausen a. d. Werra

(Hochschule für In- und Auslandssiedlung).

Semesterbeginn Ostern und Herbst. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Bei Anfragen Freimarke beifügen.

Technikum Hainichen i. Sa.

Höhere Lehranstalt.
Maschinen- u. Elektro-Ingen., Techniker und Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.
Beginn des Wintersemesters 6. Oktober, des Vorunterrichts dazu 15. September.

Fischer'sche Vorbereitungsanstalt Berlin W. Zietenstr. 22.
Seit 1888 bestanden 5511, 1919: 91 Abiturienten einschl. Damen. Internat.

Technikum Eutin

Bau- und Maschinenfach.

Blankenburg a. Harz Alumnat u. berechtigte Realschule ::
Beschränkte Anzahl der Zöglinge, kleine Klassen. Prosp. kostenfr. Dir. Prof. Rhotert.

Glauchau i. S.
Pädagogium
Erziehungs- u. Unterrichtsheim
für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben
mittlerer und höherer Schulen.
Prospekt bereitwilligst.

Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa
(Südharz). Fernspr. 43. **Privat-Realschule mit Einjähr.-Berechtigung.** Neben den Klassen Sonderabtlgn. f. Schwächere. Individ. Behandlg. (Wahlfreier Handelslehrkursus). Herrl., gesunde Waldlage. Auch für Zarte und Erholungsbedürftige. (Aerztliche Aufsicht.) Prospekt. Refer.

Pädagogium Traub, Frankfurt a. O. 3
Einjähr.-Freiwillige, Primaner, Abitur. Übertritt in alle Klassen, Damenabteil. Vorzügl. Erfolge bei großer Zeitersparnis. Bestempfohlenes Schülerheim. Prosp. u. Erfolge frei.

Halle / Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Lähn i. Riesengebirge bei Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim**
auf deutsch. u. christl. Grundl. Gegr. 1873. Kl. Klass., real u. realgymn. Ziel. Einj. u. Vorber. auf Obersek. Streng gereg. Internat fam. Char. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehg. Oekonomie. Sport. Wandern. Bäder. Med. Bäder im Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Direkt.

VorbereitungsInstitut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale | Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (davon 171 Damen), 440 Einj.

Marburg a. L. Wissensch. Institut. Einjähr., Abitur., Primareife. Umschulg. Halbjahrskl. Besond. Damenkurse f. Matur- u. Ergänz.-Prüf. Gr. Zeitgew. Seit Herbst 1915 168 erfolgr. Extraneerprüf. 2 Villen, 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewiss. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14.

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Privat-Realschule mit Handelsfächern Ländliche Reform-Erziehungsschule. Lehrplan der Oberrealschule. Besondere Handelskurse. Familienleben im bestempfohlenen Schülerheim. Reichl. Verpflegung. Prosp. fr. durch den Direktor Dr. phil. Hans Knoll. **Unterneubrunn (Thür.)**

Der
„Jasag"-Sparkocher
D. R. G. M.
ganz aus S. M. Stahlblech, daher unzerbrechlich,
spart
zum mindesten 800 Briketts auf jedes Tausend, das Sie bisher für Kochzwecke verbraucht haben, das heißt:

Für Ihr Mittagessen genügt ½—1 Brikett
als Aufwand an Heizmaterial oder eine entsprechende Menge eines jeden andern brennbaren Stoffes.
Gasrechnungen Gasstrafgelder Gassperrstunden Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken,
sobald Sie den „Jasag"-Sparkocher verwenden. Lassen Sie sich sofort unser Sonderdruckblatt Spark. 399 kommen. Es entstehen Ihnen dadurch weder Kosten noch Verbindlichkeiten.
Lieferung erfolgt durch einschlägige Geschäfte.
J. A. John, A.-G.
Erfurt-Ilversgehofen 399.

Pädagogium Schwarzburg i. Thür.
Kleine Klassen **Reformanstalt** *Indiv. Behandl.*

Nordhausen a. Harz • Jugendsanatorium Dr. Isemann
Heil- und Erziehungsanstalt für Entwicklungsgestörte
Ständiger ärztlicher Berater: **Geheimrat Prof. Dr. Gabriel Anton-Halle**
Vorbeugung und ärztliche Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbliche Leiden, Wasserkopfbildg. Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)
Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung

Chemie- und Röntgenschule Stralsund
Roggendorf-Laboratorium Prosp. frei. Auf Wunsch Pension

Dresden-A. Goethestraße 12 **Sophie Voigts Töchterheim** verbunden mit **Höherer Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule.**
Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Fortbildung in Wissenschaften u. Musik. Beste Verpfleg. Eigene Villa. Ausführl. Prospekte.

Kaufmännische Privatschule für Damen von Frau Elise Brewitz, **Berlin W,** Potsdamer Straße 90.
Tel. Lützow 8435. — A. Höhere Handelsschule für Absolvent. d. Lyceums. B. Handelsschule mit hauswirtschaftl. Unterricht. C. Ausbildung zu Korrespond. u. Sekretärinnen.

DRESDEN-A., Schnorrstr. 61. Villa Angelika — Töchterheim Pohler. Erste Profess. für Wissensch., Musik, Malen. Sprachen durch Nationallehrerinnen. Gesellschaftsform., Tanz, Tennis. Haushalt., Kochen durch staatl. geprüfte Lehrerin.

Erste deutsche Chemieschule von Dr. G. Schneider in Dessau 7. Prosp. fr.

Halberstadt / Harz. **Töchterheim Becker.** Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung l. Ref.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt, Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt i. Th.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Einführung in die Hauswirtschaft. Wissenschaftliche Fortbildung.
Haushaltungsschule.
Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung. Ergänzung der Schulbildung Auskunftsheft. — **Schülerinnenheim.** — Gute Verpflegung.

Dresden-N., Weintraubenstr. 4, Töchterheim v. Schaumberg Schulpfl. Kinder u. jg. Mädch., die außer Haus ihre Erzieh. vollenden sollen, find. best. Aufn.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet. Dr. Buslik, Leipzig, Keilstr. 12. Lehrpl. fr.

Wiesbaden, Fresenius-straße 27. **Villa Johanna,** Internationales Töchterpensionat unmittelbar am Hochwald, in vornehmer Lage; Villa mit allem neuzeitlichen Komfort. Gründliche Ausbildung in allen Fächern durch erste Lehrkräfte. Prospekte und la Referenzen durch die Vorsteherin **Käthe Peters.**

Eisenach Pensionat Schmeißer, Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Haush. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Dresden-A., Kulmstraße 2. Töchterheim Timaeus-Büttner. Villa in fr., gesund. Lage. Sorgf. Ausbild. i. Haush., Fortbild. i. Wissensch. Näh. Prosp.

Wernigerode. Frau Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. l. Empf. Voller Preis 2400 M.

Die besten Romane der Weltliteratur sind in Reclams Universal-Bibliothek enthalten. Verlangen Sie Uebersendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Volk und Heimat

Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Nachrichtenblatt des Deutschen Schutzbundes für die Grenz- und Auslandsdeutschen

Jährlich 24 Nummern

Diese Zeitschrift will allen, die deutsch sprechen, deutschen Stammes und Blutes sind, helfen, sich über die staatlichen Grenzen hinaus kennen, verstehen, vertrauen und unterstützen zu lernen. Ohne Voreingenommenheit gegen fremde Völker, will sie

die internationale Organisation des Deutschtums, die große deutsche Kulturgemeinschaft

bauen helfen, die eine Notwendigkeit ist und ein Segen werden soll für Volk und Heimat. Leser sind alle diejenigen, die die Bedeutung des Auslandsdeutschtums erkennen, die zuverlässig und aus erster Hand über das Deutschtum im Auslande und seine Lebens- und Entwickelungsmöglichkeiten unterrichtet werden wollen.

Die Mitglieder des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" erhalten die Zeitschrift durch den Verein. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis vierteljährlich Mark 7.50. Zu beziehen durch die Buchhandlungen, die Post oder direkt vom Verlag

Philipp Reclam jun. in Leipzig

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden U.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 12 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Richard Kleinau / Coethen (Anhalt)
Quellenfinder
Gerichtlich anerkannter Wasserbaufachmann sucht mittels
Metallwünschelrute
und eigener Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe, Wasser, Oel sowie Mineralien auf. In den letzten 3 Jahren 521 Untersuchungen im In- und Auslande ausgeführt. Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.

BIOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht
München R. 183, Kapuzinerstraße 9.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst. PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Ernähre Dein Haar mit **Humagsolan** Pillen
Original: Prof. Dr. Zuntz

Im Gegensatz
zu den Haarpflegemitteln, die lediglich von außen her durch Beseitigung aller das Wachstum schädigenden Einflüsse oder durch Herbeiführung erhöhter Blutzirkulation eine Förderung des Haarwuchses zu erzielen suchen, führt Humagsolan von innen heraus auf dem Wege der Ernährung dem Blute und somit dem Haarboden die besonderen Bauelemente der Haare in konzentrierter Form zu. Humagsolan ist kein Kosmetikum, sondern das Ergebnis ernster physiologischer Forschung: das Vermächtnis eines namhaften deutschen Gelehrten. — Aufklärungsschrift Nr. 1 durch
Fattinger & Co., G. m. b. H., Berlin NW 7
Originalpackung M. 30.—
Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. einschl. Geschäften.

JOE LOE

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutsch-Oesterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

37. Jahrgang 7. Oktober 1920 Heft 2

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

Digitized by Google

A

Kapitalanlage

Witwenrente

Gothaer
Lebensversicherungsbank

Altersversorgung

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 600 Millionen Mark
Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Invaliditätsversicherung

Kranke verlangen sofort kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Broschüre **„Die neue Dresdner Heilmethode"** Dresdner Medizin. Gesellsch., Dresden-A. 27/62.

Das weltbekannte
„Protector-Schloß"
mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen **alle** Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloß.

Theodor Kromer, Fabrik für Geldschrankschlösser
Freiburg (Baden).

BAUMKUCHEN
anerkannter Qualität, aus nur reinsten Zutaten hergestellt, versendet in Größen von 1 Pfund ab gegen Nachnahme.
Preis inklusive Verpackung M. 45.— per Pfund.
Emil Strüver (Inhaber: Herm. Wendt), **Leipzig 3**
Nürnberger Straße 25 :: Gegründet 1886 :: Telephon 7189.

MANNESMANN

MOTORLASTWAGEN
OMNIBUSSE

MULAG-AACHEN

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20% Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 20 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Digitized by Google

PEBECO
ZAHNPASTA

erhält bei regelmäßigem Gebrauch Mund und Zähne rein und gesund, weil sie den Ansatz von Zahnstein verhindert, ohne den Zahnschmelz anzugreifen, weil sie der Zersetzung von Speiseresten und der Bildung von Säuren im Munde vorbeugt und weil sie das Zahnfleisch und die Mundschleimhäute erfrischt und belebt.

Seit über 30 Jahren von Aerzten und Zahnärzten empfohlen.

Pebeco hält sich wieder bis zum letzten Rest in der Tube weich und frisch.
Proben versenden kostenfrei

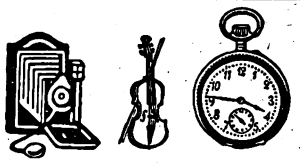
P. Beiersdorf & Co.
G. m. b. H.
Hamburg 30

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
und alle anderen
Musikinstrumente.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig 9 Querstr. 26/28.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst.
PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.



Teilzahlung
Uhren, Photoartikel
Musik-Instrumente
Schmuckwaren
Bücher
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A. 315
Belle-Alliance-Straße 7/10.

Ernähre Dein Haar mit
Humagsolan
Pillen
Original: Prof. Dr. Zinke

JOE LOE

Im Gegensatz
zu den Haarpflegemitteln, die lediglich von außen her durch Beseitigung aller das Wachstum schädigenden Einflüsse oder durch Herbeiführung erhöhter Blutzirkulation eine Förderung des Haarwuchses zu erzielen suchen, führt Humagsolan von innen heraus auf dem Wege der Ernährung dem Blute und somit dem Haarboden die besonderen Bauelemente der Haare in konzentrierter Form zu. Humagsolan ist kein Kosmetikum, sondern das Ergebnis ernster physiologischer Forschung: das Vermächtnis eines namhaften deutschen Gelehrten. — Aufklärungsschrift Nr. 1 durch
Fattinger & Co., G. m. b. H., Berlin NW 7
Originalpackung M. 30.—
Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. einschl. Geschäften.

Digitized by Google

Aus Handel und Industrie

Ein glänzender Erfolg der heimischen Industrie. Bei der Zuverlässigkeitsfahrt Amsterdam–Nizza, die in fünf Tagen über eine Strecke von ca. 2500 km führte, erzielte ein 10/30 PS Dürkopp-Sechssitzer, Modell 1920, im Wettbewerb mit den bedeutendsten Marken des Auslandes die Große Silberne Medaille. Die Fahrt ging in Tagesmärschen von je 500 km über Metz–Basel–Luzern–Grenoble. Motorhaube, Kühler, Ersatzreifen und Kühlerschraube waren plombiert, und nur die Ankunft mit unverletzten Plomben wurde mit Gutpunkten gewertet. Die schwierigsten Paßstraßen der Schweizer- und französischen Hochalpen stellten gewaltige Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Güte der teilnehmenden Wagen. Die Preisrichter hoben besonders anerkennend hervor, daß der Dürkopp-Wagen als der kleinste unter den Mitbewerbern mit der stärksten Belastung die ganze Fahrt einwandfrei zurücklegte. Dieser ehrenvolle Erfolg läßt uns hoffen, daß unsere heimischen Erzeugnisse ihre frühere Stellung im Weltmarkt, trotz der Gegenwirkungen unserer Gegner durch ihre Güte bald wieder erringen werden.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder, so glauben viele, wenn sie die Erfindungen auf dem Gebiete der Feinmechanik mit ihrem Laienverstande betrachten. Aber es gibt keine Wunder, es gibt nur technische Vollkommenheiten, und mit solchen ist die führende Marke der deutschen Nähmaschinenindustrie, die „Köhler"-Nähmaschine, ausgestattet. Sie übertrumpft mit diesen Vorzügen, zu denen neben der Vielseitigkeit der Arbeitsleistung auch noch fast unbegrenzte Haltbarkeit und leichte Handhabung kommen, alle Produkte des Auslandes. Sie stopft, flickt, näht und stickt Kleider und Wäsche und dient zur Inordnunghaltung des Hausschatzes der deutschen Frau. Verlangen Sie die interessante Schrift Nr. 102 kostenlos von der Nähmaschinenfabrik Hermann Köhler, Altenburg S.-A.

KALODONT Zahn-Crême und Mundwasser

Beyer-Schnitte und Modeführer

Bd. 1 Kleider u. Mäntel. Bd. 3 Jungmädchen-Kleidung. Bd. 2 Blusen u. Röcke. Bd. 4 Kinder-Kleidung.

Jeder Band nur 2 Mark

Beyer's Modeführer sind die schönsten und billigsten Albums für die praktische Schneiderei!

In allen Buchläden käuflich oder postfrei für je 2.50 Mark vom Verlag Otto Beyer. Leipzig-U. 2. Postscheckkonto 52279.

„Eta"-Augenbad

Dein Auge ist der Spiegel deiner Schönheit. Nimm täglich ein **„Eta"-Augenbad!** Wirkung: Die Augennerven werden gestärkt, matte Augen erhalten strahlende Frische und Glanz. Die Augen werden größer, der Blick anziehend und fesselnd. Preis des Bades (Monate ausreichend) mit der anatomischen „Etawanne" und Anleitung zur Augengymnastik M. 10.50. Für Künstlerinnen u. a. doppeltes Quantum M. 16.50.

Laborat. „Eta" Berlin 131, Potsdamerstr. 32.

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine

Baer u. Rempel Bielefeld

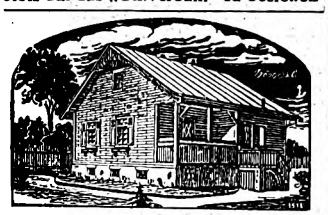
FABRIK GEGRÜNDET 1865 VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

Harmoniums mit edlem Orgelton. + Katalog umsonst

■ ALOIS MAIER, Hofl., FULDA. ■

Bücher! Wer Bücher zu verkaufen hat oder solche neu bezw. antiquarisch zu erwerben wünscht, wende sich unt. genauer Ang. seiner Wünsche an die Zentralstelle für Bücher-Ankündigungen (R. Buchmann), Weimar 1.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen



Holzwohnhäuser

für Siedelungszwecke und zur Vermeidung von Zwangseinquartierung liefern

Holzbau-Werke Höntsch & Co.

Dresden-Niedersedlitz 192.

GOERZ

TENAX-KAMERAS

Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte

Preisliste kostenfrei

Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.

BERLIN-FRIEDENAU

Kopfschmerz? Schlaflosigkeit?

Nimm sofort

VISCITIN

Nervenkraft-Tabletten!

Für alle Nervöse, bei körperlicher u. geistiger Ueberanstrengung oder Abspannung, geg. Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Migräne. Vollkommen unschädlich und ärztlich empfohlen!

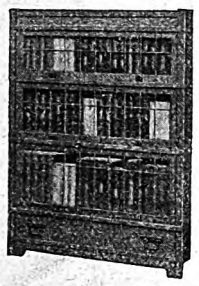
50 Tabletten Mk. 7.50.

Überall erhältlich.

Schöbelwerke Dresden 16

Digitized by Google

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET



Zeiss
Union-Bücherschränke

aus einzelnen Abteilen, passen sich jedem Raum und Ort an.

Katalog No. 378 porto frei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

Das ist Qualität!

Seit Jahrzehnten behauptet Javol den ersten Platz unter allen ernst zu nehmenden Haarpflegemitteln, von Tausenden verwandt, von Fachärzten erprobt und empfohlen.

JAVOL

das Kräuterhaarwasser, wird mit absolut reinem Weinsprit gefertigt, frei von schädlichen Ersatz- oder Streckmitteln, Javol fetthaltig (für normales sowie sprödes Haar) unter Zusatz feinster Fette.

Exterikultur - Kolberg

Pflege dein Haar mit Javol!

BENTZIN-CAMERAS
Marke Primar

Lichtstarke Optik

Katalog Nr. 40 über sämtliche PRIMAR-Camera-Modelle auf Verlangen

Curt Bentzin
Görlitz
Werkstätten f. photogr. Apparate

Musik-Instrumente
jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten direkt aus der Fabrik von

Ernst Hess Nachf.
Klingenthal i. Sa. Nr. 40
Harmonikafabrik-Musik-Instrum-Versand
Auf mehreren Weltausstellungen ausgezeichnet.
Auftrage v. 9 M an postfrei. Garantie: Zurücknahme, Geld retour. Katalog an Jedermann umsonst u. postfrei.

Seidenstoffe
Spez.: Braut- u. Hochzeitskleider
Muster nach genauer Angabe zu Diensten
Julius Zschucke
Dresden R. An der Kreuzkirche 2
Größtes Samt- und Seidenlager in Sachsen.

Globol
tötet Motten
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Krankenfahrstühle
für Zimmer und Straße,
Selbstfahrer, Ruhestühle,
Klosettstühle, Lesetische,
verstellbare Kellkissen.

Rich. Maune,
Dresden-Löbtau 3.
Katalog gratis.

Damen
mit großem Bekanntenkreis können sich leichten, lohnenden
Nebenverdienst
durch den Verkauf von Kleiderstoffen verschaffen. Muster kostenfrei.
Kleiderstoffversand Friedrich Kost
Halle a. S., Pfälzerstr. 13.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Nur 15 Mark monatlich!

Gottfried Keller, Gesammelte Werke * Neue wohlfeile Ausgabe

Auf mittelfeinem Papier in 5 geschmackvollen Bänden 120 Mark einschl. Teuerungszuschlag.
Auf bestem holzfreien Papier in 5 vornehmen Ganzleinenbänden 210 M. einschl. Teuerungszuschl.

Jeder Band ist etwa 650 Seiten stark.

Inhalt: Band I: Der grüne Heinrich, Teil 1-3. — Band II: Der grüne Heinrich, Teil 4; Züricher Novellen (Hadlaub — Der Narr auf Manegg — Der Landvogt von Greifensee — Das Fähnlein der sieben Aufrechten — Ursula). — Band III: Die Leute von Seldwyla, Teil 1 (5 Erzählungen); Teil 2 (5 Erzählungen). — Band IV: Martin Salander, Roman. Das Sinngedicht, Novellen. — Band V: Sieben Legenden. Gesammelte Gedichte.

Gottfried Keller hat durch seinen Roman „Der grüne Heinrich", die Novellensammlung „Die Leute von Seldwyla" Unsterblichkeit erlangt. Was seine Werke charakteristisch und einzig macht, ist die göttliche Überlegenheit des großen Epikers, der die Welt betrachtet aus seinem stillen Poetenwinkel und sie noch einmal dann erschafft nach seinem eigenen Bilde. — Die Wirkungen seines Schaffens gleichen denen eines Genies, und mit Recht wurde er von seinem Heimatvolke, den deutschen Schweizern, zum Nationaldichter erhoben. Nicht geringer aber ist sein Ruhm in deutschen Landen, und er wird um sich greifen, bis seine Werke in jedem deutschen Hause zu finden sind.

Ich liefere sofort alle 5 Bände auf einmal gegen monatliche Teilzahlungen von nur 15 Mk. Die Ganzleinenausgabe geg. monatliche Teilzahlungen von 25 Mk.
Bestellschein nebenstehend.

Bestellschein
Ausschneiden und mit 10 Pf.-Marke frankiert einsenden.

Ich bestelle hiermit laut Anzeige in Reclams Universum bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9:

Gottfried Kellers Werke
in 5 geschmackvollen Bänden 120 Mark einschl. Teuerungszuschlag

Gottfried Kellers Werke
in 5 Ganzleinenbänden 210 Mark einschl. Teuerungszuschlag
gegen monatliche Teilzahlungen von nur 15 Mark resp. 25 Mark. Die Bände sind auf einmal zu liefern. Posteinzahlungskarten umsonst. Erfüllungsort Berlin.

Ort, Post und Datum .....

Name und Stand .....

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstr. 9 Postscheck Nr. 20749

Digitized by Google

Von größter Wichtigkeit in jedem Lebensalter

LECIFERRIN-TABLETTEN

Der Jugend zur Erlangung vollwertigen Blutes und normaler Zirkulation

Dem reifen Alter zur Erhöhung der Lebensenergie, Körper- und Geistesfrische

Dem Greisenalter zur Verlängerung des Lebensabends

Leciferrin-Tabletten sehr bequem im Gebrauch

Preis Mark 6.— in Apotheken

Hervorragend begutachtet

Galenus, Chemische Industrie, Frankfurt a. M.

Das Vorteilhafte der Sprachkundigen

in jedem Berufe ist unleugbar. Sprachkundige werden heute schon überall gesucht und stets werden ihnen höhere Gehälter geboten. Je mehr Deutschland daran gehen kann, seine Handelsbeziehungen mit dem Auslande weiter auszudehnen, desto größer wird auch die Nachfrage nach Sprachkundigen werden. Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit zum Vorwärtskommen aus: Lernen Sie fremde Sprachen! Das zuverlässigste Mittel hierzu ist die weltbekannte Methode Toussaint-Langenscheidt. Der Unterricht nach dieser Methode ist eine angenehme Beschäftigung in den freien Stunden. Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Einführung T 48 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30, Verlag der Sprachunterrichtswerke nach der

Methode Toussaint-Langenscheidt

Musik-Instrumente
liefert gut und preiswert die Fabrik **Hermann Dölling jun., Markneukirchen Nr. 390.** Preisliste portofrei. Alle Reparaturen prompt.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht
München R. 183, Kapuzinerstraße 9.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich auf das Universum zu beziehen.

VERAX
Verax
PHOTO-PLATTEN
FÜR AMATEUR & BERUF SIND ERSTKLASSIG!
AUCH IN 2STÜCK-PACKUNG
ERHÄLTLICH DURCH DIE HANDLUNGEN
VERAX-PHOTO-HANDBUCH
UNGER & HOFFMANN A.G., DRESDEN.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
NUR GUTE
Paedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 2. Oktober 1920

Die Vernichtung lebensunwerten Lebens

Von Dr. Adolf Hellborn

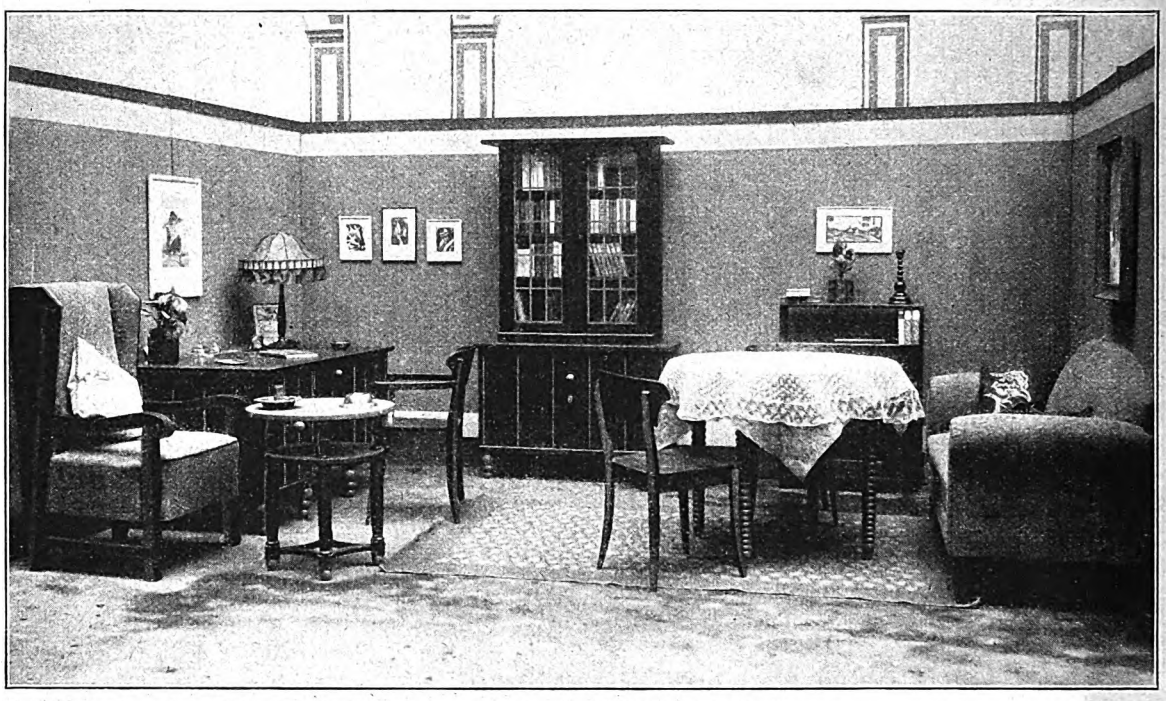
Unser Verhältnis zum Leben ist in diesen schrecklichen letzten Jahren ein wesentlich anderes geworden. Der Tod hat unter uns so reiche Ernte gehalten, daß uns das Sterben nicht mehr so furchtbar, das Einzelleben nicht mehr so unantastbar dünkt. Wir haben junges, wertvolles Leben das Blut willig verströmen und krankes, unwertes mit klammernden Organen sich an falsches Mitleid heften sehen. Der einzelne und die Allgemeinheit, das sind nicht mehr nur Begriffe und schroffe Gegensätze gewesen, und soll sich die Welt je von dem entsetzlichen Aderlasse dieser irren Jahre erholen, so wird das Wohl des einzelnen immer mehr hinter dem der Allgemeinheit zurücktreten müssen, der einzelne nur noch Organteilchen im Organismus des Ganzen sein dürfen. Das ist eine bittere Erkenntnis, aber sie muß die Richtschnur des neuen Werdens bilden.

Von dieser Erkenntnis geht aus und ist völlig erfüllt eine Schrift, die den jüngst verstorbenen Leipziger Strafrechtslehrer Karl Binding und den Freiburger Psychiater Alfred Hoche zu Verfassern hat. Eine Art von Raskolnikowproblem wird hier erörtert: die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. „Denkt man sich ein Schlachtfeld bedeckt mit Tausenden toter Jugend oder ein Bergwerk, worin schlagende Wetter Hunderte fleißiger Arbeiter verschüttet haben, und stellt man in Gedanken unsere Idioteninstitute mit ihrer Sorgfalt für ihre lebenden Insassen daneben — man ist aufs tiefste erschüttert von diesem grellen Mißklang zwischen der Opferung des teuersten Gutes der Menschheit im größten Maßstabe auf der einen und der größten Pflege nicht nur absolut wertloser, sondern negativ zu wertender Existenzen auf der anderen Seite.“ So faßt Binding das Problem in seinen grellsten Kontrasten; aber es gibt auch noch andere Formen lebensunwerten Daseins, wie das etwa unheilbar Krebskiechen oder das durch Verwundung unrettbar Verlorener. Haben wir nun, oder besser, hat die Allgemeinheit ein Recht, solches Dasein zu vernichten, die Vernichtung lebensunwerten Lebens durch einen heilkundlichen Eingriff freizugeben? Das Problem ist also im Grunde ein ethisches, soziales, rechtliches und medizinisches.

Beginnen wir mit der Betrachtung der medizinischen Seite. Es gibt unleugbar Krankheiten, die als unheilbar zu bezeichnen und teils mit dem geistigen Tode des Kranken, teils mit unerträglichen Schmerzen vergesellschaftet sind. Wir kennen eine Reihe von Geisteskrankheiten, die regelmäßig, früher oder später, mit völliger Verblödung enden, und bei denen dem Kranken jegliches Persönlichkeitsempfinden, jedes Selbstbewußtsein verloren geht. Solche geistig Toten stehen intellektuell und auch in ihren Gefühlsregungen auf einem Niveau, dem wir erst tief unten in der Tierreihe wieder begegnen; es sind bloße „Menschenhülsen“. Die in Frage stehenden Geisteskrankheiten sind teils auf angeborene oder in frühester Kindheit einsetzende Gehirnveränderungen zurückzuführen, teils werden sie nach einer voraufgehenden Periode geistiger Durchschnittlichkeit, ja, selbst Vollwertigkeit erworben; in die letztere Gruppe gehören zum Beispiel die sogenannte Gehirnerweichung oder Progressive Paralyse und die sogenannte vorzeitige Verblödung oder „Dementia praecox“. Zu den unheilbaren, mit unerträglichen Schmerzen verknüpften Krankheiten muß man manche Formen von Krebs (Karzinom), wie etwa den Zungen- und

Von der auf Verlangen der Entente durchgeführten Entwaffnung der deutschen Zivilbevölkerung: Massen unbrauchbar gemachter Gewehre auf einer Berliner Waffenablieferungsstelle.

Digitized by Google



Von der Berliner Wohnungsausstellung „Geschmack im Alltag". Um den Sinn für künstlerische Wohnungseinrichtungen zu fördern und den Minderbemittelten Wege zu weisen, ein geschmackvoll und gediegen eingerichtetes Heim zu schaffen, veranstaltet die Berliner Gemeinnützige Gesellschaft „Hausrat" in kurzen Zwischenräumen Ausstellungen von billigen jedoch nach künstlerischen Entwürfen angefertigten Wohnungseinrichtungen. Gegenwärtig bietet sie im Rathaus zu Berlin-Schöneberg eine Ausstellung, in der unter dem Motto „Geschmack im Alltag" gediegene und geschmackvolle Wohnungseinrichtungen für den Mittelstand vereinigt sind. Unsere Aufnahme zeigt ein Wohn- und Herrenzimmer zum Preise von 2800 Mark.

Magenkrebs, gewisse Formen der Tuberkulose und anderes rechnen. Schließlich wären hier noch solche Kranke zu nennen, die durch Verwundung (z. B. bei einem Selbstmordversuch, einem Unfall) unrettbarem Siechtum ausgesetzt sind. Die Kranken der beiden letzten Gruppen werden häufig selbst nach dem Tode verlangen als einer Erlösung. Ihnen die Erlösung durch sanften Tod nicht zu gönnen, betont Binding, das ist kein Mitleid mehr, sondern sein Gegenteil; unser Mitleid steigert sich über sein richtiges Maß hinaus bis zur Grausamkeit. Und damit wären wir bei der ethischen Seite des Problems angelangt.

Mitleid ist ein Erzeugnis der Kultur. Dem primitiven Menschen eignet im Gegenteil eine gewisse Gefühlshärte; ja, noch auf der Höhe des Hellenentums bezeichnet ein Aristoteles „Furcht und Mitleid" als „Leidenschaften", die einer Läuterung bedürfen: die Gewöhnung an den Anblick des Furcht und Mitleid Erregenden (auf der Bühne) sollte sie besänftigen. Mitleid empfinden ist: sein eigenes Fühlen und Denken in einen Kranken oder Leidenden hineinversetzen und danach handeln — „tat twam asi" („das bist du"); wie die Formel des Sanskrits dafür lautet. Mit einem, der nicht leidet, kann man demgemäß auch kein Mitleid empfinden, und das trifft in vollem Umfange auf die geistig Toten zu. Das Leid der unheilbar Siechen und der unrettbar Verlorenen andererseits übersteigt so alles Maß und ist so hoffnungslos, daß wahres Mitleid danach trachten müßte, ihm ein Ende zu bereiten.

Darf der Mitleid Empfindende nun das Ende herbeiführen? Das ist eine rein strafrechtliche Frage. Binding erörtert sie, vom Selbstmord als der einzigen heut unverbotenen Lebensvernichtung und der sogenannten Teilnahme daran ausgehend, mit kühlklarem Verstande und doch warmen Mitleids voll nach allen Richtungen hin eingehend. Er kommt zu dem Ergebnis: „Ich kann vom rechtlichen, sozialen, sittlichen und religiösen Gesichtspunkte aus schlechterdings keinen Grund finden, die Tötung der den Tod dringend verlangenden Unrettbaren nicht an die, von denen er verlangt wird, freizugeben: ja, ich halte diese Freigabe einfach für eine Pflicht gesetzlichen Mitleids, wie es sich ja doch auch in anderen Formen vielfach geltend macht." Und noch schärfer fordert er die Freigabe der Tötung der unheilbar Blödsinnigen, dieser Menschen, „die das furchtbare Gegenbild echter Menschen bilden und fast in jedem Entsetzen erwecken, der ihnen begegnet". Dabei müßte aber als Bedingung der „unverbotenen Tötung" die „Empfindung der Erlösung" bestehen und als notwendige Folgerung „die volle Achtung des Lebenswillens aller, auch der kränksten und gequältesten und nutzlosesten Menschen". Häufig werden die unrettbar Verlorenen „im vollen Verständnis ihrer Lage den dringenden Wunsch nach Erlösung besitzen und in irgendeiner Weise zu erkennen geben" — wer denkt dabei nicht an jenen von Brahms so ergreifend vertonten Spruch des Sirach: „O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen, noch zu erwarten hat?" Gewiß, die Angehörigen werden sich ebenso häufig an sein Leben klammern. Aber das Mitleid mit dem Unrettbaren muß hier unbedingt überwiegen. Seine Seelenqual ihm tragen zu helfen, vermag auch von seinen Geliebten keiner. Nichts kann er für sie tun; täglich verstrickt er sie in neues Leid, fällt ihnen vielleicht schwer zur Last; er muß entscheiden, ob er dies verlorene Leben noch tragen kann. Ein Einspruchsrecht, ein Hinderungsrecht der Verwandten kann nicht anerkannt werden. Bei den unheilbar Blödsinnigen liegen die Verhältnisse anders. „Sie haben weder den Willen zu leben, noch zu sterben. So gibt es ihrerseits keine beachtliche Einwilligung in die Tötung; diese stößt aber auch auf keinen Lebenswillen, der gebrochen werden müßte." In Zeiten höherer Sittlichkeit, urteilt Binding, würde man diese armen Menschen wohl amtlich von sich selbst erlösen. Die Stellung der Gesunden zu den Geisteskranken ist immer eine besondere gewesen. Primitive Kulturen sehen in ihnen von Dämonen Besessene, die man fürchten und deshalb verehren muß. Später betrachtete man Geisteskrankheit als eine Strafe Gottes und erbaute sich — man denke an die Zeichnungen Hogarths — an der Betrachtung der Irrsinnigen. In unseren Tagen behandelt man die Geisteskranken als Unglückliche, die das höchste Mitleid verdienen. Solch Übermaß

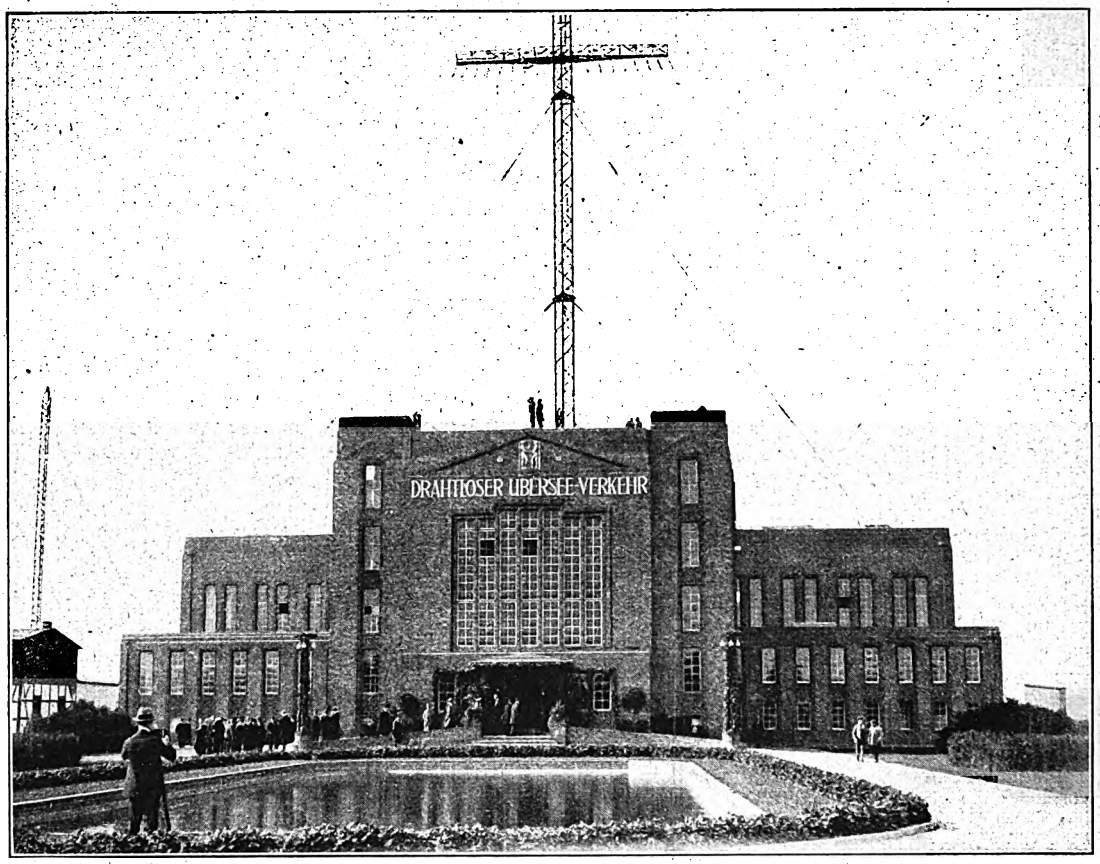
Digitized by Google

ist aber durchaus unangebracht; denn vielfach sind die Geisteskranken, wie wir schon erwähnten, geistig Tote, leere Menschenhülsen, absolut wertlose, ja, negativ zu wertende Existenzen. Hoche gibt hierzu eine Übersicht über die finanzielle Belastung, die der Allgemeinheit aus der Pflege der Idioten erwächst. Der durchschnittliche Aufwand betrug bisher für Kopf und Jahr 1300 Mark; in Anstaltspflege befinden sich gegenwärtig in Deutschland schätzungsweise 20—30000 Idioten. „Nehmen wir für den Einzelfall eine durchschnittliche Lebensdauer von fünfzig Jahren an (und das ist keineswegs zu hoch gegriffen), so ist leicht zu ermessen, welches ungeheure Kapital in Form von Nahrungsmitteln, Kleidung und Heizung dem Nationalvermögen für einen unproduktiven Zweck entzogen wird." Damit ist die wirkliche Belastung jedoch noch keineswegs erschöpft: ein Pflegepersonal von vielen tausend Köpfen wird für diese gänzlich unfruchtbare Aufgabe festgelegt; die zahlreichen Anstalten, die der Idiotenpflege dienen, werden nützlicheren Zwecken entzogen und so weiter. In den verflossenen Zeiten des Wohlstandes konnte die Allgemeinheit sich den Luxus der Erhaltung solcher Ballastexistenzen ohne Bedenken leisten; heut ist das anders geworden, heut bedeutete das eine Schädigung der Lebensinteressen der Allgemeinheit. Zweifellos wird „der Gedanke, durch Freigabe der Vernichtung völlig wertloser, geistig Toter, eine Entlastung für unsere nationale Überbürdung herbeizuführen," sagt Hoche sehr richtig, „noch für weite Zeitstrecken lebhaftem, vorwiegend gefühlsmäßig vermitteltem Widerspruch begegnen, der seine Stärke aus sehr verschiedenen Quellen (Abneigung gegen das Neue, Ungewohnte, religiöse Bedenken, sentimentale Empfindungen usw.) beziehen wird". Aber er wird sich durchsetzen und durchsetzen müssen, wie überhaupt sozialhygienische Forderungen verschiedenster Art nunmehr gebieterisch Beachtung fordern werden. Schon beginnt man ja von Amts wegen vor dem Eheschluß ernstlich Erkrankter (Tuberkulose, Lues, Alkoholismus) zu warnen, um weiterer Verbreitung

Der Landeshauptmann der bayrischen Einwohnerwehren Forstrat Dr. Escherich (×) während des Vorbeizugs der bayrischen Einwohnerwehren. Dr. Escherich ist der Gründer der vielbefehdeten Selbstschutzorganisation Escherich. (Siehe auch untenstehendes Bild.) Phot. H. Hoffmann.

Das Landesschießen der bayrischen Einwohnerwehren in München gestaltete sich unter Teilnahme weiter Kreise der Bürgerschaft zu einem Volksfest in der Art der Schweizer Schützenfeste. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen der Festtage stand die eindrucksvolle Kundgebung der 40000 Mitglieder der Einwohnerwehren aus allen Gauen des Bayernlandes auf dem historischen Königsplatze, durch die sie ihren Willen zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung zum Ausdruck brachten. Außer Vertretern der Münchener Behörden sprachen unter dem Beifall der Versammelten Ministerpräsident v. Kahr und Landeshauptmann Dr. Escherich. Beide Redner wiesen darauf hin, daß die Einwohnerwehren ihre Entstehung den Wirren der Münchener Rätezeit verdanken, und betonten ihren bereits ausgeübten Schutz gegen den Umsturz. Unser Bild ist in dem Augenblick der jubelnden Zustimmung aufgenommen, die Dr. Escherichs Schlußworte auslösten: „Niemals sollen die Tage des 1. Mai 1919 in München wiederkehren." Phot. H. Hoffmann.

Digitized by Google



Ein Triumph deutscher Technik. Der Versailler Frieden beraubte Deutschland seiner Überseekabel; um diesen Verlust auszugleichen, baute die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie mit Unterstützung der Reichsbehörden und weitester Kreise der Industrie die Großfunkstation Nauen weiter aus. Der nunmehr erreichte Aktionsradius beträgt 20000 Kilometer, umfaßt also annähernd die Hälfte der Erde. Der Erweiterungsbau wurde am 29. September in Gegenwart des Reichspräsidenten, der Reichsminister Giesberts, Dr. Geßler und Dr. Scholz sowie anderer führender Persönlichkeiten eingeweiht. Unsere Abbildung zeigt die Vorderseite des gewaltigen neuen Baues mit einem Maste zur Ausgleichung der Temperatureinflüsse auf die Antennen. Phot. Boebecker.

solcher Volkskrankheiten entgegenzutreten. Und vielleicht und hoffentlich gelangen auch wir bald dahin, Defektmenschen von der Fortpflanzung auszuschließen, wie das in Staaten der Union (Utah, Indiana, Connecticut) durch die Sterilisierung gemeingefährlicher Degenerierter bereits seit Jahren geschieht.

Den schwierigsten Punkt des ganzen Problems dürfte die Frage bilden, wem die Entscheidung über die Freigabe der Vernichtung zustehen solle. Binding macht hierzu folgenden Vorschlag: die Initiative wäre in der Form des Antrags auf Freigabe bestimmter Antragsberechtigter (also zunächst dem Kranken selbst, seinem Arzte oder den nächsten Verwandten, die der Kranke mit der Antragstellung betraut hat) zu überlassen. Dieser Antrag müßte an eine Staatsbehörde gehen, deren Aufgabe die Feststellung zutreffender Voraussetzungen (unheilbare Krankheit, Blödsinn usw.) wäre, und die in einem Ausschusse einen Arzt für körperliche Krankheiten, einen Psychiater und einen Juristen als Stimmberechtigte unter einem die Verhandlungen leitenden, aber nicht stimmberechtigten Vorsitzenden vereinigte. Der Spruch dieser Behörde dürfte nur dahin gehen, daß der Zustand des Kranken als unheilbar erscheine, kein Grund zum Zweifel an der Beachtlichkeit seiner Einwilligung bestehe und demgemäß kein Widerspruch gegen die Ausführung des Antrags erhoben werde.

Die neuen Postomnibusse. Die Reichspost hat nunmehr den seit Kriegsausbruch unterbrochen gewesenen Kraftomnibusverkehr wieder aufgenommen und außer den bereits früher betriebenen Strecken eine Reihe neuer Linien eröffnet. Unser Bild zeigt einen der neuen modern ausgestatteten Büssing-Kraftomnibusse der Reichspostverwaltung.

„Niemandem darf ein Recht zur Tötung, noch viel weniger jemandem eine Pflicht zur Tötung eingeräumt werden — auch dem Antragsteller nicht. Die Ausführungstat muß Ausfluß freien Mitleids mit dem Kranken sein," sagt Binding.

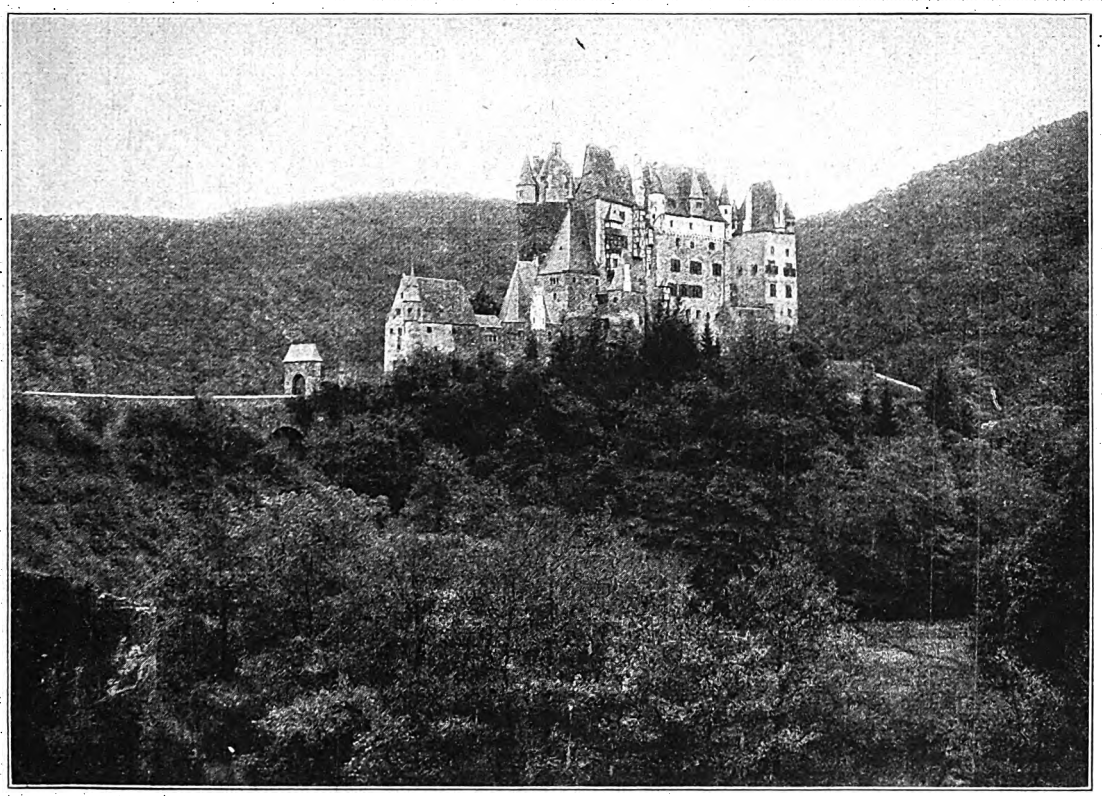
Niemand wird sich verhehlen können, daß es sich hier um ein Problem von tiefstem Ernste und weittragenden Folgen handelt, niemand aber auch übersehen dürfen, daß die Erörterung dieses Problems durch Binding und Hoche von reinster Humanität bedingt wurde, jener Humanität, die ihren hohen Zwecken gelegentlich auch die „heilige Grausamkeit" (mit Nietzsche zu reden) dienstbar machen muß.

Digitized by Google

Die Kieler Woche für Kunst und Wissenschaft

Von Professor Dr. C. Enders, Bonn

Diese erste umfassendste deutsche Kulturdarbietung seit dem Ausbruch des Weltkrieges ist zu einer Bekenntnis- und Besinnungsproklamation von Bedeutung geworden. Von der Stadt her tönt unter Zustimmung des geistigen Deutschlands (bei Mitwirkenden und Empfangenden) der Ruf zur Erneuerung mit dem Hinweis auf die rastlose Arbeit auf schon erschlossenen Wegen, von der Stadt, die einst der begünstigte Vorort der Wilhelminischen Machtepoche war und von der am 9. November 1918 der Funke in das Pulverfaß sprang, der diese Welt zerstörte. Die fruchtlos gewordene Trauer ist nicht erloschen, aber sie ist jetzt verbannt aus dem Bereich des Willens zum Leben und Schaffen. Und daß man sich gerade hier, wo viele sich schon das Schicksal Vinetas wiederholen sehen wollten, mit Entschlossenheit auf den noch so kahlen und nüchternen, aber der Bearbeitung harrenden Boden der Wirklichkeit gestellt hat, das sollte man als ein gutes Vorzeichen nehmen, daß auch die verzweifeltste Lage uns nicht umbringen kann, wenn wir uns wieder auf uns selbst besinnen und eine neue Geistigkeit als Untergrund alles künftigen Werdens entwickeln. Pädagogisch im weitesten Sinne waren die meisten Vorträge dieser Woche, von der sympathischen Begrüßungsrede des Ministers Haenisch an, der schon am Vorabend den Universitätslehrern zur Verfügung gestanden hatte, bis zu Professor Onkens (Heidelberg) Vortrag über Deutschland und die Weltpolitik. Grundlegend waren Staatssekretär Beckers Ausführungen über die Bildungsaufgaben im neuen Deutschland. Das Massenproblem tritt auch hier wie nie in den Vordergrund. Jedes Bildungsprogramm der Regierung begegnet parteipolitischem Mißtrauen. Die Diagonale aber hat keine werbende Kraft. Wir brauchen die Erweckung einer Mystik der Überzeugung. Er besprach höchst fesselnd die bestimmenden Ideologien der Zeit, die abgelehnten der Autorität, der Arbeit um ihrer selbst willen, des Intellektualismus (mit Historizismus und Relativismus) und die erstrebten: das Irrationale, neuer Glaube, Menschlichkeit, Gemeinschaft und schließlich Körperkultur, überall die wesentlichen Fragen in Ablehnung und Verlangen andeutend. Das Ziel ist Selbstbesinnung in der Synopse und Selbstverantwortung aller in der Gemeinschaft. Der Weg führt zunächst über die Bildung des erwachsenen Menschen; vor allem kommt es an auf eine neue Lehrerbildung. Die theoretische Wissenschaft muß trotz aller Schwierigkeiten erhalten werden, und dem staatswissenschaftlichen Unterricht muß die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wesentliche Ergänzungen gaben dazu die Vorträge über pädagogische Probleme der Gegenwart. Professor Messer (Gießen) sprach an Stelle Sprangers, der vorgesehen war, über Weltanschauung und Erziehung, und kam zu einer gemeinverständlichen Rechtfertigung des neudeutschen Idealismus gegen alle Formen des Naturalismus (auch die verfeinerten des Monismus und Vitalismus) und zur Erörterung der Mittel zur restlosen Verwirklichung. Professor Aloys Fischer (München) sprach über eines der wichtigsten Mittel, die Volkshochschule, die er freilich als eine vorübergehende Erscheinung einstellen möchte, bis das ideale Schulsystem sie überflüssig mache. Aber werden wir je



Burg Eltz durch Feuer zerstört. In der im Elztal, einem Seitental der Mosel, idyllisch gelegenen berühmten Burg Eltz entstand infolge eines Kaminbrandes ein Feuer, das den Stammsitz der Grafen v. Eltz bis auf einen kleinen Teil zerstörte. Die wertvolle Bücherei und der größte Teil der Gemäldesammlung konnten vor der Vernichtung bewahrt werden. Burg Eltz ist eine der wenigen Burgen, die bei der Zerstörung der Pfalz durch Ludwig XIV. erhalten geblieben sind. Die einzelnen Bauteile mit ihrem üppigen Fassadenschmuck entstanden im Laufe der Zeiten; die ältesten Teile entstammen dem 12. Jahrhundert, die Erweiterungsbauten gingen bis ins 16. Jahrhundert. In neuerer Zeit wurde die Burg, die eine der schönsten und malerischsten Deutschlands war, restauriert.

Digitized by Google

Opfer des Bombenattentats vor der Morganbank in Neuyork. Das Attentat, das zu belebtester Stunde gegen das Bankhaus verübt wurde, vernichtete 34 Menschenleben. Da die Firma Morgan in Amerika für die englische Regierung arbeitet, vermutet man, daß es sich bei dem Bombenattentat um den Racheakt irischer Sinnfeiner handelt.

ein so ideales System erhalten? Und ist es das System, das den lebendig machenden Geist erschafft und erhält? Wenn er sich für die Arbeitsgemeinschaft der wirklich Bildungsfähigen aller Schichten einsetzt, so fällt sein Ziel durchaus zusammen mit dem der „Arbeitsgemeinschaft", des Organs der Tendenzen, die das preußische Kultusministerium vertritt. Zu eben demselben, in Ablehnung der zu überwindenden, keine Tiefe, sondern nur flaches, verbildendes Allerweltswissen erzeugenden Universitätsausdehnung waren in den Vortagen auch die Leiter der Beratungsstellen an den preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen gekommen, die der Kultusminister zur Besprechung ihrer künftigen Aufgaben und ihrer Stellung zur Universität einerseits und der Volkshochschule andererseits zusammenberufen hatte. Fast alle preußischen Hochschulen waren durch ihre Vertrauensleute vertreten, von Königsberg bis Bonn (Enders) und Aachen (Hertwig) und von Kiel (Radbruch, Heller, Jellinek, Mentzel) bis Frankfurt (Ellinger) und Breslau (Kühnemann). Aus Berlin war Merz erschienen, aus Göttingen Voß, aus Münster Daenell, aus Greifswald Jakobi, aus Marburg Hermelink, aus Hannover Habicht. Geleitet wurden die Beratungen von Ministerialdirektor Kaestner und den Dezernenten Picht, v. Erdberg und Wegener. Auch Ministerialdirektor Professor Richter beteiligte sich für die Gesamtheit der Universitäten. Der Leiter der Beratungsstelle soll künftig ein durch Übereinkunft gewählter Vertrauensmann bei der Bildungsstätten sein, der, in den individuellen Bedingungen beider verwurzelt, eine Zusammenarbeit im Rahmen der eigenen Auswirkung fördert. Er wirbt in den Kreisen der

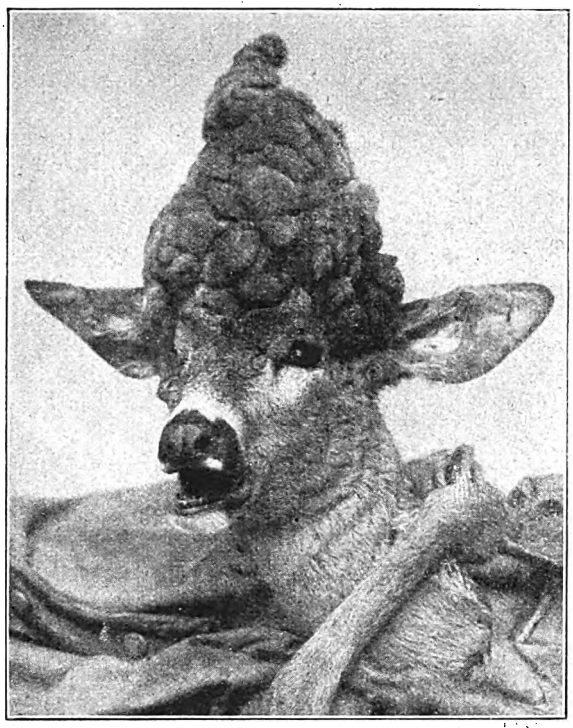
Zeichen der Zeit: Eine Berliner Kinderdemonstration für die weltliche Schule. Deutschland sinkt allmählich mit seinen Kinderdemonstrationen auf das Niveau des Mittelalters herab, wo kleine Kinder einen Kreuzzug veranstalteten, um das Gelobte Land zu erobern. Damals gingen die Kinder ganz zugrunde, während jetzt nur die Autorität, die Disziplin und der kindliche Sinn dem Untergang entgegentreiben, und es ist unverständlich, welche Wirkung das „Kulturkartell Groß-Berlin", der Arbeitereltembund, die Freireligiöse Gemeinde und der Verein sozialistischer Lehrer davon erwarten, daß schulpflichtige Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren zu einer Kundgebung für die weltliche Schule durch die Straßen Berlins ziehen. Die Knaben und Mädchen trugen hierbei Plakate und Tafeln, auf denen man Inschriften sah, wie „Schafft hier das Leben gut und schön, im Jenseits gibt's kein Wiedersehn", „Wir verlangen die weltliche Schule!", „Wir verlangen Dr. Löwenstein als Oberstadtschulrat!" Adolf Hoffmann, der Revolutions-Kultusminister seligen Angedenkens, hielt ihnen eine seiner Brandreden, in der er die armen, hilflosen Kinder aufforderte, nicht zu glauben und zu gehorchen, sondern denken zu lernen. Könnte das Denken durch Demonstrationen gelehrt werden, so müßten freilich Adolf Hoffmann und die demonstrationserfahrenen Veranstalter dieses Kinderkreuzzugs längst klüger sein, als es der Fall zu sein scheint.

Digitized by Google

akademischen Lehrer für den Volkshochschulgedanken und vertritt ihn vor dem Senat. Er informiert das Ministerium über die das Volkshochschulwesen berührende Tätigkeit der Universität, verbreitet den Gedanken in der Studentenschaft und gewinnt aus ihr geeignete Kräfte zur Mitarbeit. Schließlich sorgt er für Berücksichtigung der Volkshochschulliteratur in den Bibliotheken. Nach außen wirkt er durch Erschließung der Universität (Sondervorlesungen, Ferienkurse, Nutzbarmachung von Lehrmitteln) und Beratung der Volkshochschulen und einzelner, besonders für die wissenschaftliche Vertiefung. An dem pädagogischen Abend der Kieler Woche erfaßte Oberstudienrat Kerschensteiner (München) den wesentlichsten Einsatzpunkt für die Vergeistigung (auch in Übereinstimmung mit Becker) in der neuen Lehrererziehung. In hinreißender Wärme und Überzeugungskraft entwarf der Gelehrte und Praktiker das Idealbild des künftigen Lehrers und schloß mit der praktischen Forderung, die theoretische und praktisch-pädagogische Ausbildung nicht so klaffend zu trennen wie bisher. Die pädagogische Befähigung und die ideale Hingabe werden eine solche Bedeutung haben, daß man auch mit dem vollkommensten Theoretiker nichts mehr machen kann, wenn er sie nicht mitbringt. Auf die Forderung einer allgemeineren menschlichen Erziehung des juristischen Studenten zum gebildeten Menschen lief auch der Vortrag Ernst Zitelmanns (Bonn) hinaus („Recht und Wirklichkeit"). Denn der Richter muß das nie vollendete und immer ungenaue Recht aus der Wirklichkeit nach Zweckmäßigkeit und nach höherer idealer Wertung ergänzen und hat deshalb eine so allgemein menschliche Verantwortung, wie sie nur der tiefgebildete Mensch tragen kann und darf.

Anderer Art waren die Vorträge von Köster, Holst und Einstein. Sie vermittelten dem Publikum Resultate der Forschung. Einsteins sehr geschickte volkstümliche Einstellung vermochte es doch nicht, die Schranken des Verständnisses für sein Thema „Raum und Zeit im Lichte der Relativitätstheorie" bei der übergroßen Mehrheit seines mehrtausendköpfigen Publikums zu beseitigen; Köster wußte durch prägnante Klarheit und durch Verknüpfung des speziellen Gegenstandes mit allgemeinen Tendenzen lebhaftes Interesse für sein Thema „Hans Sachs und das deutsche Meistersingerdrama des 16. Jahrhunderts" zu erwecken. Seine Resultate widersprechen den herrschenden Max Herrmanns und werden in einem neuen Buch begründet. Der norwegische Hygieniker und derzeitige Rektor der Universität Christiania Axel Holst sprach, lebhaft begrüßt, über Ernährungskrankheiten (Beriberi und Skorbut). Immer wieder sich auf deutsche Forschungen stützend, sprach er zum Schluß die Hoffnung aus, daß der deutschen Wissenschaft die Mittel zur Fortführung solcher Studien nicht fehlen möchten. Denn der Ausfall der deutschen Wissenschaft und der Resultate deutscher Forschung wäre ein unerträgliches Unglück für die Welt.

Auf die künstlerischen Veranstaltungen, die in vorbildlicher Weise unter Zuziehung der ersten Kräfte Deutschlands durchgeführt wurden, sei an dieser Stelle nur kurz hingewiesen, obwohl sie nicht zum wenigsten durch ihre Auswahl die Ideen und Erkenntnisse, die das Wort vermittelte, gefühlsmäßig verankerten. Wenn Becker verlangt hatte, daß die neue deutsche Bildung in der Stammeskultur begründet sein müsse, um sich von da zur deutschen Volksgemeinschaft und zur übernationalen Menschheitlichkeit zu entwickeln, so waren diese drei Stufen in den Veranstaltungen programmatisch vertreten (niederdeutsche Bühne, Ausstellungen schleswig-holsteinischer Volkskunst und Kunsthandwerks, moderner schleswig-holsteinischer Kunst), klassische Opernaufführungen Wagnerscher Werke und Schreckers „Gezeichnete", im Schauspiel „Die Räuber", „Die Weber", „Armut", „Herodes und Mariamne", Byrons „Manfred" mit Schumanns Musik, Björnsons „Über unsere Kraft", Beethovenfeste (9. Symphonie, Missa solemnis u. a.), Kling'erquartett, Volkskonzert (für Tausende, unter Blechs Leitung usw.). Das Motto der eindrucksvoller Kieler „Woche" war: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.



Ein Perückenbock. Ein Rehbock mit einem perückenartigen Geweihgebilde wurde bei Weidenstetten, Forstamt Altheim in Württemberg, erlegt. Phot. W. Röhle.

Von der neuen Gesellschaftsordnung in Sowjet-Rußland. Einer der reichsten und bekanntesten russischen Rennstallbesitzer Charles Solvay muß jetzt gleich vielen seiner Gesellschaftsklasse nach der Besitzenteignung durch die Bolschewisten seinen Lebensunterhalt durch Straßenhandel verdienen.

Digitized by Google

Politik und Völkerleben

Chronik vom 25. September bis 1. Oktober.

25. September. Die deutsche Regierung erhielt eine Einladung zur Teilnahme an einer in Paris am 15. Oktober beginnenden Tagung des vorläufigen Völkerbundausschusses für Verkehrs- und Transitfragen. In Paris sollen in erster Linie Maßnahmen beraten werden, die einer Erleichterung des internationalen Reiseverkehrs dienen könnten. — Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts, der unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers tagte, war einmütig der Ansicht, daß die öffentliche Bewirtschaftung des Getreides, der Milch, des Milchfettes und des Zuckers bis auf weiteres aufrecht erhalten werden müsse. Es wurde beschlossen, die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in den Bergbaubezirken durch die Reichskartoffelstelle sicherzustellen. — Die Landtagswahlen für Sachsen werden am 14. November dieses Jahres stattfinden. — Die Botschaft Millerands aus Anlaß der Übernahme der Präsidentschaft kündigt Änderungen der Verfassung an, die dem Präsidenten der Republik freiere Hand gewähren sollen. Den Vertrag von Versailles bezeichnet die Botschaft Millerands als die Grundlage eines neuen Europas und einer neuen Welt; für seine genaue Ausführung werde die französische Diplomatie sorgen. — Graf Emerich Csaky wurde zum ungarischen Minister des Äußern ernannt. — Nach polnischen Zeitungsnachrichten wurde General Budjenny, der Oberbefehlshaber des in Wolhynien operierenden Reiterheeres der russischen Sowjet-Armee, am 21. September im Gefecht bei Klewan schwer verwundet; er wird von General Karmilow vertreten. — General Wrangel nahm nach einer Meldung der „Associated Preß" Alexandrowsk.

26. September. Die Regierungserklärung, die der französische Ministerpräsident Leygues verlas, verkündete, daß das jetzige Kabinett das Programm und das Werk Millerands fortsetzen werde. — Nach schweren Kämpfen nahmen die Polen Grodno. Im Raume von Rozany-Wolkowisk wurde ein allgemeiner Rückzug der russischen Sowjet-Truppen hinter die Szczara festgestellt. In Wolhynien drangen die Polen bis in die Nähe von Jaslaw vor.

27. September. Zum Zeichen der Trauer über die vollzogene Annektion Südtirols durch Italien hatte die Stadt Innsbruck schwarz geflaggt. — In Bleiburg in der Abstimmungszone Kärntens vergriffen sich südslawische Gendarmen und Prügelgarden tätlich an vier italienischen Soldaten, die bei der im Orte befindlichen interalliierten Distriktskommission tätig sind, und verwundeten den Oberstleutnant Navarini, das italienische Mitglied der genannten Kommission, der die Soldaten befreien wollte, was erst der persönlichen Hilfe des englischen Majors Binny gelang. Die südslawischen Gendarmen und deren Genossen brachten Schmähruse gegen Italien und die Alliierten aus. — Die italienische Regierung verweigerte dem nach Rom entsandten Vertreter der Moskauer Sowjet-Regierung, Litwinow, die Einreise.

28. September. In der Brüsseler Finanzkonferenz erstattete Staatssekretär Bergmann den Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands. Während Deutschland vor 1913 im ganzen eine Schuld von 5 Milliarden hatte, beträgt die Schuldenlast am 31. August 1920 240 Milliarden Mark. Für das Jahr 1920 wird aus Steuern ein Eingang von mehr als 37,5 Milliarden Mark erwartet. Die deutsche Regierung ist aber in der Besteuerung schon bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Die jetzige Schuld des Reiches von 240 Milliarden Mark setzt sich zum größten Teile, nämlich mit 142 Milliarden Mark, aus schwebenden Verpflichtungen zusammen. Trotz der bestehenden unerfreulichen Verhältnisse sei jedoch Deutschlands finanzielle Lage nicht verzweifelt. Um aber wirklich wieder lebensfähig zu werden, die Währungsverhältnisse zu festigen und den internationalen Verpflichtungen in verständiger Weise nachkommen zu können, müsse Deutschland in seinem wirtschaftlichen Leben mindestens soweit gehoben werden, daß es an dem Weltverkehr wieder in aktiver Weise teilnehmen kann. Deutschland könne dies Ziel aber nur in verständnisvoller Zusammenarbeit mit allen erreichen, die auf eine Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in dem zerrütteten Europa oder vielmehr in der ganzen Welt hinarbeiten. — Der bisherige Leiter des deutschen Generalkonsulats in Budapest, Graf v. Fürstenberg-Stammheim, wurde zum Geschäftsträger der deutschen Gesandtschaft daselbst ernannt. — Der Ausschuß des italienischen Metallarbeiterverbandes teilte mit, daß die allgemeine Abstimmung in 133 Abteilungen 127904 Stimmen für und 44531 Stimmen gegen das Abkommen von Rom bei 3006 Stimmenthaltungen ergeben habe. Der Ausschuß forderte nunmehr dazu auf, daß die Arbeiter die Fabriken nach vollständiger Instandsetzung räumen und die regelmäßige Arbeit spätestens am 4. Oktober wieder aufnehmen sollten.

29./30. September. Die polnische Offensive ist bis Lida, Baranowitschi, Pinsk, Staro-Konstantinow und Proskurow vorgetragen worden. — Der am 15. August von der deutschen Regierung bei der Botschafterkonferenz in Paris erhobene Protest gegen die von dieser gefällten Entscheidung über das westpreußische Abstimmungsgebiet, wonach der rechte Weichselufer-streifen sowie fünf dort befindliche Dörfer Polen zugesprochen wurden, hatte eine schroffe Zurückweisung erfahren. Die internationale Grenzkommission zur Festsetzung der polnisch-deutschen Grenze unter Vorsitz des Generals Dupont ratifizierte hierauf die Westgrenze Polens.

1. Oktober. Gemäß dem Abkommen in Spa beträgt der Bestand der deutschen Reichswehr am 1. Oktober nur noch 150000 Mann. — Auf der Brüsseler Finanzkonferenz entwickelte der belgische Premierminister Delacroix seinen Plan der Gründung eines internationalen Emissions- und Kontrollinstituts, das Goldbonds ausgeben soll gegen die Sicherheiten, die die Länder zu bieten vermögen. — In Berlin traten die deutschen Ernährungs- und Landwirtschaftsminister zusammen, um die Ernährungsfragen des Reichs und der Einzelstaaten zu besprechen.

Der Zug des Todes

In Weimar starb Archivrat Paul Nitzschke im Alter von 67 Jahren; seine Forschungen galten der Geschichte und Kulturgeschichte Thüringens und der Geschichte der Kurzschrift. Das Dahinscheiden des Kammerherrn Lebrecht v. Kotze, der siebzigjährig in Berlin starb, bringt die in den neunziger Jahren am Berliner Hofe spielende Intrige durch anonyme Briefe wieder in Erinnerung, in der der Verstorbene eine große Rolle spielte. Die Sozialdemokratie verlor in dem politischen Schriftsteller und Mitherausgeber der „Welt am Montag" Hans Leuß einen ihrer fähigsten Köpfe und führenden Persönlichkeiten, die sich der Hochachtung aller politischen Parteien erfreute. Leuß, der 60 Jahre alt in Stargard in Mecklenburg starb, gehörte bei Beginn seiner politischen Laufbahn der Stöckerschen Richtung an, nach einer Zuchthausstrafe, die er auf sich nahm, weil er eine Frau nicht preisgeben wollte, wandte er sich der Sozialdemokratie zu; seit Ausbruch der Revolution stand er an der Spitze der Sozialdemokratie in Mecklenburg. Im Alter von 74 Jahren verschied in Kiel Admiral v. Thomsen; er war längere Zeit Chef der Ostsee- und Nordseestation. Der Verstorbene hatte sich um den Ausbau der Küstenbefestigungen verdient gemacht. In Wien starb Generalmajor Albert Langer im Alter von 57 Jahren; er war der Führer der österreichischen 30,5-cm-Mörserbatterien, die in Belgien und Frankreich zu Beginn des Weltkrieges zahlreiche Stellungen niederkämpften. Aus Neuyork kam die Meldung vom Tode des Milliardärs und Menschenfreundes Jakob Schiff; er stammte aus Deutschland und brachte es durch seine finanziellen Unternehmungen bald bis zum Chef des einflußreichen Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. Während des Krieges trat er für einen Frieden ein, bei dem es weder Sieger noch Besiegte geben sollte, er war auch der erste, der nach Friedensschluß die finanziellen Beziehungen zu Deutschland wieder aufnahm. Als ein Feind jeder Bedrückung, unterstützte er seinerzeit durch Anleihen die Japaner im Kriege gegen Rußland.

Digitized by Google

Liebesgedanken

Nach einem Gemälde von Hanns Pellar

REGLAMS UNIVERSUM LEIPZIG

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Just hatte das Haupt der Familie, ein gewaltig gewachsener Herr in gepflegtem schwarzen Riesenbart, mit vornehmer Gebärde der bedienenden Saaltochter eine Forelle von der Schüssel genommen, tastete mit der Gabel in das zarte Fleisch und belehrte die Bedienerin mit volltönender Stimme über eine verfeinerte Behandlungsweise des köstlichen Fisches. Er trug einen untadeligen grauen Reiseanzug nach englischem Schnitte, wie auch seine elfenhaft kleine queckfilbrige Gemahlin nach englischer Sitte gekleidet und von einem blauen Sonnenschleier umflattert war. Drei Knaben zwischen fünfzehn und zwölf Jahren, dazu ein Mädchen kaum über sechs, aber mundfertig wie die Brüder, bildeten in flotten Bergsteigertrachten den Rest der Tafel, tranken mehr, als ihnen zukam, von dem feurigen Veltliner und nahmen von der gereichten Schüssel je zwei der stattlichen Forellen, so daß die unwillige Bedienerin unter dem Gelächter von Mutter und Kindern und dem wohlwollenden Beifall des Vaters eine Schüssel nachholen mußte. Dann aber empfand die kleine queckfilbrige Dame den ländlichen Wein als zu sauer für ihren Gaumen, und der gewaltige Herr vollzog ein langes, gewichtiges Gespräch mit der Bedienerin, die in rotflammender Verlegenheit immer wieder die wenigen Weinsorten des Hauses aufzählen mußte, bis der vornehme Gast zugunsten eines traubensüßen und schäumenden Asti entschied und sich den schwarzen Bart zufrieden auf die Brust strich.

„Es sind die Barthelmeßleute, Mutter," flüsterte Martin Opterberg über den Tisch Frau Christiane zu, die unwillig das ungezügelte Benehmen der Kinder, das großtuerische Gebaren der Erwachsenen und die Störung des Abendfriedens durch den wortreichen Lärm empfand.

„Was für Barthelmeßleute?" fragte sie knapp.

„Der Kirchenbauer und Bildhauer, Mutter, der bei uns daheim in den Waldstädten die Wiederherstellungsarbeiten in den alten Kirchen verrichtet, in Säckingen, glaub' ich, und Rheinfelden. Die Kinder kamen schon oft auf unseren Hof und liehen sich alles aus, was sie kriegen konnten: Butter und Eier und Brot, ja sogar den Werkzeugkasten."

„Richtig," sagte Frau Christiane, „und wiedergebracht haben sie nichts und zu keiner Zeit."

Sie wollte sich erheben, um mit ihren Knaben die Schlafräume aufzusuchen, als das kleine, schwarzlockige Mädchen vom anderen Tische vor ihr stand. Es knickste und sagte in geläufiger Rede: „Ich bin die Sabine Barthelmeß, und Vater läßt die Frau Opterberg mit einer schönen Empfehlung fragen, ob die Frau Opterberg Vater wohl eben hundert Franken leihen könnte."

Es war mäuschenstill am Tisch der Barthelmeß geworden, während die Kleine sprach. Und in die Stille hinein antwortete Frau Christiane lustig, als handele es sich um einen Kinderscherz: „Ich kann dir leider nur noch ein Kätzchen leihen."

„Ein Kätzchen?" wiederholte die Kleine verblüfft. „Weshalb denn ein Kätzchen?"

„Weil ein Kätzchen, wenn's einem ausgeborgt wird, von ganz alleine wieder nach Hause kommt. Gute Nacht, mein Kindchen."

Das Mädchen warf einen hilfesuchenden Blick hinter sich. Und schon stand, bevor Frau Christiane mit ihren Knaben das Zimmer verlassen konnte, der gewaltige Herr mit einem freundlichen Lächeln vor ihr.

„Verzeihen Sie, meine gnädige Frau, die ländlich unbekümmerte Art, mit der ich in dieser Bergwelt mein Töchterlein zu Ihnen sandte. Die Beziehungen, die meine Kinder seit geraumem zum Opterbergschen Haus und Hof unterhalten haben, dünkten mich stark genug — Verzeihung, Professor Barthelmeß ist mein Name. Tja, und da habe ich mich wahrhaftig auf der Reise verrechnet gehabt und darf Ihnen wohl die hundert Franken in nächster Woche nachbarlich zurückerstatten."

Das Körperliche des Sprechers erdrückte fast. Aber Frau Christiane ließ sich nicht erdrücken.

„Ich pflege," entgegnete sie freundlich und neigte zur Gegenbegrüßung leicht das Haupt, „wenn ich mit den Kindern eine Bergfahrt unternehme, nur das Allernotwendigste an Geld mit mir zu führen. Damit sich die Kinder den einfachen Lebensbedingungen des Gebirgslebens anpassen lernen und damit wir auf unseren einsamen Pfaden keine Gelegenheit bieten, ausgeplündert zu werden. Aber der Gasthofhalter ist mir bekannt, und ich werde ihm gern ein Wörtlein sagen."

Noch einmal neigte sie freundlich das Haupt und schritt mit ihren Knaben an dem verdutzt sich Verbeugenden vorbei aus dem lautlos gewordenen Zimmer.

Im ersten Morgenlicht nahmen sie ihr Frühstück. Noch hatte keins von den Barthelmeßleuten sein Bett verlassen. Frau Christiane verständigte mit wenigen Worten den Wirt und gab ihm an, von welchen Kirchengemeinden der Waldstädte der Herr Professor Barthelmeß augenblicklich beschäftigt werde. Der Wirt lachte. „Ich kenn' schon den Weg."

„Nun gilt's noch einmal, ihr Buben," feuerte Frau Christiane draußen ihre morgenfrischen Begleiter an, „und jetzt gilt's erst aus dem vollen. Bis morgen mittag müssen wir uns bis ins Gletschergebiet des Rheinwaldhorns durchgekämpft haben, wollen wir als rechte Bergsteiger gelten. Viertausend Fuß höher hinauf, ihr Buben. Dafür aber auch dichter heran an den lieben Gott. Und wir tauchen die Hände in die Quelle des stürmenden Hinterrheins."

„Mit der Frau Pate wird's ein Katzensprung!"

„Führ uns, Mutter!"

Durch das Domletschgertal wanderten sie, durch die weiten, grünen Matten, und kraftvoll wogte ihnen der dunkle Strom entgegen, der Bergesprenger und Felsenspringer. Klosterruinen und Burgestrümmer auf ragenden Zinken und Zacken ließ er hinter sich, eine zerbrochene und schon verschollene Welt trotziger Herrengeschlechter in Panzer und Kutte. Jeder Fußbreit Bergerde, den die Wanderer betraten, sprach von Kampf und wieder Kampf, und je rauher und unzugänglicher die Bergwelt schien, um so enger nur drängten sich die blutigen Spuren der Menschen, die seit Jahrtausenden um die starren Höhen kämpften, um hinüber zu gelangen in die weichen Täler. Wohl an zwanzig Geschlechternamen schlugen an das Ohr der Knaben, und jeder Name wandelte sich ihnen

Digitized by Google

zur Sage von Männern, die da starben, wie sie gelebt hatten, ob's im Recht oder Unrecht gewesen war. „Das ist das Märchen vom Rhein," schloß Frau Christiane eine jede ihrer Erzählungen, „und wer auf diesen Wegen dem Ursprung des Rheins nachgeht, der wird begreifen lernen, daß die Seele des Stromes kriegerisch ist, auch wenn er sich an seinen Ufern ab und an das Flötenblasen gefallen läßt."

Und die Knaben begriffen es, als sie dem lieblichen Dörflein Thusis einen Abschiedsgruß zugewinkt hatten, um in der Felsenwildnis des Schamsertales wie Staubkörner zu verschwinden. Jäh schluckte sie das Felsentor des „Verlorenen Loches", und als sie sich durch den finsteren Bergtunnel hindurchgetastet hatten, standen sie erschauernd vor der grausigen Urgewalt der unbezähmten Natur und ihrer eigenen Kleinheit.

„Hindurch, hindurch!" rief Frau Christiane. „Es ist der Weg des Schreckens, die Via mala, aber Mut ist mehr als Schrecken, und nur die erkämpften Kronen haben Wert. Seht, durch dieses Felsenmeer hat sich der junge Rhein eine enge Gasse in die Freiheit gebissen, und so eng und so schauerlich sie ist, mutige Männer sind ihm gefolgt und haben Schritt für Schritt eine Straße an die senkrecht stürzenden Felswände geklebt, haben sterbend Spitzhacke und Mauerkelle weitergegeben, von Geschlecht zu Geschlecht, Jahrhunderte hindurch, bis der Mensch Sieger war, den Weg des Schreckens hindurch von Rongella bis Andeer, und über den Splügenpaß die Menschheitswege zueinander konnten von Norden nach Süden. Hindurch, hindurch, ihr Buben!"

Da strafften sie den Leib und marschierten den schwindelnden Weg, Tausende von Fuß die steilen Felswände über sich, jäh abstürzend die Felswände unter sich, und das donnernde Brausen des wütenden Wassers irgendwo in geheimnisvoller Tiefe. Stunden hindurch marschierten sie, hoch im Unendlichen über der lichtlosen Schlucht wie ein schmaler Streifen das Himmelsblau, und vermochten nicht zu sprechen vor dem Wogen und Wallen der Gedanken.

„Wir siegen," rief Frau Christiane, als sie sich, das Grausen im Rücken, in der nächsten Morgenfrühe über die letzte Felsterrasse des Rheinwaldtales hinaufarbeiteten zur Gletscherhöhe des Rheinwaldhornes. „Gebt das letzte her. Vor Mittag sind wir droben." Und als die Sonne scheitelrecht stand, riß sie die Knaben mit starker Bewegung an sich.

„Da seht! Da seht! Da springt der Rhein von der Mutterbrust."

Ein silbriger Faden huschte aus dem dunklen Gletscherspalt, gewann an Kraft, sammelte sich zum ersten Sprung, durchbrach das Gestein, stürmte eine kurze Strecke dahin und stürzte sich ohne Besinnen in dunkle Felsennacht, um, unsichtbar dem Auge, alle Jugendkraft zusammenzufassen zur ersten Mannestat des Kettensprengens.

Und wieder beugten sich Frau Christiane und die Knaben über das spritzende Quellwasser und befeuchteten sich Stirn und Augen.

„So sollt ihr jugendstürmisch springen und brausen," sagte Frau Christiane, „und auch ab und an von der Bildfläche verschwinden, um eure Kräfte zu sammeln und als Mann hervorzutreten. Ein jedes Zeitalter des Lebens heißt es erfassen und auskosten, damit das nächste nicht unter falscher Sehnsucht leidet. Denn was das eine Zeitalter köstlich kleidet, steht dem anderen Zeitalter nicht mehr zu Gesicht."

„Mutter," sagte Martin Opterberg, „ich wollte dich noch fragen, weshalb du zu Reichenau dem Professor Barthelmeß nicht ausgeholfen hast?"

„Weil dem erwachsenen Mann und dem Vater der großen Buben der Knabenleichtsinn nicht mehr zu Gesicht stand, und weil's immer noch nahrhaft Schwarzbrot zu erarbeiten gibt, wenn's für Schaumwein und Forellen nimmer langt."

Am Abend saßen sie beim Posthalter zu Splügen. Frau Christiane hatte den Wirt insgeheim nach einer Depesche befragt und sie erhalten. Als sie den Inhalt gelesen hatte, kehrte sie ruhig zu den Knaben zurück.

„Morgen fahren wir mit dem Postwagen die Straße zurück und gar bis Chur. In Chur nehmen wir die Eisenbahn bis zum Einfluß des Rheines in den Bodensee, und über den See, ihr Buben, sollt ihr im Dampfer, von Rorschach bis Stein am Rhein, ja bis zum Rheinfall von Schaffhausen fahren. Dann geht's mit dem Bähnlein heim über Waldshut und Säkkingen, ganz heim. Zufrieden?"

Und die jubelnden Knaben spürten nicht den stillen Ernst, der um die Frauenaugen spann. —

Es war ein Sonntagabend, als Frau Christiane mit den Knaben den Zug verließ, um in die geräumige Kutsche des Gutshofes zu steigen. Sie hatten noch eine Stunde Fahrt über Land, und Frau Christiane gebot dem Knecht, der kühlen Nachtluft wegen den Landauer zu schließen. Drinnen im Wagen nahm sie die Knabenhände in die ihrigen.

„Jetzt erst fahren wir heim."

„Soll ich die Nacht bei der Frau Pate bleiben?" fragte Christoph Attermann.

„Du sollst jetzt immer bei uns bleiben, Christoph."

Der junge Attermann fuhr auf. Er hatte sofort begriffen.

„Der Vater ist tot?! Er ist tot?!"

„Es gibt keinen Tod, Christoph. Es gibt nur ein Erneuern. Dafür laß' mich nun Sorge tragen."

„Nein — nein — nein! Ich ertrag's nicht! Ich bin ein Bettelbub geworden."

Frau Christiane ließ ihn weinen. Nach einer Weile erst begann sie ruhig zu sprechen.

„Ein Bettelbub, Christoph? Das sagt der Patenbub der Frau Christiane Opterberg und der Freund des jungen Martin? Du wirst es nie wieder sagen, Christoph, wenn du mir zugehört hast. Als deine Mutter starb, wie du soeben geboren warst, stand ich bei ihr und sah ihr in die Augen, wie wir uns oft in schweren Stunden in die Augen gesehen haben. Ich hatte den acht Wochen alten Martin an der Brust und nahm dich auf und legte dich hierher an die andere Brust. Da lachte die Sterbende ganz hell, und das war ihr Letztes. Und dich nahm ich mit ins Gutshaus, und an dieser Brust hat der Martin und an dieser hast du gelegen, und ihr beiden habt an mir getrunken ein volles Jahr lang."

Beide Hände preßte sie unter die Brust und sah den Knaben mit leuchtenden Augen an.

„Ist das ein Bettelbub, den die Frau Christiane Opterberg aus diesem Quell hat trinken lassen, bis er groß war und stark und auf den Füßen laufen konnte? Ist das bißchen Brot, das ich dir heut anbiete, mehr wert als Muttermilch? Muß ich wirklich so feierlich werden mit meinem dummen großen Jungen?"

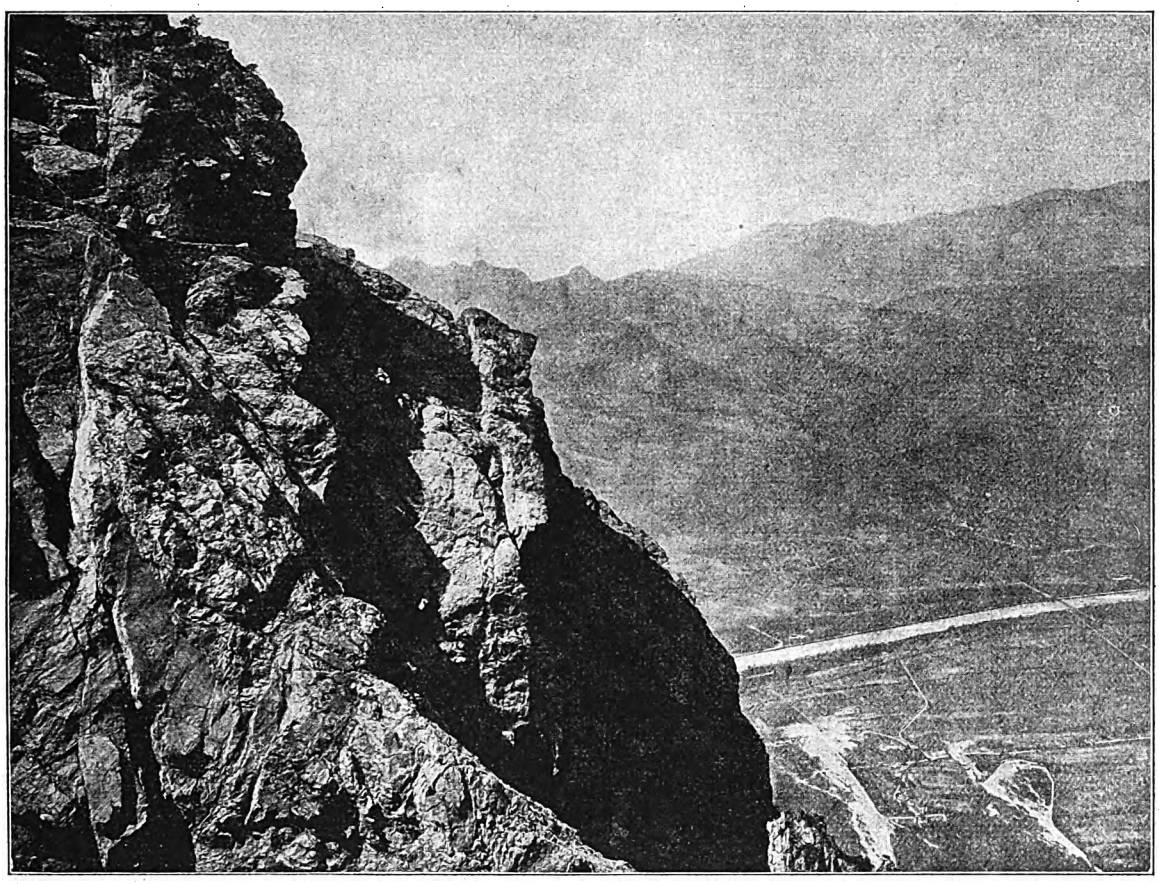
Da schrie der junge Christoph Attermann aus seiner Not heraus auf, daß es wie ein helles Lachen klang aus vergangenen Tagen.

„Mutter," rief er und fiel mit dem Kopf in ihren Schoß.

Der Wagen rumpelte in den Gutshof.

„Natürlich, Christoph. Die Frau Pate ist hin und vergangen. Und der Martin hat seinen Bruder. Helft eurer Mutter zur Erde, ihr Buben!"

Digitized by Google



Blick ins Rheintal und auf die Schweizer Alpen.

2.

Ein Sonderling hatte sich das Gutshaus erbaut. Auf steilem Uferrücken stand es frank und frei über dem rauschenden Rhein, und seine weißen Mauern, nur nach der Wasserseite vom Grün des Reblaubs umrankt, winkten in weite Ferne. Der kleine Giebelturm, mit Fenstern nach jeder Windrichtung verkleidet, hielt wie ein Dachreiter Ausschau über den Strom hinüber in das nahe uralte schweizerische Städtchen und in die anrückende Bergwelt, die sich in unabsehbaren Linien übereinandertürmte und in abenteuerlichen Gebilden das Gesichtsfeld beschloß, und diesseits des Stromes über die weiten, von Obstbäumen bestandenen Wiesenflächen und die fetten Ackerspreiten des badischen Landes bis zu den tannendunklen Höhen des Schwarzwaldes.

Eher ein ruhsames Landhaus, denn ein arbeitsames Gutshaus dünkte das freie Anwesen dem Blicke, und der terrassenartige Garten mit seiner Fülle von seltenem Gesträuch und erlesenem Obst, der kühn den Fels hinab bis zu dem plätschernden Uferwasser kletterte, schien ebenso eher aus verfeinertem Behagen als aus ländlichen Notwendigkeiten geboren zu sein. Auf die Landwirtschaft wiesen in geräumigem Abstand nur die gutgehaltenen Wirtschaftsgebäude mit ihren herabreichenden Strohdächern.

Ein alter Oheim Opterberg, am Niederrhein nahe der holländischen Grenze zu Haus, hatte sich vor Jahrzehnten, auf einer Besuchsreise zu oberrheinischen Verwandten, in die Schönheit des Landes so heftig verliebt gehabt, daß er kurz entschlossen an Land, Wiesen und Äckern zusammenkaufte, was zusammenzukaufen war, und sich auf der felsigen Uferhöhe sein Hagestolzhaus errichtete, ganz und gar, wie es ihm seine Sonderlingslaune eingab.

Die Hofbesitzer der Umgebung hatten dazumal wohl oft den Kopf geschüttelt über die kostspielige und unwirtschaftliche Anlage des Gutshofes. Aber den alten Opterberg hatte seine Sach' just so, wie sie war, gefreut, ohne daß er ahnen konnte, wie sehr sie erst den einen seiner Erben just so, wie sie war, erfreuen würde. Vom Blute des alten Oheims, der nicht gern nach Nützlichkeiten fragte und rechnete, war auch in Arnold Opterberg, dem Gatten der Frau Christiane, und es war in erheblichem Maße in ihm.

Der Knecht hatte schon einige Male stürmisch mit der Peitsche geknallt, und Frau Christiane war schon mit den Knaben in die erleuchtete Hausflur eingetreten, als Herr Arnold Opterberg vom Giebelzimmer die Treppe hinuntergeeilt kam. Er war ein Mann zu Anfang der Vierzig, von schlankem, ebenmäßigem Bau und breit in den Schultern. Sein Kopf zeigte einen auffallend klaren Schnitt, und aus dem sonnenbraunen, von blondem Haupthaar und weichem Barte umrahmten Gesicht blitzten die blauen Augen um so heller und feuriger hervor.

„Willkommen, ihr Weltreisenden, willkommen!" und seine Stimme drang wie ein warmer Strom in die Herzen und überwältigte sie, ohne sie lange zu befragen. „Ihr seid mir die rechten Pfingstwöchner, ihr! Bis zur allerletzten Neige den Ferienbecher auszutrinken, ob der Gatte und Vater daheim verhungert und verdurstet!" Und schon wiegte er Frau Christiane, während er sprach, in seinen Armen hin und her.

„Du bist nicht verdurstet, Arnold."

„Bin ich's nicht, so gebührt nicht dir der Ruhm, du erzieherisches Gewissen. Aber Frau, so gib mir doch den Mund frei —"

Digitized by Google

„Der Christoph Attermann ist hier und bleibt."

„Ah," sagte der Hausherr. „Ich vergaß — in der Wiedersehensfreude." Und er entließ Frau Christiane aus seinen Armen und wandte sich mit ausgestreckten Händen dem blassen Jungen zu. „Christoph, lieber Kerl, das war ein harter Schlag. Aber unter den harten Schlägen wird erst das Eisen zu Stahl, und wir haben alle den Rücken herhalten müssen."

Er sah ein stilles Lächeln auf Frau Christianes Lippen, brach ab und schob ihr den Buben zu. „Laß dich nur von ihr betreuen. Sie tut's ja nun mal nicht anders, als die Hand über uns halten."

„Ich bring' die Buben auf ihr Zimmer, Arnold. Sie sind müde und müssen morgen zeitig zur Schule fahren. Da gilt's noch, einen Überblick tun."

Arnold Opterberg hatte mit raschem Griff seinen Sohn Martin an sich gezogen, und der Knabe drückte sich fest in des Vaters Arme. „Schade, mein Junge, ich hab' ein paar fröhliche Gäste im Haus. Aber die Mutter wird sich nicht umstimmen lassen. War's schön in den Bergen?"

„Wunderschön . . ."

„Morgen! Morgen!" rief Frau Christiane, winkte den Mägden, die wartend in der Küchentüre standen, und eilte mit ihnen und den Knaben die Treppen zu den Schlafkammern hinauf.

„Christiane, es sind Gäste im Haus —!" rief der Hausherr hinter ihr drein.

„Wo sitzt ihr? Im Giebelzimmer?"

„Du hast es erraten!"

„Vergiß nicht, eine Flasche Wein anzubieten, bis ich komme" —

Arnold Opterberg blickte noch in die Höhe, aus der die Stimme gekommen war. Dann hörte er droben die Türen klappen. „O du Heimtückerin!" lachte er in sich hinein, „als ob du nicht längst schon wüßtest, daß wir an der zweiten sind — an der zweiten auf jeden Kopf." Und in frohester Stimmung stieg er die Nebentreppe wieder hinan, die in die hellerleuchtete Giebelstube führte.

Blauer Zigarrendampf quoll ihm in Wolken entgegen, als er die Türe öffnete, und in den Wolken sah er zwei Gestalten eifrig sich verbeugen.

„Meine allergnädigste Frau —"

„Sehr verehrte Hausfrau —"

Und er antwortete mit hochgestellter Stimme: „Ich freue mich, solcherlei durch und durch gediegene Männer bei meinem Manne vorzufinden."

Die Gestalten fuhren hoch. Sie griffen nach den Weinrömern und drängten dem Eintretenden entgegen. „Opterberg, Glückskind, sie war es noch nicht, die Hüterin deines Herdfeuers? Die Schützerin deiner Tugend? Die Bewacherin deines Weinkellers? Wir haben noch eine Galgenfrist und dürfen sie nutzen? Carpe diem! Nutze den Tag und sein lieblichstes Teil, die Nacht!" Und als die geleerten Römer schon wieder auf der Tischplatte des Einschenkens harrten, zerrte der eine der Gäste am Achselband eine alte Gitarre nach vorn, griff in die Saiten und sang:

„Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt, juchhe!
Drum ist so wohl mir auf der Welt, juchhe!"

und der andere fiel ein und hob dem Hausherrn das gefüllte Glas entgegen:

„Und wer will mein Kamerade sein,
Der stoße mit an, der stimme mit ein
Bei dieser Neige Wein."

Arnold Opterberg stieß mit an und stimmte mit ein. Und zum Gitarrenschlag sangen sie von dem Wein, der auf den Höhen wächst, und von den Mädchen, die im Tale wachsen, und immer wieder unterbrach Arnold Opterberg den Gesang und fragte nach dieser und jener, nach der dritten und der vierten, und vernahm in erregtem Staunen, daß sie den untern Weg gegangen seien, einen Mann geheiratet und Kinder gekriegt hätten — o so viele Kinder. „Aber laß dich das nicht anfechten, Bruderherz. Unser geliebtes Düsseldorf ist von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, und die schönen Mädchen drängen sich jahraus, jahrein lieblicher in die Schnürbrust, allen Malersleuten eine Augenweide. Und sie suchen nach dir und fragen nach dir, vom Ratinger Tor bis zu den verschwiegenen Waldwinkeln Gerresheims: Wo steckt der Arnold Opterberg, der mit dem Rubenskopf und dem Rubensfeuer? Wer sagt uns Verlassenen und Frierenden, wo der heiße Sonnengott Düsseldorfs hingeraten ist?"

„Schwindelt nicht. Vor fünfzehn Jahren lagen sie noch in den Windeln."

„In den Windeln? Du bist verbauert, Opterberg. Solche Mädchen liegen niemals in den Windeln. Sie entspringen ihren Müttern, die sich nach dir gesehnt haben, wie Liebesgedanken, wie —"

„Schweigt. Ich schenke euch auch ohnedies ein. Ja, schön war es, schön war es."

„Schön? War es? Es ist schön, Opterberg, und wird alle Tage schöner! Sobald uns die ersten, schüchternen Lorbeerblättlein hinter den Ohren hervorwuchsen — und sie wuchsen, Opterberg, zu ganzen Kränzen wuchsen sie, und all die lieben weißen Händchen steckten Rosen hinein. Rosen über Rosen. Erst dann ist der Lorbeer schön."

„Habt ihr davon geerntet?" fragte der Hausherr zweifelnd. „Es muß bei Nacht gewesen sein, denn ihr stahlt dem lieben Herrgott den Tag."

Ein Ton des Bedauerns ging von den Gästen aus.

„Soweit also ist es mit dir gekommen, Opterberg, daß du meinst, der Pinselstiel müsse Schwielen in den Händen hinterlassen? Wollen wir uns den Professorentitel an den Leib arbeiten und als Lichter auf dem Leuchter stehen, damit alle Welt uns erkennt und uns mit ihrer Hochachtung die tausend kleinen und großen Freuden unseres Lebens verkümmert? O du Abtrünniger, der klingende Erfolg, der kommt mit Naturnotwendigkeit wie der Blitz, wenn die Luft am dicksten ist. Gott verläßt keinen Maler. Und wenn's dann in Strömen gießt, stellen wir unsere Regentonne hinaus."

Arnold Opterberg reckte den Arm über den Tisch. Er griff nach dem Glas. „Düsseldorf soll leben," und das Wort verschlug ihm fast die Stimme.

„Soll leben, soll leben!" jubilierten die Gäste. „Wer es nur immer in solchem Weine leben lassen könnte. Opterberg, Opterberg, wären wir du, wir schmissen die Hacke stieloben auf den Kartoffelacker, versilberten den ganzen Kram und kauften uns einen Malerhut. Denke, wie wonnesam es schon mit leerem Geldbeutel war, denke, wie unaussprechlich schön es erst mit einem straffen Beutel voll Zechinen werden wird. Freundesarme, Mädchenherzen, alles öffnet sich dir entgegen — und die Kunst hat dich wieder."

„Eure Kunst — das Leben als einen einzigen Karneval zu nehmen."

„War es nicht auch die deine? Hast du sie nicht mit solcher Meisterschaft betrieben, daß wir anderen armselige Stümper neben dir waren? Liefen dir nicht die Mädchen in hellen Haufen zu, und schlugen sich nicht die Wirte darum, dir ankreiden zu dürfen? Ach, Opterberg, dieses ‚König Wikking sein' auf allen Meeren des Lebens, immer den Enterhaken in der Hand. Segel in Sicht, Kapitän, backbord voran! Stolze Fregatte oder niedliche Brigg? Einerlei! Alle Segel hoch! Drauf und dran! Und dann das Lösegeld —"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Fester Befehl. Von Theodor Fontane

In Arkadien wurd' auch ich geboren.
Auch ich habe mal auf Freiheit geschworen.

Ich haßte Schranzen und Fürstenschmeichler,
Glaubte beinah' an Held und Eichler,
Und Herwegh, Karl Beck und Dingelstedten
Erhob ich zu meinen Leibpoeten.

„. . . Auf dem offnen Meere der Freiheit schwimmen . . .
Ein Volk muß immer sich selbst bestimmen,
Ein Volk geht immer die rechten Wege,
Nieder die Polizeigehege,
Nieder die possidentes beati —"
So dacht' auch ich. O, tempi passati!

Freiheit freilich. Aber zum Schlimmen
Führt der Masse Sich-selbst-Bestimmen,
Und das Klügste, das Beste, Bequemste,
Das auch freien Seelen weitaus Genehmste
Heißt doch schließlich, ich hab's nicht Hehl:
Festes Gesetz und fester Befehl.

Wir entnehmen dieses ums Jahr 1850 entstandene Gedicht mit freundlicher Genehmigung des Verlags S. Fischer den Gesammelten Werken Theodor Fontanes.

Von der Schönheit. Von Will Vesper

Es war ein armes Mädchen, eine Magd, in einem reichen Hause, die verlor im Kriege ihren Geliebten, den sie sehr geliebt hatte. Als sie erfuhr, daß er in der Schlacht gefallen sei und nie wiederkommen werde, wollte sie sterben vor Schmerzen und vergoß viele Tränen. Aber da sie nur eine arme Magd war und viel Arbeit hatte, so konnte sie nicht lange stille sitzen und weinen, sondern mußte den ganzen Tag im Hause hin und her laufen und über die Straße gehen und tätig sein. Aber wo sie auch war und was sie auch tat, vergaß sie ihren Schmerz nicht. Man sah es an ihrem Gesicht und allen ihren Gebärden, wie traurig sie war. Sie war so angefüllt mit Trauer, daß sie es gar nicht verbergen konnte, obgleich sie es gern verborgen hätte. Alle, die sie ansahen, hatten Mitleid mit ihr und sagten: „Wie schön sie in ihrer Trauer aussieht. Es ist wirklich herzbewegend, sie anzuschauen in ihrer Traurigkeit. Und obgleich sie sonst gar nicht hübsch ist, muß man wirklich sagen: Wie schön sie aussieht!" Und alle grüßten sie freundlich, wenn sie über die Gasse ging.

Es war nun in dem gleichen Hause eine Tochter, ein ganz hübsches und eitles Mädchen. Die hörte, wie die Leute von der Magd sagten: „Wie schön sie in ihrer Trauer aussieht" und dachte: Weht heutzutage der Wind daher? Bisher dachte ich immer, um schön zu sein, müsse man ein fröhliches Gesicht machen, und so habe ich immer fröhliche Gesichter gemacht, obgleich es mir oft nicht danach zumute war. Wenn aber die Trauer schön macht und das Mode ist, so will ich so traurig aussehen wie nur irgendeine. Sie runzelte also die Stirn, machte ein trübseliges Gesicht und ging so über die Straße. Die Leute wunderten sich erst eine Weile, dann lachten sie und sagten: „Was macht denn die für ein Gesicht? Sie sieht ja aus wie eine Katze, wenn's donnert. Was mag der für eine Laus über den feinen Pelz gelaufen sein?" Als das das Mädchen hörte, wurde es wütend, lief heim und beklagte sich bei seinem Vater, wie ungerecht die Leute geworden seien: „Über mich lachen sie, wenn ich traurig dreinsehe, aber von der Magd sagen sie: ‚Wie schön sie aussieht.' Und meine Nasenspitze ist doch wahrhaftig schöner als ihr ganzes Gesicht."

„Diesmal haben die Leute recht," sagte der Vater, „obgleich man ja nicht oft sagen kann, daß sie recht haben. Und du solltest zu deinem Nutzen ein wenig über das nachdenken, was dir geschehen ist, dann würdest du merken, daß Schönheit allein aus dem Herzen kommt und nicht von äußeren Gebärden. Die Schönheit des Herzens ist so gewaltig, daß sie selbst ein trauriges und ein häßliches Gesicht noch schön macht. Aber wo das Herz nicht bei der Sache ist, sondern die Eitelkeit, da helfen weder traurige noch fröhliche Stirnfalten. Freude und Trauer lassen sich nicht nachäffen, sondern man muß sie im Herzen haben. Was einer ehrlich im Herzen hat, das leuchtet auch von seiner Stirn mit solcher Kraft, daß sogar die Leute sagen müssen: ‚Wie schön er aussieht.' Aber die meisten Menschen haben weiter nicht viel im Herzen als Eitelkeit. Darum ist auch die wahre Schönheit ein so seltener Vogel."

Aus dieser Geschichte kann man auch lernen, daß die vernünftigsten Väter manchmal die unvernünftigsten Töchter haben.

Schönheit und Trauer. Nach einer Aufnahme von E. O. Hoppe.

Digitized by Google

Der bodenlose Kandidat

Humoristische Skizze von Ernst v. Wolzogen (Schluß)

Es war ein schweres Stück Arbeit, dem schmachvoll erledigten Erzieher meiner Kinder wieder auf die Beine zu helfen. Ich brachte ihn auch nicht dazu, in mir seinen gegenwärtigen Brotherrn zu erkennen. Die einzige verständliche Äußerung, die ihm zu entlocken war, bestand darin, daß er höchst unwirsch sich gegen den Versuch auflehnte, ihn mitten in der Nacht aus seinem Bett zu zerren. Nie und nimmer wäre es mir gelungen, meine schwarze Wasserleiche — denn der arme Teufel war tatsächlich durch und durch aufgeweicht vor Nässe — bis in unser fast eine Viertelstunde entferntes Heim hinaufzuschleppen, wenn ich nicht den Beistand eines freundlichen Burschen gefunden hätte. Und aus dem Munde dieses Burschen vernahm ich denn auch den ungefähren Hergang des Abenteuers.

Mein Kandidat hatte sich tatsächlich an zwei Maß Bier einen Mordsrausch angetrunken, und dieser Rausch hatte ihm Mut gemacht, um die Pointner Resl, jene dralle kleine Schöne, mit der er sich zuerst im Tanz versuchte, in derart zudringlicher Weise zu werben, daß deren anerkannter Schatz, der Ritzer Loisl, mit ihm erst in einen heftigen Wortwechsel und alsdann ins Raufen gekommen war. Beim Ringen war der dürre Zaumpfahl natürlich sofort unterlegen und dann hatten ihn ein Dutzend derber Fäuste vor die Türe befördert, draußen windelweich gewalkt und zum Schluß noch in den Wassertrog zur Abkühlung getaucht.

Wir steckten ihn ins Bett und deckten ihn warm zu, ohne daß er zu sich gekommen wäre, und überließen ihn seinem Schutzgeist zu weiterer Behandlung.

Anderen Tages, kurz vor zehn Uhr, erschien er nach ungemein schüchternem Anklopfen in meinem Studierzimmer und begrüßte mich mit einem tiefen Seufzer in zerknirschter Haltung und mit niedergeschlagenen Augen.

„Na, Herr Kandidat, tüchtig ausgeschlafen, keine Nachwehen: Fieber, Haarweh, Knochenbrüche?"

„Mein Gott, was müssen Sie von mir denken!" seufzte er auf meinen freundlichen Zuspruch. „Wenn es überhaupt eine Entschuldigung für mich gibt ... aber Sie werden mich wohl nach dieser Blamage nicht länger in Ihrem Hause behalten wollen. Ich weiß ja gar nicht, wie ich Ihrer Frau Gemahlin und besonders den Kindern entgegentreten soll."

„Beruhigen Sie sich nur darüber," ermunterte ich ihn. „Meine Frau bringt schon den richtigen Humor zum Verständnis Ihres Mißgeschickes auf, und den Kindern haben wir gesagt, daß Sie sich schwer erkältet hätten und heute wohl den Unterricht ausfallen lassen müßten."

Er trat näher, drückte mir dankbar die Hand, seine blauen Augen schimmerten feucht und sein Moralischer preßte ihm abermals einen tiefen Seufzer ab, bevor er zu reden anhub: „Ich bin ein Gezeichneter, glaube ich, ein Verworfener vor den fröhlichen Göttern gesunder Daseinslust. Wenn man so aussieht wie ich, wenn man mit steifen Beinen und schlaffem Bizeps auf das Leben losgelassen wurde, wie ich, dann darf man sich einfach nicht anmaßen, mit der Kraft und der Jugend und der Schönheit zum Turnier reiten zu wollen. Man liegt schon im Sande, bevor noch einer von den Strammgeborenen die Lanze zum Stoß erhoben hat."

„Na, na, so schlimm wird's nicht sein," versuchte ich ihn zu trösten. „Nutzen Sie nur fleißig die Gelegenheit aus, Ihren Körper zu stählen. Wasser, Luft und Sonne stehen Ihnen ja gratis zur Verfügung. Turnen Sie, springen Sie, stemmen Sie, hackeln Sie, nehmen Sie Privatunterricht darin beim Sepp, dem Fischerknecht, und im Tanzen bei unserem Kocherl — mit einem Wort, schauen S', daß S' a Schneid kriegen!"

Er lächelte matt: „A Schneid hätt' ich schon. Alles in mir ist unbändige Daseinslust, seit ich Hochgebirgsluft atme und diese himmlische Herrlichkeit schauen darf; aber ich fühle wohl, woran es liegt, daß ich meinen Überschwang nicht betätigen kann, wie diese krachledernen kräftigen Gestalten hierzulande: selbst wenn mir Simsons Kräfte wüchsen in dieser helikonischen Luft, die Betätigung solcher Kräfte würde mir einfach nicht stehen. Ich würde immer eine lächerliche Figur dabei spielen."

Der arme Teufel ließ sich diese trübselige Überzeugung nicht ausreden. Ich gab es also auf und versuchte eine genauere Darstellung der Ereignisse des gestrigen Abends aus ihm herauszubekommen. Aber er wußte nicht einmal so viel davon, als ich schon von dem Burschen erfahren hatte, der mir geholfen hatte, ihn heimzuschleifen. Er konnte nur berichten, daß er sich Mut angetrunken habe, um es nochmals mit dem Tanzen zu probieren. Daß das bißchen Alkohol ihn in einen seligen Zustand versetzte und daß er in diesem Zustande der Pointner Resl stark den Hof gemacht habe. Der empfangenen Prügel erinnerte er sich noch, nicht aber der Wiedertäuferei im Viehtrog. Darauf hatte ihn erst unsere Magd gebracht, als sie ihm auf sein Rufen vor einer halben Stunde seinen immer noch feuchten schwarzen Anzug hinaufgetragen hatte. Er stand vor mir in Hausschuhen, einer weißen Drilchhose, die ich ihm geliehen hatte, und in seiner alten Morgenjacke.

„Das Schlimmste bei der Geschichte ist," so schloß er sein zerknirschtes Bekenntnis, „daß vermutlich bei meiner unsanften Hinausbeförderung mein salva venia Hosenboden zum Teufel gegangen ist. O Gott, o Gott, was fange ich jetzt bloß an? Es ist meine einzige Beinbekleidung. Ich kann doch nicht Sonntags wie Werktags und bei jedem Wetter in Ihren freundlichst geliehenen Hosen herumlaufen?"

„Ach, warum denn nicht?" lachte ich ihn aus. „Das geht schon ein paar Tage lang. In der Jachenau wohnt ein ganz ordentlicher Schneider, den ich selbst schon in Nahrung gesetzt habe. Der wird Ihnen den Schaden leicht kurieren. Es wird am g'scheitsten sein, da den Kindern heute sowieso Schulfreiheit angesagt worden ist, wenn Sie gleich nach dem Mittagessen hinüberlaufen und dem Meister Geishuber das Wertstück anvertrauen."

Mein guter Kandidat bedankte sich überschwenglich für den Rat und schritt sichtlich erleichtert zur Tür. Da aber machte er halt, sann ein Weilchen nach und wandte mir alsdann ein gerötetes Gesicht mit strahlenden Augen zu: „Wenn ich mir vielleicht", begann er verlegen zögernd, „noch in einer anderen Angelegenheit Ihren Rat erbitten dürfte?"

Ich ermunterte ihn, sich auszusprechen, und da tat er die paar Schritte zu meinem Platze zurück und sagte, verlegen mit dem Zeigefinger an der Kante meines Schreibtisches entlang streichend: „In Jachenau ist doch die Pointner Resl zu Hause. Ich weiß nicht, ob ... es ist

Digitized by Google

mir schon gestern den ganzen Abend und heute früh durch den Kopf gegangen, ob ich nicht vielleicht mir ein Herz fassen sollte ... ich meine — vielleicht fehlt meinem Wesen nur die richtige Ergänzung —, das Naturhafte meine ich. So ein Stubenmensch, erzeugt in einer lauwarmen Ehe zwischen dem anämischen Willen und der blassen Theorie — ich meine, wenn so eine Spottgeburt wie ich sich mit der kernfrischen Natur quasi amalgamieren könnte ..."

„Um Gottes willen, machen Sie keine Dummheiten!" unterbrach ich sein hilfloses Gestammel. „Sie haben sich in die dralle Resl verliebt, gelt? Schön, warum nicht? Sie ist auch tatsächlich das einzige einigermaßen genießbare junge Weibsbild in der weiteren Umgebung. Aber wenn Sie etwa ernstere Absichten haben sollten — um Gottes willen nicht! Ein norddeutscher Gelehrter und eine oberbayrische Bauerndirn, das fügt sich nun und nimmer zusammen — selbst den Fall gesetzt, daß die Resl Sie nehmen möcht' und der Alte sie Ihnen gibt. Sie würden bald grausam enttäuscht werden, und die Resl würde einfach eingehen in der Berliner Luft."

Der bodenlose Kandidat. Zeichnung von Max Zschoch.

Der Kandidat nahm einen Anlauf zu einer Einwendung, gab aber den Versuch alsbald auf und entfernte sich, wie ein Mädchen errötend, unter vielfachen Entschuldigungen.

Nach Tisch entschloß ich mich, ihn auf der weiten Wanderung sicherheitshalber zu begleiten, denn es schien mir keineswegs ausgeschlossen, daß die köstliche Wald- und Bergluft unterwegs wieder die Glut seiner theoretischen Daseinslust zum hellen Feuer einer großen Torheit anfachen könnte. Es war ja auch denkbar, daß sein Unstern ihn dem eifersüchtigen Loisl unter die Fäuste lieferte. Ich ging also mit und machte für ihn den Dolmetsch beim Meister Geishuber in betreff des bresthaften Hosenbodens. Der Schaden war übrigens weit schlimmer als ich mir vorgestellt hatte, und durch keine noch so geschickte Flickarbeit wieder gutzumachen. Es mußte ein ganz neuer Boden her und der alte Dorfschneider besaß in seinem Vorrat kein genügend großes Stück schwarzen Tuches. Bis ein solches von Tölz oder gar von München herbeigeschafft war, konnten mindestens acht Tage vergehen. Mein Kandidat mußte sich also wohl oder übel dreinschicken, so lange noch in meiner alten Drilchhose herumzulaufen.

Da er der Pointner Resl zwischen den weitverstreuten Gehöften, die zusammen die Ortschaft Jachenau bilden, nicht begegnet war, also daß ihr Anblick das bedenkliche Feuer, das ich mit meinen Vernunftgründen mühsam gedämpft hatte, wieder hätte entfachen können, so ließ er die acht Tage Frist, um die der Schneider gebeten hatte, verstreichen und gab sogar noch eine Woche drein.

Am Ende dieser vierzehn Tage hatte er sich in meine alten Drilchhosen dermaßen eingelebt, daß auch ein Umschlag des herrlichen Sommerwetters in einen Dauerregen sie ihm kaum verleidet hätte, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das seinem bodenlosen Kandidatendasein ein plötzliches Ende in dulci jubilo bereitete. Dieses Ereignis war ein großes Amtsschreiben der obersten Schulbehörde aus Berlin, in dem ihm seine Ernennung zum Lehramtsassessor in einem hochangesehenen Berliner Gymnasium mitgeteilt wurde.

Die Freude über die unvermutet rasche Erfüllung seiner kühnsten Träume wirkte auf unseren Karl Immanuel beinahe wie zwei Maß Bier, das heißt sie machte ihn schier toll vor Übermut. Er brachte es sogar fertig, angesichts meiner Frau und meiner vier Kinder ein Solo in unserer Diele zu platteln und sich die Musik dazu selber zu dudeln und zu schnakeln, so gut er's verstand. Es machte ihm gar nichts aus, daß wir alle sechse seine rettungslos dilettantische Anstrengung mit empörender Heiterkeit aufnahmen. Er sah diese Heiterkeit vielmehr als einen durchschlagenden Erfolg an und fühlte sich dadurch angeregt, sich auch als Kopfsteher und Handgänger zu versuchen. Als er endlich wieder einigermaßen sicher auf den Füßen stand und halbwegs zu Atem und zu Vernunft gekommen war, rief er plötzlich so gut oberbayrisch, als es ihm gegeben war: „Herrjott Saxendi, i' muaß in die Jachenau und nach meinem Hosenboden schaugen. Übermorgen soll ich mich ja schon in Berlin beim Schulrat und beim Direktor vorstellen und sofort für einen erkrankten Kollegen den griechischen Unterricht in der Tertia übernehmen."

Er bat um Urlaub, und fünf Minuten später war er schon in Drilchhosen und schwarzem Bratenrock unterwegs nach der Jachenau — mit leerem Magen, denn es war zwei Stunden nach dem Frühstück und zwei Stunden vor dem Mittagessen. Wir sahen ihn erst bei hereinbrechender Dunkelheit wieder. Er holte sein versäumtes Nachtmahl mit großem Appetit nach, war aber merkwürdig scheu und schweigsam dabei. Und als ich ihn bat, doch gefälligst seine Rockschöße zu lüpfen, auf daß ich das Werk des Meisters Geishuber besichtigen könne, schlug er mir das errötend ab, obwohl wir allein im Zimmer waren. Er empfahl sich dann bald, weil er am anderen Morgen arg zeitig heraus mußte, um den Frühzug von Kochel zu erwischen.

Ich saß noch auf bei einem Buch und einer Zigarre, als mein Kandidat nach ganz leisem, vorsichtigem Klopfen seinen stubbeligen Kopf wieder zur Tür hereinsteckte. Er

Digitized by Google

war in Hemdärmeln, und auf meine laute Frage nach seinem Begehr legte er den Zeigefinger auf den Mund und flüsterte ängstlich: „Ach, bitte leise! Favete linguis. Es wäre schrecklich, wenn uns jemand überraschte!"

„Ja, mein Gott, was ist denn los? Was haben Sie denn?" gab ich ebenso flüsternd zurück. „Sie kommen ja geschlichen wie ein Verschworener; haben Sie ein böses Gewissen?"

„Das nicht," versetzte er, die Tür vorsichtig ins Schloß drückend, und fuhr dann, nähertretend, fort: „Oder vielleicht doch — das heißt ich meine ... die Sache ist nämlich die ... entschuldigen Sie gütigst, daß ich Sie damit behellige, aber ich kann unmöglich eine von den Damen ... nämlich — also mein Hosenboden sitzt an der Unterhose fest."

„Wie — was sagen Sie da?" fuhr ich erstaunt auf. „Ja, Unglücksmensch, wie geht denn das zu?"

„Ich wollte Sie bitten, ob Sie nicht vielleicht vermittels einer Schere vorsichtig von oben dazwischenfahren und den Versuch machen möchten, die beiden Kleidungsstücke voneinander zu trennen."

Ich konnte mir nicht helfen, ich mußte laut herauslachen. „Ja, aber bester Herr, warum streifen Sie denn die beiden Gehöfe nicht miteinander herunter? Da könnten Sie doch die Operation selbst vollziehen!"

Karl Imanuel Meusel riß die Augen weit auf und machte ein urdrollig blödes Gesicht dazu. Dann schlug er sich vor die Stirne und murmelte: „Herrjott nee, darauf wäre ich nicht gekommen, ich Dusseltier! — Übrigens scheint es mir nicht ausgeschlossen, daß auch mein salva venia Hemde in Mitleidenschaft gezogen ist. Ach bitte, entschuldigen Sie gütigst die Belästigung, ich werde doch gleich mal einen Versuch machen."

Er strebte mit großen Schritten nach der Tür, aber ich hielt ihn fest und herrschte ihn lachend an: „Halt, dableiben, jetzt wird erst mal gebeichtet! Wer hat Ihnen den Hosenboden an die Unterhose angenäht? Dem Meister Geishuber kann ich doch einen solchen Schildbürgerstreich nicht zutrauen."

„Nein, nein, der war's auch nicht," stotterte Meusel in tödlicher Verlegenheit. „Denken Sie bloß an, der Schneider hatte immer noch keinen Stoff bekommen, und da mußte ich meine Hose zurücknehmen, wie sie war mit einem großen, im Hinterteil ausgeschalteten Quadrat — das heißt ich meine natürlich ohne dieses Quadrat. Ich habe sie dann beim Schneider gleich angezogen, bodenlos wie sie war, und Ihre freundlichst geliehenen Pantalons in Papier gewickelt an mich genommen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen hier Ihr Eigentum mit bestem Dank zurückerstatte." Damit legte er mir das Paket, das er bisher verlegen in den Händen verknittert hatte, auf den Schreibtisch.

Er wollte wiederum entschlüpfen, aber da packte ich ihn mit beiden Händen an den Schultern, drückte ihn auf den nächsten Stuhl nieder und sagte: „Jetzt lasse ich Sie nicht los, Mann Gottes, bis Sie mir gestanden haben, wer Sie aus Ihrer Bodenlosigkeit errettet hat — denn ich habe eben gesehen, daß Sie einen neuen Boden haben — sogar von schwarzem Samt."

Da rückte er endlich mit der Wahrheit heraus. „Also ich bitte, seien Sie mir nicht böse," flüsterte er, seine kindlichen Augen flehentlich zu mir emporrichtend. „Sie haben mir zwar dringend abgeraten, aber ich — ich konnte einfach nicht anders. In meiner neuen Würde, eine gesicherte Zukunft vor Augen ... und die Idee der Vermählung der kernfrischen Natur mit der blassen Theorie steckte mir eben doch noch so fest im Kopf ... also kurz und gut: ich zog die schwarze Hose an, bodenlos wie sie war, und verfügte mich nach dem Mittagessen im Wirtshaus, auf den sicheren Schutz meiner langen Rockschöße vertrauend, nach dem Gehöfte des Herrn Pointner."

„Also doch!"

„Jawohl. Ich habe nur eine Halbe Bier getrunken, ich war ganz klar im Kopfe. Und der alte Bauer — übrigens eine Figur, wie von Defregger geschaffen, wurzelstämmige Tüchtigkeit, stolzer Biedersinn ... also, wie gesagt: der Bauer nahm meine Werbung gar nicht unfreundlich auf. Er rief seine Tochter herbei und ließ uns allein miteinander."

„Na und 's Resl?" schaltete ich gespannt ein.

Da wurde Karl Imanuel rot und seufzte herzbrechend. „Ja — die Resl war eigentlich auch nicht unfreundlich. Sie ließ sogar durchblicken, daß sie sich gewissermaßen geehrt fühle; aber dann schmetterte sie mich mit dem Donnerwort nieder: ‚Einen Brilleten nimm i' net'. Es half mir nichts, daß ich mich erbot, die Brille auf dem Altar der Liebe zu opfern. Sie meinte, damit wäre nicht geholfen. Ich wäre nun einmal mit dem brilleten G'schau geboren. Ich fühlte die Knie unter mir schwanken und ließ mich auf die nächste beste Sitzgelegenheit fallen. Sie war sehr weich, ich wähnte ein schwellendes Kissen unter mir zu fühlen. Aber da kreischte die Resl laut auf, riß mich empor und eröffnete mir, daß ich mich in die Teigmulde gesetzt hätte, die auf der Ofenbank stand, hochaufgefüllt mit treibendem Brotteig. Und als sie mir in ihrer ländlichen Unschuld die Rockschöße aufhob, um mir bei der rückwärtigen Reinigung behilflich zu sein — ach Gott, da entdeckte sie die Bodenlosigkeit meines Zustandes! Ich hätte vor Scham zwischen den Dielenritzen verschwinden mögen! — Sie werden sich das vorstellen können — ebenso Resls berechtigte Heiterkeit. Aber als ich ihr den Zusammenhang, oder vielmehr den Grund meiner Zusammenhangslosigkeit erklärt hatte, da wurde ihre schöne Seele von echt weiblichem Mitgefühl ergriffen und sie eilte davon, um aus ihrem Flickkasten ein Stück Stoff herauszusuchen, das geeignet wäre, meine Blöße zu bedecken. Sie zertrennte ein altes Samtmieder und krönte ihre Barmherzigkeit, indem sie — denken Sie: hinter mir am Boden kniend, das liebe Kind — den Samt, der einst ihren jungen Busen bedeckt hatte, auf die klaffende Lücke heftete. Dabei ist ihr nun allerdings das Mißgeschick widerfahren, daß sie die noch intimere Unterhülle stellenweise mit hineinnähte. Ich war so ergriffen von ihrer Engelsgüte, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihr dankbar die Hände zu küssen. Ich glaube, ich habe sogar eine Träne darauf fallen lassen."

Der gute Meusel hatte sich in eine so gerührte Stimmung hineingeredet, daß ihm seine Augen sicherlich abermals übergelaufen wären, wenn ihn nicht plötzlich ein neuer Gedanke vom Stuhl emporgerissen hätte. Er wandte mir sein gutes Knabengesicht zu und fragte ganz ernsthaft, ob es nicht im Grunde eine Roheit sei, das Werk der lieben Reslhand durch einen Scherenschnitt zu zerstören. Er halte es doch für richtiger, das Andenken seiner reinen ersten Liebe dadurch zu ehren, daß er hinfort Ober- und Unterhose nur vereint trage.

„Du lieber Himmel," fuhr es mir entsetzt heraus: „wollen Sie denn die Unterhose niemals waschen lassen?"

Karl Imanuel griff sich mit beiden Fäusten an die Stirne und lächelte trübselig: „Ja, sehen Sie, so ein Mensch bin ich. Ein Halkyonier steckt in mir — ich könnte mit geflügelten Füßen über Wolken schreiten, aber an der harten Wirklichkeit stoße ich mir blaue Beulen."

Ich drückte ihm zum Abschied warm die Hand. „Nehmen Sie das nicht tragisch, mein Bester. Bleiben Sie der glückliche Traummensch, der Sie sind — und Sie werden mit der schlimmsten Wirklichkeit leicht fertig werden."

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 7. Oktober 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Sie glauben gar nicht!

wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die

Zahnpasta

Kaliklora

ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19.

Lovan-Creme

fetthaltig ***nicht fettend***

Eine ganz milde Creme mit unerreichter Tiefenwirkung fürs Haus und die Kinderstube

Erzielt mattschimmernden Teint mit reizvollem Duft

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H. Hamburg 19

DÜRKOPP

Bei der vom 1.—5. August d. J. unter Beteiligung der bedeutendsten Fabrikate der Welt von der „Motor-Wereld" veranstalteten

Zuverlässigkeitsfahrt AMSTERDAM-NIZZA

Tagesleistung 500 Kilometer

erhielt, als schwächster Wagen mit größter Belastung fahrend, ein

DÜRKOPP

Sechssitzer P $10^{10}/_{30}$ PS, Modell 1920, die

GROSSE SILBERNE MEDAILLE

DÜRKOPPWERKE A. G., BIELEFELD

Digitized by Google

PERHYDROL
MUNDWASSER

desinfiziert durch reichliche Sauerstoff-Entwickelung Mund- u. Rachenhöhle, bleicht und konserviert die Zähne und wirkt belebend auf das Zahnfleisch.

KREWEL & CO. G.M.B.H.
CHEMISCHE FABRIK, CÖLN a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umgegend:
Arcona-Apotheke, Berlin N. 37
Arcona-Platz 5
Tel.: Humbold 1711 u. 5823

Schach

Redigiert von J. Mieses

Die nachstehende Partie wurde im Großmeisterturnier zu Göteborg am 6. August 1920 gespielt.

Unregelmäßige Eröffnung.

Rubinstein (Weiß)	Kostitsch (Schwarz)
1. d2–d4	e7–e6
2. Sg1–f3	Sg8–f6
3. e2–e3	c7–c5
4. Lf1–d3	d7–d5
5. 0–0	Sb8–c6
6. b2–b3	Lf8–d6
7. Lc1–b2	0–0
8. Sb1–d2	Dd8–e7
9. c2–c4	b7–b6
10. Tf1–e1	Lc8–b7
11. e3–e4!	. . .

Am besten

11. . . .	d5×e4
12. Sd2×e4	c5×d4
13. Sf3×d4	Sc6×d4
14. Se4×d6	De7×d6
15. Lb2×d4	Tf8–d8

Schwarz will sich den Doppelbauern auf f6 machen lassen, um die offene g-Linie zu haben. Er könnte, wenn er dies nicht wollte, auch 15. . . ., Df4, 16. Le3, Dh4 spielen.

16. Ld4×f6	g7×f6
17. Dd1–g4+	. . .

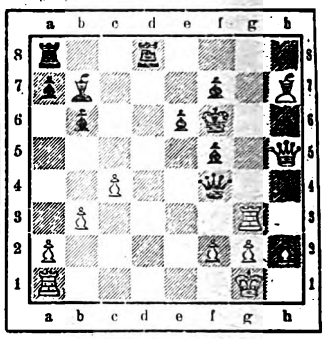
Beide Spieler glaubten hier besser zu stehen, denn sie hatten ja die Stellung erreicht, die sie erstrebt hatten. — Der Versuch 17. Dh5? ist fehlerhaft, denn nach 17. . . ., Dd3:, 18. Td3, Df5, 19. Tg3+, Kf8! (19. Dh6, Kh8) hat Weiß gar nichts.

17. . . .	Kg8–h8
18. Ld3×h7	f6–f5!

Der Läufer durfte natürlich wegen 19. Te3 nicht genommen werden. Das Nehmen des Bauern h7 ist, wie sich nun zeigt, von fraglichem Wert.

19. Dg4–h5	Kh8–g7
20. Te1–e3	Dd6–f4
21. Te3–g3+	

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



21. . . .	Kh7–f8?

Unüberlegt und inkonsequent gespielt. Die weißen Figuren auf dem Königsflügel haben sich in einem gescheiterten Angriffsversuche verirrt, und dem Lh7 ist der Rückzug abgeschnitten. Von dieser günstigen Sachlage sollte Schwarz Gebrauch machen. 21. . . ., Kf6 war hierzu der gegebene Zug. Falls darauf 22. Lg6, so 22. . . ., Tg8, 23. Lf7:, Tg3:, 24. hg, Dg4 und der weiße Läufer geht schließlich verloren. Nach dem Textzuge erzwingt Weiß einen raschen Sieg.

22. Tg3–g8+	Kf8–e7
23. Tg8–g7	Td8–f8
24. Lh7–g8!	Df4–e4
25. Ta1–d1	Schwarz gibt auf.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216
Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

Digitized by Google

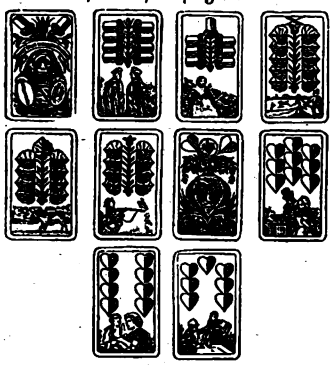
Rätsel und Spiele

Streichrätsel.

In einer Zeitschrift fand ein Bild ich vor;
Was dort beschrieben, zeigte es mir klar.
Doch als vier Zeichen plötzlich es verlor,
Das Bild nur eine Einbildung noch war.

Skataufgabe.

Mittelhand hat folgende Karten:



Es wird nach Werten gereizt. Mittelhand reizt bis 27, und als Vorhand diesen Wert hält, 30. Nun paßt Vorhand und Hinterhand reizt bis 36 und paßt dann ebenfalls, da Mittelhand den Wert hält. Mittelhand findet Grün Daus und König und sieht, daß sie offenes Null, da ihr zum langen Grün die Sieben fehlt, schwerlich gewinnen kann. Was tun? Sie drückt Grün Daus und Zehn, spielt Grün und gewinnt es mit 61 Augen, obwohl sie keine Zehn hereinbekommt. Vorhand hat 28 Augen in ihren Karten und spielt den König ihrer langen Farbe aus. Wie sind die Karten verteilt und wie wird gespielt?

Silbenrätsel.

Aus den folgenden Silben: a, bi, bin, dschub, e, en, es, fen, gen, gli, grä, heim, her, hi, i, loi, mi, mur, ne, ni, re, re, re, rin, spa, teln, thal, to, tü, türk, wer, za sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von vorn nach hinten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. Nebenfluß der Weser, 2. Hafen am Marmarameer, 3. Stadt an der Weser, 4. Stadt in Sachsen-Meiningen, 5. Sonntag vor Fasten, 6. Fluß in Frankreich, 7. Fluß im Somalland, 8. Stadt in Westfalen, 9. Strom in Ostasien, 10. Stadt im Elsaß, 11. Pityuseninsel, 12. Königreich, 13. Universitätsstadt. C.

Auflösungen aus Heft 52

Rösselsprung:

Handele raschen entschlossenen Mutes,
Das ist was Tüchtiges, Echtes und Gutes;
Doch das Bedenken, das zaudernde Grübeln,
Wiss', das gehört zu den schmählichsten Übeln.
Sanders.

Zusatzrätsel: Ober, Oberin.

Scharade: Hannibal.

Silbenrätsel: Hauskreuz.

Gleichklangrätsel: Der Tau — das Tau.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder, der zur täglichen Hautpflege unentbehrlich ist. Tägliches Abpudern aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile, der Achselhöhlen, der Füße (Einpudern der Strümpfe), belebt und erfrischt die Haut, beseitigt sofort jeden Schweißgeruch. Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß ist nach ärztlicher Anerkennung

Vasenoloform-Puder,
zur Kinder- und Säuglingspflege

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

das beste und billigste Mittel. Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien.

Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Ariane-Haarkräuselessenz

macht das Haar lockig und vollauftragend. Absolut haltbar, selbst bei Feuchtigkeit und Transpiration Preis M. 10.—

Cold-Creme

Ein sehr fettreicher, aus edelsten Rohstoffen gefertigter Gesichtscreme. Erhält die Haut zart, jugendfrisch und ernährt sie. Von vorzüglichster Wirkung . . . . . Preis M. 20.—

Tollette-Essig

Von ungemein erfrischender Wirkung. Ausgezeichnetes Mittel gegen Insektenstiche und Ansteckungen. Besonders auch als Zusatz zum Wasch- und Badewasser, für hygienische Spülungen usw. zu empfehlen. Verleiht der Haut lebensfrischen, angenehmen Duft, macht sie weiß, zart und elastisch, beseitigt üblen Geruch . . . . . Preis M. 11.—

Pasta Divina Seife

die mildeste Seife der Welt . . . . . Preis M. 13.—

Ratschläge

Rezepte, praktische Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: »Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit«. 250000 Aufl. Preis M. 2.50

Lippenrot

Das einzige Mittel, völlig unauffällig, haltbar und unschädlich, um den Lippen eine natürliche, schöne, rote Farbe zu geben . . . . . Preis M. 5.—

Trockenparfüm

zum Gebrauch auf der Reise, beim Sport, in Gesellschaften, für Wäsche und Taschentuch. Erhältlich in den Parfüms: Saskia, Ariane und in allen Blumengerüchen. In hocheleganter, staubdichter Streuschachtel . . . . . Preis M. 6.—

Flüssiger Puder Welda

macht die Haut pastellartig matt und weiß. Färbt nicht ab und haftet fest, ohne zu fetten. Weiß, Rosa, Gelbrosa, Gelb. Preis M. 15.—

Auskünfte

Prospekte kostenfrei. Illustrierter Katalog M. 3.—.

FRAU ELISE BOCK G. M. B. H.

BERLIN-CHARLOTTENBURG 16 KANTSTRASSE 158

Digitized by Google

Briefkasten

Beantwortet werden nur Anfragen, die von allgemeinem Interesse sind. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Briefliche Auskunft kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden

K. K. in **N.** Landwirtschaftliche Institute zum Studium der Landwirtschaft gibt es in **Preußen** an den Univ. Königsberg i. Pr., Breslau, Kiel, Göttingen, Berlin, Halle a. S., Bonn-Poppelsdorf; in **Bayern**: Landwirtschaftliche Abtlg. der technischen Hochschule zu München, Akademie für Landwirtschaft in Weihenstephan b. Freising; in **Sachsen**: Univ. Leipzig und Jena; in **Württemberg**: Hohenheim b. Stuttgart, Landw. Akademie; in **Hessen**: Gießen, Univ.; in **Braunschweig**: Technische Hochschule, Landw. Abtlg. Eine Aufstellung der Besonderheiten und Vorzüge zu geben ist des Umfanges wegen nicht möglich. Wir empfehlen Ihnen deshalb den Menzel & v. Lengerkes Landwirtschaftlichen Hilfs- und Schreibkalender, 2. Teil, Verlag Paul Parey in Berlin SW, Hedemanstr. 10, in welchem Sie die Einzelheiten über die Lehrfächer, Vorlesungen, Übungen, Dozenten usw. finden. An allen Instituten, die mit der Universität verbunden sind, ist auch gleichzeitig der Besuch einer Universität erlaubt und möglich.

Primaner in **L.** Den „Gang" des Ofens nennt man das Schmelzverhalten der Massen in einem hüttenmännischen Apparat (Hochofen, Kupolofen, Frischfeuer usw.); und zwar spricht man von Gargang, wenn bei der richtigen Temperatur, bei entsprechend niedrigstem Aufwand an Brennmaterial und geringstem Verlust, die größte Vollkommenheit des Metalls erzielt wird. Im Gegensatz hierzu spricht man von abnormem oder rohem Gang. Je nach der Temperatur gibt es auch einen kalten oder hitzigen, bei Mangel an Schlacken einen dürren oder trockenen Ofengang.

Frau S. Die vierseitige Modenschau erscheint im nächsten Heft. Dort werden Sie geeignete Vorlagen finden.

In alter bewährter Qualität!

Mouson's Igemo-Seife ist ein Balsam für zarte empfindliche Haut. — Die konservierende, heilende Wirkung, die sich alsbald in einer zunehmenden Klarheit und Frische des Teints äußert, ist geradezu erstaunlich. — Der milde duftige Schaum nimmt der Haut sofort das lästige Spanngefühl und macht sie sammetweich und geschmeidig. — Igemo-Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich und zwar in drei Qualitäten: Grüne Packung — Blaue Packung — Gold-Packung. — Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

Mouson's Igemo-Seife

BIOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

GEGEN **FLECHTEN / HAUTLEIDEN**
OFFENE FUESSE / ALTE WUNDEN
AUSSCHLAEGE / FROSTSCHAEDEN
GEBRAUCHEN SIE
RINO-SALBE
ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN
RICH. SCHUBERT & CO., G. m. b. H., WEINBOEHLA-DRESDEN

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Gerlstern

FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG * GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Romane und Novellen.

Familie Brehmer. Roman von Emmy Hardt. (Verlag Richard Eckstein Nachf., Leipzig. Geh. 10 Mark.) Das Frauenschicksal, das die Verfasserin schildert, wird bei weiblichen Lesern besonderes Interesse finden. Sie führt uns in Kleinbürgerkreise Berlins, in jene Zeit aufstrebender Entwicklung der Weltstadt, da so viel Unkultur und glänzender Schein sich breit machte. Auch die Heldin wird das Opfer eines trügerischen Scheinglücks und findet unter Schmerzen den Weg zu sich selbst.

Das Unschuldslämmchen. Von Rudolf Presber. (Verlag Dr. Eysler & Co., Berlin.) Presbers Werk, in dem sich feine Beobachtungsgabe mit frischem Humor und Witz paart, wird ihm wieder zahlreiche neue Leser und Freunde zuführen.

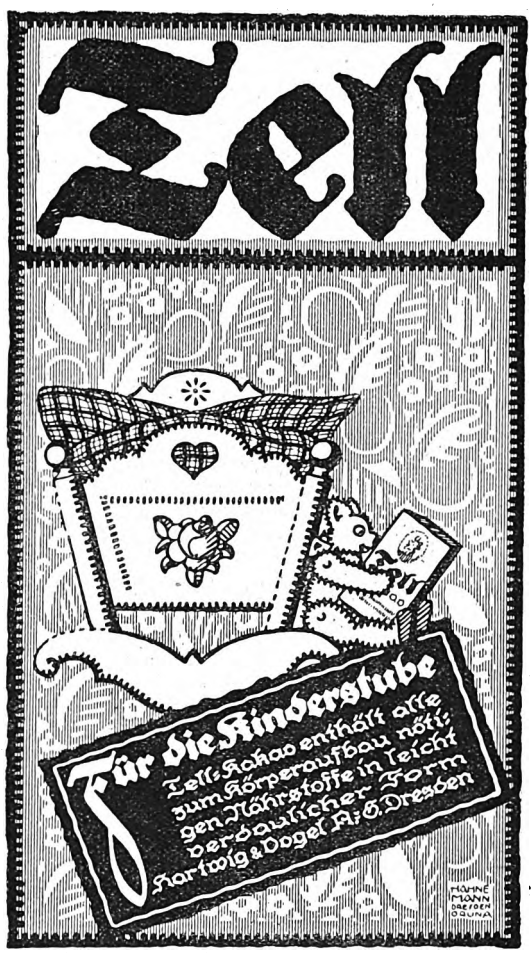
Jugendbücher.

Höhenfeuer. Ein Lebens- und Trostbuch für freiheitliche Deutsche. Herausgegeben von Prof. Dr. Ed. Heyck. (Verlag Moritz Schauenburg, Lahr.) Diese Sammlung wertvoller deutscher Dichtungen ist ein treffliches Buch für unsere Jugend.

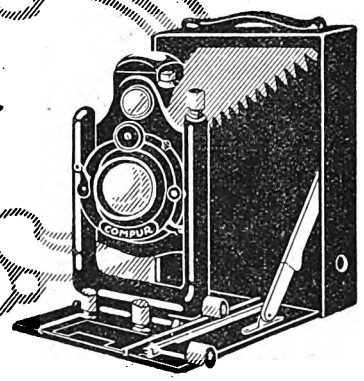
Die Selbstregierung der Schüler. Von Gustav Goggel. (Verlag Ernst Reinhardt, München. Geh. 5.70 Mark.) Der deutschen Jugend widmet der Verfasser dieses Werk, das eine Fülle von wertvollen Anregungen für die Neugestaltung des Erziehungswesens enthält. Kein Erzieher sollte daran vorübergehen, ohne ihm Beachtung zu schenken.

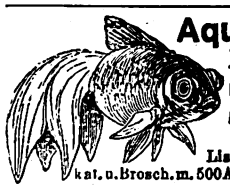
Kieselsteine. Erlebtes und Erlauschtes in Märchen erzählt für die reifere Jugend. Von Fr. Fandel. Farbenbild und Buchschmuck von Albert Seewald-Harz. (Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg 1920. Geh. 4 Mark.) Die Verfasserin bietet der reiferen Jugend mit dieser Sammlung sinnreiche Märchenerzählungen.

Neue Märchen. Zur Belehrung und Unterhaltung für Kinder mittleren Alters. Von Fr. Fandel. Farbenbild und Buchschmuck von Albert Seewald-Harz. (Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg 1920. Geh. 4 Mark.) Diese allerliebsten Erzählungen bereichern die Phantasie des Kindes und machen es vertraut mit der Schöpfung der Natur, wobei ihm zugleich wichtige Kenntnisse aus der Pflanzen- und Tierwelt beigebracht werden.



Ica Contessa
Cameras Photobedarf
NUR DURCH HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENLOS
Ica Aktiengesellschaft
Dresden
Contessa-Nettel Werke
Stuttgart





Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr.! Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 2.50 fr.

Scherzartikel

neueste Sortimente gegen Einsendung an! Postscheckkonto Berlin 38623 zu 5, 10, 15, 20 M. franko, Nachnahme 70 Pf. mehr. Gr. illustr. Liste über Scherz-, Zauber-, Verlosungs- und Sommerartikel, Feuerwerk gratis und franko.
A. Maas & Co., gegr. 1890, Berlin 49, Markgrafenstraße 84.

Wollgarn
Schwanen-Häkelgarne
Schwanen-Strickgarne
Schwanen-Tapisseriegarne

Schutzmarke

sind im Herbst wieder in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Fabrik: Sächs. Wollgarnfabrik A.-G.
vorm. Tittel & Krüger
LEIPZIG-PLAGWITZ

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Aureol-Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. 24 M., Probe 8 M.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Digitized by Google

Haus- und Zimmergarten

Was notwendig zu tun ist. Im Gemüsegarten: Bei milder Witterung die Einwinterung noch bis später verschieben. Die Kohlarten wachsen noch. Die Wurzelgemüse stehen ohnedies gegen Frost geschützt im Boden. Blumenkohl, der noch keine Blumen hat, wird im Keller oder Mistbeet eingeschlagen. Endivienstauden sind ebenfalls zum Bleichen einzuräumen. Spätkartoffeln ernten. Petersilie und Schnittlauch in Kästen pflanzen und am Küchenfenster aufstellen. Tomaten zum Nachreifen in die Küche legen. Erdbeerbeete behacken und mit Dünger belegen. Spinat, Feldsalat und Schwarzwurzelbeete nach Frosteintritt mit trocknem Laub und Fichtenreisig bedecken. Leere Beete graben und in rauher Scholle liegen lassen. Im Obstgarten: Einernten des Winterobstes. Pflanzung junger Bäume und Beerensträucher. Ausputzen der Obstbäume. Wo Schorf- und andere Pilzkrankheiten aufgetreten sind, Einsammeln der Blätter und Verbrennen, Bespritzen der Bäume mit Obstbaumkarbolineumlösung, Anlegen von Kleberingen zum Abfangen des Frostspanners. Vertilgen der Wühlmäuse. Ausbessern der Zäune, Schutz der Bäume gegen Hasenfraß. Im Blumengarten: Nach den ersten Frösten Ableeren der Beete und Neubepflanzen mit Frühlingsblühern, Vergißmeinnicht, Silenen, Stiefmütterchen, Staudenphlox, Blumenzwiebeln. Den Rasen kurz halten. Abgefallenes Laub zusammenrechen. Alle immergrünen Topf- und Kübelgewächse bei Frostgefahr schützen und rechtzeitig einwintern. Die frostempfindlichen Zwiebel- und Knollengewächse in Sicherheit bringen. Die Zimmerpflanzen vorsichtig gießen, besonders in geheizten Räumen auf die nötige Luftfeuchtigkeit achten. Hyazinthen auf Gläser und in Töpfe setzen, dann kühl und dunkel stellen. Die Balkon- und Fensterkästen einwintern, sobald Frost einsetzt.

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württemberg)

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen.

SIEGELRINGE
und alle anderen Schmucksachen in Goldfilled, Silber und Alpacca; Geschenk- und Bedarfs-Artikel.
Illustr. Preisliste 1920 kostenlos.

Nr. 441. Glatter, massiv. Siegelring, echt 14 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit künstlerischem Monogramm von 2 Buchst. in Handgravur
Reklamepreis M. 15.00
Porto und Verpackung M. 1.20, bei Nachnahm. M. 1.50 extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
Sims & Mayer, Berlin SW 68
Oranienstraße 117, Abt. 27

Briefmarken
Sätze und Einzelmarken. Liste üb. Kriegsmarken grat.
„Zur Briefmarkenbörse" Leipzig, Universitätsstr. 18.

HERMSDORF SCHWARZ

Bestes
Diamantschwarz.
Man achte beim **Einkauf** von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden **Originalstempel.**

BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz-Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Digitized by Google

O diese Dienstboten!

„Schnell doch, Marie, der Braten sengt!" —
„Bloß noch die Stelle, die pikante,
Wo Ewald, eh' er sich erhängt,
Noch ‚Ordo-Fix' die Hosen spannte!"

„Ordo-Fix"-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in 1 Sekunde. Ueberall erhältlich. **Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.**

Sofort lieferbar ist wieder die monatelang vergriffen gewesene neue wohlfeile Ausgabe von „Gottfried Kellers Werken". Sein Roman „Der grüne Heinrich" und die Novellensammlung 2 „Die Leute von Seldwyla" haben ihm die Unsterblichkeit verschafft. Wir machen unsere Leser auf das in der heutigen Nummer erschienene Inserat der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9, aufmerksam, in welchem durch Gewährung von Zahlungserleichterungen die Anschaffung jedermann ermöglicht wird.

Hast Du?

Heitere Frische, jugendliches Aussehen, volldurchblutet gesunde Haut schafft schnellstens der Wikö. — Ein kleines Werkzeug, ein großer Faktor vernünftiger Körperpflege. Kosmetisches Grundmittel 1. Ranges. — Entzieht sorgsam u. gründlich alle Hautunreinheit, Mitesser u. Pusteln, verebnet Falten und Runzeln tagtäglich mehr. — Kein Gesicht mehr müde, welkend und alt. Um Jahre verjüngt ersteht ein Neues! — Dr. Hentschels Wikö-Apparat, D. R. G. M., verbürgt tägliche Fortschritte, deutlich spürbaren Erfolg vom ersten Gebrauche an. — Überaus angenehme Handhabung, wohltätigste Dauerwirkung. — Von jedem begehrt, der seine Kräfte kennt

Preis mit Porto einfach M. 20.50, elegant M. 35.50,
Nachnahme 50 Pf. mehr. — Einmalige Anschaffung.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Ba. 100, Dresden.

Ratgeber für Reise nnd Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

BADEN-BADEN

Perle des Schwarzwaldes

Berühmte Thermalquellen (69 Grad Celsius) :: Bade- u. Trinkkuren :: Inhalatorium
Heilanzeigen: Gicht, Rheumatismus, Katarrhe, Nervenentzündungen
Bäder und Kurhaus das ganze Jahr geöffnet :: Ständiges Theater :: Konzerte :: Vorträge
Kunstausstellung :: Sport :: Bergbahn :: Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge
Große Künstler- und Sportfeste im August und September
Auskunft und Schriften durch das Städtische Verkehrsamt

DR. WIGGERS KURHEIM

Bayrisches PARTENKIRCHEN Hochgebirge

SANATORIUM

für Innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke,
Fünf Aerzte Kurbedürftige. Auskunftsbuch

Gute, zeitgemäße Verpflegung. Ungestörter Dauerbetrieb.

Thüringer Wald-Sanatorium

Finkenmühle

Post Mellenbach (Schwarzatal). Spez. für Nervöse, Blutarme, Magen-, Darm- u. Stoffwechselkranke geeignet. Für kurgem. Verpfleg. ist bestens gesorgt. Sorgfält. individ. Behandl. Bes.: H. Kamp. Leit. Arzt: Dr. Kapferer. Prosp. frei durch die Verwaltung.

SANATORIUM AUE i. Sa.

Besitzer: San.-Rat **Dr. Pilling.** — 3 Ärzte.
Heilanst. für Nervenkranke, innerl. Kranke, Stoffwechselkranke sowie Knochen- u. Gelenkleidende. Alle mod. physik.-diätet. Kurbehelfe. Röntgeninstit. Orthopädie. Eigene Landwirtschaft.

Bad Harzburg Eden, Hotelpension. Erstklassig, vornehme Lage. Sommer und Winter geöffnet. Zimmer mit Bad. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Bes.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

Krummhübel i. Ries. Hotel Goldener Frieden. Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Görbersdorf i. Schl. Pension Villa Buchberg. Heilanstalt f. Lungenkranke. Prosp. d. Bes. M. Beuchler.

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Wald-Sanatorium

Regeneration

Sommerstein

bei Saalfeld i. Thür.
Blutreinigung, Kräftigung.
Aeußerst wirksam!
Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Aufklärschrift J. 29.

Bad Warmbrunn

Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

Dr. Teuschers Sanatorium Oberschwitz-Weisser Hirsch.

Nerven- und innere Krankheiten.
Sanitätsrat Dr. H. Teuscher.

Digitized by Google

Sanatorium Hochstein
Ober-Schreiberhau (im Riesengebirge)
Leitende Aerzte: Dr. Winter, Dr. Hartmann

Reiseführer Hendschels Luginsland
Verlag von Hendschels Telegraph, Frankfurt am Main

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Praktische und theoretische Vorbereitung für die überseeische und heimische Landwirtschaft
(Leitung von Gütern, Pflanzungen, Farmen, Faktoreien usw.) erteilt die
Deutsche Kolonialschule, Witzenhausen a. d. Werra
(Hochschule für In- und Auslandssiedlung).
Semesterbeginn Ostern und Herbst. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Bei Anfragen Freimarke beifügen.

Wer schwach in der **Mathematik** ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Polytechnisches Institut Arnstadt Thür.
Moderne Laboratorien. Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie, Bau-Ingenieure.

Gesellschaft zur Förderung des realen Wissens
m. b. H.
Leipzig, Dittrichring 17

Vorbereitungen auf die Reifeprüfungen der neunstufigen Anstalten, sowie Unter- und Oberprima auf Grund neuartiger — hohe geistige Durchbildung erzielender — Methoden für Damen und Herren. Tageskurse — Abendkurse. Beschränkung der häuslichen Arbeiten auf ein Minimum. Mäßige Honorare. Glänzende Erfolge.

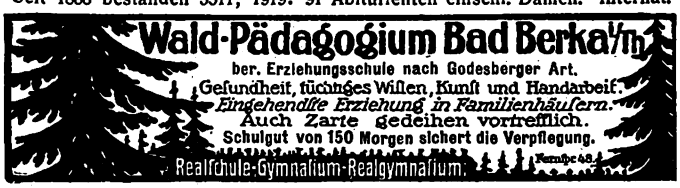
Fernunterricht.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufm., Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. Ausführl. Prospekt über bestand. Examen kostenlos durch **Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.**

Fischer'sche Vorbereitungsanstalt Berlin W. Zietenstr. 22.
Seit 1888 bestanden 5511, 1919: 91 Abiturienten einschl. Damen. Internat.

Chemie- und Röntgenschule Stralsund
Roggendorf-Laboratorium Prosp. frei. Auf Wunsch Pension

Nordhausen a. Harz · Jugendsanatorium Dr. Isemann
Heil- und Erziehungsanstalt für Entwicklungsgestörte
Ständiger ärztlicher Berater: **Geheimrat Prof. Dr. Gabriel Anton-Halle**
Vorbeugung und ärztliche Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbliche Leiden, Wasserkopfbildg. Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)
Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung



Wald-Pädagogium Bad Berka/Th.
ber. Erziehungsschule nach Godesberger Art.
Gesundheit, tüchtiges Wissen, Kunst und Handarbeit.
Eingehendste Erziehung in Familienhäusern.
Auch Zarte gedeihen vortrefflich.
Schulgut von 150 Morgen sichert die Verpflegung.
Realschule-Gymnasium-Realgymnasium. Fernsprecher 48

Privat-Realschule mit Handelsfächern
Ländliche Reform-Erziehungsschule. Lehrplan der Oberrealschule. Besondere Handelskurse.
Familienleben im bestempfohlenen **Schülerheim.** Reichl. Verpflegung.
Prosp. fr. durch den Direktor Dr. phil. Hans Knoll. **Unterneubrunn (Thür.)**

Wiener Dresden-A. Wiener Straße 11. | Abiturienten- und Einjährigen-Examen; auch für Damen. — Klassenprüfungen. — Vorzügl. Pension.

DRESDEN-A., Lindengasse 3. :: **Erziehungsheim Kox** mit 10 kl. Privatschule. :: Erste Lehrkräfte. ::
Inhaberin H. Klostermann.

Pädagogium Traub
Frankfurt a. Oder 3
Buch und Drucksachen frei!
Schülerheim
Erziehungsschule von Sexta bis Oberprima. Vorbereitung für alle Klassen u. Prüfungen. Damen-Abteilung. **Verbandsexamen.**

Nervös veranlagte od. schwachbegabte junge Leute find. Individualbehandlg. ert. Lehrausbildg., in kl. Kreise. Eig. Heim in gr. Garten. Jahre in Trüpers Erziehungsheim. Prosp. J. Wageners Gartenheim. Tinz/Gera-R.

Eschwege (Hessen) Brückenst. 2. | **Haush.-Pensionat mit Kochschule** Prospekt durch die Vorsteherin G. Schiller

Hannover Töchterheim Schirmer, Sextrostr. 7. Gründliche wissenschaftl., prakt., gesellschaftl. Ausbildung. Prospekt

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Halberstadt/Harz. Töchterheim Hempel-Franke
Einführ. in den Beruf der Frau. Ziele des Frauenlehrjahres. Illustr. Prospekt

Vorbereitungs-Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale. Reichsverbds.-Ex., ebem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (davon 171 Damen), 440 Einj.

Töchterheim Feodora Eisenach, Bismarckstr. 14
Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftl. Fortbildung, sorgfält. Gesundheitspflege. Ausk. u. Empf. d. d. Vorsteh. Frau M. Bottermann.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Coburg Stadlers Schülerheim Höhere Lehranstalt

Bad Sachsa, Harz. Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausb., Industriefächer, Wissensch., Mus., Erhol., vorzügl. Verpfl. Eig., schöngel. Haus. I. Empf. Prosp.

Weimar- Süd, Töchterheim Arnoldi, wirtschaftl. prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege, mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

Halle/Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Bad Sachsa, Südharz, Töchterheim „Maria Erika", Höhenl., Ausb. i. Haush. u. Wissensch., Mal., Mus. Allgemeinbild. Selbstversorg. d. Schweine- u. Kleinviehzucht. Pension M. 3500.-. Prosp.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt, Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Weimar, Junkerstr. 6. Töchterbildungsheim Elisabeth Krehan. Wissensch., gesellsch. u. häusl. Ausb. Sorgf. Pflege. Herzl. Fam.-Leb., Garten. Vorz. Empf.

Weimar Harthstr. 24. Bildungsheim „Töchterhort", staatl. beaufsicht. Wissensch., hauswirtsch. u. gewerbl. Ausbild. Satzungen durch die Vorsteherinnen Fräulein M. Immisch und N. Kieß.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 1—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. — Für Deutsch-Oesterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 8. — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstr. 8. — Anzeigen-Annahme für Deutsch-Oesterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

Kaufmännische Privatschule für Damen von Frau Elise Brewitz, **Berlin W,** Potsdamer Straße 90. **Tel.** Lützow 8435. — A. Höhere Handelsschule für Absolvent. d. Lyceums. B. Handelsschule mit hauswirtschaftl. Unterricht. C. Ausbildung zu Korrespond. u. Sekretärinnen.

Frauenseminar für soziale Berufsarbeit
Frankfurt a. Main
(Staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule).
Dreijähriger Ausbildungsgang: Kranken- oder Säuglingspflege, sozial-pädagogische Klasse, theoretische Fachklasse, praktische Einführung in die offene Fürsorge, Fortbildungsklasse, staatliche Fürsorgerinnen-Prüfung. — Beginn: April.
Halbjähriger Schwesternkurs zur Ausbildung von Stadt- und Gemeindeschwestern. — Beginn: Oktober.
Prospekte durch die Direktion: Seilerstraße 36, II.

Wiesbaden, Fresenius-straße 27. **Villa Johanna,** **Internationales Töchterpensionat** unmittelbar am Hochwald, in vornehmer Lage; Villa mit allem neuzeitlichen Komfort. Gründliche Ausbildung in allen Fächern durch erste Lehrkräfte. Prospekte und la Referenzen durch die Vorsteherin **Käthe Peters.**

„Fön" elektrische Heißluftdusche ist sofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.
Die Marke „Fön" leistet Gewähr für sicheren Betrieb
und ist in jedem Apparat eingeprägt.
Der patentierte Sanaz-Vibrator ist der beste elektr. Hand-Massage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. Fabrik: Electricitätsgef. „Sanitas", Berlin N 24.

Der beste Lebensführer
zum Vorwärtskommen ist Ihr wertvolles Buch von R. Friedrich, es nicht gelesen zu haben, ist eine Sünde gegen sich selbst, schreibt ein Leser. Brosch. 6 M., geb. 9 M. Nachn. Faust-Verlag, Dessau 295.

Obstbäume
Spec: **Formobst**
Beerensträucher
Garten-Werkzeuge
Man verlange Kataloge
Paul Hauber. Baumschulen
Tolkewitz-Dresden 51

Kynologisches
Photographisches Preisausschreiben
Verlag und Schriftleitung des „Deutschen Jägers" schreiben einen photographischen Preiswettbewerb für kynologische Bilder aus 1. Preis M. 500.—, 2. Preis M. 300.—, 3. Preis M. 200.—, ferner 20 Trostpreise zu je Mk. 50.—.
Preisrichter sind: Freiherr v. Besserer, München; Freiherr v. Perfall, Schloß Greifenberg am Ammersee; Apotheker Jungermann, München und Verlag und Schriftleitung des „Deutschen Jägers", München.
Genaue Bedingungen geg. Einsend. von 20 Pf. in Briefmarken durch den Verlag des „Deutschen Jägers", München, Briennerstr. 9.

GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen

in altbewährter guter **Friedensware** wieder überall zu haben.
Alleinfabr. Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Sitzkissen
aus Filz, für Stühle usw. (Kleider schonend), liefert Heinrich Gressner, jetzt: Plauen i. Vogtl., Mosenstr. 11/8. Preisliste und Proben gegen :: 60 Pfg. in Briefmarken. ::

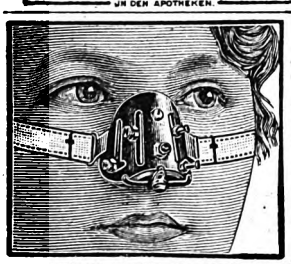
Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Arthur Seyfarth
Köstritz 10, Thüringen.
Prämiiert m. höchsten Auszeichnungen.

Versand div. Spez. modern. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd- und Sporthunde. Prima Referenz. viel. Länder, fürstl. u. gräfl. Häuser. – Das Werk „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankh." M. 25.—. Illustr. Prachtalbum m. Preisverzeichnis u. Beschreibung d. Rassen M. 4.—. Illustr. Hauptpreisliste M. 2.—.

Lästiger Schweiß!
Wer an lästigen Schweißfuß oder Achselschweiß leidet, beseitigt diesen jetzt durch eine einzige Behandlung mit der „Eta-Fußbadlösung". Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort **garantiert trocken und vollständig geruchlos.** Atrophie der Schweißdrüsen.) Aerztlich aufs wärmste empfohlen.
Preis mit Verteiler und Zubehör M. 11.— durch Nachnahme vom **Laboratorium „Eta", Berlin W 131,** Potsdamerstr. 32.

Reine Haut
erzielen Sie nur durch Leupolds ges. gesch.
Kamillen-Hautcreme
Fordern Sie Preisliste meiner
Kamillen-Spezialitäten
Hans Leupold, Chemnitz 1. (Abt. Versand)



Nasenformer „Zello-Punkt" D. R. Patent u. D. R. G. M.
Das neue Modell 21 mit 6 verschiebbaren Präzisionsregulatoren u. Lederschwammpolstern ist für jede unschöne Nasenform einstellbar und formt die orthopädisch richtig beeinflußten Nasenknorpeln in kurzer Zeit normal. (Knochenfehler nicht.) Hofrat Professor Dr. med. von Eck schreibt: „Die Vorzüge, verbunden mit den nachweisbaren Erfolgen des Apparates, veranlassen mich, denselben dauernd zu verordnen." Über 200 000 Stück verkauft. Illustr. Beschreibung mit Hunderten notariell beglaubigten Erfolgsberichten gratis. Preis kompl. M. 30.—, mit weichsten Polstern M. 45.— einschl. ärztl. Anleit. Versand diskr.
Fabrik orthopäd. Apparate L. M. Baginski, Berlin W 155, Potsdamer Strasse 32.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Jederzeit erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

MESSMER'S TEE
IN DEN BEKANNTEN ORIGINALPACKUNGEN ÜBERALL IM VERKAUF

Digitized by Google

RUDOLPH HERTZOG BERLIN C

Breite Straße :: Brüderstraße

Musterbestellungen bitte zu richten an Rudolph Hertzog, Probenversand 8, Berlin C 2, Breite Straße

Herbst- und Winter-Neuheiten

in Stoffen für Damenbekleidung

Karierte und gestreifte Stoffe. Neue Phantasie-Karos und Streifen. Breite 80—140 cm. Mtr. M. **29.25, 40.**— bis **170.**—

Noppenstoffe. Glatte, gestreifte und karierte Stoffe mit farbigen Noppen. Breite 130 cm. Mtr. M. **50.**—, **95.**— bis **125.**—

Melierte Stoffe. Schwere tuch- und cheviotartige Stoffe in gemischten Farbentönen, verschwommenen Karos, Streifen und im Herrenstoffgeschmack. Breite 105—140 cm. Meter M. **50.**—, **55.**— bis **156.**—

Einfarbige Stoffe, Gabardine, Twills, Cheviots, Tuche, Wollbatiste, Popeline, Köper- u. Kreppstoffe. Breite 90—140 cm. Meter M. **52.**—, **68.**— bis **190.**—

Schwarze Stoffe. Dichte und klare Gewebe für Kleider, Blusen, Kostüme, Röcke und zum Übergarnieren, Alpaka für Kleider, Mäntel, Schürzen und Herren-Jacketts. Breite 80—140 cm . . . . Meter M. **30.**—, **65.**— bis **235.**—

Mantelstoffe, Diagonalgewebe, Loden, Flausche, Kamelhaarstoffe und Teddybärstoffe in einfarbig, meliert und kariert. Breite 130—140 cm . . Meter M. **95.**—, **102.**— bis **215.**—

Schwarze Mantelsamte (Velours du Nord), bewährte Qualitäten. Breite 74 cm . . . . . Meter M. **142.**—

Schwarze Mantelplüsche, gepreßt (Fellnachahmungen), in Seide und Mohär. Breite etwa 120 cm. Meter M. **166.75** bis **525.**—

Baumwollsamte (Velvets), glatt und gerippt, für Kleider, Kostüme, Mäntel sowie für Herren- und Kinderbekleidung Breite 70—110 cm . . . . Meter M. **68.**— bis **215.**—

Blusenstoffe. Neue Streifen auf helleren, mittleren und dunklen Grundfarben. Köperstoffe, tuchartige Stoffe und waschbare halbwollene Flanelle. Breite 70 cm. Meter M. **28.50, 31.**— bis **41.80**

Neue Stoffe für Gesellschafts- und Tanzkleider

Reinseidene und halbseidene neuzeitige Gewebe in Elfenbein-, Licht-, Mittel- und dunklen Farben. Breite 100 cm.

China-Krepp . . . . . Meter M. **75.**— bis **160.**—
Eolienne . . . . . „ „ **88.**— „ **160.**—
Schleierstoffe . . . . . Meter M. **70.**— bis **85.**—
Kunstseide . . . . . „ „ **77.**— „ **92.**—

Wollmusseline in neuen Mustern auf hellen Grundfarben. Breite 70—80 cm . . . . . Meter M. **38.**— und **48.**—

Glatte und punktierte Tülle in weiß u. farbig. Breite 100 cm. Meter M. **17.75** bis **36.**—

Volk und Heimat

Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Nachrichtenblatt des Deutschen Schutzbundes für die Grenz- und Auslandsdeutschen

Jährlich 24 Nummern

Diese Zeitschrift will allen, die deutsch sprechen, deutschen Stammes und Blutes sind, helfen, sich über die staatlichen Grenzen hinaus kennen, verstehen, vertrauen und unterstützen zu lernen. Ohne Voreingenommenheit gegen fremde Völker, will sie

die internationale Organisation des Deutschtums, die große deutsche Kulturgemeinschaft

bauen helfen, die eine Notwendigkeit ist und ein Segen werden soll für Volk und Heimat. Leser sind alle diejenigen, die die Bedeutung des Auslandsdeutschtums erkennen, die zuverlässig und aus erster Hand über das Deutschtum im Auslande und seine Lebens- und Entwickelungsmöglichkeiten unterrichtet werden wollen.

Die Mitglieder des „Vereins für das Deutschtum im Ausland" erhalten die Zeitschrift durch den Verein. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis vierteljährlich Mark 7.50. Zu beziehen durch die Buchhandlungen, die Post oder direkt vom Verlag

Philipp Reclam jun. in Leipzig

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig-Anzeigen-Annahme für Deutsch-Oesterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

37. Jahrgang 14. Oktober 1920 Heft 3

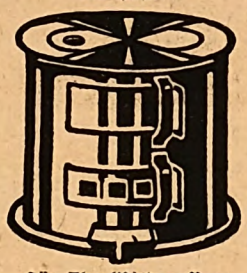
Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

Digitized by Google

Der
‚Jasag'-Sparkocher
D. R. G. M.
ganz aus S. M. Stahlblech, daher unzerbrechlich,
spart
zum mindesten 800 Briketts auf jedes Tausend, das Sie bisher für Kochzwecke verbraucht haben, das heißt:

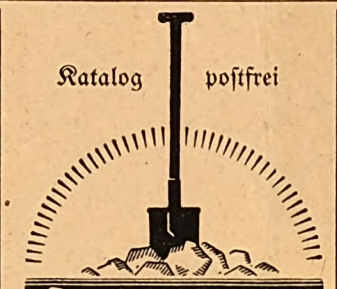


Für Ihr Mittagessen genügt $^1/_2$—1 Brikett
als Aufwand an Heizmaterial oder eine entsprechende Menge eines jeden andern brennbaren Stoffes.
Gasrechnungen
Gasstrafgelder
Gassperrstunden
Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken,
sobald Sie den „Jasag"-Sparkocher verwenden. Lassen Sie sich sofort unser Sonderdruckblatt Spark. 399 kommen. Es entstehen Ihnen dadurch weder Kosten noch Verbindlichkeiten.
Lieferung erfolgt durch einschlägige Geschäfte.
J. A. John, A.-G.
Erfurt-Ilversgehofen 399.

100000
Probedosen
Crème Electra
dem Ideal aller Hautpflegemittel
werden für **25** Pfennig
portofrei abgegeben.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin N. W. 21
Detail-Niederlage:
Markgrafenstr. 26
Tube oder Dose M 6.–

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.
Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei **Hermann A. Rothschild,** Moselstraße 4, **Frankfurt a. M. 16.**
Nachahmungen werd. gerichtl. verfolgt.



Gartengeräte
Paul Hauber
Großbaumschulen
Samenzüchterei
Samengroßhandlung
Gartengestaltung
Dresden Pf Poltewitz 51

Drahtseilbahnen / Elektrohängebahnen / Kabelkrane / Gurtförderer / Becherwerke / Kesselbekohlungen
ADOLF BLEICHERT & CO.
LEIPZIG B. 16
Fabriken in Gohlis-Eutritzsch-Neuss a/Rh.

Erfinder
erhalten wertvolle Anregungen gegen Einsendung von 3 Mk. **Anmeldung** von Patenten usw. in allen Kulturstaaten. **Erfindungen** aller Art stets zu kauf. ges. Ziviling. **R. Liebschner,** Dresden-A. 21.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Preisliste frei!

Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9 Querstr. 26/28.

? WIE KANN EIN RENTNER
leicht sein Einkommen vergrößern!?!
Gegen Marke für Antwort u. Briefumschlag kostenl. Auskunft durch
J. F. Becker, Glücksburg (O.) 7.

Dr. LAHMANN'S
NÄHRSALZ · CACAO · CHOCOLADE

ALLEINIGE FABRIKANTEN
HEWEL u. VEITHEN
KÖLN

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Delikatessengeschäften.

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa. Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire. Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20% Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 20 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Digitized by Google

Nicht der Name für irgend was,
Sondern das Merkmal für Qualität!

G. NAUCK

(INHABER: JOH. ROHDE)

LEIPZIG / BRÜHL 43

GEGRÜNDET 1868

FERNSPRECHER 7926

PELZE

von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung.

Nur eigene Anfertigung. Katalog auf Wunsch.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Zahncreme Puder Hautcreme

Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Digitized by Google

BÜSSING

LASTKRAFTWAGEN KRAFTOMNIBUSSE

BRAUNSCHWEIG

Briefmarken
35 deutsche Kolon. u. bes. Gebiete M. 16.50
37 Abstimmungs- und Besetzungsmarken (6 Schleswig, 10 Oberschlesien I und II, 8 Allenstein I und II, 5 Saarre, 4 Saargebiet, 4 Marienwerder) . . . . . M. 24.—
26 Deutsche Post in Belgien, Rumänien, Ob. Ost und Polen . . M. 22.50
Kriegsmarken — Preisliste kostenlos.
Albert Friedemann, Leipzig, Floßplatz 6/10.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33U.

Chinosol
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Als Gurgelwasser
gegen Ansteckung
(Grippe, Diphtherie, Typhus, Cholera usw.)
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die
CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Rosige Wangen
jugendfrisches Gesicht und sammetweiche Haut erzeugt sofort mein echt oriental. Wangentau. Preis Mk. 12.—.
P. A. Betzold
Dresden-A. 1/14, Falkenstr. 26

Bücher
von denen man spricht
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora (Kurt Martin) Weinböhla b. Dresden

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden U.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 12 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Ein packend. blutig. Bericht
über französ. Brutalität, Niedertracht u. Gemeinheit, sowie über deutschen Heldenmut u. Ausdauer. Berichte schneid. Fluchtversuche, durchwoben v. Gehässigkeit franz. Willkür, die das wahre Franzosentum beleuchtet, fesseln den Leser bis zum letzt. Wort in dem Buche v.
Hellmuth Korth
Wir weißen Sklaven.
Meine Erlebnisse in der französ. Gefangenschaft. In auffallendem Umschlag Mk. 8.—, geschmackvoll gebunden Mk. 13.—. Zuschlagfrei.
Mühlmann-Verlag (Grosse) Halle a. S. 36.

GRANOL
Das bewährte Haarwasser
Man verlange Granol-Haarwasser in den einschlägigen Geschäften
Granol G.m.b.H. Hamburg 40 Gralpasthof

Sitzkissen

aus Filz, für Stühle usw. (Kleider schonend), liefert Heinrich Gressner, jetzt: Plauen i. Vogtl., Mosenstr. 11/8. Preisliste und Proben gegen :: 60 Pfg. in Briefmarken. ::

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Sie glauben garnicht!
wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die
Zahnpasta
Kaliklora
ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 9. Oktober 1920

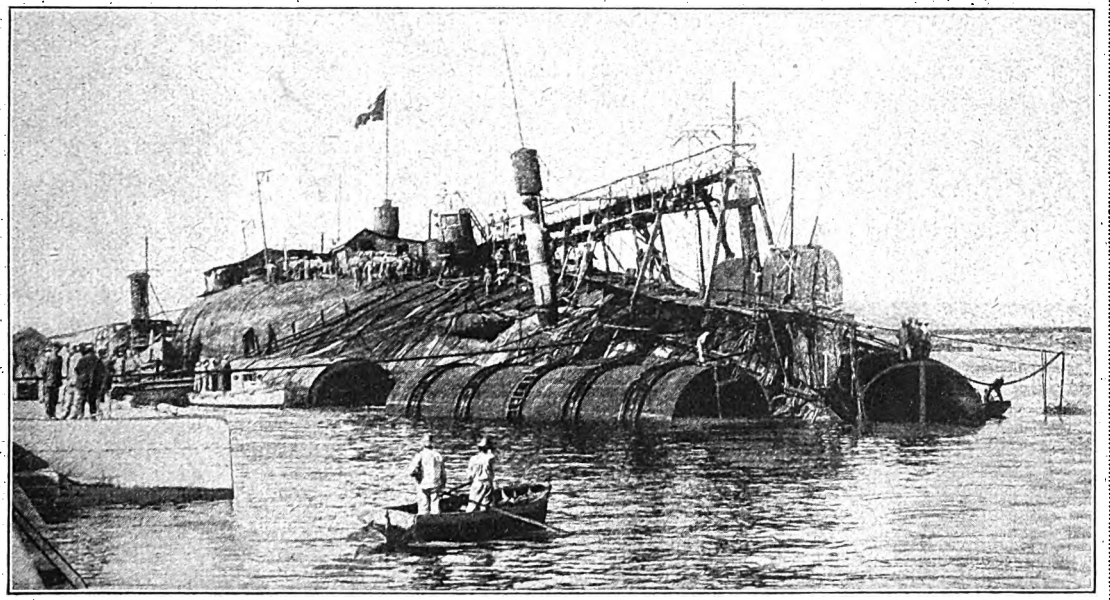
Will Vesper

Von Professor Dr. Paul Kluckhohn

Unbeirrt von Modeströmungen und vom Geschrei der Zeit, eigenem Wesensgesetz nur folgend, hat sich die dichterische Persönlichkeit Will Vespers in den letzten Jahren in Werken dokumentiert, die vielen Freude und Herzstärkung zu geben vermögen. Er erweist sich als ein Dichter, der dem Nährboden der Natur tief verwurzelt, sich eins fühlt mit allem Lebendigen, der tief verwurzelt auch den besten Kräften seines Volkes und dessen Geschichte sich ein dienendes Glied einer langen Kulturkette weiß und aus beiden Reichen seine besten Kräfte gewinnt.

Aus Bauernblut ist er entsprossen. Seit Jahrhunderten ist seines Vaters Familie auf einem Hofe im Waldeckschen ansässig, die seiner Mutter in der Rhön. Diesem Bauernblut dankt Vesper das Verbundensein mit der Natur, die Ehrfurcht vor ihr und jene ruhige Sicherheit ererbter Kraft, die abwarten und reifen lassen kann und ihrer selbst doch gewiß ist.

Will Vesper, 1882 geboren, hat seine Jugend in Barmen verlebt, in jener geschäftigen Industriestadt, die damals noch dem kleinen Landort ähnlich war, in den der alte Schulmeister der Novelle „Die Heimkehr" sich zurückträumt. Nach Abschluß der Gymnasialzeit schritt Vesper nach München, zum Studium der Germanistik und Geschichte, das er aber nur kurze Zeit im Rahmen der Universität verfolgte, bald dann auf eigene Faust. Ihn verlangte nach wirklich lebendigem Verhältnis zu den Werken der Vergangenheit, sie wirklich aufzunehmen in sein eigenes Leben. Nicht nur den Dichtungen der großen Zeit Goethes und der Romantiker, in deren lyrische Tradition Vesper hineinwuchs, innerlich wahlverwandt, galt seine Liebe, auch der Dichtkunst und dem deutschen Volke früherer Jahrhunderte, der Dichtung mittelhochdeutscher Zeit, die er durch seine Übertragungen von Verserzählungen (in der schönen Sammlung „Statuen deutscher Kultur") und von Lyrik (im 2. Bande der Anthologie „Die Ernte") der Gegenwart nahezubringen suchte. Nicht nur Hilfen zum Verständnis der alten Dichter, ein



Die Hebung des italienischen Großkampfschiffs „Leonardo da Vinci", das während des Weltkriegs im Jahre 1915 infolge einer Explosion im Hafen von Taranto sank. Infolge der Explosion kam das Schiff kieloben zu liegen. Jetzt wurde der riesige Schiffskörper gehoben, durch hydraulische Tanks an der Wasseroberfläche gehalten und binnen acht Tagen von der Unglücksstelle ins Trockendock geschleppt, wo er jetzt kielunten gewendet werden soll, um dann wieder völlig instand gesetzt zu werden.

Digitized by Google

Notbehelf gleichsam, wollen diese Übertragungen sein, sondern eine lebendige Wirkung ausüben, die der Wirkung jener entspreche, und ich wüßte keine sonst, die diesem Ziele wenigstens so nahe kommen.

In seiner ersten Münchener Zeit gehörte Vesper einem Kreise junger Dichter und Künstler an, draußen in Schwabing, die zum Teil gleichfalls aus dem Wuppertal kommend, von freudiger Begeisterung erfüllt waren, von gar großem Glauben an sich und ihre Kunst, von jubelnder Lebensfreude und revolutionärem Neuerungsdrang. Hans Brandenburgs glühend rot gebundene Gedichtsammlung „In Jugend und Sonne" war gleichsam Symbol und Weckruf dieses Kreises, von Michael Georg Conrad enthusiastisch begrüßt. Waldemar Bonsels gehörte zu dieser Schar und Bernd Isemann. Mit diesen dreien zusammen ließ Vesper seine ersten Gedichte in dem Sammelband „Die Erde" im Verlag von Bonsels erscheinen. Schon der Titel ist bezeichnend.

Dieser Kreis hielt nicht lange zusammen. Doch fand Vesper in ihm seine Gattin, die junge Künstlerin Käthe Waentig, die vom „Segen", seiner ersten Gedichtsammlung, an all seinen Werken das Buchgewand zeichnete.

Eine Reihe von Jahren war Vesper literarischer Beirat des Verlags C. H. Beck, lebte dann als freier Schriftsteller in Hohenschäftlarn bei München und bearbeitete mehrere Bände der „Bücher der Rose" für den Verlag Langewiesche-Brandt, darunter die Anthologie „Die Ernte", wohl die beste, die wir haben. Ein Jahr vor Ausbruch des Weltkriegs zog Vesper nach der schönen Stadt Florenz, wo er ein oberhalb der Stadt gelegenes glyzinienbewachsenes Landhaus in südlicher Sonne und Blumenduft bewohnte, wie seine stark und echt empfundenen sommerlichen Gedichte uns das nacherleben lassen.

Professor Heinrich v. Zügel, einer der bedeutendsten Tiermaler, begeht in München am 22. Oktober seinen 70. Geburtstag. Seine erste künstlerische Ausbildung gab ihm die Stuttgarter Kunstschule, und seine Studien vollendete er in Wien, Paris und in den Niederlanden. Seit 25 Jahren lehrt er an der Münchener Akademie. In den meisten Galerien des In- und Auslandes befinden sich seine Gemälde, die Meisterwerke der Lichtmalerei und Tierbeobachtung bilden. Unser Universum widmete seinem hervorragenden künstlerischen Lebenswerk in Heft 4 des 27. Jahrgangs einen illustrierten Aufsatz.

Der Krieg unterbrach dies Idyll und mancherlei Werke. Vesper wurde Soldat. Seine drei Bändchen Kriegsgedichte „Vom großen Krieg" bezeugen, mit welch innerer Anteilnahme und wahrer Vaterlandsliebe er den Krieg mitempfand. 1919 übernahm er dann die Feuilletonredaktion der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", nicht um dem üblichen Zeitungsmilieu und der Aktualitätssucht des Tages damit zu dienen, sondern dem deutschen Kulturbewußtsein, dem sein ganzes Leben gehört. Frische Quellen der Vergangenheit läßt er in seinen Spalten unter dem Strich neu sprudeln, Männer wie Herder, Wackenroder und andere große Tote hat er zu seinen Mitarbeitern gewählt, um für die Probleme der Gegenwart auch aus früherer Zeit Herzstärkung und Erleuchtung zu gewinnen, nicht im tötenden Historismus, sondern von den Kräften der Vergangenheit lebendig erfüllt. Er leistet damit wertvolle Arbeit.

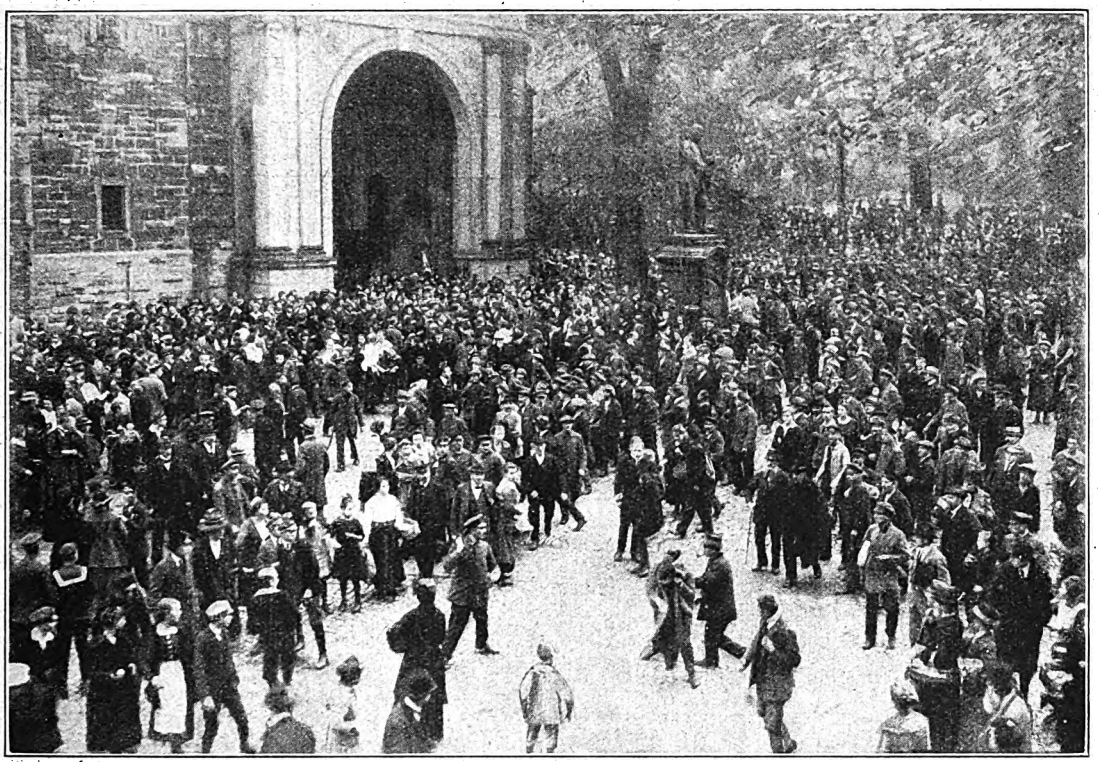
Aber freilich doch das Beste nicht, das er zu geben vermag. Das gibt er als Dichter.

Mit weiser Selbstbeschränkung ließ Vesper fast zehn Jahre nach seinen ersten Veröffentlichungen vergehen, bis er als Dreißigjähriger den Gedichtband „Die Liebesmesse und andere Gedichte" erscheinen ließ (1913, im Verlag von C. H. Beck, wie fast alle seine Werke). Die Liebesmesse ist ein Chorwerk, das Hermann Zilcher komponiert hat, Darstellung der mancherlei Liebesweisen der Menschen und der wechselnden religiösen Überzeugungen, die ausklingt in freudiger Bekenntnis zum Leben, zur Welt, zur Erde!

Ist hier und in anderen Gedichten des stattlichen Bandes vereinzelt noch literarisches Vorbild zu erkennen, hat die Tradition, in der der Dichter bewußt steht, ihn manchmal zu stark noch beherrscht — an Claudius, Goethe, Eichendorff, Mörike mag man sich zuweilen erinnert fühlen —, dennoch zeigt sich und stärker von Werk zu Werk das Freiwerden des Eigenen. Vesper hat ganz ohne Originalitätssucht in langsamem Reifen und Werden und Lernen — bewußtem Lernen, da er das Handwerkliche der Kunst nicht gering achtet — seinen eigenen Ton gefunden, der bei wechselnder äußerer Form des bald lied-, bald hymnenartigen Gedichts, immer doch ganz Musik geworden, ein jubelndes Singen ist. Die gleitenden Verse schmiegen sich ganz dem inneren Erleben an, Ausdruck eines Naturgefühls, das zugleich ein seliges Gottfühlen schlichter Gläubigkeit ist, ein Sich-eins-wissen mit allem Lebendigen, und ein Liebeserleben von Innigkeit und keuscher Sinnenwärme. Die uralten ewigen Themen lyrischer Dichtung, Natur und Liebe, das Geheimnis des Todes, Landschaft und Heimat sind von Vesper ganz persönlich wie zum erstenmal erlebt und so auch gesungen worden. Gerade die während des Krieges entstandenen Gedichtbände „Der blühende Baum" und „Schön ist der Sommer" führen so hinüber in eine Welt unzerstörbaren Friedens, unverlierbaren Glücks.

Vorher noch erschienen unmittelbar nach den Kriegsgedichten — ein innerer Zusammenhang des Erlebens ist unverkennbar — die „Briefe zweier Liebenden". Es sind Briefe in reimlosen Versen, die teils gleichmäßig gebaut sind, teils freie Rhythmen, nicht von der starken Leidenschaft der Goetheschen, gleichmäßiger, ruhiger in ihrem Fluß; aber stets ist der Rhythmus Ausdruck wechselnder Empfindung, ist die Einheit von Erleben und Form erreicht. Das Erleben ist das Einswerden mit einem anderen Menschen, das In-einem-anderen-leben, das Lösung letzter Rätsel bedeutet und auch im Kleinen, Unscheinbaren, so in dem Gedanken an eine Bewegung, nur tief Beglückendes erlebt. Wie fein kommen hier männliche und weibliche Wesensverschiedenheiten heraus; wie zart und schön ist das hingebende Vertrauen der weiblichen Seele mit dem Geschenk der wohlgestimmten Laute verglichen, die der Hand des Freundes anvertraut wird. Wie unverhüllt und rein spricht die Sehnsucht sich aus, der alles Körperliche selbstverständlicher Ausdruck innerer Zusammengehörigkeit ist. Und wie ist das Liebeserleben zweier Menschen hier einbezogen in den großen Liebesrhythmus des Lebens!

Digitized by Google



Der Zusammenstoß während des Deutschen Jugendtags auf der Wartburg. Anfang Oktober strömten in Eisenach unter dem Protektorat Hindenburgs Tausende deutscher Mädchen und Jünglinge aus allen deutschen Gauen zur Feier des Deutschen Jugendtags zusammen. Auf den Begrüßungsabend folgte der Hauptfesttag, der durch einen Festgottesdienst und einen Festakt auf der Wartburg begangen wurde. Als die Teilnehmer an dem Jugendtag mit Bannern, Fahnen und Musik zur Wartburg ziehen wollten, traten ihnen Arbeitermassen, die ihre Arbeitsstätten verlassen hatten, entgegen, entrissen ihnen die Fahnen, sprengten einen Teil des Festzugs und verhinderten die Reichswehrkapelle am Spielen. Es kam teilweise zu blutigen Zusammenstößen. Die Arbeiter veranstalteten hierauf mit zahlreichen roten Fahnen einen Demonstrationszug nach dem Rathaus, während die Teilnehmer des Jugendtags auf der Wartburg ihre Feier abhielten. Hofphot. Eberth, Kassel.

Das Schlußwort faßt zusammen:

„Selig zu zweit zu wandern über ein blühend Gefild,
schauen im Auge der Liebsten, Welt, dein gespiegeltes Bild.
Seliger dann, durch den Abend mit der Vertrauenden gehn
und mit entsiegeltem Herzen auf in die Sterne zu sehn.
Aber das Seligste, schweigend ruhn auf dem Lager der Nacht,
fühlen ein Herz am Herzen klopfen, so oft man erwacht."

Im letzten Brief beantwortet die Frau die Klage des Liebenden, daß trotz aller Zusammengehörigkeit sie doch immer zwei getrennte, einander letztlich ferne Menschen bleiben, mit dem Hinweis auf ein neues Leben, das in ihr entsteht:

„ein neues Leben und ein neues Licht,
und Zwei ward Eins.
Ganz leise lacht mein Herz."

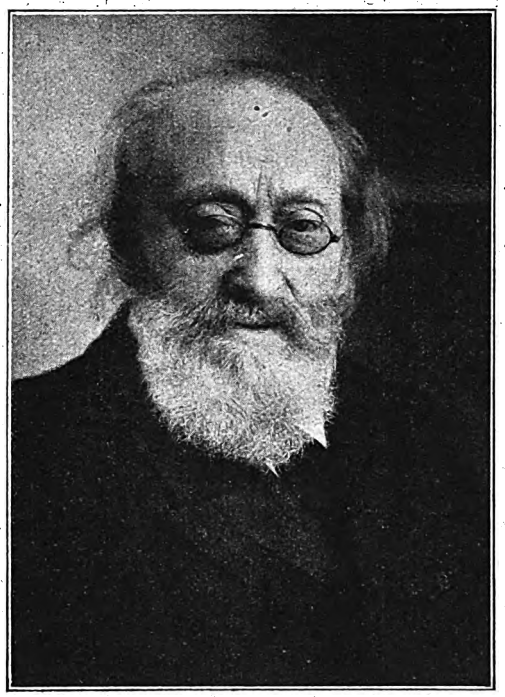
Das weist hinüber zu dem Gedichtband „Mutter und Kind", der inhaltlich und auch nach seiner künstlerischen Form eine Fortsetzung der „Briefe zweier Liebenden" darstellt. Er trägt den Untertitel „Aus dem Tagebuch einer Mutter" und bringt Tagebuchblätter in Versen, an den Gatten gerichtet. Sie erzählen von dem letzten Beisammensein der Liebenden vor dem Ausmarsch des Mannes ins Feld, von dem Bangen der Frau, dem Erwachen neuen Lebens in ihr, dem Glück der Mutterschaft, der Zwiesprache mit der weit hergekommenen Seele des Kindes, die noch die Erinnerung des Himmels trägt und Gott nahe ist:

„. . . der über jedem menschlichen Verstehn,
das Kindlein läßt mich ihn mit Händen greifen
und mit Augen sehn."

Tiefstes Geheimnis des Lebens, das beseligendste Glück der Frau hat hier dichterischen Ausdruck gefunden. Es ist erstaunlich, wie tief der Dichter sich in die Frauenseele einzufühlen gewußt hat. Und auch in die Seele des Kindes. Das zeigen zwei Märchenbücher in Versen, die er kürzlich den deutschen Kindern geschenkt hat in der dankenswerten Reihe Nürnberger Bilderbücher des Verlages Stalling in Oldenburg: „Das Buch vom lieben Weihnachtsmann" und „Des Wiesenmännchens Brautfahrt". Es sind frei erfundene Geschichten. Köstlich versteht Vesper den Weihnachtszauber der Kindheit lebendig zu machen.

Treuherzige Art zu erzählen, Einfachheit und doch lyrische Beschwingtheit der Sprache charakterisieren auch das Prosabuch „Martin Luthers Jugendjahre", Bilder und Legenden (München 1918). Nur ein echter Dichter kann es unternehmen, neue Legenden schaffen, eine Gestalt wie die Luthers damit umkleiden, damit deuten zu wollen. Wie ist das Großwerden dieses Kindes und das verschiedene Wesen seiner Eltern erfaßt! Wie anmutig und lieblich ist die Erzählung von dem bienensummenden Spiel der Englein um das Kindlein in der Wiege, das ihrem Reigen sich anschließt, oder jene vom Rotkehlchennest in der Zelle des Mönches. Das sind Dichtungen, die ihren Wert in sich haben, auch unabhängig von Luther, dem sie gelten. Andere Abschnitte muten freilich weniger als Legende denn als Darstellung der Entwicklung Luthers an. Es ist das knorrige, Erdverwachsene und das religiöse Suchen in Luther, das den Dichter anzog und nimmer losließ, das Deutsche auch in der Naturempfindung. Man mag zweifeln, ob das Bild, das Vesper zeichnet, dem religiösen Kämpfer gerecht wird — man muß das Erscheinen des zweiten Bandes „Martin Luthers Heldenjahre" abwarten, um darüber urteilen zu können — und wird sich doch dem Zauber dieses Werkes nicht entziehen wollen, das mit freudiger Gläubigkeit an deutsche Art geschaffen ist.

Digitized by Google



Max Bruch, der Altmeister der deutschen Tonkunst, starb in Berlin im Alter von 82 Jahren.

Es ist Neuland, das Vesper hier bearbeitet. Neuland auch sind seine Novellen „Traumgewalten" (München 1920). Diese sind die Frucht eines starken, bewußten, künstlerischen Wollens und gehören an die Seite der Novellen von Paul Ernst in die erste Reihe moderner Versuche, echte Novellenform wiederzugewinnen, statt breit angelegter Erzählung knappe Darstellung eines außergewöhnlichen Vorgangs zu geben. Der Dichter weiß mit beherrschter Überlegenheit, die an guter alter Prosa geschult ist, zu erzählen, mit straffer Komposition und in klarem, gedrungenem Stil, mit feiner überzeugender Psychologie, die doch nirgends sich aufdringlich breit macht. Er führt wirklich in die Tiefen des Menschenherzens, legt innerste Geschehnisse bloß, Erlebnisse der Phantasie nur — daher der Titel „Traumgewalten" —, die doch bestimmend werden für das Schicksal eines Menschenlebens und ihren Träger irgendwie aus der Bahn schleudern. Immer wieder werden wir vor die Frage gestellt, wo das tiefere Leben sei, in der sogenannten Wirklichkeit oder in dem inneren schöpferischen Leben der Seele. Von der letzten „Merkwürdigen Geschichte" abgesehen, wird in dieser Novellensammlung nichts erzählt, was nicht psychologisch vollkommen erklärt würde, da ist keinerlei Spuk oder Wunderbares, und doch sind alle Erzählungen merkwürdige Geschichten, romantische Novellen im besten Sinne.

Nach diesen Novellen dürfen wir viel noch von dem Erzähler Vesper erwarten. Wie seine Lyrik sich hineinsingt in die Seele des Volkes, wird er auch als Erzähler, wenn auch ohne den Modeerfolg einiger seiner Jugendfreunde, dem besten Kern des Volkes etwas zu sein vermögen, für den er schafft, an den er glaubt. Er schreibt einmal: „Ich glaube an das stille, schweigende Deutschland, das sein Werk tut ernst und fröhlich zugleich, das ernst und ehrfürchtig vor allem Großen, das fromm auch ohne Kirche, das mutig auch im tiefsten Elend ist, und unabhängig von allem äußeren Glück, mit einem tiefsitzgefühlten ‚es kann mir nichts geschehen' sein Tagwerk tut." Diesem Deutschland gehört Will Vesper an. Dies Deutschland schätzt und liebt ihn, und dieses Deutschland ist ihm dankbar.

Ein Meister der Töne

Zum Tode Max Bruchs

Von Professor Hans Sonderburg, Kiel

Sie haben ihm alle zu danken und tief zu danken: die Geiger, die Cellisten, die Chorverbände im Männer- und im gemischten Gesang. Denn Max Bruch schuf von seinen drei Violinkonzerten vor allem sein Opus 26, das G-Moll-Konzert, das heute neben den „einzigen" Violinkonzerten Beethovens, Mendelssohns und Brahms' zum großen Hauptstück der deutschen Violinkonzertliteratur gehört. Er schuf als Opus 74 die hebräische Melodie Kol Nidrei, die ein Zugstück der konzertierenden Cellisten geworden ist. Er schuf für die deutsche Chormusik wahre Prachtstücke an Fülle und Feinheit der Erfindung, an Ebenmaß der Form und Schönheit des Klanges. Für Chor schrieb Bruch „Frithjof", „Odysseus" und „Das Lied von der Glocke" — drei Werke, die sich aus der weiteren Zahl ihrer Artgenossen besonders hervorheben.

Den breit ausladenden Chören dieser Werke gesellen sich musizierende Einzelstimmen und der vielfarbige, gestaltenreiche Orchesterklang. Es sind gleich den Oratorien „Moses" und „Gustav Adolf" bewegungsreiche Bilder, die Ausführende und Zuhörende in wohliger Erregung halten. Neben etlichen Werken für Frauenchor schuf Bruch Männerchorwerke, die den Konzertsaal schnell eroberten. Da erklingt der „Römische Triumphgesang" und der „Normannenzug", wie denn der Meister dem Bardengesang und den hellen Stimmungen des Südens hold ist. Aus der griechischen Welt holt er sich seine Gestalten und besingt, selber ein „Tyrtäos", die Helden von „Salamis" und „Thermopylä". Mit diesen Chorschöpfungen hat Bruch dem deutschen Männergesang edle Aufgaben zu lösen gegeben.

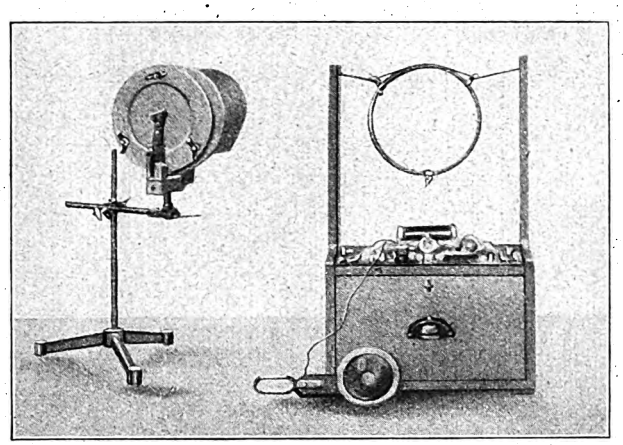
Mit seinen Liedern zum Klavier hatte er dagegen wenig Glück; manch schönes Werk gelang ihm aber auf dem Gebiete der Kammermusik. Hier trat besonders der Zug hervor, der ihn in den Kreis der „Berliner Akademiker" einreiht. Es war die Zeit nach Mendelssohn, dessen Geist weiter wirkte in der Betonung einer Melodik, die weich und schmiegsam ihr Rankenwerk bog, und in der Hervorkehrung einer gefeilten, geschliffenen Satzkunst, die die polyphonen Formen, die kontrapunktische Stimmführung liebevoll umschloß. Bruch ist ein warmherziger Vertreter solcher Kunst, dem dazu eine volkstümliche Art eigen ist. Seine Musik ist leicht verständlich und bescherte ihm willfährige und dankbare Zuhörer.

Am 6. Januar 1838 wurde Max Bruch in Köln geboren. Er hatte von seiner Mutter, einer ausübenden Künstlerin, die tonkünstlerische Begabung geerbt, und schon als Neunjähriger versuchte er sich im Komponieren. Hiller und Reinecke wurden in Leipzig seine Lehrer. Weite Reisen durch das deutsche Land machten ihn später schnell bekannt, besonders nachdem er in Mannheim seinen „Frithjof" geschrieben hatte. Seine Opern „Loreley" und „Hermione" blieben ohne Erfolg. Bruch ist kein Bühnendramatiker und kein Meister des Liedes. Die starken Wurzeln seiner Kraft ruhen im epischen Stil oratorischen Schaffens. Wir sehen ihn als Dirigent wirken in Koblenz, Sondershausen, Berlin, dann drei Jahre in Liverpool. 1891 nahm er seinen dauernden Wohnsitz in Berlin. Er wurde Leiter einer Meisterschule für Komposition an der Akademie der Künste, erhielt den Professorentitel, wurde Ehrendoktor der Universität Cambridge, Mitglied der französischen Akademie der Künste, Präsident des musikalischen Senats der Akademie der Künste in Berlin. Ihn schmückte der Orden Pour le mérite für Kunst und Wissenschaft. Reich an äußeren Ehren, geschätzt, verehrt von vielen musikfreudigen Menschen, begleitete ihn der Erfolg seiner schönsten Werke durch sein hohes Alter.

Nun ist der greise Meister der Töne verstummt. In der Nacht zum 2. Oktober hat Bruch die bewegte Fahrt seines Lebens beendet. Der stille Hafen der Ewigkeit hat ihn aufgenommen. — Aus drängenden Quellen brach sein

Digitized by Google

schöpferisches Musizieren hervor, ein Fluten und Rauschen von Tönen und Klängen. Keine Sturmflut war es, die wildschäumend den Felsen schlug und das Ufer zerriß. Es wuchs zum ruhigen Strome aus vielen Brünnlein und manchem starken Zufluß. Und mit dem breiten Strome hinaus aufs Meer, hinaus in die Weite des deutschen Volkstums ... So gelten symbolisch von Max Bruchs Werk die Worte aus seinem „Odysseus“: „Du weilst auf dem Meere, zu Sternen hebend dein leuchtendes Haupt.“



Apparate des Taubstummenlehrers Prof. Dr. Lindner, die Taubstummen das Hören mit den Augen ermöglichen (siehe den untenstehenden Aufsatz).

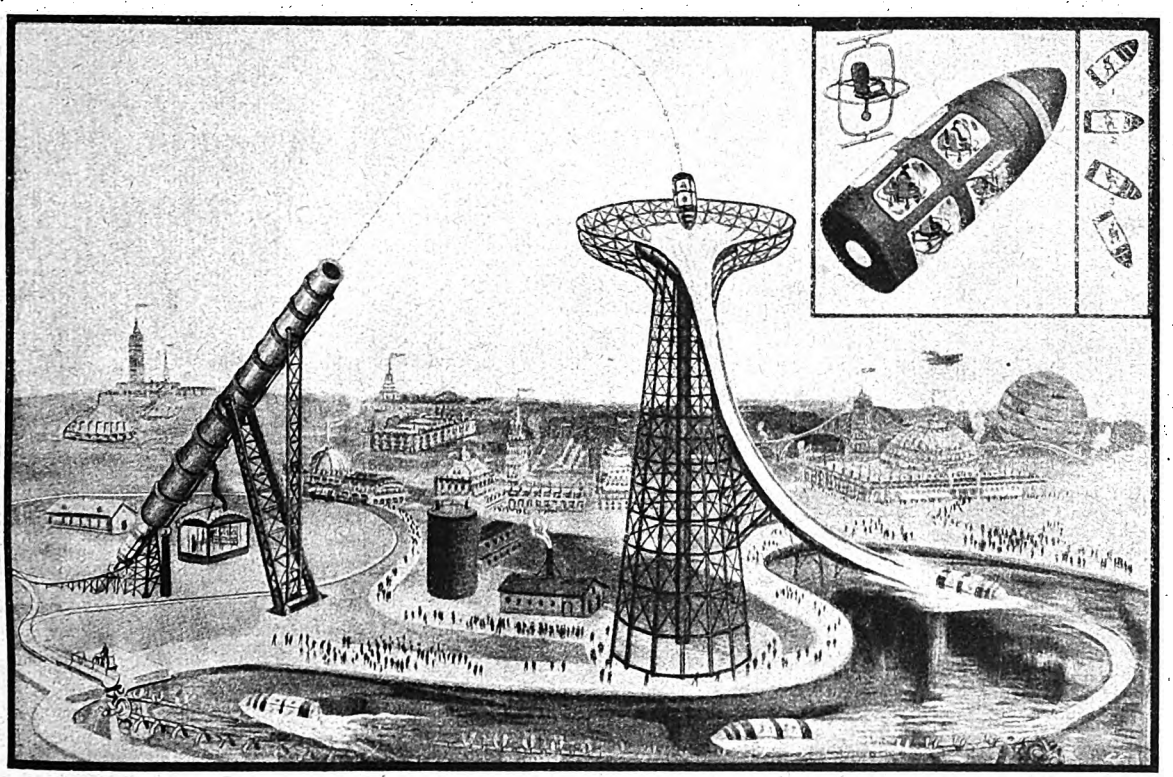
Ersatz des Ohrs durch das Auge

Hierzu eine Abbildung nach „Popular Science Monthly“

Taubstumme können bekanntlich sprechen lernen, vorausgesetzt, daß keine besonderen Unzulänglichkeiten der Sprachorgane vorliegen, die dies unmöglich machen. Immerhin ist der Unterricht schwierig und langwierig. Eine Erfindung des Leipziger Taubstummenlehrers Prof. Dr. Lindner erleichtert ihn wesentlich. Er hat unter Mithilfe des Physikalischen Instituts der Universität Leipzig zwei Apparate konstruiert, die den Schall der menschlichen Stimme sichtbar machen. Der eine nennt sich Vokal-Phonoskop und weist einen kreisrunden Rahmen auf, über den eine dünne Membran gespannt ist. Eine an dieser befestigte Metallplatte ist mit einem spitzen Stift oder Dorn versehen, der eine kleine Messingplatte berührt. Der Apparat ist nur im dunklen Zimmer zu benutzen. Die in den Schalltrichter hineingesprochenen Worte versetzen die Membran in Schwingungen; diese werden durch den spitzen Stift auf die ihn berührende Messingplatte übertragen. Sie ist mit einem winzigen Spiegel versehen, auf den ein Lichtstrahl fällt. Bewegt sich der Spiegel durch die Schwingungen der Membran, so beschreibt der von ihm zurückgeworfene Lichtstrahl entsprechende Linien auf einem Lichtschirm. Der gleiche Ton erzeugt bei gleicher Stärke stets die nämliche Figur. Taubstumme Schüler lernen verhältnismäßig schnell, Töne an solchen Figuren zu erkennen.

Der zweite Apparat, die Phonoskop-Trommel, erfordert kein dunkles Zimmer zu seiner Anwendung. Er besteht aus einer kleinen Trommel, die an zwei vertikalen Stützen aufgehängt ist. Mittels eines feinen elektrischen Kontakts werden die beim Sprechen erzeugten Schwingungen der über die Trommel gespannten Membran auf eine kleine Glühlampe übertragen, die von einer Batterie mit Strom gespeist wird. Die Abweichungen der Lichtstärke und der Rhythmus ihres Wechsels dienen den Schülern als Wahrzeichen der erzeugten Töne und bieten ihnen ein Mittel, um durch Vergleich ihre eigene Lauterzeugung zu verbessern.

M. Wg.



Die Flug- und Unterseebootgranate, ein amerikanisches Vergnügungsprojekt. Nach dem „Electrical Experimenter“, dem wir diese Abbildung entnehmen, planen zwei amerikanische Erfinder in einem der großen amerikanischen Vergnügungsparke die Errichtung eines Riesengeschützes, das durch Luftdruck eine gewaltige Granate nach einem Turm schleudert, aus dessen Mitte Wassermassen emporquellen. Die Fluggranate, deren Flugbahn genau berechnet ist, wird durch das Wasser aufgefangen, in die Tiefe geschwemmt und fährt dort eine Strecke weit als Unterseeboot. In der Granate befindet sich eine Reihe von bequemen Sitzen für Fluggäste; diese Sitze drehen sich während des Flugs um ihre Achse, so daß die Fluggäste stets senkrecht sitzen und behaglich ihr sensationelles Erlebnis genießen können. Und während Amerika solche Sensationen plant, fehlen in deutschen Landen die Mittel für Kulturzwecke, für Universitäten, Forschungsinstitute und Bibliotheken.

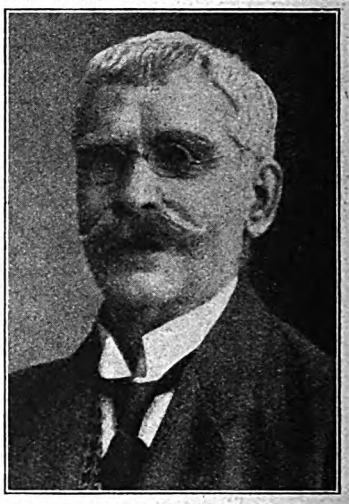
Digitized by Google

Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. Karl Busley, der hervorragende Schiffs- und Maschinenbautechniker, vollendete am 7. Oktober sein 70. Lebensjahr. Er zählte zu den Mitbegründern der Schiffsbautechnischen Gesellschaft und war lange Jahre deren Vorsitzender sowie Vorsitzender des Luftschiffverbandes. Außerdem ist Geheimrat Busley Präsident des Ausstellungsmesseamtes der deutschen Industrie. Er hat sich nicht nur praktisch um die Technik des deutschen Schiffsbaues verdient gemacht, sondern seine Erfahrungen auch in einer Reihe bedeutender fachlicher Werke niedergelegt. Hofphot. E. Bieber.

Die Wahrung des Fernsprechgeheimnisses

Von Dr. Albert Neuburger

Bei dem Umfang, den der telephonische Verkehr angenommen hat, erscheint es merkwürdig, daß man bisher keine Einrichtungen schuf, die eine Wahrung des Fernsprechgeheimnisses ermöglichten. Die wichtigsten Geschäfte werden heutzutage telephonisch abgeschlossen, und auch die Gerichte haben den Fernsprechvereinbarungen Rechtsgültigkeit zugesprochen. Da ist es nun unangenehm zu wissen, daß so und so oft Dritte die Gespräche mit anhören, eine Möglichkeit, die dadurch entsteht, daß verschiedene Leitungen parallel nebeneinander laufen und daß dadurch Induktionswirkungen zustande kommen. Aber auch noch andere Ursachen können an diesem Mithören durch Unbeteiligte die Schuld tragen. Man hat nun neuerdings eine Einrichtung geschaffen, die dieses unerwünschte Zuhören Dritter zur Unmöglichkeit macht und das Belauschen telephonischer Gespräche ausschließt. Diese Einrichtung besteht darin, daß man die vom Fernsprecher in den Leitungsdraht geschickten Ströme bestimmten Veränderungen unterwirft.

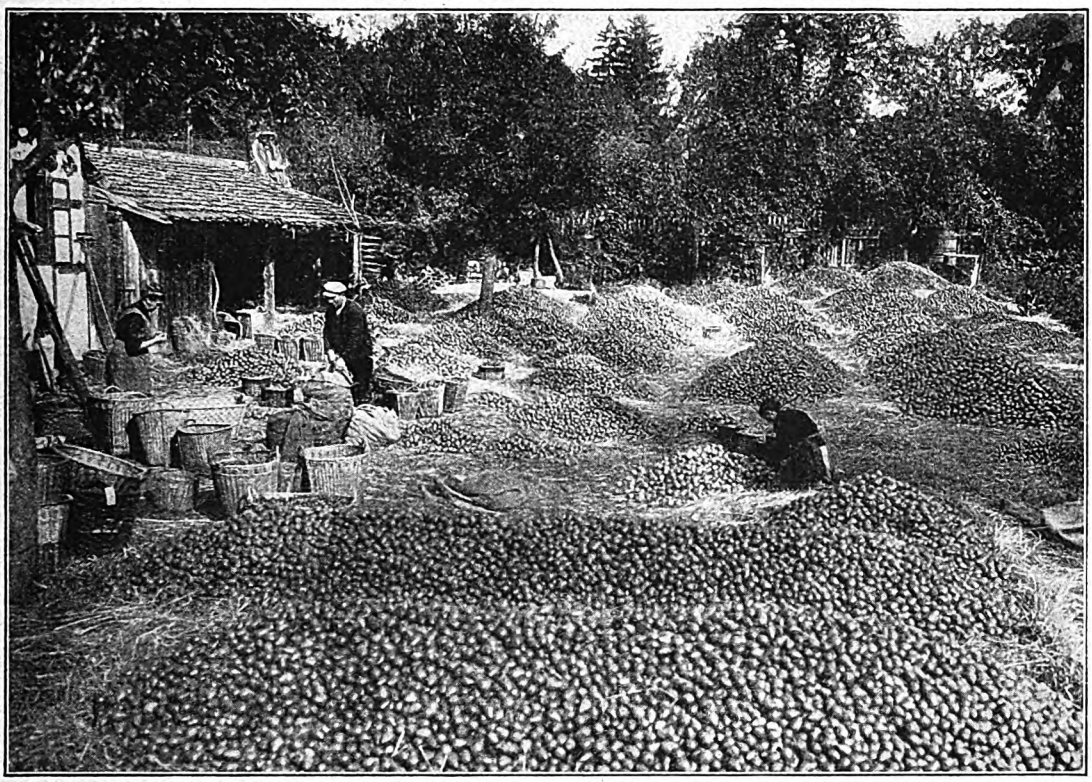


Iwan Wasow, der bulgarische Nationaldichter. Festlich begeht ganz Bulgarien am 24. Oktober den 70. Geburtstag und gleichzeitig das fünfzigjährige Schriftstellerjubiläum seines großen Dichters Iwan Wasow, dem auch der Staat bei dieser Gelegenheit eine reiche materielle Spende neben sonstigen Ehrungen zuteil werden läßt. Auf allen Gebieten der Dichtkunst hat Wasow Hervorragendes geleistet und auch bei uns Geltung erlangt durch Übertragungen seines Romans „Unter dem Joch“ und seiner Novellen, von denen eine sehr gute Auswahl in Reclams Universal-Bibliothek unter Nr. 5059 erschienen ist.

Das Wesen des Verfahrens, das mittels eines „Kryptophon“ genannten Apparates ausgeführt wird, wird man am besten durch folgendes Beispiel verstehen. Man denke sich eine Anzahl von Worten, die wir in den Apparat sprechen. Nun gelangen sie zunächst an das Kryptophon, das nichts weiter als ein sogenannter „Stromwender“, also eine Einrichtung ist, die den

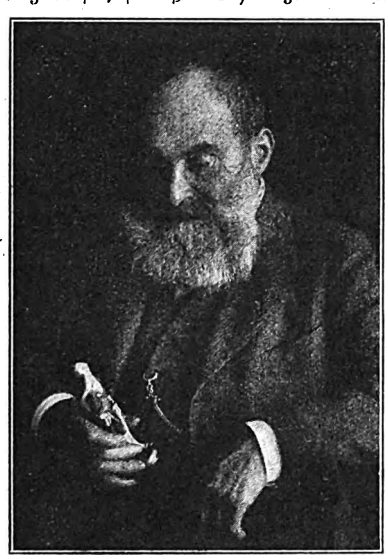
Die Überschwemmung in Oberitalien: Der unter Wasser gesetzte Platz Cavour in Como am Comer See. Nach Schneefällen setzten warmer Föhn und strömender Regen ein, wodurch im Alpengebiet weithin Überschwemmungen und große Schäden verursacht wurden.

Digitized by Google



Der deutsche Obstreichtum im Herbst 1920. Die diesjährige Obsternte ist so reich, wie sie Deutschland seit Jahren nicht zu verzeichnen hatte; in allen Fruchtarten war der Ertrag gleich gut. Trotz dieses günstigen Ausfalls der Ernte ist der Preis des Obstes hoch. In vielen Obstgärtnereien reichten die zum Aufbewahren des Obstes bestimmten Räume nicht aus und die Früchte mußten daher im Freien aufgeschichtet werden.

Strom in bestimmten Perioden umkehrt. Die Worte und Silben werden hier gewissermaßen gepackt und durch das Umkehren der Stromrichtung durcheinander geworfen, so daß eine Art von Kauderwelsch entsteht. An der Empfangsstelle arbeitet aber ein anderes Kryptophon, das die ankommenden Stromimpulse wieder in umgekehrter Reihenfolge durcheinander wirft, das sie also wieder ordnet und dadurch den ursprünglichen Wortlaut der Sprache wiederherstellt, die dann im Hörapparat genau so verstanden wird, als ob sie niemals verwirrt worden wäre. Wir haben also im Sendeapparat die richtige Sprache, auf der Leitung die verwirrte, im Empfangsapparat die wieder geordnete. Ein unbeteiligter Zuhörer, der nur für die Leitung selbst in Betracht kommen kann, wird also nichts verstehen. Natürlich müssen die beiden Apparate ganz genau gleichartig arbeiten, und zwar sowohl in bezug auf die kurzen Perioden der Stromwendungen wie auch auf die Schnelligkeit. Die Zahl der Stromumkehrungen ist eine sehr große, sie beläuft sich auf etwa 1100 in der Sekunde. Die Apparate arbeiteten bei den bisherigen Versuchen auf Strecken bis zu 600 Kilometern vollkommen tadellos. Es gelingt leicht, das gleichmäßige periodische Arbeiten herzustellen. Man braucht nur am Empfangsapparat den Stromwender durch einfaches Verstellen eines seiner Teile so lange einzustellen, bis die Worte klar vernommen werden, was innerhalb weniger Sekunden geschehen sein kann. Die gleiche Schnelligkeit des Arbeitens aber, der „Synchronismus", wird durch eine Glühlampe gekennzeichnet, die jede Störung durch Aufleuchten zu erkennen gibt, so daß auch hier nachreguliert werden kann. Durch das Kryptophon hat sich dem Briefgeheimnis auch das Telephongeheimnis zugesellt.



Dr. Alfred Friedmann, bekannter Dichter und Schriftsteller, begeht am 26. Oktober seinen 75. Geburtstag; er erfreut sich noch jugendlicher Körper- und Geistesfrische. Vor vielen Jahren hat ihn der alte Gottfried Kinkel in die Literatur eingeführt. Seitdem ist Alfred Friedmann keinen Augenblick seinem Ideal, der Schönheit in Welt und Kunst und Dichtung nachgehen zu dürfen, untreu geworden. Er schuf unentwegt vielgelesene Epen, Gedichte, Theaterstücke, Novellen und Romane, von denen eine Reihe in Reclams Universal-Bibliothek Aufnahme gefunden hat.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 2.—9. Oktober

2. Oktober. Die Flugpostlinie München—Frankfurt a. M. ist mit zwei Rumpler-Flugzeugen eröffnet worden. — Ein Brand auf der ehemaligen Reichswerft in Danzig vernichtete Materialien im Werte von 2 Millionen Mark. — Die deutsch-österreichische Nationalversammlung nahm einstimmig eine von den Großdeutschen eingebrachte Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, spätestens innerhalb sechs Monaten eine Volksabstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich anzuordnen. — Die Generalräte im Elsaß wählten vierzehn Mitglieder für den konsultativen Rat, den die Regierung der französischen Republik in Elaß-Lothringen eingesetzt hat. — Die Hafenstadt Galveston in Texas wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, die allein im Negerviertel acht Straßen in Asche legte.

Digitized by Google

3. Oktober. Über die Neuorganisation der deutschen Reichsmarine ist folgendes bekannt geworden: An Küstenwerken bleiben bestehen Emden mit Borkum, Geestemünde, Wilhelmshaven, Kuxhaven, Swinemünde und Pillau; jeder dieser Plätze wird mit einer Abteilung Küstenwehr besetzt. Die Befestigungen von Kiel müssen nach dem Versailler Friedensvertrag geschleift werden, doch bleiben die Marinebehörden in Kiel; nur der Befehlshaber der Ostseestreitkräfte wird mit seinem Stabe nach Swinemünde verlegt. In der Nordsee bleibt Wilhelmshaven Hauptstützpunkt der Seestreitkräfte. An Schiffen sind der deutschen Marine verblieben 6 Linienschiffe, 6 kleine Kreuzer, 12 große und 12 kleine Torpedoboote. Die Schiffsstammdivision der Nordsee verbleibt in Wilhelmshaven, die der Ostsee erhält Stralsund als Garnisonort. Truppenübungsplätze der Reichsmarine sind die bisherigen Luftschiffplätze Nordholz, Ahlhorn und Wittmundhaven, sowie die Baracken der Flugzeugplätze Bug und Wiek auf Rügen.

4. Oktober. Die Auslieferung der deutschen Flotte an die Alliierten wurde durch die Ankunft einer Reihe deutscher Schiffe im Firth of Forth vervollständigt, unter denen sich 5 Kreuzer befanden. — Die Gewaltherrschaft der Slowenen im Abstimmungsgebiet Kärntens und die Duldsamkeit der interalliierten Plebiszitkommission in Klagenfurt gegenüber dieser Gewaltherrschaft übersteigt jedes Maß. Der österreichische Regierungsvertreter Distriktskommissar Dr. Kaltenegger wurde von dem Vorsitzenden der genannten Kommission aufgefordert, seine Distriktsreisen einzustellen, da sein Leben dadurch gefährdet würde und da die Kommission nicht imstande sei, irgendeine Bürgschaft für Kalteneggers Sicherheit zu übernehmen, auf den schon zweimal von der südslawischen Prügelgarde ein Überfall verübt worden ist. — Die polnischen Truppen, die am 30. September Nowogrodek im Südosten von Lida besetzten, hatten seit Mitte September 42000 Gefangene gemacht, 160 Geschütze, 950 Maschinengewehre, 18 Panzerautos, 7 Panzerzüge und 24 Flugzeuge erbeutet. Die ganze Eisenbahn Lida—Baranowitschi—Luninez—Rowno ist im Besitz der Polen, deren Vortruppen in Wolhynien bereits bis südlich Nowograd Wolhynsk vorgedrungen sind. — Am 27. September sollen vier Kosakendivisionen Sowjet-Rußlands zur Armee Wrangels übergegangen sein. General Leschwizkij, der den Oberbefehl über die alten umgruppierten Truppen Koltschaks in Transbaikalien übernommen hat, ordnete sich dem General Wrangel vollständig unter und erkannte ihn als Oberbefehlshaber an. — Laut Meldung des „Manchester Guardian" traf der frühere Arbeitervertreter in der ersten russischen Duma, Aladyn, als Vertreter Wrangels in London ein. — Die spanischen Cortes wurden aufgelöst; die Neuwahlen sind für Dezember angesetzt.

5. Oktober. Der Chef der deutschen Heeresleitung richtete einen Abschiedserlaß an die schwere Artillerie und an die Luftschiffertruppen, die beide mit dem 30. September aufgehört haben zu bestehen. Es heißt in dem Erlaß: „Die Forderung ihrer Auflösung ist die letzte Anerkennung, die ihnen der Feind widerwillig zollt. Eine schnelle Entwicklung, gefördert durch das Interesse des obersten Kriegsherrn und seines Generalstabschefs, des Grafen Schlieffen, die Tätigkeit bedeutender Führer, wie der Generale Edler von der Planitz, v. Dalitz, v. Deines und v. Lauter, der Geist der Truppe und die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Technik führten die schwere Artillerie auf die Höhe, auf der sie im Weltkriege stand. Die Luftschifferwaffe hört nach 36 Jahren schwerer, anstrengender, aber auch für Wissenschaft und Sport gleich segensreicher Tätigkeit auf zu bestehen. Die unvergleichlichen Leistungen beider Waffen festigen die Hoffnung, sie noch einmal, zu neuem Leben erweckt, wieder erstehen zu sehen." — Der Dampfer „Hamburg" der Deutsch-Australischen Dampfschiffgesellschaft, eins der im Bau befindlichen Schiffe, die der deutschen Reederei verblieben waren, trat mit einer Stückgutladung seine erste Ausfahrt nach Niederländisch-Indien an. — In Kopenhagen erfolgte die Eröffnung der Session des neuen Reichstags durch den König, der in der Thronrede die Vertreter der schleswigschen Bevölkerung willkommen hieß. — Das allrussische Zentralvollzugskomitee in Moskau faßte den Beschluß, von allen arbeitenden Bauern Rußlands eine vollständige unweigerliche Ausführung der Lebensmittellablieferung zu verlangen, die Arbeiten zur Bereitstellung von Nahrungsmitteln in kürzester Frist zu beenden, zu den Versorgungsarbeiten die besten Kräfte heranzuziehen und die russischen Arbeiter aufzufordern, dem Rufe des höchsten Organs Folge zu leisten und die Kräfte zum Kampfe gegen den Hunger anzuspornen. — Die Hauptstadt der deutschen Kolonie Togo wurde am 30. September Frankreich feierlich übergeben.

6. Oktober. In London trat eine internationale Freihandelskonferenz zusammen. 200 Abgesandte vertraten England, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Österreich, Belgien, Ungarn, Niederlande, Rußland, Finnland, Schweden, Polen, Schweiz und die tschechoslowakische Republik. — Auf der Brüsseler Konferenz riet der Engländer Brand, der Vizepräsident der Konferenz, den Regierungen, im Interesse der Gesundung der Finanzen sich der Sozialisierung zu widersetzen. Bei einer Sozialisierung des deutschen Kohlenbergbaues würde der Kredit Deutschlands stark erschüttert werden, der sich heute lediglich auf den Kredit der Privaten stütze. — In Berlin begann wieder eine Streikbewegung, die im Versicherungsgewerbe und in den Zeitungsbetrieben anhob, während der Ausstand der städtischen Kesselheizer in den Kraftwerken vorübergehend die Stromversorgung, den Straßenbahn- und den Fernsprechverkehr lahmlegte. Im Märkischen Elektrizitätswerk zu Hegermühle fand ein kommunistischer Putsch statt.

7. Oktober. Die englische Regierung erlaubte die uneingeschränkte Kohlenausfuhr infolge starker Anhäufung von Kohlenreserven in den Grubengebieten und Hafenplätzen Englands. Gleichzeitig erfolgte eine Herabsetzung des Kohlenpreises von 120 auf 110 Schilling für die beste Qualität. Auch in Frankreich herrscht Überfluß an Kohlen, während Deutschland sich infolge der Spa-Zwangslieferungen in größter Not befindet. — Die Ausgaben in dem dem Reichsrat vorgelegten Reichshaushaltsentwurf für 1920 vermehren sich durch Steigerung der laufenden Aufwendungen zur Unterhaltung des Besatzungsheeres in den Rheinlanden auf 91,5 Milliarden Mark; ungedeckt hiervon sind 49,7 Milliarden. — Die von den Besatzungsmächten geforderten Barzahlungen für den Unterhalt der Besatzungstruppen erreichten von Ende Dezember 1918 bis Ende August 1920 die Summe von 2313097603 Mark; für die Lieferung von Verpflegung und Futtermitteln wurden im gleichen Zeitabschnitte 110000000 Mark verausgabt.

8. Oktober. Die Brüsseler Finanzkonferenz hält für die notwendigsten sozialen und finanziellen Reformen die Einschränkung der Staatsausgaben einschließlich der Verzinsung und Amortisation der Schulden soweit, daß sie von den Einnahmen gedeckt werden können, Einschränkung der Rüstungen, Vermeidung aller Ausgaben für unproduktive Zwecke und möglichste Einschränkung der Ausgaben für produktive Zwecke, im übrigen Deckung des Defizits durch rücksichtslose Einführung neuer Steuern. — In Neuyork tritt eine Konferenz der fünf Ententemächte England, Frankreich, Italien, Amerika und Japan zusammen, die sich mit dem Schicksal der im Kriege verlorengegangenen deutschen Unterseekabel befaßt. — Die neueste Volkszählung in den Vereinigten Staaten von Amerika ergab eine Einwohnerzahl von 105683108 Seelen.

9. Oktober. Die Friedensvereinbarungen, die in Riga zwischen Rußland und Polen zum Abschluß gelangten, sichern Polen einen bedeutenden Gebietszuwachs. Die neue polnische Grenze beginnt bei Drissa an der Düna und läuft dann über Baranowitschi, Luninez, Sarny und Rowno bis zur galizischen Grenze. Damit ist Rußland von Litauen getrennt; die polnisch-litauische Grenze steht noch nicht fest, da zwischen Polen und Litauen noch kein Friedensschluß erfolgte. Anscheinend hat Sowjet-Rußland nur infolge Erschöpfung in diese für die ganzen Ostverhältnisse konfliktreichen Bedingungen gewilligt.

Digitized by Google

Die Trinker. Nach einem Gemälde von Velasquez.

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

„Wenn ihr nur," antwortete Arnold Opterberg fliegenden Atems auf die Schilderungen seiner Freunde, „mit dem Pinsel halbwegs so malen könntet wie mit dem Maule! Aber malt nur weiter! Malt alle Regenbogenfarben in die Luft! Es behagt mir schon, es behagt mir, und morgen sind sie mit dem Wein verdunstet."

„Nein, Opterberg, sie sind echt, so echt wie wir selber, und mehr kann kein Mensch von sich und seinem guten Stern verlangen, als sich die Dinge in den persönlichsten Sehwinkel rücken zu dürfen. Hat das Leben eine Berechtigung, uns wie Narren zu behandeln? Oho, umgekehrt wird ein Schuh draus. Wir packen den Gaul beim Kopfe und sitzen kopfüber auf. Mag er rennen, wir reiten! Wohin ist einerlei. In die Freiheit geht's immer, in die Freiheit und die Freude. Und du, Opterberg, was tust du? Es hat den hohen Herrn in einer Laune gelüstet, eine andere Maske vorzubinden, als biederer Landmann die Dunggabel zu schultern und die Felder zu bestellen und am Feierabend Weib und Kind und Ingesind das tägliche Brot vorzuschneiden. Menschlein, Menschlein, man hat dich falsch beraten, die Maske steht dir nicht, der Löwe ist ein Fleischfresser und kein Körnerbeißer, das sagte dir schon der selige Brehm. Quousque tandem, Catilina? In der Vollkraft der Jahre — wach auf und erkenne dich selbst!"

In dem rotbraunen Gesichte Opterbergs blitzten die Augen wie helle, heiße Flammen. Die Ellbogen aufgestemmt, faß er und lauschte. Vor ihm gaukelten die Bilder der Erinnerung. Eine lange, lange Kette. Eine Kette —? Ein Rosengewinde war's. Ein Rosengewinde. Die Kette kam später. Nein, doch nicht. Was war's denn? Farbe bekennen, Farbe.

„Alles gut, alles gut," rief er in den Stimmenschwall. „Aber von der Hauptsache redet ihr nicht. Talent muß der Künstler haben, Talent, wenn er schon die übrige Welt als Kegelschub behandeln will. Oder besser noch: Genie! Ich hab's nicht. Nicht das eine und nicht das andere. Ja, wenn ich es hätte, wenn ich es hätte . . ."

Die Gäste wehrten ihm sprachlos mit den Händen. Offenen Mundes sahen sie ihn an, wie man einen Kranken, einen Verstörten anzusehen pflegt. Dann redeten sie wirr durcheinander.

„Du kein Talent? Weil du bisher keinen Gebrauch davon machtest! Weil du in aller Ruhe das Weltbild in dir reifen ließest, statt dich als Wunderknabe zu verzetteln! Weil du die seligsten Jahre in dich hineintrankst, um zunächst einmal die eigene Seele aufzufüllen, bevor du dich an die Auffüllung der anderen Seelen heranmachtest! Wer war wertvoller, du oder das Philistergehumpel? Du kein Talent? Hast du denn überhaupt schon mal in den Spiegel geschaut? Herr Gott noch, mit solchem Kopf, und mit solchen Augen erst, malt man sich schon das Glück aller Erdteile auf der Leinwand der Welt zusammen, ohne auch nur einen Groschen für eine Farbentube zu verschwenden."

„Unsinn redet ihr, Unsinn!"

„Weshalb hörst du denn unseren Unsinn zu mit Augen wie ein kreisender Habicht? Weil du spürst, daß das, was

Digitized by Google

für einen Schafbock Sinn bedeutet, für einen Steppenhengst den unverfälschtesten Unsinn darstellen würde. Weil du die Frühlingsluft witterst und die Luft der Freiheit, die einzige Luft, die Menschen deines Schlages zuträglich ist. Opterberg, uns hat in diesem schönsten aller Frühlinge dein guter Geist hergesandt. Ermanne dich, und wär's nur zu einer Probe aufs Exempel. Heraus aus der Maskerade. Heraus aus dem Bauernkittel, und in die Wanderstiefel hinein. Schließ dich uns an, Bruderherz, zu dritt über die Pässe, fahr' wohl, züchtig vernebeltes Nordland, gegrüßt, du paradiesisch seliges Land Italia! Opterberg, Opterberg, zehn Eide gegen einen: die Kartoffeln wachsen hierzuland auch ohne dich, und deine fürtreffliche Hausfrau wird feierlich zum Reichsverweser und noch feierlicher zum Reichsschatzkanzler ernannt."

„Grüß Gott, ihr Herren, grüß Gott! Ja, aber — wie ist mir denn? Schaut Arnold Opterbergs Eheliebste gar so grauslich aus wie ein herbes Erdenweib, daß es Sie aus allen Himmeln reißt?"

Mitten im Giebelzimmer stand Frau Christiane, das strohgelbe Haar in breiten Flechten um den Kopf gewunden, und lachte aus ihren klaren, blauen Augen den Männern ins Antlitz. Noch immer hockten die fremden Gäste wie verschlagen auf ihren Plätzen und starrten dies Bild der Frauenkraft und Frauenfröhlichkeit an.

„Mann," sagte Frau Christiane und fuhr Arnold Opterberg schmeichelnd durchs Haar, „willst du mir nicht deine Freunde mit Namen nennen? Oder muß man berühmte Künstler gleich nach dem Gesicht erkennen? Dann bitt' ich zu entschuldigen."

Arnold Opterberg hatte sich hastig erhoben. „Die Herren Kunstmaler Baltes und Krönlein," stellte er mit einer kurzen Handbewegung vor, und sein Blick glitt ein wenig mißtrauisch über Frau Christianes fröhliche Züge.

Nun waren auch die Gäste aufgefahren, dienerten und stolperten ein paar Worte hervor, und Frau Christiane sah lächelnd ihren Mann an, trat auf sie zu und reichte ihnen die Hand.

‚Wie zwei Zitterespen neben einem blühenden Lindenbaum,' fuhr es Arnold Opterberg durchs Hirn. Weshalb mußten die hageren Gesellen eine so schlechte Figur machen? Dann horchte er auf.

„Ich wollt' Sie in Ihren übermütigen Künstlerspäßen gewiß nicht stören," sagte Frau Christiane, „aber wie ich so die ganze Zeit vor der Türe saß und mich über Ihren Mutwillen immer mehr noch verlustierte, da stieg mir mit einemmal das Vergnügtsein von unten herauf so unbändig in die Kehle, daß es mich fast verraten hätt', und so bin ich schleunigst aufgesprungen und eingetreten. Das heißt: wenn Sie mich hierbehalten mögen. Eine Spielverderberin bin ich nimmer."

„Ihr beiden!" donnerte Arnold Opterberg seine Gäste an. „So macht doch wenigstens nicht so erschreckend geistvolle Gesichter! Heraus mit eurem Flederwisch! Sagt euer Sprüchlein noch einmal auf!"

Die Maler hatten sich wiedergefunden. Sie schwenkten ihre Taschentücher aus den Röcken und wischten sich mit den Tüchern die Augen, als ob sie Lachtränen entfernen müßten.

„Sie haben Geist, gnädigste Hausfrau, und Sie haben die Güte des Geistes, den Humor. Wahrhaftig? Alles haben Sie mit angehört? Alles? Und sich augenblicklich gesagt: Da spricht der Wein aus Männerkehlen!"

„Ich hab' mir noch mehr gesagt," lachte Frau Christiane sie an. „Ich hab' mir gesagt: Da hat der Arnold als richtiges Mannsbild den Gästen nur zu trinken gegeben und nicht zu essen. Kein Wunder, daß die Gedanken Kobolz schießen müssen, wenn ein handfest Abendbrot ihnen nicht die notwendige Erdenschwere gibt. Wir wollen's nachholen, meine Herren, aber nicht hier im blauen Zigarrenrauch, sondern drunten im frischen Eßzimmer."

Ohne eine Widerrede zu beachten, nahm sie des einen Gastes Arm und schritt mit ihm die Treppe hinab, plaudernd und fragend. Und Arnold Opterberg bot mit einer tiefen Verneigung dem anderen Gast den Arm, grinste ihn an und führte ihn zur Treppe. —

Das kräftige ländliche Mahl mundete ausgezeichnet. Auch hatte Frau Christiane einen vortrefflichen, goldgelben Badnerwein heraufholen lassen und kargte nicht mit Zugießen. Aber die Kosten der Unterhaltung hatte sie dennoch fast allein zu tragen, denn die Gäste fühlten schnell, daß sie sich in der blitzblanken Sauberkeit des Raumes und vor der blitzblanken Sauberkeit des Frauengeistes um ein Erhebliches fragwürdiger vorkamen, als in der durchräucherten Trinkstube und dem zügelfreien Großsprechertum. Neben der Leibesfrische Frau Christianes erschienen sie ungepflegt, und wenn auch der abgewetzte Anzug bei einem Studienfahrer angebracht oder doch zu entschuldigen war, so durften die vielerlei Flecke, Wein- und Tabakspuren doch immerhin fehlen. Das sagten sich die Gäste je länger, je mehr, und sie warfen nur heimlich aus den Augenwinkeln stumme und bewundernde Blicke auf die munter plaudernde Hausfrau.

Als ein Stündlein später Frau Christiane die Tafel aufhob, meinte sie freundlich: „Sie bleiben natürlich über Nacht. Ein Gasthaus gibt's nicht in der Nähe. Aber früh aufstehen müssen Sie. Auf dem Lande beginnt der Tag mit der Sonne."

„Wer so glücklich wäre, gnädigste Frau, auf dem Lande zu leben."

„Oh, da hätt' ich einen Vorschlag. Bleiben Sie ein paar Tag' und helfen Sie uns aus. Dadurch, daß ich mit meinen Buben die Bergfahrt hab' machen müssen, ist noch ein gut Teil Land mit Spätkartoffeln zu bestellen geblieben. Freie Herberg und Verpflegung, Wein und Tabak hinzu und für drei Tage Arbeit den Rest der Woche zum Studienmalen. Lockt's?"

„Es lockt, gnädigste Gutsherrin, oh, es lockt . . ." —

Frau Christiane befand sich mit ihrem Manne in dem großen Schlafgemach. Sie stand mit aufgelöstem Haar in Hemd und weißgefaltetem Rock, badete sich im eiskalten Wasser Gesicht, Brust und Hände und begann das Haar zu bürsten und neu einzuflechten. Arnold Opterberg ging mit unruhigen Schritten hinter ihrem Stuhle auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

„Du hast also wahr und wahrhaftig vor der Türe — zugehört, Christel?"

„Wahr und wahrhaftig, Arnold. Du könntest auch horchen sagen."

„Weshalb kamst du denn nicht herein? Wäre das nicht passender gewesen?"

„Es ging nicht, Arnold. Siehst du, vor der Tür, da konnt' ich mir noch einbilden, ich säße im Theater und hört' mir einen tollen Schwank an. Wäre ich aber eingetreten, so hätt' ich mitspielen müssen, und dazu waren mir schon zwei Clowns zuviel da."

Er lachte kurz und belustigt.

„Ein Körnchen Wahrheit war trotzdem in ihren Reden," begann er von neuem.

Sie wandte sich halb nach ihm und streckte mit einer stillen und zärtlichen Bewegung den Arm nach seiner Schulter.

„Du hast in dem Wirrwar des Giebelstübchens vorhin ein hübsches Wort gesagt, Arnold. Als du von den vorgezauberten Regenbogenfarben sprachst. Morgen sind sie mit dem Wein verdunstet. Weißt du, so wollen wir uns beim Morgenlicht auch nach dem Körnchen Wahrheit umsehen. Aber ein anderes, bevor wir schlafen gehen. Was war's mit dem Schmied Attermann?"

Digitized by Google

„Er ist von der Klinik weg und bei Breisach in den Rhein, wie ich es dir nach Splügen drahtete. Er wollte, als er erfahren hat, daß er unheilbar sei, seine paar Ersparnisse lieber seinem Jungen hinterlassen, als sie verdocktern. Bei Kehl erst hat man die Leiche herausgefischt und gleich eingegraben."

„Er trug wohl seine Brieftasche bei sich, daß man seine arme Person gleich vermocht' festzustellen?"

„In ein Stück undurchlässiges Leinen gewickelt, daß das Wasser nicht herankonnte. Er hat an alles gedacht. Auch an einen Zettel, worin er dich und mich mit der Vormundschaft betraut."

„Er soll sich in seinem Zutrauen nicht geirrt haben, der Ärmste." Sie erhob sich und umhalste ihren Mann. „Der Christoph ist nun unser Sohn und bleibt. Gelt, du? Und — gute Nacht."

Es war sechs Uhr morgens, als die beiden Knaben zur nächsten Bahnhaltestelle abmarschierten, um mit dem Frühzug die Gymnasialstadt zu erreichen. Frau Christiane stand auf dem Hof inmitten ihres Federviehs und winkte ihnen nach. Just kam der Hausherr aus der Stallung herübergeschritten.

„Der Franzel hätt' sie auch mit dem Wagen hinfahren können, Christiane."

„Wär's nicht verkehrt gewesen, Arnold? Das gemächliche Wagenfahren schafft den Buben keine richtigen Muskeln, wohl aber ein falsch Bewußtsein. Und den Franzel hab' ich überdies zum Kartoffelsetzen nötig wie alle Händ'."

Sie hielt überrascht inne.

„Ei, da hab' ich aber einmal voreilig von den Menschen Böses gedacht. Da kommen ja schon deine Malersleut' aus dem Haus und melden sich zur Arbeit. Hierher! Hierher! Grüß Gott! Das nenne ich ein Manneswort."

Die Gäste kamen heran, den Hut in der Hand.

„Meine gnädigste Hausfrau, wie gern, wie gern wäre ich Ihrem Rufe gefolgt. Aber beim ersten Morgendämmern erhielt ich ein dringliches Telegramm, das mich zu wichtigen Verhandlungen hinüber nach der Schweiz beruft."

„Und da mein Freund", fuhr der zweite fort, „ein Kind in geschäftlichen Dingen ist, so muß ich wohl oder übel an seiner Seite bleiben. Ich bin Ihrer Zustimmung sicher."

Frau Christiane stutzte nur einen Augenblick. Das nächstgelegene Telegraphenamt begann erst um sieben Uhr früh seinen Austragedienst, und jetzt war es sechs Uhr morgens. Der leichte Ärger aber, sie gerade töricht genug für solchen Hokuspokus zu halten, verflog, wie er gekommen war. „Mein Gott," sagte sie und reichte den Reisenden lachend die Hand, „da schaut man erst, was für berühmte Herren man beherbergt hat, für die eigenst die Telegraphenboten vor der Dienstzeit laufen. Also glückliche Reise dann und ein freundlich Erinnern."

Arnold Opterberg gab den Freunden bis zur Landstraße das Geleit. Frau Christiane sah ihn, während er neben ihnen einherschritt, mit der Reitgerte den Stiefelschaft schlagen. Da wußte sie, daß er grimmig war und die Düsseldorfer keine Lieblichkeiten zu hören erhielten.

Fleißig wurde die Woche geschafft. Arnold Opterberg war mit den Knechten auf den Feldern, und er legte selbst Hand an, wo es not tat, ja, er schaffte bisweilen über Gebühr, als wolle er von einem Gedanken los oder ihn betäuben, und kam zum Feierabend dampfend und rotgebrannt, aber mit unruhigen Augen ins Haus. Frau Christiane, die mit den Mägden die Gemüsegärten bestellte und die Milchkammer versah, merkte seine Unrast wohl und bemerkte nicht minder, daß er nach überheißem Tagewerk im Hause heimlich in den alten Truhen stöberte, Mappen und Leinwandrollen herausfuchte und sie in seine Giebelstube verbrachte.

In der zweiten Hälfte der Woche wich sein Arbeitsübereifer einer gereizten Arbeitsunlust. Wohl ging er in der Morgenfrühe mit den Knechten hinaus und wies ihnen ihre Aufgaben. Er selbst aber warf sich auf irgendeinem Hügel unter einem blühenden Baume ins Gras und starrte in die blauenden Fernen, wo Himmel und Erde geheimnisvoll lockend ineinanderflossen. Wie ein bebender Rausch lag der Frühling über der Welt und bebte in Arnold Opterbergs Blut.

Es war Abend, und das Sonnenlicht wollte nicht weichen von der blühenden, duftenden Erde. Frau Christiane hatte ihren Gatten früher als sonst zum Giebelzimmer hinaufsteigen sehen, und nach einer Weile folgte sie ihm nach. Sie fand ihn über den Studien und Entwürfen seiner längst vergangenen Malerzeit.

„Hältst du Heerschau ab, Arnold? Der Abend ist so weich wie eine Jugenderinnerung. Laß mich teilhaben."

„Ich habe die Seite meiner Jugenderinnerungen vorzeitig abgeschlossen und befinde mich seitdem im Zustande der Zahlungsunfähigkeit. Warum, Christiane, warum?"

Sie war neben ihn getreten, und während sie mit ihm auf die farbenbunten Studien und Entwürfe blickte, hatte sie den Kopf kaum merkbar an seinen Arm gelehnt.

„Vorzeitig abgeschlossen?" wiederholte sie. „Ich glaube gar, mein alter Arnold ist eitel geworden und will von seiner Frau Schmeicheleien hören. O du liebes Menschenkind, du warst bei aller Wildheit immer die ehrlichste Natur und weißt deshalb gar wohl, daß du dein vollgerüttelt Maß an Jugenderinnerungen in die Scheuer gebracht hast, mehr als ein Dutzend anderer Männer insgesamt."

„Du lenkst ab, Christiane," sagte Arnold Opterberg rauh. „Was ist mir an dem Rudel toller Häsinnen gelegen, die mir über den Weg sprangen. Wollt' ich darauf mein Augenmerk richten, ich könnt' sie heut wie damals springen sehen. Ich meine die Jugenderinnerungen des Künstlers."

„Nenn sie mir, Arnold."

„Nennen. Nennen. Dafür gibt's keine Worte. Das muß man fühlen. Kannst du das Gefühl der Freiheit, der unbedingten Selbstbestimmung über Raum und Zeit in Worte fassen? Das einzige, was den Menschen zum Herrn der Schöpfung macht? Ich habe es mir in einem Augenblick der Kopflosigkeit eingehandelt gegen eine fette Pfründe und laufe seitdem mit hunderttausend anderen Weidetieren im Kreis rundum auf derselben Wiese, statt mit einem Juchhei drüber hinwegzuziehen."

Ihr Kopf zitterte ein wenig an seinem Arm. Dann war sie wieder die ruhige Frau Christiane.

„Auch die Weidetiere haben ihren Zweck und Nutzen im Haushalt Gottes, Arnold, sicherlich einen größeren als der Kuckuck, der nur den Frühling ausruft und sich vor der Arbeit verflüchtigt, oder der Wanderfalke, der nur zur guten Jagd durchs Revier streicht. Werde nicht unwillig, Arnold, es ist ja nicht das erstemal, daß wir unsere Gedanken aufklären müssen, wenn ich auch nach den letzten Jahren glauben durft', wir wären aus dem Sturm und Drang hinaus und in einer klaren Sonnenluft. Siehst du, wenn ich nun solche Leut' wie unsere letzten Sonntagsgäste von der Freiheit der Kunst reden höre, so mein' ich halt immer, sie schlügen wie ein Fuchs einen Staubwirbel mit dem Schweif, um von der Fährte abzulenken, und riefen ‚Kunst' und meinten die Freiheit des Lebenswandels. Ach, Arnold, wie viele laufen hinzu, um sich einmal so recht von der Leine aller Pflichten zu lösen, ob sie berufen sind oder nicht berufen."

„Und ich war nicht berufen."

Sie hob den Kopf und sah ihm lächelnd in die Augen.

„Du warst zur Betätigung der Freiheit berufen, du Krafthuber du. Sind die großen Künstler frei? Sie wandern unter dem Kreuz ihrer Aufgaben, das mit der Länge des Weges und der Höhe des Ruhmes schwerer und

Digitized by Google

schwerer wird, oder unter der Peitsche ihres Ehrgeizes, der freudeblind und neidisch macht und zum Knecht des Erfolges. Du hättest zu den ersten nicht getaugt und noch weniger zu den letzten, und für die viel zu vielen erst, die die Kunst nur als Vorwand zum Stromern, Bechern und Borgen nehmen, dazu warst du weiß Gott zu schade."

Arnold Opterberg wandte hastig den Kopf, aber sie legte ihm die Hände um die Schläfen und zwang ihn sacht, sie wieder anzusehen.

„Darum, Arnold, darum, weil du ein Freiheitsmensch bist, gehörst du in die Sonne, in Sturm und Wetter hinaus und als Herr auf deine eigene Scholle —"

„Um meinen Kartoffelacker zu bauen. Ein begeisternd Ding."

„Ach, Arnold, wie mich dies Wort freut, denn es ist nicht von dir, sondern von den beiden Arbeitsscheuen, die Reißaus nahmen, als sie die Hände rühren sollten."

„Christiane," verwies Arnold Opterberg rauh, „sie haben dich um keinen Pfennig angeborgt. Darum hast du keinen Grund, ihre glückliche Lebensart zu schmähen."

„Es ist wahr," gestand sie freimütig zu, „sie haben sich in ihrer Art nicht schlecht aufgeführt. Aber sie leben von der Hand in den Mund, lassen den Herrgott und den Zufall für sich sorgen und stellen die Regentonnen heraus, wenn's Kleingeld regnet. War's nicht so? Nein, Arnold, du bist ja viel stolzer, als du zugestehst, und es macht dir nur zeitweilig Spaß, unter den Hofnarren den König zu spielen. Spiel ihn, und im übrigen wollen wir unserem Geschicke dankbar sein."

„Dem Geschicke in der Person des Oheims Opterberg."

Sie löste sich unmerkbar von ihm und blickte wieder auf die farbenbunten Studien und Entwürfe.

„Der Oheim Opterberg," sagte sie leise und ruhig, „schenkte mit seinem Tode und seinem Erbe dir die Rettung und mir das Glück in meinem Pflichtenkreis. Glaubst du dich im Glück verkürzt, so war es meine Schuld und nicht seine."

„Christiane!"

„Laß es mich nur zu Ende reden. Du warst der Sohn seines Bruders, und ich die Tochter seines Vetters. Auch mein Vater war ein Opterberg vom Niederrhein, und er heiratete eine süddeutsche Frau und war seit langem im badischen Oberland angesiedelt, als er dem Oheim Opterberg Gastfreundschaft gewähren durfte. Uns beide, dich und mich, hatte der Oheim zu Gesamterben eingesetzt. Mich, weil er mich als Landwirtin kennengelernt hatte. Dich, weil auch du auf einem Gutshof aufgewachsen seiest und der Erblasser, so heißt es im Testament, von deiner Begabung für die Landwirtschaft mehr halte, als von deiner Liebe für das Malerleben. Ich fuhr zu dir nach Düsseldorf, um dir trotzdem die Auszahlung deines Teiles anzubieten—"

„Und ich nahm das Ganze. Mit totem und lebendem Inventarium. Und das handfeste, flachsblonde Mädel dazu, ob es wollte oder nicht. Komm her, Christiane, gib mir einen Kuß. Ich habe das Frühlingsfieber und einen wilden Hunger dazu. Ruf die Buben zum Abendbrot." —

Noch war der Druck nicht aus der Luft, so sehr sich auch Arnold Opterberg Mühe gab, sich zu verstellen. Wieder und wieder kam er im Gespräch auf die beiden lustigen Kumpane zurück, die nun als Freiherrn das Land Italien durchzögen, das Geld verachteten und im Anblick der Kunst erschauerten trotz ihrer fleckigen Röcke und ihrer Bänkelsängergitarre.

Am Sonnabend kam ein Knecht zurück, der im großen Gasthof des nahen Schweizerstädtchens für Frau Christiane eine Lieferung zu machen gehabt hatte, und er erzählte seiner Auftraggeberin einen Schnurren von zwei Malern, die drüben im Gasthof Schlag neun Uhr abends auf die Bühn' träten und zum Gaudi der Gäst' nix als Unfug trieben. Und es wären die letzten Sonntagsgäst' des Herrn Opterberg gewesen. Er hätt' sie im Wirtszimmer hinter dem Krügel erkannt.

Da lachte Frau Christiane in sich hinein, gebot dem Knecht, gegen den Herrn zu schweigen, und war guter Dinge.

Als die Buben aus der Gymnasialstadt heimgekommen waren und Arnold Opterberg unruhiger als sonst, weil der freie Sonntag nahte, zum Fenster hinausschaute und einen Marsch auf die Scheiben trommelte, meinte Frau Christiane leichthin: „Es war eine harte Woche, und es lohnte sich schon, zur Aufmunterung des Bluts ein wenig ins Schweizerische hinüberzugehen. Wär's dir recht, Arnold? Es sollen allerhand lustige Hanswürste im Gasthof zum Adler auftreten. Die Buben könnten mit uns."

Arnold Opterberg schloß seinen Trommelmarsch mit einem Wirbel. „An die Pferde!" rief er. „Aufgesessen! Wir reiten!" Und mit langen Schritten, die Buben mit sich ziehend, eilte er ins Freie.

Lustig plaudernd marschierten sie zu viert durch den Frühlingsabend den Rhein hinauf der alten hölzernen Kapellenbrücke entgegen, die über den brausenden Strom hinüber zum Schweizer Ufer führte. Die Knaben erzählten dem Vater von den Rheinquellen an den Gletscherbrüsten und berichteten wichtig von ihren großen und kleinen Bergabenteuern. „In Reichenau war auch der Professor Barthelmeß, weißt du, der Kirchenbauer und Bildner, mit Frau und Kindern, und die Mutter sollt' die Zeche zahlen für die Fremden."

„Barthelmeß?" fragte Opterberg. „Kenn' wohl seinen Namen. Aber du scheinst Glück zu haben mit den Künstlern, Christiane."

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Im heutigen Deutschland lebt fast ein jed's über seine Verhältnisse. Die Künstler werden dadurch nur um ein Mehr verleitet."

„Aber sie sollen auf ihren Stolz achten und sich nicht als Schnorranten aufführen," schloß Arnold Opterberg.

Sie saßen im Saal des Schweizer Gasthofes, und die Bürger des Städtchens bemerkten das schöne und aufrechte Paar mit den wohlgezogenen Buben in ehrlicher Freude, und es war ein achtungsvolles Grüßen von allen Seiten. Arnold Opterberg sonnte sich in dieser hohen Achtung, trank in gewinnender Haltung den angesehenen Bürgern des Städtleins zu und horchte nur zerstreut auf die ältliche Sängerin, die auf der Bühne Alpenlieder trällerte, und auf die Reden des Zauberkünstlers, der ein geehrtes Publikum um goldene Uhren bat. Dann aber fuhr er auf. „Deutsche Schnellmaler auf dem Wege nach Italien!" hatte der Mann am Klavier gerufen. Und schon tollten über die Bühne zwei hagere Gestalten, rissen sich den Hut vom Kopf, rührten Farbe darin an, zogen ein ellenlanges und zerschlissenes Sacktuch hervor, spannten es vorsichtig über einen Rahmen, und während der eine unter verzückten Sprüngen zu malen begann, schob der andere langsam die Nase durch die Kehrseite der zerschlissenen Leinwand, schob die Ohren nach, das stoppelige Kinn, Stirn und Augen, bis das ganze Angesicht ernst und würdevoll aus der Leinwand blickte wie ein frisch gemaltes Ölbildnis. Breit fuhr der Maler mit dem Firnispinsel über das ganze Bild. Es zuckte nicht mit der Wimper. Und unter dem tobenden Gelächter des Publikums legte der Maler einen Rahmen um das Bild, trat seitwärts, wies mit der Linken erhaben auf sein Werk, mit der Rechten untertänig auf sein Herz und nahm dankend einen Schoppen Wein aus dem Zuschauerraum entgegen. Da rollten des Bildnisses Augen, da verzerrte sich sein Mund, da streckte es heischend die Zunge — und das Bildnis begann zu reden und verlangte in sprudelndem Zorn seinen Anteil, bis ihm die Neige des Weines beruhigend in die Kehle floß.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die schwedische Nachtigall

Jenny-Lind-Erinnerungen. Zu ihrem 100. Geburtstag am 6. Oktober

Von Anna Schwabacher-Bleichröder

Kunst und Natur sei eines nur. Doch selten finden wir dieses Lessingwort in bezug auf den Künstler selbst erfüllt. Eine jener Künstlererscheinungen, die zugleich höchste, durchgebildetste Kunst und unverfälschteste Natürlichkeit in sich vereinten, war Jenny Lind, die schwedische Nachtigall genannt.

Von sehr einfacher Herkunft — am 6. Oktober 1820 zu Stockholm als Tochter einer Waschfrau geboren —, strebte sie nie danach, hierüber in falschem Stolz etwas anderes jemand vorzutäuschen. Sie war die Wahrheit und Klarheit in Person. Ihr Äußeres fesselte nicht nur durch Schönheit, sondern noch mehr durch echte Weiblichkeit. In ihrem herrlichen Auge lag alles, das an Poetischem, das aus ihrem Liede sprach, der Ausdruck hoher, unbeirrbarer Güte.

Frühzeitig mußte Jenny Lind um ihren Unterhalt ringen. Als Achtjährige bereits unterstützt sie ihre arme Mutter. Sie spielte kleine, schlechtbezahlte Kinderrollen am dortigen Theater. Auch als sie dann Verwendung in Opernpartien daselbst fand, erging es ihr noch nicht gut. Aber ihr ungeheurer Fleiß und ihre Energie veranlaßten sie, nach Paris zu gehen, um die Gesangsschule des berühmten Garcia durchzumachen. Hier sah sie Meyerbeer. Und der große Opernkomponist erkannte sofort in ihr die glänzende Interpretin seiner weiblichen Hauptrollen. Er widmete ihrer Ausbildung viel Zeit, wie er es häufig in diesen Fällen tat, wie z. B. später auch Pauline Lucca. Aber im Gegensatz zu diesem Kobold, der vor Jugendübermut oft selbst in den Übungsstunden Allotria trieb, war Jenny angestrengt fleißig. Sie empfand zeitlebens einen heiligen Respekt vor ihrer Kunst, und eine vorbildliche Gewissenhaftigkeit verließ sie nie. Ein Beispiel hierfür. Sie empfing bei der damals beliebten Schriftstellerin Birch-Pfeiffer dramatischen und Sprechunterricht. Nun studierte diese auf Meyerbeers Wunsch der ungefähr zwanzigjährigen Jenny gerade eine neue Rolle ein, die sie zugleich in deutscher und italienischer Sprache singen mußte. Beides machte ihr anfangs enorme Schwierigkeiten. Und es fanden sich einige fast unüberwindlich schwere Stellen für die junge Künstlerin, die sich in eisernem Eifer fast die Zunge daran zerbrach. Zu allem Pech bekam die Lehrerin auch noch eine dringende Abhaltung, die sie zwang, sofort einen Weg zu unternehmen. Bevor die Birch-Pfeiffer ging, empfahl sie ihrer Schülerin, die schwierigen Stellen bis zu ihrer Rückkehr weiter am Klavier zu üben.

Es vergehen zwei Stunden — drei, vier. Frau Birch-Pfeiffer betritt endlich gegen zehn Uhr abends ihr Haus. Da hört sie droben jemand unaufhörlich Koloraturen üben. Beim Eintritt in ihren Korridor erfährt sie von ihrer Dienerin, daß Fräulein Jenny nicht eine Minute mit Üben aufgehört habe. Und beim Betreten des Musikzimmers springt Jenny begeistert auf und schmettert die vorher unüberwindlichen Stellen tadellos und im Jubelton einer Lerche der entzückten Lehrerin entgegen.

Bald danach erfüllte Jenny Linds Sangeskunst die Welt, die Alte wie die Neue. Man zahlte mitunter Hunderte für einen Platz in ihren Konzerten oder wenn sie in der Oper sang. Ihre Glanzrollen waren Norma, Regimentstochter und Nachtwandlerin. Am wunderbarsten aber lag ihr das deutsche Lied. Man verglich ihre Darbietungen Schumannscher Lieder mit dem Duft des Veilchens.

Während eines Triumphzugs durch die Vereinigten Staaten Amerikas vermählte sich die Künstlerin mit dem ihr von Hamburg her bekannten Pianisten Goldschmidt, der später einer ihrer begeistertsten Biographen wurde, denn Jenny Lind starb vor ihm, sie hatte sich wohl durch Überanstrengung ein Brustleiden zugezogen. Dies zwang sie verhältnismäßig früh in den Ruhestand. Sie trat nur noch ab und zu in Wohltätigkeitskonzerten auf und starb in London, wo sie von 1858 an lebte, am 2. November 1887.

Jenny Lind. Nach einem Gemälde von Eduard Magnus.

Man betrauerte in der Dahingeschiedenen nicht nur die wunderbare, jahrelang einzig dastehende Sangeskünstlerin. Fast noch mehr den prächtigen Menschen in ihr. Sie war der gute, meist unsichtbare Engel unzähliger Bedürftiger aller Stände. Sie hatte viele wohltätige Anstalten gegründet. Riesensummen waren ihr nicht zuviel, wenn es etwas

Digitized by Google

Gutes zu tun gab. Jenny Lind war auch ein wahrhaft frommer Mensch, einer von denen, die das Gotteswort weniger auf den Lippen, als im Herzen tragen und mit der gütigen, weichen Hand und der verstehenden und mitfühlenden Seele erfüllen. Sie ging noch zu Kranken und Wöchnerinnen, als sie selbst schon leidend war. Zeitlebens blieb sie jedem dankbar, der ihr nur den leisesten Dienst erwiesen. Selbst ihre entferntesten Verwandten vergaß sie nicht. Künstler und Künstlerinnen ließ sie ausbilden. Arme Studenten und Schauspieler erhielten Stipendien, junge Kaufleute kleine Kapitalien.

Wohltuend zu lesen ist der Briefwechsel zwischen ihr und ihrer einstigen Lehrerin, der Birch-Pfeiffer. Jenny Lind nennt diese nie anders als Mutter Birch-Pfeiffer oder „teuerste Mutter". Ihr schüttet sie ihr ganzes, ihrer Wesensart nach oft recht beladenes Herz aus. So schreibt sie ihr einmal mit jener rührenden Naivität, die nur einem gütig-kindlichen Herzen zu eigen, über ihr Unvermögen, sich dem Theaterleben anzupassen: „... denn, sehen Sie, Mutter Birch-Pfeiffer, dieses Leben paßt nicht für mich. Wenn Sie mich nur sehen könnten, in welcher Verzweiflung ich bin jedesmal, wenn ich in das Theater gehe, um zu singen. Das ist zuviel — diese abscheuliche Angst — ich begreife es nicht, da mir alles doch so gut geht und alle Menschen mich ja doch auf den Händen tragen ..."

Es erübrigt sich fast, hinzuzufügen, daß diesem blumenhaften Wesen alles Geschäftsmäßige in ihrer Kunst unangenehm war. Ihre Berater schlossen ohne sie die Kontrakte ab. Sie haßte die Reklame, die ihr mehr kaufmännisch gearteter Gatte für sie machte. Sie war und blieb der schlichte Mensch, von dem viele große Menschen mit Gathy, dem Kritiker, sagten: „Jenny Lind singen hören, ist ein großer Genuß, ein größerer, sie im traulichen Gespräch reden zu hören. Und es ist eine wahre Seelenerhebung, die Taten ihres schönen Gemüts zu erleben."

Klara Schumann, die größte Pianistin jener Zeit, erzählt in ihrem Tagebuch viel von Jenny Lind. War sie es doch, die oft helfend einsprang, wenn Wolken den Schumannschen Himmel umdräuten. Beide Frauen hatten sich in Leipzig kennengelernt, wohin Klara von Dresden, ihrem damaligen Wohnsitz, sich begeben, um die Lind singen zu hören. Vorher schreibt sie leise spottend in ihr Tagebuch: „Alles muß Lindsch werden — nun gibt es keine mehr, als die Lind." Dann aber sprudelt Klara, die scharfe Seherin echter Kunst und urgesunden Menschentums über: „Die Lind ist ein Gesangsgenie, wie sie in langer Zeit kaum einmal wiederkehren. Ihr Erscheinen ist gleich einnehmend, ihr Gesicht, wenn auch nicht schön, erscheint doch so, weil ein wunderschönes Auge das ganze Gesicht belebt. Ihr Gesang kommt aus dem Innersten des Herzens, es ist keine Effekthascherei."

Nach dem Konzert treten sich beide näher: „Hier gewann ich", so sagt Klara, „Jenny Lind doppelt lieb durch ihr anspruchsloses Wesen. Man merkte kaum, daß sie da war, so still war sie — eine liebe, natürliche Persönlichkeit." Auf Jenny hatte aber wiederum Klaras Bereitwilligkeit, dem überlasteten Leipziger Gewandhausdirektor Felix Mendelssohn-Bartholdy einen Teil der Begleitung der Lindvorträge abzunehmen und ihr, der Fremden, sich so gefällig zu zeigen, tiefen Eindruck gemacht. Und sie nahm jede Gelegenheit wahr, sich den Schumanns dankbar zu zeigen. Nicht lange danach, in Wien, konzertierte damals das Schumannsche Ehepaar und zwar durch eine Verkettung ungünstiger Zufälle nicht mit dem erhofften Erfolg. Das traf die oft mit Geldnöten ringenden Schumanns schwer. Da sprang die gerade dort weilende Lind ein. Sie erbot sich, ohne Entgelt im nächsten Schumannkonzert mitzuwirken. Über das Ergebnis dieses Abends berichtet Klara Schumanns Tagebuch: „Das Konzert war das schönste und brillanteste, das ich diesmal hier gegeben. Es bezahlte uns die ganze Reise und wir brachten noch hundert Taler nach Dresden mit." Von dieser Zeit her verbinden innige Beziehungen Schumanns und Jenny Lind. — Zum Schluß ein Brief Jenny Linds, der besser als alles andere diesen warmherzigen Menschen charakterisiert. Er galt Klara Schumann, die damals als Witwe und Ernährerin ihrer sieben kleinen Kinder keine goldenen Tage erlebte. Das Schreiben entsprang dem Wunsch, Klara, der in einer Nacht ihre sämtlichen Juwelen und andere Kostbarkeiten gestohlen wurden, einen Beweis des Mitgefühls zu geben. Dieser Brief, mit einer kostbaren Brillantbrosche an Klara Schumann abgesandt, lautet, getreulich in der urwüchsigen Sprechweise der Jenny Lind wiedergegeben, also:

„Theure Madame Schumann!

Es ist grausam, es ist zu schändlich, Sie von Ihre Andenken geraubt! Es kann einem das Herz zerschneiden so! Es giebt wohl eine Hölle für die bösen, bösen Menschen. Wenigstens giebt es eine Entfernung von Gott — und das ist Hölle genug. Ich kann mir nun natürlich nicht den Wunsch entsagen, Sie zu bitten, theure Freundin, diese beifolgende, kleine Broche freundlichst von mir anzunehmen und es Donnerstag zu tragen. Die alte Königin von Schweden gab mir dieselbe vor viele Jahren und, da ich ein Armband und Sachen noch mehr von ihr besitze, so brauchen Sie nicht darüber sich zu quälen und wäre es mir eine so wahre und große Freude, zu wissen, daß Sie etwas von mir haben. Ich habe ja so viel von Ihnen und Ihrem Manne empfangen, daß es ja verzeihlich ist, wenn man den Wunsch hegt, Ihnen ein kleines äußeres Zeichen der Liebe und Verehrung zu geben. und kaufen könnte ich nichts, um Sie es zu geben — das hinge nicht mit meine Gefühle zusammen. Diese Broche hab ich viel getragen. Oh! wie leid es uns tut, daß Sie bestohlen worden sind! In warmer Liebe

Ihre Jenny Lind."

Herbst. Von Karl Bröger

Durch Strunk und Stoppel rennt der Wind,
der Nebel steht um Sumpf und Rohr,
die Sonne tastet müd und blind
sich eben zwischen Wolken vor.

Oktober schreitet durch das Land,
mit rotem Laub das Haar bekränzt.
Es welkt in seiner kühlen Hand,
was grün und sommerfroh noch glänzt.

An ferner Wälder schwarzem Saum
hemmt er den Schritt. Er reckt sich schlank
zum Himmel auf, und wie im Traum
reibt er die matte Scheibe blank.

Die Schleier reißen Stück um Stück.
Land leuchtet unaussprechlich klar,
und du empfindest voller Glück
den Sommer, der noch gestern war.

Digitized by Google

Ein Königsgrab. Märchen von Toni Rothmund

Aus einem soeben im Verlag Levy & Müller in Stuttgart erschienenen Märchenbuch

Es ist ein sehr heißer Tag. Die Sonne steht über dem Walde, der seine dichten Zweige schützend über dem Haupt ineinander geflochten hat. Hie und da gelingt es ihr aber dennoch, mit ihren spitzen Pfeilen durch eine Öffnung in dem Blätterdach zu stechen, und dann liegen die Sonnentaler auf dem Waldboden und blinken. Die Vögel schweigen, und der Wind schläft. Es ist die Stunde, wo der Wald sein Mittagslied singt.

Der Wald hat viele Lieder. Er hat das Mondlied, das Nebellied, das Frühlingshochzeitslied und die zornigen Chöre des Herbstes. Er weiß kühle, fromme Morgengesänge und leise Abendschlummerlieder.

Am seltsamsten ist das Mittagslied. Da duftet der Wald süß und gewürzig nach gefallenen Tannennadeln und nach reifen Brombeeren. In der Luft treiben bunte Fliegen ihr Spiel, schießen ruckweise hin und her, und jedesmal, wenn sie durch einen Sonnenstrahl tanzen, glänzen sie auf wie Edelsteine. Ich liege ganz still am Herzen des Waldes und lausche dem Mittagslied. Es ist das Lied von einem König und seiner Braut, ein Lied von Lieben und Lassen, von Vergehen und Auferstehen. Es ist uralt, denn es stammt aus einer Zeit, wo noch keine Menschen auf Erden lebten. Aber Geschöpfe gab es damals schon, und Sommerhochzeitsfeste und frühen Tod.

Das Königspaar hatte Flügelein, die feiner waren, als die feinsten Schleier, die die Nebelfrau zu weben verstand. Und sie spannten die Flügelein aus und tanzten im goldenen Sonnenlicht den Brauttanz um die Krone der höchsten Tanne.

Die Tanne hatte eine Herzwunde, aus der quoll ohne Unterlaß in langsam rinnenden Tropfen das goldene Blut. Sie starb einen langsamen Tod. Denn einmal würde alles Blut vertropft sein und sie mußte verdorren. Die Wurzeln wußten noch nichts davon, die schafften ruhig im Boden und trieben die Säfte hinauf in den sterbenden Baum. Und die Sonne küßte ihn, der Wind wiegte ihn, und um seinen Gipfel schlang das Königspaar den Brauttanz.

Als der Abend seine roten Fluten über die Erde ausgoß, war das Königsliebchen müde, es setzte sich auf einen grünen Tannenast und sprach zum Geliebten: „Es will nun Abend werden, und das Hochzeitsfest ist aus. Laß uns nun zur Erde zurückkehren und tun, was unsere Pflicht ist.“

„Was ist unsere Pflicht?“ fragte der König unbehaglich.

„Einen Ameisenstaat gründen,“ erklärte sie wichtig. „Wir werfen das Flügelkleid ab und kriechen unter die Erde. Ich lege Eier, und du zimmerst Wiegen, und hilfst mir bei der Aufzucht der Kleinen, denn allein kann ich es unmöglich leisten. Sie müssen gewiegt, gewaschen, gebürstet und gefüttert werden, sie brauchen frische Luft und gute Pflege, damit sie zu tüchtigen Arbeitern, Kriegern und Wächtern werden. Auch weiß ich einen Platz, der sich zu einem Schloßbau gut eignen würde. Er ist unweit von einem kranken Blütenbaum.“ — „Warum gleich ein Schloß, wo wir doch nur zu zweien sind, und warum denn unter einem kranken Baum? Der trägt ja keine Blüten, die Nachtigall schlägt nicht in seinen Zweigen und er wirft uns keine weißen Blütenblätter herab!“

„Dummkopf!“ schalt das Weibchen. „Natürlich bauen wir nicht gleich das ganze Schloß! Aber der Platz muß doch da sein, denn wir müssen doch Räume haben für die Kommenden! Wir fangen klein an und bauen uns allmählich weiter aus. Neben der Nachtigall können wir nicht wohnen, denn sie frißt uns auf und die Blütenblätter, die von oben auf einen herunterfallen, verunreinigen einem nur das Hausdach. Auf dem kranken Baum aber weiden zahlreiche Blattlausherden, die können wir melken, sie liefern uns die süße Milch, die unsere Kleinen brauchen.“

„Und das soll ich wohl tun, morgens die Milch holen?“ fragte er mißtrauisch.

„Ja, natürlich! Wer denn sonst? Ich werde kaum Zeit haben, jemals wieder auszugehen, denn ich habe genug zu tun, Eier zu legen und die Stuben rein zu halten. Denn Mägde können wir uns einstweilen nicht halten. Später, wenn die Jungen groß sind und wir viele haben, könnt ihr ja einmal in den Krieg ziehen und uns die Jungen der Feinde als Beute ins Nest bringen. Die ziehen wir dann auf und richten sie zu Bedienten ab. Dann kannst du es dir ein wenig leichter machen, vorher nicht. Ich hätte als Kind auch eine brave Rothaut zur Wärterin, die auch eine Sklavin war und schon lange bei uns wohnte.

Komm nun her, daß ich dir die Flügel abbeiße, denn mit dem Herumfliegelieren ist es jetzt aus.“

„Nein, nein,“ rief der kleine König. „Das lasse ich mir nicht gefallen, die Flügel behalte ich!“

„Das geht nicht an!“ sagte das Weibchen. „Dann würdest du im Licht schwärmen, während ich unter der Erde arbeitete! Und da drunten sind dir Flügel nur hinderlich. Man bleibt überall damit hängen, sie fransen aus und werden löcherig.“

Digitized by Google

„Dann will ich gar nicht mit unter die Erde," sagte der kleine König. „Ich will hier oben im goldenen Sonnenschein bleiben! Sieh, wie der Himmel lodert, wie herrlich die Welt ist!"

„Ich sehe es wohl. Aber ich bin nicht umsonst in einem geordneten Ameisenhaufen zur Welt gekommen. Ich weiß, daß diesem Abendglühen die graue Dämmerung folgt und die eisige Nachtkälte. Du wirst erstarren und sterben!"

„Oh, tausendmal lieber sterben und vergehen nach einem so herrlichen Tag, als unter die Erde kriechen, Junge wiegen und Blattläuse melken!" rief der Ameisenkönig aus. Geh du, und tue, was du nicht lassen kannst. Ich werde dir nicht folgen. Ich will den Tag bis zu Ende genießen und dann den goldenen Tod sterben!"

„Die alte Geschichte!" sagte das Weibchen bitter. „So seid ihr alle! Meinetwegen, schlürfe den letzten Genuß und bezahle ihn mit dem goldenen Tod! Meinetwegen laß dir auch noch einen goldenen Sarg machen! Ich krieche unter die Erde und gründe einen Ameisenstaat, denn was soll aus der Welt werden, wenn es keine Ameisenstaaten mehr gäbe? Sie müßte zugrunde gehen!"

Und das Weibchen flog hinunter, riß sich zornig die Flügel vom Leibe und kroch unter die Erde.

Der kleine König tanzte einsam in den roten Strahlen der untergehenden Sonne. Um die sterbende Tanne tanzte der zum Tode verurteilte König. Die Tanne wiegte leise ihr Haupt im Abendwind und die Sonne küßte die beiden. Als es dämmergrau und kühl wurde, öffnete die Tanne ihm die Zweige und nahm ihn ans Herz.

Da schlief er ein, müde vom Tanz, vom Spiel, von Schönheit! Und das goldene Herzblut der Tanne floß über ihn hin und hüllte seinen Leib ganz ein, schuf ihm einen goldenen Sarg.

Alles vergeht. Zu allererst verging der große Ameisenhaufen unter dem kranken Blütenbaum. Dann starb die Tanne, dann versanken die Wälder in ihren Jahrmillionenschlaf, und die Meereswogen rollten mit leisem Schluchzen unaufhörlich über das Wäldergrab. Sie spülen und spülen, graben und lösen den Bernstein von den versunkenen Wäldern und werfen ihn an den Strand.

Kinder fanden das goldene Grab des Ameisenkönigs im klaren, gelben Bernstein, und ein vergessenes Märchen wurde wach, das Märchen von eines Königs Brauttanz und von seinem Sonnentod.

Denkwürdigkeiten unserer Zeit

Schieberparadies

In Bayern gibt es eine Landeswucherabwehrstelle, die eine Statistik über ihre Tätigkeit im letzten Jahr veröffentlicht hat. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die von der Statistik „erfaßten" Geschäfte und Waren nur einen Bruchteil der tatsächlich abgeschlossenen darstellen und der wirkliche Umsatz der Schieber ein Vielfaches dieser Zahlen ist. Hier eine kleine Auslese aus der Liste der beschlagnahmten Waren: Fleisch für 2 Mill. Mark, Fleischkonserven für 116000 Mark, lebendes Vieh für 150000 Mark, Eier für 185000 Mark, Schokolade und Kakao für 140000 Mark, Honig für 16000 Mark, Obst und Gemüse für 120000 Mark, Kartoffeln für 110000 Mark, Salz für 20000 Mark, Wein und Branntwein für $3^1/_2$ Millionen Mark, Rauchwaren für 2100000 Mark, Textilien und Bekleidung für $3^1/_2$ Millionen Mark, Flugzeuge und Automobile für $2^1/_2$ Millionen Mark, Häute und Leder für 16 Millionen Mark. Die Gesamtrechnung ergibt innerhalb eines Jahres in Bayern Beschlagnahmen an Lebensmitteln im Werte von rund 10 Mill. und sonstiger Waren im Werte von $20^1/_2$ Millionen Mark, zusammen $30^1/_2$ Millionen Mark. Es ist demnach anzunehmen, daß in Bayern im letzten Jahre für etwa eine halbe Milliarde Mark verschoben wurde.

Kriegsehen und ihre Begleiterscheinungen

Die Statistik hat sich neuerdings auch mit Feststellungen über die Kriegsehen beschäftigt, die manches Bemerkenswerte enthalten. Da werden siebzehnjährige Witwer, sechzehnjährige Witwen und fünfzehnjährige Ehefrauen registriert. Die Zahl der jungen Eheleute zwischen 16 und 25 Jahren ist bedeutend größer als in Vorkriegszeiten, bemerkenswert ist die hohe Zahl der jungen Frauen unter 20 Jahren und die prozentual recht hohe Zahl der Witwen, die zum zweiten- und drittenmal geheiratet haben. Selbstverständlich ist auch die Zunahme der Ehescheidungen, von denen 60 Prozent auf Kriegsehen entfallen, 20 Prozent auf Kriegsvorfälle (eheliche Untreue während des Krieges).

Drohnentum

Wie wenig der Grundsatz der Sparsamkeit von den Kriegsgesellschaften beobachtet wird, wo viele Tausende auf Kosten der Gesamtheit ein für den Staat kostspieliges und unnützes Dasein führen, dafür gab der ehemalige Staatssekretär Dr. Müller im Berliner Tageblatt einige drastische Beispiele: Die leitenden Stellen im Reichspostamt geben zu, daß diese Behörde rund 50000 Beamte zuviel hat, für die rund 500 Millionen Mark jährlich an Gehältern erforderlich sind, während die von der gesamten Geschäftswelt als unerträgliche Belastung empfundene Erhöhung des Briefportos kaum 300 Millionen einbringt. Die Militärbehörden beschäftigen noch immer etwa 65000 Beamte mit der „Abwickelung" des alten Heeres und der Marine. Im Etat für 1920 sind dafür nicht weniger als $2^1/_2$ Milliarden Mark ausgeworfen. „Neunzig Prozent der in diesem Abwicklungsverfahren von Hand zu Hand wandernden Akten verdient nichts anderes als einen baldigen Flammentod." Und die Hauptbeschäftigung dieses vieltausendköpfigen Apparats scheint darin zu bestehen, die Arbeit so zu strecken, daß sie möglichst lange ausreicht. Bei einer Kriegsgesellschaft, die der Aufforderung, ihr im Zentrum der Reichshauptstadt gelegenes Verwaltungsgebäude mit einem weniger feudalen Palast in einem Vorort zu vertauschen, nicht nachkommen wollte mit der Begründung, die Verwaltung und Verwertung ihrer Bestände erforderte ihre Anwesenheit in der Stadt, ergab eine Nachprüfung, daß es sich dabei um Waren im Werte von kaum hundert Millionen Mark handelte, zu deren Verwaltung ein Apparat von 700 Angestellten, darunter 21 in leitender Stellung, vorhanden war. „Hätte man die Verwertung der Bestände einem geschickten, branchekundigen Kaufmann überlassen, so würde er wahrscheinlich in einem halben Tag die Bestände verwertet und das Fortbestehen der Gesellschaft überflüssig gemacht haben." Der unabhängige Sozialist Dittmann erzählt in seinen Berichten über Rußland, daß, wo früher vier oder fünf Beamte gefaulenzt hätten, heute deren sechzig oder siebzig sich gegenseitig im Wege ständen. Es scheint, als ob wir im neuen Deutschland von solch russischen Zuständen nicht allzuweit entfernt seien.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 14. Oktober 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Philosophie und Kulturgeschichte.

Einführung in die Hauptfragen der Philosophie. Von Geheimrat Professor Dr. Rudolf Eucken. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Geb. 8 Mark.) Eucken gehört zu unseren wenigen Denkern, die lange vor der gegenwärtigen Katastrophe die Leere der Unzulänglichkeit der so hoch gepriesenen Kultur der letzten Jahrzehnte erkannten und unermüdlich zur Verinnerlichung, zur Sammlung der Geister, zur Vertiefung des Lebensgehaltes mahnten. Heute ist uns Euckens Einführung in die Hauptfragen der Philosophie doppelt wertvoll. Denn hier entwickelt er im Durchblick die Grundlagen ethischen Denkens. Nicht die Breite der einzelnen Probleme zeigt er, sondern er überblickt die weltgeschichtliche Bewegung des Ganzen. Es sind die Grundfragen menschlichen Seins, die Eucken hier klarlegt und so zu einer Philosophie des Lebens anleitet.

Deutsches Leben im 12. und 13. Jahrhundert. I. Öffentliches Leben. II. Privatleben. Von Prof. Dr. J. Dieffenbacher. Mit 11 Abbildungen. (Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co.-2.40 Mark.) Die beiden Bändchen bieten ein anschauliches Bild deutscher Kulturgeschichte und können als treffliche Ergänzung zu den großen mittelalterlichen Epen wie zur Minnesänger-Dichtung angesprochen werden.

Der Aufstieg des ewigen Deutschen. Grundsätzliches zur Wertkultur. Von Georg Schridde. (Wertphilosophischer Verlag A. Bernecker, Melsungen, Cassel. 8 Mark.) Das Wertproblem wird von zwei Seiten aus in Angriff genommen: als Problem des Wollens und Handelns und der Erkenntnis. Ein eigenartiges Buch, das sich an jeden Deutschen wendet.

Mystik, Gedanken über eine Frage der Zeit. Von Emil Dimmler. (Verlag Alfons Hug G. m. b. H., Günzburg 1919. 1.50 Mark.) Manche wissen, was Mystik ist, andere haben nur eine dunkle Vorstellung davon. Ihnen will das vorliegende Büchlein in aller Kürze Aufschluß geben.

Literatur.

Abraham a Sancta Clara. Blütenlese aus seinen Werken. Von Dr. Karl Bertsche, Professor in Schwetzingen. Zweites Bändchen. (Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. 1919. Geb. 9.40 Mark.) Dieser wunderbare Sprachmeister verliert nie die große Anziehungskraft, die er von jeher ausgeübt hat, sobald man seine Eigenart näher kennenlernt.

Wildenbruchs ausgewählte Werke. 4 Bände. (G. Grotesche Verlagsbuchhandlung, Berlin.) Diese vier schmucken Bände bieten eine gute Auswahl der Werke des Dichters. Der erste Band enthält die Gedichte, daran schließen sich die besten Dramen an und im vierten Bande finden wir die Prosaschöpfungen. Eine treffliche Lebensbeschreibung leitet die Sammlung ein, die auch als Gabe für unsere reifere Jugend heute besonders wertvoll sein dürfte, ist doch Wildenbruch wie kein zweiter dazu berufen, die Liebe zum deutschen Vaterland in den jungen Herzen zu wecken und zu stärken.

Braune Märchen. Von Alexander von Sternberg. Herausgegeben von Peter Hamecher. (Verlag Morawe & Scheffelt, Berlin W 50. Geb. 15 Mark.) Das Werkchen, das hier wieder herausgegeben wird, ist zu Unrecht vergessen worden. Es sind galante Märchen im Stil der französischen Feengeschichten, voll Witz und Grazie.

Romane und Erzählungen.

Leichte Brüder. Heitere Skizzen von Hermann Wagner. (Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin W. 3 Mark.) In diesen sehr amüsanten, flott hingeworfenen kurzen Geschichten macht Wagner sich mit ironischer, nicht selten grotesker Übertreibung über diese und jene Schwäche seiner Mitmenschen männlichen und weiblichen Geschlechts lustig.

Kampf und Kraft. Ein Roman als Notruf in des deutschen Volkes trübster Zeit. Von Fried Engel. (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart. Geb. 10 Mark.) Ein Kampfbuch ist dieser Roman, der sich gegen den moralischen Tiefstand des Geschlechtslebens unserer Zeit wendet.

Tage am Meer. Skizzen von Erich K. Schmidt. (Verlag Heinrich Minden, Dresden.) Ein Büchlein voll Sommer und Sonne. Landschaften sind mit Worten gemalt, poetisch geschaut, kleine idyllische Erlebnisse und Begebenheiten flüchtig und zart festgehalten.

Aus hartem Holz. Roman von der Wasserkante. Von Viktor Helling. (Verlag Heinrich Minden, Dresden. Geh. 6 Mark.) Helling ist ein geschickter Erzähler. Kräftig und klar weiß er die Gestalten seines spannenden Romans dem Leser vor Augen zu führen.

John Bull's other Island. How he Lied to her husband. Major Barbara. Three Plays by Bernard Shaw. (Verlag Bernhard Tauchnitz, Leipzig. Geh. 5 Mark.) Bernard Shaws Werke gehören zu den erfolgreichsten modernen Werken der Tauchnitz Edition. Sein Schauspiel über Irland mit der bekannten Vorrede: Preface for Politicians, ist in der jetzigen Zeit besonders aktuell.

Hugo. A Novel by Arnold Bennett. (Verlag Bernhard Tauchnitz. Leipzig. Geh. 5 Mark.) Arnold Bennett gehört zu den erfolgreichsten Vertretern des leichten Unterhaltungsromans, von dem das vorliegende Werk ein typisches Beispiel gibt.

Gesunde Nerven

straffen, frischen Körper

erzielt man durch die von tausenden Ärzten empfohlenen

Original-Dose

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 7.- 12 Bäder Mk. 12.-

Nur echt in der grünen Dose

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Wer diese Bäder noch nicht kennt, verlange umsonst Muster u. Gutachten

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin, Abt. G2

Weiße Hände, zarter, jugendfrischer Teint

durch

Creme Christa

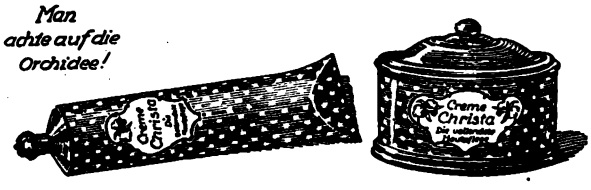
Die vollendete Hautpflege

Große Tube Mk. 8.-,

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin

Man achte auf die Orchidee!



Digitized by Google

H. Schobert
(Baronin von Bode)
illustrierte Romane
Vollständige Ausgabe!

Inhalt:
1. Abteilung: Das Kind der Straße • Fürstlich Blut • Flecken auf der Ehre • Deklassiert • Künstlerblut • Auf der großen Landstraße • Spekulanten • Moderne Ehen • Tradition • Arme Königin.
2. Abteilung: Die Brillanten der Herzogin • Eine verrufene Frau • Gemischte Gesellschaft • Kinder der Geschiedenen • Eine Häßliche • Der Platz an der Sonne • Durch eigene Schuld • Art zu Art • Denn wir sind jung • Ulanenliebe, Das Größte auf Erden, Künstlergewissen.

Die Schobertschen Werke erheben sich weit über die Bedeutung von Durchschnittsromanen. Mit erstaunlich sicherem Schritt bewegt sich die Verfasserin auf dem Boden kultur- u. sittengeschichtlicher Fragen und rollt die wichtigsten Probleme gerade unserer Tage auf.

Insgesamt 20 wirkungsvoll ausgestattete illustrierte Bände mit mehrfarbigen Schutzumschlägen.

Jede Abteil., umfassend 10 Bde., 210 M. einschl. Teuerungszuschl. Ich liefere jede Abteil., umfassend 10 Bde., auf einmal gegen 22 M. monatl. Teilzahl. von nur 22 M.

Beide Abteilungen zusammen für 40 M. monatlich.

Karl Block, Buchhandlg.
Berlin SW 68, Kochstraße 9
Postscheckkonto Berlin Nr. 20749

Bestellschein. Ausschneiden, mit 10-Pfennig-Marke frankiert in offenem Briefumschlag.
Ich bestelle hiermit laut Anzeige in Reclams Universum bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9: **H. Schoberts illustr. Romane,** 1. Abt. 10 Bände, 2. Abt. 10 Bände zum Preise von 210 M. für jede Abteilung einschl. Teuerungszuschl. gegen monatliche Teilzahlungen von 22 M für eine Abteilung oder 40 M. für beide Abteilungen zusammen. Die Bände sind auf einmal zu liefern. Posteinzahlungsscheine kostenlos. Erfüllungsort Berlin.

Ort, Post u. Datum

Name u. Stand

Bleichsüchtige, Blutarme, Kinder, Rekonvaleszenten u. Nervöse verlangt Broschüre kostenlos

SEJ NÄHR- und KRAFT-MITTEL

Preis: pro Karton M. 6.–

FABRIKANT:
C. F. ASCHE & Co, HAMBURG 19

Schach
Redigiert von J. Mieses

Unregelmäßige Eröffnung.

Gespielt im Großmeisterturnier zu Göteborg am 4. August 1920.

Niemzowitsch.	Mieses.
Weiß.	Schwarz.
1. c2–c4	f7–f5
2. b2–b3	e7–e5
3. Sb1–c3	Sg8–f6
4. Lc1–b2	d7–d5!
Am besten	
5. c4×d5	Sf6×d5
6. g2–g3	. . .

Weiß behandelt die Eröffnung recht bizarr.

6. . . .	Sd5×c3
7. d2×c3	Lf8–d6!
8. Lf1–g2	Sb8–c6!

Schwarz scheut mit Recht den Doppelbauern nicht, der nun entstehen könnte, denn er würde dann zwei starke Läufer haben.

9. Dd1–d5	. . .

Dies führt zu einem Bauerngewinn, an dem kein Segen ist.

9. . . .	Dd8–e7
10. e2–e4	. . .

Es drohte e5–e4 nebst S×5.

10. . . .	Lc8–e6
11. Dd5–b5	0–0!
12. Db5×b7	Le6–d7
13. Db7–a6	Ta8–b8!

Ein feiner Zug, der die nun folgende schöne Opferkombination vorbereitet.

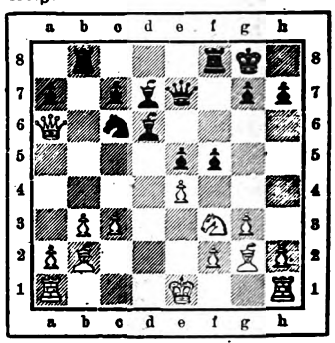
14. Sg1–f3	. . .

Auf 14. De2 könnte 14. . . ., fe nebst Le5 die Folge sein.

14. . . .	Sc6–b4!

Ein weitberechnetes, korrektes Opfer.

Stellung nach dem 14. Zuge von Weiß:



15. c3×b4	. . .

Falls 15. De2, so 15. . . ., fe.

15. . . .	Ld6×b4+
16. Sf3–d2	Ld7–b5
17. Da6×a7	Lb4×d2+!
18. Ke1×d2	De7–d6+
19. Kd2–c2	Lb5–d3+
20. Kc2–c3	Tb8–b6!

Der Todesstoß.

21. Da7–a5	Dd6–d4+
22. Kc3–d2	Dd4×f2+

Noch schneller würde Db2+ entscheiden.

23. Kd2×d3	Tf8–d8+
24. Da5–d5+	. . .

Erzwungen, da sonst Matt in wenigen Zügen erfolgt.

24. . . .	Td8×d5+
25. e4×d5	e5–e4+
26. Kd3–c3	Df2–e3+
27. Kc3–c2	De3–d3+
28. Kc2–c1	Tb6–b5
29. Lb2–a3	Tb5×d5
30. Lg2–f1	Dd3–e3+
31. Kc1–c2	Td5–d2+
32. Kc2–b1	Td2–d1+

und Matt im nächsten Zuge.

Zement- u. Schlackensteinmaschinen für Hand- u. Kraftbetrieb
Zementdachziegelmaschinen :: Betonhohlblockmaschinen
Formen für Stufen, Rohre, Pfosten und andere Baustücke :: Pressen, Mischer, Brecher, L. C. M.-Zementfarben
Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig
Besuch erbeten :: Man verlange Katalog Nr. 86

Hohenberger Luxus-Porzellane der C. M. Hutschenreuther A.-G. Hohenberg a. d. Eger i. Bayern

wird von allen feinen Porzellangeschäften und Kristallerien geführt: man verlange ausdrücklich C. M. Hutschenreuther Luxus-Porzellane und C. M. Hutschenreuther Gebrauchs-Porzellane

Eine künstlerisch ausgestattete Druckschrift „Hohenberger Luxus-Porzellane der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G. Abt. Dresden" wird an Interessenten kostenlos abgegeben und wolle von der C. M. Hutschenreuther A.-G. in Dresden, Tillmannstraße 11 verlangt werden.

Die besten Romane der Weltliteratur sind in Reclams Universal-Bibliothek enthalten. Verlangen Sie Uebersendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Unsere Witzecke

„Au — Mutter, weest du denn nich, daß de Waffen abjeliefert werden müssen?"

MÜNCHNER
Jugend
Die führende Wochenschrift
für Kunst und Humor

Erneuern Sie sofort
Ihren Bezug für das letzte Vierteljahr des
Jubiläums-Jahrganges
zum Preise von Mark 20.00 bei der
Buchhandlung oder beim Postamt. —

DER NEUE TRAURING

Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für seelisch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs.
In Gold von 200 M aufwärts, in Silber m. Gold 112 M. in Silber 48 M.
Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart
Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger Stuttgart-Cannstatt

Auf Klärende Broschüre für **Erfinder**
Kostenfrei. Patentbüro Bues-Bielefeld 163

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Schwanen-Wollgarne
in Friedensqualitäten wieder zu haben
in allen einschlägigen Geschäften.
Schwanen-Marke

Schutzmarke

Strick-Garne
Häkel-Garne
Rock- und Decken-Garne
Stick-Garne

Fabrik: Sächs. Wollgarnfabrik A.-G.
vorm. Tittel & Krüger LEIPZIG-PLAGWITZ

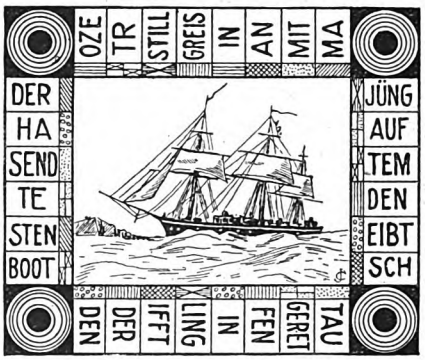
Digitized by Google

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Imprägnierter Wettermantel
Universal
unentbehrl. für Straße, Reise, Sport sowohl im Sommer wie im Winter.
Universal aus Pa. Maco Zwirn-Covercoat, garantiert wasserdicht, mit verstellbar. Gurt u. angeschnitt. Capuchon wie Abbild. . . 675 M.
Derselbe als Backfisch-Wettermantel m. Raglan-Aermel, ca. 120 cm lang . . . . . 590 M.
ohne Capuchon . . . . . 550 M.
Julius Kenel . C. Fuchs
Breslau, Am Rathaus 23-27.

Rätsel und Spiele

Sinnspruch-Bilderrätsel.



Rösselsprung

wollt	die	ram-	Pfor-
meln	ten	wie-	ger-
der	ihr	die	ver-
breit	gei-	streu-	ſ.hoß
in	macht	zu	bel
ſie	und	che	ten
meln	der	ſtatt	ber
groß	ſel-	ſam-	k.r-

Entzifferungsaufgabe.

7 18 13 1 5 — 17 6 11 11 7 15 — 16 18 — 4 11 12 13 14 11 6 13 1 — 3 10 5 6 19 — 19 6 13 1 15 — 17 6 5 — 15 9 18 7 5 19 16 — 15 2 10 5 19 — 19 18 10 — 8 6 15 — 16 5 6 19 5 19 — 9 18 4 5 19 — 19 5 6 19! — 9 18 13 1 — 8 6 15 — 16 5 6 19 5 19 — 2 1 10 5 19. Ersetzt man die Zahlen durch die richtigen Buchstaben, so erhält man einen Denkvers von Haug. Den Schlüssel der Lösung enthalten folgende Wörter: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Kreisstadt und Bad im Regierungsbezirk Kassel, 4 11 12 13 14 7 15 9 16 15 Stadt an der Elbe im Regierungsbezirk Schleswig, 17 18 19 16 15 berühmter Psychologe.

Auflösungen aus Heft 1

Streichrätsel: Illustration — Illusion.

Skataufgabe:

V. rW, sW, e9, gO, rK, s10, sK, sO, s8, s7.
H. eW, gW, e10, eK, eO, g7, r10, rO, sD, s9.
M. drückt gD, g10 = +21
1. sK, gK, s9 + 8
2. eD, eO, e8 +14
3. rD, rO, rK +18
+61 Augen.

Silbenrätsel: Werre, Eregli, Rinteln, Gräfenthal, Eſtomihi, Loire, Dſchub, Herne, Amur, Türkheim, Ibiza, Spanien, Tübingen. — Wer Geld hat, iſt ein lieber Mann.

PERHYDRIT-MUNDWASSER-TABLETTEN
desinfizieren
durch reichliche Sauerstoffentwickelung Mund- und Rachenhöhle/bleichen und konservieren die Zähne und wirken belebend auf das Zahnfleisch.
KREWEL &CO. G.M.B.H. CHEMISCHE FABRIK CÖLN a/Rh.
R.G
Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umgegend: Arcona-Apotheke, Berlin N.37. Arcona-Platz 5. Fernruf: Humbold 1711 u. 5823

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- od. Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fert., hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant. u. solid. Prospekt H gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung Tätoex. Mark 24.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

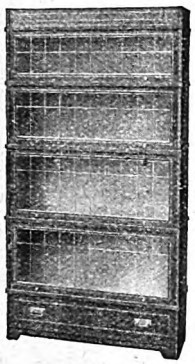
PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst.
PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit.
C.F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Limbach Puppen
Porzellanfabrik Limbach A.-G.
Limbach i. Thüringen Post Alsbach
Zur Messe Leipzig
Speckshof 1.

Digitized by Google

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET



Zeiss
Union-Bücherschränke
aus einzelnen Abteilen.
Ihre Bücherei wächst —,
der Schrank wächst mit!
Katalog No. 378 portofrei.
HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

Stöckig & Co. Dresden A. 16.
liefern alle feinen Gebrauchs- und Luxuswaren gegen bar oder erleichterte Zahlung.

KATALOG S 37: Beleuchtungskörper für Elektrizität und Gas.
KATALOG L 37: Lederwaren, Reiseartikel, Kunstgegenstände, Kristall.
KATALOG O 37: Tafel- und Kaffeeservices (Rosenthal & Co., A.-G.)
KATALOG G 37: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Ringe, Ketten p. p.
KATALOG U 37: Taschenuhren, Armbanduhren, Zimmeruhren.
KATALOG M 37: Violinen, Lauten, Gitarren, Sprechapparate.
KATALOG P 37: Photoapparate, Optik, Ferngläser, Bedarfsartikel.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen.

Harmoniums mit edlem Orgelton. + Katalog umsonst
ALOIS MAIER, Hofl., FULDA.

Durch
BYROLIN
schöne und gesunde Haut
Gegen Sonnenbrand u. Frost!

Überaus beliebt. 30 Jahre bewährt!

Überall zu haben
BYROLIN-Werke
Dr. Graf & Comp.
Neubabelsberg / Berlin

Globin
beste Schuh-Krem
gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz
färbt nicht ab u. erhält das Leder.
Überall zu haben.
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Das alte, gute Haarpflegemittel.
Fordern Sie ausdrücklich „Dr. Dralle's"!
Preis 1/2 Fl. Mk. 15.–, 1/1 Fl. Mk. 25.–

Digitized by Google

Für Küche und Haus

Weiße Bohnen mit Sirup und Rosenkohl. 1 Pfund Bohnen werden mit Wasser und Salz unter Beigabe von Speisenatron (eine Messerspitze voll) in der Kiste weichgekocht, das Wasser abgeschüttet und die Bohnen mit einem Stück Süßrahmmargarine oder Butter, 3 großen Löffeln voll Sirup und Zucker, nach Geschmack, nochmals auf dem Feuer angekocht und auf $^1/_2$—$^3/_4$ Stunde lang zum Ziehen in die Kiste gestellt. Die Brühe wird noch gebunden und die Bohnen mit Rosenkohl, Wirsing oder Grünkohl gereicht.

Sardinen. 16 Sardinen werden mit Salz und Basilikum 5 Minuten lang abgewellt. Dann nimmt man sie heraus und läßt sie abtropfen, ohne daß sie kalt werden. 4 Tomaten, sauber abgezogen und entkernt, etwas feingehackter Knoblauch, ein großer Löffel voll Estragon, Petersilie und Kresse, Pfeffer und Salz kocht man auf, und bäckt die Sardinen mit gekochten Kartoffelscheiben in dieser Brühe. Etwas Brotkrume, ein wenig Margarine, Petersilie und Zwiebeln sind obenauf zu streuen. Die Backzeit beträgt in sehr heißem Ofen 5 Minuten lang.

Quittenspeise. Aus einem Päckchen Vanille-Puddingpulver kocht man nach Vorschrift einen glatten Brei, den man nach Belieben noch mit etwas Zitronenschale würzt. 1—2 Quitten schält man und schneidet sie quer durch in dünne Scheiben, entfernt die Kerne, bestreut sie mit Zucker, kocht sie weich, läßt sie abtropfen und schichtet sie lagenweise mit der Puddingmasse in eine Glasschale. Hat man ein Eiweiß zur Verfügung, schlägt man es mit einem Löffel voll Puderzucker und einer Messerspitze voll voll Vanille zu steifem Schnee und gibt ihn als Haube über die Speise.

M. Kn.

Verlangen Sie den Renner-Katalog vom Modehaus Renner Dresden-A.

Unser Modeführer für Damen- und Herrenbekleidung ist kostenlos zu beziehen. — Sorgfältige Fernbedienung für Auswärtige — Kostenanschläge und Auswahlsendungen unverbindlich. — Versand der Waren von M. 50.— an postfrei — Umtausch bereitwilligst — oder Geld zurück!

Der kleine Tierschnitzer!

Interessantes Beschäftigungsspiel für Kinder und Erwachsene. Holztiere selbst herzustellen und zu bemalen. Material für ca. 70 Tiere, 6 Sorten, halb- und ganzfertige Vorlagen, Schnitzmesser, komplett 6.— M. **Größere Ausgabe** für ca. 100 Tiere 10.— M. Gegen Einsendung des Betrages und 1.5) M. für Porto und Verpackung freie Zusendung. — Nachnahme 70 Pf. mehr. — Große illustrierte Liste über **Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel** nur gegen 1 — M. (Postscheckkonto Berlin 3.623, Porto 5 Pf.)

A. Maas & Co., Berlin 49
Markgrafenstr. 84. Gegründet 1890.

TROCKENPARFÜM
Lebona Berlin
HAUT CREME
Überall erhältlich

Beyer-Schnitte und Modeführer

Bd. 1 Kleider u. Mäntel.
Bd. 2 Blusen u. Röcke.
Bd. 3 Jungmädchen-Kleidung.
Bd. 4 Kinder-Kleidung.
Jeder Band nur 2 Mark

Beyer's Modeführer sind die schönsten und billigsten Albums für die praktische Schneiderei!

In allen Buchläden käuflich oder postfrei für je 2.50 Mark vom Verlag Otto Beyer. Leipzig-U. 2. Postscheckkonto 52279.

Germania
Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin
Sicherheitsfonds 500 Millionen Mark.
Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung mit und ohne Einschluß der Invaliditätsgefahr
Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen.
Aussteuer-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht-, Frauen- und Kinder-Versicherungen.
Hervorragend günstige Bedingungen in allen Geschäftszweigen der Gesellschaft. Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei.

Erste, deshalb zuverlässigste Bezugsquelle für Instrumente aller Art. Preisliste frei.
Musikinstrumente- u. Saitenfabrik
August Dürrschmidt
Markneukirchen i. Sa. 103. Gegr. 1862.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen – Glänzende Dankschreiben
Gg. Englbrecht, München S 6, Kapuzinerstraße 9

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür.

Jeder Waidmann

muß eine jagdl.-kynologische Zeitschrift halten. — Abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamt auf die älteste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München, 42. Jahrgang, reich illustriert, mit der ständigen Beilage „Der Gebrauchshund"; jeden Monat: „Der deutsche Wald", Beilage für Forstwirtschaft, Moorkultur usw., ferner wertvolle Kunstbeilagen. Interessanter wichtiger Inseratenteil, ständiger Wildfellbericht usw. — Kreuzbandbezug ist direkt bei dem Verlag anzumelden. Für fachliche und allgemeine Anzeigen ein anerkannt vorzügliches Anzeigenblatt.

* * *

Für den Naturfreund u. Jäger:

Frau Nada's Pelz u. a. Jagdgeschichten u. Abenteuer a. d. nahen Orient von Dr. Penzoldt, brosch. M. 9.—, geb. 12.—. **Grüne Brüche,** Geschichten und Gestalten aus Berg und Wald vom Mitarbeiterkreis des Deutschen Jägers, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—, **Almrausch,** Jagd- u. Bergler-Erzählungen von M. Merk-Buchberg, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—. **Fritz Druckseis: Jaungäste am Herrgottsgarten,** brosch. M. 12.—, geb. 15.—. In Vorbereitung: **A. von Scanzoni: Die Aufschreibungen des Hyacinth Pfeffenberger, k. b. Hofjagdgehilfe †,** reich illustr. von Prof. Lud. Hohlwein. Auf alle Buchpreise 20% Sortimentszuschlag. Durch Buchhandlungen oder direkt durch die

Verlagsbuchhandlung
F. C. Mayer, G. m. b. H.
München, Briennerstraße 8.

Nur so können wir unsere Saxonia-Anzüge kaputt kriegen.

Alleinige Hersteller:
Saxonia Strickerei G. m. b. H., Siegmar bei Chemnitz i. Sa.
Hauptniederlage für Deutschland:
Fritz Bogner & Co., Chemnitz i. Sa.
Spezialvertr. an allen deutschen Orten durch F.B. & Co. gesucht.

Strümpfe und Unterzeuge

in nur hochwertigen Qualitäten in allerbester Beschaffenheit und zu zeitgemäß sehr niedrigen Preisen bieten wir an :: Unser illustrierter Katalog für Herbst und Winter 1920/21 ist erschienen und versenden denselben kostenfrei.

Fritz Bogner & Co., Chemnitz i. Sa.

Schließfach 375.

Digitized by Google

Dr. Lahmanns Sanatorium

Physikalisch-diätetische Heilanstalt * Stoffwechselkuren * Luft- u. Sonnenbäder

Für Herbst- u. Winterkuren besonders geeignet. Tagespreis von M. 85.— an. Prospekte kostenfrei.

Weißer Hirsch :: Dresden

SANATORIUM AUE i. Sa.

Besitzer: San.-Rat **Dr. Pilling.** — 3 Ärzte.

Heilanst. für Nervenkranke, innerl. Kranke, Stoffwechselkranke sowie Knochen- u. Gelenkleidende. Alle mod. physik.-diätet. Kurbehelfe. Röntgeninstit. Orthopädie. Eigene Landwirtschaft.

Als Spediteur empfiehlt sich:

A. Warmuth, Berlin C. 2

Telefon: Amt Norden 9731—36. H. d. Garnisonkirche 1a.

Nordhausen a. Harz * Jugendsanatorium Dr. Isemann

Heil- und Erziehungsanstalt für Entwicklungsgestörte

Ständiger ärztlicher Berater: **Geheimrat Prof. Dr. Gabriel Anton-Halle**

Vorbeugung und ärztliche Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbliche Leiden, Wasserkopfbildg. Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)

Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Krummhübel i. Ries. **Hotel Goldener Frieden.** Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: **Carl Reichel.**

Dr. Bieling.

Waldsanatorium Tannenhof

Friedrichroda

Prospekt frei! Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

---

Bad Warmbrunn

Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Autogarage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

San.-Rat Dr. Wanke

Friedrichroda i. Th.

Kuranstalt für Angstzustände u. Nervöse

Bei **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Ischias, Adernverkalkung** usw. hilft nachweislich die

hochradioaktive Wettinquelle

(2270 Macheeinheiten)

Druckschrift R. U. 19 durch die Badeverwaltung des Radium-Mineralbades Brambach i. V.

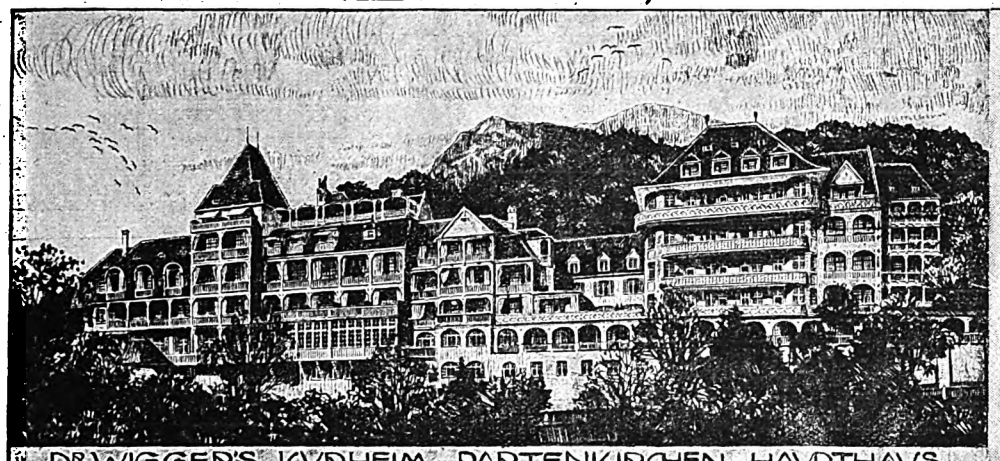
Prospekte u. Auskünfte über Bäder, Sanatorien u. Pensionshäuser bitten wir von der Reiseauskunftsstelle von Reclams Universum zu verlangen.

Dr. Lots Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda

für Nervöse u. Erholungsbedürftige. Eig. bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankgn.

Südlage, daher ganz besonders für **Herbst- und Winterkuren geeignet.**



PARTENKIRCHEN

(OBERBAYERN)

DR WIGGER'S

KVRHEIM.

SANATORIVM

FVR INNERE, STOFFWECHSEL-, NERVENKRANKE VND ERHOLVNGSBEDVRFTIGE.

GVTE ZEITGEMÄSSE VERPFLEGVNG

AVSKVNFTSBVCH

5 AERZTE.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

---

Knabenjungborn **Braunlage** (Oberharz). **Haus Liselotte.** Erfolgreichster Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim. herrlich geleg., Wald, Garten, Kleintierzucht. Wintersport. Vorzügl. Unterricht u. Indiv. Behandl.

Wiener Dresden-A. Wiener Straße 11. | Abiturienten- und Einjährigen-Examen; auch für Damen. — Klassenprüfungen. — Vorzügl. Pension.

Pädagogium Traub, Frankfurt a. O. 3

Schülerheim. Erziehungsschule von Sexta bis Oberprima. Vorbereitung für alle Klassen und Prüfungen. Damen-Abteilung. **Verbandsexamen.** Buch und Drucksachen frei.

Barth'sche Privatrealschule mit Schülerheim

Leipzig, Georgiring 5 :: **Gegr. 1863.**

Realschule mit Vorschule. Arbeitsstunden :: Nachhilfe :: Berechtigung zur Ausstellung des Reifezeugnisses :: Neueingericht. Internat :: Garten :: Direktor **Dr. L. Roesel.**

Marburg a. L. Wissensch. Institut. Einjähr., Abitur., Primareife. Umschulg. Halbjahrskl. Besond. **Damenkurse** f. Matur- u. Ergänz.-Prüf. Gr. Zeitgew. **Seit Herbst 1915 168 erfolgr. Extraneerprüf.** 2 Villen, 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewiss. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14

Gesellschaft zur Förderung des realen Wissens

m. b. H.

Leipzig, Dittrichring 17

Vorbereitungen auf die Reifeprüfungen der neunstufigen Anstalten, sowie Unter- und Oberprima auf Grund neuartiger — hohe geistige Durchbildung erzielender — Methoden für Damen und Herren. Tageskurse — Abendkurse. Beschränkung der häuslichen Arbeiten auf ein Minimum. Mäßige Honorare. Glänzende Erfolge.

Fernunterricht.

Digitized by Google

Praktische und theoretische Vorbereitung für die überseeische und heimische Landwirtschaft

(Leitung von Gütern, Pflanzungen, Farmen, Faktoreien usw.) erteilt die

Deutsche Kolonialschule, Witzenhausen a. d. Werra

(Hochschule für In- und Auslandssiedlung).

Semesterbeginn Ostern und Herbst. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Bei Anfragen Freimarke beifügen.

Glauchau i. S.

Pädagogium

Erziehungs- u. Unterrichtsheim für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben mittlerer und höherer Schulen. Prospekt bereitwilligst.

Landerziehungsheim Bad Liebenstein (S.-M.)

Beste Pflege, individueller Unterricht. Sehr gute Erfolge, namentlich bei kränklichen, schwächlichen, zurückgebliebenen Kindern. Prospekt. Dr. Claus.

Lähn i. Riesengebirge bei Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim**

auf deutsch. u. christl. Grundl. Gegr. 1873. Kl. Klass., real u. realgymn. Ziel. Einj. u. Vorber. auf Obersek. Streng gereg. Internat fam. Char. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehg. Oekonomie. Sport. Wandern. Bäder. Med. Bäder im Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Direkt.

Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa

(Südharz). Fernspr. 43. **Privat-Realschule mit Einjähr.-Berechtigung.** Neben den Klassen Sonderabtlgn. f. Schwächere. Individ. Behandlg. (Wahlfreier Handelslehrkursus). Herrl., gesunde Waldlage. Auch für Zarte und Erholungsbedürftige. (Aerztliche Aufsicht.) Prospekt. Refer.

Pädagogium Schwarzburg i. Thür.

Kleine Klassen **Reformanstalt** *Indiv. Behandl.*

Privat-Realschule mit Handelsfächern Ländliche Reform-Erziehungsschule. Lehrplan der Oberrealschule. Besondere Handelskurse. Familienleben im bestempfohlenen **Schülerheim.** Reichl. Verpflegung. Prosp. fr. durch den Direktor Dr. phil. Hans Knoll. **Unterneubrunn (Thür.)**

Erste deutsche Chemieschule von Dr. G. Schneider in Dessau 7. Prosp. fr.

Kaufmännische Privatschule für Damen von Frau Elise Brewitz, **Berlin W,** Potsdamer Straße 90. Tel. Lützow 8435. — A. **Höhere Handelsschule** für Absolvent. d. Lyceums. B. **Handelsschule** mit hauswirtschaftl. Unterricht. C. Ausbildung zu **Korrespond. u. Sekretärinnen.**

Hochschule für Frauen

Ausbildung für höhere Frauenberufe

Aufnahmebedingung: u. a. 10klassige höhere Mädchenschule und 2jährige, sachgemäße Weiterbildung

Staatliche Prüfungen

Auskunft u. sämtl. Drucksachen geg. Einsend. v. 2 Mk. in Briefm. durch die Kanzlei LEIPZIG, Königstr. 17

Wald-Pädagogium Bad Berka/Ilm

ber. Erziehungsschule nach Godesberger Art. Gesundheit, tüchtiges Wissen, Kunst und Handarbeit. *Eingehendste Erziehung in Familienhäusern.* Auch Zarte gedeihen vortrefflich. Schulgut von 150 Morgen sichert die Verpflegung. Realschule-Gymnasium-Realgymnasium.

Bei Reisen nach Thüringen:

Vornehmes Fremdenheim „Haus zum breiten Stein"

Erfurt i. Thr. Dalbergsweg 28, am Theater, 12 Min. v. Bahnh. Ruhige Lage. Neuzeitlich eingerichtete sonnige Zimmer. Gute Verpflegung d. teilw. Selbsterzeug. gewährl. Mäßige Preise. Trinkgeldablösung. Fernr. 2360. Erste Empfehlungen.

Dresden-A. Goethestraße 12 **Sophie Voigts Töchterheim** verbunden mit **Höherer Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule.** Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Fortbildung in Wissenschaften u. Musik. Beste Verpfleg. Eigene Villa. Ausführl. Prospekte.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer

Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Halle / Saale

Dr. Harang's Lehranstalt

Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. **Schülerheim.** Bericht frei.

Deutsche Uhrmacherschule

Gegr. 1878 Glashütte (Sa) Auskunft frei

Ausbildung und Weiterbildung in Uhrmacherei, Elekrotechnik, Feinmechanik und Werkzeugbau

DRESDEN-A., Schnorrstr. 61. Villa Angelika — Töchterheim Pohler. Erste Profess. für Wissensch., Musik, Malen, Sprachen durch Nationallehrerinnen. Gesellschaftsform., Tanz, Tennis. Haushalt., Kochen durch staatl. geprüfte Lehrerin.

Halberstadt / Harz. **Töchterheim Becker.** Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung. 1. Ref.

Heppenheim/Bergstr. **Haush.-Pens. Geschw. Nack.** Staatl. gepr. Lehrer. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Balkons. Reiz. Garten. Erhol. Sport. Prosp.

Bad Suderode (Harz), **Töchterheim Opitz,** schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Wilhelmshöhe bei Cassel — Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h. **Fischers Privat-Töchterheim** Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände. Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. G. Fischer.

Technikum Hainichen i. Sa.

Höhere Lehranstalt. Maschinen- u. Elektro-Ingen., Techniker und Werkmeister. Programm frei. **Fabriklehrwerkstätten.** Beginn des Wintersemesters 6. Oktober, des Vorunterrichts dazu 15. September.

Vorbereitungs-Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale. Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 108 Abitur., (davon 171 Damen). 440 Einj.

Ausbildg. von Röntgenschwestern

Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an **Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.**

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet. Dr. Buslik, Leipzig, Keilstr. 12. Lehrpl. fr.

Dresden-A., Kulmstraße 2. **Töchterheim Timaeus-Büttner.** Villa in fr., gesund. Lage. Sorgf. Ausbild. i. Hausw., Fortbild. i. Wissensch. Näh. Prosp.

Eisenach Pensionat Schmeißer, Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Haush. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Wernigerode. Frau Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. 1. Empf. Voller Preis 2400 M.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 1—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

Bestellschein für Normalschnitte

Wir liefern zu allen Modellen in unserer Modenbeilage gebrauchsfertige Schnittmuster, und zwar für Damen in drei Größen (Größe I: 90 cm Oberweite, Größe II: 96 cm Oberweite, Größe III: 102 cm Oberweite); für Kinder für jede Altersstufe. Die Schnitte sind nur zu beziehen durch die Schnittmuster-Abteilung von Reclams Universum, Leipzig, Inselstraße 22. Es kosten: Blusen, Röcke, Jacken, Hemden, Beinkleider, Unterröcke je 1.25 Mk.; Kleider, Mäntel, Kostüme, Nachthemden und zusammenhängende Wäschestücke 2.40 Mk.; Kinderkleider für das Alter von 2—5 Jahren 1.— Mk., für das Alter von 6—14 Jahren 1.25 Mk.; Kinderwäsche —.80 Mk. **Der Betrag ist nebst 40 Pfennig für Porto voreinzusenden.**

Bezeichnung ob Rock, Taille, Kleid, Bluse, Kostüm, Knabenanzug, Mädchenkleid usw.	Normalschnitt-Nummer unter der Abbildung	Größennummer des Schnittes oder Alter des Kindes

Der Betrag von ..... Pf. und ..... Pf. Porto (für Deutschland 40 Pf., für Deutschösterreich 80 Heller, das weitere Ausland 80 Pf.) liegt dieser Bestellung in Briefmarken bei — folgt per Postanweisung oder Postscheck (Konto 295). Da in letzter Zeit nicht eingeschriebene Briefe häufig verloren gehen, empfiehlt sich die Ueberweisung des Betrages durch die Post, wobei die Bestellung auf dem Abschnitt erfolgen kann. Unter Nachnahme versenden wir Muster nicht.

Name: .....

Ort: .....

Straße und Hausnummer: .....

Die Einsendung dieses Bestellscheins ist nur als Brief zulässig, nicht als Drucksache.

Name und genaue Adresse deutlich!

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 3. — Verantwortlicher Redakteur: C. O. Friese, Wien I, Bräunerstr. 3. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

Beachtenswerte Mitteilungen

Das in der Modenbeilage des vorliegenden Heftes abgebildete Modellstück der Firma G. Nauck, Leipzig, gibt uns Veranlassung, auf dieses altrenommierte Pelzhaus besonders aufmerksam zu machen. Sowohl Gebrauchs-, als auch Luxuspelze können von demselben in vorzüglichster Bearbeitung geliefert werden. Ebenso erfahren Reparaturen die sorgfältigste Erledigung. Siehe auch die Anzeige in vorliegender Nummer.

Das Zahnen der Kinder. Eine der gefürchtetsten und schlimmsten Perioden, welche der Mensch im frühen Kindesalter durchzumachen hat, ist die Zahnungsperiode. Besonders schwächlichen Kindern kann das Zahnen durch seine üblen Begleiterscheinungen recht gefährlich werden. Das Durchbrechen der Zähne bereitet viele Schmerzen und Komplikationen, wie Fieberanfälle, Krämpfe, Verdauungsstörungen, Durchfall usw. Alle alten Hausmittel helfen nicht. Mit dem Herausbringen des ärztlich empfohlenen neuen Zahnerleichterungsmittels Dentino gibt es eigentlich keine Zahnungsbeschwerden mehr. Die Anwendung des Präparates (Einreibung des Zahnfleisches) verschafft sofortige Linderung, sämtliche mit dem Zahnen verbundene Begleiterscheinungen verschwinden fast plötzlich. Irgendwelche Nebenerscheinungen treten nicht auf, da Dentino vollkommen giftfrei und unschädlich ist. Auch beim zweiten Zahnen, sowie gewöhnlichem Zahnschmerz Erwachsener wird Dentino mit gleichem Erfolge angewandt. Dentino ist in allen Apotheken erhältlich und wird von den bekannten Visitin-Schöbel-Werken, Dresden 16, hergestellt.

Neue Putschgefahr.
„Sie werden sehn, es kommt ein Krach,
Der Mob treibt Aufruhr ungehindert,
Schon ward im Kaufhaus Ungemach
Der ‚Ordo-Fix'-Vorrat geplündert!"

„Ordo-Fix"-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in 1 Sekunde. Ueberall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr.! Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 2.50 fr.

Titan rein deutsch
Winselmann & Nähmaschinen
Fabrik Altenburg-Sachs. A. 47.

Yohimbin-Lecithin
auf wissenschaftl. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel.
80 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark.
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker H. Maaß, Hannover 11

Ein neuer Beruf ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umlernen müssen, empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitungen zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftliche Fachbildung zu erwerben oder technisches und fachwissenschaftliches Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen Prospekt R 57 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftliche Bildung den ausführlichen Prospekt K 68 über das System Karnack-Hachfeld kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

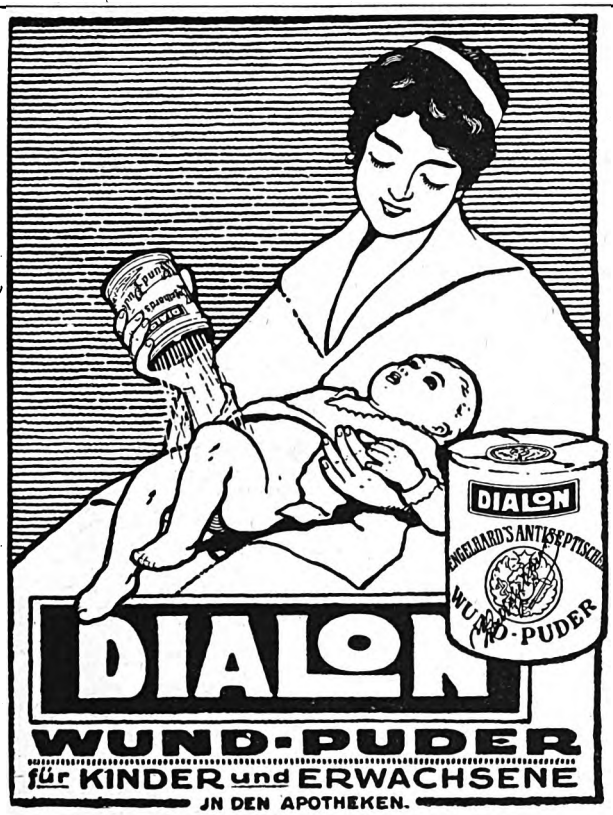
Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth, Köstritz 10 (Thüringen)
Versand moderner **Rassehunde,** erstklassige Spezialität. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd-, Sporthunde unter Garantie gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Das illustrierte Werk: „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankheiten" Mk. 25.—. Illustriertes Fracht-Album mit Preisverzeichnis nebst Beschreibung der Rassen Mk. 4.—. Illustrierte Hauptpreisliste Mk. 2.—.

Krankenmöbel
Berliner Krankenmöbelfabr. Carl Hohmann
Berlin W 62, Lützowplatz 3.
Spezialfabrik für Selbstfahrer, Fahr-, Ruhe-, Tragestühle, Lesetische, Keilkissen.
Liste 25.

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Die **WENZEL-PRESSE** ist der beste Vervielfältiger für Hand- u. Masch.-Schrift, Noten, Zeichnungen, Firma PAUL WENZEL DRESDEN-A. 1 Wettinerstr. 25

T! Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke, vorm. Carl Hahn & Sohn, Jena i. Th. 25.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.



BIOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Reine Haut
erzielen Sie nur durch Leupolds ges. gesch.
Kamillen-Hautcreme
Fordern Sie Preisliste meiner
Kamillen-Spezialitäten
Hans Leupold, Chemnitz 1, (Abt. Versand).

EINE GUTE IDEE
ist ein Vermögen!
Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt Nr. 17. Inventa, Abt. H, Berlin W 9.

Moderne Unterhaltungsliteratur enthält in reichster Auswahl Reclams Universal-Bibliothek. Jede Nummer Mk. 1.50. Ein Teuerungszuschlag wird nicht mehr berechnet!

Digitized by Google

Spart Betriebsstoff

und verwendet den

45–60 PS Bayern-Motor

für Lastkraftwagen, Motorpflüge, Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie nur

220 g Benzol pro PS/St.

Bayerische Motoren Werke A. G., München 46

Büro Berlin: Budapester Straße 21

Vertretungen für:

Baden: Otto Bergholz, Ettlingen (Baden)
Bremen: Crass & Ruhr, Bremen, Langewieren 6
Sachsen: Hanns Hahn, Leipzig, Katharinenstraße 22
Deutsch-Oesterreich u. Tschecho-Slowakei: Dipl.-Ing. Zs. Hollos, Wien IX, Porzellangasse 49
Ungarn und Jugo-Slavien: Motorluftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Wien, Kolowratring 14
Holland: N. V. Nederlandsche Produktieen Handel-Maatschappij, Rotterdam, Parklaan 26
Italien: M. Grisoni & Co., Milano, Casella Postale 318
Schweden: Dr. W. Kraft, Stockholm, Biblioteksgatan 6–8
Verein. Staaten von Nordamerika: John M. Larsen, Neuyork, 347 Madison Ave.

Frost in allen Gliedern (geschloss. oder offenen Frost) heilt sofort und sicher **DICLAN**
Leichte Fälle in 24—48 Stunden, schwere und alte in 5—8 Tagen.
1 Dose Nachnahme franko M. 7.50
Dresdner Medizin. Gesellschaft Dresden 27/62

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

O- u. X-Beine heilt auch bei älteren Personen **der Beinkorrektions-Apparat** Ärztlich im Gebrauch! Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre! Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus **„OSSALE"** Arno Hildner, Chemnitz 36b

Richard Kleinau / Coethen (Anhalt)
Quellenfinder
Gerichtlich anerkannter Wasserbaufachmann sucht mittels
Metallwünschelrute
und eigener Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe, Wasser, Oel sowie Mineralien auf. In den letzten 3 Jahren 521 Untersuchungen im In- und Auslande ausgeführt. Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. **Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe,** h.

Buch- und Kunstantiquariat
Rudolph Hönisch · Leipzig
Ankauf Gustav Freytagstr. 40 **Verkauf**

Ich kaufe stets: Ganze Bibliotheken und einzelne Werke. In- und ausländische Literaturen. – Autographen. – Illustrierte Werke. – Inkunabeln. – Manuskripte mit u. ohne Miniaturen. – Schöne Einbände. – Kupferstiche. – Farbendrucke usw.

Angebote werden gewissenhaft erledigt.

Neue und antiquarische Bücher und Zeitschriften werden unter günstigen Bedingungen prompt besorgt.

Die große Zahl der in meinen Besitz übergegangenen Bibliotheken ist der beste Beweis für die Reellität der von mir gezahlten Preise. Ich kaufte u. a. die Bibliotheken der Musikprofessoren Dr. H. Riemann, Leipzig, und Th. Müller-Reuter, Krefeld; Prof. Ed. von Kummer, Wien (Germanistik); Admiral von Holtzendorff (Geschichte); Prof. Scheer, Breslau (Klassische Philologie); Prof. Finsch, Braunschweig (Reisewerke); General von Blume, Berlin (Militaria) usw.

Meine Antiquariatskataloge stehen kostenlos zu Diensten.

Katalog XI: Literatur u. Kulturgeschichte [Folklore, Kunst, Liebesleben, Sport usw.]. Katal. XII: Geschichte u. Reisen. – Katal. XIII: Geschichte, Literatur, Kupferstiche. – Katalog XIV: Autographen, Geschichte, Literatur, Kunst. – Katalog XV: Musik.

Am Lebensquell
Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung herausgegeben vom **Dürerbund**
Preis gebunden Mark 18.— und Teuerungszuschlag

Wer sein Kind liebt, lese dies Werk, es bringt Licht und Sonne ins Haus. Wenn schon vom Storche Abschied genommen werden muß, dann mit Hilfe dieses Buches

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler Dresden

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutsch-Österreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

37. Jahrgang 21. Oktober 1920 Heft 4

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

Digitized by Google

Holzwohnhäuser

für Siedelungszwecke und zur Vermeidung von Zwangseinquartierung

liefern

Holzbau-Werke :: **Höntsch & Co.**

Dresden-Niedersedlitz 192.

Chinosol

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

Von ersten Frauenärzten in allen Erdteilen zu

hygienischen Spülungen

empfohlen.

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5—. Literatur kostenlos durch die

CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

Sofortige Linderung v. Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Auswurf. Tausende verdanken dies. Naturschatze v. Weltruf jährl. ihre Genesung. Im persönl. tägl. Gebrauch unzähl. Famil. u. Aerzte. Unübertroff. b. Magen-, Darm-, Verdauungsstörung. Unentbehrl. b. Keuchhusten, Nasen-, Rachenkatarrh, Folg. v. Grippe. In Apoth. à 6 M., direkt 3 Fl. 16.50 M. fr. Kurschrift, ärztl. Heilberichte durch Brunnen-Kontor, Wiesbaden (amtl. Kontrolle d. Stadt Wiesbaden).

Obstbäume

Spec: **Formobst**

Beerensträucher

Garten-Werkzeuge

Man verlange Kataloge

Paul Hauber. Baumschulen

Tolkewitz-Dresden 51

Rohguß

zum Selbstbauen klein. **Benz.-Mot. u. Dynamos,** Katalog 22 P 1 Mark; **zu Dampfmaschinen,** Armaturen, Kleinkess., Kat. 20 P 1 M. (a. i. Bfm.)

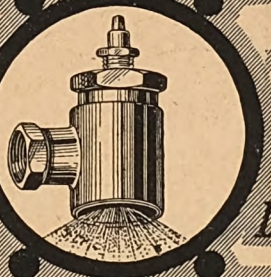
H. Rehse, Leipzig-KZ. 7.

GUSTAV SCHLICK DRESDEN-N.

STREUDÜSE

mit beliebig verstellbarem Streukegel

für Luft- u. Warenbefeuchtung, Staub- u. Schaum-



„TURBO" ges. gesch.

von 0.9 Atm. an arbeitend,

niederschlag, Kühlung u. andere Spezialzwecke

GUSTAV SCHLICK DRESDEN 25 N. 6.

MANNESMANN

MOTORLASTWAGEN

OMNIBUSSE

MULAG-AACHEN

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20% Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 26 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Pebeco

ist die Zahnpasta, die Hunderten von Nachahmern als Vorbild gedient hat und noch dient, weil alle wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen bis in die neueste Zeit hinein berücksichtigt werden. Wie das Urbild stets vollkommener ist als die geschickteste Nachahmung, so ist auch Pebeco zur Pflege des Mundes und zur Reinigung der Zähne jeder anderen Zahnpasta vorzuziehen.

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 30

Globin

beste Schuh-Krem

gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz färbt nicht ab u. erhält das Leder. Überall zu haben.

Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.

Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, h.

Wie ein Hauch aus großer Zeit weht es uns entgegen beim Lesen der

Erinnerungen an d. Alten und seinen Sachsenwald

v. H. Lange. Die 11. Aufl. empf. d. Werk v. selbst. Jed. Deutsche sollte es besitzen. Die hervorrag. Ausstatt. dies. Ausg. in federleicht., holzfr. Friedenspapier, sow. d. geschmackvolle Ganzlein.-Einb. läßt das preisw. Buch für nur 13 M. neb. jed. Luxusb. als Zierde d. Bücherschrank. besteh. Zuschlagsfr.

Mühlmann-Verl. (Grosse), Halle a. S. 36.

VERAX

Verax

PHOTO-PLATTEN

FÜR AMATEUR & BERUF SIND ERSTKLASSIG!

AUCH IN 2STÜCK-PACKUNG ERHÄLTLICH DURCH DIE HANDLUNGEN

VERAX-PHOTO-HANDBUCH

UNGER & HOFFMANN A.-G., DRESDEN.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Musik-Instrumente

jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten direkt aus der Fabrik von

Ernst Hess Nachf.

Klingenthal i. Sa. Nr. 40

Harmonikafabrik-Musik-Instrum-Versand.

Auf mehreren Weltausstellungen ausgezeichnet. Auftrage v. 5 M an postfrei. Garantie: Zurücknahme. Geld retour. Katalog an Jedermann umsonst u. postfrei.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst. PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

MESSMER'S TEE

IN DEN BEKANNTEN ORIGINALPACKUNGEN ÜBERALL IM VERKAUF

V

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Deutschtum im Ausland.

Deutsche Wacht. Niederländisch-Indische Monatsschrift für Handels- und Kolonialpolitik, Volkswirtschaft und Völkerrecht. Herausgegeben im Auftrage des Deutschen Bundes durch den Verlag der Deutschen Wacht N. V. zu Batavia. Jeder, der für die wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit Verständnis hat und dem das Schicksal Deutschlands und seiner Stellung in der Welt am Herzen liegt, wird sich für den Inhalt dieser Zeitschrift interessieren.

Der deutsche Ansiedler in Süd-Brasilien. Von Gustav Stutzer. (Verlag Hellmuth Wollermann, Braunschweig. 3.30 Mark.) Der Verfasser gibt in diesem sehr beachtenswerten Buche aus 20jähriger Erfahrung heraus eine Fülle erprobter sachlicher Ratschläge und Anweisungen.

Deutsche in der Fremde. Ein Übersicht nach Abschluß des Weltkrieges. Von Hans Feblinger. (Dieterichsche Verlagsbuchhandlung m. b. H., Leipzig. 2.50 Mark.) In ansprechender Form und mit glücklicher Vermeidung von Zahlenhäufungen gibt Fehlinger seinen Lesern ein anschauliches Bild von den deutschen Sprachgrenzen und den von der Entente neugeschaffenen, in krassestem Widerspruch zu jenen stehenden Staatengebilden, während ein zweiter Teil dankenswerte Angaben über die Stärke des deutschen Volkstums in den überseeischen Ländern enthält.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufm., Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. Prospekt über bestand. Examen kostenlos durch Bonneß & Hachfeld. Potsdam, Postfach 25.**

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm. spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier, Hofl., Fulda.**

Damen mit großem Bekanntenkreis können sich leichten, lohnenden **Nebenverdienst** durch den Verkauf von Kleiderstoffen verschaffen. Muster kostenfrei. **Kleiderstoffversand Friedrich Kost**

KALODONT Zahn-Crême und *Mundwasser*

Kranke verlangen sofort kostenlose Zusendung unserer aufklärenden Broschüre **„Die neue Dresdner Heilmethode"** Dresdner Medizin. Gesellsch., Dresden-A. 27/62.

Mutter! **Mutter!**

Erhalte Dir die Seele Deines Kindes rein! Erhalte Dir seine Liebe! Dein Kind will die Wahrheit wissen, sage Du sie ihm Laß nicht durch trübe Quellen Dein Glück zerstört werden.

Ein prächtiges Buch hilft Dir:

Am Lebensquell

Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung

herausgegeben vom Dürerbund

Preis gebunden Mk. 18.— und Teuerungszuschlag

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler, Dresden

Sabotage,

Imponderabilien, Altruismus, Säkularisation, Restitution, Chauvinismus, Entente, Proporz. Kennen Sie diese und andere Wörter in ihrer richtigen Bedeutung? Wissen Sie, wie sie richtig geschrieben und richtig ausgesprochen werden? Auskunft in allen diesen und ähnlichen Fällen gibt das Enzyklopädische Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilhelm Kohler. Das Werk ersetzt in ausreichender Form ein Konversationslexikon. Es enthält alle deutschen und die gebräuchlichen fremdsprachlichen Ausdrücke, geschichtliche und geographische Bezeichnungen, Wörter aus Handel, Technik, Industrie, Sport, Politik, Medizin usw., die täglich im Leben vorkommen, die man nur oberflächlich kennt, deren volle Bedeutung man zum richtigen Verständnis seiner Lektüre aber unbedingt wissen muß. Das Werk erklärt in allen erforderlichen Fällen, was die einzelnen Wörter bedeuten, wie sie geschrieben und richtig ausgesprochen werden. Es ist nach d. Muster von Langenscheidts Taschenwörterbüchern bearbeitet u. weist alle Vorzüge dieser Bücher auf.

Das Wörterbuch für den deutschen Sprach- und Schreibgebrauch von Prof. Wilh. **Kohler** ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden intelligenten Menschen. Umfang 1244 Seiten. Preis **27.60 M.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wo nicht erhältlich, gegen vorherige Einsendung d. Betrages auch direkt von der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30 (Gegr. 1856).

Wilhelm Busch-Album

Inhalt: Die fromme Helene — Abenteuer eines Junggesellen — Fipps, der Affe — Herr und Frau Knopp — Julchen — Die Haarbeutel — Bilder zur Jobiade — Der Geburtstag oder die Parlikularitäten — Dideldum — Plisch und Plum — Balduin Bählamm — Maler Klecksel — Pater Filucius — Wilhelm Buschs Selbstbiographie und Porträt — Der Nöckergreis.

Neues Wilhelm Busch-Album

1 Heliogravüre Wilhelm Buschs von Lenbach. Auf holzfr. Papier gedruckt u. geschmackv. geb. M. 120.– einschl. Teuergs.-Zuschl.

Inhalt: Der heilige Antonius von Padua — Hans Huckebein, der Unglücksrabe — Das Pusterohr — Das Bad am Samstagabend — Die kühne Müllerstochter — Der Schreihals — Die Prise — Schnurrdiburr oder die Bienen — Schnaken und Schnurren — Busch-Bilderbogen — Kunterbunt (Aus letzteren 3 Werken, die in sich abgeschlossenen Bildergeschichten) Der Wurstdieb — Schein und Sein — Hernach — Heiteres und Ernstes aus Wilhelm Buschs Lebenswerkstatt von seinen Neffen Hermann, Adolf und Otto Nöldecke. Mit vielen zum Teil bisher nicht veröffentlichten Bildern und Bildergeschichten.

Ich liefere jede der beiden Sammlungen gegen Monatszahlung von nur **15 Mk.**

Wilhelm Busch ist es, dem die lachende Menschheit die köstlichsten Stunden verdankt. Groß ist die Zahl seiner Verse, die in den täglichen Sprachgebrauch übergegangen und zu geflügelten Worten geworden sind.

Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstr. 9 · Postscheckk. 20749

Humoristisch. Hausschatz

Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1500 Bildern, geschmackvoll gebunden M. 120.– einschließl. Teuerungszuschlag.

Das „Neue Wilhelm-Busch-Album", das sich in Format und Ausstattung an den „Humoristischen Hausschatz" anschließt, hat einen Gesamtumfang von 496 S. mit üb. 1500 schwarz. u. farbig. Abbild., außerdem 8 Vollbilder in Vierfarbendruck und

Bestellschein

Ausschneiden, mit 10-Pfg.-Marke frank. in offenem Briefumschlag

Ich bestelle hiermit laut Anzeige in „Reclams Universum" bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9:

Wilhelm Buschs Humor. Hausschatz; Neues Wilhelm-Busch-Album, geschmackvoll gebunden je 120 Mark einschließl. Teuerungszuschlag gegen Monatszahlungen von 15 Mark für jede von beiden Sammlungen oder 28 Mark für beide.

Erfüllungsort Berlin.

Ort, Post .....

Name .....

Stand .....

Digitized by Google

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET

Zeiss
Union-Bücherschränke

aus einzelnen Abteilen, sind unerreicht in Ausführung und Zweckmäßigkeit.

Katalog No. 378 portofrei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

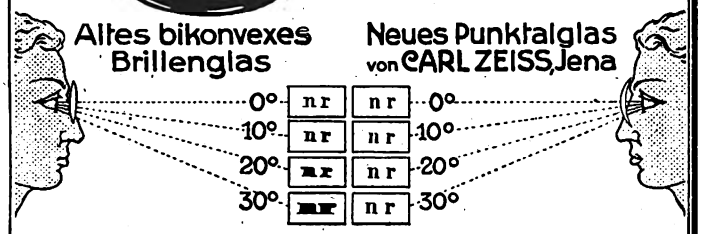
UNION-ZEISS

ZEISS
Punktal-Gläser

geben ein scharfes Bild bis zum Rande, wodurch das lästige Kopfdrehen sich erübrigt und die natürliche Augendrehung voll ausgenutzt werden kann.

Druckschrift „Opto 16" kostenlos.

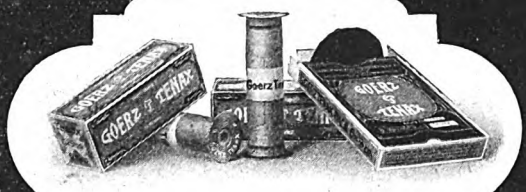
CARL ZEISS JENA



Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10°, 20°, 30° von der Achse

Emser Wasser
gegen Katarrhe u. s. w.
EMS
Schutz-Marke

GOERZ
TENAX-FILM
ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gangbaren Formaten



Vorrätig in den Photohandlungen

FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ

GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU

Geolin
bester flüssiger Metallputz

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Schwerhörige

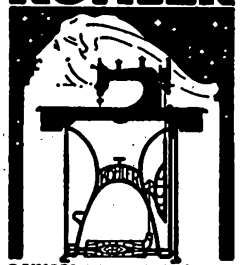
Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Little Puck und Le Petit Parisien, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) Mark 7.20 durch Buchhandel oder Postamt, Mark 7.80 direkt vom Verlag.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

KÖHLER



NÄHMASCHINEN
Man verlange Schrift Nr. 102
HERMANN KÖHLER
NÄHMASCHINENFABRIK
ALTENBURG, S.-A.

Digitized by Google

LÖNS LIEDER

aus dem „Kleinen Rosengarten“ für Gesang und Klavier von

Felix Mauersberger.

Zwei Hefte

Dr. Steinitzer schreibt in der „Zeitschrift für Musik“: „... Der bisher unbekannte Tonsetzer zeigt eine erstaunliche Sicherheit in der wirkungsvollen, in einzelnen Liedern ins Schwarze treffenden Gestaltung des mit einfachen Mitteln von Gesang und Begleitung arbeitenden volkstümlichen Liedes, wie es dem verewigten Dichter von Wald und Heide vorgeschwebt haben mag. Dabei ist alles Gewöhnliche vermieden mit einem künstlerischen Takt, der nur angeboren sein kann. Eine glückliche Begabung, die heute sehr selten geworden ist!“ (Ausgabe mit Laute in Vorbereitung.)

N. Simrock G. m. b. H. Berlin-Leipzig

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Die Versicherungsgesellschaft

Thuringia

in Erfurt.

Lebens-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Spar-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung

Vertreter in den meisten Orten

Unaphon

Sprech-Apparate

bis zur vornehmsten Ausführung

Katalog auf Wunsch

Unaphon Werkstätten

Leubnitz-Neuostra 1 Dresden

BWD

Wollgarn

Schwanen-Häkelgarne

Schwanen-Strickgarne

Schwanen-Tapisseriegarne

Schutzmarke

sind **im Herbst** wieder **in allen einschlägigen Geschäften** zu haben.

Fabrik: Sächs. Wollgarnfabrik A.-G. vorm. Tittel & Krüger **LEIPZIG-PLAGWITZ**

Dr. LAHMANN'S

NÄHRSALZ • CACAO • CHOCOLADE •

ALLEINIGE FABRIKANTEN

HEWEL u. VEITHEN KÖLN

Gesundheit ist Reichtum. Fabrik Marke

LEHMANN STEGLITZ

NEUES LEBEN

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Delikatessengeschäften.

Die besten Romane der Weltliteratur sind in Reclams Universal-Bibliothek enthalten. Verlangen Sie Uebersendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herbstblumen. Nach einem Gemälde von Marjan Ritter v. Strzemboſz

Aus der Münchener Glaspalaſt-Ausſtellung 1919

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 16. Oktober 1920

Die Not des deutschen Hauses

Betrachtungen zur Hausangestelltenfrage. Von Marg. Weinberg

Daß der Kehrbesen der Revolution die neunundfünfzig verschiedenen Gesindeordnungen hinweggefegt hat, die noch bis zum November 1918 im Deutschen Reiche galten — ihrer neunzehn allein in Preußen —, braucht man wahrlich nicht zu bedauern; vielmehr ist anzuerkennen, daß diese Tat die leider allzulange vertagte Lösung der Hausangestelltenfrage um einen wesentlichen Schritt vorwärts gebracht hat. Die letztere ist zwar nicht, wie meistens angenommen wird, eine Errungenschaft der neuen Zeit; sie darf sich einer mehrhundertjährigen Vergangenheit rühmen. In ihrer modernsten Zuspitzung jedoch entstand sie eben aus dem Mißverhältnis zwischen den veränderten Ansprüchen und Anschauungen des im hauswirtschaftlichen Betriebe arbeitenden Volkes einerseits und deren allzu geringer Berücksichtigung durch jene veralteten

Die Tragödie im Hause Scheer. Von einem furchtbaren Unglück wurden der in Weimar lebende hochverdiente und verehrte Admiral Scheer und sein Haus betroffen. Seine Gattin und eine seiner Töchter, die sich mit dem Dienstmädchen nach dem Keller begeben hatten, wurden dort überfallen und durch Revolverschüsse so schwer verletzt, daß Frau Admiral Scheer auf dem Wege zum Krankenhause starb, während das Dienstmädchen auf der Stelle tot war. Fräulein Scheer ist schwer verletzt, doch hofft man sie am Leben erhalten zu können. Der Mörder Büchner hat sich nach seiner Untat selbst getötet. Was ihn zu diesem Verbrechen veranlaßte, ist noch nicht aufgeklärt. Zunächst nahm man an, daß es sich um einen Racheakt oder um einen Mord aus politischen Gründen handle, während nach neuen Untersuchungsergebnissen Büchner ursprünglich nur einen Raub geplant zu haben schien. Unser Bild zeigt Frau Scheer im Kreise ihrer Töchter. Die großen Verdienste des Admirals haben wir in unserer Zeitschrift mehrfach eingehend gewürdigt, zuletzt in Heft 51 des letzten Jahrgangs. Phot. Atelier Schaul, Hamburg.

Digitized by Google

Gesindeordnungen andererseits, von denen die meisten der preußischen von 1810 nachgebildet waren, nicht weniger als drei gar noch dem 18. Jahrhundert entstammten. Man kann sich vorstellen, wie gering der praktische Wert dieser als trauriges Denkmal der ehemaligen deutschen Zerrissenheit in das neue Reich hinübergenommenen alten Verordnungen gewesen ist, deren oft geforderte Beseitigung dennoch jahrzehntelang an der Schwierigkeit scheiterte, einen alle Teile befriedigenden Ersatz zu schaffen.

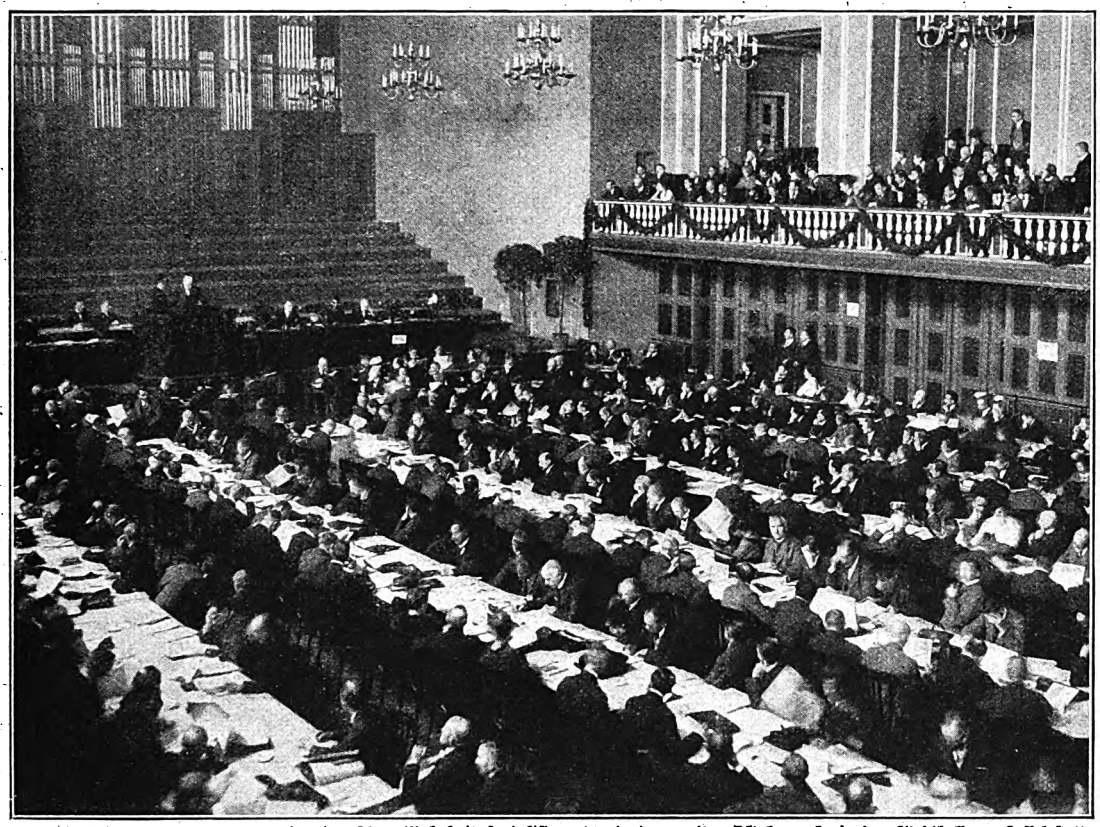
In der Tat ist das Einreißen leichter als das Aufbauen. Das zeigt sich jetzt, da ein neues Hausangestelltengesetz endlich die entstandene Lücke ausfüllen und das Arbeitsverhältnis dieser Berufsgruppe endgültig regeln soll. Käme es freilich nur auf die aus ihrer Mitte erhobenen Forderungen an, so wäre alles schnell erledigt. Die lauten kurzerhand auf Gleichsetzung mit anderen Arbeitnehmern, auf Achtstundentag, Tarifverträge und allen sonstigen Zubehör, lassen aber eine Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, unter denen die Hausarbeit geleistet wird, und ein Eingehen auf deren Eigenart so auffällig vermissen, daß sie schon dadurch hinfällig werden.

Das unterscheidende Merkmal ist zunächst die Mannigfaltigkeit der Verrichtungen, von denen einige an bestiminte Tageszeiten gebunden sind, sich also nicht beliebig in eine abgegrenzte zusammenhängende Arbeitszeit einordnen lassen, andere überhaupt nur in periodischen Abständen erforderlich sind, ohne daß dabei die täglichen Arbeiten wesentlich eingeschränkt werden können. Einen Gegensatz zu den Arbeitsbedingungen anderer Arbeitnehmer schafft ferner die Aufnahme der Hausangestellten in die Hausgemeinschaft ihrer Dienstherrschaft, da sich hieraus besondere Forderungen an ihr persönliches Verhalten — auch abgesehen von der Ableistung der übernommenen Dienste — ergeben. Endlich ist die teilweise Entlohnung dieser Dienste durch Naturalbezüge in Betracht zu ziehen. Schon vor dem Kriege, als man die jährlichen Aufwendungen für Haltung einer Hausangestellten mit rund 1000 Mark bezifferte, betrug die für Kost, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und freie Wäsche veranschlagte Summe ungefähr das Doppelte des Barlohns. Unter dem Einfluß der jetzigen Teuerung, die zwar die hauswirtschaftlichen Ansprüche eingeschränkt, die Ausgaben zu ihrer Befriedigung aber dennoch ins Ungemessene gesteigert hat, erhöhen sich selbstverständlich auch die Kosten für freie Station der Hausangestellten recht erheblich. Rechnet man zu ihnen den angesichts der geltenden Preise für Kleidung, Verkehrsmittel und andere Bedürfnisse gerechtfertigterweise beträchtlich gestiegenen Barlohn, sowie die gleichfalls wesentlich erhöhten Versicherungsbeiträge, so ergibt sich eine Belastung des Haushaltungsbudgets von mindestens 3000 bis 3600 Mark. Die Kosten für Haltung einer Hausangestellten sind also auf 300 bis 360 Prozent des in der Vorkriegszeit als Norm geltenden Betrages gestiegen. Eine solche Ausgabe kann sich ein großer Teil der Haushaltungen, die bisher auf die Hilfe einer Hausangestellten Anspruch erheben durften — bekanntlich waren auch vor dem Kriege nur 10 Prozent der Gesamtheit in dieser glücklichen Lage —, überhaupt nicht mehr leisten, obwohl, wie unbedingt zugegeben werden muß, die Erhöhung der Bezüge im Hausangestelltenberufe hinter derjenigen anderer Arbeitnehmerlöhne zurückbleibt. Der Unterschied ist nur eben dieser, daß der Familienhaushalt kein Erwerbsunternehmen ist, das die erhöhten Betriebsunkosten auf die Kunden abwälzen kann, so daß in Zeiten günstiger Marktlage dem Arbeitgeber aus den gesteigerten Ansprüchen seiner Angestellten kein unmittelbarer Schaden erwächst, während bei schlechten Geschäftsaussichten deren Forderungen an der Ertragsfähigkeit des Unternehmens ihre natürliche Grenze finden.

Ähnliche Verhältnisse bestehen für die hauswirtschaftlichen Berufe nur in gewissen Großbetrieben, wie Sanatorien, Krankenhäusern, Gasthöfen, Erziehungsanstalten und Pensionaten, deren Inanspruchnahme sich denn auch für das Publikum außerordentlich verteuert hat. Im Familienhaushalt aber liegt die Sache anders. Hier zwingt die Entwertung des Geldes und die hohe Steuerbelastung fast ausnahmslos zu genauester Einteilung des Jahreseinkommens, das nur in den allerseltensten Fällen im entsprechenden Verhältnis gestiegen ist und dadurch Beibehaltung der ehemaligen Lebenshaltung gestattet. Im bürgerlichen Mittelstande, der bekanntlich am härtesten unter den neuen Zuständen zu leiden hat, ist denn auch der Verzicht auf häusliche Hilfskräfte an der Tagesordnung; ein Verzicht, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als in diesen Schichten die Hausfrau nicht selten die Doppellast häuslicher und beruflicher Pflichten trägt und dringend der Entlastung bedarf. Je zahlreicher die Familie ist, um so mehr erhöht sich natürlich das Verlangen nach häuslichen Hilfskräften, aber um so mehr verbietet sich auch aus Sparsamkeitsgründen die Haltung einer Hausangestellten, es sei denn, daß die durch sie ermöglichte Erwerbstätigkeit der Hausfrau den aufgewendeten Betrag reichlich wieder einbringt. Wo dies nicht mehr der Fall

Der Verlag Reclam auf der großen Buchausstellung in Frankfurt a. M. Nachdem wir in Heft 52 des vorigen Jahrganges des Universums eine Ansicht der Viktoriaschule, in der die Ausstellung eingerichtet ist, gebracht haben, sind wir heute in der Lage, unseren Lesern ein Bild aus dem Inneren zu zeigen: den Stand des Reclamschen Verlages, der mit einfachen Mitteln eine ebenso auffallende wie vornehme Wirkung erzielt hat. Die ganze Ausstellung bleibt nach Schluß der Messe noch einige Zeit für das Publikum geöffnet.

Digitized by Google



Die erste Sitzung des Parteitags der deutschen Mehrheitssozialisten, der in der zweiten Oktoberwoche in der Stadthalle zu Kassel stattfand. Gleichzeitig hielten die Unabhängigen Sozialisten in Halle, der Hochburg des Linksradikalismus, ihren Parteitag ab. Beide Tagungen waren bedeutungsvoll infolge der grundsätzlichen Stellungnahme zu den Hauptproblemen der Sozialdemokratie. Hofphot. Eberth, Kassel.

ist, wird man auf die häusliche Hilfe verzichten und — wenn dies irgend angängig — lieber die Berufstätigkeit aufgeben müssen. Andernfalls — und dieser ist wahrlich nicht der seltenere — bezahlt die Hausfrau die dauernde Überlastung durch Haus und Beruf mit dem Verlust ihrer Gesundheit. Eine Alltagstragödie, aber darum nicht minder erschütternd, weil ihre Opfer namenlos und ungerühmt entschlafen!

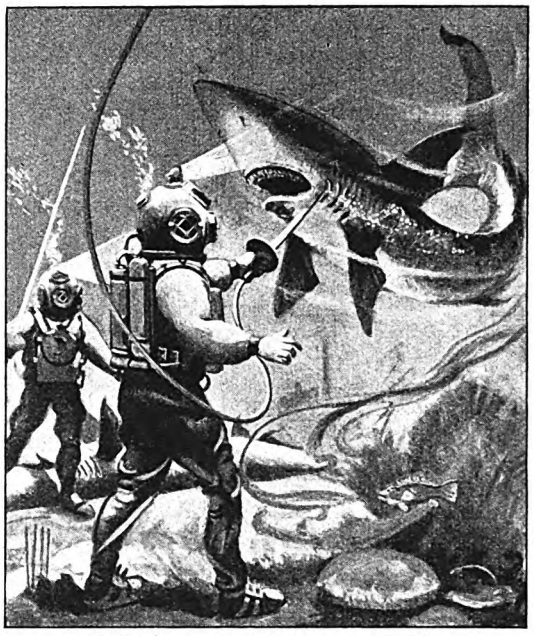
Man findet sie gerade unter den Frauen des bürgerlichen Mittelstandes, derjenigen Bevölkerungsschicht, die ihrerseits der Schonung und Hilfe am meisten bedarf. Jede neue Verteuerung der Hausangestelltenhaltung — sei es durch Erhöhung ihrer Ansprüche auf Bar- und Naturalbezüge, sei es durch Verminderung ihrer Leistung als Folge zeitlicher Einschränkung der Arbeit oder Ablehnung bestimmter Verrichtungen — verschiebt die Grenze, innerhalb der sich die Ausgabe eben noch bezahlt macht, und vergrößert die Zahl derjenigen Haushaltungen, die wohl oder übel lediglich auf die Arbeitskraft der Hausfrau angewiesen bleiben und durch deren Zermürbung das bißchen Behagen für die übrigen Familienmitglieder allzu teuer erkauft. Aber die unliebsamen Folgen der verringerten Dienstbotenhaltung beschränken sich nicht auf diese Klasse. Vielmehr werden schließlich auch diejenigen Kreise in Mitleidenschaft gezogen, aus deren Mitte sich der Stand der häuslichen Angestellten ergänzt.

Der Dienstbotenberuf war von jeher Durchgangsberuf. Er bietet der jugendlichen Proletarier- oder Kleinbürgertochter jene Vorbereitung auf ihr künftiges Hausfrauentum, die sie im Haushalt ihrer Mutter bereits seit Jahrzehnten nicht mehr empfangen kann, da diese durch ihre Erwerbstätigkeit verhindert ist, ihre Tochter in hauswirtschaftlichen Verrichtungen zu unterweisen. Gerade für diese Mädchen ist folglich die Tätigkeit in einem Familienhaushalt ungleich lehrreicher und förderlicher als diejenige in einer Fabrik. Das wissen die Männer aus dem Volke auch sehr wohl und wählen daher mit Vorliebe ihre Lebensgefährtinnen aus der Berufsgruppe der Hausangestellten.

Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß dieser Beruf sich dennoch von jeher keiner allzu großen Beliebtheit erfreute, offenbar weil ein Vergleich mit den Arbeitsbedingungen in Industrie und Handel zu seinen Ungunsten ausfiel, solange die alten Gesindeordnungen für ihn maßgebend waren. Die Schaffung einer besseren Grundlage liegt also im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit, wie jeder Volkswirt anerkennen muß, der sich der Tatsache bewußt ist, daß tüchtige, wirtschaftlich geschulte Hausfrauen gerade in den weniger günstig gestellten Volksschichten die wichtigste Vorbedingung für das körperliche Gedeihen des Nachwuchses und den geschäftlichen Aufschwung der Familien sind. Zum Besten des Volksganzen ist es dann aber auch unerläßlich, den Hausangestelltenberuf als solchen lebensfähig zu erhalten und nicht etwa daran zugrunde gehen zu lassen, daß es für seine Angehörigen keine Arbeitgeber mehr gibt, weil niemand mehr in der Lage ist, die erforderlichen Aufwendungen zu bestreiten oder das etwaige Mißverhältnis zwischen ihnen und den Gegenleistungen zu ertragen. Hier liegt neuerdings die größte Gefahr und mithin die Grenze, die die Hausangestelltenorganisationen bei ihren Forderungen, der Gesetzgeber bei dem, was er davon bewilligen kann, unbedingt berücksichtigen müssen. Geschieht dies nicht, dann nähert sich das deutsche Volk allmählich wieder jenen vorweltlichen Lebensverhältnissen, in denen an Stelle der modernen Arbeitsteilung die Regel galt, daß jeder sich selbst bedienen und versorgen muß, Verhältnissen also, die ganz gewiß nicht dem Programm

Digitized by Google

entsprechen, den richtigen Menschen an den richtigen, nämlich seinen Anlagen und Kenntnissen angemessenen Platz zu stellen. Die Hunderttausende von Frauen aber, die bisher ihr Auskommen im häuslichen Berufe fanden und dort zugleich Fähigkeiten entwickeln konnten, die ihnen dereinst in ihrer eigenen Häuslichkeit zustatten kommen mußten, werden alsdann gezwungen sein, auch ihrerseits in Handel, Industrie und Kanzleidienst Unterkunft zu suchen und die Zahl derer zu erhöhen, die daselbst den Männern unliebsamen Wettbewerb bieten. Ein Zustand, bei dem wahrlich niemand etwas zu gewinnen hat; der deshalb im Interesse aller beteiligten Kreise vermieden werden sollte, besonders da hier einer der seltnen Fälle vorliegt, der letzten Endes Übereinstimmung zwischen dem vom Standpunkte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Wünschenswerten aufweist: nämlich einen Beruf nicht verschwinden zu lassen, der — wie kein anderer den Töchtern des Volkes zugänglicher — die ihnen gemäßen Arbeitsmöglichkeiten gewährt, die Wohnungs- und Ernährungsfrage für sie spielend löst und ihnen zugleich die praktische Vorbereitung für Hausfrauen- und Mutterberuf bietet.



Elektrischer Strom zum Schutz gegen Haifische.
Nach einer Abbildung aus der Zeitschrift „Science and Invention".

Elektrischer Schutz gegen Haifische

Von Dr. A. Gradenwitz

In vielen tropischen und subtropischen Meeren, z. B. in den Küstengegenden des Südens der Vereinigten Staaten, bilden die Haifische eine ernstliche Gefährdung der Badegäste und ebenso auch der Perlen- und Schwammfischer. Ein junger amerikanischer Elektrotechniker, Herr H. Gernsback, hat nun kürzlich auf Grund sorgfältiger Versuche ein eigenartiges Verfahren zum Schutz gegen diese Störenfriede vorgeschlagen:

Wenn man an dem einen Ende eines mit Seewasser gefüllten Fischbehälters eine Metallplatte anbringt, die mit dem einen Pol einer elektrischen Leitung (von 110 Volt Spannung) in Verbindung steht, und einen mit dem anderen Pol in Verbindung stehenden Draht an einem isolierten Handgriff in das Wasser eintaucht, so bemerkt man, sobald sich ein Fisch zwischen Draht und Platte befindet, das heißt vom elektrischen Strom durchflossen wird, daß er, auch ohne von Platte oder Draht berührt zu werden, krampfhaft hin und her schwimmt, und zwar ist die Wirkung um so stärker, je näher der Draht an den Fisch herankommt. Bei einer Entfernung von etwa 5 cm beobachtet man oft, daß der Fisch infolge der Wirkung des elektrischen Stroms aus dem Behälter herausspringt. Durch die Berührung mit dem Draht werden kleinere Fische schon bei 110 Volt getötet.

Diese Versuchsergebnisse können in zweierlei Weise zum Schutz gegen Haifische verwendet werden: entweder begnügt man sich damit, in der Nähe der Perlen- oder Schwammfischer (bzw. der Badegäste) einige Leute im Taucheranzug aufzustellen, die mit elektrisierten Stangen ausgerüstet sind und damit die Raubfische fernhalten, oder aber man geht den Fischen direkt zu Leibe und erlegt sie mit einem elektrischen Schlage. In beiden Fällen dient als Stromquelle eine an Bord des Fischerbootes aufgestellte Dynamomaschine, die hochgespannten Strom von der üblichen Spannung von 1500 bis 2000 Volt liefert, und zwar ist der eine Pol in das Meerwasser abgeleitet, während der andere durch ein sich auf und ab rollendes Hochspannungskabel an eine harpunartige Stange angeschlossen ist, die der Taucher in die Hand nimmt. Das an der Stange entlang laufende Kabel ist mit Gummi isoliert und nur an seinem äußersten Ende (an der Spitze der Stange) unbedeckt; die Stange selbst ist als Schalter ausgebildet, derart, daß der für gewöhnlich unterbrochene Strom in demselben Augenblick geschlossen wird, in dem das elektrische Leitungskabel den Haifisch berührt. Durch den plötzlich hergestellten Stromschluß wird der gefährliche Raubfisch augenblicklich getötet.

In den meisten Fällen wird es freilich genügen, die Haifische in der bereits angegebenen Weise durch aufgestellte Wächter mit elektrisierten Stangen aus der menschlichen Nähe zu verscheuchen.

Der erste weibliche Professor an einer Kunstgewerbeschule. Die deutsche Frau erobert, nachdem ihr die Revolution sogar das politische Wahlrecht verliehen hat, immer weitere Gebiete. So wurde jetzt an der Stuttgarter Kunstgewerbeschule in der Klasse für künstlerische Frauenarbeit Fräulein Laura Eberhardt zum ersten weiblichen Professor an einer Kunstgewerbeschule ernannt. Phot. Kester.

Unser Mitarbeiter Dr. Hellmuth Unger, dessen phantastisches Spiel „Die Nacht" in Dessau mit großem Beifall aufgenommen wurde. Weitere Werke des Leipziger Dichters, der sich auch als Lyriker einen Namen gemacht hat, werden in dieser Spielzeit in Berlin, München, Wien, Brünn, Gotha und anderen Städten zur Aufführung gelangen. Phot. R. Windisch, Leipzig.

Digitized by Google

Der deutsche Abstimmungssieg in Kärnten. Trotz aller Schwierigkeiten, die die Südslawen der Kärntner Volksabstimmung in den Weg legten, trotz aller erdenklichen Abschreckungs- und Einschüchterungsversuche auf die Deutschen hat Kärnten sich zu Österreich bekannt, und zwar wurden 21 852 Stimmen, also 59,14 Prozent für Österreich und nur 15 096 für Südslawien abgegeben. Die Südslawen, die das Land militärisch besetzt hielten, hatten bis zur Abstimmung die Zone streng abgesperrt; sie ließen von Österreich weder Eisenbahnzüge noch Briefe und Telegramme durch, so daß Österreich Tausende von Abstimmungsberechtigten in Automobilen in die Zone befördern mußte. Südslawische Sokoln aus dem Krainer Gebiet und Prügelbanden suchten vergeblich die Abstimmung zu vereiteln. Unsere Aufnahme zeigt den ergreifenden Akt auf der Napoleonswiese bei Villach, wo Tausende Deutscher schwuren: „Wir wollen deutsch bleiben!" Das Abstimmungsergebnis, über das der Oberste Rat in Paris befindet, wurde durch Glockengeläute, Böllerschüsse und Freudenfeuer auf den Bergen bekanntgegeben.

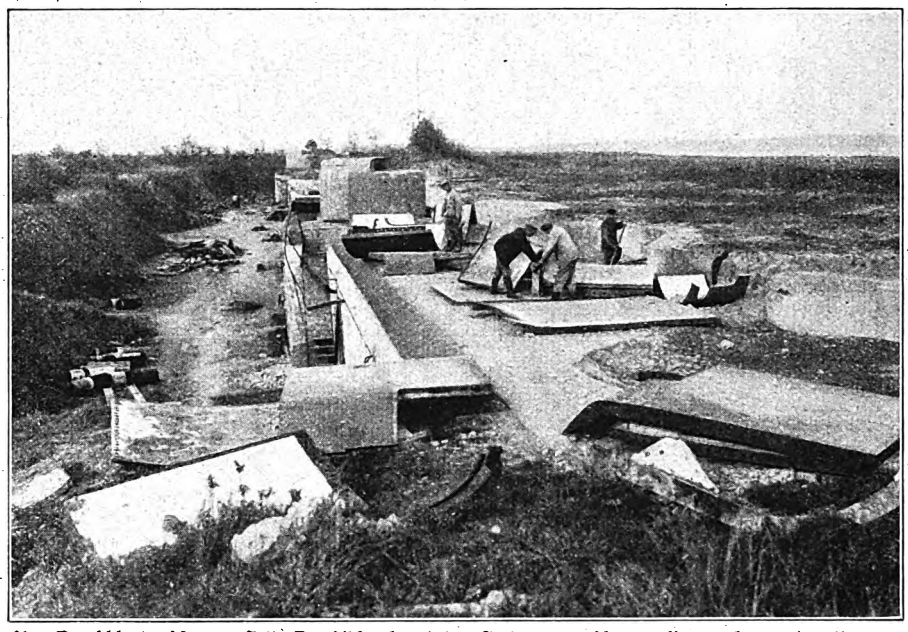
Aus dem Reich der Natur

Das Leuchtgas und die Zimmerpflanzen.

Daß das Leuchtgas schädlich auf die Pflanzen wirkt, hat man schon vor längerer Zeit festgestellt. Insbesondere ließen sich hierüber an Zimmerpflanzen sehr beweiskräftige Beobachtungen machen. Das Leuchtgas hat während des Krieges seine Zusammensetzung geändert, und dieses geänderte Gas wird auch in der Friedenszeit bis in eine heute noch unabsehbare Zukunft hinein Verwendung finden. In erster Linie wird aus dem Gas in den sogenannten Benzolwäschereien der Gasanstalten das wertvolle Benzol herausgewaschen, das wir für die verschiedensten technischen Zwecke und vor allem zum Antrieb von Verbrennungskraftmaschinen in Industrie und Technik sowie an Kraftwagen usw. benötigen. Es fragt sich nun, ob das „Leuchtgas von heute", wie man es benennen könnte, den gleichen schädlichen Einfluß auf das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen ausübt, wie das Gas der „guten alten Zeit" vor dem Kriege. Ein Urteil hierüber läßt sich aus Untersuchungen gewinnen, die Professor C. Wehmer angestellt hat. Er ging bei diesen Untersuchungen von der Tatsache aus, daß das Gas ein zusammengesetzter Körper ist, der aus einer ganzen Anzahl von Bestandteilen besteht. Deshalb setzte er der Luft die im Gas enthaltenen Bestandteile jeden für sich zu und beobachtete nun, wie sich die Pflanzen verhielten. In dieser Weise prüfte er den Einfluß von Äthylen, Azetylen, Kohlenoxyd, Benzol, Schwefelkohlenstoff und Schwefelwasserstoff. Es zeigte sich, daß Äthylen, Aze-

Vom Kampf um das deutsche Kärnten: Ein Feldgottesdienst, bei dem im Anblick der Kärntner Berge der Sieg des Deutschtums erfleht wurde. (Siehe auch die obenstehende Abbildung.)

Digitized by Google



Aus Deutschlands schwerer Zeit: Der Abbruch und das Zerlegen der schweren Panzerplatten eines Panzerturms während der von der Entente diktierten Schleifung der Kieler Befestigungsanlagen.

tylen und Kohlenoxyd das Befinden der Pflanzen in keiner Weise beeinträchtigten. Setzte man hingegen der Luft eine geringe Menge Schwefelkohlenstoff oder Benzol oder auch nur eine schwache Spur von Schwefelwasserstoff zu, so zeigten sich die gleichen schädlichen Wirkungen wie bei reinem Leuchtgas. Trotzdem konnten diese drei Gase nicht ohne weiteres als die Ursache der Pflanzenvergiftung angesehen werden, da sie in der mit Gas erfüllten Luft in noch größerer Verdünnung vorliegen als bei den Versuchen. Endlich zeigte es sich, daß die Vergiftung durch die geringe Spur von Blausäure herbeigeführt wird, die im Leuchtgas enthalten ist. Enthält die Luft nur 0,02 bis 0,04 Raumteile Blausäure, so gehen die Pflanzen zugrunde, und auch ein Gehalt von 0,00024 bis 0,0004 Raumteilen Blausäure im Erdboden bewirkt, daß keine Keimung mehr stattfindet. Diese letzte Tatsache ist besonders wichtig, weil auch beim Undichtwerden von Leitungen leicht Gas in den Erdboden gelangt. In der Tat hat man schon früher beobachtet, daß in der Nähe von Stellen, wo ein Gasrohr undicht wurde, die Bäume an der Straße absterben. Diesen Untersuchungen Wehmers kommt eine weitgehende Bedeutung zu — dürften sich doch geringe, sonst vielleicht nicht beobachtete Spuren von Blausäure oder Leuchtgas in der Luft wohl am Verhalten der Pflanzen erkennen lassen. Außerdem aber wird man einem Gasgehalt des Erdbodens im Interesse des Pflanzenwachstums besonders in der Nähe von Gärten usw. eine weitgehendere Aufmerksamkeit schenken müssen als bisher, und endlich muß auch die Ungeziefervekämpfung durch Blausäure mit sorgfältigen Beobachtungen über die Wirkung der Blausäure auf die Pflanzen verknüpft werden.

Dr. Albert Neuburger.

Aus Deutschlands schwerer Zeit: Blick auf das zerstörte Kieler Fort Stosch, das infolge des Versailler Gewaltfriedens niedergelegt werden muß.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 10. bis 16. Oktober

10. Oktober. In der Kabinettssitzung des deutschen Reichsministeriums erfolgte die Ernennung des bisherigen Präsidenten des Landesfinanzamts Unterweser Dr. Carl zum Reichsfinanzkommissar, der dem Reichsfinanzminister beigeordnet ist und unter dessen Verantwortung und unter Mitarbeit der Ministerien seine Tätigkeit auszuüben hat. Das Kabinett gab gleichzeitig weitgreifende Leitsätze für die Gesundung der Reichsfinanzen bekannt, mit deren Durchführung der

Digitized by Google

Ohne Licht und Gas: Momentbilder vom sächsischen Gemeindearbeiterausstand

Gezeichnet von Max Zschoch

Digitized by Google

Reichsfinanzkommissar betraut ist. Unter anderem dürfen neue Verwaltungseinrichtungen nicht geschaffen, bestehende nicht vergrößert werden. — Nach einem vom Reichsentwaffnungskommissar Peters erstatteten Bericht über das bisherige Ergebnis der Entwaffnungsaktion wurden besonders viele Waffen in Württemberg und in München abgegeben, in Weimar an einem Tage 1400 Gewehre einzeln. In den Gegenden, die schlecht abgeliefert haben, sollen größere Entwaffnungsaktionen durchgeführt werden. Bisher ist ungefähr die Friedensbewaffnung von drei Friedensarmeekorps abgegeben worden; an Prämien sind bereits 30 Millionen Mark ausgezahlt worden. Ein Widerstand gegen die Entwaffnungsaktion hat sich nirgends gezeigt. Wo später noch Waffen gefunden werden, hat der Staatsanwalt einzugreifen. — In den gemischtsprachigen Bezirken Kärntens, Rosegg, Ferlach, Bleiburg und Völkermarkt, betrug bei der Abstimmung bei insgesamt 38371 Stimmberechtigten die Wahlbeteiligung 90 Prozent. Davon entschieden sich 59,4 Prozent für Deutschösterreich, 40,6 Prozent für Südslawien. (Siehe auch Abbildung Seite 317.) — Der polnische General Szelegowski besetzte eigenmächtig Wilna, wogegen nicht nur Litauen Einspruch erhob, sondern auch England und Frankreich in Warschau Vorstellungen machten. Der polnische Gesandte in Paris stattete dem französischen Ministerpräsidenten Leygues einen Besuch ab und erklärte ihm, daß die polnische Regierung das Vorgehen des Generals Szelegowski nicht billige. — Den „Times" zufolge haben die bedeutendsten englischen Versicherungsanstalten, Bankiers und City-Geschäftsleute bei Lloyd George energisch gegen das geplante Handelsabkommen mit Rußland Einspruch erhoben. — Lloyd George erklärte, daß vor dem Kriege in Großbritannien jährlich 800000 Menschen in den Arbeitsausstand getreten sind, im letzten Jahre aber über $2^1/_2$ Millionen. Wenn diese Minderheiten fortfahren würden, die Lebensadern des Landes weiter zu unterbinden, so bedeute dies das Ende der demokratischen Regierung in England. Bei anderer Gelegenheit erklärte sich der englische Kabinettschef als Anhänger der Selbstverwaltung für Irland. Wenn die grüne Insel eine Selbstverwaltung nach dem Muster der britischen Dominions erhält, so könnte es seine eigene Armee und Marine organisieren und Unterseebootstationen anlegen. Daraus würde aber folgen, daß England die allgemeine Wehrpflicht einführen müßte; mit einer Armee von 100000 Mann in England könnte man eine Armee von 5—600000 Mann in Irland nicht in Schach halten. — In der Nacht zum 8. stieß auf der Brücke über die Lagune der Zug Venedig—Bologna auf den Schluß des nach Mailand bestimmten Zuges auf. 23 Tote und eine große Anzahl Schwerverletzter waren die Opfer dieses Unglücks. — Bei Honilles stieß ein von Paris nach Nantes fahrender Personenzug auf drei entgleiste Wagen, die sich von einem Güterzug getrennt hatten und die abschüssige Strecke zurückgerollt waren; hier wurden zunächst 38 Tote und 50 Verletzte festgestellt. Bei Asnières fuhren zwei von Paris nach Argenteuil verkehrende Züge aufeinander, wobei 45 Personen das Leben einbüßten.

11. Oktober. In Sachsen brach ein Lohnstreik der Gemeindearbeiter aus. In den Ausstand traten zunächst die Arbeiter der Gas- und der Elektrizitätswerke in Leipzig, Dresden und Chemnitz, denen die gleichen Werke in Plauen, Zwickau und anderen Städten folgten. — Nach einem Havastelegramm hat das französische Kabinett den Antrag der englischen Regierung nach alsbaldiger Einberufung der Genfer Konferenz angenommen. — In Südwestfrankreich verursachten ununterbrochen tagelang niedergehende Regengüsse große Überschwemmungen im Stromgebiet der Garonne und ihrer Nebenflüsse. — In Brünn fanden deutschfeindliche Kundgebungen statt, die sich besonders gegen das Stadttheater und das Deutsche Haus richteten.

12. Oktober. Nach einer Brüsseler Meldung des „Matin" betragen die Gesamtkosten der Brüsseler Finanzkonferenz $3^3/_4$ Millionen Frank. — Die Entente forderte von Deutschland die Auslieferung der in der Industrie verwendeten und angesichts der Kohlennot dringend benötigten Dieselmotoren, ohne für diese Forderung sich auf einen Artikel des Versailler Vertrags beziehen zu können. Die Reichsregierung hat in Paris eine ausführliche Note überreichen lassen, in der sie ihren Standpunkt eingehend darlegte. — Der russisch-ukrainisch-polnische Vorfriedensvertrag und der Waffenstillstandsvertrag sind in Riga unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand soll mit zweitägiger Frist automatisch beendet sein, wenn innerhalb drei Wochen die Ratifikationsurkunden nicht ausgetauscht sind. Polen und Sowjet-Rußland erkennen die Unabhängigkeit der Ukraine und Weißrußlands an und verzichten auf Kontributionen. — Die ukrainischen Aufständischen sollen in Kiew eingerückt sein, nachdem die Stadt von den Bolschewisten geräumt worden war. — Polnische Truppen erreichten Nowo Swenzjany und eroberten Kojdanow südwestlich von Minsk und Sluzk. — Das Auswärtige Amt in London veröffentlichte die zwischen der englischen und der russischen Regierung zwischen dem 1. und 9. Oktober gewechselten Noten, und zwar vier Noten von Lord Curzon an Tschitscherin vom 1., 2., 3. und 9. Oktober, eine Antwort Tschitscherins an Lord Curzon vom 3. und eine Note Krassins an Lloyd George vom 6. Der Notenwechsel führte zum Abbruch der englisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen; Hauptgrund hierfür ist die Verschwörung der Bolschewisten gegen die Herrschaft Englands in Asien.

13. Oktober. Nach einer Havasmeldung aus Helsingfors soll Anfang Oktober in Smolensk die Meuterei der roten Truppen der 8000 Mann starken Garnison zu blutigen Kämpfen zwischen Truppen der Sowjet-Regierung und den Aufständischen geführt haben; 24 Stunden lang sei Smolensk von schwerer Artillerie beschossen worden. — Auf den Zug des Prinzregenten Alexander von Serbien wurde in Serajewo ein Anschlag verübt.

14. Oktober. Die Luftschiffahrtskonferenz in London beschäftigte sich unter anderem mit der Frage des Betriebes von Luftfahrzeugen, die mit Dampfturbinen an Stelle von Benzinmotoren ausgestattet sind. Englische Behörden machen Versuche mit Flugzeugen, die durch Dampfturbinen betrieben werden. — Georgische Truppen besetzten die armenische Stadt Ardagan.

15. Oktober. Das Sekretariat des Völkerbundes in Genf veröffentlichte eine Übersicht über die Mitglieder des Völkerbundes. Seit der Ratifikation des Vertrages von Versailles gehören dem Bunde an Belgien, Bolivia, Brasilien, Großbritannien, Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland, Indien, Frankreich, Guatemala, Hedschas, Italien, Japan, Persien, Polen, Siam, die Tschechoslowakei und die Ukraine. Später folgten Südslawien, Kuba, Griechenland, Portugal, Haiti, Liberia, Panama, Rumänien. Die Einladung zum Eintritt nahmen an Argentinien, Chile, Paraguay, Spanien, Kolumbien, Venezuela, Norwegen, Dänemark, Schweiz, Niederlande, Schweden, Salvador. Ihre Aufnahme beantragten San Marino, Georgien, Island, Luxemburg, Estland, Monako, Finnland, Armenien, Lettland, Liechtenstein.

16. Oktober. Nachdem die Bewohner Sachsens sechs Tage ohne Elektrizität und Gas verbracht hatten, was zur teilweisen Stillegung der Industrie und der Straßenbahnen führte, wurde der sächsische Gas- und Elektrizitätsarbeiterstreik durch Verhandlungen im Ministerium beigelegt.

Der Zug des Todes

Der langjährige Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung" August **Stein** starb im Alter von 69 Jahren an den Folgen eines Herzleidens. Er war einer der bedeutendsten Journalisten der Gegenwart und erfreute sich im Beruf sowie auch als Mensch lebhafter Sympathien. In Innsbruck verschied ebenfalls im 69. Lebensjahre der Germanist Hofrat Prof. Joseph **Wackernell**, einer der besten Kenner des Tiroler Volksliedes, dessen Sammlung er unermüdlich betrieb; auch verfaßte er literarische Arbeiten über Tiroler Heimatdichter.

Digitized by Google

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Bevor der Spaß zu Ende war, hatte sich Arnold Opterberg erhoben und mit den Seinen den Saal verlassen. „Deutsche Schnellmaler auf dem Wege nach Italien!“ klang ihm die Stimme des Ausrufers noch in den Ohren, als schon die Planken der Rheinbrücke unter seinen Füßen krachten. Diese Großredner der Kunst! Diese Herrgottstagediebe! Für einen Schoppen Wein und ein paar Frankenstücke zogen sie den deutschen Künstlernamen durch den Schweizer Dreck und sich selber durch die Spottmäuler der Spießbürgergesellschaft, die noch die Wäsche von der Leine nahm, wenn Künstler und andere Vagabunden des Weges kamen.

Und doch nur ein Spaß, aus ungebändigter Malerlaune geboren.

Nichts da! Die Kerle waren über die Vierzig alt und hatten sich zu bändigen, wenn sie ins Ausland kamen. Der deutsche Name war doch wohl eine Messe mehr wert, als die Malerlaune der Baltes und Krönlein.

„Vater,“ sagte neben ihm Martin Opterberg, „die Leut' im Saal haben die Deutschen arg verspottet.“

Himmelherrgott, da empfand es der Bub auch schon.

Arnold Opterberg ging in großen Schritten. War er doch so weit über das Possenreißen hinausgewachsen an Frau Christianes Seite, daß er die tötende Lächerlichkeit fühlte? Er zog den Arm Christianes in den seinen und schritt wortlos mit Frau und Buben heim.

3.

Die Jahre wurden nicht leichter für Frau Christiane Opterberg, ob sie auch schneller dahinliefen in der täglich sich mehrenden Fürsorge um Leibes- und Seelenwohl der aufschießenden Knaben. Unbemerkt zwar waren die einstigen Anfängerarbeiten Arnold Opterbergs wieder in den Truhen verschwunden, und nie hatte des Hausherrn Hand sie wieder ans Licht gezogen. Aber ein anderes war geblieben und hatte sich in der Giebelstube eingenistet, und da es kein Lärmen machte und den Hausherrn ruhig zur Tagesarbeit freigab, so war ihm in Güte nicht beizukommen und mußte schmerzlich, aber schweigend ertragen werden. Arnold Opterberg saß abends einsam bei der Weinflasche.

Langsam war es angegangen. Erst bedeutete es nichts, als das Hinunterspülen des Tagesstaubes und des Ärgers über das Festsitzen auf der Scholle, während draußen die Welt schöner wurde mit jedem Tag und der Duft der reifenden Felder ein Sausen ins Blut trug und ein aufbegehrend Sehnen. Als die Wandervögel schrien und die Ernte von den Apfel- und Birnbäumen gebrochen wurde, wuchs es täglich an, und als der Herbstwind über die Stoppelfelder klagte und die Wipfel der Bäume, kahlen Besen gleich, in den Regenschauern trauften, verblieb Arnold Opterberg länger und länger im Giebelturm, saß am Fenster und starrte auf die brausenden Wasser des Rheins, der in seinem kristallgrünen Gebirgskleid wie ein rechtes Bild der unbezähmbaren Jugendkraft vorüberflog, wandte sich ab, griff zum Glase und suchte in der Ferne die geheimnisvollen Höhenzüge ab, um gedankenverloren wieder zum Glase zu greifen. Während der Winterzeit, die dem Gutsherrn auch tagsüber mehr an freien Stunden ließ, als es der Gutsherrin lieb erscheinen konnte, hockte er hoch droben neben dem knatternden Eisenofen, las von morgens bis abends in alten und neuen Abenteuerbüchern und erhob sich nur, um in den Keller zu steigen und wählerisch eine andere Flasche auszumustern.

Auch diese Stimmungen waren Frau Christiane bei ihrem Gatten nicht neu, aber sie lagen doch weiter zurück in ihren ersten Ehejahren und hatten sich dazumal bis zu den maßlosen Ausbrüchen eines gänzlich unbeherrschten und nie an Zucht gewöhnten Geistes zu steigern vermocht. Das waren die Stunden gewesen, in denen Frau Christiane die lebenswarme Nähe ihrer Schaffnerin so wohltuend empfunden hatte, die Christoph Attermanns Mutter wurde und nie nachgelassen hatte, ihr auf dem ersten Dornenweg der Ehe die Hände unter die Füße zu legen.

Frau Christiane vergaß nicht, wer ihr Liebes getan hatte, und wenn es auch nicht viel gewesen war und keinerlei Aufhebens davon gemacht worden war, sie besaß die seltenste Frauentugend einer Gattin und Mutter: ein tiefschwesterliches Gemüt. Und sie stellte den Dank über die Gabe.

In diesen Zeiten, in denen bei Arnold Opterberg ein Rückfall eingetreten schien, verlor die mutige Frau nicht einen Augenblick den klaren Kopf. Sie hatte den Mann genommen, weil er ihr wohlgefiel in seiner Mannesschöne und seinem überschäumenden Frohgeblüt, das in ihr Arbeitsblut den heimlich ersehnten Festtagston hineinzutragen versprach, und da er der Vater ihres Martin geworden war, war die weitere Rechnung für sie gegeben. Nicht modeln, basteln und ändern wollen, wo es an ausgewachsenem Holz nichts mehr zu ändern gab, sondern helfen und halten, daß der Wipfel wohl im Winde

Digitized by Google

brauste, aber nicht im Sturme brach. „Ich hab' ihn mir gewählt," pflegte sie sich zu sagen, wenn ein Schatten über ihre Seele wandern wollte, „und ich hatte bei solcher Wahl zu wissen, wer er war. Ich wußte, daß es ein funkelnder Stein war, mit dem sich die liebe schwache Eitelkeit aufputzt, und darf nun statt des Glanzes kein wärmend Kaminfeuerchen erwarten. Wollte ich nachträglich wegen des Preises hadern, so dürfte füglich er sich als der Betrogene fühlen und nicht ich mich gar. Das Beste, was er mir überdies zu geben vermochte, habe ich von ihm: unseren Martin."

So ergab sie sich mit zunehmender Stärke der Freude an der Entwicklung ihres Sohnes, der der einzige geblieben war, und als sie Christoph Attermann ins Haus genommen und ihn dem Sohne zum Kameraden gegeben hatte, wußte ihre klarblickende Mutterliebe wohl, daß sie nun einen Teil des Sohnes an den Freund abzugeben hätte, aber sie fühlte sich auch an Liebeskraft reich genug, um die beiden Knaben zu einem einzigen Wesen in sich zu vereinen und nun beide zu besitzen.

„Christoph Attermann", so erwiderte sie auf eine launige Frage Arnold Opterbergs, „schenkt unserem Martin, was unserem Buben fehlt und was er im Jünglings- und Mannesalter als das verläßlichste Gut empfinden wird: Bruderliebe. Und ich schenke dem Christoph dafür, was dem Christoph fehlt und was er braucht, um Boden unter den Füßen zu bekommen: Mutterliebe. Ich denke, das ist ein Austausch, der sich in der Welt sehen lassen kann."

Und er konnte sich sehen lassen, von Anbeginn an. Das feurige Roß, das Martin Opterberg zu werden verhieß, wurde von dem ruhig wägenden Christoph Attermann wie von einem getreuen Gespanngefährten zu einem geregelten Schritt angehalten, während sich hinwieder der kühlere Schlag, den Christoph Attermann darstellte, in allen Fällen, in denen es Entschlossenheit galt, von dem heißblütigeren Freund und Bruder bis zur leidenschaftlichen Tat emporreißen ließ. So befruchteten sie sich gegenseitig, halfen sich auf Schritt und Tritt mit ihren Gaben und schufen, ohne die Merkmale ihrer Persönlichkeit aufzugeben, einen Ausgleich, den Frau Christiane mit stiller Freude beobachtete und förderte.

Frei ließ sie die Knaben aufwachsen, die, nun schon Sekundaner der Gymnasialstadt, kaum die insgeheime Zügelführung verspürten, im täglichen Leben mit der Natur ihre Natürlichkeit behielten und an den Dingen, die gegen sie rannten, ihre Kräfte wetzten und Ecken und Kanten abschliffen. Mußte sie die Buben eines allzu kecken Streiches wegen einmal bei den Ohren nehmen, so geschah es nicht, um sie zu demütigen, sondern um sie nachdrücklich auf die Forderungen der guten Sitte und eines anständigen Benehmens hinzuweisen.

„Würdet ihr dulden, daß irgendwer durch seine Aufführung eure Mutter beleidigt?"

„Nie!" riefen sie entsetzt und ballten die Fäuste.

„So nehmt euch in Zukunft selbst bei den Ohren, wenn ihr mich liebhabt. Es ist eine Beleidigung für eine Mutter, wenn die Söhne keine gute Erziehung aufweisen und die Mutter zum Gespött der Leute machen, als besäß sie selber keine."

„Mutter," brauste Martin Opterberg auf, „welcher Schmutzmichel hat das gewagt?"

„Mutter," stieß Christoph Attermann hervor, „wir prügeln ihn durch, Mutter."

Frau Christiane nahm mit der Linken den einen und mit der Rechten den anderen beim Schopf, schob sie mit den Stirnen aneinander und sagte: „Da habt ihr die ersten."

Verdutzt blickten sich die Knaben in die geweiteten Augen. Dann verstanden sie, rissen sich los von der Mutterhand und fielen mit einem Jubelschrei übereinander her, um sich weidlich das Fell zu gerben. Das ließ Frau Christiane mit Vergnügen geschehen.

Von Anbeginn waren die Knaben gewöhnt, was ihre Seelen bewegte, was ihre Freude oder ihren Abscheu erregte, ihre Spottlust wachrief und vor allem ihren Zweifel, vor die Mutter zu tragen. Die Freuden wurden von ihr in ein höheres Licht gerückt, der Abscheu untersucht und dem Ekel preisgegeben, die Spottlust vom Spotte befreit und zur Fröhlichkeit gebändigt und die Zweifel ohne jedes Versteckspiel durch Vergleiche mit dem Wesen der Natur klipp und klar gestellt, geläutert und behoben.

Nach dem Abendbrot, das schon um sieben Uhr eingenommen wurde, saß Frau Christiane in irgendeinem Winkel des Hauses oder des Gartens, am liebsten aber auf einer alten Holzbank drunten am Uferwasser des vorbeibrausenden Rheines noch lange mit den Knaben und ließ sich aus der Welt der Schulerlebnisse berichten. Oft flog das Gelächter der Erzählenden bis zu Arnold Opterberg und lockte ihn heran, und er kam, sein Weinglas in der Hand, herbeigeschlendert und drückte sich mit auf die Bank. Gern hörte er zu, wenn von den harmlosen und ewig wiederkehrenden Schulabenteuern berichtet wurde, in denen der Lehrer den kürzeren zog, denn der Lehrerstand war seiner Natur ein Greuel, und er warf die guten und die schlechten wahllos in einen Topf.

„Zucht ist diesen Bakelschwingern immer gleichbedeutend mit Züchtigung," knurrte er grimmig.

„Zucht", stimmte Frau Christiane ihm bei, „kommt von Ziehen und nicht von Züchtigen her. Öffentliche Prügel bilden immer eine Entehrung, und sollen deshalb nur bei Ehrlosigkeiten in Anwendung gebracht werden. Gegen Faulheit und Unwissenheit hat man den Lehrer ja gerade mit seinem geistigen Rüstzeug versehen, und die Rüpelhaftigkeiten müßten vor seiner würdigen Haltung im Keim ersticken. Ein Ansehen muß er sich halt geben können."

„Und gegen Dummheit?" reizte Arnold Opterberg. „Was für ein Kräutlein ist da wohl gewachsen?"

„Dummheit", sagte Frau Christiane, „ist eine tieftraurige Krankheit. Für kranke Kinder aber gibt's nur Liebe und beileibe keine Prügel."

„Ach, Mutter," rief Martin Opterberg lachend, „bei uns in der Schule pfeift's aus allen Handgelenken."

„Seid ihr denn ein solches Gesindel, ihr Buben dort? Sprich du, Christoph."

„Mutter," sagte der nachdenkliche Christoph Attermann, „ich glaub' fast, die meisten der Lehrer denken sich halt so wenig dabei, wie die meisten der Buben. Es ist so eine Gewohnheitssache."

„Schöne Gewohnheiten," sprudelte Frau Christiane, fühlte im Augenblick ihre aufsteigende Heftigkeit und bezwang sich vor den Jungen. „Ich will nur hoffen, daß meine beiden Buben solcherlei Gewohnheiten nicht an sich herankommen lassen. Duckmäusige und verprügelte Hunde sind mir schon unleidlich, geschweige denn — Menschenkinder. Na, gut' Nacht, ihr beiden."

„Der Schulmeister", spottete Arnold Opterberg, als die Knaben sie verlassen hatten, „ist eben ein Wesen an sich und sogar dem lieben Gott über, denn der läßt sich wenigstens noch herbei, in den Menschen sein Ebenbild zu sehen. Ein Schulmeister aber sieht nur sich."

„Nein, Arnold," und Frau Christiane schüttelte launig den Kopf, „nun freut's dich, das Kind mit dem Bad ausschütten zu können. Es ist mit dem Lehrerstand sicherlich wie mit allen Ständen, nur daß es durch die tägliche Schulstund' stärker hervorbricht. Die Vorlauten und Überheblichen sind allemal die, denen der vollgepfropfte Schulsack die einzige Bildung bedeutet. Die wahrhaft gebildeten Männer in der Lehrerschaft aber lächeln still über alles angelernte Wissen und sehen in der echten Bildung

Digitized by Google

die Gemüts- und Herzensbildung, die durch Wissen einen Ausdruck finden kann. Ein innerlich Vornehmer wird es ablehnen, seine Macht oder Laune durch Stockschläge oder Maulschellen zu bekunden."

Arnold Opterberg schmunzelte. „Also nun erhebe deine sittliche Forderung, Christiane."

Sie lachte ihm in die Augen und fuhr ihm übers Haar.

„Gut, ich erhebe sie. Ich fordere für den Schulamtsbeflissenen ein neues Prüfungsfach, und dieses lautet: Die gute Kinderstube. Besteht er nicht, so ist er nicht zum Erzieher, aber vielleicht zum Hundscherer geeignet. Punktum."

„Punktum," wiederholte Arnold Opterberg. „Was für einen erlesenen Schulmeister habe ich Glücklicher gehelicht."

Sie saß ganz still in der Schlinge seines Armes, die Wange an seiner Schulter.

„In der Ehe erzieht man sich nicht mehr, Arnold. Man gibt zu und nach, um allzeit das gute Gleichgewicht zu halten. Darin liegt's Glück für den Vernünftigen."

Er preßte seinen Mund auf ihre Haarflechten, ließ sein Glas stehen und ging langsam die Stufen des Gartens hinauf und dem Hause zu.

Am nächsten Abend fand er sich wieder ein, aber die Knaben fehlten. Frau Christiane rief sie herbei, und sie kamen mit ihren Büchern gesprungen. „Habt ihr so viel heut zu lernen?"

„Für den Konfirmandenunterricht, Mutter." Und Martin Opterberg zählte auf: „Ein Dutzend Katechismusfragen mit den Antworten, dazu zwei Dutzend Sprüche —"

„Und ein halbes Dutzend Gesangbuchstrophen," vollendete Christoph Attermann.

„Und das wollt ihr alles heut noch auswendig lernen?" forschte Arnold Opterberg ungläubig.

„Daß es nur so schnurrt, Vater."

„Mir wär's schon lieber," wehrte Frau Christiane, „ihr lerntet es mehr inwendig als auswendig."

„Mit dem Herrn Pfarrer ist schlecht Kirschen essen," gestand Christoph Attermann.

„Ich mag ihn nicht," entschied Martin Opterberg. „Er ist ein Weichling."

„Martin!" rief Frau Christiane streng. „Was für Redensarten erlaubst du dir, Bub?"

„Und ein Feigling," trotzte nun auch Christoph.

„Ich habe dich nicht gefragt, Christoph," verwies Frau Christiane nicht minder streng, aber es glitt wie ein blitzschnell Lachen um ihren Mund. „Heraus mit der Sprache, Martin. Was habt ihr gegen euren Pfarrer?"

„Daß er die Knaben mit zweierlei Maß mißt," sagte Martin Opterberg ärgerlich, „und mit den Aufrechten herb und überheblich und mit den Speichelleckern honigsüß verfährt, das braucht nicht meine Sach' zu sein und hat jeder mit sich abzumachen. Aber daß er vor den Mädchen schön tut und sich vor ihnen ein Ansehen geben will in seiner Körperkraft und Majestät, damit die Gänsʼ ihn nur noch mehr verhimmeln und seufzen und glucksen, das ist mir in der Seele zuwider."

„Ich glaub' gar," meinte Frau Christiane erstaunt, „der Martin ist eifersüchtig. Da wollen wir doch lieber den Christoph sprechen lassen. Aber nun bitt' ich mir einen nüchternen Bericht aus."

„Mutter," sagte Christoph Attermann, „der Martin ist nicht eifersüchtig. Keine Spur. Wir kriegen's nur mit der Scham, und die brennt einen höllisch im Halse, wenn der große, starke Mann erst wohlwollend den Mädchen über die Köpfe streicht und dann plötzlich einen der schmächtigsten Knaben, der just keine Antwort zu geben weiß, herausgreift, ihn über die Bank legt und ihm vor den Augen der Mädchen, Mutter, umständlich die Hosen strammt und ihm mit der breiten Hand fünfundzwanzig aufzählt, wozu der Bub noch mitzählen muß. Ach, Mutter, und dann schreitet er wie ein gewaltiger Feldherr die Reihen der Mädchen ab, und sie drängen sich an ihn, die Gänsʼ, und küssen ihm gar die Hand."

„Mein Gott," lachte Arnold Opterberg in hellster Heiterkeit, „die alten Kniffe."

Frau Christiane schaute auf ihre Buben, und sie erkannte die Scham und den dumpfen Knabengrimm und spürte beides mit in ihrem innersten Herzen.

„Hört mich einmal an, ihr Buben," sagte sie ganz ruhig, „damit ihr es ein für allemal wißt. Es gibt nur eine Sünde, die Unwahrheit. Die Unwahrheit gegen sich und gegen andere. Ein Mensch, der wahr ist, wird immer erkennen, was gut und was schlecht, was schön und was häßlich ist. Und wenn er noch so mancherlei im Leben tut, weil sein Blut heiß ist oder seine Einsamkeit groß, er wird nie etwas aus gemeinen Regungen tun und daß er sich schämen muß. Wie ihr euch aber eurer selbst wegen nicht schämen sollt, so sollt ihr euch noch viel weniger anderer Leute wegen schämen. Und wenn der erhabene Herr noch einmal eine solche — rundheraus eine solche Gemeinheit begeht, so sollt ihr als meine saubergehaltenen Buben aufstehn und Zeugnis ablegen: Wir wollen das nicht ansehen, und unsere Mutter hat's uns aus Reinlichkeitsgründen verboten."

Frau Christiane spürte, wie ihr der Atem schwand. Von links und von rechts hatten die Knaben sie umhalst und küßten ihr zu endlosen Malen die Wangen. Da fühlte sie noch tiefer und bewußter, wie ihr Blut eins war mit den Knaben, die sie mit derselben Muttermilch gesäugt hatte. An diesem wortlosen Ausbruch fühlte sie es.

„Und nun sputet euch und lernt eure Katechismusfragen und eure Bibelsprüch' und Gesangbuchstrophen. Wer einen Stolz will, muß doppelt seine Pflicht erfüllen."

Arnold Opterberg erhob sich. „Jungens," rief er den Davonspringenden nach, „die Mutter meint natürlich nicht, daß ihr nun vierundzwanzig Katechismusfragen und vierundzwanzig Bibelsprüch' auswendig lernen müßt. Das runde Dutzend genügt!"

„Inwendig lernen, nicht auswendig!" wiederholte Frau Christiane heiter, sprang auf, stand neben ihrem Mann und schaute lange mit ihm über den jungen Rhein hinaus.

„Christiane," sagte Arnold Opterberg nach einer Weile, „ich wollt', ich hätte dich zur Mutter gehabt. Da hätt' was aus mir werden können."

„Du mußt mich nicht rühmen," entgegnete sie und hielt das Gesicht dem Strome zu, „es gehört nur ein wenig Nachdenklichkeit dazu, um den Dingen auf die rechte Spur zu kommen. Siehst du, das waren Pfingsten zwei Jahre, daß ich mit den Buben zu den Rheinquellen gewandert bin. Und besonders das eine Bild ist mir geblieben, wie der lebendige Wasserstrahl aus der weißen Gletscherbrust springt und gleich den Kampf mit Fels und Wildnis beginnt, um zur Freiheit zu gelangen und zum Strome zu werden. Woher nimmt das kaum entsprungene Wasser gleich sein Wissen und seinen Willenstrieb, der uns staunen macht? Es wird wohl schon in der Tiefe des weißen Gletscherleibes mit tausend Kräften gespeist werden, von denen wir nicht wissen, weil wir sie nicht sehen."

„Fahre fort," sagte Arnold Opterberg, „ich bin mit dir auf der Reise."

„So wirst du auch wissen, wohin sie geht, Arnold. Ich meine, mit den Kindern ist es nicht viel anders. Sie bringen mehr mit auf die Welt, als wir in unserer Gedankenlosigkeit ahnen, und empfinden schon als junge Menschen die Dinge der In- und Umwelt, während wir

Digitized by Google

sie noch als Kindsköpfe betrachten und uns vor ihnen gehen lassen."

„Du meinst doch wohl nur den Pastor, Christiane."

Sie lachte zu ihm auf. „Auch den Pastor. Aber das Schönste ist doch die Erkenntnis. Und die zweite, die allerschönste dazu: daß die jungen Ströme von der Mutterbrust unzertrennlich sind und mit ihr eins und dasselbe."

„Christiane," sagte Arnold Opterberg, „ich beneide die Buben, die eine solche Mutter haben, denn sie werden ihr Leben lang mit Quellwasser gespeist werden und nie versanden können. Hast du nicht auch für mich ein Sprüchlein?"

„Behalte uns lieb, Arnold. Alles andere soll mich nicht anfechten."

„Komm," bat er, „laß uns noch einen langen Spaziergang machen. Rheinauf. Da kommen wir den Quellen näher. Es wandert sich gut mit dir, Christiane." —.

☆

Eine neue Lebenswoge zog über das Land am jungen Rhein und ließ auch den Opterberghof nicht beiseite liegen. Die Technik begann, sich die Kräfte der Wasser dienstbar zu machen, die der drängende Strom in brausenden Stromschnellen durch die Uferfelsen zwängte. Noch standen die ersten Pläne kaum auf dem Papier, als schon das Unternehmertum sich regte und unter der Hand mit Landankäufen vorging, um den billig erworbenen Grund und Boden zu hochgesteigerten Preisen als Fabrikgrundstücke zu vergeben. Gleich zu Beginn traten die Herren an Arnold Opterberg heran. Der beschied sie auf die nächste Woche und besprach sich mit Frau Christiane. Der alte Übermut ging in ihm hoch und die Lust an Spiel und Wagnis.

„Die Kerls schätzen mich als früheren Städter für das dümmste Mitglied des Bauernstandes ein. Aber schon beim ersten Wort bin ich ihnen auf die Sprünge gekommen. Vertraust du mir eine Handvoll Geld an, Christiane? Nur des Spaßes wegen."

Frau Christiane erkannte nicht nur den Spaß, sondern auch den Vorteil. Und da Arnold Opterberg mit den Liegenschaften und ihren Verkaufsmöglichkeiten vertrauter war als die fremden Geschäftsleute, so hatte er bald einige der günstigst gelegenen Stücke in seine Hand gebracht und durch den Notar auf seinen und der Seinen Namen überschreiben lassen. „Ich habe es mir überlegt," erklärte er mit vergnügtem Augenzwinkern den verblüfften Händlern, „ich verkaufe doch lieber gleich an die Fabrikanten, die schon im Anzug sind, und mache das Geschäft selber."

Die Fabrikanten kamen, und Arnold Opterberg machte das Geschäft. Aber er bot den Herren, die meist aus der Gegend des betriebsfleißigen Niederrheins herangereist kamen und durch Anschluß an die Wasserkraft ein billigeres und bequemeres Herstellungsverfahren für ihre Erzeugnisse suchten, gastfreundlich auch den Opterberghof als Absteigestätte und übte die Gastfreundschaft in noch ausgedehnterem Maße, als sie sich erst in den kleineren und größeren Landsitzen der Umgebung häuslich niedergelassen hatten. Es waren trunkfeste Niederrheiner darunter, die nach der Anspannung aller Kräfte bei Tage nach ihrer Heimat Sitte am Abend eine Ausspannung beim Wein liebten. Und Arnold Opterberg kam dieser Liebe von ganzem Herzen entgegen, saß oft bis Mitternacht mit den neuen Becherfreunden und schritt tagsüber wie ein Neugeborener über die Äcker.

Frau Christiane schob keinen Riegel vor. Die Männer waren ihres Lebens Herr, aber sie selber beanspruchte dasselbe Recht für sich und ihre Buben, erschien nur kurz zur Begrüßung, hielt Umschau, ob für alles Erforderliche gut Vorsorge getroffen sei, und verabschiedete sich freundlich und heiter, um sich immer mehr den Knaben zu widmen.

Als es gegen den Winter ging, kamen sie mit einer großen Neuigkeit ins Haus gestürzt.

„Rate, Mutter, wer wieder im Lande ist? Nun, du rätst es gewiß nicht. Die Barthelmeßleute sind's. Die Buben sind heute bei uns eingeschult worden. Der Siebzehnjährige in die Tertia. Er soll sich das Einjährige ersitzen. Die beiden anderen wurden knapp quartareif erklärt. Aber ein Mundwerk haben sie alle, als gehörte die ganze Welt nur den Barthelmeßleuten. Uns hatten sie gleich entdeckt und verlangten von unserem Frühstücksbrot, weil sie das ihre zu Hause liegen gelassen hätten. Die Vielfraße."

„Und was schafft der Herr Professor?" unterbrach Frau Christiane den Redeschwall.

„Er hat wieder Kirchenaufträge in der Nähe. Auf viele Jahre, sagen die Buben, und ihr Vater sei der größte Künstler der Welt und unbezahlbar."

Frau Christiane lachte. „Wenn er unbezahlbar ist, der Herr Professor, so wird er sich wohl wieder an die Gutshöf' halten, und der Opterberghof wird's auch zu spüren kriegen."

Ihre Vorahnung sollte sich nur allzu rasch und allzu reichlich erfüllen. Zum Sonntag machten Herr und Frau Barthelmeß auf dem Opterberghof ihren feierlichen Besuch.

„Meine gnädige Frau," sagte der Professor in weltmännischer Gewandtheit, als entsänne er sich nur mit Vergnügen ihres Wandererlebnisses zu Reichenau, „daß erst ein paar Jahre bis zu dieser Stunde vergehen mußten, ist wirklich nicht meine Schuld. Eine kleine Mißhelligkeit mit der Kirchengemeinde, der ich damals gerade meine Kräfte widmete, zwang mich, Schluß zu machen und einen Auftrag in Rom zu übernehmen. Die frischgepflückten Lorbeeren haben gewirkt. Man hat mich zur Ausführung recht schwieriger Wiederherstellungsarbeiten über die Alpen zurückgeholt."

„Sie müßten", wandte sich Frau Barthelmeß lebhaft an Arnold Opterberg, der die schwarzhaarige zierliche Unrast belustigt betrachtete, „den Grund des Zwistes zwischen dem Professor und der Kirchengemeinde erfahren, um über solches Maß von Philisterei sprachlos zu sein. Wir hatten uns auf einer Fahrt nach dem Schweizerstädtchen Reichenau durch einen alltäglichen Zufall verausgabt, und der Gastwirt, statt ruhig abzuwarten, bis wir ihm den Betrag seiner lächerlichen Rechnung überweisen, beschlagnahmt schon nach wenigen Wochen in flegelhafter Art unser Guthaben bei der Kirchengemeinde, die sich, statt dem frechen Patron gründlich zu dienen, herausnimmt, einem Mann wie dem Professor Vorschriften über seine Art der Geldeinteilung zu machen und ihm die fällige Zahlung zu sperren. Was sagen Sie, mein lieber Herr Opterberg, zu solch einer Seifensiedergesellschaft?"

„Ich vermag nur die Hoffnung auszusprechen," entgegnete Arnold Opterberg, „daß diese Seifensiedergesellschaft mehr an den Gastwirt hat auszahlen müssen, als gerade Ihr Guthaben betrug. Das wäre die gerechte Strafe gewesen."

Das eilfertige Plappermündchen blieb ein paar Sekunden lang offen stehen. In den schwarzen Augen funkelte es ein wenig mißtrauisch. Dann berührte sie ihn mit dem zierlichen Zeigefinger kindlich vertraulich an der Schulter und lachte. „Sie sind, glaub' ich, ein großer Leichtsinn."

„Einer schönen Frau gegenüber gibt es gar keine andere Pflicht."

„Wollen wir recht gute Freunde werden, Herr Opterberg?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Herbststimmung — Nach einem Scherenschnitt von Rolf Winkler

Zeitspruch. Von Walter v. Molo

Laß mich, Allmächtiger,
Ewiger, Gütiger, Harter, Unendlicher,
Der Du stehst um mich, um mein Leben und Sterben und Sein,
Der Du in mir bist,

Den ich atme und greife im Tun,
Laß mich Dir immer ins Auge sehn,
Ins Andere, Höhere, Bessere, Vollendete,
Das sieht, was ich tate und denke.

Gib Kraft mir, den Brüdern zu trauen, die Wahrheit zu sagen, sie zu gleicher Verrichtung zu zwingen,
Daß die Masken sinken und der Mensch steht
Vorm Menschen als
Bruder!

Digitized by Google

Odi profanum vulgus et arceo („Ich hasse das gemeine Volk und halte mir's vom Leibe"). Nach einer Radierung von Professor Bruno Héroux.

Denkwürdigkeiten unserer Zeit

Die Ausplünderung Deutschlands

Der französische Finanzminister machte Ende September Angaben über die Höhe der Besatzungskosten im Rheinlande, die einen Einblick in die ungeheuerlichen Lasten gewähren, durch die Frankreich das verarmte Deutschland systematisch ausplündert. Nach Havasmeldungen betrugen die Besatzungskosten bis Ende März 1920 1,8 Milliarden Frank, das ergibt nach dem Kurse von 400 7,2 Milliarden Mark. Hierbei handelt es sich in der Hauptsache nur um die baren Geldleistungen, die bis jetzt an die französische Besatzungsarmee gezahlt werden mußten. Der Wert der für die Besatzungstruppen getätigten Sachleistungen ist noch gar nicht zu schätzen. Allein durch die Requisitionen der Besatzungstruppen dürfte ein Kostenaufwand von mindestens 6 Milliarden Mark verursacht sein. Mit welcher Rücksichtslosigkeit diese vorgenommen werden, zeigen folgende Tatsachen: In der Nähe von Kaiserslautern wurde im September 1920 wertvolles Waldgelände von etwa 600 Hektar zur Errichtung eines Munitionsdepots beschlagnahmt. Die Gesamtkosten hierfür werden auf mindestens 110 Millionen Mark angegeben, deren Zahlung von Deutschland verlangt wird. Eine ebenfalls in der Nähe von Kaiserslautern geplante große Tankanlage, deren Errichtung von Deutschland gefordert wird, verschlingt weitere 40 Millionen Mark. Beide Anlagen sind für die Versorgung einer Millionenarmee ausreichend. Bei Trier planen die Franzosen den Bau einer Feldbäckerei, die täglich zunächst 100000, später 200000 Brote, also einen Tagesbedarf für 200000 bzw. 400000 Mann, herstellen soll, desgleichen die Errichtung eines Übungsplatzes für die Eisenbahntruppen, dessen Bau bereits begonnen hat. Hierzu werden nach anderen Mitteilungen 300 Morgen fruchtbaren Ackergeländes, fast durchweg Kleinbesitz, beansprucht. Die Höhe der Kosten, die hierdurch dem Deutschen Reich aufgebürdet werden sollen, ist noch nicht übersehbar. Die alten deutschen Flugplätze im besetzten Gebiet reichen für die Franzosen und Belgier nicht aus. Sie haben angeblich als Reserveflugplätze für den Mobilmachungsfall insgesamt 800 Hektar beschlagnahmt. Der schwere Schaden, den die meist kleinbäuerlichen Grundbesitzer angesichts dieser Zerstörung ihrer Wirtschaft erleiden, findet bei den Franzosen und Belgiern keinerlei Verständnis. Der Geldschaden, den das Reich zu tragen haben wird, ist zur Zeit überhaupt nicht zu schätzen. Die Belgier fordern weiter die Errichtung von vier großen Truppenlagern bei Neuß, Herk, Rheinkampf und Repelen, deren Bau über 47 Millionen Mark kosten wird.

$8^1/_2$ Millionen Mark für ein Pferd

Während in Deutschland die Mittel für Kultur, Wissenschaft und Forschung versiegen, während Hochschullaboratorien und Büchereien nicht mehr auf der Höhe der Zeit gehalten werden können, ist in England der Deckhengst Charles Malley, der Vater der Oaks-Siegerin Charlesbelle, für 45000 Pfund von einem Züchterkonsortium, an dessen Spitze der frühere Colonel Hall Walker, der jetzige Lord Wavertree, steht, angekauft worden. Das sind nach dem jetzigen Stande der deutschen Währung rund $8^1/_2$ Millionen Mark. Herrliche Zeiten!

Digitized by Google

Elegie

Novelle von Else Meerstedt, Hamburg

Ja, so war es gewesen, so waren wir auf die Geschichte meiner Urgroßtante Lisette Braun gekommen, meiner schönen Urgroßtante, der einst einmal ein Fürst beim Schützenfeste die Hand geküßt hatte. Die kleine, feine Hand mit den schlanken Nägeln, die so sorglich, so liebevoll Ordnung zwischen den feinen Porzellanen hielt und den tausend Sächelchen, die die Zeit in die Behausung einer mit vielen Nichten und einer großen Verwandtschaft gesegneten Urgroßtante führt. Mir schien diese Hand immer das schönste Stück unter den Porzellanen, sie hatte etwas so zart Liebkosendes, etwas so Nachdenkliches in ihren Bewegungen, etwas so Mozartisch-Musikalisches. Aber ich wollte ja keine Geschichte von meiner Urgroßtante Lisette Brauns Hand erzählen, sondern von ihr selbst, wiewohl es kein Fehler ist, daß ich zuerst von ihrer Hand sprach, charakterisiert die Hand doch den Menschen. Hätte meine Urgroßtante Lisette Braun große, grobe, rote Hände gehabt, wäre sie eben nicht die gewesen, die sie war, hätte sich ihre Geschichte mit Wolfgang Grothe anders abgespielt. Möglicherweise hätte sie ihn dann noch als reife Frau geheiratet und wäre mit ihm glücklich geworden, und in ihrer Stube wäre nicht der leise Duft wie von welken Blättern und getrockneten Veilchen in alten Gedichtbüchern gewesen, und die Schäferin hätte vielleicht ihren Hut, der Schäfer seinen Arm unter Kinderhänden verloren.

Und da bin ich glücklich wieder da angelangt, wo ich eigentlich anfangen wollte zu erzählen, bei dem porzellanenen Schäferpärchen auf der geschweiften Kommode, zwischen dem nun schon, solang ich denken konnte, zwei schachspielende Kavaliere der alten Schule saßen. Früher wäre es mir freilich nie aufgefallen, daß es eine Ungehörigkeit, eine Grausamkeit war, zwei Liebende auf diese Art zu trennen. Erst, seit ich rot wurde, wenn eine grünsamtene Schülermütze irgendwo auf der Straße auftauchte, wußte ich, daß Liebende zusammengehörten, folglich auch das Schäferpärchen.

„Warum stellst du eigentlich immer etwas zwischen die beiden, Tante Lisette?“ hatte ich gefragt und dem Schäfer verstohlen über die dunklen Locken gestrichen, weil sie mir eine entfernte Ähnlichkeit mit den Locken unter eben besagter grünsamtener Schülermütze zu haben schienen.

„Weil es das Leben auch so macht,“ hatte Tante Lisette geantwortet.

„Wie macht es das Leben, Tante Lisette?“ Ich war noch in dem Alter, in dem mir die Welt wie der Kelch einer roten Rose schimmerte.

„Es bringt viel mehr Menschen auseinander, als zusammen, Kind. Vielleicht bringen sich die Menschen auch selbst auseinander. Genau läßt sich das nie feststellen. Wir sehen die Welt und die Menschen täglich anders, je nachdem das Lied ist, das unsere Seele in uns anschlägt. Das geheimnisvolle Lied, das wir selbst nicht zu dirigieren vermögen, das uns dirigiert. Das bald heiter, bald ernst ist, bald jauchzt, bald weint, bald versöhnlich, bald unversöhnlich klingt. Unsere Stimmungen schaffen uns unser Glück und unser Leid. Ich war von jeher ein Stimmungsmensch und er auch.“

„Er, Tante Lisette?“

„’s ist immer ein ‚Er‘, an den wir denken, bis wir sterben, froh, wenn er unser Leben mit uns teilte, traurig, wenn ihn der Tod abseits führte, noch trauriger, wenn ihn das Leben uns nahm.“

„Hast du kein Bild von ihm, Tante Lisette?“

„Ich sehe ihn täglich, Mädelchen.“

„Das Leben hat ihn dir genommen?“ Ich saß plötzlich zu Urgroßtante Lisettes Füßen, auf dem Fußkissen mit dem perlengestickten weißen Kätzchen neben dem Vergißmeinnichtkorb. Und ich hielt ihre Hand, die feine, kleine, kühle an meine Augen und ich dachte an die Schülermütze und hätte weinen mögen, wie nur kleine Mädels weinen können, die zum ersten Male schüchtern einen liebhaben und plötzlich fühlen, daß es anders im Leben kommen könnte, als sie es sich denken.

„Tante Lisette!?“ Meine Augen mögen gebettelt haben. Ihre Hand strich, weniger ruhig als sonst, über das pflaumenblaue Seidenkleid, daß es leise raschelte wie fallendes Laub im Herbst.

„Meine Mutter hat mir immer erzählt, wie er mir als kleiner Knirps von fünf Jahren an der Hand seiner Mutter den ersten Besuch gemacht hat. Mutter lag noch im Bett, ich in der Wiege daneben. Er sollte den

Am alten Schrank. Nach einer künstlerischen Aufnahme von Rich. Wörsching.

Digitized by Google

großen Rosenstrauß der Wöchnerin geben, statt dessen legte er ihn mir in die Wiege und erklärte kategorisch: ‚Die Lisette nehmen wir mit.‘ Die beiden Frauen haben gelacht und meine Mutter hat gemeint, die Freier bei unserem Lisettchen stellten sich schon frühzeitig ein. Von da an ist er jeden Tag gekommen und hat nachgeschaut, ob ich auch schnell wachse, hat die Kinderklapper über meiner Wiege geschwungen und den hölzernen Hund auf dem Wiegenrande laufen lassen. Und meine Mutter hat gesagt, ich habe gekräht, wenn ich nur seine Stimme gehört habe. Solange ich zurückdenken kann, sind wir unzertrennlich gewesen. Er war mein Kavalier auch in den Flegeljahren. Er half mir über alle Zäune hinweg und hat sich mal mindestens vier Wochen lang bemüht, Peter, unserem alten Speicherkater, das Sprechen beizubringen, um meinem Wunsche nach dem Besitz eines gestiefelten Katers nachzukommen. Die Stiefel hatte er ihm schon gemacht mit Hilfe seines alten Freundes, des Flickschusters Deimler, der unser Nachbar war, bis er starb. Das ist schon recht lange her. Und er blieb mir treu, als die Schule des Städtchens für ihn nicht mehr ausreichte und er nach der Großstadt in Pension kam. Hei, wie scheuchte er die Bewerber um meine Huld in der Tanzstunde, wenn er auf Ferien kam! Er stand dann, wenn wir wohlverpackt nach Hause marschierten, drunten vor dem ‚Hirschen‘ und erwartete mich. So finster und drohend waren seine Blicke, daß ich van Stund’ an sitzen und zum Tanzstundenball ohne Herrn blieb. Mich genierte das wenig. Ich hatte ohnedies immer Vergleiche zwischen ihm und den übrigen ‚Herren‘ angestellt, die sämtlich zu seinen Gunsten ausfielen. Nur meine Mutter empfand es, wie das nun mal in der Kleinstadt ist, als persönliche Kränkung, daß ihre Lisette keinen Polonäsenherrn hatte.

Ehe wir es uns versahen, waren wir erwachsen. Ich trug ein kleines goldenes Ringlein am Finger, das er mir geschenkt hatte, als er von der Schule nach Hause zurückkehrte, um ins väterliche Geschäft einzutreten. Meine Mutter wußte es nicht anders, als daß ich es von meiner Freundin bekam. Wir wurden rot, wenn wir einander sahen, und unsere Hände zitterten, wenn sie sich fanden. Wir suchten die Einsamkeit und flohen einander, wenn wir dann allein waren. Die Unbefangenheit der Kinderjahre war dahin. Das andere zwischen uns lag noch unausgesprochen. Er war herbe geworden, seit er erwachsen war. Was ihm so leicht geworden war, an der Wiege des kleinen Mädels auszusprechen, er verriet es lange nur durch Blicke, bis wir uns an einem stürmischen Winterabend — er hatte mich heimlich aus einer Kaffeegesellschaft abgeholt — unter Schlosser Ehlers kreischendem, ganz aus Rand und Band gekommenen Riesenschlüssel fanden. Das war wohl die schönste Zeit. Vielleicht war es sogar mein glücklichster Tag. Dazumal war es noch anders mit dem Verloben als heute. Dazumal liebte man heimliche Verlobungen nicht. Die Eltern waren die Hauptsache, und die wollten Klarheit sehen. Zum Heiraten aber waren wir noch zu jung.

Er litt unter dieser Heimlichtuerei. Er hatte eine merkwürdige Scheu vor der Rederei der Leute. Er glaubte es verdecken zu müssen, daß wir einander liebhatten. Das tat mir weh, reizte mich, trotzdem ich wußte, was ihn dazu bewog. Mein Temperament riet mir, ihn eifersüchtig zu machen, ihn zu quälen. So quälten wir uns gegenseitig. Wir belauerten einander. Das war unser unwürdig. Wir wußten es und konnten doch nicht anders. Wir hatten einander lieb und schlugen doch beide auf den Keil los, der uns auseinandertrieb.

Da feierte man im Städtchen das Schützenfest. Das war durchaus nichts Besonderes. Es kehrte jedes Jahr wieder. Aber das Schützenfest, von dem ich reden will, gab es nur einmal. Für mich und für die im Städtchen. Ein Fürst, ein wirklicher Fürst besuchte es. Zwar nur durch Zufall, aber er war doch da. Die Pferde seines Reisewagens waren durchgegangen und hatten ihn, den Fürsten, wohl heil gelassen, nicht aber seinen Kutscher und den Wagen. Und so mußte er notgedrungen ein paar Tage im Städtchen bleiben und besuchte aus Langerweile das Fest. Böse Zungen behaupteten, ich habe mich dem Fürsten so bemerkbar gemacht, daß er mich sich habe vorstellen lassen. Man konnte es nicht verwinden, daß er mir, als der einzigen, die Hand küßte. Ich war nett zum Fürsten, sehr nett, weil er, den ich liebhatte, zu einer anderen nett war. Ich sprühte vor Lustigkeit, ließ mir vom Fürsten allerlei zuflüstern, was gewiß keine Geheimnisse waren, und schickte Blicke nach ihm aus, die berechnet waren, daß ‚er‘ sie sah. Im Städtchen munkelte man, daß es um seines Vaters Geschäft nicht gut stände. Ich wußte das und hätte doppelt darauf Rücksicht nehmen müssen. An dem Abend sagte er mir beim Tanz mit todblassem Gesicht, daß er mich nie liebgehabt, daß er sich geirrt hätte in seinen Gefühlen für mich. Er hielt den Kopf so steif im Nacken, und ich brach den Tanz wortlos ab, noch ehe er zu Ende war. Mir war, als habe er mich geschlagen. Wie sind Menschen, die einander liebhaben, doch kurzsichtig! Sehen und hören alles verkehrt. Lassen den Trotz über sich Herr werden, anstatt die Liebe.

Vier Wochen später war ich verlobt mit dem Amtmann Braun, meinem guten Seligen, der schon länger in unserem Hause verkehrt und sich um mich beworben hatte, vier Monate später schon verheiratet. Meine Mutter mußte doch wohl eine Ahnung gehabt haben, daß mein Herz irgendwo hing, wo es nicht hängenbleiben sollte, und hatte die Hochzeit beschleunigt. Ich habe mich redlich bemüht, meinem seligen Braun eine gute Hausfrau zu sein. Ich kochte im Sommer Kirschen und Himbeeren ein und jede Woche mindestens einmal eine seiner Lieblingsspeisen. Ich stopfte ihm die Pfeife und die Strümpfe, sorgte stets für ein frisches Sträußlein für seine verstorbenen Eltern, die über der Kommode unter Glas und Rahmen hingen. Ich kampferte im Frühling seine Pelzmütze ein und stickte ihm, als wir zehn Jahre verheiratet waren, ein Käppchen. Wir lebten von Anfang an wie zwei rechtschaffene Eheleute, die vielleicht schon fünfzig Jahre verheiratet waren. Wir lebten unter der Wintersonne, die Frühlingssonne hatte uns gefehlt. Das Käppchen hat dein Urgroßohm nur ein Jahr getragen, dann habe ich ihm, eine junge Frau, die Augen zugedrückt und habe mich hier ans Fenster gesetzt unter meine Porzellanfigürchen und bin alt geworden. Das hat lange gedauert, viel länger, als wenn man im Glück alt wird.“

„Und er, ist er dann nicht gekommen, als du frei warst?“

„Nein, denn wir wären füreinander nicht mehr das gewesen, was wir einst einander waren. In uns beiden lebte etwas, was wir nicht vergessen konnten, was jeder am besten allein trägt.“

„Und er, wie trägt er es?“ Ich hatte mich erhoben und stand neben Urgroßtante Liselte, die unverwandt in den blitzblanken Spion vor dem Fenster schaute, der die Menschen schon anzeigte, noch ehe sie da waren. „Wie trägt er es, Tante?“ fragte ich noch einmal.

Da grüßte sie artig zum Fenster hinaus, eine leise Röte auf den noch immer feinen Zügen: „Sieh selbst, Kind!“

„Wolfgang Grothe — der — der Hagestolz —?“

„Ja, der, Kind. Und nun laß die beiden Kavaliere ruhig Schach spielen zwischen dem Schäferpärchen. Sie taten’s ein Menschenalter lang — ’s ist meine Anschauung vom Leben —“

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 21. Oktober 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Sie glauben garnicht!

wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die

Zahnpasta

Kalklora

ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Lovan-Creme

fetthaltig — *nicht fettend*

Eine ganz milde Creme mit unerreichter Tiefenwirkung fürs Haus und die Kinderstube

Erzielt mattschimmernden Teint mit reizvollem Duft

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H. Hamburg 19

Für Geschwächte, Blutarme,

Bleichsüchtige, Überarbeitete

in der **Rekonvaleszens** nach

erschöpfenden Krankheiten,

um die **Kräfte rasch** zu heben.

Zum **Aufbau** des **geschwächten Körpers** und der **Nerven.**

Leciferrin, sehr wohlschmeckend; in allen Apotheken.

GALENUS, CHEMISCHE FABRIK, FRANKFURT AM MAIN

Digitized by Google

Sanguinal-Pillen

vorzüglich gegen Blutarmut und Bleichsucht, schnell und nachhaltig wirkend, appetitanregend und wohlbekömmlich, besonders zu empfehlen bei

Schwächezuständen und nach Blutverlusten.

Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. G.m.b.H.
Chemische Fabrik, Cöln a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin und Umgegend: Arcona-Apotheke Berlin N.37, Arcona-Platz 5.
Fernruf: Humboldt 1711 u. 5823

Man achte auf die Originalmarke »Krewel«

Schach

Redigiert von J. Mieses

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften richte man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universum".

Unregelmäßige Eröffnung.

(Gespielt im Großmeisterturnier zu Göteborg am 6. August 1920.)

Tartakower (Weiß)	Spielmann (Schwarz)
1. c2–c4	e7–e5
2. e2–e3	Sb8–c6
3. d2–d4	c5×d4
4. e3×d4	d7–d5
5. Sg1–f3	Sg8 f6
6. Lf1–e2	Lc8–e6
7. c4×d5	Sf6×d5
8. 0–0	Lf8–e7
9. Le2–b5	. . .

Weiß spielt auf Bauerngewinn, was nicht ungefährlich ist. Der natürliche Zug ist Sc3.

9. . . .	0–0
10. Lb5×c6	b7×c6
11. Sf3–e5	Le7–d6

Auch 11. . . ., c5 könnte geschehen, aber Schwarz will im Interesse des Angriffs den Bauern opfern, den Weiß bezehrt.

12. Se5×c6	Dd8–h4
13. Sc6–e5	f7–f6
14. Se5–f3	Dh4–h5
15. Sb1–c3	Se4×c3

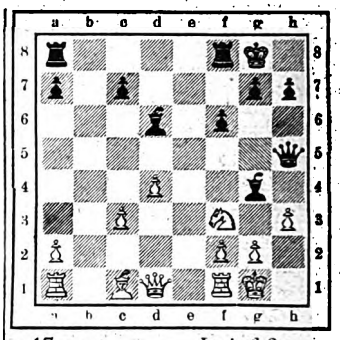
Es drohte Se4.

16. b2×c3	Le6–g4

Stärker wäre Tae8.

17. h2–h3	. . .

Stellung nach dem 17. Zuge von Weiß:



17. . . .	Lg4×h3

Dieses so aussichtsvoll erscheinende Opfer wird durch die umsichtige Verteidigungsweise des Gegners widerlegt.

18. g2×h3	Dh5×h3
19. Tf1–e1	Ta8–e8
20. Te1–e3	Te8×e3
21. f2×e3!	. . .

Schlecht wäre Le3: wegen Te8 nebst Te4.

21. . . .	Dh3–g3+

Jetzt würde Te8 an Df1 scheitern.

22. Kg1–f1	g7–g5
23. Sf3–g1	g5–g4
24. Ta1–b1!	f7–f5
25. Tb1–b2!	. . .

Weiß trifft immer die besten Züge.

25. . . .	h7–h5

Falls 25. . . ., f4, so 26. ef, Lf4: 27. Tf2 usw.

26. Tf1–f2	Dg3–h4

Nicht 26. . . ., h4? wegen 27. Tg2 und die Dame ist verloren.

27. Dd1–c2	Dh4–g5
28. e3–e4	f5–f4
29. e4–e5	g4–g3
30. Tf2–f3	Ld6–e7
31. Kg1–g2	Schwarz gibt auf.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

Digitized by Google

Rätsel und Spiele

Worträtsel.

Wer mein Wort hat, ist wohl daran
Und soll stets hoch es halten,
Doch hat er's kräftig durchgesetzt,
Gilt's, vorsichtig zu schalten,
Damit ihm das, was er gewann,
Nicht übers Wort wird gehen,
Und andre nicht bedenklich er
Das Wort wird schütteln sehen!

Renate Greverus.

Seltner Vogel.

Ich bin ein Vogel ohne Flügel,
Auch Eier legen kann ich nicht;
Drück' gern auf Witze meine Siegel,
Ich bin bekannt als loser Wicht.

Reimmann.

Zahlenanordnung.

Auf welche Weise kann man mit 12 Würfeln 45 Augen werfen, wenn von den Augen 2, 3, 4 und 5 jede Zahl mindestens einmal vertreten sein soll? Die Augen 1 und 6 dürfen nicht vorkommen. Es sollen alle Würfe, die möglich sind, angegeben werden.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, an, ap, as, bach, bel, ber, bir, bri, cha, chen, chen, daf, des, det, di, ei, el, em, eft, eu, fel, fich, ge, ge, gel, hut, i, kehl, kett, land, li, lie, lus, mann, mold, pen, pi, ri, ri, rie, rin, rot, fac, ſchna, ſcher, ſen, ſen, ſtorch, ſtra, ta, te, tri, ty, va, vas, zell, ſind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und dritte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Shakespeare ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Lippe, 2. berühmter Maler, 3. Teerprodukt, 4. Heizmaterial, 5. Giftpflanze, 6. berühmter Violinbauer, 7. Pflanze, 8. Stadt in Spanien, 9. Singvogel, 10. Nebenfluß des Rheins, 11. Schlaginstrument, 12. Ostseeprovinz, 13. Heldengedicht, 14. berühmter Maler, 15. Versfuß, 16. griechischer Tragiker, 17. deutsches Gebirge, 18. Berg im Isergebirge, 19. Schweizer Kanton.

E. W.

Auflösungen aus Heft 2

Sinnspruch-Bilderrätsel:

Beim Wimpel des vorderen Mastes beginnend und nach rechts herum die Silben und Buchstaben mit gleicher Rechteckſignatur abgelesen, ergeben den Goetheschen Spruch:

In den Ozean schifft mit tausend Masten der Jüngling,
Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.

Entzifferungsaufgabe: Nach den Schlüsselwörtern: Hofgeismar, Glückstadt, Wundt lautet der Denkvers:

Suche, willst du glücklich frein,
Nicht, wie tausend Toren,
Nur mit deinen Augen — nein!
Auch mit deinen Ohren.

Rösselsprung:

Wollt ihr in der Kirche Schoß
Wieder die Zerstreuten sammeln,
Macht die Pforten breit und groß,
Statt sie selber zu verrammeln.

Geibel.

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

ist nach Tausenden von ärztlichen Anerkennungen das beste Einstreumittel für kleine Kinder, das zuverlässig Wundsein, Wundliegen, Entzündung und Rötung der Haut verhindert. Im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime usw. Zur täglichen Toilette ist der

Vasenol-Sanitäts-Puder

unentbehrlich;
bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß

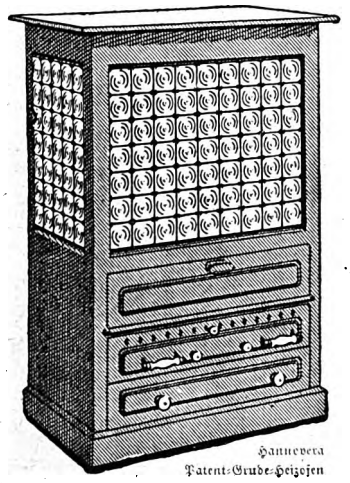
Vasenoloform-Puder

das beste und billigste Mittel.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Die Heizung mit Grudekoks



Hannovera Patent-Grude-Heizofen

ist die billigste Heizung der Jetztzeit. Grudekoks, ein Abfallprodukt der Braunkohle, besteht aus reinem Kohlestoff und übertrifft an Heizkraft die Kohle um ein Bedeutendes. Die jährliche Erzeugung beträgt etwa 700000 Tonnen. Grudekoks ist überall reichlich zu beschaffen. Durch die Erfindung der patentierten **Wellsiebfeuerung**, wie sie in den

Hannovera Patent-Grudeöfen u. -Herden

zur Verwendung kommt, ist die Grudefeuerung zum wirklichen Retter aus unserer Heizstoffnot geworden. Prospekt „Grudeheizung 1920" wird kostenlos versandt von der

Hannovera Patent-Grudeöfen-Fabrik / G. m. b. H.

Liebertwolkwitz bei Leipzig

Digitized by Google

Der Regenmantel als Ehestifter und 100 andere schnurrige Erlebnisse des „Fritzchen Blitz" und „Fritz Blitz" sind in Ulkversen und Karikaturen der Inhalt zweier gleichnamiger Büchlein, 64 und 96 Seiten stark. Verfasser ist Wigo, der Sprachkünstler und Schalk, der Busch unserer Zeit. Zwar nicht wie dieser beherrscht Wigo Pinsel und Stift, aber gerade darin liegt seine Stärke. Sich auf das Poetisch-humoristische beschränkend und darin Vollkommenes leistend, lieh er sich für das Bildliche Meister Schmidhammers Stift. Die jung und alt ergötzenden Büchlein kosten je nur 60 Pfg, zu überweisen in Marken oder auf Postscheckkonto 194 an den Verlag der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover.

Häusliche Kunst. Alle Gegenstände für Tiefbrand, Flachbrand, Kerbschnitt, Flachschnitt, Tarso, Metallplastik, Samtarbeiten, Malutensilien, Nagel- und Laubsägearbeiten in allerbester Ausführung. — Prachtkataloge mit ca. 4000 Abbildungen und vollständigem Lehrgang versendet das größte Spezialgeschäft von
Chr. Sauerborn, Kunstmagazin, **Köln a. Rh.**

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen – Glänzende Dankschreiben
Gg. Englbrecht, München S 6,
Kapuzinerstraße 9

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.

BIOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff,** löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

100000
Probedosen
Crème Electra
dem Ideal aller Hautpflegemittel
werden für **25** Pfennig
portofrei abgegeben.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin N.W. 21
Detail-Niederlage:
Markgrafenstr. 26
Tube oder Dose M 6.–

Neueste
„LUPA"
Kataloge an
jede Dame
kostenlos u. ohne Verbindlichkeit.
Schreiben Sie noch heute an
Ludwig Paechtner
Dresden 24a

Naturbutter
ist nicht zu haben, aber meine allerfeinste
frische Tafelmargarine
ersetzt diese vollkommen. Ich liefere an Verbraucher 1 Postpaket (8 Pfd.) netto für 88 Mk. franko auf Postscheckkonto Köln 53678, Nachnahme 1.50 Mk. mehr.
Otto Helemann, Lebensmittel-Versand, **Köln 415,** Postfach 161.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
und alle anderen
Musikinstrumente.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig 9 Querstr. 26/28.

Perlstern

FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG * GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

Was für ein Instrument wünschen Sie?
Verlangen Sie sofort mein vorteilhaftes Angebot. – **Carl Gottlob Schuster jun., Markneukirchen Nr. 663.** Musikinstrumente und Saiten.

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.–.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

GEGEN **FLECHTEN / HAUTLEIDEN**
OFFENE FUESSE / ALTE WUNDEN
AUSSCHLAEGE / FROSTSCHAEDEN
GEBRAUCHEN SIE
RINO-SALBE
ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN
RICH. SCHUBERT & CO., G. m. b. H., WEINBOEHLA-DRESDEN

Augenbrauen
schön und dicht, lange, schattige Wimpern, schnelles Wachstum durch Planter-Augenbrauensaft M. 10.—. * Dunkel glänzende Augenbrauen durch „Oriola", echt und unverwaschbar färbend in blond, braun und schwarz M. 12.–.
Otto Reichel, Berlin 25
SO, Elsenbahnstraße 4

Digitized by Google

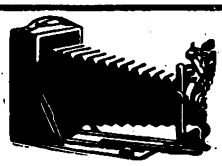
Unsere Witzecke

Wieder tobt heiß der Wahlkampf in Amerika, und die Kandidaten sparen nichts, weder Dollar noch Reklame. Aus den unzähligen Wahlgeschichten, die erzählt werden, sei folgende wiedergegeben: „Mitbürger!" rief der Kandidat, „ich habe für das Vaterland gekämpft. Oft hatte ich kein anderes Lager als das Schlachtfeld, kein anderes Dach über dem Kopf, als den Himmel. Ich bin auf gefrorenem Boden marschiert, bis sich jeder Fußtritt von meinem Blute rot färbte!" — „Sie sagen, daß Sie für die Union gekämpft haben?" fragte ein knochendürrer Wähler, der in der ersten Reihe saß. — „Ja," antwortete der Kandidat. — „Auch gegen die Deutschen?" — „Ja, viele Male." — „Und daß Sie auf offenem Felde geschlafen haben, nur den Himmel als Dach?" — „Ja, mein Freund." — „Und daß Ihre Füße beim Marsch über den gefrorenen Boden geblutet haben?" — „Ja, davon können Sie überzeugt sein!" antwortete der Kandidat stolz. — „Nun, dann glaube ich, Sie haben genug fürs Vaterland getan. Gehen Sie nach Hause und ruhen Sie sich aus. Ich stimme für einen anderen Kandidaten." Berner Bund.

Ein verlobtes Paar besuchte einen Jahrmarkt. An einer Bude las die Braut: „Das menschliche Ungetüm." Sie fragte ihren Bräutigam: „Willst du dir das nicht auch ansehen, Herbert?" „Nein, mein Lieb!" erwiderte er, „ich bin zufrieden, wenn ich dich ansehen darf!"

„Fräulein Irma, ich bitte um einen Kuß als Liebesgabe."
„Der Krieg ist längst alle!"
„Dafür stehe ich im Kampfe ums Dasein."

Dame, die plötzlich von der Reise zurückkommt, zum Dienstmädchen: „Aber was sehe ich, Rosalie, Sie haben mein blaues Seidenkleid an?"
„Ja, die anderen Kleider standen mir nicht so gut."



Teilzahlung
Photo-Apparate aller Art
Photographische Artikel
Kataloge umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin P. 315
Belle-Alliancestraße 7/10.

Sitzkissen
aus Filz, für Stühle usw. (Kleider schonend), liefert **Heinrich Gressner**, jetzt: **Plauen i. Vogtl.**, Mosenstr. 11/8. Preisliste und Proben gegen :: 60 Pfg. in Briefmarken. ::

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr. | Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 3.– fr.

Preis 1/2 Fl. Mk. 15.—, 1/1 Fl. Mk. 25.—

Creme Royal
ein fettfreier Creme für den Tag. Für spröde und aufgesprungene Haut besonders vorzüglich, da von heilender Wirkung. Preis M. 7.—, 16.—, 32.—

Ebee-Haarkur
gegen Haarausfall, Schuppen, Kopfjucken usw. Das einzige Mittel von wissenschaftlichem Wert, das bei energischer Durchführung Erfolg verbürgt. Besteht aus drei verschiedenen Präparaten. Angabe ob trockenes oder fettes Haar. Prosp. frei. Preis M. 58.—

Flüssiger Puder Welda
macht die Haut pastellartig matt und weiß. Entfernt Hautunreinheiten, färbt nicht ab und haftet fest, ohne zu fetten. Weiß, Rosa, Gelbrosa, Gelb. Preis M. 15.—

Ebee-Schälpaste
gegen alle Hautunreinheiten, Röte, Mitesser. Erneuert die Haut, macht sie jugendfrisch und elastisch ohne jede entzündl. Reizung. Die Original-Schälpaste! Preis M. 34.—

Augenbrauensaft
Der pikante Reiz langer Wimpern, die ausdrucksvolle Schönheit ebenmäßiger, dichter Brauen. Preis M. 12.—

Pasta Divina Seife
Die mildeste und reinste Seife der Welt. Preis M. 13.–

Ratschläge
Rezepte, prakt. Angaben über Schönheits- und Körperpflege finden Sie in dem bekannten Buch: „Der einzige Weg zur Schönheit und Gesundheit." 260 000 Auflage. Preis M. 2.50

Auskünfte und Prospekte kostenfrei.

Illustrierter Katalog M. 3.—.

FRAU ELISE BOCK
G. m. b. H.
BERLIN-CHARL. 16,
KANTSTRASSE 158.

Digitized by Google

Briefkasten

Beantwortet werden nur Anfragen, die von allgemeinem Interesse sind. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Briefliche Auskunft kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden

Modetorheit. Die Schnabelschuhe sollen ihre Entstehung um das Jahr 1090 dem Grafen Fulko von Anjou zu danken haben, der damit über die schlechte Form seiner Füße hinwegtäuschen wollte. Doch ist es glaubhafter, daß sie aus Polen stammen, worauf ihr frühester englischer Name „Cracowes", d. i. von Krakau, hinweist. Sie waren besonders im 12. und bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts beliebt, kamen dann aus der Mode und wurden im 14. Jahrhundert in Frankreich unter dem Namen Poulaines (Schiffsschnäbel) wieder eingeführt und von Männern und Frauen getragen. Die Spitzen dieser Schuhe waren bis zwei Fuß lang und wurden mit einer Kette oder Agraffe am Bein befestigt. In Deutschland schmückte man sie mit einem Glöckchen. Trotz aller Verbote hielt sich diese Mode bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts; sie wurden vielfach mit Unterschuhen oder Trippen aus Holz getragen, die, mit Riemen angeschnallt, die Schnäbel stützten.

N. in Berlin. Der Sitz des Baumuseum-Vereins der Baugewerkschüler Niedersachsens ist Hildesheim, das gleichzeitig der Wohnort des Förderers dieser Gründung, Professor Hermann Schütte, ist.

An viele. Die Stechmuster zu den in den Jahrgängen 29 bis 33 veröffentlichten Handarbeiten sind vergriffen und können zu den ehemals genannten Preisen nicht mehr hergestellt werden. Diejenigen aus Jahrgang 34 und 35 werden nur noch geliefert, solange der Vorrat reicht.

Nigrin

Glänzt in einer Sekunde, da wieder reine Terpentinölware wie vor dem Kriege.

Friedensware ist mit Banderol versehen.

Reine Haut
erzielen Sie nur durch Leupolds ges. gesch.
Kamillen-Hautcreme
Fordern Sie Preisliste meiner
Kamillen-Spezialitäten
Hans Leupold, Chemnitz 1. (Abt. Versand).

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag Aurora (Kurt Martin) Weinböhla b. Dresden

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Hachez
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Invalidenräder
Kranken-selbstfahrer
Krankenfahrstühle
solide Fabrikate
Katalog gratis.
Rich. Maune
Dresden-Löbtau 2.

BENTZIN-CAMERAS
Marke „Primar"
Lichtstarke Optik
Katalog Nr. 40 über sämtliche PRIMAR-Camera-Modelle auf Verlangen
KLAPP REFLEX
Curt Bentzin
Görlitz
Werkstätten f. photogr. Apparate

Der Dackelwagen
eine gänzlich neue Sache!
Aus massivem, starkem Holz, 42 cm lang, Deckel ist zu öffnen, beliebtes unverwüstliches Spielzeug. Fein gebeizt und gebrannt, St. 21.— M., hochfein künstlerisch farbig bemalt 25.— M. Gegen Einsendung des Betrages und 2.— M. Porto franko. Nachnahme 1.20 M. mehr. Große illustr. Liste über **Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- u. Karnevalsartikel** nur gegen Einsendung von 1.— M. frei. — (Postscheckkonto Berlin 38623, Porto 5 Pf. bis 25.— M.)
Markgrafenstr. 84. **A. Maas & Co., Berlin 49.** Gegründet 1890.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Seit 1877 führen Apotheken
C. F. Asche's
Bronchial
Bronchial-Pastillen
gegen Husten u. Heiserkeit
C. F. ASCHE & Co. HAMBURG 19.

Imprägnierter Wettermantel
Universal
unentbehrl. für Straße, Reise, Sport sowohl im Sommer wie im Winter.
Universal aus Pa. Maco Zwirn-Covercoat, garantiert wasserdicht, mit verstellbar. Gurt u. angeschnitt. Capuchon wie Abbild. . . 675 M
Derselbe als Backfisch-Wettermantel m. Raglan-Aermel, ca. 120 cm lang . . . . . 590 M
ohne Capuchon . . . . . 550 M
Julius Kenel : C. Fuchs
Breslau, Am Rathaus 23-27.

Digitized by Google

Thalysia-Edelformer

Büstenhalter, Edelgurt und Frauengurt, gesetzlich geschützt, übertreffen jedes Korsett inbezug auf anatomisch-richtige und natürlich-schöne Formgebung. Bringen für alle Körperverhältnisse und Wünsche etwas Passendes und hygienisch Vollkommenes. Drucksache K. E. 14 mit Abbildungen kostenlos von

Thalysia Paul Garms G. m. b. H.
Fabrik und Versand: Leipzig-Conn. 5
Verkaufshäuser: Berlin SW, Wilhelmstraße 37, München, Marienplatz 29 — Leipzig, Neumarkt 40.

„Fön" elektrische Heißluftdusche ist sofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön" leistet Gewähr für sicheren Betrieb
und ist in jedem Apparat eingeprägt.

Der patentierte Sanaz-Vibrator ist der beste elektr. Hand-Massage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. Fabrik: Electricitätsgef. „Sanitas", Berlin N 24.

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

Modeschau in Baden-Baden. Baden-Baden beginnt langsam seine Suprematie auf dem Gebiet der Mode, die es im vorigen Jahrhundert lange Zeit inne hatte, zurückzuerobern. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen im Kurhaus, das Leben auf der Promenade usw. zeigen langsam wieder das reizvolle Bild einer internationalen Modeschau, bei der sich raffinierter Luxus mit vornehmem Geschmack vereinigt. Der deutschen Mode sind in erster Linie die Veranstaltungen gewidmet, welche von Zeit zu Zeit in dem ehemals der rumänischen Fürstenfamilie Stourdza gehörigen Palais in der Lichtenthaler Straße stattfinden, in dem sich heute eine beachtenswerte Galerie für Kunst und Antiquitäten, Mode und Kunstgewerbe befindet. So vereinigte sich auch vor kurzem in dem gepflegten Parke des Palais eine erlesene Gesellschaft zu einem Nachmittagstee, bei dem die neuesten Schöpfungen führender deutscher Modehäuser (M. Gerstel, Berlin und Frankfurt a. M., Friedmann & Weber, Berlin) vorgeführt wurden. Die Tänzerin Mia Vora, die Operettensängerin Ewis Thornau, die Filmschauspielerin Hella Helm und einige andere Damen bewegten sich mit viel Anmut in den originellen, von ersten Modekünstlern entworfenen Modellen durch den Garten. Man hatte Gelegenheit, einen tiefen Blick in die moderne Kostümkunst der Frau von Welt zu werfen, die wir vom Morgen bis zum Abend im reichen Wechsel der Toilette bewunderten. Duftige Morgenröcke, aus deren Formen die originellsten Künstlerlaunen sprachen, elegante Straßenkostüme, prunkvolle Balltoiletten, geschmackvolle Sportkleider, pompöse Abendmäntel usw., wurden in reicher Auswahl gezeigt und fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Unter dem Gesichtswinkel des Wiederaufbaus gewertet, gab jedenfalls die Veranstaltung, der bald eine weitere folgen wird, die tröstliche Gewißheit, daß auch auf diesem Gebiete Kräfte am Werke sind, die die im Interesse unserer Volkswirtschaft so wichtige Ausfuhr hochwertiger Qualitätsware zielbewußt vorbereiten.

Friedrichroda. Der Begründer und Besitzer des sich in weiten Kreisen des besten Rufes erfreuenden Thüringer Waldsanatoriums, Herr San.-Rat Dr. Lots, kann auf eine 25jähr. arbeitsreiche Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar hat sein Sanatorium aus kleinen Anfängen heraus zu seiner jetzigen stattlichen Größe aufgebaut. Sein Lebenswerk ist mit den neuesten medizinischen Heileinrichtungen ausgestattet, und durch seine eigene bewährte Spezial-Nervenkur hat er sich als ein großer Wohltäter der leidenden Menschheit erwiesen. San.-Rat Dr Lots steht noch im besten Mannesalter und hat die Absicht, seine Kuranstalt, welche sich wegen seiner vorzüglichen Südlage besonders für Herbst- und Winterkuren eignet, noch weiter auszubauen.

DR. WIGGERS KURHEIM
Bayrisches PARTENKIRCHEN Hochgebirge
SANATORIUM
für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke,
Fünf Aerzte Kurbedürftige. Auskunftsbuch
Gute, zeitgemäße Verpflegung. Ungestörter Dauerbetrieb.

Wald-Sanatorium
Regeneration **Sommerstein**
bei Saalfeld i. Thür.
Aufklärschrift J. 29.
Blutreinigung, Kräftigung.
Aeußerst wirksam!
Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Thüringer Wald-Sanatorium
Finkenmühle
Post Meilenbach (Schwarzatal). Spez. für Nervöse, Blutarme, Magen-, Darm- u. Stoffwechselkranke geeignet. Für kurgem. Verpfleg. ist bestens gesorgt. Sorgfält. individ. Behandl. Bes.: H. Kamp. Leit. Arzt: Dr. Kapferer. Prosp. frei durch die Verwaltung.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Bad Harzburg Eden, Hotelpension. Erstklassig, vornehme Lage. Sommer und Winter geöffnet. Zimmer mit Bad. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Bes.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

SANATORIUM AUE i. Sa.
Besitzer: San.-Rat Dr. Pilling. — 3 Ärzte.
Heilanst. für Nervenkranke, innerl. Kranke, Stoffwechselkranke sowie Knochen- u. Gelenkleidende. Alle mod. physik.-diätet. Kurbehelfe. Röntgeninstit. Orthopädie. Eigene Landwirtschaft.

Reisebüro Hendschels Telegraph
Frankfurt a. M., Stiftstraße 27
Vermittlung von Ueberseereisen

Krummhübel i. Ries. Hotel Goldener Frieden. Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

Görbersdorf i. Schl. Pension Villa Buchberg. Heilanstalt f. Lungenkranke. Prosp. d. Bes. M. Beuchler.

Sanatorium Hochstein
Ober-Schreiberhau
(im Riesengebirge)
Leitende Aerzte: Dr. Winter, Dr. Hartmann

Schroth Kuren Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz. Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Bill. Zweiganst.-Broschüre.

Dr. Teuschers Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch.
Nerven- und innere Krankheiten.
Sanitätsrat Dr. H. Teuscher.

Digitized by Google

Beachtenswerte Mitteilungen

Wegweiser für Musikliebhaber. Die Wahl eines Musikinstrumentes ist Vertrauenssache. Als rühmlichst bekannte Firma für den Bezug eines solchen ist die Vogtländische Musikinstrumenten-Fabrik, Hermann Döling jr., Markneukirchen, zu nennen. Jedes Instrument sichert ihr die volle Zufriedenheit des Bestellers. — Die Firma übernimmt auch die Aufbesserung alter Instrumente; diese Arbeiten werden sofort gut und billigst besorgt.

Der Humor muß zu seinem Recht kommen — trotz der ernsten Zeit, in der wir leben —, und da ist es unser so oft nachgeahmter, aber niemals erreichter Wilhelm Busch, dem die lachende Menschheit die köstlichsten Stunden verdankt. Sein Humor ist von packender Wirklichkeit und Wahrheit, ein Humor, der mit den Unzulänglichkeiten des Lebens spielt und der uns zu lautem Lachen zwingt. Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9, aufmerksam, welche Wilhelm Buschs Schriften zu besonders günstigen Bedingungen liefert.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Polytechnisches Institut Arnstadt Thür.
Moderne Laboratorien. Maschinenbau. Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik. Chemie, Bau-Ingenieure.

Vorbereitungs-Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale | Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (davon 171 Damen). 440 Einj.

Praktische und theoretische Vorbereitung für die überseeische und heimische Landwirtschaft
(Leitung von Gütern, Pflanzungen, Farmen, Faktoreien usw.) erteilt die
Deutsche Kolonialschule, Witzenhausen a. d. Werra
(Hochschule für In- und Auslandssiedlung).
Semesterbeginn Ostern und Herbst. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Bei Anfragen Freimarke beifügen.

Gesellschaft zur Förderung des realen Wissens
m. b. H.
Leipzig, Dittrichring 17

Vorbereitungen auf die Reifeprüfungen der neunstufigen Anstalten, sowie Unter- und Oberprima auf Grund neuartiger — hohe geistige Durchbildung erzielender — Methoden für Damen und Herren. Tageskurse — Abendkurse. Beschränkung der häuslichen Arbeiten auf ein Minimum. Mäßige Honorare. Glänzende Erfolge.

Fernunterricht.

Institut Burchardi, Eisenach
Bornstraße 11 und Zweighaus Mariental 14
Abteilungen: A. Töchterheim und Frauenlehrjahr / B. Haushaltungsschule / C. Landwirtschaftliche Frauenschule / D. Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde
Auskunftsheft durch die Vorsteherinnen

Wald-Pädagogium Bad Berka i/Th.
ber. Erziehungsschule nach Godesberger Art.
Gesundheit, tüchtiges Wissen, Kunst und Handarbeit.
Eingehendste Erziehung in Familienhäusern.
Auch Zarte gedeihen vortrefflich.
Schulgut von 150 Morgen sichert die Verpflegung.
Realschule-Gymnasium-Realgymnasium. Fernspr. 48

DRESDEN-A., Lindengasse 3. :: Erziehungsheim Kox mit 10 kl. Privatschule. = Erste Lehrkräfte. =
Inhaberin H. Klostermann.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf. Eigenart.

Töchterheim Feodora Eisenach, Bismarckstr. 14
Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftl. Fortbildung, sorgfält. Gesundheitspflege. Ausk. u. Empf. d. d. Vorsteh. Frau M. Bottermann.

Eschwege (Hessen) Brückenst. 2. | **Haush.-Pensionat mit Kochschule** Prospekt durch die Vorsteherin G. Schiller

Halberstadt/Harz. Töchterheim Hempel-Franke
Einführ. in den Beruf der Frau. Ziele des Frauenlehrjahres. Illustr. Prospekt.

Hannover Töchterheim Schirmer, Sextrostr. 7. Gründliche wissenschaftl., prakt., gesellschaftl. Ausbildung. Prospekt.

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb. Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.
für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

Nordhausen a. Harz ◆ Jugendsanatorium Dr. Isemann
Heil- und Erziehungsanstalt für Entwicklungsgestörte
Ständiger ärztlicher Berater: **Geheimrat Prof. Dr. Gabriel Anton-Halle**
Vorbeugung und ärztliche Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbliche Leiden, Wasserkopfbildg. Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)
Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung

Barth'sche Privatrealschule mit Schülerheim
Leipzig, Georgiring 5 :: Gegr. 1863.
Realschule mit Vorschule. Arbeitsstunden :: Nachhilfe :: Berechtigung zur Ausstellung des Reifezeugnisses :: Neueingericht. Internat :: Garten :: Direktor Dr. L. Roesel.

Bad Sachsa, Harz. Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausb., Industriefächer, Wissensch., Mus., Erhol., vorzügl. Verpfl. Eig., schöngel. Haus. I. Empf. Prosp.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Weimar, Junkerstr. 6. Töchterbildungsheim Elisabeth Krehan. Wissensch., gesellsch. u. häusl. Ausb. Sorgf. Pflege. Herzl. Fam.-Leb. Garten. Vorz. Empf.

Wiener Dresden-A. Wiener Straße 11. ||| Abiturienten- und Einjährigen-Examen; auch für Damen. — Klassenprüfungen. — Vorzügl. Pension.

Wilhelmshöhe bei Cassel — Fischers Privat-Töchterheim. Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände. Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. C. Fischer.
Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h.

Coburg Stadlers Schülerheim Höhere Lehranstalt

Halle / Saale Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Wer schwach in der **Mathematik** ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Pädagogium Traub, Frankfurt a. O. 3
Schülerheim. Erziehungsschule von Sexta bis Oberprima. Vorbereitung für alle Klassen und Prüfungen. Damen-Abteilung. Verbandsexamen. Buch und Drucksachen frei.

Nervös veranlagte od. schwachbegabte junge Leute find. Individualbehandlg., evt. Lehrausbildg., in kl. Kreise. Eig. Heim in gr. Garten. Jahre in Trüpers Erziehungsheim. Prosp. J. Wageners Gartenheim, Tinz/Gera-R.

Privat-Realschule mit Handelsfächern Ländliche Reform-Erziehungsschule. Lehrplan der Oberrealschule. Besondere Handelskurse. Familienleben im bestempfohlenen Schülerheim. Reichl. Verpflegung. Prosp. fr. durch den Direktor Dr. phil. Hans Knoll. **Unterneubrunn (Thür.)**

Weimar-Süd, Töchterheim Arnoldi, wirtschaftl. prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege. mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 1—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 8. — Verantwortlicher Redakteur: Erich Friese, Wien I, Bräunerstr. 8. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Für diese Werke behalten wir uns eingehende Besprechung vor

Individuum und Welt als Werk. Eine Grundlage der Kulturphilosophie. Von Georg Burkhardt. (Verlag Ernst Reinhardt, München. Geh. 14.30 Mark.)

Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht. 2. Band. Ausgewählt von Julius Bab. (Verlag Morawe & Scheffelt, Berlin.)

Gier. Erzählung von Alfred Golfar. (Verlag E. P. Tal, Leipzig.)

Das Lebensspiel des Amandus. Von Friedl Schreyvogel. (Verlag Leonhardt, Wien.)

Das Reich Gottes in Sibirien. Von C. J. A. van Bruggen. (Verlag M. Rascher & Co., Zürich.)

Der neue Bühnen-Strindberg in der Übersetzung von Heinrich Goebel. (Verlag Oesterheld & Co., Berlin.)

Versprengte Edelleute. Von Hans von Hülssen. (Verlag Morawe & Scheffelt, Berlin W 50.

Das Buch Eros. Studien zur Liebesgeschichte von Seele, Welt, Gott. Von Lenore Kühn. (Verlag Eugen Diederichs, Jena. Geh. 4.50 Mark.)

Unsere Gebirgsblumen. Als Ergänzung zum „Blumenbüchlein für Waldspaziergänger" herausgegeben von Dr. Benjamin Plüß, Reallehrer a. D. in Basel. (Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. 1920. Geb. 7.50 Mark.)

Opfer. Drama in 3 Akten von Hans Franke. (Verlag Walter Seifert. Geh. 3.50 Mark.)

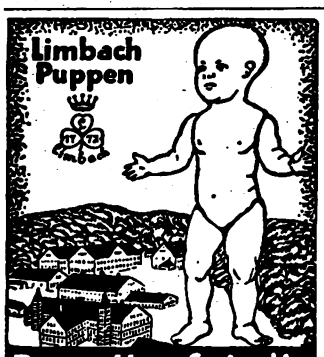
Die Technik der Schauspielkunst. Von Prof. Adolf Winds. (Verlag Heinrich Minden, Dresden.)

DREI SIEGER

★ Ica Contessa ★ Mimosa ★

Cameras Photo Papiere

Ica Akt.-Ges. Dresden • Contessa Nettel Stuttgart • Mimosa A.-G. Dresden



Porzellanfabrik
Limbach A.-G.
Limbach i. Thüringen Post Alsbach
Zur Messe Leipzig
Speckshof 1.

Bilden Sie Ihr

Gedächtnis!

Es gibt Menschen, denen schon das Merken weniger Haus- und Fernsprechnummern, einiger Geburtstage, Adressen und Lebensdaten eine Unmöglichkeit ist.

Vergessen völlig ausgeschlossen

nach dem Studium von Weber-Rumpes Gedächtnis-Meisterschaft. Sie ist unentbehrlich für den Lehrer, Beamten, Kaufmann, Ingenieur, Techniker, Anwalt oder Redner, überhaupt für alle, die große Massen von Gedächtnisstoff in sich aufnehmen müssen. Sie bildet eine unerschütterliche Grundlage für jedes Studium und läßt neben ungeahnter **Ersparnis an Kraft und Zeit** die Bearbeitung auch des trockensten Wissensstoffes angenehm erscheinen. **Glänzende Urteile.** Hier nur einige:

„Nach dem Studium der Briefe war ich nach einem Zeitaufwand von 5 Stunden in der Lage,

100 verschiedene numerierte Wörter lückenlos und aus der Mitte heraus auswendig hersagen zu können,

300 verschiedene Vorfälle festzuhalten und

100 dreistellige Zahlen mir zu merken." —

„Ihr Werk steht nach meiner Ansicht an der Spitze aller über die Ausbildung des Gedächtnisses mir bekannten Methoden." — „Ich bin ein eifriger Jünger Ihres großartigen Gedächtnissystems. Lehrer H. P." — „Bei Anwendung Ihrer Methode kann man sich in ganz kurzer Zeit einen Schatz von Wissen aneignen, wozu man sonst hätte Jahre verwenden müssen." —

Jeder auch der unter dem Durchschnitt Begabte kann **ein Gedächtniskünstler** werden. Verlangen Sie noch heute Aufklärungsschrift von **Weber-Rumpes Verlag, Friedland N 7, Bezirk Breslau.**

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Auf kostenfrei klärende Broschüre für Erfinder
Patentbüro Bues-Bielefeld 163

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoßmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

Briefmarken
Sätze und Einzelmarken.
Liste üb. Kriegsmarken grat.
„Zur Briefmarkenbörse"
Leipzig, Universitätsstr. 18.

Kapitalanlage

Witwenrente

Gothaer Lebensversicherungsbank

Altersversorgung

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.
Bisher abgeschlossene Versicherungen:
2 600 Millionen Mark
Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Invaliditätsversicherung

SEJ NÄHR- und KRAFT-MITTEL

Bleichsüchtige, Blutarme, Kinder, Rekonvaleszenten u. Nervöse verlangt Broschüre kostenlos

Preis: pro Karton M. 6.—

FABRIKANT:
C. F. ASCHE & Co., HAMBURG 19

Digitized by Google

Gute moderne Romane als Geschenkbücher

Artur Brausewetter: Die große Liebe

Geheftet 6 Mark, in geschmackvollem Geschenk-Einband 8 Mark.

Über diesen bereits in hoher Auflage verbreiteten Roman urteilt Alfred Biese in der „Deutschen Zeitung", Berlin: „Brausewetter erzielt in ausgezeichnet straffem Aufbau seiner Handlung eine stetige Steigerung mit geradezu dramatischer Wucht und Folgerichtigkeit. Das große Problem ist die Frage: Kann ein Mensch, der nach dem bürgerlichen Gesetze ein Verbrecher ist, doch im Grunde seines Charakters edel, selbstlos und aufopferungsfähig sein, und wie gelangt er aus der Unruhe des nagenden Gewissens zu einer Sühne vor sich selbst, vor der Welt, vor dem Sittengesetz, vor Gott?... So gipfelt die tiefbohrende Dichtung Brausewetters in dem hehren Gedanken: An sich ist nichts gut oder böse, nur das Denken oder Wollen macht es dazu; wie das scheinbar Gute eine Lüge, ein Verbrechen sein kann, so auch wiederum das scheinbar Verbrecherische eine Wohltat..." — Die gesamte Presse Deutschlands beurteilt dieses Werk des beliebten Schriftstellers in gleich günstigem Sinne.

Balduin Groller: Der Leibeigene

Geheftet 6 Mark, in geschmackvollem Geschenk-Einband 8 Mark.

Der beliebte Wiener Schriftsteller hat in diesem Roman ein Werk geschaffen, das den Leser in größter Spannung hält. Sein Held, der sich mit freiem Willen in eine seltsame „Leibeigenschaft" begibt, erinnert mit seiner vielseitigen Begabung und unbeirrbaren Sicherheit den verwickeltsten Situationen gegenüber an die wohlbekannte Gestalt des Dagobert in Grollers vielgelesenen Detektivgeschichten.

Toni Rothmund: Das Haus zum kleinen Sündenfall

Geheftet 8 Mark, in geschmackvollem Einband 10 Mark.

Den Namen dieser Schriftstellerin wird man bald laut und immer lauter rühmen hören von denen, die eine feinsinnige poesievolle Erzählungskunst zu schätzen wissen. In ihrem ersten großen Roman führt uns die Verfasserin in die Rheingasse zu Basel. Lebendig weiß sie die Umwelt zu schildern, in der die märchenhafte Gestalt der schönen Iseli heranwächst, behütet und geleitet von ihrem verwachsenen Freunde Cyriak, den es um der flüchtigen Zuneigung eines reichen Patriziersohnes willen zurückstößt. Durch die Süßigkeiten und Bitternisse der Liebe, durch Lust und Leid führt sein Weg zu innerer Reife, zur Erkenntnis der eigenen Persönlichkeit und zur Befreiung durch die Kunst. Mit psychologischer Feinheit ist diese seelische Entwicklung dargestellt und mit einer bewegten äußeren Handlung verknüpft. Der Karneval tollt durch die Straßen der altehrwürdigen Rheinstadt, deren Chronik einen reizvollen Hintergrund liefert für die trefflich gezeichneten Gestalten der Erzählung.

Toni Rothmund: Das stumme Klavier

Geheftet 6 Mark, in geschmackvollem Einband 8 Mark.

Die Geschichte des Leides einer Ehe, die durch Überwinden und Entsagen zu einer innigen Gemeinschaft von Mann und Weib führt. Das alte Thema ist in einer neuen und eigenen Art gestaltet. Die Menschen, die Toni Rothmund schildert, sind nie Durchschnittsnaturen. Ein Zug ins Phantastische ist ihrem Wesen beigemischt, ein gut Teil Künstler- und Idealistenblut kreist in ihnen. Sie müssen ihr Dasein tief und leidenschaftlich leben. Über dem Ganzen aber liegt eine ins Traumhafte entrückte Stimmung, die die Ereignisse in eine Sphäre jenseits des Alltags hebt.

Luise Westkirch: Die vom Rosenhof

Geheftet 6 Mark, in geschmackvollem Geschenk-Einband 8 Mark.

In einem Großstadthof des alten Hamburg spielt dieser Roman, der die beliebte Schriftstellerin auf der Höhe ihres Schaffens zeigt. Einem jener Höfe, in denen man die seltsamsten Existenzen findet. Neben dem ehrlichen Arbeiter den Dieb und Verbrecher, neben dem Trödler und Wucherer den Schiffbrüchigen des Lebens. Von rührender Schönheit erscheint die Gestalt der schwarzen Jule, eines Mädchens voll tiefster Leidenschaft, das für das Glück ihres Geliebten den Opfertod stirbt.

Luise Westkirch: Das Licht im Sumpf

Geheftet 6 Mark, in geschmackvollem Geschenk-Einband 8 Mark.

„Wer das Werk aus der Hand legt, wird unter dem Banne eines bedeutenden Kunstwerkes stehen. In sicheren Linien zeichnet Luise Westkirch Menschen von hartem Fleisch und heißem Blut; Bilder wie auf kraftvollen Holzschnitten entstehen, Zähzorn und stummer Haß glühen auf, und doch, über allem liegt der Niederschlag weiser und gütiger Gedanken über Gott und Menschen, Schicksal und Menschenlos..."
(Hildesheimer Volkszeitung.)

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig

Digitized by Google

37. Jahrgang 28. Oktober 1920 Heft 5

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

Digitized by Google

A

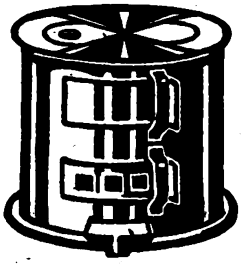
Beachtenswerte Mitteilungen

Für Amateur-Photographen ist es von großem Interesse, zu erfahren, daß die bekannte Firma Unger & Hoffmann, A.-G., Dresden-A. 16, ihre Verax-Platten auch in lichtsicherer Zwei-Stück-Original-Verpackung unter dem Namen „Verax-Zweipack" in allen ihren Sorten in den Größen 6×9, 9×12 und 10×15 in den Handel bringt. Es geschieht dies, weil bei der jetzt gebotenen Einschränkung im Verbrauch der Platten die letzten Plattenreste der bisher üblichen, zwölf Stück enthaltenen Paketsplatten zu alt und infolge unvorsichtiger Aufbewahrung verdorben werden könnten. Der Amateur ist jetzt in der Lage, sich stets frische Platten versorgen zu können, soviel er gerade benötigt. Außerdem kann er für diesen oder jenen Zweck eine Spezialplatte verwenden, ohne gleich ein ganzes Dutzend kaufen zu müssen. Die Firma hat ferner das Verax-Photo-Handbuch in neuer Auflage herausgegeben, welches äußerst Wissenswertes über die richtige Behandlung der Platten enthält. Auch wird auf die vorzüglichen, wissenschaftlich geprüften Verax-Gelbfilter für Aufnahmen auf farbenempfindlichen Platten, sowie auf die Verax-Projektionsapparate hingewiesen. — Listen und Beschreibungen sind kostenlos durch Photohandlungen oder von der Fabrik zu beziehen.

Recht eigentlich ein deutscher Meister ist Theodor Storm, wenn als solcher ein Dichter bezeichnet werden darf, als dessen zumeist hervortretende Gaben herzlich schlichte, warme Empfindung und die Tiefe eines kindlich reinen, wundersam tiefen Gemüts zu rühmen sind. Die Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9, liefert Theodor Storms Werke unter besonders günstigen Bedingungen. Wir machen unsere Leser auf die diesbezügliche Anzeige in dem vorliegenden Hefte aufmerksam.

Für künstlerische Ex-Libris haben die letzten Jahre ein immer größeres Interesse ausgelöst. Wenn auch die Besitzer größerer Büchereien nur eigene Ex-Libris verwenden, so dürfte doch für Besitzer kleiner Büchereien die Gelegenheit willkommen sein, sich zu mäßigen Preisen ein Buchzeichen zu erwerben, das den Eindruck des Eigenen vollkommen wahrt. Die uns vorliegenden Zeichen des Verlags F. W. Buschmann, Münster i. W., Postfach 84, bieten besten Ersatz für kostspielige Sonder-Anfertigungen, da sie von ersten Künstlern entworfen und in der Ausführung alle Sorgfalt und Verständnis für diese Kleinkunst erkennen lassen. Die Firma hat einem Teil der Auflage unseres vorliegenden Heftes einen Prospekt über diese künstlerischen Ex-Libris beifügen lassen, dessen Beachtung wir unsern Lesern aufs Wärmste empfehlen.

Der
‚Jasag'-Sparkocher
D. R. G. M.
ganz aus S. M. Stahlblech, daher unzerbrechlich,
spart
zum mindesten 800 Briketts auf jedes Tausend, das Sie bisher für Kochzwecke verbraucht haben, das heißt:



Für Ihr Mittagessen genügt ½—1 Brikett
als Aufwand an Heizmaterial oder eine entsprechende Menge eines jeden andern brennbaren Stoffes.
Gasrechnungen Gasstrafgelder Gassperrstunden Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken,
sobald Sie den „Jasag"-Sparkocher verwenden. Lassen Sie sich sofort unser Sonderdruckblatt Spark. 399 kommen. Es entstehen Ihnen dadurch weder Kosten noch Verbindlichkeiten.
Lieferung erfolgt durch einschlägige Geschäfte.
J. A. John, A.-G.
Erfurt-Ilversgehofen 399.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Chinosol
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Heilt Verletzungen, Wunden, verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen.
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die
CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Hermsdorf-Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Louis Hermsdorf, Chemnitz

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr. Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 3.– fr.

ADOLF BLEICHERT & CO.
LEIPZIG B. 16
Fabriken in Gohlis-Eutritzsch-Reuss ⁵/Rh.

Wie sehen Ihre Zähne aus?
„Eta-Masse" löst alle gelben Ansätze u. Zahnstein augenblicklich auf u. macht vernachlässigte Zähne sofort schneeweiß. Gereinigte weiße Zähne sind es, welche dem lachenden Munde jenen starken anziehenden Reiz geben. „Eta-Masse" greift das Zahnfleisch nicht an! Von best. Chemik. empfohlen. Preis m. all. Zubeh. M. 9.50 u. Porto. (Dentisten Sonderofferte.) Laboratorium „Eta", Berlin W 131, Potsdamer Straße 32.

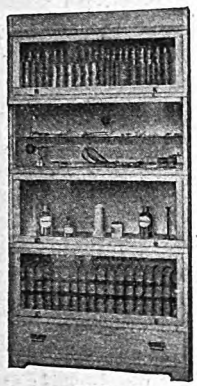
Bleichsüchtige, Blutarme, Kinder, Rekonvaleszenten u. Nervöse verlangt Broschüre kostenlos
SEJ NÄHR- und KRAFT-MITTEL
Preis: pro Karton M. 6.—
FABRIKANT:
C. F. ASCHE & Co, HAMBURG 19

? WIE KANN EIN RENTNER
leicht sein Einkommen vergrößern!?!
Gegen Marke für Antwort u. Briefumschlag kostenl. Auskunft durch
J. F. Becker, Glücksburg (O.) 7.

Schälkur-Kombination
nach ärztlichem Rezept ist die einzig sichere Methode zur Erlangung einer **vollständig neuen Gesichtshaut in wenigen Tagen.** Sämtliche **Hautunreinheiten,** auch Sommersprossen, Pickel, Flecke und Falten, **verschwinden,** das Gesicht wird **jugendlich frisch.**
Preis Mk. 25.— Nachnahme oder Voreinsendung, Porto extra, nur durch
Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau 16

Digitized by Google

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET



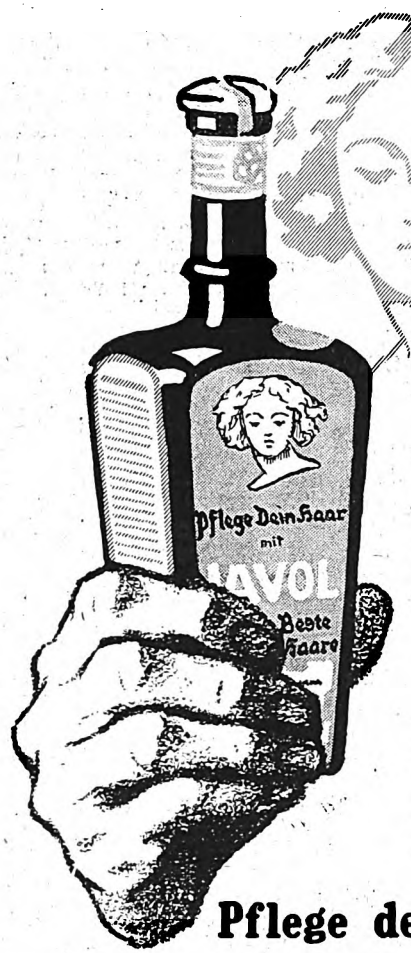
Zeiss
Union-Bücherschrank

aus einzelnen Abteilen, gleichzeitig Instrumentenschrank für Aerzte.

Katalog No. 378 postfrei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS



Diese kleine Wunderflasche

enthält das köstliche Kräuterhaarwasser JAVOL, dem so viele den vollen, seidigen, herrlichen Glanz, die Schönheit und Gesundheit ihres Haares danken.

JAVOL

das Haarpflegemittel der Exterikultur, steht auf dem Waschtisch aller, die auf vernunftgemäße Haarpflege Wert legen. Javol wird mit absolut reinem Weinsprit gefertigt, frei von schädlichen Stoffen.

Exterikultur-Kolberg.

Pflege dein Haar mit Javol!

DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!

ROMACO

Zahncreme Puder Hautcreme

Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Kulturgeschichte.

Heimatbilder aus einer niederrheinischen Kleinstadt. Federzeichnungen von G. Olms, Düsseldorf, Text von Prof. E. Renard. Herausgegeben vom Rheinischen Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz. (Verlag Aug. Steiger, Moers.) Die hübsche Mappe wirbt mit warmen Worten und mit stimmungsvollen Kunstblättern für den Schutz und die Erhaltung deutscher Heimatschönheit.

Stil und Behaglichkeit. Gedanken und Vorschläge zur Wohnungskultur. Von Albert von Hofmann. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Kart. 6 Mark.) Es ist das große Verdienst der vorliegenden Schrift, nachzuweisen, daß unsere Wohnräume Stil haben sollen, daß sie aber gleichzeitig auch behaglich sein sollen und können. Der Verfasser knüpft daran noch Einzeluntersuchungen und Ratschläge, die für jeden, der an seiner Wohnung sich freuen will, von hohem Wert sind.

Zellenbücherei. (Verlag Ditrr & Weber, Gaschwitz. Jeder Band geb. 6 Mark.) Von dieser Bücherei liegen uns vier neue interessante Bände vor: „Die politische Kinderstube", ein Buch zur Erziehung des deutschen Staatsbürgers von Prof. Dr. Paul Lensch; „Der Philister" von Franz Adam Beyerlein; „Schweizer" von Ernst Zahn und „Franzosen" von Karl Lahm. Jeder dieser Bände stellt eine knappe, fesselnde Studie dar.

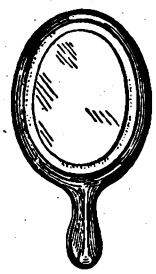
Das vielfache Versagen aller Haarwässer

und Haarpflegemittel bei Haarausfall beruht nicht notwendigerweise auf Minderwertigkeit der betreffenden kosmetischen Mittel, sondern darauf, daß der Wirkungsmöglichkeit der äußerlichen Mittel überhaupt natürliche Grenzen gezogen sind! Äußerliche Mittel können wohl zur Reinigung der Kopfhaut, zur Fernhaltung schädlicher, das Wachstum hemmender Einflüsse beitragen, auch wohl einen Anreiz zu erhöhter Blutzirkulation ausüben; damit ist ihre Wirkungsmöglichkeit aber auch erschöpft. Haarausfall beruht in den meisten Fällen darauf, daß die Haare nicht mehr genügend ernährt werden und infolgedessen „absterben" und ausgehen, sei es, weil die Aufnahmefähigkeit der Haarwurzeln durch irgendwelche Ursachen abgenommen hat, sei es, daß das Haar im Blute selbst nicht in genügender Menge diejenigen Nährstoffe vorfindet, die es zu seiner Entwicklung braucht. Diese Nährstoffe vermag aber auch das beste Haarwasser dem Körper nicht zuzuführen. Erst in allerjüngster Zeit ist es der exakten Wissenschaft gelungen, hier einen gewaltigen Schritt vorwärts zu tun. Kein geringerer, als der berühmte Ernährungsphysiologe Geh. Rat Prof. Dr. Zuntz hat Anfang dieses Jahres in der Deutschen medizinischen Wochenschrift den Nachweis geführt, daß es ihm gelungen ist, den Haarwuchs durch besondere Ernährungsmaßnahmen zu fördern. Sein Nährpräparat enthält in konzentrierter Form sämtliche Haarnährstoffe, und wird gewissermaßen als Zusatz zur täglichen Nahrung in Tablettenform eingenommen. So gelangen die besonderen Haarnährstoffe auf dem gleichen Wege wie alle übrigen Nährstoffe unseres Körpers, nämlich über die Ernährung und Verdauung, ins Blut, und das Haar findet die zu seiner Entwicklung notwendigen Bauelemente in reichlicherer Menge im Organismus vor. Das einzige, nach dem Verfahren von Prof. Zuntz hergestellte Nährpräparat Humagsolan ist zum Preise von Mk. 30.— für die ganze Packung (ausreichend für den Bedarf eines Monats), und Mk. 16.— für die halbe Packung in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich und hat bereits glänzende Erfolge erzielt.

Aufklärungsschrift Nr. 1 durch
Fattinger & Co., G. m. b. H., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35.

EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen.

Durch
BYROLIN
schöne und gesunde Haut
Gegen Sonnenbrand u. Frost!



Überaus beliebt! 30 Jahre bewährt!

Überall zu haben!
BYROLIN-Werke
Dr. Graf & Comp.
Neubabelsberg / Berlin

Schokolade
Deutschmeister
Hervorragende Qualität
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Imprägnierter Wettermantel
Universal
unentbehrl. für Straße, Reise, Sport sowohl im Sommer wie im Winter.
Universal aus Pa. Maco Zwirn-Covercoat, garantiert wasserdicht, mit verstellbar. Gurt u. angeschnitt. Capuchon wie Abbild. . . 675 M
Derselbe als Backfisch-Wettermantel m. Raglan-Aermel, ca. 120 cm lang . . . . . 590 M
ohne Capuchon . . . . . 550 M

Julius Kenel . C. Fuchs
Breslau, Am Rathaus 23-27.

Aerztlich empfohlen!
DENTINO

das Zahnungsmittel für Kinder
Verhütet die Schmerzen u. alle mit dem Zahnen verbund. Krankheiten.
Aeußerlich anzuwenden!
(Extr. croc. m. Glykose)
Ueberall erhältlich. Flasche Mk. 5.–
Schöbelwerke :: Dresden 16.

Rote Nase
Morgens und abends 5 Minuten ein „Eta-Nasenbad" läßt die Nasenröte vollständig verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweiterte Poren, übermäßigen Blutandrang oder Verdauungsstörungen. „Eta-Nasenbad" wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch der zu starke Blutzufluß, welcher allein die Nase rot erscheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absolut unschädlich) Preis mit allem Zubehör M. 12.50.
Laboratorium „Eta", Berlin W 131, Potsdamer Straße 32.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden U.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 12 kostenl.
Direkter Versand nach allen Weltteilen

Briefmarken
35 deutsche Kolon. u. bes. Gebiete M. 16.50
37 Abstimmungs- und Besetzungsmarken (6 Schleswig, 10 Oberschlesien I und II, 8 Allenstein I und II, 5 Sarre, 4 Saargebiet, 4 Marienwerder) . . . . . M. 24.–
26 Deutsche Post in Belgien, Rumänien, Ob. Ost und Polen . . M. 22.50
Kriegsmarken — Preisliste kostenlos.
Albert Friedemann, Leipzig, Floßplatz 6/10.

Krankenmöbel
Berliner Krankenmöbelfabr. Carl Hohmann
Berlin W 62, Lützowplatz 3.
Spezialfabrik für Selbstfahrer, Fahr-, Ruhe-, Tragestühle, Lesetische, Keilkissen.
Liste 25.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kirmes

Nach einem Gemälde
von Georg Hering

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 23. Oktober 1920

Der Dichter von „Alltag und Sonne"

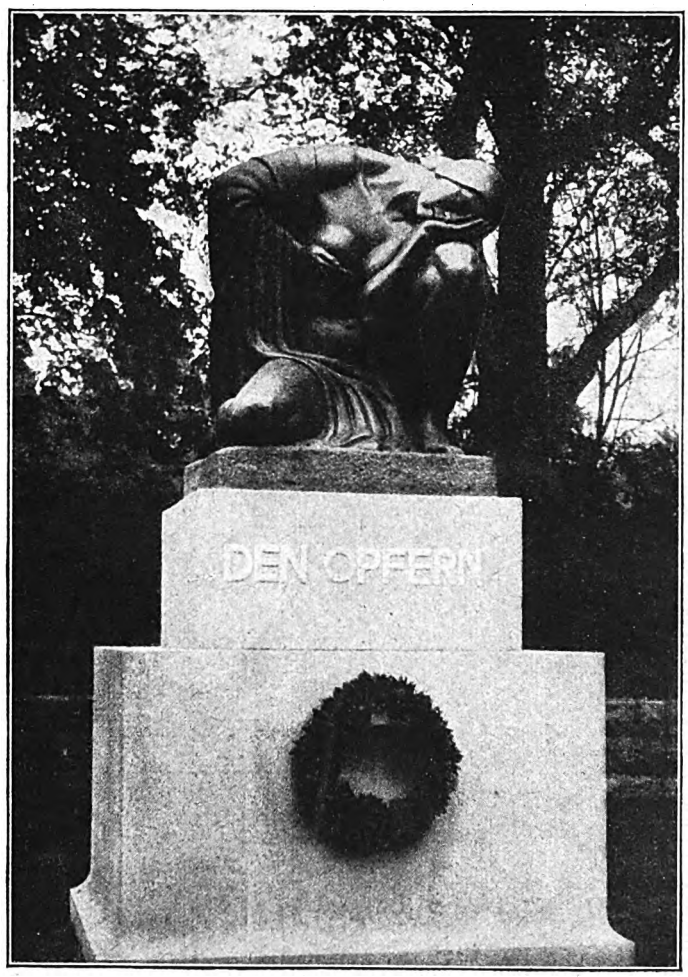
Ein Gedenkwort für Cäsar Flaischlen. Von Cornelia Kopp

Was uns not tut, ist eine Kunst mit den Zielen der Kunst Goethes und der Kunst Schillers, die Kunst einer bestimmten, festen Weltanschauung ... Es gilt für das Leben zu schaffen, nicht für technische Seiltänzereien. Freilich ohne darin steckenzubleiben. Aus ihm heraus und darüber hinaus — sowohl über Grau als über Blau. Wir brauchen eine Kunst, die lebbar ist, die mit hilft, aus dem Kampf, in dem wir alle liegen, hinauszufinden und die uns vorbildlich vorangeht." So schrieb Cäsar Flaischlen im Jahre 1899 im Vorwort zu seinen „Lehr- und Wanderjahren des Lebens". Schrieb es zu einer Zeit, da der Kampf der Meinungen um Naturalismus und Symbolismus hin und her wogte. Er hätte es heute, da er unvermutet und still aus dem Leben gegangen ist, als Abschiedswort denen zurufen können, die im Strudel einer wirren und gärenden Zeit den wild gewordenen Pegasus auspeitschen und aufstacheln und — ach, so selten zu zügeln wissen. Sie sind längst über Cäsar Flaischlen hinweggerast, haben versucht, ihn zu den Alten, Abgetanen zu werfen, sehen kaum mit ein wenig gnädigem Geltenlassen und Ironie auf ihn zurück und nehmen die Kreise derer, für die er einen Wert bedeutet, nicht für voll. Und doch: „Wir brauchen eine Kunst, die lebbar ist." Wahrlich, auch uns täte sie not, und mancher unserer Schaffenden täte gut daran, ein wenig zu lernen an der tiefen Ernsthaftigkeit, mit der dieser Schwabe seinen Dichterberuf auffaßte. Zugegeben: Cäsar Flaischlen zählt nicht zu den ganz Großen. Kein Dämon jagte ihn durch Abgründe und peitschte ihn zu schwindelnden Höhen. Wir können ihm überallhin folgen auf den Wegen, die seine Kunst uns weist. In seine trüben Stunden, wenn die schwere Müdigkeit des Alltags ihn gefangen hält, wenn innere Kämpfe den Grübler ruhelos machen, und in die frohen, hellen, wenn er mit starkem, gläubigem Herzen Sonne und Sieg erzwingt. Und er wird nicht müde, uns die hellen Wege zu weisen: „Gesang und Geigen — Tanz und Spiel ... Freude fehlt! Wir nörgeln zuviel! Wir werden zu weise — wir werden zu schwer! Wir lachen zu wenig! Wer weise ist Bettler — wer lachen kann König." Wenn das Lachen aus einer innerlich frei gewordenen Seele kommt, nämlich aus einem Herzen, das sich aus Zweifeln und Nöten trotzig zu sich selbst durchgerungen hat: „Es gibt kein Schicksal! Verlust und Gewinn ist nur, was ich selber will und bin." So spricht ein ganzer Mann, ein Aufrechter, und das ist Cäsar Flaischlen gewesen als Mensch und als Dichter. Treu und hilfsbereit als Freund, streitbar und hartnäckig, wo es galt, seine Meinung zu verteidigen, zart und fein empfindend als Liebender, gütig als Mitmensch allen vom Alltag Bedrängten, deren Not sein warmfühlendes Herz empfand. Er war so recht der Dichter nicht der philisterhaften Bürgerlichkeit, aber des Mittelstandes, jenes geistig tüchtigen, regsamen Mittelstandes, wie wir ihn vor dem Kriege hatten, jener Menschen, die, in die Enge hinein geboren, kraftvoll herausstrebten nach Schönheit, Freude, nach einem höheren, besseren Leben, und die damals zu Trägern einer jetzt leider vernichteten, in Sorge und Kümmerlichkeit

Der Dichter Cäsar Flaischlen, der nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren in dem Sanatorium Schloß Hernegg bei Gundelstein in Württemberg starb, wo er Erholung von einem Nervenleiden suchte. Phot. Keßler & Co.

Digitized by Google

erstickten Kultur berufen schienen. Mit Jubel ist er von ihnen begrüßt, gefeiert, verehrt worden, und für Tausende hat seine feine, herzhafte Kunst Erfrischung und Wegleuchte bedeutet. Einige haben auch mehr von ihm erwartet. Eine Entwicklung ins Weite, Große. Sie allerdings sind enttäuscht worden. „Höhen entlang“ nennt er einen Abschnitt in seinen „Lehr- und Wanderjahren“ — „Ziel entgegen“ den letzten. Aber er ist höhenentlang geschritten nicht etwa den steilen Gebirgsgrat, sondern die freundliche Hochebene, die nach mühevollem Aufstieg schönen Ausblick und Aufblick gewährt, und das Ziel war wie ein Rasthaus zum Einkehren, Schaffen und froh und sicher Verweilen — schön und reich —, aber nicht die letzte Einsamkeit höchster Gipfel, nicht das Unerreichbare. So hat sich der Kreis seiner Schöpfungen früh gerundet und geschlossen, und sein Wesentlichstes, sein inneres Werden tritt in seinen Dichtungen klar und offen zutage. Schon 1883, als Neunzehnjähriger — er war am 12. Mai 1864 in Stuttgart geboren —, hatte er, da er als junger Buchhändler eine Stellung in Brüssel antrat, sein erstes Manuskript in der Tasche. Es war die Gedichtsammlung „Nachtschatten“, melancholische, noch ein wenig epigonenhaft anmutende Gedichte, die im Laufe eines Jahres noch ergänzt wurden und dann in Druck gingen. Auch ein Drama „Graf Lothar“ entstand gleichzeitig. Die Brüsseler Zeit wurde für ihn in mehr als einer Hinsicht bedeutend, erschloß sich ihm doch dort das Leben der Großstadt in seiner ganzen Mannigfaltigkeit. In dem folgenden Jahre, das er in Bern verbrachte, begann der stille Kampf zwischen Wissenschaft und Dichtkunst, der sein ganzes Leben hindurch währte. Zunächst siegte die Wissenschaft. Er beschloß zu studieren und ging nach Berlin, wo er sich das Treiben der damaligen Jüngsten zunächst bescheiden als Zuschauer betrachtete. Heidelberg war das nächste Ziel. Dort entstanden allerhand fröhliche Singlieder, die wir in den „Lehr- und Wanderjahren“ finden. In Freiburg und Zürich wurden die Studien abgeschlossen. 1889 errang Flaischlen den Doktorhut, 1890 kehrte er nach Berlin zurück, wo er unter Kämpfen Fuß zu fassen suchte. Und jetzt fand er wieder zur Poesie zurück. Die Sammlung Dialektgedichte „Vom Haselnußroi“ entstand und erschien 1892. Die Jahre von 1890 bis 1896 zählten übrigens zu den entscheidendsten in Flaischlens Leben. Sie waren reich an inneren Kämpfen, sowohl zwischen wissenschaftlichen und dichterischen Neigungen als auch an solchen um die Festigung seiner schöpferischen Eigenart. In den Dramen „Toni Stürmer“, besonders aber in „Martin Lehnhardt“ spiegeln sich diese Kämpfe, spiegelt sich das Ringen um die Welt- und Lebensanschauung wider. Die Charakterstudie „Hardtmut“ behandelt das Problem des Berufes, die darauf folgende Erzählung „Flügelmüde“ ist vielleicht Flaischlens persönlichste Dichtung. Alle Fehlschläge der Berliner Kampfjahre, alle innerliche Müdigkeit und Zerrissenheit fand in dieser Arbeit, die als eine Vorstudie zu „Jost Seyfried“ erscheint, ihren Ausdruck. Endlich im Jahre 1895 kam der ersehnte Aufschwung. Flaischlen wurde zur Redaktion des „Pan“ berufen, und in den fünf Jahren, während deren er als Leiter dieser Zeitschrift in ernster Arbeit mitten im modernen Kunstleben stand, reifte er künstlerisch zu der selbständigen eigenartigen Persönlichkeit aus, die dann weiten Kreisen wert und lieb geworden ist. Nun sammelte er in den „Lehr- und Wanderjahren des Lebens“ die Gedichte aus den letzten sieben Jahren, jene Skizzen, Sprüche, Tagebuchblätter, die uns sein innerlichstes Werden enthüllen, gab in „Alltag und Sonne“ jene feinen Gedichte in Prosa, deren kunstvolle melodische Rhythmik von eigenartigem Reiz ist. Bis schließlich alle Ströme tiefsten Erlebens sich in ein Prosawerk ergießen: „Jost Seyfried“. Diese Dichtung, die so gar nichts mit einem Roman gemeinsam hat, ist, wie alle Werke Flaischlens, teilweise von der Kritik scharf angegriffen worden. Aber Tausenden ist dieses Bekenntnisbuch, das wie ein Symbol erscheint für den Leidensweg jedes geistig ringenden Menschen, zum Lebensbuch geworden. Klingt es doch aus in jene jubelnde Befreiungsstimmung, die der Dichter sich tausendmal aus verzagten Stunden neu erkämpfte, in jene Bejahung der Freuden und auch aller Schmerzen des Lebens, die allein Kraft zu verleihen vermag. Als letzte Gabe an eine inzwischen recht zahlreich gewordene Gemeinde erschienen 1909 noch die Gedichte „Zwischenklänge“, damals nur als Vorspiel zu künftigen Taten betrachtet. Aber das erwartete größere Werk blieb aus. Denn mancherlei Hemmungen auch körperlicher Art, zum Teil von den schweren Jahren des Kampfes um die späte Anerkennung verursacht, verlangsamten das Zeitmaß des Schaffens. Im kommenden Jahr erst wollte er seiner treuen Gemeinde zwei neue Werke bescheren, ausgereifte Früchte aus einer langen Spanne seines Lebens. Sie werden nun ein Vermächtnis des Heimgegangenen sein. Jäh ist der Mund verstummt, der so viel frohe und ernste, so viel gütige und tröstende Worte uns ins Herz sang, der seine Kunst gelebt hat, wie er es von dem echten Dichter forderte, und der deshalb allen Nörglern zum Trotz etwas gewesen ist, um den ihn mancher Genialischere beneiden könnte: ein Ganzer.



Ein Denkmal für die Opfer des Weltkrieges, das in den Taunusanlagen in Frankfurt enthüllt wurde. Es ist eine Schöpfung des Bildhauers Benno Elkan und will die Trauer und den Schmerz aller derer zum Ausdruck bringen, denen der Krieg Teures geraubt hat. Wir sehen die Gestalt einer Frau, die unter der Wucht des Leides zusammengebrochen und ganz in tiefstes Weh versunken ist. Das Kunstwerk ist von starker und ergreifender Wirkung.

Digitized by Google

Die Vernichtung des deutschen Kriegsmaterials nimmt nach den Anordnungen der interalliierten Kontrollkommissionen ihren Fortgang. Unser Bild zeigt die Verbrennung von Geschützpulver (Nitrozellulose-Röhrenpulver) in einem der jetzigen Reichswerke. Das in einem langen Streifen aufgeschüttete Pulver brennt mit haushoher weißer Flamme und unter Entwicklung großer Hitze in wenigen Augenblicken ab. Einen Begriff von den Sprengstoffmassen, die hier vernichtet werden müssen, gibt der Umstand, daß das Pulver in Kleinbahnzügen zu der Verbrennungsstelle geschafft wird.

Die Sternwarte der Zukunft

Deutschland ist niedergebrochen; es hält schwer, ihm wieder aufzuhelfen. Das schöne, kräftige „Dennoch!" aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges will nicht neu durchdringen. Man hofft auf ein Wunder; oder auf Ereignisse, die sich in Jahrzehnten abspielen können.

Will man bis dahin die Hände in den Schoß legen?

„Nein," antworten viele; die meisten. „Aber was sollen wir beginnen? Die Hände sind uns gebunden!"

Die Hände — ja. Der deutsche Geist hat jedoch seine Flügel frei! Und wir sollten nie vergessen, daß dem deutschen Geiste keine Sklavenketten aufzuzwingen sind.

Wir müssen uns frei machen. Frei machen wollen! Aus unserer tiefsten Erniedrigung heraus müssen wir Wegweiser und Pfadfinder des Geistes bleiben, so daß alle Welt den Deutschen des zwanzigsten Jahrhunderts als den Führer zu einem „Höher hinauf!" ehrt.

Doch was tun wir? Statt voranschreiten zu wollen, blicken wir zurück. Wie in Dunkelheit verzweifelnde Kinder, so suchen wir das Licht, das unseren Vätern ein Trost war.

Ein Beispiel: man sammelt jetzt wieder in Deutschland, um einen kärglichen Trost zu genießen. In jeder Stadt, in jedem kleinsten Dorfe sammelt man für eine Tafel, die in Marmor oder Kupfer die Namen unserer im Weltkriege gefallenen tapferen Kämpfer aufbewahren soll.

Heilig sei die Ehrung der Toten! Müssen wir jedoch unsere Besten mit Gedankenarmut ehren? Wollen wir an jedem Ort besiegeln, daß wir für das schlafende Heer bester Deutscher keinen Gedanken aufbringen konnten, der im Weltall weiterlebt?

Wollen wir wirklich so gedankenarm bleiben?

Oder wollen wir aller Welt zum Trotz zeigen, daß der deutsche Geist aus seinen Totenopfern die Gedanken aufbaut, die bis zu den fernsten Sternen dringen?

Dann laßt uns den Sinn von allem Kleinlichen abwenden. Laßt uns ein gemeinsames, erhabenes und erhebendes Denkmal bauen!

Einen Bau, der die Toten mit den Lebendigen verknüpft.

Laßt uns auf alle Erdenschwere verzichten und laßt uns unser Totenopfer in Sternen, in Sonnen, Planeten und Kometen anlegen. Ein Opfer, würdig des deutschen Geistes!

Dann ehren wir wahrhaft unsere großen Toten. Dann ist jede Träne ein Tautropfen, der die Ewigkeit befruchtet. Zu den Sternen führt unser Weg!

Der Gedanke ist einfach. Irgendwo auf einem unserer Bergriesen erhebe sich „Die deutsche Sternwarte". Über dem Eingang stehe die Inschrift „Unseren Toten des Weltkrieges". In einer Vorhalle können die Ehrentafeln angebracht werden, auf denen die Namen von nahezu zwei Millionen deutscher Helden verzeichnet stehen; jede Stadt, jedes Dorf, jede Gemeinde gebe einen Baustein fortwirkender Kraft an Stelle eines stummen, verblassenden Erinnerungstrostes.

So einfach der Gedanke ist, so riesengroß ist die Aufgabe. Denn es gilt nicht allein den Grundstein zu legen und den Bau zu fördern: Geist muß in diesem deutschen Denkmal wohnen, leben und fortleben können!

Und noch bevor wir den Grundstein legen, müssen wir Schutt, Sand und Geröll fortschaffen: wir müssen uns selbst bezwingen lernen, um die Bahn für das geistige Denkmal frei zu machen. Das ist das Schwerste!

„Was gehen mich die Sterne an," hat mir mancher gute Deutsche geantwortet. Er empfand es noch immer nicht als Schmach, daß gerade diese Wissenschaft, die bis zu den letzten Grenzen der Erkenntnis vordringt, in Deutschland bisher so stiefmütterlich behandelt werden konnte, daß alle Welt uns — meist mit den in Deutschland ausgedachten und hergestellten

Digitized by Google

Instrumenten! — in der Himmelskunde vorauseilte. Sogar bei den Fachleuten fand ich Widerstand. „Unsere deutsche Luft eignet sich nicht zu solchen Beobachtungen, wie sie die Amerikaner machen können," belehrte man mich. O ihr Kleingläubigen! Ist es denn das Fernrohr, oder ist es der Geist, der in die Ferne wirkt? Hat man nicht ohne jedes Fernrohr am Studiertisch bei einer Wachskerze die Anwesenheit eines noch nie geschauten Planeten errechnet? Die Mittel, die großen Mittel, um solche Berechnungen durchführen zu können, sollen in dem Denkmal niedergelegt werden!

Fangen wir an! Geben wir dem deutschen Geiste die Flügel frei; den Weg zu den Sternen wird er zu finden wissen. Und jeder, der unsere tapferen Toten ehren will, lerne zu den Sternen aufblicken: aus tiefster Nacht strahlt dort helles Licht in unsere Zukunft! —

Mein erster Weckruf ist nahezu ungehört verhallt. Von den Lesern des „Universum" erhoffe ich besseres Verständnis. Ich lasse nicht ab. „Dennoch!" ist das Losungswort.

Wer helfen will, der melde sich, damit ich die Freunde zu finden weiß.

Horst Schöttler, Machern, Bezirk Leipzig, Haus Tristberg.

Die russische Seele und das Abendland

Von Hochschulprofessor Dr. jur. Kastner

Das Interesse für russische Fragen ist im Steigen. Nicht allein wegen des Bolschewismus, dessen mehr vorübergehende Bedeutung immer klarer wird. Auch nicht nur deshalb, weil ein wirtschaftliches und politisches Zusammengehen Deutschlands mit Rußland zwar nicht für die nächste Zeit, wohl aber für die weitere Zukunft als unausbleiblich und notwendig erkannt ist. Neben der äußeren Not, so groß sie auch sein mag, steht ja noch eine viel gewaltigere, die innere, die seelische Not des Abendlandes. Der aber klingt das Ex oriente lux! besonders verführerisch.

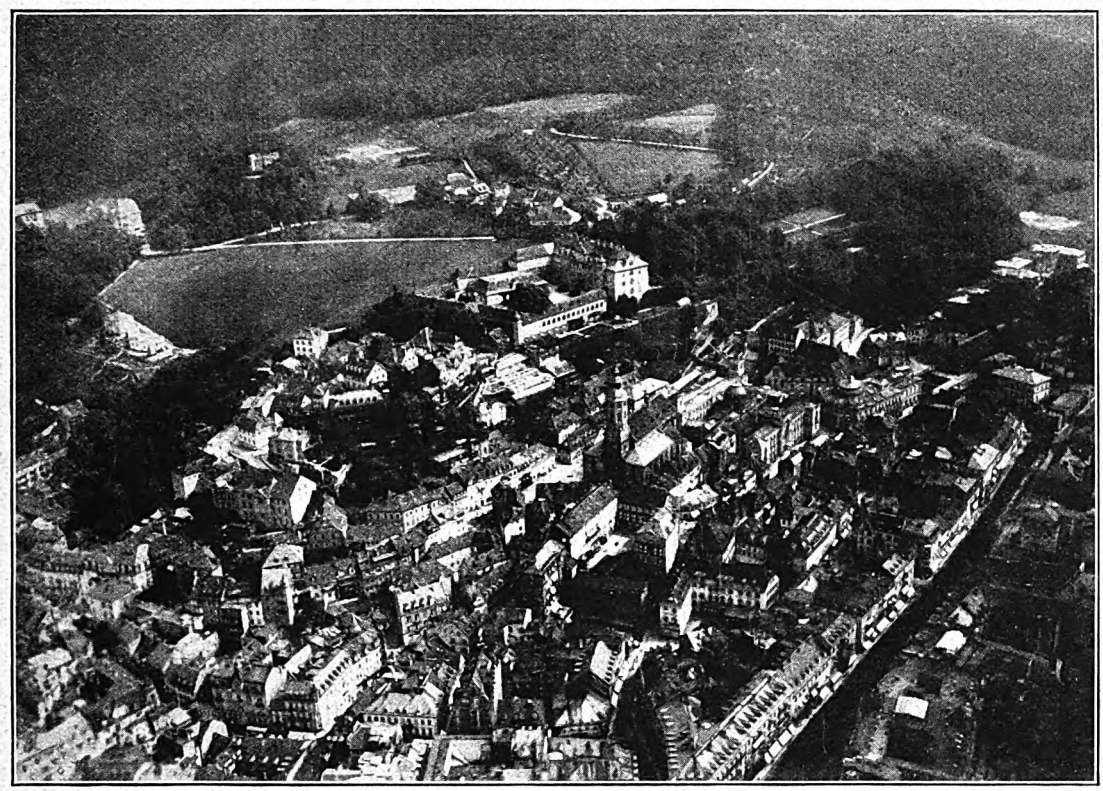
Von „asiatischer Barbarei" sprechen nur noch Toren. Der Weltkrieg war auch hierin Erzieher. Aber viel bedenklicher ist kritiklose, stimmungsmäßige Hingabe. Der Dostojewskikult unserer Tage zeigt, was ich meine. Im Grunde ist den meisten von uns die „russische Seele" fremd geblieben. In unserer Not aber müssen wir fragen, ob das notwendig ist. Stehen die abendländische und die russische Seele einander auf immer fremd gegenüber, oder können sie sich Wesentliches geben?

Man übersieht oft, daß der Russe viel später „zu sich selbst" gekommen ist als der Westen. Erst mehr als ein halbes Jahrtausend nach Chlodwigs Bekehrung fand über Byzanz das Christentum bei den Russen Eingang, und wieder erst fast ein halbes Jahrtausend später wurde Rußland vom Drucke der Mongolen frei. 1480 sendet Iwan Wassiliewitsch, nun Moskaus Herr, Gesandte zum Deutschen Reichstag. Mit Riesenschritten dringt westliche Zivilisation ein. Der große Peter und die nicht minder große Katharina erzwingen gewaltsam den Fortschritt, bis in unseren Tagen in weniger als dem Zehntel der im Westen gebrauchten Zeit dem Bauernland die Großindustrie aufgepfropft wird. Aber diese äußere überstürzte Entwicklung ist nur die Hülle, offenbart uns nichts von den tragenden Kräften in der Seele des russischen Volkes. Sie werden uns vielmehr entschleiert, und zwar in viel höherem Maße, als es anderswo der Fall ist, durch die Religion und die Literatur. Die Bücher der Russen sind in Deutschland eifrig übersetzt worden, und an dieser Arbeit hat auch Reclams Universal-Bibliothek einen nicht geringen Anteil. Bereits 1846, also vier Jahre nach dem Erscheinen der Originalausgabe, gab der Verlag Reclam eine Übersetzung von Gogols „Toten Seelen" heraus. Die Universal-Bibliothek hat dann fast alle wichtigen Romane und Dichtungen gebracht und so, um nur einige Zahlen zu nennen, drei Werke Dostojewskis in 259000, die sechs von Gorki aufgenommenen Nummern in 420000, Tschechow in 330000 und Turgenjeff sowie Tolstoi gar in je über 1 Million Exemplaren in deutscher Sprache verbreitet. Trotzdem fehlt uns meistens die richtige Einstellung zu der Bedeutung und zu dem inneren Sinn der russischen Literatur. Diese hatte nämlich in Rußland eine ganz besondere Mission. Sie allein konnte sprechen von dem, „was not ist", trotz des Druckes der Zensur. Sie steht daher nicht wie im Westen als Krönung und letzter Ausdruck des Ringens um die Selbständigkeit des Geistes, sondern mußte ihr Bahnbrecher, Wegbereiter sein. Sie ist darum im besten Sinne des Wortes „tendenziös", hat etwas von dem Ton der alttestamentlichen Propheten und ist der Erzieher des russischen Volkes, denn sie war der Entdecker der „russischen Seele".

So geht von Puschkin, der nach einer Zeit bloßer Nachahmung gleich als ein Fertiger in seinem „Eugen Onegin" den Russen einen dichterischen,

Frau Toni Sender, eine der weiblichen Delegierten zum Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Halle. Sie vereinigt mit dem russischen Typus das geschmackvoll-elegante Auftreten einer Frau der besitzenden Klasse. Die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung", das Organ der K. A. P. D., schreibt über die weiblichen Teilnehmerinnen an dem Parteitag unter anderem folgendes: „Was für Gestalten wimmeln da vorüber! . . . Herr Rosenfeld, ein Bourgeoistyp, begrüßt respektvoll eine Dame, die sicherlich in der Gegend des Kurfürstendamms eine hochherrschaftliche Wohnung besitzt. Die feiste Gestalt Wilhelm Herzogs, das Urbild eines bürgerlichen Literaten, promeniert mit seiner Frau, der bekannten Filmdiva Erna Morena, die in ihrem raffinierten Habitus wie aus dem letzten Modejournal ausgeschnitten erscheint . . . Natürlich darf die zur Firma gehörende Damenwelt nicht fehlen: Sehr niedliche, gleichfalls nach der letzten Mode von Berlin W gekleidete ‚Kommunistinnen', die von proletarischem Bewußtsein noch weiter entfernt sein dürften als . . . . . Dittmann und Hilferding von der Dritten Internationale."

Digitized by Google



Deutsche Heimat: Flugzeugaufnahme von Baden-Baden, dem im anmutigen Tale der Oos gelegenen Kurort der vornehmen Welt. Oben Mitte das Schloß des früheren Großherzogs von Baden, links unterhalb des Schlosses die staatlichen Kuranstalten mit dem berühmten säulengetragenen Kurhausbau. Phot. Leipziger Pressebüro.

aber unverklärten Spiegel vorhält, die Linie zu Gogol, der mit der Geißel der Satire („Revisor", „Tote Seelen") sein Volk züchtigt, nachdem er vorher in seiner ukrainischen Unbefangenheit nur in der Idylle zu ihm gesprochen hat, und zu Gontscharow, der seinem in der „Oblomowerei" versinkenden Volke ein Vorwärts zuzurufen versucht. Turgenjeffs „Tagebuch" rüttelt erfolgreich an der Leibeigenschaft. Tolstoi aber und Dostojewski, scheinbar so gegensätzlich und doch in ihrer Zweiheit erst zum geschlossenen Bild zusammenwachsend, führen auf die Höhe. Sie schöpfen die Tiefen der russischen Seele restlos aus, denn ihnen ist es vor allem ernst um die religiösen Zusammenhänge, um die Antwort auf die Fragen nach Gott und dem Sinn des Lebens im Denken und Handeln.

Wer über die äußerliche Form russischer Frömmigkeit nicht hinwegkommt, dem bleibt sie stumm, und der versteht nicht, wie die Seele des Russen ganz von ihr erfüllt ist. Kaum ein Volk nimmt es so ernst mit seinem Glauben. Das beweist die große Zahl der Sektierer, die opferfreudige Bereitschaft des Russen, namentlich auch der russischen Frau, zum Märtyrertum jeder Art. Wie kommt das? Von einem Zweifachen sucht die Menschheit Erlösung: von dem unendlichen Leid und von der auf der Seele des einzelnen lastenden Schuld. Damit sind, freilich in ganz scharfer Zuspitzung (die noch eingehender, hier durch Raummangel behinderter Begründung bedürfte), etwa die Gegensätze der russischen und der abendländischen Frömmigkeit aufgewiesen. Der Russe empfindet das Leid, nicht nur sein eigenes, sondern auch das Leid der ganzen Menschheit. Und von dem Leid, der Ungerechtigkeit, die Gott nicht will, soll die Menschheit erlöst werden. Gott hat die Menschen lieb, und dieser große, gewaltige Herrscher, dessen Hofstaat etwa nach dem Schema des byzantinischen Kaiserhofes aufgebaut gedacht wird, dem man deshalb in Form und Ordnung, nicht in Knechtung, huldigt, hat im Gottmenschen Himmel und Erde berühren lassen und will, daß die Menschheit für Gott lebt, das Gute tut und so das Leid überwindet. Wir spüren die Stärke und die Schwäche dieser religiösen Einstellung. Die Schwäche, weil das unendliche Gottvertrauen mehr passive Tugenden wachsen läßt, die Sehnsucht nach Befreiung vom Leid zu nachdenklicher Betrachtung, zur Loslösung vom tätigen Leben führen muß. Dem aber steht gegenüber die Kraft innerlicher religiöser Einstellung, die die gesamte Menschheit, nicht nur das kleine Ich, sondern die Gemeinschaft, hineingezogen wissen will und hineingezogen weiß in die Erlösung, in die Liebe Gottes. Diese Gemeinsamkeit, diese Weite, äußerlich schon in der Dorfgemeinschaft (Mir), der Berufsgemeinschaft (Artel) als notwendig empfunden, von der unendlichen Weite des berglosen Landes in der Natur beantwortet, ist aber auch die Pflanzstätte eines gewaltigen „Seelenimperialismus", der dann wiederum, weil eben „die Welt" befreit, erlöst werden soll, sowohl im Panslawismus Danilewskis als im Bolschewismus logischerweise seine Ausläufer findet. Beides läßt sich hier ebenfalls nur andeuten, weil uns eine noch wichtigere Erkenntnis hauptsächlich am Herzen liegt. Es geht in der Gegenwart wirklich noch um mehr als um Wirtschaft und Politik. In dem chaotischen Ringen des Augenblicks birgt sich als letzter und eigentlichster Sinn die Frage nach der Neugestaltung unserer Weltanschauung. Aufbauend auf hellenisch-romanischer Arbeit hat für den Westen der Germane dem seelischen Antlitz die zunächst letzte Prägung gegeben. Kann sie endgültig sein? Ist sie die wirklich letzte Antwort? Im Osten hat der russische Geist die tiefsten Fragen auf sich genommen. Hat er „letzte" Antwort gegeben?

Wir Westler mögen uns noch so „sozialistisch" gebärden, unser ganzes inneres Leben, und auch das äußere, ist individuell eingestellt. Alle Fortschritte in Wissenschaft und Technik täuschen uns nicht darüber, daß unserer Seele das

Digitized by Google

Erlebnis der Gemeinschaft fehlt. Die Freiheit der Persönlichkeit, des „höchsten Glücks der Menschenkinder", ist das gewaltige, aber doch nicht abschließende Kulturergebnis des Westens.

Der Russe hat die Gemeinschaft. Er ist „sozialer Mensch" bis zur Verzerrung. Seine ganze Innerlichkeit ist darauf abgestellt, aber nicht ausgefüllt. So bringt ihm das Abendland die Ergänzung.

Es ist mehr wie ein Traum, wenn Solowjeff am Ende der Zeiten die Synthese des petrinisch-paulinischen Christentums des Westens mit dem johanneischen des Ostens erwartet. Denn wir hungern nach dieser Synthese. Und wir stehen am Scheidewege.

Reden wir von Unmöglichem? Man hat vom Bankerott des Christentums gesprochen. War das, was zerbrach, wirklich Christentum? Es ist die Tolstoifrage, die wir von uns aus mit gleichem Ernst, wenn auch aus der Not heraus der russischen und der abendländischen Seele zugleich stellen müssen. Noch warten wir auf die innerliche Umwandlung des Menschen. Sie kommt, wenn wir es wollen. Sollten in einer Zeit wie der unsrigen allein die Menschen unwandelbar sein?

Die russische Seele hat dem Abendland notwendige Ergänzung zu geben, ebenso wie ihr vom Abendland gleiches widerfahren muß. Man soll endlich einmal aufhören, kleinlich gegeneinander zu werten, welches die „höhere" Kultur ist. Man soll auch die andere Seite zunächst aus deren eigener Grundlage heraus verstehen lernen. Dann erst wird man ihren Reichtum gewahr und kann sich von ihm beschenken lassen.

Gesundheitszeugnisse vor der Eheschließung

Von Dr. W. Schweisheimer

Heute, da durch die Folgen des lange währenden Krieges nicht nur eine Zahlverminderung wichtigster Bevölkerungsteile, sondern eine noch ungünstiger zu wertende Qualitätsverschlechterung in gesundheitlicher Beziehung eingetreten ist, verdienen alle Maßnahmen, die auf die Hebung der Gesundheit der kommenden Generationen abzielen, ganz besondere Beachtung. Die Fürsorge für die ungeborenen Geschlechter muß da einsetzen, wo der erste Keim zu ihrer Entstehung gelegt wird: bei der Eheschließung. Die Gesundheit der Nachkommen ist heute durch Umstände bedroht, die zum Teil auf dem Verlust gerade der kräftigsten und für Ehe und Fortpflanzung rassehygienisch wertvollsten Männer beruhen, zum Teil auf der Zunahme der übertragbaren Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose. Es muß dem Staat wie dem einzelnen mehr als bisher zum Bewußtsein kommen, daß die Gesundheit der nächsten Generation etwas Erwägenspflichtiges ist. Alle Besserungsmaßnahmen für Neugeborene, Säuglinge und Kinder helfen nicht viel, wenn nicht schon hier, an der Wurzel des neuen Lebens, bei der Eheschließung, die Hand des gesundheitsfördernden Beraters und Erzwingers angelegt wird.

In richtiger Erkenntnis der Bedeutung dieser Frage ist von den zuständigen Reichsämtern ein Merkblatt für Eheschließende ausgearbeitet worden, das den Ehebewerbern bei der standesamtlichen Anmeldung, vor Anordnung des Aufgebotes, ausgehändigt werden wird, und das auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit ärztlicher Untersuchung vor der Eheschließung für beide Teile hinweist. Auf diese Weise sollen die Gedanken der Verlobten auf die Bedeutung der Gesundheit für das eigene Glück, für die glückliche Gestaltung der Ehe und die Zukunft der Kinder gelenkt werden. Das Merkblatt weist darauf hin, daß es für jeden, der heiraten will, heilige Pflicht ist, sich vorher zu vergewissern, ob sich der wichtige Schritt zur Verehelichung mit seinem Gesundheitszustand vereinbaren läßt.

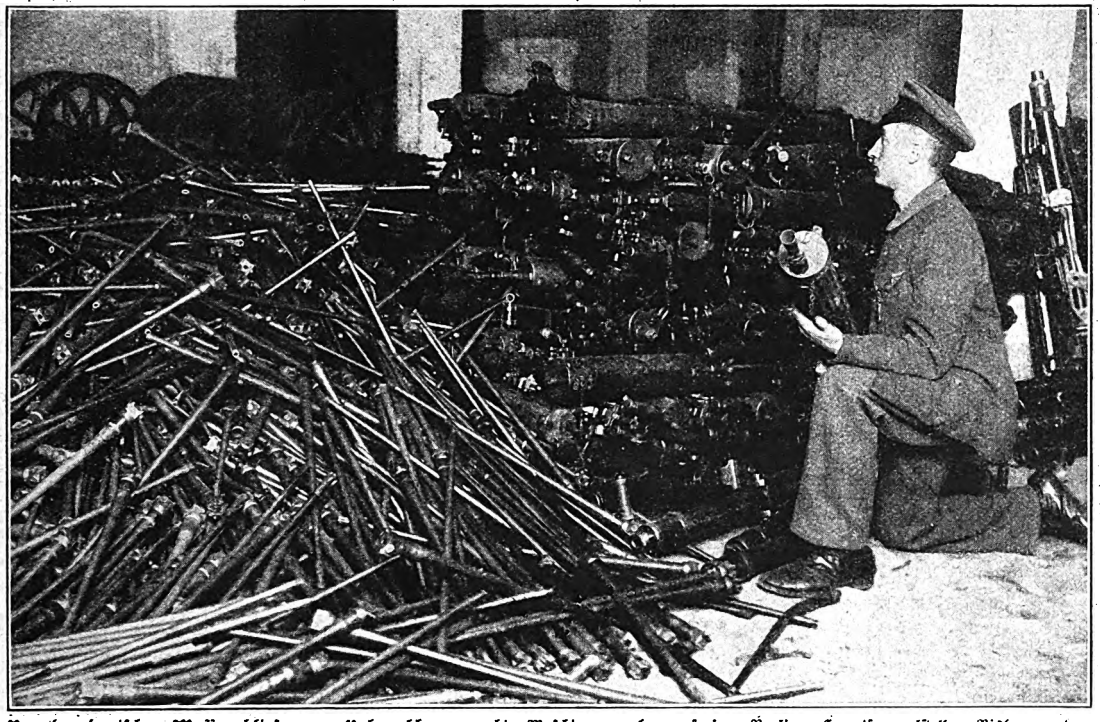
Dafür, daß diese Prüfung geschieht, tragen auch die Eltern der Brautleute, die Vormundschaftspersonen und sonstige Elternvertreter, die rechtlich und sittlich jederzeit für das Wohl ihrer Pflegebefohlenen zu sorgen verpflichtet sind, die Verantwortung. Zu Besorgnis vor Indiskretion liegt kein Grund vor, denn der Arzt muß Verschwiegenheit wahren, setzt sich sogar strafrechtlicher Verfolgung aus, wenn er diese Pflicht verletzt. Es ist in dem Merkblatt darauf hingewiesen, daß in der Regel die ärztliche Untersuchung nur die Bestätigung der Heiratsfähigkeit bringen wird. Schon oft wurde die bange Sorge, untauglich für die Ehe zu sein, durch die ärztliche Untersuchung behoben, in vielen Fällen wurde dem Untersuchten daneben wertvoller ärztlicher Rat zur Behebung seines der Verehelichung weiter nicht hinderlichen Leidens zuteil.

Von dem Ergebnis der ärztlichen Befragung sollen sich die Brautleute gegenseitig, bevor sie den endgültigen Entschluß zur Verehelichung fassen, unterrichten oder sich durch Vermittlung ihrer Eltern, Vormünder usw. Kenntnis geben. Wer dies unterläßt, begeht schweres Unrecht, das sich bitter rächen kann. Wer aber weder rein menschlichen Gefühlen noch dem Ruf des Gewissens Gehör gibt, der wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch eine Ehe für nichtig erklärt werden kann, wenn einer von beiden Teilen bei der Eheschließung nicht hinreichend über die Persönlichkeit und die entscheidenden Eigenschaften des anderen unterrichtet war. Wer den anderen schuldhaft ansteckt, macht sich auch schadenersatzpflichtig und setzt sich sogar der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

Die Ausgabe dieses Merkblattes bei den Standesämtern bedeutet den ersten Schritt zur Erfüllung einer Forderung vieler Bevölkerungshygieniker, und seine Bedeutung soll nicht unterschätzt werden. Menschen, die guten Willens sind, wird auf solche Weise ihre Verantwortung ins Gedächtnis gerufen, und die Hintanhaltung manches unüberlegten Schrittes wird die Folge sein. Aber man muß sich darüber klar sein, daß damit nur der kleinste Teil einer grundlegenden wichtigen Forderung seine Erfüllung findet. Auch von vorsichtigen und mit dem Möglichen rechnenden Sozialhygienikern werden viel weitergehende Forderungen gestellt. So hat der Münchner Ärztliche Verein im Jahre 1916 Leitsätze

Professor Dr. Ernst Jäckh, der Gründer und Leiter der deutschen Hochschule für Politik in Berlin. Er besitzt einen sehr geachteten Namen als politischer Schriftsteller und ist ein ausgezeichneter Kenner des Orients, insbesondere der Türkei. Die deutsche Hochschule für Politik hat ihr Vorbild in der französischen, die vor dem Kriege einen bedeutenden Einfluß auf das politische Leben Frankreichs ausübte und einen internationalen Ruf besaß. Es wäre wünschenswert, daß der Same, der von der neuen deutschen Hochschule ausgestreut wird, in möglichst weite Kreise dringt, damit das deutsche Volk politisch denken lernt. Auf das Schuldkonto seiner politischen Unreife kommen der verlorene Krieg und die Revolution — beide zeigten an folgenschweren Konflikten, daß dem deutschen Volk führende politische Persönlichkeiten fehlen.

Digitized by Google



Von der deutschen Waffenablieferung: Unbrauchbar gemachte Maschinengewehre auf einer Berliner Hauptsammelstelle. Bisher wurden dort 1064 Maschinengewehre von der Bevölkerung abgeliefert. Diese Ansammlung von Maschinengewehren in privaten Händen zeigt, wie verheerend der Krieg und die Revolution auf die Rechtsbegriffe einzelner Teile der deutschen Bevölkerung gewirkt haben.

aufgestellt, in denen neben Untersuchungszwang auch das Verbot der Eheschließung bei bestimmten schweren Krankheiten, die eine Keimschädigung mit sich bringen, gefordert wurde. Denn man muß vor allem bedenken: mit solchen Möglichkeiten wie der Nichtigerklärung der Ehe ist wohl dem juristischen Empfinden Genüge getan, nicht aber ist der Volksgesundheit damit geholfen. Die Hauptaufgabe des Arztes besteht in der gesundheitlich *vorbeugenden* Einflußnahme auf die Ehegatten und die zu erwartenden Kinder.

Durch die Einführung der Merkblätter bei der standesamtlichen Anmeldung ist das Problem der Gesundheitszeugnisse vor der Eheschließung wieder in den Vordergrund getreten. Es ist da von Interesse, die Leitsätze kennenzulernen, zu denen Geheimrat Abel, der Jenaer Hygieniker, auf Grund eingehender Untersuchungen und Überlegungen in der „Öffentlichen Gesundheitspflege" kommt. Er bezeichnet die Fernhaltung der körperlich oder geistig für die Ehe und die Zeugung gesunder Kinder Untauglichen von der Eheschließung als ein wesentliches Mittel zur Verhütung einer Rassenverschlechterung. Die Lückenhaftigkeit unserer Kenntnisse über die Vererbungsverhältnisse beim Menschen und die Schwierigkeit der Beschaffung zuverlässiger und erschöpfender Aufschlüsse über den Gesundheitszustand eines Menschen gestatten allerdings nicht, in jedem Fall beabsichtigter Eheschließung ein ganz sicheres Urteil über deren Unbedenklichkeit zu gewinnen.

Aufklärung der Bevölkerung über die Wichtigkeit der ärztlichen Untersuchung vor der Eheschließung und deren Ausführung durch beide Ehebewerber ist zwar als nützlich, aber nicht als ausreichend zu erachten. Nötig erscheint es vielmehr, einen Zwang zur ärztlichen Untersuchung auf beide Ehebewerber auszuüben, indem ihnen auferlegt wird, bei der standesamtlichen Meldung zur Eheschließung je ein in den letzten vier Wochen ausgestelltes ärztliches Gesundheitszeugnis vorzulegen, dessen gegenseitige Kenntnisnahme sie durch Unterschrift zu bestätigen haben. Es empfiehlt sich, bestimmte Ärzte als „Eheberater" mit der Ausstellung der Gesundheitszeugnisse zu betrauen und ihnen für die Vornahme der Untersuchung und die Abgabe ihres Urteils Weisungen zu geben.

Das auf Kosten der Ehebewerber auszustellende Zeugnis soll nur die Angabe enthalten, daß gegen die Eheschließung ärztliche Bedenken nicht zu erheben sind, oder daß sie aus gesundheitlichen Gründen zur Zeit oder dauernd widerraten werden muß. Einzelheiten über den Gesundheitszustand der Untersuchten soll es nicht beibringen. Die Bewertung der ärztlichen Zeugnisse und der Entschluß, ob sie bei Abraten von der Heirat dennoch die Ehe eingehen wollen, ist Sache der Ehebewerber. Für Eheverbote auf Grund ärztlichen Befundes ist die Zeit noch nicht gekommen. Diese Leitsätze Abels sind sehr beachtenswert. Sie würden einen bedeutenden Fortschritt auch nach Einführung der Merkblätter bringen. Denn, wenn die Ausstellung ärztlicher Zeugnisse vor der Eheschließung gesetzlich festgelegt ist, so kommt wenigstens die eine Gefahr in Wegfall, daß Ehegatten ohne Kenntnis einer direkt bedrohenden Krankheit des anderen Ehegatten in die Ehe treten. Außerdem kommen zweifellos viele unentdeckte Leiden zum Vorschein, deren Behebung durch eine rechtzeitig, d. h. vor Eingehen der Ehe eingeleitete und durchgeführte Kur möglich ist. Da den Ehebewerbern aber trotz des ärztlichen Verbotes die Ehe gestattet ist, so besteht die Gefahr, daß sie sich über die gesundheitlichen Bedenken hinwegsetzen. Doch ist ein gewisser Riegel vorgeschoben dadurch, daß *beide* Verlobte von der Tatsache der Erkrankung des einen Kenntnis erhalten. Nicht allzu häufig werden zwei Menschen leichtsinnig genug sein, sich über die Warnung ohne weiteres hinwegzusetzen. Gegen Menschen von bösem Willen helfen freilich Ratschläge so wenig wie Zwangsvorschriften. Aber viele Menschen, die trotz des ärztlichen Abratens bewußt die Ehe eingehen, werden doch ihr weiteres Verhalten danach einrichten, nachträglich noch eine Behandlung einleiten, die Gesundheit der aus der Ehe hervorgehenden

Digitized by Google

Kinder besonders beachten, vielleicht auch die Erzeugung von Kindern vermeiden.

Manchen Sozialhygienikern werden freilich alle Vorschläge, die eine nicht zwangsmäßige Durchführung der Gesundheitsuntersuchung vor der Eheschließung zum Hauptinhalt haben, als ungenügend erscheinen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß eine solche Forderung heute durchdringen würde. Die gemachten Vorschläge sind dagegen jetzt schon durchführbar, und in solchen Fragen ist es besser, statt ein Äußerstes zu fordern, zunächst das Mögliche anzustreben und es als Durchgangsstation zu weiteren Zielen zu benützen.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 17. bis 22. Oktober.

17. Oktober. Die Wiederherstellungskommission gibt zu, daß Deutschland in den letzten beiden Monaten die Bedingungen der Konferenz in Spa bezüglich der Kohlenlieferungen vollständig erfüllt hat. Im Monat August wurden 98½, im September 97 Prozent der in Spa festgesetzten Menge geliefert. Mit der Reichsregierung wurde daher ein neues Abkommen getroffen, nach dem es Deutschland gestattet ist, schon jetzt von den in Spa zugestandenen Vorschüssen auf die Kohlenlieferungen Gebrauch zu machen. — Nach einer Reutermeldung vom 16. Oktober wird die wiederholt vertagte Konferenz in Genf stattfinden, die gemäß den Beschlüssen der Konferenz in Spa mit den Vertretern Deutschlands zusammen die Entschädigungsfrage erörtern soll. Vorher wird in Brüssel eine Konferenz von Sachverständigen unter Zuziehung deutscher Vertreter die technische Seite beraten. — Die internationale Donaukonferenz beschloß, daß alle Staaten das Recht besitzen sollen, auf der Donau Kriegsschiffe verkehren zu lassen. — Die polnische Regierung beschlagnahmte in den letzten Wochen 208 im Netzedistrikt liegende deutsche große Transportkähne und 6 Dampfer, die nach Deutschland zurückgeführt werden sollten. Der Schaden, den die Eigentümer der Kähne erleiden und der jetzt vom Reich vergütet werden muß, beträgt über 100 Millionen Mark. — Die beiden russischen Sowjetvertreter Sinowjew und Losowski, die sich in Deutschland als politische Hetzer betätigt haben, wurden von der Reichsregierung als lästige Ausländer ausgewiesen. — Die Wahlen zur Deutschösterreichischen Nationalversammlung haben in Wien einen beinerkenswerten Ruck nach rechts gebracht. Die Sozialdemokraten erhielten dort 436369 Stimmen gegen 513115 im Vorjahre, die Christlichsozialen 279966 gegen 210548, die Großdeutschen 78149 gegen 63983. Der neugewählte Nationalrat setzt sich einschließlich der bisherigen Mandate Kärntens zusammen aus 82 Christlichsozialen, 66 Sozialdemokraten, 20 Großdeutschen, 6 Mitgliedern der Bauernpartei, 1 Mitglied der bürgerlichen Arbeitspartei. Die Sozialdemokraten verloren 7, die Großdeutschen 8 Mandate, darunter 3 an die Bauernpartei, die Jüdischnationalen und die Tschechen je 1 Mandat; die Christlichsozialen gewannen 14 Mandate. — Im französischen Kriegsbudget werden gefordert 110000 Mann am Rhein, 188000 in Algier, Tunis und Marokko, 92000 im Orient, 59000 in den Kolonien, 378000 in Frankreich, insgesamt 827000 Mann. — Der Friede zwischen Sowjet-Rußland und Finnland wurde am 15. Oktober in Dorpat unterzeichnet.

18. Oktober. Der seit langem drohende Bergarbeiterstreik in England ist nun zur Tatsache geworden. Die Wirkung des Bergarbeiterausstandes auf andere Industrien machte sich rasch und empfindlich geltend. Zur Sicherung der Lebensmittelversorgung hat die englische Regierung bereits eine Reihe von Maßregeln beschlossen. Eine Verfügung untersagt die Erhöhung der gegenwärtigen Preise. Die Zuckerration wurde auf 8 Unzen in der Woche herabgesetzt. Das Handelsministerium erließ Vorschriften in bezug auf Einschränkung der Belieferung mit Steinkohle, Gas und Elektrizität für Privathäuser und Fabriken. Ein allgemeines Ausfuhrverbot für Steinkohle ist bereits am 15. Oktober ergangen. Lloyd George richtete eine Botschaft an das englische Volk, in der er sagte, daß die Regierung alles getan habe, um die Katastrophe eines Bergarbeiterstreiks zu verhindern. Aber die Bergarbeiter dächten nur an ihren Gewinn und hätten sich sogar gegen die Ratschläge ihrer Führer gewandt. Die Nation werde sich diesem Angriff der Bergarbeiter mit allen Kräften widersetzen und werde ohne Zweifel dabei Erfolg haben. Die Unternehmer müßten versuchen, die Arbeitslosigkeit in ihren Betrieben solange wie irgend möglich zu vermeiden. — Der Marineminister der Vereinigten Staaten erklärte, daß zwei große nordamerikanische Geschwader eine Reise um die Erde machen würden. Dies solle die größte Flottendemonstration sein, die bisher stattgefunden habe.

19. Oktober. Der Deutsche Reichstag und die Preußische Landesversammlung nahmen ihre Sitzungen wieder auf. Nach der Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokraten auf dem Parteitag in Halle an der Saale sind 22 Mitglieder der Reichstagsfraktion ausgeschieden, die Anhänger der Dritten Internationale und der 21 Bedingungen Moskaus sind. Die alte Unabhängige Reichstagsfraktion besteht nunmehr noch aus 59 Mitgliedern.

20. Oktober. Dem Reichstag ging ein vom Auswärtigen Amt herausgegebenes Weißbuch zu, das die Ergebnisse der deutschen Untersuchung über den Aufstand im oberschlesischen Abstimmungsgebiet im August und September 1920 enthält. Die Denkschrift schildert die polnischen geheimen Kampforganisationen und polnischen Operationspläne, den Verlauf des Aufstandes und untersucht die Frage, ob Kampforganisationen und Kampfpläne mit dem Aufstand in Zusammenhang stehen. In einem Schlußwort bemerkt das Weißbuch, die gegenwärtigen Zustände im Abstimmungsgebiet lassen eine freie und unbeeinflußte Ausführung der Volksabstimmung nicht zu. Sollte dem Friedensvertrag Genüge geschehen, so müßten Verhältnisse geschaffen werden, unter denen die Bevölkerung sich dessen sicher fühlen kann, daß nicht durch eine gewalttätige Minderheit die freie Stimmabgabe unmöglich gemacht wird. — Dem Brüsseler Amtsblatt zufolge betrug die Gesamtbevölkerung des Königreichs Belgien Ende Dezember 1919 7575027 Seelen. — Die amerikanische Abteilung der Besatzungsarmee macht nur 15 Prozent der Gesamtzahl der alliierten Truppen in Deutschland aus, dennoch kostet sie nach amtlichen amerikanischen Mitteilungen ebensoviel wie die übrigen Truppen zusammengenommen. Schon in den ersten zwanzig Monaten haben die amerikanischen Truppen in dem besetzten Rheinlande dem Deutschen Reich eine halbe Milliarde Dollar gekostet.

21. Oktober. Die englischen Eisenbahner erklärten die Forderungen der Bergarbeiter für gerecht. Wenn die Aussprache mit dem Ministerpräsidenten über die Regelung nicht bis zum 23. Oktober wieder aufgenommen würde, oder wenn diese nicht zu einer Regelung führen sollte, würden die Eisenbahner gezwungen sein, in England, Schottland und Wales die Arbeit niederzulegen. Lloyd George erklärte im Unterhaus, daß die Aktion des Exekutivkomitees der Eisenbahner die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Bergarbeitern außerordentlich beeinträchtigt habe. Die Regierung werde aber nicht aufhören, eine friedliche Lösung der großen Probleme zu suchen.

22. Oktober. Das polnische Plebiszitkommissariat bei der interalliierten Abstimmungskommission legte den Entwurf einer Regelung für die Volksabstimmung in Oberschlesien vor, die in mehreren Punkten sowohl mit dem Geist als auch mit dem Wortlaut des Versailler Friedensvertrags in Widerspruch steht und überall das Bestreben zeigt, die Vornahme einer völlig unbeeinflußten und gerechten Abstimmung zu hintertreiben. Zu den Vorschlägen des polnischen Entwurfs äußerte sich das Plebiszitkommissariat für Deutschland, das gleichzeitig auch Gegenvorschläge machte, die sich streng an die Bestimmungen des Versailler Vertrags halten. — Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter trat zusammen, um die Erhöhung der Arbeitslöhne zu erörtern.

Digitized by Google

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Frau Christiane hatte während des Gespräches ihres Mannes mit der kleinen Frau nicht im geringsten Gewissensbisse empfunden, daß sie den wählerischen und großtuerischen Schlemmern zu Reichenau nicht mit der Zeche beigesprungen war. Ei, sagte sie sich, bei mir hatte der Herr Professor kein Guthaben wie bei der Kirchengemeinde, und so habe ich ihn doch gezwungen, seinen Aufwand selber zu begleichen. Und sie erkundigte sich freundlich nach dem Ergehen der Barthelmeßkinder.

„Sie sind so außergewöhnlich begabt," erklärte der Professor, „daß es mich fast erschreckt. Die drei Jungen werden sicherlich in die Fußtapfen ihres Vaters treten, und mein kleines Mädchen entwickelt sich nicht nur zu einer reizvollen und eigenartigen Schönheit, sondern auch zu einem recht überlegenen Geist. Sie werden nachher selbst urteilen können, gnädige Frau."

„Werden Sie von den Kindern abgeholt, Herr Professor?"

„Wir haben uns für den Nachmittag ein Stelldichein vor dem Opterberghof gegeben. Meine Frau und ich beabsichtigen, um den anstrengenden Weg zu sparen, hier in der Nähe in einem Wirtshaus zu Mittag zu essen und dann später mit den Kindern die Bahn zu benutzen."

„Eine Dorfkneipe ist gewiß kein angenehmer Sonntagmittagsaufenthalt," erklärte die nach neuester Mode gekleidete kleine Frau Barthelmeß, und zog ein lustig Mäulchen, „aber was tut man nicht seinen Kindern zuliebe."

„Sie essen ganz einfach einen Teller Suppe bei uns," entschied Arnold Opterberg. „Besser als in der Dorfkneipe ist sie bestimmt. Mehr kann ich nicht versprechen."

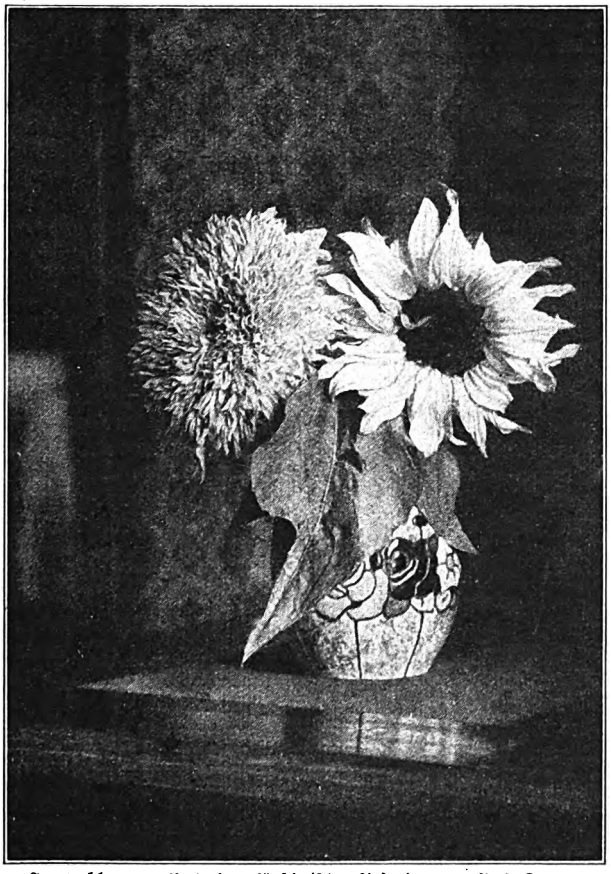
„Mein Gott," sagte die zierliche Frau und schaute zu ihrem stattlichen Gatten auf, „eine so herzlich entgegengetragene Freundschaft nur um einer leeren Besuchsform willen zu kränken, wäre undankbar und philisterhaft zugleich."

So blieben sie, und es wurde ein langes und heiteres Mahl. Wohl hatte der Professor an allen Fürstenhöfen und selbst im Vatikan gespeist, aber einen solchen Kälberbraten gäbe es höchstens noch in Traumbüchern, und gegenüber einer deutschen Hausfrau seien alle Köche der Welt ärmliche Stümper.

„Ich bin keine deutsche Hausfrau," gestand Frau Hadwiga Barthelmeß flüsternd dem Hausherrn. „Ich kann lieb und fröhlich sein, das ist alles. Aber es ist nicht viel! Nein?"

„Ob es viel ist," erwiderte Arnold Opterberg und ließ seinen Blick wohlgefällig auf dem quecksilbrigen Persönchen ruhen, „das entzieht sich leider vorläufig noch meiner Beurteilung. Ich werde mich jedoch auf Ihren Wunsch gern bemühen, hinter diese Frage zu kommen."

Arnold Opterberg winkte, da das Mahl zu Ende war, den Knaben zu und hieß sie, eine Flasche Champagner aus dem Keller zu holen. Frau Hadwiga hörte es und tat einen kleinen Freudenschrei. „Oh, ich werde öfter kommen," rief sie entzückt, „ich werde öfter kommen, hier werde ich verstanden." Zunächst aber kamen die Barthelmeßkinder und stürzten mit Geschrei in den Hof und behaupteten, nicht zu Mittag gegessen zu haben, so daß Frau Christiane, um den Lärm zu beschwören, sofort den Kaffeetisch herrichten lassen mußte. Die großen Jungen und das kleine Mädchen stopften an Weißbrot und Kuchen in sich hinein, bis der letzte Krümel vertilgt war, tobten alsbald durch die Ställe, tranken ein paar Hühnereier leer, entdeckten die Obstkeller und füllten sich die Taschen. Die kleine Sabine Barthelmeß aber bemerkte den wenig huldvollen Blick, mit dem Martin Opterberg, der Hausfohn, dem Treiben zuschaute, und sie schmeichelte sich an ihn heran und wollte nur noch an seiner Hand gehen und, als sie vorgab, müde geworden zu sein, von ihm „Huckepack" getragen werden.



Sonnenblumen. Nach einer künstlerischen Aufnahme von Rob. Starck.

„Du bist doch schon ein großes Mädchen," wehrte Martin Opterberg. „Da gehört sich's nimmer."

„Auch nicht, wenn man sich gefällt?" fragte die kleine Sabine verwundert.

Als am späten Abend der Spuk von dannen gebraust war, atmeten die Knaben auf. „Mir scheint die ganze Woch' nichts wert, wenn der Sonntag schlecht verlaufen ist," erklärte auch Christoph Attermann. Aber ob sie auch ärgerlich waren, dieser Sonntage folgten sich viele in dieser Winterszeit, denn Arnold Opterberg war nicht ärgerlich, seit ihm die kleine, schwarzhaarige Unraft zu Weihnachten

Digitized by Google

die Augen zugehalten und ihn auf den Mund geküßt hatte. Das sei ihr Weihnachtsgeschenk, aber erst die Probe.

Der Professor wollte es ihr nachtun und breitete die Arme nach Frau Christiane aus.

„Weshalb denn nur nicht, schönste Hausfrau? Sehen Sie doch nur Ihren Arnold!"

„Ja, der Arnold!" sagte Frau Christiane in gut gespielter Bewunderung, „das ist ein arg ritterlicher Mensch. Aber ich hab' nur den einen Mund, und auf den haben sich schon meine Buben gespitzt." Und sie nahm den Martin und den Christoph und küßte die jubelnden Jungen weiblich ab.

Dann aber geschah es, in der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern, daß auch Herr Arnold Opterberg aus seiner verzauberten Sonntagsstimmung aufgeschreckt wurde.

Der Konfirmationstag nahte. Martin Opterberg und Christoph Attermann saßen im Konfirmandenunterricht, und der Herr Pfarrer strich den Mädchen wohlwollend über die Scheitel. Plötzlich rief er einen träumenden Knaben an, der nicht zu antworten wußte, ließ den Erschreckten vortreten, legte ihn über die Bank und straffte ihm vor den Augen der Mädchen mit breitem Griff die Hosen. Totenblaß erhob sich Martin Opterberg.

„Ich bitte den Herrn Pfarrer, das zu unterlassen," brachte er mit schwerer Zunge hervor.

Der Pfarrer hielt inne. Sein Gesicht war dunkelrot.

„Was erfrechst du dich? Gut, du sollst mit diesem Sünder tauschen. Tritt vor."

Martin Opterberg rührte sich nicht. „Meine Mutter hat's verboten," stieß er hervor.

Der zornige Mann suchte ihn aus der Bank zu ziehen. Da sprang auch Christoph Attermann auf.

„Unsere Mutter hat's verboten, und aus Reinlichkeitsgründen, hat sie gesagt."

Dem Zornigen nahm's die Besinnung.

„Unsere Mutter?" höhnte er. „Das ist mir ja ein hübsches Bekenntnis! Darum also hat man dich auf den Opterberghof heimgeholt. Auch etwa aus Reinlichkeitsgründen?!"

Martin Opterberg hatte die Verunglimpfung schneller verstanden als der Bruder und Freund.

Er fühlte nur eins: die Mutter war beschimpft. Und mit einem schluchzenden Aufschrei warf er sich auf den Angreifer und schlug blindlings mit den geballten Fäusten auf ihn los. Da hatte auch Christoph Attermann verstanden. Er schlug nicht blindlings drein. Er holte aus und zielte und schlug zwei-, dreimal wie mit Hammerschlägen dem Manne in den Nacken, daß der schwere Körper gegen die Bank taumelte und sich nur mit Mühe vor den schäumenden und hochgereckten Buben durch die Tür in Sicherheit bringen konnte. Und Christoph Attermann ging mit Augen, die wie Kohlen glommen, die Reihen der Mädchen entlang, die Faust vorgestreckt, und schrie sie heiser an: „Nun, wollt ihr mir nicht auch die Hand küssen, ihr Gänse, ihr?"

Diesmal suchten sie nicht die Mutter auf. Diesmal galt der Vater. Das sagte ihnen auf der Heimfahrt ein seltsam zartfühlendes Jünglingsempfinden. Und sie berichteten dem Vater wortgetreu und gaben ihm die Hand darauf, daß sie nichts hinzugefügt und nichts hinweggelassen hätten, und Arnold Opterberg fuhr mit dem nächsten Zuge nach der badischen Hauptstadt zur Oberkirchenbehörde und erlangte die sofortige Beurlaubung und nachfolgende Versetzung des Mannes.

Einem Pfarrer der Nachbargemeinde wurde die Einsegnung übertragen. Er kam auf den Opterberghof und besprach sich mit Arnold Opterberg. Der rief die Knaben herein und befragte sie.

„Der Herr Pfarrer meint, ob ihr lieber in seiner Dorfgemeinde eingesegnet werden wollt, als in der Stadt?"

„Nein," erklärten die Knaben fest, „das dürfen wir wegen der Mutter nicht."

Der weißhaarige Pfarrer reichte ihnen die Hand. „Es ist recht so und soll so bleiben."

Frau Christiane aber tat, als wüßte sie von all den Geschehnissen nichts. „Sie dürfen nicht des Glaubens werden, sie hätten etwas anderes als etwas Selbstverständliches getan," sagte sie zu dem Gatten. Nur in ihren Augen stand ein noch tieferer Glanz, wenn sie heimlich auf ihre schlanken Buben schaute.

Am Tage vor der Einsegnung kam Christoph Attermann zu ihr. Sie waren allein.

„Mutter," sagte Christoph Attermann, „ich weiß nun auch, weshalb mein Vater in Kehl begraben liegt. Es ist nicht deshalb, weil er zufällig aus der Gegend stammt."

„Nein, Christoph, sondern weil er seinen Sohn lieber hatte als sein krankes Leben."

„Mutter," fragte Christoph Attermann weiter, und seine Mundwinkel zuckten, „warum reistest du gerade in diesen Tagen mit uns in die Berge und zu den Rheinquellen?"

„Es geschah, Christoph, weil ich ahnte, was dein Vater tun würde, weil ich dich um deiner Knabenerinnerungen wegen aus der Nähe der Dinge forthaben und dir in der Kraft und Herrlichkeit der Berge die Freude am Leben schenken wollte."

„Und aus keinem anderen Grunde, Mutter?"

„Doch," sagte Frau Christiane, trat vor ihn hin und schloß ihn fest in ihre Arme, „um dich spüren zu lassen, daß du eine Mutter gewonnen hast und ich einen Sohn."

„Deshalb komme ich," murmelte der Junge an der Frauenbrust, „deshalb komme ich, um dir zu danken."

Am nächsten Tage standen Martin Opterberg und Christoph Attermann Hand in Hand vor dem Geistlichen, der sie gemeinsam einsegnete. Frau Christiane saß neben dem Gatten im Kirchenstuhl, und ihre Augen leuchteten.

4.

Schon trugen die Buben vom Opterberghof die Primanermützen auf den blonden Häuptern, schon zeigte sich schüchtern der erste Flaum über der Oberlippe und verlieh den Knabengesichtern den Ausdruck der ersten Jungmännlichkeit. Hoch und aufrecht schritten sie beide einher, der junge Opterberg schlank und nervig, der junge Attermann breitschultrig und muskelhart. Nicht nur Frau Christiane, auch Arnold Opterberg sah ihnen oft prüfend nach, und es erschien ihm an der Zeit, die väterliche Erziehung etwas stärker in den Vordergrund treten zu lassen. Längst waren die beiden Buben gewöhnt, jedes Pferd auf der Weide zu reiten und fest auf dem Kutschbock die Zügel zu führen, auch kannten sie seit frühester Kinderzeit jede ruhigere Stelle im Strombett, die sich zum Schwimmen und Tauchen eignete, und ein jedes Strudelbecken, in dem sich der Salmenfang lohnte. Jetzt aber nahm Arnold Opterberg sie wohlbewaffnet mit auf die Pirsch in die Hänge des Hochwaldes und lehrte sie, mit weidgerechter Kugel den Bock auf die Decke legen, den balzenden Auerhahn anspringen und den im Liebesrausch Blinden und Tauben vom hohen Tannenast herunterholen, im Schnee der Saufährte folgen und den Keiler im Lager überraschen. Das stärkte Mut und Gewandtheit, gab dem Auge die Sicherheit und der Hand die Ruhe und zwang die raschen Gemüter, sich zu beherrschen, bevor die Kugel unwiderruflich den Lauf verließ. Diese Jägererkenntnis der jungen Jahre sollte ihnen oft noch im Mannesleben zum Leitstern werden.

Daß Herr Arnold Opterberg zuweilen über die Grenzen der jagdlichen Erziehung hinausgriff und in einsamer Jagdhütte seine Begleiter in die Geheimnisse der Grogbereitung einweihte, auch wohl mit ihnen beim Abstieg

Digitized by Google

in einem Schwarzwalddorf den einen oder anderen Liter Markgräfler Weines ausstach und sie zur Verschönerung der Stunde eine Pfeife Tabak blaffen ließ, war Frau Christiane durchaus nicht verborgen, wie die stolzen Jungmänner annahmen, denn das nächste Mal fanden sie in ihrer Feldflasche statt des kalten Milchtees einen wärmenden Rotwein vor, so daß sie beim ersten Schluck vor Schrecken fast dem Stickhusten erlegen wären, und ein anderes Mal im Rucksack ein halbes Dutzend zusammengebündelter Schweizer Stumpen mit einem Zettel von Frau Christianes Hand: „Solange ihr sie im Freien raucht, schadet's keinem Menschen." Nur als Arnold Opterberg die Gemeinsamkeit der Trink- und Raucherfitten auch ins Haus verpflanzen wollte, strich sie ihm begütigend über den Ärmel: „Nimm ihnen nicht die Freud' am Studentenleben vorweg, Arnold. Das erste Räuschlein muß in der Begeisterung der Jugend errungen sein, wenn's eine schöne und tragfähige Erinnerung werden soll."

„Tragfähig? Wie verstehst du das?"

„Daß man sich später nicht scheut, darüber hin zu laufen."

Arnold Opterberg lachte. „Hast recht, Frau. Ich werd' mir den Professor rufen. Dem hält's nicht ganz so scharf mit den Erinnerungen."

Der Professor kam auch ungerufen. Seine Arbeit, die vertraglich auf zwei Jahre bemessen war, hatte er nun schon in das dritte Jahr hinüberzuziehen gewußt und manchmal auch durch Übernahme kleinerer Reiseaufträge unterbrochen. Die Kirchenherren sahen sauer drein. Das änderte an der überlegenen Miene des Professors nicht das geringste. Er war sich bewußt, daß die Herren das Erneuerungswerk nicht mitten in der Ausführung stecken lassen konnten und daß der bisher entnommene Vorschuß beträchtlich genug sei, um den Meister vor jäher Kündigung des Vertrags zu schützen. „Wünschen Sie eine eilige Zuckerbäckerarbeit," pflegte er den Drängern zu sagen, „so empfehle ich Ihnen meinen Kollegen Dingsda. Ein Kunstwerk, das den höchsten Ansprüchen des Kenners genügt, will aus dem Samenkorn hervorwachsen wie eine edelblühende Pflanze." Und die Herren, die den Kenner spielten, nickten Beifall.

Professor Barthelmeß setzte die Feierabendstunde um ein bedeutendes früher an, als es auf dem Opterberghof der Brauch war, und da der Arbeitstag ihm ohnedies nicht die genügende Zeit ließ, sich seiner Familie zu widmen, so holte er in den reichlichen Mußestunden das Versäumnis vollauf nach und erschien nie anders als in Begleitung seiner Gattin Hadwiga, seiner drei Söhne Bernhard, Fridolin und Hartwig und seiner Tochter Sabine. Ein vornehmes Patriarchentum, das er bei solchen Anlässen zur Schau stellte, verwandelte vielerorts das erste Entsetzen über den zahlreichen Besuch in Scham und Bewunderung. Frau Christiane aber schaute mit heiterem Lächeln durch die väterliche Maske hindurch und ließ einige Abende Buttermilchsuppe und in der Schale gekochte Kartoffeln mit Speckrösterchen auftragen. Da zog der Spuk bald an ihrem Hause vorüber und fiel wie ein Heuschreckenschwarm bei einem der neu angesiedelten Fabrikanten ein. Auch Frau Hadwigas großen Bedarf an Butter, Käse und Eiern vermochte Frau Christiane zu ihrem Leidwesen bald nicht mehr zu decken, denn es war seltsam, wie oft in diesem Jahre ihre Kühe vor dem Kalben standen und keine Milch lieferten, und ihre Hühner aus dem Mausern gar nicht herauskamen und darum keine Eier legten. Dreierlei nur konnte sie nicht verhüten, und sie nahm es als eine Art Verkehrssteuer, die sie unter den Gesamtunkosten des Hofes aufrechnete: daß Arnold Opterberg mit dem ganz besonders weinverständigen Professor die besten Flaschen zu leeren liebte, daß Professor Barthelmeß bei solchen Gelegenheiten kleine Geldanleihen zu machen pflegte, und daß die Barthelmeßkinder bei ihren Spielen beharrlich Stall und Scheuer bevorzugten und zufällig aufgefundene Hühner-, Enten- und Gänseeier ohne alles Fackeln in sich hineintranken.

Frau Christiane drückte mitleidig beide Augen zu, wenn sie eins der zweibeinigen Wiesel bei der Beute überraschte.

„Es ist halt die Zigeunerwirtschaft bei den Alten schuld," meinte sie im Gespräch mit dem Gatten. „Nun ja, der Patriarch bleibt in seiner Rolle, denn wenn ich meine Bibel kenne, so übten die alten Patriarchen ja wohl auch ihr Gewerbe im Umherstreifen aus."

Arnold Opterberg lachte. „Und das schwarzhaarige Sabinchen könnte als Lockvogel Rebekka am Brunnen sitzen."

„Als modernes Mädchen sitzt sie lieber am Karpfenteich. Schau doch einmal, wie das Ding mit den Augen Bescheid weiß und jählings gutberechnete Blicke schießt, und zählt kaum zwölf Jahre. Unser Martin freilich wird rot vor Zorn, und der Christoph beschaut sich so seltsam seine Hände, als ob er ihr am liebsten das Sitzleder vollhauen möcht'."

„Wie ist es möglich," spottete der Hausherr, „daß die Buben der Frau Christiane Opterberg so arge Weiberhasser sein können."

„Weil sie doch an mir hängen? Meinst du, es wäre nicht gerade deswegen, Arnold, daß sie sich fragen: Wie würd' das Mädel meiner Mutter zu Gesicht stehen?"

„Ach, du liebe Muttereitelkeit! Laß die Buben mal erst mal ins Feuer kommen. Ich war auch drin und weiß ein Liedchen davon zu singen."

„Ein Liedchen, Arnold? Die Bescheidenheit ist doch sonst nicht dein Hauptfehler."

Der Professor kam durchs Hoftor geschritten. Sabine Barthelmeß stürzte ihm entgegen. „Hat er nicht eine Gestalt wie der Flötenspieler im Vatikan?" rief sie und zeigte auf den schlanken Martin Opterberg, der sich unwillig abwandte.

„Aber er pfeift dir was, dein Flötenspieler," knurrte Christoph Attermann sie an.

„Du bist ja auch nicht häßlich, Christoph," lenkte schnell das Mädchen ein, „nur zu stark betont in der Linie. Doch das ist halt Geschmackssache."

„Gott sei Dank," atmete Christoph Attermann auf, „daß ich dein Geschmack nicht bin und daß ich die Linie betone."

„Der Christoph Attermann ist ein Rüpel," entschied der Professor, „und von einem Eichenknorren lassen sich keine Orangen ernten."

„Das muß wahr sein," bestätigte Frau Christiane, „aber es lassen sich Bretter und Pfosten daraus fertigen zu einem standfesten Haus, und aus dem, was nebenbei fällt, lassen sich immer noch Eichenprügel schnitzen."

Der Professor zog ein wenig die Augenbrauen hoch und strich sich den knisternden Bart.

„Ich verstehe den Vergleich nicht sofort. Aber wir wollen die glücklichen Kinder sich selbst überlassen und auf das bißchen eigene Glück Bedacht haben. Der Tag war schwer, Opterberg. Dürfte ich wohl um ein Glas Milch bitten?"

„Kuhmilch oder Liebfraumilch? Sie müssen schon deutlicher werden, Barthelmeß."

„Sie haben es ja wieder gut vor. Aber ich bin kein Spielverderber. Also Liebfraumilch."

„Wissen Sie," sagte Opterberg, „aus dem kleinen, begrenzten Weinberg am Stift. Nur das ist Wachstum."

„Ich weiß, ich weiß," lehnte Professor Barthelmeß ab. „Ein Spatz ist keine Nachtigall, wenn sie auch beide zur Familie der Sperlingsvögel gehören. Lassen wir die Nachtigall singen bis in die späte Nacht, Opterberg."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die Wasserernte

Plauderei von Fritz Skowronnek

Der Mann, der als erster einen Baumstamm mit Feuer höhlte und sich in dem gebrechlichen Fahrzeug dem Wasser anvertraute, vollbrachte damit eine der größten Kulturtaten aller Zeiten. Er ist der Urahn aller Schiffer und Fischer und würde heute, da man endlich den unermeßlichen Wert der Fischnahrung für die Volkswirtschaft zu würdigen gelernt hat, sicherlich sein Denkmal in Stein und Erz erhalten. Vielleicht tut die schaffende Phantasie unrecht daran, das Verdienst einem Menschen zuzuweisen. Deshalb wollen wir uns mit der Tatsache begnügen, daß die Menschheit sich sehr früh das Meer eroberte. Sie gewann damit eine Nährmutter von schier unerschöpflicher Kraft.

Wieviel Zeit von da ab bis zum ersten Einsetzen unserer geschichtlichen Erinnerungen verflossen ist, läßt sich nicht einmal schätzen, aber nach den Versicherungen der Geologen kann es nur eine kurze Spanne in dem Lebensalter der Erde bedeuten. Noch kürzer ist der Zeitraum, den wir als Geschichte bezeichnen. Doch hat er bereits für manche Völker genügt, den Reichtum der unerschöpflich scheinenden Nährmutter, soviel davon auf ihr Teil fällt, in leichtsinniger oder geradezu sinnloser Art zu vergeuden. Leider muß unser liebes Deutschland dabei in erster Linie genannt werden!

Daß die Bäche, Flüsse und Seen, mit denen die Natur Deutschland reich beschenkt hat, seit Jahrzehnten entvölkert sind, steht fest. Früher stiegen ungezählte Lachse und Störe in deutschen Flüssen bis zur Quelle empor, um zu laichen. Jetzt zählen die gefangenen Fische dieser wertvollen Arten nach Hunderten. Und über die Armut der deutschen Forellengewässer fällte schon vor Jahrzehnten der Engländer John Horrocks, der das erste deutsche Buch über den Angelsport geschrieben hat, ein sehr herbes Urteil. Ähnlich steht es um die vielen norddeutschen Seen, die kaum ein Drittel des Ertrages bringen, den man erwarten dürfte. Der beste Beweis dafür ist neben den zahlenmäßigen Angaben die Abnahme der Durchschnittsgröße bei den gefangenen Fischen.

Die Erkenntnis, daß auch die Küstenstrecken der Nord- und Ostsee arm geworden sind, beginnt sich jetzt erst durchzuringen. Und vielen scheint es unfaßbar, daß die schier unendliche Wasserfläche erschöpft sein könnte. Die einsichtigen Fischer wissen ganz genau, was es bedeutet, daß die Flundern und Schollen, die sie fangen, von Jahr zu Jahr kleiner werden. Sie verdoppeln, um den Unterhalt zu gewinnen, ihre Anstrengungen, liegen Tag und Nacht auf dem Wasser und vergrößern dadurch das Übel.

Nein, je schneller und rückhaltloser man die Tatsache, daß die deutsche Seeküste von der russischen bis zur holländischen Grenze fischarm geworden ist, anerkennt, desto eher ist auf energische Maßregel zur Besserung zu hoffen. Leider ist die Wissenschaft, die den Weg dafür angeben soll, noch zu jung. Sie steckt noch völlig in den Kinderschuhen. Wenn man bedenkt, daß es sich hierbei um ein Volksvermögen im Wert vieler Milliarden handelt, dann muß man sich wundern, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Abhilfe so langsame Fortschritte macht.

Statt langatmiger Auseinandersetzungen sei hier ein Zukunftsbild entrollt. Man errichte in Deutschland ein eigenes Ministerium für Fischwirtschaft, das nicht vom grünen Tisch aus „verwaltet", sondern durch eine Spitze der Berufsvertretung in Verbindung mit Männern der Wissenschaft beraten wird. Der Fischereibetrieb, dem sich die gesetzlichen Vorschriften nach der Individualität des Landstrichs anzupassen haben, steht unter strenger Aufsicht, die jede Raubfischerei verhindert und die Berufsfischer dazu anhält, nicht zu ernten, ohne zu säen! In Königsberg, Danzig, Greifswald, Kiel und zwei an der Nordsee gelegenen Städten errichte man fischwirtschaftliche Hochschulen nach Art der technischen, die in steter Fühlung mit dem lebendigen Betrieb lehren und wirken, und überall im Lande Fischerschulen, die nicht bloß die Theorie, sondern auch die Praxis lehren, was besonders not tut, denn kein Betrieb hält so hartnäckig an dem Althergebrachten fest, wie die Berufsfischerei.

Wieviel Belehrung und noch mehr das lebende Vorbild Besserung schaffen könnten, möchte ich aus meiner Erfahrung schildern. Unter den Berufsfischern in der Mark Brandenburg fand ich einen, der mit offnem Sinn alle Anregungen aufnahm, die ihm von der Wissenschaft geboten werden. Er besetzt seit 1892 seine Seen mit jungen Aalen, pachtet in der Umgegend seines Wohnsitzes alle Dorfteiche und besetzt sie mit einsömmrigen Karpfen, die bis zum Winter ein Gewicht von nahezu ein Pfund erreichen, und dann in die Seen überführt werden, wo sie im Laufe des nächsten Jahres die zum Verkauf erforderliche Größe von zwei bis drei Pfund erreichen. Dieser Mann klagte mir eines Tages, sein Fang mit dem Zuggarn im Herbst sei so gering, daß er den Fischbedarf der nächsten Umgebung nicht zu decken vermöge. Ich riet ihm, Staknetze zu verwenden. Er lachte mich aus und erst nach eindringlichem Zureden entschloß er sich, unter meiner Beihilfe einen Versuch zu machen. Bei Einbruch der Dunkelheit rüsteten wir uns zur Fahrt. Vier Staknetze wurden aneinander gebunden und sorgfältig verlesen quer über das Hinterteil des Bootes gelegt.

Als wir vom Lande abstießen, war es so dunkel geworden, daß wir uns auf Kahnlänge nicht mehr sahen. Die Nacht war so still, daß man die Fische springen hörte. Aufs Geratewohl ließ ich die Netze in gerader Richtung auf fünf bis sechs Meter Tiefe auslaufen. Dann griff ich zum Sturgel und plätscherte mit dem dünnen Ende im Wasser, während der Fischer mehrmals über den Netzen hin und her fuhr. Mit Mühe fanden wir das Ende der durch ein Tönnchen gezeichneten Netzwand. Aber als ich sie emporhob, da leuchtete es von Weißfischen. Und zuletzt hatte sich mit den Netzen ein Berg von Fischen: Plötze, Bleie, Barsche, Karpfen, Hechte, im Kahn aufgetürmt. Erst als der zweite Zug ein ähnliches Resultat brachte, bequemte sich der Fischer zu dem Zugeständnis, daß er eine Methode kennen gelernt, die ihm bisher völlig fremd gewesen.

So gibt es fast in jeder Gegend eine bewährte Methode, die anderswo unbekannt ist. Es wäre also jetzt schon durch Austausch der Erfahrnngen eine Hebung des Betriebes zu erreichen. Wichtiger wäre freilich die mit aller Kraft zu betreibende Vermehrung des Fischbestandes.

Digitized by Google

Harzteich. Nach einem Gemälde von Ernst Frommhold.

Und die Vorbedingung dazu wäre die Beseitigung der Mißstände, denen wir diese traurige Entwicklung zur Last legen müssen. Welche Schwierigkeiten sich dabei ergeben, sei kurz angedeutet! Da fehlen der Regierung erstens die Sachverständigen, auf die sie sich stützen kann, oder sie will sie nicht hören. Den Umstand haben sich die Fischer zunutze gemacht und die Behauptung aufgestellt, der geringe Ertrag vieler Gewässer rühre nur davon her, daß sie zu wenig befischt würden. Dadurch würde das Heranwachsen der großen Raubfische begünstigt, denen all die schönen Nutzfische zum Opfer fielen. Und so unglaublich es scheinen mag: mit dieser Logik haben die Berufsfischer wirklich eine Beschränkung der ohnedies unzureichenden Schonvorschriften erreicht!

Eine andere Ursache ist in der kurzsichtigen Rücksichtnahme auf den Erwerb der Fischer zu suchen. Das traurigste Beispiel in dieser Beziehung hat das Kurische Haff gegeben. Dort wird in den Herbstmonaten mit einem Zugnetz, dem Keitel, gefischt, das von einem oder zwei Kähnen über den Boden des Gewässers geschleppt wird. Alle Sachverständigen, die nicht zu den Berufsfischern gehören, sind in der Verurteilung dieser äußerst schädlichen Betriebsart einig. Denn durch den Keitel wird nicht nur der Pflanzenwuchs am Boden des Haffs zerstört, sondern es werden auch Unmassen junger, mindermaßiger Fische vernichtet, die bei der schnellen Fortbewegung des Netzes nicht durch die Maschen, die sich zuziehen, entfliehen können. Statt nun aber diesen Betrieb zu verbieten und Maßregeln zur Vermehrung der gefährdeten Fischarten zu ergreifen, ging die Regierung auf die Forderung der Fischer ein und setzte das Mindestmaß der Netzmaschen herab. In wenigen Jahren war eingetreten, was geschehen mußte. Mit den engeren Maschen waren so viel Fische weggefangen und so viel Jungfische vernichtet worden, daß die Klagen der Fischer in verstärktem Maße wiederkehrten. Und als nun die Regierung durch die Aufsichtsbeamten belehrt, wenigstens die alte Maschenweite wiederherstellen wollte, da verweigerten die kurischen Fischer die Steuerzahlung und setzten den Aufsichtsbeamten Gewalt entgegen.

Das ist nur ein Einzelbild, aber es gibt einen Begriff davon, wie verfahren der Karren der deutschen Fischwirtschaft ist. Nur der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß in Norddeutschland der laichende Fisch völlig schutzlos bleibt. Gesetzlich besteht ja in Preußen, Mecklenburg, Oldenburg und Thüringen die sogenannte absolute Schonzeit, die von Mitte April bis Mitte Juni reicht. Sie ist aber für drei Tage jeder Woche aufgehoben und das genügt dem Berufsfischer, um unter den zum Laichen versammelten Fischen wahre Verwüstungen anzurichten. Seit dreißig Jahren bekämpfen jedoch Sachverständige vergeblich diese Art von „Schonzeit", die ihrem Namen Hohn spricht.

Um das Gesamtbild zu vervollständigen, sei noch auf die Schädigungen hingewiesen, die dem Fischbestand der Flüsse und Bäche aus den Korrektionen der Wasserläufe, die im Interesse der Schiffahrt vorgenommen werden, erwachsen. Sie nehmen den Fischen die Laichplätze. Dazu treten die Wehre, die zur Ausnutzung der Wasserkraft angelegt werden, und schließlich die Verunreinigungen durch die schädlichen Abwässer der Industrie, die manchmal den Fischbestand eines Wasserlaufs in wenigen Stunden vernichten. Da tun sich Interessengegensätze auf, die noch schwerer zu überwinden sind, als die kurzsichtige Selbstsucht der Fischer.

Deshalb ist es allen wahren Freunden unserer Fischwirtschaft darum zu tun, die Öffentlichkeit von diesen Zuständen zu unterrichten, um den Willen zur Abhilfe

Digitized by Google

zu erwecken. Die hohen Fleischpreise dieses Jahres werden hoffentlich auch dazu beitragen, die Bedeutung der Gewässer für die Volksernährung in empfehlende Erinnerung zu bringen. Nun wäre es ja außerordentlich wünschenswert, wenn man zur Unterstützung der Beweisführung ein großes Zahlenmaterial entrollen könnte. Aber daran fehlt es bezeichnenderweise sehr!

Es ist nicht einmal möglich, einwandfrei die Größe unserer Binnengewässer annähernd anzugeben. Noch schlimmer wird die Sache, wenn man den Ertrag an Fischen beziffern will. Da liegen nur Schätzungen vor, um deren Richtigkeit heftig gestritten wird. Es fehlen also die bitter notwendigen Grundlagen für eine volkswirtschaftliche Betrachtung.

Immerhin werden einige Zahlen den Zustand beleuchten helfen. So bezieht Groß-Berlin jährlich eine verschwindend geringe Menge Fische für zweieinhalb Millionen Menschen, die es erklärt, daß lebende Süßwasserfische im Preise das beste Fleisch übertreffen. Das richtige Gesicht erhalten diese Zahlen erst, wenn man bedenkt, daß die Mark Brandenburg allein nahezu hunderttausend Hektar Süßwasser besitzt, daß außer dem Stettiner Haff alle Fischwirte bis aus Ostpreußen Fische dorthin liefern, daß die Karpfenzüchter, die Forellenzüchter den größten Teil ihres Ertrages dorthin absetzen. Dazu kommen die Seefische und einige Tausend Zentner russischer Zander in gefrorenem Zustande.

Ist es nicht geradezu lächerlich, festzustellen, daß der Fischkonsum Berlins sich in Friedenszeiten auf sechs Pfund pro Kopf beläuft?! Noch eindrucksvollere Zahlen liefert uns die Statistik des Deutschen Reiches über die Fischeinfuhr, die ziemlich zuverlässig ist, weil der Fiskus von jedem eingeführten Fisch einen Zoll erhebt. Danach bezog Deutschland vor Kriegsausbruch von Amerika 7000 Zentner Büchsenhummer im Werte von 1 Million Mark, 35000 Zentner gesalzenen Lachs für 3 Millionen und 14000 Zentner gefrorenen Lachs für 1 Million. Norwegen liefert über 5000 Zentner Anchovis, Appetitsilds usw. und 14000 Zentner Stockfisch. Aus Holland kommen 8000 Zentner Stockfisch und 100000 Zentner Sardellen für 6 Millionen. Belgien, Dänemark, Frankreich senden 11000 Zentner gesalzene Fische, Frankreich und Portugal noch 25000 Zentner Sardinen in Öl. Dazu bezog Deutschland vor dem Krieg vom Ausland noch für 60 Millionen etwa 1800000 Faß Salzheringe. den zehnten Teil davon fangen die deutschen Fischer. Und nun die größte Zahl: jährlich bezieht Deutschland 900000 bis 1 Million Zentner frischer Heringe aus dem Auslande. Zum Teil liegt darin ein erfreuliches Moment, denn neun Zehntel dieser gewaltigen Masse werden zu Marinaden mannigfacher Art verarbeitet, zum Teil ist es schmerzlich, daß diese Veredelungsindustrie das Rohmaterial aus dem Ausland aufkaufen muß.

Kein Land kann alle Produkte, die es braucht, selbst erzeugen, und volkswirtschaftlich wird es als Gewinn betrachtet, wenn ein Land mit seiner Ausfuhr nicht nur die Einfuhr bezahlt, sondern noch einen Gewinn erzielt. Deutschland befindet sich glücklicherweise in dieser Lage. Aber die Wasserernte, die es anderen Staaten abkauft, kann es allein einheimsen. Denn das Meer steht drei Seemeilen vom Lande jedem Fischer offen. Und französische Fischer fahren für Monate über den Atlantischen Ozean zur Bank von Neufundland, um mit vollem Schiff zurückzukehren. Um gerecht zu sein, muß gesagt werden, daß die deutsche Hochseefischerei sich bis zum Krieg energisch durchsetzte. Die braven Männer von der Waterkant der Nordsee fuhren hinaus nach Island und südwärts bis zur Küste von Spanien und Marokko und holten für viele Millionen Seefisch herein. Und alle Ehre den wackeren Männern, denn es ist ein harter, gefahrvoller Beruf, von dem die große Nährmutter alljährlich ihre Opfer an Menschenleben einfordert.

Wir hätten uns auch bis zum Ausbruch des Weltkriegs an dem Anwachsen der Hochseeflottille erfreuen können, das von deutscher Tatkraft Zeugnis ablegte. Aber die Fischerbevölkerung der Ostsee klebt an der Küste, darbt und jammert. Vielleicht fehlt es an Kapital, das ihren Mut entfacht und sie zu lohnendem Erwerb aufs weite Meer hinausführt! Und doch wäre das der einzige Weg, diese für unsere Volkswirtschaft gleich wichtige Bevölkerungsschicht zu erhalten und zu stärken. Wie man die Binnengewässer mit Fischen aufs neue bevölkern kann, das steht im großen und ganzen fest. Es fehlt nur der Entschluß und der stetige Wille. Für das Meer jedoch sind wir eben erst bei der verblüffenden Erkenntnis angelangt, daß es nicht unerschöpflich ist. Wieviel Menschenalter werden erforderlich sein, um die Mittel und Methoden zur Vermehrung der Seefische zu erforschen, und wie lange wird es dann noch dauern, bis die Tatkraft auf Grund dieser Erkenntnis einsetzt?!

Der Vergleich mit anderen Ländern fällt fast durchweg ungunsten Deutschlands aus. Am weitesten ist uns England voraus. Es holt aus dem Meere jährlich Fische, Hummern und Austern im Werte von 300 Millionen Mark. Dort ist nicht nur der Seefisch, sondern auch die Auster Volksnahrungsmittel im wahren Sinne des Wortes. Ähnliche Verhältnisse weist Norwegen auf. Die Küstenfischerei versorgt die ganze Bevölkerung reichlich mit frischen Fischen, die Hochseefischerei schafft Werte von 43 Millionen Kronen für die Ausfuhr. Für beide Länder ist es bezeichnend, daß allein aus den Abfällen Fischguano im Werte von einigen Millionen hergestellt wird. Allerdings muß dabei in Betracht gezogen werden, daß England und Norwegen von der Natur ganz außerordentlich begünstigt sind. England (mit Schottland) hat bei einer Bodenfläche von 217959 qkm 4749 km Küstenstrecke. Norwegen mit einem Areal von 322304 qkm, das nur an der Küste einigermaßen bevölkert ist, erstreckt sich 2800 km lang am Meere hin, und ebensoviel Küste kann noch auf die Ausbuchtungen gerechnet werden. Deutschland dagegen hat 540484 qkm und nur 1665 km Küstenstrecke, wovon 1365 auf die fischarme Ostsee entfallen.

Auch Frankreich liegt günstiger; es ist ziemlich so groß wie Deutschland, hat aber an drei fischreichen Meeren — Nordsee, Atlantischer Ozean und Mittelmeer — 3120 km Küste Seine Fischerei hat sich stetig weiter entwickelt, sie liefert einen bedeutenden Prozentsatz zur Volksernährung und führt einen Überschuß von nahezu 100 Millionen Frank aus.

Das einstige Österreich stand mit seinem Areal (ohne Ungarn) von 300013 qkm und 1550 km Küstenstrecke Deutschland im großen ganzen gleich. Aber sein Anteil an der Wasserernte war noch geringer. Ein geradezu trauriges Beispiel bietet Italien mit seinen 6785 km Küste. Es deckt nicht die Hälfte seines Bedarfs.

In der Fürsorge für die Binnengewässer wird Deutschland von Frankreich, Österreich, ja selbst von der Schweiz übertroffen. Dagegen ist der Aufschwung der deutschen Teichwirtschaft in den letzten Jahren um so erfreulicher, als er nur dem Unternehmungsgeist des einzelnen zugute geschrieben werden muß. In erster Linie gebührt das Verdienst der Tatkraft der vielen Fischereivereine, denen staatlicherseits noch viel mehr Förderung zuteil werden könnte.

Weshalb wird von der 1365 km langen deutschen Ostseeküste kein Fischdampfer für Hochseefischerei ausgerüstet? An seetüchtigen Fischern ist kein Mangel, der Absatz ist gesichert: weshalb zögert das deutsche Kapital, sich auf diesem Gebiet in den Dienst der Volkswohlfahrt zu stellen?

Digitized by Google

Sorglose Eltern

Von Dr. Hans Lieske

Die durch die wirtschaftliche Notzeit gebotenen Einschränkungen machen sich im Familienleben vielfach auch insofern fühlbar, als viele Eltern unter anderem auf das früher zur Betreuung der Kinderwelt gehaltene Personal verzichten müssen. Vater und Mutter wußten in den verflossenen goldenen Zeiten ihre Sprößlinge in sicherer Obhut eines Kinderfräuleins, eines Hauslehrers, einer Erzieherin, wodurch sie der Sorge um das Tun und Lassen der Kinder enthoben waren. Ungezählte Familien sehen sich dagegen jetzt zu größtmöglicher Sparsamkeit und damit zur Entlassung kaum entbehrlicher Haushaltsgenossen gezwungen. Solch böse Notwendigkeit trifft Vater und Mutter um so härter, je weniger sie selbst bei bestem Willen infolge unerläßlicher Erwerbsarbeit imstande sind, den Kindern gebührende Pflege und Aufsicht zu widmen. Wer aber weiß, was Kindergedanken auszuhecken, was Kinderhände anzurichten vermögen, der kennt die Schwere eines Wächteramtes, gilt es, den Kindern gehörig auf die Finger zu sehen. Denn unser Recht stellt in diesem Punkte große Ansprüche. Schuldlose Eltern haben allerdings von ihm nichts zu fürchten. Bescheinigt ihnen das Gericht in Haftpflichtprozessen völlig einwandfreie Wahrung ihrer Überwachungspflichten, so rettet solch ein richterliches Attest vor einer Verurteilung wegen des von Kindern gestifteten Schadens. Aber schon eine geringfügige Lässigkeit, ein kleiner Schritt vom Wege, den das Schutzbedürfnis der Mitwelt zu gehen heißt, kann den Eltern zum Verhängnis werden. Voll bitterer Ironie wird da so mancher Richterspruch eine lebensfremde Überspannung dessen gescholten, was man von Vater und Mutter an Vorsicht verlangen darf. Statt dessen sollten sich die Kritiker in die Rolle eines Menschen versetzen, dem ohne alle eigene Schuld durch fremder Kinder Unbedachtsamkeit bitteres Leid geschah. Vielleicht wird dann ihr abfälliges Urteil gelinder.

Mit welchem Maße soll denn nun eigentlich gemessen werden? Wie müssen sich Vater und Mutter verhalten, damit ihnen nötigenfalls bescheinigt werden kann: „Ihr habt allen verständigen, gerechten Ansprüchen nach bestem Vermögen genügt, darum seid ihr frei von Schuld und Haftung“? Eine rechte Antwort hierauf wird den meisten eine Mahnung, manchem wohl auch ein Trost sein. Sie zu erteilen mag die vielfach gescholtene Rechtsprechung hier selber das Wort ergreifen. Und zwar seien dem praktischen Leben entnommene Fälle Zeugen für die Bewertung elterlicher Aufsichtsführung vor Gericht. Denn das Gesetz verrät uns nur, daß die Eltern allen Schaden ersetzen müssen, den ihre minderjährigen Kinder infolge ungenügender Beaufsichtigung verübten. Sache des Gerichts aber bleibt das strenge Examen, das der Richter mit den Eltern der kleinen Missetäter anstellen muß. Eltern, die hier nicht bestanden, haben das schon in großer Zahl mit dem Verlust ihrer Existenz oder doch mit schwerer lebenslänglicher Fronarbeit im Dienste des Geschädigten büßen müssen.

Ein fünfjähriger Knabe bekundete eine schon mehrfach betätigte Vorliebe zum Werfen mit Steinen nach Menschen. Eines Tages verletzte er dabei ein kleines Mädchen schwer. Der auf Ersatz verklagte Vater des Jungen wandte ein, sich ohne Unterlaß um seinen Sohn zu kümmern; doch brachte ihm diese Ausflucht nicht den ersehnten Prozeßsieg. Allerdings durfte er die Aufsicht über das Kind seiner Frau überlassen. Da er aber um die üble Neigung seines Sprößlings wußte, hätte er ihr auch durch geeignete Strafmittel und verschärfte Aufsicht entgegentreten müssen. Gesittung und Charakter der Kinder sprechen also nachdrücklich mit bei der Lösung der Frage, ob es die Eltern wohl an der nötigen Überwachung fehlen ließen. Deshalb ist die Aufsichtspflicht der Eltern eines zu üblen Streichen geneigten Sohnes besonders weitgehend. Die Mutter eines dreizehnjährigen, nicht bloß zu gewöhnlichen Unarten, sondern zu ernsten Schlechtigkeiten neigenden Jungen mußte sich sagen lassen, daß derartige Kinder stetig und in besonderer Weise zu hüten seien. Die Folgen einer Unterlassungssünde aber hatte die Mutter durch Ver-

Brüderlein und Schwesterlein. Von Ernst Brödel. Plastik aus der Porzellanfabrik Fraureuth A.-G.

Digitized by Google

urteilung zu beträchtlicher lebenslänglicher Rente an den Verletzten zu büßen.

Schuldlos an dem vom Sohne begangenen Unheil wurde dagegen eine Witwe befunden, deren elfjähriger Knabe beim Fechten mit Bohnenstangen einem Kameraden versehentlich ein Auge ausgestoßen hatte. Und zwar rettete die Beklagte der Beweis, daß der Sohn ein guterzogener, braver Knabe war. Denn es kann von Eltern, die sich erfolgreich bemüht haben, ihre Kinder gut zu erziehen, nicht verlangt werden, daß sie Kinder im Alter von elf Jahren auf Schritt und Tritt begleiten lassen oder selber begleiten. Das Glück reichsgerichtlicher Anerkennung erfüllter Achtsamkeitspflichten widerfuhr weiter einem Vater, dessen zwölfjähriger Junge einem Spielkameraden mit einer Windbüchse das Auge ausgeschossen hatte. Schußwaffenunheil wird sich zwar meist in einer Verurteilung der Eltern rächen, die nicht mit aller Schärfe gegen das Hantieren unmündiger Kinder mit Waffen einschreiten. In diesem Falle aber schien der Vater jedes erforderliche Maß von Achtsamkeit auf das Treiben des Sohnes bewiesen zu haben. Denn er hatte dem Jungen nur im Zimmer mit Bolzen nach der Scheibe zu schießen erlaubt, ihm dagegen streng verboten, mit der Büchse hinauszugehen. Auch hatte er die Hergabe der erbetenen Bleikugeln verweigert. Als er am Tage vor dem Unfall das Schießen beendet zu sehen wünschte, schloß er die Büchse in sein Zimmer ein. Am Unfalltage selber nahm er die Büchse mit in sein Zimmer, in das er sich zum Mittagsschlafe zurückzog. Daß der Junge dem Verbot zum Trotz den Schlaf des Vaters ausnützen werde, sich die Büchse heimlich anzueignen, um dann auf der Straße damit zu schießen, damit brauchte der Vater nicht zu rechnen, weil das Kind sonst nicht ungezogen, verlogen oder unfolgsam war.

Ein anderer Fall mit anderen Lehren. Eine Reihe neunjähriger Knaben spielt auf dem Dorfanger. Dabei klettern die Jungen auf den kleinen, etwa zwei Meter hohen Hügel, um von ihm herunterzurutschen. Nachdem sie dies einige Male getan, wollte ein Junge einen seiner Mitschüler von dem Hügel herunterziehen. Also hockte sich ein Knabe auf die Spitze des Hügels, um sich ziehen zu lassen. Da er aber nicht gleich ins Rutschen kam, gab ihm ein dabeistehender Kamerad in gutmütiger Absicht einen Stoß in den Rücken, um ihn ins Gleiten zu bringen. Zum Unglück aber wurde der Stoß recht folgenschwer. Das von ihm betroffene Kind fiel nämlich nach vorn und brach dabei den Oberschenkel. Nun sollte der Vater des Täters Ersatz leisten. Darauf ging jedoch das Gericht nicht ein. Es wies darauf hin, daß sich die Haftung der Eltern von Rechts wegen immer nur auf eine rechtswidrige Tat des Kindes gründen darf. Solch eine Rechtswidrigkeit vermochte der Richter aber in dem Verhalten des Sohnes nicht zu erblicken. Denn der schädliche Stoß war nur schwach gewesen. Allerdings hatte er den Mitschüler zu Fall gebracht. Hierzu aber war auch ein starker Stoß nicht vonnöten. Denn der Verletzte hockte doch eben auf dem abschüssigen Hügel und mußte darum sehr leicht das Gleichgewicht verlieren. Ein bloßes Anstoßen oder einen kleinen Ruck wollte indessen der Richter verständigerweise nicht als widerrechtlichen Eingriff in fremde Rechtssphäre gelten lassen. Denn die Kinder waren Spielkameraden und bei einem Spiele begriffen, das ein Anfassen, Weiterschieben oder Vorwärtsstoßen in den mäßigen Grenzen eines Spieles als etwas ganz Natürliches, durchaus Erlaubtes und Selbstverständliches bedingt. Freilich sind bei solchen Spielen die Grenzen des Erlaubten leicht und bald überschritten. Der geschilderte Sachverhalt aber ließ dem erkennenden Richter die Annahme solch einer Grenzüberschreitung als ungerechtfertigt erscheinen.

Möchten diese Beispiele die Eltern an die Wichtigkeit ihrer Überwachungspflichten erinnern, auf der anderen Seite aber das Vertrauen zu der Einsicht und dem Billigkeitsgefühl unserer deutschen Richter stählen helfen.

Denkwürdigkeiten unserer Zeit

Feldgraues Elend

Zwei Jahre sind vergangen, seit an der Front der letzte Schuß fiel, und noch immer liegen 45000 Feldgraue in Lazaretten, um ihre Wunden und Gebrechen zu heilen. Mancher ist seit Herbst 1914 in Behandlung. Viele haben 20 bis 30 Operationen hinter sich. Für nicht wenige wird das Krankenhaus noch auf Jahre hinaus die Heimstätte sein. Und dabei sind einzelne seit Oktober 1911 zum Militär eingezogen und heute bereits neun Jahre ihrer Berufstätigkeit entrissen. Zu den körperlichen Schmerzen dieser Schwerverletzten gesellt sich die materielle Sorge. Ihre Familien befinden sich vielfach in Bedrängnis. Zudem beherrscht viele die Furcht, nach der Entlassung keine geeignete Arbeit zu finden. Die Gebührnisse von insgesamt 192 Mark monatlich sind, wie Hauptmann a. D. Willy Mayer im Berliner Tageblatt ausführt, zum Leben zu wenig. Daß diesen Ärmsten jeder verbitternde Kampf erspart bleiben muß, wird jeder zugeben, der sie einmal an der Stätte ihres Leidens aufgesucht hat. Aber wer sucht sie auf? In dem Reservelazarett, das im Berliner Lutherlyzeum am Tempelhofer Ufer untergebracht ist, liegt ein Feldzugteilnehmer, dem beide Hände weggerissen sind und der außerdem blind ist. Ein anderer, ebenfalls Blinder, hat ein Gesicht, das wie ein irregulärer Fleischklumpen aussieht. Ein Granatsplitter hat ihn so verunstaltet. Welches Elend bergen die Gartenmauern des Lazaretts in der stillen, schönen Thüringer Allee, draußen in Westend! Hier sind fast nur Feldgraue mit schweren Kieferverletzungen untergebracht. Männer, denen die Nase oder der ganze Unterkiefer weggerissen wurde; vereinzelt auch solche, die an Stelle des Gesichts nur ein tiefes Loch oder eine dicke Wulst haben. Und welche Tragödien spielen sich hinter den vergitterten Fenstern und Balkonen der Irrenanstalt von Dr. Edel ab, die in der Berliner Chaussee als eine Insel der Unglücklichen eingebettet liegt. In der Hast und Erregung unserer Tage vergessen wir nur zu leicht das Leid und das Weh der immer noch siechen Mitkämpfer des vergangenen Krieges. Ihnen mehr als bisher zu helfen, ist unabweisbare Pflicht der Gemeinschaft, das heißt des Staates. Aber erfüllt er diese Pflicht nicht bald, dann müssen die Gesunden sich zu einer großen Hilfsaktion zusammenschließen.

Steuernöte

In Königsberg i. Pr. hat die Not der Zeit die Einführung folgender neuen Steuern erforderlich gemacht: 1. einer Viehsteuer, und zwar für das Reit- oder Rennpferd eine Steuer von 500 Mk., für ein anderes Pferd 100 Mk., ein Rind 120 Mk., ein Schwein 80 Mk., ein Schaf oder eine Ziege 40 Mk.; 2. einer Wagensteuer von 200 Mk. für gewöhnliche und von 600 Mk. für Luxuswagen; 3. einer zehnprozentigen Personenfahrsteuer; 4. einer Hausangestelltensteuer, die beim ersten Hausangestellten 100 Mk., beim zweiten 300 Mk., für jeden weiteren 500 Mk. beträgt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 28. Oktober 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig

Digitized by Google

Schach

Redigiert von J. Mieses

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften richte man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universum"

Die nachstehende Partie wurde im Großmeisterturnier zu Göteborg am 13. August 1920 gespielt.

Holländische Eröffnung.

Rubinstein	Mieses
Weiß	Schwarz
1. d2–d4	f7–f5
2. e2–e4	f5×e4
3. Sb1–c3	Sg8–f6
4. Lc1–g5	Sb8–c6

Diese bisher sehr selten gewählte Spielweise ist jedenfalls recht beachtenswert.

5. f2–f3	. . .

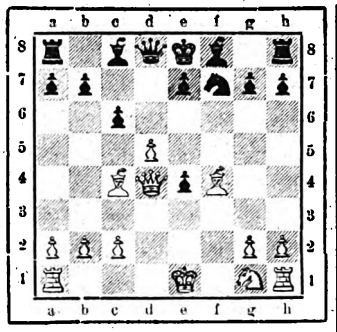
Réti spielte gegen Mieses im Kaschauer Turnier 5. d5, Se5, 6. Dd4, Sf7, wobei auch nicht mehr als ein gleiches Spiel herauskommt.

5. . . .	d7–d5
6. f3×e4	Sf6×e4
7. Sc3×e4	d5×e4
8. d4–d5	Sc6–e5
9. Dd1–d4	Se5–f7
10. Lg5–f4	. . .

Etwas besser wäre 10. Le3, indessen würde auch dann Schwarz mit 10. . . ., c6 (11. De4:, Da5+) den Bauern behaupten.

10. . . .	c7–c6
11. Lf1–c4	. . .

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiß:



11. . . .	e7–e6!

Mit seinem letzten Zuge hatte Weiß dem Gegner eine nette Falle gestellt, nämlich 11. . . ., b5, 12. Lb3, c5? 13. Dc5:, e5, 14. d6, e5, 15. Dc6+, Ld7, 16. De4+ usw.

12. d5–d6?	. . .

Hier gibt es für Weiß nichts anderes als 12. De4:, Da5+ (ed? 13. Lb5+) 13. Ld2, ed, 14. La5:, de. Schwarz behauptet dann bis auf weiteres den Mehrbauern, ist aber etwas in der Entwicklung zurück. Der ganze Verlauf der Eröffnung ist für den Anziehenden nicht sehr erfreulich.

12. . . .	Lf8×d6
13. Lf4×d6	Dd8×d6
14. Dg4×g7	Dd6–b4+
15. Dg7–c3	Db4×c3+
16. b2×c3	Sf7–d6
17. Le4–e2	. . .

Nicht 17. Lb3 wegen c5!

17. . . .	e6–e5!
18. Le2–h5+	Ke8–e7
19. Sg1–e2	Th8–f8!
20. Se2–g3	Lc8–e6
21. Lh5–e2	Ta8–d8

Weiß ist in seiner Entwicklung gelähmt, und die vereinzelten Doppelbauern e5 und e4 erweisen sich als sehr stark.

22. a2–a4	. . .

Dabei kommt nichts heraus, aber was soll Weiß unternehmen?

22. . . .	Sd6–f5
23. Sg3–f1	Sf5–h4
24. Sf1–e3	Sh4–f5
25. Se3–d1	. . .

Der Springer könnte nach f1 zurückgeben, worauf Schwarz nochmals Sh4 gespielt hätte, aber nur um Bedenkzeit zu gewinnen, denn er befand sich in Zeitnot.

25. . . .	Sf5–h4
26. Th1–g1	. . .

Man beachte hier die pikante Wendung 26. Se3, Tg8, 27. 0-0, Sg2: 28. Sg2:, Lh3, 29. Tf2, e3 und Schwarz gewinnt.

26. . . .	Tf8–g8!

Damit ist der Ausgang der Partie entschieden.

27. g2–g3	Sh4–f3+
28. Le2×f3	e4×f3
29. Ta1–b1	b7–b6
30. Tg1–f1	e5–e4
31. Tb1–b4	Le6–f5
32. Sd1–e3	Ke7–f6
33. a4–a5	b6–b5
34. a5–a6	Kf6–e5
35. Tf1–f2	h7–h5!
36. c3–c4	Td8–d4
37. Tb4–b3	. . .

Dies erleichtert dem Gegner den Sieg.

37. . . .	Lf5–e6
38. Tb3–a3	Le6×c4
39. Tf2–d2	Tg8–f8!
40. Se3×c4+	b5×c4
41. Td2×d4	Ke5×d4

Der Schluß der Partie bedarf keiner Erläuterung.

42. Ke1–f2	c6–c5
43. Ta3–e3	Tf8–f6
44. Te3–e1	Tf6×a6
45. Te1–d1+	Kd4–e5
46. Td1–d8	Ta6–f6
47. Td8–e8+	Ke5–d4
48. h2–h3	a7–a5
49. g3–g4	h5×g4
50. h3×g4	a5–a4
51. g4–g5	Tf6–g6
52. Te8–d8+	Kd4–c3
53. Td8–d5	a4–a3
54. Td5×c5	a3–a2
55. Tc5–a5	Kc3–b2
56. Ta5–b5+	Kb2×c2
57. Tb5–a5	Kc2–b2
58. Ta5–b5+	Kb2–c3
59. Tb5–a5	Tg6×g5

Aufgegeben.

Schachbriefwechsel.

R. H. in Mannheim. Réti, der erste Sieger im Großmeisterturnier zu Göteborg ist von Geburt Ungar und steht im 33. Lebensjahre. Er hat auch 1918 in Kaschau den ersten Preis gewonnen. — **L. F. in Hamburg.** Die sogenannte „Budapester Eröffnung" besteht aus den Zügen: 1. d2–d4, Sg8–f6, 2. c2–c4, e7–e5, 3. d4×e5, Sf6–g4. Diese Spielweise scheint korrekt zu sein, doch sind die Untersuchungen noch nicht endgültig abgeschlossen. — **M. P. in D.** Der Wettkampf Capablanca-Lasker dürfte nun doch zustande kommen. Er soll in Havanna gespielt werden und am 15. Januar 1921 beginnen.

Mutter und Kind

stärken ihre Nerven und kräftigen ihre Gesundheit durch die von tausenden Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 7.–, 12 Bäder Mk. 12.– In Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose

Wer diese Bäder noch nicht kennt, verlange umsonst Muster u. Gutachten

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin, Abt. G4

Duftal Schampun

Veilchen. Kamille. Teer. Eau de Cologne

Vollkommenste Haarwäsche

5 Pakete Mk. 7.50

Überall erhältlich

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin

Digitized by Google

Continental
Regenmäntel

Für Damen, Herren, Kinder. Tadelloser Sitz, neuester Schnitt In einschlägigen Geschäften erhältlich

So gut wie Continental-Reifen

Ein neuer Beruf ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitungen zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftliche Fachbildung zu erwerben oder technisches und fachwissenschaftliches Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 57** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 68** über das **System Karnack - Hachfeld** kostenlos und portofrei. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Rätsel und Spiele

Sechsundsechzig.

Der Spieler in Vorhand erhält folgende drei Karten:

er macht Schellen zum Trumpf und erhält nun als zweiten Wurf:

Vorhand kommandiert „Ohne Abheben", d. h. sie kündet an, daß sie das Spiel mit ihren Handkarten gewinnen will, ohne ein Blatt vom Stamm abzuheben. Vorhand verliert jedoch das Spiel mit Schneider, sie mag ausspielen, was sie will. Hinterhand hat nur 18 Augen in ihren Karten, erhält im Spiel aber über 70 Augen. Welche Karten hat Hinterhand (Kartengeber) und wie geht das Spiel?

Versteckrätsel.

Sieverstedt, Heldentenor, Hühnerzucht, Turner, Gesandter, Befestigung, Flandern, Beginnen, Havelberg, Pegasus, Stecken, Anilin, Pfalzburg, Barchent, Zylinder, Aleuten, Lavendel. In jedem der Worte ist ein kleineres versteckt enthalten; die Anfangsbuchstaben dieser kleinen Wörter nennen eine interessante Pflanze.

Schieberätsel.

Aus den folgenden geographischen Eigennamen: Oldham, Bergama, Durance, Gera, Abai, Darkau, Baden sind in derselben Folge der Wörter und Buchstaben neue geographische Eigennamen zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen einen Erdteil. C.

Lauträtsel.

Mit A sehr weich in harter Schale,
Sieht man's mit M in manchem Saale.

Auflösungen aus Heft 3

Worträtsel: Kopf.

Seltner Vogel: Spaßvogel.

Zahlenanordnung:

2	3	4	5	2	3	4	5
1	2	8	1	2	2	5	3
1	3	6	2	2	3	3	4
1	4	4	3	2	4	1	5
1	5	2	4	3	1	4	4
2	1	7	2	3	2	2	5

Silbenrätsel: 1. Detmold, Achenbach, 3. Saccharin, 4. Brikett, 5. Eisenhut, 6. Stradivari, 7. Storchschnabel, 8. Etwas, 9. Rotkehlchen, 10. Emscher, 11. Triangel, 12. Estland, 13. Ilias, 14. Liebermann, 15. Daktylus, 16. Euripides, 17. Riesengebirge, 18. Tafelfichte, 19. Appenzell. — Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht. E. W.

Sie glauben garnicht!

wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die

Zahnpasta

Kaliklora

ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Lovan-Creme

fetthaltig *nicht fettend*

Eine ganz milde Creme mit unerreichter Tiefenwirkung fürs Haus und die Kinderstube

Erzielt mattschimmernden Teint mit reizvollem Duft

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H Hamburg 19

Digitized by Google

Für Küche und Haus

Reis mit Weißkohl. Ein mittelgroßer Weißkohlkopf wird fein gegeschnitten, gebrüht und in zerlassenem Speck gedämpft, mit Brühe abgelöscht, mit Mehl gebunden und noch etwas gedünstet. Dann gibt man 125 g gebrühten Reis dazu, den man in dem Kraut gar ziehen läßt. Man kann nach Belieben etwas gehackte Petersilie mit dünsten oder den Reis mit geriebenem Käse bestreuen.

Grüne Tomaten-Marmelade. 1 Pfd. grüne Tomaten, 1/8 Liter Wasser, 2 Eßlöffel voll Essig oder Zitronensaft, 200 g Zucker. Die gewaschenen Tomaten werden in Stücke geschnitten, mit dem Essig, dem Wasser in geschlossenem Topfe angesetzt und langsam 10 Minuten lang gekocht. Dann wird die Masse durch ein Sieb gestrichen und nun mit dem Zucker ohne Deckel 10–15 Minuten lang gekocht. Als Gewürz kann man Vanille, Zitronenschale, Ingwer, Nelken nehmen. Die Marmelade schmeckt ausgezeichnet.

Hustenn Sie?
Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor Wiesbaden.

Titan
rein deutsch
Winselmann, Nähmaschinen-Fabrik, Altenburg-Sachs.-Alt. 47

DER NEUE TRAURING

Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für seelisch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs.
In Gold von 200 M aufwärts in Silber mGold 112 M in Silber 48 M.
Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart
Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger Stuttgart-Cannstatt

Schwerhörige

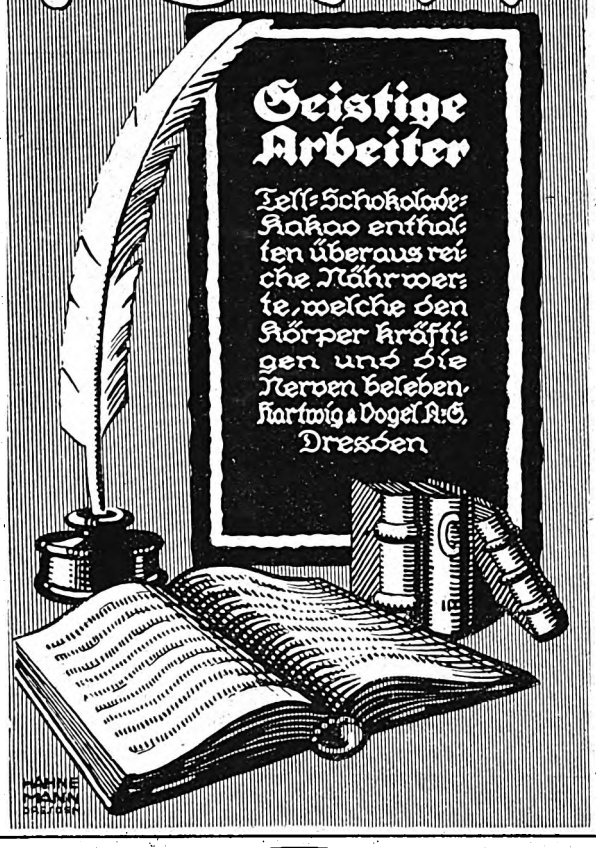
Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!
Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Am Lebensquell
Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung
herausgegeben vom
Dürerbund
Preis gebunden Mark 18.— und Teuerungszuschlag

Wer sein Kind liebt, lese dies Werk, es bringt Licht und Sonne ins Haus. Wenn schon vom Storche Abschied genommen werden muß, dann mit Hilfe dieses Buches

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler Dresden

Zell



TROCKENPARFÜM
Lebona Berlin
HAUT CREME
Überall erhältlich

Uranium Lust
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit 30 Jahren wirksam erprobt. Schachtel 4.—. Ueblich 3 Sch. 11.50.
Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

EINE GUTE IDEE
ist ein Vermögen!
Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt Nr. 17. Inventa, Abt. H, Berlin W 9.

Haarausfall
Spaltung sowie vorzeitiges Ergrauen des Haares, entfernt sofort unter Garantie die echte Sylva-Haar-Essenz. Eine große Packung zu M. 16.– liefert Ihnen d. Beweis. Zu bez. durch
P. A. Betzold, Dresden-A. 1/14, Falkenstr. 26

Elektr. Zimmer-Springbrunnen mit Cupronelement Reiniger und Kühler der Zimmerluft.
Man verl. Prosp

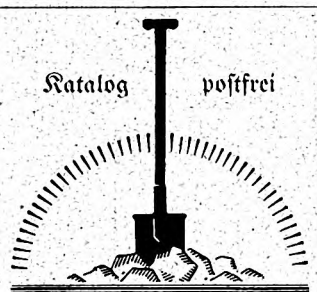
Umbreit & Matthes, Leipzig-Pl. X.

Yohimbin-Lecithin
auf wissenschaftl. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel.
80 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark.
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker H. Maaß, Hannover 11

Digitized by Google

Paul Kriltz Thüringer Glaserzeugnisse Import — Export **Langewiesen i. Thür.**

Spezialitäten: **Thermometer,** ärztliche und chemische. Ferner sämtliche **Glasschleiferei-Artikel,** wie Compressorien für Fleischbeschauer, Türschoner, Firmenschilder in jeder Ausführung, Schaugläser für Zuckerfabriken und Schiffswerften, Schaufenster-Auslageplatten, Objektträger und Deckgläschen, **Hohlglas-Artikel** für alle Industrien



Gartengeräte

Paul Hauber
Großbaumschulen
Samenzüchterei
Samengroßhandlung
Gartengestaltung
Dresden-Pillnitz 51

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm. spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier,** Hofl., **Fulda.**

Faltenlosen Gesicht

Runzeln, scharfe Züge, Krähenfüße, Stirnfalten verschwinden einzig nur nach biologisch. Verfahren durch Zuführung neuer, dem natürlichen Hautfett innig verwandter Fettsubstanz, des homogenen Lecithinhautnährstoffes „Creme Olana". Erfolge über Erwarten. Dose M. 9.— und M. 14.50.
Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. **Karl Hahn & Sohn,**
Jena i. Th. 25.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst. PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

PERHYDROL MUNDWASSER

desinfiziert durch reichliche Sauerstoff-Entwickelung Mund- u. Rachenhöhle, bleicht und konserviert die Zähne und wirkt belebend auf das Zahnfleisch.

KREWEL & CO. G.M.B.H.
CHEMISCHE FABRIK, CÖLN a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umgegend:
Arcona-Apotheke, Berlin N 37
Arcona-Platz 5
Tel: Humbold 1711 u. 5823

Halali-Hut (gesetzl. geschützt)

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.
Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei **Hermann A. Rothschild,** Moselstraße 4, **Frankfurt a. M. 16.**
Nachahmungen werd. gerichtl. verfolgt.

Erfinder

erhalten wertvolle Anregungen gegen Einsendung von 3 Mk. **Anmeldung** von Patenten usw. in allen Kulturstaaten. **Erfindungen** aller Art stets zu **kauf. ges.** Ziviling. **R. Liebschner, Dresden-A. 21.**

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen — Glänzende Dankschreiben
Gg. Englbrecht, München S 6,
Kapuzinerstraße 9.

Reine Haut
erzielen Sie nur durch Leupolds ges. geschützte
Kamillen-Hautcreme
Fordern Sie Preisliste meiner
Kamillen-Spezialitäten
Hans Leupold, Chemnitz 1. (Abt. Versand).

Moderne Unterhaltungsliteratur enthält in reichster Auswahl **Reclams Universal-Bibliothek.** Jede Nummer Mk. 1.50. Ein Teuerungszuschlag wird nicht mehr berechnet!

DR. LAHMANN'S
NÄHRSALZ · CACAO · CHOCOLADE

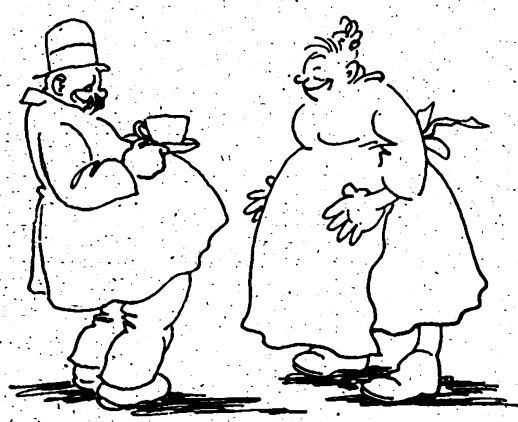
Gesundheit ist Reichtum. Fabrik Marke

ALLEINIGE FABRIKANTEN
MEWEL u. VEITMEN
KÖLN

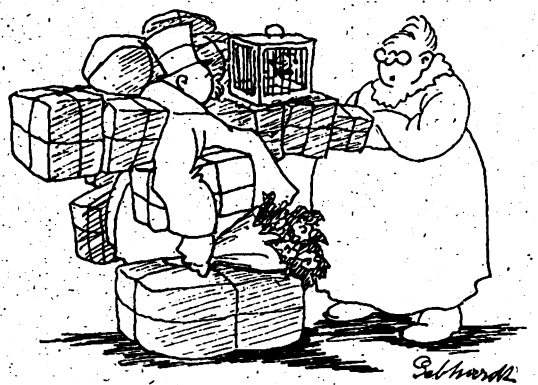
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Delikatessengeschäften.

Digitized by Google

Unsere Witzecke



Der Herr Kohlenhändler Maier gratuliert seiner Frau im Jahre 1911



und im Jahre 1921

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.

Globin
beste Schuh-Krem
gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz
färbt nicht ab u. erhält das Leder.
Überall zu haben.
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

Preisliste frei!

Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9 Querstr. 26/28.

Auf Kostenfrei: Patentbüro Bues-Bielefeld 163
Klärende Broschüre für **Erfinder**

Nur 6 Mark monatlich

Theodor Storms sämtliche Werke Neue wohlfeile Ausgabe, 3 starke Bände, geschmackvoll gebunden 54 M. Illustrierte Ausgabe auf gutem Papier, mit 18 ganzseitigen Zeichnungen und einem Stormbildnis in 3 Halbleinenbänden 108 M. einschl. Teuerungszuschlag.

Inhalt: Immensee / Späte Rosen / Auf dem Staatshof / Im Schloß / Unter dem Tannenbaum / Abseits / Von Jenseits des Meeres / Im Sonnenschein / Eine Malerarbeit / Auf der Universität / Posthuma / Wenn die Äpfel reif sind / Drüben am Markt / Im Saal / Veronika / Marthe und ihre Uhr / Hinzelmeier / Viola tricolor / Draußen im Heidedorf / Zerstreute Kapitel / Pole Poppenspäler / Waldwinkel / Ein stiller Musikant / Psyche / Eetenhof / Ein Doppelgänger / „Es waren zwei Königskinder" / Zur „Waldu. Wasserfreude" / Der Schimmelreiter / Die Söhne des Senators / Im ganzen über 50 Novellen u. Erzähl. u. seine sämtl. Gedichte.

Theodor Storm ist der Dichter zartester Stimmungen, feinster und stillster Seelenregungen, aber aus seinen unvergänglichen Meisterwerken spricht auch der entschlossene Lebenskämpfer, der allen rauhen und feindlichen Schicksalsmächten mutig ins Auge blickt und sie zu überwinden weiß. Theodor Storm ist der Dichter deutscher Heimatliebe, deutschen Stolzes und deutscher Standhaftigkeit.

Ich liefere Theodor Storms Werke vollständig gegen Monatszahlungen von

nur 6 Mark

oder 12 Mark für die illustrierte Ausgabe. Bestellschein nebenstehend. Zahlkarten umsonst.

Karl Block, Buchhandlung
Berlin SW 68, Kochstraße 9.
Postscheckkonto Berlin 20749.

Bestellschein mit 10-Pfg.-Marke in offenem Briefumschlag

Ich bestelle hiermit lt. Anzeige in „Reclams Universum" bei der Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9:** **Theodor Storms sämtliche Werke,** 3 Bände geb. 54 Mk. einschl. Teuerungszuschlag, illustrierte Ausgabe in 3 Halbleinenbänden 108 Mk. einschl. Teuerungszuschlag gegen Monatszahlung von 6 Mk. oder 12 Mk. für die illustrierte Ausgabe. Erfüllungsort Berlin. Nichtgewünschtes gefl. durchstreichen.

Ort (Post) und Datum .....

Name und Stand .....

Digitized by Google

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedke

HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

„Wer schaffen will, muß fröhlich sein!" (Th. Fontane.)
Ihre Sorgen vergessen Sie beim Lesen der immer froh gelaunten
Meggendorfer-Blätter
dem schönsten, farbig illustrierten Familien-Witzblatt.
Vierteljährlich beim Buchhändler oder direkt vom Verlag Mk. 12.60. Einzelne Nr. Mk. 1.—. Nach dem Ausland Schweizer Frs. 6.20 oder deren Kurswert. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Verlag der Meggendorfer-Blätter, München

Märchenspiele

Neuheit! Märchenspiele!
Schneewittchen, Dornröschen, Aschenputtel. Alle drei in sämtlichen Figuren aufstellbar, hochfein künstlerisch koloriert zusammen 86 Figuren, 5 Hintergründe sowie die drei Erzählungen, komplett gegen Einsendung von 11.50 M. franko. Nachnahme 70 Pf. mehr. Große illustrierte Liste über **Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel** nur gegen Einsendung von 1.— M. frei. (Postscheckkonto Berlin 38623, Porto bis 25.— M. nur 5 Pf.)
Markgrafenstr. 84. **A Maas & Co., Berlin 49.** Gegründet 1890.

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür.

Gute Auswahl
Flügel | Pianinos
Harmoniums
Auch gebrauchte Instrumente
Hug & Co. *LEIPZIG Markgrafenstr. 10*

BIOX ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

100000
Probedosen
Crème Electra
dem Ideal aller Hautpflegemittel
werden für **25** Pfennig
portofrei abgegeben.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin N.W. 21
Detail-Niederlage:
Markgrafenstr. 26
Tube oder Dose M 6.-

Wir bitten die werten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Siphagol
Zahnsteinlösende überfettete ZAHN-PASTA
Chem. Labor. Co-Li.
DRESDEN-A.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, li.

Leichte Arbeit

ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- od. Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fert., hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant. u. solid. Prospekt H gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16

DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

Erste, deshalb zuverlässigste Bezugsquelle für Instrumente aller Art. Preisliste frei.
Musikinstrumente- u. Saitenfabrik
August Dürrschmidt
Markneukirchen i. Sa. 103. Gegr. 1862.

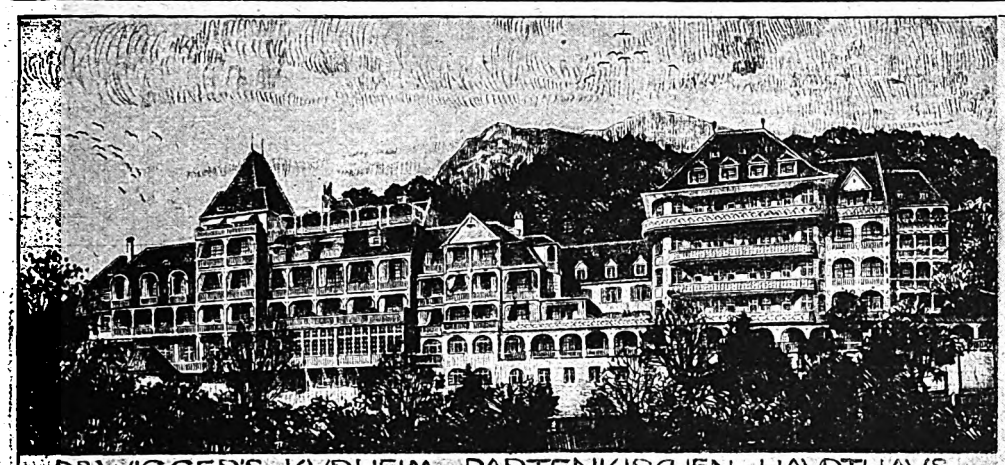
Porzellanfabrik Limbach A.-G.
Limbach i. Thüringen Post Alsbach
Zur Messe Leipzig
Speckshof 1.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

Digitized by Google

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten



Dr. WIGGER'S KURHEIM - PARTENKIRCHEN - HAUPTHAUS

PARTENKIRCHEN
(OBERBAYERN)
Dr. WIGGER'S
KURHEIM.
SANATORIUM
FÜR INNERE, STOFFWECHSEL-,
NERVENKRANKE UND
ERHOLUNGSBEDÜRFTIGE.
GUTE ZEITGEMÄSSE VERPFLEGUNG
AUSKUNFTSBUCH
5 AERZTE.

Bad-Nauheim
am Taunus bei Frankfurt am Main
Außerhalb des besetzten u. neutralen Gebiets gelegen
Ermäßigte Kurabgabe
Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmark-, Frauen- und Nervenleiden
Winterkur
Man verlange Prospekte 29 von der Hessischen Bad- und Kurverwaltung

Frost in allen Gliedern (geschloss. oder offenen Frost)
heilt sofort und sicher **DICLAN**
Leichte Fälle in 24—48 Stunden, schwere und alte in 5—8 Tagen.
1 Dose Nachnahme franko M. 7.50
Dresdner Medizin. Gesellschaft
Dresden 27/62

Krummhübel i. Ries. Hotel Goldener Frieden. Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

San.-Rat Dr. Wanke
Friedrichroda i. Th.
Kuranstalt für Angstzustände u. Nervöse

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof
Friedrichroda
Prospekt frei! Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

Bad Warmbrunn
Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv.-Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

Hofrat Friedrich Hessing'sche
ORTHOPÄD. HEILANSTALT — Hessing — GÖGGINGEN-AUGSBURG.

Zur Behandlung kommen:
Entzündungen des Hüft-, Knie-, Knöchelgelenks und der Rückenwirbel, frische und alte, schlecht verheilte Knochenbrüche (Schenkelhals), Kinderlähmungen und deren Folgen, Sehnenverkürzungen, Beuge-Kontrakturen im Knie- oder Hüftgelenk, Spitz- und Klumpfuß, O- und X-Beine, rhachitische Verkrümmungen (Deformationen) der Wirbelsäule, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus, angeborene Hüftluxation auch nach erfolgloser Einrenkung nach altbewährter konservativer Methode ohne Bettruhe.

Die Anstalt wird nach dem Tode des Gründers, Hofrat Friedrich von Hessing, von dessen Neffen und Schüler Georg nach seines Onkels genialen Ideen und Prinzipien weitergeführt. Prospekt auf Wunsch.

Briefe und Telegramme erbeten an die
HESSING'SCHE HEILANSTALT
GÖGGINGEN-AUGSBURG.

Bei **Gicht, Rheumatismus,**
Frauenleiden, Ischias, Adernverkalkung
usw. hilft nachweislich die
hochradioaktive
Wettinquelle
(2270 Macheeinheiten)
Druckschrift R. U. 19 durch die Badeverwaltung des Radium-Mineralbades Brambach i. V.

Als Spediteur empfiehlt sich:
A. Warmuth, Berlin C. 2
Telefon: Amt Norden 9731—36. H. d. Garnisonkirche 1a.

Im Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig erschien vor kurzem auf gutem, holzfreiem Papier:

Ludwig Anzengruber :: Gesammelte Werke

Mit einer Biographie herausgegeben von Carl W. Neumann
4 Bände mit zahlreichen Bilderbeilagen und einem noch unveröffentlichten Brief in Faksimile
In Halbleinenbänden Mk. 50.—, in Halbfranzbänden Mk. 150.—

Digitized by Google

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Musik-Taschenbuch
von Dr. H. Riemann bleibt auf keine Frage eine Antwort schuldig, es wird allgemein genannt:
die Musikerbibel.

EDITION STEINGRÄBER

Damm-Klavierschule,
in 12 Sprachen und mehreren Mill. Exemplaren über die ganze Erde verbreitet, ist und bleibt
die beste Klavierschule.

Glauchau i. S.
Pädagogium
Erziehungs- u. Unterrichtsheim
für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben
mittlerer und höherer Schulen.
Prospekt bereitwilligst.

Praktische und theoretische Vorbereitung für die überseeische und heimische Landwirtschaft
(Leitung von Gütern, Pflanzungen, Farmen, Faktoreien usw.) erteilt die
Deutsche Kolonialschule, Witzenhausen a. d. Werra
(Hochschule für In- und Auslandssiedlung).
Semesterbeginn Ostern und Herbst. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Bei Anfragen Freimarke beifügen.

Barth'sche Privatrealschule mit Schülerheim
Leipzig, Georgiring 5 :: Gegr. 1863.
Realschule mit Vorschule. Arbeitsstunden :: Nachhilfe :: Berechtigung zur Ausstellung des Reifezeugnisses :: Neueingericht. Internat :: Garten :: Direktor Dr. L. Koesel.

Knabenjungborn Braunlage (Oberharz). Haus Liselotte. Erfolgr. Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim, herrl. a. Wald gel. Vorzügl. Unterr., indiv. Behandl., körperl. Kräftig., Wintersport. Gartenbau, Kleintierzucht.

Strecke Nordhausen—Northeim
Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa (Süd-Harz)
Privatrealschule m. Berechtigung zur Obersekundareife
Beste Erfolge, auch für Zarte und Erholungsbedürftige (ärztl. Aufsicht). Wahlfrei: Handelsfächer, Spanisch, Russisch; Förderklassen. Herrl. Waldlage, eigenen Sportplatz. Fernspr. 43. Beste Empfehl. Prosp. durch d. Dir. Studienrat Günther.

Lähn i. Riesengebirge bei Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim**
auf deutsch. u. christl. Grundl. Gegr. 1873. Kl. Klass., real u. realgymn. Ziel. Einj. u. Vorber. auf Obersek. Streng gereg. Internat fam. Char. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehg. Oekonomie. Sport. Wandern. Bäder. Med. Bäder im Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Direkt.

Landerziehungsheim Bad Liebenstein (T.-M.)
Beste Pflege, individueller Unterricht. Sehr gute Erfolge, namentlich bei kränklichen, schwächlichen, zurückgebliebenen Kindern. Prospekt. Dr. Claus.

Marburg a. L. Wissensch. Institut. Einjähr., Abitur., Primareife. Umschulg. Halbjahrskl. Besond. Damenkurse f. Matur- u. Ergänz.-Prüf. Gr. Zeitgew. Seit Herbst 1915 168 erfolgr. Extraneerprüf. 2 Villen, 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewiss. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14.

Pädagogium Schwarzburg i. Thür.
Kleine Klassen **Reformanstalt** Indiv. Behandl.

Erste deutsche Chemieschule von Dr. G. Schneider in Dessau 7. Prosp. fr.

April Ausbildung zu Oktober
Privat-Verkehrsinstitut
Blunck & v. Boehn's Privat-Handelsschule, Cassel

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.
für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt i. Th.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Einführung in die Hauswirtschaft. Wissenschaftliche Fortbildung.
Haushaltungsschule.
Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung. Ergänzung der Schulbildung Auskunftsheft. — Schülerinnenheim. — Gute Verpflegung

---

DRESDEN-A., Schnorrstr. 61. Villa Angelika — Töchterheim Pohler. Erste Profess. für Wissensch., Musik, Malen. Sprachen durch Nationallehrerinnen. Gesellschaftsform., Tanz, Tennis, Haushalt., Kochen durch staatl. geprüfte Lehrerin.

Halle / Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Dr. Kramer's Institut, Harburg a/E. beginnt im April das 57. Sem. 1916 best. 39 Einj., Ostern 1917 u. 1919 sämtl. Osterprüfl. Prosp. m. Ref. fr.

Technikum Hainichen i. Sa.
Höhere Lehranstalt.
Maschinen- u. Elektro-Ingen., Techniker und Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.
Beginn des Wintersemesters 6. Oktober, des Vorunterrichts dazu 15. September.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 1—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

Dresden-A. Goethestraße 12 **Sophie Voigts Töchterheim** verbunden mit Höherer Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule.
Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Fortbildung in Wissenschaften u. Musik. Beste Verpfleg. Eigene Villa. Ausführl. Prospekte.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Töchterheim Feodora Eisenach, Bismarckstr. 14
Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftl. Fortbildung, sorgfältl. Gesundheitspflege. Ausk. u. Empf. d. d. Vorsteh. Frau M. Bottermann.

Gera-R., Töchter- und Haushaltungspensionat Bertz. Gründl. Ausbild. in all. Fäch. des gesamt. Hausw., einschl. Wäscheanfert., Schneid., Umänd. getrag. Sach., Handarb. Fortbild. in ges. Form. Günst. Geleg. zur Fortbild. in Wiff., Mus. Gute Verpfleg. Herzl. Familienl. Prosp. u. Ausk. d. d. Vorsteh.

Halberstadt / Harz. Töchterheim Becker. Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung l. Ref.

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt, Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Wilhelmshöhe bei Cassel — Fischers Privat-Töchterheim
Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände
Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart.
Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. C. Fischer.

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Vorbereitungs Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale | Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (davon 171 Damen). 440 Einj.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet. Dr. Buslik, Leipzig, Keilstr. 12. Lehrpl. fr.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas". Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Dresden-A., Kulmstraße 2. Töchterheim Timaeus-Büttner. Villa in fr., gesund. Lage. Sorgf. Ausbild. i. Haush., Fortbild. i. Wissensch. Näh. Prosp

---

Eisenach Pensionat Schmeißer, Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Haush. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Wernigerode. Frau Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. l. Empf. Voller Preis 2400 M.

Die besten Romane der Weltliteratur

sind in Reclams Universalbibliothek enthalten

Verlangen Sie für 20 Pfg. Zusendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Mopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 8. — Verantwortlicher Redakteur: Erich Friese, Wien I, Bräunerstr. 8. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

Seit 1877 führen Apotheken

Richard Kleinau / Coethen (Anhalt)

Quellenfinder

Gerichtlich anerkannter Wasserbaufachmann sucht mittels

Metallwünschelrute

und eigener Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe, Wasser, Oel sowie Mineralien auf. In den letzten 3 Jahren 521 Untersuchungen im In- und Auslande ausgeführt. Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.

Hunde aller Rassen
Arthur Seyfarth, Köstritz 10, Thüringen.
Versand aller Rassehunde. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das Werk „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 25.–. Illustriertes Prachtalbum mit Preisverzeichnis und Beschreibung der Rassen M. 4.—. Illustrierte Hauptpreisliste M. 2.—.

Little Puck und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27 000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) Mark 7.20 durch Buchhandel oder Postamt, Mark 7.80 direkt vom Verlag.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

Mitesser
beseitigt man augenblicklich für immer mit dem neuen **„Eta-Mitesserentferner"** D. R. G. M. Ein überaus praktisches Instrument mit der dazugehörigen Etalösung, womit kinderleicht Mitesser, Pickel und fettglänzende Haut sofort beseitigt werden. Täglich neue Dankschreiben.
Preis mit allem Zubehör M. 10.50.
Laboratorium „Eta", Berlin W 131, Potsdamer Str. 32.

Kriegs-Briefmarken

7 Saarre l. Ausg. 13.50	6 Lichtenstein 3.75	10 Plebiszit Oberschles. 7.50
15 alt. Monteneg. 7.50	8 Russ. Südw.-Arm. .. 12.50	11 Plebiszit Schleswig 9.50
3 Kowno 4.75	36 Deutsche Kolonien 30.—	9 Thurn und Taxis ... 15.—
3 Riga Befreiung 5.50	7 Lettld. Befrg. u. Jub. 22.50	6 Polen Reichstag ... 7.50
100 verschiedene Kriegsmarken M. 22.50.		300 verschiedene Kriegsmarken M. 225.—
200 verschiedene Kriegsmarken M. 90.—.		500 verschiedene Kriegsmarken M. 480.—.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49
Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos.

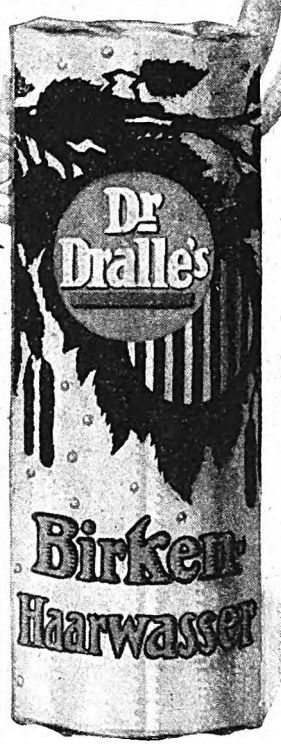
Die **WENZEL-PRESSE** ist der beste Vervielfältiger
Für Hand- u. Maschinschrift, Noten, Zeichnungen etc.
Firma **PAUL WENZEL**
DRESDEN-A. 1
Weltinerstr. 25

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

Geolin
bester flüssiger Metallputz
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

... aber welches von den vielen?

Gebrauchen Sie vertrauensvoll



Es ist die seit 30 Jahren bewährte Originalmarke, reinigt die Kopfhaut, kräftigt den Haarwuchs, belebt und erfrischt die Nerven.

Preis 1/2 Fl. Mk. 15.—, 1/1 Fl. Mk. 25.—

Digitized by Google

In Reclams Klassiker-Ausgaben erschienen:

Ludwig Anzengruber / Gesammelte Werke

Herausgegeben von Carl W. Neumann.

4 Bände mit zahlreichen Bilderbeilagen und einem noch unveröffentlichten Brief in Faksimile.

Inhalt:

Band I: Anzengrubers Leben und Lebenswerk / Dorfromane: Der Sternsteinhof / Der Schandfleck.
Band II: Einleitung / Dorfgänge, erster Teil / Dorfgänge, zweiter Teil.
Band III: Großstädtisches und Gefabeltes / Kalendergeschichten / Dramatische Werke (Der Pfarrer von Kirchfeld, Der Meineidbauer, Die Kreuzelschreiber, Der G'wissenswurm).
Band IV: Dramatische Werke (Hand und Herz, Doppelselbstmord, Der ledige Hof, Das vierte Gebot, Die Trutzige, Alte Wiener, Heimg'funden, Der Fleck auf der Ehr').

Diese Ausgabe fußt auf dem Plan, den der Dichter selbst ein paar Wochen vor seinem Tode für seine „Gesammelten Werke" aufgestellt hat, bringt einen sorgfältig durchgesehenen Text und läßt den Werken des Dichters eine ausführliche biographische Einleitung vom Herausgeber, sämtliche selbstbiographische Aufzeichnungen Anzengrubers und eine bis auf die Gegenwart fortgeführte vollständige Bibliographie folgen. Vielfache kritische Anmerkungen und Zusätze begleiten die Texte. Damit ist eine Ausgabe geschaffen, die im besten Sinne volkstümlich genannt werden darf, und die geeignet ist, weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Kenntnis eines großen deutschen Dichters, des Klassikers des Volksstücks und unübertrefflichen Menschenkenners und Menschenbildners zu vermitteln.

Auf holzfreiem Papier!

In Halbleinenbänden M. 50.—, in Halbfranzbänden M. 150.—

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig

MERCEDES AUTOMOBILE

STADTWAGEN
KRANKENWAGEN
OMNIBUSSE

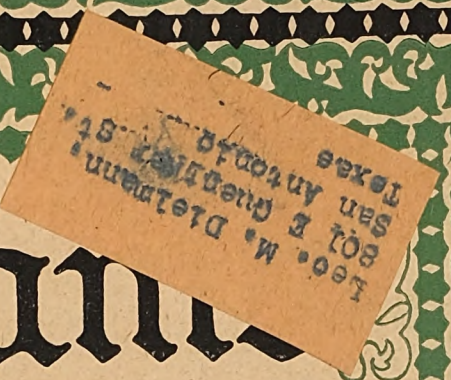
TOURENWAGEN
LIEFERUNGSWAGEN
ZUGMASCHINEN

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

37. Jahrgang 4. November 1920 Heft 6



Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

Digitized by Google

BIOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Chinosol

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

Als Gurgelwasser

gegen Ansteckung

(Grippe, Diphtherie, Typhus, Cholera usw.)

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die

CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Aureol-Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste

Haarfarbe

färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. 24 M., Probe 8 M.

J. F. Schwarzlose Söhne

Berlin

Markgrafen Str. 26.

Überall erhältlich.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst. PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.

Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, h.

Simo-Vibrator

der dauerhafteste und betriebssicherste elektrische Hand-Vibrator.

Unentbehrlich für eine erfolgreiche Schönheits- und Gesundheitspflege in Verbindung mit dem elektrischen Gesichts-Dampfbad - Apparat mit Blaulichtbestrahl. „Modell Berlin“

Heinrich Simons G. m. b. H.

BERLIN-TELTOW

Mutter! Mutter!

Erhalte Dir die Seele Deines Kindes rein! Erhalte Dir seine Liebe! Dein Kind will die Wahrheit wissen, sage Du sie ihm Laß nicht durch trübe Quellen Dein Glück zerstört werden.

Ein prächtiges Buch hilft Dir:

Am Lebensquell

Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung

herausgegeben vom Dürerbund

Preis gebunden Mk. 18.— und Teuerungszuschlag

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag Alexander Köhler, Dresden

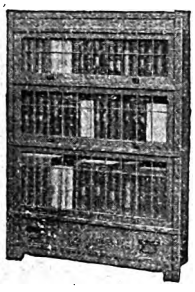
MANNESMANN

MOTORLASTWAGEN OMNIBUSSE

MULAG-AACHEN

Digitized by Google

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET



Zeiss

Union-Bücherschränke

aus einzelnen Abteilen, passen sich jedem Raum und Ort an.

Katalog No. 378 portofrei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

Nimm!

Denk an dein Haar!

Warte nicht zu lange mit einer systematischen, vernünftigen Haarpflege, wie sie einzig das Javol-System bietet, das sich seit Jahrzehnten tausendfach bewährte.

JAVOL

das Kräuter-Haarpflegemittel der Exterikultur, beseitigt zuverlässig Kopfschuppen und Schinn, verhütet Haarausfall und frühzeitiges Ergrauen, macht das Haar voll, seidenweich, schön und gesund.

Exterikultur-Kolberg

Pflege dein Haar mit Javol!

Spart Betriebsstoff

und verwendet den

45–60 PS Bayern-Motor

für Lastkraftwagen, Motorpflüge, Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie nur

220 g Benzol pro PS/St.

Bayerische Motoren Werke A. G., München 46

Büro Berlin: Budapester Straße 21

Vertretungen für:

Baden: *Otto Bergholz, Ettlingen (Baden)*
Bremen: *Crass & Ruhr, Bremen, Langewieren 6*
Sachsen: *Hanns Hahn, Leipzig, Katharinenstraße 22*
Deutsch-Oesterreich u. Tschecho-Slowakei: *Dipl.-Ing. Zs. Hollos, Wien IX. Porzellangasse 49*
Ungarn und Jugo-Slavien: *Motorlaftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Wien, Kolowratring 14*
Holland: *N. V. Nederlandsche Produktieen Handel-Muatschappij, Rotterdam, Parklaan 26*
Italien: *M. Grisoni & Co., Milano, Casella Postale 318*
Schweden: *Dr. W. Kraft, Stockholm, Biblioteksgatan 6-8*
Verein. Staaten von Nordamerika: *John M. Larsen, Neuyork, 347 Madison Ave.*

Digitized by Google

PERHYDRIT-MUNDWASSER-TABLETTEN

desinfizieren
durch reichliche Sauerstoffentwickelung Mund- und Rachenhöhle, bleichen und konservieren die Zähne und wirken belebend auf das Zahnfleisch.

KREWEL & CO. G.M.B.H. CHEMISCHE FABRIK CÖLN a/Rh.

R.G

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umgegend: Arcona-Apotheke, Berlin N.37. Arcona-Platz 5. Fernruf: Humbold 1711 u. 5823

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges.
m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Holzwohnhäuser

für Siedelungszwecke und zur Vermeidung von Zwangseinquartierung
liefern
Holzbau-Werke **Höntsch & Co.**
Dresden-Niedersedlitz 192.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit

Bisher beantragte Versicherungen 1800 Millionen Mark.
Kriegsversicherungs-Leistungen 36 Millionen Mark.
Dividenden der Versicherten in den Jahren 1914/19: 47 Millionen Mark.
Zweckmäßigste Kapitalanlage

Ansteckende, nachts unerträglich
Juckende Haut
ausschläge mit wässrigen Bläschen und kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Krätzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge. Mk. 9.50.
Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstraße 4.

Rote Hände
Diese präparierten „Eta"-Handhüllen werd. nachts auf die Hände gezogen, worauf sofort der wirksame Sauerstoffbleichprozeß, wie er diesen zum Patent angemeldeten Handhüllen eigen ist, vor sich geht. Die Hände werd. hierdurch zart u. auffall. weiß; Schwielen u. harte Stellen erweichen, wodurch selbst eine arbeitende Hand vornehme Eleganz erhält. Bei erfrorenen Fingern und Frostbeulen überraschende Wirkung. Preis 1 Paar für Damen M. 16.—, für Herren M. 17.25. Laboratorium „Eta", Berlin 131, Potsdamerstr. 32.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Digitized by Google

Digitized by Google

Halle. Nach einem Gemälde von Prof. **Franz Hein.**

REGIA'S UNIVERSUM LEIPZIG

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 30. Oktober 1920

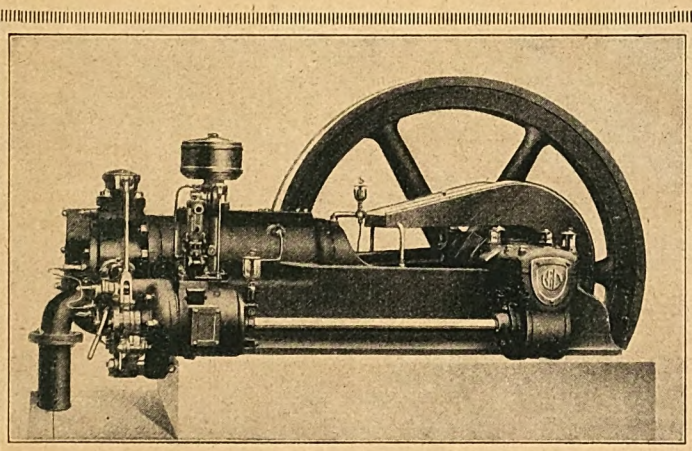
Der Kampf um die Dieselmotoren

Von Dr. Albert Neuburger (Hierzu zwei Abbildungen)

Die Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik hat sich um die Erfindung, die Förderung und den Bau der Dieselmotoren außerordentliche Verdienste erworben. Ihr Leiter, Generaldirektor Guggenheimer, ist daher einer der sachkundigsten Beurteiler der Tragweite des Kampfes der Entente gegen diese Motoren. Er erklärte einem Mitarbeiter des „Matin", daß kein Mensch, der guten Glaubens sei, die Dieselmotoren als Kriegsmaterial bezeichnen könne. Die angestrebte Zerstörung versetze Deutschland zugleich in die Unmöglichkeit, die Verpflichtung des Versailler Vertrages zu erfüllen. Denn zahlreiche elektrische Anlagen, Straßenbahnen, Handelsschiffe usw. könnten ohne sie nicht mehr funktionieren und die Zerstörung dieser Anlagen, deren Errichtung viele Hunderte von Millionen kostete, würde wiederum den sofortigen Stillstand zahlreicher deutscher Fabriken zur Folge haben und die Zahl der Arbeitslosen erhöhen. England habe vor allem deshalb ein Interesse an der Zerstörung, weil ein bedeutendes englisches Haus, das schon vor dem Kriege ohne Erfolg die Anfertigung von Dieselmotoren versucht hätte, die Gelegenheit für günstig erachte, um einen unangenehmen Konkurrenten zu beseitigen.

Wie die Zeitungen berichten, erschien vor kurzem in der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik eine Kommission der Entente und verlangte, daß alle in Deutschland befindlichen Dieselmotoren vernichtet werden müßten. Sie stützte ihr Verlangen auf die Möglichkeit, daß diese Motoren in U-Boote eingebaut werden könnten. Eine gewaltige Beunruhigung hat sich daraufhin der weitesten Kreise bemächtigt: Einmütig stehen Regierung, stehen Parlamente, stehen die Vertreter der Industrie und der Arbeiterschaft zusammen, um dieses neue, dem deutschen Vaterlande drohende Unheil abzuwenden. Man fragt sich, mit welchem Recht eine solche Forderung erhoben wird und sucht vergeblich nach einer Bestimmung des Friedensvertrags, aus der sie hergeleitet werden könnte. Der § 189 dieses Vertrags gestattet ausdrücklich die in Unterseebooten oder anderen Schiffen befindlichen Gegenstände, Maschinen und Materialien zu industriellen und Handelszwecken zu verwenden. Die Entente verlangt jedoch nicht nur die Zerstörung der aus diesen Schiffen ausgebauten, sondern die aller in Deutschland vorhandenen Dieselmotoren. Sie stützt sich dabei auf den § 192 des Friedensvertrags, nach dem die in den Dienst gestellten deutschen Kriegsschiffe nur die durch die Hauptmächte festgesetzten Mengen an Waffen, Munition und Kriegsmaterial an Bord oder in Reserve haben dürfen. Alles übrige ist zu zerstören und unbrauchbar zu machen. Was unter „Kriegsmaterial" zu verstehen ist, darüber gibt die Entente ein Verzeichnis heraus, das neuerdings vergrößert und ergänzt wurde. Es ist nun klar, daß man in ein solches Verzeichnis die mannigfachsten Dinge aufnehmen kann, die sich in ein Kriegsschiff einbringen lassen: „Es gibt tatsächlich keinen Gegenstand vom Dieselmotor bis zur Glühbirne, vom Schreibtisch bis zum Nachttopf, der nicht in ein Kriegsschiff eingebaut werden kann," äußert sich einer der bedeutendsten deutschen Industriellen, der Vorsitzende des Direktoriums der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Geheimrat Deutsch, zu einem Interviewer der „Neuen Züricher Zeitung", und er hat damit in selten treffender Weise gekennzeichnet, wie es die Entente in der Hand hat, durch ständige Vergrößerung dieses Verzeichnisses der deutschen Industrie schweren Schaden zuzufügen.

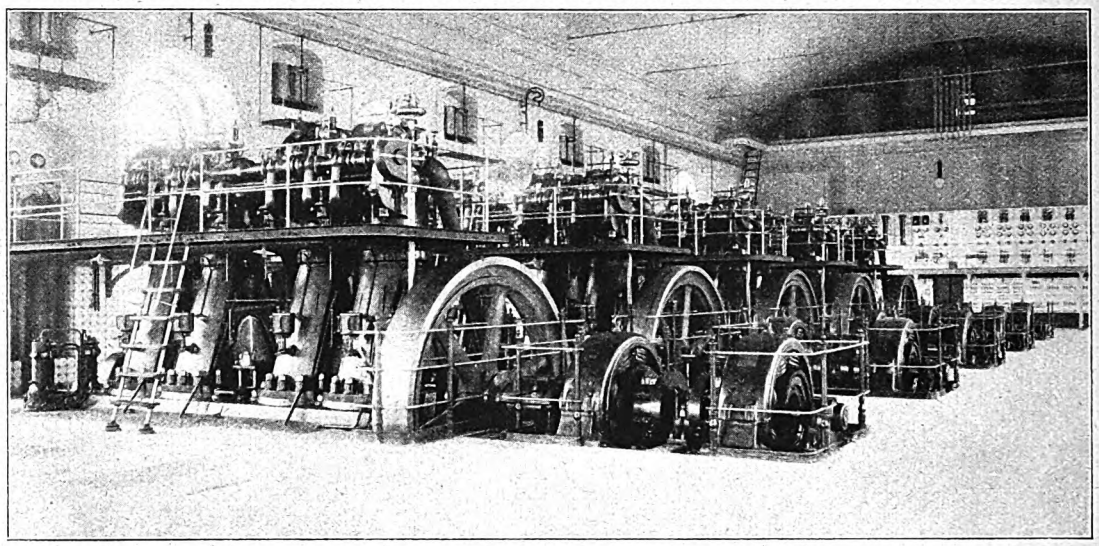
Warum würde nun aber gerade die Vernichtung der Dieselmotoren so tief einschneidende Wirkungen für unser deutsches Wirtschaftsleben haben? Durch nichts kann diese Frage besser beantwortet werden, als durch die Erzählung von jenem eigenartigen Vorfall, der zur Entstehung des Dieselmotors führte.



Vereinfachter Einzylinder-Dieselmotor, liegender Typ.

Rund vierzig Jahre ist es her, da saß der Student Rudolf Diesel zu München im Kolleg von Professor Linde, dem bekannten Erfinder der Eismaschine und des Verfahrens zur Verflüssigung der Luft. Linde wies auf den geringen Wirkungsgrad der gewöhnlichen Kraftmaschinen hin, worauf sich Diesel an den Rand seines Heftes notierte: „Verbessern und höheren Wirkungsgrad herbeiführen." Diese Notiz enthielt das Programm für sein ser-

Digitized by Google



Vierzylinder-Dieselmotoren 3200 P. S. in der Straßenbahn- und Beleuchtungszentrale in Saratow, hergestellt von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.

neres Leben und Streben und sagt alles: Alle unsere Kraftmaschinen arbeiten mit schlechtem Wirkungsgrad, das heißt sie geben im Verhältnis des für sie nötigen Aufwandes an Brennstoffen eine nur geringe Leistung. Man kommt zum Beispiel bei Dampfmaschinenanlagen auf einen Wirkungsgrad von 19 bis 20 v. H., das heißt die in der verfeuerten Kohle enthaltenen Wärmewerte gehen zum größten Teil verloren. Nur etwa der fünfte Teil kommt uns in Form von Arbeit wieder zugute. Beim Dieselmotor wird durchschnittlich ein Wirkungsgrad von 33 v. H. erzielt, wobei zu bedenken ist, daß es sich hier um eine Durchschnittsleistung handelt, die bei bestimmten Typen noch übertroffen wird. Man kann also wohl behaupten, daß uns der Dieselmotor eine Brennstoffersparnis von 15 v. H. und darüber ermöglicht — eine Tatsache, deren Wichtigkeit in der heutigen Zeit der Brennstoffnot und der Brennstoffteuerung wohl keiner weiteren Ausführung bedarf.

Aber noch mehr: Der Dieselmotor ist eine Maschine, die mit den billigsten Brennstoffen betrieben werden kann. Er braucht nicht wie die Dampfmaschinen und Dampfturbinen möglichst gute Kohle, oder wie die Verbrennungsmotoren Treibmittel ganz bestimmter Zusammensetzung — er verarbeitet so mancherlei, was sich gerade darbietet und deshalb billig ist, vor allem auch Rückstände, für die man bislang keine richtige Verwendung hatte — in der Hauptsache auch schwere ölige Brennstoffe mit hoher Entzündungstemperatur, die sogar über 65 Grad C liegen kann. Als solche Brennstoffe kommen zum Beispiel das Rohöl, also rohes ungereinigtes Erdöl, in Betracht, ferner das Gasöl, dann können die aus der Braunkohle heraus destillierten Teeröle Verwendung finden, ja, sogar Pflanzenöle sind brauchbar, wie z. B. Palmöl oder Steinnußöl. Gerade dieser Umstand ist von hoher Bedeutung, weil die mit Dieselmotoren ausgerüsteten Schiffe nicht darauf angewiesen sind, solche Häfen anzulaufen, in denen ihnen Gelegenheit geboten ist, Kohle zu bunkern. Sie können z. B. in den Tropen Palmöl, anderswo wieder irgendeine andere Ölsorte einnehmen und damit weiterfahren. Alle diese Öle zeichnen sich noch durch ihren hohen Wärmewert aus, der sich im Durchschnitt auf rund 8000 bis 10000 Wärmeeinheiten beläuft, also den der Durchschnittskohle um das Doppelte übertrifft.

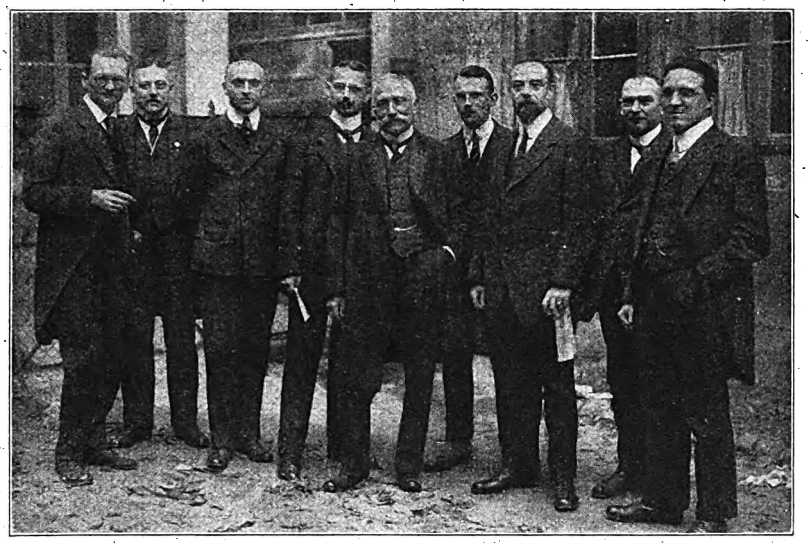
Außerdem bringt die Verwendung des Dieselmotors noch eine Reihe weiterer Vorteile mit sich. Er ist im Verhältnis zu seiner Leistung klein, so daß seine Herstellung wenig Material erfordert und daß er wenig Platz einnimmt. Dadurch verringern sich die Anlagekosten — können doch die zu seiner Unterbringung nötigen Räume und Gebäude gleichfalls klein gehalten werden. Er benötigt keine großen und starken Fundamente, und gerade diese Umstände sind es auch, die den Dieselmotor in hohem Maße zur Schiffsmaschine geeignet machen. Dabei läßt sich durch den schnellaufend ausgebildeten Dieselmotor auch eine wirtschaftliche Beschleunigung der Arbeitsweise aller jener Maschinen erzielen, die durch ihn angetrieben werden.

Geheimrat Dr. Hermann Zschokke, Weihbischof von Wien, starb im Alter von 82 Jahren; er lehrte jahrelang an der Wiener Universität, war Domprobst des Metropolitankapitels und gehörte später als Sektionschef und geistlicher Beirat dem Kultusministerium des einstigen monarchischen Österreichs an.

Der Dieselmotor ist ein Erzeugnis deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit. Nahezu zwanzig Jahre vergingen von dem Augenblicke an, wo der Student Diesel den oben angeführten Satz in sein Kollegienheft einschrieb, bis zur Fertigstellung des ersten betriebsfähigen Motors. Ursprünglich sollte der Dieselmotor eine mit Kohlenstaub betriebene Kraftmaschine werden. Erst auf Grund langer Versuche wurde er dann zu dem, was er heute ist, zum Ölmotor. Es bedurfte angestrengtester Arbeit Diesels und seiner Mitarbeiter, ehe das Ziel erreicht war. Vor allem aber war es die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die den Bestrebungen Diesels großes Verständnis entgegenbrachte, die keinerlei Opfer scheute, um das gesteckte Ziel zu erreichen und die sich ebenso wie Diesel selbst durch keine Fehlschläge abschrecken ließ. Im Jahre 1897 war es gelungen, den ersten betriebsfähigen Motor von zwanzig Pferdestärken zu bauen. Die Fachwelt erkannte

Digitized by Google

sofort, daß dieser Motor bestimmt war, die Führung unter allen Wärmekraftmaschinen zu übernehmen. Gegenwärtig beträgt der Wert der allein in Deutschland befindlichen Dieselmotoren etwa anderthalb Milliarden Mark. Zahlreiche Motoren sind in den verschiedensten deutschen Fabriken ständig im Bau, hat doch das Ausland schon von jeher gleichfalls die Vorzüge dieses Motors anerkannt und dieser Erkenntnis durch zahlreiche Bestellungen an deutsche Fabriken Ausdruck gegeben. So finden wir die deutschen Dieselmotoren allüberall in der Welt: zunächst auf zahlreichen Schiffen, dann in Elektrizitätswerken, in Gasanstalten, in Warenhäusern, in Brauereien, in landwirtschaftlichen Betrieben, in Mühlen, in Maschinenfabriken, in Buchdruckereien, in den Zentralen der Straßenbahnen, in den Fabriken der Textilindustrie usw. Ein Siegeszug im vollsten Sinn des Wortes war es, den der Dieselmotor von Deutschland aus über den Erdball antrat.



Vom Deutschnationalen Parteitag in Hannover. Die Deutschnationale Volkspartei hielt am 25. und 26. Oktober ihren Reichsparteitag in Hannover ab; im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Neuwahlen in Preußen und die Wahl des Reichspräsidenten, deren Durchführung beschleunigt werden soll. Unser Bild zeigt einige der hervorragendsten Mitglieder der Partei. Von links nach rechts: Dr. Ritter v. Forstner, Hauptmann Schmidt, Prof. Otto (München), Geh. Justizrat Schultz (Bromberg), Graf Kanitz, Abgeordneter Rippel, Verbandsgeschäftsführer Koch, Abgeordneter Walter Lambach.

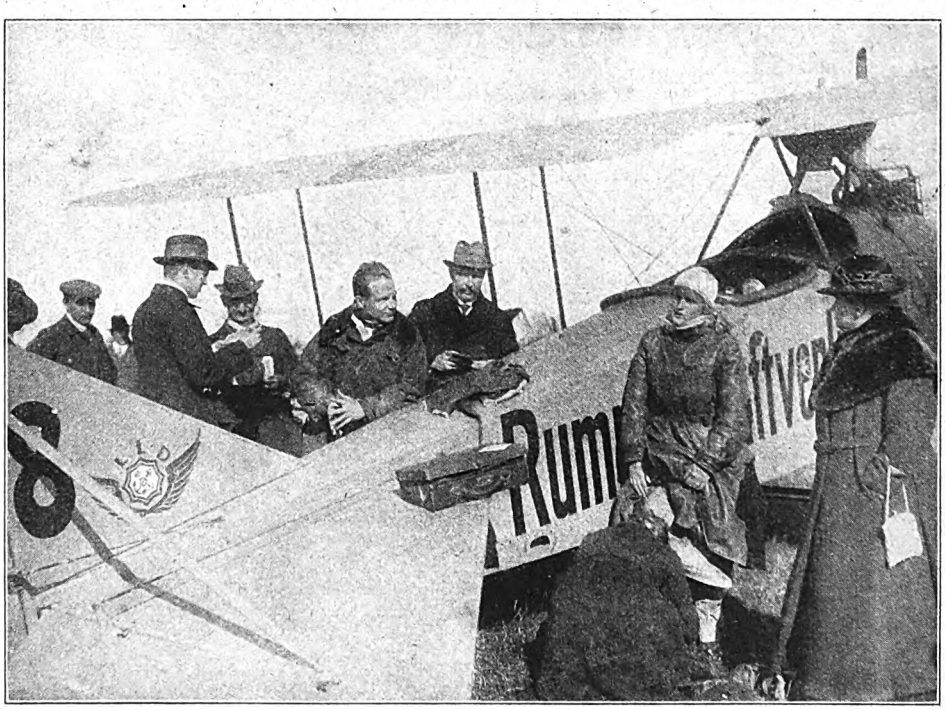
Was würde nun die Folge sein, wenn die deutschen Dieselmotoren vernichtet und die Fabrikation weiterhin behindert würde? Zunächst einmal würden ausgedehnte Teile der an der Herstellung dieser Motoren unmittelbar beteiligten Fabriken stillgelegt. Ingenieure, Zeichner, kaufmännische Angestellte, Arbeiter würden brotlos werden. Ebenso erginge es den Angehörigen aller jener Betriebe, die die Rohmaterialien und Zwischenprodukte zum Bau der Dieselmotoren liefern. Aber auch jene Unternehmungen, die mit Dieselmotoren arbeiten, müßten aufhören. In zahlreichen Städten und Fabriken würde das elektrische Licht erlöschen, Straßenbahnen würden stille stehen, ein Teil der Bekleidungsindustrie und ebenso ein solcher der Nahrungsmittelindustrie könnten nicht mehr arbeiten. Buchdruckereien müßten den Betrieb einstellen, so daß auch die geistige Produktion des deutschen Volkes in Mitleidenschaft gezogen würde. Die Arbeitslosigkeit würde beträchtlich zunehmen, neue, gewaltige Summen wären zur Unterstützung der Arbeitslosen nötig. Die billigen und zum Teil wertlosen Rohöle würden sich anhäufen und an ihrer Stelle müßte man kostbare Kohle verfeuern. Damit

Aus Deutschlands schwerer Zeit: Auf Anordnung der Entente zerstörte Propeller und Rumpfteile deutscher Flugzeuge auf dem Flugplatz Johannistal. Phot. A. Frankl.

Digitized by Google

Der Kampf zwischen Irland und England nimmt an Erbitterung und Grausamkeit zu. Fast täglich werden englische Polizisten in der Ausübung ihres Berufs von Iren erschossen, englische Polizisten ermorden gefangene Sinnfeiner und zerstören irische Ortschaften. Unser Bild zeigt einige Häuser in Mallow, die von englischen Schutzleuten aus Rache für die Ermordung ihrer Kollegen niedergebrannt wurden. Daß die englische Regierung nicht gewillt ist, in der irischen Frage nachzugeben, zeigt der aufsehenerregende Hungertod des Bürgermeisters von Cork, Mac Swiney, der mit elf Sinnfeinern wegen einer angeblichen Verschwörung gegen englische Schutzleute verhaftet und widerrechtlich nach London gebracht wurde; er verweigerte im Gefängnis die Nahrung und starb nach sechsundsiebzigtägigem Hungerstreik an Erschöpfung. Von den mit ihm eingelieferten elf Sinnfeinern starb ebenfalls einer des Hungertodes. Die Sinnfeiner setzten eine dreitägige Landestrauer für den Märtyrer an, dessen Tod England mehr Schaden bringen wird, als es der Lebende je vermocht hätte.

würden Kohlennot und Kohlenpreise weiter steigen. Die Vernichtung aller in Deutschland befindlichen Dieselmotoren würde also zu einer weitgehenden Lahmlegung unseres Wirtschaftslebens, zum Aufhören zahlreicher Industriezweige, zu Not und Elend führen. Die deutsche Regierung, Behörden und Vereinigungen haben sich an die Entente gewandt, um das drohende Unheil abzuwenden. Insbesondere hat der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft darauf hingewiesen, welche schwerwiegenden Folgen sich für unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln aus dieser Maßnahme ergeben würden.



Von dem Luftverkehr München—Wien. Der von den Rumplerwerken Augsburg eingerichtete Luftverkehr München—Wien erreichte ein unerwartet schnelles Ende. Die in München aufgestiegenen Flugzeuge wurden nach ihrer ersten Fahrt von der Wiener Ententekommission beschlagnahmt, die ihr Vorgehen damit begründet, daß innerhalb sechs Monaten nach Inkrafttreten des Friedensvertrages keine Einfuhr oder Fabrikation von Flugzeugen stattfinden dürfe. Unser Bild zeigt den für diese Fahrten gewonnenen deutschen Flieger Udet, der zu den bekanntesten deutschen Kriegsfliegern zählte, mit seiner Gattin und seinen Eltern vor dem Aufstieg in München. Phot. Kester & Co.

Politik und Völkerleben

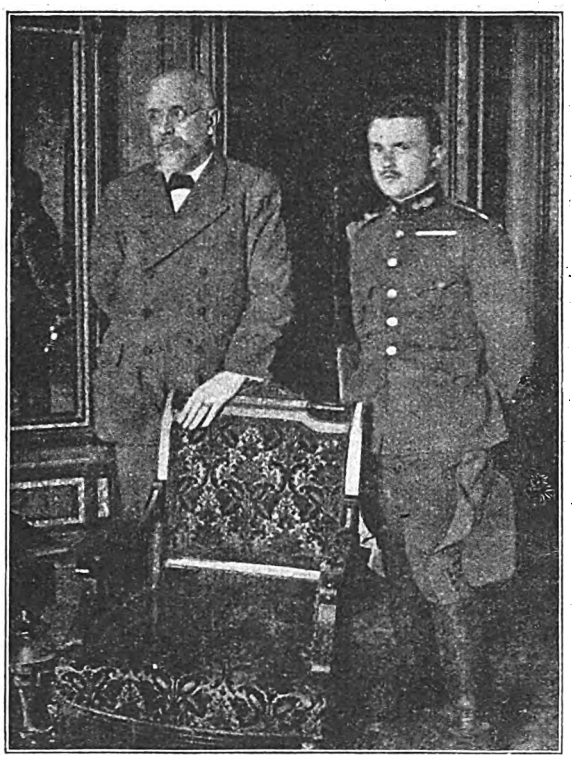
Chronik vom 23. bis 29. Oktober.

23. Oktober. Der Ausfall der Wahlen in Österreich hatte zur Folge, daß in Ausführung eines Beschlusses des Verbandes der sozialdemokratischen Abgeordneten die Sozialdemokraten in der Regierung dem Staatspräsidenten ihren Rücktritt überreichten. Das Wiener Kabinett setzt sich nunmehr aus Christlichsozialen, Großdeutschen und Beamten zusammen. — Der polnische Landtag stimmte bei der Beratung des Verfassungsentwurfs mit 195 gegen 189 Stimmen der Bildung eines Senats zu. — In Schweden führten die Reichstagswahlen zum Rücktritt des sozialistischen Kabinetts Branting. Der der Rechten nahestehende Landeshauptmann von Kristianstad Freiherr Louis de Geer wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, in dem der Gesandte in London Graf Hermann Wrangel das Auswärtige übernahm.

24. Oktbr. Beim deutschen Reichsministerium des Innern wurde zur Vorbereitung des Vollzugs des Artikels 18 der Weimarer Reichsverfassung eine Zentralstelle für die Umbildung

Digitized by Google

König Alexander von Griechenland †. Der zweitälteste Sohn des ehemaligen Königs Konstantin wurde im Park seines Schlosses Tatoi von einem Affen gebissen, aus dieser Verletzung entwickelte sich eine Blutvergiftung, die den Tod des erst 27 Jahre alten Königs herbeiführte. Alexander hatte 1917, als sein Vater auf Veranlassung der Entente außer Landes gehen mußte, die Regentschaft übernommen, in Wirklichkeit leitete aber der ententefreundliche Ministerpräsident Venizelos die Politik des Königreichs im Interesse der Entente. Vorläufig wurde Admiral Conduriotis als Regent eingesetzt.



Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der Machthaber Griechenlands, mit seinem Sohn Sophokles; er brachte 1917 mit Hilfe der Entente König Konstantin zum Dank dafür, daß er das griechische Volk vor den Kriegswirren bewahrte, zum Sturz, in seinen Händen liefen auch während der Regierungszeit des jungen Königs Alexander die Fäden der griechischen Politik zusammen. Seine Bemühungen gehen jetzt dahin, Griechenland zur Republik zu machen, obwohl in weiten Kreisen des griechischen Volkes für die von ihm erstrebte Beseitigung der Dynastie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Einführung der Republik wenig Neigung vorhanden ist.

Das Kärntner Sieges-, Dank- und Versöhnungsfest mit den Slowenen. In der Freude über den für das Kärntnerland siegreichen Ausgang der Volksabstimmung veranstalteten die Kärntner am 24. Oktober in Klagenfurt ein Volksfest, zu dem aus allen Gegenden Deutsche herbeigeströmt waren. Im Mittelpunkt des Festes stand ein Feldgottesdienst, dem sich eine feierliche Verbrüderungsszene zwischen Vertretern Kärntens und Sloweniens anschloß. Unser Bild zeigt die Verbrüderungsszene: links standen die Vertreter Kärntens, rechts die Sloweniens. Es wurde von diesen gemeinsam ein Brot gegessen und aus zwei aneinandergebundenen Kelchen gleichzeitig Wein getrunken. Phot. A. Frankl.

Digitized by Google

der deutschen Länder in Form eines Gutachterausschusses gebildet, dem Mitglieder des Reichstags, des Reichsrats und Sachverständige auf verschiedenen, für die Lösung der Frage bedeutsamen Gebieten angehören. — König Alexander von Griechenland starb 27 Jahre alt an den Folgen einer Blutvergiftung (siehe Seite 333).

25. Oktober. Das durch die Volksabstimmung befreite Gebiet in Kärnten wurde von Österreich wieder übernommen. Österreichische Gendarmen in Stärke von mehreren hundert Mann übernahmen den Sicherheitsdienst. — Der polnische Landtag nahm den Waffenstillstands- und den Vorfriedensvertrag mit Sowjet-Rußland einstimmig an; der Vertrag wurde am 28. von dem polnischen Staatspräsidenten und dem Zentralexekutivkomitee der Sowjets ratifiziert. — Polen lehnte die Unterzeichnung des von der Pariser Botschafterkonferenz als unabänderlich bezeichneten Danziger Vertragsentwurfs ab und forderte die Danziger Delegation zu neuen Verhandlungen hierüber auf, worauf die Delegation nicht eingeht. Nach Artikel 104 des Friedensvertrags sollte zwischen dem Freistaat Danzig und der polnischen Regierung ein Abkommen geschlossen werden, das das Verhältnis des Freistaates zu Polen regelt. Die von Danzig wie von Polen vertretenen Entwürfe waren der Botschafterkonferenz in Paris zur Beschlußfassung vorgelegt worden, die sich jedoch weder für den einen, noch für den anderen entschied, vielmehr einen eigenen Entwurf ausarbeitete, dessen Text am 19. Oktober endgültig festgelegt worden war. Die Unterzeichnung dieses Entwurfs haben die Polen abgelehnt. — Die belgische Armee hat während des Weltkrieges an Toten, Schwerverwundeten und Vermißten einen Verlust von 34456 Mann, darunter 1391 Offizieren, gehabt. — Der Bürgermeister der irischen Stadt Cork, Mac Swiney, starb im Londoner Gefängnis den freiwilligen Hungertod.

26. Oktober. Im Dresdener Prozeß gegen die Hölzschen Brandstifter von Falkenstein wurde die Schuldfrage auf Hochverrat bei allen Angeklagten verneint und übereinstimmend auf Brandstiftung erkannt. Die Angeklagten wurden zu $1^1/_2$ bis 4 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Das englische Unterhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über den Ausnahmezustand mit 257 gegen 57 Stimmen an. Bonar Law erklärte gegen den Einspruch der Arbeiterabgeordneten, die Regierung brauche besondere Machtbefugnisse, wenn das heute noch in Wirksamkeit befindliche Gesetz der nationalen Verteidigung einmal nicht mehr bestehe; das Gesetz bedeute durchaus keinen Angriff auf die Gewerkschaften. — Der norwegische Storting beschloß mit 92 gegen 31 Stimmen eine Herabsetzung des Stimmrechtsalters zu den Parlamentswahlen von 25 auf 23 Jahre.

27. Oktober. Im Deutschen Reichstag nahm der Reichskanzler Fehrenbach das Wort zu einer ausführlichen Darlegung der Lage nach innen und außen. Danach sei unsere Lage die: Wir sind militärisch gebrochen, politisch stillgelegt und ringen wirtschaftlich nach dem kargsten Leben. Ein Fehler, der uns in den politischen Abgrund gestürzt hätte, wäre es gewesen, wenn wir uns hätten verleiten lassen, in den russisch-polnischen Krieg einzutreten. Den besonderen Verhältnissen Oberschlesiens solle Rechnung getragen werden. Dem Reichstag werde demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, der der oberschlesischen Bevölkerung das Recht einräumt, in unbeeinflußter Abstimmung über ihre bundesstaatliche Selbständigkeit zu beschließen. Reichsfinanzminister Dr. Wirth entrollte noch einmal das Bild der trostlosen Finanzlage des Reiches. Danach setzt sich die Schuld Deutschlands heute aus folgenden Beträgen zusammen: Fundierte Schuld 91 Milliarden Mark, schwebende Schuld 157,3 Milliarden, darunter diskontierte Schatzanweisungen 138 Milliarden, Schuldverpflichtungen mit Schatzanweisungen 11,3 Milliarden, Sicherheitsleistungen mit Schatzanweisungen 7,3 Milliarden Mark. Dazu kommen die Aufwendungen des Reiches gemäß § 59 des Steuergesetzes mit 14,5 Milliarden, das sind zusammen 262,9 Milliarden. Hinzuzurechnen ist noch der zu verzinsende Restbetrag der Eisenbahnschuld mit 25 Milliarden. Somit beträgt heute die Schuld des Reiches 288 Milliarden. Zu den 67 Milliarden Fehlbeträgen, die teilweise heute schon in die schwebende Schuld übergegangen sind, werden bis Ende dieses Jahres noch 30 Milliarden hinzukommen. Noch nicht genannt sind die für Erhöhung der Beamtengehälter, Ruhegehälter usw. benötigten Milliarden. Bis Ende des Rechnungsjahres wird sich die Schuld um etwa 40 Milliarden erhöhen. Eine Novelle zum Notopfergesetz bezweckt, einen großen Teil des Reichsnotopfers sofort flüssig zu machen, anstatt es auf lange Zeit zu verteilen. In irgendeiner Weise müsse das Reich auf die Hauptverwerbszweige und Naturgüter, soweit sie zur Erfüllung des Friedensvertrags in Frage kommen, Einfluß gewinnen; an erster Stelle stehe die Kohle. Einer ernsten Erwägung bedürfe die Frage der Einführung eines allgemeinen Dienstjahres; ein solches werde infolge des Diktats von Versailles auf die Dauer nicht umgangen werden können.

28. Oktober. Der bayrische Ministerrat beschloß eine neue Verordnung gegen Wucher und Schleichhandel mit verschärften Strafbestimmungen (Zuchthaus, Ehrverlust, Einziehung des gesamten Vermögens, Stellung unter Polizeiaufsicht). — Churchill teilte im englischen Unterhaus mit, daß jetzt 49000 Soldaten in Irland seien, die monatlich 1350000 Pfund Sterling kosteten. — Der französische General Gouraud begann eine neue Offensive gegen die türkischen Nationalisten in Kleinasien. —

29. Oktober. Admiral Conduriotis, das frühere Mitglied der provisorischen Regierung in Saloniki, wurde von der Deputiertenkammer in Athen zum Regenten von Griechenland erwählt. Prinz Paul, der jüngere Bruder des verstorbenen Königs von Griechenland, wurde benachrichtigt, daß ihm die Krone zufällt.

Der Zug des Todes

In der letzten Woche ereigneten sich vier Eisenbahnunfälle, denen eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fiel. Auf der Strecke Berlin—Potsdam fuhr ein Arbeitszug auf einen Vorortzug, wodurch zwei Wagen des Vorortzuges zertrümmert wurden; drei Reisende kamen dabei ums Leben. Ferner stießen bei Lupani in Siebenbürgen zwei Züge zusammen; bei dieser Katastrophe büßten fünfzig Personen ihr Leben ein. Gleichzeitig ereigneten sich Eisenbahnunfälle bei Singen am Hohentwiel und bei Konstanz, bei denen aber glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen sind. Von einzelnen Toten dieser Woche sind zu erwähnen: Der Chefredakteur der „Berliner Börsenzeitung" Dr. Hugo Pratsch, der im Alter von 66 Jahren starb; er gehörte seit 1879 der Schriftleitung dieses Blattes an. Seine Bedeutung lag auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und Finanztechnik. In Wien erlag der berühmte Kliniker Hofrat Professor Weixelbaum einem Krebsleiden. Die Wissenschaft verdankt ihm bemerkenswerte Forschungen auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie. Dem Weihbischof von Wien, Geheimrat Dr. Hermann Zschokke, der im Alter von 66 Jahren verschied, widmen wir auf S. 330 Bild und Nachruf. Eine Folge der durch die Revolution heraufbeschworenen großen Not der geistigen Arbeiter ist das erschütternde Ende des Wiener Meteorologen Dr. Max Margules. Der Gelehrte, der einer der besten Vertreter der theoretischen Meteorologie war, fristete nach seinem Übertritt in den Ruhestand ein kärgliches Leben. Die Mittel reichten zum Leben nicht aus, Unterstützungen wollte er nicht annehmen, so ist er langsam dem Hungerödem erlegen. Die verwitwete Herzogin Maria von Sachsen-Koburg-Gotha starb 68 Jahre alt in Zürich; sie war eine geborene Großfürstin von Rußland und durch ihre deutschfeindliche Haltung bekannt. Ihre älteste Tochter Maria ist die Königin von Rumänien, auf deren deutschfeindliche Hetzereien Rumäniens Eintritt in den Krieg zurückgeführt werden kann. Ein Bildnis des jungen Königs Alexander von Griechenland, der auf tragische Weise dem Leben entrissen wurde, finden die Leser auf S. 333. In London starb die auch in Deutschland bekannte Romanschriftstellerin Croker.

Digitized by Google

Hirsche. Nach einem Scherenschnitt von Marta Sachse-Schubert.

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Ostern nahte. Die Reifeprüfung in der Gymnasialstadt war beendet. Martin Opterberg und Christoph Attermann kamen von der Bahn und schritten rüstig durch die Felder. Sie sprachen kein Wort, aber zuweilen blieben sie mit einem Ruck stehen, blickten sich in die Augen und lachten sich trunkenen Mutes an. Dann schritten sie um so eiliger aus.

Aus der Ferne schon erspähten sie vor dem Hoftor eine Frau, die Ausschau hielt in die Weite.

„Die Mutter!" jubelten sie, schwenkten ihre Mützen und setzten in wilden Sprüngen über den Weg.

Frau Christiane weilte schon seit Stunden vor dem Tore. Mitten im werktäglichen Schaffen hatte es die arbeitsfreudige Frau überfallen, daß sie die Hände sinken lassen und hinaushorchen mußte. Und langsam, von einem unwiderstehlichen Gefühl getrieben, hatte sie Fuß vor Fuß gesetzt und war wie traumwandelnd hinausgeschritten bis vor das Tor. Seit Stunden stand sie und schaute in die Weite und horchte in sich hinein, während sie glaubte, hinauszuhorchen. Heute wurden ihre Buben flügge. Und wenige Tage nur, und sie würden die Schwingen regen zum Ausflug in die Welt. Dann war das Nest leer.

In der Harrenden und Horchenden wurden die Stimmen der Vergangenheit lebendig. Sie redeten eifernd laut und wiederum schmerzlich leise in dem Kampf um die Seele des Mannes, die schweifen wollte im Blauen, statt Wurzel zu schlagen im Grünen. Hatte die tiefere Erkenntnis der Frau um des Lebens Möglichkeiten obgesiegt? Noch heute, nach zwanzig Jahren der Ehe, schweifte des Mannes unruhige Seele bei Tag und Nacht und wußte von der Heimatbedeutung des Opterberghofes nicht mehr als ein Vogel von seinem Futterplatz. Und dennoch, trotz der Niederlagen, die sie in den ersten Ehejahren mehr und mehr in eine innere Vereinsamung drängen wollten, die wurzelstarke Frau hatte dennoch obgesiegt. Nicht über des Gatten leichtes Zecherblut, aber über ihr eigenes Blut und des Weibes drängende Liebeserwartungen. Sie hatte sich als Siegerin erklärt, seit sie ihren Buben an die Brust legen konnte, und als glückliche Eroberin dazu, seit sie dem einzigen, den sie in Schmerzen geboren hatte, in dem Milchbruder einen Kameraden hatte geben können.

Wer hatte vordem ihres Reichtums gedacht? Nicht einmal der Gatte, den nur die Stunde lockte. Nun vermochte sie alle die Schätze, die sich unaufhörlich in ihr sammelten wie das Quellwasser im Berge, den Buben zu geben, und während sie in lautloser Freude gab und gab, spürte sie erst die ganze Fülle ihres Reichtums.

Frau Christiane stand am Tore und hielt Einschau und Ausschau. Ihre Lippen bewegten sich.

„Das ist das Glück. Spüren selbst in der Einsamkeit, daß man reicher ist als die tobende Welt, weil man aus sich selber schöpfen und spenden darf. Ihr habt mich dies Glück gelehrt, ihr Buben. Ich will's euch danken euer Leben lang."

Ein Tropfen stieg ihr ins Auge. Sie schüttelte ihn ab. Sie hatte daran gedacht, daß ihr Nest leer werden würde. Was nun mit den zuströmenden Schätzen in der Einsamkeit?

„Nein," sagte sie laut, „eine Mutter, die ihre Kinder ins Leben sendet, kann gar nicht einsam sein. Ich bin die Quelle, und sie sind der Strom. Und der Strom mag brausen, so fernhin er will, sein Lebenswasser holt er sich doch aus der Quelle."

Auf dem braunen Ackerwege tauchten die Gestalten der Heimkehrenden auf. Sie sah der Buben Mützenschwenken und die wilden Sprünge über die Ackerschollen querfeldein.

Digitized by Google

„So sollt ihr allzeit zu eurer Mutter gesprungen kommen und klares Quellwasser finden, ihr Buben," und sie hob die Arme und winkte den stürmisch Heimbegehrenden entgegen und fühlte sich von vier Jünglingsarmen umfaßt und die tollen Küsse der flaumbärtigen Lippen auf ihren Wangen.

„Wir haben's geschafft, Mutter, wir haben's geschafft!"

„Wollt ihr mich umbringen, ihr Wilden?"

„Mitnehmen möchten wir dich, mitnehmen in die Freiheit!"

„Um mich am nächsten Kreuzweg in der Freiheit sitzen zu lassen."

„Um dich der ganzen Welt vorzuweisen: Das ist unsere Mutter Christiane!"

„Das wär' mir das Rechte," lachte Frau Christiane, bekam ihre Hände frei und wuschelte durch das Blondhaar ihrer Buben. „Damit die ganze Studentenschaft schreit: ‚Da kommen die Opterbergsbuben mit ihrer Kinderfrau.' Nein, nein! Jetzt zeigt denen da draußen, daß ich euch wirklich das Laufen beigebracht hab'."

„Mutter, du wirst so allein sein, während wir draußen Tollheiten machen!"

„Macht ihr nur eure Tollheiten. Dann wird's euch heimtreiben, um euch bei der Mutter Rats zu holen, und ich bin nicht mehr allein."

„Ach, Mutter," rief Martin Opterberg übermütig, „wieviel Tollheiten werden wir begehen, um dir die Freud' zu machen."

„Uns, Mutter, uns," rief Christoph Attermann, „um deine Stimme zu hören."

„Kommt immer, ihr Buben, früh oder spät. Für eine Mutter gibt's keine Zeit. Eine Mutter wartet immer. Und nun marsch hinein und laßt euch beglückwünschen. Der Vater war euretwegen stundenlang im Keller, und gewiß nicht, um eine trockene Red' zu studieren."

Da nahmen die jungen Studenten Frau Christiane in die Mitte und zogen in den Hof, und Arnold Opterberg stand mit einem alten, kunstvoll geschliffenen Pokal auf der Schwelle des Hauses und winkte ihnen mit dem Kelch entgegen. „Trinkt einmal erst, trinkt einmal erst, damit wir nicht wehleidig werden. Es lebe die Freiheit!"

Nein, wehleidig wurden sie nicht an diesem Abend im Opterberghause. In der fensterreichen Giebelturmstube hatte der Hausherr den Tisch gerichtet, und während die Gläser aneinanderklangen, rauschte der junge Rhein sein stürmisch Wanderlied hinein und wetteiferten lockend die tannengrünen Höhen des Schwarzwaldes mit den rätselhaften Berggebilden der Alpen im Abendschein. Der ungewohnte Wein löste den Jünglingen die Zunge, daß sie mit dem jugendtrunkenen Hausherrn um die Wette schwärmten und Pläne schmiedeten, und Frau Christiane saß unter ihnen und blickte lächelnd in ihr Glas.

„Also das Ingenieurfach habt ihr euch erwählt," rief Arnold Opterberg, „Strombau, Brückenbau, Tief- und Hochbau und was weiß ich! Immerhin — ein freier Beruf, der einem die Wunder der Welt erschließen kann. Als Jurist Prozesse wegen einer Ungezieferbude führen, als Mediziner jedermann das Klistier setzen und als Schulmeister tagaus, tagein den Nürnberger Trichter bei anderer Leut' Kinder spielen — nee, wär' auch nicht mein Fall. Über die Theologie aber müßten sich die Theologen erst selber einmal einig sein. In den Weinbergen des Herrn stecken mir zuviel Pantscher, die das Hochzeitswunder zu Kana auf den Kopf stellen und aus Wein Wasser machen. Da wird das Herz nicht froh. Also es bleibt beim Ingenieurfach. Das ist doch noch ein Stück Leben, gesehen durch ein Stück Kunst, und ich habe nicht ganz umsonst zu Düsseldorf die Musen gegrüßt. Christiane, merkst du was?" Er war aufgestanden und hatte die Gläser frisch gefüllt. „Und nun wollen wir das Verbrüderungserzeugnis von Kunst und werktätigem Leben in diesen beiden Fahnenjunkern leben lassen. Das Ingenieurwesen und seine beiden jüngsten Jünger: hoch, hoch und zum dritten Male — hoch!"

Sie standen im Kreise und stießen leuchtenden Auges miteinander an. Und Arnold Opterberg umarmte die Gefeierten und rief: „Jungens, am liebsten zög' ich mit euch. Aber ich besuche euch oft! Darauf könnt ihr das Abendmahl nehmen."

Die Wahl der Hochschule wurde zur Erörterung gestellt. Das wurde ein lustig Streiten. Die Namen Karlsruhe, Darmstadt, Aachen mißfielen Arnold Opterberg durchaus. Er wünschte Klang und Farbe in ihnen zu spüren wie in Freiburg, Heidelberg, Bonn.

„Aber Vater, es geht um eine technische Hochschule."

„Lari fari, es geht in den ersten Semestern darum, daß ihr irgendwo eingeschrieben seid und belegt. Denn ihr wollt doch zunächst Studenten werden und dann erst Ingenieure. Grundgütiger Gott, da sollte mir einer die Wahl freistellen!"

Martin Opterberg strahlte Christoph Attermann an. Der wiegte bedächtig den Kopf.

Frau Christiane ließ ihre Augen wandern, vom einen zum andern hin.

„Es ist Männersache," hob sie an, als sie zum Sprechen aufgefordert wurde, „und die Frau kann zu dieser Frage wohl nur das Gefühl reden lassen."

„Laß es reden, Mutter," riefen die Jungen wie aus einem Atem.

„Gut, ihr Buben, aber es ist nur eine Meinung und beileibe keine Beeinflussung. Ich mein' halt so in meinem Frauen- und Muttersinn: Gewiß werdet ihr zu allererst nicht gar zu viel schaffen und euch hinter den Büchern vergraben, weil ihr erst just von den Büchern kommt. Eure Jugend wird nach dem Leben greifen und nach den tausend neuen Eindrücken in der neuen Umgebung und in der neuen Freiheit. Das ist Jugendrecht und auch wohl der notwendige Ausgleich, und ich gönn's euch von Herzen. Ihr sollt als Männer nicht sagen dürfen, ihr hättet in der Jugend ein Versäumnis begangen, dem ihr nachtrauern müßt."

Arnold Opterberg griff nach seinem Glase und trank es aus. Die Jünglinge sahen es und schwiegen. Ihre Blicke kehrten zur Mutter zurück. Und Frau Christiane fuhr fort:

„Es mag Ausnahmen geben, die den Jugendschwang nicht brauchen. Ich halt' nichts von diesen Ausnahmen, die die Freud' als Zeitvergeudung betrachten, wie ich auch von altklugen Kindern nichts halte. Nur die Freude hebt uns über den Kleinkram des Lebens hinaus, und nur aus der Freude wird die rechte Arbeit geboren. Also lernt in Gottesnamen die Freud' in jederlei Gestalt kennen und wählt auch die rechte aus zur Erinnerung. Ich würde dazu Freiburg wählen, weil es so mitten in unseres Herrgotts Schwarzwaldgarten liegt, und weil es euch, bevor ihr euch an die eigentliche und ernste Lebensarbeit macht, noch einmal die Heimat lieben lehrt in allen ihren Wundern. Dann mögt ihr weiter."

Frau Christiane nickte ihren Buben zu und ließ den Blick in den Abend wandern. Und die Buben sprachen erregt durcheinander und besprachen die Fächer, die sie auch in Freiburg belegen könnten, Mathematik, Geologie, Chemie, Physik. Das schwirrte durcheinander ...

Digitized by Google

Vorbei der Schulzwang. Vorbei das jähe Auffahren im Morgendämmern mit dem ersten Blick nach der gnadenlosen Uhr. Fünfmal gellte auch heute ihr Schlag. Marsch, auf den Weg, durch Feld und Wald, durch Wetter und Wind zur fernen Eisenbahn, die nicht wartet! Martin Opterberg streckte sich wohlig in seinem Bett: „Schlag du fünftausendmal. Deine Macht ist aus. Ich bin ein Freiherr geworden."

Christoph Attermann aber erhob sich ruhig aus seinem Bett und begann ein großes Wasserplätschern.

„Heda, Student," rief ihm Martin Opterberg lustig aus den Kissen zu, „du träumst dich wohl eben in deine Kinderzeit zurück? In die Klappe, Fuchs! Wir singen als Morgenlied: Frei ist der Bursch!"

„Die Mutter ist auf, Martin. Ich hörte sie schon. Da möcht' ich ihr Gesellschaft leisten."

„Grüß sie von ihrem traumseligen Sohn."

Im ersten Morgendämmern stand Frau Christiane in ihrem Terrassengarten. Ihr Rundgang durch die Ställe war beendet, Knechten und Mägden die Früharbeit angewiesen. Der Himmel färbte sich rosafarben. Über den Vorbergen des Schwarzwaldes tasteten schon die Strahlen der aufgehenden Sonne.

Eine kleine Weile hier zu stehen und alles erwachende Leben in sich hineinzutrinken, war Frau Christianes tagtägliche Morgenandacht. Christoph Attermann gewahrte sie und verhielt seinen Schritt, um ihr Tun nicht zu stören. Doch Frau Christiane hatte den Schritt schon vernommen und sagte, ohne sich umzuwenden: „Das ist der Christoph. Guten Morgen, mein Bub. Weshalb schläfst du nicht aus wie der Martin?"

„Guten Morgen, Mutter. Der Martin hat mir schon einen Gruß an dich aufgetragen. Ich hörte dich im Hause und dacht', du könntest mich brauchen."

„Ei, Christoph, solltest du nicht eher darum gekommen sein, weil du mich brauchen möchtest?"

„Du weißt alles, Mutter. Ja, darum kam ich. Aber ich seh', ich stör' dich gerade."

Sie reichte ihm die Hand und zog ihn näher.

„Du kannst teilnehmen. Wer das hier betrachtet, Morgen für Morgen und jahraus, jahrein, dem kann der Glaube an die Unsterblichkeit nimmer vergehen und erst recht nicht der Mut zum Leben. Noch ist alles winterschwarz und so öd', daß du über dich selbst jammern möchtest, und da kriecht schon zu deinen Füßen das erste Leberblümchen aus dem Erdreich, siehst du, gerad' hier, wo wir stehen, und putzt sich und reckt sich ins Licht, als hätt' es nur eben ein Schläfchen hinter sich und wär' nun wieder fröhlich bei der Sach'. Und die Fruchtknoten an den Obstbäumen haben während des Winterschlafs ihr Säfteschwellen nicht eingestellt und bereiten sich im kahlen Holz schon wieder zur seligen Blüte. Und die bleiche Wintersonne kriegt einen goldenen Glanz und gar so viel Wärme, daß es uns wohlig über den Rücken rieselt und all das müde Blut in uns verwundert die Augen aufschlägt. Schau, Christoph, da kommt die Sonne selbst, und weil wir Frühaufsteher sind, lehrt sie uns ihren Spruch, und der lautet: ‚Im Haushalt Gottes gibt es keinen Tod und nur ein täglich Auferstehen. Und wenn's gestern Nacht war, so ist darum doch heute wieder Tag. Menschlein, Menschlein, du mußt nur erst den rechten Abstand zu dir selbst und deinem lächerlich winzigen Sorgenbündelchen gewinnen, um die ganze Größe der Schöpfung zu erkennen und dich selbst als ein unsterblich Glied.'"

„Du bist glücklich, Mutter."

„Ich war's nicht immer. Ich bin's geworden. Ich hab' manchen Stein zerklopfen müssen, bis ich zu der Quelle in mir kam. Und so müssen wir alle. Christoph, es geht nur um die Liebe im Leben. Um sie nur allein. Wer am stärksten zu lieben vermag, ist der Glücklichste. Nun sprich, was dich in der Frühe zu mir führt."

„Es ist so klein, Mutter..."

„Dann wollen wir es nicht erst groß wachsen lassen. Sprich tapfer drauflos."

„Mutter," sagte Christoph Attermann, „es wäre wohl am Platze, daß ich dir aus tiefstem Herzen dankte für alles, was du an mir getan hast. Von der Muttermilch an, die du mir gegeben hast wie deinem eigenen Sohn. Aber schau, da stock' ich schon. Denn dafür allein, daß du mich an deine Brust gelegt und mich gesäugt hast, dafür wär' mir ein Dank wie ein annaßlich Wort, weil die Gabe zu unfaßlich hoch darüber steht. Und ich bin auch gar nicht gekommen, dir zu danken, weil ich ja von deiner Liebe gar nicht loslasse und immer wiederkommen werd' und gar keinen Abschluß find'."

„So ist's recht," ermunterte Frau Christiane. „Es ist recht, weil es das Selbstverständliche ist. Und nun sag das Deine."

„Mutter," hob Christoph Attermann von neuem an, „der Martin und ich, wir sind Brüder. Aber der Martin ist ein Opterberg-Erbe, und ich bin ein Attermann-Erbe, und danach muß ich jetzt den Weg, der in die Selbständigkeit führen soll, richten. Es wär' sonst ein falscher Ton in unserem brüderlichen Verhältnis, und ich gäb' mir einen Anstrich auf seine Kosten. Ach, Mutter, lach nicht. Du hast mir bei der Einsegnung vor Jahren vorgezeigt, daß der Erlös aus meinem Väterlichen und Mütterlichen die Summe von sechstausend Mark getragen habe. Wie ich mir mein Studium einzurichten gedenk', wird's auskömmlich reichen. Aber die Freud', mit dem Martin gemeinsam das Studentenleben zu betreiben, werde ich aufstecken müssen. Darum bleiben wir uns doch die gleichen und gehen als Männer wieder Hand in Hand."

Frau Christiane schaute angestrengt in die aufsteigende Sonne.

„Nun sprich auch jetzt, daß ich recht hab, Mutter, und nimm mir den Druck."

„Christoph," sagte Frau Christiane und blickte immer noch in die junge Sonne, „ich muß dir ein Geständnis machen. Mit den sechstausend Mark stimmt's nimmer."

Über die breite Stirn Christoph Attermanns zog eine brennende Scham. „Verzeih, Mutter," stammelte er, „ich hab's in meiner Gedankenlosigkeit nicht berechnet. Das Schulgeld und die Erziehungskosten —"

„Du Narr," sagte Frau Christiane, ohne den Blick aus der Höhe zu wenden, „sollen wir etwa gegeneinander aufrechnen? Was der Opterberghof an dir gehabt hat und du am Opterberghof? Nein, es ist eine viel größere Leichtfertigkeit, als du es ahnst, und ich muß mit der Sprache heraus. Also ich hab' — ich hab' mit deinen sechstausend Mark — kurz, ich hab' damit, wie man an der Börse sagt, spekuliert."

„Spekuliert?" Christoph Attermann lachte, wie von einem Alp befreit. „Und hin ist's?"

„Hin? Du bist wohl von Sinnen, Bub? Man spekuliert doch nicht, damit's hingeht? Verdoppelt hab' ich's und die Zinsen stehen auch noch dazu."

„Mutter," fragte Christoph Attermann ungläubig, „wann hast du denn das getan? Sieh mich doch an, Mutter."

Da schaute Frau Christiane ihm gelassen in die zweifelnden Jünglingsaugen.

„Hör zu, Christoph. Die anderen wissen nicht davon, und aus guten Gründen. Vor einer spekulierenden Mutter wäre die schuldige Achtung ins Wanken geraten. Es ist aber geschehen, und es war, als der Landhunger der Fabriken einsetzte. Da hab' ich heimlich für dein Erbteil

Digitized by Google

gekauft und ums Doppelte wieder verkauft. Es ist geglückt."

„Und wenn's nicht geglückt wär'?"

„Ja, mein armes Christophel, dann wärst du ein Bettelbub geworden."

„Das glaub' ich dir nicht, Mutter. Zum erstenmal im Leben glaub' ich dir was nicht."

„Das magst du dummer Bub halten, wie du willst. Die Hauptsach' ist und bleibt: das Geld ist da und ist dein. Und du wärst mir ein netter Geizhals, wenn du jetzt noch den Martin allein nach Freiburg ziehen lassen wolltest."

Der Junge hob die Arme. Dann warf er sich wortlos an Frau Christianes Brust. —

„So, und nun geh hin und erzähl dem Martin, auf welche Glücksweis' du dein Vermögen verdoppelt hast, und daß du mit ihm Schritt halten kannst."

„Mutter," stammelte Christoph Attermann, „was sag' ich nur zu all deiner Liebe . . .?"

Zu ihren Füßen brauste und schäumte der junge Rhein, kristallen und blau, wie er aus den Bergen kam, in denen seine Quellen lagen.

„Wenn sie dich zuviel dünkt," sagte Frau Christiane, „so gib dafür von der deinen an Martin," fuhr ihm durchs Haar und ging ins Haus.

Noch einmal gab es in der Osterwoche Becherklang im Giebelturmzimmer. Professor Barthelmeß war gekommen inmitten seines Familienlebens. Seinem ältesten Sohn Bernhard war, in Anbetracht, daß man ihn zur Rekrutenmusterung vorgeladen hatte, von der Schule nach hartem Kampf das Einjährigenzeugnis bewilligt worden, und die Brüder Fridolin und Hartwig hatten es gleichzeitig erhalten, weil sie die Erklärung abgaben, sich nicht einem wissenschaftlichen, sondern einem künstlerischen Berufe widmen zu wollen.

„Was ihnen der Vater geben kann, vermag ihnen nicht Schule und nicht Hochschule zu geben," erklärte Professor Barthelmeß feierlich. „Ich werde meine drei Söhne der christlichen Kunst zuführen. Sie erhebt über den Alltag und nährt ihre Jünger."

Als Martin Opterberg vom Vater ausgeschickt war, neuen Wein in die Giebelstube zu holen, und mit den Flaschen im Arm die Giebeltreppe hinaufgestiegen kam, huschte ihm die zwölfjährige Sabine Barthelmeß entgegen.

„Gib mir schnell einen Kuß, Martin. Daß du an mich denkst."

„Bist du toll, Mädel?"

Sie stand eine Treppenstufe höher als er, beugte sich schmiegsam vor und küßte ihn auf den Mund, bevor er, die Flaschen im Arm, abwehren konnte, huschte vor ihm die Treppe hinauf ins Zimmer zu den anderen und saß bei seinem Eintritt mit unschuldig gesenkten Augen.

Vierzehn Tage darauf trafen Martin Opterberg und Christoph Attermann in der alten Musenstadt Freiburg ein, um schon am nächsten Morgen als Füchse der Burschenschaft zu erwachen.

5.

„Bindet die Klingen! — Los! — — Halt!"

Immer wieder dieselbe helle Befehlsstimme. Immer wieder dasselbe leise Sirren der Stahlklingen und ihr hartes Aufdröhnen auf dem schweißfeuchten Filzdeckel.

„Was, ihr Füchse? Das treibt den Kneipendunst besser aus den Schädeln als die schönste Knetkur beim Herrn Hofbarbier. Auf die Mensur — los! Terz! Quart! Mit der Klinge fangen, nicht mit dem Kopf! Der Hieb ist die beste Deckung! Allemal! — Halt!"

Prustend schälte sich Martin Opterberg aus dem wulstigen Fechtzeug. „Den Donner auch," raunte er Christoph Attermann zu, der in der Ecke des Fechtsaals neben ihm stand und sich aus der Halsbinde löste, „da sing' noch einer: Frei ist der Bursch! Mit den Eulen ins Bett und mit den Hühnern heraus. Ich hab' keine drei Stunden Nachtruhe gehabt."

„Ging's mir anders, Martin? Aber der Fechtwart hat recht: der Dunst von der gestrigen Kneipe ist raus aus dem Schädel. Saufen kann jeder, aber Freiheit heißt doch wohl: frei werden durch Pflichtenerfüllung."

„Rechnest du den Frühschoppen nachher und den Mittagsbummel und die Nachmittagsspritzfahrt und die Abendkneipe ebenso zu den Pflichtenerfüllungen wie in der Frühe den Fechtboden?"

Christoph Attermann lachte gutmütig.

„Martin, wenn ich's noch wär', der so sprechen wollt'. Dir wächst ja alles von selber zu. Den Schläger handhabst du schon wie ein alter Fechter, daß sie dich sicher schon vor Ende des Semesters auf die Fuchsenmensur herausstellen werden, und beim Bechern und Singen wirst du nicht müd', bis der letzte nach Hause strebt. Ich muß mir das alles mühsam erlernen, und schimpf' doch nicht."

„Hei, weshalb schimpfst du nicht?"

„Weil ich mir denk', die Verbindungserziehung ist vonnöten, damit man zu jeder Stund' sich zusammenreißen lernt und nie außer Rand und Band kommt. Wer einmal befehlen will, muß sich selber gehorchen können. Und das weiß keiner besser, als der Martin Opterberg, und wenn er erst gewaschen und gestriegelt ist und die Mütz' auf dem Kopf hat und das Band um und zieht durch die Straßen Freiburgs, ‚fast als wollt' er eine suchen, die ihm die Allerliebste wär', wer jubelt da am lautesten sein ‚Frei ist der Bursch'?"

„Ach, Christoph," sagte Martin Opterberg und legte dem Freund den Arm um die Schulter, „es ist doch wunderschön . . ."

Sie zogen über die Straße und kamen an der Universität vorbei.

„Gehen wir einen Augenblick hinein, Martin?"

„Hinein? Schau dir einmal den festen Bau an. Der läuft uns nicht so leicht weg."

„Aber wir laufen ihm weg, weil wir gar so lose gebaut sind, und das säh' doch weiß Gott aus wie blasse Angst und Kneiferei. Hält's dein Hirn nicht aus nach dem bißchen Kneipen?"

„Also komm schon herein, du Quälgeist. Mein Hirn hält sämtliche Herren Professoren aus, aber ich mein', ein Kolleg genügt für heut, um ihnen die Ehre zu erweisen."

So zogen sie ein und drückten sich in die Bänke, und als sie wieder in die Frühlingssonne traten, grüßten sie erst ein Rudel frischer Studentinnen und ließen die lachenden Mädel an sich vorüberstolzieren, bevor sie den Frühschoppen aufsuchten.

„Prachtmädel darunter, Christoph. Mit denen müßte sich gut in unseren Schwarzwaldbergen wandern lassen."

„Du wärst imstande dazu."

„Du vielleicht nicht? Wer redete denn vorhin so hoch daher von blasser Angst und Kneiferei, als es galt, mich ins Kolleg zu schleppen? Umschichtig, Christoph. Jetzt ist die Reihe an mir, und du bist mein."

„Es sind Medizinerinnen, Martin. Man trifft sich kaum."

„Was sonst noch? Von morgen an schieben wir medizinische Kollegs ein. Ohne Beleggelder. Selbstverständlich. Der Professor wird sich freuen, zwei Hörer mehr um seine Weisheit versammelt zu sehen. Ach, Brüderlein, stachle du noch mal meinen wissenschaftlichen Eifer an."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Phantasien. Nach einer künstlerischen Aufnahme von H. Hoffmann.

Das Geheimnis der Phantasie

Von Dr. Adolf Heilborn

Obschon die Einbildungskraft eine große Künstlerin, ja, Zauberin ist," lehrt Kant ganz modern-materialistisch, „so ist sie doch nicht schöpferisch, sondern muß den Stoff zu ihren Bildungen von den Sinnen hernehmen": die Phantasie, heißt das mit anderen Worten, kann nichts ersinnen, was nicht in irgendwelcher Form da ist, was nicht unsere Sinne irgendwie vorher wahrgenommen haben. Kant steht damit in ausgesprochenem Gegensatz zu Plato, dessen Ideenlehre behauptet, es gäbe nichts auf der Welt, wovon nicht vorher die Idee irgendwie vorhanden oder wenigstens die Möglichkeit der Entstehung ersonnen gewesen wäre. Unsere Zeit neigt nach den Bitternissen der letzten Jahre und in ihrer gärenden Zerrissenheit wieder zu Platos Idee und also zum Mystizismus. Die junge Dichtergeneration ist Zeuge dafür, und gewichtiges Zeugnis legt auch manch Naturforscher in seinen Schriften dafür ab. Der Weltkrieg, dieser grausamste Experimentator und rücksichtsloseste Vivisektor, den die Menschheit bisher kennengelernt, hat für die Wissenschaft vom Menschen manch bedeutendes Ergebnis gezeitigt, indem er Möglichkeiten schuf, die auch der kühnste Operateur zu schaffen nie gewagt hätte. Er hat so auch in das Geheimnis der Seele hineingeleuchtet, mit mitleidslosem Eifen eindringend, zerstörend, bloßlegend, was verborgen war. Noch ist längst nicht die volle Ernte dieses Sichelns eingebracht, aber der und jener Wegbahner sucht bereits, die Frucht zu schätzen, und so hat als einer der ersten Karl Ludwig Schleich, der Berliner Chirurg, der „Gehirningenieur", wie man ihn wohl genannt hat, das Wesen der Phantasie uns zu enthüllen unternommen und in einer geistvollen Studie über „Gedankenmacht und Hysterie" (E. Rowohlts Verlag), an Platos Ideenlehre anknüpfend, die geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen Formenbildung und Idee darzulegen versucht. Man mag sich zu dem Ergebnis stellen, wie man will — die Hypothese ist so bedeutungsvoll, daß sie hier in ihren Hauptzügen vorgetragen zu werden gewiß verdient.

Unser Gehirn, durch eine Längsfurche in zwei Hälften geteilt, die in der Tiefe durch eine Art von Querbalken zusammenhängen, durch eine Querfurche in einen vorderen, Großgehirn genannten, und einen weit kleineren, gleichsam unter das Großhirn geschlüpften, hinteren Teil, das Kleinhirn, geschieden, besteht bekanntlich aus einer die Oberfläche in ziemlich gleichmäßiger und starker Schicht als Rinde überziehenden grauen und einer inneren, in den einzelnen Abschnitten verschieden starken weißen Substanz. Die graue „Hirnrinde" birgt Millionen über Millionen winzigster Nervenzellen, die weiße „Marksubstanz" setzt sich aus den von jenen abgehenden oder zu ihnen hinführenden Nervenfasern zusammen. Diese Nervenfaserbündel sind nach unten zu einer Kreuzung übereinandergelegt, weiter oben aber durch den erwähnten Querbalken miteinander verbunden. Solche eigentümliche Anordnung bedingt es, daß alles, was in der rechten Hirnhälfte geschieht, auf die linke Körperseite bezogen wird oder einwirkt und umgekehrt: eine Verletzung der rechten Hirnhälfte ruft also Lähmung der linken Seite hervor. Das alles war schon lange bekannt. Schleich glaubt nun entdeckt zu haben, daß die beiden Hirnhälften, abgesehen von der beiden gemeinsamen Muskel- und Gefühlsfunktion, „im Haushalt der Ideen und Gedanken ganz verschiedene Ämter zu vertreten haben", und daß die eine Hälfte die andere „in jedem Augenblicke, in dem ein Mensch das

Digitized by Google

beabsichtigt, betrachten kann wie einen vor ihn hingelegten Stein".

Die linke Hirnhälfte empfängt nach Schleichs Auffassung von den Sinnesorganen (Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl, Muskel- und Raumsinn) her die Reizwellen und registriert die Eigenschaften der gesehenen, gehörten, gerochenen, geschmeckten, gefühlten Dinge, ohne jedoch ein Urteil über das betreffende Ding zu fällen. Dieses Urteil gibt vielmehr das rechte Hirn erst ab, indem es die Vorgänge der linken Nervenerregung kontrolliert, beurteilt mit Hilfe der Erinnerung, des Gedächtnisses, der Vergleichung, des schon Erlebten, des schon Erfahrenen, oder, wenn die Erfahrung mangelt, die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, Ursache und Wirkung abwägend. So erst kommt die Einverleibung des Gegenständlichen, des Wahrgenommenen, Empfundenen in den persönlichen Erlebniskreis des betrachtenden Individuums zustande; hier erst werden die „objektiven" Eigenschaften des Gegenstandes „subjektiver" Besitz.

Die rechte Hirnhälfte ist nun nach Schleich zugleich der Sitz der Phantasie, und das „metaphysische Wunder der Phantasietätigkeit" beruht auf einem sehr einfachen mechanischen Vorgang. Es ist nämlich der umgekehrte Nervenerregungsvorgang. Während für gewöhnlich alle Reize der Sinne von außen nach innen derart wirken, daß also z. B. ein Schimmel mit allen seinen sichtbaren Eigenschaften vom Auge abphotographiert und so dem Sehzentrum im linken Hirn mitgeteilt wird, worauf das rechte Hirn sein Urteil über das Ding abgibt, geschieht bei der Phantasietätigkeit gerade das Umgekehrte: alle Nervenzellen, die das Gruppenbild eines Schimmels in der Erinnerung des rechten Hirns zusammensetzen, beginnen bei der Vorstellung eines Schimmels in der Phantasie zuerst in Erregung zu geraten, und diese Erregung teilt sich rückläufig allen Nervenelementen bis zu den Stäbchen der Netzhaut mit, die einst beim wirklichen Anblick eines weißen Pferdes beteiligt waren. Daß dem wirklich so ist, beweist die Tatsache, daß bei der Vorstellung eines Schimmels in der Phantasie sich die Pupille des Auges genau so verengert, wie wenn das Auge das wirkliche Bild eines weißen Pferdes von außen empfangen hätte. Ganz das gleiche geschieht auch, wenn einem bei der bloßen Vorstellung einer besonders leckeren Speise das Wasser im Munde zusammenläuft. Bei diesem eben gewählten Beispiel hat die Phantasie nun aber schon auf das physische Geschehen in unserem Körper einen deutlich erkennbaren Einfluß, die Anregung der Tätigkeit der Speicheldrüsen nämlich, ausgeübt. Sie vermag nach Schleichs Beweisführung, das Räderwerk des Organismus auf Nervenbahnleitungen, wie wir es schilderten, in Bewegung setzend, überhaupt im Körper Tätigkeit zu erregen, Formen zu bilden. Und den wichtigsten Beweis für diese Hypothese findet Schleich in der Hysterie.

Die Hysterie, dieses Schreckgespenst der Familien mit erwachsenen Töchtern, dieses Vexierbild einer Sammlung aller möglichen echten Krankheitsformen, in dessen Diagnose sich Geringschätzung mit staunendem Interesse, Vorwurf mit Bedauern, Tadel mit Mitleid mischen, hat für den Arzt bislang etwas Sphinxhaftes gehabt, weil niemand noch den eigentlichen Grund dieser sonderbaren Variationen über Themata sonst wohl erkennbarer Krankheitsursachen und Erscheinungen hat aufdecken können. Es gibt keinen Bazillus der Hysterie, kein chemisches Gift, das sie erzeugt, sie ist nicht in einer besonderen Konstitution begründet, weder Mikroskop noch Messer können irgendwelche Veränderungen im Körper des Erkrankten nachweisen. Hysterie befällt auch keineswegs nur Frauen, es gibt vielmehr ebensoviel hysterische Männer, ja, selbst Kinder. Die Hysterie ist nach Schleich rein geistiger Natur, um es kurz zu sagen: eine „Perversion der Phantasietätigkeit". Ihr Wesen beruht nach ihm auf einem abnormen Eindringen der Phantasieströme der rechten Hirnhälfte in den Betrieb der Körpergewebe; sie ist ein Leiden, das vornehmlich Phantasiemenschen, im besonderen Künstlernaturen mit nicht vollem Ausgleich zwischen Wollen und Können befällt. Solch abnormes Eindringen der „Phantasieströme" vermittelt das sogenannte sympathische Nervengeflecht, das in unserem Körper allgegenwärtig ist, seine Gespinste von Nervenfiligran so zu den Nervenelementen des Gehirns wie in alle Drüsen, in jeden Muskel und zu jedem Blutgefäß entsendet; zarteste Nervenbündel erreichen das Innere jeder Zelle unseres Körpers bis zum Kern. Stellen wir uns nun vor, führt Schleich hierzu aus, daß von solchen Nervenfäden der eine einen antriebartigen, der andere aber einen hemmenden Einfluß auf das Zelleben hat — wie ja ein solch „Antagonismus" (Gegensatzwirkung) für die Organe unseres Körpers tatsächlich vielfach besteht —, und daß sich für gewöhnlich im normalen Zellenleben beide Einflüsse das Gleichgewicht halten, so haben wir die Möglichkeit, sämtliche Erscheinungen der Hysterie uns zu erklären, wenn wir annehmen, daß durch krankhafte Phantasietätigkeit dieses Gleichgewicht gestört wird, beispielshalber die Antriebswirkung stärker ist, als die für den normalen Lebensvorgang notwendige Hemmung. Das ist eine recht einleuchtende Erklärung der hysterischen Erscheinungen, die ja fast durchweg sich auf einen seelischen Vorgang letzten Grundes zurückführen lassen. Überempfindlichkeit auf der einen und Unempfindlichkeit auf der anderen Seite (also beispielshalber Krämpfe und Lähmungen, Schweißanfälle und Hauttrockenheit, Erröten können und Sichblaßmachen usf.) sind charakteristische Zeichen der Hysterie. Vom Eintritt solcher Übererregbarkeit aber bis zum Auftreten und Erzeugen krankhafter Zustände ist ja nur ein Schritt. Schleich erzählt hierfür einen interessanten Fall. Eine junge Dame bekam alle Erscheinungen eines Bienenstichs am Auge innerhalb einer Viertelstunde, ohne Biene, allein ausgelöst durch das insektenmäßige Summen eines Ventilators in ihrem Zimmer. Einer anderen Hysterischen wuchs ein Eckzahn nach Anblick eines Walrosses im Übermaße. Moll, eine Autorität auf dem Gebiet hysterischer Erkrankungen, erwähnt von ähnlichen Über- und Neubildungen z. B. das Auftreten eines Kinnbartes bei Damen, beschleunigtes Wachtum der Nägel, Verdickung der Fingerglieder, Schwellung der Gelenke, das Blutweinen und Blutschwitzen, ja, selbst einen hysterischen Klumpfuß! Diese Dinge, schließt Schleich, beweisen zur Genüge und schlagend, daß die Hysterie eine formenschaffende Perversion der Phantasietätigkeit ist, daß sie im Kranken das aufweist, was das Grundgesetz der Natur ist: Formenbildung aus Idee. Die Hysterie vermag auf rein geistigem Wege Substanz zu erzeugen, und so gibt sie uns „für Platos Behauptung, daß die schöpferische Idee der Welt ihrer wirklichen Erscheinung vorangegangen sein muß, eine Erfahrungstatsache". Systematische Übungen am Mechanismus der Phantasieorgane, eine Art von rhythmischer Gymnastik der Bendaschen Neuroglia- und der Gefäßmuskeln „nach dem Prinzip der Exerzitien des Ignatius von Loyola" würden, wie unser Gehirningenieur urteilt, die einzig rationelle Behandlung des weitverbreiteten Leidens bilden und beste Aussicht auf Erfolg geben.

Die hier mitgeteilte Hypothese Schleichs ist zweifellos eine äußerst bestechende Denkmöglichkeit, eine recht plausibel erscheinende Lösung des Rätsels der Phantasietätigkeit. Freilich muß die exakte Wissenschaft erst die feineren anatomischen Grundlagen genauer nachprüfen, um endgültig zu entscheiden, ob die Lösung die richtige ist.

Digitized by Google

Adam Urbas

Erzählung von Jakob Wassermann

Unter den Aufzeichnungen des kürzlich verstorbenen Reichsgerichtspräsidenten Diesterweg, eines scharfsinnigen und geistreichen Kriminalisten vom Schlage des großen Anselm Feuerbach, befand sich auch die folgende.

An einem Oktoberabend, zu später Stunde, kam der Bauer Adam Urbas aus Aha, einem Dorf des südlichen Frankens zwischen Altmühl und Hahnenkamm, auf die Gendarmeriestation in Gunzenhausen und erstattete die Anzeige, daß er an eben diesem Tag seinem achtzehnjährigen Sohn Simon den Hals abgeschnitten habe. Er liege tot in der Kammer zu Hause. Das Messer, mit dem er die Tat verübt, trug er bei sich und überreichte es. Es war noch blutig.

Die Selbstbezichtigung, in ruhigem Ton und mit äußerst knappen Worten vorgebracht, wurde protokolliert. Auf alle weiteren Fragen des Kommissars verweigerte er die Antwort. Der Lokalaugenschein, der noch in derselben Nacht vorgenommen wurde, bestätigte seine Angaben. Man traf ein vor Entsetzen und Jammer halb wahnsinniges Weib und bestürzte Knechte und Mägde.

Adam Urban wurde ins Gefängnis nach Ansbach gebracht.

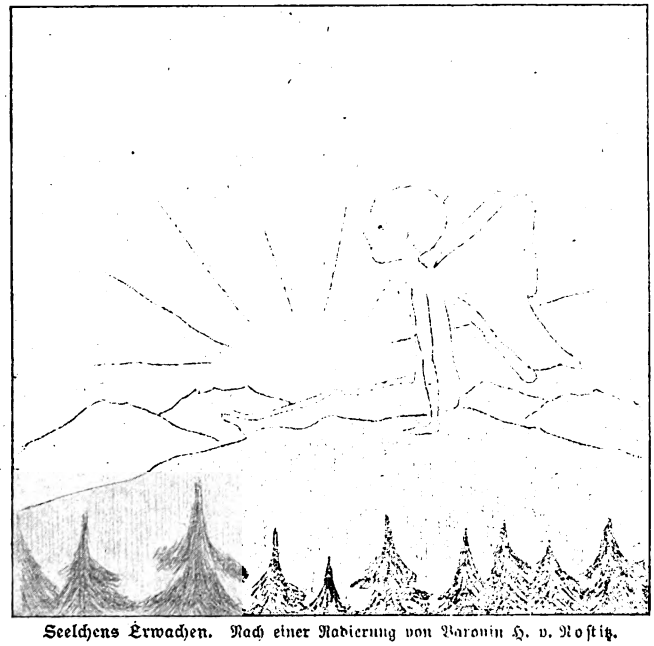
Als ziemlich junger Richter war ich einige Wochen zuvor in diese Kreishauptstadt versetzt worden, und meinem lebhaften Ehrgeiz war es willkommen, daß man mich mit der Voruntersuchung betraute.

Der Fall schien von Anfang sonnenklar. Ein anscheinend beschränkter und in allen Vorurteilen seiner Kaste befangener Bauer hatte seinen entarteten Sprößling, von dem er nur Schande und Unheil erfahren hatte, kurzerhand aus dem Weg geräumt, sowohl um ein Strafgericht zu vollziehen, als auch um noch größerem Übel, das im Entstehen war, vorzubeugen.

Nach den übereinstimmenden Aussagen der Zeugen war der junge Urbas ein völlig verlottertes Individuum gewesen, arbeitsscheuer Herumtreiber, ständiger Gast in allen Wirtshäusern und auf allen Jahrmärkten der Gegend. Für seinen müßiggängerischen und anstößigen Wandel hatte er viel Geld gebraucht, und was ihm die gefügige Mutter, die er einzuschüchtern verstand, nicht gab oder geben konnte, hatte er sich auf andere Weise zu verschaffen gewußt. So hatte er im August beim Getreidehändler Kohn in Weißenburg auf eigene Faust achthundert Mark für gelieferte Gerste abgeholt und das Geld unterschlagen und verpraßt. In Nördlingen hatte er sich mit einem verrufenen Frauenzimmer eingelassen, das von ihm schwanger zu sein behauptete; eines Tages hatte er die Person an einen entlegenen Ort gelockt und zu erwürgen versucht. Durch ihr Geschrei waren zufällig vorbeikommende Leute alarmiert worden, und so war sie ihm entronnen. Über diese Angelegenheit war die Untersuchung noch im Gang, als Adam Urbas den gerichtlichen Maßnahmen zuvorkam.

Auch aus der Knabenzeit Simons wurden Züge und Begebenheiten berichtet, die seinen Charakter in das übelste Licht rückten. Nichts entstammte dem Übermut, was er verübte, es war immer voller Tücke und Abgefeimtheit. So hatte sich z. B. die Großmagd sechs neue Leinenhemden in der Stadt gekauft; freudig zeigte sie die Erwerbung dem übrigen Gesinde und der Bäuerin; es wurde zur Vesper gerufen, und sie legte die blütenweiße Wäsche auf den Tisch in der Tenne. Als sie zurückkam, waren die Hemden mit Wagenschmiere derart besudelt, daß keines mehr brauchbar war. Daß Simon die Büberei begangen, bezweifelte niemand, aber bewiesen werden konnte es nicht, so wenig wie die Sache mit dem Fuhrmann Scharf. Der hatte seinen mit Mehlsäcken beladenen Wagen vor dem Krug halten lassen; als er weiterfahren wollte, rann das Mehl in weißen Bächen auf die Straße; zehn oder zwölf Säcke waren heimlich aufgeschnitten worden. Das ist der Simon Urbas gewesen und kein anderer, hieß es; bewiesen werden konnte es nicht.

Zur Heuchelei und Hinterlist gesellten sich später Frechheit und Gewalttätigkeit, und alle Gutmeinenden waren darüber einig, daß da ein Menschenunkraut emporwuchs, so hoch, daß keine Schere mehr hinanreichte, es zu stutzen und kein Spaten stark genug war, es auszujäten. Ich hätte auf die Fülle des gebotenen Materials verzichten können. Da war kein Problem, keine Verworrenheit, keine Tiefe; alles war eindeutig, platt und roh, zumindest, was den Ermordeten betraf.



Seelchens Erwachen. Nach einer Radierung von Baronin H. v. Rostitz.

Der letzte Akt des dörflichen Schauerdramas hatte sich am Gunzenhauser Kirchweihsonntag abgespielt. Zwei Bauern aus Windsbach hatten sich im Wirtshaus zu Aha darüber unterhalten, daß gegen Simon Urbas ein Verhaftsbefehl erlassen worden sei. Adam Urbas saß unbemerkt von ihnen am Nebentisch. Die anderen Gäste und der Wirt schielten ängstlich nach ihm hin, denn aus der Art, wie er das Glas absetzte und vom Stuhl aufstand, war zu schließen, daß er von der Nördlinger Geschichte noch nichts wußte. Die Schandtaten Simons wurden ihm nämlich so lang wie möglich ver-

Digitized by Google

hehlt. Es war seine außerordentliche Schweigsamkeit, seine achtunggebietende Haltung und nicht zuletzt seine große Beliebtheit in der Gemeinde und in der ganzen Gegend, die einen schonenden Wall um ihn errichteten. Durch all die Jahre hatte auch die Bäuerin die schlimmsten Nachrichten aufzufangen und in ihrer Wirkung auf Urbas zu mildern gewußt. Aber wenn man annahm, daß er deshalb in Unwissenheit oder nur in halber, in freiwilliger Unwissenheit lebte, so täuschte man sich. Er verstand es eben, seine Umgebung über das, was er sah und was in ihm vorging, im Zweifel zu lassen.

Die Bäuerin hatte das drohende Unglück beim Buttern von einer schwatzhaften Magd erfahren. Als Urbas nach Hause kam, stellte sie sich ans Fenster, um ihm nicht ins Gesicht sehen zu müssen. Da ging — es war schon gegen Abend — der Ziegelarbeiter Franz Schieferer am Haus vorbei und rief ihr zu, der Simon sei drüben in Gunzenhausen im „Hirschen"; er traktiere die Manns- und Weibsleute und werfe mit Geld herum, daß es nur so klappre; aber, fügte er lachend hinzu, denn er war stark angeheitert, man werde den Vogel bald auf Numero Sicher haben, die Gendarmen seien schon unterwegs. Dem war freilich nicht so, wie sich später erwies; auch das mit dem Verhaftsbefehl war vorläufig leeres Gerücht.

Das ganze Gesinde war zur Kirchweih gegangen. Die Bäuerin ließ sich auf die Wandbank nieder; Urbas wanderte mit schweren Schritten in der Stube auf und ab. Da hörte man von der Straße herein schlürfendes Gehen, dann wurde an der Haustürklinke gerüttelt. Fäuste polterten wider das massive Holz, dazu erschallten Flüche. Die Bäuerin sprang auf und wollte hinaus; Urbas hob den Zeigefinger, nichts weiter; sie verharrte auf der Stelle. Nun zeigte sich Simons Gesicht am Fenster, von Trunkenheit gerötet, mit Augen voller Bosheit. Die Bäuerin schrie auf und winkte ihm zu, er solle weggehen. Er verschwand wieder, eine Weile blieb es ruhig, dann war auf der Tenne Lärm. Er war durch die Tür auf der Hofseite ins Haus gelangt. Im Dunkeln stieß er gegen das Gerät; man vernahm einen Sturz; die Bäuerin riß die Stubentür auf, und im hinauslohenden Lampenschein gewahrte sie, wie sich der betrunkene Mensch mühsam vom Boden aufrichtete. Die Arme gegen die beiden in der Stube reckend, drang eine greulich lästernde Rede aus seinem Mund. Vielleicht war dieser Augenblick entscheidend für Urbas. Die Bäuerin sagte aus, daß sie ihn vom Kopf bis zu den Füßen habe zittern sehen. Simon hatte sich indessen zu seiner Kammer getastet, er schlug dröhnend die Tür hinter sich zu, dann war es wieder still. Urbas schaute in die finstere Tenne hinaus, die Bäuerin stand hinter ihm, das Gesicht in die Schürze gepreßt. Das dauerte so an fünf Minuten. Hierauf verließ Urbas die Stube und ging hinüber in die Kammer. Die Bäuerin versicherte, daß sie geahnt und gespürt habe, was kommen würde, daß ihr aber die Glieder wie gefroren gewesen seien und sie während der ganzen Zeit ihrer Sinne nicht mächtig war. Ob Simon so berauscht gewesen, daß er gleich, nachdem er sich auf die Bettstatt geworfen, in Schlaf verfiel, oder ob sie noch miteinander geredet, Vater und Sohn, ließ sich deshalb nicht ermitteln. Einmal sagte sie, es sei alles still geblieben, dann wieder, sie hätten miteinander geredet, und zwar ziemlich lange; die beiden Türen waren aber geschlossen gewesen, und da sie nach ihrer Behauptung im Ofenwinkel gesessen hatte, konnte, wie durch mehrmaligen Versuch erwiesen wurde, der Schall von bloßem Sprechen unmöglich zu ihr gedrungen sein. Auch ihre Angaben, wie lange Urbas in der Kammer geweilt, waren auffallend unsicher; bald sagte sie, es könne nur eine Viertelstunde, bald, es müßte mehr als eine Stunde gewesen sein. Das Mordmesser hatte nicht Urbas gehört, sondern dem Sohn; ob es dieser bei sich getragen oder ob es in der Kammer gelegen, war ebenfalls nicht zu ermitteln. Hierüber verweigerte Urbas jede Auskunft, und so wichtig der Umstand auch war, er konnte vorerst nicht ins Klare gebracht werden.

Ich gestehe, daß mir alle diese Vorgänge trotz ihrer Unheimlichkeit zunächst wenig Interesse einflößten. Sie waren als Begleiterscheinung eines solchen Verbrechens typisch. Der Vater ein unbeugsamer Starrkopf, beleidigt in seinem bäuerlichen Ehrgefühl, in echt bäuerlichem Dünkel keine Instanz über sich anerkennend, der Sohn ein Lump, dessen vorzeitiges und gewaltsames Ende man kaum recht bedauern konnte; die Mutter haltlos zwischen beiden schwankend; es war die übliche Konstellation, und die Gerechtigkeit konnte ihren Lauf nehmen, ohne daß sie auf hemmende Dunkelheiten stieß.

Nach und nach aber, bei genauem Einblick in die Vergangenheit und die Art des Adam Urbas, wurde meine Aufmerksamkeit nachhaltiger gefesselt. Es war, als gingest du an einer Mauer entlang, die aussieht wie alle andern Mauern in der Welt; plötzlich gewahrst du, erst kaum bemerkbar, dann immer deutlicher, gewisse Zeichen und Runen, die zu prüfen ein Etwas dich zwingt; du kommst nicht mehr los, du beginnst Gruppe um Gruppe zu entziffern, und schließlich wird dir eine unerwartete Mitteilung über das verschlossene Gebiet, das hinter dieser Mauer liegt.

Die Urbassche Ehe war dreizehn Jahre kinderlos gewesen. Die Frau hatte es als unabwendbares Schicksal getragen, der Mann aber hatte sich aufgelehnt gegen den Spruch der Natur. Er war der letzte eines uralten Bauerngeschlechts; in fränkischen Chroniken des vierzehnten Jahrhunderts schon werden die Urbas genannt. Ihn dünkte es wie Schmach, daß er keinen Leibeserben haben sollte. Wozu war das Schaffen und Sparen, Säen und Ernten? Wozu das Haus mit den gefüllten Truhen, das Vieh im Stall, das Getreide in der Scheune, wozu Acker und Wiese, Mühle, Fluß und Wald?

Er äußerte sich nicht; gegen sein Weib nicht, gegen andere Menschen nicht. Er verzog keine Miene, wenn die andeutende Rede darauf fiel. Kein hartes Wort das Jahr über, keine Erkundigung.

Aber einmal im Monat geschah es, daß er den Blick auf der Frau ruhen ließ. Es ging höhere Gewalt aus von dem Blick. Er wurde dabei nicht von einer bestimmten Absicht gelenkt, es gewann Macht über ihn und brach hervor. Auf dem Feld konnte es sein, er hörte auf, die Garbe zu binden und schaute sie an; beim Abendessen: er ließ den Löffel in die Schüssel fallen und schaute sie an; in der Nacht: die Bäuerin erwachte, er lag da, auf den Arm gestützt und schaute sie an. Auf dem Platz vor der Kirche: sie stand im Gespräch mit anderen Weibern, plötzlich verstummte sie, denn er stand drei Schritte vor ihr und schaute sie an. Ohne Zorn, ohne Drohung, ohne Vorwurf, nur prüfend aus umbuschten Augen still und lang.

Einmal im Monat geschah es und war mit Sicherheit zu erwarten. Anfangs ging es der Bäuerin nicht nah. Sie hielt es für eine Schrulle. Sie gab sich keine Rechenschaft, worauf es abzielte. Sie lachte; sie zwang sich zu einem muntern Wort. Später duckte sie sich, flüchtete mit Sinn und Auge; aber es kamen Stunden und schließlich Tage, wo sie in Grübeleien verfiel und die Frage, die sie an den Bauern nicht zu richten wagte, an seinen geisternden Schatten richtete.

Können Menschen nicht miteinander reden? grübelte sie; wozu hat einer die Zunge im Maul, daß er nicht sagt, was er begehrt? Sie beschloß, den Mann anzuhalten. Doch wenn es soweit war und sie vor ihn hintrat,

Digitized by Google

Der Einsiedler. Nach einer künstlerischen Aufnahme von Balla.

entfiel ihr der Mut. Verschuldung wuchs, um Aufschluß drängte eine Stimme, Aufschluß kam nicht, sie fühlte sich nicht schuldig, etwas war schuldig, aber das Etwas war in ihr.

Das wechselnde Tun während der lebendigen Jahreszeiten zwang die Tage immer wieder ins gleiche, aber für eine immer kürzer werdende Spanne. Die Angst vor des Bauern Blick, der auf sie eindrang, so oft das Blutzeugnis die Schuld vergrößerte, lähmte die Gedanken. Vom November bis zum Februar rückten die Steine und Balken des Hauses gefährlich aneinander, in den Stuben war schwerere Luft, der Himmel klebte an den Fensterscheiben, der Abend war ein nasser Sack um den Leib, das Linnen schleifte bleich über die Diele, die Kühe lagen im rosigen Dampf, und durch die Schneeschlucht heran zum Stall schwankte durch Irisringe breitgängig, die Laterne in der Hand, die hochschwangere Magd.

Alles war Leib, alles war Angst. Achtundzwanzig Tage und Nächte waren ohne Einschnitt; Urbas saß am Ofen, die Pfeife zwischen den Zähnen; ging ins Wirtshaus und kehrte am Abend zurück; saß wieder am Ofen und studierte die Zeitung; erhob sich, wenn der Topf mit Kraut und Klößen hereingetragen wurde; sprach das Gebet; hörte still zu, wenn die anderen redeten, und nichts Heimliches war in seinen Mienen, kein Groll, der sich sammelte, nur Schweigen.

Dann aber kam die Stunde. Die Bäuerin spürte es schon in jeder Ader; die Haare fingen an zu knistern. Eine Tür ging auf, und er stand da; am Morgen, am späten Abend; war es nicht in der Stube, so war es in der Tenne; stand da mit dem unerforschlichen Blick. Kein Räuspern, kein Aufzucken, kein Wort, nur der Blick: warum nicht? warum alle und du nicht? warum liegt dein Acker brach?

Zwölf Jahre waren so verflossen, da hatte die Kraft der Frau ein Ende. Ihr Gemüt umdüsterte sich. In den Nächten wälzte sie sich schlaflos. Durch die Finsternis brannten die Augen des Bauern, auch wenn er schlief. Hörte sie bei Tag seinen Schritt, so verkroch sie sich in einen Winkel der Scheune und kauerte zitternd, bis von allen Seiten das Rufen nach ihr erschallte. Die Zügel der Wirtschaft waren gelockert, das Gesinde wurde lässiger.

Sie versagte sich ihm. Ihr graute vor seiner Umarmung. Ergab sie sich nicht, so hatte er nichts zu fordern, schien es ihr in der Verdunkelung ihrer Sinne. Sie wurde kalt an Haut und Blut; das Weib in ihr erstarrte. Da aber fing Urbas an, um sie zu werben. Es war wie nie zuvor. Sie hatte es nie kennengelernt. Nicht mit Worten warb er, vielmehr in einem scheuen Dienst. Es lag oft etwas Beklommenes darin, als habe sie sich versteckt, und er müsse sie finden; als suche er und könne sie nicht finden. Er glich einem Tier, das leidet. Ein Jahr lang oder noch länger währte dies, und in der Zeit verlor sich die Angst der Bäuerin, denn sie merkte, daß sie nicht bloß eine an ihn hingeworfene Kreatur in seinen Augen war, der man zu fressen gibt und die man karessiert, wenn sie geschuftet hat, und einen Fußtritt verabreicht, wenn sie nicht leistet, was man von ihr verlangt, sondern daß sie noch was anderes für ihn bedeutete, der Ehrung und der Befragung Würdiges. Sie wandte sich ihm mit bereitwilligerem Herzen wieder zu; einen Monat darauf wurde sie schwanger.

Als dies keinem Zweifel mehr unterlag, verwandelte sich ihr Wesen vollends. Mit jungen Schritten eilte sie durchs Haus, trieb die Säumigen heiter zur Arbeit, legte selbst überall Hand an, gesprächig, hell, aufgeblättert. Staunen war um sie. Auch Urbas wunderte sich. Sie mochte ihm, was bevorstand, nicht geradezu ankündigen; sie wünschte eine Form, in der es festlich und wie ein Geschenk wirken sollte. Am Gründonnerstag legte sie das Staatskleid an, dazu die langen schwarzen Kopfschleifen mit den silbernen Spangen, dann rief sie Urbas in die obere Stube, wo die Glasschränke standen mit dem alten Silber und Porzellan, Jahrhunderterbe. Gewichtig setzte sie sich in den Lehnstuhl, faltete die Hände über dem Leib und sagte, was zu sagen war, kurz und simpel.

Digitized by Google

Durch Urbas mächtigen Körper ging ein Ruck. Als sie von dieser Stunde sprach, neunzehn Jahre später sich dieses Geständnisses entsann, und wie Urbas sich dabei verhalten, war ihr noch immer die Erschütterung anzumerken, die sie damals gespürt. Sein erdbraunes Gesicht wurde rot wie Mohn. Er stieß eine dröhnende Lache aus. Danach rann ihm die Nässe aus den Augen. Er trat auf sie zu und schlug sie so derb auf die Schulter, daß sie schrie. Bestürzt, sie könne nicht als Liebkosung nehmen, was so gemeint war, tätschelte er ihr den Rücken, zärtlich, andächtig und ließ dazu ein melodisches Gebrumm in der Kehle orgeln.

Auf sein strenges Geheiß mußte sie sich pflegen. Er ging heimlich zum Doktor und bat um Weisungen. Damit die zwei Arme nicht fehlten, heuerte er noch eine Magd. Er überwachte sie; er räumte ihr aus dem Weg, was sie beim Schreiten hinderte. Als die Kinderwäsche genäht wurde, saß er bisweilen mit runden Augen daneben und wiegte den schweren Schädel.

Alles verlief der Natur gemäß, auch die Stunde am Ausgang der neun Monate. Lange hielt Urbas das Neugeborene in der Hand, lange betrachtete er das trübseligungestalte Ding. Auf seiner Stirne wetterte es freudig und sorgenvoll.

Simon wuchs auf wie alle anderen Bauernkinder; es wurde ihm nichts leichter gemacht. Keine Kenntnis durfte ihm davon werden, wie lange man auf ihn gewartet hatte und mit welcher Ungeduld. Was er seinen Leuten wert war, mußte sich aus seiner Brauchbarkeit ergeben. Frühe Launen zerschellten an der festgefügten Ordnung; frühe Krankheiten waren die Probe, die zu bestehen war: taugst du oder taugst du nicht? Allerdings, wer scharf zusah, konnte dann an Urbas eine unruhige Gespanntheit wahrnehmen, als behorche er den innersten Blutgang im Leib des Knaben.

Das Behorchen blieb in seinen Zügen. Es grub sich faltenmäßig ein. Schien es, wie wenn er nicht beachte, was Simon tat und sprach, so war es falscher Schein. Niemand in seiner Umgebung konnte ermessen, mit welcher Genauigkeit er in diesem Punkte sah. Ich erfuhr es. Ich erfuhr es in einer Weise, die weder zu vergessen, noch eigentlich mitteilbar ist. Es wären dazu andere Behelfe nötig, als sie mir zur Verfügung stehen.

Eine fast erhabene Vorstellung von dem Verhältnis zwischen Vater und Sohn war mit seinem Wesen verschmolzen. Er fühlte sich als Bauer, d. h. er fühlte sich als König. Die Erde war seine Erde. Der Knecht war sein Knecht. Wetter wurde für ihn gemacht, und für den Acker und für die Ernte. Er war Herr über das Land; sein Auge grenzte es ab bis zu dem Stein, der von alters her unverrückt stand; kein Halm, der nicht in seinem Namen aufschoß. Eigentum war das Heiligste von allem, und Eigentum war des Herrn bedürftig, daß er es wachsam und unerbittlich verwalte, bis auf den Pfennig, bis auf das Saatkorn. Der Sohn übernahm es vom Vater, der Vater gab es dem Sohn, durch alle Zeiten hindurch; so war die Ordnung der Dinge, anders war die Welt nicht zu verstehen.

Aber das heißt vorgreifen, und ich will den Faden behalten.

Die förmlichen Verhöre, die ich mit Urbas vorzunehmen verpflichtet war, führten zu keinem nennenswerten Ergebnis. Die Antworten waren immer dieselben, und sie jedesmal wiederholen zu sollen, schien ihm verwunderlich und lästig zu sein. Er beschränkte sich auf die Tatsache; erklären wollte er nichts. Sich zu verteidigen verschmähte er, auch von einem Rechtsbeistand wollte er nichts wissen, und meinen Belehrungen und Ratschlägen setzte er eine obstinate Gleichgültigkeit entgegen. Als ich ihm nahelegte, daß er durch eine freimütige Darstellung der Beweggründe seines Verbrechens eine bedeutende Strafmilderung erzielen könne, antwortete er lakonisch: „Es ist nicht an dem." Ich entschloß mich, auf die fruchtlosen Inquisitionen zu verzichten, zumal die Zeugenaussagen und alles, was mir über die Person des Ermordeten wie über die des Angeklagten selbst bekannt geworden war, eine lückenlose Motivenkette geschaffen hatten.

Dennoch gab es zwei Momente der Ungewißheit, die aufzuhellen noch nicht gelungen war. Das eine war das Gutachten des Gerichtsarztes über den Leichenbefund am Tatort. Die Lage des Körpers zeigte nämlich nicht das geringste Merkmal von verübter Gewalt, weder an der Art wie die Gliederstarre eingetreten war, noch an den Kleidern, noch am Gesichtsausdruck. Wäre nicht die Selbstbeschuldigung des Bauern gewesen, so hätte sich der Beweis des Mordes schwer erbringen lassen. Das zweite knüpfte sich an das unbestrittene Faktum, daß das Messer dem Simon Urbas gehört hatte. Der Bauer behauptete, es habe im Hosengürtel Simons gesteckt, und er habe es einfach herausgezogen; auch zu dieser Angabe verstand er sich erst nach häufigem, ernstlichem Drängen. Sie trug das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit an sich, und am nächsten Tage widerrief er sie auch und sagte, das Messer sei aufgeklappt auf dem Tisch gelegen; Simon habe in der Frühe noch Brot damit geschnitten. Als ich ihm mein Erstaunen über diese Veränderung einer wichtigen Aussage nicht verhehlte, blickte er scheu zu Boden. Es war das einzige Mal, daß ich etwas wie Verwirrung an ihm zu beobachten glaubte.

Den beharrlich schweigenden Mund zum Reden zu bringen, wurde zwangvoller Trieb für mich. Fast ununterbrochen waren meine Gedanken mit dem Menschen beschäftigt; die Deutlichkeit der Erscheinung, die Hartnäckigkeit, mit der sie mich verfolgte, beunruhigte und quälte mich. Immer wieder rief mir eine Stimme zu: der Mann ist kein Mörder; das ist der Mann nicht, der hingeht und einem anderen den Hals abschneidet wie man ein Huhn schlachtet; dem eigenen Sohn mit Abscheu erregender Brutalität zum Henker wird. Doch hatte er es ja gestanden. Was war vorgegangen? Auf die Frage nach der Dauer seines Aufenthalts in der Kammer hatte er stets geschwiegen oder höchstens die Achseln gezuckt; erst beim letzten Verhör waren ihm, beinahe wider Willen, die Worte entschlüpft, er schätze, es könne eine halbe Stunde gewesen sein. Was war in dieser halben Stunde vorgegangen? Er gewahrte mein Nachdenken, und sein Gesicht verfinsterte sich.

Ich sah, den eigentümlichen Zustand meiner Unruhe und Ungeduld zu beenden, keinen anderen Weg, als den Bezirk der Beruflichkeit zu verlassen und ihm gegenüberzutreten, Mensch gegen Mensch. Ein gewisses Vertrauen glaubte ich mir bei ihm erworben zu haben; so oft ich mich bemüht gezeigt hatte, Heikles zart zu behandeln, glaubte ich eine dankbare Regung in ihm verspürt zu haben. Zögern machte mich nur noch die Erwägung, ob sich nicht der angeborene Argwohn gegen den Zudringling aus der fremden Sphäre wenden würde, ob es nicht an den Mitteln zu natürlicher Verständigung von vornherein mangle. Aber darüber halfen mir Bild und Gestalt hinweg; Adam Urbas war ja kein Bauer gewöhnlicher Sorte; er gehörte zu unserer Bauernaristokratie, seine bloße Haltung zeugte von Scharfsinn und Noblesse, und so hoffte ich, daß ich die Wege zu ihm nicht vergeblich baute. Ich überlegte nicht länger; eines Abends im Dezember war es, als ich in das Gefängnisgebäude ging und mir die Zelle aufsperren ließ, in der sich Urbas befand.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutsch-Österreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 4. November 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Sie glauben garnicht!

wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die

Zahnpasta

Kaliklora

ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Lovan-Creme

fetthaltig *nicht fettend*

Eine ganz milde Creme mit unerreichter Tiefenwirkung fürs Haus und die Kinderstube

Erzielt mattschimmernden Teint mit reizvollem Duft

Hersteller Queisser & Co G.m.b.H. Hamburg 19

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

Digitized by Google

Rätsel und Spiele

Rösselsprung.

wenn	aus	sie	him=	gen	man
auf	mels	des	dar=	le	des
him=	das	er=	wenn	kann	mun=
se=	er=	daß	höl=	gen	wer=
al=	mels	Sanders		stim=	so
den	hen	zur	be=	den	mun=
sind	te	voll=	wer=	ist	be=
zo=	den	daß	wahr=	stim=	kön=
wort	ein	gen	nen	Ehen	wort

Dreisilbige Scharade.

Auf einer Eins, schmucklos von Holz,
Da saß ich jüngst und dachte,
Was auf der Eins von Stein, gar stolz,
Mein Kapital ausmachte.
Da kam in leichtem Schritt daher
Ein lust'ger Musikante,
Auf seiner Fiedel spielte er
Manch Stücklein. Wie gut kannte
Er zwei und drei! Wenn andren Sinn
Die Zwei und Drei besitzen,
So bringts dem Fleiß'gen Lob, Gewinn,
Der Faule, der bleibt sitzen. —
Mit eins bis drei, gar hochgeschätzt,
Hat achtend man gehandelt
In aller Welt einst; aber jetzt?
Wie hat sich's Blatt gewandelt! —

— pp —

Metamorphose.

I	II	III
Ei	Stab	Mittelalterl. Befestgswerk.
Becher	See	Laubbaum
Hero	Tod	Männlicher Vorname
Eber	Rede	Beerenfrucht
Bein	Mur	Italienische Provinz
Anne	Polo	Französischer Kaiser
Mord	Rabe	Wüstentier
Bande	Halm	Heilige Handlung
Orb	Rita	Stadt in Schlesien
Adel	Bal	Epische Dichtungsart
Ei	Leim	Weiblicher Vorname
Horn	Seil	Stadt in Westfalen
Ode	Port	Angriffswaffe
Eden	Liste	Wertvolles Mineral

Die Buchstaben eines jeden Wortes in Rubrik I ergeben im Verein mit den danebenstehenden in Rubrik II ein neues Wort, für welches die Bezeichnung in Rubrik III angegeben ist. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben ein Sprichwort.

Auflösungen aus Heft 4

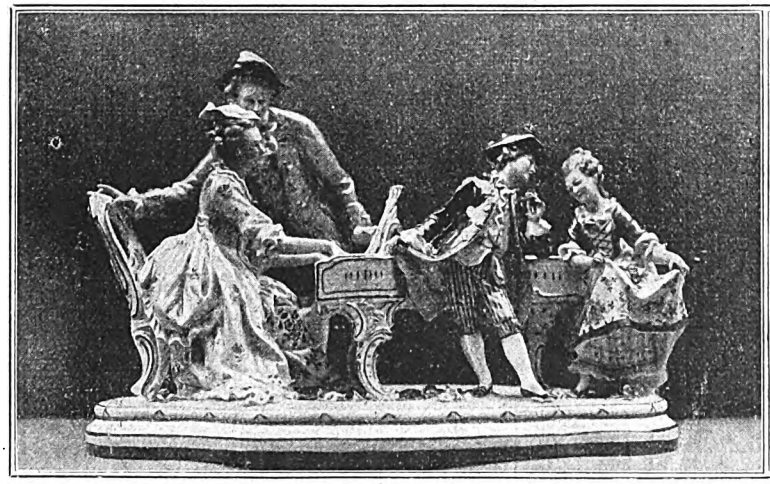
Sechsundsechzig: Hinterhand hat sK, sO, sU, rK, rO, rU.

I.		II.	
1.	sD sU +13	1.	eD sU —13
2.	s10 sO +13	2.	meldet 20 in Rot rK s10 +14
3.	eD sK —15	3.	sD sO +14
4.	meldet 20 in Rot rK e10 —14	4.	gD sK —15
5.	rO g10 —13	5.	rO g10 —13
6.	rU gD —13	6.	rU e10 —12

Versteckrätsel: Venusfliegenfalle. (Vers, Ente, Nerz, Urne, Sand, Fest, Land, Inn, Elbe, Gas, Ecke, Nil, Falz, Arche, Linde, Leute, Ende.)

Schieberätsel: Amberg, Madura, Eger, Raab, Ida, Kaub, Aden. — Amerika.

Lauträtsel: Auster. Muster.



Sitzendorfer
Porzellan-Manufaktur
Alfred Voigt, Sitzendorf i. Th.
Schwarzatal Gegründet 1850

Kunst-Porzellan

Zu beziehen durch alle feineren Porzellangeschäfte und Kunsthandlungen

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier**, Hofl., **Fulda.**

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.

BAUMKUCHEN
anerkannter Qualität, aus nur reinsten Zutaten hergestellt, versendet in Größen von 1 Pfund ab gegen Nachnahme. Preis inklusive Verpackung M. 45.— per Pfund.
Emil Strüver (Inhaber: Herm. Wendt), **Leipzig 3**
Nürnberger Straße 25 :: Gegründet 1886 :: Telephon 7189.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufm., Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. Prospekt über bestand. Examen kostenlos durch Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.**

Helios-Klassiker als Gelegenheitsgeschenk
Verzeichnisse durch die Buchhandlungen oder den Verlag PHIL. RECLAM JUN. in Leipzig

Digitized by Google

Schach

Redigiert von J. Mieses

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften richte man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universum"

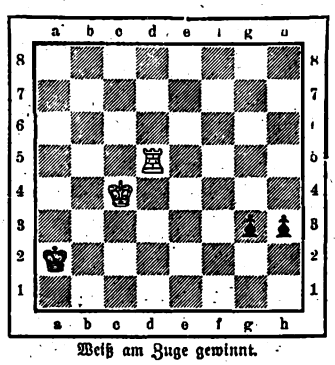
Mitteilungen aus der Schachwelt.

Ein Kongreß des „Deutschen Schachbundes", der erste wieder seit Ausbruch des Weltkrieges, hat vom 26. September bis zum 10. Oktober in Berlin stattgefunden. Von der Veranstaltung eines Meisterturniers mußte mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage diesmal ausnahmsweise abgesehen werden. Dafür wurden gleichzeitig vier „Hauptturniere" gespielt. Unter einem „Hauptturnier" versteht man ein Turnier, zu dem Spieler von anerkannter Spielstärke zugelassen werden, die aber noch nicht zur Meisterklasse gehören. Der erste Sieger in einem jeden dieser Hauptturniere erhielt den Titel eines Meisters des „Deutschen Schachbundes". Aus dem ersten Hauptturnier ging Sämisch, aus dem zweiten Pahl, aus dem dritten Zander, aus dem vierten Ahues als erster Sieger hervor.

Endspielstudie.

Von D. M. Schapiro in Köln.

Diese so einfache Stellung will scharf durchdacht werden, ehe man den Weg zum Gewinn findet, der freilich hinterher als ein Kolumbusei erscheint.



Weiß am Zuge gewinnt.

1. Td5–d2+ Ka2–b1

Am besten, denn 1. . . ., Ka3 führt wegen 2. Td3+ und 1. . . ., Ka1 wegen 2. Kb3 zu sofortigem Verlust.

2. Kc4–c3! Kb1–c1

Falls 2. . . ., g2. oder 2. . . ., h2, so 3. Td1+, Ka2 nebst 4. Tg1, resp. Th1 und Weiß gewinnt.

3. Td2–a2 Kc1–d1

Oder 3. . . ., Kb1, 4. Te2, g2 oder h2, 5. Te1+ nebst 6. Tg1 resp. Th1 und Weiß gewinnt.

4. Kc3–d3 Kd1–c1

Auf 4. . . ., Ke1 folgt 5. Ke3 und der weiße König gelangt unter weiteren Mattdrohungen an die schwarzen Bauern.

5. Kd3–e3 h3–h2

Auf 5. . . ., g2 entscheidet 6. Kf2. Auf 5. . . ., Kb1 gewinnt Weiß mit 6. Te2.

6. Ta2–a1+ Kc1–b2

7. Ta1–h1 und Weiß gewinnt.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder, der zur täglichen Hautpflege unentbehrlich ist. Tägliches Abpudern aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile, der Achselhöhlen, der Füße (Einpudern der Strümpfe), belebt und erfrischt die Haut, beseitigt sofort jeden Schweißgeruch. Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß ist nach ärztlicher Anerkennung

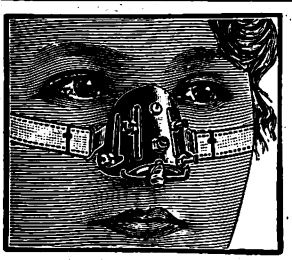
Vasenoloform-Puder,

zur Kinder- und Säuglingspflege

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

das beste und billigste Mittel. Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien.

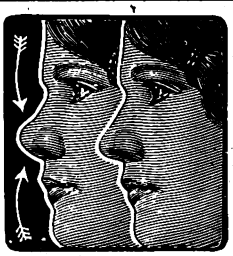
Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

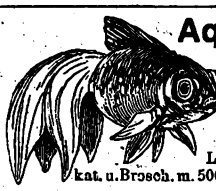


Nasenformer „Zello-Punkt" D. R. Patent u. D. R. G. M.

Das neue Modell 21 mit 6 verschiebbaren Präzisionsregulatoren u. Lederschwammpolstern ist für jede unschöne Nasenform einstellbar und formt die orthopädisch richtig beeinflußten Nasenknorpeln in kurzer Zeit normal. (Knochenfehler nicht.) Hofrat Professor Dr. med. von Eck schreibt: „Die Vorzüge, verbunden mit den nachweisbaren Erfolgen des Apparates, veranlassen mich, denselben dauernd zu verordnen." Über 200000 Stück verkauft. Illustr. Beschreibung mit Hunderten notariell beglaubigten Erfolgsberichten gratis. Preis kompl. M. 30.—, mit weichsten Polstern M. 45.— einschl. ärztl. Anleit. Versand diskr.

Fabrik orthopäd. Apparate L. M. Baginski, Berlin W 155, Potsdamer Strasse 32.





Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr. Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 3.– fr.

VERAX

Verax

PHOTO-PLATTEN

FÜR AMATEUR & BERUF SIND ERSTKLASSIG!

AUCH IN 2STÜCK-PACKUNG ERHÄLTLICH DURCH DIE HANDLUNGEN

VERAX-PHOTO-HANDBUCH

UNGER & HOFFMANN A.-G., DRESDEN.

Die besten Bücher fürs deutsche Haus

Soeben erschienen!

Rudolf Herzog

Gesammelte Werke

6 Bände 20 Mark monatlich

Inhalt: Der Graf von Gleichen, mit Einleitung von Georg Sprengel und Porträt des Verfassers — Die vom Niederrhein — Das Lebenslied — Die Wiskottens — Der Abenteurer — Es gibt ein Glück — Der alten Sehnsucht Lied.

Die nach Millionen zählenden Verehrer Rudolf Herzogs schätzen in ihm den Dichter des Lebensglaubens, der mit seinen Schöpfungen Freude, Zuversicht und Schaffensmut gab und wiedergibt.

1. Reihe

in 6 geschmackvoll gebundenen Bänden M. 140.— in 6 eleganten Halbleinen-Bänden geb. M. 160.— einschließlich Teuerungszuschlag.

Ich liefere die soeben erschienene 1. Reihe, bestehend aus 6 Bänden, sofort vollständig auf Wunsch auch gegen Monats-Zahlungen von **20 Mark.** Zahlkarten kostenlos. Bestellschein nebenstehend.

Karl Block, Buchhdlg., Berlin SW 68, Kochstr. 9. Postscheckkonto 20749.

Bestellschein

Bestelle bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, lt. Inserat in Reclams Universum

Rudolf Herzogs gesammelte Werke Serie I

in 6 Bänden geschmackvoll gebunden 140 Mark, in 6 eleganten Halbleinen-Bänden 160 Mark, einschließlich Teuerungszuschlag, und wünsche Lieferung sämtlicher Bände sofort. Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — wird durch Monatszahlungen von Mark 20.— beglichen. Erfüllungsort Berlin. (Nichtzutreffendes gefl. durchstreichen.)

Name u. Stand .....

Ort u. Datum .....

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

MESSMER'S TEE

IN DEN BEKANNTEN ORIGINALPACKUNGEN ÜBERALL IM VERKAUF

Digitized by Google

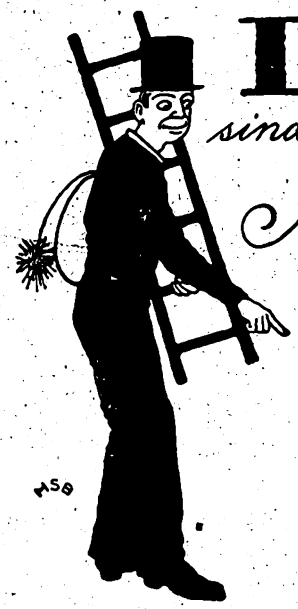
Haus- und Zimmergarten

Was notwendig zu tun ist. Im Gemüsegarten das Land reichlich mit Stallmist düngen und in rauher Scholle graben. Beete, die keine Stallmistdüngung erhalten, auf 100 qm mit 5 kg Thomasmehl, 4 kg 40prozent. Kalisalz und 15 kg Kalk düngen. Winterkohl und Sprossenkohl durch Einzäunen gegen Hasenfraß sichern. Gemüse für den Winterbedarf einmieten und einkellern. Spargelkraut abschneiden und verbrennen, die Beete umgraben und düngen. Jauche auf das Gemüseland bringen. Die Mieten eindecken, sobald Frost eintritt. Die Keller bei trockenem Wetter lüften. Mäusefallen aufstellen, besonders in Frühbeeten, die Setzlinge enthalten. Die Frühgemüsepflanzungen im freien Land bei Frost decken.

Im Obstgarten: Pfirsich- und Aprikosenwandbäume eindecken. Baumscheiben umgraben. Die Bäume in der Kronentraufe mit Jauche, Kalisalz und Superphosphat oder Knochenmehl düngen. Bei kalkarmem Boden später reichlich Kalk streuen. Die Baumscheiben frischgepflanzter Bäume mit Streu oder strohigem Dünger gegen Frost decken. Rebenstecklinge schneiden; auch von Beerensträuchern sind Stecklinge zu schneiden und in feuchten Sand einzuschlagen. Alte Bäume werden ausgeputzt und mit 20prozent. Lösung von Obstbaumkarbolineum gegen Schorf und Ungeziefer abgespritzt. Die Leimringe gegen den Frostnachtspanner sind zu erneuern, sobald der Leim angetrocknet ist.

Im Ziergarten: Die Rosen Mitte des Monats, oder sobald Kälte eintritt, mit Fichtenreisig oder Erde eindecken. Die Ziergehölze, die nicht winterhart sind, ebenfalls schützen. Sträuchergruppen beschneiden, düngen und umgraben. Die Blumenzwiebelbeete mit trockenem Laub und Fichtenreisig abdecken. Neupflanzungen von Gehölzen und Bäumen vorbereiten. Veränderungen, Erneuerungen und Auffüllen von Blumenbeeten ausführen.

Im Zimmergarten: Topfpflanzen vorsichtig gießen. Für genügend Luftfeuchtigkeit und mäßige Wärme sorgen. Kalte Zimmer bei milder Witterung lüften, ebenso die Überwinterungsräume für immergrüne Pflanzen.



Diese
sind geputzt mit
Nigrin

Sofortiger wasser- und wetterfester Dauerhochglanz, da wieder reine Terpentinölware.

Friedensware ist mit Banderole versehen.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

NUR GUTE

Laedke

HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Lauten, Gitarren, Mandolinen
und alle anderen **Musikinstrumente.**
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig 9 Querstr. 26/28.

Tätowierungen
Muttermale, Leberfleoke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—.
Apoth. Lauenstein's Versand, Spremberg L. 46.

Gute Auswahl
Flügel / Pianinos
Harmoniums
Auch gebrauchte Instrumente
Hug & Co. LEIPZIG *Markgrafenstr. 10*

Bücher von denen man spricht
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora (Kurt Martin) Weinböhla b. Dresden

Naturbutter
ist nicht zu haben, aber meine allerfeinste
frische Tafelmargarine
ersetzt diese vollkommen. Ich liefere an Verbraucher 1 Postpaket (8 Pfd.) netto für 88 Mk. franko auf Postscheckkonto Köln 53678. Nachnahme 1.50 Mk. mehr.
Otto Helemann, Lebensmittel-Versand, **Köln 415,** Postfach 161.

Ein packend. blutig. Bericht
über französ. Brutalität, Niedertracht u. Gemeinheit, sowie über deutschen Heldenmut u. Ausdauer. Berichte schneid. Fluchtversuche, durchwoben v. Gehässigkeit franz. Willkür, die das wahre Franzosentum beleuchtet, fesseln den Leser bis zum letzt. Wort in dem Buche v.
Hellmuth Korth
Wir weißen Sklaven.
Meine Erlebnisse in der französ. Gefangenschaft. In auffallendem Umschlag Mk. 8.—, geschmackvoll gebunden Mk. 13.—. Zuschlagfrei.
Mühlmann-Verlag (Grosse) Halle a. S. 36.

Deutsche Arbeit
Deutschösterreichische und sudetendeutsche Monatsschrift.
Herausgegeben von Dr. Hermann Ullmann.
20. Jahrgang. Preis vierteljährlich M. 9.—.
Aufsätze erster Sachkenner über Deutschösterreich und die Nachbarvölker im Südosten. Kultur, Wirtschaft, Politik der Südostdeutschen. Proben aus der österreichischen Dichtung. Verbindung von Binnen- und Grenzdeutschtum. Erziehung zur Volksgemeinschaft. Großdeutschland.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie vom
Vertrieb für Deutschland:
Verlag Georg Siemens, Berlin W 57, Kurfürstenstr. 8
für Tschechoslowakei:
Verlag J. Kraus, Reichenberg i. B., Kaiser-Josefstr. 6
für Deutschösterreich:
Verlag Ed. Hölzel, Wien IV, Luisengasse 5.
Probenummern kostenlos!

Bleichsüchtige, Blutarme, Kinder, Rekonvaleszenten u. Nervöse verlangt Broschüre kostenlos

SEJ
NÄHR- und KRAFT-MITTEL
Preis: pro Karton M. 6.—
FABRIKANT:
C. F. ASCHE & Co, HAMBURG 19

Digitized by Google

Thalysia-Edelformer

Büstenhalter, Edelgurt und Frauengurt, gesetzlich geschützt, übertreffen jedes Korsett inbezug auf anatomisch-richtige und natürlich-schöne Formgebung. Bringen für alle Körperverhältnisse und Wünsche etwas Passendes und hygienisch Vollkommenes. Drucksache K. E. 14 mit Abbildungen kostenlos von

Thalysia Paul Garms G. m. b. H.
Fabrik und Versand: Leipzig-Conn. 5

Verkaufshäuser: Berlin SW, Wilhelmstraße 37, München, Marienplatz 29 — Leipzig, Neumarkt 40.

Die Qual

mit allen Hautunreinheiten, Flecken, Runzeln, Krähenfüßen usw. hört nunmehr sofort auf. Unreine Haut wird klar, welke wieder jung, um Jahre verjüngt. Untrügliche, tägliche Fortschritte vom ersten Gebrauche an. — Dr. Hentschels Wikö-Apparat, D. R. G. M., kosmetisches Grundmittel I. Ranges, beruht auf wohltätigster atmosphärischer Saug- u. Druckwirkung, die alle Unreinheit sofort entzieht, alle Poren mit starkem Strome täglich aufs Neue durchflutet. — Jeder neue Wikö-Kenner unbedingt ein neuer Wikö-Freund. — Du auch!

Preis mit Porto einfach M. 20.50, elegant M. 35.50, Nachnahme 50 Pf. mehr. — Einmalige Anschaffung.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Ba. 50, Dresden.

Kriegs-Briefmarken

7 Saare I. Ausg.	13.50	6 Lichtenstein	7.50
15 alt. Montenegr.	7.50	8 Russ. Südw.-Arm. ..	12.50
3 Kowno	4.75	36 Deutsche Kolonien	30.—
3 Riga Befreiung	3.75	7 Lettld. Befrg. u. Jub.	22.50
10 Plebiszit Oberschles.	7.50		
11 Plebiszit Schleswig	9.50		
9 Thurn und Taxis ...	15.—		
6 Polen Reichstag ...	7.50		

100 verschiedene Kriegsmarken M. 22.50. | 300 verschiedene Kriegsmarken M. 225.—
200 verschiedene Kriegsmarken M. 90.—. | 500 verschiedene Kriegsmarken M. 480.—.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49

Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos.

GLOBUS-Rostfleck-Entferner

unentbehrlich für Wäsche

wirkt rasch sicher schadlos

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

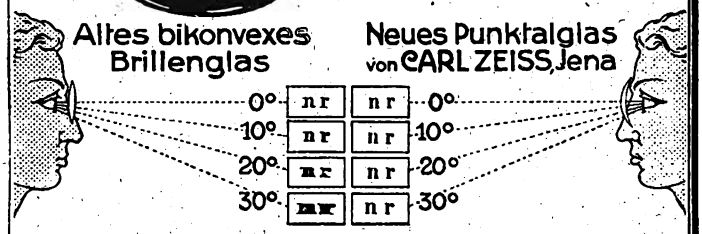
ZEISS

Punktal-Gläser

geben ein scharfes Bild bis zum Rande, wodurch das lästige Kopfdrehen sich erübrigt und die natürliche Augendrehung voll ausgenutzt werden kann.

Druckschrift „Opto 16" kostenlos.

CARL ZEISS JENA



Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10°, 20°, 30° von der Achse

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz

Ärztlich empfohlen – Glänzende Dankschreiben

Gg. Englbrecht, München S 6, Kapuzinerstraße 9

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die inserierenden Firmen sich stets auf das „UNIVERSUM" zu beziehen.

Hunde aller Rassen

Arthur Seyfarth, Köstritz 10, Thüringen.

Versand aller Rassehunde. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das Werk „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 25.—. Illustriertes Prachtalbum mit Preisverzeichnis und Beschreibung der Rassen M. 4.—. Illustrierte Hauptpreisliste M. 2.—.

Weihnachtsmann,

ebenfalls Weihnachtsbaum

15 cm groß, hochfein koloriert, Inhalt: zwei prachtvolle Anziehpuppen, Weihnachtsmann, Teddybär und Spielzeug, zusammen 11 Teile. Stück gegen Einsendung von 1.50 M. frei, beide 2.80 M. Große illustrierte Liste über Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel nur gegen Einsendung von 1.— M. frei. (Postscheckkonto Berlin 38623, Porto 5 Pf.)

A. Maas & Co., Berlin 49, Markgrafenstr. 84
Gegründet 1890.

Reklamepreise für Gold-Reform-Ringe

beste Qualität, garantiert echtes 14 kar. Gold aufgewalzt, tragen sich jahrelang wie echt goldene Ringe u. sind von solchen fast nicht zu unterscheiden. 5 Jahre Garantie.

Nur 20 M. | Nur 25 M. | Nur 30 M.

Paul Klose, Berlin 60, Zossener Straße 8.

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Politik.

Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags. Von J. M. Keynes. (Verlag Duncker & Humblot, München. Geh. 15 Mark.) Wenn in breiten Kreisen des englischen Volkes die Überzeugung Platz greift, daß der Friede von Versailles im Interesse der gesamten Kulturwelt in seiner jetzigen Form undurchführbar ist, so ist dies das Verdienst dieses Buches, dessen Verfasser zu den bedeutendsten Volkswirtschaftlern Englands zählt. Er ist Professor an der Universität Cambridge und gehörte dem Obersten Wirtschaftsrat in Paris an. Mit einer beinahe seherischen Schärfe und mit einer zwingenden Beweisführung legt dieser ernste Engländer dar, daß und warum der Friede von Versailles das Verhängnis Europas und der Weltwirtschaft bedeutet, und er weist zugleich die Wege, um Europa von dem Abgrund zurückzureißen, dem es infolge Verblendung der Sieger und Erschlaffung der Besiegten zutreiben müsse. Die ganze denkende Welt sollte die Lehren dieses ernsten Buches beachten.

Psychologie.

Bewußtsein und Unsterblichkeit. Von Carl Ludwig Schleich. Vorträge, gehalten an der Lessing-Hochschule zu Berlin. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Geb. 12 Mark.) Schleich gehört zu den eigenartigsten und ausgeprägtesten Gelehrtenpersönlichkeiten unserer Tage. In ihm vereinigen sich der Tatsachensinn und der Forschertrieb des Fachgelehrten mit der Abstraktionsfähigkeit des philosophischen Denkers und der formenden Phantasie des Künstlers. Seine Vorträge zeichnen sich aus durch eine besonders klare, lebendige, allgemein verständliche Darstellungsweise. Dem metaphysischen Bedürfnis, das heute besonders stark ist, wird hier Genüge getan nicht durch okkultistisch-obskurantistische Phantasmagorien, sondern auf der festen Grundlage wissenschaftlich erforschter Tatsachen, die aus einem großen, man darf sagen religiösen Weltgefühl heraus betrachtet sind.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Digitized by Google

Jugend- und Kinderbücher.

Nala und Re. Eine Ameisenfreundschaft. Roman von Bernd Isemann. (Verlag Walter Seifert, Stuttgart und Heilbronn. Geb. 15 Mark.) Ein Dichter lebt mit der Ameise, wird zur Ameise: er singt das Lied ihres Lebens voller Mühsale, Freude, Lust und Betrübnis. Das Buch ist für die reifere Jugend geeignet.

Heimatbücher. (Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig.) Hohe Ziele verfolgen die Herausgeber dieser Heimatbücher, wollen sie doch in dieser ernsten Zeit dazu helfen, die Liebe zur Heimat im Herzen des deutschen Volkes zu stärken und zwar zur engeren Heimat, mit deren Eigenart und Schönheit die besten Schriftsteller und Dichter in Lied und Prosa den Leser vertraut machen. In guter Ausstattung erschienen bisher folgende Bände, die auch als Gaben für die reifere Jugend empfohlen werden dürfen: Die Ostmark. Von Fritz Braun. Geb. 12 Mark. Die rote Erde. Von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide. Geb. 9.60 Mark. Die Nordmark. Von Joh. Schmarje und Henningsen. Geb. 6.60 Mark. Niedersachsen. Von Bernhard Flemes. Geb. 4 Mark. Die Rheinlande. Von Karl d'Ester. Geb. 4 Mark. Um Main und Donau. Von Dr. Flor. Asanger und Dr. Karl d'Ester. Geb. 12 Mark. Alle Bände sind mit zahlreichen Bildern geschmückt.

Ein Blatt auf Bronys Grab und andere Erzählungen. Von Johanna Spyri. (Verlag Friedrich Andreas Perthes, A.-G., Gotha. 10 Mark.) Das schmucke Büchlein eignet sich besonders zu Geschenkzwecken für reifere junge Mädchen und wird zweifellos durch seinen hohen inneren Wert reiche Freude bringen.

Die Reise ins Kinderland. Bilderbuch von Asta Drucker. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 17.50 Mark.) Die lustigen farbenprächtigen Bilder werden unseren Kleinen sehr gefallen.

DREI SIEGER

★ Ica Contessa ★ Mimosa ★

Cameras Photo Papiere

Ica Akt.-Ges. Dresden • Contessa Nettel Stuttgart • Mimosa A.-G. Dresden

Globin
beste Schuh-Krem
gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz
färbt nicht ab u. erhält das Leder.
Überall zu haben.
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Little Puck und Le Petit Parisien, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) Mark 7.20 durch Buchhandel oder Postamt, Mark 7.80 direkt vom Verlag.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probehefte kostenlos.

Musik-Instrumente
liefert gut und preiswert die Fabrik Hermann Dölling jun., Markneukirchen Nr. 390. Preisliste portofrei. Alle Reparaturen prompt.

Auf Kostenfrei. Klärende Broschüre für Erfinder
Patentbüro Bues-Bielefeld 163

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür.

Oberschlesische Abstimmungsmarken
(gestempelt oder ungestempelt)
5"
I. Ausg.: 11 Werte (vollst.) 56.— M.
I. Ausg.: 8 Werte . . . . 12.— M.
II. Ausg.: 17 Werte (vollst.) 28.— M.
II. Ausg.: 14 Werte . . . 11.— M.
II. Ausg.: 10 Werte . . . . 6.— M.
Einzelwerte entsprechend.
H. Herbst, Königshütte (O.-S.)
Tempelstraße 56.

Rohguß
zum Selbstbauen klein. Benz.-Mot. u. Dynamos, Katalog 22 P 1 Mark; zu Dampfmaschinen, Armaturen. Kleinkess., Kat. 20 P 1 M. (a. i. Bfm.)
H. Rehse, Leipzig-KZ. 7.

Stöckig & Co
liefern alle feinen Gebrauchs- u. Luxuswaren gegen bar od. erleichterte Zahlung

Dresden-A. 16

KATALOG G 37: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Ketten, Broschen, Kolliers, Ringe.
KATALOG U 37: Taschenuhren, Armbanduhren und Zimmeruhren.
KATALOG P 37: Photoapparate. Opern- und Ferngläser.
KATALOG S 37: Beleuchtungskörper.
KATALOG M 37: Violinen, Cellos, Lauten, Gitarren, Sprechapparate.
KATALOG L 37: Damentaschen, Börsen, Reisekoffer und Necessaires, Kunstgegenstände.
KATALOG O 37: Porzellan, Tafel- u. Kaffeeservices (Rosenthal & Co. A.-G.

* * *

SIEGM. v. SUCHODOLSKI

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen

Digitized by Google

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

Bad-Nauheim

am Taunus bei Frankfurt am Main

Außerhalb des besetzten u. neutralen Gebiets gelegen

Ermäßigte Kurabgabe

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmark-, Frauen- und Nervenleiden

Winterkur

Man verlange Prospekte 29 von der Hessischen Bad- und Kurverwaltung

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

Dr. WIGGERS KURHEIM

Bayrisches PARTENKIRCHEN Hochgebirge

SANATORIUM

für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke,

Fünf Aerzte Kurbedürftige. Auskunftsbuch

Gute, zeitgemäße Verpflegung. Ungestörter Dauerbetrieb.

Dr. Teuschers Sanatorium

Oberlosch witz-Weisser Hirsch.

Nerven- und innere Krankheiten.

Sanitätsrat Dr. H. Teuscher.

Bad Warmbrunn

Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

SANATORIUM AUE i. Sa.

Besitzer: San.-Rat **Dr. Pilling.** — 3 Ärzte.

Heilanst. für Nervenkranke, innerl. Kranke, Stoffwechselkranke sowie Knochen- u. Gelenkleidende. Alle mod. physik.-diätet. Kurbehelfe. Röntgeninstit. Orthopädie. Eigene Landwirtschaft.

Regeneration

Aufklärschrift J. 29.

Wald-Sanatorium

Sommerstein

bei Saalfeld i. Thür.

Blutreinigung, Kräftigung.

Aeußerst wirksam!

Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Sanatorium Hochstein

Ober-Schreiberhau (im Riesengebirge)

Leitende Aerzte: Dr. Winter Dr. Hartmann

Görbersdorf i. Schl. **Pension Villa Buchberg.** Heilanstalt f. Lungenkranke. Prosp. d. Bes. M. Beuchler.

Krummhübel i. Ries. **Hotel Goldener Frieden.** Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Thüringer Wald-Sanatorium

Finkenmühle

Post Mellenbach (Schwarzatal). Spez. für Nervöse. Blutarme, Magen-, Darm- u. Stoffwechselkranke geeignet. Für kurgem. Verpfleg. ist bestens gesorgt. Sorgfält. individ. Behandl. Bes.: H. Kamp. Leit. Arzt: Dr. Kapferer. Prosp. frei durch die Verwaltung.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Bad Harzburg Eden, Hotelpension. Erstklassig, vornehme Lage. Sommer und Winter geöffnet. Zimmer mit Bad. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Bes.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.

für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

Barth'sche Privatrealschule mit Schülerheim

Leipzig, Georgiring 5 :: Gegr. 1863.

Realschule mit Vorschule. Arbeitsstunden :: Nachhilfe :: Berechtigung zur Ausstellung des Reifezeugnisses :: Neueingericht. Internat :: Garten :: Direktor Dr. L. Roesel.

Knabenjungborn Braunlage (Oberharz). Haus Liselotte. Erfolgr. Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim, herrl. a. Wald gel. Vorzügl. Unterr., indiv. Behandl., körperl. Kräftig., Wintersport. Gartenbau, Kleintierzucht.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer

Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. & Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Nervös veranlagte od. schwachbegabte junge Leute find. Individualbehandlg., evt. Lehrausbildg., in kl. Kreise. Eig. Heim in gr. Garten. Jahre in Trüpers Erziehungsheim. Prosp. J. Wagenere Gartenheim, Tinz/Gera-R.

Halberstadt/Harz. Töchterheim Hempel-Franke

Einführ. in den Beruf der Frau. Ziele des Frauenlehrjahres. Illustr. Prospekt

DRESDEN-A., Lindengasse 3. :: **Erziehungsheim Kox** mit 10 kl. Privatschule. = Erste Lehrkräfte. =

Inhaberin H. Klostermann.

Hannover Töchterheim Schirmer, Sextrostr. 7. Gründliche wissenschaftl., prakt., gesellschaftl. Ausbildung. Prospekt.

Polytechnisches Institut Arnstadt Thür.

Moderne Laboratorien. Maschinenbau. Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik Chemie, Bau-Ingenieure.

Halle / Saale Dr. Harang's Lehranstalt

Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Coburg Stadlers Schülerheim Höhere Lehranstalt

Heppenheim/Bergstr.

Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Bad Sachsa, Harz. Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausb., Industriefach., Wissensch., Mus., Erbol., vorzügl. Verpfl. Eig., schöngel. Haus. I. Empf. Prosp.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Weimar, Junkerstr. 6. Töchterbildungsheim Elisabeth Krehan. Wissensch., gesellsch. u. häusl. Ausb. Sorgf. Pflege. Herzl. Fam.-Leb., Garten. Vorz. Empf.

Wilhelmshöhe bei Cassel

Fischers Privat-Töchterheim

Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände

Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart.

Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. C. Fischer.

Wer schwach in der

Mathematik

ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Vorbereitungs-Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale. Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur. (davon 171 Damen), 440 Einj.

Ausbildg. von Röntgenschwestern

Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Weimar- Süd, Töchterheim Arnoldi, wirtschaftl., prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege, mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 8. — Verantwortlicher Redakteur: Erich Friese, Wien I, Bräunerstr. 8. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

In weit über eine Million von Bänden sind die Einzelausgaben von „Rudolf Herzogs Werken“ über die ganze Welt verbreitet. Nach vielen Millionen zählen die Leser seiner nach hochgesteckten Zielen zeigenden Romane. Er ist ein Dichter des Lebensglaubens, der mit seinen Schöpfungen Freude, Zuversicht und Schaffensmut gab und wiedergibt. Wir machen unsere Leser auf das Inserat der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9, aufmerksam, die die Anschaffung der soeben erschienenen 1. Reihe seiner gesammelten Werke durch Gewährung von Monatszahlungen erleichtert.

Kapitalanlage

Witwenrente

Gothaer Lebensversicherungsbank

Altersversorgung

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 600 Millionen Mark

Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Invaliditätsversicherung

„Fön“ elektrische Heißluftdusche ist sofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön“ leistet Gewähr für sicheren Betrieb

und ist in jedem Apparat eingeprägt.

Der patentierte Sanag-Vibrator ist der beste elektr. Hand-Massage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.

Überall erhältlich. Fabrik: Electricitätsges. „Sanitas“, Berlin N 24.

Imprägnierter Wettermantel

Universal

unentbehrl. für Straße, Reise, Sport sowohl im Sommer wie im Winter.

Universal aus Pa. Maco Zwirn-Covercoat, garantiert wasserdicht, mit verstellbar. Gurt u. angeschnitt. Capuchon wie Abbild. . . 675 M

Derselbe als **Backfisch-Wettermantel** m. Raglan-Aermel, ca. 120 cm lang . . . . . 590 M

ohne Capuchon . . . . . 550 M

Julius Kenel . C. Fuchs

Breslau, Am Rathaus 23-27.

Gerlstern

FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ PERLEBERG * GEGR. 1797.

Schuhcreme / Metall-Putz

Parkettboden- und Linoleumwichse

Bleichsoda / Kristall-Soda

Waschlaugenmehl

Kristallbadesalz

Musik-Instrumente

Jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten direkt aus der Fabrik von

Ernst Hess Nachf.

Klingenthal i. Sa. Nr. 40

Harmonikafabrik-Musik-Instrum.-Versand.

Auf mehreren Weltausstellungen ausgezeichnet. Aufträge v. 9 M an postfrei-Garantie: Zurücknahme, Geld retour-Katalog an Jedermann umsonst u. postfrei.

„Schlafe patent“

Wer Besuch erwartet
wess. Kinder größer geworden
wer unsichtbares Bett sucht
wer Raum sparen will
wer möbliert vermietet
wer patent schlafen will
lasse sich Katalog 154 gratis kommen

R. JAEKEL'S

Patent-Möbel-Fabriken

Berlin SW 68, Markgrafenstr., Ecke Kochstr., München C 2, Dienerstr. 6

haarausfall, Schuppen, Kopfjucken verhütet

man durch regelmässigen Gebrauch von

Dr. Dralle's Birken-haarwasser

Preis 1/2 Fl. Mk. 15.—, 1/1 Fl. Mk. 25.—

Digitized by Google

In Reclams Klassiker-Ausgaben erschienen:

Ludwig Anzengruber / Gesammelte Werke

Herausgegeben von Carl W. Neumann.

4 Bände mit zahlreichen Bilderbeilagen und einem noch unveröffentlichten Brief in Faksimile.

Inhalt:

Band I: Anzengrubers Leben und Lebenswerk / Dorfromane: Der Sternsteinhof / Der Schandfleck.
Band II: Einleitung / Dorfgänge, erster Teil / Dorfgänge, zweiter Teil.
Band III: Großstädtisches und Gefabeltes / Kalendergeschichten / Dramatische Werke (Der Pfarrer von Kirchfeld, Der Meineidbauer, Die Kreuzelschreiber, Der G'wissenswurm).
Band IV: Dramatische Werke (Hand und Herz, Doppelselbstmord, Der ledige Hof, Das vierte Gebot, Die Trutzige, Alte Wiener, Heimg'funden, Der Fleck auf der Ehr').

Diese Ausgabe fußt auf dem Plan, den der Dichter selbst ein paar Wochen vor seinem Tode für seine „Gesammelten Werke" aufgestellt hat, bringt einen sorgfältig durchgesehenen Text und läßt den Werken des Dichters eine ausführliche biographische Einleitung vom Herausgeber, sämtliche selbstbiographische Aufzeichnungen Anzengrubers und eine bis auf die Gegenwart fortgeführte vollständige Bibliographie folgen. Vielfache kritische Anmerkungen und Zusätze begleiten die Texte. Damit ist eine Ausgabe geschaffen, die im besten Sinne volkstümlich genannt werden darf, und die geeignet ist, weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Kenntnis eines großen deutschen Dichters, des Klassikers des Volksstücks und unübertrefflichen Menschenkenners und Menschenbildners zu vermitteln.

Auf holzfreiem Papier!

In Halbleinenbänden M. 50.—, in Halbfranzbänden M. 150.—

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I. Wollzeile 16.

37. Jahrgang 11. November 1920 Heft 7

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

A

Digitized by Google

Aus Handel und Industrie

Ordnung regiert die Welt, das trifft sowohl in der großen Völkerfamilie zu, als auch im kleinsten Haushalt. Ordnung muß daheim sein, sonst kann auch Wohlfahrt nicht gedeihen, und was die Kinder von der Mutter sehen, das nehmen sie mit hinaus ins Leben. Hält die Mutter die Kinder sauber in der Kleidung, so vermag sie das nur mit Hilfe einer guten Nähmaschine; und unter den Marken der Welt ragt das deutsche Erzeugnis, die „Köhler"-Nähmaschine, ganz besonders hervor. Insbesondere sei auf die der Firma geschützte aufklappbare Schiffchenbahn bei Zentralspulen-Maschinen hingewiesen, die ein leichtes und sofortiges Reinigen der Bahn gestattet. Verlangen Sie die interessante Schrift Nr. 102 kostenlos von der Nähmaschinenfabrik Hermann Köhler, Altenburg S.-A.

Schlackensteine für Siedelungsbauten. Der große Mangel an Wohnungen hat dazu geführt, der Erbauung von Wohnhäusern, die verhältnismäßig schnell errichtet werden können, besonders näherzutreten. Infolgedessen erfreuen sich jetzt die wohl vielfach schon vor dem Weltkriege erwogenen Siedelungsbauten größten Interesses und werden seitens der Behörden lebhaft unterstützt. Der allgemeine Kohlenmangel zwingt zur Zeit neben dem altbewährten gebrannten Baumaterial auch solches zu verwenden, was auf kaltem Wege hergestellt wird, und fehlte es in der Nähe an Sand und Kies, so griff man, um Transportkosten zu ersparen, auch zu bisher weniger häufig verwandtem Rohmaterial, wie z. B. Schlacken. Dadurch sind in Deutschland und auch anderwärts in der kurzen Zeit nach dem Weltkriege bereits eine große Anzahl Schlackensteinfabriken entstanden. Ganz besonders haben die Stadtverwaltungen der Verwertung von Schlacken aus ihren städtischen Gaswerken ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet. Die Stadt Berlin hat allein schon 4 solcher Schlackensteinfabriken mit Erfolg eröffnet. Die Einrichtung hierzu, 12 Dr. Gaspary-Nestormaschinen (Steinformmaschinen), 6 Kipptrogmischer zum Mischen und Heranschaffen des erforderlichen Materials, ferner die notwendigen Transmissionen und Transporteinrichtungen wurden von der Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt bei Leipzig, geliefert. Jede Schlackensteinmaschine liefert durchschnittlich stündlich 500 Steine. Die Schlackensteine erfüllen ihren Zweck als schnell zu beschaffendes und isolierendes Baumaterial für Siedelungsbauten in der denkbar besten Weise.

Sie sparen Kohle

schonen Ihren Geldbeutel, Ihre Gesundheit und erhöhen die Behaglichkeit in Ihrem Haushalte bei Benutzung von

Johns Sparkocher „Jajag" D. R. G. M.

Ganz aus Stahlblech, unverwüstlich, auf jedem Küchenherd oder Ofen mit Ringplatte verwendbar, wird auch für direkten Anschluß an den Schornstein hergestellt und ermöglicht gegenüber Herd- oder Ofenfeuerung bis zu 80 Prozent Brennstoff-Ersparnis.

Gas-Strafgelder, Gas-Sperrstunden, Gas- und Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken

überall dort, wo der Sparkocher „Jajag" seinen nützlichen, von vielen Tausenden von Hausfrauen hochgepriesenen Dienst aufgenommen hat.

Der Sparkocher „Jajag" wird von allen einschlägigen Geschäften geführt.

Druckwerk Spark. 399, übersendet bereitwilligst das Lieferwerk

J. A. John A.-G., Erfurt-Ilversgehofen.

Chinosol

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

Von ersten Frauenärzten in allen Erdteilen zu

hygienischen Spülungen

empfohlen.

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die

CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Reklamepreise für Gold-Reform-Ringe

beste Qualität, garantiert echtes **14 kar.** Gold aufgewalzt, tragen sich jahrelang wie echt goldene Ringe u. sind von solchen fast nicht zu unterscheiden. **5 Jahre Garantie.**

Nur **20** M. Nur **25** M. Nur **30** M.

Paul Klose, Berlin 60, Zossener Straße 8.

Der kleine Tierschnitzer!

Interessantes Beschäftigungsspiel für Kinder und Erwachsene. Holztiere selbst herzustellen und zu bemalen. Material für ca. 70 Tiere, 6 Sorten, halb- und ganzfertige Vorlagen, Schnitzmesser, komplett **6.— M. Größere Ausgabe** für ca. 100 Tiere **10.— M.** Gegen Einsendung des Betrages und 1.50 M. für Porto und Verpackung freie Zusendung. — Nachnahme 70 Pf. mehr. — Große illustrierte Liste über **Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel** nur gegen 1.— M. (Postscheckkonto Berlin 38623, Porto 5 Pf.)

A. Maas & Co., Berlin 49

Markgrafenstr. 84. **Gegründet 1890.**

Briefmarken

35 deutsche Kolon. u. bes. Gebiete **M. 16.50**
37 Abstimmungs- und Besetzungsmarken (6 Schleswig, 10 Oberschlesien I und II, 8 Allenstein I und II, 5 Sarre, 4 Saargebiet, 4 Marienwerder) . . . . . **M. 24.—**
26 Deutsche Post in Belgien, Rumänien, Ob. Ost und Polen . . **M. 22.50**
Kriegsmarken — Preisliste kostenlos.
Albert Friedemann, Leipzig, Floßplatz 6/10.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Albin Eichhorn
Göritzmühle
Post Steinach (Sachsen-Meiningen)
*
Größte Spezialfabrik für
Märbel (Murmeln)
aller Art.
Schiefergriffel

Das weltbekannte
„Protector-Schloß"
mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen **alle** Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloß.
Theodor Kromer, Fabrik für Geldschrankschlösser
Freiburg (Baden).

Drahtseilbahnen / Elektrohängebahnen / Kabelkrane / Gurtförderer / Becherwerke / Kesselbekohlungen

ADOLF BLEICHERT & CO.
LEIPZIG B. 16
Fabriken in Gohlis - Eutritzsch - Neuss a/Rh.

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20% Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 20 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Digitized by Google

DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!

ROMACO

Zahncreme Puder Hautcreme

Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm. spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier**, Hofl., **Fulda.**

Little Puck und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) **Mark** 7.20 durch Buchhandel oder Postamt, **Mark** 7.80 direkt vom Verlag.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

Husten Sie?
Wiesbadener
Kochbrunnen
Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor Wiesbaden.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Dr. Lahmann's Nährsalz-
CACAO
Chocolade & Extract.

Allein. Fabrik. HEWEL & VEITHEN, Cöln u. Wien

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, Delikatessengeschäften.

Digitized by Google

Wie ich mir selbst helfe

An dieser Stelle soll unseren Leserinnen und Lesern Gelegenheit gegeben werden, ihre praktischen Erfahrungen auszutauschen. Alle Beiträge werden bezahlt

Handwagen auszubessern. In der heutigen Zeit, da die Nachwehen des Krieges noch fühlbar sind, und man sich so manches, wie Kohlen, Kartoffeln, Äpfel selbst holen muß, sind fast in jeder Familie kleine hölzerne Leiterwagen im Gebrauch. Nicht selten lösen sich die Eisenblechstreifen, die um die Räder liegen, fallen entweder ganz ab, oder beulen nach einer Seite hin über das Rad hinaus und wollen trotz allen Hämmerns nicht halten. Man klopft nun den Metallreifen wieder schön um das Rad, wo sich Löcher für Nägel befinden, schlägt man solche ein; dann stellt man den Wagen bezw. das betreffende Rad eine halbe Stunde lang in Wasser; das Holz dehnt sich aus und preßt sich fest in den Reifen hinein. Ebenso behandelt man hölzerne Rechen, denen die Zinken wackeln, und Holzbütten, denen die Reifen abfallen und die leck werden. Diese sollen nie ganz trocken stehen, sondern immer zu einem Viertel mit Wasser gefüllt sein. J.F.-B.

Schwere Möbel zu rücken. Ein Schrank sollte umgestellt werden, ein großer, schwerer, weitbauchiger Kasten, und zwar sollte er von seinem Platz im Fremdenzimmer über den langen Flur ins Kinderzimmer geschafft werden. Ratlos stand die Hausfrau mit den Dienstboten um das Ungetüm herum. Der Hausherr, dessen Kraft sehr erwünscht gewesen wäre, war verreist. Mit vereinten Kräften hatte man zwar den Schrank ein Stück vorwärts geschoben, damit aber grauenvolle Schrammen auf den Fußboden gemacht. Nun gibt es für solche Fälle ein ganz einfaches Mittel: Die beiden Schrankfüße der Schmalseite werden auf nasse Aufnehmer gestellt, die andere Seite des Schrankes wird so weit gehoben, daß die Füße nicht mehr den Boden berühren, das Möbel sozusagen auf der Kippe steht. Vorn muß nun einer den Schrank stützen und die Zipfel der

Das vielfache Versagen aller Haarwässer

und Haarpflegemittel bei Haarausfall beruht nicht notwendigerweise auf Minderwertigkeit der betreffenden kosmetischen Mittel, sondern darauf, daß der Wirkungsmöglichkeit der äußerlichen Mittel überhaupt natürliche Grenzen gezogen sind! Äußerliche Mittel können wohl zur Reinigung der Kopfhaut, zur Fernhaltung schädlicher, das Wachstum hemmender Einflüsse beitragen, auch wohl einen Anreiz zu erhöhter Blutzirkulation ausüben; damit ist ihre Wirkungsmöglichkeit aber auch erschöpft. Haarausfall beruht in den meisten Fällen darauf, daß die Haare nicht mehr genügend ernährt werden und infolgedessen „absterben" und ausgehen, sei es, weil die Aufnahmefähigkeit der Haarwurzeln durch irgendwelche Ursachen abgenommen hat, sei es, daß das Haar im Blute selbst nicht in genügender Menge diejenigen Nährstoffe vorfindet, die es zu seiner Entwicklung braucht. Diese Nährstoffe vermag aber auch das beste Haarwasser dem Körper nicht zuzuführen. Erst in allerjüngster Zeit ist es der exakten Wissenschaft gelungen, hier einen gewaltigen Schritt vorwärts zu tun. Kein geringerer, als der berühmte Ernährungsphysiologe Geh. Rat Prof. Dr. Zuntz hat Anfang dieses Jahres in der Deutschen medizinischen Wochenschrift den Nachweis geführt, daß es ihm gelungen ist, den Haarwuchs durch besondere Ernährungsmaßnahmen zu fördern. Sein Nährpräparat enthält in konzentrierter Form sämtliche Haarnährstoffe, und wird gewissermaßen als Zusatz zur täglichen Nahrung in Tablettenform eingenommen. So gelangen die besonderen Haarnährstoffe auf dem gleichen Wege wie alle übrigen Nährstoffe unseres Körpers, nämlich über die Ernährung und Verdauung, ins Blut, und das Haar findet die zu seiner Entwicklung notwendigen Bauelemente in reichlicherer Menge im Organismus vor. Das einzige, nach dem Verfahren von Prof. Zuntz hergestellte Nährpräparat Humagsolan ist zum Preise von Mk. 30.— für die ganze Packung (ausreichend für den Bedarf eines Monats), und Mk. 16.— für die halbe Packung in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich und hat bereits glänzende Erfolge erzielt.

Aufklärungsschrift Nr. 1 durch
Fattinger & Co., G. m. b. H., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35.

O u. X Beine
heilt
auch bei älteren Personen
der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE"
„Arno Hildner. Chemnitz 36b

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Haedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Beyer-Schnitte und Modeführer

Bd. 1 Kleider u. Mäntel.
Bd. 2 Blusen u. Röcke.
Bd. 3 Jungmädchen-Kleidung.
Bd. 4 Kinder-Kleidung.
Jeder Band nur 2 Mark
Beyer's Modeführer sind die schönsten und billigsten Albums für die praktische Schneiderei!
In allen Buchläden käuflich oder postfrei für je 2.50 Mark vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-U. 2
Postscheckkonto 52279.

Preisliste frei!

Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit.
Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9
Querstr. 26/28.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst.
PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Sie glauben garnicht!

wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die

Zahnpasta

Kalklora

ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Aufnehmer halten, hinten schiebt einer, und dahin geht die Fahrt, „wie ein geölter Blitz", sagte meine Großmutter, als sie mit 76 Jahren half, den großen Schrank aus dem Speisezimmer in den Vorraum zu transportieren. J. F.-B.

Wenn ein Ring sich nicht mehr abziehen läßt, sei es, daß der Finger zu dick wurde, sei es, daß dieser „zum Anprobieren" mit Gewalt über den Knöchel geschoben wurde, so schiebt man den Ring möglichst tief am Finger hinunter, zieht einen etwa 25 cm langen mittelstarken Baumwollfaden durch den Ring, der unten am Finger stets so viel Spielraum gibt, faßt die beiden Enden und zieht den Faden immer rund um den Finger herum, zugleich den Ring nach oben drehend. In sechs bis acht Drehungen ist der Ring glücklich über den Knöchel gezogen.

LÖNS LIEDER
aus dem „Kleinen Rosengarten" für Gesang und Klavier von
Felix Mauersberger.
Zwei Hefte

Dr. Steinitzer schreibt in der „Zeitschrift für Musik": „... Der bisher unbekannte Tonsetzer zeigt eine erstaunliche Sicherheit in der wirkungsvollen, in einzelnen Liedern ins Schwarze treffenden Gestaltung des mit einfachen Mitteln von Gesang und Begleitung arbeitenden volkstümlichen Liedes, wie es dem verewigten Dichter von Wald und Heide vorgeschwebt haben mag. Dabei ist alles Gewöhnliche vermieden mit einem künstlerischen Takt, der nur angeboren sein kann. Eine glückliche Begabung, die heute sehr selten geworden ist!" (Ausgabe mit Laute in Vorbereitung.)

N. Simrock G. m. b. H. Berlin-Leipzig

Gesichtspflege

Pasta Divina
Weltbekannter Hautcreme zur Verschönerung und Pflege der Haut. Gibt Frische und matten, durchsichtigen Teint. Erhaltung der Jugendlichkeit.
Preis M. 7.—, 15.—, 30.—

Creme Royal
Ein fettfreier Creme für den Tag. Für spröde und aufgesprungene Haut besonders vorzüglich. Preis M. 7.—, 16.—, 32.—

Flüssiger Puder Welda
Macht die Haut pastellartig matt und weiß. Färbt nicht ab und haftet fest, ohne zu fetten. Weiß, Rosa, Gelbrosa, Gelb
Preis M. 15.—

Ebee-Schälpaste
Gegen alle Hautunreinheiten, Mitesser, großporige Haut, Röte, Sommersprossen usw., selbst in ganz veralteten Fällen. Erneuert die Haut ohne jede entzündliche Reizung. Das Original aller Schälpasten . . . . . Preis M. 34.—

Pasta Divina Seife
Die mildeste und reinste Seife der Welt.
Preis M. 13.—

Illustrierter Katalog M. 3.—

Haarpflege

Goldliesel
Entwickelt das Haar zu höchster Schönheit und erzeugt rötlich-goldigen Glanz. Reinigt und ernährt die Kopfhaut, verhindert Nachdunkeln blonden Haares
Preis M. 18.—

Ariane
Haarkräuselwasser, macht das Haar lockig und vollauftragend . . . Preis M. 15.—

Ebee-Haarkur
Gegen Haarausfall, Schuppenbildung usw. Das einzige Mittel von wissenschaftlichem Wert, das bei energischer Durchführung Erfolg verbürgt. Prospekte frei. Preis M. 58.—

Nero
Echte Färbung der Augenbrauen und Wimpern. Eine Färbung sechs Wochen anhaltend, unbeeinflußt durch Waschungen. Farben: Blond, Braun, Schwarz. Preis M. 16.—

Augenbrauensaft
Der pikante Reiz langer Wimpern, die ausdrucksvolle Schönheit ebenmäßiger, dichter Brauen durch den dunkler färbenden Augenbrauensaft . . Preis M. 12.—

Auskünfte, Prospekte kostenfrei

FRAU ELISE BOCK GMBH
BERLIN-CHARLOTTENBURG 16 KANTSTRASSE 158

Die besten Romane der Weltliteratur
sind in Reclams Universal-Bibliothek enthalten
Verlangen Sie für 20 Pfg. Zusendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig

Digitized by Google

BÜSSING

Lastwagen Omnibusse

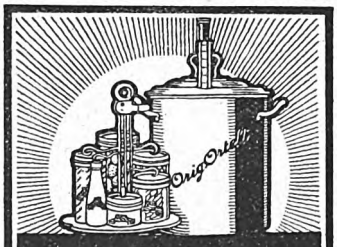
BRAUNSCHWEIG

Frost in allen Gliedern (geschloss. oder offenen Frost) heilt sofort und sicher **DICLAN**
Leichte Fälle in 24—48 Stunden, schwere und alte in 5—8 Tagen.
1 Dose Nachnahme franko M. 7.50
Dresdner Medizin. Gesellschaft Dresden 27/62

Gute Auswahl
Flügel / Pianinos
Harmoniums
Auch gebrauchte Instrumente
Hug & Co. *LEIPZIG Markgrafenstr. 10*

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.
Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei **Hermann A. Rothschild**, Moselstraße 4. **Frankfurt a. M. 16.**
Nachahmungen werd. gerichtl. verfolgt.



Original Ortelt's
EINKOCH-APPARATE U. GLÄSER
NEUESTER KONSTRUKTION
GUSTAV ORTELT, OELS
i. Schl.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen.

Kakao
Deutschmeister
Hervorragende Qualität
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Einbanddecken
zu Reclams Universum

Es ist mir möglich gewesen, noch eine kleine Anzahl rote Halbleinendecken für den 34., 35., 36. Jahrgang (je 2 Halbbände), sowie das Universum-Jahrbuch 1917, 1918 und 1919 herstellen zu lassen, die ich, solange der Vorrat reicht, zum Preise von je 10 Mark liefere. Die Versendung erfolgt in sorgfältiger Verpackung als Postpaket. Die Porto- und Verpackungsspesen betragen bei Voreinsendung für die Nahzone M. 2.50, für die Fernzone M. 3.75. Nach dem Auslande können die Decken infolge der bestehenden Zollschwierigkeiten nicht geliefert werden. Vorauszahlungen werden auf Postscheckkonto Leipzig 295 erbeten.

Philipp Reclam jun. / Leipzig

Durch
BYROLIN
schöne und gesunde Haut
Gegen Sonnenbrand u. Frost!

Überaus beliebt! 30 Jahre bewährt!
Überall zu haben!
BYROLIN-Werke
Dr. Graf & Comp.
Neubabelsberg / Berlin

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, h.

Schöne Augen
von bestrickendem Reiz, strahlendem Glanz, Feuer u. Frische erzeugt nur meine Augenessenz. Gar. unschädl. Preis Mk. 12.— nur durch
P. A. Betzold
Dresden-A. 1/14. Falkenstr. 26

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen – Glänzende Dankschreiben
San.-Inst. Gg. Englbrecht
München S 6, Kapuzinerstr. 9.

Was für ein Instrument wünschen Sie?
Verlangen Sie sofort mein vorteilhaftes Angebot. – **Carl Gottlob Schuster jun., Markneukirchen Nr. 663.** Musikinstrumente und Saiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 6. November 1920

August Rodin

Ein Gedenkblatt von Hans Marshall

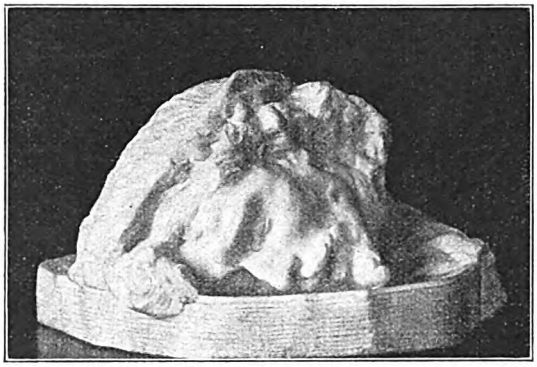
Als August Rodin am 19. November 1917 starb, gingen die Wogen der völkischen Erregung hoch, denn wir standen mitten im Daseinskampf gegen die ganze Welt. Inzwischen hat das deutsche Volk die Waffen niedergelegt, der Friede von Versailles ist über uns hereingebrochen; wir sind müde geworden, ruhiger und leidenschaftsloser und betrachten die Menschen und die Dinge nicht mehr durch die Brille des Kriegs, sondern mit deutscher Sachlichkeit. Darum scheint uns auch jetzt, da Rodins Todestag zum dritten Male sich jährt, der Zeitpunkt gekommen, um seinem großen künstlerischen Lebenswerk Worte des Gedenkens zu widmen, ohne befürchten zu müssen, daß uns die Ehrung dieses Genies als undeutsch oder als franzosenfreundlich ausgelegt wird.

Mitten im Toben des Weltkriegs hat August Rodin eine Welt verlassen, die auf Zerstörung statt auf Schaffen und Arbeit eingestellt war. Mit ihm hat eine Naturkraft aufgehört schaffend zu wirken. So hat Georges Rodenbach den Meister genannt, der schon drei Jahre nicht mehr lebt im rastlosen Gestalten großer Entwürfe, sondern nur noch im ruhenden Sein des vollendeten Werkes. In dieser Ruhe des Vollbrachtseins aber zuckt und fiebert die Bewegung als jüngster plastischer Ausdruck für das Fühlen und Denken einer Zeit, die gelernt hat, ein allzu reiches, allzu buntes, allzu schnelles Leben im wechselnden Spiele flüchtiger Eindrücke mit verfeinerten Nerven in sich aufzunehmen und zu erfassen. Die Lebensanschauung, die wir mit dem Schlagworte Impressionismus bezeichnen, hat durch August Rodin Gestalt gewonnen in der Bildhauerei, der bisher die Fähigkeit abgesprochen wurde, die flüchtige Erregung im Pulsschlag des Blutes und im nervösen Zittern der Muskeln zu bannen. Ohne sie aber stände diese Kunst abseits vom Leben der Zeit als eine schöne, nicht mit uns fühlende Fremde auf einsamer Höhe. Die Stilisierung des Besondern zum Allgemeinen und die harmonische Ruhe bei den Griechen, die individuelle Charakterisierung im Zuständlichen bei der Renaissance schienen so lange die einzigen Ausdrucksmöglichkeiten der Skulptur in ihren höchsten Leistungen zu sein, bis Rodin ihr die Bewegung gab. Mit dieser Errungenschaft stellt sich Rodins Kunst, abgesehen von ihrem nationalen Charakter, als die eigentliche moderne Bildhauerei unserer Zeit überhaupt dar. Die Geschichte wird entscheiden, ob dieses Meisters Schaffen mehr gewesen ist als eine geistreiche Episode, oder ob sein Gegenfüßler recht hat, der deutsche Adolf v. Hildebrand, der mit streng plastischem Stilempfinden der Bildhauerei wieder den Weg zurückweist zur klassisch reinen Form. Dort Leben in der Bewegung, hier Leben in der Ruhe. Spricht aus Rodins Werken der nervöse Geist unserer Zeit selbst temperamentvoll zu uns in bleibenden Gebilden seines Gestaltungsdranges, so fühlt er in Hildebrands Kunst den Gegensatz kühler Ruhe. Dort erhebt ihn sein Spiegelbild im Kunstwerke durch die Erkenntnis, daß auch aus seinen bewegten Wogen ein Gebild der Schönheit in eigner Form steigt, hier erfüllt ihn der Anblick eines im zeitlichen Wechsel unwandelbaren Ideals mit dem Bewußtsein, daß ihm noch immer von einem wolkenlos

Der berühmte französische Bildhauer August Rodin mit seiner Gattin in dem Park seiner Villa zu Meudon.

Digitized by Google

strahlenden Himmel die Sonne Homers lächelt. Beide Meister verbindet die Liebe zur Antike; jeder aber kommt aus ihr zu anderen Schaffensgrundsätzen. Hildebrand geht auf das Fernbild als das reine, einheitliche Flächenbild aus; er will in einem klaren Umriß, einer erschöpfenden Hauptansicht die kubische Wirkung des Bildwerks aufheben; Rodin dagegen löst aus der kubischen Grundform des Steins die Gestalten so heraus, daß sie von jeder Seite in anderem Umriß für den Ausdruck einer inneren Erregung in einer äußeren Bewegung gleichwertige Ansichten bieten.



Kopf des Johannes auf der Schale. Nach einer Plastik von August Rodin.

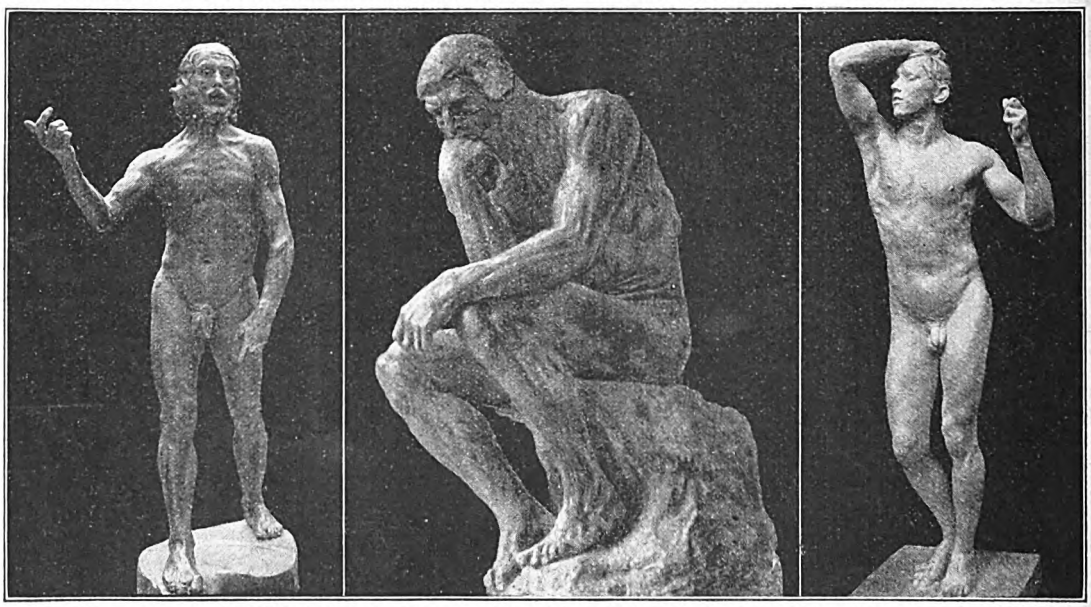
Dieses Streben nach einer allseitigen Wirkung veranlaßte ihn, seinem aus dem Urschlaf in der Natur erwachenden Jüngling „l'Age d'Airain" die stützende Lanze zu nehmen, weil sie die Profile störte. Die im Erwachen taumelnde Gestalt überraschte, als sie zum ersten Male ausgestellt wurde, so sehr durch den Naturalismus ihres Körpers, daß man Rodin vorwarf, er habe nach einem Gipsabgusse vom lebenden Modell gearbeitet.

Auch Klinger ist einmal von der lieben Mittelmäßigkeit dieses nach gut akademischen Begriffen unlauteren Verfahrens beschuldigt worden. Und wenn beide Meister es wirklich angewandt hätten, so können's die kleinen Talente ja getrost auch einmal mit dem Naturabgusse versuchen. Einen „Menschen des ehernen Zeitalters" oder eine „Badende" brächten sie doch nicht zustande, sondern höchstens einen geistlosen Abklatsch.

Rodin aber hat mit seinem Erwachenden Jüngling ein gleichwertiges Gegenstück geschaffen zu Michel Angelos Sterbendem Sklaven. Nicht minder ausdrucksvoll in der Bewegung ist sein „Johannes", in dessen Gebärde sich zur Reife eines bestimmten Willens erschlossen hat, was im Menschen des ehernen Zeitalters noch als bloßes Ahnen lenzig knospet. Prophetische Rede sind Ausdruck und Haltung des Kopfes, die beredte Bewegung der Arme und das große Schreiten über den Boden einer Welt in das fern aufdämmernde Morgenland einer neuen Zeit. Sein Schicksal steht diesem Propheten und Asketen auf die Stirn geschrieben, wie es sich wundervoll erfüllt hat in dem von Rodin im reinsten Marmor gemeißelten „Haupte des Johannes auf der Schale", das ein Schatz des Kaiser-Friedrich-Museums in Magdeburg ist. Noch huscht ein Gedanke über die Stirn, noch beben die Flügel der fein modellierten Nase vom Atem des Lebens, noch scheint der Hauch der Seele vor dem leicht geöffneten Munde zu weilen. Wie weicher Schatten aber huscht es über das Antlitz, dessen Leben im Tode noch gesteigert wird, durch die rauhe Schale des Steins, aus dem als sein Kern der Kopf herausgelöst ist.

Dieses wunderbare Zusammenwirken des Unbestimmten und Bestimmten, der Rohform und der ausgeführten Formen entfaltet seinen stärksten Reiz in einem Musterbeispiele für den Rodinschen Stil, in der von innerer Erregung bis in die Zehenspitzen durchzuckten Gruppe „Der Kuß", in der die sich überschneidenden Diagonalen von allen Seiten den gleichstarken Eindruck leidenschaftlichen Lebens wecken.

Für Rodin ist die Skulptur die Kunst der Buckel und Tiefen; dort steigert er sie, dort läßt er sie wieder verschwimmen und erzielt so ein von der Hauptbewegung bestimmtes Spiel der Lichter und Schatten, das am treffendsten mit seinem Wort als „mouvement dans l'air" bezeichnet wird. Es ist gesteigert zum Ausdrucke einer im Innern wogenden Giganto-



Meisterwerke von August Rodin: Links: Johannes der Täufer. Mitte: Der Denker. Rechts: Das eherne Zeitalter.

Digitized by Google

machie in der vor dem Höllentore sitzenden, stimmungsgewaltigen Gestalt des „Denkers“, der Dantes „Inferno“ denkt, und in Denkmälern, deren innere Größe jeden von Mauern umgrenzten Raum zu sprengen droht, zum Prometheidenheroismus in dem der Ozeanide lauschenden, die Hand redend übers Meer streckenden „Victor Hugo“, auf dessen Körper wir Deutschen das Haupt Beethovens sehen möchten, zur fortreißenden Ekstase im „Balzac“, dessen schweren, in eine Mönchskutte gehüllten Körper die Seele mit elementarer Wucht emporzuheben scheint vom Erdboden, zu einer ergreifenden „Heroica“ in den sechs „Bürgern von Calais“, die, zum Opfertode entschlossen, in Büßerhemden, mit den Schlüsseln der Vaterstadt hinschreiten ins Lager des Feindes und auf ihrem Gange nebeneinanderstehen wie eine Gruppe von Bäumen. Wäre dieses Denkmal nicht eine Schöpfung Rodins, es könnte ein Hauptwerk von Donatello sein, an den wir auch denken müssen vor des Franzosen so scharf und bestimmt charakterisierten Porträtbüsten.

Der Frühling. Nach einer Plastik von August Rodin.

Am Schlusse eines Lebenswerkes, in dem sich eine fast übermenschliche, das zehnfache Normalmaß an Lebensenergie verzehrende Schöpferkraft offenbart, erhebt sich der „Tour du Travail“ („Der Turm der Arbeit“), der, wenn er nach dem Gipsmodell ausgeführt würde, das würdigste Denkmal wäre für einen großen König der Arbeit.

August Rodin war am 4. November 1840 in Paris geboren und starb dort am 19. November 1917. Im Alter von fünfzehn Jahren begann er zu modellieren. Von Zeichenvorlagen nach der Antike ging er zur griechischen Skulptur selbst, von ihr zur Natur über. Dann genoß er den Unterricht des Tierbildhauers Antoine Louis Barye und wurde, achtzehn Jahre alt, Gehilfe bei einem Dekorateur. Sein erstes bedeutendes Werk war die Büste eines Mannes mit zerbrochener Nase, die 1864 von der Jury des Salons zurückgewiesen wurde. Sechs Jahre lang arbeitete er noch in Sèvres in der Porzellanmanufaktur und im Atelier des Bildhauers Ernest Carrier-Belleuse, und nach dem Deutsch-Französischen Kriege finden wir ihn in Brüssel, wo er mit bei der plastischen Ausschmückung der Börse tätig war. Das Jahr 1875 gehörte einer Studienreise nach Italien. Gereift als Künstler und Mensch kehrte er heim und schuf nun vom „Ehernen Zeitalter“ bis zur Statue des „Balzac“ seine Meisterwerke, indenen er „a délivré la beauté de nature emmenée captive par les professeurs“ (die Schönheit der Natur befreit hat, die von den Schulmeistern in die Gefangenschaft fortgeführt worden war). So hat vor mehr als zwanzig Jahren Gustav Geffroy geschrieben, und weiter sagte er von Rodin: „Il ne pouvait pas nous rendre la sérénité antique, avec sa force et sa grâce, mais il nous a rendu la vie.“ („Er konnte uns nicht die Heiterkeit der Antike wiedergeben mit ihrer Kraft und ihrer Anmut, aber er hat uns das Leben wiedergegeben.“) Und mit dem Gestalten dieses Lebens hat Rodin ein neues Zeitalter der Skulptur begonnen, das erwacht ist mit seinem „l'âge d'airain“.

Die Bürger von Calais. Nach einem Denkmal von August Rodin.

Und der deutsche Dichter Rainer Maria Rilke sagt von ihm: „Man wird einmal erkennen, was diesen großen Künstler so groß gemacht hat: daß er ein Arbeiter war, der nichts ersehnte, als ganz, mit allen seinen Kräften in das niedrige und harte Dasein seines Werkzeugs einzugehen. Darin lag eine Art von Verzicht auf das Leben; aber gerade mit dieser Geduld gewann er es: denn zu seinem Werkzeug kam die Welt.“

Digitized by Google

Deutschland und der Völkerbund

Von Professor Dr. D. Valentin

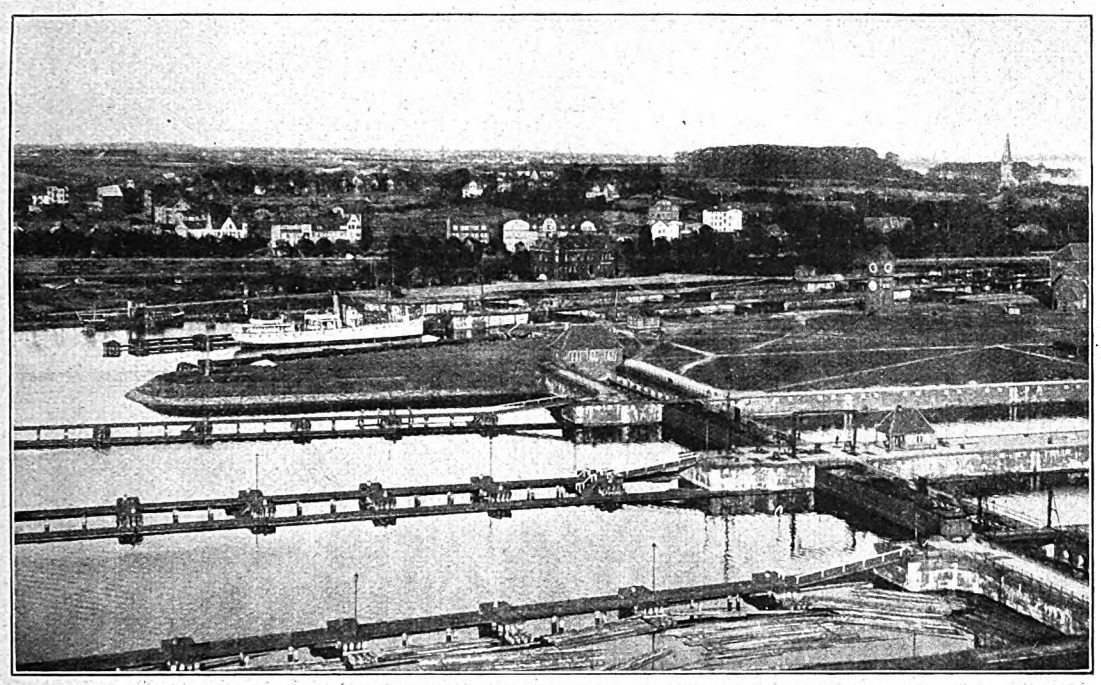
Am 15. November tritt in Genf zum erstenmal die Völkerbundversammlung zusammen. Was ist die Völkerbundversammlung? Die öffentliche Meinung hat schon ziemlich viel von der Tätigkeit des Völkerbundes in den letzten Monaten erfahren. Es hat sich aber dabei immer nur um Maßnahmen des Völkerbundrates, des einen der beiden Organe des Völkerbundes, gehandelt. Jetzt zum erstenmal wird auch das andere, die Völkerbundversammlung, ins Leben treten. Es ist klar, daß für das Schicksal des Völkerbundes und für die ganze weitere Entwicklung der internationalen Politik dieses Datum eine große Bedeutung hat. Die Tätigkeit des Völkerbundrates kann deshalb nur als eine vorläufige und vorbereitende angesehen werden; alle seine Maßnahmen werden durch die Völkerbundversammlung geprüft werden müssen, und erst durch ihre Stellungnahme wird die politische Tätigkeit des Völkerbundes zu einer positiven Macht in der großen Welt werden können. Bekanntlich setzt sich der Völkerbundrat aus Vertretern der sogenannten alliierten und assoziierten Hauptmächte zusammen, sowie aus vier anderen Mitgliedern des Völkerbundes, nämlich Belgien, Brasilien, Spanien und Griechenland. Die Völkerbundversammlung dagegen besteht aus den Vertretern sämtlicher Mitglieder des Völkerbundes, von denen jedes durch drei Repräsentanten seine Sache führen lassen kann. Aber die drei Repräsentanten haben zusammen nur eine Stimme. Es ist also deutlich, daß gegenüber dem Völkerbundrat die Völkerbundversammlung eine allgemeinere und im wahren Sinne internationale Körperschaft bedeutet, eine Körperschaft, die nicht ohne weiteres angesehen werden kann als eine Fortsetzung des Mächtebündnisses, das Deutschland und seine Bundesgenossen im Weltkrieg besiegt hat.

Die vorbereitende Tätigkeit des Völkerbundrates hat doch einen nicht unerheblichen Umfang gehabt. Im ganzen haben neun Tagungen stattgefunden. Am meisten praktische Einwirkung hat er dabei auf eine Anzahl humanitärer Fragen genommen. Es scheint so, daß der Völkerbund sich anschickt, alle vorhandenen humanitären Bestrebungen einheitlich und organisatorisch zusammenzufassen, also etwa die Fragen des Frauen- und Kinderhandels, die Fragen, die sich aus dem Kriege und seiner Liquidation ergeben, wie das Schicksal der Kriegsgefangenen in Sibirien, die Bekämpfung des Typhus in Polen und andere. Der Völkerbundrat hat sich ferner schon eingehend befaßt mit Problemen, die darauf hinauslaufen, die internationale Wirtschaft und das internationale Verkehrswesen wieder in Gang zu bringen. Also hat ihn das internationale Paßwesen natürlich besonders interessiert, und es sind Bestrebungen im Gange, die ja so außerordentlich verwickelten Paßbestimmungen wesentlich zu vereinfachen. Auch haben Spezialisten auf dem Gebiet der Statistik auf Anregung des Generalsekretärs des Völkerbundes bereits 1919 eine Versammlung gehabt, bei der man sich einig geworden ist über das große Interesse, das für die politische Entwicklung der Welt in einer einheitlichen Systematik der statistischen Studien bestünde. Der Völkerbundrat hat in seiner fünften Versammlung in Rom schon eine Kommission eingesetzt, die sich mit diesen Fragen befaßt. Alle Fragen, die das internationale Arbeitsrecht betreffen, beschäftigen die Völkerbundorganisation in besonderem Maße. In Genf ist bereits das Internationale Arbeitsamt unter Leitung des ehemaligen französischen Ministers Albert Thomas ins Leben getreten, das die erste internationale Organisation darstellt, bei der auch Angehörige der Mittelmächte zugezogen sind. Es ist begreiflich, daß die eigentlichen hochpolitischen Fragen dem Völkerbund bis jetzt Schwierigkeiten gemacht haben. Eine Organisation, die erst im Werden ist, mußte sich ja eine gewisse Zurückhaltung auferlegen und es vermeiden, ihre so vielbestrittene Autorität unnötig aufs Spiel zu setzen. Gewisse Erfolge hat der Völkerbundrat aber auch hier schon gehabt, so in der Frage der Alandsinseln, während sein Versagen in der persischen Frage scharfe und unfreundliche Kritik hervorgerufen hat. Der Völkerbundrat hat eine Kontrolle über alle Staatsverträge einzurichten bereits in Angriff genommen, das heißt eine Registrierung und Veröffentlichung der zwischen Mitgliedsstaaten getroffenen Verträge. Vielleicht kann daraus einmal eine Art Standesamt der internationalen Beziehungen werden, dessen Arbeit wesentlich zur Erhöhung des internationalen Vertrauens beitragen würde.

Bundessenator Warren Gamaliel Harding, der künftige amerikanische Präsident, mit seiner Gattin. Wilsons Stern ist erloschen. Sein Nachfolger wird der Kandidat der Republikaner, dem eine Mehrheit von 6 Millionen Stimmen zufiel, ein Wahlerfolg, der auf die Enttäuschung des amerikanischen Volkes über die von Wilson vertretene Politik der demokratischen Partei zurückzuführen ist. Harding ist ein Gegner des in Versailles zurechtgestutzten Völkerbundes, er erstrebt den Zusammenschluß der Nationen nach einem eigenen Plan. In der auswärtigen Politik stellt er die Monroedoktrin in den Vordergrund, sagt aber allen Völkern gegenüber ein loyales Verhalten zu. Harding wurde 1865 in Ohio geboren und hat bis vor wenigen Jahren sein Leben in seinem Heimatstaat zugebracht; er war Zeitungsbesitzer, Mitglied des Senats, Vizegouverneur und wurde schließlich in den Bundessenat berufen. Vizepräsident wird der Republikaner Archibald Cary Coolidge.

In Deutschland genießt der Völkerbund als Institution bis jetzt ja eine sehr geringe Volkstümlichkeit. Man kann das begreifen: die Völkerbundinstitution ist ins Leben getreten zusammen mit dem Wirksamwerden eines Friedensvertrages, den jeder Deutsche als unmöglich und unerträglich empfindet. Der Widerwille, den dieser Vertrag erzeugt, überträgt sich allzu leicht auch auf den

Digitized by Google



Die größten Schleusen Europas sind die Schleusen des Nordostseekanals, deren Ausbau jetzt vollendet wurde. Oben rechts der Kieler Hafen, oben Mitte die alten Schleusen, oben links der Ort Holtenau.

Völkerbund, eine Institution, durch die allein vielleicht einmal der Friedensvertrag modifiziert werden kann. Nicht mit Unrecht hat man den Völkerbund bisher aufgefaßt als eine Fortsetzung der Entente. Wie wir oben gezeigt haben, dürfte dies nicht von der Völkerbundversammlung gelten. Überhaupt ist es falsch, die Idee des Völkerbundes aufzufassen als ein feindliches Propagandamittel. Der Völkerbundgedanke hat eine sehr lange und verwickelte Geschichte, und es ist der deutsche Geist gewesen, der das Wesentlichste zu seiner Vertiefung und Bereicherung beigetragen hat. Leider hat die Leitung der deutschen auswärtigen Politik vor dem Kriege es versäumt, diese Überlieferung der deutschen Vergangenheit weiter zu entwickeln. Andere Mächte haben ihr diese große geistige Waffe aus den Händen genommen.

Wenn heute Deutschland vor die Frage gestellt würde, ob es in den Völkerbund eintreten soll oder nicht, so würden sich zunächst eine ganze Reihe von Gründen dagegen entwickeln lassen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund könnte aufgefaßt werden als eine neue Verpflichtung auf den strengsten Wortlaut des Friedensvertrages, vor allem als eine erneute Anerkennung jenes Schuldparagraphen, der eine besonders skandalöse Ausnutzung der Ohnmacht des Unterlegenen darstellt. Einen mittelbaren Vorteil würde Deutschland auch zunächst durch seinen Eintritt in den Völkerbund nicht erlangen; eine Entscheidung, wie die des Völkerbundrates über das Schicksal von Eupen und Malmedy, hat auch besonders dazu beigetragen, die Einrichtung des Völkerbundes bei uns verdächtig zu machen. Es gibt aber auch auf der anderen Seite einige Gründe, die für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sprechen. Der Eintritt Deutschlands, wenn er sich unter würdigen Formen vollzieht, würde eine Art Rehabilitation Deutschlands bedeuten. Selbstverständlich sind wir Deutschen davon überzeugt, daß wir vor uns selbst eine solche nicht nötig haben. Aber es besteht nun einmal der Übelstand, daß Deutschland in den Augen der großen Welt belastet erscheint, und wir haben augenblicklich kein Machtmittel in der Hand, diese Vorstellung in irgendeiner wirksamen Weise zu bekämpfen. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund würde doch die Bestätigung der Tatsache bedeuten, daß wir eine Nation sind, die Achtung verdient, deren Mitarbeit wichtig ist, die als gleichberechtigt in der großen Welt anzusehen ist. Schon das bloße Zusammensitzen deutscher Vertreter mit Vertretern bisher feindlicher Staaten am Beratungstisch wird im Laufe der Zeit ein Verständnis für Deutschlands Rechte und Deutschlands Bedürfnisse hervorbringen. Das sind doch Momente, die nicht zu unterschätzen sind.

Es scheint so, als ob in England, in Schweden, in Italien und Japan Strömungen vorhanden sind, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund herbeiführen möchten. Vollkommen feindlich verhält sich Frankreich. In diesem gesamten Hin und Her von Meinungen und Wünschen werden wir eine durchaus zurückhaltende Haltung einzunehmen haben, denn wir in Deutschland haben keine Eile mit dem Völkerbund. Werden wir heute nicht aufgenommen, so wird dies desto sicherer und würdiger in einem Jahre oder in drei Jahren geschehen. Frankreich ist vor hundert Jahren schließlich auch Mitglied der heiligen Allianz geworden, drei Jahre nach dem Wiener Kongreß; und die Zurückhaltung, die Frankreich damals gezeigt hat, hat sich politisch bezahlt gemacht.

Der Völkerbundgedanke ist heute eine der großen Mächte geworden. Er hat sich bereits so in das Bewußtsein der Zeitgenossen eingewurzelt, daß er voraussichtlich alle seine übereifrigen Freunde und übereifrigen Gegner überleben wird. Viele glauben, daß die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten dem Völkerbund den Todesstoß versetzt hat. Das ist durchaus irrig. Wenn, wie jetzt feststeht, der republikanische Kandidat Harding gewählt wird, so tritt damit ein scharfer Gegner der Wilsonschen Völkerbundpolitik an die Spitze des größten und mächtigsten Staates der Welt; aber es gibt im republikanischen Lager eine ganze Reihe von anerkannten Führern, die den Gedanken einer überstaatlichen Rechtsordnung freudig bejahen und wesentliche Milderungen des Versailler Völkerbundes energisch unterstützen würden. Auch in Amerika wird das Völkerbundproblem nicht aus der großen politischen Debatte verschwinden.

Es wäre gut, wenn man sich gerade in Deutschland daran gewöhnte, dem Völkerbund gegenüber, der, wie er heute aussieht, nur einen ersten Versuch darstellt, ganz nüchtern und sachlich

Digitized by Google

zu sein. So wenig es klug war, von dem Völkerbund eine völlig neue sittliche Weltordnung zu erwarten, von heute auf morgen, so wenig ist es klug, alles, was mit Völkerbundsdingen zusammenhängt, verächtlich und lächerlich zu machen. Wir stehen überhaupt am Beginn einer Periode, die keine großen und erschütternden Ereignisse mehr bringen wird. Die heftigen Neugestaltungen in der Weltgeschichte gehen ja immer von überragenden Personen aus. Unsere Epoche hat keine solchen Personen hervorgebracht, und eine Sehnsucht nach napoleonischen Gestalten empfindet ja auch wohl heute niemand. Wenn die Genies fehlen, muß die Organisation eingreifen. Der Völkerbund ist eine der zahlreichen Formen moderner Organisationen; auch er wird zunächst eine ganz umfassende Kleinarbeit zu leisten haben. Er wird gut tun, wie es auch schon geschehen ist, mit technischen Fragen zu beginnen und so allmählich die erregten und erbitterten Völker daran zu gewöhnen, daß internationale Arbeit etwas Notwendiges und Nützliches ist. Nach der heroischen Kriegszeit hat für uns alle der Werktag wieder begonnen. Der Völkerbund soll uns diesen Werktag erleichtern.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 30. Oktober bis 5. November.

30. Oktober. Bei der zweiten Beratung der Verfassungsvorlage in der Preußischen Landesversammlung wurde der Antrag Hergt (Deutschnationale Volkspartei) mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Demokraten angenommen, nach dem die Landesfarben Schwarz-Weiß sind. — Der erste der für die Hamburg-Amerika-Linie auf dem Bremer Vulkan in Vegesack erbaute Dampfer, der den Namen „Abessinia" erhielt, unternahm eine Probefahrt. — Der Beschluß der englischen Regierung, auf das ihr nach dem Versailler Vertrag zustehende Recht der Beschlagnahme deutschen Privateigentums in England zu verzichten, rief in der französischen Presse eine gereizte Erörterung hervor. — Am 28. Oktober gelangten die Verhandlungen der englischen Regierung mit den Bergarbeitern zum Abschluß. Danach erhalten die Arbeiter einen Lohnzuschlag von zwei Schilling täglich; eine endgültige Regelung der Lohnfrage wird nach erhöhter Erzeugung erfolgen. Zum Studium der dazu nötigen Mittel und Wege werden Distrikts- und Nationalräte ernannt. Über dieses Abkommen fand am 4. November eine Abstimmung der Bergleute statt, die sich mit einer Mehrheit von 8459 Stimmen gegen die Annahme des getroffenen Übereinkommens aussprachen. Die Delegiertenkonferenz in London beschloß jedoch, den Bergarbeitern anzuraten, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. — Prinz Arthur von Connaught wurde zum britischen Generalgouverneur und Oberkommissar von Südafrika ernannt. — Der Völkerbundrat schlug eine Volksabstimmung im Gebiet von Wilna vor; Polen und Litauen nahmen den Vorschlag an. — Prinz Paul teilte dem griechischen Gesandten in Bern mit, der griechische Thron gehöre dem König Konstantin, und Kronprinz sei sein, Pauls, älterer Bruder Georg, die beide niemals auf die ihnen zustehenden Rechte verzichtet und nur gezwungen ihr Vaterland verlassen hätten. — Nach dem erst jetzt veröffentlichten Anatolienabkommen Englands, Frankreichs und Griechenlands vom 10. August erhalten die genannten Mächte in der Türkei vollkommen gleiche Rechte bei der Zusammensetzung aller internationalen Kommissionen, die mit Neuregelung der öffentlichen Dienste betraut sind, ebenso die gleichen Rechte in bezug auf Handel und Schiffahrt. Die anatolische Bahn und ein Teil der Bagdadbahn auf türkischem Gebiet wird von einer Gesellschaft in Betrieb genommen, deren Kapital von einer englisch-französisch-italienischen Finanzgruppe gezeichnet wird. — Das amerikanische Syndikat Vanderlip erwarb für sechzig Jahre das Pachtrecht von ganz Nordostsibirien östlich vom 116. Meridian einschließlich der Halbinsel Kamtschatka mit dem alleinigen Recht der Ausbeutung von Kohlen, Öl und Fischen. — Der frühere Kommandeur des nordamerikanischen Marinesoldatenkorps, General Barnett, sagte vor dem Untersuchungsrichter aus, daß während der Besetzung von Haiti 2250 Eingeborene getötet worden seien. — Zum Präsidenten von Mexiko wurde Alvaro Obregon gewählt.

31. Oktober. Die französische Regierung verlangt von der deutschen Reichsregierung die Entwaffnung und Auflösung angeblich noch in Deutschland bestehender bewaffneter Organisationen. — Die interalliierte Luftschiffahrts-Kontrollkommission hat das über verschiedene große deutsche Luftverkehrsfirmen verhängte Verbot der Ausführung weiterer Flüge in Deutschland zurückgezogen und sich bereit erklärt, die in Wien und Königsberg beschlagnahmten deutschen Flugzeuge freizugeben. Auch dagegen, daß mit Friedensluftfahrzeugen weitere Flüge ins Ausland ausgeführt werden, erhebt sie keine Einwendung.

1. November. Der preußische Minister des Innern Severing richtete einen Erlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten mit der Forderung, sämtliche zur Organisation Escherich gehörenden oder mit ihr verbundenen und auf gleichem Boden stehenden Vereine aufzulösen. Am 11. Oktober hatte der preußische Justizminister dem Präsidenten des Staatsministeriums ein ausführliches Gutachten eingereicht, wonach das Verbot der Organisation Escherich sich nicht rechtfertigen lasse. — Die bayrische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sich die Reichsregierung der Ententeforderung auf Unterdrückung der Selbstschutzorganisationen nachdrücklichst widersetzen soll mit dem Hinweis darauf, daß diese Organisationen nicht den Charakter einer organisierten Wehrmacht hätten, sondern nur dem Schutze der Bevölkerung bei Unruhen dienten. — Der Oberpräsident Dr. Maier bestätigte sämtliche Mitglieder des neuen Magistrats von Berlin mit Ausnahme des zum Stadtschulrat gewählten Dr. Löwenstein und des von den Neukommunisten zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Eichhorn, des berüchtigten Polizeipräsidenten Berlins in den ersten Monaten der Revolution. — Ein Großfeuer am Spandauer Südhafen zwischen Spandau und Tiefwerder zerstörte die Schuppen der Berliner Metallindustrie. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. — Bei den Gemeindewahlen in England gingen große Industriezentren, wie Manchester, Liverpool, Portsmouth, Wolverhampton und Blackburn der Arbeiterpartei verloren. — Nach einer Drahtmeldung aus Konstantinopel ziehen sich die Truppen Wrangels bei der neu einsetzenden Offensive der Bolschewiki hinter die Perekoplinie in die Krim zurück.

2./3. November. Der König der Belgier, der am 3. von seiner Brasilienreise wieder in Brüssel eintraf, nahm das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts an.

4. November. Zwischen dem Deutschen Reich und der tschechoslowakischen Republik gelangte ein Gegenseitigkeitsvertrag zum Abschluß. — Die Entente setzte die von Deutschland an Polen vertragsmäßig zu liefernden oberschlesischen Kohlenmengen beträchtlich herab, um Polen zur Rückgabe der für den deutschen Eisenbahnverkehr mehr als je benötigten 28000 deutschen Güterwagen zu veranlassen. — In der Nacht zum 4. wurde Braunlage im Harz von einer bewaffneten Bande in Stärke von 20 bis 30 Mann überfallen, die die Bahnhofskasse beraubten und Anschläge auf das Postamt und die Staatsbank versuchten, bei Alarmierung der Einwohnerschaft aber entflohen. — Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz wurde ein Teil der großen Proviantlager durch Feuer vernichtet. — Eine Feuersbrunst zerstörte den schönsten Teil des Herzogenwaldes bei Eupen und Malmedy. — In Griechenland finden fortdauernd Kundgebungen zugunsten des vertriebenen Königs Konstantin statt.

5. November. Die polnische Regierung verpflichtete sich, alle von ihr beschlagnahmten deutschen Kähne und Dampfer in Bromberg oder in Danzig den Eigentümern zurückzugeben. — In Neuyork traf das Bremer Schiff „Sophie Rickmers" ein; das erste deutsche Schiff unter deutscher Flagge, das dort seit dem Kriege erschien.

Digitized by Google

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Auf dem Franziskanerplatz plätscherten die Wasser des roten Sandsteinbrunnens. Vom Säulenschaft sann ein steinerner Mönch. Berthold Schwarz war's, der Freiburger Franziskaner.

„Wenn der nicht gelebt hätt', wär die Menschheit glücklicher," lenkte Christoph Attermann das Gespräch ab.

„Du meinst, wenn der Berthold Schwarz nicht das Pulver erfunden hätte. Ach, Christoph, die Menschheit würd' sich nur auf andere Weis' umbringen. Entweder sie balgen sich um eine schöne Helena, oder um den lieben Gott, oder um einen verprügelten Grenzaufseher. Die Hauptsache ist, daß sie die Windklappe öffnen und sich balgen können. Und wenn der Fuchs da drüben in seiner stolzen Farbenpracht sich noch ein einziges Mal erdreistet, mich anzuäugen, während ich hier vor Weisheit triefe, so werde ich ihn sofort einmal ansegeln und — —"

„Jedenfalls hätten die Schulmeister ihr schönstes Sprüchlein weniger, wenn der Berthold Schwarz nicht das Pulver erfunden hätte," lenkte Christoph Attermann in Gemütsruhe nochmal ab. „Links schwenkt, Martin. Wir sind die letzten zum Frühschoppen, wie immer."

„Natürlich!" rief Martin Opterberg und betrat hochaufgerichtet die Wirtschaft. „Wenn du mich Tag für Tag ins Kolleg verschleppen mußt!"

Die Burschenschaft saß beim zweiten Glas. Man ließ die Zuspätkommenden das erste Seidel restlos leeren. „Zur Dämpfung lasterhafter Streberei vor Mitternacht," erklärte der Fuchsmajor Tillmann, ein großer und schöner Mensch, der sich der Kunstgeschichte verschrieben hatte. „Sah ich euch nicht mit nüchternem Magen ins Kolleg schlüpfen, während ich am Fenster die Morgenpfeife reinigte? Auf trockenem Boden wird der Halm zu Stroh, und die Hähne, die allzufrüh krähen, sind schon um Mittag heiser. Laßt ab von der Überheblichkeit gegen eure Mitmenschen."

„Die Junker vom Opterberghof wünschen beizeiten Minister zu werden," lobte ein narbenbedeckter Bursch in ausgezeichneter Haltung. „Ich halte mich Euren Gnaden sehr empfohlen."

„Der Grüters", bemerkte sein Nachbar, ein hoch- und breitgewachsener Student mit ruhigem Blick, „schlägt überall seine Nägel ein und denkt in seinem schönen Sinn: irgendwo und irgendwie muß der Hut mal hängenbleiben."

„Lieber Broich, wenn du dich mit mir unterhalten möchtest, so sorge, daß Stoff im Glase ist."

„Erbarmen," rief der Fuchsmajor Tillmann. „Werdet doch nicht schon geistreich, wenn die Menschheit noch den Schlaf in den Augen hat. Ich bitte um einige Rücksichtnahme."

„Wer waren denn die Töchter in Apoll, die ihr so angelegentlich grüßtet?" fragte Grüters obenhin über den Tisch.

„Studentinnen," erwiderte Christoph Attermann.

„Habe ich nach dem Gewande gefragt?" belehrte ihn Grüters. „Studentinnen ist ein Herdenname. Ich meine, ob in der Schale eine süße oder eine bittere Mandel steckt?"

„Hübsche Mädel sind's," rief Martin Opterberg, und sprang dem verlegenen Freund rasch zur Hilfe. „Wer etwas vom Kern wissen will, muß sich schon selber bemühen und die Nüsse knacken. Das Ergebnis scheint mir Frage des Geschmacks."

„Du bist keck, Füchslein von neunzehn Lenzen. Sei dankbar, wenn dich erfahrene Männer lehren."

„Was, deucht euch, ist dieses?" rief der Fuchsmajor Tillmann und stieß seinen Zeigefinger durch einen Sonnenkringel.

„Noch ist die blühende, goldene Zeit . . ." Nach einer Plastik.

„Das ist eine Bierbrezel, Leibbursch."

„Jüngling, du trägst noch die Eierschale des Materialismus am Steiß. Ich mahne dich zu einem tiefen Trunk der Erkenntnis. Rest weg. Danke. Nun? Ist es immer noch eine Bierbrezel?"

„Wahrhaftig — jetzt seh' ich's klarer. Es ist ein goldner Sonnenkringel."

„Frühlingssonne," rief Tillmann. „Allererste, goldene, lockende Frühlingssonne. Wie ein Bräutigamsreif legt sie sich um meinen Finger und ruft hinaus aus den engen Mauern in die blauenden Weiten. He, ihr Füchse, wißt ihr ein passend Verlobungslied?"

„Der Herr Professor — liest heut kein Kollegium,
„Drum ist es besser — man trinkt eins 'rum"

sangen die Füchse.

„Es ist notwendig," bemerkte Tillmann, „daß ich euch einigen Fuchsenunterricht in der freien Natur gewähre. Das geht ja nur

Digitized by Google

ums Fressen und Saufen, und der heilige Geist kommt zu kurz. Punkt drei Uhr Antreten zum Marsch auf den Schloßberg und wohin uns die Füße tragen. Gesegnete Mahlzeit."

Um drei Uhr sammelte sich ein Trüpplein Farbentragender am Martinstor, dem die Jugendsonne aus dem alten Steingequader lachte. In der langen Straßenzeile sprangen tänzelnd die Brunnen und flüsterten von ihrer Mutter, der Dreisam, und den Schwarzwaldbergen ringsumher. Das Trüpplein zog die geborstene Stadtmauer entlang und schwenkte am lustigen Schwabentor singend ins knospende Rebgelände ein, das den Trümmerberg der einst so trutzenden Schlösser selig lächelnd überzog. Und der Gesang brach ab, als das Trüpplein die erste Höhe erstiegen hatte und aus wundertrunkenen Jugendaugen hinunterschaute auf das Gewirr der grauen Dächer und altertümlichen Giebel, aus dem der schlanke Turm des Münsters wie ein veilchenfarbener Traum der Vergangenheit sehnsüchtig gen Himmel ragte.

„Das ist die einzige Blüte der Gotik, die sich noch im Mittelalter voll zur Blume entfaltet hat," lehrte aus tiefem Schauen heraus der kunstbefreundete Tillmann. Seine Augen tranken sich satt und schweiften über die andachtsvollen Gesichter der Jüngeren.

„Nun, wie wär's denn jetzt mit dem schönen Lied vom Herrn Professor, der heut kein Kollegium liest?"

Aber keine Stimme erhob sich zum übermütigen Saufauslied.

„Sag uns noch ein paar Wörtel von dem da drunten," bat Martin Opterberg, und Christoph Attermann bat wie er, und die übrigen sprachen es mit. Und während sie standen und schauten und weiter hinanstiegen und oft Rückschau hielten, erzählte der Führer aus uralten Zeiten, vom Zähringer Herzog, dem zweiten Berthold, der um das Jahr 1090 die Stadt gegründet, und von den sagenhaften Baumeistern, die mit dem romanischen Querschiff den Bau des Münsters begonnen hatten, um ihn in siegreicher Kühnheit in die erwachende Welt der neuen deutschen Gotik hinüberzuführen. Ein Gestaltenheer tauchte auf und zog vorüber, während der Erzähler sprach. Bernhard von Clairvaux reckte im noch dachlosen Kirchenbau das Kreuz über den Häuptern des Volkes und entflammte ihm Hirn und Herz und Hand zum Kampf gegen die Ungläubigen. Das Erzhaus Österreich nahm Besitz, und Vorderösterreich hieß der Breisgau. Kaiser und Könige und Erzherzöge aus dem Hause Habsburg schritten funkelnd wie die Sonne durch die Stadt und die Jahrhunderte, und die Sonne verschwand unter den Stürmen des Dreißigjährigen Kriegs, der das Gift säte statt des deutschen Heils, und den mörderischen Haß erntete statt der Bruderliebe. Den Franzosen fiel die Stadt zur Beute und wieder Österreich, und aufs neue den französischen Scharen, die von der Freiheit sangen und das Fallbeil mit sich schleppten, und wiederum Österreich, dem geschwächten, um endlich den Kreis zu beschließen in der Rückkehr zum Zähringerhause Badens im Jahre 1806.

Auf hohem Gipfel, den Schloßberg wie eine liebliche Erhebung tief unter sich, stand das Trüpplein, den grünen Kranz der Schwarzwaldberge zur Rechten, weit hinaus vor sich das silbrige Geglitzer des Rheintales bei Breisach und jenseits in ungeheuren Nebelformen die Kette der Vogesen. Frankreich lugte über den Berg.

Der Führer Tillmann riß die Mütze vom Scheitel.

„Deutsch allzeit und allwege!" jauchzte er in das Sonnenland, und die anderen taten wie er und schwenkten die Mützen über den heißen Köpfen, und einer begann zu singen, und alle fielen ein, mit entblößten Häuptern und begeisterungflammenden Jugendaugen:

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Christoph Attermann hatte den Arm um den Hals des Freundes und Bruders geschlungen. „Weißt du das Wort, Martin, das in schwerster Deutschlandszeit der alte Arndt geprägt hat?"

Martin Opterberg reckte vom Schwarzwaldgipfel den Arm gegen das Vogesenland.

„Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!" rief er, und von neuem begannen sie den Vaterlandsgesang. Die Stimmen klangen ab. Ein Lauschen blieb.

Aus dem Walde kam es hervor. Ein silbernes Singen und Klingen. Lautenklang und singende Mädchenstimmen.

„Der Mai ist auf dem Wege, der Mai ist vor der Tür;
Im Garten, auf den Wiesen, ihr Blümlein kommt herfür!"

Und die Blümlein kamen. Ein Quartettlein frischer Mädchengestalten. In weißen Kleidern und über die junge Brust das bunte Lautenband gezogen, traten sie aus dem Waldesdunkel auf die sonnenüberschüttete Bergeskuppe, schauten nicht links und rechts nach den staunenden Studentlein und sangen ihr Frühlingswanderlied in den unendlichen Maientag bis zum Ende.

„Da hab' ich den Stab genommen, da hab' ich das Bündel geschnürt,
Zieh' weiter und immer weiter, wohin die Straße mich führt.

Und über mir ziehen die Vögel, sie ziehen in lustigen Reihn,
Sie zwitschern und trillern und flöten, als ging's in den Himmel hinein.

Der Wandrer geht alleine, geht schweigend seinen Gang;
Das Bündel will ihn drücken, der Weg wird ihm zu lang.

Ja, wenn wir allzusammen so zögen ins Land hinein!
Und wenn auch das nicht wäre: Könnt' eine nur mit mir sein!"

Martin Opterberg hatte sich aus seinem Lauschen und Staunen gelöst. Er tat einen Schritt vor, auf die singenden Mädchen zu, und Christoph Attermann griff nach seiner Hand, als wollte er sagen: Nimm mich mit, Martin.

Vor den Mädchen stand Martin Opterberg, den Freund an der Hand, und sang ihnen die letzte Strophe wie einen Kehrreim zu:

„Ja, wenn wir allzusammen so zögen ins Land hinein!
Und wenn auch das nicht wäre: Könnt' eine nur mit mir sein!"

Lachend nickten die Mädchen den beiden zu, singend und klingend schritten sie über die Bergkuppe, Sonne im Haar, Sonne in den Augen, und ihre weißen Kleider schwanden im Dunkel des Waldes.

„Wollen wir nach, Christoph? Sie waren's, die Kolleginnen von der anderen Fakultät!"

„Jetzt nicht. Heute nicht. Nicht alle Freud' miteinand haben wollen."

„Alle, alle, alle miteinand!"

„Dann gäb's kein Freuen mehr für morgen und übers Jahr."

Martin Opterberg schlug sich gegen die Brust, die das Fuchsenband überspannte.

„Hier ist Platz für hundert Jahr Freud' und Hunger, und Durst für tausend."

Der Führer rief sie an.

„Daß mir keiner ausbricht! Wollt ihr ein Lämmerhüpfen spielen, so spiel' ich den Schäferhund. Das Ganze kehrt! Ich gedenk' heute abend eine Männerkneipe mit euch abzuhalten und keine Familienschokolade." —

Digitized by Google

Am Abend saßen sie auf ihrer Freiburger Kneipe. Kein Fuchs war üppiger als Martin Opterberg. Sein Blut glühte und wallte und riß ihn von Übermut zu Übermut.

„Prosit, Christoph! Die mit der Laute!"

„Prosit, Christophel! Die mit dem Sonnenkrönlein im braunen Haar! Menschenskind, und die mit dem Herzausschnitt im weißen Kleidel! Und die mit der schlanken Fessel am Fuß!"

„Und das hast du alles mit einem Blick gesehen?"

„Mehr, viel mehr! Vier rote Herzlein hab' ich gesehen, und ich hab' nur eins, und du hast nur eins. Was sollen wir tun, als trinken? Auf aller schönen Mädchen Wohl!"

„Eine ist mehr, Martin. Vielleicht ist sie darunter. Müh' muß man sich geben und warten können."

„Was warten! Heute scheint die Sonne! Morgen kann's regnen! Heute ist heut!"

Wohlgefällig schauten die älteren Burschen auf den flammenden Fuchsen. Sie tranken ihm zu. Sie lobten seine gute Haltung beim heißen Becher und seine Sicherheit und Gewandtheit beim kalten Schlägereisen. Man besprach den Tag seiner ersten Mensur und nahm ihn in nahe Aussicht. Ein Hinreißendes ging von Martin Opterberg aus, das die Jüngeren mit hinein in die Begeisterung trieb und die Älteren freundlich lächeln machte, und Christoph Attermann ging es durch den Sinn: Da schlägt Arnold Opterberg, der Vater, die Augen auf, während Frau Christiane schaffensmüde schlummert ...

Am Tage, nachdem Martin Opterberg zur Freude der Burschenschaft siegreich seine erste Mensur geschlagen hatte, gelang es ihm, sich mit den jungen Studentinnen bekannt zu machen. Er hatte im Kolleg seinen Platz neben ihnen gefunden, und da sein Verband, der eine kleine Stirnverwundung deckte, ins Rutschen gekommen war, so hatte ihm seine Nachbarin, Therese Baumgart, nach Schluß der Vorlesung den Wickel neu befestigt. Er hielt ganz still, während die kühle Mädchenhand über seine Stirn glitt, bedankte sich wohlerzogenerweise und bat darum, auch den anderen Kameradinnen vorgestellt zu werden. Christoph Attermann schaute atemlos zu. Er tat eine Verbeugung, wie vor einem Heiligenbild, als er aufgerufen und frischweg in den Kreis eingegliedert wurde.

Heute wanderten sie nur hinaus in die Anlagen der Stadt, denn die Mädchen hatten den frühen Nachmittag mit Vorlesungen belegt. Aber es war bald so viel lustiges Wortgefecht und Jugendlachen zwischen ihnen, daß die Stunde sie vertrauter machte, als lange Wochen, sonderlich, weil Martin Opterberg in den schattigen Baumgängen immer wieder den Verband verschob und von den feinen Mädchenhänden Therese Baumgarts Hilfe heischte.

„Sie wollen nur zeigen, daß Sie ein wundenbedeckter und ritterbürtiger Mann sind."

„Warum haben Sie so stille, mütterliche Hände, Fräulein Baumgart?"

„Die kleine Schmarre lohnt wirklich kaum das Nachsehen."

„Auf der nächsten Mensur in acht Tagen werde ich mir den halben Kopf wegfäbeln lassen, nur um Ihre größere ärztliche Zufriedenheit zu erlangen."

„Steht Ihnen die Zufriedenheit der Ärztin über der Zufriedenheit der Mutter, Herr Opterberg? Sie müssen doch sicherlich eine ausgezeichnete Mutter gehabt haben."

Da sprach Christoph Attermann sein erstes Wort.

„Wir haben sie noch, Fräulein Baumgart, und sie ist die beste und größte aller Mütter."

Das junge Mädchen blickte ihn aus großen Augen an. „Sie sind Brüder?"

„Meine Mutter starb bei meiner Geburt. Mein Vater ist tot. Aber Frau Christiane Opterberg hat uns zu Milchbrüdern gemacht, zu zwei Brüdern und zwei Söhnen. So reich ist sie."

Therese Baumgart reichte ihm die Hand.

„Das war schön. Was sie tat, und wie Sie es sagten. Und nun will ich auch den Verband noch einmal wickeln."

Und Martin Opterberg drückte den Kopf in ihre Hände ...

Acht Tage darauf focht Martin Opterberg seine zweite Mensur. Auch diesmal siegreich, wenn er auch einen schlankgeführten Durchzieher auf der Wange heimzutragen hatte.

„Christoph," fragte er, „ob wir zum Theresel laufen?"

„Narr du. Wenn du so fortmachst, gründest du allein ihr die Praxis."

„Sag', Christophel, gefällt sie dir nicht auch? Oder ist's die andere mehr, die im Walde das Sonnenkrönlein im braunen Haar trug, oder die mit dem Herzausschnitt im weißen Kleidel, oder die mit der schlanken Fessel am Fuß? Siehst du, ich hab' alles wohl behalten, aber von Namen hab' ich nur den einen der Therese Baumgart behalten."

„Sie trug die Laute," sagte Christoph Attermann, „aber sie trug auch ein Sonnenkrönlein im braunen Haar und einen Herzausschnitt im weißen Kleidel und die schlanke Fessel am Fuß. Du hast sie alle für eine genommen."

„Ach, wer das könnte, Christoph, und das Leben allweil für einen Freiburger Sommer nehmen."

„Die andere mit dem braunen Haar", sagte Christoph Attermann, „heißt Hilde Falkenroth und ist bei Koblenz gebürtig, und die beiden Blonden sind Schwestern, Elfriede und Gerda Klarenbach aus Düsseldorf. Nun verwechsel's nimmer."

„Wenn ich Glück hab', verwechsel' ich's, Christophel. Sie sind miteinander hübsch."

Und wieder eine Woche, da gab's ein groß Hallo in der Burschenschaft. Christoph Attermann hatte auf der Straße einem Studenten die Mütze vom Kopf gefegt, als der frech eine Studentin angeredet und behelligt hatte. Eine Forderung auf Säbel war gekommen, und Christoph Attermann hatte noch nicht auf der ersten Mensur gestanden. Trotzdem beharrte er darauf, die Partie sofort auszutragen. Vierzehn Tage Einpaukzeit wurden hüben und drüben bewilligt.

Alle Überredungskünste bot Martin Opterberg auf, um den Freund zu bestimmen, ihn vorzulassen. „Du sagst, es sei die Therese Baumgart gewesen, und ich bin im Säbelfechten weiter als du."

„Aber ich hab' den größeren Zorn, Martin."

„Wie kannst du das meinen, Christoph. Ich mag das Theresel so gut leiden wie du."

„Alldieweil hab' ich den Zorn für euch beide und für mich dazu."

Kaum kamen sie noch vom Fechtboden herunter. Martin Opterberg hatte es nach heißem Bitten und Drängen durchgesetzt, daß er dem Freund und Bruder als Sekundant zur Seite stehen dürfe. Da er auf dem Fechtboden einen glänzenden Beweis seiner Säbelfertigkeit lieferte, hatte es ihm die Burschenschaft zugestanden.

Beim ersten Gang klaffte Christoph Attermann die Stirn. Er ließ ruhig das Blut stillen und trat, trotz Abratens, von neuem an. Martin Opterberg hatte ihm mit zusammengebissenen Zähnen zugenickt; er hatte des Freundes Gegner zu leicht gewertet und brannte darauf, die Scharte auszuwetzen. Er riß sich zusammen. Er bekam den klaren, blanken Blick der Mutter. Jeden gefährlichen Hieb fing er mit der Klinge weg, ruhig und

Digitized by Google

kalt, jeder Bewegung des Freundes schaffte er Raum, jedem schweren Atemzug. Fast war die Partie zu Ende gekämpft, da erfaßte er blitzschnell eine Blöße des Gegners und blitzschnell das Auge des blutüberströmten Freundes. Wie eine Gedankenübertragung war's von Bruder zu Bruder im Bruchteil der Sekunde. Und Christoph Attermanns Klinge schnitt tief hinein in des Gegners Schwertarm, daß er den Säbel lassen mußte.

„Den Sieg dank' ich dir, Martin. Ich war zu End'. Im nächsten Augenblick hätt's mich gehascht."

Am nächsten Tage geschah etwas Lustiges. Mädchenfüße huschten die Treppe hinauf zur Wohnung der Brüder, Mädchenfinger klopften an die Stubentür. Und auf ein zweistimmiges „Herein" trat Therese Baumgart mit ihren Freundinnen ins Zimmer.

„Bleiben Sie liegen, Herr Attermann. Wir kommen nur im Husch. Aber ich mußt' unbedingt selber sehen, was mit Ihnen ist, denn ich bot die Ursache."

Sie drückte ihn, da er sich erheben wollte, auf das lederne Kanapee zurück und blickte nach dem Verband. „Ist es arg bös?" fragte sie den lachenden Martin Opterberg.

Geblutet hat er wie ein Öchslein, aber geschlagen hat er sich wie ein wütender Eber."

„Der Martin hat's geschafft, Fräulein Baumgart. Er hat mir beigestanden wie der Erzengel Michael mit dem Schwert, und ohne seine überlegene Fechtkunst hätt' ich mit Ihrer schönen Sach' am Boden gelegen."

„Der Christoph hat 's Fieber und faselt. Fassen Sie seinen Puls."

Sie faßte Christoph Attermanns Hand und hob dabei die Augen zu Martin Opterberg.

„Es ist wohl gleich, wem ich den Puls fühl'. Bei Ihnen beiden scheint mir alles wie mit Rädchen ineinander zu greifen. Aber ich bitt' Sie herzlich, machen Sie nicht wieder solche Dummheiten wegen meiner. Wenn's mich auch diesmal arg gefreut hat. Das sag' ich ehrlich."

„Es wird Sie schon keiner wieder behelligen, Fräulein Baumgart," knurrte der Wunde.

„Keiner außer uns," rief der übermütige Freund. „Sie und die Kameradinnen. Sie müssen uns schon ein ganz klein wenig zugute halten, weil Sie gar so hübsch sind."

Da lachten die Mädchen wie fröhliche Kinder, und die Therese Baumgart drückte Christoph Attermanns Hand und sagte: „Ich danke Ihnen recht, recht sehr, und wir sind Freunde."

Aus einem Seidenpapier nestelte sie ein paar Rosen und bot sie ihrem Ritter dar. Christoph Attermann aber bestand darauf, daß die eine der Martin erhalten müsse, ohne den er's nicht zu Ende geführt hätte, und Martin Opterberg küßte der Spenderin in jungenhafter Freude die Hand. Da wagte es auch der Christoph.

„Also so leben wir alle Tage! Die schönsten Mädchen und die rotesten Rosen! Und bei all der Sonne draußen keine Spur von Bücherstaub drinnen! So lob' ich's mir, so lob' ich's mir in Ewigkeit. Amen. Willst du mich erwürgen, Junge?"

„Vater!" hatte Martin Opterberg geschrien und sich dem Mann, der in strahlendem Vergnügen im Türrahmen stand, an den Hals geworfen. „Der Vater ist gekommen, der Vater —"

Und schon war auch Christoph Attermann auf den Beinen und bemächtigte sich der Hände des lachenden Mannes, und Arnold Opterberg rief ihm zu: „Nette Herren Söhne, das muß ich bekennen. Außerordentlich erkenntliche Jünglinge. Wer war's, der mich einmal zur Kneipe einladen wollte? Versunken und vergessen, der alte Eulenvogel im Turm. Und als er dennoch den Flug wagt, findet er verbundene Köpfe, an die kein Becher heranreicht."

„Sag' das nicht, Vater! Die Kruste auf der Backe ist mir nicht mehr hinderlich, und der Christoph hat auch den Mund frei!"

„Allemal!" rief Christoph Attermann. „Und wenn ich auf dem Kanapee angebunden würd', heut ging's hinaus! Gelt, Fräulein Baumgart, von Fieber keine Spur."

„Gestatten Sie, meine Damen," sagte Arnold Opterberg mit einer ritterlichen Verneigung, „daß ich mich Ihnen selber vorstelle. Ich bin der Vater dieser aus Rand und Band geratenen Jünglinge. Sie sind, wie ich sehe, auf einem Krankenbesuch. Dem zerschlagenen Kopf schadet es nicht. Aber wird es das Herz aushalten?"

Hastig nannte der Sohn die Namen. „Studentinnen der Medizin, Vater, und liebe und verehrte Freundinnen dazu."

„Lieb — und verehrt," wiederholte Arnold Opterberg, ließ seine aufleuchtenden Augen in die Runde gehen und drückte jedem der erglühenden Mädchen kräftig die Hand. „Gut, daß die Buben die erlösenden Worte sprachen. Ich hätte sie sonst vom Fleck weg in die Augenklinik geschafft."

„Wir wollten uns verabschieden und dürfen es jetzt," sagte Therese Baumgart und blickte aus ruhigen und unbefangenen Augen auf den Vater ihrer Freunde. „Es war eine große Ehre für mich, Herr Opterberg." Und sie knickste in verehrungsvoller Achtung.

„Reißausnehmen? Weil der alte Sturmvogel seine Jungen besucht? Seh' ich wirklich so zerzaust und zerfleddert aus, daß die holdeste Jugend vor mir von dannen stiebt? Oder schämen Sie sich des Bäuerleins vom Lande?"

Da lachten die vier Mädchen hellauf und schauten voll Bewunderung an dem kraftvollen Mann empor und in das braune, kühne Gesicht. Und Arnold Opterberg zog mit jedem Arm zwei der schlanken Mädchengestalten an sich und befahl: „Wir bleiben zusammen, bis es Sturm läutet zur Männerkneipe. Auf in den Stadtgarten! Es soll eine Kuchenschlacht geschlagen werden, als gält' es dem Erbfeind." —

„Ihr lieben und schönen Kinder," sagte Arnold Opterberg, als es Abend wurde nach dem fröhlichen Schmausen im Freien, „es ist Sommer geworden und das Semester neigt sich dem Ende. In wenig Wochen sind die Ferien da. Ferien! Wie das klingt! Nach blauen, glückseligen Tagen klingt es, nach rauschenden Wäldern und springenden Quellen, nach einer wunderbaren Wanderfahrt durch die Schwarzwaldberge und dem gastlich winkenden Ziel — dem Opterberghof. Seid meine und meiner Frau Christiane Gäste, ihr lieben, schönen Kinder."

Die Mädchenaugen weiteten sich. Wanderseligkeit sprang in ihnen auf. Winkende Fernen. Glücksstaunen und Jugendlust. In Thereses Baumgarts Augen schimmerte es ein wenig feucht. Sie beugte sich über die Hand des frohspendenden Mannes. „Wir kommen gern."

Am Abend desselben Tages — oder war es die Sommernacht — oder war es der Jungmorgen — mußten auf dem Kneiphaus selbst die unverzagtesten Burschen, die Tillmann, Broich und Grüters die Waffen strecken. Christoph Attermann, der Wunde, hatte das Feld um Mitternacht geräumt. Arnold Opterberg schritt mit seinem Sohne als Sieger in den Morgen.

„Eine gute Kur, trotz deiner Medizinerinnen. Um zwanzig Jahre hat's verjüngt. Das machen wir öfter, Martin. Gleich alt sind wir. O Jugend, Jugend —!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Adam Urbas

Erzählung von Jakob Wassermann (Fortsetzung)

Ich hatte Urbas Vergünstigungen für die Haft erwirkt. Es war ein wohnlicher Raum, anständig möbliert mit Waschtisch, Bett und Spiegel, behaglich warm. Er saß bei der Lampe und hatte die Bibel vor sich aufgeschlagen. Ich grüßte, zog den Mantel aus, hing ihn an den Türhaken und setzte mich Urbas gegenüber an den Tisch.

Sein Anblick frappierte mich jedesmal aufs neue; auch jetzt. Er war massig wie ein Stier. Sein Kopf hatte die Rundheit der eingeborenen fränkischen Brachyzephalen, doch wies der Schädel, besonders die Bildung an den Schläfen, Merkmale alter Zucht auf; die Knochen waren dort auffallend dünn, die Haut bläulichgelb und fast durchscheinend. Der Mund war weit geschnitten, mit fest verpreßten schmalen Lippen, die Nase gebogen, mit starkem Sattel; das Gesicht, an das eines alten Schauspielers erinnernd, war sorgfältig rasiert, die Hände waren die eines Riesen. Die träglidrigen Augen öffneten sich selten; dann aber hatte der Blick eine überraschende Durchdringungskraft, so daß es auch mir nicht leicht war, ihn auszuhalten.

Um das Gespräch einzuleiten, sagte ich, ich hätte schon lange das Bedürfnis empfunden, ihn aufzusuchen. Ich käme aber nicht in meiner Amtseigenschaft, sondern, wenn er wolle, als Freund, dem ein Besuch zufällig erlaubt sei. Im Grunde sei er mein Schutzbefohlener, und ich trüge die Verantwortung für sein Wohlergehen.

Er blickte mich schweigend an. Nach geraumer Weile sagte er: „Sehr gütig von Ihnen."

Ich wehrte ab. „So möchte ich es nicht aufgefaßt haben," sagte ich ungefähr; „ich wünschte, Sie sollen mir jetzt nicht mißtrauen. Dem Richter mißtraut man, unwillkürlich. Sie denken sich: kommt er nicht als Beamter, um seine Akten vollzuschreiben, so kommt er doch als Neugieriger, um zu schnüffeln. Weder das eine noch das andere ist meine Absicht. Die Akten sind so gut wie geschlossen; wir stehen vor der Verhandlung. Zur Neugier ist für mich wenig Anlaß; es ist mir ja alles bekannt, will mir scheinen. Warum ich gekommen bin, weiß ich selbst nicht genau. Ich mußte. Es war wie Pflicht."

Wieder antwortete Urbas lange nicht. Endlich sagte er: „Ich glaube Ihnen."

Ich griff das Wort auf. „Wenn Sie mir glauben," erwiderte ich, „dann können wir uns ja über das Geschehene wie zwei gute Bekannte in Ruhe unterhalten."

Urbas dachte nach. Hierauf sagte er: „Wozu soll ich denn reden? Schlimm genug, daß es hat geschehen müssen."

„Das ist eben die Frage," warf ich ein; „hat es geschehen müssen? müssen?"

Er hob den Kopf, aber die Lider blieben gesenkt. „Daran zu zweifeln, wäre die pure Vermessenheit," sagte er.

„Es gibt nicht nur einen Zweifel," beharrte ich, „sondern die menschliche Gesellschaft verwirft Ihre Tat und verabscheut sie. Wollte jeder in einem solchen Fall nach eigenem Gutdünken entscheiden, so wäre des Schreckens kein Ende, so lebten wir wie unter reißenden Bestien. Wie Sie sich vor sich selbst und Ihrem höchsten Richter verantworten werden, weiß ich nicht. Uns Menschen sind Sie die Verantwortung noch schuldig."

Urbas schüttelte den Kopf. „Was kann das Reden hinzutun oder wegtun?" murmelte er gleichgültig.

„Zwischen Ihnen und uns muß reiner Tisch werden," sagte ich; „solange Sie sich trotzig verschließen, bleibt alles ein wüster Graus."

„Wenn einer aber nicht die Worte hat?"

„Hat er sie nicht oder verweigert er sie nur aus Hoffart und aus Trotz?" entgegnete ich; „prüfen Sie sich."

Er sagte: „Die Zunge ist schwer; ich bin's nicht gewohnt."

Seine Stirn furchte sich. Ich sah, daß ich nicht weiter in ihn dringen durfte. Ich wartete. Endlich murrte es aus seiner Brust: „Ich hab' ihn gemacht." Sein Blick bohrte nach unten. „Wenn ich ihn gemacht habe, darf ich ihn dann nicht auch vertilgen?" fragte er mit einem

Digitized by Google

seltsamen, listig-bösen Ausdruck. „Das mögt ihr Leute bestreiten, soviel ihr wollt: den einer gemacht hat, den darf er auch wieder vertilgen, wenn's nur zum Unheil war, daß er kam. Ich hab' ihn mir geholt; herausgegraben aus seiner Mutter Schoß. Andere Weiber tragen die Frucht neun Monate. Von der kann man sagen, sie hat sie dreizehn Jahre getragen. Ich hab' ihn von ihr verlangt; ich hab' ihn vom Herrgott verlangt. Ich hab' ihn mir zurechtgerichtet, bevor er noch da war. So und so, dacht' ich, wirst du mir werden. Wie ein Stück Lehm, das einer aus dem Erdreich schneidet und bastelt daran und knetet es nach seinem Sinn Auf einmal hat er nichts als eitel Dreck in der Hand. Da schmeißt er's wieder hin, von wo er's hergenommen hat."

Der listig-böse Zug verstärkte sich. Er musterte mich durch einen Spalt zwischen den Lidern. „Daß es zum Unheil war, hat sich erst nach und nach erwiesen," sagte ich.

Er unterbrach mich mit einer herrischen Gebärde. „Von Anbeginn mißraten. Mißratenes Blut; ich hab' es mit meiner Nase gerochen. Andere, von schlechterer Herkunft, wachsen auf, ohne daß man ihrer viel achtet, und mißraten doch nicht. Biegen sie sich am Anfang krumm, so biegt sie die Zeit wieder grade. Bei ihm wurde das Krumme immer krummer. Da sah ich, es wird großes Leid entstehen. Und so war's. Jeder Tag ein Sandkorn davon, zuletzt ein Berg. Da bin ich gestanden und habe mich gefragt: was will das werden? Hat man's an einer Stelle fortgeschaufelt, war's an der anderen doppelt so hoch; hat man's angegriffen, ist's zwischen den Fingern zerronnen. Es war keine Hilfe."

„Aber können nicht auch schadhafte Keime durch eine sorgfältige Pflege zum Gedeihen geführt werden?" hielt ich ihm entgegen. „Haben Sie sein Gewissen zu wecken versucht? Haben Sie ihn in ernstliche Zucht genommen?"

Urbas hob zum erstenmal die schweren Lider, und in seinen Augen war etwas Verstörtes. „Herr," erwiderte er jäh, „das Element kann einer nicht bewältigen. Schafft's das Auge nicht, so schafft's auch das Maul nicht, hab' ich mir gesagt. Schafft's das Beispiel nicht, so schafft's auch der Prügel nicht. In dem Punkt, den Sie meinen, hat die Bäuerin ihre Schuldigkeit getan. Eine Weibsperson versteht das besser. Wenn er nicht hat spüren können, daß meine Stimme auch dabei war, was war dann an ihm nutze? Wenn er nicht hat hören können, was ich ihn ohne mein Reden habe vernehmen lassen, wär' auch des Propheten Wort nur leerer Schall für ihn gewesen. So hab' ich mir gesagt. Ich bin vorangegangen, er hätte nachgehen können; ich bin ihm nachgegangen, er hätte sich umdrehen können. Er hat mich nicht gesehen, er hat mich nicht gehört. Mich widert's, daß ich einen Menschen soll packen und ihm ins Ohr schreien: Mensch, sei ordentlich. Was soll das frommen, wenn's ihm nicht in der Art liegt? Verzieht einer seine Fratze zum Hohn, während andere beten, so ist er eine verlorene Kreatur. Zucht schlägt an, wo nicht an der Wurzel der Wurm schon nagt."

„Wußten Sie denn das ganz genau?" fragte ich und, wie ich vermute, nicht ohne Schüchternheit, denn seine Worte, seine Stimme hatten finstere Wucht. „Waren Sie denn von Ihrer eigenen Unfehlbarkeit so fest überzeugt?"

Er streckte den Arm über den Tisch und antwortete schwer atmend: „Wenn mein Fleisch und Blut wider mich aufsteht, so kann ich nicht mit ihm rechten wie mit einem Händler, der mich betrügt. Wenn der Same, den ich ausgestreut, mir als Schlangenbrut entgegenzüngelt, so kann ich nicht wie ein Schulmeister mit dem Bakel dreinfahren. Das hat kein Verhältnis, das hat keine Menschenwürde. Wenn einer Böses wirkt und aber Böses, auf den man die Zukunft gebaut, unabänderlich Böses, bis Haus und Hof im Schlamm ersticken, was soll man da tun? Soll man ihm die Knochen anders renken, ein anderes Hirn und Herz einblasen?"

Sein Gesicht, in seiner ganzen Mächtigkeit, bebte und flammte. Derselbe Mann, der sich solange, ein Lebensalter vielleicht, der mitteilenden Rede enthalten, riß vor meinen Augen sein Inneres auf und hatte Worte, Bilder, Töne, die mich verstummen machten und fast mit Angst erfüllten. Doch ich hatte plötzlich den unabweisbaren Eindruck. daß er nur scheinbar mit mir redete, nur scheinbar sich an mich wendete; daß er in Wirklichkeit sich eines abwesenden Bedrängers zu erwehren suchte, der nicht erst seit heute ihm mit Fragen und Vorwürfen zusetzte. Mir wollte es scheinen, als wäre alles, was er gegen mich äußerte, schon als feurig-gärender Stoff in ihm angesammelt gewesen, und nun quölle es aus ihm heraus, schleudre sich hervor; er konnte es nicht hemmen, und während dies Gewaltige, gewaltig Unterdrückte redete, schien er selbst in Grimm und Qual und noch immer stumm zu lauschen.

Übrigens klang seine Stimme ruhiger, als er mit eckigen Kinnladenbewegungen, den Kopf gesenkt, fortfuhr: „Es könnte wer fragen: wann hast du angefangen, alles zu wissen, und wann hast du aufgehört, zu hoffen? So frage er den Aussätzigen: wann hat deine Haut zu schwären angefangen? Er hat es am ersten Tag gewußt, natürlicherweise, aber den Aussatz hat er erst geglaubt, wie es ihn ins Siechenbett gezwungen. Bin gelegen, Nacht für Nacht, hab' gesonnen und gesonnen. Hab' mich durchforscht, hab' ihn durchforscht. Hab' dies erwogen, hab' jenes erwogen. Hab' zugesehen und zugesehen, wie der Aussatz um sich gefressen hat. Hab' mir den Geist zermartert, wie das Übel zu fassen wäre. Zucht! Zucht kommt immer um den Schritt zu spät, den die Unzucht voraus hat. Das Rohr, mit dem ich seinen Rücken zerbläut, wär' mir in der Faust zerbrochen, und die Narben auf dem Fleisch hätten ihn bloß verhärtet. Hätt' ich ihm Regeln vorsagen sollen? Was für Regeln? welche sind erprobt? Hätt' ich ihn an Ketten legen sollen wie einen Hund? Alles, was ich an ihm angepackt, war doch mein. Ich der Baum, er der Zweig; ich der Docht, er das Licht; ich das Erdreich, er der Quell. Wie soll denn der Baum zum Zweig reden? es rinnt ja der nämliche Saft durch. Und der Docht zum Licht? er nährt es ja. Und der Boden zum Wasser? es kommt ja aus ihm. Schön; aber woher kommt die Schlechtigkeit? Sie ist da und breitet sich aus wie das Feuer in dürrem Holz; aber woher kommt sie? Und was das für ein unbarmherziges Gestaffel hat: erst die kleine Lüge, dann die große; erst den Pfennig stiebitzt, dann den Taler; erst das Tier malträtiert, dann den Menschen; erst Tagdieberei, dann Ehrabschneiderei; erst ein Hansguckindieluft, dann ein Hurentreiber. Kein Respekt, kein Glauben, keine Redlichkeit, keine Liebe. Woher ist das alles gekommen? Aus mir? Es ist wohl schließlich an dem. Und da hab' ich mich gefragt: Wo, Urbas, und wann ist dein sterblich Teil oder dein unsterbliches so von der Hölle versengt worden, daß du solchen Stank und Unrat in die Welt gesetzt hast? Ist denn der Mensch nichts als ein geiler Schleim, daß er nur wieder geilen Schleim hervorbringt?"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 11. November 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Weihnachtsbüchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Märchen- und Kinderbücher.

Vom Allermärchenbaum. Märchen von Toni Rothmund. Mit farbigen und schwarzen Bildern von Ernst Kutzer. (Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Geb. 21 Mark.) Toni Rothmund ist unseren Lesern als Märchenerzählerin wohl bekannt. In diesem reizvollen Buche spricht sie zu der Jugend. Sie kennt das kindliche Gemüt von Grund aus und weiß es durch die lebendige Art ihrer Erzählerkunst zu fesseln. Die Märchenschöpfungen zeichnen sich durch ein inniges Verhältnis zur Natur aus und erhalten dadurch einen nicht hoch genug anzuschlagenden Wert, zumal eine gemütvolle Phantasie geradezu überraschende Bilder von großer Schönheit der Darstellung entstehen läßt und Humor und frohe Laune die Reize der Dichtungen noch erhöhen.

Forellen-Bücher. Eine Sammlung für Jugend und Volk. (Phoebus-Verlag, München. Je 7.50 Mark.) Diese kleinen Bücher zeichnen sich durch klaren, schönen Druck und reizvolle Ausstattung aus. Sie enthalten die schönsten Märchen aus dem Schatze deutscher Volksdichtung. Grimm, Bechstein, Hauff finden wir neben Andersen, auch eine Erzählung der Tellsage (10 Mark) wird die Jugend fesseln. Im ganzen sind bisher 18 Bändchen erschienen und mit farbigen Bildern von Otto Kubel ausgestattet worden, deren Inhalt einzeln aufzuzählen leider der Raum mangelt. Als Weihnachtsgaben seien die Forellen-Bücher besonders empfohlen.

Tausend und eine Nacht. Eine Auslese der schönsten Märchen. Für die Jugend bearbeitet von Albert Geyer. Mit farbigen und schwarzen Bildern von Ernst Kutzer. (Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Geb. 21 Mark.) Die schönsten der berühmten Märchen sind hier in guter Auswahl zusammengestellt und mit Bildern geschmückt. Das Buch ist eine prächtige Festgabe für unsere Jugend.

Deutsche Volksmärchen. Gesammelt und erzählt von Julius Reuper. (Löwen-Verlag Eugen Semrau, Berlin.) Eine Reihe wenig bekannter hübscher Märchen. Das schmucke Bändchen wird unsern Kindern Freude machen.

Woraus wird alles gemacht, was wir zum täglichen Leben gebrauchen? Die Herkunft und der Werdegang unserer Nahrungs- und Genußmittel. Eine Gabe zum Nachdenken für unsere Jugend. Mit vielfarbigen Bildern von Karl Großmann, Erläuterungen von Dr. Kurt Floericke und Versen von Dr. Adolf Holst. Herausgegeben von Charles Dieck. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. 24 Mark.) Das hübsche Buch wendet sich ausdrücklich an die schulpflichtige Jugend vom Fibelschützen an. Es setzt keinerlei Kenntnisse voraus. Bilder, Erläuterungen und Verse sind auf einen echt kindlichen, frischfröhlichen Ton gestimmt. Bei der Wißbegier, die in jedem gesunden Kinde steckt, ist dieses schöne Buch des besonderen Interesses der Jugend sicher.

Georg Scherers Deutsches Kinderbuch. Alte und neue Lieder, Märchen, Geschichten, Sprüche, Rätsel mit Bildern von Wilh. v. Kaulbach, Moritz v. Schwind, Oskar Pletsch, Ludwig Richter, Aug. v. Kreling, Paul Thumann, Eugen Neureuther, A. Strähuber u. a. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 13.50 Mark.) Liebe alte Kinderreime, Bilder und Geschichten, die ihre Geltung im Reiche der Kleinen immer behaupten werden.

Die schöne alte Zeit. Ein Bilderbuch von Ludwig Richter, Moritz v. Schwind, Oskar Pletsch, Fedor Flinzer u. a., mit Kinderliedern und Gedichten, Märchen, Sagen und Geschichten. Den Großen als eine liebe Erinnerung, den Kleinen als eine tapfere Hoffnung. Ausgewählt von Carl Ferdinands. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 18 Mark.) Ein liebes Buch, das mit seinen trauten Bildern und vielen Versen und Geschichten unsere Kinder erfreuen wird.

Das Lottekind und seine Brüder. Eine Geschichte für Kinder und Kinderfreunde. Von Agnes Brauneck. Mit zehn Bildern von Heinrich Susemihl. (Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. Geb. 7 Mark.) Mit Recht hat man die Verfasserin der ausgezeichneten Kindergeschichte „Vom Franzel und seinem Ahnele" neben die klassische Jugendschriftstellerin Johanna Spyri gestellt. Das bestätigt sich aufs neue bei dem vorliegenden, mit guten Bildern geschmückten Büchlein. Es ist die Geschichte des Sommerurlaubs einer deutschen Familie in den herrlichen Ötztaler Alpen, frisch, fröhlich und voll Herzlichkeit geschrieben, ohne Spur von ungesunder Sentimentalität.

Wie man's treibt, so geht's. Geschichten und Märchen in lustigen Versen. Von Helene Stöckl. Mit Bildern von Henriette Boehme. (Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. Geb. 7 Mark.) Neun anmutige Erzählungen in flotten Versen bringt hier die bekannte Jugendschriftstellerin, die von reizenden Bildern begleitet sind. Der große Druck macht das Büchlein zu einem trefflichen Lesestoff für junge Schulbesucher.

Im Stall zu Bethlehem. Ein deutsches Weihnachtsspiel für unsere Jugend. (Herausgegeben vom Landesverein sächsischer Heimatschutz. 5 Mark.) Das hübsche Spiel besteht aus vier Bogen mit Figuren, die ausgeschnitten werden müssen, dann kommt eine Anleitung zum Aufbauen des Theaters, wozu die einfachsten Mittel ausreichen, und endlich der Text, der ein Vorspiel und vier Aufzüge umfaßt.

Gesunde Nerven

straffen, frischen Körper

erzielt man durch die von tausenden Ärzten empfohlenen

Original-Dose

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 7.– 12 Bäder Mk. 12.–

Nur echt in der grünen Dose

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Wer diese Bäder noch nicht kennt, verlange umsonst Muster u. Gutachten

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin, Abt. G2

Weiße Hände, zarter, jugendfrischer Teint

durch

Creme Christa

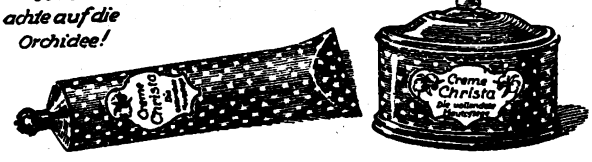
Die vollendete Hautpflege

Große Tube Mk. 8.–,

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin

Man achte auf die Orchidee!



Digitized by Google

Die Versicherungsgesellschaft

Thuringia

in Erfurt.

Lebens-,
Aussteuer-, Altersversorgungs-,
Spar-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-
Versicherung

Vertreter in den meisten Orten

Rätsel und Spiele

Nimaufgabe.

a b c d e f g h

Auf der wagerechten Reihe eines Dambretts stehen 3 Damsteine, und zwar auf den Feldern c, d, h. Zwei Spieler A und B sollen in abwechselnden Zügen die 3 Steine in das Feld a spielen, und zwar nach folgender Regel: jeder Spieler darf bei jedem Zuge, stets in der Richtung von rechts nach lin's, nur einen Stein ziehen, dessen Wahl ihm jedesmal freisteht. Wie viele Felder weit setzer den Stein zieht, steht in seinem Belieben; er darf den Stein auf einen andern setzen oder beide andere damit überspringen. Wer den letzten Stein in das Feld a bringt, gewinnt. A zieht an; wie muß er ziehen, damit er gewinnt?

Scherzgleichung.

(a—b) + (c—d) + (e—f) = x

Erklärung:

Die Gleichung hier sehr einfach ist,
Wenn du ein guter Rechner bist!
Scheint a auch unberechenbar,
Und trifft ganz unverhofft uns zwar,
Kannst b du meist vermeiden noch,
Wagst du dich nur nicht gar zu hoch!
c aber ist so sehr erhaben,
Soll dich in Mußestunden laben!
Das d, ist es gleich winzig klein,
Verlangt energisch, still zu sein!
Auf e hingegen ist's meist laut,
Der Hammer dröhnt, wirds Schiff erbaut!

Das f nach einem Täter fragt,
Doch nur dem Schuld'gen davor zagt!
Für x blieb noch die Lösung aus,
Es offenbart sich nie voraus;
Doch mög' es besser sich gestalten,
Als wir heut für wahrscheinlich halten!

G. J.

Lauträtsel.

Mit h such' ich sie auf, bewundernd das Gebilde,
Das nicht von Menschenhand so kunstgerecht gemacht;
Mit l verwünsch' ich sie, weil dort in dem Gefilde
Das Böse man verehrt und Gutes nur verlacht.

R.

Besuchskartenrätsel.

S. Meier-Blett
Schlieben

Was ist der Herr?

Auflösungen aus Heft 5.

Rösselsprung: Wenn das alte Wort, daß Ehen Bestimmungen des Himmels sind, ein Wahrwort ist, so kann man daraus ersehen, daß Bestimmungen des Himmels, wenn sie auf Erden vollzogen werden, zur Hölle werden können. (Sanders.)

Dreisilbige Scharade: Banknote.

Metamorphose: Bastei, Ebereschе, Theodor, Erdbeere, Umbrien, Napoleon, Dromedar, Abendmahl, Ratibor, Ballade, Emilie, Iserlohn, Torpedo, Edelstein. — Bete und arbeite.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

Digitized by Google

Schach

Redigiert von J. Mieses

Skandinavische Eröffnung.

(Gespielt im Großmeisterturnier zu Göteborg am 9. August 1920)

	Dr. Tarrasch	Mieses
	Weiß	Schwarz
1.	e2–e4	d7–d5
2.	e4×d5	Dd8×d5
3.	Sb1–c3	Dd5–a5
4.	d2–d4	e7–e5
5.	Sg1–f3!	Lf8–b4
6.	Lc1–d2	Lc8–g4
7.	Lf1–e2	. . .

Man beachte hier die hübsche Variante 7. de, Se6, 8. a3, Sd4, 9. ab, Da1: und Schwarz gewinnt.

7.	. . .	e5×d4

Jetzt wäre 7. . . ., Se6 schlecht, wegen 8. a3.

8.	Sf3×d4	Da5–e5
9.	Sc3–b5!	. . .

Weiß behandelt die Eröffnung nach einem tiefdurchdachten Plan.

9.	. . .	Lg4×e2
10.	Dd1×e2	Lb4×d2+
11.	Ke1×d2	De5×e2+
12.	Kd2×e2	Sb8–a6

Das ist der natürliche Zug, aber merkwürdigerweise ist er nicht der richtige. Wenn Schwarz den Bauern mit Kd8 deckt, so kann ihm schwerlich etwas passieren, obwohl er in der Eröffnung etwas zurückgeblieben ist.

13.	Th1–e1	0–0–0
14.	Sb5×a7+!	. . .

Weiß gibt die beiden Springer für einen Turm und zwei Bauern und erlangt damit ein überlegenes, wahrscheinlich sogar ein auf Gewinn stehendes Endspiel.

14.	. . .	Ke8–b8
15.	Sa7–c6+	. . .

Nicht 15. Sac5? wegen 15. . . ., c6.

15.	. . .	b7×c6
16.	Sd4×c6+	Kb8–c8
17.	Sc6×d8	Ke8×d8
18.	Ta1–d1+	Kd8–e8

Vielleicht ist Ke8 etwas besser.

19.	Ke2–d3+	Sg8–e7
20.	Kd3–c4	h7–h5
21.	Td1–d3	Sa6–b8
22.	Td3–e3	Sb8–c6
23.	b2–b4	f7–f6
24.	f2–f4	Ke8–f7

Schwarz hat sich aus seiner beengten Lage so gut wie möglich herausgearbeitet und stellt mit seinem letzten Zuge dem Gegner eine nette Falle.

25.	a2–a4!	. . .

Falls 25. b5?, so 25. . . ., Sa5+, 26. Kb1, Sd5+, 27. Kb1:, Ta8 matt.

25.	. . .	Th8–b8
26.	c2–c3	Tb8–d8
27.	Te3–d3	Td8×d3
28.	Kc4×d3	Kf7–e8
29.	a4–a5	Ke8–d7
30.	a5–a6	S 7–d5
31.	Te1–a1	Sc6–a7
32.	g2–g3	c7–c6
33.	Ta1–a4!	. . .

Eigentlich verdient jeder Zug von Weiß in diesem Endspiel ein Ausrufungszeichen. Der Turmzug soll c4 ermöglichen.

33.	. . .	Sd5–b6
34.	Ta4 a5	g7–g6
35.	c3–c4	Sb5–c8

Hier war f6–f5 in Betracht zu ziehen, aber darauf droht der weiße König gelegentlich über e5 einzudringen.

36.	Ta5–a1	Sc8–d6
37.	Kd3 d4	Sd6–c8
38.	Kd4 c5	. . .

Mit der entscheidenden Drohung b4–b5.

38.	. . .	Kd7 c7
39.	Ta1–e1	Sc8–b6
40.	Te1–e7+	Sb6–d7+
41.	Te7×d7+!	Schwarz gibt auf, denn auf 41. . . ., Kd7: folgt 12. b4–b5. Eine echte Meisterpartie.

„Es ist ein wahrer Spruch"

die **Gesundheit** ist nur so gut wie der **Zustand** des **Blutes.**

Reiches, gesundes Blut kennzeichnet sich durch **frisches Aussehen, klare Augen, unermüdliche Energie.**

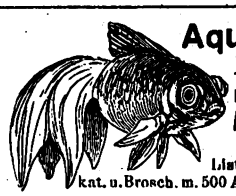
Leciferrin ist ein ideales Mittel, um normales Blut zu schaffen, um dem **Körper Nahrung, Energie** und **Kraft** zuzuführen; sehr wohlschmeckend.

In Apotheken. *Galenus, Chemische Industrie, Frankfurt a. M.*

Auf Kostenfrei. Klärende Broschüre für **Erfinder** Patentbüro Bues-Bielefeld 163

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. August Marbes, Bremen. Gegr. 1890.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.



Aquarien Terrarien Tiere und Pflanzen **A. Glaschker** Leipzig 20 Liste fr.! Prachtkat. u. Broschm. 500 Abb. M. 3.– fr.

Krankenmöbel

Berliner Krankenmöbelfabr. Carl Hohmann Berlin W 62, Lützowplatz 3. Spezialfabrik für Selbstfahrer, Fahr-, Ruhe-, Tragestühle, Liegestühle, Keilkissen. Liste 25.

Harmoniums

aus Friedensmaterial, edelste Hausmusik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat sofort spielbar. Katalog für Harmoniums, Kleinmusikinstrumente und Pianos gratis.

G. H. Schulze, Zwickau, Sa.

Engros Telegramm-Adresse: Tonkunst Export

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung Tätoex. Mark 24.–. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

Digitized by Google

Neuigkeiten für den Büchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Literatur und Kunst.

Literarische Bausteine. Eine Sammlung von Meisterwerken der Literatur aller Völker. (Phoebus-Verlag, München.) Diese Sammlung wertvoller Erzählungen ist aufs beste ausgestattet. Gutes Papier, schöner Druck, geschmackvoller Einband und reizvolle Illustrationen, das sind die Vorzüge der ansehnlichen Bände. Dabei ist der Preis im Verhältnis durchaus mäßig. Bisher erschienen: Gottfried August Bürger, Wunderbare Reisen des Freiherrn von Münchhausen. (15 Mark.) Adalbert Stifter, Bergkristall. (10 Mark.) Adalbert v. Chamisso, Peter Schlemihl. (11 Mark.) Franz Freiherr v. Gaudy, Aus dem Tagebuch eines Schneidergesellen. (12.50 Mark.) Für Geschenkzwecke sind diese Bücher besonders geeignet.

Arthur Nikisch. Von Eugen Segnitz. (Verlag Dr. Sally Rabinowitz, Leipzig.) Diese Festschrift zum Nikisch-Jubiläum ist erfüllt von warmer Verehrung für den großen Meister.

Gesundheitswesen.

Wie werde und bleibe ich gesund? Das wichtigste Buch für jedermann. Von Ferdinand Schrey. (Verlag Ferdinand Schrey, Berlin. Geh. 2.75 Mark.) Das vorliegende Buch stellt die Gesundheits- und Glückslehre so vielseitig und umfassend dar, wie kaum ein anderes Werk.

Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Ein Leitfaden für Samariter-Schulen. Von Friedrich von Esmarch, Begründer des Deutschen Samariter-Vereins. Mit 300 Abbildungen. (Verlag F. C. W. Vogel, Leipzig.) Dieser Leitfaden bedarf der besonderen Empfehlung nicht. Er ist bekannt als ein vortreffliches Lehrbuch.

Hypnotismus und Suggestion. Von Dr. E. Trömmer. Aus Natur und Geisteswelt. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Geb. 1.90 Mark. Hierzu Teuerungszuschläge.) Die Schrift bietet eine von Vorurteil und Sensation freie Darstellung der Lehre von Hypnotismus und von der Suggestion.

KALODONT Zahn-Crême und Mundwasser

Chlorosan Das Blutbildungsmittel auf natürlicher Grundlage

Hochgeschätzt zur Kräftigung der Nerven und Bluterneuerung. Hervorragend bewährt bei Blutarmut, Bleichsucht und Schwächezuständen, besonders nach erschöpfenden Krankheiten. Allen Eisenpräparaten überlegen. — Befragen Sie Ihren Arzt. — Zu haben in allen Apotheken à Schachtel Mark 8.50. Man hüte sich vor Nachahmungen.

Prospekt gratis durch Fabrik Dr. Ed. Bleil, Magdeburg.

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer Hörapparat für Schwerhörige

Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.

Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.

Berlin-Wilm., Motzstraße 43

TROCKENPARFÜM Lebona Berlin HAUT CREME Überall erhältlich

Ein neuer Beruf ist heute die Sorge von Tausenden, die ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umlernen müssen, empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitungen zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftliche Fachbildung zu erwerben oder technisches und fachwissenschaftliches Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen Prospekt R 57 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftliche Bildung den ausführl. Prospekt K 68 über das System Karnack-Hachfeld kostenlos. Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld, Verlag, Potsdam.

Am Lebensquell

Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung

herausgegeben vom

Dürerbund

Preis gebunden Mark 18.— und Teuerungszuschlag

Wer sein Kind liebt, lese dies Werk, es bringt Licht und Sonne ins Haus. Wenn schon vom Storche Abschied genommen werden muß, dann mit Hilfe dieses Buches

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler Dresden

Digitized by Google

Unsere Witzecke

„Gucke nich so auffällig nüber —, das is nämlich meine Tochter."

„Sie wollten noch einige Zeit mit Ihrer Hochzeit warten, und haben nun doch schon geheiratet?"

„Die Ausgaben für Porto und Papier zu den Liebesbriefen wurden uns zu groß."

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Kriegs-Briefmarken

7 Saarg. I. Ausg.	13.50	6 Lichtenstein	7.50
15 alt. Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw.-Arm.	12.50
3 Kowno	4.75	36 Deutsche Kolonien	30.—
3 Hipa Befreiung	3.75	7 Letti. Beirg. u. Jud.	22.50
10 Plebiszit Oberschles.	7.50		
11 Plebiszit Schleswig	9.50		
3 Thurn und Taxis	15.—		
3 Polen Reichstag	7.50		

100 verschiedene Kriegsmarken M. 22.50. | 300 verschiedene Kriegsmarken M. 225.
200 verschiedene Kriegsmarken M. 90.—. | 500 verschiedene Kriegsmarken M. 480.—.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49

Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos.

DER NEUE TRAURING

Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für seelisch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs.

In Gold von 200 M. aufwärts in Silber m. Gold 112 M. in Silber 48 M.

Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart

Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger Stuttgart-Cannstatt

Zeiss

Union-Bücherschränke

aus einzelnen Abteilen.
Ihre Bücherei wächst —,
der Schrank wächst mit!

Katalog No. 378 portofrei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

Digitized by Google

Briefkasten

Beantwortet werden nur Anfragen, die von allgemeinem Interesse sind. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Briefliche Auskunft kann nur in Ausnahmefällen erteilt werden

Dolmetscher. Unseres Wissens gibt es in Deutschland weder Dolmetscherschulen, noch -kurse. Während des Weltkrieges waren solche in Berlin abgehalten worden, jetzt nicht mehr. Es gibt daher auch keine Prüfungen und Abschlußzeugnisse. Am einfachsten ist es, der Bewerber wendet sich an das Gericht, bei dem er vereidigt sein möchte. Ist dort überhaupt Bedarf vorhanden, so erörtert das Gericht seine Eignung durch entsprechende Umfrage selbst. In vielen Fällen werden z. B. die zuständigen Handelskammern von den Gerichten befragt, namentlich hinsichtlich der zu vereidigenden Sachverständigen. Dolmetscherzeugnisse gewissermaßen amtlichen Charakters werden nicht verlangt. Vielleicht wenden Sie sich aber noch mit einer Anfrage an den Dolmetscher-Bund in Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne im Militärbahnhof.

Fritz G. Die Schmarotzerbiene oder Kuckuckbiene gehört einer Bienengattung an, bei der die Weibchen weder an den Beinen noch am Bauche mit Sammelhaaren ausgestattet sind und die daher auch keinen Blütenstaub sammeln. Sie legen wie der Kuckuck ihre Eier in die fertigen Zellen eines Wirtes, schaffen vielfach auch das rechtmäßige Ei beiseite. Ihre Ähnlichkeit mit der echten Biene erleichtert ihnen das Eindringen in das fremde Nest.

Hausfrau in F. Margarine ist wasserhaltiger als Talg, Schweine- oder Kokosfett und daher zum Braten weniger geeignet als dieses. Wollen Sie Margarine längere Zeit aufbewahren, so raten wir Ihnen, sie zu erhitzen und wieder abkühlen zu lassen. Bevor das Fett ganz fest wird, sticht man Vertiefungen hinein, in denen sich das Wasser sammelt, das dann abgegossen werden kann. Das Fett muß nochmals erwärmt werden, damit es zusammenfließt und wird, gut zugebunden, kühl aufbewahrt.

Hydraulische und mechanische Pressen

zur Herstellung von Steinen, Platten und Asbestkunstschiefer :: Matrizen und Schablonen :: Mischer Brecher :: Alle Maschinen und Formen zur Zementwarenfabrikation :: L. C. M.-Zementfarben

Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co., Markranstädt b. Leipzig

Besuch erbeten. Man verlange Katalog Nr. 86.

SIEGELRINGE

und alle anderen Schmucksachen in Goldfilled, Silber und Alpacca; Geschenk- und Bedarfs-Artikel.

Illustr. Preisliste 1920 kostenlos.

Nr. 441. Glatter, massiv. Siegelring, echt 14 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit künstlerischem Monogramm von 2 Buchst. in Handgravur

Reklamepreis M. 15.00

Porto und Verpackung M. 1.20, bei Nachnahm. M. 1.50 extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Sims & Mayer, Berlin SW 68

Oranienstraße 117, Abt. 27

Als Ersatz für Petroleum

Osram-Licht

mit Cupron- u. Heil-Element altbewährte

Dauer-Kleinbeleuchtung

Umbreit & Matthes

Leipzig-Plagwitz X.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Musikinstrumente

Preisliste Nr. 607 umsonst

Edmund Paulus

Markneukirchen Nr. 607

Welches Instrument interessiert?

BIOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff**, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

imprägnierter Wettermantel

Universal

unentbehrl. für Straße, Reise, Sport sowohl im Sommer wie im Winter.

Universal aus Pa. Maco Zwirn-Covercoat, garantiert wasserdicht, mit verstellbar. Gurt u. angeschnitt. Capuchon wie Abbild. . . **675 M**

Derselbe als Backfisch-Wettermantel m. Raglan-Aermel, ca. 120 cm lang . . . . . **590 M**

ohne Capuchon . . . . . **550 M**

Julius Kenel . C. Fuchs

Breslau, Am Rathaus 23-27.

Seidenstoffe

Spez.: Braut- u. Hochzeitskleider

Muster nach genauen Angabe zu Diensten

Julius Zschucke

Dresden R. An der Kreuzkirche 2

Größtes Samt- und Seidenlager in Sachsen.

SEJ NÄHR- und KRAFT-MITTEL

Preis: pro Karton M. 6.—

FABRIKANT:

C. F. ASCHE & Co., HAMBURG 19

Yohimbin-Lecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel

30 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark.

Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 11**

EMS

Emser Pastillen

gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.

Warnung vor Nachahmungen.

Jeder Waidmann

muß eine jagdl.-kynologische Zeitschrift halten. — Abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamt auf die älteste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München, 42. Jahrgang, reich illustriert, mit der ständigen Beilage „Der Gebrauchshund"; jeden Monat: „Der Deutsche Wald". Beilage für Waldinteressen, Forstwirtschaft usw., ferner wertvolle Kunstbeilagen. Interessanter wichtiger Inseratenteil, ständiger Wildseuchenbericht usw. — Kreuzbandbezug ist direkt bei dem Verlag anzumelden. Für fachliche und allgemeine Anzeigen ein anerkannt vorzügliches Anzeigenblatt.

Für den Naturfreund u. Jäger:

Frau Nada's Pelz u. a. Jagdgeschichten u. Abenteuer a. d. nahen Orient von Dr. Venzoldt, brosch. M. 9.—, geb. 12.—. **Grüne Brüche,** Geschichten und Gestalten aus Berg und Wald vom Mitarbeiterkreis des Deutschen Jägers, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—. **Almrausch,** Jagd- u. Bergler-Erzählungen von M. Merk-Buchberg, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—. **Fritz Druckseis: Als Jaungast am Herrgottsgarten,** brosch. M. 12.—, geb. M. 15.—. Auf alle Preise der übliche Sortimentszuschlag.

Soeben erschienen: **A. v. Scanzoni: Die Aufschreibungen des Hyacinth Pfefferberger, k. b. Hofjagdgehilfe †,** reich illustr. von Prof. Ludwig Hohlwein. In Prachteinband M. 20.— netto. Durch Buchhandlungen oder durch die Verlagsbuchhandlung

F. C. Mayer, G. m. b. H.

München, Briennerstraße 9.

Digitized by Google

Schwanen-Wollgarne

in Friedensqualitäten wieder zu haben
in allen einschlägigen Geschäften.

Schwanen-Marke

Schutzmarke

Strick-Garne
Häkel-Garne
Rock- und Decken-Garne
Stick-Garne

Fabrik: Sächs. Wollgarnfabrik A.-G.
vorm. Tittel & Krüger LEIPZIG-PLAGWITZ

Der Ordo-Fix im Paradies.

Eva sprach zum Herrn Gemahl:
„Laß uns solchen Spanner kaufen,
Denn nach unserm Sündenfall
Mußt du doch in Hosen laufen."

„Ordo-Fix"-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in einer Sekunde. Ueberall erhältlich.
Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

Photoapparate

GEBR. HUTH
Import :: Export
DRESDEN-A. 28
Man verlange Preisliste gratis und franko.

Hochfeine Spezialität:
Alhambra-Dessert
(gefülltes Mandelgebäck mit Schokoladenüberzug) per Pfd. 38.- M. einschl. Verpackg. geg. Nachn. Verlangen Sie Preisliste meiner feinsten Konditoreiwaren.
W. Viebahn, Schmalkalden in Thür.

EINE GUTE IDEE
ist ein Vermögen!
Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt Nr. 17. Inventa, Abt. H, Berlin W 9.

Leichte Arbeit

ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- od. Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fert., hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant u. solid. Prospekt H gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16

Erste, deshalb zuverlässigste Bezugsquelle für Instrumente aller Art. Preisliste frei.

Musikinstrumente- u. Saitenfabrik
August Dürrschmidt
Markneukirchen i. Sa. 103. Gegr. 1862.

Globin

beste Schuh-Krem

gibt mühelos schönsten dauerhaften Hochglanz
färbt nicht ab u. erhält das Leder.
Überall zu haben.
Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Köstlich natürlich

wie frisch gepflückte Blüten

Das ORIGINAL aller Blütentropfen ohne Alkohol
Höchste Ausgiebigkeit, denn ein Tropfen ist schon zuviel

ALS GESCHENK STETS WILLKOMMEN!

Zu haben in Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Neu: Goldlilie

Dralle's Illusion

im Leuchtturm

Überall käuflich Preis M. 20.— Dralle Hamburg

Digitized by Google

Bad Nauheim. Mit Ende September hat die offizielle Sommerkurzeit geschlossen, jedoch gebt der Kurbetrieb während des ganzen Winters weiter. Für die Winterkurzeit ist die Kurabgabe bedeutend ermäßigt. Bad-Nauheim bietet auch im Herbst und Winter schöne landschaftliche Reize und angenehme Unterhaltungen, so daß eine Herbst- oder Winterkur jedem Heilungs- und Erholungsbedürftigen zu empfehlen ist.

‚Haus zum breiten Stein', vornehmes Fremdenheim
Erfurt i. Thr. Dalbergsweg 28, am Theater, 12 Min. v. Bahnhof. Ruhige Lage. Neuzeitl. einger. sonnige Zimmer. Gute Verpfleg. Mäßige Preise. Fernr. 2360. Erste Empf.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Dr. Lahmanns Sanatorium
Physikalisch-diätetische Heilanstalt * Stoffwechselkuren * Luft- u. Sonnenbäder
Für Herbst- u. Winterkuren besonders geeignet. Tagespreis von M. 85.— an. Prospekte kostenfrei.
Weißer Hirsch :: Dresden

Bei **Gicht, Rheumatismus,**
Frauenleiden, Ischias, Adernverkalkung
usw. hilft nachweislich die
hochradioaktive
Wettinquelle
(2270 Macheeinheiten)
Druckschrift R. U. 19 durch die Badeverwaltung des Radium-Mineralbades Brambach i. V.

Dr. Lots Thüringer Waldkurheim Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürftige
Eig. bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankgn.
Südlage, daher ganz besonders für **Herbst- und Winterkuren** geeignet.

Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenhof, Friedrichroda
Prospekt frei! Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

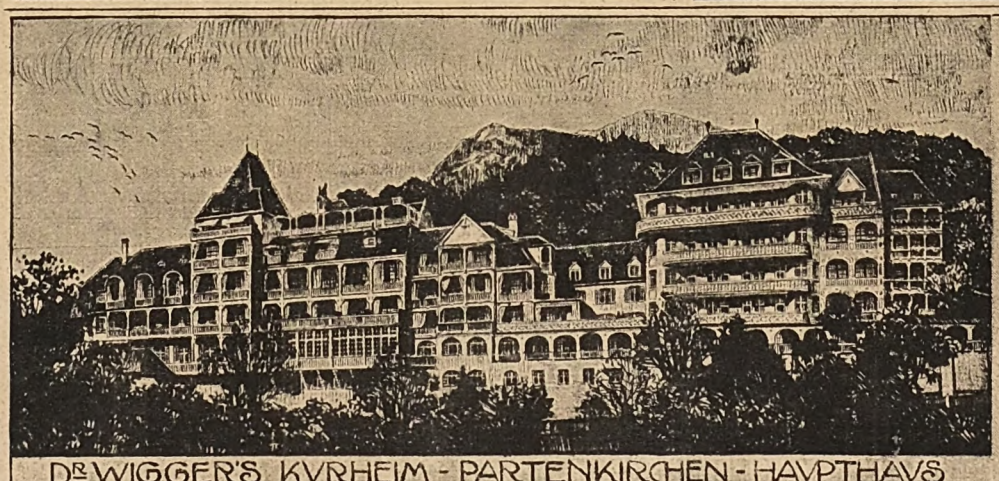
Bad Warmbrunn
Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Autogarage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

San.-Rat Dr. Wanke Friedrichroda i. Th.
Kuranstalt für Angstzuständen. Nervöse.

Krummhübel i. Ries. **Hotel Goldener Frieden.** Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Als Spediteur empfiehlt sich:
A. Warmuth, Berlin C. 2
Telefon: Amt Norden 9731—36. H. d. Garnisonkirche 1a.

Reiseführer Hendschels Luginsland
Verlag von Hendschels Telegraph, Frankfurt am Main



PARTENKIRCHEN
(OBERBAYERN)
DR WIGGER'S
KVRHEIM.
SANATORIVM
FVR INNERE, STOFFWECHSEL-
NERVENKRANKE VND
ERHOLVNGSBEDVRFTIGE
GVTE ZEITGEMASSE VERPFLEGVNG
AVSKVNFTSBVCH
5 AERZTE.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten:

Glauchau i. S.
Pädagogium
Erziehungs- u. Unterrichtsheim
für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben
mittlerer und höherer Schulen.
Prospekt bereitwilligst.

Knabenjungborn **Braunlage** (Oberharz). **Haus Liselotte.** Erfolgr. Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim, herrl. a. Wald gel. Vorzügl. Unterr., indiv. Behandl., körperl. Kräftig. Wintersport. Gartenbau, Kleintierzucht.

Strecke Nordhausen—Northeim
Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa (Süd-Harz)
Privatrealschule m. Berechtigung zur Obersekundareife
Beste Erfolge, auch für Zarte und Erholungsbedürftige (ärztl. Aufsicht) Wahlfrei: Handelsfächer, Spanisch, Russisch; Förderklassen. Herrl. Waldlage, eigenen Sportplatz. Fernspr. 43. Beste Empfehl. Prosp. durch d. Dir. Studienrat Günther.

Lähn i. Riesengebirge bei Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim**
auf deutsch. u. christl. Grundl. Gegr. 1873. Kl. Klass., real u. realgymn. Ziel. Einj. u. Vorber. auf Obersek. Streng gereg. Internat fam. Char. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehg. Oekonomie. Sport. Wandern. Bäder. Med. Bäder im Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Direkt.

Dr. Kramer's Institut, Harburg a/E. beginnt im April das 57. Sem. 1916 best. 39 Einj., Ostern 1917 u. 1919 sämtl. Osterprüfl. Prosp. m. Ref. fr.

Marburg a. L. Wissensch. Institut. Einjähr., Abitur., Primareife. Umschulg. Halbjahrskl. Besond. Damenkurse f. Matur- u. Ergänz.-Prüf. Gr. Zeitgew. Seit Herbst 1915 168 erfolgr. Extraneerprüf. 2 Villen, 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewiss. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14.

Buchführung erteilt gründl., nach ausw. auch brieflich. Bücherrevisor M. Gey, Dresden-N. (90), Königsbr. Str. 64.

Vorbereitungs-Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale | Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj. Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (davon 171 Damen). 440 Einj.

Pädagogium Schwarzburg i. Thür.
Kleine Klassen **Reformanstalt** *Indiv. Behandl.*

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Technikum Hainichen i. Sa.
Höhere Lehranstalt.
Maschinen- u. Elektro-ingen., Techniker und Werkmeister. Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.
Beginn des Wintersemesters 6. Oktober, des Vorunterrichts dazu 15. September.

Deutsche Uhrmacherschule
Gegr. 1878 Glashütte (Sa) Auskunft frei
Ausbildung und Weiterbildung in Uhrmacherei, Elekrotechnik, Feinmechanik und Werkzeugbau

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 3. — Verantwortlicher Redakteur: Erich Friese, Wien I, Bräunerstr. 3. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

Landerziehungsheim Bad Liebenstein (S.-M.)
Beste Pflege, individueller Unterricht. Sehr gute Erfolge, namentlich bei kränklichen, schwächlichen, zurückgebliebenen Kindern. Prospekt. Dr. Claus.

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.
für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

Frauenseminar für soziale Berufsarbeit
Frankfurt a. Main
(Staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule).
Dreijähriger Ausbildungsgang: Kranken- oder Säuglingspflege, sozial-pädagogische Klasse, theoretische Fachklasse, praktische Einführung in die offene Fürsorge, Fortbildungsklasse, staatliche Fürsorgerinnen-Prüfung. — Beginn: April.
Halbjähriger Schwesternkurs zur Ausbildung von Stadt- und Gemeindeschwestern. — Beginn: Oktober.
Prospekte durch die Direktion: Seilerstraße 36, II.

DRESDEN-A., Schnorrstr. 61. Villa Angelika — Töchterheim Pohler. Erste Profess. für Wissensch., Musik, Malen. Sprachen durch Nationallehrerinnen. Gesellschaftsform., Tanz, Tennis. Haushalt., Kochen durch staatl. geprüfte Lehrerin.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf. Eigenart.

Wilhelmshöhe bei Cassel — **Fischers Privat-Töchterheim**
Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände. Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Pr. G. Fischer.
Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h.

Erste deutsche Chemieschule von Dr. G. Schneider in Dessau 7. Prosp. fr.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Hausschwesternheim
Berlin-Pankow, Breite Straße 23.
Berufliche Ausbildung als Hausschwester a) für Kinderpflege c) f. Haush. u. Küche b) für Wochenpflege d) für Altenpflege.
Hauswirtl. Jahr (Ausb. i. Haush. f. d. eig. Heim.)
Frauenschule (Viertel- und Halbjahrskurse in Hauswirtschaft und Kinderpflege.)
Beginn d. Kurse: Alle Halb- bez. Vierteljahr.

Dresden-A. Goethestraße 12 **Sophie Voigts Töchterheim** verbunden mit **Höherer Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule.**
Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Fortbildung in Wissenschaften u. Musik. Beste Verpfleg. Eigene Villa. Ausführl. Prospekte.

Eschwege (Hessen) Brückenst. 2. **Haush.-Pensionat mit Kochschule** Prospekt durch die Vorsteherin G. Schiller

Halberstadt / Harz. **Töchterheim Becker.** Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung l. Ref.

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Weimar Harthstr. 24. Bildungsheim „Töchterhort", staatl. beaufsicht. Wissensch., hauswirtsch. u. gewerbl. Ausbild. Satzungen durch die Vorsteherinnen Fräulein M. Immisch und N. Kieß.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet. Dr. Buslik, Leipzig, Kellstr. 12. Lehrpl. fr.

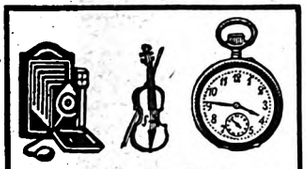
Dresden-A., Kulmstraße 2. Töchterheim Timaeus-Büttner. Villa in fr., gesund. Lage. Sorgf. Ausbild. i. Haush., Fortbild. i. Wissensch. Näh. Prosp.

Eisenach Pensionat Schmeißer, Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Haush. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Wernigerode Frau Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. I. Empf. Voller Preis 3000 M.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 3—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

In Zuschriften an die hier vertretenen Unterrichts- und Erziehungsanstalten nehmen Sie bitte auf Reclams Universum Bezug.



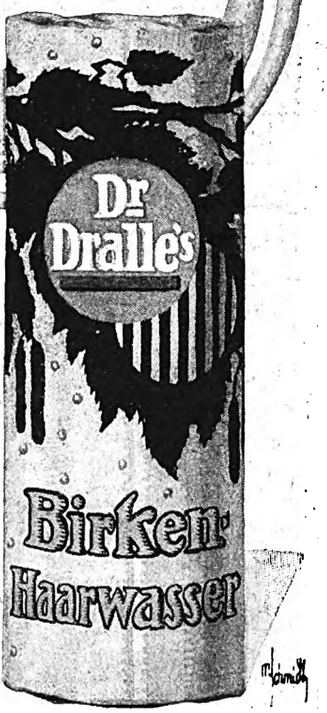
Teilzahlung
Uhren, Photoartikel
Musik-Instrumente
Schmuckwaren
Bücher
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A. 315
Belle-Alliance-Straße 7/10.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

F! Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Carl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 25.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.

Chr. Tauber
Photo-Haus Wiesbaden U.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 12 kostenl. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Haarausfall und Schuppen?
Nehmen Sie


Es ist die Original-Marke!
Verwenden Sie es regelmäßig, und Sie werden über die günstige Beeinflussung Ihres Haares überrascht sein!
Preis ½ Fl. Mk. 15.—, ¹/₁ Fl. Mk. 25.—

Digitized by Google

RUDOLPH HERTZOG BERLIN C

Breite Straße :: Brüderstraße

Weisse Wäschestoffe fein-, mittel- u. starkfädig in guten Qualitäten f. Leibwäsche. Meter M. **14⁵⁰** **16⁵⁰** **18⁵⁰** usw.

starkfädige Qualität für Bettwäsche. Breite ca. 135 cm. Meter M. **32⁵⁰**

mittel- und starkfädige Qualitäten für Ueberschlaglaken und Bettücher. Breite ca. 160 cm . . . . . Meter M. **37⁵⁰** **42⁵⁰** **55⁰⁰** usw.

Weisse bestickte Kleiderstoffe in guten Ausführungen u. großer Musterauswahl . . . . . Meter M. **12³⁵** **16⁰⁰** **17⁷⁵** usw.

Weisse Voll-Voiles Breite ca. 115 cm . . . . Meter M. **32⁵⁰** **36⁰⁰** **42⁵⁰**

Baumwollne Flanelle in neuen Streifen für Leibwäsche und Blusen. Breite 68-80 cm. Meter M. **19⁸⁰** **22⁵⁰** **25⁰⁰** usw.

Velourbarchent in vielen Streifen, kleinen Mustern und im türkischen Geschmack, für Blusen, Hauskleider, Morgenröcke usw. Breite 68-80 cm . . . Meter M. **25⁰⁰** **27⁵⁰** **29⁵⁰** usw.

Futterstoffe Riffel (Faille) in reicher Farbenauswahl . . . . . Meter M. **19⁰⁰**
Doppeltuch, in mittelgrau und schwarz . . . . . Meter M. **19⁵⁰**

Neu erschienen: Schnittmusterliste . . . Preis 1 Mark
Herbst- und Winter-Preisliste kostenlos

Musterbestellungen bitte zu richten an Rudolph Hertzog, Probenversand 8, Berlin C 2, Breite Straße

Richard Kleinau / Coethen (Anhalt)

Quellenfinder

Gerichtlich anerkannter Wasserbaufachmann sucht mittels

Metallwünschelrute

und eigener Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe, Wasser, Oel sowie Mineralien auf. In den letzten 3 Jahren 521 Untersuchungen im In- und Auslande ausgeführt. Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.

Bücher! Auch Neuerscheinungen aller Art liefern an Interessenten in allen Preislagen Grunow & Co., Vers.-Abtl. Leipzig, Inselstraße 2. Schöne Literatur. Wissensch. Werke. Verlangen Sie Preislisten!

Germania
Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin
Sicherheitsfonds: 500 Millionen Mark
Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung mit und ohne Einschluß der Invaliditätsgefahr
Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung mit durchweg garantierten Leistungen
Aussteuer, Leibrenten, Unfall, Haftpflicht, Frauen- und Kinder-Versicherung
Hervorragend günstige Bedingungen in allen Geschäftszweigen der Gesellschaft. Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei.

Sanguinal Pillen

vorzüglich gegen Blutarmut und Bleichsucht, schnell und nachhaltig wirkend, appetitanregend und wohlbekömmlich, besonders zu empfehlen bei

Schwächezuständen und nach Blutverlusten.

Krewel & Co. G.m.b.H.
Chemische Fabrik, Cöln a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin und Umgegend: Arcona-Apotheke Berlin N. 37, Arcona-Platz 5. Fernruf: Humbold 1711 u. 5823

Zu haben in allen Apotheken

Man achte auf die Originalmarke »Krewel«

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

37. Jahrgang 18. November 1920 Heft 8

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

A

Digitized by Google

Rohguß

zum Selbstbauen klein. **Benz.-Mot. u. Dynamos,** Katalog 22 P 1 Mark; **zu Dampfmaschinen,** Armaturen, Kleinkess., Kat. 20 P 1 M. (a. i. Bfm.) **H. Rehse, Leipzig-KZ. 7.**

Albin Eichhorn
Göritzmühle
Post Steinach (Sachsen-Meiningen)
*
Größte Spezialfabrik für
Märbel (Murmeln)
aller Art.
Schiefergriffel

Chinosol

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

Heilt Verletzungen, Wunden, verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen.

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die

CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Der Dackelwagen
eine gänzlich neue Sache!

Aus massivem, starkem Holz, 42 cm lang, Deckel ist zu öffnen, beliebtes **unverwüstliches** Spielzeug. Fein gebeizt und gebrannt, St. **21.— M.,** hochfein künstlerisch farbig bemalt **25.— M.** Gegen Einsendung des Betrages und 2.— M. Porto franko. Nachnahme 1.20 M. mehr. Große illustr. Liste über **Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- u. Karnevalsartikel** nur gegen Einsendung von 1.— M. frei. — (Postscheckkonto Berlin 38623, Porto 5 Pf. bis 25.— M.)

Markgrafenstr. 84. **A. Maas & Co., Berlin 49.** Gegründet 1890.

Holzwohnhäuser

für Siedelungszwecke und zur Vermeidung von Zwangseinquartierung

liefern

Holzbau-Werke **Höntsch & Co.**
Dresden-Niedersedlitz 192.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

GUSTAV SCHLICK DRESDEN-N.

KESSELROHRREINIGER „TURBO" ges. gesch.
für Wasserrohrkessel u. s. w.

SCHLICK'SCHER
DAMPF — FLUGASCHEN-RAUCH-ROHR-

AUSBLASE-METALLSCHLÄUCHE
für bis 18 Atm. und 380° C.

„SIROCCO" ges. gesch.
HEISSLUFT-, RUSS- UND REINIGER

GUSTAV SCHLICK DRESDEN 25 N. 6.

MANNESMANN

MOTORLASTWAGEN
OMNIBUSSE

MULAG-AACHEN

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20 % Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 20 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus

Minimax G.m.b.H., Berlin W 8, Unter den Linden (E. 60)
Berlin · Cöln · Hamburg · Stuttgart · Wien Zürich · Prag · Stockholm · Valparaiso

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET

Zeiss
Union-Bücherschränke

aus einzelnen Abteilen, sind unerreicht in Ausführung und Zweckmäßigkeit.

Katalog No. 378 portofrei.

HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

V

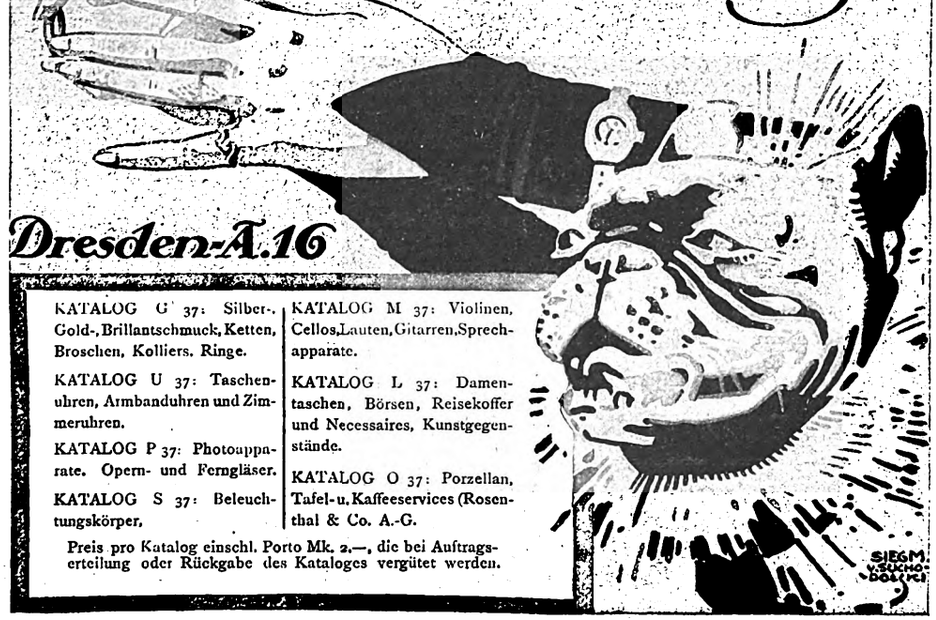
Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

Sofortige Linderung v. Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Auswurf. Tausende verdanken dies. Naturschatze v. Weltruf jährl. ihre Genesung. Im persönl. tägl. Gebrauch unzähl. Famil. u. Aerzte. Unübertroff. b. Magen-, Darm-, Verdauungsstörung. Unentbehrl. b. Keuchhusten, Nasen-, Rachenkatarrh, Folg. v. Grippe. In Apoth. à 6 M., direkt 3 Fl. 16.50 M. fr. Kurschrift, ärztl. Heilberichte durch **Brunnen-Kontor, Wiesbaden** (amtl. Kontrolle d. Stadt Wiesbaden).

Gute Auswahl
Flügel / Pianinos
Harmoniums
Auch gebrauchte Instrumente
Hug & Co. *LEIPZIG Markgrafenstr. 10*

Stöckig & Co.

liefern alle feinen Gebrauchs- u. Luxuswaren gegen bar od. erleichterte Zahlung



Dresden-A. 16

KATALOG G 37: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Ketten, Broschen, Kolliers, Ringe.

KATALOG U 37: Taschenuhren, Armbanduhren und Zimmeruhren.

KATALOG P 37: Photoapparate. Opern- und Ferngläser.

KATALOG S 37: Beleuchtungskörper.

KATALOG M 37: Violinen, Cellos, Lauten, Gitarren, Sprechapparate.

KATALOG L 37: Damentaschen, Börsen, Reisekoffer und Necessaires, Kunstgegenstände.

KATALOG O 37: Porzellan, Tafel- u. Kaffeeservices (Rosenthal & Co. A.-G.

Preis pro Katalog einschl. Porto Mk. 2.—, die bei Auftragserteilung oder Rückgabe des Kataloges vergütet werden.

Digitized by Google

Weihnachtsbüchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Kinderbücher.

Die Bernsteinperle. Eine Märchenerzählung von Toni Rothmund. Mit farbigen und schwarzen Bildern von Ernst Kutzer. (Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Geb. 21 Mark.) Unsere beliebte Mitarbeiterin hat hier der Jugend ein feinsinniges Buch geschenkt, das wir warm empfehlen können. Um ihr Töchterchen während gefährlicher Unruhen im Lande in Sicherheit zu bringen, schickt es die Mutter in die Ferne. Die ungetreuen Boten setzen das Kind jedoch unterwegs vor der Tür einer Waldfrau aus, die sich des Kindes annimmt. Im Besitz einer Zauberperle versteht das Kind die Sprache der Tiere, und findet schließlich nach Jahren seine Mutter wieder. Der Verkehr des Mädchens mit den Tieren des Waldes ist meisterhaft geschildert und läßt Bilder von traumhafter Märchenschönheit entstehen.

Kleinstadtkäuze. Eine Erzählung für die reifere Jugend und für besinnliche Menschen. Von Betty Hertel. Mit einem bunten Umschlagbild und neun Textbildern von R. G. Fischer. (Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. Geb. 14 Mark.) Ein bunter Kranz unmittelbar aus dem Leben gegriffener Geschichten von Menschen verschiedenster Art, die ihren Stern verloren, ihn suchen und wiederfinden. In der Tat: ein gutes Buch ohne Sentimentalität, erfüllt vom Glauben an das Gute im tiefsten Grunde der Menschenbrust.

Der Butznickel. Eine heitere Erzählung für die Jugend von Klara Schelper. Mit farbigen Bildern von Ernst Kutzer. (Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Geb. 16.50 Mark.) Beim Beerensuchen auf dem Butznickel, einem Taunusberg, entspinnt sich zwischen der Jugend eines nahen Badeortes und den Kurgästen nebst deren Kindern eine innige Freundschaft. Das Leben und Treiben der lustigen Schar bildet den Inhalt dieser herzigen, mit viel Humor gewürzten Erzählung.

Ein Kind aus Indien. Erzählung für die Jugend von Tony Schumacher. Illustriert von Karl Schmauck. (Verlag Levy & Müller, Stuttgart. Geb. 15 Mark.) Tony Schumachers neues Buch ist unterhaltend und anregend und wird allen Anforderungen gerecht, die man an eine gute Kindergeschichte stellt. Diesmal steht im Mittelpunkt ihrer Erzählung ein verwöhntes junges Mädchen, das in Indien aufwächst, gänzlich verarmt, nach Deutschland kommt, wo es zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft erzogen wird.

Phoebus-Bücher

Illustrierte Universal-Bücherei
Herausgegeben von Georg Dietrich

Über diese Sammlung schreibt L. Hr. in den „Münchner Neuesten Nachrichten": „Als schöne Bücher in jedem Sinne des Wortes sind an erster Stelle zu nennen die Phoebus-Bücher. In der Auswahl der Dichtung, in Druck und Format sind die Bücher Vorbild, durch Einband und Bildschmuck erlesen, als Ganzes ein Verdienst um unser Volk!"

Bisher sind folgende Bände erschienen:

1/2.	Hoffmann, Meister Martin. Bilder von Schwind *(L 12.–)*	7.50 M.
3.	Die Sieben Schwaben. Holzschnitte von L. Richter	5.50 „
4.	Goethe, Faust, der Tragödie 1. Teil. Ill. v. A. Kreling *(L 18.–)*	12.50 „
5.	Dietrich, Mein Kinderhimmel. Federzeichn. v. A. Rackham *(L 10.–)*	6.50
6.	Dietrich, Das Fabelbuch. Federzeichn. v. A. Rackham *(L 10.–)*	6.50 M.
7.	Moerike, Historie von der schönen Lau. Bilder von Schwind	5.75 „
8.	Paul, Schulmeisterlein Maria Wuz. Illustr. von K. Schmidt	5.— „
9.	Stieler, Ein Winteridyll. Illustr. von K. Schmidt	5.50 „
10/12.	Bechstein, Ausgew. Märchen. Holzschnitte von L. Richter. In zwei in sich abgeschl. Bänden je 9.— M., in einem Band	14.— „
13.	Storm, Eekenhof. Zeichnungen von Anton Kling *(L 9.–)*	5.50 „
14.	Eichendorff, Die Glücksritter. Ill. von Paul v. Saken *(L 9.–)*	5.50 „
15.	Keller, Spiegel das Kätzchen. Illustr. von Walter Diz	5.50 „
16.	Fouqué, Undine. Zeichnungen von Hans Arndt	7.50 „
17.	Müller, Der Satyr Mopsus. Illustr. von R. Winkler	4.50 „
18.	Cervantes, Geschichte v. Eklein u. Schnittel. Ill. v. R. Winkler	5.50 „
19.	Hoffmann, Nußknacker u. Mausekönig. Illustr. von H. Volkert	6.50 „
20.	Grillparzer, Kloster bei Sendomir. Illustriert von A. Kling	5.— „
21.	Apuleius, Amor und Psyche. Bilder nach Raffael	6.— „
22.	Arnim, Der tolle Invalide a. d. Fort Ratonneau. Ill. v. Schertel	5.— M.
23.	Stifter, Das Heidedorf. Illustriert von Paul v. Saken	6.— „
24.	Immermann, Der neue Pygmalion. Illustr. von W. Schertel	6.— „
25.	Keller, Pankraz der Schmoller. Bilder von Anton Kling *(L 9.50)*	6.—
26.	Storm, Immensee. Illustriert von Walter Thamm	6.50 „
27.	Stifter, Abdias. Zeichnungen von Walter Diz	7.50 „
28.	Storm, Pole Poppenspäler. Illustriert von L. Segebarth	8.— „
29.	Heine, Die Harzreise. Illustriert von Anton Kling *(L 12.50)*	9.— „
30.	Gorkij, Zwei Erzählungen vom Teufel u. a. Erz. Ill. v. F. Palyi	6.50 „
31.	Storm, Carsten Curator. Illustriert von G. Marcks	6.50 „
32.	Tschechow, Zwei Novellen. Illustriert von F. Palyi	7.50 „
33.	Storm, Beim Vetter Christian. Söhne d. Senators. Ill. v. G. Marcks	8.50
34.	Storm, Es waren zwei Königskinder. Illustr. von A. Kling	6.50 „
35.	Andersen, Glückspeter. Illustr. von P. Max	8.50 „
36.	Björnson, Eine gefährliche Freierei u. a. Erz. Ill. v. Walter Diz	6.50 „
37.	Tolstoij, Der Gefangene im Kaukasus u. a. Erz. Ill. v. H. Lipps	6.50 „
38.	Dickens, Der Weihnachtsabend. Bilder von J. Leec *(L 14.–)*	10.50 „
39.	Greinz, Schelmenstücklein. Bilder von A. Bischof	7.50 „
40.	Heine, Das Buch der Lieder. Ill. von Paul v. Saken *(L 20.–)*	16.— „

Das Format der Bücher ist 12½×16½ cm. Jedes Werk ist stark, dauerhaft und schön in imitiert Halbpergament gebunden. Die angegebenen Preise beziehen sich auf diese Einbände. Die eingeklammerten Preise in *Kursivschrift* gelten der jeweils von dem betroffenen Band veranstalteten Ausgabe in Ganzleinen.

Literarische Bausteine

Eine illustrierte Sammlung von Meisterwerken der Schönen Literatur aller Völker. Herausgegeben von Georg Dietrich. Erschienen sind bis heute:

1.	August Bürger, Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge u. lustige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen, wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde zu erzählen pflegte. Holzschnitte von G. Doré *(L 25.–)*	18.— M.
2.	Adalbert Stifter, Bergkristall. Mit Bildern von L. Enders	10.— „
3.	Adelb. v. Chamisso, Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Mit Bildern und Buchschmuck von Anton Kling *(L 18.–)*	11.— M.
4.	Franz Frhr. v. Gaudy, Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen. Mit Bildern und Buchschmuck von Anton Kling *(L 20.–)*	12.50 „

Diese Bücher haben ein Format von 20×25 cm. Einband wie bei den „Phoebus-Büchern".

Die schönsten deutschen Sagen und Märchen

enthält unsere dritte Sammlung: „Forellen-Bücher" Eine illustrierte Sammlung für Jugend und Volk. Das Format dieser Bücher ist 12½×16½ cm. Dem in großer Fraktur gedruckten Text sind 6 und mehr farbige Bilder auf Kunstdruckpapier beigegeben. Bisher erschienen folgende Ausgaben:

1. Hauff, Sage v. Hirschgulden u. a.	6. Hänsel u. Gretel u. a. Märchen.	11. Siebenschön u. a. Märchen.	17. Der Rattenfänger v. Hameln u. a.
2. Hans im Glück u. a. Märchen.	7. Die Gänsemagd u. a. Märchen.	12. Rotkäppchen u. a. Märchen.	19. Wilhelm Tell (Eine Erzählung.)
3. Das Aschenbrödel u. a. Märchen.	8. Frau Holle u. a. Märchen.	13. Schneewittchen u. a. Märchen.	20. Die Parzivalsage.
4. Der Schweinehirt u. a. Märchen.	9. Die sieben Schwaben u. a. Märch.	15. Tischlein deck dich u. a. Märchen.	21. Ihr Städter, sucht ihr Freude.
5. Der gestiefelte Kater u. a. Märchen.	10. Das Marienkind u. a. Märchen.	16. Dornröschen u. a. Märchen.	

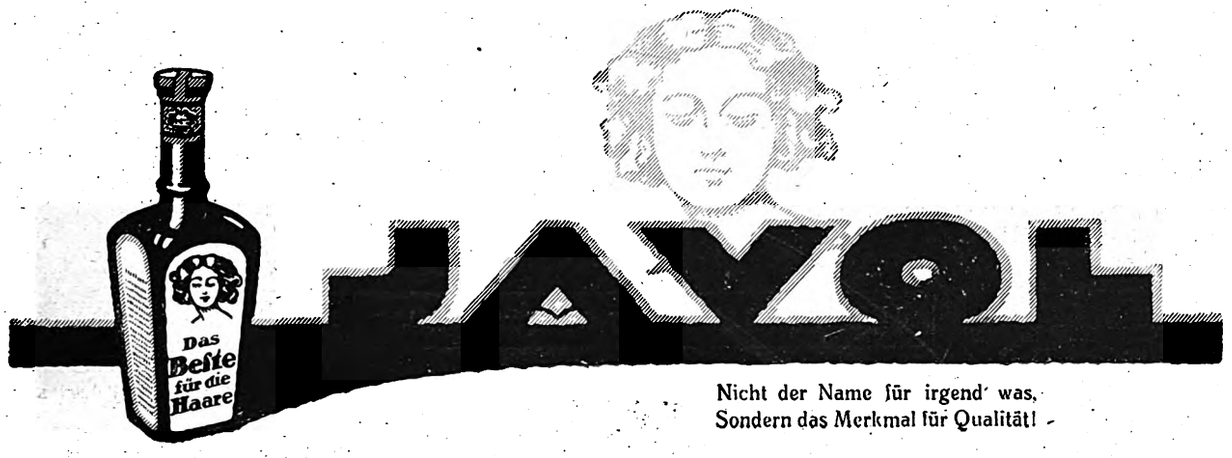
Der Preis eines jeden Bandes in starkem Pappband ist 7.50 M.; nur Buch 19 (12 Bilder) kostet 10.— M., Buch 20 (12 Bilder) 11.— M., Buch 21 (8 Bilder) 8.50 M.
Auf alle Preise dieser Anzeige tritt der ortsübliche Kleinhändler-Teuerungszuschlag.

Der Phoebus-Verlag zu München R 2

Helios-Klassiker

als Gelegenheitsgeschenk
Verzeichnisse durch die Buchhandlungen oder den Verlag PHIL. RECLAM JUN. in Leipzig

Digitized by Google



Nicht der Name für irgend was,
Sondern das Merkmal für Qualität!

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San.-Inst. Gg. Englbrecht
München R. 183, Kapuzinerstraße 9.

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem **AKUSTIK** *verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!*

Bester elektrischer
Hörapparat
für Schwerhörige
Deutsches Fabrikat, von den **ersten** Spezialärzten empfohlen. **Verl.** illustr. Gratisbroschüre U.
Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstraße 43

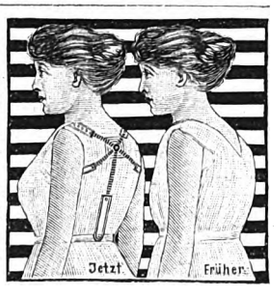
GOERZ
TRIEDER-BINOKEL
für Reise, Sport, Jagd
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte · Katalog kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellsch. BERLIN-FRIEDENAU

GLOBUS-Rostfleck-Entferner
unentbehrlich für Wäsche
wirkt rasch sicher schadlos
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr. | Prachtkat. u. Brosch. m. 600 Abb M. 3.– fr.

VERAX
Verax
PHOTO-PLATTEN
FÜR AMATEUR & BERUF SIND ERSTKLASSIG!
AUCH IN 2 STÜCK-PACKUNG ERHÄLTLICH DURCH DIE HANDLUNGEN
VERAX-PHOTO-HANDBUCH
UNGER & HOFFMANN A.-G., DRESDEN.

Geh' nicht so krumm!
Es schadet Deiner Lunge und Deiner Figur! Nimm einmal die Schultern zurück, die Brust heraus und betrachte Dich im Spiegel! — So hält Dich dauernd der einfache elastische
Geradehalter „Sascha"
Patent auf angenehmstes Tragen. Preis M. 22.–. Brustmaß unter den Armen gemessen angeben.
Fabrik orthopädischer Apparate
L. M. Baginski, Berlin W. 155
Potsdamer Straße 32.



Digitized by Google

GRANOL

Das bewährte Haarwasser

Man verlange Granol-Haarwasser in den einschlägigen Geschäften

Granol G.m.b.H. Hamburg 40 Graalpasthof

BIOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst. PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Gesundheit und Schönheit und Jugendfrische

Prof. Dr. Schleich's

Haarmilch
Waschmarmorseife
Hautcreme
Waschpasta

Chemische Fabrik Schleich G.m.b.H. Berlin N. 39

Jeder Waidmann

muß eine jagdl.-kynologische Zeitschrift halten. — Abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamt auf die älteste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München, 42. Jahrgang, reich illustriert, mit der ständigen Beilage „Der Gebrauchshund"; jeden Monat: „Der Deutsche Wald", Beilage für Waldinteressen, Forstwirtschaft usw., ferner wertvolle Kunstbeilagen. Interessanter wichtiger Inseratenteil, ständiger Wildfellbericht usw. — Kreuzbandbezug ist direkt bei dem Verlag anzumelden. Für sachliche und allgemeine Anzeigen ein anerkannt vorzügliches Anzeigenblatt.

Für den Naturfreund u. Jäger:

Frau Nada's Pelz u. a. Jagdgeschichten u. Abenteuer a. d. nahen Orient von Dr. Penzoldt, brosch. M. 9.—, geb. 12.—. **Grüne Brüche,** Geschichten und Gestalten aus Berg und Wald vom Mitarbeiterkreis des Deutschen Jägers, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—, **Almrausch,** Jagd- u. Bergler-Erzählungen von M. Merk-Buchberg, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—, **Fritz Druckeis: Als Zaungast am Herrgottsgarten,** brosch. M. 12.—, geb. M. 15.—. Auf alle Preise der übliche Sortimentszuschlag. Soeben erschienen: **A. v. Scanzoni: Die Aufschreibungen des Hyacinth Pfefferberger, k. b. Hofjagdgehilfe †,** reich illustr. von Prof. Ludwig Hohlwein. In Prachteinband M. 20.— netto. Durch Buchhandlungen oder durch die Verlagsbuchhandlung

F. C. Mayer, G. m. b. H.
München, Briennerstraße 9.

HERMSDORF SCHWARZ

Bestes Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.

BLEIBT SCHWARZ

Louis Hermsdorf, Chemnitz-Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Schriftsteller! Komponisten!

Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag Aurora (Kurt Martin) Weinböhla b. Dresden

Hunde aller Rassen

Arthur Seyfarth, Köstritz 10, Thüringen.

Versand aller Rassehunde. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das Werk „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 25.–. Illustriertes Prachtalbum mit Preisverzeichnis und Beschreibung der Rassen M. 4.—. Illustrierte Hauptpreisliste M. 2.—.

GEGEN FLECHTEN / HAUTLEIDEN
OFFENE FUESSE / ALTE WUNDEN
AUSSCHLAEGE / FROSTSCHAEDEN
GEBRAUCHEN SIE
RINO-SALBE
ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN
RICH. SCHUBERT & CO., G. m. b. H., WEINBOEHLA-DRESDEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Am Ruheplatz der Toten. Nach einer künstlerischen Aufnahme von Cuno Romroth

REGIAMS UNIVERSUM LEIPZIG

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 12. November 1920

Wie soll man die Toten betrauern?

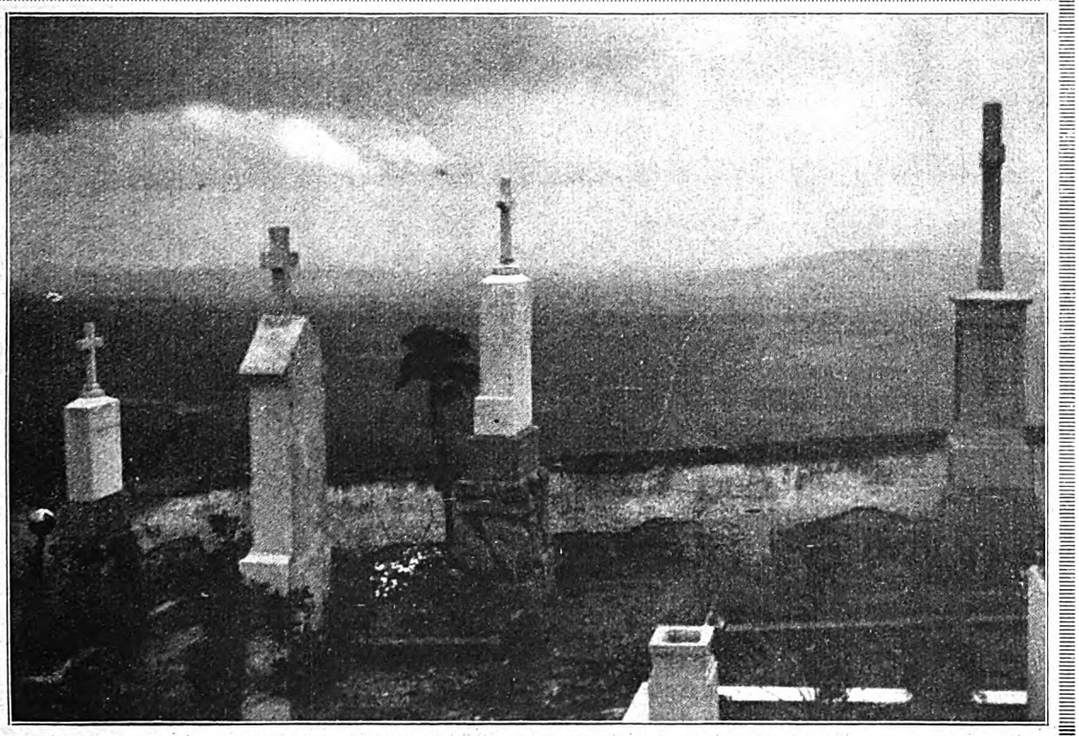
Zum Gedenktag der Toten. Von Marg. Weinberg

Selig sind, die da Leid tragen, um aller Lust willen, die ihnen beschieden gewesen. Denn Lust und Leid sind Früchte, die am gleichen Baume reifen; wie könnte die Qual des Verlustes spüren, wer nicht die Seligkeit des Besitzes genossen hat? Noch im tiefsten Leid schwingt Erinnerung an höchstes Glück nach, jene Empfindung, der unser größter Dichter die unvergängliche Form gab:

Ich besaß es doch einmal,
was so köstlich ist! —
Daß man doch zu seiner Qual
nimmer es vergißt!

Aber wer möchte vergessen, und um diesen Preis — den Verzicht auf das Gedenken vergangener Lust — Befreiung vom gegenwärtigen Schmerze erkaufen! Klammert sich doch gerade an ihn der Mensch mit zäher Inbrunst, wohl ahnend, daß die Macht der Zeit auch diesen letzten Abschiedsgruß des Dahingeschiedenen dereinst verblassen läßt und erst dann die ewige Stille, der wahre Tod eintritt. Darum: selig sind die da Leid tragen um ihrer Tragfähigkeit willen, die im Erinnern den Tod überwindet.

Sie eignet nicht allen Menschen und nicht von jeher derem Geschlecht. Vermehrte Schmerzempfindlichkeit ist der Preis, mit dem der Aufstieg zu höheren Kulturstufen bezahlt wurde. Jünger als die Menschheit selbst ist ihr Vermögen, Leid um Verstorbene zu tragen, ist ihr Verständnis für das Wesen des Todes überhaupt als der Auflösung alles persönlichen Seins.



Deutscher Bergfriedhof. Nach einer künstlerischen Aufnahme von F. Hauser.

Digitized by Google

Dr. Schober, der neue österreichische Ministerpräsident und Nachfolger des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Karl Seitz; der Kabinettswechsel erfolgte auf Grund des Sieges der rechtsstehenden Parteien bei den Wahlen zur Deutschösterreichischen Nationalversammlung. Dr. Schober, der bisher Polizeipräsident von Wien war und politisch den Großdeutschen nahesteht, will die Ministerposten mit Fachleuten besetzen; die Sozialdemokraten lehnten ihre Mitwirkung an der Regierungsbildung ab.

Kommerzienrat Hermann Stilke, bekannter deutscher Verlagsbuchhändler, vollendet am 23. November in Berlin sein 50. Lebensjahr; nach mehrjähriger Verlagstätigkeit im In- und Ausland wurde er Mitinhaber des väterlichen Verlags und übernahm 1900 die alleinige Leitung der Firma. Zahlreiche wissenschaftliche und belletristische Bücher und Zeitschriften sind in seinem Verlag erschienen. Er ist der Organisator des Bahnhofsbuchhandels, wie er auch den Feldbuchhandel begründet hat.

Der Urmensch vertraute, und noch die ältesten Völker, von denen die Geschichte Kunde gibt, getrösteten sich gleichen Glaubens, daß der Tote in einer jenseitigen Welt ein Leben fortführe, dessen Bedingungen von denen seines Erdenwandels nicht wesentlich abwichen. Nicht in Trauer um sein Scheiden, sondern in Fürsorge um seine ferneren Bedürfnisse drückte sich das Erlebnis des Todes aus. Es sei denn, daß sie einen Mächtigen dahingehen sahen und, der Befreiung vom Druck seiner Herrschaft froh, der unerwünschten Wiederkehr vorzubeugen suchten. Dann wälzte man wohl schwere Grabplatten oder Steine vor seine Ruhestätte, nicht ahnend, daß die Sprache dieser wuchtigen Bundesgenossen zur Abwehr eines Tyrannen einstmals eine andere Auslegung finden, und spätere Generationen in ihnen die ersten Zeugen frommer Anhänglichkeit über das Grab hinaus bewundern würden. Und so fruchtbar hat sich jener Urtrieb menschlicher Selbstsucht, der das Recht des Lebenden vor dem Toten zu wahren unternahm, erwiesen, daß aus seiner Keimzelle die größten und erhabensten Wunderwerke der bildenden Kunst reifen durften.

„Wo Menschen schweigen, werden Steine reden." Jeder Friedhof macht das alte Bibelwort zum Erlebnis für den, dem ihre Sprache vernehmlich ist. Es sind wahrlich nicht die prunkvollsten, auch nicht die künstlerisch vollendetsten Grabmäler, die die aufrichtigsten Tränen fließen sehen und von ihnen Kunde geben.

Bedarf es überhaupt eines Grabmals, um den Toten zu betrauern? Gewiß nicht, so sehr auch die menschliche Natur nach einem gegenständlichen Wahrzeichen verlangt, das sie mit ihren Gedanken an den Toten umspinnen, mit greifbaren Beweisen liebenden Gedenkens schmücken kann. Wohl bietet die Ruhestätte des Abgeschiedenen hierzu willkommenen Anlaß, aber wahrlich nicht den einzigen seiner Erinnerung weihbaren Raum. Zum Troste aller derer, die einen teuren Angehörigen auf dem Meeresgrunde schlafend oder ihn in fremder Erde bestattet wissen, zur Genugtuung aller derer, denen es nie vergönnt sein wird, den Ort zu erfahren, an dem der Dahingeschiedene in den Schoß der Allmutter Natur heimgegangen ist, sei daran erinnert, daß nicht nur die Stätte seines Schlafes, sondern auch die seines Wachens und Schaffens würdig ist, seinem Andenken zu dienen. Man gestalte sie zu einem Orte der Weihe um, zu einer Stätte des Friedens, an der stumme Zeugen seines Erdendaseins, Geräte, die er gebrauchte, Blumen und anderes schmückendes Beiwerk, das er liebte, sich um sein Bild ordnen und jeden, der aus der Unrast des Alltags diesen Ort weltentrückter Zurückgezogenheit betritt, in andachtvolle Erinnerungsstimmung versenken. Wo die räumlichen Verhältnisse es gestatten, sollte man eine Gedenknische, die dem Verstorbenen geweiht ist, im Hause ausbauen, wie es die Alten taten. Wer ein Stück bepflanzter Erde sein nennt, ein Gärtchen am eigenen Hause besitzt, der wird seinem Toten noch lieber dort einen Gedenkstein errichten (kommen denn Denkmäler nur den Großen der Erde zu?) mit einer Ruhebank, die zum Träumen und Nachdenken einlädt.

Von der bolschewistischen Militärherrschaft in Rußland. Der Diktator Trotzki, der einst den Militarismus bekämpfte, auf einer Truppenbesichtigungsreise. Photothek.

Und welches ist denn nun die beste Form der Trauer um den Toten? Doch wohl das Bestreben, in seinem Sinne weiterzuleben. Vollstrecker seines Willens zu werden in dessen würdigster Auslegung, Vollender seiner unvollendeten Lebensarbeit oder Vorkämpfer für die Durchsetzung und Anerkennung dessen, was er vollbracht hat, ohne daß die Mitwelt seines Wertes noch gewahr werden konnte.

Fest umrissen ist solche Aufgabe bei den Testamentsvollstreckern des Genies, aber wie oft scheitert sie da am Unvermögen derer, die sie zu lösen hätten! Um ihr gewachsen zu sein, muß sich Geistesverwandtschaft mit dem Willen unbedingter Unterordnung den Gedanken und

Digitized by Google

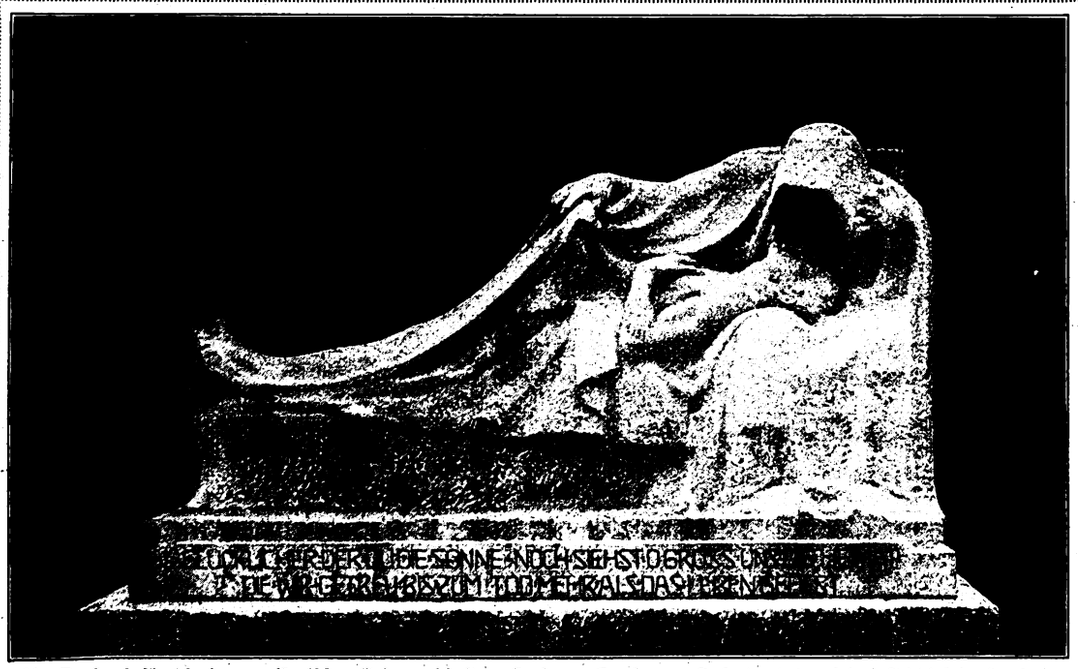
Zielen des Verstorbenen gegenüber, muß sich die Kraft, ihnen zu folgen, mit dem Entschlusse verbinden, solche Kraft nicht in den Dienst eigenen Schaffens zu stellen, sondern jenem Anderen zu opfern. Also eine Aufgabe für Frauen? Der Gedanke an Cosima Wagner und Elisabeth Förster-Nietzsche würde wenigstens die Behauptung stützen, daß bisher Vertreterinnen ihres Geschlechts — freilich besonders bevorzugte — ihr am erfolgreichsten gedient haben; und der alte Frauenkenner Ibsen mag dergleichen geahnt haben, als er in „Hedda Gabler" der zarten Frau Elvsted den geistigen Nachlaß Ejlert Løvborgs anvertraute.

Die schöpferischen Fähigkeiten der Frau entspringen nicht so sehr — wie beim Manne — aus dem Verstande, sondern aus dem Gefühl. Darum nimmt Trauer, die sich in Tätigkeit umsetzen will, bei ihnen auch so oft die Form des Wohltuns an, das im Namen des Verstorbenen, also gewissermaßen als sein Werk geübt wird. Eine Stiftung, die womöglich seine weniger erfolgreichen Berufsgenossen bedenkt oder Aufgaben fördert, deren Lösung ihm besonders am Herzen lag, hat schon mancher trostlosen Witwe mit einem neuen Wirkungskreise das Bewußtsein gespendet, der Trauer um den dahingeschiedenen Gatten würdigen, seiner Billigung sicheren Ausdruck verliehen zu haben.

Vorrecht des Künstlers ist es, die Menschen zu gestalten, wie er sie sieht. So leben, die er liebte, für die Nachwelt weiter in der Verklärung, mit der er sie umhüllte und irdischer Alltäglichkeit entrückte. Ihn erfüllt keine Absicht zu täuschen und zu beschönigen, sondern die bildnerische Macht seiner Phantasie. Aber der Drang, seinem Toten jenes Maß von Vollendung anzudichten, dem in Wahrheit kein Sterblicher genügt, wirkt in jedem Menschen, auch dem unkünstlerischen. „De mortuis nil nisi bene", bis zur bewußten Täuschung eigenen und fremden Urteils bekennt er sich zu dem Worte. Es klingt freilich sehr pietätvoll; aber enthüllt es nicht noch weit mehr ein Bekenntnis ungeheurer Schwäche? Ist es denn so schwer, zu lieben, wo man menschliche Fehler erkannt und eingestanden hat? Wie stände es alsdann um die Liebe zu den Lebenden, wie um unseren eigenen Anspruch darauf, geliebt zu werden?

Im allgemeinen mag getrost der persönliche Geschmack des Einzelnen darüber entscheiden, ob er das Andenken seines Toten mehr durch bedingungslose Wahrheitsliebe im Bekenntnis seiner Vorzüge und Schwächen ehren will, oder durch einseitige Hervorhebung jener und Verneinung des letzteren. Aber allzuoft schließt solche Vergottung eine Ungerechtigkeit gegen die Lebenden ein.

Hier aber liegt die Grenze dessen, was der Tote beanspruchen darf: auf Kosten der Überlebenden soll man seinem Andenken nicht dienen. Viel eher darf man die eigene Aufgabe so auffassen, daß in seinem Sinne handelt, wer die etwa begangenen Fehler gutzumachen, hinterlassene Feinde zu versöhnen, unausgetragene Streitigkeiten beizulegen sucht — wie er selbst es getan hätte, wenn das Schicksal ihm mehr Zeit vergönnt hätte, seine Angelegenheiten zu ordnen. In solchem Handeln liegt Trost und eine Quelle des Friedens für das verstörte Gemüt des Trauernden; wer sich aber zum Erben des Hasses und der Feindschaft macht, dem kann beides nicht beschieden sein; den läßt der Tote nicht zur Ruhe kommen, so wenig wie jener ihn. Er ist ebenso verfehlt, wie die Neigung mancher Menschen, in ihrem Schmerze gegen sich selbst zu wüten, als hätten sie durch irgendeine Verschuldung das Unglück heraufbeschworen, das ihnen mit dem Verlust eines Angehörigen widerfahren ist. Wieviel leichter ist es, einem Toten zu opfern, als einem Lebenden! Wer im Schmerz um einen geliebten Menschen sein eigenes Verhalten zu diesem vorurteilslos prüft, der wird stets Anlaß zu dem Eingeständnis finden, er habe im Leben manche Gelegenheit versäumt, ihm durch Liebesbeweise das Maß seiner frohen Stunden zu erhöhen. Möchte er doch aus der bitteren Erkenntnis des „zu spät" keine unfruchtbare Reue schöpfen, sondern den herzhaften Entschluß, an den Lebenden gutzumachen, was er dem Dahingeschiedenen schuldig geblieben ist. Eine würdigere Ehrung seines Andenkens kann dem Toten nicht zuteil werden.



Ein Denkmal für die in amerikanischer Gefangenschaft verstorbenen Hamburger Seeleute, das auf dem Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf errichtet wurde; es verleiht dem Gedanken Ausdruck: Allmutter Erde bettet ihren Sohn in ihrem Schoß. Auf einer Tafel zu Füßen des Denkmals sind die Namen der in amerikanischer Gefangenschaft verstorbenen Söhne Hamburgs verzeichnet. Dieses deutsche Ehren- und Totenmal ist von dem Hamburger Bildhauer Professor Artur Bock entworfen und ausgeführt.

Digitized by Google

Wiedererstehende Milliardenwerte

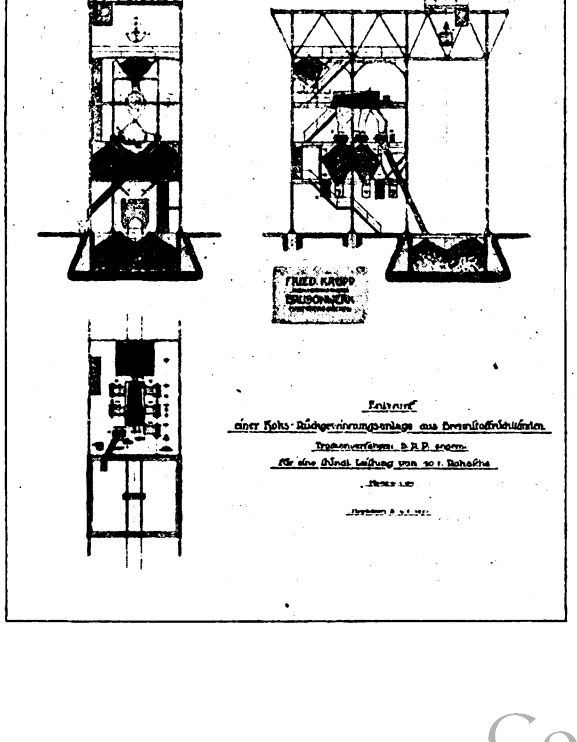
Die Zurückgewinnung verlorener Brennstoffe. Von Dr. C. Herrmann

Es ist geradezu unglaublich, welche Verschwendung wir mit unserer Kohle treiben. Wollen wir sie uns so recht deutlich vor Augen führen, so brauchen wir nur einen Blick gegen den Himmel und einen zweiten nach der Erde zu richten. Dort entströmen den Essen der Fabriken und den Schornsteinen der Häuser gewaltige Mengen von Rauch und Ruß, also von unverbrannter Kohle, und hier liegt die Schlacke, die aus den Feuerungen herausgeräumt wird. Untersuchen wir sie etwas genauer, so werden wir finden, daß auch sie noch beträchtliche Mengen unverbrannter Kohle enthält, die in der Glut zum Teil in Koks übergegangen ist. Welche Massen von Brennstoff mögen da jahraus, jahrein verlorengehen! Ihre Menge läßt sich nicht genau berechnen, aber immerhin gibt es gewisse Anhaltspunkte, die uns die traurige Gewißheit verschaffen, daß es sich hier tatsächlich um Werte handelt, deren Beträge in die Milliarden gehen. So liefern z. B. nach Angaben des Feuerungstechnikers O. Grunzer die Feuerungen in Dresden jährlich etwa 1000 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm) Ruß. Dabei ist Dresden bekanntlich noch eine sehr saubere Stadt. In Manchester fielen in drei Tagen auf einen Quadratkilometer 256 Kilogramm Ruß! In anderen Fabrikstädten ist es ähnlich. Und nun erst die Schlacke! Ihr Gehalt an Kohle oder Koks hängt von der Güte der Feuerungen ab. Aber auch die Schlacke aus guten Feuerungen ist mit noch 10 Proz. Kohle durchsetzt. 20 bis 40 v. H. unverbrannter Kohle findet man ziemlich häufig in ihr, manchmal sogar noch mehr. Nun bedenke man die gewaltigen Mengen von Asche bzw. Schlacke, die ständig aus allen Feuerungen herausgeschaufelt werden. Sie bergen einen Schatz von Kohle, den wir bisher weggeworfen haben. Zum Glück sind die Schlackenmassen aus vergangenen Zeiten nicht untergegangen, sondern noch vorhanden. Sie bedecken in manchen, insbesondere in Industriegegenden, weit ausgedehnte Strecken Landes oder türmen sich zu Bergen empor.

Wenn es nun gelingen würde, die unverbrannte Kohle sowohl aus diesen alten Schlacken als auch aus den ununterbrochen neu sich ergebenden wiederzugewinnen, so würden sich dadurch sehr beachtenswerte Vorteile für unsere Kohlenversorgung wie für unsere Gesamtwirtschaft ergeben. Die Rußbildung beginnt man durch Verbesserung der Feuerungen, insbesondere durch die Herbeiführung eines von unten her wirkenden künstlichen Zuges zu verringern. Es bleibt der Technik also noch die Aufgabe, die Schlacke zu entkohlen.

Die Wiedergewinnung der Kohle aus der Schlacke läßt sich nun auf einem sehr einfachen Wege durchführen, der aber technisch nicht befriedigt, weil er einen zu großen Aufwand an Zeit und Arbeit erfordert. In Puchheim bei München wird z. B. der Müll dieser Stadt, in dem sich gleichfalls Asche und Schlacke befinden, einem Sortierverfahren unterworfen, bei dem Glas, Knochen und Kohle abgesondert werden, und ähnliche Sortierverfahren hat man auch für die Schlacke angewendet. Sie erfordern aber viele Arbeitskräfte, und die Sache geht viel zu langsam vor sich, als daß man daran denken könnte, danach größere Mengen von Feuerungsrückständen zu verarbeiten. Es ist nun das Verdienst zweier führenden Firmen der deutschen Industrie, und zwar einerseits der Firma Krupp-Grusonwerk in Magdeburg, andererseits der Firma Benno Schilde in Hersfeld, Verfahren gefunden zu haben, die uns in den Stand setzen, die gewaltigen Kohlenschätze der alten und der neuen Schlacken wiederzugewinnen.

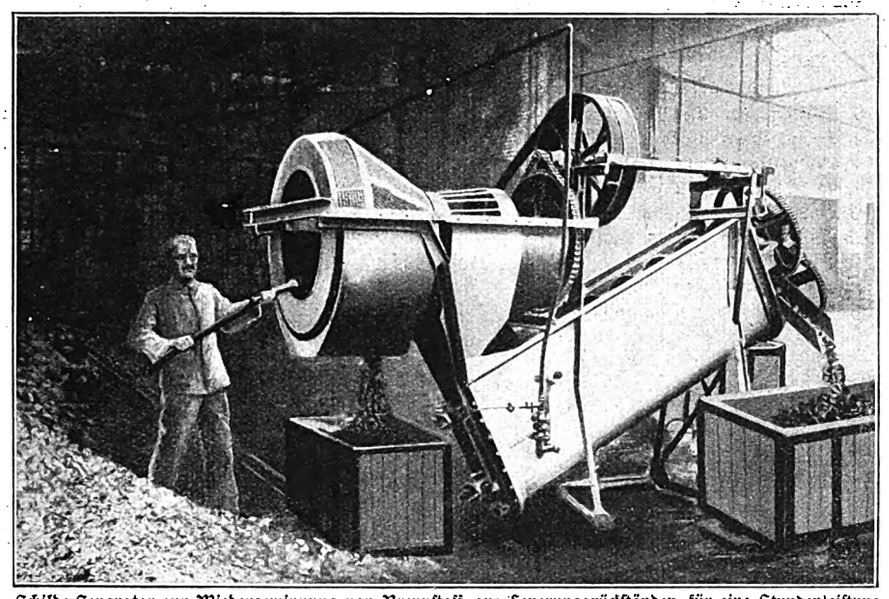
Das Kruppsche Verfahren setzt eine magnetische Schlacke voraus. Führt nämlich die verbrannte Kohle Schwefelkies, der als Mineral unter dem Namen „Pyrit" bekannt ist und seiner chemischen Zusammensetzung nach aus Schwefeleisen besteht, so findet bei der Verbrennung ein Abrösten dieses Kieses statt. Der Schwefel verflüchtigt sich als schweflige Säure, die in Gasform in die Luft entweicht, das Eisen verbindet sich mit dem Sauerstoff der Luft zu Eisenoxyd und Eisenoxyduloxyd, die beide in die Schlacke übergehen. Dadurch wird die Schlacke eisenhaltig und magnetisch. Um nun aus solcher magnetischen Schlacke die Kohle zu gewinnen, wird diese zunächst auf einen Rost geschafft, auf dem die größeren Stücke zurückbleiben. Der Koks wird nun von Hand ausgelesen und Koks und Schlacke werden getrennt abgefahren. Die durch den Rost hindurchgefallene Schlacke wird einer elektromagnetischen Behandlung unterworfen. Sie gelangt durch einen unter dem Rost befindlichen Trichter in das auf untenstehender Abbildung erkennbare Becherwerk, durch das sie in die Höhe auf das im oberen Teil der Einrichtung befindliche Aufgabesieb hinaufgehoben wird. Das Sieb sortiert die Schlacke mechanisch in zwei Kornklassen. Unter dem Sieb befindet sich die elektromagnetische Scheidemaschine. Sie besteht aus zwei sich drehenden Trommeln, in denen sehr starke Elektromagnete angebracht sind. Die Schlacke fällt auf diese Trommeln. Hier wird sie infolge ihres Eisengehalts festgehalten, während die nicht eisenhaltigen brennbaren Bestandteile, also Koks und Kohle, durch die Zentrifugalkraft von der Trommel abgeworfen werden. Nach einer halben Umdrehung der Trommel fällt auch die Schlacke ab. Selbstverständlich fällt sie nicht auf die gleiche Stelle, wohin Kohle und Koks geworfen wurden. Die Abwurfstellen beider sind durch eine Scheidewand getrennt. Sie bleiben auch weiterhin getrennt. Die wiedergewonnene Kohle dient von neuem als Brennmaterial, während die Schlacke zu künstlichen Bausteinen oder zum Beschottern von Straßen usw. verwendet wird.



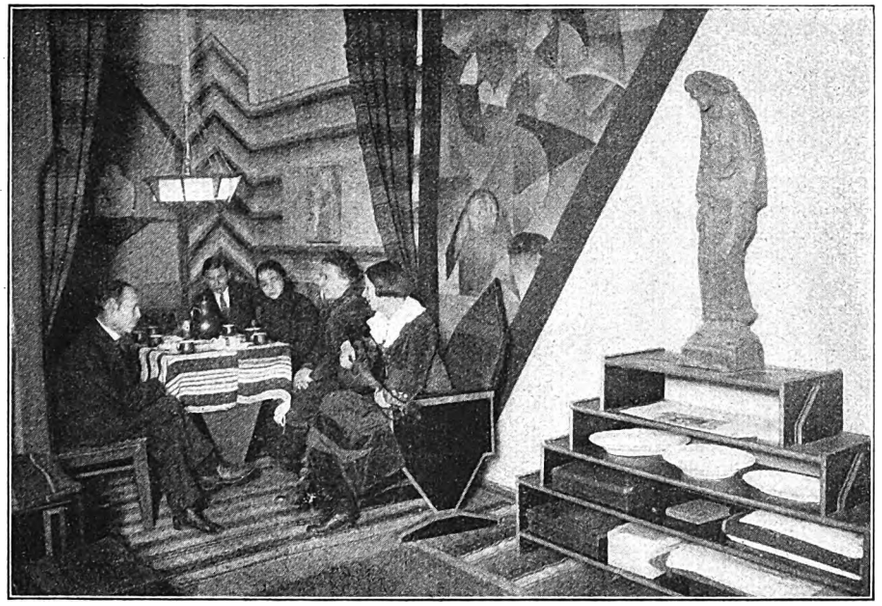
Beim Schildeschen Verfahren braucht die Schlacke nicht magnetisch zu sein, denn mit ihm läßt sich jede Schlacke von ihrem Gehalt an Kohle und Koks befreien, ganz gleich, ob sie magnetisch ist oder nicht, ob also pyrithaltige oder pyritfreie Kohle verfeuert wurde. Seine Anwendung ist daher auch nicht an das Vorhandensein des zum Betriebe von Elektromagneten nötigen elektrischen Stroms gebunden. Das Verfahren geht von der Tatsache aus, daß die Schlacke

Digitized by Google

schwerer ist als die Kohle oder der Koks. Körper von verschiedenem spezifischen Gewicht lassen sich nun im allgemeinen sehr leicht voneinander trennen. Ein Gemisch von Blei und Kork trennt sich, sobald man es in Wasser wirft. Das Blei sinkt unter, der Kork schwimmt an der Oberfläche. Will man Schlacke und Kohle trennen, so kann man nach dem gleichen Grundsatz verfahren, nur muß man, da ihre spezifischen Gewichte näher aneinander liegen als die von Blei und Kork, anstatt des Wassers eine Flüssigkeit verwenden, deren spezifisches Gewicht derart bemessen ist, daß die Schlacke untersinkt, während die Kohle schwimmt. Die Herstellung einer solchen Flüssigkeit macht keinerlei Schwierigkeiten: Man braucht nur irgend etwas, was sich gerade darbietet und billig ist, in solcher Menge in Wasser zu lösen oder aufzuschwemmen, daß das eingesenkte bekannte Meßinstrument für spezifische Gewichte, das Aräometer oder die Senkspindel, ein spezifisches Gewicht von 25 bis 30 Grad Baumé anzeigt. Was man im Wasser löst, ist ganz gleichgültig, es kann ebensogut ein Salz, wie alter Karbidschlamm sein. Man kann auch Marmorstaub, Ton oder Chausseestaub darin aufrühren. So erhält man die trennende Lauge. Der zur Trennung von Kohle und Schlacke dienende Apparat ist in bezug auf Bauart und Wirkungsweise sehr einfach. Wir sehen auf obenstehendem Bilde eine zum Vorsortieren dienende Siebtrommel, in die ein Arbeiter von dem danebenstehenden Schlackenberg Schaufel um Schaufel hineinwirft. Der ganz feine Grus fällt unten heraus, ebenso die Asche, während die größeren Stücke der Schlacke zurückgehalten werden. Die Hauptmasse — also alles, was eine Korngröße von etwa 5 bis 80 Millimeter aufweist — gleitet dann in den unter der Siebtrommel stehenden schief gestellten Trog. In diesem befindet sich die erwähnte Lauge, in der sofort die Trennung von Kohle und Schlacke eintritt. Die Schlacke sinkt unter, Kohle und Koks schwimmen oben. Unten und oben arbeitet je eine Schnecke. Die obere Schnecke erfaßt die Kohle, die untere die Schlacke. Beide werden so den am hinteren Ende befindlichen Auslaufschurren zugeführt, aus denen sie herausrutschen. Kohle und Schlacke verlassen also den Separator getrennt an zwei verschiedenen Stellen. Der Schildesche Separator läßt sich auch auf Räder setzen und durch einen mitgeführten Verbrennungsmotor antreiben. Es entzieht sich jeder Schätzung, wie viele Milliarden die Kohlen- und Koksmengen wert sind, die sich im Laufe der Zeiten in den glücklicherweise noch vorhandenen Schlacken angesammelt haben. Nachdem wir nunmehr über Trennungsverfahren verfügen, wird es eine der nächsten Aufgaben unserer Kohlenwirtschaft sein, die hier ruhende Kohle wiederzugewinnen. Des weiteren wird sie es sich zur Aufgabe machen müssen, alle fortab sich ergebenden Feuerungsrückstände von ihren brennbaren Bestandteilen zu befreien. Die Zukunft darf keine kohle- oder kokshaltigen Schlacken mehr kennen!



Schilde-Separator zur Wiedergewinnung von Brennstoff aus Feuerungsrückständen für eine Stundenleistung von zweieinhalb Tonnen unsortierter Schlacke.



Ein Kunstasyl in Berlin. Die bekannte Sängerin Käthe Hyan eröffnete in Verbindung mit dem Innenarchitekten Friedrich Kohlberg im Zentrum Berlins ein Kunstasyl, das allen Künsten: Musik, Vortragskunst, Dichtung, Malerei, Plastik, Graphik usw. Obdach gewähren soll. Die Begründer wollen, unterstützt von Kunstfreunden, unbekannten und unerfahrenen Künstlern Rat und Hilfe gewähren, den Weg bahnen und Gelegenheit geben, Kunstinteressenten ihre Kunst vorzuführen. Unser Bild zeigt eine gemütliche Ecke im Kunstasyl, rechts im Vordergrund die Gründerin Käthe Hyan, ihr gegenüber der Innenarchitekt Kohlberg, der den Innenräumen künstlerische Gestaltung verlieh.

Digitized by Google

Politik und Völkerleben

Chronik vom 6. bis 11. November.

6. November. Der Reichsfinanzhof in München besteht nunmehr aus einem Präsidenten, drei Senatspräsidenten, zwanzig Reichsfinanzräten und einem Hilfsreferenten und gliedert sich in vier Senate, die auf das ganze Reich verteilt sind. — Durch Vereinbarung der Parteien der Landesversammlung wurde der 13. Februar endgültig als Wahltag für Preußen festgesetzt. — Seit dem 6. November 3 Uhr nachts ist durch Arbeitsausstand der städtischen Elektrizitätsarbeiter der Straßenbahnverkehr Berlins aufs neue lahmgelegt und das Wirtschaftsleben der Reichshauptstadt wiederum bedroht. In den Krankenhäusern machte sich das Fehlen des elektrischen Stromes empfindlich fühlbar, auch der Fernsprechverkehr ist gefährdet. Die Vertrauensmännerversammlungen der Ausständigen beschlossen am 7. November, die Notstandsarbeiten auszuführen. Die Technische Nothilfe konnte nicht arbeiten, da die Ausständigen die notwendigen Maschinenteile vorher entfernt hatten. — Die Botschafterkonferenz ernannte eine Kommission zur Ausarbeitung des im Versailler Friedensvertrag vorgesehenen Abkommens zwischen Polen und Danzig über den freien Durchzug für Deutschland durch den polnischen Korridor. Der deutsche Vertreter in dieser Kommission ist Graf von der Schulenburg. — Die Kohlenförderung in Belgien hat bei einer Belegschaft von 157217 Mann im Juli dieses Jahres 1911490 Tonnen betragen und steht damit auf genau der gleichen Höhe wie im Juli 1913. — Der russische und der ukrainische Volkskommissar für Auswärtiges erhoben Einspruch gegen den zwischen den alliierten Großmächten und Rumänien bezüglich der Angliederung Bessarabiens an Rumänien geschlossenen Vertrag. — Der Vorsitz der interalliierten Militärkommission und das Kommando über die alliierten Streitkräfte in den Meerengen geht an den englischen General Harrison über.

7. November. General Wrangel soll es gelungen sein, sich trotz fünffacher Übermacht der Sowjet-Truppen mit seiner Armee aus den Umklammerungsversuchen herauszuziehen.

8. November. Die Genfer Konferenz soll bis nach der Abstimmung in Oberschlesien vertagt werden; sie soll jedoch nicht später als bis zum 15. Februar 1921 stattfinden. — Bei den italienischen Kommunalwahlen erhielt die Liste der verfassungstreuen Parteien die Mehrheit in Neapel, Palermo, Bari, Pisa, Genua und Florenz. — Nach einer Havasmeldung aus Neuyork setzt sich das Repräsentantenhaus in Washington nunmehr zusammen aus 293 Republikanern, 138 Demokraten, 1 Sozialisten und 3 Angehörigen anderer Parteien. Die Republikaner haben 61 Sitze gewonnen.

9. Novbr. Der Wiederherstellungsausschuß forderte die deutsche Regierung auf, in einer in Paris am 15. November stattfindenden Sitzung sich darüber zu äußern, in welchem Umfang Deutschland in der Lage ist, den von Frankreich, Belgien, Italien und Serbien angemeldeten Ansprüchen auf Rindvieh, Pferde und Schafe zu entsprechen. — Über Paris kommt die Meldung, daß die Botschafterkonferenz beschlossen hat, von dem Verlangen der Zerstörung der Dieselmotoren Abstand zu nehmen. Dieser Erfolg ist dem einmütigen Protest der deutschen Presse zuzuschreiben. — Deutschland zahlte bisher 346 Millionen Mark für die Bedürfnisse der englischen Truppen im Rheinlande. — Österreich ersuchte um Aufnahme in den Völkerbund. — Die Vertreter der Freien Stadt Danzig unterzeichneten in Paris den Vertrag mit Polen sowie die Konstituierungsakte und ein Zusatzprotokoll. Die Konstituierungsakte bestimmt, daß die Freie Stadt Danzig vom 15. November an konstituiert ist. Das Zusatzprotokoll setzt fest, daß die Freie Stadt Danzig berechtigt ist, sich in allen, den Artikel 108 des Versailler Vertrages betreffenden Fragen mit der Botschafterkonferenz in Verbindung zu setzen. Der Artikel 108 betrifft den Umfang der finanziellen Lasten, die Danzig vom Deutschen Reich und vom preußischen Staat zu übernehmen hat.

10. November. Nach fünftägiger Dauer des Streiks der Berliner Elektrizitätsarbeiter gab der Reichspräsident bekannt, daß in Betrieben, die die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen, Aussperrungen und Arbeitsniederlegungen erst dann zulässig sind, wenn der zuständige Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt hat und seit der Verkündung des Schiedsspruchs mindestens drei Tage vergangen sind. Aussperrung oder Arbeitsniederlegung sowie die Aufforderung dazu sind mit hohen Strafen bedroht. Arbeiter, Angestellte und Beamte, die die Arbeit weiterführen oder Notstandsarbeiten leisten, dürfen in keiner Weise wirtschaftlich benachteiligt werden. Der Magistrat von Berlin forderte die Arbeiter und Angestellten der städtischen Elektrizitätswerke auf, ihren Dienst in vollem Umfang spätestens bis 11. November nachmittags 2 Uhr bei Strafe sofortiger Entlassung wieder aufzunehmen. — Durch Inkrafttreten der neuen Verfassung ist Österreich Bundesstaat geworden. In der Eröffnungssitzung des neuen Nationalrats wurde der Christlichsoziale Dr. Weiskirchner zum ersten Präsidenten des Nationalrats gewählt.

11. November. Die Maßregeln der Regierung und des Magistrats veranlaßten die Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke in Berlin, die Arbeit in allen Hauptwerken und Unterstationen wieder aufzunehmen. — Die Verhandlungen zwischen Italien und dem südslawischen Staat in Santa Margherita führten zu dem Ergebnis, daß Fiume unabhängig wird und unmittelbar an Italien grenzt, die Inseln Cherso, Lussin Grande, Unie und Lagosta an Italien fallen und Zara eine autonome Stadt unter italienischer Souveränität wird.

Geh. Hofrat Professor Dr. Henry Thode, bekannter deutscher Kunstschriftsteller, starb auf einer Vortragsreise in Kopenhagen im Alter von 64 Jahren; er gehörte 17 Jahre lang der Universität Heidelberg an und trat 1911 von seinem Lehramt zurück, um ganz seinen kunsthistorischen Arbeiten zu leben. Das Universum widmete dem umfassenden und bedeutsamen Wirken dieses philosophisch und stilistisch hervorragend geschulten Gelehrten im Jahrgang 26, Heft 29 einen längeren Artikel. Geheimrat Thodes Verdienst ist es auch, das deutsche Volk auf das wurzelstarke Schaffen des Altmeisters Hans Thoma aufmerksam gemacht zu haben. Heftphot. M. Kögel.

Der Zug des Todes

Im Alter von nahezu 90 Jahren starb Herzog Ludwig von Bayern, der Älteste der bayrischen Königsfamilie; er war in früheren Zeiten eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten des bayrischen Hofes und machte als Theaterfreund viel von sich reden. Seine Theaterneigungen traten auch bei seinen Eheschließungen hervor; er war in erster Ehe mit der Schauspielerin Henriette Mendel und in zweiter mit der Ballettänzerin Antonie Barth verheiratet. Herzog Ludwig war ein Bruder der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Österreich und des als Augenarzt bekannten Herzogs Karl Theodor. Aus dem Haag kam die Meldung vom Tode des bedeutenden holländischen Staatsmannes und warmen Deutschenfreundes Dr. Kuyper; er war jahrelang Ministerpräsident und hat auf diesem Posten die Niederlande klug durch die Fährnisse der Neutralitätspolitik geführt. Der Berliner Kammersänger Paul Knüpfer erlag im Alter von 56 Jahren einem Schlaganfall; in ihm ging einer der hervorragendsten und beliebtesten deutschen Bühnensänger dahin. Von 1898 bis einige Monate vor seinem Hinscheiden gehörte der Künstler der Königlichen Oper, dem nachmaligen Preußischen Staatstheater in Berlin an.

Digitized by Google

Ein stiller Erdenwinkel.

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Die drei unverzagtesten der Freiburger Zechgenossen, die Tillmann, Broich und Grüters, hatte Herr Arnold auch auf den Opterberghof geladen. Professor Barthelmeß war mit den Seinen in den Rheingau hinübergesiedelt, wohin er zu langjähriger und lohnender Arbeit berufen war, und Herr Arnold Opterberg ertrug die Einsamkeit des Zechertisches nur mit Widerstreben.

Wohl hatte Frau Christiane zunächst verwundert den Kopf geschüttelt, als sie durch den heimgekehrten Gatten von dem Massenbesuch erfuhr, dann aber bald eine Kiste mit Mundvorrat für neun hungrige Wanderer gepackt und nach Freiburg gesandt, damit die Studenten und Studentinnen ihren Rucksack daraus füllten, denn sie sollten sich vom Tage ihres Abmarsches an als Opterbergsche Gäste fühlen. Das rief einen großen Jubel in der Musenstadt hervor.

Und hinaus ging's an einem silbrigen Frühmorgen, als der erste Schein über den Himmel schimmerte, hinaus und hinauf auf den Schauinsland, immer der Sonne entgegen. In Kniehosen und leinenem Hemd marschierten die Burschen, in weißen, fußfreien Kleidern die Mädchen, den Lodenmantel für die Berg- und Waldesrast über den Rucksack geschnallt. Jeder trug das Seine, und die Therese Baumgart trug dazu am breiten Band die Laute. Da schwangen die Füße von selbst zum Marschklang der Saiten, und federnd wie zum Tanze ging's auch die steilsten Hänge hinan. Vom Schauinsland glitt der Blick noch einmal rückwärts in die Ebene. Zwischen den Hügeln träumte Freiburg. Grüß dich Gott, du alte, liebe Stadt. —

Weiter, weiter! Wer schaut rückwärts, wenn Jugend marschiert? Eine halbe Stunde noch, und sie fielen im Gasthaus auf der Halde ein, ließen sich von dem trefflichen Wirtspaar einen Kaffee kochen und verzehrten unter Jubelausbrüchen über Frau Christianes Gaben das Frühstück. Und wieder in den rauschenden Tannenwald, der immer dichter, immer geheimnisvoller seine bärtigen Stämme aneinanderschob, und auf schmalen Fußwegen im Einzelmarsch hintereinander bergauf, die Lautenspielerin voran. Scherzworte und Neckrufe flogen die Reihe hinauf und hinab, bis der Zug noch einmal umgeordnet war, hinter jedem Mägdlein ein übermütig Bürschlein, und da eins sich zuviel erwies, machte Martin Opterberg ritterlich den Führer. Über den waldesdunklen „Notschrei" führte er und durch die tiefe, smaragdene Bergwälderpracht, bis in praller Mittagssonne der Riesenrücken des Feldbergs sich vor ihnen reckte und dehnte.

„Atempause," bat jetzt Grüters, der Staatswissenschaftler.

„Abgelehnt!" rief Broich, der Jurist.

„Nur unserer Damen wegen," verteidigte sich der Diplomat.

„Den Damen den Arm! Nachher steigt sich's noch einmal so schön."

Schon hatte Broich den Arm Hilde Falkenroths, der Koblenzerin, in dem seinen und stieg bequem pfadan. Grüters und Tillmann folgten mit den beiden Düsseldorferinnen, den Schwestern Klarenbach. „Wen wähle ich?" fragte Therese Baumgart. „Uns beide," sagte Christoph Attermann, „denn es ist das gleiche." Und die Buben vom Opterberghof nahmen sie in die Mitte.

Digitized by Google

Martin Opterberg aber erhob trotz des Anmarsches seine helle Stimme:

„Schöne Mädel führt der Bursch zum — Hastdunichtgesehn —
Schöne Mädel führt der Bursch zum Tanz!"

Droben standen sie auf dem Feldbergturm, und all das nahe und ferne Märchenland der Schwarzwaldberge, der Alpenwelt und der Vogesenkette schlug seinen Bann um sie. In atemlosem Schauen standen sie und tranken die Schönheit der deutschen Welt.

„Nicht reden. Nicht reden."

Sie lasen es sich noch an den Augen ab, als sie schon weiter wanderten, den kahlen, langgestreckten Feldbergrücken entlang, und auf vorgeschobener Platte lagerten, den staunenden Blick hinabgesenkt in die einsamen Schluchten, aus deren einer fernher der Zauberspiegel des Titisees aufblitzte wie ein Irrlicht. Und wortlos fast und doch innerlich flüsternd und singend wanderten sie weiter, und ein jeder Bursch führte, als wäre es nun ein Selbstverständliches, sein Mädchen weiter am Arm, und die Lautenspielerin schritt zwischen den Opterbergbuben. Abwärts den Feldberg und hinauf zur Schutzhütte des Herzogenhorns.

Am Lagerfeuer hatten sie abgekocht. Die Mädchen boten die Speisen, und die Burschen kredenzten in zinnernen Bechern den Wein vom Kaiserstuhl. Dann wob der Sommerabend sein seltsam durchsichtig Blau, und sie alle zogen sich zu einem engeren Kreis zusammen und lagerten im Moos um einen Eichenstumpf, von dem das weiße Kleid der Therese Baumgart im Mondlicht leuchtete. Ihre Mädchenwange koste den Lautenhals, als sie sang und spielte.

Jugendlieder, Sehnsuchtslieder. Und die Hörer lagerten Hand in Hand.

„Noch ein letztes," bat Martin Opterberg, der als einziger aufrecht an einem Baum lehnte und nicht wußte, wie er einer nie gekannten Ergriffenheit Herr werden sollte.

„Du bist die Ruh, der Friede mild,
Die Sehnsucht du und was sie stillt . . ."

sang der Mädchenmund in die schweigende Bergnacht. Und Martin Opterberg spürte es wie einen Nachtschauer über seine Glieder gehen, daß er hätte aufschreien mögen, ohne zu wissen, warum.

Die Mädchen traten allein in die Schutzhütte und begaben sich in ihre Kammer. Die Freunde saßen rauchend am Feuer. Therese Baumgart wandte sich in der dunklen Tür der Hütte um.

„Therese . . ." hatte eine heiße und scheue Knabenstimme geflüstert.

„Gute Nacht, Martin," sagte sie. Und er küßte sie. —

Weiter, weiter. Im jubilierenden Morgenerwachen, in sengender Sommersonne. Durch endlose Wälder, die dennoch viel zu klein, hinauf auf die steilen Höhen, die dennoch viel zu nieder. Jetzt führte Christoph Attermann, denn Martin Opterberg bildete mit der Freundin den Schluß. Nur an den Fingerspitzen hielten sie sich beim Wandern, und doch war ihm, als fühlte er die Freundin an der Brust. Der steile „Blößling", der „Hohe Zinken", der „Hochkopf" — Christoph Attermann rief die Berge aus, die sie im Auf und Ab erstiegen — für Martin Opterberg waren sie nichts als Namen. Er sah nichts anderes als das eine Bild: das weiße Kleid in der blauen Sommernacht und die Mädchenwange kosend am Lautenhals. Und er hörte nichts als das eine, das letzte Lied.

„Therese!," sagte er tiefaufatmend, als im leuchtenden Abendrot die erste Menschensiedlung zu ihren Füßen lag.

„Wie heißt der Ort?"

„Todtmoos."

„Der Name macht traurig . . ."

Am nächsten Tage stiegen sie durch das wilde Wehratal zur Rheinebene hinab, und das Brausen der stürzenden Wasser, die durch Granit den Weg erkämpfen mußten, betäubte noch ihre Sinne, als sie sich dem Opterberghof näherten.

Da stand das weiße Haus auf dem Felsen, der auf blumenbunten, baumbeschatteten Terrassen zum jungen, hastenden Rheine führte, und auf der Schwelle stand Arnold Opterberg und schüttelte den jungen Männern die Hand und zog die Mädchen in seine Arme. Und Frau Christiane stand auf der Schwelle und tat aus den klaren Augen, die die Farbe des jungen Rheines hatten, einen Umblick über die Gesichter der Ankömmlinge, streckte die Hände aus zum Willkomm und verteilte die Schar der jungen Gäste auf Stuben und Kammern.

„Mutter," sagte Christoph Attermann, als Frau Christiane zurückkehrte, „du hast einen unbestechlichen Blick. Welche gefällt dir am besten?"

„Das Mädchen mit der Laute, Christoph."

Da lachte Christoph Attermann in sich hinein und war fröhlich die ganzen Ferien über.

6.

Das junge Mannsvolk war über die Alpen, ins Land Italien. Herr Arnold Opterberg selber hatte den Plan entworfen und ihn durch Einschiebungen großer Fußreisen und Bevorzugung der einfachsten Schenken und Gasthäuser so billig zu gestalten gewußt, daß ihn auch die weniger bemittelten Studenten ohne geldliche Schwierigkeiten auszuführen vermochten. Es herrschte tosende Freude im Auslugzimmer des Giebelturms, als der Hausherr erklärte, die Leitung des Heereszuges selbst in die Hand nehmen, im übrigen aber Kamerad unter Kameraden sein zu wollen.

Fort waren sie wie die Zugvögel, obwohl es mitten in der Ernte war. Herr Arnold Opterberg hatte einen Grund gefunden, endlich aufs neue den Trieben seiner schweifenden Sehnsucht zu folgen, und da er als Lenker und Leiter der Jugend ging, der keine andere Zeit als die Ferienspanne zu Gebote stand, so fiel für ihn der Schein der Selbstsucht hinweg. Frau Christiane nickte mit ruhigen Augen, stellte einen neuen Knecht ein und stand des Morgens um eine Stunde früher auf. Besser mehr Arbeit mit den Händen, als mit dem Herzen, sagte sie sich in ihrer Lebenskunde. Und Unzufriedenheit in der Ehe ist Diebstahl am Maß unseres Lebens.

Und sie schuf den Ausgleich und legte von dem ihren zu, weil sie die reichere war.

Auch die Mädchen waren heimgeflattert in ihre Haufungen am Mittel- und Niederrhein. Ihrer drei nahmen ein Geheimnis mit sich, daß den drei Freunden der Opterbergsbuben recht wohl bekannt schien. Nur Therese Baumgart war auf besonderen Wunsch Frau Christianes noch geblieben.

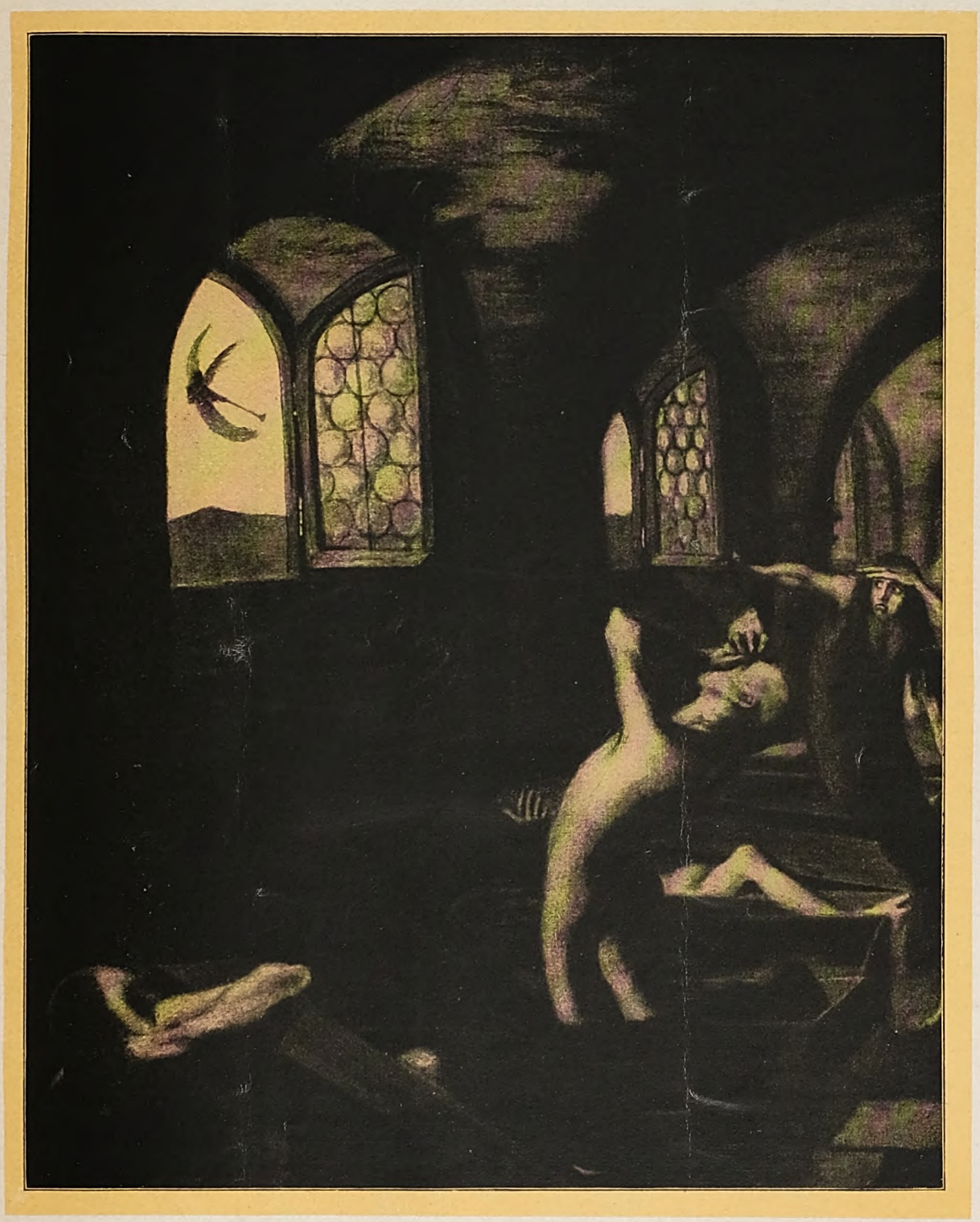
Wenn die Gutsherrin in frühester Morgenfrühe die Fensterläden ihres Schlafzimmers öffnete, stand das Mädchen schon im Hof und winkte ihr den Gutenmorgengruß.

„Du sollst ausschlafen, Kind. Die Ferien sollen Kräftesammler sein."

„Das Sprichwort lehrt: ‚Sieben Stunden sind der Ruh' — die achte fällt dem Faulen zu.' Von neun bis vier lag ich in den Federn. Macht sieben Stunden. Ich bin frisch wie ein Fisch."

„Lauf in den Stall und trink einen Liter Milch, warm von der Kuh. Ich komme."

Digitized by Google



Das Jüngste Gericht. Nach einem Gemälde von Albert Welti

Besitzer Charles Paravicini v. Wattenwyl, schweizerischer Gesandter in London

REGIAMS UNIVERSUM LEIPZIG

Digitized by Google

Digitized by Google

Den ganzen Tag blieb ihr das Mädchen zur Seite und griff zu, wo es zuzugreifen gab. Am Nachmittag saß es über seinen wissenschaftlichen Büchern, und nach Feierabend hockte es plaudernd neben Frau Christiane auf der Gartenbank, von der sich der Blick auf die strudelnden Wasser des jungen Rheins erschloß, oder spielte auch wohl auf eine Bitte der Hausherrin alte Liedweisen auf der Laute, zu der die beiden Frauen zweistimmig die verträumten Worte sangen.

„Erzähl mir ein weiteres von daheim, Thereſel. Ich lausch' dir gern, und wenn der Rhein die Musik dazu macht, so ist das auch ein Lied."

Sie hatte das Mädchen von dem Tage an „Du" genannt, an dem die drei Freundinnen die Heimfahrt angetreten hatten. Mit diesem Du schuf sie der Zurückbleibenden zart und still den Heimplatz. Das empfand das Mädchen tief.

„Ein weiteres soll ich erzählen? Von den Eltern berichtete ich schon, daß sie als rechte Bürgersleute in Karlsruhe lebten und starben. Außer mir war noch eine Nachzüglerin im Nest, mein um zehn Jahre jüngeres Schwesterchen Linde, und da die Eltern erst in gesetzten Jahren geheiratet und kein übergroßes Vermögen erworben hatten, so erzogen sie mich, wie man einen Sohn erzieht, der rechtzeitig als seiner kleinen Schwester Beschützer auftreten kann. Also durfte ich mit achtzehn Jahren meine Reifeprüfung ablegen und zur Universität gehen. Doch das haben die Eltern nicht mehr erlebt. Die starben im Jahre vorher. Eins starb so geschwind dem andern nach, daß es gleich die Probe auf meine Widerstandskraft galt und auf die Berechtigung, trotz alledem das Studium aufzunehmen."

„Und das Schwesterchen? Die kleine Linde?"

„Die Linde," sagte Therese Baumgart mit einem warmen Ton, „die Linde zählt jetzt acht Jahre und ist im Schülerinnenstift zu Karlsruhe. Sie ist frisch und gesund und vertraut auf die große Schwester, daß sie fleißig studiere und ihr eine frohe Zukunft schaffe. Bis sie eingesegnet wird, muß ich als Frauenärztin meinen sicheren Wirkungskreis gefunden haben. Dann hol' ich sie zu mir in der Zeit ihrer schönsten und stärksten Entwicklungsfähigkeit und kann ihr mit den selbsterworbenen Mitteln die Wege ebnen helfen."

„Und wenn die Therese Baumgart inzwischen einen Mann gefunden hat?" fragte Frau Christiane.

„Glauben Sie denn, er würd's mir verwehren, wenn ich selbst verdiene?" fragte sie ängstlich zurück.

„Du lieb, unschuldig Närrchen," lachte Frau Christiane und huschelte den braunen Mädchenkopf an ihre Brust. „Also denken tust du doch daran, an die Lieb' und die Ehe, trotz Doktorhut und Heilberuf? Brauchst dich nicht verlegen zu ducken, Kind. Aufrecht stehen und selber seinen Mann stellen im Leben, ist notwendig, und zumal für uns Frauen, die nicht wissen, wie's kommen kann auch nach dem glücklichsten Rausch, und wie sich der Herr Gemahl im Taglicht entwickelt. Schau her, meine Händ'. Sie haben das Arbeiten gelernt vor der Ehe, und es war gut so, denn sie sind nicht zarter geworden im Lauf der Ehejahre. Oder soll ich ein golden Krönchen legen um meines lieben Herrn Arnold Opterberg Stirn? Mir ist doch, als glichen deine Augen den meinen?"

Da löste sich der braune Mädchenkopf von der Frauenbrust und beugte sich in den Schoß Frau Christianes und schmiegte die Wange auf die kräftigen Hände.

Und ein anderes Mal bat Frau Christiane: „Erzähl mir, wie du meine Buben kennengelernt hast. Sie waren wohl recht keck und großherrlich, weil sie die frischen Narben trugen?"

„Der Christoph trug noch keine, und der Martin seine erste."

„Also war's der Martin, der Sonne, Mond und Sterne begehrte. Ein Riß in der Haut, und sie dünken sich Helden und Abenteurer. Früher tat's ein Loch in der Hose. Aber mich freut's bei rechten Buben, und du kannst mir ruhig erzählen."

Das Mädchen lächelte der Frau in die Augen.

„Er war gewiß nicht schlimm und keck. Nur so ganz manubar hat er sich gefühlt durch seinen ersten Sieg auf der Mensur und darum auch so — so siegsgewiß. Das stand ihm gut, und sein Benehmen zeigte gleich, daß er eine gute und geliebte Mutter hatte."

„Schmeichlerin. Weshalb sagst du mir das?"

„Weil es nicht von mir stammt, sondern vom Christoph Attermann. Und der brauchte noch ganz andere Ausdrück', und schmeichelte doch auch nicht."

„Nicht bös sein, Kind. Ich hör's ja gern und wär' keine Frau, wenn ich's leugnen wollt'. Aber versteh' mich auch darin recht: eine Schmeichelei kann eine Anerkennung sein, die den anderen schmücken soll, oder nur ein schönes Wort, mit dem sich der Redner selber aufputzen möcht'. Dafür muß die rechte Frau ein Ohr haben. Nun, und von euch wollt' ich's hören und hab' es gehört. Also du warst bei Christoph Attermann."

„Bei Christoph Attermann?" verwunderte sich das Mädchen. „Ja, doch, ich nannte ihn, als ich von des Martins frischer Fröhlichkeit sprach, mit der er im Kolleg gleich zu mir redete. Er saß neben mir, und sein Verbändlein war gerutscht."

„Sieh an. Medizinische Kollegs besucht der Bub, der ins Ingenieurfach will? Doch das müßt ihr ja wohl besser verstehen, und seinen Wissensdurst soll der Mensch stillen."

Überrot saß Therese Baumgart und wußte nicht, wohin mit dem Blick.

„Der Christoph Attermann besuchte doch auch die medizinischen Kollegs," stammelte sie.

„Ei, nun ist es wieder der Christoph. Ich dächt', der raufte sich inzwischen mit dem Säbel?"

„Gerauft hat er sich wahrhaftig nicht," verteidigte ihn das Mädchen. „Er hat, und gewiß gegen meinen Willen, einem Studenten die Mütz' abgeschlagen, als er mir unhöflich wurd', und nach den studentischen Bestimmungen mußt' er mit der Waffe einstehen. Aber der Martin hat ihm so herrlich sekundiert, daß er dem anderen die Zech' bezahlen ließ."

„Mein Gott, nun ist es wieder der Martin," sagte Frau Christiane kopfschüttelnd und erhob sich. Und als sich die Therese Baumgart mit ihr erhob, ganz kopflos geworden von den schnellen und blanken Einwürfen, nahm sie Frau Christiane mit einer mütterlichen Bewegung fest in den Arm. „Ich freu' mich, daß sie dir alle beide gefallen. Hab' ich sie doch beide aufgezogen wie Söhne und Brüder. Der eine ist treu und fest wie Gold, und der andere heiß wie eine Flamme, aber wie eine lautere Flamme, die auch einmal ein Herdfeuer gibt. Schenk du beiden deine Freundschaft, und wenn du einmal irre wirst an einem von beiden oder dich selber ein Zweifel plagt, so ruf mich, Thereſel, oder komm selber angereist. Eine Mucker versteht alles; ich mein', eine rechte Frau und Mutter, und keine glucksende Henne. Gelt, und das Lindele, das bringst du mir auch einmal zum Anschauen."

✡

Und Herbst ward's, und der Winter kam über Freiburg, und mannshoch lag der Schnee auf den Schwarzwaldbergen. In der Burschenschaft hatten sich die fünf, die so sommerselig durch den Schwarzwald zum jungen Rhein gezogen waren und so freudetrunken über die

Digitized by Google

Alpen ins Land Italien, die Tillmann, Grüters, Broich und die Opterbergsbuben, trotz aller Verschiedenheiten des Wesens enger aneinander angeschlossen, weil sie von denselben fröhlichen Erinnerungen zehrten. Nicht weniger aber für die Gegenwart, weil der gleiche kleine Mädchenkreis sie anzog: Therese Baumgart und ihre Kameradinnen. Manche Wege noch waren sie mit ihnen gemeinsam gewandert, wenn Vorlesungen und Anatomiesaal die eifrigen Schülerinnen freiließ, und als die Schneemeldungen vom Feldberg und seinen Brüdern kamen, da war der erste Samstag recht, um über den Sonntag hinaus in die Berge zu fahren, die Schneeschuhe auf dem Rücken und die lernbegierigen Mädchen zur Seite.

Beschuht mit derbem Rindsleder, in dickgestrickten Jacken und flauschigen Wadenstrümpfen, die Wollmütze über das Haar gezogen und den Schal um die Schultern, glichen sich die Mädchen zum Verwechseln, und es konnte nicht ausbleiben, daß ihnen ihre Begleiter öfter als sonst unter das Mützlein blicken mußten, um festzustellen, mit wem sie sprachen. Das war Martin Opterbergs liebstes Spiel, und er übte reihum manche kleine Zärtlichkeit, um sich mit einem jähen Erschrecken zu entschuldigen, er habe eine andere gemeint. Die rheinischen Mädchen aber, selber viel zu glücksfröhlich, ließen sich den Übermut des hübschen und immer sprühenden Burschen ohne viel Aufhebens gefallen, da er doch überdies der beste Freund ihrer lieben Freunde war, und die Freunde selbst, die Tillmann, Grüters und Broich, nahmen sein lustiges Wildern, das immer in den Grenzen des Knabentollens blieb, als eine schickliche Gelegenheit, besonders warm für ihre Schützlinge einzutreten und sichernd den Arm um ihre Schultern zu ziehen. Nur Therese Baumgart blickte die ersten Male verwundert auf, wenn ein kleiner Aufschrei dartat, daß Martin Opterbergs Hand wieder einmal versehentlich unter das Kinnlein einer ihrer Kameradinnen gegriffen hatte. Dann aber nahm auch sie es als unschuldige Schneebahnfreiheit und lustigen Winterspuk.

So wurde das schwerfällige Hinauftapfen auf die Bergeshöhen zu einer gleich großen Köstlichkeit, wie das selige Hinabgleiten in die schneeverwehten Weiten, das sausende, brausende Sturmfliegen die steileren Hänge hinab, das atemversetzende Hinüberschwingen von Halde zu Halde und das jubelnde Sichwiederfinden im fernen Talgrund. Oft hieß es, eine Schleife fahren, um einer im Schnee versinkenden Gestalt wieder auf Füße und Schneeschuhe zu helfen. Dafür wurden hohe Belohnungen oder derbe Strafen zugesichert, je, ob es ein Mägdlein oder ein Bürschlein war. Und in den großen Schutzhütten, in denen es von sportliebendem Jungvolk wimmelte, gab es nach heißem Erbsenbrei zu Lautenklang und Zitterschlag Tanz und Gesang vor dem lodernden Kamin, bis die Mitternachtsstunde die Nimmermüden zur Strohrast rief.

Christoph Attermann war wie ein mächtiger Berghund. Er sicherte in kühnem Vorlauf die Bahn, hielt zurück, um die ungeübten Mädchen vorüberbrausen zu lassen, war als erster zur Stelle, um hilfreiche Hand zu bieten, und ließ dennoch keine Sekunde das Auge von Therese Baumgart, an deren Schneeschuhen er die kleinste Unregelmäßigkeit erblickte, ordnete und heilte.

„Ihr Wintervergnügen ist durch mich nur halb," klagte das Mädchen.

„Wenn das Ihre durch mich nur ein ganzes wird," lachte der Wetterfeste.

„Sie sind ein Mensch, dem man sich blindlings anvertrauen kann," sagte das Mädchen und reichte ihm die Hand.

„Tun Sie das nur zu jeder Stund. Sie mag hell oder dunkel sein, Fräulein Therese." —

Es war im März, und Neuschnee auf den Bergen. Wenige Tage noch, und das Wintersemester schloß ab, und der Abschied war da von Freiburg, der lieben alten Stadt. Wie auf Sturmflügeln kam Martin Opterberg auf Schneeschuhen vom Feldberg daher, und Therese Baumgart war mit ihm, weil es den Abschiedstag galt, den er sich auserbeten hatte. Durch die schneeverhängten Tanneneinsamkeiten fuhren sie dahin wie die wilde Jagd, und die Zottelbartriesen der Wälder schraken aus dem Schlummer, und es war, als flögen sie im Sprunge zurück, wo die jungen Menschenkinder mit einem Lustschrei vorüberbrausten.

„So dahinfliegen in alle Unendlichkeit!" schrie Martin Opterberg. „Das ist Leben!"

„Ja! ja! ja!" scholl es ihm nach.

Die Wälder des „Notschrei" nahmen sie auf. Sekundenlang gedachte das Mädchen des bedrückenden Namens. Aber das Jauchzen des Jünglings riß sie darüber hinweg, und da breitete sich die Halde, und das Haldenwirtshaus winkte.

Auf der Kaminbank hockten sie dicht beieinander und ließen sich durchwärmen von der Glut der harzigen Kloben und dem roten Glühwein, den ihnen der Wirt mit Späßen kredenzte. Und als sie wiederum die Schneeschuhe angeriemt hatten und mit erfrischten Kräften die Tafel des Schauinsland erreicht war, fiel jäh die Nacht herein.

„Was tun wir jetzt?" fragte das Mädchen.

„Wir machen Licht!" rief der Begleiter. „Fackelträger vor für die Königin!"

Zwei handliche Pechfackeln wählte er aus seinem Rückenbündel, entzündete ein paar Kienspäne und stieß die Fackeln in die Glut. Da flammten sie lichterloh auf und warfen ihren wilden Schein über das schweigende weiße Schneegefilde und die erhitzten Gesichter der beiden Menschenkinder. In jeder Hand schwang Martin Opterberg eine Fackel, daß das Schneeland wie ein königlicher Purpurmantel flammte.

„Bahn frei für die Märchenkönigin!" schmetterte er in das widerhallende Tal, hob die Fackeln hoch über den Kopf und brauste, das Mädchen in seiner feurigen Spur, die Hänge hinab.

Von der letzten Höhe glitten sie in die Niederungen der Menschen. Nebeneinander fuhren sie jetzt, und die Fackeln waren bis auf den Stumpf niedergebrannt. Martin Opterberg schleuderte sie zur Erde, daß ein Funkenregen um ihre Köpfe flog. Den Arm streckte er aus und riß die auf den Schneeschuhen Schwankende an sich.

„Mädchen, Mädchen, hast du mich lieb? Hast du mich lieb, Mädchen?"

„Ja, Martin, ich hab' dich lieb. Ja, Martin . . "

Er küßte ihr die Wangen, die Augen und den Mund. Und dann nahm sie sein Gesicht in ihre beiden Hände und blickte lange hinein. Als müsse sie sich jeden Zug, so wie er war, einprägen für immer.

Die Schneeschuhe wurden gelöst und aufgepackt. Durch die Vordörfer ging es nach Freiburg hinein. Die Brunnen auf den Straßen rauschten vom Abschiednehmen.

„Nun gehst du auf die Hochschule nach Darmstadt, Martin —"

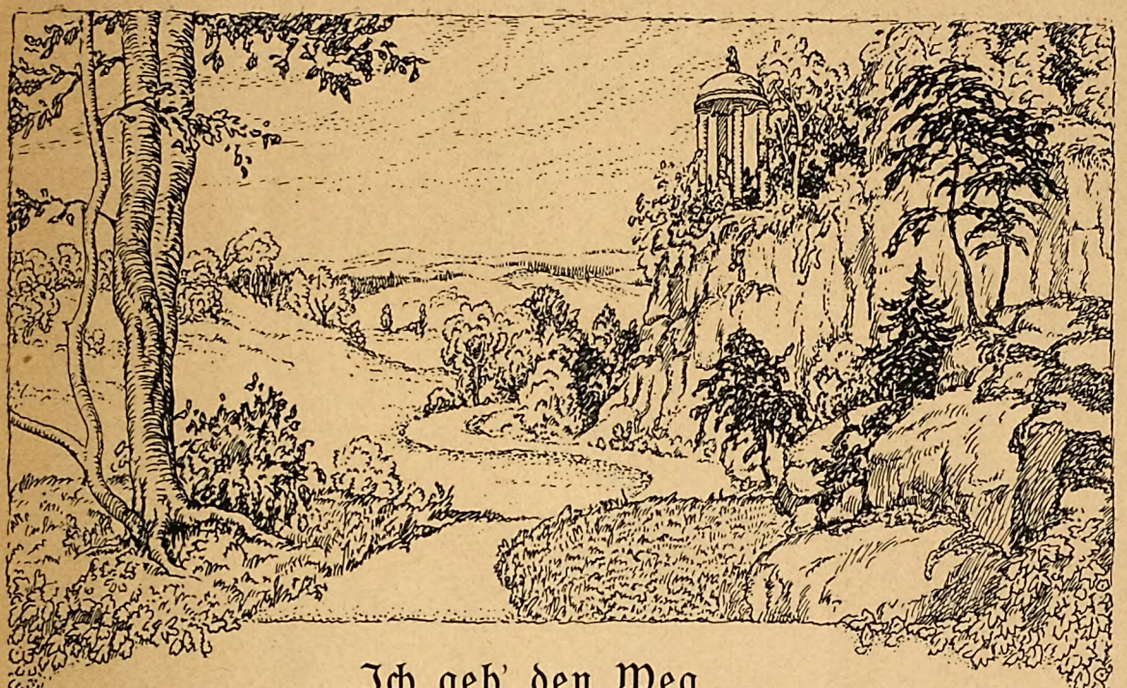
„Geh du nach Heidelberg, Therese!. Du findest eine glänzende medizinische Fakultät, und ich finde dich leichter von Darmstadt aus."

„Wollen sehen, ob's glückt. Wenn du heimgehst, grüß die Mutter."

„Leb wohl. Ich sag' dir all meinen Dank."

„Leb wohl, du — —" (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google



Ich geh' den Weg...

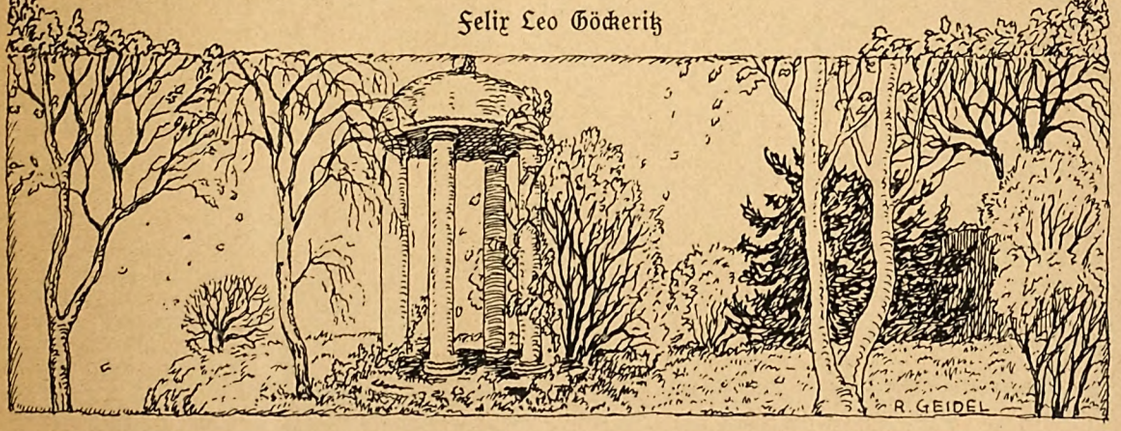
Ich geh' den Weg, den wir so oft gegangen
Zur Dämmerzeit, da aus dem stillen Tale
Der Glocken Abendlied herüberklang,
Da leis des müden Tages Sonnengold
Die ganze Welt in einen Schleier tauchte
Von glutdurchhauchtem Purpur und Brokat,
Da tiefe, träumeschwere Dämmerstille
Auf allen Wegen lag, und gütig segnend
Durch keusche Blütenpracht das Märchen schritt.
Die letzten Schwalben flitzten übers Feld,
Und aus dem Busch klang eines Drosselschlages
Halb schon verträumtes, leises Dankgebet.

Wir schritten Hand in Hand durchs Ährenfeld
Hin nach dem Fels, da ein verwunschener,
Moosüberwucherter Dianentempel
Inmitten Rosenglut und Flieder träumte.
Und Brust an Brust versank uns alle Welt,
Und unsre Seele war voll tiefsten Glückes,
War, hingegeben an die Märchenpracht
Des jungen Sommertages, wunschlos glücklich ...

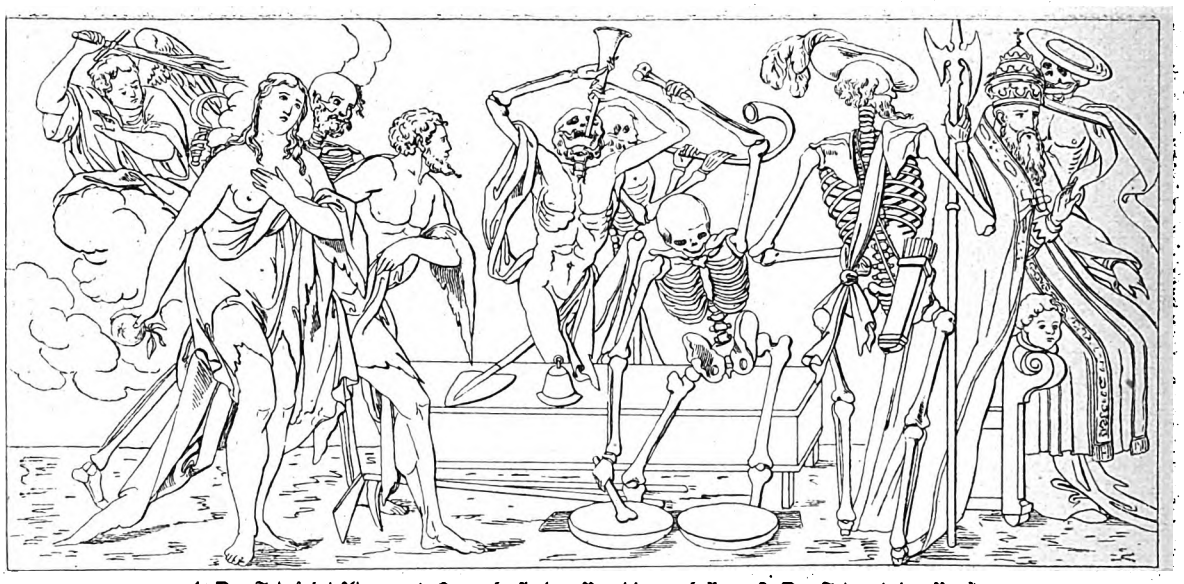
Mein Frühlingsmärchen, zart wie Rosenknospen,
Des Herbstes erster Reif hat dich gebrochen!
Die Blätter gleiten sacht im Opfertode
Vom dürren Baumgeäst – und du bist tot!
Die lieben, hellen, lebensfrohen Augen,
Die ich so oft einst und so heiß geküßt,
Die seelenvollen Sterne meines Glückes,
Wie Märchenseen tief, sind jäh erloschen,
Die lieben, zarten, weichen Kinderhände,
Die einst so oft um meinen Nacken ruhten,
Sind kalt und starr. Der liebe Mund ist stumm,
Verweht der Kirschenlippen Purpurpracht,
Gebleicht der blonden Locken Seidenfülle.
Des Herbstes Astern blühen auf der Gruft,
Die meines Lebens Frühlingssonnenschein,
Mein ganzes Glück in ew'ge Nacht gerissen ...

Ich geh' den Weg, den wir so oft gegangen.
Der Regen peitscht, der Sturm heult in den Kiefern,
Zerrißne Nebelfetzen ziehn durchs Tal.
Kein Laut, kein Lied, nur übers Stoppelfeld
Jammert der Wind, als ob er nach dir riefe.
Die letzten Rosen hat der Sturm gebrochen
Und ihrer Kelche schneeig-weiße Blätter
Rings um das kleine Tempelchen verstreut,
Als ob er noch in Herbst und Wetternacht
Dir deinen Weg mit Rosen segnen wollte –
Doch du bist tot! ...

Felix Leo Göckeritz



Digitized by Google



1. Der Tod folgt Adam und Eva, als sie das Paradies verlassen. 2. Der Tod und der Papst.

Memento mori

Studie über „Totentänze", mit besonderer Würdigung des Wylschen

Von Josephine Graf-Lomtano (Hierzu sechs Abbildungen)

Vor dem unerbittlichen Endschicksal, das in Gestalt des Todes über seinem Haupte schwebt, hält der denkende Mensch nicht feige das Auge geschlossen. Zu allen Zeiten war, besonders für den Christen, sein Ende der Gegenstand ernster Betrachtung. Schon in den alten kirchlichen Mysterien tritt der Tod in Person als Mahner der Sterblichen auf und später wurde bei vielen kirchlichen und weltlichen Aufzügen ein gekröntes Gerippe mitgeführt, als Hinweis auf des Todes Allherrschaft. Als dann im 14. und 15. Jahrhundert der große Würger seine Macht als schwarzer Tod, als Pest am fürchterlichsten offenbarte und etwa den fünften Teil der Erdbevölkerung dahinraffte, da sprach sich die erschütternde Erkenntnis der Menschheit von seiner Allgewalt und ihrer eigenen Hinfälligkeit in monumentalen Kunstwerken aus. An den hochragenden Wänden der Dome und Kirchen, an den langgestreckten Mauern der Klöster und Friedhöfe erschienen kolossale Freskogemälde, in denen der Allbezwinger Tod als riesiges Skelett die Sterblichen mit sich hinwegführte in sein düsteres Reich. Ein derber Spruch ging damals um im Volksmund, man müsse „nach des Todes Pfeife tanzen", und mit dem gleichen grimmigen Humor gab der Maler dem grinsenden Skelett ein Musikinstrument in die Knochenhand und ließ es damit lockend vorausschreiten oder -tänzeln auf dem dunklen Weg. Daher die Bezeichnung „Totentänze".

Den „deutschen Tod" hat man nicht ohne Tadel diese drastische Darstellung genannt und in scharfem Gegensatz dazu hingewiesen auf die angeblich rein ästhetische Auffassung der Antike, die den Tod als schönen trauernden Knaben, gestützt auf die erloschene umgestürzte Fackel, gebildet habe. Allein die tanzenden Skelette auf griechischen geschnittenen Steinen, die reigenschlingenden Lemuren auf dem Grabe in Cumae und der die Seelen in die Unterwelt führende, entfleischte Merkur der Sammlung Stosch sind starke Stützen für die Annahme, daß auch den Alten eine minder holde Vorstellung vom Tod nicht ferne lag. Das unbekümmert Derbe in den Totentanzbildern freilich, der grüblerische Ernst in der Betrachtung und zugleich der sein eigenes Nichts bespiegelnde und belächelnde Humor sind echt deutsch, und Länder deutscher Zunge gaben uns die ersten Totentanzgemälde. „Dussent. ior. dri. huntert. vnd. XII." stand in verblichenen Lettern unter dem ältesten

1. Der Tod und der Kaiser. 2. Der Tod und der Kardinal. 3. Der Tod und der Fürst.

Digitized by Google

1. Der Tod und der Kriegsmann. 2. Der Tod und der Jüngling. 3. Der Tod und die Braut.

deutschen Totentanz in Kloster Klingenthal (Kleinbasel). Kaum ein Jahrzehnt vorher war Basel furchtbar von der Pest heimgesucht worden und die ganze Tragik der Zeit sprach aus dem Gemälde. Als habe sich der „schwarze Tod" gerade das schöne Basel zu seinem Lieblingsaufenthalt erkoren, so tauchte auch bei dem großen Konzil dortselbst im Jahre 1431 unter der versammelten ungeheuren Menschenmenge als Schreckensgespenst die Pest auf. Und wiederum drängte sich die allgemeine tiefe Erschütterung über das furchtbare Erleben zusammen in einem gewaltigen Totentanzgemälde, das an der Mauer der Predigerkirche in Großbasel erschien und in der Folge ungeheuer populär geworden ist, ja, selbst als „lieber Tod von Basel" besungen wurde. Jahrhundertelang pilgerten Reisende aus allen Weltgegenden zu dem Gemälde, um dort im Schatten hoher Linden „durch alle Stendt der Menschen Endt als in aim Spiegel zu beschauen", bis schließlich 1806 in der Zeit der falschen „Aufklärung" der Baseler Stadtrat das altehrwürdige Kunstwerk „als Kinderschreck und Leutescheuche" trotz des empörten Widerspruchs des Volks herabschlagen ließ. Allein der Siegeszug der großen und tiefen Totentanzidee durch die Kulturländer war so wenig aufzuhalten, wie der von Freund Hein selbst. Nach jenem alten Baseler Bilde, doch unermeßlich erweitert in der Gruppenteilung und der Fülle der Motive und zugleich aufsteigend zu einem wahrhaft grandiosen Humor, schuf der geniale Holbein den weltberühmten Zyklus seiner Totentänze, zugleich als eine gewaltige Satire auf kirchliche, politische und soziale Mißstände. Durchbraust vom Geiste der Reformation, entstand in Bern der kraftvolle Totentanz des Manuel Deutsch, mit starken Seitenhieben auf die Geistlichkeit; den Abschiedsschmerz der Scheidenden verschärfte hier noch der Ausblick in eine wunderbare Landschaft. Wer in Luzern auf der überdachten Spreuerbrücke dahinschritt, dem lugte aus dem Gebälk der listige und lustige Tod des Ulrich Meglinger entgegen; hier tändelte der menschliche Gedanke mit der Vernichtung. Dagegen war der in Stein gehauene Totentanz des Herzogs Georg in Dresden ein erschütterndes Denkmal väterlichen Schmerzes um ein ganzes ausgestorbenes Fürstenhaus. In Lübeck vollführten die Gestalten der Toten einen bacchantischen Rundtanz in der Rotunde der dortigen Marienkirche. In Erfurt saß der Tod sogar auf dem Katheder und hielt eine Vorlesung über das bedeutungsvolle Thema: „Disce mori!" („Lerne sterben!") Auch die schönheittrunkene italienische und die sonst so lebenbejahende niederländische Kunst hatte ihre „Triumphzüge des Todes". Am meisten aber schwelgte die französische Phantasie in den „danses macabres", nicht nur als Kirchengemälde, auch auf Teppichen, Stickereien, Glockenwandungen erschienen die tanzenden Skelette und tauchten mahnend selbst zwischen den prächtigen Miniaturen auf den Randleisten der Gebetbücher auf. In neuerer Zeit haben zwei große deutsche Meister, Wilhelm v. Kaulbach und Alfred Rethel, die uralte Totentanzidee wieder aufgenommen, Kaulbach in allzu gellendem Hohn auf die menschlichen Schwächen, Rethel mit innerer Größe ohne alle Ironie. Sein Tod, der als bekränzter Triumphator über Leichen reitet, als politischer Redner von der Tribüne herab die Massen aufpeitscht, spricht stark zu unserem Gegenwartsempfinden, und nie ist andererseits dem vielgeschmähten und gefürchteten Knochenmann ein schöneres Loblied gesungen worden, als in der köstlichen Rethelschen Zeichnung: „Der Tod als Freund", in der dieser einem müden Greise das Zügenglöcklein läutet.

Als wahre Schätze volkstümlicher Kunst und Naivität sind die wenigen noch vorhandenen alten Totentänze sorgfältig bewahrt und der Öffentlichkeit meist durch Wort

1. Der Tod und der Landmann. 2. Der Tod und der Krüppel. 3. Der Tod und das Kind.

Digitized by Google

1. Der Tod und der Abt. 2. Der Tod und die Nonne. 3. Der Tod und der Sakristan. 4. Der Tod und der Ritter.

und Bild bekannt gemacht worden. Ein einziges altdeutsches Meisterwerk auf diesem Gebiet nur ist beinahe völlig in Vergessenheit geraten: der Totentanz des Jakobus v. Wyl in Luzern (etwa vom Jahre 1610). Von seinem Schöpfer wissen wir nur, daß er einem der ältesten und edelsten Schweizer Geschlechter entstammte und Lehrer jenes Meglinger war, der die Spreuerbrücke mit Totentänzen bemalte. Mag sein, daß des Meisters Gedächtnis erlosch, weil seine großen Kirchengemälde verbrannten; auch sein Totentanz-Zyklus stand rauchgeschwärzt und schmutzbedeckt in einem vergessenen Seitengang des alten Jesuitenklosters in Luzern und wurde erst 1832 entdeckt, gereinigt und im dortigen Rathausmuseum aufgestellt. In acht gewaltigen Ölbildern von hohem Farben- und Formenreiz entrollt sich hier das Schauspiel menschlicher Vernichtung. Hinausgepeitscht von dem rächenden Engel, stürzen unsere Stammeltern aus dem Paradiese; frohlockend folgt ihnen der Tod, denn mit der Sünde beginnt sein Reich. Zwar bricht die Kirche Christi den seelischen Tod, allein auch ihr irdisches Oberhaupt, der Papst, ist der Vernichtung untertan und seine goldene Tiara setzt sich der Tod aufs Haupt. So reißt er auch dem Kardinal den Purpurhut, dem Abt die Inful und den Krummstab weg, doch einen frommen altersschwachen Bischof weiß er auch liebevoll und sacht von seinen Schäflein weg ins Jenseits zu geleiten. Dem Priester trägt er fromm als Sakristan um Mitternacht die flackernde Laterne zum Sterbenden voran. Gekrönt, von Hermelin umwallt, auf große Taten sinnend, steht der Kaiser, da tritt der Tod unangemeldet vor ihn hin und reicht ihm ein Verzeichnis seiner minder ehrenvollen Werke, damit er vor dem Sturz ins Grab doch einmal noch der Wahrheit Stimme höre. Den Fürsten trifft er bei seinem Narren — denn fern seinem Hofe sind die Weisen —, er nimmt ihm seinen Kurhut, winkt ihn zürnend hinweg aus dieser wenig löblichen Gesellschaft, und nur der Narr jammert seinem Herrn nach. — Und einen unwürdigen Herrscher fällt der Tod an mit Grimm. Er packt ihn an seinem eisernen Panzer, unter dem kein Herz schlug für seine Untertanen, und entreißt ihm mit dem Zepter zugleich das Leben. Verfallen seiner Knochenhand ist die edelsteinübersäte Kaiserin, und jener stolzen, jungen Fürstin, die da im Glanz ihrer Hoheit so selbstgefällig dahinwandelt und sich fächelt, fährt in den weißen Nacken sein Geschoß. Doch nicht von rückwärts, Aug' in Auge fällt er den tapferen Kriegsmann an, damit sich dieser wehre, wie es Pflicht, und ehrenvoll dem Übermächtigen erliege. „Gib mir dein Gnadenkettlein," spricht er zu dem Ritter, „dir frommt nur noch das Kreuz auf deinem Sarkophag! Herunter, Krämer, mit dem ungerechten Gut, und du, geldgieriger Kaufmann mit der Geldkassette, denk lieber jetzt an jene Schätze, die weder Rost noch Motten je verzehren!" Vom Putztisch springt die Schöne auf, sie sah im Spiegel einen Totenkopf, und aus dem Becher seiner Jugendfreuden schlürft ahnungslos der Jüngling den Schlummertrank, den ihm der Tod mit Hinterlist gemischt. Verträumt in ihrem Glück steht die junge Braut, da naht sich ihr der Tod als Hochzeitsgast

1. Der Tod und die Dame. 2. Der Tod und der Kaufmann. 3. Der Tod und der Maler. 4. Der Tod und der Krämer.

Digitized by Google

geschmückt, ein Kränzlein hat er aufgesetzt, bacchantisch schwingt er einen Strauß, und wie sie zögert, ihm zu folgen in den Reigen, girrt er ihr lockend seinen alten Reim ins Ohr: „Komm, komm, willst du's nicht mit mir wagen? Jungfräulein pflegen sonst kein Tänzchen abzuschlagen." — „Hierher zu mir", herrscht er den bangen Knaben an, „laß Steckenpferd und Federspiel, und du, wehklagende Mutter, klag lieber euer aller Stammutter Eva an, die mir die Herrschaft gab über alles Fleisch!" — Doch kann der Tod auch gütig sein. Dem müden Landmann nimmt er seinen Spaten ab und wandert kameradschaftlich mit ihm dem Sonnenuntergang entgegen. Dem Krüppel zuliebe schnallt er sich ein Holzbein an und humpelt mit ihm vergnügt aus dieser elenden Welt. Dort vor der Staffelei sitzt der Maler — Wyl selber in Porträtähnlichkeit; noch unfertig ist sein Werk und mutlos ringt er nach würdiger Gestaltung —, da huscht der Tod hinter dem Gemälde hervor, fast zärtlich lächelt der zahnlose Mund, er spielt ihm Töne vor aus einer anderen Welt, wo alle seine Ideale sich vollenden.

Fürwahr, ein gewaltiges Memento mori, dieser Wylsche Totentanz, und ein würdiger Gegenstand der Betrachtung im Allerseelenmonat. Und doch ist hier wie bei allen Totentänzen im Grunde der Sterbliche der eigentliche Sieger. Indem er Kraft fand, seine eigene Vernichtung ergeben, selbst humorvoll darzustellen, hat er sich geistig über sie erhoben und sich befreit vom Druck der düsteren Wahrheit durch ihre künstlerische Gestaltung. So triumphiert auch hier der Menschengeist und mit der gleichen Kraft der Psyche sieht der gereifte Sterbliche gelassen seinem körperlichen Untergang entgegen. Er weiß ja, daß das Leben nicht „der Güter höchstes" und noch viel weniger der Tod „der Übel größtes" ist.

Adam Urbas

Erzählung von Jakob Wassermann (Fortsetzung)

Urbas sah mich mit seinem großen Blick an wie ein Lastenschlepper, der unter der schweren Bürde keucht. Es entstand eine Stille. Er wischte sich mit dem Rockärmel die Feuchtigkeit von der Stirn. Ich begriff seine Erschütterung und sie teilte sich mir mit, aber mein in Zwiespalt geratenes Gefühl zieh ihn der Überheblichkeit, und ich konnte mich nicht enthalten, es zu äußern. „Ein solches Maß von Verantwortung sich zuzuschreiben, geht meines Erachtens weit über das hinaus, was einem Menschen verstattet ist," bemerkte ich; „übernimmt man sich in dem, wozu man sich verpflichtet wähnt, so vergreift man sich auch in seinen Rechten. Sie berufen sich in allen Stücken auf sich allein; als Mann und Vater nur auf sich selbst. Wie steht dann aber die Mutter da, die doch den gleichen Anspruch auf den Sohn hat, den stärkeren sogar? Die wird Ihre Gründe nicht billigen und gewiß nicht die Tat, für die Sie alle Bande der Familie zerreißen mußten."

„Darüber läßt sich nicht disputieren," antwortete Urbas hart; „das geht dorthin, wo das Denken aufhört. Ob sie meine Gründe billigt, weiß ich nicht. Sie hat verspielt, und ich hab' verspielt. Ist bei ihr der Kummer groß, so ist bei mir die Verdammnis noch größer. Bleibt ihr nichts vom Leben übrig, so ist mir's schon vergällt seit Jahr und Tag. Freilich ist sie mehr zu bedauern. War's doch, als gäb' ihr Leib ungern die Frucht her und sträube sich ahnungsvoll gegen meine eitle Torheit und Ungeduld. Man muß nur die Natur recht verstehen, aber man versteht sie mitnichten und will's besser machen und rennt wie ein Bock wider die verriegelte Tür. Es sollte kein Weib ein einziges Kind haben, da steht zu viel drauf. Meine Mutter hatte neun; davon sind allerdings sieben gestorben; meine Ahn sechzehn, und auch von denen sind acht früh mit Tod abgegangen. Solches Sterben hat nichts Bitteres. Von den Körnern bei der Aussaat gehen auch nicht alle auf. Ein einziges Kind soll man nicht haben; damit nimmt man sich zuviel vor, wie beim Lotteriespiel. Da ist kein Ausgleich, da schlägt die Flamme auf einen zurück und wird Qualm. Einer Mutter bangt vielleicht, und ihr Gemüt fällt in Finsternis, wenn ihr ein und alles verworfen ist vor Gott und Menschen; aber sie ist drin gefangen für Zeit und Ewigkeit, und träte er mit der aufgehobenen Hacke vor sie hin, sein Leben gälte ihr mehr als ihres. Kein Gut, kein Böse mehr; das Blut schreit lauter. Ich derweil! ‚Vater' hat's mich angerufen. Was ist das, Vater? hab' ich mich gefragt und hab' nach dem Ursinn geforscht. Wär' ich zur Magd ins Bett gegangen und hätte mit ihr einen Sohn gezeugt, der hätte mich auch Vater genannt. Wär's dasselbe gewesen? Es wäre nicht dasselbe gewesen. Vielleicht wär' der der Geratene, der Ehrfürchtige, der Gewünschte gewesen. Warum nicht ihn gezeugt, warum den Mißratenen? Aber da steht das Gesetz dagegen auf, und das Gesetz ist heilig. Und wär' dann das Weib noch mein Weib gewesen? Ich will einmal sagen: der Mann reicht weiter hinauf und hinunter denn das Weib. Ich will auch dieses sagen: der Vater ist tiefer in der Schuld denn die Mutter. Die Mutter sitzt am Rocksaum unseres Herrn, und er mag ihr nichts zuleide tun. Nach dem Vater wird gefragt, er muß Rechenschaft ablegen. Mitten inne steht er in der Geschlechterkette; die oberen deuten auf ihn, und die unteren deuten auf ihn. Er darf sich nicht gefallen in der Zärtlichkeit und Liebkosung; denn aus den Augen des Sohnes schaut ihn die Gemeinde an, schaut ihn der Kaiser an, schauen ihn die Altvordern an und alle, die nachher sind bis ins vierte und fünfte Glied. Der Sohn ist ihm verliehen als ein Pfand, will ich einmal sagen, daß er es der Welt zurück-

Vergessen. Nach einem Holzschnitt von Hildegard Henning.

Digitized by Google

geben soll, wenn die Zeit reif ist. Weh' dem, der mit leeren Händen kommt und sprechen muß: Ich hab's verwirkt."

Er schaute starr in die Luft, erhob sich vom Stuhl und wiederholte laut: „Ich hab's verwirkt." Dann setzte er sich wieder.

Ich wagte nicht die Versunkenheit zu stören, in die er fiel. Auch suchte ich in meinen Gedanken einen Weg, der weiter führte. Von Minute zu Minute war ich meiner Sache sicherer geworden, aber ich hatte Furcht. Eine solche Sicherheit war in mir, daß Vorgänge, die sich bis jetzt auf bloße Vermutungen und Kombinationen gestützt hatten, die Leuchtkraft des Erlebten gewannen, und in einer seherischen Glut fügte sich Bild an Bild. Zweifellos trug hierzu das Fluidum des Menschen bei, der mir gegenübersaß, und daher auch die Furcht. Ich habe trotz einer langen Laufbahn als ausübender Jurist und Richter, oder vielleicht durch sie, die Übertragbarkeit außerordentlicher Seelenzustände zu oft erfahren, um sie hier zu leugnen, wo ich plötzlich eine Fähigkeit zu entfalten vermochte, die ihr entwuchs. Es war etwas Grandioses um den Mann; seines Geheimnisses mich zu bemächtigen, dünkte mich fast unerlaubt; ich zauderte; ich fand das Wort nicht; schließlich aber unterbrach ich das tiefe Schweigen, beugte mich weit über den Tisch und fragte: „Sie sind in die Kammer hinübergegangen, um ein Ende zu machen?"

Er antwortete nicht. Die aufeinander gepreßten Lippen schienen sich der Rede wieder verweigern zu wollen. Doch für mich barst diese hartnäckige Stirn; sie öffnete sich wie ein Buch, und ich konnte in dem Raum dahinter lesen. „Sie waren zweimal in der Kammer," sagte ich plötzlich aufs Geratewohl, oder vielleicht ist das falsch: aufs Geratewohl, vielleicht geschah es unter der brennenden Eingebung und Vision des Augenblicks; „zweimal; als Sie sie das erstemal verließen, lebte Simon noch. Als Sie das zweitemal hineingingen, lag er schon als Leiche auf dem Bett."

Ich hatte nie gedacht, daß das Gesicht dieses Bauern, das von Natur braun war wie gebeiztes Holz, so weiß werden könne. Das Weiße quoll förmlich aus den Poren heraus und überzog die Haut mit einem Schimmer wie von nassem Kalk. Er stierte mich mit weiten Augen an, seine Backen schlotterten, und mit beiden Händen griff er an den Hals. Nun gab es keine Unschlüssigkeit mehr für mich; ich zwang mich zu angemessener Ruhe und fuhr fort: „Sie sind zu ihm gegangen, um ihm Geld zu bringen. Sie hatten an dem Sonntag kein Geld im Hause und liehen sich unmittelbar nach Tisch zweitausend Mark von Ihrem Nachbarn Stephan Buchner aus. Ist es nicht so? Das Geld sollte dazu dienen, daß sich Simon auf der Stelle davonmachte. Er sollte nach einer Hafenstadt, am selben Abend noch, und von dort nach Amerika. Ist es nicht so? Sie boten ihm das Geld, Sie entwickelten ihm Ihren Plan, und Sie erwarteten, daß er ohne Zögern gehorchen würde. Aber er gehorchte nicht nur nicht, sondern er schlug auch das Geld aus. Sie fragten ihn, da begann er zu sprechen. Zuerst war, was er vorbrachte, wirr und faselnd, denn er war noch benebelt von dem Trinkgelage, dann aber wurde seine Rede klar, Ihnen jedenfalls furchtbar klar. Sie standen vor ihm und schwiegen. Sie nahmen nicht einmal Anstoß daran, daß er auf der Bettstatt liegenblieb und in die Luft hineinsprach; denn Sie fühlten, daß er nicht den Mut gehabt hätte, zu sprechen, wenn er Ihnen ins Gesicht hätte schauen müssen. Sie haben zugehört, nur zugehört, und aus dem Zuhören entstand alles übrige. Verhält es sich so, oder nicht?"

Urbas ließ den angstvollen Blick nicht eine Sekunde lang von mir. „Da müssen Sie wohl als ein verzauberter Geist im Hause gewesen sein," stammelte er verstört.

„Nein," erwiderte ich; „es sind einfache Schlußfolgerungen aus Tatsachen. Die unscheinbarsten Tatsachen hinterlassen oft die eindringlichsten Spuren. Denken Sie nicht an Zauberei und Blendwerk. Eines Menschen Tun und Treiben wirkt nach allen Richtungen hin mit sonderbarer Gesetzmäßigkeit. Es ist, als schleudre man einen Stein ins Wasser; die Ringe breiten sich aus und vergehen, aber die Bewegung kann noch gemessen werden, auch wo das Auge längst nichts mehr gewahrt. In dem Betracht kann wirklich keiner entrinnen; jeder Schritt nach jeder Seite, was er mit dem Finger faßt und mit dem Atem behaucht, knüpft ihn fester in das Netz. Ich besitze eine Zeugenschaft, der ich anfangs wenig Wert beilegte; im Lauf der Zeit erst begriff ich ihre Wichtigkeit. Es gibt da einen Eichstädter Maler namens Kießling, Freund und Zechkumpan von Simon; ein verbummelter Kerl, eine verkommene Existenz; aber nicht ohne derbe Aufrichtigkeit. Der wußte mancherlei zu erzählen. Wie Sie sich erinnern werden, verschwand im vorigen Winter in Ihrem Haus eine von den alten, schönbemalten Porzellankannen. Sie, wie auch die Bäuerin, dachten nicht anders, als daß Simon sie sich angeeignet und beim Händler in der Stadt verklopft habe, denn es war ein wertvolles Stück; die Bäuerin äußerte sogar den Verdacht, Kießling habe bei dem Diebstahl seine Hand als Hehler im Spiel. Daß Simon die Kanne genommen, ist richtig; ebenso, daß Kießling daran interessiert war; er hätte wohl den Beuteanteil nicht verschmäht, wenn er es auch jetzt in Abrede stellt. Aber so weit kam es gar nicht. Simon zertrümmerte die Kanne vor den Augen seines Freundes. Sie waren in dessen Bude beisammen, drüben an der Pleinfelder Chaussee; Simon hatte die Kanne gebracht, Kießling nahm sie, beschaute sie, prüfte sie und wollte eben seine Anerkennung kundgeben, als Simon sie ihm wieder entriß und mit aller Kraft gegen den Fußboden schmetterte, wo sie natürlich in hundert Scherben zerbrach. Der andere machte ihm zornige Vorwürfe, aber Simon, nachdem er eine Weile finster vor sich hingebrütet, rief plötzlich aus: Ich möcht' ihm einmal einen rechten Tort antun, so daß er's spürt bis in die Eingeweide hinein. Kießling wußte nicht gleich, auf wen der Ausbruch gemünzt war; seine Bekanntschaft mit Simon war damals noch neu; später wurde ihm dann die Sache klar. Er sagte, er habe nie einen jungen Menschen gesehen, der einen solchen Haß gegen seinen Vater gehegt hätte. Von Zeit zu Zeit wiederholten sich die Anfälle, ähnlich jenem ersten; eine ohnmächtige Erbitterung kam über ihn, ein Trieb, zu zerstören; zu anderer Zeit wieder war es eine krankhafte Freudlosigkeit, ein melancholisches Hindämmern und stilles Glosen. Oft schien es nicht Haß zu sein, sondern Furcht; oft nicht Furcht, sondern etwas viel Unergründlicheres. Eine Äußerung, die auch von dritten Personen bezeugt ist, war die: Möcht' ihm einmal alles ins Gesicht sagen können, dann würde mir wohl. Was konnte er damit gemeint haben? Abgesehen von Kießling, schildern ihn auch sonst Leute, die ihn kannten, nicht als schlecht; es sind meist Leute, denen man ein unbefangenes Urteil zutrauen darf. Sie bezeichnen ihn als schwachen, leicht verführbaren Charakter, als einen Menschen ohne Verwurzelung gleichsam; ausschweifend wie einer, der sich betäuben will, arbeitsscheu wie einer, der fortwährend auf der Flucht ist und verfolgt wird, lasterhaft aus innerer Öde, aber keineswegs schlecht. So beurteile auch ich ihn jetzt. Aber von wem fühlte er sich eigentlich verfolgt? wem hat er getrotzt? was war zu betäuben? Ich glaube, wir beide, Urbas, wir wissen es. Wenn auch die ganze Welt darüber sich den Kopf zerbricht, wir wissen es. Bis zu jenem Abend in der Kammer haben Sie es nicht gewußt. Dort haben Sie es erfahren."

(Schluß folgt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutsch-Österreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 18. November 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

1 $ für die deutsche Heimat!

Die Friedensverträge von Versailles und St. Germain haben dem deutschen Volke sechs Volksabstimmungen aufgezwungen. Fünf liegen hinter uns. Viermal — in der zweiten schleswigschen Zone, in Ost-, in Westpreußen und in Kärnten — haben sich die Deutschen ihre Heimat deutsch erhalten können. Der schwerste und heißeste Kampf, der um Oberschlesien und seine Milliardenwerte, steht uns bevor. Hunderttausende im Reichsinnern lebende Oberschlesier sind stimmberechtigt. Um ihr Stimmrecht auszuüben, müssen sie in ihre Heimat, an ihren Geburtsort reisen. Die Regierung darf die Beförderung, Unterbringung und Verpflegung nicht bezahlen. Die große Masse der Stimmberechtigten ist zu arm, die Kosten selbst zu tragen. In freiwilligen Sammlungen muß das deutsche Volk die notwendigen Mittel aufbringen. Millionen sind in Deutschland durch die „Grenz-Spende" bereits gesammelt worden. Große Teilbeträge haben die Siege in Schleswig, Ost- und Westpreußen erstreiten helfen. Hohe Summen haben auch wohlhabende Landsleute im Ausland hergegeben. Aber noch immer reicht es jetzt für Oberschlesien nicht aus.

Darum bitten wir auch die, die uns keine Schecks über große Summen schicken können, darum bitten wir jeden unserer deutschen Brüder in den Vereinigten Staaten herzlichst:

Wenn du ein Herz hast für unsere Nöte und Sorgen, hilf uns. Schick uns eine Dollarnote oder zwei oder drei oder mehr, wie dich dein Herz treibt, wie es dir deine Lage erlaubt. Schicke uns deine Spende in einem eingeschriebenen Brief. Bedenke: ein Dollar gilt heute bei uns mehr als das Zehnfache des Friedenswertes. Bedenke, wieviel für uns ist, was für dich so wenig ist!

Die „Grenz-Spende" ist die einzige behördlich genehmigte Volkssammlung für die Abstimmung in Oberschlesien. Jede Bank, jede Sparkasse und über tausend der größten Tageszeitungen in Deutschland nehmen Gaben dankbar entgegen.

Die Verwaltung der „Grenz-Spende"
Berlin NW 52, Bellevue.
Deutscher Schutzbund. **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.**

Schutz vor Ansteckung
besonders bei Erkältungen

Immer noch werden Tausende das Opfer von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halserkrankungen, der Grippe, der Masern, des Scharlachs und anderer Epidemien finden ihren Eingang in den Körper beson- :: :: ders durch Mund und Rachen :: ::

Die von mehr als 10000 Ärzten in schriftlichen Gutachten empfohlenen

Formamint-Tabletten

bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektions-Mittels zum Schutze vor Ansteckung. (Bester Ersatz für Gurgelwasser.) Nachahmungen weise man zurück.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231

Digitized by Google

Gräflich Schaffgotsch'sche

Josephinenhütte

erste deutsche Kunstglashütte in Schreiberhau (Riesengebirge)

Josephinengläser tragen alle die Marke:

Josephinengläser tragen alle die Marke:

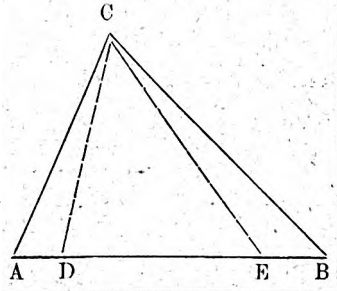
Gebrauchs- u. Kunstgläser aller Art
in schönen Formen, künstlerischer Ausführung und edelster Glasmasse

Josephinenhüttengläser sind in besseren Fachgeschäften zu haben. / Unmittelbarer Versand findet nicht statt.

Rätsel und Spiele

Bilderrätsel.

Zum Nachdenken.



Faltet man ein dreieckiges Stück Papier ABC so, daß der Kniff die Linie CD bildet, so ist das große Dreieck DBC gerade fünfmal so groß als das kleine ADC. Faltet man es dagegen in der Linie CE, so ist das große Dreieck AEC viermal so groß als das kleine EBC. Das in der Mitte verbleibende Dreieck DEC ist 266 qcm groß.

Wie groß ist das Dreieck ABC?

Doppelsinn.

Der Vater hatte das Wort vergraben,
Um es vor Dieben zu schützen,
Der Sohn will es lieber lebendig haben,
Um mit ihm im Garten zu sitzen.
Th. K.

Lauträtsel.

Dem Wort mit i gebot es seine Ehre,
Wo irgend sich bedrängte Unschuld fand,
Für sie zu kämpfen und ihr das zu werden,
Was durch das Wort mit e uns wird genannt. G.

Auflösungen aus Heft 6

Nimaufgabe: A muß gewinnen, wenn er zuerst von h nach b zieht und dann, je nachdem B zieht, die Stellung a, c, e oder a, b, b einnimmt.

Scherzgleichung: (Zufall-Fall) + Kunst—st) + (Werft—wer)=Zukunft.

Lauträtsel: Höhle — Hölle.

Besuchskartenrätsel: Lebensmittelschieber.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

Digitized by Google

Schach

Redigiert von J. Mieses

Die nachstehende Partie wurde im zweiten Meisterturnier zu Göteborg am 8. August 1920 gespielt.

Damenbauernspiel.

P. Johner. — v. Hennig.

Weiß	Schwarz
1. d2–d4	d7–d5
2. Sg1–f3	Sg8–f6
3. c2–c4	c7–c6
4. Sb1–c3	Lc8–f5
5. c4×d5	Sf6×d5

Dies erweist sich nicht als ratsam.

6. e2–e3	e7–e6
7. Lf1–c4	Sb8–d7
8. Dd1–e2	Sd7–f6
9. Sf3–e5	Lf8–d6
10. f2–f3!	. . .

Damit scheint das Entwicklungssystem des Nachziehenden widerlegt zu sein.

10. . . .	Sd5×c3

Schwarz ist zu diesem, das weiße Zentrum stärkenden Abtausch genötigt.

11. b2×c3	Dd8–a5
12. 0–0!	Ld6×e5

12. . . ., Dc3? 13. Lb2, Da5, 14. c4, Lg6, 15. Sg6: nebst e4–e5 usw.

13. d4×e5	Da5×e5
14. e3–e4	Lf5–g6
15. Lc1–a3	. . .

Das Bauernopfer von Weiß ist durchaus berechtigt. Der Lg6 ist kaltgestellt und dem Nachziehenden bleibt keine andere Fortsetzung, als die höchst gefährliche lange Rochade.

15. . . .	0–0–0
16. La3–c1!	. . .

Sehr fein gespielt. Der Läufer hat seinen Zweck auf a3 erfüllt und wird nun auf einen anderen wirkungsvollen Posten dirigiert.

16. . . .	Lg6–h5

Um mit g7–g5 einen Gegenangriff zu unternehmen. Es kommt aber gar nicht dazu.

17. Lc1–e3	De5–a5
18. De2–f2	Kc8–b8
19. Ta1–b1	Kb8–a8
20. Tb1–b4	Td8–d7
21. Df2–c2!	b7–b5

Schwarz hat nichts besseres.

22. Lc4–e2	Lh5–g6

Mit der Drohung Sd5.

23. Dc2–b2	Da5–c7
24. a2–a4	a7–a5
25. a4×b5!	. . .

Dieses schöne, weitberechnete Turmopfer bildet den sicheren, vielleicht aber auch den einzigen Weg zum Gewinn.

25. . . .	a5×b4
26. Tf1–a1+	Ka8–b8
27. b5×c6	Dc7×c6
28. Db2×b4+	Td7×b7

Falls 28. . . ., Db7 so 29. Lf4+, Tc7 (Kc8, La6), 30. Lc7+, Kc7, 31. Dc5+, Kb8 (Kd8 oder Kd7, Ta7 usw.), 32. Dd6+, Dc7, 33. Ta8+ und Weiß gewinnt.

29. Le3–f4+	Kb8–c8
30. Ta1–a8+	Kc8–d7
31. Db4–d4+	Kd7–e7
32. Ta8×h8	Sf6–e8
33. Lf4–e3!	f7–f6
34. Dd4–c5+	Dc6×c5
35. Le3×c5+	Ke7–d7
36. Lc5–b4	h7–h6
37. Kg1–f2	Se8–d6
38. Th8–a8	e6–e5

Die schwarze Stellung ist natürlich bereits „jenseits von Gut und Böse".

39. Ta8 a6	Sd6–c8
40. Le2–c4	Sc8–b6
41. Lc4–b5+	Kd7–c8

Falls 41. . . ., Kc7, so 42. La5 nebst c3–c4–c5.

42. Lb5–c6	Aufgegeben.

Im ärgsten Stadium

des Schnupfens schafft eine Prise „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver sofort Erleichterung. Es vertreibt, richtig angewandt, den stärksten Schnupfen nach kurzem Gebrauch. Tausendfach erprobt.

Preis: Mk. 1.75 die ganze und 90 Pfg. die halbe Dose, in allen größeren Apotheken. Man achte darauf, daß die Firma H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen, auf jeder Dose steht.

Zusammensetzung: „Sozojodol"-Zincum 3,5 T., Menthol und Milchzucker.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufm., Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. Ausführl. Prospekt über bestand. Examen kostenlos durch **Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.**

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

ist nach Tausenden von ärztlichen Anerkennungen das beste Einstreumittel für kleine Kinder, das zuverlässig Wundsein, Wundliegen, Entzündung und Rötung der Haut verhindert. Im ständigen Gebrauch zahlreicher Krippen, Säuglingsheime usw. Zur täglichen Toilette ist der

Vasenol-Sanitäts-Puder

unentbehrlich;

bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß

Vasenoloform-Puder

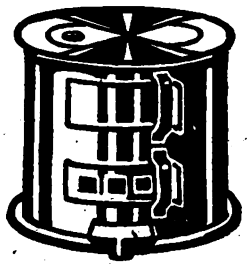
das beste und billigste Mittel.

In Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Sie sparen Kohle

schonen Ihren Geldbeutel, Ihre Gesundheit und erhöhen die Behaglichkeit in Ihrem Haushalte bei Benutzung von



Johns Sparkocher „Jajag" D. R. G. M.

Ganz aus Stahlblech, unverwüstlich, auf jedem Küchenherd oder Ofen mit Ringplatte verwendbar, wird auch für direkten Anschluß an den Schornstein hergestellt und ermöglicht gegenüber Herd- oder Ofenfeuerung bis zu 80 Prozent Brennstoff-Ersparnis.

Gas-Strafgelder, Gas-Sperrstunden, Gas- und Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken

überall dort, wo der Sparkocher „Jajag" seinen nützlichen, von vielen Tausenden von Hausfrauen hochgepriesenen Dienst aufgenommen hat.

Der Sparkocher „Jajag" wird von allen einschlägigen Geschäften geführt.

Druckwerk Spark. 899, übersendet bereitwilligst das Lieferwerk

J. A. John A.-G., Erfurt-Ilversgehofen.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „UNIVERSUM" beziehen zu wollen.

MESSMER'S TEE

IN DEN BEKANNTEN ORIGINALPACKUNGEN ÜBERALL IM VERKAUF

Digitized by Google

Emser Wasser
gegen Katarrhe u.s.w.
EMS
Schutz-Marke.

Jede Dame verlange
Lupa
Kataloge über Spezial-Corsets, Büstenverstärker und moderne Schönheitspflege. Verblüffende Erfolge.
Radelos u. ohne Verbindlichkeit
Ludwig Paechtner
Dresden 54 a Bendemannstr.

THUSNELDA
Schokolade
Kakao

W.K.B
ZITZA! WERKE ZEITZ

Simo-Vibrator
der dauerhafteste und betriebssicherste elektrische Hand-Vibrator.
Unentbehrlich für eine erfolgreiche Schönheits- und Gesundheitspflege in Verbindung mit dem elektrischen Gesichts-Dampfbad - Apparat mit Blaulichtbestrahl. „Modell Berlin"
Simo-Vibrator
Heinrich Simons G. m. b. H.
BERLIN-TELTOW

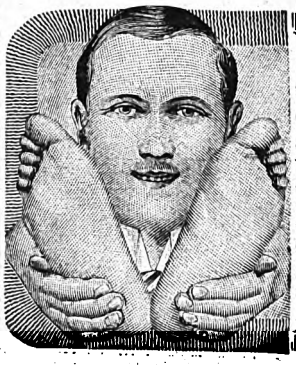
PERHYDROL
MUNDWASSER

desinfiziert durch reichliche Sauerstoff-Entwickelung Mund- u. Rachenhöhle, bleicht und konserviert die Zähne und wirkt belebend auf das Zahnfleisch.
KREWEL & CO. G.M.B.H.
CHEMISCHE FABRIK, CÖLN a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umgegend:
Arcona-Apotheke, Berlin N. 37
Arcona-Platz 5
Tel.: Humbold 1711 u. 5823

Mutter! Mutter!
Erhalte Dir die Seele Deines Kindes rein! Erhalte Dir seine Liebe! Dein Kind will die Wahrheit wissen, sage Du sie ihm Laß nicht durch trübe Quellen Dein Glück zerstört werden.
Ein prächtiges Buch hilft Dir:
Am Lebensquell
Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung
herausgegeben vom Dürerbund
Preis gebunden Mk. 18.— und Teuerungszuschlag
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag Alexander Köhler, Dresden

Aureol-Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. 24 M., Probe 8 M.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.



Lästiger Schweiß!
Wer an lästigen Schweißfuß oder Achselschweiß leidet, beseitigt diesen jetzt durch eine einzige Behandlung mit der „Eta-Fußbadlösung". Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort garantiert trocken und vollständig geruchlos. (Atrophie der Schweißdrüsen.) Aerztlich aufs wärmste empfohlen.
Preis mit Verteiler und Zubehör M. 11.— durch Nachnahme vom Laboratorium „Eta", Berlin W 131, Potsdamerstr. 32.

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. August Marbes, Bremen. Gegr. 1890.

Musik-Instrumente
jeder Art kaufen Sie am besten und billigsten direkt aus der Fabrik von

Ernst Hess Nachf.
Klingenthal i. Sa. Nr. 40
Harmonikafabrik-Musik-Instrum.-Versand.
Auf mehreren Weltausstellungen ausgezeichnet!
Auftrage v. 9 M. an postfrei. Garantie: Zurücknahme.
Geld retour. Katalog an jedermann umsonst u. postfrei.

Digitized by Google

Kapitalanlage

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 600 Millionen Mark

Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Witwenrente — Altersversorgung

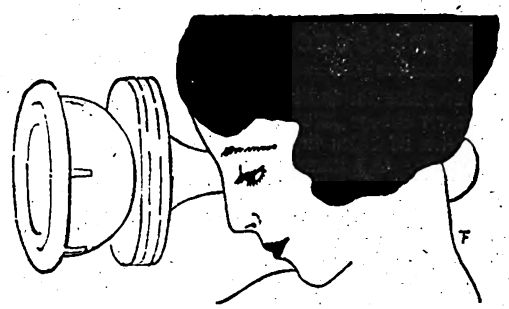
Invaliditätsversicherung

Reklamepreise für Gold-Reform-Ringe

beste Qualität, garantiert echtes 14 kar. Gold aufgewalzt, tragen sich jahrelang wie echt goldene Ringe u. sind von solchen fast nicht zu unterscheiden. 5 Jahre Garantie.

Nur 20 M. Nur 25 M. Nur 30 M.

Paul Klose, Berlin 60, Zossener Straße 8.



Du sollst

mit Deiner Haut nicht künsteln. Volle Durchblutung der atmosphärisch gereinigten Zellen und beständige Zufuhr neubildender Kräfte schaffen es auf natürliche Weise viel gesünder, rascher und zuverlässiger. Alle Hautunreinheit, Mitesser, Pusteln, Runzeln usw. entfernt dadurch von Grund aus vom ersten Gebrauche an der einfache Wikö. Dr. Hentschels Wikö-Apparat, D. R. G. M., ärztlich empfohlen, hunderttausendfach in täglichem Gebrauche, gibt jedem Antlitz Frische u. Reinheit zurück, verjüngt wirksam um Jahre. Steigert durch wohltätig-milde, sorgsam durchgreifende atmosphärische Saug- u. Druckwirkung sofort alle Zellenkräfte. — Kosmetisches Grundmittel I. Ranges. Von jedem geschätzt, der es kennt. Von Dir auch!

Preis mit Porto einfach M. 20.50, elegant M. 35.50.
Nachnahme 50 Pf. mehr. — Einmalige Anschaffung.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Ba. 60, Dresden.

Little Puck und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27 000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) Mark 7.20 durch Buchhandel oder Postamt, Mark 7.80 direkt vom Verlag.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

Thalysia-Edelformer

Büstenhalter, Edelgurt und Frauengurt, gesetzlich geschützt, übertreffen jedes Korsett inbezug auf anatomisch-richtige und natürlich-schöne Formgebung. Bringen für alle Körperverhältnisse und Wünsche etwas Passendes und hygienisch Vollkommenes. Drucksache K. E. 14 mit Abbildungen kostenlos von

Thalysia Paul Garms G. m. b. H.
Fabrik und Versand: Leipzig-Conn. 5
Verkaufshäuser: Berlin SW, Wilhelmstraße 37, München, Marienplatz 29 — Leipzig, Neumarkt 40.

GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen

In altbewährter guter **Friedensware** wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm. spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier**, Hoflf., Fulda.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, h.

Tätowierungen Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
und alle anderen **Musikinstrumente.**
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig 9 Querstr. 26/28.

Entzückende Naturtreue des Duftes. Ein Atom genügt.
Blütentropfen ohne Alkohol. Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Neu: Goldlilie.
Preis M. 20.— Überall zu haben.

Digitized by Google

Hausschneiderei

Bestellung von Normalschnitten. Zu allen in unserer Beilage „Modenschau" abgebildeten Modellen liefern wir gebrauchsfertige Schnittmuster, und zwar für Damen in drei Größen (Größe I: 90 cm Oberweite, Größe II: 96 cm Oberweite, Größe III: 102 cm Oberweite). Die Schnitte sind nur zu beziehen durch die Schnittmusterabteilung von Reclams Universum, Leipzig, Inselstraße 22. Es kosten: Blusen, Röcke, Jacken je 1.25 Mk., Kleider, Mäntel, Kostüme je 2.40 Mk., Kinderkleider für das Alter von 2—5 Jahren 1.— Mk., für das Alter von 6—14 Jahren 1.25 Mk. Das Alter ist bei Bestellungen von Kinderschnitten anzugeben, der Betrag und 40 Pf. für Porto sind voreinzusenden. Da in letzter Zeit nicht eingeschriebene Briefe häufig verloren gehen, empfiehlt sich die Überweisung des Betrages durch die Post (Postscheckkonto 295), wobei die Bestellung auf dem Abschnitt erfolgen kann.

Beyer's Modeführer sind die schönsten und billigsten Albums für die praktische Schneiderei!

In allen Buchläden käuflich oder postfrei für je 2.50 Mark vom Verlag Otto Beyer. Leipzig-U. 2. Postscheckkonto 52279.

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedke HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Rosa centifolia

der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.— u. Mk. 52.50
Probeflasche im Karton Mk. 22.—

J. F. Schwarzlose Söhne Berlin

Detailverkauf: Markgrafenstr. 26
Fabrik: Dreysestrasse 5

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Parfümierte Karten von „Rosa Centifolia" und unsern anderen Spezial-Parfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

BENTZIN-CAMERAS Marke „Primar"

Lichtstarke Optik

Katalog Nr. 40 über sämtliche PRIMAR-Camera-Modelle auf Verlangen

Curt Bentzin Görlitz Werkstätten f. photogr. Apparate

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen - Glänzende Dankschreiben
San.-Inst. Gg. Englbrecht
München S 6, Kapuzinerstr. 9.

Augenbrauen

schön und dicht, lange, schattige Wimpern, schnelles Wachstum durch Plantex-Augenbrauensaft M. 10.—. * Dunkel glänzende Augenbrauen durch „Oriola", echt und unverwaschbar färbend in blond, braun und schwarz M. 12.—.
Otto Reichel, Berlin 25 SO, Eisenbahnstraße 4.

Auf Kostenfrei klärende Broschüre für Erfinder Patentbüro Bues-Bielefeld 163

So eine Gasverschwendung!

Sie wundern sich über Ihre hohe Gasrechnung und sind doch selbst daran schuld, wenn Sie weiter wie bisher so viel Gas verschwenden. Warum stellen Sie auf die teure Gasflamme nur einen Topf und nützen die große Heizkraft des bisher nutzlos in die Küche entweichenden Dampfes nicht aus? Kochen Sie vier Speisen — Suppe, Braten, Gemüse, Obst — unter der patentierten Columbus-Dampfhaube übereinander, dann kochen drei Töpfe ganz umsonst, ohne Extra-Gasverbrauch und Sie sparen mindestens zwei Drittel an Gas, das sind monatlich 25-60 Mk. Das geschieht so einfach wie beim Ei des Columbus. Verlangen Sie kostenlos Beschreibung für Gas, Kohle oder Elektr. von Hermann Schell, Kochapparate, Nürnberg.

Häusliche Kunst. Alle Gegenstände für Tiefbrand, Flachbrand, Kerbschnitt, Flachschnitt, Tarso, Metallplastik, Samtarbeiten, Malutensilien, Nagel- und Laubsägearbeiten in allerbester Ausführung. — Prachtkataloge mit ca. 4000 Abbildungen und vollständigem Lehrgang versendet das größte Spezialgeschäft von
Chr. Sauerborn, Kunstmagazin, **Köln a. Rh.**

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen.

Im Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig erschien vor kurzem auf gutem, holzfreiem Papier:

Ludwig Anzengruber :: Gesammelte Werke

Mit einer Biographie herausgegeben von Carl W. Neumann

4 Bände mit zahlreichen Bilderbeilagen und einem noch unveröffentlichten Brief in Faksimile

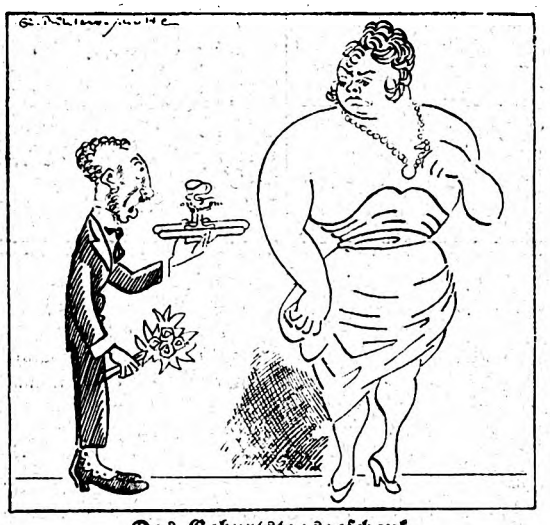
In Halbleinenbänden Mk. 50.—, in Halbfranzbänden Mk. 150.—

Digitized by Google

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main



Das Geburtstagsgeschenk.

Frau Lehmann äußert bösen Blicks:
„Du schenkst mir einen ‚Ordo-Fix'?
Sag mal, was soll ich damit, Mann?"
„Na du hast doch die Hosen an!"

„Ordo-Fix"-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in 1 Sekunde. Ueberall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Lichtenstein	10.75
15 alt. Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw.-Arm. ..	12.50
3 Kowno	4.75	36 Deutsche Kolonien	30.—
3 Riga Befreiung	3.75	7 Letitl. Befrg. u. Jub.	22.50
100 verschiedene Kriegsmarken	M. 22.50.	300 verschiedene Kriegsmarken	M. 225.—.
200 verschiedene Kriegsmarken	M. 90.—.	500 verschiedene Kriegsmarken	M. 480.—.

10 Plebiszit Oberschles.	7.50
11 Plebiszit Schleswig	9.50
3 Thurn und Taxis ...	15.—
5 Polen Reichstag ...	7.50

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** *kostenlos.*

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf „Reclams Universum" beziehen zu wollen.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

An der Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen hat das **Wintersemester** am 20. Oktober begonnen. Die Diplomprüfungen des Sommersemesters fanden Ende August statt. In der anschließenden Entlassungs- und Abschiedsfeier wurden 17 Studierende und 1 Studentin nach erfolgreich bestandenem Examen mit dem Diplom der Deutschen Kolonialschule entlassen. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser Diplomlandwirte geht über See, ein kleiner Teil widmet sich der heimischen Landwirtschaft.

Thüringer Technikum Ilmenau
Ausbildung von Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern in Maschinenbau und Elektrotechnik. Prospekt kostenlos.
Dir. Prof. Schmidt

Fischer'sche Vorbereitungsanstalt Berlin W. Zietenstr. 22.
Seit 1888 bestanden 5511, 1919: 91 Abiturienten einschl. Damen. Internat.

Knabenjungborn Braunlage (Oberharz). Haus Liselotte. Erfolgr. Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim, herrl. a. Wald gel. Vorzügl. Unterr., indiv. Behandl., körperl. Kräftig., Wintersport. Gartenbau, Kleintierzucht.

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Halle/Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Vorbereitungs-Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale. Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj.-Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (davon 171 Damen), 440 Einj.

Buchführung erteilt gründl., nach ausw. auch brieflich. Bücherrevisor M. Gey, Dresden-N. (90), Königsbr. Str. 64.

Hausschwesternheim
Berlin-Pankow, Breite Straße 23.
Berufliche Ausbildung als Hausschwester
a) für Kinderpflege c) f. Haush. u. Küche
b) für Wochenpflege d) für Altenpflege.
Hauswirt. Jahr (Ausb. i. Haush. f. d. eig. Heim.
Frauenschule (Viertel- und Halbjahrskurse in Hauswirtschaft und Kinderpflege.)
Beginn d. Kurse: Alle Halb- bez. Vierteljahr

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas" Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Lernt fremde Sprachen!

Sehen Sie sich heute die Zeitungen an. Ueberall werden Leute mit Sprachkenntnissen gegen hohe Gehälter gesucht. Diese Nachfrage wird immer reger werden, je mehr Deutschland daran gehen kann, seinen Auslandshandel von neuem aufzunehmen. Bedenken Sie, daß sich Ihnen, wenn Sie fremde Sprachen beherrschen, Wege zum Aufstieg eröffnen, an die Sie früher vielleicht nie gedacht haben.

Sie können Englisch, Spanisch, Russisch usw. bequem in Ihren vier Wänden, in kürzester Zeit ohne große Geldausgaben und ohne besondere Schwierigkeiten erlernen, wenn Sie nach der weltberühmten Methode Toussaint-Langenscheidt studieren.

Viele Tausende haben nach dieser Methode gelernt, haben dann im Ausland Stellung gefunden oder sind in der Heimat in einflußreiche, gut bezahlte Stellungen aufgerückt. Die Methode Toussaint-Langenscheidt lehrt fremde Sprachen für den geringen Preis von monatlich nur 6 Mk. bis zur höchsten Vollkommenheit. Nutzen Sie die überaus günstige Gelegenheit durch Erwerbung von Sprachkenntnissen einen großen Schritt im Leben vorwärtszukommen, aus. Verlangen Sie auf untenstehendem Abschnitt heute noch unsere Einführung in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Professor G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg. (Gegründet 1856)

Auf nebenstehendem Abschnitt nur die gewünschte Sprache u. Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache" (10 Pf.) einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Hier abtrennen!

Ich ersuche um Zusend. der in „Reclams Universum" angebotenen Einführung in den Unterricht der

.....
Sprache kostenlos, portofrei u. ohne Verbindlichkeit für mich.

Name:.....

Beruf:.....

Ort u. Straße:.....

Digitized by Google

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Polytechnisches Institut
Arnstadt Thür.
Moderne Laboratorien. Maschinenbau. Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik. Chemie, Bau-Ingenieure.

Praktische und theoretische Vorbereitung für die überseeische und heimische Landwirtschaft
(Leitung von Gütern, Pflanzungen, Farmen, Faktoreien usw.) erteilt die
Deutsche Kolonialschule, Witzenhausen a. d. Werra
(Hochschule für In- und Auslandssiedlung).
Semesterbeginn Ostern und Herbst. Lehr- und Anstaltsplan kostenlos. Bei Anfragen Freimarke beifügen.

Institut Burchardi, Eisenach
Bornstraße 11 und Zweighaus Marienthal 14
Abteilungen: A. Töchterheim und Frauenlehrjahr / B. Haushaltungsschule / C. Landwirtschaftliche Frauenschule / D. Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde
Auskunftsheft durch die Vorsteherinnen

Hochschule für Frauen
Ausbildung für höhere Frauenberufe
Aufnahmebedingung: u. a. 10klassige höhere Mädchenschule und 2jährige, sachgemäße Weiterbildung
Staatliche Prüfungen
Auskunft u. sämtl. Drucksachen geg. Einsend. v. 2 Mk. in Briefm. durch die Kanzlei LEIPZIG, Königstr. 17

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.
für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

DRESDEN-A., Lindengasse 3. :: **Erziehungsheim Kox** mit 10 kl. Privatschule. = Erste Lehrkräfte. =
Inhaberin H. Klostermann.

Nervös veranlagte od. schwachbegabte junge Leute find. Individualbehandlg., ev. Lehrausbildg., in kl. Kreise. Eig. Heim in gr. Garten. Jahre in Trüpers Erziehungsheim. Prosp. J. Wageners Gartenheim, Tinz/Gera-R.

Kaufmännische Privatschule für Damen von Frau Elise Brewitz, **Berlin W,** Potsdamer Straße 90.
Höhere Handelsschule f. Absolv. d. Lyceums. Ausbildg. zu Korrespond. u. Sekretärinnen. Pens. i. Ilse.

Aschaffenburg/Main. Pensionat Spessartblick. Höhere Mädchenschule (Lyz.). Herrl. gel. Haus, neuzeitl. einger. Wissensch., kaufm., hausw., gesellsch. Ausb., Musik, Malen, Sport. Fremde Sprachen w. tägl. geübt. Lehrer m. Ausl.-Praxis. Trotz des Krieges anerkannt beste Verpflegung. Prosp. u. Ref. durch d. Direktion.

Töchterheim Feodora Eisenach, Bismarckstr. 14. Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftl. Fortbildung, sorglält. Gesundheitspflege. Ausk. u. Empf. d. d. Vorsteh. Frau M. Bottermann.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Halberstadt/Harz. Töchterheim Hempel-Franke
Einführ. in den Beruf der Frau. Ziele des Frauenlehrjahres. Illustr. Prospekt

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Hannover, Meterstr. 36, **Töchterheim** von Frl. Eleonore Willms. Zeitgem. Weiterbildung junger Mädchen in wissenschaftl. u. hauswirtschaftl. Fächern. Eig. Haus mit schönem Garten u. allen neuzeitl. Einrichtungen. Näh. d. illustr. Prosp.

Hannover Töchterheim Schirmer, Sextrostr. 7. Gründliche wissenschaftl., prakt., gesellschaftl. Ausbildung. Prospekt.

Wilhelmshöhe bei Cassel — Fischers Privat-Töchterheim
Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände. Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. G. Fischer.
Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h.

Weimar- Süd, Töchterheim Arnoldi, wirtschaftl.-prakt., gesellsch. Ausb. Beste Pflege. mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

Bad Sachsa, Harz. Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausb., Industriefächer., Wissensch., Mus., Erhol., vorzügl. Verpfl. Eig., schöngel. Haus. I. Empf. Prosp

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Weimar, Junkerstr. 6. Töchterbildungsheim Elisabeth Krehan. Wissensch., gesellsch. u. häusl. Ausb. Sorgf. Pflege. Herzl. Fam.-Leb., Garten. Vorz. Empf.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 1—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

Ratgeber für Reise und Erholung
Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

Krummhübel i. Ries. Hotel Goldener Frieden. Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Görbersdorf i. Schl. Pension Villa Buchberg. Heilanstalt f. Lungenkranke. Prosp. d. Bes. M. Beuchler.

Bad Harzburg Eden, Hotelpension. Erstklassig, vornehme Lage. Sommer und Winter geöffnet. Zimmer mit Bad. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Bes.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

Dr. Teuschers Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch.
Nerven- und innere Krankheiten.
Sanitätsrat Dr. H. Teuscher.

Bad Warmbrunn
Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

DR. WIGGERS KURHEIM
Bayrisches PARTENKIRCHEN Hochgebirge
SANATORIUM
für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke,
Fünf Aerzte Kurbedürftige. Auskunftsbuch
Gute, zeitgemäße Verpflegung. Ungestörter Dauerbetrieb.

Sanatorium Hochstein
Ober-Schreiberhau
(im Riesengebirge)
Leitende Aerzte: Dr. Winter, Dr. Hartmann

Schroth Kuren Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz. Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Bill. Zweiganst.-Brosch. fr.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Wald-Sanatorium
Regeneration **Sommerstein**
bei Saalfeld i. Thür.
Blutreinigung, Kräftigung.
Aeußerst wirksam!
Aufklärschrift I. 29.
Naturkuren. Schroths u. a. Kuren

DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

„Fön"

elektrische Heißluftdusche ist sofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön" leistet Gewähr für sicheren Betrieb
und ist in jedem Apparat eingeprägt.

Der patentierte Ganz-Vibrator ist der beste elektr. Hand-Massage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.

Überall erhältlich. Fabrik: Electricitätsges. „Sanitas", Berlin N 24.

Gerlstern

FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER
CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ
PERLEBERG * GEGR. 1797.
Schuhcreme / Metall-Putz
Parkettboden- und Linoleumwichse
Bleichsoda / Kristall-Soda
Waschlaugenmehl
Kristallbadesalz

Bleichsüchtige, Blutarme, Kinder, Rekonvaleszenten u. Nervöse verlangt Broschüre kostenlos

SEJ NÄHR- und KRAFT-MITTEL

Preis: pro Karton M. 6.—

FABRIKANT:
C. F. ASCHE & Co, HAMBURG 19

Naturbutter

ist nicht zu haben, aber meine allerfeinste

frische Tafelmargarine

ersetzt diese vollkommen. Ich liefere an Verbraucher 1 Postpaket (8 Pfd.) netto für 88 Mk. franko auf Postscheckkonto Köln 53678, Nachnahme 1.50 Mk. mehr.

Otto Helemann, Lebensmittel-Versand, **Köln 415,** Postfach 161.

„Schlafe patent"

Wer Besuch erwartet
Wess. Kinder größer geworden
Wer unsichtbares Bett sucht
Wer Raum sparen will
Wer möbliert vermietet
Wer patent schlafen will
lasse sich Katalog 154 gratis kommen

R. JAEKEL'S
Patent-Möbel-Fabriken
Berlin SW 68, Markgrafenstr., Ecke **Kochstr., München C 2,** Dienerstr. 6

Nach geistigen oder körperlichen
Strapazen
erquicken Sie Ihre Nerven wunderbar
mit

Dr. Dralle's
Birken-haarwasser

Auch Ihnen nützt es!

Preis 1/2 Fl. Mk. 15.—, 1/1 Fl. Mk. 25.—

Digitized by Google

ist die Zahnpasta, die Hunderten von Nachahmern als Vorbild gedient hat und noch dient, weil alle wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen bis in die neueste Zeit hinein berücksichtigt werden. Wie das Urbild stets vollkommener ist als die geschickteste Nachahmung, so ist auch Pebeco zur Pflege des Mundes und zur Reinigung der Zähne jeder anderen Zahnpasta vorzuziehen.

P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 30

Gute moderne Romane

in geschmackvoller Geschenkausstattung

Artur Brausewetter

Die große Liebe

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll geb. M. 8.—

„.... Artur Brausewetter hat mit seinem Roman einen guten Wurf getan. In jeder Hinsicht ein zeitgemäßer Stoff... In dramatischer Spannung entwickelt sich die Geschichte eines idealistischen Abenteurers aus Eitelkeit und humanitärer Schwärmerei. Daß sie mit einem ungelösten Ehekonflikt abbricht, gibt ihr einen die Phantasie beschäftigenden Schluß. Der Roman darf auf einen großen Leserkreis rechnen...“ (Berl. Tagebl.)

Balduin Groller

Der Leibeigene

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll geb. M. 8.—

Der beliebte Wiener Schriftsteller hat in diesem kurz vor seinem Tode in „Reclams Universum“ veröffentlichten Roman ein Werk geschaffen, das den Leser in größter Spannung hält. Sein Held, der sich mit freiem Willen in eine seltsame „Leibeigenschaft“ begibt, erinnert mit seiner vielseitigen Begabung und unbeirrbaren Sicherheit den verwickeltsten Situationen gegenüber an die wohlbekannte Gestalt des Dagobert in Grollers vielgelesenen Detektivgeschichten.

Toni Rothmund

Das Haus „Zum kleinen Sündenfall“

Geheftet M. 8.—, geschmackvoll geb. M. 10.— Illustr. Luxusausgabe in Halbpergam. M. 30.—

In die Rheingasse in Basel führt uns die Verfasserin. Lebendig weiß sie die Umwelt zu schildern, in der Iseli, das temperamentvolle Baseler Naturkind, heranwächst. Durch die Süßigkeiten und Bitternisse der Liebe führt sein Weg zu innerer Reife u. zur Befreiung durch die Kunst.

Toni Rothmund

Das stumme Klavier

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll geb. M. 8.—

Die Geschichte des Leides einer Ehe, die durch Überwinden und Entsagen zu einer innigen Gemeinschaft von Mann und Weib führt. Das alte Thema ist in einer neuen und eigenen Art gestaltet. Die Menschen, die Toni Rothmund schildert, sind nie Durchschnittsnaturen. Ein Zug ins Phantastische ist ihrem Wesen beigemischt, ein guter Teil Künstler- und Idealistenblut kreist in ihnen. Über dem Ganzen aber liegt eine Stimmung, die die Ereignisse in eine Sphäre jenseits des Alltags hebt.

Luise Westkirch

Die vom Rosenhof

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll geb. M. 8.—

Im alten Hamburg spielt dieser Roman, in einem Großstadthof voll seltsamer Existenzen. Reich bewegt und packend ist die Handlung, lebendig die Darstellung der Menschen. Von rührender Schönheit erscheint die Gestalt der schwarzen Jule, eines Mädchens voll tiefster Leidenschaft, das für das Glück ihres Geliebten und dessen blonder Braut den Opfertod stirbt.

Luise Westkirch

Das Licht im Sumpf

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll geb. M. 8.—

„Wer das Werk aus der Hand legt, wird unter dem Banne eines bedeutenden Kunstwerkes stehen. In sicheren Linien zeichnet Luise Westkirch Menschen von hartem Fleisch und heißem Blut. Bilder wie auf kraftvollen Holzschnitten entstehen, Jähzorn und stummer Haß glühen auf, und doch, über allem liegt der Niederschlag weiser und gütiger Gedanken über Gott und Menschen, Schicksal und Menschenlos ... Das Buch sollte einen großen und erfolgreichen Weg machen.“ (Hildesheimische Zeitung.)

Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig • Durch jede Buchhandlung zu beziehen

37. Jahrgang 25. November 1920 Heft 9

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

A

Digitized by Google

Albin Eichhorn
Göritzmühle
Post Steinach (Sachsen-Meiningen)
*
Größte Spezialfabrik für
Märbel (Murmeln)
aller Art.
Schiefergriffel

Chinosol
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Als Gurgelwasser
gegen Ansteckung
(Grippe, Diphtherie, Typhus, Cholera usw.)
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die
CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.

Spart Betriebsstoff

und verwendet den

45–60 PS Bayern-Motor

für Lastkraftwagen, Motorpflüge, Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie nur

220 g Benzol pro PS/St.

Bayerische Motoren Werke A. G., München 46

Büro Berlin: Budapester Straße 21

Vertretungen für:

Baden: *Otto Bergholz, Ettlingen (Baden)*
Bremen: *Crass & Ruhr, Bremen, Langewieren 6*
Sachsen: *Hanns Hahn, Leipzig, Katharinenstraße 22*
Deutsch-Oesterreich u. Tschecho-Slowakei: *Dipl.-Ing. Zs. Hollos, Wien IX, Porzellangasse 49*
Ungarn und Jugo-Slavien: *Motorluftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Wien, Kolowratring 14*
Holland: *N. V. Nederlandsche Produktieen Handel Maatschappij, Rotterdam, Parklaan 26*
Italien: *M. Grisoni & Co., Milano, Casella Postale 318*
Schweden: *Dr. W. Kraft, Stockholm, Biblioteksgatan 6–8*
Verein. Staaten von Nordamerika: *John M. Larsen Neuyork, 347 Madison Ave*

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20 % Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 20 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig

Gute moderne Romane

in geschmackvoller Geschenkausstattung

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Artur Brausewetter

Die große Liebe

Preis geh. M. 6.—, geb. M. 8.—

„Brausewetter erzielt in ausgezeichnet straffem Aufbau seiner Handlung eine stetige Steigerung mit geradezu dramatischer Wucht und Folgerichtigkeit. Das große Problem ist die Frage: Kann ein Mensch, der nach dem bürgerlichen Gesetze ein Verbrecher ist, doch im Grunde seines Charakters edel und selbstlos und aufopferungsfähig sein, und wie gelangt er aus der Unruhe des nagenden Gewissens zu einer Sühne vor sich selbst, vor der Welt, vor dem Sittengesetz, vor Gott!...

(Alfred Biese in der „Deutschen Zeitung", Berlin.)

Balduin Groller

Der Leibeigene

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll gebunden Mk. 8.—

Der beliebte Wiener Schriftsteller hat in diesem kurz vor seinem Tode in „Reclams Universum" veröffentlichten Roman ein Werk geschaffen, das den Leser in größter Spannung hält. Sein Held, der sich mit freiem Willen in eine seltsame „Leibeigenschaft" begibt, erinnert mit seiner vielseitigen Begabung und unbeirrbaren Sicherheit den verwickeltsten Situationen gegenüber an die wohlbekannte Gestalt des Dagobert in Grollers vielgelesenen Detektivgeschichten.

Luise Westkirch

Das Licht im Sumpf

Geheftet M. 6.—, geschmackvoll gebunden Mk. 8.—

„Wer das Werk aus der Hand legt, wird unter dem Banne eines bedeutenden Kunstwerkes stehen. In sicheren Linien zeichnet Luise Westkirch Menschen von hartem Fleisch und heißem Blut; Bilder wie auf kraftvollen Holzschnitten entstehen, Jähzorn und stummer Haß glühen auf, und doch, über allem liegt der Niederschlag weiser und gütiger Gedanken über Gott und Menschen, Schicksal und Menschenlos ... Das Buch sollte einen großen und erfolgreichen Weg machen." (Hildesheim. Volksztg.)

DIE MARKE DIE SIE SCHLIESSLICH DOCH WAEHLEN!

ROMACO

Zahncreme Puder Hautcreme

Robert Marchand Chemische Fabrik Hamburg 39.

Zweig-Niederlassung Romaco G.m.b.H. Berlin S.W. Charlottenstr. 7-8.

Gesundes Blut bringt Wohlbehagen
Ungesundes Blut hat Krankheit zur Folge

Leciferrin, hervorragend begutachtet zur **Herstellung** eines **normalen Blutzustandes,** wodurch der **Körper** und die **Nerven genügend gespeist** werden.

Leciferrin, wohlschmeckend, zugleich Appetit befördernd.

GALENUS / CHEMISCHE INDUSTRIE / FRANKFURT AM MAIN

V

Digitized by Google

Paul Kriltz Thüringer Glaserzeugnisse Import ——— Export **Langewiesen i. Thür.**

Spezialitäten: **Thermometer,** ärztliche und chemische. Ferner sämtliche **Glasschleiferei-Artikel,** wie Compressorien für Fleischbeschauer, Türschoner, Firmenschilder in jeder Ausführung, Schaugläser für Zuckerfabriken und Schiffswerften, Schaufenster-Auslageplatten, Objektträger und Deckgläschen, **Hohlglas-Artikel** für alle Industrien

Bücherfreunde

verlangen kostenlose Prospekte über gediegene und gut ausgestattete Schriften des Verlags Herder, Freiburg im Breisgau. Ihre Parole ist:

Herder-Bücher

Am Lebensquell

Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung

herausgegeben vom

Dürerbund

Preis gebunden Mark 18.— und Teuerungszuschlag

Wer sein Kind liebt, lese dies Werk, es bringt Licht und Sonne ins Haus. Wenn schon vom Storche Abschied genommen werden muß, dann mit Hilfe dieses Buches

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler Dresden

Bücher von denen man spricht

Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora (Kurt Martin) Weinböhla b. Dresden

Ausschneiden, für 10 Pf. Porto offen einsenden

Bevor Sie ein Buch kaufen

verlangen Sie kostenl. u. unverb. unsern

Weihnachtskatalog:

Die besten Bücher der Gegenwart. Eine reiche Auswahl gehaltvoller Geschenkliteratur, sowie von Büchern für das Haus und die Privatbibliothek. Wir liefern jedes Buch zum Originalverlegerpreis, außerdem bei Barzahlung vollkommen porto- und spesenfrei, halten uns auch zum Bezuge gegen monatl. Teilzahlungen von M. 5.— an bestens empfohlen. **Verlag und Versand für deutsche Literatur, Berlin SW. 19,** Grünstraße 25/26, Abtlg. L. — Senden Sie mir sofort Ihren Weihnachtskatalog. Name u. Adresse:

.....

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Vortreffliche Jugendbücher:

Der Gute Kamerad. 34. Bd. Illustriertes Knaben-Jahrbuch. Ein 828 Seiten starker Quartband mit 650 Abbildungen und 8 Kunstbeilagen. Geb. 46 M. „Der Gute Kamerad" kann auch als Zeitschrift in 52 wöchentlichen Nummern bezogen werden. Preis vierteljährlich 9 Mark. Wohl das beliebteste Geschenkbuch für Knaben.

Das Neue Universum. 41. Bd. Die interessantesten Erfindungen auf allen Gebieten, sowie Reiseschilderungen, Erzählungen, Jagden und Abenteuer. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend. Mit einem Anhang zur Selbstbeschäftigung: „Häusliche Werkstatt". 474 Seiten Text mit 450 Abbildungen und 9 Beilagen. Gebunden 42.75 Mark. Das Buch bildet eine wahre Schatzgrube der Belehrung.

Das Kränzchen. 32. Bd. Illustriertes Mädchen-Jahrbuch. Ein 828 Seiten starker Quartband mit 660 Abbildungen und 8 Kunstbeilagen. Gebunden 46 Mk. „Das Kränzchen" kann auch als Zeitschrift in 52 wöchentlichen Nummern bezogen werden. Preis vierteljährlich 9 Mark. Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für jedes junge Mädchen. Für Herz und Gemüt ein wahrer Jungbrunnen.

Der Jugendgarten. 45. Bd. Eine Festgabe für Mädchen im Alter von 9—14 Jahren. Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts, Gedichte, Unterweisungen aus Natur, Haus und Geschichte, Beschäftigungen, Sport und Spiele. Mit 99 ein- und mehrfarbigen Abbildungen. Gebunden 28.50 Mark.

Zu obigen Preisen tritt der übliche Teuergs.-Zuschlag. Zu haben in allen Buchhandlgn. Ausführlicher Katalog über Geschenkbücher, Romane und Jugendschriften von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, kostenfrei.

Schokolade

Deutschmeister

Hervorragende Qualität

Alleinige Fabrikanten:

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Preisliste frei!

Musikinstrumente aller Art in bester Beschaffenheit.

Jul. Heinr. Zimmermann Leipzig 9 Querstr. 26/28.

August Stösslein, Werkstätten für Friedhofskunst, **Dresden-A. 21**

Nr. 235 b. Familiengrabmal für Berlin. Entwurf gesetzlich geschützt.

Künstlerische Grabdenkmäler in einfacher und reicher Gestaltung, Kriegerehrungen, Mausoleen usw.

❖

Lieferung einschließlich Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.

❖

Beste Empfehlungen.

Jeder Waidmann

muß eine jagdl.-kynologische Zeitschrift halten. — Abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamt auf die älteste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München, 42. Jahrgang, reich illustriert, mit der ständigen Beilage „Der Gebrauchshund"; jeden Monat: „Der Deutsche Wald", Beilage für Waldinteressen, Forstwirtschaft usw., ferner wertvolle Kunstbeilagen. Interessanter wichtiger Inseratenteil, ständiger Wildfellbericht usw. — Kreuzbandbezug ist direkt bei dem Verlag anzumelden. Für fachliche und allgemeine Anzeigen ein anerkannt vorzügliches Anzeigenblatt.

Gedieg. Weihnachtsgeschenke

Frau Nada's Pelz u. a. Jagdgeschichten u. Abenteuer a. d. nahen Orient von Dr. Penzoldt, brosch. M. 9.—, geb. 12.—. **Grüne Brüche,** Geschichten und Gestalten aus Berg und Wald vom Mitarbeiterkreis des Deutschen Jägers, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—, **Almrausch,** Jagd- u. Bergler-Erzählungen von M. Merk-Buchberg, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—. **Fritz Druckseis: Als Zaungast am Herrgottsgarten,** brosch. M. 12.—, geb. M. 15.—. Auf alle Preise der üblichen Sortimentszuschlag. Soeben erschienen: **A. v. Scanzoni: Die Aufschreibungen des Hyacinth Pfefferberger, k. b. Hofjagdgehilfe †,** reich illustr. von Prof. Ludwig Hohlwein. In Prachtleinband M. 20.— netto. Durch Buchhandlungen oder durch die Verlagsbuchhandlung

F. C. Mayer, G. m. b. H. München, Briennerstraße 9.

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden U.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 12 kostenl. **Direkter Versand nach allen Weltteilen**

Erste, deshalb zuverlässigste Bezugsquelle für Instrumente aller Art. Preisliste frei.

Musikinstrumente- u. Saitenfabrik

August Dürrschmidt

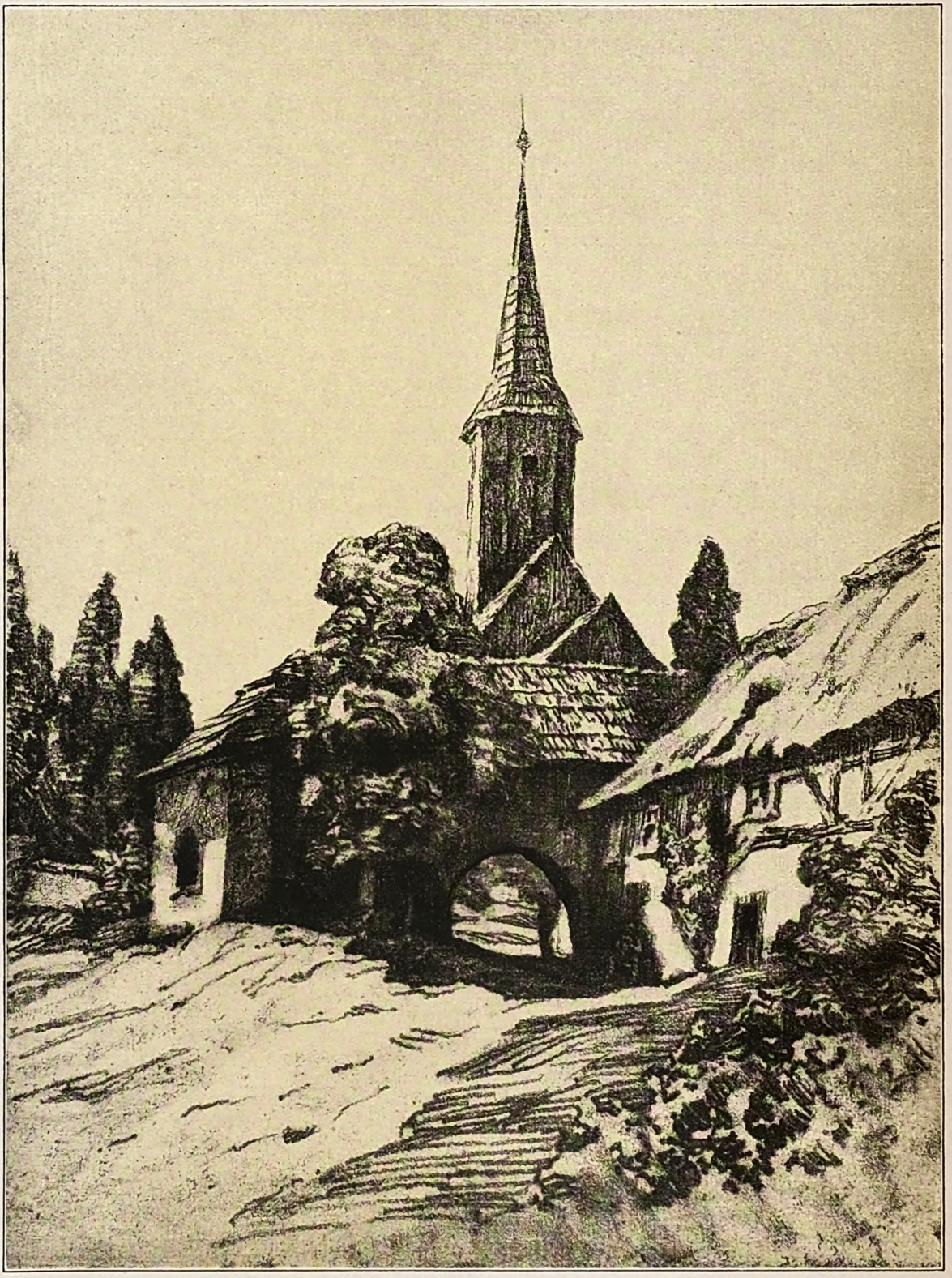
Markneukirchen i. Sa. 103. Gegr. 1862.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste **Paul Kohl,** G. m. b. H., Chemnitz 33U.

Digitized by Google

Digitized by Google



Deutsche Heimat: Schlesisches Kirchlein

Nach einer Radierung von Paul Aust

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 20. November 1920.

Rettet Oberschlesien! Von Arno Voigt

An der oberschlesischen Grenze sind nach Blättermeldungen starke polnische Truppenmassen zusammengezogen, und aufs neue steht Deutschland die Gefahr vor Augen, daß ihm Oberschlesien durch einen militaristischen polnischen Gewaltakt entrissen wird in einem Augenblick, da Oberschlesiens Wünsche von deutscher Seite durch die Verleihung der Selbständigkeit in weitgehendem Maße erfüllt wurden und somit ein neues Band zwischen Oberschlesien und dem deutschen Mutterlande geschaffen wurde. Und gleichzeitig droht im Westen ein französischer Vorstoß gegen das Ruhrrevier. Angesichts dieses drohenden Gewitterssturms verdient der nachstehende Aufsatz unseres Mitarbeiters Arno Voigt, der Oberschlesien bereist hat, besondere Beachtung.

Das ist die große Not der Deutschen, daß wir uns ein Land erkämpfen müssen, das durchaus deutsch ist. Unter dem edelklingenden Ruf nach „Selbstbestimmung" hat der Kongreß der Mächte eine Provinz zum Streitgegenstand gemacht, deren Bewohner viel besser als der in Geschichte und Geographie unter Durchschnittsbildung stehende Engländer oder gar der europafremde Amerikaner wissen, aus welchem Volkstum die Quelle ihrer Kraft entspringt. Oberschlesien droht jetzt die Vernichtung, und es ist eine Farce, wenn die Entente behaupten will, ihr sei an der Ermittlung des freien Willens der Bevölkerung gelegen. Diese soll frei entscheiden, aber sie ist erst einmal wehrlos gemacht worden. Alles scheint nur dem einen Ziel zu dienen, sie schon jetzt an die Knechtschaft zu gewöhnen. Denn in Oberschlesien hat das Polnische nirgends Wurzeln geschlagen. Erst seit einer Zeit, die für das Wachstum einer Nation überhaupt gar nicht in Betracht kommt, seit dreißig Jahren ungefähr, treten in Oberschlesien nationalpolnische Absichten zutage. Polen ist dem Oberschlesier durchaus fremd. Oberschlesier haben die gewaltigste Industrie geschaffen, wobei ihnen außer ihrem Fleiße auch eine höchst glückliche Begabung in der Anpassung an vorhandene Bedingungen und jene feine seelische Biegsamkeit zustatten gekommen ist, die den führenden Menschen vor dem Kärrner auszeichnet. Der Oberschlesier sitzt auf seiner Scholle mit dem Stolz des bodenständigen Besitzers, und es ist ihm ganz unerfindlich, wozu denn nun auf einmal „abgestimmt" werden soll. Der Gruben- und Hüttenarbeiter aber sieht in den Kohlen, die er der Erde entreißt oder die er veredelt, einen Teil seines Landes, wie es ihm seit Generationen überliefert ist.

In dieses kernige Land hat nun die Kabinettspolitik der Machthaber Europas eingegriffen. Dieselben Männer, die das hohe Wort von der „Selbstbestimmung" der Völker immer im Munde führen, haben keinen Begriff von ihr oder wollen ihn nicht haben. Denn sonst müßten sie erkennen, daß Oberschlesien schon längst seine Selbstbestimmung getroffen hat, indem es in ruhiger, heiterer Arbeit für Deutschland schafft.

Die Tatsache, daß über dieses in seinem Volkscharakter ausgeglichene und dabei seit mehr als tausend Jahren deutsche Land eine Abstimmung stattfinden soll, ist eine Gewalttat an Deutschland, wie sie seitens der auf ihrer Macht trotzenden Siegerstaaten üblich ist. Trotzdem aber scheint das den Polen noch nicht zu genügen. Die chauvinistischen Strippenzieher wissen ja so genau, daß der Oberschlesier sich an dem schicksalsschweren Tage für Deutschland entscheiden wird. So suchen sie denn diesem sie in ihrer ganzen Überheblichkeit bloßstellenden Ergebnis zuvorzukommen, indem sie fertige Tatsachen noch vor dem Termin der Abstimmung schaffen. Diesem Zwecke diente der polnische Augustaufstand und die drohende militärische Besetzung soll das Spiel vollenden. Die Polen sahen mit Ingrimm, wie gut und fest die deutsche Sache stand. Unter der Leitung der „Verbände heimattreuer Oberschlesier" war eine Organisation aufgebaut, die dem deutschen Willen eine unwiderstehliche Schlagkraft verleihen mußte. Darum aber reizte sie auch die Polen aufs höchste, und sie zu vernichten war ihr glühender Wunsch. Dieser ist leider in den für Oberschlesien so schrecklichen Augusttagen in weitgehendem Maße in Erfüllung gegangen. In brutalster Weise haben die Polen namentlich auf dem Lande, wo der einzelne sich viel weniger schützen kann als in dem vielgegliederten Betrieb einer Stadt, die Deutschen drangsaliert, vertrieben und ermordet. Dabei sind die für die Abstimmung geschaffenen deutschen Organisationen zerstört worden, und nachdem nun nicht nur für uns alle Unterlagen fehlen, sondern auch alle deutschen Elemente unter dem rohesten Terror des polnischen Pöbels stehen, drängen die Polen darauf, daß die Abstimmung in kürzester Zeit vor sich gehe. Denn jetzt sehen sie die Garantien geschaffen, die die deutschen Stimmen illusorisch machen, und so würde die Abstimmung allerdings höchstwahr-

Deutsche Heimat: Ein oberschlesischer Bergmann auf dem Wege zur Arbeit. Nach einer Aufnahme von Bruno Zwiener. Mit Genehmigung des Heimatverlags Oberschlesien.

Digitized by Google

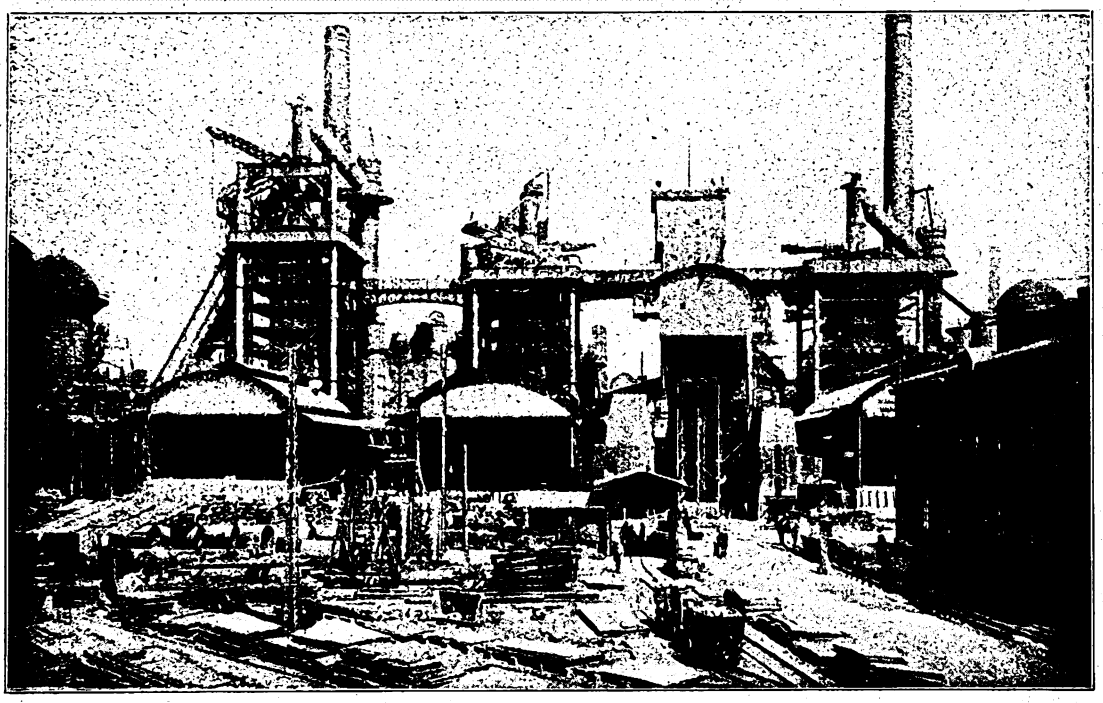
scheinlich ein Bild ergeben, das der inneren Wahrheit der tatsächlichen Verhältnisse geradezu entgegengesetzt ist. Zwar sitzt in Oberschlesien eine interalliierte Kommission, aber da die Franzosen nun einmal den Ton angeben, muß man seine Hoffnungen auf die Gerechtigkeit herabstimmen, namentlich nachdem die Franzosen bewiesen haben, wie wenig sie ihrerseits den für sie doch wahrlich geringfügigen Bestimmungen von Versailles, die Unparteilichkeit heischen, nachzukommen gedenken. Aber gerade weil die Kommission den Polen gegenüber so nachlässig auftritt, ist diesen der Kamm um so mehr geschwollen, woher es denn kommt, daß niemand genau zu sagen weiß, wer denn eigentlich heute in Oberschlesien Herr ist. Auf dem Lande regiert der Pöbel derart, daß die ruhigen und anständigen Polen längst angewidert sind und sich veranlaßt sehen, aufs dringendste um Wiederherstellung der alten, ordentlichen Zustände zu flehen. So wird die Entente nun die Geister, die sie gerufen hat, nicht los, und die Polen schwimmen in Freude darüber, daß alle Momente gegeben sind, die aus der Abstimmung eine Farce machen.

In diesen Zuständen liegt nicht nur für Oberschlesien, sondern auch für ganz Deutschland eine Gefahr, so riesengroß, daß die deutsche Not ihren Ruf gar nicht laut genug erschallen lassen kann. Wenn die deutschen Stimmen nicht zur Geltung kommen, dann entscheidet die Pariser Botschafterkonferenz für Polen. Zwar mehren sich selbst in Ententekreisen die Stimmen derer, die in einem polnischen Sieg einen Wahnsinn sehen. Denn die polnische Wirtschaft steht in einem so offensichtlichen Gegensatz zu deutscher Umsicht und deutschem Fleiß, daß mancher Beamte und Offizier der Entente sich einfach gezwungen sieht, seine vorgefaßte Meinung aufzugeben. Aber bis in maßgebenden Ententekreisen die vernünftigen Stimmen obsiegen, wird noch manche Konferenz stattfinden. Und so ist viel eher zu befürchten, daß sich zu der polnischen Ländergier in Paris Vorurteil, Unwissenheit und Rachsucht gesellen, was für Deutschland die verhängnisvollsten Folgen haben müßte.

Diesem Unglück können wir aber begegnen. Zwar sind uns die Hände gebunden, so daß jeder aus noch so berechtigter Wut kommende Empörungsruf nur eine schöne Geste bleiben müßte. Aber es ist gar nicht zu verkennen, daß die Polen mit ihrem Aufstand und den Abscheulichkeiten ihres Terrors moralisch außerordentlich eingebüßt haben. Oberschlesien wendet sich immer mehr von Polen ab. Die Gefahr soll natürlich nicht unterschätzt werden, aber der Oberschlesier ist glücklicherweise gerade ob seines sicheren, natürlichen Tatsachensinnes auch davor gefeit, die Segnungen, die ihm aus einer polnischen Oberhoheit erstehen könnten, zu überschätzen. Wirtschaftlich wird ihm ein Anschluß an Polen nur Nachteile bringen. Das Land wird überschwemmt werden von ungelernten galizischen Arbeitern, die als Lohndrücker auftreten. Dabei wird der polnische Fiskus mindestens so große Ansprüche an die Steuerzahler stellen wie der deutsche. Denn erstens ist Polen in finanzwirtschaftlicher Hinsicht ebenfalls ein „interessantes" Land; dann aber entbehrt es, da es im Fahrwasser des Imperialismus schwimmt, ganz jener rechnerischen Nüchternheit, wie sie ein Zeichen der Besinnung und des neuen Aufstiegs ist. Polen von heute ist verloren an den Imperialismus. Daß der Waffenstillstand von Riga nicht die Gemüter versöhnt, liegt doch klar zutage. Der Krieg mit Rußland ist durch die weiten Abtretungen russischen Gebiets gegeben. Aber auch wenn Polen einen Vertrag geschlossen hat, so glaubt es doch gerade, es seiner Größe schuldig zu sein, ihn im gegebenen Fall zu brechen. Das neue Reich bringt nicht den Frieden, sondern den Krieg, weil es von vornherein an Unersättlichkeit leidet. Und diese Gier nach Land steht in einem geradezu grotesken Gegensatz

Stimmungsbild aus dem gefährdeten Oberschlesien: Blick auf die Wallfahrtskirche Panewnik im Kreise Pleß. Nach einer photographischen Aufnahme von Bruno Zwiener. Mit Genehmigung des Heimatverlags Oberschlesien, der von dem Oberschlesischen Volksbildungsverein gegründet wurde, um durch Herausgabe von Büchern und Bildwerken heimatlichen Charakters auf die deutsche Kultur in Oberschlesien aufmerksam zu machen und für ihre Erhaltung zu wirken.

Digitized by Google



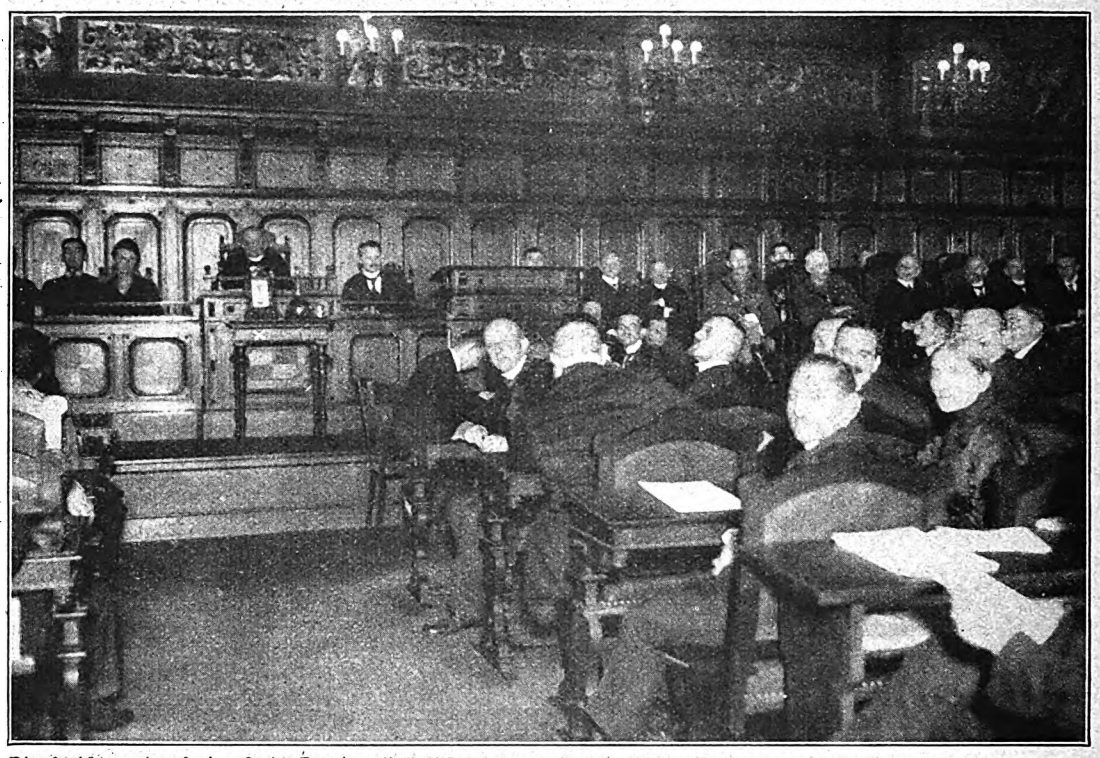
Aus dem gefährdeten Oberschlesien: Hochöfen in Königshütte. Nach einer photographischen Aufnahme von M. Steckel. Mit Genehmigung des Heimatverlags Oberschlesien. (Siehe auch den Hinweis unter der Abbildung auf der vorhergehenden Seite.)

zu den Fähigkeiten, auf die Bedürfnisse des erheischten Landes einzugehen. Wie will Polen die unzähligen Verwaltungsstellen besetzen? Woher sollen ihm die Lehrer kommen? Und was soll aus der herrlichen oberschlesischen Industrie werden, diesem monumentalen Werk deutschen Geistes und deutscher Arbeit? Während des Aufstandes kamen polnische Arbeiter zu deutschen Direktoren und baten sie, doch ja nicht etwa ihre Stellen aufzugeben und sie zu verlassen; denn was solle sonst aus ihnen und den Werken werden? Diese rührenden Politiker haben einen ganz richtigen Instinkt: sie ahnen, daß die wahren Lebensbedürfnisse zu den nationalpolnischen Bestrebungen in ausgesprochenem Gegensatz stehen. Und wo nur ein klein wenig Besinnung herrscht, dort ist man sich sehr wohl bewußt, daß Imperialismus sich nicht mit Sozialpolitik verträgt. Polen hat ganz andere Ziele als soziale. Dieser neue Staat wird wenig oder nichts für die Arbeit und die Arbeiter übrig haben, weil seine Führer an nichts anderes denken, als an Erobern und an Sicherung des Eroberten. Der deutsche Arbeiter, der ein Leben lang gegen den Militarismus gekämpft hat, wird der Knecht werden im Dienste romantischer polnischer Träume. Und was er erarbeitet, das fließt in die Taschen der Pariser Kapitalisten, die den Polen Oberschlesien gerade deshalb von Herzen gönnen, damit es aus der Ausbeutung dieses Landes ihnen die Milliarden zurückzahlen kann, die sie an Rußland verloren haben. „Was aus Deutschland wird, das ist doch mir gleichgültig!“ sagte uns Herr Korfanty.

Vielleicht wird es ihm doch nicht so gleichgültig sein. Der Verlust Oberschlesiens bedeutet für Deutschland Aufgabe der letzten Hoffnung. Nicht nur, daß dann von der Erfüllung der Friedensbedingungen keine Rede mehr sein kann, Deutschland selbst könnte auch seine Industrie nicht mehr mit Kohle beliefern, was zu allgemeiner Arbeitslosigkeit führen müßte. Dazu käme, daß der Bolschewismus, der nunmehr in Rußland tatsächlich abzuklingen scheint, sein Heil in Deutschland suchen und hier bei den Millionen von Desperados neuen Aufschwung erleben würde. Da wird auch Polen keine einsame Insel bleiben. Ob Oberschlesien gerade von dieser Gefahr angesteckt werden würde, ist fraglich. Vielmehr dürfte gerade aus diesem geplagten Lande für deutsches Nationaltum ein neuer Quell entspringen. In Oberschlesien herrscht heute eine geradezu erhebende Einmütigkeit. Mit diesem Lande würde Polen, selbst wenn es ihm zugesprochen würde, niemals fertig werden; es bliebe ihm ein brennender Pflock im Leibe. Die oberschlesische Frage würde erst richtig beginnen, wenn man versuchen wollte, Oberschlesier zu zwingen, für Pariser Börsenmänner in die Schächte zu fahren oder für polnische Demagogen an der Düna zu kämpfen. Das würde einen neuen Brandherd ergeben. Und schließlich müßten die Kabinette der Welt sich doch dem Begriff beugen, den ein aufs äußerste gereiztes Volk ihnen von dem vielfach gedeuteten und heuchlerisch gebrauchten Worte „Selbstbestimmung“ geben würde.

Soll es aber nicht zu diesem Letzten kommen, dann muß jetzt ganz Deutschland sich erheben zur Rettung Oberschlesiens. Dieses Land ist deutsch seit tausend Jahren, das kann uns keine Rabulistik hinwegstreiten. Wer abstimmungsberechtigt ist, der begehe nicht Verrat am Vaterlande, indem er am Tage der Entscheidung beiseite steht. Oberschlesien wartet auf seine im Reich verstreuten Söhne und Töchter. Wohl stehen diejenigen, die ihr Deutschtum immer treu und offen bekundeten, jetzt vielfach unter polnischem Terror. Und die Polen beabsichtigen gerade mit ihrem Terror, daß die im Reiche wohnenden Abstimmungsberechtigten sich scheuen, den Fuß in ihre Heimat zu setzen. Aber eine Nation, die jahrelang einer Welt getrotzt hat, läßt sich dadurch nicht schrecken. Die Polen werden sich verrechnen. Es wird kein Deutscher den Deutschen und Deutschland im Stiche lassen. Wer nicht selber zur Abstimmung berechtigt ist, der helfe durch Spenden, Aufklärung oder unterstütze diejenigen, die die weite Reise unternehmen. Wo Kinder in dieser Zeit allein zurückbleiben müssen, nehme man sie in sein Haus und pflege sie, während die Eltern für Deutschland kämpfen. Das ist ja der Stern, der in unsere trübe Zeit blinkt: wo die Deutschen in heiligem Zorn zusammenstanden, dort überwand sie niemand. So werden wir auch dieses unser eigenes Land retten. Oberschlesien muß deutsch bleiben!

Digitized by Google



Die Errichtung der Freien Stadt Danzig. Nach Abschluß der in Paris geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Stadt Danzig und der polnischen Regierung über die Gestaltung Danzigs als Freie Stadt erfolgte in der Verfassunggebenden Versammlung am 15. November die feierliche Verkündung der Freiheit Danzigs. In Gegenwart der Mitglieder der Verfassunggebenden Versammlung, des Staatsrates, der städtischen Körperschaften, der alliierten Militär- und Verwaltungsbehörden, der Konsuln und des Reichs- und Staatskommissars Förster gab der stellvertretende Oberkommissar Oberst Strutt als Vertreter des Völkerbundes die Freiheit Danzigs bekannt; er bezeichnete die deutschen Feldgrauen als die Soldaten der größten und bewundernswertesten Armee und verwies auf die Notwendigkeit einer friedlichen Zusammenarbeit aller Völker. Der Präsident der Verfassunggebenden Versammlung Generalsuperintendent D. Reinhard (×) verlieh dem guten Willen der deutschen Bevölkerung Ausdruck, das Einvernehmen mit den Polen aufrechtzuerhalten. Phot. A. Frankl.

Neue Wege der Volkswohlfahrt

Von Dr. Alexander Elster

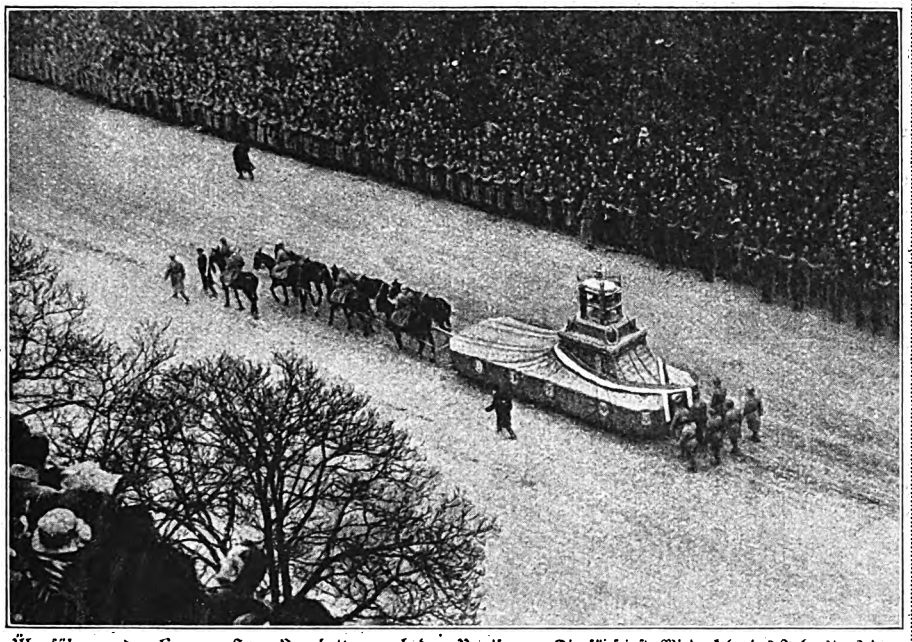
Die Einwirkung des Krieges, des Kriegsverlustes und der Hungerblockade haben dem deutschen Volke als eine der notwendigsten Aufgaben die Durchführung einer Wohlfahrtspflege gestellt und zwar einer Wohlfahrtspflege, die sich nicht darauf beschränken darf, mit vielem guten Willen in privaten Organisationen, überall wo es bekannt wird, helfend einzugreifen, sondern es muß eine großzügige Zusammenfassung aller Hilfs- und Fürsorgetätigkeit eintreten, es muß mit den vorhandenen Kräften und Mitteln, die ja infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage sehr beschränkt sind, nach Möglichkeit hausgehalten werden, und es muß trotzdem die Wirkung der Wohlfahrtspflege angesichts der sozialen Schädigungen im deutschen Volke aufs höchste gesteigert werden. Diese Erkenntnis hat bekanntlich dazu geführt, daß das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt gegründet worden ist, das die verschiedenen Arbeiten auf diesem Gebiet in sich zusammengefaßt hat und für eine schon längst gewünschte Reichsstelle das Vorbild bietet. Dieses Ministerium legt jetzt in einer Schriftenreihe unter dem Titel „Wege der Volkswohlfahrt“ sozusagen sein Programm dar und wirbt damit um Mitarbeit in den weitesten Kreisen des Volkes — und alle, die diesen Ruf, einen eindringlichen Ruf der Not, hören, werden gern dazu beitragen, die schweren Aufgaben, die dieser amtlichen Stelle obliegen, ihr erleichtern zu helfen. Der Minister Stegerwald hat die einleitende Arbeit unter dem Titel „Wege der Volkswohlfahrt“ verfaßt, weitere Hefte sind vom Staatssekretär Scheidt über die Wohnungsfürsorge, von Abteilungsdirektor Gottstein über Krankheit und Volkswohlfahrt, von Ministerialrat v. Geldern über Erwerbslosenfürsorge, von Geheimrat Juckenack über Reform der Lebensmittelgesetzgebung geschrieben.

Der Minister faßt seine Arbeit mit dem ganzen schweren Ernst seiner Zeit auf und versteht unter Volkswohlfahrt nicht nur ein äußerliches Wohlergehen, er blickt sehr viel tiefer und viel weiter und sucht die Grundlagen der Existenz eines Volkes zu erkennen und zu verbessern, damit in seelischer und körperlicher Hinsicht zunächst einmal starke und gesunde Vollmenschen herangebildet werden, denn nur solche können in dem wirtschaftlich und politisch so hart bedrängten Deutschland die Aufgabe des Wiederaufbauens übernehmen. Über den Rahmen der bisherigen Arbeiterversicherungspolitik hinaus, sagt der Minister, ist eine großzügige Fürsorgepolitik für die gesamte Volksgemeinschaft dringendes Gebot, denn die deutsche Arbeiterfürsorgepolitik der letzten zwanzig Jahre hat nach der Darlegung des Ministers keine ausreichende Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse genommen, es ist eine Verseuchung der ländlichen durch die städtischen Verhältnisse eingetreten, oder das Land ist auf Kosten der Städte und Industriebezirke vernachlässigt worden. So hat sich das Wirtschafts- und Bevölkerungsbild Deutschlands im Laufe der Zeit völlig geändert, aber die sozialpolitische Gesetzgebung ist dieser Umbildung nicht gefolgt. Sie erstreckte sich überwiegend auf die Fürsorge der wirtschaftlich Notleidenden, während für die bevölkerungswirtschaftliche Seite, also für Mutterschutz, Säuglingsschutz, Jugendfürsorge und Wohnungsfrage, nicht genügend geschehen ist, und es wurde eine Sozialpolitik und Sozialfürsorge getrieben, die an der

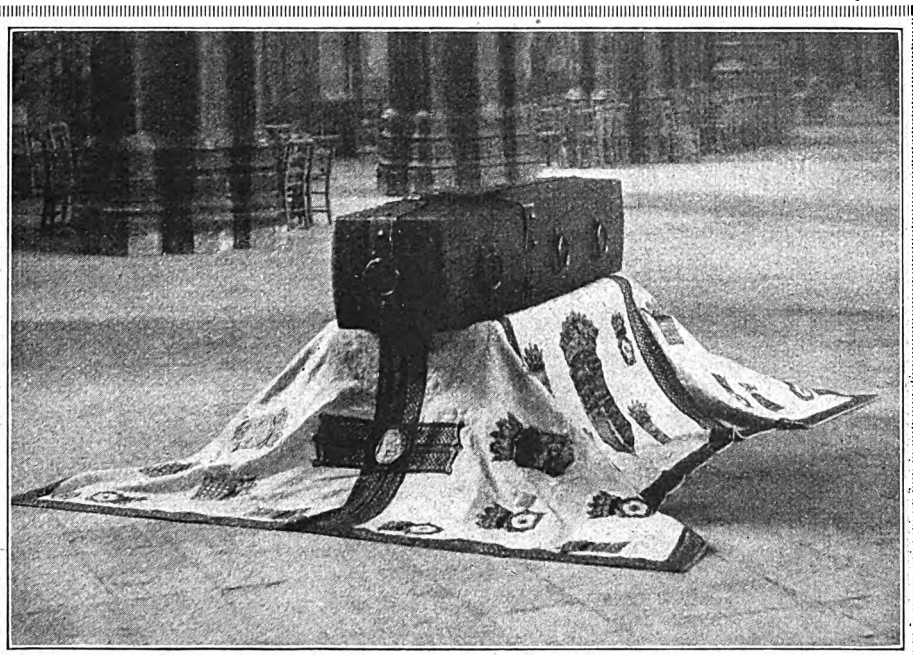
Digitized by Google

Oberfläche und am Materiellen haftete, ohne daß sie sich gesinnungsgemäß ausgewirkt hätte nach unten und von hier aus wieder nach oben. So macht der Minister dieser Vorkriegsentwicklung in Deutschland den Vorwurf, daß zwar die Sozialfürsorgegesetzgebung, nicht aber die soziale Gesinnung ausschlaggebend gefördert worden sei, und der versöhnende Gedanke, der die Sozialpolitik anfangs begleitete, sei in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Krieges, infolge der wenig starken staatlichen Führung nicht zur voll-n Entfaltung ausgereift.

In dieser Erkenntnis des Ministers Stegerwald liegt eine neue Problemstellung, und damit ist zugleich dargetan, daß seine Wege der Volkswohlfahrt neue Wege sind. Die verzweifelte Lage, in die der Krieg uns versetzt hat, ist nur der letzte Anlaß zu solcher Erkenntnis und zu solcher Beschreitung neuer Wege gewesen. Als glückverheißendes Ziel schwebt hier die Schaffung wirtschaftlich-sozialer Gesinnung, die Hoch und Niedrig miteinander verbindet, vor und die auch das einzig wirkungsvolle Mittel ist, die Schäden der sozialen Ungleichheit auszugleichen, ohne die Menschen in schematischer und völlig unsinniger Weise ganz gleich machen zu wollen. Darin liegt, daß Wohlfahrtsarbeit Vorbeugungsarbeit sein muß und daß in dieser Erkenntnis das ganze Volk an der Verwirklichung dieser Forderung mitwirken muß. Es muß allmählich der Erfolg erzielt werden, daß es zu Niederbruch und Verelendung des einzelnen gar nicht kommen darf, daß also alle diejenigen, die wirtschaftlich oder sozial in der Nähe eines Gefährdeten sind, rechtzeitig diesen Gefährdeten stützen, damit er das Gleichgewicht in der Fahrt des Lebens halten kann. Dazu gehört zunächst, daß alle vermeidlichen körperlichen Schädigungen auch wirklich vermieden werden, und es ist daher ein berechtigtes Problem des Wohlfahrtsministeriums, wenn es in der Schrift des Ministers heißt, daß jetzt unter der sachlichen Mitarbeit aller zur Wohlfahrtspflege Berufenen und unter



Überführung des Herzens Leon Gambettas nach dem Pantheon. Die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestags der Errichtung der französischen Republik wurde in Frankreich am Tage des deutschen Zusammenbruchs feierlich begangen. Im Rahmen der Feier wurde unter Entfaltung großen Pomps das Herz des französischen Nationalhelden Leon Gambetta nach dem Pantheon überführt. Gambetta war es, der nach dem Kriege 1870/71 den Widerstand und den Vergeltungsgedanken im französischen Volk stärkte; sein Wahlspruch war: „Nie davon sprechen, immer daran denken." Im Anschluß an die Überführung des Herzens Gambettas wurde zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen und vermißten Franzosen die Leiche eines unbekannten Soldaten im Triumphbogen feierlich beigesetzt.



Ehrung der Gefallenen in England. Zur Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen wurde die Leiche eines unbekannten Soldaten unter Teilnahme des Königs, der militärischen und Zivilbehörden sowie der Bevölkerung feierlich in der berühmten Westminsterabtei beigesetzt.

Digitized by Google

Ausnützung ihrer Erfahrungen organisch weitergeführt werden müsse: die Neuordnung des Medizinalwesens, die Seuchenbekämpfung, die Durchführung der Wohnungs- und Siedlungspolitik, die Errichtung von Wohlfahrts- und Jugendämtern, die den jetzigen Verhältnissen entsprechende Regelung der Jugendpflege durch Leibesübungen, die Neuordnung des Mutter- und Säuglingsschutzes, die Organisation der Mitarbeit der Frauen in der Wohlfahrtspflege, die Berufsberatung, die Krüppelfürsorge, die Schulkinderfürsorge und anderes mehr.

Ein großes Netz von Wohlfahrtsämtern soll geschaffen werden und die Jugendämter sollen ihnen eingegliedert werden. Sozialpolitiker, Ärzte und Pflegerinnen sollen dabei mitwirken, jeder in seiner Art und nach seinem besten Können, und die freie Liebestätigkeit und Fürsorge soll wissen, daß sie an der amtlichen Stelle einen Rückhalt findet und daß dort die Kräfte zusammengefaßt, die Aufgaben verteilt und das denkbar Beste aus allen Unternehmungen und Mitwirkungen genommen wird. Dort hat man erkannt, daß es zunächst gelten muß, die Urproduktion in Deutschland nach Kräften zu fördern und daß zu dieser Urproduktion vor allem die Erzeugung und Erziehung eines kräftigen und gesunden Nachwuchses gehört. Es ist ein gutes und beachtenswertes Wort in jener Schrift, wenn es heißt: „Neben der Erziehung der Kinder bedarf es auch der Erziehung der Erzieher", denn wahrlich, alle Teile des Volkes bedürfen in dieser Zeit noch der Erziehung. Den Geist der sozialen Gesinnung, diesen Geist, der durch Selbsterziehung immer auf das Ganze blickt und die eigene Kraft in den Dienst des Ganzen stellt, diesen Geist der sozialen Gesinnung erklärt der Minister als die oberste Forderung in der öffentlichen Wohlfahrtspflege, und er hat damit nur allzusehr recht. Menschlich will er die Wege der Wohlfahrtspflege begangen sehen, nicht bureaukratisch, denn er weiß, daß das Bureaukratische nur mühsam nachhinken kann, wo der menschliche Gedanke im Fluge das Wesentliche zu erfassen strebt. Und daß der Minister dabei, ebenso wie sein Mitarbeiter Professor Gottstein, ganz besonderes Gewicht auf die Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge legt, das ist begründet durch die entsetzlichen Folgeerscheinungen des Krieges und der Hungerblockade, denn ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper gedeihen, und bei dem Zusammenhang von Gesundheitspflege mit sozialer Lage ist es eine Freude, zu sehen, wie nun auch an amtlicher Stelle die hohe Bedeutung sozial-hygienischer Anschauung erkannt wird. Der Minister wünscht, daß eine Vermehrung unserer Bevölkerungsziffer gewährleistet werde durch Bekämpfung aller Krankheiten, durch Unterstützung kinderreicher Familien, durch geeignete Siedlungs- und Steuerpolitik, und er ruft damit die Familie und die Gesellschaft zur Mitarbeit auf. Wir wünschen und hoffen, daß diese Ansichten Gemeingut aller leitenden Kreise und des deutschen Volkes selber werden, damit wir lernen, von klein auf, im wahrsten und allgemeinsten Sinne von klein auf, wieder uns zu stärken und zu ertüchtigen mit Hilfe sozialer Gesinnung und sozialen Schaffens. Damit wandeln wir auf neuen geraden Wegen zu einer neuen Wohlfahrt des deutschen Volkes.

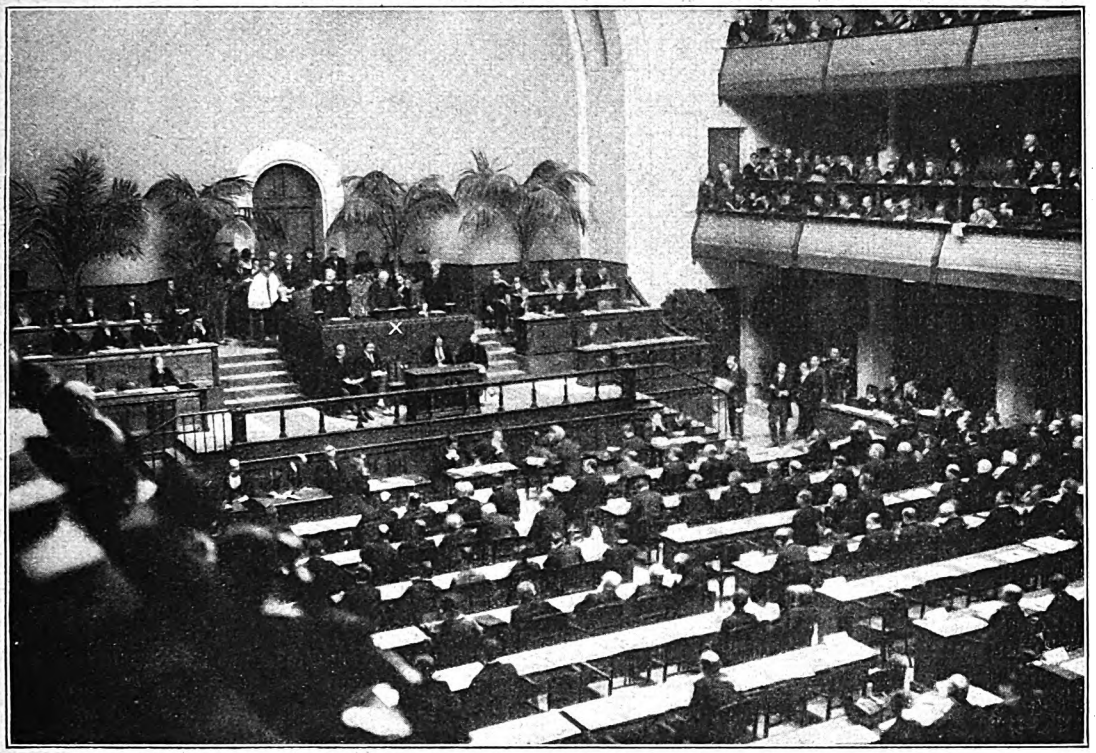
Aus dem Reich der Natur

Das Gehör der Raupen. — Vom Ausschlüpfen der Schmetterlinge.

Bemerkenswerte Forschungen über den Werdegang des Schmetterlings sind neuerdings von verschiedenen Forschern angestellt worden. So hat sich z. B. gezeigt, daß die Raupen ein Gehörorgan besitzen müssen. Dies geht aus Beobachtungen von Eder hervor, der sich mit der Züchtung der Raupen des

Ein Denkmal für die im Kampfe für die Heimat gefallenen Oberschlesier. Zur Ehrung der deutschen Brüder, die bei der Abwehr des polnischen Angriffs gegen die deutsche Heimat fielen, wurde auf dem Friedhof in Kattowitz in Gegenwart von Regierungsvertretern und heimattreuen Oberschlestern ein Denkmal enthüllt. Phot. Leipziger Pressebüro.

Digitized by Google



Die erste Sitzung des Völkerbundes im Hotel de Bergues in Genf. Am 15. November trat in Genf der Völkerbund zu seiner ersten Sitzung zusammen, zu der 42 Staaten Vertreter entsandt hatten. Hier erhalten die neutralen Staaten zum ersten Male Gelegenheit, zu der durch die Friedensverträge geschaffenen Weltlage Stellung zu nehmen; vielleicht gelingt es ihnen, dem Völkerbund, der in der Versailler Form nur eine Interessenwirtschaft Englands und Frankreichs ist, eine sinngemäße Gestaltung zu geben. Die Mehrzahl der Staaten gehört dem Völkerbunde an, Amerika kann sich noch nicht entschließen, dem in Versailles verstümmerten Völkerbund beizutreten, und gegen Deutschlands Aufnahme versucht Frankreich mit Erfolg Stimmung zu machen. Zum Vorsitzenden der Völkerbundstagung wurde der belgische Minister Hymans (×), zum Ehrenpräsidenten der schweizerische Bundespräsident Motta gewählt. Phot. A. Frankl.

Trauermantels (Vanessa antiopa L.) beschäftigte. In einem Zuchtkasten waren dreißig derartige Raupen untergebracht. Bei einem zufälligen Räuspern ging ein Zucken durch den Körper sämtlicher Raupen, die teils ruhten, teils mit Fressen beschäftigt waren. Wurde der Versuch wiederholt, so zeigte sich immer wieder das gleiche Aufzucken. Nun sind derartige Versuche deshalb nie ganz einwandfrei, weil man ja nicht weiß, ob die Reaktionswirkung durch einen auf das Gehör wirkenden Reiz oder durch den über den Körper der Tiere hinstreichenden Lufthauch bzw. sonstige Veränderungen der Luft ausgelöst wird. Um die Einwirkung der Luftströmung auszuschalten, wurde in der Folge beim Räuspern ein Blatt Papier vor den Mund gebracht. Das Ergebnis war das gleiche, und es trat auch bei anderen Geräuschen, wie beim In-die-Hände-klatschen ein. Damit dürfte die Tatsache, daß die Raupen ein Gehör besitzen, bewiesen sein.

Eine andere eigenartige Tatsache stellte A. Pictet fest, nämlich den Zusammenhang des Ausschlüpfens der Schmetterlinge mit dem Luftdruck. Der Schmetterling schlüpft nur dann aus der Puppe aus, wenn das Barometer sinkt. Steigt es um die Zeit, wo das Ausschlüpfen bevorsteht, so verzögert sich dieses um ein Zehntel bis ein Fünftel seiner normalen Dauer. Tiere, die im Begriffe standen, auszuschlüpfen, wurden durch ein plötzlich eintretendes Steigen des Barometers geradezu daran verhindert. Sie blieben noch bis zu vier Tagen in der Puppe. Trat kein Sinken des Barometers ein, so starben sie darin ab. Findet man daher in den Puppen tote oder bereits vollständig ausgebildete Schmetterlinge, so kann man annehmen, daß ein plötzliches Steigen des Barometers das zum Ausschlüpfen bereite Tier daran gehindert und zwar so lange gehindert hat, bis es zugrunde ging. Der Luftdruck nimmt bekanntlich mit zunehmender Höhe ab. Dadurch ergibt sich nun ein Mittel, Falter zum Ausschlüpfen zu bringen. Man braucht sie nur aus dem Tiefland in höhere Gebirgslagen zu bringen, worauf durch das Nachlassen des Luftdrucks in vielen Fällen ohne weiteres ein Ausschlüpfen erfolgt. Umgekehrt aber wird dieses wiederum verhindert, wenn man die Puppe aus dem Gebirge nach tiefer gelegenen Gegenden verpflanzt, wo der Luftdruck zunimmt. Diese Wirkung des Luftdruckes auf das Ausschlüpfen der Falter läßt sich dadurch erklären, daß, um die Hülle zu sprengen, in ihrem Innern ein höherer Luftdruck herrschen muß als außen, so daß also die Öffnung der Hülle durch den größeren Innendruck begünstigt und erleichtert wird.

Dr. Albert Neuburger.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 12. bis 19. November

12. November. Das Abkommen über die vorläufige Tätigkeit deutscher Beamten im Gebiete der Freien Stadt Danzig wurde vom stellvertretenden Oberkommissar Oberst Strutt und dem deutschen Reichs- und Staatskommissar Foerster unterzeichnet. Danach muß sich Danzig bis spätestens 1. April 1925 entscheiden, welche Beamten es zu übernehmen gedenkt und welche nach Deutschland zurückkehren sollen. — Nach dem Pariser „Petit Journal" werden die gesamten französischen Streitkräfte im Jahre 1921 38473 Offiziere und 696000 Mannschaften betragen. — Im englischen Unterhaus wurde das Selbstverwaltungsgesetz für Irland in dritter Lesung mit 183 gegen 52 Stimmen angenommen. — Der am 14. August 1920 zwischen dem serbisch-kroatisch-slowenischen Königreich und der tschechoslowakischen Republik abgeschlossene Verteidigungs-

Digitized by Google

vertrag, der sich gegen Ungarn richtet, wurde veröffentlicht. Nach dem Vertrag, der zwei Jahre Gültigkeit hat, darf keine der vertragschließenden Parteien mit einer dritten Macht ein Bündnis eingehen, ohne dieses vorher dem anderen Teil bekanntzugeben. Der Vertrag wird dem Völkerbund vorgelegt. — Die weißruthenische Vertretung unterzeichnete den mit Litauen abgeschlossenen Vertrag über gegenseitige Anerkennung und Unterstützung.

13. November. Zwischen England und Frankreich wurde hinsichtlich der Durchberatung der Wiederherstellungsfrage folgendes vereinbart: Eine Konferenz in Brüssel, bei der die verbündeten mit den deutschen Sachverständigen zusammenkommen; die Sachverständigen erstatten ihren Regierungen Bericht; das Protokoll der Brüsseler Konferenz wird der Wiederherstellungskommission mitgeteilt. Hierauf folgt eine Konferenz der verbündeten Minister in Genf nach der Volksabstimmung in Oberschlesien, spätestens aber in der ersten Hälfte des Februar 1921, um die Frage der Wiederherstellung als Ganzes zu beraten. Die Deutschen nehmen an der Genfer Konferenz mit beratender Stimme teil. Die Wiederherstellungskommission wird entsprechend den Bestimmungen des Friedensvertrags an die Festsetzung des Gesamtbetrags und die Zahlungsweise der von Deutschland geschuldeten Summe herantreten und den Mächten Bericht erstatten über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Schließlich wird der Oberste Rat alle noch nötig erscheinenden Maßnahmen prüfen, wie Sicherungen und Strafmaßnahmen. — Die Ungarische Nationalversammlung nahm den von der Entente diktierten Frieden an. Das Rücktrittsgesuch des Grafen Teleki wurde abgelehnt. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika versagte dem zwischen Vanderlip und der russischen Sowjet-Republik abgeschlossenen Handelsvertrag über die sechzigjährige Ausbeutung Russisch-Nordasiens die Genehmigung.

14. November. Die sächsischen Landtagswahlen ergaben folgende Verteilung der Mandate: Deutschnationale 19, Deutsche Volkspartei 19, Demokraten 8, Unabhängige rechts 14, Unabhängige links 3, Kommunisten 5, Zentrum 1, Sozialdemokraten 24; 3 Mandate sind noch auf die Reststimmen zu verteilen. Insgesamt wurden abgegeben 1531145 Stimmen, von denen auf die bürgerlichen Parteien 772772, auf die sozialistischen 758373 entfielen. Die vorige sächsische Volkskammer, die aus den Wahlen vom 2. Februar 1919 hervorgegangen war, bestand aus 42 Sozialdemokraten, 15 Unabhängigen, 22 Demokraten, 13 Deutschnationalen und 4 Volksparteilern. — Die von tschechischen Legionären ohne Wissen der Prager Regierung verübte Zerstörung der Denkmäler Kaiser Josephs II. in Teplitz und Eger rief lebhafte Empörung der reindeutschen Bevölkerung dieser Städte hervor. — Die Wahlen in Griechenland führten zu einer Niederlage der Regierung Venizelos; 118 Venizelisten stehen 250 Anhängern der Königspartei gegenüber. Infolge des Wahlausfalls trat Venizelos zurück; die Regentschaft übernahm die Königin Olga.

15. November. Die „Oberschlesische Landeszeitung" machte die Mitteilung, daß nach zuverlässiger Meldung bei Czenstochau sieben polnische Divisionen aufmarschiert und auch bei Sosnowice und um Krakau polnische Truppen verteilt sind. — Der Bandenführer Max Hölz tauchte in Auerbach im Vogtland wieder auf, wo er seine Erpressungen fortsetzte. — Nach der Londoner „Morning Post" schlossen in Santa Margherita die italienischen und südslawischen Vertreter ein Abkommen gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger. — Aus der Krim wird der vollständige Zusammenbruch der Armee Wrangels und die Besetzung der Halbinsel durch bolschewistische Truppen gemeldet.

16. November. Der deutsche Reichsrat nahm in öffentlicher Sitzung unter Vorsitz des Ministers Koch den Gesetzentwurf betreffend Oberschlesien einstimmig an. Danach findet in der preußischen Provinz Oberschlesien innerhalb zweier Monate, nachdem die deutschen Behörden die Verwaltung des zur Zeit besetzten Gebietes wieder übernommen haben, eine Abstimmung darüber statt, ob ein Land Oberschlesien gebildet werden soll. Wird die Frage bejaht, so ist das Land unverzüglich einzurichten, ohne daß es eines weiteren Reichsgesetzes bedarf. — In Genf konstituierten sich die sechs Kommissionen der Völkerbundsversammlung. Die erste, die sich mit den allgemeinen organisatorischen Fragen des Völkerbundes zu befassen hat, wählte zum Präsidenten Balfour (England), die zweite, technische Kommission, wählte zum Vorsitzenden Tittoni (Italien), die dritte, internationale Gerichtsbarkeit, Bourgeois (Frankreich), die vierte, Budget- und Finanzfragen, Quinonez de Leon (Spanien), die fünfte, Aufnahme neuer Staaten, Hunceus (Chile), die sechste, Abrüstung und Mandate, Branting (Schweden). — Der Völkerbundsrat ersuchte den Völkerbund, der polnischen Regierung das Mandat zur Sicherung der Verteidigung der Freien Stadt Danzig zu übertragen. — Die Regierungen Englands und Deutschlands errichteten in London ein Schiedsgericht, um Beschlüsse in der Frage von Privatschulden und Schadenvergütung zu fassen. Der Vertreter Deutschlands bei dem deutsch-englischen Schiedsgericht ist Senatspräsident Dr. Zacharias.

17. November. Die Gesamtförderung der Ruhrkohlenzechen betrug im Oktober 8117178 Tonnen gegen 7801086 Tonnen im September d. J. Die Haldenbestände betrugen Ende Oktober 122547 Tonnen gegen 71042 Tonnen Ende September. Ende Oktober waren 519685 Bergarbeiter tätig, 8411 mehr als Ende September. — In dem neuen griechischen Kabinett hat Rhallis den Vorsitz und das Auswärtige, Gunaris das Kriegsministerium übernommen.

18. November. Die deutschfeindlichen Ausschreitungen der letzten Tage in Prag hatten die Besetzung des deutschen Landestheaters durch tschechische Legionäre, die Verwüstung des Deutschen Hauses am Graben und die zeitweilige Unterdrückung der beiden deutschen Zeitungen „Bohemia" und „Prager Tagblatt" im Gefolge. Auch aus Pilsen und Brünn wurde von deutschfeindlichen Kundgebungen berichtet; in Eger und Asch kam es zu Zusammenstößen zwischen der deutschen Bevölkerung und tschechischem Militär. — In Belgien übernahm der Katholik Carton de Wiart die Kabinettsbildung; dem neuen Ministerium gehören Katholiken, Liberale und Sozialisten an.

19. November. Der Deutsche Reichstag erledigte die erste Lesung des Gesetzes über die Errichtung des Staatsgerichtshofes in Leipzig. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates richtete an das Reichswirtschaftsministerium das Ersuchen, bereits im Ergänzungsetat für 1920 für die Mustermesse in Leipzig den Gesamtzuschuß von 20 Millionen Mark einzusetzen. — Die Stadt Marienburg hat dem Verkehr einen Hafen übergeben, der es ermöglicht, auf der Nogat, ohne zollfremdes Gebiet zu berühren, zur Ostsee zu gelangen.

Der Zug des Todes

Der verantwortliche Redakteur der „Vossischen Zeitung" Hermann Bachmann starb im Alter von 64 Jahren; er hatte über zwei Jahrzehnte die Leitung dieser Zeitung inne. In Halle verschied Pastor em. Dr. Georg Schmidt im 82. Lebensjahr; er war ein anerkannter Forscher auf dem Gebiete der Genealogie und Heraldik. Einer der besten Kenner märkischer Heimatsgeschichte ging in Professor Dr. Wilhelm Spatz in Wernigerode dahin. Seinen Forschungen verdankt die Geschichte des Kreises Teltow und Groß-Berlins grundlegende Ergebnisse. In München verschied der volkstümliche Komiker Max Hofbauer im Alter von 75 Jahren. Er war besonders als Darsteller im oberbayrischen Volksstück weit über Deutschlands Grenzen bekannt. Professor Dr. Hermann v. Fischer, der Historiker der schwäbischen Literatur und Herausgeber des Schwäbischen Wörterbuchs, starb 69 Jahre alt in Tübingen; er zählte lange Jahre zu den Lehrkräften der dortigen Universität. Einen weiteren Verlust erlitt die Wissenschaft durch den Tod des Philologen Professor Gottfried Baist, der in Freiburg i. Br. im Alter von 68 Jahren einem Schlaganfall erlag; die Mitwelt verdankt ihm wertvolle Forschungen auf dem Gebiete der spanischen Philologie, der romanischen Sprachgeschichte und der Geschichte der altfranzösischen Literatur.

Digitized by Google

Bauernhochzeit. Nach einem Gemälde von Jan Steen.

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Sommer war es geworden und wieder Winter, seitdem Martin Opterberg und Christoph Attermann ins Hessische gezogen waren, um an der Technischen Hochschule zu Darmstadt ihren Studien obzuliegen. Vom ersten Tage an nahm sie ihr erwähltes Fach gefangen, und der buchenbestandene Odenwald durfte lange locken, bevor er in den wenigen Mußestunden, die sich die Eifernden ließen, die heißen Arbeitsstirnen zu kühlen bekam. Wie ein Bergmann ging Christoph Attermann in seiner Arbeit Stollen für Stollen ab und wühlte sich unermüdlich durchs Gestein, während sich Martin Opterberg, sobald er die Unterlagen unter den Füßen spürte, mehr und mehr in die großen Zusammenhänge vertiefte, die die Wunder der Technik mit dem Hoch- und Ausbau des gesamten Wirtschaftslebens verband, und ihrer Herr und Meister zu werden versuchte. Da tat sich manche Lücke auf, der nicht lediglich mit dem Winkelmaß und der Logarithmentafel beizukommen war, und schon nach einem weiteren Jahr stand es in ihm fest, daß er zur Abschließung seiner Studien noch ein paar Semester Volkswirtschaft an einer Universität hinzunehmen müsse. Aber das eilte ihm vorläufig nicht. Alle Säfte der Jugend stiegen in ihm auf, wie in einem jungen Baum, der nach allen Seiten seine Äste recken möchte und doch fürerst in die Höhe schießt.

Von Zeit zu Zeit traf ein Brieflein von Therese Baumgart, die nach Heidelberg übergesiedelt war, als Antwort auf einen fröhlichen Kartengruß ein. Darin berichtete das Mädchen gar ernsthaft von Studien, Übungen und ernsten Fachprüfungen, die es leicht bestanden habe, von seinen weiteren wissenschaftlichen Plänen und ein wenig auch von seinem eingezogenen und doch glücklichen Leben auf der Studentenbude hoch oben in der Neckarstadt. Und nur zwischen den Zeilen zitterte zuweilen ein Wort: Denkst du noch an die sommerselige Schwarzwaldwanderung? Denkst du noch an die glührote Fackelfahrt durch Neuschnee und Nacht, von Berg zu Tal? Dann schrieb Therese Baumgart wohl: „Wenn ich zur Erholung und Erfrischung ans Fenster tret' und die Hand ausstreck', so greif' ich in ein Bäumlein des Odenwalds, und wenn du von deinem Fenster aus dasselbe tust, so greifst auch du in ein Bäumlein des Odenwalds, und das Blätterrauschen geht von Süd gen Nord und von Nord gen Süd im selben Wald. Ist das nicht, als schüttelten wir uns wie nur je die Hände?"

Kam ein Brieflein, so gab es Martin Opterberg auch Christoph Attermann zu lesen, und wenn der Freund nach Tagen fragte, ob dem Therese auch geantwortet sei, und erfuhr, daß der Martin noch nichts zu berichten gewußt habe, so setzte er sich selber hin und füllte manchen Bogen mit der Beschreibung des gemeinsamen brüderlichen Lebens. So kam es, daß Therese Baumgart letzthin ihre Briefe an die beiden Freunde zusammen richten mußte,

Digitized by Google

an den fleißigen Schreiber und an den fröhlichen Kartengrußsender.

Als die Freunde zum erstenmal nach Heidelberg gefahren waren, hatten sie das Theresel am Bahnhof kaum erkannt; so blaß und schlank war es von allem Studieren geworden. Aber die Wiedersehensfreude loderte mächtig in seinen Augen.

„Mädel, Mädel, hab' deiner Schönheit acht," rief Martin Opterberg und schwang des Mädchens Hände hin und her. „Das Stubenhocken schafft's nimmer. Der Wald muß hinzu."

„Hab deiner Gesundheit acht," sagte Christoph Attermann und wußte nicht, wie ihm das „Du" über die Lippen gesprungen war, bekam einen flammenden Kopf und wollte sich entschuldigen.

Therese Baumgart lachte ihn aus.

„Laß gut sein, Christophel. Wenn ich in Gedanken mit dir red', hab' ich dich längst du genannt."

„So tu's weiter und alle Zeit und schenk auch mir die Freud."

Sie nickten sich mit frohen Augen zu und gaben sich den Handschlag darauf. Martin Opterberg aber mahnte kräftig zum Aufstieg auf das Schloß, und die frischgebackene Heidelbergerin machte stolz die Führerin und leitete zuvörderst zur Universität, der uralten und ewig jungen Ruperto-Carola, die sie in begeisterten Worten pries und den Hörern als die älteste aller hohen Schulen Deutschlands einprägte, im Jahre 1386 vom Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz begründet im Wettbewerb gegen die hohen Schulen von Prag und Wien.

„Mich drängt's heut mehr nach dem großen Faß, als nach dem Born der Weisheit, Theresel."

„Folg mir nur brav, Martin. Wir kommen noch immer zu früh, denn das Faß ist leer bis auf den Grund."

„So wüßt' ich mir eine andere Quelle," lachte er und schaute ihr auf den Mund.

Nun stiegen sie plaudernd den Schloßberg hinan, und während sie sich heimlich mit den Blicken maßen und einer im anderen sich selber suchte, ging Frage und Antwort eilig zwischen ihnen hin und her, und es war, als läge Freiburg jählings am Neckar.

„Der Broich war der fleißigste," berichtete Therese Baumgart. „Sein juristisches Examen war ein gutes, und er arbeitet mit Macht auf den Assessor, um, wie ich glaub', in die Industrie zu gehen und schneller einen Hausstand zu gründen, als es ihm sonst glücken könnte."

„Einen Hausstand? Ist es denn so fest und richtig zwischen ihm und der Hilde Falkenroth?"

„Ich glaub's, Martin. Die Hilde hat der Medizin entsagt und ist heim in den großen Gasthof ihres Vaters bei Koblenz, wo sie das Kochen und Wirtschaften übt."

„Und die Klarenbachsmädchen machen's ihr wohl nach?"

„Sie studieren und studieren nicht, just so, wie es ihre guten Freunde, die Herren Tillmann und Grüters, tun. Der Tillmann verliert dabei ein wenig seinen Weg und denkt mehr an seine Elfriede als an seine Kunstgeschichte. Um ihn ist mir leid. Aber der Grüters weiß, was er will, und was er an Zeit mit der Gerda verliert, das holt er sicherlich des Nachts wieder bei, denn er wünscht dem reichen Industrieherrn Klarenbach als ernsthafter Bewerber unter die Augen zu treten."

„Wie das alles nach dem Versorgungshafen drängt," spottete Martin Opterberg und schüttelte sich. „Gerad', als ob die einzige Jugendzeit nicht das Beste bedeutete im Leben. Und nun sag noch eins zum Schluß: Was macht denn das Theresel?"

Das Mädchen sah ihn mit Erstaunen an. Dann wurde ihr Blick ruhig.

„Das Theresel dankt für gütige Nachfrag' und hofft bald größere Verbänd' anlegen zu dürfen als den ersten kleinen Wickel in Freiburg."

„Das Theresel ist wohl arg stolz geworden als wohlbestallter Kandidat der Medizin?"

„Nicht gerad' stolz, aber stetig in seinem Weg, weil's keine Sterntaler mehr schneit, wenn der Mensch träumt, sondern nur, wenn er wacht."

„Bist auch du mit auf der Jagd nach dem Mammon? Das scheint heut die Losung zu sein im lieben Vaterland."

„Narr, du. Hast du schon einmal für Geld gearbeitet und arbeiten müssen? Oder haben dir Vater und Mutter das Tischlein des Lebens gedeckt? Bevor du nicht den ersten selbstverdienten Taler auf den Tisch legst, würd' ich an deiner Stell' kein Wörtlein über den Gelderwerb sagen. Denn er kann auch heilig sein, Martin, und ein Durchgangstor zum rechten Glücklichwerden und Glücklichmachen bilden. Denk mir zuliebe nur einmal an die kleine Linde, mein Schwesterchen, und wie ich dem Lindele wohl mit meinen Rieseneinnahmen zu einem Königtum verhelfen werd."

Martin Opterberg reichte ihr beim letzten Bergan die Hand und hielt sie eine Zeitlang in der seinen.

„Ich hab' so dahergered't, Theresel. Die Jugend macht mir halt immer noch so warm, daß ich fast mein', ich dürft' sie nimmer und nimmer auslassen. Und nun gar noch vorzeitig Schluß machen, wie die Freunde zu Freiburg? Ach, du verstehst mich schon."

„Bist halt immer noch das Sturmherz?"

„Es stammt vom Vater, Therese. Von der Mutter hab' ich die heiße Arbeitsfreud', die der Vater nimmer besaß. Hoffentlich wird's ein Ausgleich."

„Der Martin ist ganz einfach überarbeitet," erklärte Christoph Attermann ruhig, „darüber helfen selbst die schönsten Wörter, die ihr tauscht, nicht hinweg. Er ist seit der Bubenzeit an die freie Natur gewöhnt, und wenn du ihm ein Arzneilein verschreiben willst, das *ihm* hilft und auch *dir*, so schreib zuweilen im Brief: „Wir wollen nächsten Sonntag durch den Odenwald rennen oder die Bergstraß entlang durch die Weindörfer."

„Christoph, wenn Mutter Christiane wüßt', daß du schon wieder der Medizinwissenschaft ins Handwerk pfuschst —! Aber ich will das Rezeptlein schreiben."

„Still," bat Martin Opterberg und zog ehrfürchtig den Hut vom Kopf. Sie hatten im Gespräch die Elisabethpforte durchschritten, die gesprengte Bastei, den Stückgarten durchquert, waren über die Burggrabenbrücke und durch den vierkantigen großen Wartturm gelangt und standen im Schloßhof, im Märchenhof der Wunder und Träume.

„Mein Gott," stieß Martin Opterberg hervor, „ist das möglich ..."

Und die anderen taten wie er und gingen über den moosbedeckten Hof, den die rotleuchtenden Sandsteinbauten wie ein Prachtgeschmeid von Schlössern und Burgen umgaben, auf Zehenspitzen einher, als fürchteten sie, aus den zerborstenen Mauernischen ein Elflein aus dem Sommermittagschlummer aufzustören oder den großen Pan selber.

„Muß man wirklich wissen," sagte Martin Opterberg leise, „daß das eine rosenrote Wunder der Otto-Heinrichsbau geheißen ist und das andere der Friedrichsbau? Und daß das dritte Wunder der gläserne Saalbau genannt ward und das vierte der Frauenzimmerbau und das fünfte der Ruprechtbau und was sonst noch immer? Fragt man im Märchen nach Nam' und Art? Da heißt es: Es war einmal ein Königssohn, der auszog an den Hof einer Prinzessin, und die war so schön ... Und hier schauen uralte deutsche Kaiser und Könige, Kurfürsten und Pfalzgrafen aus den Fenstern und blinzeln in die pralle

Digitized by Google

Sonne und wohl auch ein wenig nach dem Frauenzimmerbau. Kinder, und wenn mir jetzt einer daherkäm' und würd' mir Sprüche machen von Gotik und Frührenaissance oder gar von köstlicher bengalischer Beleuchtung, ich tät den Lästerlichen wegen Gottesdienstschändung hinunterbefördern bis in den Neckar."

„Und die Händ' sollen sie lassen vom Wiederaufbau," setzte Christoph Attermann hinzu. „Wie's der Wahnsinn der Franzosen nach dem Dreißigjährigen Krieg im Raubüberfall zersprengt hat, so muß es erhalten bleiben. Ein Wahrzeichen: auch unter Trümmern sterben wir nicht."

„Nun ist die Reih' des Gebets an Therese Baumgart."

„Ich denk' wie ihr," meinte das Mädchen aus seinem Sinnen, „und ich denk' hinzu: Nur, wo unsere schönsten Gedanken und Erinnerungen aus den zerbrochenen Säulen und Bildwerken das alte Wunder neugestalten und ausschmücken dürfen, wird es ein Märchen. Und Märchen machen glücklich. Ich kann sie lesen, wann ich will, und immer mir das meine daraus lesen."

„Du hast das Rechte getroffen," sagte Martin Opterberg. „Unsere Märchenschlösser müssen wir uns selber bauen und selber bevölkern können. Das trifft der gescheiteste Baumeister nicht. Hier zwischen Moos, Epheu und Heckenrosen in den Trümmern liegen, ein Mädchen im Arm, und wortlos, wortlos die versunkene Welt beschwören, bis sich die Zinnen heben, Fahnen von den Zinnen wallen, weiße Frauenarme von den Marmoraltanen winken und goldengerüstete Ritter zu unserem Verstecke sprengen, um uns einzuholen in feierlichem Zuge."

„Es gibt ein noch schöneres Plätzchen, um hinunterzulauschen in die Vergangenheit. Kommt," bat Therese Baumgart, „ich führe euch. Hoch oben im Wald ist's gelegen."

Kaum einen Seitenblick schenkten sie dem Keller mit dem Heidelberger Faß und dem Säuferzwerg Perkeo. „Das ist der Jahrmarktsgroschen für den Herrn Gevatter, dem es derber kommen muß als Elfenzauber," riefen sie sich lachend zu, stiegen den Waldweg hinauf zur Molkenkur, träumten ein Stündlein mit weit geöffneten Augen im Grase, als läge unter ihnen die waldgebettete, efeuumsponnene Ruinenwelt auf einem anderen, fremden Stern, und stiegen noch einmal bis zur Höhe des Königstuhles und sahen nichts mehr zu Füßen als ein grünwogendes Wäldermeer.

Im Abendschein ruderten sie auf dem Neckar. Es waren viel Boote draußen mit buntbemützten Studenten und andere mit den schönen Jungmädchen der Stadt. Von hüben und drüben warf man sich Rosen in den Kahn, und als Martin Opterberg einen wilden Bergjauchzer tat, reckten sich die weißen Hälslein nach ihm, und es strömte ein Rosenregen über sein Haupt. Da lachte er aus vollem Herzen und breitete den Spenderinnen die Arme entgegen.

Der letzte Zug erst entführte die Freunde nach Darmstadt, und doch war der Tag nicht ausgeschöpft. Das empfanden sie, weil sie sich wortarm im Abteil gegenübersaßen.

„Morgen hab' ich einen heißen Arbeitstag," sagte kurz vor der Ankunft Martin Opterberg.

„Ich nicht minder, Martin, und das Theresel kaum anders."

„Fandst du nicht, Christoph, daß sich die Therese Baumgart verändert hat? Es ist ein Zug Hausbackenes in sie hineingeraten."

„Ich fand nur einen vertieften Frauenernst, wie ihn die vertiefte Erkenntnis vom Leben mit sich bringt. Als wir noch Buben waren, sagte die Mutter einmal: ‚Seht darauf, daß euch immer das richtige Zeitalter zu Gesichte steht.' Das war auf den Professor Barthelmeß gemünzt. Du weißt ja, der sich immer auf den goldenen Jugendleichtsinn herausspielte und die Seinen schmarotzen und borgen ließ. Die Therese Baumgart hat heute das Gesicht, das ihr ansteht."

„Also hab' ich's nicht. Darauf kommt's hinaus."

„Mir scheint eher, Martin, es macht dir augenblicklich noch keine Freud', es zu haben. Denn auf die Dauer bist du ja viel zu stolz von der Mutter her, unter einer Maske herumzulaufen und nach Lärvchen auszuspähen, statt nach Gesichtern. Nein, nun laß mich meine Standred' zu Ende halten, Bruderherz. Das Theresel kam dir blaß und schmächtig vor. Woran lag's? Es war einer zuviel bei der Partie und hinderte das nähere Zuschauen. Das wollen wir schleunigst ändern."

„Also mach du mit ihr die Fahrt durch die Bergstraß' und laß mich daheim."

„Ah," sagte Christoph Attermann gedehnt. „So ist's gemeint? Dann ist's schon besser, wir drei bleiben noch eine ganze Weil' beisammen."

Nur eine Fahrt machten sie zu dritt von der weinfrohen Bergstraße aus in den sagenrauschenden Odenwald. Als das Sommersemester sich neigte. Fast in der Mitte zwischen Heidelberg und Darmstadt, in dem uralten Städtlein Auerbach, dessen gewaltige Burg Karl der Große baute, trafen sie zusammen. Und gleich begann der Marsch in den grünwogenden Wald.

„Sieh dorthinaus," bat Christoph Attermann die Gefährtin, „die Ruinen bildeten einmal das sagenhafte Kloster Lorch, in das sie die Leiche Siegfrieds trugen, als er hier im Odenwald erschlagen war. Und viel blutige Geschehnisse aus der Karolingerzeit drücken auf die Mauern."

„Weshalb heißt es der Odenwald?" fragte die Gefährtin.

„Weil der Wald so öde war. Nichts als Bäume und seltsame Felsenmeere."

„Nein," sagte Martin Opterberg, „es war der Odinswald. Hier herum liegt ja auch die Burg Rodenstein, der Horst des ewig nach Wild und Wein jagenden Jägergrafen, von dem wir so manches Lied auf der Kneipe geschmettert haben. Was ist er anders, als eine Auferstehung des wilden Jägers, und der wilde Jäger am Sturmhimmel ist der Germanengott Odin oder Wodan. Dies war der wilde Odinswald."

„Ja," nickte das Mädchen, „so wird es sein, denn der Berg, den wir ersteigen, führt auch einen Namen wie aus der Welt der Götter und Riesen. Der Melibokus!"

Durch den dunklen Buchenwald arbeiteten sie sich zum Gipfel und stürmten die Stiegen des Turmes hinauf, ohne sich umzuwenden. Einen Aufschrei taten sie wie aus einer Kehle, als sie auf der Plattform die Augen öffneten und nicht wußten, wohin zuerst mit dem Blick. Wälder, Berge, Burgen, Städte — geliebtes Land am Rhein. Der Taunus hüben in blauer Lieblichkeit, der Spessart drüben in rauher Herbheit. Dort stieg der Donnersberg auf, Donars Opferstätte, und weiter, weiter der Schwarzwald, das Kinder- und Heimatland, von den Vogesen jenseits des Rheins überragt. Und dicht zu Füßen die blühende Kette der Städtlein und Weiler der sonnigen Bergstraße, die niederglitt in die schier unübersehbare Rheinebene. Und nun zeigten sie sich in fiebernder Freude die Dome und Türme, die wie Schwurfinger aus dem Rheintal ragten, und jeder Name war wie ein tiefes deutsches Glockenläuten: Worms — Speier — Mainz.

„Laßt uns singen," bat Christoph Attermann. Aber keiner sang.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Vom Menschen und seiner Arbeit

Von Marg. Weinberg

Aus dem paradiesischen Zustande wunschloser Untätigkeit, so lesen wir in der Bibel, wurde das Urelternpaar des Menschengeschlechts in die Unrast der Arbeit verstoßen, weil es die Frucht vom Baume der Erkenntnis begehrt hatte, jene Frucht, die aus der Fähigkeit zu unterscheiden und zu vergleichen, immer neue Bedürfnisse zeitigt und so die Menschen zum Schaffen zwingt. Strafe für Ungehorsam und Ungenügsamkeit oder göttliche Gnade, die dem letzten und befähigtsten ihrer Geschöpfe den entscheidenden Schritt von Tierheit zu Menschendasein gewährte? Dem modernen Menschen fällt die Antwort nicht schwer, ihm ist die Arbeit kein Fluch. Der Verfasser des Pentateuch aber bekennt sich unzweideutig zu anderer Auffassung. Sie entspricht derjenigen, die nicht nur die Völker des Altertums, sondern auch die primitiven Stämme der Gegenwart von der Arbeit haben. Daß sie diese nach Möglichkeit auf die Frauen abwälzen, wie es auch bei den alten Germanen geschah, daß ferner die hochkultivierten vorchristlichen Völker allmählich zu immer härterer Ausbeutung der Sklaven gelangten, spricht deutlich für die allgemeine Geringschätzung der Arbeit bei denen, die sich keinem Zwange zu beugen haben. Mit ihnen rechnete die christliche Lehre insofern ab, als sie durch das Apostelwort „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen", die Daseinsberechtigung des Menschen von seiner Arbeitsbereitschaft abhängig macht; aber freilich aus keinem anderen Grunde als diesem, daß niemand dem anderen mit seinen Lebensbedürfnissen beschwerlich fallen solle. (2. Thessalonicher 3, 8.) Von solcher Auffassung bis zu derjenigen, die in der Arbeit selbst den Lebenszweck und -inhalt sucht, ist freilich noch ein weiter Weg; aber ein Fortschritt bleibt es immerhin, daß die Pflicht zur Arbeit unterschiedlos für alle betont wird. Also auch für die am meisten bevorrechteten Personen, die allerdings viel Zeit verstreichen ließen, ehe sie selbst sich zu diesem Grundsatz bekannten. Erst Friedrich der Große hat es ausgesprochen, daß der König der erste Diener des Staates sei; und mit Recht meint Nietzsche, die königliche Höflichkeit in dem Worte „wir alle sind Arbeiter", wäre noch unter Ludwig XIV. ein Zynismus und eine Indezenz gewesen. Denn wahrlich galt bei ihm und seinesgleichen noch unbestritten die Auffassung, die uns der Verfasser der „Hipotadesa" als die indischer Despoten überliefert: „Genuß ist eines Königs Recht, mit Arbeit er sich nicht befaßt"; das Wort des Sonnenkönigs, daß die Könige durch Arbeit herrschen, ist jedenfalls nicht so aufzufassen, als habe er dabei die eigene gemeint.

Aber diese Zeiten sind für immer vorbei. In jahrtausendelanger Entwicklung haben sich die Menschen zur Schätzung der Arbeit, dieses unentbehrlichen Lebensgefährten, durchgerungen und eingesehen, daß nicht sie, sondern der Müßiggang entehrt. Aber daß es so lange gedauert hat, könnte freilich die Vermutung rechtfertigen, der Wille zur Arbeit sei ihnen lediglich aus äußerer Not aufgezwungen worden und keineswegs in der menschlichen Natur begründet. Indessen hat schon Dr. Martin Luther behauptet, wie der Vogel zum Fliegen, so sei der Mensch zur Arbeit geboren, und er hat recht, so sehr auch der Schein dagegen spricht. Nur muß man von dem modernen Arbeitsbegriff absehen und an seine Stelle den Betätigungstrieb setzen, der sich an jedem Kinde wahrnehmen läßt. Freilich, das Kind arbeitet nicht, es spielt. Aber sein Spiel trägt von Jahr zu Jahr mehr und mehr das Kennzeichen der Arbeit: es erzielt oder erstrebt wenigstens einen die Zeit des Beschäftigtseins überdauernden Erfolg; ein Fingerzeig, dem bekanntlich die in Kindergärten beliebten Fröbelschen Beschäftigungsspiele Rechnung tragen. Dagegen steht allerdings die Sprunghaftigkeit des kindlichen Spiels, das willkürlich begonnen und abgebrochen wird und keinem Zeitmaß unterworfen bleibt, in scharfem Gegensatze zu den Arbeitsgewohnheiten des erwachsenen Menschen, wenigstens des Kulturmenschen; denn nicht nur sind im Leben des einzelnen, je weiter man auf seine Kindheit zurückgeht, Spiel und Arbeit immer deutlicher einander angenähert; im Leben der Völker zeigt sich ein Gleiches: auch bei den Urvölkern ähnelt die Arbeit dem Spiel; so sehr, daß man sie lange Zeit damit verwechselt und den Wilden den Vorwurf der Trägheit gemacht hat.

Indessen braucht man nur eins unserer Museen für Völkerkunde zu durchstreifen, um mit Bewunderung zu erkennen, welche Fülle von Fleiß und Sorgfalt der Naturmensch aufbietet, um mit den dürftigsten Werkzeugen auf äußerst mühselige Weise seine Geräte zu verzieren und allerlei spielerische Dinge zu verfertigen, die freilich weniger seinen eigentlichen Bedürfnissen dienen, als daß sie ihm irgendwelche Lustgefühle erregen. Im Gegensatze hierzu wird die zur Lebensfristung notwendige Arbeit allerdings vernachlässigt, so lange wie möglich verschoben und dann mit jener Überspannung der Kräfte bewältigt, die sich unweigerlich rächen muß. Forschungsreisende versichern, daß man unter den Wilden selten alten Männern und Frauen begegnet, weil sie mit ihren Kräften nicht hauszuhalten verstehen und sich so vor der Zeit abnutzen. Mit diesem Preis ist die Willkür ihrer Betätigung wohl doch zu teuer bezahlt, und für den Kulturmenschen ist daher keine Veranlassung vorhanden, neidvoll eines Zustandes zu gedenken, in dem der Mensch nur arbeitet, wenn und solange es ihm gerade Spaß macht, es sei denn, daß ihn äußerste Notwendigkeit dazu zwingt.

Daß er diesem Zustand einmal entwachsen mußte, erklärt sich aus zwei Gründen. Mit zunehmender Kultur nehmen auch die Bedürfnisse der Menschen zu, während die ihnen dienenden Rohstoffe sich nicht vermehren. Das bedeutet für jeden einzelnen eine ständig vergrößerte Arbeitsleistung, die überdies unter immer ungünstigeren Verhältnissen bewältigt werden und ihm allmählich über den Kopf wachsen müßte, böte sich nicht der Ausweg, die Arbeit wirtschaftlicher zu gestalten. Ein anderes kommt hinzu: die Entstehung größerer Wirtschaftsaufgaben innerhalb der menschlichen Gemeinschaft. Um sie zu lösen, ist es unerläßlich, daß sich dienende Arbeit leitenden Kräften unterordnet, also freiwillig der Selbstbestimmung entsagt. Keine andere Einsicht also, als die, daß der einzelne, wenn er sich selbst überlassen bleibt, nicht alles leisten kann, was zu seinem Besten geleistet werden muß, führt einerseits zur gewissenhafteren Ausnutzung seiner Arbeitskraft, andererseits zur gesellschaftlichen oder beruflichen,

Digitized by Google

endlich auch zur technischen Arbeitsteilung, einem Hilfsmittel, das freilich geeignet ist, des Menschen inneres Verhältnis zu seiner Arbeit ganz und gar zu verschieben. Denn wie ließe sich die Freude an einer in allen ihren Teilen selbstgeleisteten, also im letzten Sinne schöpferischen Arbeit vergleichen mit dem Bewußtsein, geringen Beitrag zu einer von vielen Kräften bewältigten gespendet zu haben, oder die innere Befriedigung, die man bei selbstgewählter Betätigung empfindet, messen mit dem wenig erhebenden Gefühl, fremdem Befehl gehorchend, schaffen zu müssen! August Bebel schildert in seinen Lebenserinnerungen die mühselige Feldarbeit, mit der Liebknecht und er während der Hubertusburger Festungshaft ihrem Verlangen nach körperlicher Betätigung Genüge taten, und erinnert sich mit Freuden an den Spaß, den sie daran hatten. „Mutete der Staat", so schließt er seinen Bericht, „uns eine solche Arbeit zu, wir hätten sie in höchster Empörung zurückgewiesen. Das ist der Unterschied zwischen Zwang und freiem Willen." Bebel hat recht. Man denke sich, Nikolaus II., aus dessen Tagebuch hervorgeht, daß er in seinen Mußestunden Holz zersägte, wäre von den Bolschewisten während seiner Gefangenschaft zu solcher Arbeit gezwungen worden; zweifellos wäre ihm dies eine harte Demütigung gewesen, und das ehemals als Folge der körperlichen Kraftanspannung verspürte Lustgefühl darin erstickt worden. Wie erquickend dies aber bei freiwillig vollbrachter ungewohnter Arbeit wirken kann, das läßt uns Tolstoi in seinem Roman „Anna Karenina" miterleben, wenn er die Beteiligung des jungen Edelmanns an der Feldarbeit seiner Leute schildert: die anfängliche Ermüdung, das allmähliche Hereinwachsen in den Rhythmus der übrigen geübten Mäher, das Wohlbehagen im Stolz der abgelegten Kraftprobe, endlich das Schwinden des Zeitbewußtseins, das vollkommen in dem allgemeinen Lustgefühl untergeht. Allerdings handelt sich's hier um Arbeit, deren rhythmisch-automatische Gestaltung — nach Karl Büchers Lehre — an sich befriedigend ist, weil sie den Geist frei macht. Immerhin ist, damit sie in diesem Sinne wirkt, zweierlei nötig: daß der Arbeitende nach eigenem Willen aufhören kann, und daß er Erfolg seines Schaffens spürt.

Wo die Antwort auf die Frage „wie lange noch" und „zu welchem Zweck?" versagt ist, da wird die Arbeit zum Fluch; ihre unendliche Trostlosigkeit gestalteten die Alten in der Sage von den Danaiden, die das Faß ohne Boden voll Wasser schöpfen müssen. Die Ablösung der Arbeit durch Muße ist unerläßliche Notwendigkeit, der siebente Ruhetag, den uns die Bibel vorschreibt, eine der weisesten Verordnungen körperlicher und seelischer Gesundheitspflege; den Müßiggängern bezeichnenderweise ein Greuel, weil ihnen, die alle Tage die Hände in den Schoß legen, der eigentliche Tag des Feierns nicht nur nichts zu geben hat, sondern ihnen auch noch die Annehmlichkeit kürzt, daß andere für sie arbeiten. Dagegen gewährt er wohltuende Unterbrechung und Sammlung zu neuem Schaffen jedem wirklichen Arbeiter, natürlich auch dem des Geistes, und gerade hierdurch wird am deutlichsten die irrige Ansicht widerlegt, daß nur der mit Knochen und Muskeln Tätige diese ehrende Bezeichnung verdient.

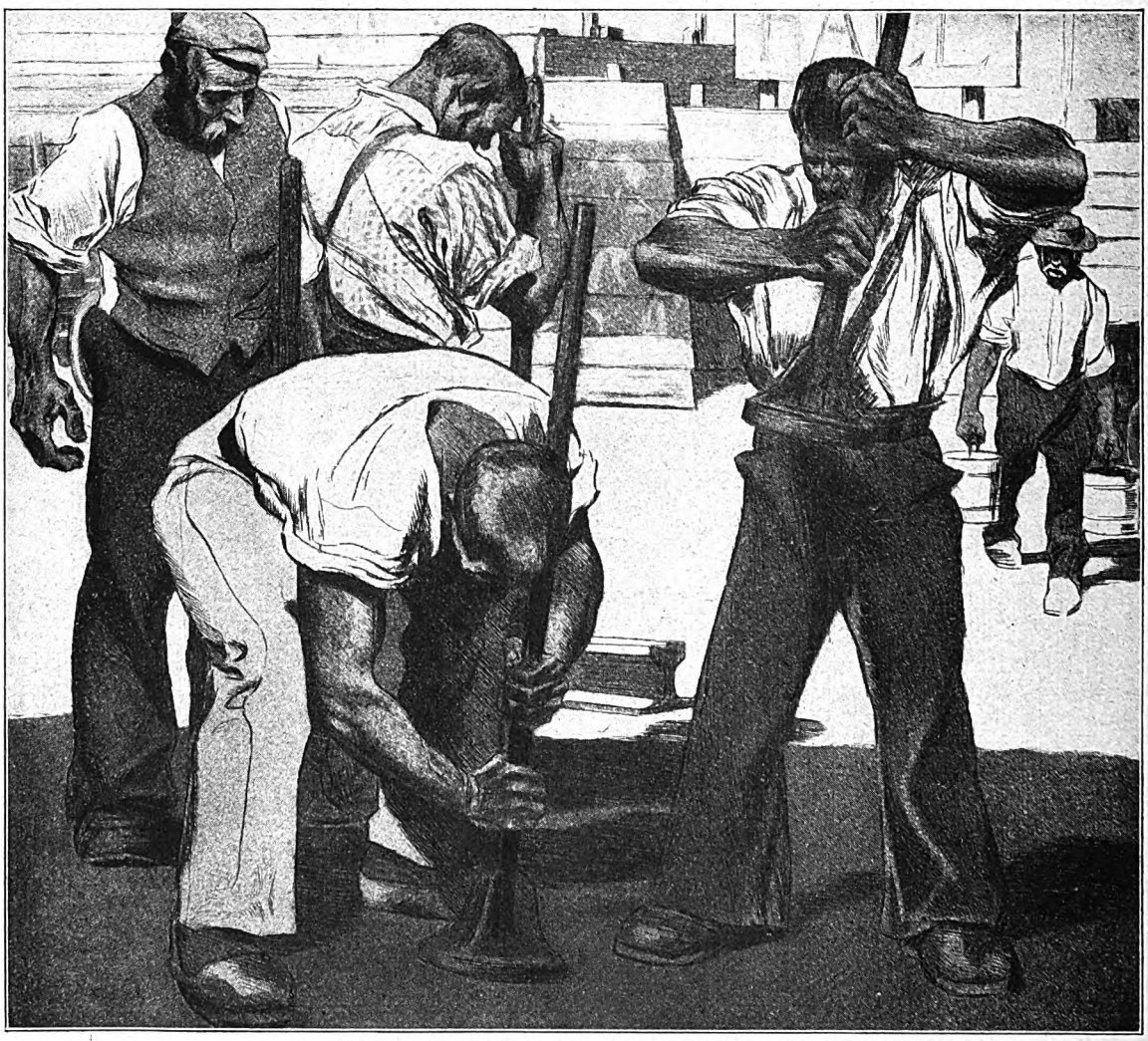
Sie ist leider weit verbreitet, besonders in den unteren Volksschichten, denen zwar der Unterschied zwischen gelernter und ungelernter, feiner und grober Arbeit geläufig ist, die aber von der mühevollen Kopfarbeit nichts wissen wollen, auch sehr leicht geneigt sind, die Leistung des Anordnenden derjenigen des Ausführenden gegenüber zu unterschätzen. In den Oberschichten spricht man dagegen von höherer und niederer Arbeit, was auch nicht gerade

Weiher bei Zonnebeke. Nach einem Aquarell von Kurt Reimer.

Digitized by Google

zur Beilegung des Streites verhelfen kann. Man sollte auf solche Bewertung hinsichtlich der Betätigung selbst verzichten und sie dafür auf die Art der Ausführung anwenden. Dann würde sich herausstellen, daß auch auf dem am wenigsten geschätzten Schaffensgebiete zuweilen höhere Arbeit, auf dem wichtigsten und angesehensten dagegen nur zu häufig niedere getan wird.

Das Maß, nach dem gemessen werden muß, trägt jede Form der Arbeit in sich selbst. Die Möglichkeit aber zur höchsten Entfaltung seiner Leistungsfähigkeit liegt für den Menschen in der richtigen Auswahl seines Berufs. Von ihr allein hängt auch das persönliche Verhältnis zu seiner Arbeit ab. Wie vielgestaltig es innerhalb der hohen Auffassung, die unsere Zeit von der Arbeit hegt, und die in der bildenden Kunst ergreifenden Ausdruck gefunden hat, im modernen Leben in die Erscheinung tritt — der junge Schweizer Dichter Sigfried Giedion veranschaulicht es uns in seiner dramatischen Dichtung, die den Namen „Arbeit" trägt. Vier Männer und eine Frau, scharf umrissene Gestalten, die in einer an Hodlersche Bildwerke erinnernden Symmetrie und gleichsetzenden Farblosigkeit nebeneinander gestellt sind, zeigen und äußern ihre Beziehungen zur Arbeit. Am problematischsten sind die der Frau: ihr soll sie Ersatz für den versagten eigentlichen Lebensinhalt bieten, aber das Experiment mißlingt; die Ehe, die nur Mittel zum Zweck werden und ihr den Weg zum befriedigenden Arbeitsfelde bahnen soll, erweist sich als Unmöglichkeit und raubt ihr die Schaffenslust: nicht selbständige Arbeit, sondern kameradschaftlicher Anteil an der des Mannes ist eigentlicher Lebensinhalt der Frau. Unter den vier Vertretern des anderen Geschlechts ist zunächst der in üblem Sinne typische kapitalistische Fabrikdirektor, der überhaupt kein ethisches, sondern nur ein wirtschaftliches Verhältnis zu seinem Beruf und den ihm untergeordneten Mitarbeitern hat; ferner der nach Erfolg ringende tüchtige Arbeiter, der an rechter Stelle steht und zu voller Anerkennung gelangt, dennoch aber höher als die Arbeit selbst ihren Preis stellt: die Gemeinschaft mit dem geliebten Weibe in irgendeinem verborgenen Erdenwinkel; daneben ein dritter, dem aus hoher Meinung von der Arbeit und Verachtung des Mittelmäßigen die eigene Betätigungsfreudigkeit erlahmt, weil ihm hervorragende Befähigung versagt blieb; endlich der vierte, der aus gleicher Gesinnung höchstes Schaffensglück schöpft: dem die Arbeit Zweck, Lohn und Lebensinhalt, die richtige Berufswahl Selbstverständlichkeit, der äußere Erfolg Nebensache, das eigene Urteil nicht Hemmschuh, sondern Antrieb ist. Ihn lockt als höchste Aufgabe die, auch für andere die Arbeit so zu gestalten, daß sie fortan nicht Last, nicht Überdruß, nicht Fluch sein muß. Jener etwas romantisch angehauchte Skeptiker spricht es aus, und jeder moderne, auf Tätigkeit gestellte Mensch wird die Worte nachsprechen: „Ich möchte sein wie er!"



Arbeit. Nach einer Zeichnung von Otto Richard Bossert.

Digitized by Google

Adam Urbas

Erzählung von Jakob Wassermann (Schluß)

Urbas atmete auf; sein Gesicht zuckte wie von inneren Stößen; er schien etwas sagen zu wollen, aber er vermochte es nicht. Doch die Lichter und Schatten in diesem kantigen, kraftvoll bewegten und wahrhaftigen Antlitz hatten ihre eigene Beredsamkeit; das düstere Staunen, der fast abergläubische Schrecken über die plötzliche Enthüllung dessen, was er für sein unantastbares, ewig verwahrtes Geheimnis gehalten, war von ihm gewichen, aber da er das Geheimnis nicht mehr zu schützen hatte, war auch das Gemüt der schweren Last entledigt; daher dies tiefe Aufatmen, das mich bewegte. Ich fand mich verpflichtet, ihm noch über die letzten Hemmnisse zu helfen, und ich sagte: „Erwägt man es genau, so sind die Menschen weit übler daran als die Tiere. Die Tiere können einander nicht mißverstehen. Die Menschen mißverstehen einander im Blut wie im Geist; der Bruder den Bruder, der Freund den Freund, der Vater den Sohn. Jeder steckt in seinem Mißverstehen wie in einem schwarzen Kellerloch, aber eine wunderliche Verblendung macht, daß er es für eine hell erleuchtete Wohnstube hält. Und wenn er meint, daß der Herrgott selber sich um ihn bemüht und ihn zu seinem Sprachrohr auserwählt, so zeigt sich's am Ende, daß es bloß der Teufel war. Dreizehn Jahre lang war ihr ganzes Trachten auf einen Sohn gerichtet, und wie er dann da war, haben sie achtzehn Jahre lang gebraucht, um dahinterzukommen, was es mit ihm für eine Bewandtnis hatte; und da war's zu spät. Ist's also nicht kläglich bestellt um die menschliche Vernunft und Weisheit? Wozu noch fernerhin sich verstecken, Urbas? Welchen Zweck soll es haben, sich eines Verbrechens anzuschuldigen, das Sie nicht begangen haben? Sich Mörder zu nennen an dem, der sich selbst den letzten Weg gewiesen hat? Wozu das freyle Spiel mit der irdischen Gerechtigkeit? Wozu, Mann, wozu?"

„Das will ich Ihnen einbekennen, wozu," sagte Urbas, „weil nun meine Partie doch ganz und gar verloren ist. Ich will es Ihnen einbekennen, aber haben Sie Geduld mit mir; es fällt mir schwer." Seine Blicke suchten innen; seine Finger bewegten sich, als suchten auch sie: das einschränkendste und unbedingteste Wort, die verläßlichste Übermittlung. Er begann stockend: „Es ist wahr, ich bin hinüber zu ihm, um ihm das Geld zu geben. An Amerika hab' ich nicht gedacht; nur möglichst schnell fort mit ihm, dacht' ich, und möglichst weit, damit einem wenigstens der Gendarm im Haus erspart wird. Ich bin hinübergegangen, und weil's finster in der Kammer war, hab' ich erst die Kerze anzünden müssen, und da hat er auf seinem Bett gelegen und hat mich angeschaut. Es ist wahr, er hat das Geld nicht genommen; er hat das Gesicht zur Wänd gedreht und die Zähne geknirscht und gesagt, ihm könne das nicht mehr nützen. Ich habe vor der Bettstatt gestanden und spreche zu ihm: Steh auf, wenn dein Vater vor dir steht. Da dreht er das Gesicht wieder zu mir, und weil eitel Spott und Hohn drin geschrieben ist, schwillt mir der Zorn, und ich sage: Steh auf, wenn dein Vater vor dir steht. Er aber spricht: Warum soll ich denn aufstehen, da Ihr mich niedergeworfen habt? Die Fäuste ballen sich mir wie von selber, und ich frage: Wie denn? wie soll ich dich denn niedergeworfen haben, du Luder? Da kommt es aus seinem Mund hervor: Ihr. Weiter nichts. Ihr, sagt er. Ich blick' ihn an, und er blickt mich an, und eine Zeit vergeht so, dann wieder: Ihr. Darin war so viel Gift und Wut und Geifer und solch ein verkrampftes, rabenböses Grollen, daß mir der Speichel im Munde bitter wird. Was denn, Ihr? ruf' ich ihn an; was denn, Ihr? O Ihr, spricht er hinter den Zähnen hervor, Ihr seid mir auf der Brust gehockt, mein Leben lang. Da schwieg ich. Ihr habt gut vor mir stehen und blitzen mit Euren Augen, fährt er fort; soll denn das nicht endlich aufhören, daß Ihr mich anschaut mit Euren Augen? So ist's immer mit Euch gewesen; anschauen, anschauen, und kein Wort. Hinterm Tische sitzen und alles von einem wissen, und kein Wort. Weit habt Ihr mich gebracht mit Eurem Anschauen und Anschauen. Warum habt Ihr mich nicht genommen und zu mir geredet? Niemals ein einziges Wort geredet? Da muß einen ja die Verzweiflung packen. Wie soll er denn da nicht zu den Menschern und zu den Saufbrüdern laufen? Die reden doch, die lachen doch, die haben doch ein gutes Wort für einen, die sagen hü und hott, und man weiß, wie man mit ihnen dran ist. Ihr aber, hab' ich gewußt, wie ich mit Euch dran bin? Er liegt wieder auf der Lauer, dacht' ich; er hat was gegen dich vor, dacht' ich. Ein Bübiein war ich noch, ist mir schon der Bissen im Hals steckengeblieben, wenn Ihr zur Tür hereingetreten seid. Hundertmal und hundertmal hab' ich zu Euch hingewollt, aber die Angst vor Euch hat mir's verwehrt. Was hab' ich denn verbrochen? dacht' ich, und wie ich dann was angestellt, war mir wohl und hab' wenigstens gewußt, warum, und so hat mir's nie Ruh' gelassen, bis ich nicht was Heilloses getan und den Leuten die Galle aufgeregt. Ja, ich bin schlecht, aber ich weiß nicht, ob ich's von Geburt bin; ja, ich bin zum Lumpenkerl geworden, aber Ihr braucht Euch deshalb nicht wie der heilige Geist vor mir aufzupflanzen, sondern solltet nachprüfen, was Ihr an mir gefehlt habt. Denn es hätte sein können, daß ich Euch hochgeehrt hätte, wie's in den zehn Geboten steht, und kirre geworden wäre wie ein Star. Das hätte sein können, weil's in mir war und bloß herausgetrieben worden ist. Bin ein Hundsfott geworden, und das Leben ist mir leid, und die Menscher und die Saufbrüder sind mir leid, und es freut mich nicht mehr. Dieses spricht er, und noch einiges, ich hab's vergessen, und wälzt sich auf der Bettstatt und knirscht mit den Zähnen und flennt und lacht ingrimmig und kehrt sich wieder zur Wand und schweigt. Ich denke mir: Urbas, die Seele da ist hin, aber deine vielleicht auch. Worte hatt' ich keine. Es war eben so; was hätt's gefruchtet, meinen Schöpfer anzuwinseln? Worte hatt' ich keine. Ich geh' hinaus. Im Hofe schreit' ich bis zum Zaun. Es ist alles so friedlich wie in Frühjahrsnächten, wenn die Wurzeln in der Erde ihren Saft spinnen. Ich schaue zu den Sternen hinauf, aber das kann mir nicht dienen. Ich mache die Stalltür auf und schnuppre die saure, warme Luft, und einer von den Ochsen hebt den Kopf, indes er mit den Zähnen mahlt. Da überläuft's mich schauerlich, und ich denke: du mußt zurück in die Kammer, und wenn du gleich keine Worte findest, irgendwas muß sein. Nun bin ich zurückgegangen, und wie ich eingetreten war, hat er bereits in seinem Blut gelegen. Da hab' ich dann eine lange Weile gestanden, dann hab' ich mir gesagt: Wenn dem so ist, so bist du der Mörder; hat er die Schuld bei dir gut, so mußt du sie bezahlen. Das ist es, was ich einzubekennen habe."

Digitized by Google

Er kreuzte beide Hände über der offenen Bibel, und mit leiserer Stimme und sonderbar umschattetem Blick fuhr er fort: „Ich habe einen Traum gehabt, den will ich Ihnen noch erzählen. Es war in der Nacht, bevor sich das ereignet hat. Der Knecht tritt in die Stube und spricht: Bauer, die Gäule sind eingeschirrt, wir wollen fahren. Ich geh' hinaus, es liegt tiefer Schnee, die Pferde stehen am Wagen, und ich fahre. Mit eins verlieren wir die Straße und die Gäule waten im Schnee bis an den Bauch. Da seh' ich auf einmal den Hof hinter mir brennen und das Schneefeld ist rot beschienen. Die Gäule fangen an zu laufen und ziehen mich an der Leine mit, daß mir der Atem ausgeht. Ich kann die Leine nicht loslassen, sie ist um die Hand herumgeschlungen, und wie wir gegen die Altmühl' herunterkommen, dort bei der Eisenbahnbrücke, wo das Wasser sechzig Ellen breit ist und mehr als zehn tief, da rennen die Gäule noch toller und die Brandlohe bedeckt den ganzen Himmel. Der Fluß ist zugefroren, die Gäule draufzu, und ich denke mir in meiner Angst: Wird's die Pferde samt dem Fuhrwerk tragen? Die Gäule, schwere Ackergäule, sausen das Ufer hinunter, aber das Eis hält. Da steht der Simon am anderen Ufer, und weil die Tiere auf der gefrorenen Bahn weiter rennen, schrei' ich zu ihm hinüber: Hilf, Simon. Und er: Ich muß heimgehen, der Stall brennt, das Haus brennt. Und ich, ich kann mich nicht auf den Wagen schwingen, die Gäule schleifen mich bereits, schrei' in der höchsten Not: Hilf, Simon, lös' mich vom Riemen los. Und er: Müßt Euch selber vom Riemen lösen, uns zwei trägt das Eis nicht. Da ruf' ich ihm zu: Alles ist dein, die Gäule und das Fuhrwerk, hilf um Gottes willen. Nun kehrt er um, und wie er umkehrt, stehen die Gäule still; aber wie er den ersten Schritt tut, kracht das Eis, und wie er das Handpferd am Zügel faßt, bricht das Eis, und Fuhrwerk und Gäule und ich samt dem Simon versinken im Wasser. Und im Versinken bin ich aufgewacht."

Er verstummte. Er erwartete keine Einrede mehr, ich hatte auch keine mehr. Mit Erstaunen beobachtete ich, wie sein Aussehen im Verlauf weniger Minuten um Jahre älter wurde, das Kinn spitz, die Augen stumpf, der Hals dünn, die Hände welk, die Haltung kraftlos. Der fordernde, hadernde, gewaltige Mann, der mir gegenübergesessen, war auf einmal ein hinfälliger Greis. Als ich mich verabschiedete, sah er nicht empor, schien es kaum zu merken. Das Schweigen, in das sein ganzes früheres Leben eingehüllt gewesen, breitete sich wieder über ihn, undurchdringlich und in den Tod fließend. Denn am anderen Morgen, da er enthaftet werden sollte, fand ihn der Wärter am Fensterkreuz erhängt.

Denkwürdigkeiten unserer Zeit

Die Zwingherren am Rhein

Wie drückend die Lasten der französischen Besatzung im Westen unseres Vaterlands sind, davon geben folgende Ziffern einen kleinen Begriff: In Mainz waren im August an möblierten Räumen von der Besatzungsarmee in Anspruch genommen: 3000 möblierte Zimmer, 107 besondere Küchen, 269 mitbenutzte Küchen und 20 Bureauräume. Dazu unmöbliert 2 Wohnungen zu zwei Zimmern und Küche, 37 zu drei, 56 zu vier, 31 zu fünf, 43 zu sechs, 28 zu sieben, 9 zu acht, 5 zu neun und 2 Wohnungen zu elf Zimmern und Küche; des weiteren sieben ganze Häuser. Dies sind nur Ansprüche für militärische Zwecke. Es kommen hinzu die vielen französischen Zivilfamilien und Einzelpersonen, die sich in Mainz niedergelassen haben und in der Wohnungsbeschaffung nicht ohne Unterstützung durch Militärbehörden geblieben sind. Es bedarf keiner Erläuterung, wie dieser Abgang an Wohnungen für deutsche Zwecke nachteilig auf die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung infolge des Zusammenpferchens zurückwirkt. Nicht minder schwerer belastet sind die übrigen Großstädte im deutschen Westen.

Die Kosten der Getreidebewirtschaftung

Der bayrische Landwirtschaftsminister Wutzelhofer hat Ende Oktober recht beachtenswerte Aufschlüsse über die Kosten der Reichsgetreidebewirtschaftung gegeben. Die Unkosten der Reichsgetreidestelle betragen für das Jahr 1919/20 85 466 622 Mark. In der Geschäftsabteilung sind vier Geschäftsführer mit je 6000 Mark und fünf stellvertretende Geschäftsführer mit je 4000 Mark Monatsgehalt, insgesamt 4912 Personen mit einem Gesamtaufwand von 72 688 331 Mark jährlich beschäftigt. In der Verwaltungsabteilung betragen die Personalunkosten 2 119 843 Mark. Im vergangenen Wirtschaftsjahr wurden 51 Millionen Zentner Inlands- und 10 Millionen Zentner Auslandsgetreide erfaßt. Auf jeden Zentner fallen somit 1,85 Mark Unkosten der Geschäftsabteilung. Trotz dieses ungeheuren Apparats bleiben nicht nur dringende schriftliche Eingaben, sondern auch dringende telegraphische Anfragen unerledigt.

Die Aussaugung Deutschösterreichs

Wie Deutschland durch die Kosten der Ententebesatzungen, die jährlich 15 Milliarden Mark verschlingen, so wird auch Österreich durch die der Reparationskommission systematisch ausgesaugt. Die Kommission hat in dem ehemaligen Kriegsministerium in Wien 300 Zimmer belegt. Über ihre Gehälter, die in umgekehrtem Verhältnis zu den Leistungen stehen, berichtet der Wiener „Abend": Der Vorstand jeder staatlichen Abteilung in der Reparationskommission bezieht ein Jahresgehalt von 100 000 Goldkronen, das sind nach dem jetzigen Kurs etwa 6 Millionen Kronen; sein Stellvertreter 50 000, sein Sekretär 40 000 Goldkronen. Der Generalsekretär der Kommission bezieht 50 000 Goldkronen. Der letzte Stenograph hat ein Monatsgehalt von 25 000 Kronen, nicht weniger auch die Maschinenschreiberin und jeder Hilfsbeamte. Die Reparationskommission hat einen Finanzsachverständigen. Er bezieht rund 4 Millionen Kronen jährlich. Das gleiche Gehalt bezieht der Vorstand des juristischen Bureaus der Reparationskommission. Der Finanzsachverständige hat drei Untersachverständige. Jeder davon bezieht rund 2 Millionen Kronen jährlich. Der Finanzsachverständige hat auch einen Privatsekretär. Das Jahresgehalt dieses Sekretärs beträgt rund $^3/_4$ Millionen. Die finanzielle und die juristische Abteilung haben mehrere Maschinenschreiberinnen, jede mit einem Jahresgehalt von 300 000 Kronen. Die Reparationskommission beschäftigt auch Sachverständige für Industrie und Handel, Verkehrswesen, Ackerbau, Verpflegung usw. Jeder dieser Herren bezieht ein Jahresgehalt von fast $2^1/_4$ Millionen Kronen, und jeder dieser Sachverständigen hat einen Riesenanhang von Stellvertretern, Sekretären, Stenographen, Maschinenschreibern usw. mit Gehältern von 300 000 bis zu fast 1 Million Kronen. Rechnet man Beleuchtung, Heizung, Automobile, Erhaltungskosten der Kanzleiräume usw. dazu, so ergibt sich, daß die Reparationskommission das verhungernde Deutschösterreich nicht viel weniger als $^1/_2$ Milliarde jährlich kostet. Wie soll ein niedergebrochenes Land, das solche Lasten zu tragen hat, sich wieder aufrichten?

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 8; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 25. November 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Weihnachtsbüchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt

Literatur.

Phoebus-Bücher. Eine illustrierte Universal-Bücherei. (Phoebus-Verlag, München.) Um die Weihnachtszeit wird man sich besonders gerne dieser Sammlung guter Bücher erinnern, die dank ihrer schmucken und vornehmen Ausstattung, ihrer hübschen Illustrationen und ihres klaren Druckes zu Geschenkzwecken besonders geeignet erscheinen. Es liegen uns vor: Heine, Buch der Lieder; Die Harzreise. Goethe, Faust I. Teil. Storm, Immensee; Carsten Curator; Eekenhof; Zwei Königskinder. Stieler, Ein Winteridyll. Hoffmann, Meister Martin, der Küfner. Stifter, Das Heidedorf. Müller, Der Satyr Mopsus. Dietrich, Mein Kinderhimmel. Keller, Pankraz der Schmoller; Spiegel das Kätzchen. Tschechow, Zwei Novellen. Cervantes, Geschichte von Eklein und Schnittel. Arnim, Der tolle Invalide. Tolstoi, Der Gefangene im Kaukasus. Björnson, Eine gefährliche Freierei. Grillparzer, Das Kloster bei Sendomir. Greinz, Schelmenstücklein. Gorjkij, Erzählungen; ferner: Das Fabelbuch.

Jugend- und Bilderbücher.

Töchter-Album. Begründet von Thekla von Gumpert. 66. Band. (Verlag Carl Flemming und C. T. Wiskott, Berlin und Glogau. Geb. 20 Mark.) Das „Töchter-Album" erblickt seine vornehmste Aufgabe darin, auf die heranwachsende weibliche Jugend bildend und anregend einzuwirken. Auch der unterhaltenden Lektüre ist ein weiter Raum gegeben und auf die künstlerische Ausstattung wird gleichfalls großer Wert gelegt. So reiht sich der neue Band in würdiger Weise seinen Vorgängern an und wird auch in diesem Jahre wieder Lust und Freude in Tausenden von jungen Mädchenherzen erwecken.

Herzblättchens Zeitvertreib. Begründet von Thekla von Gumpert. 65. Band, 1920. (Verlag Carl Flemming und C. T. Wiskott, Berlin und Glogau. Geb. 18 Mark.) Bild und Text des hübschen Buches gibt dem Kinde das, was es fesselt. Wir finden Märchen und Erzählungen, belehrende Aufsätze, die alle in einer leicht verständlichen, erzählenden Weise geschrieben sind. Nichts ist darin enthalten, was dem Geiste und Fassungsvermögen der Kleinen Schwierigkeiten bereiten könnte. Ernstes und Heiteres vereint sich in glücklicher Weise.

Flemmings Knabenbuch. Band 1, 1920. (Verlag Carl Flemming und C. T. Wiskott, Berlin und Glogau. Geb. 21 Mark.) Das Knabenbuch vereinigt in vorteilhafter Weise alle Eigenschaften eines Unterhalters, Anregers und Beraters für die männliche Jugend. Jagderlebnisse und Abenteuer, Kultur und Geschichte, Handel, Industrie und Technik, Naturwissenschaft und Länderkunde, Musik, Rätsel und viele andere Dinge wechseln in bunter Reihe miteinander ab. Das Buch ist reich illustriert.

Die Fahrt zum Christkind. Ein Weihnachtsmärchenbuch von Julius Lohmeyer. Mit Bildern von B. P. Mohn und Melodien von Th. Krause. (Verlag Carl Flemming und C. T. Wiskott, Berlin und Glogau. Geb. 18 Mark.) Die Nachfrage nach diesem längst vergriffenen, echt deutschen und gemütvollen Weihnachtsbuche steigerte sich von Jahr zu Jahr, so daß der Verlag die Herausgabe einer Neuauflage vornahm. Ein Stück alter Zeit wird wieder lebendig beim Betrachten der trauten Mohnschen Bilder.

Nürnberger Bilderbücher. (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.) Die Künstler-Bilderbücher dieses Verlages gehören zu dem Schönsten, was wir für unsere Kinder auswählen können. Wanda Zeigner-Ebels Bilder zu „Schneewittchen" (19 Mark) sind von entzückender Feenheit. In dem Buche „Tandaradei" (20 Mark) hat Adolf Holst für seine reizenden Kinderlieder in Ernst Kutzer einen trefflichen Illustrator gefunden. Der Dichter Will Vesper erzählt reizende Geschichten in Versen im „Buch vom lieben Weihnachtsmann" (16 Mark) und „Wiesenmännchens Brautfahrt" (20 Mark). Die Bilder schufen Else Birkenstock und Karl Großmann, während das Andersensche Märchen vom Däumelinchen (17 Mark) von Anne Müller-Knotz bildlich dargestellt ist. Adolf Holsts lustiges Märchen von der Reise ins Schlaraffenland, mit Bildern von Hanns Land (20 Mark), wird die Kleinen sehr ergötzen und gerne werden sie dem Maler-Dichter Horst Brütting nach „Wichtelmannshausen", dem lustigen Zwergenstädtchen, folgen, wo es so vergnügt zugeht (15 Mark). In „Handwerksleut, der Kinder Freud" (19 Mark) führt Hans Großmann die Kleinen zum Schneider, Schuster, Bäcker und Fleischer und zeigt ihnen deren Hantierung, während Inge Taucher in vielen Bildern so manchen schlimmen Streich und das folgende Strafgericht schildert in „Wir sind allein zu Haus" (15 Mark). An die Allerkleinsten wendet sich Asta Druckers Kunst, die eine Fülle von Begebenheiten aus dem Kinderleben zu schildern weiß, in den Büchern: „Was Fritz und Suse auf dem Jahrmarkt erlebten" (20 Mark); „Der lustige Jahrmarkt" (17 Mark); „Wir zwei Beide" (15 Mark); „So geht's auf unsere Weise" (15 Mark). In ihrem „Nürnberger Puppenstuben-Spielbuch" hat sie außerdem eine reizende Gabe für Mädchen geschaffen. Alle Bücher sind aufs beste ausgestattet, ansehnlich im Format und in vielen Farben gedruckt.

Mutter und Kind

stärken ihre Nerven und kräftigen ihre Gesundheit durch die von tausenden Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk 7.–. 12 Bäder Mk. 12.– In Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose

Wer diese Bäder noch nicht kennt, verlange umsonst Muster u. Gutachten

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin, Abt. G 4

Duftal

Schampun

Veilchen. Kamille. Teer. Eau de Cologne

Vollkommenste Haarwäsche

5 Pakete Mk. 7.50

Überall erhältlich

Westphal & Co, Chem. Fabrik, Frankfurt a. M.-Berlin

Digitized by Google

Schach

Redigiert von J. Mieses

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften richte man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universum"

Die nachstehende Partie wurde im zweiten Meisterturnier zu Göteborg am 15. August 1920 gespielt.

Unregelmäßige Eröffnung.

Carls.	Euwe.
Weiß	Schwarz
1. c2–c4	e7–e6
2. Sb1–c3	c7–c5
3. e2–e4	Sb8–c6
4. f2–f4	. . .

Dieser Zug findet unseren Beifall nicht.

4. . . .	Sg8–e7
5. Sg1–f3	d7–d5
6. d2–d3	g7–g6
7. Lf1–e2	Lf8–g7
8. 0–0	0–0
9. Lc1–d2	Sc6–d4
10. Ld2–e1	b7–b6
11. Le1–h4	Lc8–b7
12. c4×d5	e6×d5
13. Sf3×d4	Lg7×d4+
14. Kg1–h1	Dd8–d7
15. f4–f5?	. . .

Dieser übereilte Vorstoß wird vom Gegner energisch widerlegt. Die richtige Spielweise ist 15. Lf3.

15. . . .	d5×e4!
16. d3×e4	g6×f5
17. e4×f5	. . .

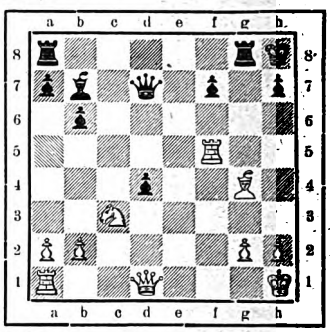
Die Spielweise 17. Le7:, De7:, 18. ef, Tad8!, 19. De1, Tfe8, 20. Dg3+, Kh8 ist offenbar für Schwarz günstig.

17. . . .	Se7×f5
18. Lh4–f2	. . .

Nicht 18. Lg4? wegen 18. . . ., Sh4: mit Mattdrohung.

18. . . .	Kg8–h8
19. Le2–g4	Tf8–g8
20. Lf2×d4+	c5×d4
21. Tf1×f5	. . .

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiß.



21. . . .	Tg8×g4!

Schwarz spielt die Partie von Anfang bis zum Ende völlig tadellos.

22. Dd1×g4	Ta8–g8
23. Dg4×g8+	. . .

Falls 23. Df4, so 23. . . ., Df5:!.

23. . . .	Kh8×g8
24. Tf5–g5+	Kg8–f8
25. Sc3–d1	Dd7–e7

Aufgegeben. — Der Führer der schwarzen Steine steht im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Die Schachwelt darf noch Großes von ihm erwarten.

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

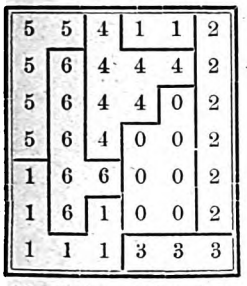
Digitized by Google

Weihnachts-Anzeiger

Rätsel und Spiele

Dominoca-Aufgabe.

Aus 21 Steinen eines Dominospieles von 28 Steinen soll folgende Figur gebildet werden:



Welche Steine werden dazu verwendet und wie liegen sie?

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben: briet, e, e, en, en, ga, gen, heim, il, li, ma, nau, ne, ni, o, ri, röt, see, tin, treu, wald, zen, sind sieben Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von vorn nach hinten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. See in Nordamerika, 2. Kordillerengipfel, 3. Telefunkenstation, 4. Stadt in Sachsen, 5. Fluß in Rußland, 6. Stadt an der Tauber, 7. Stadt im Regierungsbezirk Potsdam. C.

Gleichung.

$(a-b)+(c-d)=x$.

Erklärung:

a Name für echt deutschen Mann,
Wofür man b auch sagen kann!
c am treusorgendsten dir lebt,
d über die Gefahr dich hebt;
x will jetzt seinen Einzug halten,
O mög' er mild das Land verwalten.

Verbindung.

Die ein' zum Fressen dient und Brüllen,
Die zweite soll man treu erfüllen;
Und mühsam nur bringt man zum Schweigen
Ihn, dem das freche Ganze eigen.
R. G.

Auflösungen aus Heft 7

Bilderrätsel:

Brich nicht der Freundschaft Faden rasch entzwei,
Wird er auch neu geknüpft, ein Knoten bleibt dabei.

Zum Nachdenken:

ABC=420 qcm, ADC=70 qcm, EBC=84 qcm. Ist ADC=$^1/_5$ von DBC, so ist ADC=$^1/_6$ von ABC. Ist EBC=$^1/_4$ von AEC, so ist EBC=$^1/_5$ von ABC. DEC ist also $^{19}/_{30}$ von ABC, ABC also $^{30}/_{19}\times 266=420$ qcm.

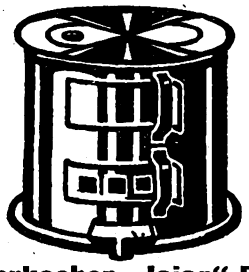
Doppelsinn: Schatz.

Lauträtsel: Ritter—Retter.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst.
PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Nur das Auge
gibt dem Gesicht pikanten Reiz
und ausdrucksvolle Schönheit.
Augenfeuer (Orig. aller Präpar.) M. 12.—
Augenbrauensaft . . . . . „ 12.—
Nero, echte Augenbrauenfärbung „ 16.—
Augenbrauenstifte . . . . . „ 6.—
Prospekte kostenfrei
FRAU ELISE BOCK G.M.B.H.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 16 KANTSTR. 158

Sie sparen Kohle
schonen Ihren Geldbeutel, Ihre Gesundheit und erhöhen die Behaglichkeit in Ihrem Haushalte bei Benutzung von



Johns Sparkocher „Jajag" D. R. G. M.
Ganz aus Stahlblech, unverwüstlich, auf jedem Küchenherd oder Ofen mit Ringplatte verwendbar, wird auch für direkten Anschluß an den Schornstein hergestellt und ermöglicht gegenüber Herd- oder Ofenfeuerung bis zu 80 Prozent Brennstoff-Ersparnis.
Gas-Strafgelder, Gas-Sperrstunden, Gas- und Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken
überall dort, wo der Sparkocher „Jajag" seinen nützlichen, von vielen Tausenden von Hausfrauen hochgepriesenen Dienst aufgenommen hat.
Der Sparkocher „Jajag" wird von allen einschlägigen Geschäften geführt.
Druckwerk Spark. 399, übersendet bereitwilligst das Lieferwerk
J. A. John A.-G., Erfurt-Ilversgehofen.

DER NEUE TRAURING

Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für seelisch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs.
In Gold von 200 M. aufwärts in Silber m. Gold 112 M. in Silber 48 M.
Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart
Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger-Stuttgart-Cannstatt

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg. 13.50	20 Lichtenstein 10.75	10 Plebiszit Oberschles. 7.50
15 alt. Montenegr. 7.50	8 Russ. Eldw.-Arm. . . 12.50	11 Plebiszit Schleswig 9.50
3 Kowno 4.75	36 Deutsche Kolonien 30.—	9 Thurn und Taxis . . . 15.—
3 Riga Befreiung 3.75	7 Leitld. Befrg. u. Jub. 22.50	6 Polen Reichstag . . . 7.50
100 verschiedene Kriegsmarken M. 22.50.		300 verschiedene Kriegsmarken M. 225.—.
200 verschiedene Kriegsmarken M. 90.—.		500 verschiedene Kriegsmarken M. 480.—.

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 49
Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld kostenlos.

Little Puck und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) Mark 7.20 durch Buchhandel oder Postamt, Mark 7.80 direkt vom Verlag.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

Digitized by Google

Weihnachts-Anzeiger

Weihnachtsbüchertisch

Während der durch die Verhältnisse bedingten Einschränkung des Papierverbrauchs müssen wir uns auf eine kurze Würdigung der uns zugehenden Neuerscheinungen beschränken. — Rücksendung findet nicht statt.

Kinderbücher.

Duro-Schnitt-Schneid-Ausmalspiel. Ein Bilder- und Beschäftigungsbuch. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 11.60 Mark.) Der Markt einer kleinen Stadt mit dem farbig schönen Hintergrund altertümlicher Häuser. Dazu 19 lebensvolle Figurengruppen zum Ausmalen, zum Ausschneiden, zum Aufstellen. Eine sachgemäße Anleitung hilft dem Kinde bei der Arbeit; eine lustige Beschreibung des Ganzen führt in das unterhaltsame Spiel ein.

Im Märchenwalde. II. Teil. Zwölf Märchen für Knaben und Mädchen von Max Jochen. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. Geb. 10 Mark.) Ins Reich der Riesen und Zwerge, der Feen und Märchenkönige führen die phantasievollen, von Johannes Adolf hübsch illustrierten Märchen den kleinen Leser.

Allerlei für brave Kinder. Worte und Bilder von Florry Scholl. (Verlagsanstalt Görlitzer Nachrichten und Anzeiger. 12 Mark.) Der Reiz dieses schmalen Heftchens, dessen Inhalt eine Erzählung und ein paar lustige Gedichtchen bildet, liegt in der entzückenden Ausstattung und den feinen zartfarbigen Bildern.

Gestern und heute. Stimmungsbilder von Ernst Lorenzen. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. Geb. 5 Mark.) Der Verfasser erzählt von allerei Erlebnissen eines Kleinen während der Kriegszeit.

Im Reiche des Kindes. Ein unzerreißbares Bilderbuch. (Verlag Dürrsche Buchhandlung, Leipzig. 12 Mark.) Ein Bilderbuch für die Kleinen mit lustigen Vierzeilern zum Auswendiglernen.

Nigrin

Wieder reine Friedensware

Sofortiger Dauerhochglanz. Färbt nicht ab.

Jede Dose ist mit Banderol versehen.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

für zarte, weiße Haut.

Überall zu haben!

Beyer-Schnitte und Modeführer

Bd. 1 Kleider u. Mäntel.
Bd. 2 Blusen u. Röcke.
Bd. 3 Jungmädchen-Kleidung.
Bd. 4 Kinder-Kleidung.

Jeder Band nur 2 Mark

Beyer's Modeführer sind die schönsten und billigsten Albums für die praktische Schneiderei!

In allen Buchläden käuflich oder postfrei für je 2.50 Mark vom Verlag Otto Beyer, Leipzig-U. 2. Postscheckkonto 52279.

BIOX ZAHNPASTA

reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff, löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Harmoniums

aus Friedensmaterial, edelste Hausmusik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat sofort spielbar. Katalog für Harmoniums, Kleinmusikinstrumente und Pianos gratis.

G. H. Schulze, Zwickau, Sa.

Engros Telegramm-Adresse: Tonkunst Export

„Wer schaffen will, muß fröhlich sein!" (Th. Fontane.)
Ihre Sorgen vergessen Sie beim Lesen der immer froh gelaunten

Meggendorfer-Blätter

dem schönsten, farbig illustrierten Familien-Witzblatt.

Vierteljährlich beim Buchhändler oder direkt vom Verlag Mk. 12.60. Einzelne Nr. Mk. 1.—. Nach dem Ausland Schweizer Frs. 6.20 oder deren Kurswert. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Verlag der Meggendorfer-Blätter, München

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Digitized by Google

Schwanen-Wollgarne

in Friedensqualitäten wieder zu haben
in allen einschlägigen Geschäften.

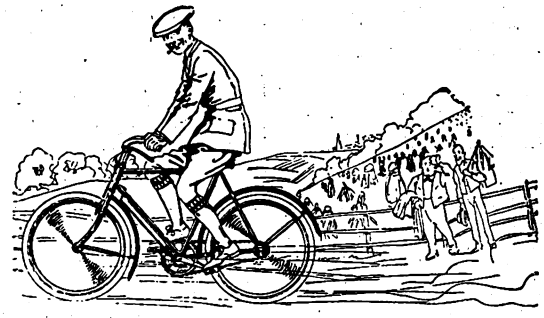
Schwanen-Marke

Schutzmarke

Strick-Garne
Häkel-Garne
Rock- und Decken-Garne
Stick-Garne

Fabrik: Sächs. Wollgarnfabrik A.-G.
vorm. Tittel & Krüger LEIPZIG-PLAGWITZ

Wanderer



Fahrräder

Spielend leichter Gang; geringes Gewicht; bester Stahlrohr-Rahmen vorzügliche Lagerung; hervorragend schöne Form; das Lieblingsrad in Sportkreisen. :: :: Drucksachen auf Wunsch. Vertreter an allen größeren Plätzen.

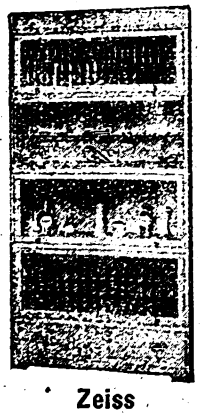
Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Jaedke HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

IMMER FERTIG
H Z
NIE VOLLENDET



Zeiss
Union-Bücherschrank
aus einzelnen Abteilen, gleichzeitig Instrumentenschrank für Aerzte.
Katalog No. 378 postfrei.
HEINRICH ZEISS
(Unionzeiss)
FRANKFURT a. M.

UNION-ZEISS

Gute Auswahl
Flügel | Pianinos
Harmoniums
Auch gebrauchte Instrumente
Hug & Co. LEIPZIG *Markgrafenstr. 10*

Stöckig & Co.
liefern alle feinen Gebrauchs- u. Luxuswaren gegen bar od. erleichterte Zahlung

Dresden-A. 16

KATALOG G 37: Silber-, Gold-, Brillantschmuck, Ketten, Broschen, Kolliers, Ringe.

KATALOG U 37: Taschenuhren, Armbanduhren und Zimmeruhren.

KATALOG P 37: Photoapparate. Opern- und Ferngläser.

KATALOG S 37: Beleuchtungskörper,

KATALOG M 37: Violinen, Cellos, Lauten, Gitarren, Sprechapparate.

KATALOG L 37: Damentaschen, Börsen, Reisekoffer und Necessaires, Kunstgegenstände.

KATALOG O 37: Porzellan, Tafel- u. Kaffeeservices (Rosenthal & Co. A.-G.

Preis pro Katalog einschl Porto Mk. 2.—, die bei Auftragserteilung oder Rückgabe des Kataloges vergütet werden.

SIEGM. v. SUCHODOLSKI

Die besten Romane der Weltliteratur

sind in Reclams Universal-Bibliothek enthalten. Verlangen Sie Uebersendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Wie ich mir selbst helfe

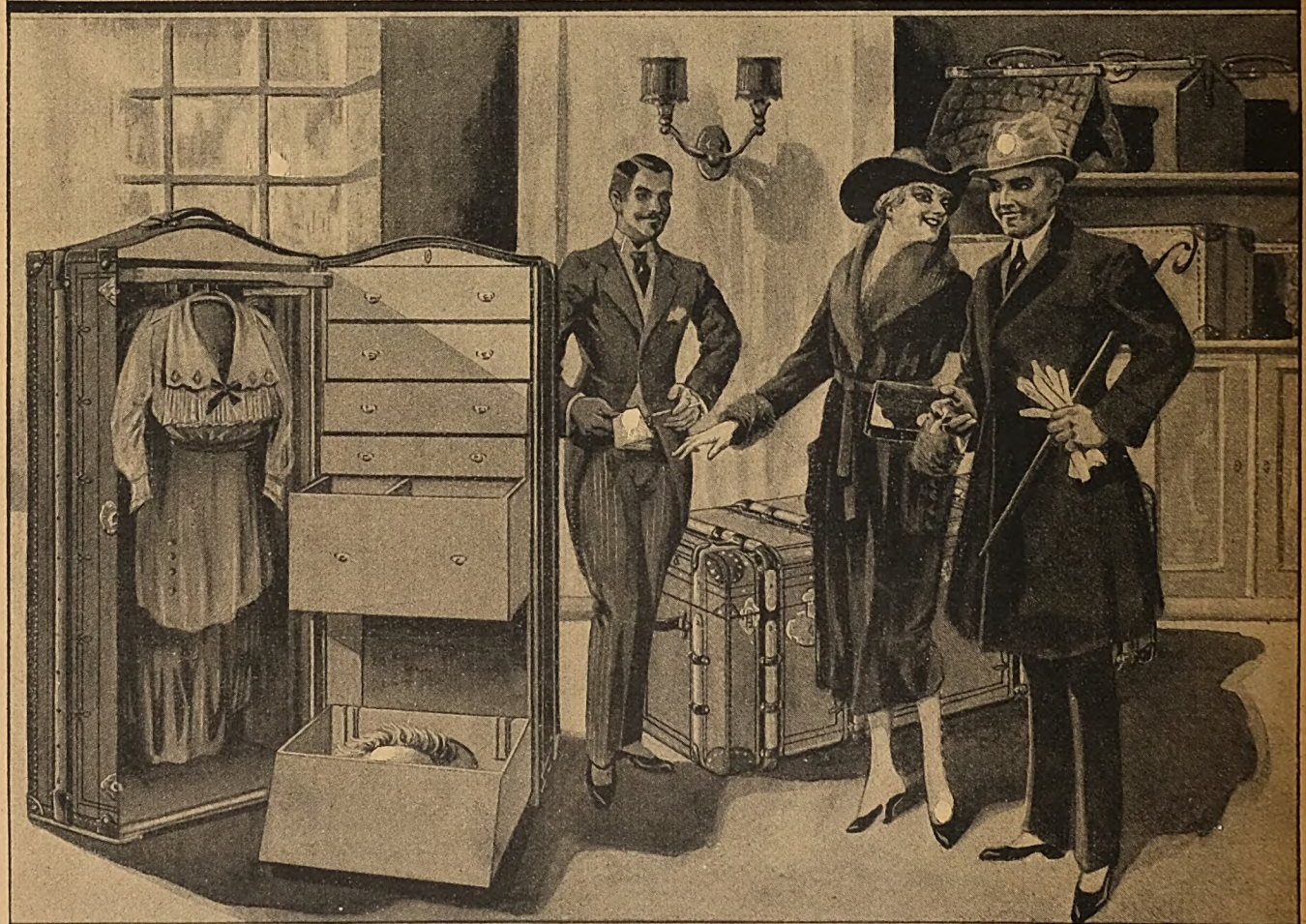
An dieser Stelle soll unseren Leserinnen und Lesern Gelegenheit gegeben werden, ihre praktischen Erfahrungen auszutauschen. Alle Beiträge werden bezahlt

Christbaumkugeln auszubessern. Einen kleinen Handgriff sollen sich die Hausfrauen oder Haustöchter merken, die beim kommenden Weihnachtsfest dem Christkind beim Schmücken des Baumes helfen. Viele der schönen bunten Glaskugeln haben die obere kleine Kapsel mit dem Aufhänger verloren und lassen sich nicht mehr befestigen. Man nimmt nun ein halbes Streichholz, bindet in der Mitte einen starken Faden fest darum, legt diesen glatt in einer Längsrichtung mit dem Hölzchen und schiebt dieses vorsichtig möglichst tief in die hohle Glaskugel hinein; darauf zieht man den Faden an, wodurch sich das Hölzchen im Innern der Kugel querstellt; der Faden sitzt fest, und der schönste Aufhänger ist fertig.

Wasserflecke auf polierten Möbeln zu entfernen. Wenn auf polierte Möbel durch ein Versehen Wasser gekommen ist, das nicht gleich entfernt wurde, entstehen häßliche weiße Flecken auf der Politur, die sich durch Abreiben nicht entfernen lassen; ein wenig einfacher Spiritus, mit einem Läppchen auf den weißen Stellen verrieben, nimmt die häßlichen Flecken gleich fort.

Messer zu kitten. Silberne Messer sollen beim Spülen nie mit dem Griff im heißen Wasser liegen, dadurch entsteht das Übel des „Wackelns". Sind aber solche Invaliden da, die nicht mehr fest im Griff sitzen, oder einige Zentimeter daraus hervorstehen, so läßt man in einem hohen Kesselchen Wasser kochen, stellt das Messer mit dem ganzen Griff hinein, bis sich nach einigen Minuten die innere Harzmasse durch die Hitze erweicht hat; dann drückt man fest das vorstehende Messer hinein und nimmt es zum Erkalten heraus. — Messer, die ganz lose im Griff sitzen, nimmt man vollständig aus dem Griff heraus, dann erhitzt man Siegellack derart, daß man eine längliche, dünne Stange davon ziehen und kneten kann; diese wird in den hohlen Griff geschoben, die Verlängerung der Messerklinge glühend heiß gemacht, und dann fest in den mit Siegellack gefüllten Griff geschoben. Rutscht das Messerteil nicht sofort bis unten, so wird das Messer mit dem Griff nochmals in kochendes Wasser gestellt, bis es sich in die frühere Stellung hineindrücken läßt; überquellender Siegellack wird entfernt, und das Messer sitzt wieder fest.

MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos:

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850

VERKAUFS-LOKALE: LEIPZIG Petersstr. 8 | BERLIN W. Friedr. Str. 62 | HAMBURG Jungfernstieg 36 | FRANKFURT/M. Kaiserstrasse 29 | KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Helios-Klassiker

als Gelegenheitsgeschenk

Verzeichnisse durch die Buchhandlungen oder den Verlag PHIL. RECLAM JUN. in Leipzig

Digitized by Google

FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS

Sie haben Sachen von hohem Werte, teilweise sogar unersetzbar, in Ihrem Hause!

Warum haben Sie nicht für den Bedarfsfall zum Schutze Ihres und Ihrer Angehörigen Leben und Eigentum einen Minimax-Apparat?

Sie erhalten kostenlose Aufklärung über unsere Bestrebungen u. unsere Erfolge bei unseren Geschäftsstellen u. von unseren Vertretern in allen Städten Deutschlands.

Eindreiviertel Million Apparate im Gebrauch Fünfzigtausend Brände gelöscht Einhundertzwölf Menschenleben gerettet.

MINIMAX · BERLIN · UNTER DEN LINDEN 2. (E. 60)
CÖLN · HAMBURG · STUTTGART · WIEN · ZÜRICH · PRAG · STOCKHOLM · VALPARAISO ·

Geolin
bester flüssiger Metallputz

Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Faltenlos

Runzeln, scharfe Züge, Krähenfüße, Stirnfalten **verschwinden** einzig nur nach biologisch. Verfahren durch Zuführung neuer, dem natürlichen Hautfett innig verwandter Fettsubstanz, des **homogenen** Lecithinhautnährstoffes „**Creme Diana**". Erfolge über Erwarten. Dose M. 9.— und M. 14.50.

Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

Ueberall zu haben
Preis M. 20.—

Entzückende, rassige Naturtreue in höchster Vollendung
Ein Atom genügt
Die Originalmarke aller Blütentropfen ohne Alkohol
Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Neu: Goldlilie

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" beziehen zu wollen.

Digitized by Google

Sauerstoff als Heilmittel

Die menschliche Nahrung erfüllt ihren Zweck nur, wenn sie sich in Blut, Körpersäfte und Zellgewebe umwandelt durch eine Reihe von Umsetzungen, die in ihrer Gesamtheit den Stoffwechsel bilden und welche in chemischem Sinne gleichbedeutend sind mit Verbrennung der Nahrungsstoffe. Die Stoffwechselvorgänge vollziehen sich, wie jede Verbrennung, mit Hilfe des Sauerstoffs. Sobald nun aber das Blut aus irgendwelchen Gründen nicht mehr genügend mit Sauerstoff versorgt wird, können die Nahrungsstoffe nur noch ungenügend verbrannt werden und müssen, gleich schlecht verbrannter Kohle, viel Schlacken und Ruß hinterlassen. Diese giftig wirkenden Rückstände, insbesondere die so überaus schädliche Harnsäure, rufen in den verschiedensten Organen Reizzustände, Entzündungen oder sonstige Störungen hervor und führen zu einer Reihe von Krankheitserscheinungen, z. B. Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden, Diabetes, Nervenleiden, Blutarmut, Aderverkalkung, Nierenentzündung, Stuhlträgheit, Magen- und Darmstörungen, kurz dem fast unübersehbaren Heere der Leiden, die man insgesamt als Stoffwechselstörungen bezeichnet. Diese durch die Verarmung des Blutes an Sauerstoff hervorgerufenen Leiden können rationell nur durch Sättigung des Blutes mit Sauerstoff wieder beseitigt werden. Das bereits seit Jahren eingeführte Sauerstoffpräparat Hämazon hat sich für diesen Zweck als besonders erfolgreich erwiesen. Es ist ein fast geschmackloses, völlig ungiftiges Pulver, das in verschiedenen Zusammensetzungen, innerlich gebraucht, Sauerstoff vom Magen aus an das Blut abgibt. Die Wirkungen dieses Präparates sind oft geradezu wunderbar und finden ihren Ausdruck in Tausenden von dankerfüllten Zuschriften, wie folgende: Neurasthenie, Darmleiden, Abmagerung. Selbst Arzt und in N. Y. ansässig, bin ich zur Heilung meiner Frau nach Europa gekommen. Mit unserer Kunst bin ich zu Ende, auch habe ich verschiedene Autoritäten mit wenig oder gar keinem Erfolg konsultiert. Meine Frau leidet seit fünf Jahren an hochgradiger Neurasthenie mit allen ihren Erscheinungen — Schmerzen in allen Körperteilen, großer Erregbarkeit und Gereiztheit, Mutlosigkeit, geschwächtem Gehör, Gefühllosigkeit in verschiedenen Körperteilen, Gedächtnisschwäche zu gewissen Zeiten usw. Sie leidet auch an chronischer Dickdarmerkrankung und Abmagerung. Wir beide sind schon ganz mutlos geworden. — Bericht nach sechs Wochen: Mein Schwager hat so viel Zutrauen zu Ihrem Heilverfahren durch die Fortschritte in der Heilung der Krankheit meiner Frau gewonnen, daß er . . . Gicht und Nierensteine. Es existiert wohl kein bekanntes Gichtmittel, seien es Medikamente, Mineralwässer oder Bäder, welches ich nicht zur Bekämpfung der Gicht und Nierensteine — ohne Rücksicht auf Geldopfer — angewendet hätte. Alle diese Mittel waren ohne nennenswerten Erfolg, bis auf Ihr Sauerstoffpulver. In Anbetracht des unbedingten Heilerfolges auch in sehr vielen anderen mir bekannten Fällen halte ich Ihr Mittel für das beste der Gegenwart gegen Gicht und Nierensteine. Magenneurose, Arterienverkalkung. Die Wirkung Ihrer Sauerstoffpräparate übertrifft bei mir alle Erwartungen. Ich bin wie neugeboren. Auch auf meinen Magen, der durch Nikotin ziemlich ruiniert war, hat die Kur einen ausgezeichneten Einfluß gehabt. Leute, die mich seit dem Frühjahr nicht gesehen haben, sagen, ich sähe bedeutend jünger als vor der Kur aus. Ich halte Ihre Kur für einen Segen für die Menschheit. Magenleiden. Das Mittel hat mir bei schweren Magengeschwüren mit zwei lebensbedrohenden Magenblutungen vorzügliche Dienste getan, und ich schreibe nach Gott nur diesem Mittel meine Genesung zu. 23 Jahre habe ich daran gelitten, und kein Arzt konnte mir helfen. Nur durch Ihr Präparat bin ich von diesen schrecklichen Schmerzen befreit und wieder gesund geworden. Stuhlträgheit. Schon als 14jähriger Junge litt ich, erblich belastet, an schwerer Verdauung. Ein ordentlicher Stuhlgang pro Woche war große Freude. Deswegen werde ich auch immer Ihr Abnehmer bleiben, denn die Wirkung des Mittels ist großartig und unfehlbar im Gegensatz zu allen übrigen Mitteln, die ich ausnahmslos gebraucht habe, die aber immer nur einige Zeit halfen.

Lassen Sie sich sofort die aufklärende Schrift „Die Oxydationstherapie" kommen, welche kostenlos versendet das ärztlich geleitete Institut für Sauerstoffheilverfahren, Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 36, B 6.

Titan

rein deutsch

Nähmaschinen-Fabrik Altenburg-Sachs.-Alt. 47

Winselmann

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer

Hörapparat

für Schwerhörige

Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U.

Deutsche Akustik-Ges. m. b. H.

Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Rosa Centifolia

der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 52,50
Probeflasche im Karton Mk. 22.–

J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin
Detailverkauf: Markgrafenstr. 26
Fabrik Dreysestrasse 5

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Parfümierte Karten von „Rosa Centifolia" und unsern anderen Spezial-Parfüms stehen gratis und franko zur Verfügung.

Märchenspiele

Neuheit! Märchenspiele!

Schneewittchen, Dornröschen, Aschenputtel. Alle drei in sämtlichen Figuren aufstellbar, hochfein künstlerisch koloriert zusammen 86 Figuren, 5 Hintergründe sowie die drei Erzählungen, komplett gegen Einsendung von **11.50 M.** franko. Nachnahme 70 Pf. mehr. Große illustrierte Liste über Riesen-**Auswahl Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel** nur gegen Einsendung von 1.— M. frei. (Postscheckkonto Berlin 38623, Porto bis 25.— M. nur 5 Pf.)

Markgrafenstr. 84. **A. Maas & Co., Berlin 49.** Gegründet 1890.

Anzeigen in Reclams Universum

finden weiteste Verbreitung und haben daher Erfolg. Mit unverbindl. Preisberechnungen stehen wir gern zu Diensten.

Die Anzeigenabtlg.

Foxtrott, Jazz, Onestep

Twostep, Boston, Hiawatha, Contre, Quadrille, Walzer und alle alten und neuen Tänze lehrt das

Neue Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen Mk. 4.50. Klavieralbum mod. Tänze 13.35. Guter Ton u. feine Sitte, Geschenkwert 7.20. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.60. Taschenbuch des allgemeinen Wissens 7.20. Bekämpfung der Schüchternheit 3.70. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.60. Mod. Weg z. Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.40. Traumbuch 3. Klavierschule 8. Violinschule 7.50. Schönschreibschule 5. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 8. Rechtschreibung Duden 10.20. Aufsatzschule 8. Fremdwörterbuch 9. Richtig Deutsch 8. Mir oder mich 2. Rechnen 10.80. Englisch 8. Französisch 8. Italienisch 8. Böhmisch 8. Ungarisch 8. Polnisch 8. Russisch 8. Spanisch 8. Buchführung 8. Handelskorrespondenz 8. Handelslehre 9. Kontorpraxis 8. Bankwesen 8. Rechtsformularbuch 8. Bürgerliches Gesetzbuch 6.60. Reklamelehrbuch 8. Handbuch für Kaufleute 20. 6000 Chemisch-technische Rezepte zu Handelsartikeln 16. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 17.30. Böttners Gartenbuch für Anfänger 12. Umsatzsteuer- u. Notopfergesetz 6. Geg. Nachn.

L. Schwarz & Co., Berlin T. 14a, Annenstrasse 24.

Digitized by Google

Unsere Witzecke.

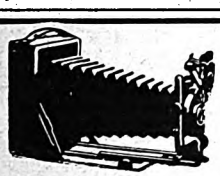
Cherchez la femme

DREI SIEGER

★ Ica Contessa ★ Mimosa ★

Cameras Photo Papiere

Ica Akt.-Ges. Dresden • Contessa Nettel Stuttgart • Mimosa A.-G. Dresden



Teilzahlung

Photo-Apparate aller Art

Photographische Artikel

Kataloge umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin P. 315

Belle-Alliancestraße 7/10.

Ein neuer Beruf ist heute die Sorge von Tausenden, die ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. Allen, die umlernen müssen, empfehlen wir daher ungesäumt ihre Vorbereitungen zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen. Fehlende kaufmännische oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftliche Fachbildung zu erwerben oder technisches und fachwissenschaftliches Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen Prospekt R 57 über die Selbstunterrichtsmethode Rustin oder für technische und fachwissenschaftliche Bildung den ausführl. Prospekt K 68 über das System Karnack-Hachfeld kostenlos. Stand und Beruf bitten wir anzugeben:

Bonneß & Hachfeld, Verlag, Potsdam.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, h.

Das schönste, praktischste Geschenk!

Dieser Standuhrwecker mit echtem Eichengehäuse, Ia Werk, hell od. dunkel gebeizt, **M. 65.85** Nachnahme ab hier, Verpackung berechnet. Verlangen Sie Preisliste über meine Spezialitäten: Taschen-, Nippes-, Wecker-, Jahres-Uhren (400 Tage gehende Uhren, das Perpetuum-mobile-Werk). Versandhaus „Helvetia", Uhrenversand, Dresden 24/252.

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

*

Digitized by Google

PERHYDRIT-MUNDWASSER-TABLETTEN

desinfizieren

durch reichliche Sauerstoffentwickelung Mund- und Rachenhöhle, bleichen und konservieren die Zähne und wirken belebend auf das Zahnfleisch.

KREWEL & CO. G.M.B.H. CHEMISCHE FABRIK CÖLN a/Rh.

R.G

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umgegend: Arcona-Apotheke, Berlin N.37. Arcona-Platz 5. Fernruf: Humbold 1711 u. 5823

EMS

Emser Pastillen

gegen Heiserkeit, Husten u.s.w.

Warnung vor Nachahmungen!

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine

Baer u. Rempel Bielefeld

FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm. spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier, Hofl., Fulda.**

Halali-Hut (gesetzl. gesch.)

Halali ist der eleg. u. vornehmste Promenaden- und Reisehut.
Halali imponiert durch seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckung.
Halali ist das Ideal eines Sport-, Jagd- und Touristen-Hutes.

Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei **Hermann A. Rothschild,** Moselstraße 4, **Frankfurt a. M. 16.**
Nachahmungen werd. gerichtl. verfolgt.

Winter-Sport-Bekleidung
und
Geräte
in reichhaltigster Auswahl
Spezial-Sportkataloge kostenfrei

Julius Henel v. C. Fuchs
Breslau
Gegr. 1780

Akkumulatoren
Azolampen
sowie sämtl. Artikel für
Kleinbeleuchtung
Umbreit & Matthes
Leipzig-Plagwitz X.

Fettleibigkeit

beseitigen sicher Apoth. Lauensteins **Entfettungstabletten!**

38	75	150	300 Stück
10,—	17,50	30,—	55,— Mark

Vollkommen unschädl. Prosp. frei.
Apoth. Lauensteins Vers., Spremberg/L. 46.

Briefmarken

35 deutsche Kolon. u. bes. Gebiete **M. 16.50**
37 Abstimmungs- und Besetzungsmarken (6 Schleswig, 10 Oberschlesien I und II, 8 Allenstein I und II, 5 Sarre, 4 Saargebiet, 4 Marienwerder) . . . . . **M. 24.—**
26 Deutsche Post in Belgien, Rumänien, Ob. Ost und Polen . . **M. 22.50**
Kriegsmarken — Preisliste kostenlos.
Albert Friedemann, Leipzig, Floßplatz 6/10.

EINE GUTE IDEE
ist ein Vermögen!

Anregung zu guten Ideen gibt unser Gratisprospekt Nr. 17. **Inventa, Abt. H, Berlin W 9.**

Durch
BYROLIN
schöne und gesunde Haut
Gegen Sonnenbrand u. Frost!

Überaus beliebt!
30 Jahre bewährt!

Überall zu haben!
BYROLIN-Werke
Dr. Graf & Comp.
Neubabelsberg / Berlin

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Rote Nase

Morgens und abends 5 Minuten ein **„Eta-Nasenbad"** läßt die Nasenröte vollständig verschwinden. Gleichviel, ob durch **Kälte,** Temperaturwechsel, erweiterte Poren, übermäßigen Blutandrang oder Verdauungsstörungen. **„Eta-Nasenbad"** wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch der zu starke Blutzufluß, welcher allein die Nase rot erscheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absolut unschädlich.) Preis mit allem Zubehör M. 12.50.

Laboratorium „Eta", Berlin W 131, Potsdamer Straße 32.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen - Glänzende Dankschreiben
San.-Inst. Gg. Englbrecht
München S 6, Kapuzinerstr. 9.

Digitized by Google

BAUMKUCHEN

anerkannter Qualität, aus nur reinsten Zutaten hergestellt, versendet in Größen von 1 Pfund ab gegen Nachnahme. Preis inklusive Verpackung M. 45.— per Pfund.

Emil Strüver (Inhaber: Herm. Wendt), **Leipzig 3**
Nürnberger Straße 25 :: Gegründet 1886 :: Telephon 7189.

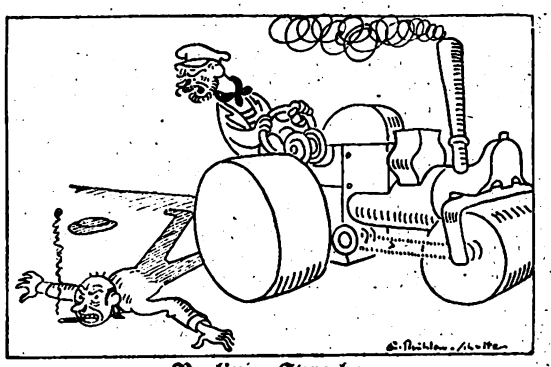
Was für ein Instrument wünschen Sie?
Verlangen Sie sofort mein vorteilhaftes Angebot. — **Carl Gottlob Schuster jun., Markneukirchen Nr. 663.** Musikinstrumente und Saiten

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG 20
Liste fr. | Prachtkat. u. Brosch. m. 500 Abb. M. 3.– fr.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Ueberall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hollmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—.
Apoth. Lauenstein's Versand, Spremberg L. 46.

T! Studenten-Utensilien-Fabrik.
Älteste und größte Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. Karl Hahn & Sohn,
Jena i. Th. 25.
— Goldene Medaille. —
Man verlange gr. Katalog.



Berliner Sprache.
„Mensch, man müßte dir verprügeln!
Kannste dir nich vorsehn, Schieber?
Willste deine Hosen bügeln,
Koof 'n ‚Ordo-Fix' dir lieber!"

„Ordo-Fix"-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in 1 Sekunde. Ueberall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N. 24.

Reklamepreise für Gold-Reform-Ringe
beste Qualität, garantiert echtes 14 kar. Gold aufgewalzt, tragen sich jahrelang wie echt goldene Ringe u. sind von solchen fast nicht zu unterscheiden. 5 Jahre Garantie.

Nur 20 M. Nur 25 M. Nur 30 M.

Paul Klose, Berlin 60, Zossener Straße 8.

Die beliebte Globus-Brillant-Glanz-Stärke
gibt die schönste Plättwäsche
Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Uuumuub Lust
Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutverdickung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Saltarin** seit 30 Jahren wirksam erprobt. Schachtel 4.—. Ueblich 3 Sch. 11.50.
Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstr. 4.

KÖHLER

NÄHMASCHINEN
Man verlange Schrift Nr. 102
HERMANN KÖHLER
NÄHMASCHINENFABRIK
ALTENBURG S.-A.

Das alte, gute Haarpflegemittel.

Fordern Sie ausdrücklich ***„Dr. Dralle's"!***

Preis ½ Fl. Mk. 15.–, ¹/₁ Fl. Mk. 25.–

Digitized by Google

Leichte Arbeit

ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier-od.Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fert., hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.

Elegant. u. solid. Prospekt H gratis.

Emil Grantzow, Dresden 16

Mitesser

beseitigt man augenblicklich für immer mit dem neuen **„Eta-Mitesserentferner"** D. R. G. M. Ein überaus praktisches Instrument mit der dazugehörigen Etalösung, womit kinderleicht Mitesser, Pickel und fettglänzende Haut sofort beseitigt werden. Täglich neue Dankschreiben.

Preis mit allem Zubehör M. 10.50.

Laboratorium „Eta", Berlin W 131, Potsdamer Str. 32.

Krankenmöbel

Berliner Krankenmöbelfabr. Carl Hohmann

Berlin W 62, Lützowplatz 3.

Spezialfabrik für Selbstfahrer, Fahr-, Ruhe-, Tragestühle, Lesetische, Keilkissen.

Liste 25.

Moderne Unterhaltungsliteratur

enthält in reichster Auswahl **Reclams Universal-Bibliothek.** Jede Nummer Mk. 1.50. Ein Teuerungszuschlag wird nicht mehr berechnet!

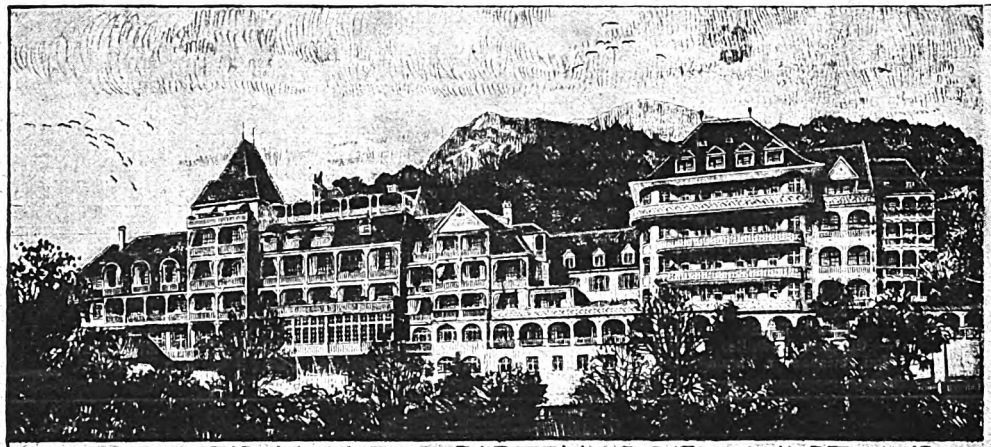
Kotillon-

und Festbedarf in großer Auswahl bei prompter Lieferung. Illustr. Preisliste frei.

Johannes Seyffart, Buchholz i. Sa. 12.

Ratgeber für Reise und Erholung

Abgabe von Prospekten aller Bäder, Kurhäuser und Gaststätten



PARTENKIRCHEN
(OBERBAYERN)
DR WIGGER'S
KVRHEIM.
SANATORIVM
FVR INNERE, STOFFWECHSEL-
NERVENKRANKE VND
ERHOLVNGSBEDVRFTIGE.
GVTE ZEITGEMÄSSE VERPFLEGVNG
AVSKVNFTSBVCH
5 AERZTE.

DR WIGGER'S KVRHEIM - PARTENKIRCHEN - HAVPTHAVS

Bei **Gicht, Rheumatismus,**
Frauenleiden, Ischias, Adernverkalkung
usw. hilft nachweislich die
hochradioaktive
Wettinquelle
(2270 Macheeinheiten)
Druckschrift R. U. 19 durch die Badeverwaltung des Radium-Mineralbades Brambach i. V.

Krummhübel i. Ries. **Hotel Goldener Frieden.** Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: **Carl Reichel.**

Sanatorium Aue i. Sa.

San.-Rat Dr. Ernst Pilling. :: Physikal.-Diät. Heilanstalt.
Kurbetrieb auch im Winter. Prospekt frei.

Waldsanatorium Schwarzeck

in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Dr. Bieling.
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichroda
Prospekt frei! Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

San.-Rat Dr. Wanke
Friedrichroda i. Th.
Kuranstalt für Angstzustände. Nervöse.

Dr. Lots
Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürftige
Eig. bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankgn.

Südlage, dauer ganz besonders für **Herbst- und Winterkuren** geeignet.

Frost

in allen Gliedern (geschloss. oder offenen Frost)
heilt schnell und gut **DICLAN**
Leichte Fälle in 24—48 Stunden, schwere und alte in 5—8 Tagen.
1 Dose Nachnahme franko M. 7.50
Dresdner Medizin. Gesellschaft Dresden 27/62

Bad Warmbrunn

Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

Hofrat Friedrich Hessing'sche

ORTHOPÄD. HEILANSTALT Hessing **GŒGGINGEN-AUGSBURG.**

Zur Behandlung kommen:

Entzündungen des Hüft-, Knie-, Knöchelgelenks und der Rückenwirbel, frische und alte, schlecht verheilte Knochenbrüche (Schenkelhals), Kinderlähmungen und deren Folgen, Sehnenverkürzungen, Beuge-Kontrakturen im Knie- oder Hüftgelenk, Spitz- und Klumpfuß, O- und X-Beine, rhachitische Verkrümmungen (Deformationen) der Wirbelsäule, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus, angeborene Hüftluxation auch nach erfolgloser Einrenkung nach altbewährter konservativer Methode ohne Bettruhe.

Die Anstalt wird nach dem Tode des Gründers, Hofrat Friedrich von Hessing, von dessen Neffen und Schüler Georg nach seines Onkels genialen Ideen und Prinzipien weitergeführt.

Ausführlicher Prospekt gegen Einsendung von M. 3.— auf Wunsch.
Briefe und Telegramme erbeten an die

HESSING'SCHE HEILANSTALT
GŒGGINGEN-AUGSBURG.

Reisebüro Hendschels Telegraph

Frankfurt a. M., Stiftstraße 27
Vermittlung von Ueberseereisen

Als Spediteur empfiehlt sich:
A. Warmuth, Berlin C. 2
Telefon: Amt Norden 9731—36. H. d. Garnisonkirche 1a.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstr. 8. — Verantwortlicher Redakteur: Erich Friese, Wien I, Bräunerstr. 8. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Beachtenswerte Mitteilungen

Der Verlag der **„Täglichen Rundschau"**, Berlin SW, ließ der Gesamtauflage des vorliegenden Heftes einen Prospekt über die in ihrem Verlag herausgekommenen Werke, in der Hauptsache Neuerscheinungen, beilegen. Wir empfehlen diese Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Fisch-Feinkostwaren sollen nicht nur schmackhaft, frisch und sauber zubereitet, sondern auch preiswert sein und in reichhaltiger Auswahl geboten werden. Liebhaber müssen daher auf Altona an der Unterelbe aufmerksam gemacht werden. Dieser Ort ist der größte Fischhandelsplatz Deutschlands und der Mittelpunkt der deutschen Fischindustrie. Als besonders leistungsfähige Firma an dieser Fischzentrale sei die Unterelbe-Handels-Ges. m. b. H., Altona (Elbe)-Ottensen, empfohlen, die als Spezialität Fisch-Feinkostwaren aller Art führt. Ein Prospekt dieser Firma liegt einem Teil der Auflage dieser Nummer bei. Ausführliche Preislisten werden an jedermann kostenlos versandt.

Gute Musik, vor allem gute Hausmusik, wird allerseits geschätzt. Im engsten Familienkreise, bei Gesellschaften, Tanzabenden usw. bietet das „Unaphon" gute musikalische Unterhaltung in jeder gewünschten Auswahl. Je nach Wahl der Platten ist man in der Lage, sich ein äußerst vielseitiges und gutes Konzertprogramm selbst zusammenzustellen. Der Unaphon-Sprechapparat ist in den verschiedensten Ausführungen und so vorteilhaft gebaut, daß dabei jedem Geschmack Rechnung getragen ist und er sich jedem Wohnungsinnern, selbst dem vornehmsten, anpaßt. Der illustrierte Katalog wird von dem Fabrikanten, Unaphon-Werkstätten, Leubnitz-Neuostra, an Interessenten auf Wunsch eingesandt.

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San.-Inst. Gg. Engibrecht
München R. 183, Kapuzinerstraße 9.

Rosige Wangen jugendfrisches Gesicht und sammetweiche Haut erzeugt sofort mein echt oriental. Wangentau. Preis Mk. 12.—.
P. A. Betzold
Dresden-A. 1/14, Falkenstr. 26

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Glauchau i. S.
Pädagogium
Erziehungs- u. Unterrichtsheim
für nervöse, willensschwache, schwer lernende Knaben
mittlerer und höherer Schulen.
Prospekt bereitwilligst.

Existenzlosen hilft
Fritz Reinhardt, Ilmenau.

Barth'sche Privatrealschule mit Schülerheim
Leipzig, Georgring 5 :: Gegr. 1863.
Realschule mit Vorschule.
Arbeitsstunden :: Nachhilfe :: Berechtigung zur Ausstellung des Reifezeugnisses :: Neueingericht. Internat :: Garten :: Direktor Dr. L. Roesel.

Technikum Hainichen i. Sa.
Höhere Lehranstalt.
Maschinen- u. Elektro-Ingen., Techniker und Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.
Beginn des Wintersemesters 6. Oktober, des Vorunterrichts dazu 15. September.

Vorbereitungs-Institut Dr. Krauser, Halle a. Saale | Reichsverbds.-Ex., ehem. Einj. Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 403 Abitur. (davon 171 Damen). 440 Einj.

Strecke Nordhausen—Northeim
Dr. Härtels Pädagogium Bad Sachsa (Süd-Harz)
Privatrealschule m. Berechtigung zur Obersekundareife
Beste Erfolge, auch für Zarte und Erholungsbedürftige (ärztl. Aufsicht). Wahlfrei: Handelsfächer, Spanisch, Russisch; Förderklassen. Herrl. Waldlage, eigenen Sportplatz. Fernspr. 43. Beste Empfehl. Prosp. durch d. Dir. Studienrat Günther.

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Buchführung erteilt gründl., nach ausw. auch brieflich. Bücherrevisor M. Gey, Dresden-N. (90), Königsbr. Str. 64.

Landerziehungsheim Bad Liebenstein (S.-M.)
Beste Pflege, individueller Unterricht. Sehr gute Erfolge, namentlich bei kränklichen, schwächlichen, zurückgebliebenen Kindern. Prospekt. Dr. Claus.

Dr. Kramer's Institut, Harburg a/E. beginnt im April das 57. Sem. 1916 best. 39 Einj., Ostern 1917 u. 1919 sämtl. Osterprüfl. Prosp. m. Ref. fr.

Lähn i. Riesengebirge bei Hirschberg. **Pädagogium. Landschulheim** auf deutsch. u. christl. Grundl. Gegr. 1873. Kl. Klass., real u. realgymn. Ziel. Einj. u. Vorber. auf Obersek. Streng gereg. Internat fam. Char. Beste Pflege, Unterr. u. Erziehg. Oekonomie. Sport. Wandern. Bäder. Med. Bäder im Sanat. Fernruf: Lähn 4. Prosp. frei d. d. Direkt.

Knabenjungborn Braunlage (Oberharz). Haus Lieselotte. Erfolgr. Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim, herrl. a. Wald gel. Vorzügl. Unterr., indiv. Behandl., körperl. Kräftig., Wintersport. Gartenbau, Kleintierzucht.

Marburg a. L. Wissensch. Institut. Einjähr., Abitur., Primareife, Umschulg. Halbjahrskl. Besond. Damenkurse f. Matur- u. Ergänz.-Prüf. Gr. Zeitgew. Seit Herbst 1915 168 erfolgr. Extraneerprüf. 2 Villen, 1 Schulhaus, gr. Gärten u. Spielpl. Verpfleg. u. Erzieh. gewiss. geleitet. Einzelzimmer. Nachw. d. Erf. u. Prosp. d. Dir. J. Müller, Sybelstr. 14

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.
für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

Pädagogium Schwarzburg i. Thür.
Kleine Klassen **Reformanstalt** *Indiv. Behandl.*

DRESDEN-A., Schnorrstr. 61. Villa Angelika — Töchterheim Pohler. Erste Profess. für Wissensch., Musik, Malen. Sprachen durch Nationallehrerinnen. Gesellschaftsform., Tanz, Tennis. Haushalt., Kochen durch staatl. geprüfte Lehrerin.

Dresden-A. Goethestraße 12 **Sophie Voigts Töchterheim** verbunden mit **Höherer Koch-, Haushaltungs- und Gewerbeschule.** Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Fortbildung in Wissenschaften u. Musik. Beste Verpfleg. Eigene Villa. Ausführl. Prospekte.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt i. Th.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Einführung in die Hauswirtschaft. Wissenschaftliche Fortbildung.
Haushaltungsschule.
Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung. Ergänzung der Schulbildung. Auskunftsheft. — **Schülerinnenheim.** — Gute Verpflegung.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Halberstadt / Harz Töchterheim Becker. Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung. Wissenschaftl. Fortbildung. Beste Verpflegung l. Ref.

Ausbildg. von Röntgenschwestern Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Hausschwesternheim
Berlin-Pankow, Breite Straße 23. Berufliche Ausbildung als Hausschwester a) für Kinderpflege c) f. Haush. u. Küche b) für Wochenpflege d) für Altenpflege. Hauswirt. Jahr (Ausb. i. Haush. f. d. eig. Heim.) Frauenschule (Viertel- und Halbjahrskurse in Hauswirtschaft und Kinderpflege.) Beginn d. Kurse: Alle Halb- bez. Vierteljahr.

Töchterheim Feodora Eisenach, Bismarckstr. 14 Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftl. Fortbildung, sorgfält. Gesundheitspflege. Ausk. u. Empf. d. d. Vorsteh. Frau M. Bottermann.

Damen-Bakteriologie- u. Röntgen-Schule. Bisher üb. 500 Damen ausgebildet. Dr. Buslik, Leipzig, Kellstr. 12. Lehrpl. fr.

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Eisenach Pensionat Schmeißer. Schloßberg 19, nahe der Wartburg. Gründl. Ausbildg. im Haush. Fortbildg. in Wissenschaften. Beste Empf.

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Wernigerode Frau Schotanus. Wissensch. u. Haushalt.-Pensionat. Eig. Haus am Walde. Gesellsch. Ausbildg., Sprach., Mal., Mus. Gepr. Lehrkr. i. H. I. Empf. Voller Preis 3000 M.

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Dresden-A., Kulmstraße 2. Töchterheim Timaeus-Büttner. Villa in fr., gesund. Lage. Sorgf. Ausbild. i. Haush., Fortbild. i. Wissensch. Näh. Prosp.

Wilhelmshöhe bei Cassel — Fischers Privat-Töchterheim. Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände. Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. ü. Fischer. Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h.

Wir bitten bei Zuschriften an die hier vertretenen Unterrichts- u. Erziehungsanstalten sich stets auf das Universum zu beziehen.

Digitized by Google

1 $ für die deutsche Heimat!

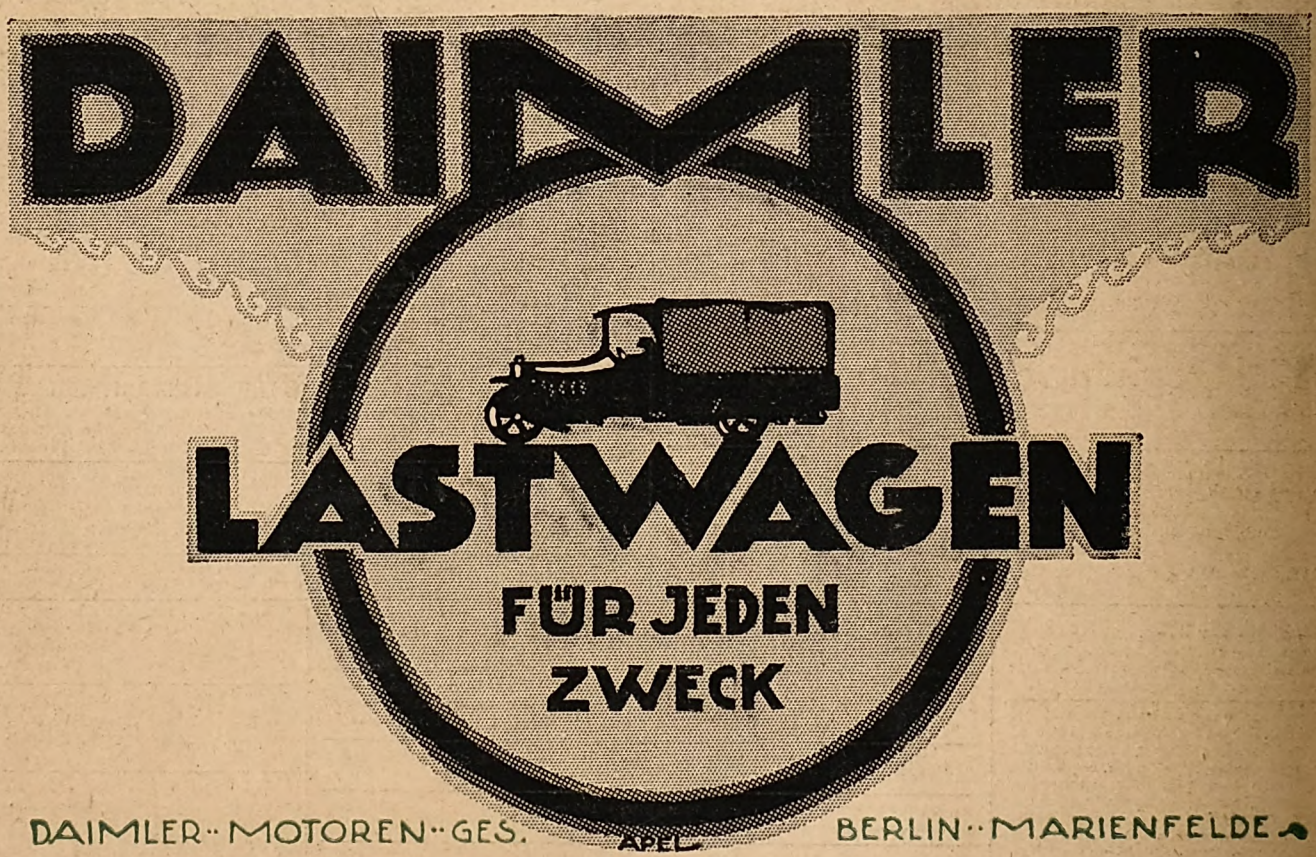
Die Friedensverträge von Versailles und St. Germain haben dem deutschen Volke sechs Volksabstimmungen aufgezwungen. Fünf liegen hinter uns. Viermal — in der zweiten schleswigschen Zone, in Ost-, in Westpreußen und in Kärnten — haben sich die Deutschen ihre Heimat deutsch erhalten können. Der schwerste und heißeste Kampf, der um Oberschlesien und seine Milliardenwerte, steht uns bevor. Hunderttausende im Reichsinnern lebende Oberschlesier sind stimmberechtigt. Um ihr Stimmrecht auszuüben, müssen sie in ihre Heimat, an ihren Geburtsort reisen. Die Regierung darf die Beförderung, Unterbringung und Verpflegung nicht bezahlen. Die große Masse der Stimmberechtigten ist zu arm, die Kosten selbst zu tragen. In freiwilligen Sammlungen muß das deutsche Volk die notwendigen Mittel aufbringen. Millionen sind in Deutschland durch die „Grenz-Spende" bereits gesammelt worden. Große Teilbeträge haben die Siege in Schleswig, Ost- und Westpreußen erstreiten helfen. Hohe Summen haben auch wohlhabende Landsleute im Ausland hergegeben. Aber noch immer reicht es jetzt für Oberschlesien nicht aus.

Darum bitten wir auch die, die uns keine Schecks über große Summen schicken können, darum bitten wir jeden unserer deutschen Brüder in den Vereinigten Staaten herzlichst:

Wenn du ein Herz hast für unsere Nöte und Sorgen, hilf uns. Schick uns eine Dollarnote oder zwei oder drei oder mehr, wie dich dein Herz treibt, wie es dir deine Lage erlaubt. Schicke uns deine Spende in einem eingeschriebenen Brief. Bedenke: ein Dollar gilt heute bei uns mehr als das Zehnfache des Friedenswertes. Bedenke, wieviel für uns ist, was für dich so wenig ist!

Die „Grenz-Spende" ist die einzige behördlich genehmigte Volkssammlung für die Abstimmung in Oberschlesien. Jede Bank, jede Sparkasse und über tausend der größten Tageszeitungen in Deutschland nehmen Gaben dankbar entgegen.

Die Verwaltung der „Grenz-Spende"
Berlin NW 52, Bellevue.
Deutscher Schutzbund. **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.**



Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I. Wollzeile 16.

Digitized by Google

37. Jahrgang 2. Dezember 1920 Heft 10

Reclams Universum

Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande

Heftpreis 15 Cents Jährlich 52 Hefte Jahrespreis 7.50 Dollar

Digitized by Google

Chinosol

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

Von ersten Frauenärzten in allen Erdteilen zu

hygienischen Spülungen

empfohlen.

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die

CHINOSOLFABRIK, HAMBURG-BILLBROOK 9

„Eta"-Augenbad

Dein Auge ist der Spiegel deiner Schönheit. Nimm täglich ein **„Eta"-Augenbad!** Wirkung: Die Augennerven werden gestärkt, matte Augen erhalten strahlende Frische und Glanz. Die Augen werden größer, der Blick anziehend und fesselnd. Preis des Bades (Monate ausreichend) mit der anatomischen „Etawanne" und Anleitung zur Augengymnastik M. 10.50. Für Künstlerinnen u. a. doppeltes Quantum M. 16.50.

Laborat. „Eta" Berlin 131, Potsdamerstr. 32.

Reklamepreise für Gold-Reform-Ringe

beste Qualität, garantiert echtes **14 kar.** Gold aufgewalzt, tragen sich jahrelang wie echt goldene Ringe u. sind von solchen fast nicht zu unterscheiden. **5 Jahre Garantie.**

Nur **20** M. Nur **25** M. Nur **30** M.

Paul Klose, Berlin 60, Zossener Straße 8.

Sanguinal-Pillen

vorzüglich gegen Blutarmut und Bleichsucht, schnell und nachhaltig wirkend, appetitanregend und wohlbekömmlich, besonders zu empfehlen bei

Schwächezuständen und nach Blutverlusten.

Zu haben in allen Apotheken

Krewel & Co. G.m.b.H.
Chemische Fabrik Cöln a/Rh.
Haupt-Detail-Depot f. Berlin und Umgegend: Arcona-Apotheke Berlin N. 37, Arcona-Platz 5.
Fernruf: Humbold 1711 u. 5823

Man achte auf die Originalmarke »Krewel«

R. G.

MANNESMANN

MOTORLASTWAGEN
OMNIBUSSE

MULAG-AACHEN

Vierteljährl. Bezugspreise für Reclams Universum in Belgien 10 Fr., Dänemark 6 Kr., England 6 Schill., Finnland 8 Markkaa, Frankreich 10 Fr., Holland 3 Guld., Italien 10 Lire, Norwegen 6 Kr., Schweden 6 Kr., Schweiz durch den schweiz. Buchhandel 7.20 Frs. (einschl. 20 % Sort.-Zuschlag), durch die schweiz. Postanstalten 7.90 Frs., Spanien 6 Pes., Uebersee 39 Mk. zuzüglich Postgebühren, in Deutschland und den hier nicht genannten Ländern 30 Mk. Bestellungen durch jede Buchhandlung und direkt beim Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig (für die Schweiz: Reclam & Cie., Olten.)

Bronchial-Katarrhe, Asthma u. Tod

Ohne Luft kein Leben! Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl die Namen, wie Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Heuschnupfen, Erkältungen, Asthma usw., wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt. Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. **Haben Sie oft Husten?**
2. **Fühlen Sie oft Trockenheit i. Halse?**
3. **Sind sie oft heiser?**
4. **Sind sie oft erkältet?**
5. **Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?**
6. **Besonders des Morgens?**
7. **Ist Ihre Nase oft verstopft?**
8. **Haben Sie Beschwerden beim Atmen?**
9. **Besonders beim Treppensteigen?**
10. **Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?**
11. **Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?**
12. **Hören Sie zeitweise schwer?**

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dieses alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man allgemein annimmt. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem Wiesbadener Doppel-Inhalator an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen Doppel-Inhalator bei: Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstr. 34, Abteilung 78.

Der „Wiesbadener Doppel-Inhalator" ist eine von ersten Spezialärzten als hervorragend begutachtete Erfindung. Auf kaltem Wege überführt er medikamentöse Flüssigkeiten in einen gasartigen Zustand. Dieser Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet und vermag bis in die verstecktesten Teile der Atmungsorgane und Lunge zu dringen. Die Wirkung ist verblüffend. Deshalb verordnen **ihn Spezialärzte, Lungenheilstätten, Kliniken usw.** Er kostet, sofort gebrauchsfertig, für Mund und Nase, mit Inhalationsflüssigkeit (Eucal.-Präp. oder Spezial-Asthma-Präparate) 51 Mk. mit Metallgebläse, 55 Mk. mit Doppelgummigebläse, 66 Mk. in Reiseausführung in elegantem Etui mit Verschluß. Portofrei innerhalb Deutschlands. Für gute Ankunft wird garantiert. Keine weiteren Unkosten.

Zirka 2000 Anerkennungen von Ärzten und Patienten erhielten wir in einem halben Jahre. **Ein noch nie dagewesener Erfolg!**

Nachstehend nur einige:

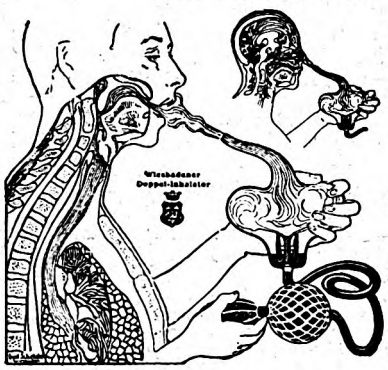
Hals- und Kehlkopfleiden geheilt.

Engers (Rhn.), den 13. 4. 19. Seit zwei Jahren benutze ich den Wiesbadener Doppel-Inhalator gegen mein Hals- und Kehlkopfleiden. Er hat mir solche Dienste geleistet, wie kein einziges Medikament. Erst war mein Arzt mit der Anwendung des Apparates nicht einverstanden, ich kaufte ihn trotzdem, und nach einiger Zeit war der Arzt selbst erstaunt über den Erfolg und empfiehlt ihn seitdem seinen Kranken. Ich bin wieder gesund. Johann Kneuper, Glasermeister.

Bei Lungenkrankheit großartiger Erfolg.

Chemnitz i. S., Leipziger Str. 64, den 18. August 1920. Als ich 1913 lungenkrank war, kaufte ich Ihren Doppel-Inhalator. Der Erfolg war großartig, ich bin wiederhergestellt. Margarete Drechsel.

Von qualvollem Husten befreit.



Mannheim-Neckarau, den 15. August 1920, Adlerstr. 16. Hiermit übermittle ich Ihnen den Dank meiner Frau für die Wirkung Ihres Doppel-Inhalators. Sie ist von ihrem qualvollen Husten ganz befreit. Jos. Strohmaier, Schuhmacher.

Asthmatische Anfälle verschwunden.

Heilstätte Luisenheim, (Post Kandern), den 5. 2. 18. Der vor einigen Monaten von Ihnen bezogene „Wiesbadener Doppel-Inhalator" hat mir wertvolle Dienste geleistet. Litt ich doch schon seit Jahren an asthmatischen Anfällen, die durch alle möglichen Mittel nicht zu beseitigen waren. Seit ich jedoch täglich Ihren Apparat benutze, sind die Beschwerden vollständig verschwunden. H. Bolzenkogel, cand. med., stellv. Hilfsarzt an der Heilstätte.

Stirnhöhlen-Katarrh geheilt.

Frankfurt a. M., den 29. März 1920. Seit 1915 litt ich an einem Stirnhöhlen-Katarrh. Vor etwa Jahresfrist kaufte ich Ihren Doppel-Inhalator, und durch regelmäßigen Gebrauch war ich nach einigen Wochen von meinem Leiden geheilt. Senden Sie noch einen Apparat an ... Frau M. Mühl, Jordanstr. 42.

Bei schwerem Bronchialkatarrh Wunder gewirkt.

Gottmadingen (Baden), Hauptstelle Bahnhof, den 26. 2. 20. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Doppel-Inhalator bei mir Wunder gewirkt hat. Er hat mich von meinem sehr schweren Bronchialkatarrh, mit dem ich mich seit Jahren herumquälte und gegen den kein Mittel anschlagen wollte, vollkommen befreit. A. Peitz, Vizefeldwebel.

Alleinige Fabrikanten: **Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstr. 34.** Abtlg. 78. Telegr.-Adr.: „Doppelinhalator Wiesbaden". Postversand überallhin wieder möglich. — Natürliches Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz zum Gurgeln und für Trinkkuren **(unter strengster Aufsicht der Stadt Wiesbaden und der Städt. Kurdirektion gewonnen)** ist zum Preise von 6.— M. per Glas stets frisch nur von uns zu beziehen.

Digitized by Google

Weihnachts-Anzeigen

Für den Weihnachtstisch

Wundervolle, künstlerische antike und moderne

Porzellan-Malereien

auf Gebrauchs- u. Luxusporzellan
liefert, auch auf Bestellung, die

Keramische Werkstätte Dresden

Max Robra, Dresden-A. 24/13

Man verlange Kataloge

Harmoniums mit edlem Orgelton, auch ohne Notenkenntn. 4stimm. spielbar. Katal. umsonst. **Alois Maier**, Hofl., **Fulda.**

Briefmarken Preisl. kostenl. Auswahlen ohne Kaufzwang. **August Marbes, Bremen.** Gegr. 1890.

Weihnachtsbüchertisch

Ein Starenheim in Bild und Reim. Bilder von Kurt Böttcher mit Versen von Emmy Landmann. (Verlag Offenstadt & Fellheimer, Nürnberg.) Ein Bilderbuch von hervorragend schöner Ausstattung. Die großen farbigen Kunstdruckblätter schildern das Vogelleben und die Natur und sind voll köstlicher und feiner Stimmung, so daß man die nicht ganz auf derselben Höhe stehenden Verse gern mit in Kauf nimmt.

Hausmärchen der Kuglerkinder. Von Emil Kugler. Mit 25 Holzschnitten von Karl Rössing. (Furche-Verlag Berlin. Geb. 12 Mark.) Das schön und gediegen ausgestattete Buch enthält eine Reihe phantasievoller Märchen so recht nach dem Herzen der kleinen Leser. Die Ausstattung ist gediegen und schön.

Von Mensch und Tier. Ein Fabelbuch für die deutsche Jugend von Walther Schwabe. Mit 12 ganzseitigen Bildern. (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 13.50 Mark.) Die alten Fabeln gibt der Verfasser in neuer Form, in behaglicher Breite und mit köstlichem Humor wieder. Die Bilder sind von dem Meister der Tierdarstellung, Walter Klemm, gezeichnet. So ist es dem Verlag gelungen, ein in jeder Hinsicht vorzügliches Buch für die Kinder zu schaffen.

W. Witte

Fabrikation nordischer Blockhäuser

Osterwieck, Harz.

Aelteste Spezialfabrik Deutschlands.
Erstklassige Referenzen,
Musterbücher bereitwilligst.

Am

Lebensquell

Ein Hausbuch
zur geschlechtlichen Erziehung
herausgegeben vom

Dürerbund

Preis gebunden Mark 18.—
und Teuerungszuschlag

Wer sein Kind liebt, lese dies Werk, es bringt Licht und Sonne ins Haus. Wenn schon vom Storche Abschied genommen werden muß, dann mit Hilfe dieses Buches

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Alexander Köhler Dresden

---

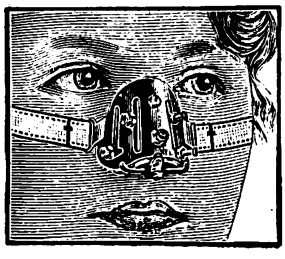
Jeder Waidmann

muß eine jagdl.-kynologische Zeitschrift halten. — Abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamt auf die älteste deutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München, 42. Jahrgang, reich illustriert, mit der ständigen Beilage „Der Gebrauchshund"; jeden Monat: „Der Deutsche Wald", Beilage für Waldinteressen, Forstwirtschaft usw., ferner wertvolle Kunstbeilagen. Interessanter wichtiger Inseratenteil, ständiger Wildfellbericht usw. — Kreuzbandbezug ist direkt bei dem Verlag anzumelden. Für fachliche und allgemeine Anzeigen ein anerkannt vorzügliches Anzeigenblatt.

Gedieg. Weihnachtsgeschenke

Frau Nada's Pelz u. a. Jagdgeschichten u. Abenteuer a. d. nahen Orient von Dr. Penzoldt, brosch. M. 9.—, geb. 12.—. **Grüne Brüche,** Geschichten und Gestalten aus Berg und Wald vom Mitarbeiterkreis des Deutschen Jägers, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—, **Almrausch,** Jagd- u. Bergler-Erzählungen von M. Merk-Buchberg, brosch. M. 9.—, geb. M. 12.—. **Fritz Druckseis: Als Zaungast am Herrgottsgarten,** brosch. M. 12.—, geb. M. 15.—. Auf alle Preise der übliche Sortimentszuschlag. Soeben erschienen: **A. v. Scanzoni: Die Aufschreibungen des Hyacinth Pfefferberger, k. b. Hofjagdgehilfe †,** reich illustr. von Prof. Ludwig Hohlwein. In Prachteinband M. 20.— netto. Durch Buchhandlungen oder durch die Verlagsbuchhandlung

F. C. Mayer, G. m. b. H.
München, Briennerstraße 9.



Nasenformer „Zello-Punkt"

D. R. Patent u. D. R. G. M.

Das neue Modell 21 mit 6 verschiebbaren Präzisionsregulatoren u. Lederschwammpolstern ist für jede unschöne Nasenform einstellbar und formt die orthopädisch richtig beeinflußten Nasenknorpeln in kurzer Zeit normal. (Knochenfehler nicht.) Hofrat Professor Dr. med. von Eck schreibt: „Die Vorzüge, verbunden mit den nachweisbaren Erfolgen des Apparates, veranlassen mich, denselben dauernd zu verordnen." Über 200000 Stück verkauft. Illustr. Beschreibung mit Hunderten notariell beglaubigten Erfolgsberichten gratis. Preis kompl. M. 30.—, mit weichsten Polstern M. 45.— einschl. ärztl. Anleit. Versand diskr.

Fabrik orthopäd. Apparate L. M. Baginski,
Berlin W 155, Potsdamer Strasse 32.

Digitized by Google

Gute Bücher aus dem Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter

Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von **Traugott Tamm.** Schön gebunden . . . . . 20 Mark.

Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von **Traugott Tamm.** Schön geb. 21 Mark.

Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von **Marg. v. Gottschall.** Schön geb. 18 M.

Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von **Wilhelm Edward Gierke.** Mit einem Geleitwort von **Friedrich Lienhard.** Schön gebunden . . . 16 Mark.

Heustecher. Ein humoristischer Roman von **Max Burkhardt.** Schön gebunden . . . . . 21 Mark.

In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibendem Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was in überspannter Erotik, im Mystisch-Grotesken oder in bloßem Ästhetentum die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.

Kultur und Welt
Eine Bücherei der Wissenschaften und Künste

Die Völker Europas und des Orients. Von Prof. Dr. **M. Haberlandt.** Mit 35 Abbildungen auf 8 Tafeln. Gebunden . . . 36 Mark.

Der Aufschwung der deutschen Kultur vom 18. Jahrhundert bis zum Weltkrieg. Von Prof. Dr. **Georg Steinhausen.** Mit 42 Abbildungen auf 8 Tafeln. Gebunden . . . . . 24 Mark.

Die Pflanzendecke der Erde. Eine allgemeine Pflanzengeographie. Von Prof. Dr. **Adolph Hansen.** Mit 1 Karte und 24 Abbildungen auf 6 Tafeln. Geb. 33 Mark.

Der Mensch. Kleine Ausgabe. Von Prof. Dr. **Johs. Ranke.** Band I: **Der menschliche Körper.** Mit 136 Abbildungen und 2 farbigen und 19 schwarzen Tafeln. Gebunden 40 Mark. Band II: **Die Menschenrassen.** Mit 2 Karten, 16 Abbildungen im Text und 179 Abbildungen auf 14 Tafeln. Gebunden . . . 28 Mark.

Die deutschen Landschaften u. Stämme. Von Prof. Dr. **Alfred Kirchhoff.** Mit einer farbigen und 15 schwarzen Abbildungen auf 5 Tafeln. Gebunden . . . . . 21 Mark.

Meyers Klassiker-Ausgaben
in neuen grauen Halbleinenbänden

Arnim, 3 Bände. **Brentano,** 3 Bände. **Bürger,** 1 Band. **Byron,** 4 Bände. **Chamisso,** 3 Bände. **Die Edda** 1 Band. **Eichendorff,** 2 Bände. **Freiligrath,** 2 Bände. **Geibel,** 3 Bände. **Gellert,** 1 Band. ***Goethe,** 15 Bände. **Goethe,** 30 Bände. **Grabbe,** 3 Bände. **Grillparzer,** 5 Bände. **Gutzkow,** 4 Bände. ***Hauff,** 4 Bände. **Hebbel,** 6 Bände. ***Heine,** 7 Bände. **Herder,** 5 Bände. **Hoffmann,** 4 Bände. **Homer, Ilias,** 1 Band. **Homer, Odyssee,** 1 Band. **Immermann,** 5 Bände. **Jean Paul,** 4 Bände. **Kleist,** 5 Bände. **Körner,** 2 Bände. **Lenau,** 2 Bände. ***Lessing,** 7 Bände. **Ludwig,** 3 Bände. **Luther,** 3 Bände. ***Mörike,** 3 Bände. **Nibelungenlied,** 1 Band. **Novalis und Fouqué,** 1 Band. **Platen,** 2 Bände. **Reuter,** 7 Bände. **Rousseau, Bekenntnisse.** 2 Bände. **Rückert,** 2 Bände. ***Scheffel,** 4 Bände. ***Schiller,** 9 Bände. **Shakespeare,** 10 Bände. **Sophokles, Tragödien,** 1 Band. ***Storm,** 6 Bände. **Tieck,** 3 Bände. ***Uhland,** 2 Bände. **Wieland,** 4 Bände.

Jeder Band 21 Mark.

Sonderausgaben in Liebhaber-Pappbänden

***Die Edda,** 21 Mark. ***Goethes Faust,** 21 Mark. ***Goethes Gedichte,** 18 Mark. **Homer, Ilias,** 21 Mark. **Homer, Odyssee,** 21 Mark. ***Scheffel, Ekkehard,** 21 Mark. **Das Nibelungenlied,** 21 Mark. In einfachem Pappband: ***Schillers Gedichte,** 16 Mark.

Die mit * bezeichneten Werke sind auch in geschmackvollen Halblederbänden zu je 42 Mark zu beziehen.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1921

365 Tagesblätter mit 12 Sternkarten und 353 Ansichten von Landschaften, Städten usw., sowie Gedenktagen, Sprüchen, astronomischen Notizen und einer Jahresübersicht. Als Abreißkalender eingerichtet . . . . 20 Mark.

Zu allen angegebenen Preisen kommen noch die ortsüblichen Buchhändler-Zuschläge.

Lauten, Gitarren, Mandolinen

und alle anderen **Musikinstrumente.**

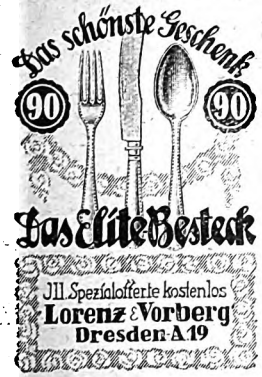
Preisliste frei!

Jul. Heinr. Zimmermann

Leipzig 9 Querstr. 26/28.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.

Versandhaus G. Röhr, Bad Oldesloe, h.

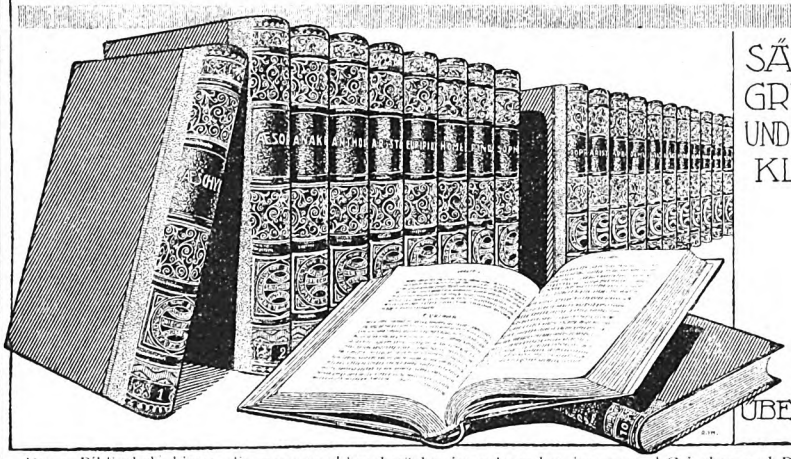


Ill. Spezialofferte kostenlos

Lorenz & Vorberg

Dresden-A 19

LANGENSCHEIDTSCHE BIBLIOTHEK



SÄMTLICHER GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN KLASSIKER

IN NEUEREN DEUTSCHEN MUSTER-ÜBERSETZUNGEN

Diese Bibliothek bietet die neuesten und besten Übersetzungen der antiken Literatur. Sie verschafft dem gereiften Mann, den sein Beruf fernab von den klassischen Studien geführt hat, Gelegenheit, das, was er in der Schule bruchstückweise gelesen hat, im ganzen zu lesen und Werke, die in der Schullektüre nicht berührt werden, neu kennen zu lernen. Und dem, der in der Jugend keine Gelegenheit hatte, sich die unermeßlichen Geistesschätze der Griechen und Römer anzueignen, gibt sie das Mittel in die Hand, dieses nachzuholen, um seiner Bildung und seinem Wissen jene Tiefe und Vollkommenheit zu geben, die in der heutigen Zeit jeder wirklich Gebildete haben muß.

Ein Weihnachtsgeschenk von dauerndem Wert!

Vollständig in 110 Bänden zu je 12 M., oder in 1125 Lieferungen zu je 1 M. Hierzu der übliche Sortimentszuschlag. Jeder Band und jede Lieferung wird einzeln abgegeben. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres ausführlichen Prospektes Kl. 48 über Klassiker-Bibliothek.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Gute Bücher für Weihnachten!

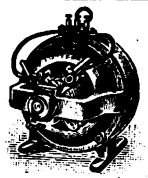
Die reichste Auswahl guter Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken aus der modernen und klassischen Literatur bietet Reclams Universalbibliothek. **Jede Nummer M. 1.50.** Die Buchhandlungen erheben keinen Teuerungszuschlag mehr.

Digitized by Google

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN.

Gutta-Tin?
Wiesbadener
Kochbrunnen
Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor Wiesbaden.



Rohguß
zum Selbstbauen klein.
Benz.-Mot. u. Dynamos,
Katalog 22 P 1 Mark;
zu Dampfmaschinen,
Armaturen, Kleinkess.,
Kat. 20 P 1 M. (a. i Btm.)
H. Rehse, Leipzig-KZ. 7.

Weihnachtsbüchertisch

Holbein-Mappe. Herausgegeben vom Kunstwart. (Kunstwart-Verlag Georg D. W. Callwey, München. 13.50 Mark.) Nachdem diese Holbeinmappe 15 Jahre lang vergriffen war, hat der Kunstwart, ungeachtet der Schwierigkeiten mancher Art, die sich heute der Schaffung solcher Kunstmappen entgegenstellen, nun doch noch eine neue Holbeinmappe erscheinen lassen und sich damit den Dank aller Freunde deutscher Kunst verdient. Die Mappe enthält 19 Bilder auf gutem Kunstdruckkarton.

Kreidolf-Mappe. Herausgegeben vom Kunstwart. Zusammengestellt und eingeleitet von Leopold Weber. (Kunstwart-Verlag Georg D. W. Callwey, München. 36 Mark.) In zwanzig technisch vorzüglichen farbigen Wiedergaben werden wir mit dem ganzen Darstellungsgebiet der Kreidolfschen Kunst bekannt gemacht, und die Erkenntnis von ihrem tiefen seelischen Gehalt wird sich zwingend jedem offenbaren, der sich dem Kunstwerk gegenüber noch Unbefangenheit des Empfindens bewahrt hat.

BIOX
ZAHNPASTA
reinigt den Mund
biologisch durch
Sauerstoff,
löst Zahnstein,
schmeckt köstlich
erfrischend.
Max Elb, G.m.b.H. Dresden

THUSNELDA
Schokolade
Kakao

W.K.B
ZITZA: WERKE ZEITZ

NG-Busch Menisken
Brillengläser
sind auf Grund der Tscherning-Gullstrand'schen Forschungen errechnet und vervollkommnet; sie gewährleisten
deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
Nitsche u. Günther
Optische Werke
Rathenow.
Emil Busch A.-G.
Optische Industrie
Rathenow.
NG Busch
Menisken-Brillengläser sind in den optischen Ladengeschäften erhältlich.
Jedes Glas trägt die eingeätzte Schutzmarke NG

Naturbutter
ist nicht zu haben, aber meine allerfeinste
frische Tafelmargarine
ersetzt diese vollkommen. Ich liefere an Verbraucher 1 Postpaket (8 Pfd.) netto für 116 Mk. franko auf Postscheckkonto Köln 53678. Nachnahme 1.50 Mk. mehr.
Otto Heiemann, Lebensmittel-Versand, Köln 415, Postfach 161.

Holzwohnhäuser
für Siedelungszwecke
und zur Vermeidung von
Zwangseinquartierung
liefern
Holzbau-Werke Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz 192.

Die besten Romane der Weltliteratur
sind in Reclams Universal-Bibliothek enthalten. Verlangen Sie Uebersendung des Kataloges vom Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Reclams Universum
Weltrundschau

Der Nachdruck aus Reclams Universum ist verboten. Übersetzungsrecht vorbehalten. Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; sie werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Redaktionsschluß am 27. November 1920

Glückliche Staaten. Von Arno Voigt

Wo liegen sie, die Reiche, in denen es nur glückliche Menschen gibt? In der Geschichte sehen wir jeden Staat im Kampf gegen andere und ebenso in Nöten um die Gestaltung seiner inneren Formen. Reibungen und Auseinandersetzungen der Staaten sind die Fragen unserer Tage, und die neue Heilskunde, die uns vom Osten herübergeschrien wird, wird übertönt durch das Klirren ihrer eigenen Waffen. Sie bringt zunächst das Schwert. Was aber danach kommt, ist fast alles bereits vorhandenen Formen entliehen und zittert nur noch unter dem Dampfe des vergossenen Blutes.

Weder Vergangenheit noch Gegenwart noch Zukunft zeigen ein Reich der Glückseligkeit oder auch nur Zufriedenheit. Aus seiner Sehnsucht schafft sich der Mensch Erfüllung, und der Genuß ist um so größer, je erdengebundener die Wirklichkeit ist. Gerade die weiteste Entfernung vom Glück macht den Wunsch am heißesten. So träumt der Jüngling von einer Welt, die auf ihn wartet. Solches Bauen in die Zukunft vollzieht sich im Traum, und wenn der Traum durch das geschriebene Wort festgelegt wird, im Roman. Die Wirklichkeit besteht hier nur in der Annahme. Darum läßt sich in diese Form alles hineinbauen, was man nur mag. Und so ist es kein Wunder, daß der Mensch auch seine Wünsche über eine vollendete irdische Glückseligkeit, wie sie sich aus dem gesellschaftlichen und staatlichen Zusammenleben ergibt, im Roman festgelegt hat. Seit Menschen anfangen, über staatliche Dinge nachzudenken, haben wir auch Staatsromane. Es sind ihrer sicher viel mehr geschrieben worden, als auf uns überkommen sind. Keinem von denen, die wir kennen, ist Erfüllung beschieden gewesen. Weil keiner von der menschlichen Natur ausging, sondern mit einem Edelwerkzeug baute, wie die Erde es leider noch nicht sah. Aber gleichwohl sind diese Staatsromane, die die Schilderung eines idealen Gemeindelebens zum Gegenstand haben, nicht ohne weiteres unnütz zu nennen. Denn jedes Ideal regt an, und wer sich nicht von einem solchen leiten läßt, wird bald stehenbleiben, wenn er nicht ein ganz Großer ist, bei dem Einsicht und Wille den Antrieb der Phantasie ersetzen. Es sind hauptsächlich vier Schriftsteller, die sich durch ihre Schilderung glücklicher Staaten unsterblich gemacht haben: Plato, Morus, Campanella und Cabet.

Von der Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien. Von den in Sibirien sehnsüchtig auf ihre Heimbeförderung wartenden deutschen Kriegsgefangenen war es einem kleinen Teil vergönnt, nach fast sechsjähriger Gefangenschaft vor einigen Tagen in Swinemünde den Boden der deutschen Heimat zu betreten. Die Kosten und Schwierigkeiten des Transports über See sind sehr groß, so daß die Heimbeförderung der Gefangenen nur langsam durchgeführt werden kann. Einige Deutsche haben während ihres Aufenthalts in Sibirien einheimische Frauen geheiratet und kehren nun mit Weib und Kind in die Heimat zurück. Unser Bild zeigt den Sprößling eines Kriegsgefangenen, der sich nach dem Verlassen des Dampfers in Swinemünde erstaunt in seiner neuen Heimat umsieht. Phot. Berliner Bildbericht.

Plato hält seinen Mitbürgern in seinen Schriften „Der Staat" und „Die Gesetze" ein Ideal vor Augen, um sie zum Erkennen der betrüblichen Zustände der Gegenwart zu bringen. Dabei geht er von der Voraussetzung aus, daß der Mensch das Gute nur zu wissen brauche, um es auch schon zu tun. Am besten muß es nun um einen Staat stehen, wenn die Weisesten ihn lenken, und so stehen an der Spitze seines Idealstaates die Philosophen. Sie allein walten der Wissenschaft und besitzen die größte Tugend, eben weil sie über die größte Erkenntnis verfügen. Ihnen müssen sich alle anderen unterordnen, weil nur so die Idee der sittlichen

Digitized by Google

Vollkommenheit erreicht werden kann, die die wahre Glückseligkeit ist. Den äußeren Bestand des Staates schützen die Krieger, die den zweiten Stand bilden. Was übrigbleibt, beschafft die für den Lebensunterhalt nötigen Güter durch Landwirtschaft und Gewerbe. Alle wirtschaftlichen Güter sind gemeinsam; denn wo jeder etwas für sich ausschließlich besitzen will, dort herrscht Neid und Diebstahl. Dieser gemeinsame Besitz erstreckt sich auch auf das Genußvermögen, das für alle dasselbe ist. Hier tritt Plato in Opposition gegen die Plutokratie seiner Zeit und ihre sittenverderbende Wirkung. Da sich nur im Staate das Gute erreichen läßt, wird auch alles unter dem öffentlichen Gesichtspunkt angesehen. Ein gesunder Bürgerstand muß erzogen werden und zu diesem Ziele die Auswahl der Ehegatten eine äußerst peinliche sein. Die Eltern müssen sich vor Frevel und Unrecht hüten, weil schlimme Triebe auf die Kinder übergehen würden. Die Kinder gehören nicht den Eltern, sondern dem Staate. Übrigens kennt Plato bereits eine Junggesellensteuer: „... wer sich dem Gesetze, das das Heiraten befiehlt, freund hält und bis zu seinem 35. Jahr unverehelicht bleibt, der soll jährlich eine Buße zahlen." Kranke und minder Tüchtige empfiehlt Plato auszusetzen, ebenso solche Kinder, die bei ihrer Geburt Fehler aufweisen. Quelle aller Übel ist das Geld. Darum herrscht Gütergemeinschaft. Niemand darf seinen Beruf um des Geldverdienens willen betreiben. Töchter dürfen keine Mitgift bekommen, und um dem Gelde seine ganze Nichtachtung zu zeigen bzw. seine Gefühllosigkeit gegenüber demjenigen, der solches einbüßt, trifft Plato die hübsche Bestimmung, daß es dem Schuldner freisteht, Geliehenes zurückzuzahlen. Nun sind ja die Menschen des platonischen Staates zufolge ihrer Einsicht so tugendhaft, daß sie schon von selbst zurückzahlen werden. Wie aber, wenn sie Platos Verachtung des Geldes teilen und darüber gar nicht dazu kommen, in der Rückzahlpflicht eine Tugend zu ersehen? Da Plato doch nicht so viel Vertrauen hat, daß die Menschen sich in Wirklichkeit auf jener göttlichen Höhe halten, wo Brüderlichkeit und Eintracht herrschen, so bestellt er auch Strafen, um zu bessern. Man sieht also, daß Plato der Einsicht von Fall zu Fall nachhelfen läßt. Den Verfall des athenischen Staates haben seine Ratschläge nicht aufzuhalten vermocht. Plato wollte einen vollkommenen Staat und zu diesem Zweck erst einmal vollkommene Menschen. Die Folgerung ist richtig, die Voraussetzung unmöglich. Aber dieses Verhältnis von Staat und Mensch bedeutet überhaupt eine starke Überschätzung des ersteren. Im Gegensatz hierzu ist der Staat um der Menschen willen da in dem Staatsroman von Thomas Morus. Denn hier handelt es sich um einen aus starkem Gefühl für die Leiden und sozialen Mißstände der Zeitgenossen hervorgehenden Protest gegen die bestehenden Staatseinrichtungen. Thomas Morus war ein englischer Lordkanzler unter Heinrich VIII. Er sah das Unglück eines Landes in seiner grenzenlosen Bedrückung durch einen despotischen Herrscher. Morus erträumte sich einen Idealstaat. Er läßt einen Seefahrer von seinen Reisen erzählen, auf denen er nach der Insel Utopia gekommen ist. Wie dieser Reisende nie gelebt hat, so gibt es auch das Land nirgends; Utopia ist Nirgendwo. In diesem Buch, das 1516 in Löwen erschien, wird ein Bild höchster gesellschaftlicher Vollkommenheit entworfen. Es herrscht vollständiger Kommunismus. Zehn bis sechzehn Ehepaare bilden eine Familie, die unter einem Hausvater steht. Dieser sitzt der gemeinsamen Tafel vor und würzt das Mahl durch weise und heitere Reden. Wird eine Familie zu groß, so werden die Kinder in weniger großen untergebracht. Dreißig Familien bilden einen Verein, mehrere Vereine eine Stadt. Die ganze Insel hat 54 Städte. Alle Bürger arbeiten für den Staat gemeinsam. Jeder erlernt sowohl den Ackerbau als auch ein Gewerbe und beschäftigt sich bald in diesem, bald in jenem. Sechs Stunden Arbeit am Tage genügen vollauf, um alle Bedürfnisse zu befriedigen. Die Erzeugnisse kommen in große Speicher, von wo sie ein jeder nach Bedarf entnehmen kann. Da nun jeder zu jeder Zeit alles Gewünschte haben kann, kennt man auf der Insel weder Neid noch Habsucht. Gold und Silber schätzt man nicht höher als Eisen. Ja, man verwendet diese Edelmetalle für die unedelsten Zwecke, um so recht zu zeigen, daß man ihnen keine Ehre erweist. Aus Gold werden die Ketten für die Sklaven und niedrige Gefäße hergestellt. Edelsteine gibt man den Kindern zum Spielen. Freilich kennt man auch in Utopien die Sklaverei. Wer nicht von der Missetat abläßt, sinkt auf diese Stufe herab. So wird der Ehebruch mit Sklaverei bestraft. Im übrigen kommt man infolge der Vortrefflichkeit aller Einrichtungen ohne viel Gesetze aus. Es gibt keine kniffligen Advokaten. In Utopien gibt es weder eine Staatsreligion noch eine Kirche. Es herrscht weiteste Toleranz. Hier hört man den Seufzer der damaligen Zeit nach Einschränkung der Religionsfehden. Nur verbietet die Feindschaft, die allem Materialismus gesetzt ist, den Glauben, daß die Seele zusammen mit dem Leibe sterbe.

Anna Croissant-Rust, die pfälzische Dichterin, vollendet am 10. Dezember in München-Pasing ihr 60. Lebensjahr; sie kam in den achtziger Jahren aus ihrer pfälzischen Heimat nach München und gehört dem Freundeskreise Otto Julius Bierbaums an. Ernste und heitere Proben ihres Schaffens, das von starkem Wirklichkeitssinn getragen ist, enthält das in Reclams Universal-Bibliothek erschienene Novellenbändchen „Nikolaus Nägele" (Nr. 5653).

Das grausame Regiment der Spanier in Neapel brachte einen Dominikanermönch dazu, in einem Roman das Gegenstück zu einem auf Unterdrückung beruhenden Staatswesen zu ersinnen. „Der Sonnenstaat" heißt das Werk, das Campanella 1620 herausgab. Er hat es im Gefängnis verfaßt, in das man ihn wegen seiner umstürzlerischen Gesinnung geworfen hatte. Auch diesen herrlichen Staat hat ein Seefahrer entdeckt, und er erzählt einem Großmeister des Hospitaliterordens da-

Digitized by Google

Neue Wege der Jugendfürsorge. Um die Schuljugend von der Straße und dem Besuch der Kinos fernzuhalten, errichtete die Kölner Schulverwaltung aus eigenen Mitteln in einer Vorortschule ein Hänneschetheater, wie es auf unserer Abbildung zu sehen ist, das von den Kindern sehr gern besucht wird. Die Bühne und auch die Puppen hat der Schulhausmeister angefertigt. Die Leitung des Theaters, das seiner Ziele wegen recht rege Nachahmung verdient, liegt in den Händen eines Lehrers. Phot. W. Matthäus.

von. Der Sonnenstaat ist untertan einem obersten Fürsten, der drei Minister bestellt: Macht, Weisheit, Liebe. Macht hat das Kriegswesen, Weisheit die Künste, Wissenschaften und Wirtschaft zu ordnen, während die Liebe die Beziehungen der Geschlechter zueinander regelt. Alle Bewohner leben in Gütergemeinschaft, weil das Privateigentum den Menschen zum Räuber macht. Damit keiner vor dem anderen etwas voraus habe, ist alles aufs genaueste geregelt, sogar das Essen und die Liebe. Die Kinder werden dem Staate zur Erziehung übergeben. Für alle Bürger besteht Arbeitspflicht. Vier Stunden täglich genügen, um das Nötige für alle herzustellen. Der Rest der Zeit ist dem Spiel und der Beschäftigung des Geistes gewidmet. Die Mahlzeiten sind gemeinsam, von den Ärzten beaufsichtigt. Denn auf Gesundheit wird größtes Gewicht gelegt. Wo jemand zu einer Arbeit nicht mehr geschickt ist, wird er durch einen anderen ersetzt. Das gilt vor allem von den Beamten. Hingegen werden der Fürst und seine drei Minister nicht abgesetzt, sondern treten selbst zurück, wenn sie einsehen, daß ein anderer bedeutender als sie ist. Denn nur die Einsicht bewegt alle Bewohner des Sonnenstaats. So gibt es wohl auch die Todesstrafe, aber niemand wird hingerichtet, bevor er nicht auch eingesehen hat, daß sein Sterben wirklich von der Gerechtigkeit verlangt sei. Eine vollständige Kenntnis alles menschlichen Wissens ist dem Fürsten gegeben, der als oberster Priester der Großmetaphysikus heißt.

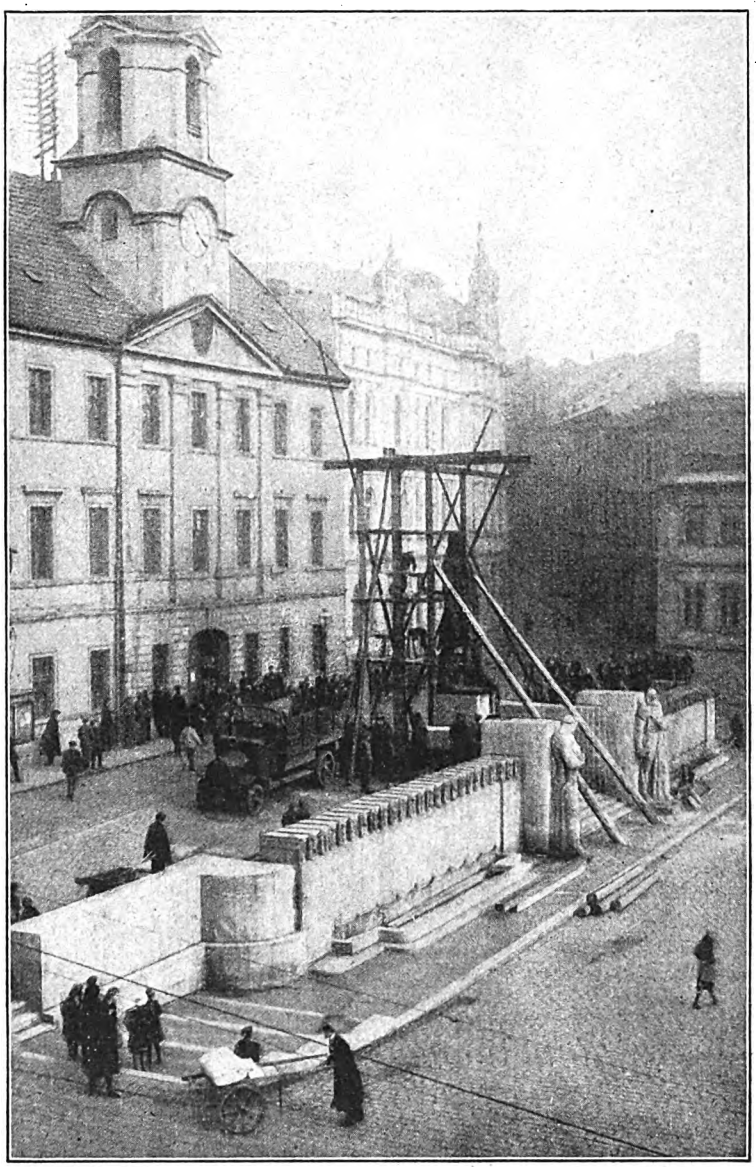
Geheimrat Prof. Dr. Georg Dehio, der Geschichtschreiber der deutschen Kunst, vollendete am 22. November in Tübingen sein 70. Lebensjahr; er ist in Reval geboren, habilitierte sich in München und kam 1892 nach einer kurzen Lehrtätigkeit an der Königsberger Universität nach Straßburg, wo er bis zur Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich wirkte. Sein fünfbändiges Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler ist von grundlegender Bedeutung.

Ein wahrhaft gelobtes Land ist Ikarien, in das der Franzose Cabet 1836 einen englischen Lord kommen ließ. Alle Bürger haben gleiche Rechte und Pflichten und bilden eine einzige große Familie, die in gemeinsamer Arbeit alles herstellt, was für ihre Bedürfnisse nötig ist. Die Güter werden in öffentlichen Magazinen aufgestapelt. „Alle genießen das Brot des Leibes und das des Geistes in gleicher Weise." Die geistige Produktion wird durch eine scharfe Zensur geregelt. Schreiben kann jeder, was er mag, das Veröffentlichen aber hängt von der gesetzlichen Genehmigung ab. Niemand kommt zu kurz, da alle Lebensverhältnisse bis ins kleinste geregelt sind. 60000 Reitpferde werden für allgemeine Bedürfnisse gehalten; jeder Ikarier bekommt von Staats wegen feinste Kleidung und Wäsche. Die Kinder werden gemeinsam erzogen. Mit einundzwanzig Jahren ist der Ikarier Staatsbürger (wie altmodisch!). Da vollständige Gütergemeinschaft herrscht, gibt es weder Erbrecht noch Mitgift. Folglich geht die Liebe auch nicht nach Geld, und darum ist die Ehe wirklich moralisch und rein. Über Religion erfährt der junge Ikarier bis zu seinem

Digitized by Google

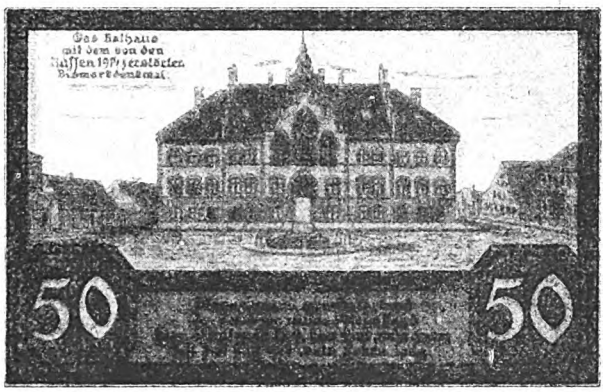
siebzehnten Jahre nichts, weil Jugendlichkeit nicht ausgenützt werden soll, um eine Meinung zu bilden. Von diesem Alter ab wird er in Philosophie unterrichtet, und nach einem Jahr wählt er die Religion, die ihm zusagt. Religion ist Privatsache. Überall herrscht seine Bildung, größte Stille und Zufriedenheit. Die Diebe, die vor der Einführung dieser guten Zustände eingesperrt gewesen waren, besserten sich sofort, nachdem sie freigelassen worden waren. Die Einrichtungen der Städte, Straßen und Häuser sind musterhaft. Zu Verkehrs- und Belustigungszwecken nützt man schon längst die Luftschiffahrt.

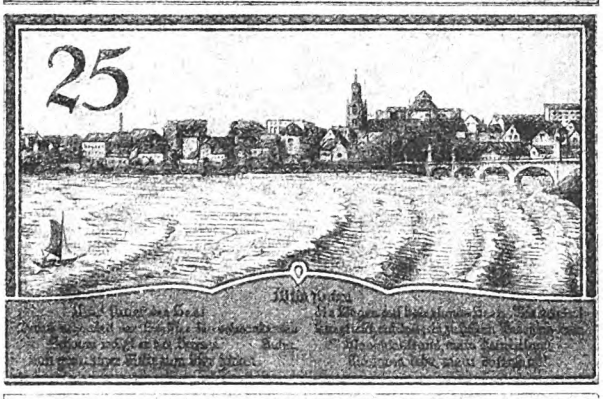
Außer diesen geschilderten sind noch mehrere kleinere Staatsromane geschrieben worden, die alle mehr oder weniger dasselbe Bild verfolgen: einen vollkommenen Zustand der Menschheit ohne jede Reibung und mit möglichst wenig Mühe um das zum Leben Notwendige. Es ist nun die große Frage, ob solch ein Staatsvorbild in der Wirklichkeit auch durchführbar ist? Cabet hat selbst einen Versuch in Amerika gemacht und ist damit gescheitert. Das erste Hindernis liegt unzweifelhaft in der Isolierung. All diese Idealgebilde liegen auf einer einsamen Insel oder in verwunschenem Land, losgelöst von jeder Wechselwirkung mit anderen Ländern. Aber in der Wirklichkeit gibt es das nicht. Jeder Staat ist mit allen anderen verflochten, von ihnen abhängig und auf sie einwirkend. So sehen wir denn auch, wie die vielerlei Versuche unserer Tage, ganz von neuem aufzubauen, zusammenfallen, weil die Nachbarn nicht gleichzeitig alle mitmachen. Aber auch innerhalb seiner eigenen Grenzen rechnet solch ein Idealstaat mit einer Reibungslosigkeit, die es nirgends gibt. Man geht von einem imaginären Menschen aus, der in seiner Vollkommenheit und in seiner Loslösung von allem Triebhaften wahrhaftig Gottes Ebenbild ist. Aber: die Verfasser der Staatsromane standen im politischen Leben und kamen doch nicht ganz los von einer — richtigen Einschätzung des Menschen. Es gibt immer nur wenige, die sich bei ihren Handlungen von der Rücksicht auf andere leiten lassen. Darum muß ein Gesetz da sein, das die individualistischen Neigungen des einzelnen einschränkt. Denn das ist das Merkwürdige der Staatsromane, daß sie die höchste Glückseligkeit jedes einzelnen verkünden, aber dabei doch von ihm stets größte Rücksicht auf alle voraussetzen. Der Rivalitätstrieb wird aus dem Menschen herausgenommen, genau so wie der Geschlechtstrieb unter obrigkeitlicher Kontrolle steht. Sehr schön! Aber eben zu schön! Die Staatsromane verfallen in den Fehler jeder Kritik, die nichts weiter als Kritik sein will: man schaltet von vornherein alle Widerstände aus, mit denen sich das Leben abplagen muß, und hat nun freies Entwerfen. In Utopien, im Sonnenstaat und in Ikarien sind alle Menschen glücklich, obwohl in der preußischsten Kaserne nicht halb so viel befohlen wird wie in jenen seligen Gefilden. Und wo bleibt bei den Vorschriften, die nicht nur die Mahlzeit, die Kleidung, die Arbeit, das Vergnügen, sondern auch die Liebe reglementieren, die menschliche Würde? Gut geht es allen, aber begnügen sich nicht auch alle mit einem denkbar Geringen an Selbstachtung? Sind diese Menschen nicht nur gutgenährte Sklaven? Die Staatsromane legen den Hauptwert auf möglichste Einschränkung der Arbeit. Aber hierin liegt auch Stillstand, und wo der Fortschritt ausgeschlossen ist, geht es rückwärts. Es klingt sehr schön, wenn von der Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft gesprochen wird. Aber wer diesen Dingen dient, weiß, daß auch sie die ganze Persönlichkeit erfordern. Denn ohne Arbeit schenkt sich dem Menschen nichts. Darum ist jeder Staatsroman, der die menschliche Arbeit nicht als Grundlage der Kultur würdigt, unnütz. Die Arbeit allein gibt dem Menschen Befriedigung und senkt in sein Herz einen Sonnenstaat, der wirklich vorhanden und keine Utopie ist.



Zu den Deutschenverfolgungen in der Tschechoslowakei. Der Chauvinismus der Tschechen artete wieder einmal in Gewalttätigkeiten gegen die ihnen von der Entente überantwortete deutsche Bevölkerung ihres Staates aus; den Tschechen genügt es nicht, die Deutschen mit allen Mitteln der Gewalt zu unterdrücken, ihr Ziel ist die Vernichtung des Deutschtums. Ihre nationalistische Politik, die während des Krieges schweres Hungerelend über die deutschböhmische Bevölkerung brachte, wird jetzt durch wirtschaftliche und nationale Rechtlosmachung fortgeführt. Neuerdings verlangen die Tschechen die Entfernung der deutschen Standbilder; noch bevor die Regierung eine Entscheidung fällte, trugen tschechische Legionäre das Kaiser-Joseph-Denkmal in Teplitz-Schönau ab und zerstörten das Standbild dieses Monarchen in Eger. In dieser Stadt kam es zwischen der deutschen und der tschechischen Bevölkerung zu blutigen Kämpfen. Zur Vergeltung plünderten und zerstörten die Tschechen deutsche Gebäude und deutsches Eigentum in Prag. Unser Bild zeigt das Kaiser-Joseph-Denkmal in Teplitz-Schönau während der Abtragung durch die Legionäre.

Digitized by Google



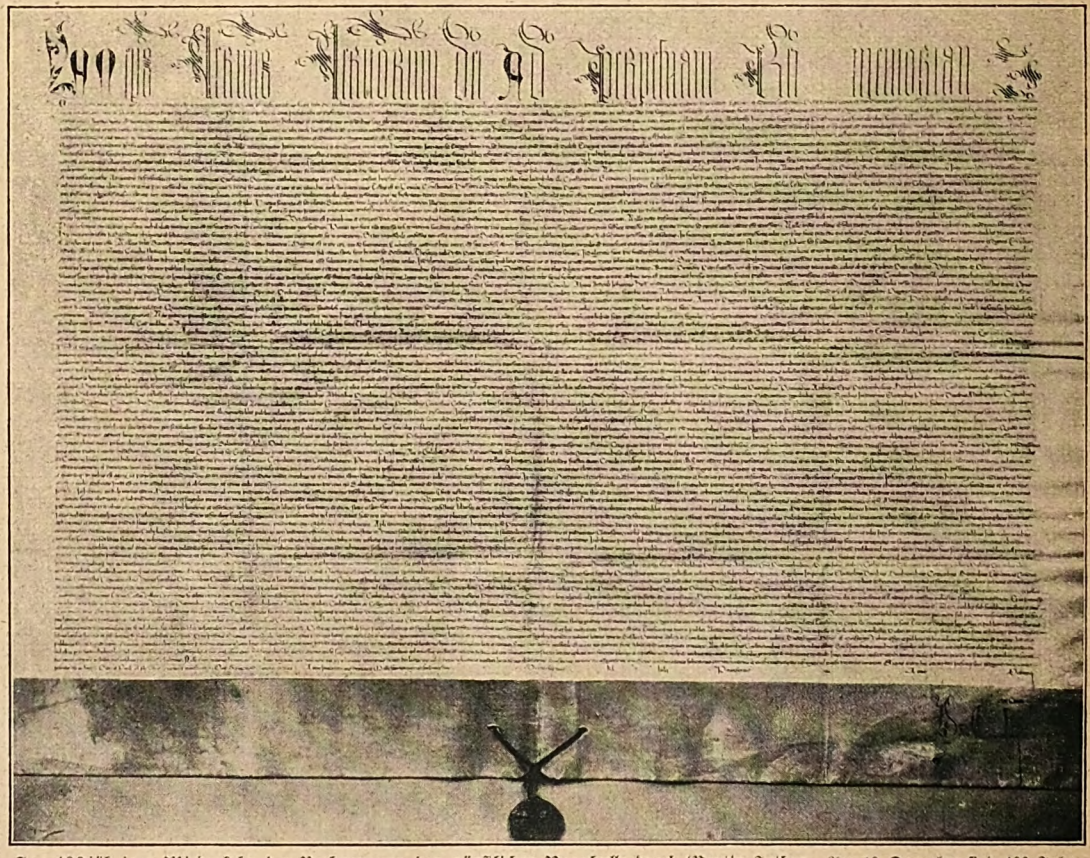


Ostpreußisches Erinnerungs-Stadtgeld

Zur Erinnerung an den glänzenden Sieg des deutschen Volkstums in Ostpreußen am 11. Juli 1920 geben die der alten Heimat durch die Abstimmung geretteten ostpreußischen Städte Notgeld in verschiedenen Werten aus. Unsere Wiedergaben zeigen Scheine der Städte Johannisburg, Neidenburg, Lyck und Lötzen — Orte, die durch den Sieg Hindenburgs bei Tannenberg Ende August 1914 und die Winterschlacht in Masuren im gleichen Jahre unvergänglich in die deutsche Geschichte eingetragen sind. Die Scheine sind in der Kunstdruckanstalt Karl Flemming & C. T. Wiskott A. G. in Glogau hergestellt, die durch ihre Ausgaben von Geldscheinen für etwa hundert deutsche Städte bekannt ist. Jeder Schein zeigt in seiner Farbenwirkung und geschmackvollen Schriftwahl auf der Vorderseite auf buntem Untergrund das Stadtwappen in heraldischer Wiedergabe, den Wertbetrag, den Stadtnamen und die der Abstimmungsfrage geltende Widmung. Auf der Rückseite sind bemerkenswerte Gebäude der Städte dargestellt. Der numismatische Wert dieser Geldscheine wird einst bedeutend sein, denn die Münzwissenschaft wird dem aus unserer wirtschaftlichen Not geborenen Geldersatz ebenso viel Wert beilegen, wie einst den Assignaten der französischen Revolution.

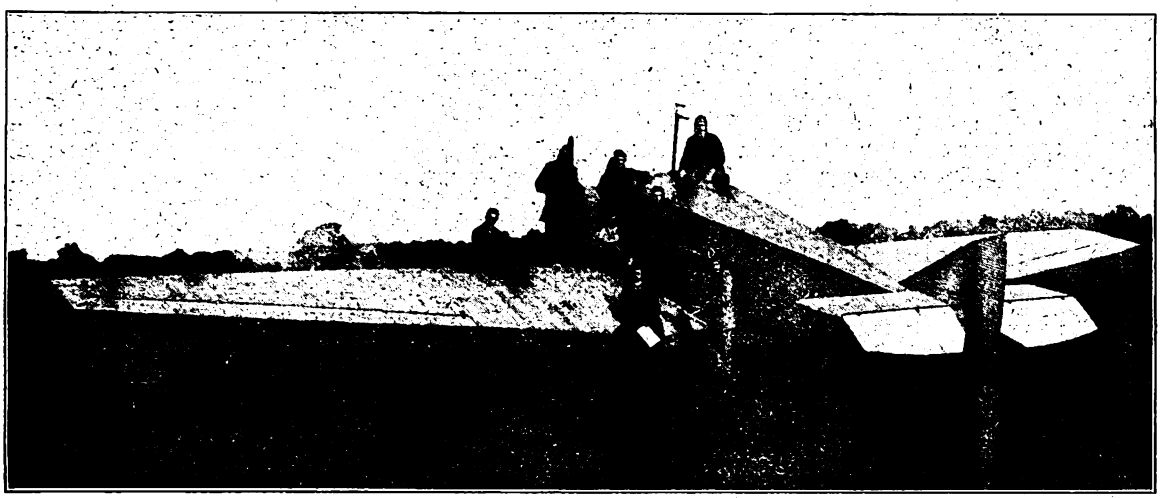
Digitized by Google

Landschaft mit Erdöltürmen in Wietze. In diesem hannoverschen Dorfe, das das größte Erdöllager Deutschlands aufweist, wird das Öl mit kleinen, mechanisch getriebenen Pumpen gewonnen; es wird dann in Rohrleitungen aufgefangen und bis zu den Reservoiren geleitet, die das Öl nach seiner Schwere in drei Sorten teilen. Es wird beabsichtigt, vom nächsten Jahre ab das Öl bergmännisch zu fördern. Phot. Boedecker.



Zur 400jährigen Wiederkehr der Verbrennung der päpstlichen Bannbulle durch Martin Luther. Am 10. Dezember sind 400 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem Martin Luther die päpstliche Bannbulle nebst den päpstlichen Dekretalen vor dem Elstertor zu Wittenberg dem Feuer überantwortete. Die Bulle, die hier wiedergegeben ist, sagt in ihren Eingangsworten u. a.: „Mache dich auf, Herr, und richte deine Sache, gedenke der Schmach, die dir von den Toren widerfährt den ganzen Tag; neige dein Ohr zu unserer Bitte! Denn es sind Füchse aufgestanden, die deinen Weinberg verwüsten wollen, des Kelter du allein getreten hast und hast bei deiner Auffahrt zum Vater desselben Weinbergs Fürsorge, Regiment und Verwaltung dem Petrus übergeben als einem Haupte und deinem Statthalter, sowie seinen Nachfolgern, entsprechend der triumphierenden Kirche. Ein Eber aus dem Walde will ihn verwüsten, ein sonderlich wildes Tier weidet ihn ab“ ... „Denn es ist uns vor kurzem, was wir vor Kummer und Betrübnis des Herzens kaum auszusagen vermögen, durch glaubwürdigen Bericht und öffentliches Gerücht zu Ohren gekommen, ja, wir haben es, o Schmerz, mit unseren Augen gesehen und gelesen, daß viele und mannigfaltige Irrtümer, nämlich solche, die schon durch die Konzilien und Erlasse unserer Vorfahren verdammt worden sind, offenkundige Wiederholungen der griechischen und böhmischen Ketzerei — von neuem wieder erweckt und unlängst bei etlichen leichtfertigen Menschen in der berühmten deutschen Nation ausgesät worden sind“ ... „So haben wir denn für angezeigt gehalten, etliche dieser Irrtümer hier anzuführen, wie sie folgendermaßen lauten: . . .“ Die Bulle bringt hierauf 41 Sätze und verheißt in den Schlußsätzen Luther Gnade, wenn er Widerruf leiste. Tue er dies binnen 60 Tagen nicht, so werde er verdammt mit allen, die ihm anhängen.

Digitized by Google

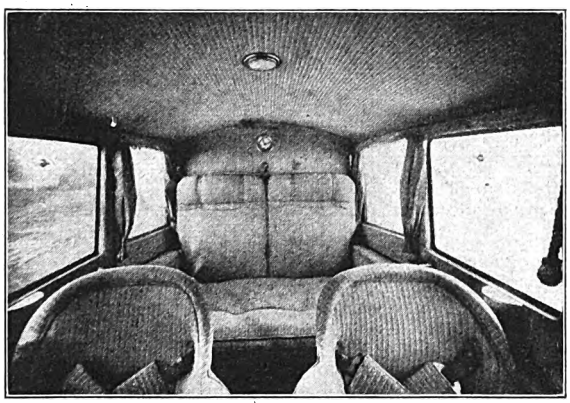


Die Beschlagnahme deutscher Flugzeuge durch die Entente. Die Entente fordert zwar vom deutschen Volk die Wiedergutmachung aller Kriegsschäden, nimmt ihm aber in ihrer politischen Kurzsichtigkeit jede Möglichkeit, sein Wirtschaftsleben wieder tragfähig zu gestalten, das die Voraussetzung unserer Zahlungsfähigkeit ist, indem sie mit allen Mitteln versucht, die deutsche Industrie und den deutschen Handel vom Weltmarkt fernzuhalten. So beschlagnahmte die Entente in Hamburg elf für Amerika bestimmte Metallflugzeuge der Flugzeugwerke Junker, unter dem Vorwand, daß Deutschland in der Auslieferung des Kriegsluftgeräts noch im Rückstande sei. Die beschlagnahmten Flugzeuge, die die Entente unter sich verteilen will, sind nach einem anerkannten Ziviltyp erbaut; sie sind sehr elegant ausgestattet und sollten dem Personenluftverkehr dienen. Unser Bild zeigt eines der in Hamburg beschlagnahmten Reiseflugzeuge.

Politik und Völkerleben

Chronik vom 20. bis 26. November.

20. November. Die Botschafterkonferenz der Entente forderte, daß die deutschen Luftschiffe „Bodensee" und „Nordstern" durch den interalliierten Luftüberwachungsausschuß in Berlin als Ersatz für zwei zerstörte deutsche Luftschiffe beschlagnahmt werden, und daß die deutsche Regierung den alliierten Mächten den Wert der übrigen zerstörten Lenkluftschiffe, sei es in Geld, sei es durch Neubauten, ersetzen soll. — Das in Marxheim, Kreis Höchst, gelegene 375 Morgen bestes Ackerland umfassende Gelände, das als Flugplatz der Besatzungstruppen diente, hat die französische Militärbehörde nach wiederholten Vorstellungen deutscherseits zur Bewirtschaftung wieder freigegeben. — Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften, der Ende 1912 350900 Mitglieder hatte, zählt gegenwärtig deren 1950000. Der Gesamtverband hat sich mit anderen Verbänden zum Deutschen Gewerkschaftsverband zusammengeschlossen, der positive Wiederaufbauarbeit leisten will. — Die Kartoffelnot in Oberschlesien veranlaßte die Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß aus Niederschlesien Kartoffeln in ausreichender Menge nach Oberschlesien geliefert werden. — Das Reichsgericht in Leipzig entschied, daß die Bestimmung des sächsischen Übergangsschulgesetzes vom 22. Juli 1920, nach dem künftig in den staatlichen Volksschulen kein Religionsunterricht mehr erteilt werden soll, mit den Vorschriften der Reichsverfassung im Widerspruch steht; ebenso erklärte das Reichsgericht die Verordnungen der Arbeiter- und Soldatenräte in Hamburg und Bremen, durch die der Wegfall des Religionsunterrichts in allen staatlichen Schulen vom Januar 1919 ab angeordnet ist, als mit der Reichsverfassung unvereinbar. — Der österreichische Nationalrat wählte eine Übergangsregierung aus sechs Beamten und vier christlich-sozialen Parlamentariern unter dem Vorsitz des bisherigen vorläufigen Kabinettschefs Dr. Michael Mayr. — Das Landesschießen der Tiroler Heimwehr am Berge Isel bei Innsbruck war bei der Eröffnung von Tumultszenen zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten sowie von einem Ausstand der Eisenbahner begleitet, der sich auch auf Salzburg, Steiermark und Kärnten ausdehnte. Am 21., dem Hauptfesttag des Landesschießens, zogen die Schützengilden zur Wiltener Pfarrkirche, wo der Abt die feierliche Einsegnung der Standarten der Heimatwehren vornahm. — Der Rest der englischen Schulden an die Vereinigten Staaten von Amerika beträgt noch 57405000 Dollar gegen 150954000 Dollar vor einem Jahre. — Die italienische Kammer genehmigte den Zusatzantrag zum Wahlgesetz, nach dem den Frauen das Wahlrecht unter den gleichen Bedingungen wie den Männern erteilt wird.



Kabine eines von der Entente in Hamburg widerrechtlich beschlagnahmten Reiseflugzeugs der Flugzeugwerke Junker A. G. in Mönz.

21. November. Der Totensonntag galt in ganz Deutschland der Ehrung der im Weltkriege gefallenen Helden. In Paris legte der deutsche Botschafter Dr. Mayer am Denkmal für die auf dem Friedhof Bagneux in der Vorstadt Montrouge beerdigten deutschen Soldaten einen Kranz nieder, wobei er an die versammelten Mitglieder der deutschen Botschaft, der deutschen Friedensvertretung und der übrigen deutschen Missionen eine Ansprache hielt. — Die deutsch-dänischen Grenzsteinsetzungen sind beendet. — In Danzig traf eine interalliierte Kommission ein, um die Verteilung des im Gebiet der Freien Stadt befindlichen ehemaligen staatlichen Eigentums zwischen Danzig und Polen vorzunehmen. — Die französische Regierung teilte dem englischen Kabinett mit, daß ohne ihre Mitwirkung getroffene Übereinkünfte wie die zwischen England und Sowjet-Rußland Frankreich nicht binden könnten. — Die bulgarische Regierung beschloß, eine Anzahl von Heerführern in Anklagezustand zu versetzen, da sie durch den Einfluß auf ihre Leute für den katastrophalen Ausgang des Krieges die Verantwortung tragen.

22. November. Eine Verordnung der interalliierten Kommission bestimmt für die über sechzehn Jahre alten Be-

Digitized by Google

wohner Oberschlesiens die Einführung einer Ausweiskarte, die von der Ortsbehörde in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember d. J. ausgestellt werden muß. Jede Person, der diese Karte verweigert wird, hat das Abstimmungsgebiet innerhalb vierzehn Tagen zu verlassen. — In Beuthen wurde Theophil Kupka, der Herausgeber der versöhnlich geleiteten neuen Zeitung „Wola Ludu", das Opfer eines seit längerer Zeit vorbereiteten Mordanschlags polnischer Fanatiker. — Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Braunswalde, der letzten Station vor Marienburg, durch den Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug, wobei vierzig Personen getötet oder schwer verwundet wurden. — Die Maul- und Klauenseuche bewirkt unter dem Viehbestand Deutschlands eine bedrohliche Verheerung. Im Juli d. J. betrug die Zahl der verseuchten Gehöfte 87000, am 1. August 140000, am 1. September 183000 und am 15. September 185000. Im Jahre 1915 war die Höchstziffer 10600. — Der aus Genf zurückgekehrte Oberbürgermeister von Danzig Sahm teilte mit, Danzig werde keine polnische Garnison erhalten, wohl aber könne Polen mit Zustimmung des Völkerbundes von Fall zu Fall ein militärisches Mandat über Danzig erhalten, um Polens Hafenrechte einer anderen Nation gegenüber, mit der es im Kriege steht, verteidigen zu können. — Professor Dr. Langstein, Direktor des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Krankenhauses in Charlottenburg, weist nach, daß das deutsche Volk infolge der Hungerblokade während des Weltkrieges einem schnellen gesundheitlichen Verfall entgegengeht. Im Jahre 1915 hatte sich die allgemeine Sterblichkeit in Deutschland gegen 1913 um 9,5 Prozent, im Jahre 1918 bereits um 37 Prozent erhöht. Die Sterblichkeit der Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren erhöhte sich 1918 um 49,3 Prozent gegen 1913, die der Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren um 55 Prozent. Die Zahl der tuberkulösen Kinder vom 1. bis 4. Lebensjahre war 1918 um 134 Prozent, die der tuberkulösen Kinder im 5. Lebensjahre um 300 Prozent größer als 1913.

23. November. Die Mittellinie des Mittellandkanals mit einem vollwertigen Anschluß nach Sachsen soll nach Erklärungen des Ministers Oeser im Wege der Notstandsarbeiten möglichst bald in Angriff genommen werden. Im Harz sollen unter Beteiligung Preußens Talsperren im Ocker-, Ecker- und Bodetal errichtet werden. — Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika sind nach einem Londoner Havas-Telegramm über das Einwanderungsproblem zu einer Einigung gelangt.

24. November. Der französische Ministerpräsident Leygues erklärte in der Kommission der Deputiertenkammer für auswärtige Angelegenheiten, hinsichtlich der Volksabstimmung in Oberschlesien sei die schwierige Frage zu lösen, ob man 250—300000 Deutsche, die daran teilnehmen sollen, zulasse oder nicht. Die alliierten Regierungen würden demnächst eine Entscheidung treffen. Die Abstimmung in Oberschlesien werde gegen den 15. Januar 1921 stattfinden. Das Abkommen von Santa Margherita zwischen Italien und dem Südslawischen Staat sei von den Südslawen infolge der Intervention Frankreichs angenommen worden. Die Sowjet-Regierung in Moskau werde nicht anerkannt werden, doch sei nichts dagegen einzuwenden, wenn französische Kaufleute mit Rußland in Verbindung treten wollten, um Geschäfte abzuschließen. Die Anerkennung Wrangels erfolgte, solange dieser an der Macht war. An dem Tage, wo es eine Regierung Wrangel nicht mehr gab, brach auch die Anerkennung Frankreichs zusammen. Gegenüber Griechenland behalte sich die französische Regierung die volle Freiheit ihrer Handlungsweise vor; der Vertrag von Sèvres mit der Türkei sei noch nicht ratifiziert. Er, Leygues, reise nach London, um die Probleme zu lösen, die gegenwärtig Gegenstand der Verhandlung zwischen der französischen und der englischen Regierung sind.

25. November. Der Gesetzentwurf, die Gewährung einer bundesstaatlichen Selbständigkeit für Oberschlesien, wurde vom Deutschen Reichstag in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen. — Der deutsche Plebiszitkommissar in Kattowitz Urbanek ersuchte General Lerond, von der Umgestaltung der Blauen Polizei durch die interalliierte Kommission Abstand zu nehmen, legte gegen die Verkümmerung der staatsbürgerlichen Rechte der Staats- und Kommunalbeamten und der Geistlichen nachdrücklich Verwahrung ein und forderte gleichmäßige Abstimmungsvorschriften für ganz Oberschlesien, nach klaren, offenen und gleichmäßigen Grundsätzen.

26. November. Für die amerikanische Besatzung in Deutschland hat das Reich bis zum 6. September 200 Millionen Mark bezahlt, für die amerikanischen Vertreter der Rheinlandkommission bis zum 5. November 5800000 Mark. — Das Ergebnis des ersten Teiles der Entwaffnungsaktion ist nach Mitteilung des Reichskommissars für die Entwaffnung: freiwillig abgeliefert, angekauft, beschlagnahmt und von Organisationen und Fabriken angemeldet sind 925 Geschütze, Minenwerfer und Flammenwerfer, 17557 Maschinengewehre, 1678 Maschinenpistolen, 2103441 Gewehre und Karabiner, 76816 Revolver und Pistolen, 83941 Handgranaten, 3453 Geschützteile, 245272 Maschinengewehrteile, 295892 Gewehrteile und 45781151 Stück Munition für Handfeuerwaffen. Die Einziehung der Maschinengewehre (8404 Stück) und Gewehre (801653 Stück) von den Organisationen und Fabriken ist im Gange. Durchsuchungen und Untersuchungen werden nunmehr überall dort stattfinden, wo das Ablieferungsergebnis ungünstig ist. — Oberbürgermeister Wermuth in Berlin ersuchte um seine Versetzung in den Ruhestand. Geheimrat Wermuth ist 1855 in Hannover geboren, arbeitete jahrelang im Reichsamt des Innern und wurde als Nachfolger Sydows in das Reichsschatzamt berufen, das er bis 1912 leitete. Er war ein hervorragender Verwaltungsbeamter, der auf jedem Posten Bedeutendes geleistet hat. Auch um die Verwaltung der Reichshauptstadt, an deren Spitze er seit 1912 stand, hat er sich verdient gemacht. Nach Ausbruch der Revolution wurde ihm von der Bürgerschaft eine zu große Nachgiebigkeit gegen die Pläne der äußersten Linken vorgeworfen, besonders im letzten Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter wahrte er die Interessen der Bürgerschaft nicht in der notwendigen Weise. Die bürgerlichen Mitglieder des Großberliner Stadtparlaments sprachen ihm wegen dieses Verhaltens ihr Mißtrauen aus, später zog auch die neukommunistische Fraktion der Stadtverordneten die ursprünglich gegebene Unterschrift unter das von den Sozialdemokraten und Rechtsunabhängigen eingebrachte Vertrauensvotum für Wermuth zurück. — Die Reichstagsnachwahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein sollen am 20. Februar 1921 stattfinden. — Das Schloß Burg an der Wupper, das durch seine Altertumsschätze bekannt und eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Bergischen Landes ist, wurde durch Feuer zum großen Teil zerstört. — Senator Knox wird am 8. Dezember im Kongreß eine Resolution einbringen, in der sofortiger Friede mit Deutschland verlangt wird. — Die internationale Handelskonferenz in Paris sprach sich für den beschleunigten Bau eines Tunnels unter dem Ärmelkanal aus. — Arthur Griffiths, der Führer der Sinnfeinbewegung, wurde verhaftet und der Sinnfeinführer Moran erschossen.

Der Zug des Todes

Professor Udo Dammer, der frühere Kustos am Botanischen Garten in Berlin-Dahlem, wurde auf einer Fahrt aus dem Wagen geschleudert und dabei tödlich verletzt; er war fast drei Jahrzehnte am Botanischen Garten tätig und durch seine trefflichen fachwissenschaftlichen Werke in weitesten Kreisen bekannt. In Basel erlag der Schweizer Chemiker Professor Gustav v. Runge im Alter von 77 Jahren einer Lungenentzündung; er hatte jahrelang den Lehrstuhl der physiologischen Chemie an der dortigen Universität inne. Runge war auch der Gründer der modernen Abstinenzbewegung.

Digitized by Google

Beethoven.
Nach dem Gemälde
von **Hans Temple.**

K. K. Kunstverlag J. Löwy.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beethoven. Von Cornelia Kopp

Du peitschest mit des Schmerzes wilder Geißel
Die schnellen Rosse deiner Leidenschaft.
Gigantenträume, die dein Herz errafft,
Hämmert aus grauem Urgestein dein Meißel.

Bälle der Lust wirfst du in tollem Spiel
Jauchzend ins Blau und zwingst zurück sie höhnend;
Auf Knieen liegst du, betend, fluchend, stöhnend,
Bangst irrend und todwund um dunkles Ziel.

Doch manchmal strahlt dein Aug' aus Himmelsfernen
Herab, uns mit dem Licht der Ewigkeit zu grüßen,
Und deine Hand reicht gütig uns den süßen
Trost tiefster Göttlichkeit aus goldnen Sternen.

Ludwig van Beethoven

Zu seinem 150. Geburtstag. Von Prof. Hans Sonderburg, Kiel

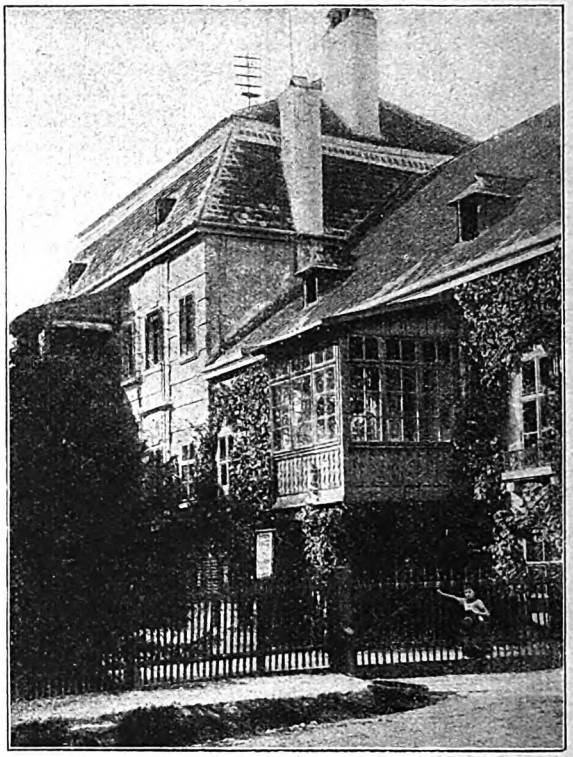
Hierzu sieben Abbildungen

Beethoven — der Starke, der Reine!
Er war nicht nur der große Meister, der, göttlicher Kraft voll, sein Werk zur Unsterblichkeit hob, er war auch der edle Mensch, hilfreich und gut, der sein Leben rein lebte und dessen Gedanken ein heiliger Geist leitete. Aus wehvollem Leid, aus brünstigem Schmerz wirkte Beethovens Seele, prometheischen Geistes voll, die eigene Erlösung. „O Mensch, hilf dir selbst!" war sein Trutzwort. In übermenschlicher Anspannung seiner Willenskraft hat er sein Ziel erreicht, das er sich selbst gesetzt hatte, „in die Reihe der würdigen Künstler und Menschen aufgenommen zu werden".

Zwei Augen, beschattet von buschigen Brauen, die wie zu einem Strich zusammengezogen sind, schauen uns an. Ihr Blick kann stechend die Menschen mustern, kann wie in Abgründe tauchen oder in selige Weiten schweifen, kann flammend aufleuchten und hinter dem Schleier der Wehmut in Trauer versinken: Beethovens Augen sind es die getreuen Spiegel seiner tragischen Gefühlswelt. Sie lagern unter der mächtigen Stirn, die seltsame Wülste zeigt und von tiefschwarzem, nach allen Seiten sich sträubendem Haar gekrönt wird. Das bartlose, pockennarbige Antlitz mit seinen ernsten, fast harten Zügen zeigt eine gerötete Hautfarbe. Die Nase ist breit, der Mund zart geformt. Die Unterlippe schiebt sich etwas über die obere vor. Charakteristisch wirkt das Grübchen rechtsseitig im Kinn. Über dem Antlitz liegt meist der Ausdruck unheilbarer Trauer. Beethovens Bewegungen sind hastig. Sein ganzes Wesen verrät das ungestüme Temperament, von dem diese Seele beherrscht wird. Den Körper vornüber gebeugt, die Hände auf dem Rücken, den hohen Hut weit in den Nacken geschoben, summend und brummend geht er einher, der Umgebung nicht achtend. Er hört nicht, wie etliche Spaziergänger über ihn lachen; er sieht nicht, wie andere ehrerbietig zur Seite treten und den Meister grüßen. Er hat die ihn umgebende Welt vergessen, zu der er kaum mehr Beziehungen kennt. Denn langsam und mit fast unmerklichen Schritten hat sich das Unheil an Beethoven herangeschlichen. Der Meister hört nicht! Beethovens Taubheit gleicht einem Verrat der Natur. Sie hat ihn gerade an der Stelle gepackt, wo sie das Genie am besten vernichten konnte. Aber aus der Stummheit der Außenwelt erwuchs ihm eine Innenwelt des Klingens. Beethoven ist ein wunderbares Beispiel für die Macht der Seele. Ein Leib, der in einer seiner edelsten Funktionen gelähmt ist — eine Seele, die gerichtet ist „auf die Plejaden und auf Bootes". Hinter Beethovens hoher Stirn arbeitet es wie in einer Werkstatt, erdröhnend von Arbeit. Es jagen sich die Gedanken und formen sich zu wundersamen Gestalten, die sich in Tönen zum Leben wecken. Der Meister komponiert. Allerlei Zeichen, Ziffern und Noten fügen sich auf dem Papiere zueinander. Nun hört der Meister. Nun hört er mit seinem göttlichen Ohre, dem die irdische Kraft geschwunden war, wohllautdurchzogene Melodien. Süße zauberhafte Klänge gesellt er zueinander, und gewaltige Harmonien erwachsen. Ihn umrauscht in stiller feierlicher Pracht eine volle herrliche Musik. Nun hört der Held! Abgestreift von ihm sind Erdenschwere und des

Klingers Beethoven im Städtischen Museum in Leipzig.
Mit Genehmigung des Verlags E. A. Seemann, Leipzig.

Digitized by Google



Links: Das Beethoven-Haus in Bonn (Gartenansicht). Nach einem Aquarell von E. Büchner. — Rechts: Das Beethoven-Haus in Hetzendorf.

Leibes Qual. Es reden Menschenstimmen und Engelszungen, und die flammende Seele schafft und streift und sprengt die fesselnde Hülle, und der Geist unendlicher Hoheit weht über solchem Tun und Geschehen. Schon dem Sechsundzwanzigjährigen beginnt das Ohr sich zu trüben. Rasch schreitet das Leiden vor bis zur völligen Taubheit, an der Beethoven fünfundzwanzig Jahre lang leidet. „Ich bringe mein Leben elend zu und meide alle Gesellschaften, weil's mir nun nicht möglich ist, den Leuten zu sagen: ich bin taub. Ich habe schon oft den Schöpfer und mein Dasein verflucht," schreibt er.

Zur Taubheit und anderen körperlichen Leiden gesellen sich seelische. Von Beethovens Freunde Wegeler erfahren wir, daß seiner heroisch gerichteten Denkweise die Heiligkeit der Liebe über alles ging. Beethoven träumte in seiner idealen Gedankenwelt ständig von einem unerhörten Glück — und ständig bereitete das Leben ihm Enttäuschung und Bitternis und tiefstes Herzeleid. Er schließt mit dem Leben ab in seinem „Heiligenstädter Testament", das zu den ergreifendsten Menschlichkeitsdokumenten aller Zeiten gehört. „Das moralische Gesetz in uns, der gestirnte Himmel über uns" hielten nach Beethovens Wort seine Seele aufrecht. Auch mit Therese v. Bruswick, seiner „unsterblichen Geliebten", sollte er das Glück nicht finden, von dem er in seinem Liederkreis „An die ferne Geliebte" singt. Qualvoll klingt sein Aufschrei: „O Vorsehung, laß einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen! So lange schon ist aller wahren Freude Widerhall mir fremd."

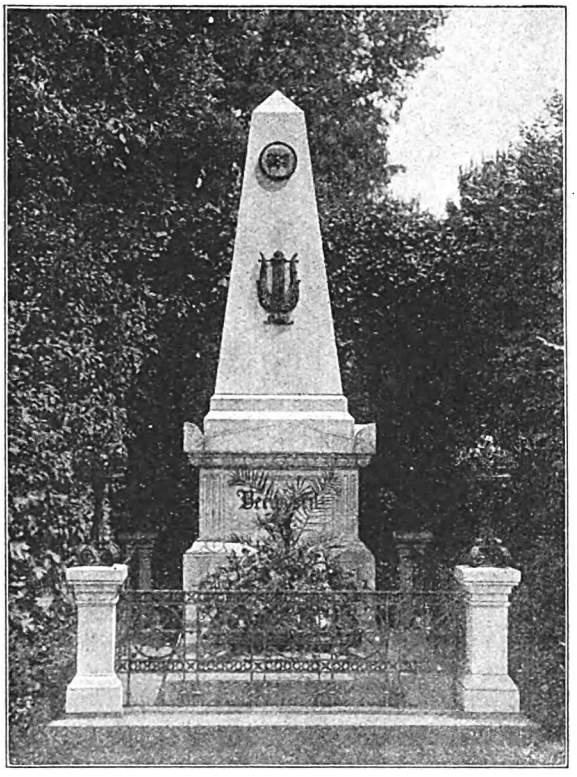
Wilde Zerrissenheit der Seele geht durch Beethovens Leben und stempelt ihn zum Tragiker. Hungernd nach Liebe, dürstend nach Freude, wächst er im Kampfe mit den düsteren Gewalten seines Lebens ins Große und Übermenschliche, ein idealer Sieger über alles Leid und Weh. „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht", schreibt er im heldischen Widerstand gegen den Zusammenbruch der Kräfte. Im Aufbäumen gegen das Schicksal, das ihn körperlich durch Taubheit und Krankheit martert, seelisch durch ein nie erfülltes Liebesgefühl narrt, durch nie erfüllte Sehnsucht nach Freude quält, das schließlich sein Temperament unter der Asche einer melancholischen Resignation glimmen läßt — in solchem Aufbäumen gewinnt Beethoven die heroische Gewalt des Geistes, den Adel in der Sprache seiner Töne, das Pathos seiner Rede, die abgeklärte unsägliche Schönheit seiner Adagios, die gebändigte Kraft seiner Allegri und die faustischen Humore seiner Scherzi.

Beethoven auf der Promenade. Nach Lyser.

In Beethovens Leben herrscht ein ständiges Auf und Nieder. Er wird geboren in einer elenden Dachkammer eines armseligen Hauses. Der Vater ist ein ungebildeter, dem Trunke ergebener Mann; die Mutter, aus niederem Dienstbotenstand, rühmt der Sohn als seine beste Freundin, eine herzensgute, liebevolle Frau. Eine Kindheit voll Tränen und Härte ist Beethovens erstes Los. Als siebzehnjähriger Jüngling hat er die ganze Last des Familienunterhalts zu tragen. Das ebenso stolz wie zart geartete Knabengemüt trug schwer an diesen Verhältnissen. — 1814 steht Beethoven auf der Höhe des Ruhmes. Könige und Fürsten weilen in Wien zum Kongreß. Sie huldigen dem Meister, der sich stolzesten Sinnes von Majestäten den Hof machen läßt. „Vor einem Parterre von Königen" dirigiert er seine Kantate „Der glorreiche Augenblick". — Nach solchem Glanz folgt eine düstere Zeit, die traurigste in Beethovens Leben. Wirtschaftliche Sorgen

Digitized by Google

Das Beethoven-Denkmal in Wien.



Beethovens Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

und unsäglicher Gram um den verlotterten Brudersohn Karl, dem er seine ganze Liebe zuwandte, lassen ihn in einen Abgrund des Leides versinken. „Für dich, armer Beethoven, gibt es kein Glück von außen, du mußt dir alles in dir selbst erschaffen, nur in der idealen Welt findest du Freude", schreibt er monologisierend — und holt hervor aus dem Born des Leides die Verklärung seines eigenen, ureigensten Wesens: sein jubelndes Lied an die Freude, seine Neunte Symphonie mit Schlußchor über Schillers „Ode an die Freude". Und wieder entfesseln sich Stürme des Beifalls über dieses Werk eines Titanen. Als am 7. Mai 1824 Teile der Missa solemnis und die Neunte Symphonie zur ersten Aufführung kommen, empfangen den eintretenden Beethoven fünf Beifallssalven; den Majestäten gibt die Etikette nur drei. Beethoven wird ohnmächtig nach dem Konzert und verbringt einen Tag ohne Speise und Trank — und bleibt so arm und elend wie zuvor, krank, einsam. Sein Tagebuch empfängt die Zeilen: „Opfere noch einmal alle Kleinigkeiten des gesellschaftlichen Lebens deiner Kunst." Ihn beschäftigen neue gewaltige Pläne, vor allem eine Faust-Musik. Er hat ganz überwunden, ist durchsonnt von Freudigkeit, so daß Grillparzer aus diesen Tagen Beethovens sagt: „Hätte ich den tausendsten Teil dieser Kraft und Festigkeit!" Traurig sind die äußeren Lebensverhältnisse des Meisters, aber nichts mehr ficht ihn an. „So glücklich, als es mir hienieden beschieden ist, sollt ihr mich sehen, nicht unglücklich" schreibt er. Dieses Glücklichsein ist keine Allerweltsfröhlichkeit; wohl kennt es das Leid und weiß von Qual, aber es findet zu allem ein leises, rührendes Lächeln.

Beethovens Flügel. Das Instrument befindet sich in Beethovens Geburtshaus in Bonn. Es stammt aus der letzten Lebenszeit Beethovens und wurde nach den genauen Angaben Beethovens von dem Wiener Instrumentenbauer Konrad Graff für den Meister gefertigt und von ihm in Wien benutzt.

Der Tod kommt. Es wird ein langes schmerzensreiches Ende. Die Wassersucht macht den Bauchstich nötig. Der Humor hilft dem Leidenden, der sagt: „Besser Wasser aus dem Bauch als aus der Feder." Der Kranke ahnt das Ende. Wien ist teilnahmlos. Nur die nächsten Freunde kommen an das Bett, wo der quälende Mangel steht. Der Todwunde ist erfüllt von höchstem Schwunge der Seele und geht mit wahrhaft sokratischer Weisheit und beispielloser Seelenruhe in den Tod. Donner und Hagelschlag prasselten hernieder um die fünfte Nachmittagsstunde des 26. März 1827. Blitze erleuchteten grell das Sterbezimmer. Da öffnet der Scheidende noch

Digitized by Google

einmal weit die Augen, erhebt die rechte Hand, blickt starr einige Sekunden mit ernster, drohender Miene zur Höhe — und stirbt. Ein zufällig Anwesender drückt ihm die Augen zu, dem Einsamen — —

Beethovens Werke sind der treue Ausdruck seines Wesens. Die ersten Schöpfungen werden genährt von Einflüssen Bachs und Händels, befruchtet von dem Geist Haydns und Mozarts. Mehr und mehr erfüllt Beethoven die schöne Form mit dem Lebensinhalte seines mystisch gerichteten gewaltigen Genius. Dann schreitet er über die vollkommene Künstlerschaft, die sich in der unlösbaren Einheit von Inhalt und Form ausspricht, hinaus: die Leidenschaft der Seele will fesselos ausströmen. Es sind verzweifelte Aufschreie des Ichs, die aus den letzten Werken hervorbrechen, und Beethovens dämonisch getriebene Seele droht in den eigenen Abgründen zu versinken. Das Menschliche in seiner schrankenlosen Fülle ist bei keinem sonst so unmittelbar Kunst geworden.

Zu diesem End-Beethoven hin entfalten sich vor uns alle Prächte, alles Glühen, alle Seligkeiten und alle Verzweiflungen des gigantischen Beethoven-Werkes: von den ersten Trios an zur Sonatenkunst, in der Beethoven schließlich wie in seinen Streichquartetten zu einem mystischen Hellseher der Musik wird. Die Ouvertüren sind alle Meisterwerke der höchsten Kunst, gipfelnd in der dritten Leonoren-Ouvertüre, der ersten symphonischen Dichtung lange vor Liszt. Mit der Oper „Fidelio" schuf Beethoven sein im doppelten Sinne einziges Bühnenwerk. In seinem Violinkonzert, in den Klavierkonzerten und Chorwerken mit Orchester: es türmt sich Ossa auf Pelion und Zyklopenfelsen dienen zum Fangball. Seine Symphonien sind Weihfestspiele der Töne, sind Mysterien und, geheimen Zaubers voll, ihre Beschwörung. Es fluten die Gedanken. Wunder des Wohllautes tun sich auf — und sind doch einem Haupte entsprungen, dessen Ohr tot war. Man meint, einen blinden Gott zu sehen, der Sonnen erschafft.

Beethovens Musik ist eine Predigt der Subjektivität. Sie spricht in streng individueller Fassung: sie braust daher in dithyrambischem Schwung voll Macht und Pracht, voll Würde und Erhabenheit, und innig verwandt sind ihr die Töne apollinischen Geistes. Beethovens Art ist ganz auf Schauen und inneres Erleben gestellt. Jede Sentimentalität ist ihr fremd. Die Musik soll dem Manne Feuer aus dem Geiste schlagen. So will es Beethoven. Wie ein Koloß ragt sein Geist und sein Werk in unsere Zeit. Der Meister ist uns nicht der Klassiker, der zur Anbetung auf kalten marmornen Sockel gestellt ist, er ist für uns lebendige Kraft, das warme Leben und Quell der Erquickung, daß die eigene Seele an ihm erstarke.

Zum heiligen Berge, der den Tempel Beethovens trägt, wallfahrten wir. Wir sehen den heiligen Berg gepeitscht von Stürmen, Wolken hüllen ihn ein, Blitze umlodern ihn und gewaltig reden die Donner. Wir sehen ihn umstrahlt von flutendem Licht, gekrönt von schneeiger Reine, ragend im Blau des Himmels. Freier atmen wir und tiefer als sonst, und das Herz wird rein von den eigenen Flecken. Zum heiligen Berge, der den Tempel Beethovens trägt, wallfahrten wir, die Herzen voll Ehrfurcht und in den Händen die Opferschale der Dankenden.

Die Weizenkörner

Ein Gleichnis von Will Vesper

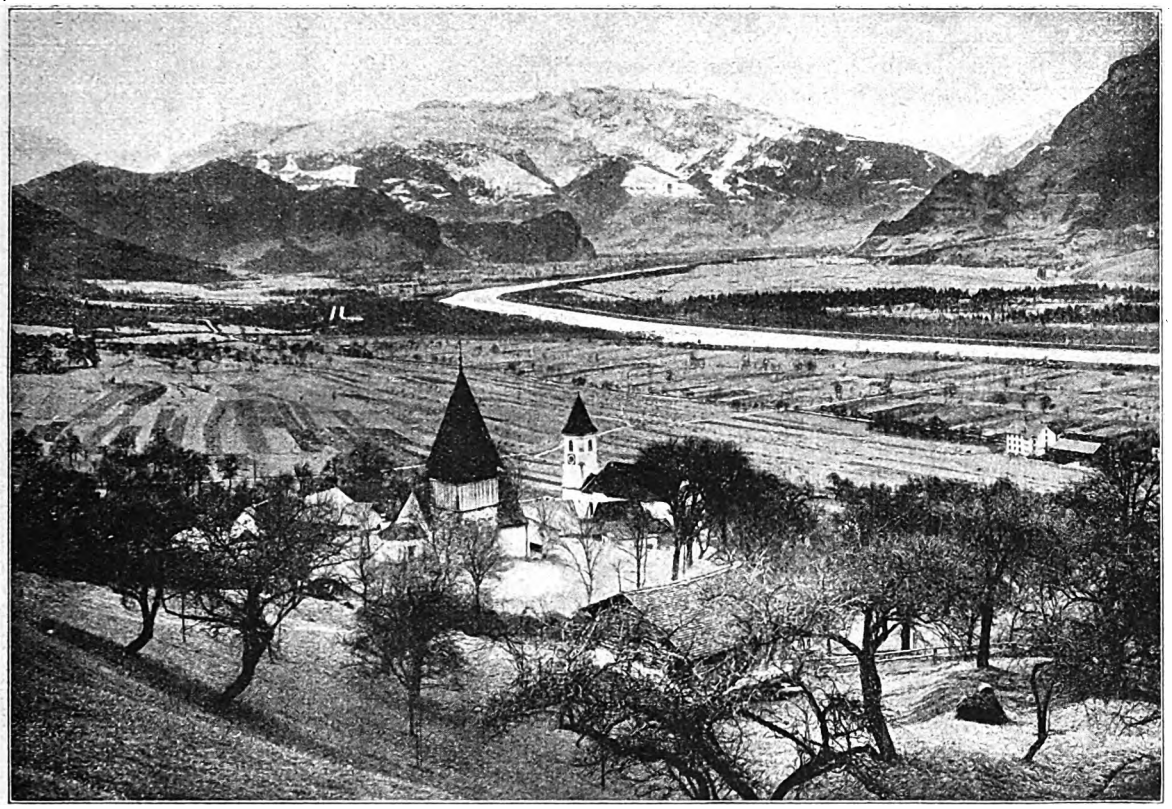
Auf einem großen Weizenfeld wuchsen an grünen und goldenen Halmen viele Weizenkörner, wurden stark und rund und voll Kraft und saßen da fröhlich beieinander und flüsterten miteinander und sagten: „Wie schön ist das Leben." Nach einer Weile, als sie ganz reif geworden waren, kam der Bauer mit der Sense, schnitt die Halme nieder und sammelte sie zu großen, schweren Garben. Die Halme seufzten zwar, als sie zerschnitten wurden, aber die Weizenkörner neigten sich schwer und fröhlich in den Garben und flüsterten miteinander und sagten: „Wie schön ist es, reif zu sein." Dann wurden sie in die Scheune gefahren und kamen zuletzt unter die Dreschflegel und wurden durch die Mühle getrieben, die sie von allem Unkraut, Staub und Spreu trennte. „So ist es recht," sagten die Weizenkörner. „Es tut zwar weh, dies Leben. Es tut weh, gedroschen und durch die Mühle getrieben zu werden. Aber nun sind wir auch von allem Unkraut befreit, nun sind Spreu und Weizen voneinander getrennt, nun sind wir alle beisammen, ein ganzer Haufen goldener, wundervoller, wertvoller Weizenkörner. Es ist doch eine Lust, dies Dasein. Es ist eine Lust zu leben."

Der Bauer füllte die Weizenkörner in Säcke, und so standen sie eine ganze Weile. Die meisten Körner wurden zuletzt zu Mehl vermahlen, zu Brot verbacken und dienten zur Nahrung der Menschen. Aber davon will ich jetzt nichts sagen, sondern nur von einem Sack voll Weizen; den ließ der Bauer stehen, bis es Frühjahr war, und als er das Feld bereitet hatte, nahm er die Weizenkörner und streute sie aus einem weißen Tuch in weitem Bogen in die Erde. Als das diese Weizenkörner, die er auf den Acker warf, fühlten, seufzten sie und sagten: „O weh. Ist das nun unser Schicksal? Sind wir so wenig wert, daß wir nun wie nutzloses Gut hier auf die Erde fortgeworfen werden? Und da kommt er auch noch mit einer Egge und gräbt uns ganz unter die Erde. Ja, wir sollen begraben werden und das Licht nicht mehr sehen. Das ist ein schlimmes Ende und der Tod."

Der Bauer, der ihre Klage verstand, schwieg eine Weile, dann sagte er: „Wie seid ihr doch töricht. Erst als ihr auf den Halmen standet, da wußtet ihr doch wahrhaftig nicht, warum ihr auf den Halmen standet. Dennoch wart ihr fröhlich und nanntet das ‚das Leben'. Und als ich euch abmähte und als ich euch unter den Dreschflegel legte und durch die Mühle trieb, da trugt ihr das alles geduldig, weil es doch ‚das Leben' war, wie ihr sagtet — obgleich ihr doch wahrhaftig auch nicht wußtet, warum das alles geschah. Ich nehme es euch ja nicht übel, daß ihr auch jetzt nicht wißt, warum ich euch in die Erde werfe, warum ihr begraben werdet. Aber nun nennt ihr das ‚den Tod' und seid traurig. Aber ihr wißt doch von Tod und Leben, wie ich sehe, gleich wenig, nämlich gar nichts. Es war vielleicht töricht, daß ihr euch über das Leben freutet, von dem ihr doch nichts wußtet. Aber es ist ganz sicher töricht, daß ihr über den Tod klagt, von dem ihr doch auch nichts wißt. Denn ich, der Bauer, weiß, daß eben dies, was ihr Tod und Begräbnis nennt, das Leben ist, und sehe schon das Weizenfeld in der Sonne glänzen, in das ihr euch herrlich verwandeln werdet."

Da schwieg der Bauer und bedachte sich. Und nach einer Weile sagte er noch: „Das war eine weise Rede an die Weizenkörner. Aber ich hätte sie lieber mir selber und den anderen Menschen halten sollen, die wir auch von Tod und Leben keine Ursache und gar nichts wissen und doch das eine lieben und den anderen hassen. Sind wir nicht genau so töricht und unbedacht wie diese Weizenkörner?"

Digitized by Google



Blick in das obere Rheintal zwischen Sargans und Vaduz.

Die Buben der Frau Opterberg

Roman von Rudolf Herzog (Fortsetzung)

Eine jugendliche Schwermut lag auf den Gemütern der Wandernden, die nach einer erlösenden Zärtlichkeit verlangte oder einer bannenden Umarmung. Und sie zogen nach stündiger Rast wortlos weiter und hinüber nach dem Felsberg und wortlos und mit schlagenden Herzen durch die ungeheuerliche Öde des Felsenmeeres, aus dem schon die Römer die Quadern zu ihren Bauten holten und Karl der Große die Riesensäulen zu seiner Pfalz in Ingelheim.

„Laßt uns eins singen," bat Christoph Attermann noch einmal.

Da hob Martin Opterberg wie ein Trunkener das Rodenstein-Lied an.

„Und wieder sprach der Rodenstein:
Pelzkappenschwerenot!
Hans Breuning, Statstrompeter mein,
Bist untreu oder tot?"

Erschrocken blickte Therese Baumgart auf den wild dahersingenden Freund. Der aber hob unbekümmert um die erschrockenen Augen mit Macht die zweite Strophe an:

„Er eilt, bis er gen Darmstadt kam,
Kein Fahnden war geglückt;
Da lacht er, als am Schwarzen Lamm
Durchs Fenster er geblickt:

Er lebt noch! . . . lebt noch und hebt noch!
Doch frag mich keiner: wie?
Wie kommt mein alter Flügelmann
In solche Kompagnie?!"

„Jawoll! In Darmstadt! Dort sitzt er! Unter den braven Schöppleinschlürfern, die um acht Uhr in die Federn kriechen! Raus da! raus aus dem Haus da! O Horn und Sporn und Zorn! O Rodenstein! O Maienwein! Noch bin ich nicht verlor'n! Christoph, daß du's weißt, zum Oktober treten wir ein bei den Pionieren in Mainz, und gefällt's dir in Darmstadt besser, so geh' ich allein!"

„Einstweilen geht's nach Jugenheim und von dort zur Bahn. Der Tag ist zu End'."

Das war für lange Zeit das letztemal, daß sie miteinander wanderten. — — —

Ein Jahr lang dienten Martin Opterberg und Christoph Attermann bei den Mainzer Pionieren und fuhren den goldenen Rheingau stromauf und stromab. Als sie übers Jahr, in der letzten Septemberwoche, das lustige Mainz verließen, hatten sie beide die Offiziersprüfung mit Auszeichnung bestanden. Herr Arnold Opterberg aber war zum Empfang nach Rüdesheim gekommen.

Herr Arnold Opterberg war grau geworden, aber unter dem künstlerisch wuschligen Grauhaar leuchtete weinfroh sein schmales Gesicht.

„Zwei Fliegen schlag' ich hier mit einer Klappe," rief er den stolzen Buben entgegen, die er vom Schiff holte und auf dem Laufsteg stürmisch umarmte. „Was sag' ich? Zwei? Ein halbes Dutzend fast! Der Professor Barthelmeß ist hier mit Frau und Tochter, und die Weine haben wir geprobt zu Kloster Eberbach, Kiedrich und Eltville, zu Oestrich und Winkel und Geisenheim seit drei Tagen und Nächten! Herr Jesus, welche Tropfen! Der Barthelmeß hat's gut. Der kommt, wo er arbeitet, von den Kirchen in die Keller. Das ist der alte Mönchsweg. Kinder, und heute wollen wir einen Rüdesheimer Abend feiern."

Digitized by Google

„Wie geht's der Mutter?"

„Königlich wie immer, Kinder. Aber nun kommt zu den Barthelmeß! Hinein in die Weinlaube!"

Der Professor war ein schwerbeleibter Mann geworden, aber die faltigen Säcklein unter den Augen rührten nicht von Tränen her. Mit dröhnender Stimme begrüßte er die Angekommenen, als sei er der Herr der Weinlaube, und rief seine Damen auf, das Willkommglas darzubringen. Quecksilbern wie vor Jahren kam die immer noch zierliche Frau Hadwiga dem Gebote nach und reichte unter einem Schwall von Worten Christoph Attermann das Glas, während Sabine im schwarzen Gelock stumm das Glas Martin Opterberg bot. Aber die Augen des zigeunerhaft schönen Geschöpfes, das sich wie eine Weide zu dem jäh Erstaunten bog, hefteten sich scheulos, bettelnd und heischend an den aufflackernden Blick des Mannes.

„Wie alt bist du jetzt, Sabine?"

„Bald siebzehn."

„Ei, da hab' ich mich verrannt mit dem ‚Du'."

„Ich kann's ja auch zu dir sagen."

Das ging hastig von den Lippen.

Sie saßen dicht beieinander, und der Wein funkelte in den Gläsern und funkelte bald in den Augen. Wenn Martin Opterberg eine Bewegung machte, streifte er das schlanke Mädchenknie, wenn Sabine ihm das Glas hinhielt, streifte sie mit der Fingerspitze seine Hand. Ihre Augen hingen heimlich immerdar an den seinen, aber in der Heimlichkeit, die es ihn fühlen ließ und ihm das Blut durcheinanderwirbelte, daß er nur noch das berückende Mädchen spürte und nichts mehr von der zigeunernden Barthelmeßtochter.

Und nun stiegen die Rheinlieder und die Weinlieder und die Liebeslieder im Gefolg zu dem mondscheinhellen Rheingauhimmel, und ein Händedrücken hob an, und die Alten wollten die Jüngsten sein. „Denn dies ist die letzte Zaubernacht am Rhein," rief Herr Arnold Opterberg, „und wir wollen sie ausschlürfen bis zur Neige, bevor uns der Herbst verjagt!"

Eine Mondscheinfahrt schlug er vor. „Zum seligen Abschluß!" Und alle drängten sie jubelnd ihm nach an den Rhein. Und Arnold Opterberg sprang wie ein Jüngling als erster in den Kahn, stand hochaufgereckt auf der Steuerbank und schwang sein Glas dem Märchenzauber des Rheines zu. Der Arm stand in der Luft. Das Glas schlug klatschend aufs Wasser. Arnold Opterbergs Augen schlossen und öffneten sich. Standen weit auf, als sähen sie ins Unsichtbare. Und der Körper sank hintüber und wurde vom Rhein weggerissen.

„Ein Schlag! Ein Schlag!" schrie Professor Barthelmeß und umklammerte Frau und Tochter.

Das mondscheinhelle Wasser sprühte auf. Ohne eine Sekunde zu zögern, hatten sich Martin Opterberg und Christoph Attermann in die rasch fließende Flut geworfen. Ein paar Worte riefen sie sich im Wasser zu. Kurz, hart. Ihre Körper tauchten nieder. Unter Wasser schwammen sie und tauchten hoch, sicherten und tauchten nieder und ruderten schwerfällig weitab an Land, eine Last zwischen sich.

Herr Arnold Opterberg hatte gefunden, was er sich erwünscht hatte: den seligen Abschluß, bevor der Herbst ihn verjagte. — —

Die Leiche lag geborgen. In triefenden Kleidern stand Martin Opterberg im Zimmer seines Gasthofes, mit stieren Augen und kreisenden Gedanken, die um Hilfe riefen. Da öffnete sich die Tür, und ein Mädchen schlüpfte herein und warf sich ihm an die Brust.

„Martin! Martin! Ich mußt' zu dir hin!"

„Du! du!" sagte er mit schlagenden Zähnen und preßte seine kälteschauernden Glieder in die wärmenden Arme. „Das vergeß' ich dir nicht, daß du in der Stund' meiner Not gekommen bist."

Schweren Schrittes trat Christoph Attermann ein. Sabine Barthelmeß huschte an ihm vorbei und durch die Tür. Ein Schluchzen schüttelte Christoph Attermanns Körper.

„Martin — Martin — nun hat der Rhein beide zu sich geholt — deinen Vater und den meinen." Und als er Martin Opterbergs qualvoll sich vordrängende Tränen sah, trat er auf ihn zu und wischte ihm so weich wie eine Mutter mit der Hand über die Augen.

7.

Die Leiche Arnold Opterbergs war aus dem Rheingau heimgebracht worden an den jungen Rhein. Sohn und Pflegesohn hatten sie heimgeleitet. Und als sie angelangt waren an dem kleinen Dorfbahnhof, an dem ein vierrädriger, mit schwarzem Tuch behängter Gutswagen auf den Sarg harrte, gedachten sie beide wie in einem Atemzug der letzten Worte Arnold Opterbergs auf ihre Frage: Wie geht es der Mutter?

„Königlich, wie immer," hatte Herr Arnold gerufen, und königlich wie immer stand Frau Christiane, kraftvoll und ruhevoll in ihrem schwarzen Trauerkleid anzuschaun, in der Bahnhofshalle und begrüßte durch eine kurze und herzliche Umarmung ihre Buben.

Die Ruhe der Mutter ging im selben Augenblick auf die erschütterten Söhne über. Aufrecht und ernst standen sie in ihrer gebräunten Männlichkeit neben Frau Christiane Opterberg, die mit leisen und festen Worten die Gutsknechte anwies, den Sarg aus dem Wagen zu heben und mit Sorgfalt auf das mitgeführte Fuhrwerk zu tragen. Zwischen ihren Buben schreitend, folgte sie dem langsam dahinrollenden Wagen auf der ackerumsäumten Landstraße. Keine Träne floß aus ihren klarblickenden Augen, kein Klagewort quoll ihr über die Lippen. Ihr Schmerz um den Toten in der schwarzen Lade war ihr zu heilig, um dem zusammengeströmten Volk ein Schauspiel zu bieten.

„Ich weiß genug aus eurem Telegramm und aus eurem Eilbotenschreiben," sagte sie daheim und strich den Söhnen über den Kopf, „genug, um die Einkehr einer friedsameren Stund' abzuwarten, in der ihr mir geruhiger als heut erzählen könnt, und ich geruhiger zuzuhören vermag. Haltet eine stille Umschau im alten Heimathaus und legt euch frühzeitig schlafen. Ich seh's euch an, daß ihr viel nachzuholen habt."

Die beiden gingen, und Frau Christiane rief sie an der Türe an. Als sie sich umwandten, stand die Mutter hinter ihnen und zog mit einer starken Bewegung ihre Köpfe fest an ihre Brust. Und während sie erst den einen und dann den anderen küßte, murmelte sie: „Weil ihr euch nicht besonnen habt, euer lebendiges Leben an einen Toten im Strom zu wagen. Ihr beide — ihr beide! Ihr habt ihn mir noch einmal geschenkt."

Dann ging Frau Christiane aufrecht hinüber in die Kammer, um mit ihrem Toten, den sie in seiner Mannesschöne heißer geliebt und in seinem leichten Sinn mehr und mütterlicher umsorgt und gestützt hatte, als es dem Lebenden je zum Bewußtsein gekommen war, die letzte lange Aussprache zu halten.

„Zu verzeihen haben wir uns nichts mehr, Arnold. Was den einen am anderen nicht gefreut haben mag — wer will sagen, ob es nicht gerad' des anderen stärkste Persönlichkeitswerte dargestellt hätt' in einer anderen Zusammenstellung. Eins aber ist darüber hinaus als eine Restsumme geblieben, die ihre Zinsen trägt: das ist der Dank deines Weibes für dennoch viel Liebe, Güte und sonnige Fröhlichkeit, die du in mein Leben hineingetragen hast."

Digitized by Google

Und die Nacht hindurch rief sie in ihren Gedanken alle die hellen Tage aus Brautzeit und Ehe wach und vergaß die dunklen. — —

Am nächsten Morgen wurde Herr Arnold Opterberg auf dem nahen Dorffriedhof zur endlichen Ruhe beigesetzt. Die Knechte und Mägde des Gutshofes umstanden das Grab, aus Dörfern und Städten waren die Teilnehmenden erschienen, und selbst aus der Schweiz war ein starker Zuzug erfolgt. Das freute Frau Christiane im Herzen für den, der unten im Grabesgrund lag und trotz seines unsteten Lebensdranges stark und mächtig genug gewesen war, über so viel Freundschaft zu gebieten.

Die Schollen waren niedergefallen. In langer Reihe zogen Nachbarn und Fremde an den Opterbergleuten vorüber und drückten ihnen die Hand. Schon sehnten sie das Ende der gleichförmigen, den Sinn immer mehr abstumpfenden Trauerbezeigungen herbei, als Frau Christiane auffuhr, weil ein fiebriges Lippenpaar sich auf ihre Hand gedrückt hatte, und Martin Opterberg schier fassungslos aufschluchzte, als er eine Sekunde lang eine eiskalte Mädchenhand in der seinen spürte. Durch Christoph Attermanns Augen aber ging ein Leuchten. Denn das schwarzgekleidete Mädchen, das auch ihm die Hand gedrückt hatte und nun im Schwarm der heimstrebenden Trauergäste auf der fernen Landstraße dahinschritt, war Therese Baumgart gewesen.

„Laßt sie," sagte Frau Christiane. „Sie hat, was auf keinem Seminar der Welt zu erlernen ist; sie hat die Zurückhaltung der echt adligen Menschen, die reich machen, weil sie ohne Worte reden. Sie wird zur rechten Stunde wiederkommen."

Christoph Attermann war daheim in den Garten gegangen, der in Terrassen zum brausenden Rheine fiel, und saß auf der alten Holzbank, den Blick auf den strömenden Wassern. Eine Woche war vergangen, seit sie Herrn Arnold Opterberg hinausgetragen hatten, und der Herbststurm pfiff über das schwarze Land. Fröstelnd saß er und doch in ruhigem Abwarten. Denn droben in Herrn Arnolds geliebtem Turmzimmer wußte er Martin mit Frau Christiane, und er hatte sie allein gelassen, um ihnen eine Aussprache unter vier Augen zu schaffen.

Martin Opterberg saß, die Arme aufgestützt, am offenen Giebelfenster.

„Es treibt dich hinaus, und ich lob' es," sagte Frau Christiane und blickte, dicht neben ihm stehend, in die frostige Weite. „Gewiß hat dich die Dienstzeit bei den Pionieren in der werktätigen Ausübung deines Berufs geschult und gefördert, aber daß der Geist mehr zu lernen hat als die Hand, das versteh' ich. Also nach Darmstadt geht's nimmer?"

„Die fünf Semester dort genügen mir, Mutter. Wenn's dir recht ist, geh' ich nach Berlin; ich mein' Charlottenburg. Ich wüßt' mir nichts Besseres zum Schaffen."

„Du willst fort — vom Rhein?"

„Mutter, ich muß das Bild erst aus meinem Kopf verloren haben."

„Das — vom Vater?"

Martin Opterberg nickte. Sein Blick haftete in den Fernen. Und unvermittelt erzählte er.

„Weißt, Mutter, als wir über den Rhein nach Rüdesheim kamen, der Christoph und ich, und der Vater uns erwartete und zum Barthelmeß brachte, da sahen wir's ja gleich, das die Herren drei Tag' Rheingauer-Sonntag gemacht hatten, und die Nächt' nicht zu rechnen. Aber der Vater hatte 's ja doch geübt seit der Düsseldorfer Jugendzeit an, und es tat ihm nichts und machte ihn nur sprühender und sieghafter, als wär' er der Jüngste, und ging erst drauflos, die Welt zu erobern. So gab ich nichts darum, und daß der Barthelmeß die Geberlaune des Vaters ausnutzte und immer noch edlere und heißere Sorten auftischen ließ, achtete ich auch nicht, denn die Sabine war ein wirklich schönes und liebenswertes Mädchen geworden, und es war dem Kind zu gönnen, daß es einmal etwas anderes vom Leben erfuhr, als das Leben von Vater und Mutter."

„Darum," sagte Frau Christiane.

„Ja, darum, und weil es mir selber Spaß machte, zu sausen und zu brausen, und weil ich mein Blut spürte und nicht fragen und nur warm sein wollt'. Jetzt, nach zwei Wochen, weiß ich's als gewiß, ich wär' in der Nacht toller geworden als der Vater, und ich hätt's mir am anderen Tag vielleicht nicht verzeihen können, denn ich hatt' das Mädel schon ganz rappelköpfisch gemacht."

„Ich denk', das Mädel dich?"

„Mutter, das Kind! Und ich war schon gebrüht und gebeizt durch sieben Studentensemester in Freiburg und Darmstadt und das Pionierjahr in Mainz, das auch nicht lauter Katechismusunterricht war. Ich beschönige dir nichts, Mutter. Ich war wie vom Teufel besessen an dem Abend."

„Was geschah?"

Daß der Vater auf die Steuerbank stieg und ein Hoch auf das heiße Leben ausbringen wollt'. Und dann stand sein Arm in der Luft. Und seine Augen wurden leer und sahen doch mehr als wir. Aber der Arm stand immer noch steil in der Luft. Wie ein Warnungszeichen: Halt, Martin! Keinen Schritt weiter! Hier geht's ins Wasser! Und dann versank er rücklings."

Martin Opterbergs Augen suchten die jungen Wasser des Rheins. Als sähe er das Bild wiederkehren und käme nicht los. Frau Christiane blickte auf ihres Buben wirres Blondhaar und sprach nicht eine Silbe.

„Mutter, da hat mich das Grausen gepackt. Und ich meinte, auch ich sähe mehr als bisher. Ja, Mutter, so war's. Und nun wirst du verstehen, daß ich weit fort möcht' und nichts als Studium und Arbeit haben, um das Gleichgewicht wiederzufinden."

Ganz sacht streichelte Frau Christiane ihrem Buben die Schulter.

„Es war ein Unglücksfall, Martin. Ein schwerer und fürchterlicher gewiß. Aus dem heißesten Leben in den kältesten Tod — das erzeugt Schreckbilder in jedem, der's mit ansehen muß, und legt an seine eigenen irdischen Gedanken plötzlich Riesenmaßstäb' an. Es war der schwere Wein und die seit Tagen überfüllten Adern. Da kam es zum Schlagfluß. Jedem anderen wär's geschehen."

„Den steilen Arm redest du nicht hinweg," murmelte Martin Opterberg.

„Ich will's auch nicht, Martin. Es soll ein jähes Erwachen und Überblicken gewesen sein. Und wenn es ein Warnzeichen gewesen wär'. Das Blut des Vaters ging oft rascher und unbändiger, als zuzeiten gut war, und wenn's ihm selber Freude schaffte, so schuf es den anderen oft Herzeleid, ohne daß er's recht ahnte in seiner Fröhlichkeit. Gut, nimm's als ein Warnzeichen, mein Bub. Aber vergiß nicht: du bist aus dem Blut von Vater und Mutter entstanden. Und die Mutter bringt nicht nur das Kind zur Welt, sie speist es all sein Leben lang mit ihren besten Säften und Kräften, wie die Quelle, die wir in eurer Kinderzeit hoch droben im Gletscher fanden, unaufhörlich den jungen Rhein speist, und flöß er noch weiter als durch Deutschland und Holland ins Meer."

„Mutter," sagte Martin Opterberg, nahm ihre Hand von seiner Schulter und legte sie sich an die Augen, „ich spür', daß du da bist."

„Spür du auch ruhig den Vater. Nur zur rechten Zeit muß es sein."

Digitized by Google

„Sag noch ein Wort dazu, Mutter."

Da ging ein heimliches Lächeln über Frau Christianes Züge, das der Sohn nicht sah, und das sie ganz aus ihrem Alltag und Werktag entrückte.

„Ich will es dir gewiß sagen, Martin, obschon du es selber weißt, wenn du im Frühjahr und Sommer über die Wiesen hinblickst. Da siehst du die Bienen unermüdlich hin und wider surren und Honig in die Zellen tragen, und da siehst du die farbenfrohen Schmetterlinge wie geflügelte Blumen durch die Sonne schweifen und von den Blüten nur den Honig trinken, ohne ihn zu sammeln, und sie entzücken dich doch. Was uns aber in den stillen Stunden entzückt, das sollen wir in den lauten nicht schmähen."

Martin Opterberg stand auf. Jetzt erst seit dem Wiedersehen kam es Frau Christiane zum Bewußtsein, wie groß und männlich er geworden war.

„Ich danke dir, Mutter. Und ich habe dich ganz genau verstanden. Jetzt, da wir uns das Beste gesagt haben, wollen wir's auch kurz mit dem Abschied machen. Das Semester hat schon begonnen. Morgen fahre ich nach Berlin."

„Und der Christoph?"

„Der Christoph will auf die Hochschul' nach Aachen. Für ihn ist der technische Hochbetrieb im Rheinland das beste. Wir haben's besprochen, Mutter, und es muß jeder einmal allein sein."

„Wirst du deiner alten Freundin Therese Baumgart vorher noch ein Lebewohl bieten?" fragte Frau Christiane, als frage sie leichthin.

„Der Therese? Die nur wie ein Geist hier erschien und wie ein Geist verschwand? Wenn ich einen Strich ziehen will, darf ich keine Lücke zum Ein- und Ausschlüpfen lassen."

„Also auch die Barthelmeßleute siehst du nimmer?"

„Um die Sabine ist mir's leid," sagte Martin Opterberg und schaute über die Mutter hinweg. „Sie war die erste und einzige, die mich in meiner Not aufsuchte und mehr als den üblichen Händedruck für mich fand. Aber es ist schon besser, ich laß' es auch hier mit dem Wiedersehen ein paar Jahre anstehen."

„Nein," sagte sich Frau Christiane, „er ist doch noch ein Bub, denn es ist noch verletzte Eitelkeit in ihm und eifersüchtig Abwägen."

Dann gingen sie und stiegen aus des Vaters Sehnsuchtsstube hinab und saßen noch lange bei Christoph Attermann auf der Bank. — — —

In der Adventszeit kam Therese Baumgart angereist. Von Heidelberg hatte sie bei Frau Christiane angefragt, ob sie kommen dürfe, und nun lag sie mit ganz bleichem Gesicht an Frau Christianes Brust.

„Warst du krank, daß du so weiß ausschaust?"

„Es ist nur die Freud'."

„Dann wollt' ich, ich säh' dich nie anders. Aber ein bißl rosa anmalen darf ich dich doch? Gelt?"

„Komm' ich auch nicht störend so nah' vor der Weihnachtszeit? Sie werden mich gewiß auslachen, wenn ich's sag', und sich in der Still' denken: Eine Ärztin will das werden, die so empfindsam ist? Aber es hat mich hergestoßen, weil ich wußt', die Buben sind fern und die Frau Christiane haust zum ersten Male allein zum Fest."

„Und da wolltest du mich wohl gar auf dein Studentenstübchen holen kommen, Liebchen?"

„Ah," lachte Therese Baumgart, über den Gedanken belustigt, „das hätt' ich mir allein gar nicht auszudenken gewagt. Aber hierbleiben möcht' ich, wenn ich darf, bis über den Weihnachtsabend, und am ersten Feiertag nach Karlsruhe reisen zum Lindele."

„Das Lindele feiert wohl im Stift sein Weihnachten?"

„Ja, aber ich darf es besuchen und mit ihm spazieren laufen und Schlittschuh fahren, so oft ich will. Ich miet' mir immer ein Ferienstübchen in Karlsruhe."

„Jetzt geht's zu Tisch," gebot Frau Christiane, „und des Morgens wird ausgeschlafen bis in den hellen Tag, denn auf die Felder können wir nicht, oder nur mit Schneeschuhen. Schenk den Tee ein, Kind. Und reich mir die Sahne. Ich will mich einmal recht von dir verhätscheln lassen."

Allerlei Handreichungen ließ sich Frau Christiane tun und erfand täglich neue, um das Mädchen im Glauben zu halten, es sei ihr eine große Hilfe, während sie doch vom Morgen bis Abend insgeheim an ihm herumsorgte, striegelte und fütterte, bis die Mädchenwangen sich röteten und die Augen den alten Glanz hatten.

Am Tage vor dem heiligen Abend fuhr Frau Christiane mit der Bahn nach Freiburg, um die letzten Weihnachtseinkäufe zu tun. Aber am Basler Bahnhof stieg sie in den Schnellzug nach Karlsruhe, und als sie in der Nacht heimkehrte, durfte Therese Baumgart nicht durch den Türspalt spähen. „Das Christkindchen ist im Haus," neckte Frau Christiane und blieb auch den nächsten Tag geheimnisvoll, bis in der Dämmerstunde das silberne Klingeln durchs Haus lief, das alle Gutsangehörigen zur Bescherung lud.

Auch auf Thereſe Baumgarts Platz lagen vielerlei Gaben der Liebe, und das Mädchen, das seit Jahren gewohnt war, sich seinen Weihnachtstisch selber zu decken, bedankte sich in größter Glücksverwirrung.

„Ei," sagte Frau Christiane, „du hast mir durch dein Kommen und Meingedenken ein so groß Geschenk gemacht, daß es mit der Handvoll Sächelchen doch arg gering vergolten wär'. Dazu bedurft' es nicht eigens der gestrigen Fahrt. Das Hauptgeschenk harrt unter dem Tisch. Knie dich einmal nieder, Kind."

Therese Baumgart kniete nieder und lüftete das weiße Tafeltuch, das bis zum Boden niederhing. Und dann fuhr ihr Oberkörper mit einem Ruck unter dasselbe, und aus dem Zelt hervor drangen Worte des Entzückens, der Fröhlichkeit und Seligkeit, aber nicht einstimmig, sondern zweistimmig, und unter dem Gabentisch kroch ein zwölfjährig Mädchen hervor, ein getreues Abbild der Therese Baumgart, nur rascher und lustiger in Wesen und Augen, und nun war auch Therese Baumgart auf den Füßen, starrte Frau Christiane wie eine Erscheinung an, erwachte und schlang ihr stürmisch die Arme um den Hals.

„Hab' ich's Rechte getroffen, Therese!? Ich mein' fast, es schmeckt noch besser als ein Paket Basler Leckerli."

„Jetzt versteh' ich den Christoph Attermann," murmelte die Glückliche am Halse der Frau.

Das Lindele hatte Ferien erhalten bis nach dem Dreikönigstag. Frau Christiane hatte sie ihr ausgewirkt. Und vierzehn volle Ferientage kam kein Buch und keinerlei Arbeit in Therese Baumgarts Hände und nur das im Haus und Gutshof herumjubilierende Schwesterchen. Das hatte Frau Christiane zur Bedingung gemacht.

„Red mir nicht von Dankbarkeit," sagte die geruhige Frau, der das klare, gelbe Haar den Schein der vollen Sommerherrlichkeit verlieh. „Mir hat die kleine Linde zum mindesten so wohlgetan wie dir. Gerad' in meiner Ehe hat ein Mädelchen gefehlt. Die Buben kann man aufrecht erziehen, aber nicht huscheln und kuscheln, wenn's einem mal heiß in die Kehle steigen will. Weißt, Therese!, ein Mädelchen, das ist immer schon wie eine kleine Mitschwester, und nun bring' mir das Lindele jede Ferien."

Der Handschlag, den Therese Baumgart darauf leisten mußte, wurde die kommenden Jahre getreulich eingelöst.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Gottlob Mayer in Leipzig. — Herausgeber für Deutschösterreich: Friese & Lang, Wien I, Bräunerstraße 3; verantwortlich für die Schriftleitung: Erich Friese, Wien I, Bräunerstraße 3. — Copyright 2. Dezember 1920 by Philipp Reclam jun., Leipzig.

Digitized by Google

Minimax G.m.b.H, Berlin W 8, Unter den Linden 2 (E 60)
Berlin · Cöln · Hamburg · Stuttgart · Wien · Zürich · Prag · Stockholm · Valparaiso

ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommnen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Preisliste kostenfrei. Bezug durch alle Photohandlungen.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 216

Photo-Kino-Werke — Optische Anstalt

Digitized by Google

Kalodont

beste

ZAHN-CREME

Rösselsprung.

ju=	ten	wie	nichts	wird	faſ=
den	be=	der	ſen	gebt	lich
wer	gend	al=	end=	les	ſoll
hal=	geht	al=	ach=	mal	wenn
all=	be=	nicht	ihr	ihr	der
es	ten	zu=	lehrt	tung	ein=
ſehr	ſie	ſchwert	auf	kin=	daß

Lauträtsel.

Vorwärts wird mein Wort dich bringen,
Sei's bei Tage, ſei's bei Nacht,
Führt dich ſicher zum Gelingen,
So du's tuſt mit Vorbedacht.

Wirſt ſtatt „r" ein „n" du ſchreiben
In das kurze Rätſelwort,
Wird's zu einer Trennung treiben
Oder nimmt ein Übel fort. R. G.

Homonym.

Zu meinem Frauchen, treu und wahr,
Sprach neulich ich das Wörtchen klein:
„Du biſt es mir nun Jahr um Jahr
Und ſollſt — ich ſchwör' es — immer ſein!"

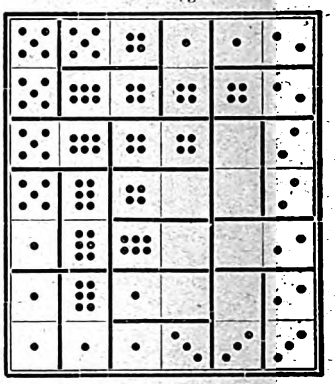
„Wie gut!" ſprach es. „Doch auch o Graus!
Die Zeit iſt's Wort. Ich komme ſchlecht
Mit meinem Wirtſchaftsgelde aus."
„Nun biſt du," ſprach ich, „mir's erſt recht!"

Anagramm.

Mein „Wort" iſt ſchmackhaft und geſund,
Ein graues Körnlein, klein und rund;
Doch ſchau es durch „ſich ſelber" an,
Beträchtlich größer wird es dann,
Und noch weit mehr ſich's dehnen muß,
Nimmt es den eignen „Kopf" als „Fuß"!
Du kannſt luſtwandelnd es beſchreiten,
Willſt übers Waſſer erſt du gleiten!
G. J.

Auflöſungen aus Heft 8

Dominoca-Aufgabe:



Silbenrätſel: Eriesee, Illimani, Nauen, Waldheim, Onega, Röttingen, Treuenbrietzen. — Ein Wort, ein Mann.

Gleichung: a = Erwin, b = er, c = Mutter, d = Mut, x = Winter.

Verbindung: Maulwerk.

PHOTO-Apparate und Bedarfsartikel billigst. PHOTO-HAUS GROSSE, JENA.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönl. Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufm., Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand., Konservatorium. **Ausführl. Prospekt über bestand. Examen kostenlos durch Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 25.**

Bilden Sie Ihr

Gedächtnis!

Es gibt Menschen, denen schon das Merken weniger Haus- und Fernsprechnummern, einiger Geburtstage, Adressen und Lebensdaten eine Unmöglichkeit ist.

Vergessen völlig ausgeschlossen

nach dem Studium von Weber-Rumpes Gedächtnis-Meisterschaft. Sie ist unentbehrlich für den Lehrer, Beamten, Kaufmann, Ingenieur, Techniker, Anwalt oder Redner, überhaupt für alle, die große Massen von Gedächtnisstoff in sich aufnehmen müssen. Sie bildet eine unerschütterliche Grundlage für jedes Studium und läßt neben ungeahnter **Ersparnis an Kraft und Zeit** die Bearbeitung auch des trockensten Wissensstoffes angenehm erscheinen. **Glänzende Urteile.** Hier nur einige:

„Nach dem Studium der Briefe war ich nach einem Zeitaufwand von 5 Stunden in der Lage,

100 verschiedene numerierte Wörter lückenlos und aus der Mitte heraus auswendig hersagen zu können,

300 verschiedene Vorfälle festzuhalten und

100 dreistellige Zahlen mir zu merken." —

„Ihr Werk steht nach meiner Ansicht an der Spitze aller über die Ausbildung des Gedächtnisses mir bekannten Methoden." — „Ich bin ein eifriger Jünger Ihres großartigen Gedächtnissystems. Lehrer H. P." — „Bei Anwendung Ihrer Methode kann man sich in ganz kurzer Zeit einen Schatz von Wissen aneignen, wozu man sonst hätte Jahre verwenden müssen." —

Jeder auch der unter dem Durchschnitt Begabte kann **ein Gedächtniskünstler** werden. Verlangen Sie noch heute Aufklärungsschrift von **Weber-Rumpes Verlag, Friedland N 7, Bezirk Breslau.**

Digitized by Google

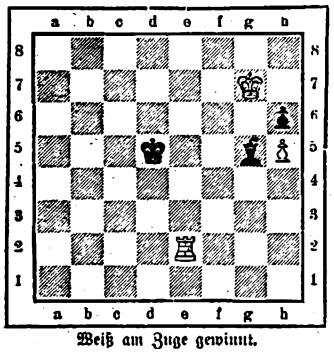
Schach

Redigiert von J. Mieses

Alle auf die Schach-Rubrik bezüglichen Zuschriften richte man an die „Schach-Redaktion von Reclams Universum"

Endspielstudie.

Von F. Sackmann in Kaiserslautern.



Weiß am Zuge gewinnt.

In Stellungen, wie dieser, genügt das Übergewicht der Qualität zwar meist zum Siege, aber der richtige Weg ist häufig, wie auch hier, nicht ganz leicht zu finden. Weiß muß darauf ausgehen, den Turm für Läufer und Bauern hinzugeben.

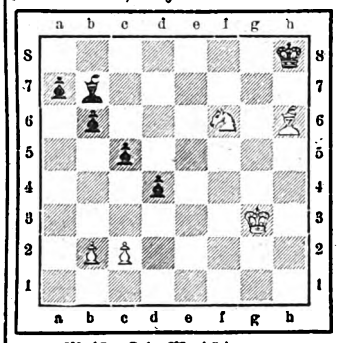
1. T-2-g2 Lg5–f4!
2. Tg2-f2 Lf4–e3
3. Tf2–f3 Le3-c1!
4. Tf3–f1 Lc1–e3
5. Tf1–d1+ Kd5-c5

Wenn der König auf die e-Reihe zieht, so folgt Te1 usw.

6. Td1–e1 L beliebig
7. Te1–e6 nebst Te6×h6 und Weiß gewinnt.

Partiestellung.

Schwarz: N. N.



Weiß: Th. Weißinger.

Die obige Stellung ereignete sich kürzlich in einer zu Karlsruhe gespielten Partie. Schwarz hat zwar eine Figur weniger, aber sein Bauernübergewicht dürfte ihm bei richtiger Spielweise das Remis sichern. Er machte jedoch den Fehlzug:

1. . . . Lb7–a6?

Hierauf kündigte Weiß ein Matt in sechs Zügen an.

2. Kg3-f4 d4–d3

Auf andere Gegenzüge erfolgt das Matt schon im fünften Zuge.

3. e2×d3 La6×d3
4. Kf4 g5 beliebig
5. Lh6-f8 beliebig
6. Kg5–h6 beliebig
7. Lf8-g7 matt.

Schachbriefwechsel.

Sch. M. in Breslau. Anonyme Anfragen können wir nicht beantworten, es ist ein Gebot der Höflichkeit, daß der Anfragende auch seinen Namen nennt.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder, der zur täglichen Hautpflege unentbehrlich ist. Tägliches Abpudern aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile, der Achselhöhlen, der Füße (Einpudern der Strümpfe), belebt und erfrischt die Haut, beseitigt sofort jeden Schweißgeruch. Bei Hand-, Fuß- u. Achselschweiß ist nach ärztlicher Anerkennung

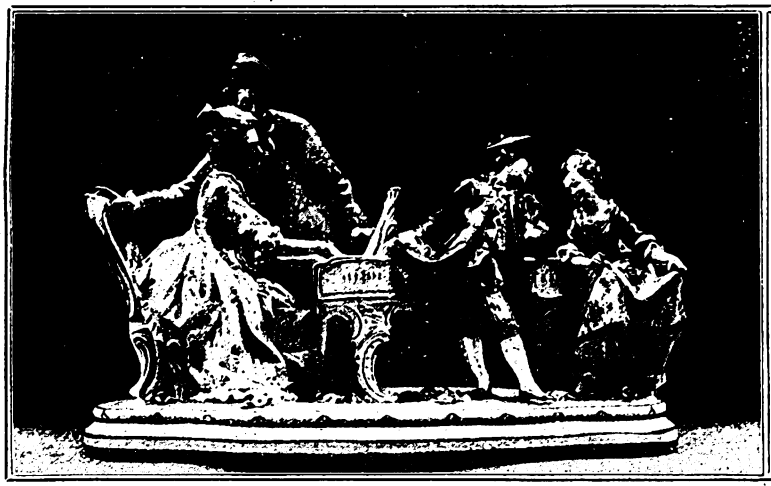
Vasenoloform-Puder,

zur Kinder- und Säuglingspflege

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

das beste und billigste Mittel. Original-Streudosen in Apotheken und Drogerien.

Vasenol-Werke, Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.



Sitzendorfer Porzellan-Manufaktur

Alfred Voigt, Sitzendorf i. Th.

Schwarzatal Gegründet 1850

Kunst-Porzellan

Zu beziehen durch alle feineren Porzellangeschäfte und Kunsthandlungen

Ansteckende, nachts unerträglich

Juckende Haut

ausschläge mit wässrigen Bläschen und kleinen roten Punkten verschwinden in wenigen Tagen durch „Reichel's Kräzebalsam", der auch in hartnäckigsten Fällen vollkommen sicher wirkt. Glänzende Erfolge. Mk. 9.50. Otto Reichel, Berlin 25, Eisenbahnstraße 4.

Das schönste, praktischste Geschenk!

Dieser Standuhrwecker mit echtem Eichengehäuse, Ia Werk, hell od. dunkel gebeizt, M. 65.85 Nachnahme ab hier, Verpackung berechnet. Verlangen Sie Preisliste über meine Spezialitäten: Taschen-, Nippes-, Wecker-, Jahres-Uhren (400 Tage gehende Uhren, das Perpetuum-mobile-Werk). Versandhaus „Helvetia", Uhrenversand, Dresden 24/264.

Musikinstrumente

Preisliste Nr. 667 umsonst

Edmund Paulus

Markneukirchen Nr. 607

Welches Instrument interessiert?

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Digitized by Google

Weihnachtsbüchertisch

Unter Indiens Sonne. Von Victor Helling. (Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Geb. 24 Mark.) Recht nach dem Herzen unserer jugendlichen Leser spielt sich das Leben zweier Knaben ab, die von kühner Unternehmungslust und Abenteuerdurst nach dem Wunderlande Indien getrieben werden und es mit all seinen Schönheiten und Gefahren kennenlernen. Flott und spannend erzählt.

Aus heiterer Kinderstube. Erzählungen aus dem Kindergarten von Hermine Morgenroth. Mit 17 Bildern von Robert Henry. (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 12 Mark.) Hier schildert die Verfasserin nicht was, sondern wie die Kinder spielen und arbeiten; doch nicht in der langweiligen Art eines Beschäftigungsbuches, sondern indem sie uns das Erleben der Kinder vorführt.

Bechstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 4 farbigen und 33 schwarzen Bildern von Karl Mühlmeister. (K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 13,50 Mark. Mit 8 farbigen und 45 Tondruckbildern 25 Mark.) Gerade bei Märchenbüchern für unsere Jugend sind die Bilderbeigaben fast ebenso wichtig wie die Erzählungen selbst. Der Münchener Maler Karl Mühlmeister hat sie gezeichnet und begleitet den Text mit aller Schalkhaftigkeit, sonnigem Humor, aber auch tiefem Gemüt.

Die Versicherungsgesellschaft

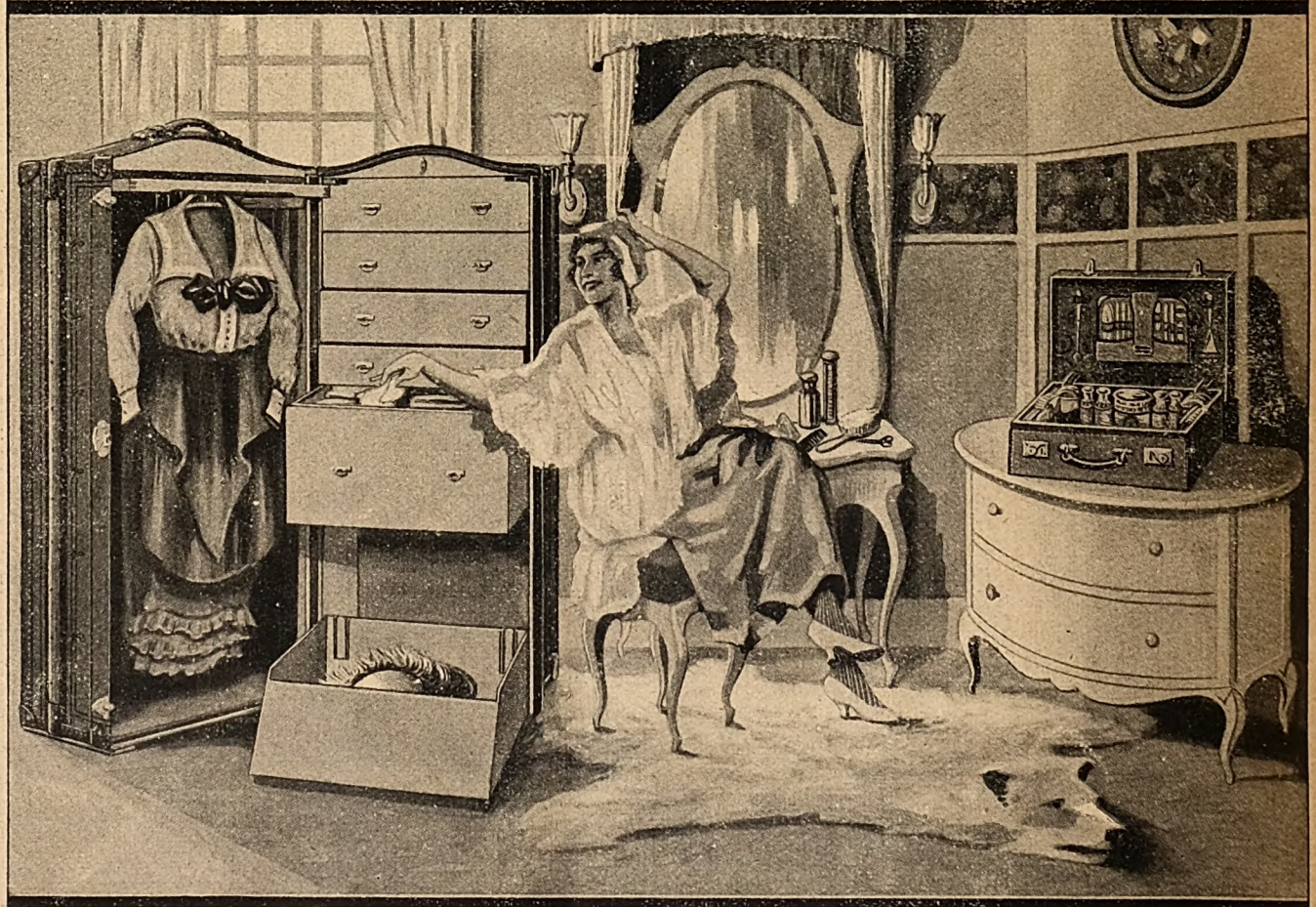
Thuringia

in Erfurt.

Lebens-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Spar-, Renten-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung

Vertreter in den meisten Orten

MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos:

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850

VERKAUFS-LOKALE: LEIPZIG Petersstr. 8 | BERLIN W. Friedr. Str. 62 | HAMBURG Jungfernstieg 6/7 | FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29 | KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Moderne Unterhaltungsliteratur enthält in reichster Auswahl **Reclams Universal-Bibliothek.** Jede Nummer Mk. 1.50. Ein Teuerungszuschlag wird nicht mehr berechnet!

Digitized by Google

Siphagol

Zahnsteinlösende
überfettete Zahnpasta

Liphagol enthält natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend) und ist überfettet, daher vollkommen reizlos. Liphagol wirkt zuverlässig desinfizierend und erzeugt gesunde weiße Zähne. Geschmack sehr angenehm.

Hervorragende Gutachten deutscher Universitätskliniken und Ärzte.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Fabrikant: **Chem. Laboratorium Co-Li, Dresden-A.**

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Lichtenstein	10.75
15 alt. Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw-Arm.	12.50
3 Kowno	4.75	36 Deutsche Kolonien	30.—
3 Riga Befreiung	3.75	7 Lettld. Befrg. u. Jub.	22.50
10 Plebiszit Oberschles.	7.50		
11 Plebiszit Schleswig	9.50		
3 Thurn und Taxis	15.—		
3 Polen Reichstag	7.50		

100 verschiedene Kriegsmarken M. 22.50. | 300 verschiedene Kriegsmarken M. 225.—.
200 verschiedene Kriegsmarken M. 90.—. | 500 verschiedene Kriegsmarken M. 480.—.

Max Herbst, Markenhaus. Hamburg 49
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** *kostenlos.*

Simo-Vibrator

der dauerhafteste und betriebssicherste elektrische Hand-Vibrator.

Unentbehrlich *für eine erfolgreiche Schönheits- und Gesundheitspflege in Verbindung mit dem elektrischen Gesichts-Dampfbad - Apparat mit Blaulichtbestrahl. „Modell Berlin"*

Heinrich Simons G. m. b. H.
BERLIN-TELTOW

Die Qual

mit allen Hautunreinheiten, Flecken, Runzeln, Krähenfüßen usw. hört nunmehr **sofort** auf. Unreine Haut wird klar, welke wieder jung, um Jahre verjüngt. Untrügliche, **tägliche** Fortschritte vom ersten Gebrauche an. — Dr. Hentschels Wikö-Apparat, D. R. G. M., kosmetisches **Grundmittel** I. Ranges, beruht auf wohltätigster atmosphärischer Saug- u. Druckwirkung, die alle Unreinheit **sofort** entzieht, alle Poren mit starkem Strome täglich aufs Neue durchflutet. — Jeder neue Wikö-Kenner unbedingt ein neuer Wikö-Freund. — Du auch!

Preis mit Porto einfach M. 20.50, elegant M. 35.50,
Nachnahme 50 Pf. mehr. — Einmalige Anschaffung.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Ba. 90, Dresden.

Little Puck

und **Le Petit Parisien**, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsschreiben. Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Hefte) **Mark 7.20** durch Buchhandel oder Postamt, **Mark 7.80** direkt vom Verlag.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 80, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg). Probeseiten kostenlos.

Als Geschenk stets willkommen

Dralle's

Illusion

im Leuchtturm

Das Original und Vorbild aller Blütentropfen ohne Alkohol
Köstlich natürlich wie frisch gepflückte Blüten
Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Neu: Goldlilie
Ueberall zu haben Preis Mk. 20.— Dralle, Hamburg

Digitized by Google

Beachtenswerte Mitteilungen

Fremde Sprachen und ihre Erlernung. So betitelt sich eine Broschure, die von der bekannten Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg zur Aufklärung über das Wie der Sprachenerlernung herausgegeben wird. Es unterliegt heute ja keinem Zweifel mehr, daß die Kenntnis fremder Sprachen für einen vorwärtsstrebenden Menschen unerläßlich ist. In dem vorliegenden Werke werden nun die Gründe, die für ein Sprachstudium sprechen, eingehender behandelt und die verschiedenen Unterrichtswege erläutert. Die Broschüre ist mit vielen Karten, zahlreichen Illustrationen, statistischen Angaben usw. ausgestattet. Wer Interesse für fremde Sprachen hat, verlange diese Broschüre unter Bezugnahme auf Reclams Universum und unter Angabe der in Frage kommenden Sprache vom Verlag. Dieser versendet eine beschränkte Anzahl der Broschüre an Interessenten völlig kostenlos.

Die moderne Frisur ist unerläßlich zur Abendtoilette, gibt sie doch dem Köpfchen der Frau die geschlossene Form. Sie vervollständigt sozusagen den Typ des Gesichts und prägt seinem Profil das Signum des Charakteristischen auf. Allerdings das Haar muß sich der Kunst des Friseurs willig zeigen. Es muß völlig und locker sein. Um das zu erreichen, pflegt man es vorteilhaft mit „Ariane", einem ganz erstklassigen Haarkräuselwasser (Frau Elise Bock, G. m. b. H., Charlottenburg 16).

Kapitalanlage

Witwenrente — Altersversorgung

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit. Begründet 1827.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 600 Millionen Mark

Alle Überschüsse gehören den Versicherten

Invaliditätsversicherung

Emser Wasser gegen Katarrhe u. s. w. EMS Schutz-Marke.

Kotillon-

und Festbedarf in großer Auswahl bei prompter Lieferung. Illustr. Preisliste frei.
Johannes Seyffart, Euchholz i. Sa. 12.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedke's NUR GUTE

HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Schwerhörige

Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem AKUSTIK verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

Bester elektrischer

Hörapparat

für Schwerhörige

Deutsches Fabrikat, von den ersten Spezialärzten empfohlen. Verl. illustr. Gratisbroschüre U

Deutsche Akustik-Ges.

m. b. H.

Berlin-Wilm., Motzstraße 43

Gerlstern

FRIEDENS-ERZEUGNISSE DER CHEMISCHEN WERKE GEBR. SCHULTZ

PERLEBERG * GEGR. 1797.

Schuhcreme / Metall-Putz

Parkettboden- und Linoleumwichse

Bleichsoda / Kristall-Soda

Waschlaugenmehl

Kristallbadesalz

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Jederall erhältlich. Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H., Berlin W 57, im Deutschen Zahnärztehaus.

Gute Auswahl

Flügel / Pianinos

Harmoniums

Auch gebrauchte Instrumente

Hug & Co. LEIPZIG *Markgrafenstr. 10*

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Aureol-Haarfarbe

seit 23 Jahren anerkannt beste

Haarfarbe

Färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. 24 M., Probe 8 M.

J. F. Schwarzlose Söhne

Berlin

Markgrafen Str. 26.

Überall erhältlich.

Digitized by Google

Thalysia-Edelformer

Büstenhalter, Edelgurt und Frauengurt, gesetzlich geschützt, übertreffen jedes Korsett in bezug auf anatomisch-richtige und natürlich-schöne Formgebung. Bringen für alle Körperverhältnisse und Wünsche etwas Passendes und hygienisch Vollkommenes. Drucksache K. E. 14 mit Abbildungen kostenlos von

Thalysia Paul Garms G. m. b. H.
Fabrik und Versand: Leipzig-Conn. 5
Verkaufshäuser: Berlin SW, Wilhelmstraße 37, München, Marienplatz 29 — Leipzig, Neumarkt 40.

„Fön"

elektrische Heißluftdusche ist sofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.

Die Marke „Fön" leistet Gewähr für sicheren Betrieb
und ist in jedem Apparat eingeprägt.

Der patentierte **Sanag-Vibrator** ist der beste elektr. Hand-Massage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. Fabrik: Electricitätsges. „Sanitas", Berlin N 24.

Globin

beste Schuh-Krem

Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Rosa centifolia

der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 52.50
Probeflasche im Karton Mk. 22.–

J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin
Detailverkauf: Markgrafenstr. 26
Fabrik Dreysestrasse 5

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Parfümierte Karten von „Rosa Centifolia" und unsern anderen Spezial-Parfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

GLOBUS-Putz-Extrakt

in Blechdosen

in altbewährter guter Friedensware wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Wir bitten die geehrten Leser, bei Zuschriften an die Inserenten sich stets auf das „Universum" zu beziehen.

Unreiner Teint, Pickel,

Mitesser usw. verschwinden schon nach kurzem Gebrauch von **Dr. med. Albertis medizin. Schwefelseife** der Seifenfabrik F. W. **Puttendörfer.** Seit 65 Jahren nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen verbessert ist sie infolge ihrer hervorragenden Zusammensetzung unstreitig die beste Toiletteseife der Gegenwart. An Schaumkraft und Wirkung unübertroffen.

Man verlange ausdrücklich:
Puttendörfers medizinische Schwefelseife!
Zu beziehen in allen Apotheken, größeren Drogerien, Friseur- und Seifengeschäften.
Alleinige Fabrikanten:
F. W. Puttendörfer, G. m. b. H.
Gegr. 1855. **Berlin S 59.** Gegr. 1855.

Yohimbin-Secithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgeb. **Kräftigungsmittel**
30 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark.
Verlangen Sie Gratisbroschüre d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 11**

VERAX

PHOTO-PLATTEN
FÜR AMATEUR & BERUF SIND ERSTKLASSIG!
AUCH IN 2 STÜCK-PACKUNG
ERHÄLTLICH DURCH DIE HANDLUNGEN
VERAX-PHOTO-HANDBUCH
Unger & Hoffmann A.-G., Dresden 62

RINO-SALBE

bewährt bei
FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN
ALTEN WUNDEN/AUSSCHLÄGEN/FROSTSCHADEN
Erhältlich in den Apotheken | RICH. SCHUBERT & CO G.M.B.H. Weinböhla-Dresden

Weihnachtsmann,

ebenfalls Weihnachtsbaum

15 cm groß, hochfein koloriert, Inhalt: zwei prachtvolle Anziehpuppen, Weihnachtsmann, Teddybär und Spielzeug, zusammen 11 Teile. Stück gegen Einsendung von **1.50 M.** frei, beide **2.80 M.** Große illustrierte Liste über **Riesen-Auswahl Spielwaren, Scherz- und Karnevalsartikel** nur gegen Einsendung von 1.— M. frei. (Postscheckkonto Berlin 38625, Porto 5 Pf.)

A. Maas & Co., Berlin 49, Markgrafenstr. 84
Gegründet 1890.

Unaphon

Sprech-Apparate bis zur vornehmsten Ausführung

Katalog auf Wunsch

Unaphon Werkstätten
Leubnitz-Neuostra 1 Dresden.

Digitized by Google

DR. WIGGERS KURHEIM
Bayrisches PARTENKIRCHEN Hochgebirge

SANATORIUM
für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke,
Fünf Aerzte Kurbedürftige. Auskunftsbuch
Gute, zeitgemäße Verpflegung. Ungestörter Dauerbetrieb.

Bad Harzburg Eden, Hotelpension. Erstklassig, vornehme Lage. Sommer und Winter geöffnet. Zimmer mit Bad Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Bes.: Wilh. Kirchhoff, Kurhauspächter.

Jugendsanatorium Dr. med. K. Isemann
Nordhausen am Harz
Vorbeugung und Behandlung der nervösen Entwicklungsstörungen (erbl. Leiden, Wasserkopfbildung, Kinderlähmungen, Epilepsie, Psychopathie)
Heilpädagogischer Unterricht und Erziehung

Wald-Sanatorium
Regeneration **Sommerstein**
bei Saalfeld i. Thür.
Aufklärschrift J. 29.
Blutreinigung, Kräftigung.
Aeußerst wirksam!
Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- und Winterkuren geeignet.

Dr. Teuschers Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch.
Nerven- und innere Krankheiten.
Sanitätsrat Dr. H. Teuscher.

Bad Warmbrunn
Hotel de Prusse (Preuß. Hof). Erstes Haus am Platze. 40 Zimmer. Aller Komfort. Auto-Garage. Ziv. Preise. Tel. 48. H. Böse, Bes.

Sanatorium Hochstein
Ober-Schreiberhau
(im Riesengebirge)
Leitende Aerzte: Dr. Winter Dr. Hartmann

Krummhübel i. Ries. Hotel Goldener Frieden. Erstes Haus am Platze. Vorzügliche Verpflegung. Tel. Nr. 6. Besitzer: Carl Reichel.

Görbersdorf i. Schl. Pension Villa Buchberg. Heilanstalt f. Lungenkranke. Prosp. d. Bes. M. Beuchler.

Unterrichts- und Erziehungsanstalten

Prospekte durch die Geschäftsstelle von Reclams Universum in Leipzig

Barth'sche Privatrealschule mit Schülerheim
Leipzig, Georgring 5 :: Gegr. 1863.
Realschule mit Vorschule. Arbeitsstunden :: Nachhilfe :: Berechtigung zur Ausstellung des Reifezeugnisses :: Neueingericht. Internat :: Garten :: Direktor Dr. L. Koesel.

Sichere Existenz im kaufmännischen Beruf
Prospekt durch Fritz Reinhardt, Ilmenau.

DRESDEN-A., Lindengasse 3. :: **Erziehungsheim Kox** mit 10 kl. Privatschule. :: Erste Lehrkräfte. :: Inhaberin H. Klostermann.

Nervös veranlagte od. schwachbegabte junge Leute find. Individualbehandlg. evt. Lehrausbildg., in kl. Kreise. Eig. Heim in gr. Garten. Jahre in Trüpers Erziehungsheim. Prosp. J. Wageners Gartenheim, Tinz/Gera-R.

Knabenjungborn Braunlage (Oberharz). Haus Liselotte. Erfolgr. Höhenluftkurort, Genesungs- u. Erziehungsheim, herrl. a. Wald gel. Vorzügl. Unterr., indiv. Behandl., körperl. Kräftig., Wintersport. Gartenbau, Kleintierzucht.

Kaufmännische Privatschule für Damen von Frau Elise Brewitz, Berlin W, Potsdamer Straße 90. Höhere Handelsschule f. Absolv. d. Lyceums. Ausbildg. zu Korrespond. u. Sekretärinnen. Pens. i. Hse

Haus- und Gartenbauschule Reutlingen i. Württ.
für junge Mädchen gebild. Stände. Näheres durch Prospekt.

Aschaffenburg/Main. Pensionat Spessartblick. Höhere Mädchenschule (Lyz.). Herrl. gel. Haus, neuzeitl. einger. Wissensch., kaufm., hausw., gesellsch. Ausb., Musik, Malen, Sport. Fremde Sprachen w. tägl. geübt. Lehrer m. Ausl.-Praxis. Trotz des Krieges anerkannt beste Verpflegung. Prosp. u. Ref. durch d. Direktion.

Töchterheim Feodora Eisenach, Bismarckstr. 14. Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung, wissenschaftl. Fortbildung, sorgfält. Gesundheitspflege. Ansk. u. Empf. d. d. Vorsteh. Frau M. Bottermann

Leipzig Täubchenweg 9. Töchterbildungsheim Frau Dir. Marie Hoffmann. Wissenschaftl., gesellschaftliche u. häusliche Ausbildung.

Wer schwach in der
Mathematik
ist, verlange gratis den Kleyer-Katalog vom Verlag L. v. Vangerow, Bremerhaven.

Polytechnisches Institut
Arnstadt Thür.
Moderne Laboratorien. Maschinenbau Elektrotechnik, Gas- und Wassertechnik Chemie, Bau-Ingenieure.

Coburg Stadlers Schülerheim Höhere Lehranstalt

Vorbereitungs Institut Dr. KRAUSE, Halle a. Saale. Reichsverbds., Ex., ehem. Einj. Prim.- u. Abitur.-Umschulg., bes. Damenkl. 408 Abitur., (daron 171 Damen), 440 Einj.

Halle / Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife, Reichsverbandsprüfg., sowie für alle Schulkl., Umschulung. 56jähr. glänz. Erfolge. Schülerheim. Bericht frei.

Eisenach / Töchterheim Elsa Beyer
Emilienstraße 12. Ziele d. Frauenlehrj. - Wissensch. u. fremdspr. Fortb. - Pflege d. Künste. - Gartenbau. - Säuglingspfl. - Samariterdienst. - Rhythm. - Gymnastik. - Bei beschränkt. Schülerinnenzahl liebev. Eingehen auf Eigenart.

Halberstadt/Harz. Töchterheim Hempel-Franke
Einführ. in den Beruf der Frau. Ziele des Frauenlehrjahres. Illustr. Prospekt

Hannover Töchterheim Schirmer, Sextrostr. 7. Gründliche wissenschaftl., prakt., gesellschaftl. Ausbildung. Prospekt.

Hannover, Meterstr. 36, **Töchterheim** von Frl. Eleonore Willms. Zeitgem. Weiterbildung junger Mädchen in wissenschaftl. u. hauswirtschaftl. Fächern. Eig. Haus mit schönem Garten u. allen neuzeitl. Einrichtungen. Näh. d. illustr. Prosp.

Heppenheim/Bergstr. Haush.-Pens. Geschw. Nack. Staatl. gepr. Lehrkr. Hauswirtsch., Handarb., Schneid., Fortbild., Gartenbau. Hygien. Einrichtungen. Elektr. Licht. Sport. Prospekt.

Bad Sachsa, Harz. Töchterheim Scheller-Witzell. Sorgf. zeitgem. häusl. Ausb., Industrieflch., Wissensch., Mus., Erbol., vorzügl. Verpfl. Eig., schöngel. Haus. 1. Empf. Prosp

Bad Suderode (Harz), Töchterheim Opitz, schön am Walde gelegen. Gründl. Ausbild. im Haushalt. Förderung der Allgemeinbild., Musik, Tanz- u. Anmutsunterricht.

Weimar, Junkerstr. 6. Töchterbildungsheim Elisabeth Krehan. Wissensch., gesellsch. u. häusl. Ausb. Sorgf. Pflege. Herzl. Fam.-Leb., Garten. Vorz. Empf.

Wilhelmshöhe bei Cassel — Fischers Privat-Töchterheim
Deutsches Frauenlehrjahr für Töchter gebildeter Stände
Gesunde Lage im Habichtswalde, 450 m h. Wissensch. Fortbild., grdl. Ausbild. i. Haus, Küche u. Gart. Pflege v. Mus. u. Kunst. Klass. Gymn. u. Sport. Fr. G. Fischer.

Buchführung erteilt gründl., nach ausw. auch brieflich. Bücherrevisor M. Gey, Dresden-N. (90), Königsbr. Str. 64.

Ausbildg. von Röntgenschwestern
Kursusdauer 1½ Monat. Näh. auf Anfrage an Elektrizitäts-Gesellschaft „Sanitas", Berlin N. 24, Friedrichstraße 131 d.

Bildungsanstalt für **Kindergärtnerinnen** (staatl. anerk.), verb. m. Schülerinnenheim, Weimar, Wörthstr. 34. 1½-2jähr. Ausbildg. Aufn. April u. Okt. Abschlußprüf. auch in Preußen anerk. Ausk. d. d. Leiterin Agnes Krüger, gepr. Lehrerin u. Kindergärtnerin.

Weimar- Süd, Töchterheim Arnoldi, wirtschaftl.-prakt., gesellsch. Ausb. beste Pflege, mäß. Pr., vorz. Empf. d. d. Vorst.

Viele Unterrichtsanstalten lassen ihre Anzeigen in Zwischenräumen von 1—4 Wochen erscheinen, weshalb es sich empfiehlt, mehrere aufeinanderfolgende Ausgaben durchzusehen.

In Zuschriften an die hier vertretenen Unterrichts- und Erziehungsanstalten nehmen Sie bitte auf „Reclams Universum" Bezug.

Verantwortlich für die Redaktion der Beilagen: Cornelia Kopp, Leipzig. Für den Anzeigenteil: Arthur Fischer, Leipzig. — Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig. — Für Deutschösterreich Herausgeber: Friese & Lang, Wien I, Krugerstr. 8. — Verantwortlicher Redakteur: Erich Friese, Wien I, Krugerstr. 8. — Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die slawischen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

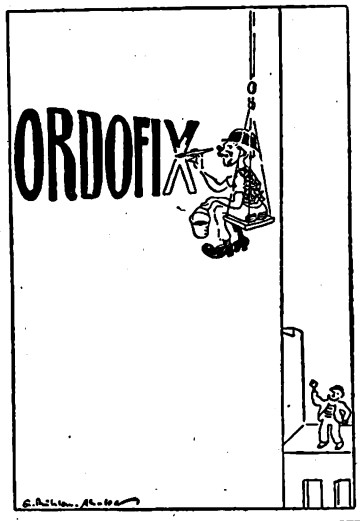
Wie ein Hauch aus großer Zeit weht es uns beim Lesen des soeben in 11. Auflage erschienenen Buches „Erinnerungen an den Alten und seinen Sachsenwald“ von H. Lange entgegen. Jeder Deutsche sollte das köstliche Buch besitzen, zumal die Ausstattung dieser Ausgabe eine ganz hervorragende in federleichtem holzfreien Friedenspapier ist und so etwas Apartes für Bücherliebhaber bietet. Näheres Anzeige in dieser Nummer. Verlag Mühlmann (Grosse), Halle a. S.

BENTZIN-CAMERAS
Marke »Primar«
Lichtstarke Optik
Katalog Nr. 40 über sämtliche PRIMAR-Camera-Modelle auf Verlangen

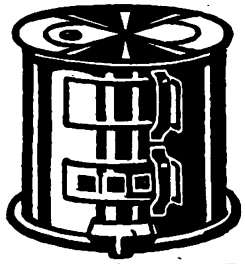
Curt Bentzin
Görlitz
Werkstätten f. photogr. Apparate

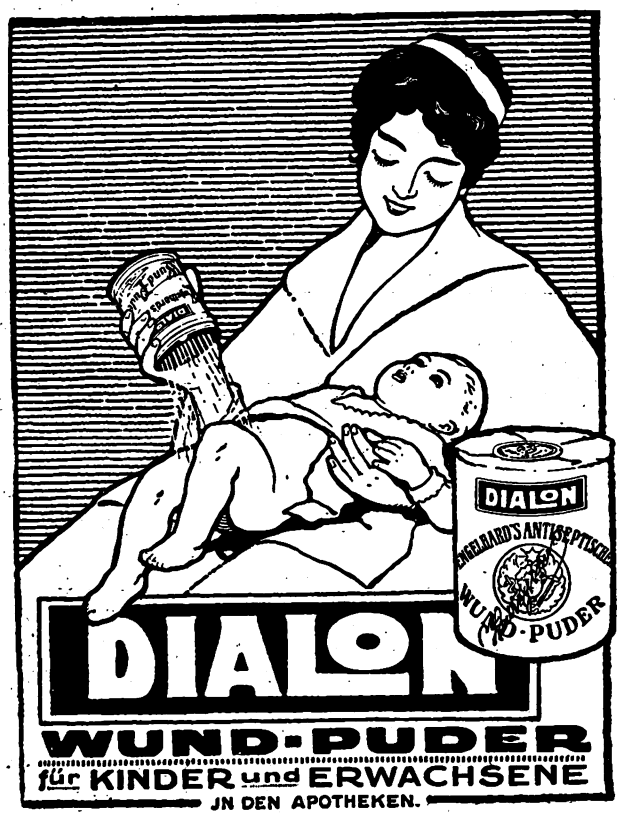
„Schlafe patent“

Wer Besuch erwartet
ess. Kinder größer geworden
er unsichtbares Bett sucht
er Raum sparen will
er möbliert vermietet
er patent schlafen will
lasse sich Katalog 154 gratis kommen
R. JAEKEL'S
Patent-Möbel-Fabriken
Berlin SW 68, Markgrafenstr., Ecke Kochstr., München C 2, Dienerstr. 6

ORDOFIX

„Ordo-Fix“-Hosenspanner (D. R. P.). Einspannen und Abnehmen selbsttätig in 1 Sekunde. Ueberall erhältlich.
Fabrik: „Sanitas“, Berlin N. 24.

Ein Ausnahmefall.
„Ufjehört da oben, Krausel. Streikbeschluß, wir jehn nach Hause.“
„Quatsch nich, der Beschluß is nichtig,
Wenn 'ne Sache lebenswichtig!“

Sie sparen Kohle
schonen Ihren Geldbeutel, Ihre Gesundheit und erhöhen die Behaglichkeit in Ihrem Haushalte bei Benutzung von

Johns Sparkocher „Jajag“ D. R. G. M.
Ganz aus Stahlblech, unverwüstlich, auf jedem Küchenherd oder Ofen mit Ringplatte verwendbar, wird auch für direkten Anschluß an den Schornstein hergestellt und ermöglicht gegenüber Herd- oder Ofenfeuerung bis zu 80 Prozent Brennstoff-Ersparnis.
Gas-Strafgelder, Gas-Sperrstunden, Gas- und Kohlenrechnungen usw. verlieren ihren Schrecken
überall dort, wo der Sparkocher „Jajag“ seinen nützlichen, von vielen Tausenden von Hausfrauen hochgepriesenen Dienst aufgenommen hat.
Der Sparkocher „Jajag“ wird von allen einschlägigen Geschäften geführt.
Druckwerk Spark. 899, übersendet bereitwilligst das Lieferwerk
J. A. John A.-G., Erfurt-Ilversgehofen.



Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San.-Inst. Gg. Englbrecht
München R. 183, Kapuzinerstraße 9.

Musik-Instrumente
liefert gut und preiswert die Fabrik **Hermann Dölling jun., Markneukirchen Nr. 390.** Preisliste portofrei. Alle Reparaturen prompt.

Tätowierungen
Muttermale, Leberflecke beseitigt schnell und sicher ohne Berufsstörung **Tätoex.** Mark 24.—.
Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L. 46.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuschen, nerv. Ohrenschmerz
Ärztlich empfohlen – Glänzende Dankschreiben
San.-Inst. Gg. Englbrecht
München S 6, Kapuzinerstr. 9.

Seit 1877 führen Apotheken
Asche's

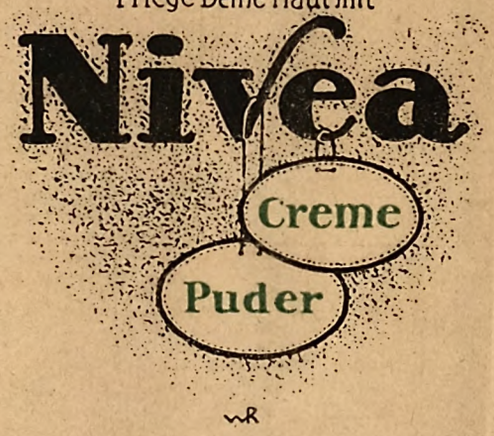
Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter ärztlicher Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschrift für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei Grünau 207 (Mark).

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdlg.
Arthur Seyfarth, Köstritz 10 (Thüringen)

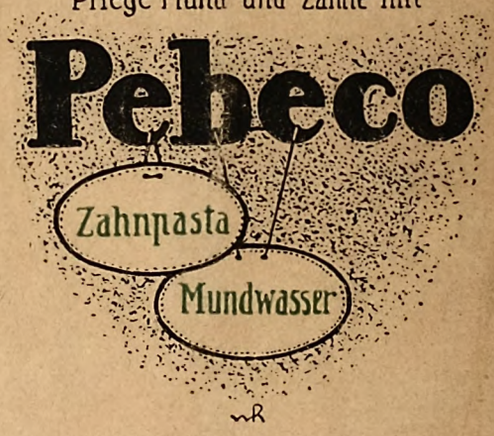
Versand moderner **Rassehunde,** erstklassige Spezialität. Renommier-, Luxus-, Salon-, Jagd-, Sporthunde unter Garantie gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Das illustrierte Werk: „Der Hund, seine Rassen, Dressur, Pflege, Krankheiten“ Mk. 35.—. Illustriertes Pracht-Album mit Preisverzeichnis nebst Beschreibung der Rassen Mk. 4.—. Illustrierte Hauptpreisliste Mk. 2.—.

Digitized by Google

Pflege Deine Haut mit



Pflege Mund und Zähne mit



1 $ für die deutsche Heimat!

Die Friedensverträge von Versailles und St. Germain haben dem deutschen Volke sechs Volksabstimmungen aufgezwungen. Fünf liegen hinter uns. Viermal — in der zweiten schleswigschen Zone, in Ost-, in Westpreußen und in Kärnten — haben sich die Deutschen ihre Heimat deutsch erhalten können. Der schwerste und heißeste Kampf, der um Oberschlesien und seine Milliardenwerte, steht uns bevor. Hunderttausende im Reichsinnern lebende Oberschlesier sind stimmberechtigt. Um ihr Stimmrecht auszuüben, müssen sie in ihre Heimat, an ihren Geburtsort reisen. Die Regierung darf die Beförderung, Unterbringung und Verpflegung nicht bezahlen. Die große Masse der Stimmberechtigten ist zu arm, die Kosten selbst zu tragen. In freiwilligen Sammlungen muß das deutsche Volk die notwendigen Mittel aufbringen. Millionen sind in Deutschland durch die „Grenz-Spende" bereits gesammelt worden. Große Teilbeträge haben die Siege in Schleswig, Ost- und Westpreußen erstreiten helfen. Hohe Summen haben auch wohlhabende Landsleute im Ausland hergegeben. Aber noch immer reicht es jetzt für Oberschlesien nicht aus.

Darum bitten wir auch die, die uns keine Schecks über große Summen schicken können, darum bitten wir jeden unserer deutschen Brüder in den Vereinigten Staaten herzlichst:

Wenn du ein Herz hast für unsere Nöte und Sorgen, hilf uns. Schick uns eine Dollarnote oder zwei oder drei oder mehr, wie dich dein Herz treibt, wie es dir deine Lage erlaubt. Schicke uns deine Spende in einem eingeschriebenen Brief. Bedenke: ein Dollar gilt heute bei uns mehr als das Zehnfache des Friedenswertes. Bedenke, wieviel für uns ist, was für dich so wenig ist!

Die „Grenz-Spende" ist die einzige behördlich genehmigte Volkssammlung für die Abstimmung in Oberschlesien. Jede Bank, jede Sparkasse und über tausend der größten Tageszeitungen in Deutschland nehmen Gaben dankbar entgegen.

Die Verwaltung der „Grenz-Spende"
Berlin NW 52, Bellevue
Deutscher Schutzbund. **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.**

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig, Inselstraße 22. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arthur Fischer in Leipzig.
Anzeigen-Annahme für Deutschösterreich, die ehemaligen Staaten und den Balkan: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.

Digitized by Google

DEMCO
TIE BINDER
Lithomount

Digitized by Google

Digitized by Google